

Der
Medicin = Chymischen
Apotheken
Drittes Buch

von der

MACROCOSMOLOGIE

oder

Bergwerck = Lehre.

Das I. Capitel.

Von der Bergwerck = Lehre insgemein.

In den ersten Büchern haben wir von den gemeinen Medicamenten mit ihren beygesetzten zusammengesetzten Sachen gehandelt / die sich unter kein gewisses natürliches Stück haben ordnen lassen / weßwegen wir sie auch eine allgemeine Apotheken betittelt. Nun folgt die andere / worinnen wir alle natürliche Stücke mit ihren beygesetzten Bereitungen untersuchen wollen.

Ermeldeter Apotheken Theile seyn die Macrocosmologie (der grossen Welt = Lehr) die Kräuter- und Thier = Lehr. Dann so viel zehlet man Reiche der ganzen Welt / nemlich das Macrocosmische / Gewächs- und Thier = Reich / welche untereinander nahe verwandt seyn.

N. Diese Reiche nennet Hipp. die 3. Gesang / Einstimmungen / der Gleichheit nach / von der Singkunst hergenommen. Dann sie seyn gleichsam statt 3. Thone / woraus die Harmoni der ganzen Welt bestehet. Der Grund ist die grosse Welt / auf dem die andern 2. als auf einem Fundament ruhen / sonder welchem nichts hätte zusammenstimmen noch bestehen können. Das Gewächs = Reich stellet gleichsam eine liebliche Tertie vor / und gleichwie die Erstreckung dieses halben Thons zwischen der grossen und kleinen Tertien in der Singkunst umschrieben wird / so weist sich in gedachtem Reiche dergleichen Erstreckung und Weitläuffigkeit / indem etliche der Natur der grossen Welt näher treten / und etliche weiter davon abweichen. Ermeldete Erstreckung bestehet nach Mosis Meynung in 3. Classen. Die 1. Class begreiffet die kleine Gewächse / die von sich selbst hervor kommen. (107) Die 2. Saamen = tragende Kräuter. (108) Die 3. die hölzerne Gewächse, (109)

Das Thier = Reich stellet vor eine Quint und Sexten. Gleichwie nun solche von dem Grunde (basi) weit abweichen / und einen Umgang eines ganzen Thons in sich begreifen / also gehet auch ermeldetes Thier = Reich von der Natur der grossen Welt weit ab / und wird in grösserer Weitläuffigkeit beschrieben. Darin in seibem seyn Wasser = Thiere (מים חיים) d. i. ein lebendiger Wasser = Geist. Erder = Thiere (ארץ חיה) d. i. ein lebendiger Erd = Geist. So ist auch der Mensch אדם aus Adama, d. i. aus erhöbetem Wasser und Erde erschaffen worden / welcher über das / was er neben andern Thieren ist / חיה נפשית d. i. ein lebendiger Geist / der einen eingeblassenen Lebens = Odem / נפש חיה in sich hat / und also alle andere übertrifft.

Als der mächtige Welt = Schöpffer dieses ganze Rund / den Himmel und die Erd. n her vorgebracht / und den Menschen nach seinem Ebenbilde mit einer vernünftigen Seele und dessen Leibe / als der Seelen Haus ausgezieret / füllte er zu eben selber Zeit die Erden mit unendlichen Gutthieren / die zu der Menschen Leben vonnöthig waren / an: die Wälder hielten in sich Thiere von allerhand Arten und Geschlechtern; in den Wassern und dem Meer ließ er sonderbare Fische spielen; die Luft erfüllten die Vögel; die Felder trugen Kräuter / Früchte / Bäume und Blumen / die Berge aber mußten Aerg und Metall hervorbringen / damit der Mensch / das himmlische Thier / welches wegen alles / was die Göttliche Majestät hervorgebracht / erschaffen worden / selber Herr sey / und sich derer theils zur Leibes = Beschüzung / theils zu dessen Unterhaltung bediente. Daraus haben endlich die Naturgelehrte die 3. besagte Reiche / das Bergwerck = Gewächs- und Thier = Reich geformet / dem

auch unser Schröder nachgefolgt / indem er die Special-Apotheken in ermeldete Reihe abgetheilet / etc.

Die Macrocosmologie oder grosse Welt-Lehre ist eine Erdörterung aller Sachen der grossen Welt.

Die Sachen der grossen Welt nenne ich diejenige / die ausser dem Gewächs- und Thier-Kreis sich befinden / sie mögen entweder die ersten / d. i. der grossen Welt-Glieder / oder die andern / d. i. die aus dem Peristomate der grossen Welt hervorkommen seyn.

N. Die Beschaffung der Macrocosmischen Sachen haben wir im 1. B. beschrieben / welches der Leser besehen kan.

In derer Gebrauchen muß man insgemein die Kräfte und die Weise zu gebrauchen erwegen.

Die Kräfte der Mineralien seyn stärker und kräftiger / denn aller anderer Sachen / weil sie dem ersten Ursprung näher seyn / und deswegen auch besser vereinbarer und stärker. Dann die vereinbarte Krafft immer stärker ist.

Die Mineralien und Metalle übertreffen die Gewächse und Thiere im Heilen weit / dann diese in uns so lange würcken / als lange der Magen in sie würcket / und gehen weiter nicht / daß sie nicht auch zugleich alle Stärke eines Mittels ablegen / dann es übel mit uns sollte beschaffen seyn / wann der Magen das genossene Gewächse nicht unter seine Macht bringen könnte / und selbes mit vollen Kräften weiter in den Leib gieng / dann dardurch würde die Werkstatt des Blüths verdorben werden / und sollte daher mehr Schaden als Nutzen entstehen.

Die Metalle und Mineralien hergegen können niemalen zu einer Nahrung gedeyen / sondern behalten ihren Zweck / weil sie nicht zur Speise / sondern zur Heilung erschaffen worden / wann man sie schon in den Leib nimmet. In dem Magen fangen sie an den Strahl ihrer Tugend und ihre eingepflanzte Krafft leuchten zu lassen / so daß / wann der Archæus derer leuchtende Krafft / die sie in den gangen Leib austreuen / fühlet / daher die Gesundheit entsteht. Denn die Metalle seyn gleichsam helleuchtende Spiegel / die da eine Krafft durchdringen und zu erleuchten haben / wordurch der Archæus von seinen Fehlern / Ruth und Mangel abgebracht wird / und seinen völligen Glang wieder bekommt / und dieses durch die angeschaffene Tinctur der Vollkommenheit. Und obwol ermeldete Mineralien zu keiner Speise gedeyen können / so haben sie doch eine innerliche Krafft eines Spiegels / und eine grosse Macht / die da mit dem befriedigten menschlichen Archæo einige Gleichheit hat / wann er nemlich in seinem rechten Pfade wandet.

Diese sonderbare Gaben hat ihnen GOTT mitgetheilet / damit sie der Digestion kräftiglich widerstünden / zu keiner Nahrung würden / und also / wie Helmont redet / ihre Kräfte frey und ganz behielten.

1. Ermeldete Stärke muß man nach der Weitläufigkeit abmessen / nach welcher sie von dem ersten Anfange abweichen. Dann

etliche aus den Mineralien schiet eine Gewächs-Natur haben. Gleichwie nun derer Krafft mehrers ausgestreuet ist / also ist selbe auch nicht so stark. Wie man an unterschiedenen Pechen siehet.

Etliche im Gegentheil treten von der allgemeinen Natur so weit nicht ab. Gleichwie nun derer Tugend mehrers vereinbart / also ist sie auch stärker. Dergleichen seyn Salz / Metall und andere.

N. 2. Die Mineralien besitzen auch äußerliche Tugenden / die leichtlich zur Wirkung können gebracht werden. 3. E. das Salz hat Kräfte / die es in dem We en selbst sehen läßt / denn die innerliche Krafft selbiger nicht erschelnet / wo nicht das Salz ganz umgekehret wird / d. i. in einen sich verwandelt.

Die Gebrauchs-Weise der Mineralien und Metalle ist innerlich und äußerlich.

N. Etliche wollen den innerlichen Gebrauch der Mineralien und Salze von der Medicin ausschließen / 1. weil sie giftig / und 2. weil sie einige Schädlichkeit hinter sich lassen.

Zu dem 1. antworthe ich also: Man gebrauchet selbe nicht / so fern sie giftig / sondern so fern sie heilsam seyn / dieses mag durch hinwegnehmung der Giftigkeit oder durch Verbesserung selber geschehen etc. Dann bekant ist / daß je edler eine Sache Anfangs erschaffen worden / je verderbter selbe Krafft der Verderbung erschienen / weil nun die Verderbung etwas zufälliges ist / als nimmi selbe auch das Wesen und die Wurzel nicht gar hinweg / sondern hält sie gleichsam nur unter ihrer Herrschaft gefangen.

Statt eines Exempels seyn die giftigen Schlangen / die unter ihrem Gifte ein heiliches Mittel verborgen tragen / über das seyn diejenigen Sachen nicht alle Gifte / die man davor hält.

Zum 2. Man gebrauchet sie nicht / so fern sie durch ihre Schärffe schädlich seyn / sondern so fern sie mit andern Sachen vermischet des Arztes Zweck erreichen / oder aber so fern selbe verbessert worden. Also kommt der gebrante Vitriol in Theriak / also ziehet der Knoblauch die Kächen etc.

Zum 3. Es heist nicht im gemein geschlossen / und gebet ermeldeter Schluß nur diejenigen Sachen an / die nach Bekantnuß aller / einigen Schaden bringen.

Denn nicht alle Metalle vergiffet seyn deswegen Aische / Lische / haische Arzneyen / wo sie recht berettet worden / heilsame Mittel seyn. Und obschon etliche wegen ihres Giftes verdächtig seyn / 3. E. 2. / so kan man doch selbes von dem nützlichen absondern.

Denn das 3. oder Spießglas / wie Helmont schreibet / und der 2. Gift seyn wofern das erst purgiret / und der ander wieder lebendig kan gemacht werden. Wann sie aber die ihnen von GOTT verordnete Spitzen erreichen / so kan kein Sterblicher derer Tugenden ergründen / und genugsam loben.

Die Kräfte so vortrefflicher Sachen rufen gleichsam gen Himmel / als ob sie vergessens herunter gestiegen / und kaum einer gefunden

funden werde/ der derer Band aufzulösen wisse/ damit sie den Sterblichen nugen können. Besiße D. D. Laurentii Hoffmanni Tr. de vero usu, & vero abusu Medicam. Chem.

Seynd aber selbe scharff und zernagend/ so kan diese Scharffe durch die Chymie leicht verbessert werden/ daß sie süßet denn Zucker wird.

Wie dann die Ranunceln/ Eppich / ic. durch die Destillation ihre scharffe Krafft also balden ablegen / dergleichen erfahret man auch am $\frac{1}{2}$ / Salz/ Geiß/ Vitriol ic. die durch Rectificiren milder werden.

Die Macrocosmische Sachen seyn entwedder die ersten/ die der Natur der Elementen/ als der grossen Welt/ Glieder/ näher treten/ z. E. Wasser/ Erde/ oder die andern/ die von der grossen Welt getuget werden/ als da seyn: Stein/ Metall/ und die den Metallen gleichen / Halbmetall/ metallische Excrementen/ Saltz/ Schwefel.

Das II. Capitel.

Von den Erden.

B Da der Erde fangen wir an / nicht so fern selbe ein einfaches Element ist/ und bloß mit den Gedancken kan begriffen werden / sondern so fern selbe mit der grossen Welt/ Saamen geschwängert. Denn nach des Paracelli Meynung selbe recht erstorben ist/ doch lebet sie durch ein unsichtbar Element/ d. i. durch einen eingepflanzten Dampf/ oder allgemeinen Spiritu. durch dessen Krafft wird die sonst todte Erde belebet/ ihre Unfruchtbarkeit fruchtbar gemacht / so daß die Natur der Mineralien Gewächse und Thiere annimmt.

Unter den Mineralien zwar findet man welche / die der Erde Gestalt annoch behalten / doch von der gemeinen Erde abweichen / und zu den Arzney/ Erden gehören. Diese bekommen / wegen Unterscheid der Mutter / Farben/ Eigenschaften/ Landschaften und anderer Umstände / unterschiedene Namen.

Die Arzneyischen Erden aber sind nichts anders/ als eine Erde/ die mit einem unzeitigen metallischen Schwefel geschwängert ist; oder sie sind metallische Adern/ die wegen Mangel des Mercurialisches Anfangs nicht haben können in ein perfectes Metall gedeven. Derwegen bestehet die alcalische Erde aus schwefelichten Dämpfen / und Einhauchungen/ womit sie geschwängert; welche doch in ihrer Fruchtigkeit geblieben / und dannhero meistens ausgeraucher. Führen demnach selbe etwas vom Schwefel der Metallen bey sich. Also findet man Gold- und Eisen- Erde. Z. E. Der gemeine Bolus hält Eisen/ die Reide Wley: die gesiegelte Erden hat bald von dem S. bald vom D. Schwefel bey sich. Der Röthelstein führet Eisen; die Ocher beydes von Eisen und Kupffer bey sich/ze. Also erkennet/ daß sie nichts anders/ als in Wahrheit unreine metallische Adern sind / denen das Principium Mercurii mangelt.

So man ihre Tugend und Kräfte berühren wolte/ so wisse man / daß sie erstlich alle Fruchtigkeiten eintrinken; dannhero man selbe von austrocknender Krafft hält. Ebenfalls trincken sie 2. alle

Saurigkeiten/ die wider die Natur sind/ in sich/ und machen gleichsam Alaun/ Körper daraus. So 3. adstringiren sie / und stopffen auch; desfalls sie 4. den Schweiß treiben. Dannhero dienen sie im Durchlauffe/ Rothen Nubere/ Blutsüffen/ und allen dānenigen Kranckheiten / wo man zu stopffen Ursache hat. Doch muß man auch unter diesen allgemeinen Würckungen auch einen Unterscheid machen / weil solche / vermittelst ihrem Special- Schwefel / nachdem derselbe mehr oder weniger / etlichen Theilen mit einer Special- Würckung mehr oder weniger zugeeignet. Also ist bekandt/ daß die Goldische wider Gift diene: die Eisene haraget in allen Cachexiis den Nubem habe. Die Gold- Erde/ welche aus den Ungarischen Gold- Gruben anhero gebracht wird/ ist ein treffliches Mittel/ welches Herr D. Johann Michael seel. in einen Spiritum Salis aufgelöset. Die Auflösung erscheinet gelbe/ in welcher bey nachfolgender Zeit rechte wahre Goldblätter sich erzeiget haben. Oberwehnte Gold- Erde dienet gar wohl in Fiebersiebern/ da der Durchlauff mit untermenget/ ebenfalls in giftigen Kranckheiten/ in welchen allen die Solution zu gebrauchen. Da man aber dieser Erde Mangel hätte / so bediene man sich der gesiegelten Strigischen Erde. Man findet auch in den Bergwerken / da Eisen ist/ eine schwarz- röthliche Erde/ welche auch mit unzeitigem Schwefel geschwängert / und diese hat ihren rühmlichen Nutzen in allen den Kranckheiten/ worzu der Eisen- Saffran (Crocus) gebraucht wird. Wie denn Zacutus, Lusitanus, und Petrus à Castro in Beförderung der weiblichen Blumen/ Mutter- Beschwere / und Cachexiis, &c. das acidum zu destruiren / solche mächtig loben. Nicht weniger gehöret hieher die Norwegische Erde / (davon unten ein mehrers folget) welche auch Eisen- Art ist/ und im Scharbocke und Affectu hypochondriaco grosse Hülffe leistet.

1. In Ansehung des Geburth- Landes giebt es Lemnische/ Türckische/ Armenische/ Chmische/ Mexilitische/ Strigische/ Böhmisches/ Labachische oder Wetterauische Erde.

2. Der Eigenschaften und Farben halber aber ist die Erde Grisch/ Drisch/ Feisch/ Pilsch/ hnisch und 3. wegen gewisser Zeichen ist die Erde gesieget/ze. doch der andern Erde ungeachtet wollen wir nur derer gedencken / die man in unsern Apotheken hat.

N. Arabisch heißet sie Teri, Griechisch $\tau\epsilon\lambda\alpha$ oder $\tau\epsilon\lambda$, Teursch/ Erd/ Terre, Earth Art.

Insgemein hält man davor / daß die Erde kalt sey/ und dieses stützet sich auf die Meynung von den 4. Elementen / weil nemlich die Erde wegen ihrer Kälte dem Wasser gleich / das Wasser wegen der Feuchte der Luft/ die Luft wegen der Wärme dem Feuer/ das Feuer wegen der Trockene der Erde. Allein ob schon die Erde also kan genannt werden/ so fern sie als ein einfaches Element betrachtet wird/ d. i. so fern sie mit den andern Elementen zur Zeugung der Elementen hilfft. Doch kan die Erde / die uns fürkommt/ nicht vor kalt gehalten werden/ weil (nach Zeugniß Hipp. $\lambda\epsilon\gamma\epsilon\tau\alpha\ \alpha\epsilon\gamma\epsilon\tau\alpha$) viel der Wärme (des Geistes von dem wir oben gesaget) in der Erde ist / durch dessen Krafft selbe fruchtbar wird. Denn

die Fruchtbarkeit rühret nirgend anderst her/ denn von einem geistlichen warmen Anfange/ ob zwar selbe Wärme sich weit erstrecket. Was die andern Beschaffenheiten anbelanget/ so ist die Erde an sich ziehender Natur/ und widerstehet der Fäulung.

Die bereitete Stücke.

Die Bereitungen/ denen die Erde unterworfen/ und woher alsdenn die Arzneyen entstehen/ seyn

1. Die Reinigung oder Waschung/ daher hat man gewaschene Erde.
2. Die Bereitung der Apotheken/ daher hat man bereitete Erde.
3. Die Præcipitation/ woher die Magisterien entstehen.
4. Die Destillation/ woher kommen die Spiritus &c.

I. Von der Waschung.

Weil die Erden viel von Sande und Steinen bey sich haben/ als pflegen selbe insgemein gewaschen zu werden/ d. i. man löset sie auf im Wasser/ da setzet sich die steinichte und sandichte Materi zu Boden/ als welche schwerer ist als die nützliche Erde. Das trübe Wasser gieffet man hernacher ab/ und läßt abdampffen bis auf die Trockene: allein die Waschung geschieht nicht ohne Schaden vieler Kräfte/ denn ein subtiler Theil (den die Erden häufig besitzen) durch ermeldete Waschung weggeheth/ wie denn auch der flüchtige Erden- Theil austrachtet/ ist derowegen besser/ man bediene sich der rohen Erde.

N. Wir verwerffen aber die Imbibition und Eintränckung nicht/ wenn man die Erde mit einem gewissen arzneylichen Saft zu unterschiedenenmalen befeuchtet/ und wieder trocknet/ und selbiger also neue Kräfte mittheilet.

Wenn die Erde eusserlich von ihrem Unflat nicht gereinigt worden/ so verwerffen wir die außliche Abwaschung nicht/ und kan selbe ohne Abgang einiger Kräfte verrichtet werden.

Ist derowegen/ wie bereit gemeldet/ besser/ wann man die reine und rohe Erde/ die nur von aussenher gewaschen worden/ nimmet/ besonders wenn sie Orisch/ Irisch/ Alisch ist/ oder andere Eigenschaffien hat/ selbe kan man hernach mit Meyen- Tau oder Regenwasser/ das im Donnerwetter herunter gefallen/ anfeuchten/ in die Luft stellen/ und von sich selbst trocknen lassen/ doch muß man selbe vor der ☉ Strahlen verwahren/ so wird sie wunderbare Tugenden bekommen.

2. Die Bereitung.

Die Bereitungs- Weise ist von der gemeinen Bereitungs- Art nicht unterschieden. Man reibet nemlich die Erde/ und befeuchtet sie jezurweilen mit einem zugeeigneten Wasser/ z. E. mit Tormentill- Wasser/ denn bringt mans zu einem Mälein/ und läßt von sich selbst trocken werden.

Man kan auch mit einem zugeeigneten Decoët, z. E. mit Vipern/ C. C. Scorden/ Scorzonerwurzel/ Tormentill- Decoët kochen/ und wieder trocknen lassen.

3. Die Præcipitation/ woher das Magisterium entstehet.

Man löset die Erde in einem sauren Spiritu, z. E. Sals- & zc. auf/ die Solucion decantiret man/ und Fret sie mit Weinslein- Oel p. d. oder mit Wasser/ wenn man selbes häufig daran gieffet/ das Firtet süffet man ab mit Brunnenwasser.

Daß man die Erden in Magisteria bereite/ ist gang unrathsam/ und dienet nirgends wozu. Mafsen selbe von dem Acido nur gesättigt wird/ bleibet demnach nur ein Calc über/ der von keinen Tugenden ist.

4. Die Destillation und Sublimation; daher entstehet der I. Einfache Geist.

z Die rund-geformte Erd- Kuglein/ und destillirt im freyen Feuer aus der Retorten. Besiße darunter das Cap. von der Siegel- Erde.

NB. Alle Erde giebet ein saures Phlegma. nachdem sie mehr oder weniger fett ist/ oder nachdem sie mehr oder weniger Schwefel bey sich führet.

2. Erd-Geist mit Wein.

z Erde (z. E. Strigische/ von der Minern hinweg/ ehe sie gewaschen worden) q. v. daran gieß ein destillirt Wasser/ thus in eine Retorten/ damit sich der Leib in etwas eröffne/ dann gieß Spir. Vini darüber/ digerirt und destillirt.

Statt des destillirten Wassers/ kan man Meyen- Tau oder Regenwasser/ das mit Donner herunter gefallen/ nehmen/ die Erde öfter damit befeuchten/ und wieder trocken werden lassen/ in die Retorten thun/ und gelinde destilliren/ damit etliche Feuchtigkeit wieder davon köme/ dann kan man den Spir. Vini daran gießen/ digeriren/ destilliren/ und das Destillirte cohobiren/ eine Zeitlang unter dem blinden Helm digeriren/ und darzwischen immer cohobiren/ wann nun was von Sals darinnen ist/ wird auf diese Weise das mineralische vegetabilisch werden.

3. Alcalisirter Spiritus oder Balsam.

z Strigische Erde (roth/ nicht gewaschen) q. v. gieß Donner- Wasser daran/ macerirt etliche Wochen/ bis es putrescirt. Dann destillirt durch einen Alembic. Aus der hinterbliebenen Materi ziehe das Sals/ und füg es dem destillirte bey/ circulis einen Monat. Dann destillirt wieder/ so wird der Spir. das Sals mit sich nehmen/ und wirst du also einen köstlichen Balsam bekommen.

Ob zwar niemand laugnet/ daß in den Medicinischen Erden ein/ nach seiner Art/ centralisches eingepflanztes Sals oder doch nicht alcalificet/ wie Herr D. Schöder meynet/ seye/ und daß solche durch das Donnerwasser vermehret werden könne/ so ist doch selbes gar wenig/ daß/ wann man dessen eine Menge bekommen wolte/ man sehr viel Maas Regenwasser darzu vonnöthen hätte/ sonst giebet es des Salzes gar wenig.

Eine andere Art.

z Roher gewaschener Erden lxxx. destillirt durch eine gläserne beschlagene/ auf eine Seiten hangene

hängende Cucurbit / oder Retorten / den Graden nach mit genugsam starkem Feuer. Erstlich gehet das Wasser / dann der A ; wann die A beginnen zu steigen / muß man das Feuer verwehren / so A ret sich das Salz auf. Dieses Salz thue zum destillirten Wasser / und destillire noch etlichmal / daß nach dem destillirten Liguore sich das Salz abermal auf A mire / oder digerire zugleich. So bekommst du einen köstlichen Balsam. Cuiusmodi. Runtath in Medull. destillatoria.

N. Man muß die Erde in grosser Menge destilliren / sonst bekommt man wenig Salz.

I. Terræ argillaceæ feu sigillatæ. Siegel-Erden.

Allen Erden-Geschlechtern ziehet billich das Lob hinweg diejenige Erde / die wegen des Zeichens / womit sie bezeichnet / Siegel-Erde genannt wird. Arabisch nennet man sie Terimachim; Lateinisch Terra sigillata; Sealed Earth; Geseigelte Erde. Dieser findet man in Apotheken unterschiedene Arten.

Die Siegel-Erden seyn 1. Türckisch / (mit Türckischen Zeichen bezeichnet) die man insgemein vor die Lemnische Erde verkauffet / da sie doch der wahren Erde Galeni nicht gleichet; Es wollen aber ihrer etliche die Aschen-farbe gezeichnete Erde / die von Constantinopel kommet / vor die wahre Lemnische Erde halten / als welche unter allen die vortrefflichste ist / mit denen wir nicht streiten.

Hier fragt sich billich / ob diejenige Türckische Erde / die die Kauffleute zu uns bringen / die wahre Lemnische Erde sey / oder ob sie verfälset werde? Brasavol. Mattheolus, Fallopius und andere hatten selbe nicht vor die rechte / weil man in besagter Insel keine mehr findet / so daß man daher auch keine mehr zu uns bringen kan / über das sollen ermeldete Orter meistens wüste und unbewohnt seyn. Dahero will Fallopius, daß diejenige weiße Erde / die man mit Türckischen Zeichen zu uns bringet / und in den Apotheken vor die wahre Siegel-Erde hält / nicht die rechte Lemnische Erde sey / dann diese Erde immer roth / aber niemalen weiß gewesen. Wiedann auch dieses nicht übereinstimmen soll / indem etliche vorgeben / die Lemnische Erde sey der Orientalische Bolus der Apotheken / ob man sich schon dessen statt ermeldeter Erde gebrauchen kan / weil sie gleiche Tugenden besiget / indem aber besagter Bolus die Hände färbet / ist er gar weit von selber entfernt / als welche solches nicht thut. Doch finden sich wieder etliche / die besagte Erde vor die rechte Art halten. Olaus Wormius in Museo C. 4. ziehet Bellonium und Stephanum Albucarium an / die da bestätigten / daß die Einwohner der Insel Lemnus bezeugen / ermeldete Erde wäre niemalen an einem andern Ort gegraben worden / als wo man sie jekunder grabe / und dieser sey ein fruchtbarer Hügel / der gegen Morgen sehe / mit vielen Kräutern bekleidet / nahe bey dem Hofe Repondi. Die Erde / die man alldorten gräbet / soll meistns weiß seyn / die andere unterweilen roth und leimicht / wie der Armenische Bolus; so daß man zur Zeit Galeni selbe auf einen andern Hügel muß gegraben haben / der

vielleicht jekunder verwüestet worden / oder deren alte Natur hat sich verwandelt. Diese Erde gräbet man des Jahres nur einmahl den 6. August-Monat / nicht sonder Aberglauben / indem man darvor hält / selbe habe keine Krafft / wann sie nicht an besagtem Tage gegraben werde.

Die darben Arbeiteten / seyn Griechen / auf welche die Türcken fleißig Acht haben / weil sie in selbe Insel zu gebieten haben / daß nicht etwas heimlich entwendet werde. Wann man gräbet / so riechet die Höhle sehr lieblich. Man hält aber nicht alle Erde / die alldar gegraben wird / vor gut / sondern man wählet bloß selbe / die zwischen zerbrechlichen Felsen verborgen lieget / die da fetter / fleibrichter / und sonder Sand ist. Man gräbet bey aufgehender Sonne nur sechs Stunden lang / dann schliessen sie die Höhle gleich wieder zu / und eröffnen in selbem Jahr nimmermehr. Dahero ist auch diese Erde so selten / weil nemlich gar wenige / und zwar eine kurze Zeit gegraben wird. Diejenige / die vor gut gehalten wird / wäschet ein Einiger / wann sie gewaschen / schliesset man sie in Säcklein / und hencset sie auf / damit alles Wasser davon komme / dann formet man kleine und große Stücklein daraus / und drückt des Kayfers Insiegel darauf / wann sie trocken / so bringet man sie nacher Constantinopel zum Kayser / zusamt dem Siegel. So viel Wormius. Aus welchem erhellet / daß es eine weiße / leimichte und rothe Lemnische Erde gebe. Die Insel Lemnus wird heut Stalimene genannt / und obwol die heutige Erde dem Zeichen / und der Weise nach selbe ausgraben / von der alten unterschieden ist / besiget sie doch nicht weniger Tugenden. Dreyerley Arten bringet man jekiger Zeit / wie Ferrand. Imperat. L. v. c. 33. bezeuget / zu uns: Die 1. Art ist heilige Erde / oder der Orientalische Armenische Bolus, der da nicht färbet / weißlecht Aschen-farbe / bisweilen aber ist sie Fleisch-farbe / aus der man die Siegel / die man so hoch hält / und die keiner auffer den Priestern anrühren darff / bereitet. Die 2. Art ist der Rötthelstein / den die Zimmerleute brauchen. Die 3. Art gebrauchen die Tuchmacher / und reinigen ihr Tuch damit / diese darff jederman ausgraben. Besiße Bernh. Casium de mineralibus L. 2. c. 2. f. 7. mehrers besihe bey Galen. L. 9. simpl. P. Bellon. L. 1. obf. 28. Sylvatic. L. 1. de Theriac. 20. Mattheol. in Dioscor. L. v. c. 1.

Dahero schliessen wir 1. daß man heutiges Tags annoch die wahre Lemnische Erde finde / und daß die Widersacher sich selbst durch der Farben Unterscheid / und dem Nahmen des Orts / indeme Lemnus heut Stalimene heisset / betrogen haben. Ob aber ermeldete Arten von einander unterschieden seyn / oder nicht / stehen viel im Zweifel. Ich halte davor / selbe sey nicht der Art nach / sondern der zufälligen Sachen / nemlich der Farb wegen / unterschieden; Dahero sie auch ihrer Tugenden halber so sehr von einander nicht abweichen.

Was die Besiegelung der Lemnischen Erde betrifft / so ist selbe zu des Galeni Zeiten / als zu welcher sie sehr berühmt gewesen / mit dem Zeichen einer Bi-

gen

gen bezeichnet worden/ aus diesen Ursachen/ weil die Insel Lemnos der Göttin Dianæ geheiligt gewesen. Der Göttin Dianæ aber eignete man eine Ziege zu. Dieser Erde aber müssen wir entbehren/ und wird von den Türcken bewahret. Sonsten wird sie auch mit Arabischen Buchstaben bezeichnet. Bes. Kircherum in Mundo subterraneo. An dessen statt/ wie schon erwehnet/ nehmen wir die Schlesiſche Strigiſche Erde.

Die andere Erde ist Terra Melitea, Malteſer Erde/ also genannt von der Insel Malta, allwo sie gegraben wird/ sonst nennet man sie des S. Pauli Siegel-Erde.

Herr D. Ettmüller schreibt/ daß sie helle sey als eine Krejde/ und eine treffliche Würkung habe wider die Gift. Herr D. F. Hoffmann schreibt:

Sie ist raub anzugreifen/ Aschen-farb/ und alstringirend. Sie dienet vor die Biſſe der Schlangen/ und diese soll sie von S. Paulo bekommen haben/ als er schiffbrüchig in ermeldete Insel kömmt/ daher nennen solche etliche den Stein S. Pauli. Sieher gehören auch die Malteſische Glossopetra, gelbe Schlangen Augen/ die man in der ganzen Insel hin/ und wieder findet/ in der Forme/ wie sie verkauft werden.

Davon schreibt D. Simon Aloysius Tudecius also: Man findet diese Schlangen-Augen und Zungen/ so viel ihm bewust/ bloß allein in der Insel Malta/ allwo die Einwohner zu ihrer Intention und Nothdurfft diese Erde/ welche allenthalben gangweiß ist/ meistens aber umb die Grube des S. Apostels Pauli (welche also genennet wird) graben/ oder den Fels brechen. Dieselbe ist weich/ (und daß ich es nur oben hin berühre) also/ daß man sie mit Hacken/ wie eine Köpffer-Erde/ graben kan/ um aus derselben Häuser und Stadt-Mauern in allerhand Figuren mit leichter Arbeit zu verfertigen; dennoch aber/ dafern sie eine genugsame Menge Regen- oder Brunnenwassers in sich gezogen/ so wird es zu einem harten Felsensteine/ der auch dem Eisen nicht weicht/ daß also die Häuser in beyden Städten anzuschauen/ als ob sie aus einem Felsen gebauen wären/ die da mehr und mehr erhärten/ je öfter sie die Ungewitter aushalten. Die Ursache dieser Härte kan man dem Salpeter zuschreiben/ welcher eine Fettigkeit bey sich hat/ so auch mit dem einfallenden Regen in die Felsen eingehet/ weil dieselben in ihrer Substanz leer/ und wie eine Krejde sind/ wo nicht anders als ein gebrantes Hirschhorn an der Zunge klebet.

Es werden also in diesen Felsen allenthalben in dieser Insel/ diese gemeldete Edelgesteine/ an einem Ort aber mehr als am andren/ gefunden/ dieselben tragen die Einwohner in den Städten herum zu verkaufen/ wie ich denn dergleichen Schlangen-Zungen und Augen etliche Paare um gar billigen Preis gekauft/ an denen noch ihre anhangende Mutter zu finden war.

Man findet aber nicht nur Augen und Zungen/ sondern auch andre viscera, als Lunge/ Leber/ Herz/ Milz/ Rippen/ und andre Theile/ so gar genau gebildet/ und mit ihren Farben gezieret/ in den Gruben/ daß man Gelegenheit gewinnen sollte/ zu zweiffeln/ ob es von Natur oder durch Kunst bereitete Dinge wären. Dergleichen ist mir zu Rom bey einem Soldaten/ der lange in der Insel Malta sich aufgehalten/ zu Augen und Händen gekommen/ habe auch

selbe von ihm kaufen wollen/ aber selbe weder mit Bitte noch Gelde habhaft werden können.

Die Gestalt und Form der Augen und Zungen ist nicht einerley/ sondern unterschiedlich; etliche von den Augen sind gröffer/ etliche kleiner: meistens rund/ da doch auch etliche wie eine halbe Kugel rund sind.

Die Zungen sind wie ein scharffer Keßel/ bald stumpf/ bald regular, bald irregular.

Die Farbe ist auch mancherley/ absonderlich aber der Augen. Andre sind Aschen-farbe/ andre Leber-farbe/ andre dunckel/ andre schwarzlichte/ und diese werden höher als die andren gehalten/ defreyer sind sie auch im Preise höher und theurer. Etliche sehen wie das Weiße in den Augen mit einem weißen Bräme/ und die sind fast die schönsten/ weil sie fast ein Auge abbilden/ die gemeinlichst gefunden werden/ die sind Pomeranzen-farbe.

Unter andren schöner Sachen/ welche der sinnreiche Paulus Boccone, Nobilis Siculus in seinem Buche/ welches er Inquisitiones und Observaciones physicas nennet/ und der gefährten Welt freywillig mitgetheilet/ verdienet nicht geringes Lob seine Observaciones, die er von diesen Schlangen-Augen und Zungen geschrieben.

Diese Zungen/ bildet ihm der gemeine Mann ein/ daß es rechte Schlangen-Zungen seyn/ und geben die meisten Naturkundiger Beyfall/ daß es eine gewisse Art Steine sey/ die da in der Erde oder Felsen dieser Insel Malta/ als in in seiner Mutter/ gefunden werde. Er aber selbst bleibet mit dem Fabio Columna, Nicolao Stenone &c. dabey/ daß es etlicher Meerische Zähne seyn/ welches er mit nicht leicht verwerflichen Gründen behauptet.

Wir wollen kürlich alles zusammen fassen/ und umb derer willen/ die der Französischen Sprachen nicht mächtig/ oder denen diese Bücher nicht bey der Hand/ in Teutscher Sprache mittheilen/ und dem geliebten Leser seiner Willkühr heimstellen/ seine Meinung davon zu fällen.

Einmal/ es ist nicht ein geringer Beweis/ wodurch er diese Glossopetras unter die Thiere rechnen will/ daß er dafür hält/ wie denn es auch in der Warheit also ist/ wenn man diese brennet/ daß sie eher/ wie andre Beine/ zu einer Kohle/ als in einen Kalk oder Aschen verwandelt werden/ da doch die verbrennlichen Steine zum Calcke durch die Calcination gedenen.

2. So werden die Schlangen-Zungen gerissen gefunden/ und solches auf allerhand Weise: welches ebenfalls ein Beweis/ daß sie da nicht hervorgebracht gewesen/ woselbst sie gefunden worden: massen andre gegrabene Dinge in ihrer Mutter an ihrer Form unverfehrt bleiben/ und keine Veränderung annehmen.

3. Beweiset und bekräftiget er seine Meynung damit/ daß sowol an der Substanz (welche an unterschiedlichen Schlangen-Zungen unterschieden ist) ein Unterscheid sey: als an der Schärffe sey es hart/ an der Wurzel aber nicht: dichte am Obertheile/ in der Mitte aber porose und zähericht. Nicht weniger ist der Obertheil glatt/ und solches wider die Natur; massen denn kein Stein selber mag edel oder gemein seyn/ so palliret anzutreffen. An der Figur/ welche auf vieler Hand Art/ also auch an der Größe unterschieden. Denn es werden gefunden grosse/ breite/ dreyecklichte/ runde/ kleine/ und gar kleine/ länglichte/ gerade/ krumme/ nach allen Theilen: mit kleinen Zähnen/ und dergleichen mehr.

Wie

Wie er nun aber dafür hält / daß dieses alles genug sey zu beweisen / daß die Schlangen - Zungen nicht unter die Steine zu rechnen: also will er viel mehr selbe unter die Thiere setzen; und hält dafür / daß es die rechten Zähne derjenigen Fische seyn / welche man Lamiam, Canem Carchariam, Aquilam, Requiem nennet / als welche diese gar eigentlich in allem darzustellen / und so ähnlich / daß fast ein Ey dem andren nicht ähnlicher seyn könne. Vorhoffet also nicht / daß jemand mehr daran zweiffeln dürffe.

Doch aber hält er vor unnöthig / daß jemand einwerfen wollte / es wäre unmöglich / daß / weil die Schlangen - Zungen / so in dieser Insel Malta gefunden werden / weit vom Meere entlegen / durch welches die Fische nimmermehr dahin hätten kommen können / überdas auch eine solche Menge Zähne / als schon heraus geführt worden / kaum ablegen mögen.

So da / antwortet er hierauf / den Philosophis und Geschicht - Schreibern Glauben zu geben / (Sen. Nat. quaest. L. 2. c. 26. & lib. 6. c. 21. Livio Dec. 4. l. 9. und andren) die da zeugen / daß bisweilen etliche neue Inseln mitten im Meere entstanden / also kan es auch hier geschehen seyn / daß diese Zähne in der Mitten der Insel gleichsam begraben worden. Und gefehlt / es würde jemand gefunden / der da vermeynet / oder nicht zugeben wollte / daß die Insel Malta auf diese Weise entstanden / was hinderte es denn wohl / daß wir die Zuflucht zu den Überschwemmungen / auch wohl gar zu der allgemeinen Sundfluth nehmen wollten? Oder / so es auch dahin nicht will / so sage man doch / wie die Theile von den Schiffen / so Schiffbruch erlitten / Ancker / Corallen / &c. in die grossen Mittel / erdischen Berge gekommen? Wer nur irgend etwas von Verstande hat / wird warlich sich nicht einbilden / oder zugeben / daß sie darinn gewachsen.

Wem aber bekandt ist / wie häufig diese Fische / und in was grosser Menge im Meere schweiffen / daß zurweilen 600. beyammen seyn / der wird sich nicht über die Menge der Zähne verwundern.

Ein mehrers besitze beyhm Autore in Recherch & Observ. Nat. Epist. 29. p. 314. seqq. imgleichen Nic. Stenon. in Musculi Descriptione Geometrica. ebenfals in Prodomo Dissertationis de solido intra solidum.

Es halten aber ihrer viel diese vor genugsame Zeichen der Wunder / die der H. Paulus verrichtet / in dem er 3. aanger Monat den Inwohnern dieser Insel das Evangelium geprediget / selbe zum Christlichen Glauben gebracht / die Schlangen selbigen Orts ihres Giftes beraubet / und untauglich zum Verlegen gemacht / als ob sie in Stein wären verwandelt worden; er senckte der Erden über das unzehlbare Gaben ein / daß / gleichwie die natürliche Kranckheit durch eine Schlange auf uns kommen / also mußte durch eben die Schlangen eine natürliche Heilung auff uns ererbet werden / dannhero so wohl die Erde / als ermeldete Steinzungen und Augen nach Zeugnuß der Malteser ein treffliches Gift / Mittel seyn / die allen giftigen Bissen und bösen Kranckheiten widerstehen.

Derer Gebrauch. Die Zungen bencket man an Aem und Hals / von besagter Erde thut man ein wenig in Wasser oder Wein / und trinckets / man infundiret auch bloß besagte Zunge / und ge-

brauchet den Liquorem hernach allein. Man giebet sie auch vielen an statt der Siegel - Erde / wo die Malignität durch den Schweiß soll ausgetrieben werden. Die besagte Schlangen - Augen fasset man in Ringe / so daß sie des Tragenden Fleisch berühren / und als andere Edelgesteine die Finger zieren.

Die Erde so wol als die Zungen præserviren nicht nur allein vor allerhand Gift / sondern sie heilen auch dieselben / welche Gift einbekommen / oder von einem giftigen Thiere gestochen oder gebissen worden. Ja sie sind auch in andren giftigen Kranckheiten dienlich.

Innerlich gebraucht man sie entweder in Wasser oder Wein / sie dürffen nur die Augen darinn weichen / und nimmt man sie vor dem Gebrauch heraus.

Wann man in die Gefässe von gemeldeter Erde / Wein oder Wasser infundiret / biß sie einige Krafft von selben zu sich genommen / und dann trincket / so dienen sie wider viele Kranckheiten. Etliche geben diese Malteser - Zungen / wegen der bezoardischen Krafft / die mehrers versiget dann der Orientalische Bezoar / in hitzigen Fiebern / Rindsblattern / rother Eucht / in Würmern der Kinder / und der schweren Noth.

Leget man aber selbe in die Geschirr grosser Herren / so verhüten sie alles Gift / weil sie in Anwesenheit desselben auf dem Tische schwoisen und den Betrug verrathen. Der berühmte Th. Bartholinus cent. 6. hist. 1. sahe zu Malta eine aus der Erden gegrabene Steinzungen / an der ein bleyen Ringlein hieng / und ein genugsames Zeichen gaben / daß mans ehedessen am Halse oder Ohre getragen. Wann man sie den Kindern anhenget / so zahnen sie besser / wie Rondeletius meldet / und verhütet derer Schrecken. Man sagt auch / wenn eine gebährende Frau dieß Gloriosopetram in der Hand erwärmen lasse / daß sie leichter gebähre. Machet man aber damit ein Bündlein / so nützet es trefflich viel in der Kinder schweren Noth.

Man könnte auch diese Zungen wol unter die Herz - Pulver vermischen / welches man nach Zeugnuß Joh. Frid. Habela / zu Panormo thut / allein soll man sehen / daß diese Steine durch redliche Leute von Malta heraus gebracht werden / damit kein Betrug mit unterlauffe. An was vor Zeichen man selbe erkennen soll / meldet Bartholinus. Sie sollen nemlich nicht wie eine Sägen seyn / noch viel weniger in eine dreyeckichte Form der Meerwunder gedrext / wie andere weisse und dicke Zähne und Beine; denn solche seyn nichts nüt; sondern man muß nur die zahnen / von mittler Hartigkeit / die die Natur calciniret / und die sich zusamt der äussern glatten Rinden leicht kauen lassen / wie calcinirt Helsenbein / erwählen. Die wahren Steinzungen calciniren sich im Feuer nicht in einem lebendigen Kalch / sondern gehen in eine Kohlen / wie Fabius Columna beobachtet. Abela / der Hierusalemische Vice - Cancellarius / ziehet die Aschen - farben allen vor. Besiße Ol. Worm. in Museo c. 4. p. m. 7.

3. Hat man in Apotheken auch Teutsche Siegel - Erden / und zwar zweyerley Arten. Die eine ist Strigonsen - Erde / gelbe an der Farbe / fett / triev / leicht / verges

vergehet im Wasser oder Munde wie Butter/ man nennet sie auch Marck/ Axungiam \odot / weil sie/ wie man saget/ Onen Schwefel bey sich führet. Sie wird gezeuget in den \odot Gruben des H. Georgii Berges/ zwischen gar harten Felsen.

Allda gräbet man selbe mit grossem Fleiße/ und bereitet sie durch Anordnung der Obrigkeit/ bringet sie in kleine Rügelein/ und drücker der Stadt Siegel darauf. Sie ist Irischer Natur/ und als ein Auszug des \odot / in dem innern der Erde gezeuget. Jedoch ziehen wir die wahre Ungarische \odot Erde dieser nicht unbillig vor.

Von dieser Strigischen gesiegelten Erde hat Seel. Herr D. Joannes Montanus ein zwar kurzes/ doch wohl ausgeführtes Tractatlein ausgefertiget/ welches/ auf Anordnung des Magistrats der Stadt Strigow/ An. 1610. von meinem Seel. Hrn. Grossvatter/ damaligen Physico derselben Stadt/ Jona Daniele Cosch wicio/ nebst von ihm kurz angehangten Encomio wiederum zum Drucke befördert worden. Und berichtet oberwöhnter Herr Montanus (welcher in der Aufschrift auf seinem Grabsteine auch Joannes Scultetus Montanus genennet wird) in angeführtem Tractat/ daß er aus Erfahrung der Bergwerke gemercket/ daß diese gesiegelte Erde aus den herrlichsten Gold-Gängen gebrochen werde. Bißwol doch auch aus der Silber- Miners eine weiße Erde gehoben wird. Ist demnach selbe/ die da ins Gelbe fällt/ göldischen Schwefels theilhaftig/ wie denn ebenfalls hochberühmter Herr Montanus gestehet/ daß er aus dem Ungarischen Golde ein Pulver/ welches der gesiegelten Erde ganz gleich und ähnlich/ zubereiten wisse/ welches er an Kostbarkeit zweymal höher als Gold gehalten. Diese Arbeit ist wahrlich hoch zu schätzen; und habe ich das Glück gehabt/ bey einem vornehmen Königlichem Medico solches Pulver zu sehen und zu kosten. Am Geschmacke führete es nichts sonderliches bey sich/ und ist fast ohne Geschmack/ der Farbe nach gelblich. Die Dosis war ohngefahr biß 2. oder 3. grana. Selbiges hielte er von überhöhem Wehrte/ wegen seiner vortreflichen Würckung/ die es in Wahrheit auch von sich ließe. Er gab vor/ daß die Arbeit verdrißlich/ langwrig und kostbar sey. Dannenhero grosse Gedult und Geld dazu gehöre. Weil nun dieses nicht jederman besisset/ wird es vielen schwer fallen/ dazu zu gelangen. Woraus denn zu schliessen/ daß diese Erde ihre Krafft und Tugend von den concentrirten Schwefeln der Metallen herhabe. Denn die Erden/ die in den Eisen- Gruben gefunden werden/ führen etwas von der Natur des Stahls oder Eisen bey sich. Diese Erde ist so gut/ als die Lemnische Erde zu gebrauchen. Ihre Waschung aber und Bereitung ist wie unnöthig/ also auch nachtheilig. Darum am besten/ daß man solche nur so an sich pulverisiret gebrauchet. Auf diese Art ziehet selbe alles Saure an sich/ und machet es gleichsam süß. Es gewinnet also nicht ungleich eine Alaun- Art; verläßet seine stopffende Krafft/ und treibet den Schweiß. So auch/ vermöge seiner unzeitigen Gold-Fettigkeit/ mäßiget es alle Schärffe/ so in unsern Leibern sich aufhalten.

N. Man nehme nur ein Stücklein der rohen Erde/ und werffe es in ein Gläslein Wein/ so wird man bey seiner Auflösung allemal ein Knicken am Glase hören. Ebenfalls auch/ so man ein Stücklein auf

die Zunge leget/ so schlägt es an die Zähne. Welches aber nicht die trochiscirte Erde thut. Woraus zu schliessen/ daß vor seiner Trochiscation es an Kräftten mächtiger gewesen.

Wer mehr davon zu wissen beliebet/ der lese obangeführten Tractat Herrn Joannis Montani.

Die andere ist die Eignische Erde/ und die ist dreyerley/ roth/ weiß/ und Aschen-farb. Diese nennet man Axungiam Ψ / weil sie mit Ψ Schwefel geschwängert scheint; ingleichen das mineralische Einhorn/ das dem wahren an Kräftten gleichet.

N. Man findet auch in andern Metall-Geburths-Städten dergleichen Erde. In der Wetterau/ nicht weit von Labach/ giebt es eine Art der Erde/ die der Sonnens-Marck (Axungia \odot) schier gleichet; wie auch nahe bey Marburg.

Derer Wable. Die beste unter allen ist die Lemnische Erde/ die man von Constantinopel bringet/ die rothe nemlich/ und dann die Aschen-farbe. Dieser folget nach die Axungia Solis, welche statt der ersten in des Herzens-Kranckheiten kan gebraucht werden/ oder Axungia Lunæ, derer man sich in des Hauptes und der Lebern Kranckheiten bedienet. Unter der Axung. Ψ ist die Aschen-farbe die beste.

Das Zeichen der Vortreflichkeit ermeidetter Erden ist/ wann sie an der Zungen kleben. 2. Wann sie Blasen von sich geben/ wo man sie mit Speichel oder sonst einer Feuchtigkeit anfeuchtet/ oder/ so mans ins Wasser wirffet/ gleichfalls Blasen entstehen.

Derer Tugenden. Sie trocknet/ adstringiret/ widerstehet der Fäulung und dem Giffte/ löset auf/ zerstreuet das Geblüth/ und treibet also den Schweiß. Man gebrauchet sie meistens in der Pest und bösen Fiebern/ Durchlauff/ rothen Ruhr/ in Bissen vergiffterer Thiere. Zuffertlich bedienet man sich selber in Reinigung böser Wunden/ vergiffterten Strichen/ ic.

In Pocken und Masern wird sie oft und viel gebraucht/ vornemlich so ein Durchlauff dabey vorhanden.

N. 1. Die Labachische Erde abmet den Tugenden der Siegel-Erde/ treibet den Schweiß/ und weicher/ an adstringirender Krafft/ keiner.

N. 2. Aus der Erfahrung hat man/ daß 1. die rohe Axungia Solis, wie sie aus der Mineren Kommet/ zum öfftern die schwere Noth geheilt. 2. Daß sie in Liebes-Träncken viel genüget. Die Dof. ist von \mathcal{Z} . biß $\mathcal{Z}\mathcal{I}$.

Dafern man gewillet zu stopffen/ kan man solche im destillirten Essige/ oder mit Spiritu Nitri verfeßet reichen. Denn auf diese Weise erlanget sie eine Alaun- Art/ und wird ihre zusammenziehende Krafft erhöht.

Die Bereitungen und zubereitete Stücke ermeldeter Erde/ besonders der Siegel-Erde.

I. Terra sigillata præparata.
Zubereitete Siegel-Erde.

N. 1. Man brauchet diese Erde insgemein ohnbereitet; wie schon vorher angeführt worden.

2. Magi-

2. Magisterium.

☉ / solvirs in Salpeter ☽ / ☿irs mit Wein-Stein-Öelp. d. oder gemeinem Wasser / so be-
kommst du ein Magisterium, an der Farbe wie die
natürliche Erde. Dos. ist von ʒb. bis ʒb. ʒc.

Dieses Magisterium ist nicht mehr im Ge-
brauch / und hat gar keinen Nutzen.

3. Einfacher Siegel Erden-Spiritus.

Man destilliret die Erde vor sich selbst aus einer
Retorten / nemlich ☿ Schlesiſche gelbe Erde (die
beste ist mit 2. Berglein bezeichnet) ʒb. brichs in
zwey Theil / und destillirs in einer Retorten im
blossen Feuer / sechs oder mehr Stunden (einen
ganzen Tag) in einem weiten Recipienten. Erst-
lich kommt das Wasser / dann die weissen Spiritus,
jedoch in kleiner Menge / von angenehmer
Säure.

Ben dem Rhumelio in seinem Antidotario ist
eine Art zu finden / wie man aus der Erde durch
eine Retorten einen fetten Spiritum destilliren
kan / so da ein bequemes solvirendes Menstruum
sey das Gold aufzulösen / und das trinkbare
Gold damit zu bereiten. Bes. Antidot. Chym.
p. m. 114.

Diese weiſſe Spiritus rectificir im MB. so wer-
den sie gelb / willst du aber selbe / wie wol in
kleiner Menge / kräftiger haben / so ziehe das
Salz aus dem Todten-Kopff / wann er in ei-
nem Haffner Ofen calciniret worden / mit Re-
gen-Wasser / wie wol es wenig giebt / und viel-
leicht von der Feuer-Flammen entstanden) und
circulirs mit ermeldetem Spiritu. Her: Samuel
Glossaus gebrauchte diesen Spir. in bösen Fie-
bern / statt eines schweißtreibenden Medicas-
ments. Die Dos. ist von ʒb. bis ʒf. oder ʒj. in ei-
nem zugeeigneten Trancq. oder Juleppe.

Es ist wahr / daß viele einem Spiritum acidu-
sculum daraus zu destilliren pflegen / welchem sie
gewaltig in febris maligis loben. Man kan a-
ber die Säure ihnen vermehren / wenn man sie mit
Rore majali, oder einem Aqua tonitruali impræ-
gniret / an die Luft leget / und also trocken läſſet /
und die Imbibition oft repetiret / doch daß man sie
nicht an die Sonne bringe / so bekommt man als-
denn der sauren Spirituum ex Aère attractorum
mehr / als wenn man die Erde nur also per se destil-
liret / wie sie ist gegraben worden.

Aus solcher Erde soll ein köstlich Menstruum kön-
nen destilliret werden / damit man den Corallen ihre
Tinctur soll ausziehen können. Ein Italiänischer
Fürst soll es vor ein Secretum halten / und wird
also gemacht :

Man nimmt einer solchen Erden und Corallen /
so auf einem Reibsteine zart gerieben sind / gleich
viel / machet sie mit Wasser (Ros majalis sollte
besser seyn) an / und machet Küglen daraus.
Wenn sie trocken sind / so thut man sie in eine Re-
torten / und destilliret sie per gradus, zulezt mit
starckem Feuer / so soll ein starcker Liquor her-
über kommen / von Farben braun-roth / den
rectificiret man / will man denn eine Corallen-
Tinctur damit bereiten / so nimmt man starcker
Corallen / thut die in den Liquorem, so ziehet der-
selbe in einer gelinden Wärmde die Tinctur
daraus. Als denn nimmt man die Corallen / wor-

aus die Tinctur gezogen ist / heraus / wieſt wieder
frische Corallen hinein / und das continuiret man /
bis man der Tinctur genug hat lassen extrahiren.
Dann filtriret man den Liquorem Coralliorum
Tinctura imprægnatum, und circuliret ihn mit
einem Spiritu vini, und dann abstrahiret man
denselbigen wiederum ad debitam Consistentiam
Tincturæ.

Was sonst den Spiritum Terræ sigillatæ an-
langet / ist nicht vielmehr davon / als vom Spiritu
acido, welcher aus Wein-Stein / Holtz und derg-
leichen destilliret worden / zu hoffen: Und ist seine
Vis alexipharmaca oder antidotalis mehr parati-
tia als realis, oder zum wenigsten nicht stärker
als andere dergleichen schwache saure Wasser.
 Insgemein haben alle Vim acidam alexipharma-
cam. Und so ist dieses von einem schwachen sa-
gen kan / so muß ja vielmehr ein stärkeres Acidum
diese Kräfte haben.

N. Die hinterbliebene Erde hat noch ihre alte
Figur / allein sie klebet nimmer an der Zungen.

4. Siegel-Erden-Spiritus mit
Weine.

Man maceriret die Erde mit Wasser / und des-
tilliret / dann digeriret man sie mit Spir. vini,
und destilliret.

Dessen Bereitung mit ihrer Anmerckung
besiße droben.

5. Alcalisirter Erden-Spiritus, oder
Erd-Balsam.

1. Bereitest man selben mit Wasser / indem
man die Erde maceriret / und destilliret / hernach
aber mit seinem eignen Salz alcalisiret. Besiße
droben.

2. Destilliret man ohne Wasser / die durch die
Hitze über sich getriebene Blumen füget man dem
dem destillirten Liquori bey.

Dessen Tugenden können aus der Erde
Kräften geurtheilet werden / über welche er
auch eine Krafft hat die Zipperleins-Schmer-
zen zu stillen / und die böse Weise der Nauden
zu verbessern.

N. Es löset auch das Gold auf.

Dessen Anmerckung besiße gleichfalls dro-
ben. Es wird aus besagter Siegel-Erde kein
alcalisirter / sondern ein saurer Spiritus gestedil-
lirt.

6. Strigonenser Erden-Öel.

☿ Obgedachter Erden ʒb. gieß Regen-Wasser
daran / destillirs / stells in einen gemäßig-warmen
Ort / einen Monat / oder länger / so wird sich das
Öel von sich selbst von seinem Leibe scheiden /
und ober dem Wasser schwimmen; das Wasser
scheide durch Trichter / das Öel destillire mit 6. Theil
Spir. vini, so gehet es goldgelb herüber / und schwim-
met im Spiritu, die Materie / die wie Perlen am
Boden liegen bleiben / nimm heraus / ziehe mit Re-
gen-Wasser / nach der Kunst / das Salz aus / und
thus zum Öel; damit es aber mehrere Kräfte be-
komme / so circulirs, und destillirs im Sand aus
einer gläsernen Retorten. Die Dos. ist ʒj. gutt.
in einem bequemen Wasser / in bösen Fiebern /
Kinds-Blattern / und dem Steine.

Das fünfte Wesen der Spiegel-Erde besiße in
Hodegetico Popp. p. 129.

Aaa

Dessen

Dessen Bereitung ist folgende:

Nehmet eine frische schmierigte Erde / es sey ein Tripel / Terra sigillata, oder ein Bolus arm. oder gelbe Beutler-Erde / oder sonst eine fette / leittige und schmierigte Erde / so viel ihr wollet / die machet zu runden Kuglein / und lasset sie wohl durre werden ; hernach nehmet kleinen irdenen Retorten / den fletet in den Ofen / daß ihr das Gestir mit blossen Flammen • Feuer regieren könnet. Wann in den Kolben oder Retorten ohngefähr 10. oder 12. lb gehen / so sollt ihr den Retorten mit den Kuglen füllen / daß 2. Theile gefüllet / das dritte Theil aber ledig bleibe. Leget einen Recipienten vor / und gebet ihm eßlich linde Feuer sechs Stunden lang / biß alle Feuchtigkeit ist übergegangen. Denn stärcket das Feuer / so sehet die Grund-Fettigkeit an zu gehen / wie ein weißer Spiritus oder ein weißes Gewöckel. Denn soll man das Feuer fort stärcken / biß der Retorten ganz durchglühete / in derselbigen Bluth laß es gehen / weil die weissen Spiritus gehen / die ohngefähr in 6. oder 8. Stunden übergehen. Wenn nun der Recipient wieder anfähet helle zu werden / so laß das Feuer noch ein paar Stunden gehen / mit gewaltiger Hitze / so steigt ein schöner Sublimat auf / und legt sich an den Hals oder Krage des Recipienten. Demnach laß das Feuer kalt werden / nimm den Recipienten abe / und geuß den Spiritum sampt dem Sublimat in einen saubren Destillir-Kolben / und sammle mehr dartzu / biß daß man fünf oder sechs Maasse desselben habe. Hernach sollt ihr den Kolben verlutiren / damit kein Spiritus möge ausziehen. Denselben Kolben zu putreficiren / sollt ihn in ein vaporosisches Feuer setzen / und darinn 1. oder 2. Wo. at stehen lassen. Denn soll man das Phlema im B. ganz linde davon abziehen / so bleibt im Grunde eine salzierte Materie liegen / die soll man in der Aschen aufsublimiren / giebt erstlich einen scharffen Spiritum, hernach sublimiret sichs auf ein schönes Sublimat von 3. oder 4. Farben / weiß / gelbe / roth und Purpur-farbe / und im Grunde bleiben Feces, die soll man reverberiren / biß sie weiß erscheinen / und mit dem Phlegma das Salz extrahiren. Denn nehmet einen Pelican oder Circulir-Glas / thut den Spirit. Sulphur und Salz darein / verschließet das Glas wohl / und setet es wiederum in die Putrefaction / so wird eure Materie anfangen schwarz zu werden ; nach langer Zeit wird daraus ein schön Crystallines Wasser ganz fix / wie ein durchsichtiger Crystall. Dasselbige soll man hernach wohl verwahren.

Ob ein eigentlich so genanntes Del in der Siegel-Erde sey / wird sehr gezweifelt / ob sie gleich im Anrühren die Finger beschmieret / so kommet doch dieses vielmehr von selber zähen Feuchtigkeit her / als von einiger eingepflanzten Fette. Sehe derhalben nicht / wie durch obigen Proceß ein Del aus besagter Erde könne gebracht werden. Der gleichen Fehler findet sich auch in des Rhumelli O. potabili, in Antidotario p. 114. das aus der Siegel-Erde gezogen worden.

Andere verfahren damit also : * Siegel-Erde / imbibirs mit rectific. Salpeter ~ / daß sie werde wie ein Müslein / so wird sie in der Kälte so

hart werden als ein Stein / reiß zu einem Feigthus in eine Schweins-Blase / die unten ein Lochlein habe / so zerlöset sich in der Kälte in einen rothen Liquorem. Dof. ist Dj.

N. Dieser Liquor entstehet nicht so wol aus der Siegel-Erde / als dem coagulierten Salpeter / der sich p. d. an einem kalten Ort zerlöset. Gleiche Bewandnuß hat es mit folgendem Liquore styptico, mit Vitriol ~ bereitet / den auch D. J. Michaelis öftters gebrannter.

* Klein zerriebens Siegel-Erde / gieß einen Vitriol Spir. daran / digerirs, ziehs ab / gieß wieder daran / und dieses wiederhole drey mal / so wird sich die Materi in einen harten Stein coaguliren / den pulverisirt / und laß im Keller fließen.

Er ist ein vortrefflich Mittel in der rothen Ruhr / rauget in bösen Fiebern / mit einem Bauchflusse oder Erbrechen etc.

Erster Liquor, welcher ohne Destillation geschicht / wird vor das Aurum Potabile Bartholeti gehalten. Andre fügen diesem Liquori den Spir. von schwarzen Kirschen aa bey / circuliren es zusammen / biß sich beyde wohl vereiniget / damit es gleichsam ein temperirtes Medicament werde. Des Componirten Dosis ist Dj. des Liquoris aber an sich selbst von 12. biß 20. Tropfen.

Auf die andre Art aber / kan den Terris argillaceis oder so genannten Sigillatis ihre Vis styptica sehr vermehret werden / wenn man sie nemlich noch mehr aciduliret / und ihnen mehr Säure gi bet / das kan nun geschchen mit allen Spiritibus acidis. Weil aber doch der Spir. vitrioli mehr Facultatis adstrictoria hat / wegen der vermischten irdisch n / vitriolischen oder metallischen Theilchen / so kan man dieses am besten auf vorige Art verrichten. Denn also wird es endlich ein Liquor ex acido alcalifatus. Der denn in der rothen Ruhr und Erbrechen / welche in Febribus malignis zu entstehen pflegen / guten Nutzen hat. Die Dosis kan seyn biß zu eine Scrupel / oder mehr / mit andern Appropriatis vermischt. Wir wollen ein Exempel beyfügen :

Nimm gemäßigten Herz Wassers
Wassers von Eichen-Laub jed. ℥o.
Tinctur. Bezoard. Michael. ℥℔.
dieses obigen styptischen Liquoris ℥j.
Magisterii von Perlen
rothen Corallen jed. ℥j.
Syr. von condirten Musceten Nüssen
Zitronen-Säfte jed. ℥℔.
Confect. Alkerm. ℥ij.

M. Diese Mixtur kan in obbesagten zufälligen Symptomatibus bey heftigen Fiebern wohl oft löselweise gegeben werden.

Mit dem zusammengesetzten Salz ~ kan man aus der Siegel-Erde gleichfalls einen Extract machen / den man mit Spir. Vini in eine Liquorem bringen muß / der in besagten Kranckheiten sehr viel dienet. * Die beste O. Terra, daran gieß einen zusammengesetzten Salz ~ / ziehe die Linctur aus filtrirs, ziehs ab / süß es dann mit einem Herz Spir. zusammen / und filtrirs.

Dieses ist eine treffliche Arzney in Herz • Kranckheiten und allgemeinen Zufällen. Die Dosis ist von x. xx. biß xxx. Tropfen / wo man adstringiren muß / in Herz • ns Aengsten / Erbrechen / und böser Rothen Ruhr.

Aug

Aus Terra sigillata hat man auch die Trochiscos in den Apotheken / selbe werden also bereitet:

Nimm Drachenblut / das in Schilffen gebunden /	
gebraten Gummi Arabici	
Trochiscorum	Agstein jed. ʒi.
Ramich.	gebrant Helffenbein
rothe Rosen	bereitete Perlen
getrockneten Kraft-	Gummi Tragant
mehls	Saamen von schwar-
Schleedern	gen Nohn jed. ʒß.
Hypocystidis	Rosen ʒi.
Blutstein	Vorkelkraut
Granatblumen	gebrant Hirschhorn
rothen Boli	Weyruch
Terra sigillata	Zypressen Zypffe
rothe Corallen	Saffran jed. ʒij.

Machs mit Mantagen Wasser zu Trochiscos. Diese stillen alles Blut / es komme auch her wo es wolle / so wol aus der Nase / als auch vom übrigen weiblichen Blutflusse. Man hemmet auch den Durchlauff damit / rothe Ruhr und dergleichen.

Sie verrichten ihre Wirkung stärker / wenn man etwas Opii dazu thut. Innerlich kan man selbe so wol als euserlich gebrauchen; so mans in überflüssigem Monatsflusse gebrauchen will / muß man es mit Plantagen Safft und Weissen vom Eye zum Sälblein gleichsam bereiten / und es über die Hüfte und Schaam streichen.

Etliche thun zu dieser gantzen Composition Opii ʒij. darzu.

Weil der Trochiscorum Ramich, in der obigen Composition der Troch. de Terra sigillata gedacht / wollen wir ihre Bereitung beifügen:

Nimm des Saffis von Saurampffer ʒxvj. rothe Rosen ʒi. Myrtenbeeren ʒi.

Laß es einmal aufwallen / und colte es: thue ferner dazu frische Galläpfel / die klein gepulvert seyn ʒiij.

Laß sie abermal mit dem obigen Colirten einmal aufkochen / hernach so streue folgende Sachen allesamt auf das beste und kleinste zu Pulver gemacht hinein:

Nimm rothe trockne Rosen ʒi. gelben Santelholzes ʒx. Arabische Gummi ʒß. Sumach gebranten Helffenbeins jed. ʒi. unreiffen Weintrauben Safft ʒx. Noctendörner ʒiij. Aloesholtz (man kan mehr desselben nehmen.) Gewürck Nägelein Muscaten Blumen Nüsse jed. ʒß.

Mische alles zusammen wohl durch / und streiche es auf einen glatten Stein / bis sie austrocknen. Wenn es trocken / so pulverisire es noch einmal / und mache Trochiscos mit Camphe ʒi. und gr. ʒ. ohngefähr / und Rosen Wasser daraus / solche trockne im Schatten.

N. Das Wort Ramich bedeutet eine Mixtur / welche aus Galläpfeln und unreiffen Weintrauben Safft bereitet ist.

Es nehmen etliche Trochisci diese Composition der Trochiscorum zu sich; sie dienen aber in aller Schlipfrigkeit des Leibes / too Durchläuffe sind. Denn sie dämpfen die Schärfe der Humororum, hemmen ihren Fluß / und bekommen also wol in Leberflusse. Sie stillen das Nasenbluten / womit man es mit Corpey als einen Tropfen in die Nasenlöcher zwinget.

Etliche wollen / daß man an statt des Saurampffer Saffis ungezeitigen Quitters Safft nehmen / und die Trochiscos mit Moschi gr. xv. aromatiziren; eben falls vor die Myrtenlöcher / derselben Beerens Safft / wie Fachsius will / gebrauchen solle; welches denn nicht zu verachten würde auch in dieser Composition höchst nützlich seyn / wenn man nur denselben haben könnte.

II. Bolus.

Der Bolus ist eine art Erde / bleich / roth von Farbe / mit Aflischen Dämpfen angefüllt.

Bey den Medicis heisset Bolus Armena, Armenischer Bolus, weil er aus Armenien / und den in dort herum gelegenen Dörtern zu uns gebracht wird. Doch findet man selben auch an andern Orten / ja unser Teutichland ichencket uns besagte Erde / daher so gebrauchen wir auch den Württembergischen.

Es kommet auch ein Bolus in Stebenbürgen bey Toccay hervor / welchen Crato gebrauchet / Bolus Toccaviensis, Bolus von Toccay genant. Wormius gebenedet gleichfalls etnes weissen Aschenfarben Boli, welcher weich / glatt etc. ist / und die Hände weiß färbet / dieser wird aus Serrurien gebracht etc.

Der reine (sonder Sand) der wo man Wasser daran schüttet / sich statt eines lebendigen Saichs zerlöset / und wo man selben in Mund nimmet / wie Butter zerschmelzet / ist der beste. Vor allen andern aber ist berühmt der Armenische Bolus.

Er trocknet sehr / adstringiret / stärcket / daher ist er in Stillung der Flüsse / in Dickmachung der dünnen Feuchtigkeiten der Gälungs Verhütung / des Giftes Tödtung etc. sehr nützlich / daher gebraucht man ihn in allen Bauchflüssen / der rothen Ruhr / er machet die auf die Lungen fallende Catarrhen dick / stillt das Bluten der Nasen und Wunden. Er ist gut in faulen Geschwären des Mundes und der Lungen / daher ist er auch den Lungenfüchtigen gut / Galenus lobet ihn in der Pest.

Amatus Lusitanus hat den Armenischen Bolus vor die Lemnische Erde gehalten / worinn er aber als unaegründet überwiesen worden. Der Armenische Bolus aber wird bey uns nicht mehr gefunden / sondern wir gebrauchen an dessen Statt einen sonst reinen Bolus, meistens aber den Toccaver oder Württembergischen / als welcher vom Eisen bey sich führet. Wie denn solches daraus erhellet / daß die Solutiones, so daraus gemacht werden / mit dem Salt Spir. grüne werden. Der Toccaver ist so wol mit Eisen als Golde imprägniret / weswegen er ordentlicher Weise seiner Eisen Kraft nach adstringiret / und die bösen Cruditäten verzehret / daher er auch wegen seiner Schweißtreibenden Wirkung vor andren berühmt. Euserlich gebrauchen die Barbierer ihn in den übel zu curirenden Geschwären in den Dürrebanden. So man ihn im Nasenbluten mit distillirtem Essige in einen Bolus bringet / und auf die Stirn bindet / so stillt er das Bluten. Eben

ner Massen stillt es auch das Blutspeyen / wenn man es mit Rosen Conserve vermischet.

Zubereitung.

1. Der Bolus wird nach allgemeiner Art zu bereitet.

Man wäscht ihn ab mit Rosen Wasser / damit alle Unreinigkeit und Δ von ihm komme / (wo er was solches bey sich führet) sonst ist er roh besser. Willst du aber selbst mehrere Kräfte mittheilen / so träncke ihn öfters mit Meyen Tau oder Donnerwasser ein / stelle ihn in die Luft / tröckne ihn gelinde / doch siehe / daß keine Sonnenstrahlen darzu kommen. Man kan ihn auch mit einem zugeeigneten medicinischen Decocto einträncken / 3. E. mit Schlangen / C. C. Scordien Decoct. &c.

Nimm Armenischen rothen Boli. der mit Meyen Thau oder Donner Regenwasser oft eingetränkt / und wieder leicht und gelinde getrocknet ist.

Diesen imbibire auf das neue gehen oder 12 mal mit dem Decocto Viperarum, oder von unsern Schlangen / die fein gereinigt.

Ebenfalls

mit dem Decocto frischen Hirschhorns ist. und dem Decocto von Angelikenwurzel

Bistortenwurzel

Scordienkraut jed. Zij.

Laß es wieder trocken in gelinder Wärme / daß der Bolus allein bleibt liegen. Über das / wo beliebt / kan man von destillirten Oelen / als Angelike / Citronen / Morzhen / Nauten &c. einbringen.

Hier mercke auch der begierige und verständige Leser / welcher Unterscheid zwischen der alten und dieser Præparation sey.

So man nun aber ja einen Bolus, oder andre Erde siegeln / waschen / oder von ihren Unreinigkeiten durch waschen absondern soll / so verfare und gehe man auf folgende Art damit um : Dafern nun eine Erde schon trocken ist / auch bereit gesiegelt / so samble man alle Unsauberkeiten davon ohne waschen heraus / alsdenn mache man sie zu Pulver. Welche aber nur erst frisch ausgegraben / und noch feuchte ist / welches besser ist / dieselbe bedarf keines Reibens nicht. Welcherley man aber zur Hand hat / selbe thue man in einen weiten Mörsel / und rühre es wohl durch einander / da man denn allzeit etwas vom Regenwasser / so mit Donner herunter gekommen / bey wenigem nach und nach unterreiben muß / solches Reiben mit der Pistille muß eine gute Weile geschehen : Nach geendigtem Reiben laß es ein wenig sich setzen / damit sich das steinigste Wesen und die groben Unreinigkeiten in Boden begeben mögen / und seige das Wasser / so mit der Erde noch angefüllt / durch Inclination davon ab in ein ander reines Gefäße. Das Hinterstellige reibe wieder im Mörsel mit andern frischem Regenwasser / und levigire es gleichsam / und wenn es sich wieder ein wenig gesetzt / so seige wieder ab das Wasser / das noch etwas Dickes von der Erde bey sich hat. Und diese Arbeit muß so lange wiederholt werden / bis die subtilsten Theile der Erde oder Boli zugleich mit dem Wasser von den gröbsten irdischen Theilen geschieden und abgeseiget sind. Was unrichtig / und auf dem Grunde liegen geblieben / dasselbe werffe man weg. Alsdenn aber lasse man die abgeseigte und im Wasser enthaltene Erde zu Boden sich setzen; das

Wasser aber / so oben auf schwimmt / in welchem die mächtigsten und kräftigsten Theile der Erde / welche in dem mineralischen / subtilen / und allgemeinen Erd. Salze bestehen / in der Abwaschung vom Wasser aufgelöst / soll man nicht wegschütten / sondern vielmehr wohl verwahren. Damit nun aber nichts desto weniger der Bolus, oder die ausgewaschene Terra sigillanda in eine harte und trockne Substanz oder Massam, ohne Entziehung oder Abgießung seines subtilen mineralischen und allgemeinen Salzes / gebracht werde / so soll man folgender Gestalt damit verfahren / und zwar auf zweyerley Art / davon der Liebhaber eine erwählen kan / nemlich : Entweder / man lasse das Wasser / so auf dem Bolo schwimmt / bey gelinder Wärme hinter dem Ofen in einem irdenen Gefäße / mit einem Papier wohl bedeckt / mählig abrauchen / bis die Erde gänzlich getrocknet / und zum siegeln bequem gemacht worden : Oder man seige das Wasser ab / so auf der Erde schwimmt / durch die Inclination / nachdem die Erde sich gesetzt ; alsdenn ziehe man durch die Destillation im gläsernen Gefäße im M. B. ab das Wasser. Dasjenige aber / was nach der Destillation auf dem Grunde bleibt / solches thue zu dem Bolo oder Erde / von welcher das Wasser abgeseigt worden / vereinige es wieder / daß es wieder zu dem Bolus komme / wem es zu erst gehört hat. Über das ist auch dieses zu beobachten / daß / so etwa eine grosse Menge Boli oder Erden solle gewaschen werden / und man obige Art dazu beliebt / alsdenn nützlich seyn würde / daß man eine Theil derselben gewaschenen Erde zu Boden fallen lasse / welches in kurzer Zeit geschieht. Das klare Wasser / so oben auf schwimmt / soll man abgießen durch die Inclination und dasselbe zu fernern Gebrauche / oder Zurückführung einer neuen Erde verwahren / und solche wiederum / nachdem die Erde sich gesetzt / abgießen ; auf diese Art muß man hernachmals oft damit verfahren / wenn man viel Erde auf einmal mit demselben Wasser waschen will. Welches Wasser endlich / so voll von den Kräften dieser Erde ist / entweder mit der ausgewaschenen Erde ausgetrocknet / oder durch destilliren / wie oben gemeldet / abgezogen werden kan. Das Hinterstellige von der Abtraction kan man ebenfalls mit der übrigen Erde vereinigen. Und dieses ist die eigentliche Bereitung des Boli, oder Terra, die da gesiegelt werden solle. Auf diese Weise entgeht nichts der Erde an ihrer Kraft.

2. Das Magisterium wird bereitet wie das Magisterium der Siegel Erde.

N. Was davon bey der Siegel Erde erinnert / solches findet auch allhier Statt.

III. Creta.

Creta, Kreid / de la Croye. Chask. Kreyt / wird von der Insel Creta also genant / weil sie all dorten in grosser Menge gefunden wird. (obgleich Dennemarck / Frankreich und andere Länder selbe auch besitzen) ist eine edle Erden Art / hart und weiß.

Sie hat bey sich etwas von Bley / und ist gleichsam ein erdisches Bleyweiß / dannhero an den Tugenden / so das Bley bey sich führet / sehr berühmt. Sie adstringiret / und machet alle Saurigkeiten kreblich süße. Also wird aus derselben / wenn man sie mit Spir. Sulph. einträncket / und in der Kälte

Kälte coaguliret/ein rechtes Alaun. Daher das Alaun nichts anders ist als eine bleichte Erde / so da mit dem Spir. Sulphur. zu einem Alaun Wesen verwandelt worden.

Renodæus hat derrer dreyerley Arten/eine weisse/grüne und schwarze; allein wir gebrauchen keine denn die weisse und diese auch gar gelten.

Derer Krafft. Sie tröcknet/abstergiret zc.

Innerlich gebrauchet man selbe in dem Sothe/und zwar entweder vor sich selbst/oder mit Krebs-Augen/und Muscaten/oder Morfellen/besibe den Mynsicht. Wann man ʒi. Kreiden im Wein oder Geismilch einnimmet/so tödret sie die Würmer/und verhütet / daß sie nicht weiter aufsteigen. Wann man sie in der Hand hält/ stiller sie das Nasenbluten / legt mans auf den Nabel / so heilet sie der Mutter Bluten. Sie wird auch eusserlich in Reinigung der Wunden und Geschwären wegen ihrer tröcknenden Krafft gebrauchet. Den Zahnen aber ist sie ganz zuwider. Besibe Th. Bartholinum Cent. 5. hist. 83.

IV. Terra Japonica. Japonische Erde.

Es gibt auch eine Art ausländischer Erden/Purpur-roth an der Farb / mit weissen Düplein untermenget / als ob sie verlegen wäre / herb von Geschmacke/wenn man sie käuert/zergehet sie/und läset hinter sich einige Süsse; man nennet sie Catecha, oder Japonische Erde. Herz D. Hagendorn hält es eigentlich vor seine Erde / sondern vor ein componirtes Werck / aus einem Saftte eines gewissen Baumes/mit unterschiedenen vegetabilische Pulvern vermischet. Darunter denn diejenige besser ist/welche roth/compact. und gewichtig oder schwer ist/worunter nicht viel Holz/ Stein/ oder dergleichen Dinge vermischet sind/nach andre Unreinigkeiten gefunden werden. Der Geschmack ist etwas zusammenziehend/sie schmelzet auf der Zunge/und läset der selbst einen süßlichen Geschmack nach.

Ertmüll. hält dafür/daß es ein durch Kunst bereitetes Werck sey/und bestehe aus Süßholz/Drachenblut/und Gummi Arabico: Oder wie er anders wo will/ aus einer vitriolischen Erden und Liquiritien. Es ist aber nit lange/daß dieselbe den Medicis bekant worden. Man brauchet sie aber so wol inn als eusserlich in Bauchflüssen / Blutgang zc. Da man aber von derselben Erde rechten Bereitung keine Gewißheit hat / können wir uns wol mit denen Mitteln/die aus rothen Corallen/Stahl/ mit und ohne Opio bereitet sind/behelffen.

Wann man selbe auf der Zunge hält / oder Kügelein daraus machet / daß mans malticiren kan / soll sie vortrefflichen Nutzen in Tröcknung der gesalzenen Catarrhen und Stärkung des Haupts haben. Man findet sie in der Leipziger Messe bey Hr. Langermann. Von dieser Erde Gebrauch im stätigen Harren und andern Zufällen besibe Ephemer. Medico-Phys. ann. 2. obs. 129. Aus dieser bereitet auch der berühmte Jenensische Profess. D. G. W. Wedel seine styptische Tinctur.

Weil es aber allerhand Besinnete giebet / die bald diesem bald jenem Mittel / diesem oder jenem Autori favorisiren; so ist doch zu wissen / daß heut zu Tage diese Tinctur von der Catechu, oder Japo-

nischen Erde/ingleichen andre aus derselben bereitete Arzneye/die auch wol mit der Tinctur von Stahl oder Blutstein vermischet werden / in einem hohen Ruhm seyn. Vornemlich in alle Bauchflüsse/Blutgange u. d. g. Wie den von dieser Erde Hr. D. Ehrenfried Hagendorn einen seine Tractat geschrieben/der lesenswürdig / worinn er darthut/daß er die meisten so an Durchbrüchen gekrancket / mit den herlichen Bezoardischen anhaltenden Mitteln curiret / z. E. mit der Bezoar Tinctur/die mit der Schmerzstillenden Tinctur misciret gewesen/und darauf von Schweiß getriebe. Nachdem Schweiß habe er das innerliche Stoppulver/jede 4. oder 6. Stunden gereicht/ und im geringen Biere die Tinctur von der Japonischen Erde mit der Schmerzstillenden Tinctur vermischet trinken lassen. Die Dof. ist 60. Tropfen gewesen. Aus welchem Gebrauche er herliche Wirkung befunden.

Die Description des innerlichen Stoppulvers ist diese:

Nimm des wahren Bezoardischen Pulvers ʒb.
bereitete Japonische Erde ʒiij.
Pulver. Anodyn. ʒb.
des destill. Zimmet-Oels gr. j. Mische.

Die Tinctur der Erde Catechu ist folgende:

R. Der Erde Catechu q. v. Stofes klein / und geuß Spir. vini Tartarificati q. f. darüber. Laß es an der Wärme stehen / und ziehe nach der Kunst die Tinctur aus/filtrirs, und hebe es auf.

N. Man kan auch diese Tinctur wider völlig abbrauchen lassen/solche wieder tröckne/so hat man die beste bereitete Erde. Von der wenig grana auf einmal genug zum Vorhaben dienen. Aus welcher man ebenmäßig abermal wiederum mit jedem breienden Liqueore mit geringer Mühe (bloß durch eine schlechte Vermischung) eine herliche Tinctur haben kan.

N. So man zu den ausgeflockten Zähnen und blutenden Zahnfleisch ein gut Mittel verlanget/so nehme man des Phlegm. von Spir. * und der Tinct. Catechu ʒʒ. und bestreiche oft die Zähne und Zahnfleisch damit. Oder es kan auch dienen/so man die Tinct. Catechu, und die Tinct. Laccæ ʒʒ gemischet also gebrauchet. Es reiniget / heilet/ und stillt das Blut.

N. Über das hat obermeldeter Herz D. Hagendorn aus dieser Erde seine stopfende und Schmerzstillende Pillen also bereitet:

R. Des Extracts von der Erde Catechu, und bis auf die Helffte auch mehr wieder ausgedämpfet ʒiij.

Pulv. Anodyn. ʒi. M. zum Zeige.

N. Man kan auch vom Bezoarsteine jedesmal 1. 2. grana zuthun.

Hr. Lic. Junckius bereitet seine Tinctur also:

Nimm der Japonischen Erde

Drachenblut jed. ʒj. | Granatblümlein jed. ʒij.

rothe Myrrhen ʒi. | Muscaten Nüsse ʒi.

Formentillwurzel | Blumen ʒb.

Schütte über diese Species einen Spiritum vini, welcher in der Elaboration des Spirit. Salis armoniaci acidi abgezogen/ so erlangst du eine Tinctur/ so da in dysenteria, haemoptysi, vomitu cruento, mensibus nimium fluentibus, lochiis immodicis, fluore albo, gonorrhoea, und dergleichen guten Effect thut.

Wenn die Tinctur allzu viel Spiritus bey sich hat/so kan man ein Theil gelinde abziehen/ so wird sie mehr concentrirer.

Daraus machet er hernach solche Mixturas, v.g.
Nimm Wasser von Wegetritt

Formentill jed. ℥iij.

dieser Tinctur von Catechu ℥ij.

der Tinctur von Stahl mit Borstbörffer
Apfel-Safft bereitet ℥j.

Schmerckenstillenden Tinctur ℥j.

Syrup von rothen Corallen ℥j.

condirten Muscaten Nüssen ℥ß

Mische. Davon giebt er in Dysenteria, Hoemor-
rhagis, Lochiis nimium fluentibus, und derglei-
chen oft einen Löffel voll ein.

Die Terra Catechu lässt sich mit einem Spir.
Vini ganz solviren/wie schon oben gelehret worden.

Aus dieser Terra Catechu werden die stärckende
wolriechende Mulcerdula, Cachu genannt/gema-
chet/deren Bereitung vor langer Zeit der berühmte
Hr. D. Kornmann/damals Fürstl. Hessischen-Hom-
burgischer Leib-Medicus Herrn Lic. Junckio com-
municiret/und werden also bereitet;

Nimm Japonischer Erde ℥ß.

grauen Amber gr. viij.

Bisam gr. vj.

Zibeth gr. ij. Mische es nach der Kunst.

Will man sie von einem andren Geruche stärker
haben/so vermehret man die Dosis der Ambra oder
Moschi. Die Ambra zerreibet man mit Canari-
Zucker wohl ab/thut die andre Dinge/als den Mo-
schum und Zibeth darzu/und denn die Terram Ja-
ponicam, beneben etlichen Tropfen Spir. vitrioli,
oder Sacci Cetri, und machet mit Tragant/welcher
mit einem Aqua Angelica oder Spir. Ros. solviret
ist/ eine Massam, daraus formiret man dann die
wohlriechenden Mulcerdulas, die machen einen an-
genehmen Othens/toenn man deren nur eines auf
der Zungen zerschmelzen lässt/ machts einen hal-
ben Tag einen wohlriechenden Othem/ und stär-
cket das Haupt überaus wohl.

V. Marga.

Diese ist gleichsam ein fetter Theil und Marc
in etlichen Steinen/ allwo man sie findet/ wann
man selbe bricht/ dabero sie auch genannt wird
Medulla saxorum, Steinmarck. La Moüelle des
Pierres. Marle or Morovv of stones. Merck von
Steen. Es wird auch genannt Lac Lunæ. Der
erste/so es in die Arzney gebracht/ ist der berühm-
te und gelährte Gelaerus gewesen. Nach diesem
hat von dieser Materie der berühmte Herr D. Jo-
hann Daniel Major, Prof. in Riehl/eine Disserta-
tion geschrieben.

Diese ist entweder weiß/ fett/ stießend/ oder
Fleisch-farb/ roth/ und klebet an der Zungen.
Auf den Böhmischen Gebürgen findet man sie
häuffig/ und zwar wo sich die Steine zusammen
fügen. Man findet es auch zu Rochlig und zu
Jena in den Orischen Bergen.

Man gebrauchet sie denen/ die von einer Hö-
he herunter gefallen/ den Blutspeyenden/ und
in der rothen Ruhr/ dabero bereitete D. J. Mi-
chaelis aus selber sein roth Ruhr-Pulver/ des-
sen Beschreibung besitze im 2. B. Es tauget
auch in Beinbrüchen/ im Nierenstein/ ins ge-
mein gebrauchet man es in der Schweren-Noth.
Eufferlich tröcknet es sonder Beissen/ dabero
wird es auf die Geschwäre gethan/ solche auf-
zutrocknen.

N. Zieher gehört auch Agaricus mineralis,
oder Lac Lunæ, Silbermilch/ an Weiße/
Leichte/ und Luckete dem gemeinen Lerchen-
schwamm gleich. Sie wird auch gleba Nor-
vegica, die weiße Nordwegtsche Erde/mar-
ga saxatilis, stenomarga &c. genannt Farrand.
Imperat. aber L. V. c. 41. Gesn. und Ol. Wor-
mius in Museo l. 1. S. 1. c. 4. p. 5. beschreiben sel-
be. Sie gleichet der alten weissen Erde/ der
2. Geschlechter waren.

Das eine nannten sie Collyrium, deswe-
gen/ weil sie unter die Augen-Arzneyen kam/ es
mar eine fette/ lucke/ gelinde/ weiße süsse Er-
de. Das andere Geschlecht ward Aster genannt/
weil selbe entweder mit einem Stern bezeichnet
war/ oder weil etliche Stücklein in selber als
Sterne glänketen.

Sie hat eine kühlende adstringirende Krafft/
stillt das Bluten/wie ingleichen der Mutterflus/
nimmet die Entflammungen hinweg.

Sie ist lucker/ zahrt/ adstringirend/ schin-
merend/ hat etliche Körnlein bey sich/ die eini-
gen Glanz von sich geben/ welches an dem Theil/
da sie an den Steinen gehangen/ mehr beobachtet
word/mit einer vermischten Grüne.

Diese findet man in etlichen Kupfer- Er-
Gruben. Ermeldeter Ferrand, nennet sie Aga-
ricum mineralis, weil sie wie gesagt/ dem rech-
ten Lercherschwamme gleichet. Etliche nennen
selbige Lac Lunæ, wegen der Weiße und Zäh-
te/ so sie besitzet. Sie wird gezeuget von den me-
tallischen Dämpfen/ die täglich zahrt Ausrau-
chungen führen/ welche/ wann sie durch die Stei-
ne in der Höhlen durchschwizen/ wächset es/ nach
dem das Feuchte wegkommen/ und das Trocke-
ne geblieben/ in dergleichen zahrt Materi.
Wann man diese Erde mit Wasser vermischet/
färbet sie selbes Milchweiß/ ist ungeschmack/
und tröcknet sonder Beissen; etliche meinen/
man könne solche gegen alle Krankheiten gebrau-
chen.

Wann man davon ℥j. in einem Brühlein gie-
bet/ so vermehret sie die Milch/ man kans abee-
besser in Emulsionen geben/die Brüste geschwel-
len davon augenscheinlich; es ist auch trefflich
gut im Bluten/ viele aber brauchen es als ein
schlassbringendes Mittel. Dessen Pulver streu-
et man in die Geschwäre/ selbe damit auszutrock-
nen. Besitze Ol. Worm. Auch wenn die Augen-
Liede schwären.

VI. Ochra.

Ist eine Art von Erde/hart/gelb/ro. Kupfer- und
Eisen-Natur. Teutsch Ockergeel de l' Ochre. Yel-
lovv Okar. Geel Oker.

Die Griechen nennen diese Erde von der gee-
len Farbe Ochram. Sie ist zweyerley: Eine
ist natürlich/ die man nicht nur bey den Me-
tallen/ sondern auch in eigenen Adern findet/ be-
sitz Agricola l. 2. de nat. foss. p. 199. und Beer-
mann. p. 444. Caß. de mineral. l. 2. c. 11. f. 11.
die andere wird bereitet aus schwarzem h/ man
setzet nemlich das h so lang ins Feuer/ bis es
eine gelbe Farbe bekommet/ dieser bedienen sich
die Mahler. Man gebrauchet es gar selten/
doch vertreibet es die Geschwulst bey den Ohren/
zermalmet die zusammengewachsene steinigte
Härtig.

Härtigkeiten um die Gebeine / und wenn es in Kupfer-Gruben gegraben worden / hat es auch eine caustische Krafft / wenn mans unter die Pflaster thut / vertreibt es die Geschwulsten der Gelencke.

VII. Rubrica.

Ist eine Art der Erde / so roth und steinig / man rennetes rothe Kreiden/Röthelstein, De la Rubrique ou Croye rouge. Red Earth, Rattlestone, or Carpenters Ruddle. Rod Art of Rattlestone. Wird also genant von der rothen Farb / daher aller Röthelstein roth ist; und welche nicht roth/darff man nicht also nennen.

Es ist zweyerley / natürlich und bereiteter. Der erste wird gezeuget in \odot / \sphericalangle / ♀ und ♁ Gruben / daher er auch von derer Natur was besiget / darum er öfters in derer Adern gefunden wird. Sie ist voll von Eisen. Man kan sie in Spiritu Salis solviren / mit welchem das ganze Concretum Martis ausgezogen wird / und bleibet ein Leim / als ein gemeiner Doon / hinterstellig. Die vornehmsten Oerter / wo er vor Zeiten gegraben wurde / waren Capadocien / Lemnus, Egypten; sekunder aber findet man ihn auch im Teutschlande / daher solcher in Ansehung erweideter Oerter vielerley ist der Lemnische / ägyptische / Sinopische / Africani-sche und Teutsche / der beste unter allen ist der Lemnische / Sinopische / und der aus Africa kommt; wegen des Gebrauchs theilet Fallopius den Röthelstein in drey Arten. Der ersten Art bedienen sich die Medici, und ist der Lemnische; der andern Art bedienen sich die Fächer; die dritte gebrauchen die Zimmerleute / und unterweilen auch die Medici. Unter allen ist der letzte der schlechteste. Der bereitere Röthelstein wird gemacht aus gebranntem Okergeel / davon besibe Agricol. L. 3. de ortu & caus. subterr. p. 40. Cæf. de Mineral. L. 2. C. 2. l. 13.

Er adstringiret / stillt das Geblütze / daher man ihn auch insgemein in der rothen Nuhre gebraucht.

Man bedienet sich dessen auch im Blutspeyen / und den tröcknenden Wund-Pflastern.

Es kan der Röthelstein an statt des Croci Martis adstringentis recht wohl gebraucht werden. Ebenmäßig auch an statt der Terræ vitrioli dulcis, allermassen derselbe adstringiret / und in Wunden und Geschwären eben das verrichtet / was oberwählte Mittel zu leisten pflegen.

VIII. Tripolis.

Ist eine Erde von Zitronen-gelber Farbe / und ist einer Art von Okergeel zu seyn.

In Apotheken gebraucht man sieben selten / außer daß man ihn in Destillirung der Spir. mit den Salzen vermischet / damit sie nicht fließen.

Außer diesen erzehlten Erde Arten giebt es noch andere mehr / die zur Arzney dienen. Also gedencket J. Eusebius Nirembergius der Damascenischen oder Adamischen Erde / welche man in dem Damascenischen Felde findet / allwo / wie man saget / Gott den Adam erschaffen / und ins Paradies gesetzt hat. Dieser Acker hat eine rothe linde Erde / die die Fürsten in Egypten / Indien / Ethiopien &c. theuer

verkauffen. Man saget / die Gruben werden nach verlossenem Jahre allzeit wieder voll. Sie soll auch / nach gemeinem Ruffe / die Tugend haben / daß der / so sie bey sich trägt / nicht kan verwundet werden / daher man selbe zu allerhand Aberglauben gebraucht. So viel Nierenberg. Etliche meinen / es sey in dieser Adamischen Erde der Natur Schwefel und Salz verborgen / und habe eine Macht zu brennen / wie Rosen-Kreuzer bezeuget / der / als er aus selber wolte einen Spiritum bereiten / hat sie anfangen zu brennen. Wie aber besagter Spiritus zur Auflösung des \odot und \sphericalangle soll destilliret werden / kan bey Rhumelio in Antidot. Chemic. und in des Rosen-Kreuzers Astronom. p. 363. gesehen werden.

Obererwehnter Nierenberg gedencket auch der Terræ Aceldemæ, derer Tugend wunderbar / ja schier unglauubar scheint / indeme sie der Verstorbenen Leiber innerhalb 24. Stunden zu Pulver machet / und verlieret besagte Erde ihre Krafft nicht / wann man sie schon anderwärts hinführet. Man saget / daß der Gottes-Acker zu Paris auch dergleichen Erde besiget / ich aber halte davor / selbe komme mit dem Lebendigen Kalch überein.

Terra Chia machet sich selbst beliebt durch seine Weiße / hat den Namen bekommen von der Insel gleichen Namens / die da in dem Iccarischen Meer / um klein Asien gelegen / die vorzeiten Chios, ist Chio, oder Schio genant wird. Sie vertreibt die Runheln des Angesichts / machet selbiges schön glänzend / die Weiber gebrauchen sie im Bade / zur Haut &c.

Terra luana. Wann man diese Erde mit Zitronen-Safft vermenget / giebt sie ein trefflich Mittel in bösen Fiebert / in Würmern der Kinder / und Bauch-Schmerzen. Sie tauget auch in convulsivischen Bewegungen der Kinder. Wegen ihrer adstringirenden kühlenden / tröcknenden Krafft stillt sie allerhand Blutflüsse.

Terra Cimolia. Diese Erde tröcknet / kühlet / wann man sie in Essig auflöset / sie tauget vor unterschiedene Geschwäre / heilet die Verbrennungen / wann mans mit schmieret. Wann mans mit Salpeter und destillirter Essig vermischet / heilet sie die Geschwulst der Füße / vertreibt die Geschwulst der Schaam / wann man selbe mit Cyprischem Wachse vermenget; bestreicht man sich damit / so vertreibt sie das grosse Schwitzen sie nimmet die Haupt-Geschwäre hinweg / ist nützlich zum Rothlauff / wo man selbe überleget. Besibe Cæf. l. c. l. 20. p. 151.

Terra Oreana. Dieser Erde gedencket Ol. Wormius in seinem Museo p. 15. wird also genant von Oro, dem Italianischen Wort / welches auf Teutsch Gold heisset / eine \odot Erde. Dann es zoge vor etlichen Jahren ein Marckschreyer durch Welschland und Franckreich / und verkauffte besagte Erde wider unterschiedliche Kranckheiten / woher er aber solche bekommen / und ob sie bereitet / weiß man nicht.

Sie ist gelb von Farb / gang nicht fett / sandicht / adericht / sauerlich etwas adstringirend / glatt / und läßt sich leichtlich zerpulvern.

Sie gleichet der Siegel-Erde Natur und Kräfften. Doch erfuhr endlichen Wormius, daß sie keine Erde/ sondern ein dickgemachter Saft/ dem Achiott ähnlich / wäre/ und den Namen von dem Ort / allwo das Kraut / woraus solcher gemachet wird / wächst / bekommen. Barlaus in Rebus gestis Mauritiij p. 128. nennet die Pomerancken-farbene Tinctur Orellian.

Terra antiscorbutica. Diese Erde lobet Heinrich Petrus in Dissert. Harmon. de Scorbut. 38. Es soll in Nordwegen eine rothe Erde / einer Siegel-Erde nicht ungleich / ausgegraben werden / die vortreflich wider den Scharbock dienet. Daher erhellet warum sie Terra antiscorbutica genannt werde/ weil sie nemlich den Scharbock von Grund aus heilet / wann man derer ʒ in einem antiscorbutischen Wasser giebet / und den Kranken darauf schwichen lässet. Doch verwundere ich mich / daß diese Erde nicht auch in frembde Länder kommet.

Terra Martialis, Martialishe Erde. Diese wird in den Eisen-Gruben gefunden / Zacutus Lusitan. aber gebrauchet sie in der Arzney. Man tröcknet selbe im Schatten / zerpulvert sie durch reiben ; sie wird in gleichem Gewicht / auf gleiche Weise / und in gleichen Kranckheiten verordnet / in denen man das ʒ sonst gegeben / ja die Kranken erfahren / daß derer Gebrauch nützlich sey / welches auch Petr. à Castro, ein Veronesischer Practicus, beobachtet / indem er schreibt / daß ermeldete Erde ein unvergleichliches Mittel / die monatliche Blumen zu bringen sey. Gleiches Lob geben wir auch unsrer Castlischen ʒ Minern / die sonst Ovum philosophicum (der Philosophen Ey) genannt wird / man bringet selbe zu uns Aschen-farb / wann man sie wol zerreibet / und in die Luft stellet so verwandelt sie sich in glänckend-salkichte ʒ Blumen / aus selben bereite ich mit Meyen-Schau-Beist meine ʒliche Tinctur / so Granaten-farb scheint. Etliche verkauffen solche vor die ʒ Tinctur. Sie reiniget das Geblüte von den wilden Salzen / (Salibus sylvestribus) und führet sie durch den Harn aus. Besihe den Tractat de Auro Auræ Anonymi.

Das III. Capitel.

Von den Wassern.

Wie natürliche Wasser / die man in Apotheken gebrauchet / seyn einfach und mineralisch.

Alle Wasser werden in Arzneyische und Gemeine geheilet. Die Medicinalischen sind die Sauer-Brunnen und wärmen Bäder / die Gemeinen sind Brunnen-Wasser / Schöpfbrunnen-Wasser ꝛc.

Alle Wasser entspringen aus den Meeren durch eine Durchseigung. Sie gehen aber nicht augenscheinlich und offenbar zu den Bergen / oder ihren Gängen / sondern sie werden von der Erde als gleichsam von einem Schwamme eingezogen. Die Erde ist inwendig warm / daß also das ʒ ausdampffet / und nachdem sein Saltz als eine fixe Erde hinterstellig geblieben / so werden die ʒ süsse. In aller Brunnen Ursprunge ist erstlich ein schleimichter Leim / ganz obscur. Dieser machet eine Dicke / in welcher die Dünste concentrirer werden / welche zu

Tropffen werden ; aus den Tropffen werden lecklich fließende ʒ. Zum andern findet man in allen Brunnen Sand / dieses wird das Jungfräuliche Sand genennet / welches sich tieff erstrecket.

Die Wasser aber sind nicht von sich selbst unterschieden / sondern sie sind alle einerley Natur. Aber in ihrem Laufe / nachdem sie über Salpeter / Schwefel / ꝛc. lauffen / und davon gleichsam was in sich lecken / werden sie verändert. Vornemlich aber diejenigen Brunnen / welche über felsichte Orter fließen / sind vor andren von Arzneyischen Kräfften. Massen solche vom Nitro, oder einem Saltz-salpetrischen Principio gest wängert sind. Unter allen Wassern aber ist das pfühate / welches allzeit unbeweglich / und ohne Abgang stehet / und daher leicht faulet / das allerärgste.

Werde werden præpariret / 1. purificiret / 2. destilliret / 3. inspissiret / daher giebt es gereinigte und destillierte Wasser und Saltz.

1. Die Reinigung.

Die Wasser haben zuweilen grobe Unreinigkeiten bey sich / daher haben sie der Reinigung vonnöthen. Die Arten dieser Reinigung seyn 1. die Filtratio, durch ein Fließpapier. 2. Die Digestion / in der sich die gröbern Theile auf den Boden setzen.

2. Die Destillation.

Die Destillirung der Wasser in gemein / nachdem sie flüchtig oder fix seyn / kan man anstellen in VB. MB. in der - E / ʒ / doch taugen die gläserne Destillir-Geschirre hierzu am besten.

3. Die Inspissation.

Diese machet dem fixern Theil scheinbar / der wann er saltzichter Natur ist / kan ausgelaget werden.

Das Wasser / so fern es ein Wasser / ist höchstens feucht / und in etwas kalt. Wann selbes aber noch andere Sachen bey sich führet / so bekommet es von selben auch andere Beschaffenheiten.

Die Einfachen Wasser.

Die Einfachen Wasser seyn. 1. Brunnen-Wasser. 2. Schöpfbrunnen-Wasser. 3. Fluß-Wasser. 4. Schnee-Wasser. 5. Regen-Wasser. Die gebräuchlichste unter diesen seyn lebendig Brunnen- und Regen-Wasser. 6. Diesen kan beygefüget werden der Meyen-Schau.

1. Aqua fontana, Brunnen-Wasser / ist das allerreinstes und gebräuchlichste / das reinste ist / weil es durch die Erde als ein Colatorium coliret wird ; das gebräuchlichste / weil man es zu allem gebrauchet / zu was ein Wasser / sonder Bedencken eines andern / 4. E. Regen-Wasser ꝛc. genommen wird.

N. Unter den Brunnen-Wassern ist das beste / das von Anfang gegen Niedergang von hohen bergichten Ortern fließet / und dem Gesicht / Geruch / Geschmack nach / schön / rein / hell / dünn / leicht und gerecht ist / das leicht warm wird / und leicht wieder erkaltet / und das am Winter wärmet / am Sommer aber kälter ist ; bey uns giebt man besagtes Wasser mit geröstetem Brod den Kranken / statt eines annehmlichen Tranccks / man nennet

netz

net's Brod-Wasser. De l'eau dans la quelle a trempé du Pain. Watervvith a toast. Water met gebræde Broodt.

2. Putealis, Schöpfbrunnen-Wasser / ist in gemein geringe und roher / weil es schwerer und härter ist; ein hart Wasser. Un eau pesante ou rude au goût. Hartvater, Hartwater. wann es aber aus lebendigen Adern entspringet / und andere gute Zeichen von sich sehen lässt / kan mans schon statt des andern gebrauchen.

3. Fluvialis, fließend Wasser / das den Sonnen-Strahlen unterworfen ist mehr digeriret und gekochet / denn das Schöpfbrunnen-Wasser. Doch soll man in dessen Gebrauch auf seinen Ursprung sehen / und was vor Ort es durchlauffe.

4. Palustris, Pfügen-Wasser / ist das allerärgste / Darum wird es in der Arzney nicht gebrauchet.

5. Pluvialis, Regen-Wasser / ist ein leichtes weiches Wasser. Un eau legere & plus douce au goût. Rain Water, light in cast. Regenwater sagt: (oflicht) op de tong / man gebrauchet es statt des lebendigen Brunnen-Wassers / doch destilliret man es am meisten vorher. Etliche halten die Regen / die von Mittag oder Morgen kommen / höher / weil selbe mehr von der Sonnen-Strahlen bey sich führen / und von selben auch mehr digeriret seyn.

Unter die Wasser der Luft sind zu rechnen: Regen / Schnee-Wasser / und der Thau. Und kommen diese 3. Wasser darinn überein / das sie aus den Ausflüssen / so von der Erde aufgezogen werden / ihren Ursprung haben. In gemein haben sie dieses vor andern gemisnem Wasser / das sie mit einer sonderbaren Krafft begabet / die Aecker fruchtbar zu machen. Und ist höchlich zu verwundern / das nemlich das Regen-Wasser nicht faule. Ist demnach gar sicher zu folgern / das ein balsamischer Anfang darinnen. Dieselben Regen-Wasser sind aber die besten / welche im Monat Martio, Aprili und Majo aufgehoben werden; vielleicht daher / weil man diese oberzehlte 3. Monate die balsamischen Monate genennet hat.

Von dem Donner-Wasser lehret die Erfahrung / das es kaum so kalt werden soll / als andres; sondern es behält allzeit eine geringe Lauligkeit / welche anzeigen / das es einen Schwefel in sich habe. Massfen denn der Donner nichts anders ist / als ein Salpeter und Schwefel in der Luft / durch die Bewegung angesteket. Und weil das Donner-Wasser im Obertheile gleichsam eine gelbe Decke hat / so hat es etwas in Hinterhalte. 3. E. Ein gutes Theils Donner-Wasser / inspissiret bis zur Honig-Dicke / hernach distilliret / so gehet ein Spiritus, und flüchtig dichtetes Salz über / hinten aber bleibt ein Caput mortuum, in welchem ein fix. s. Salz zu finden. In der Distillation aber des Spiritus zeigen sich im Vorlage allerhand Figuren.

Dieses Wasser tauget zur Bereitung der Medicamenten am besten / es ist das süßeste / denn das dünneste und leichteste. Weil es nun das dünneste ist / so nimmet es auch der Arzneyen Kräfte leichtlich in sich. Das es aber das lieblichste und leichteste sey / erhellet außer Cell. L. 2. c. 17. Plin. L. 31. e. 3. und andern aus den Vitruv. der in seinem 8. B. cap. 3. das Regen-Wasser mit folgendem Lob belobet: Das Wasser / das von dem Regen gelamm-

let wird / hat heilsame Tugenden / bestwegen weil es aus allen Brunnen und leichtern subtilen Ausdämpfungen entstehet / durch die Luft gleichiam coliret / und in Gewitter schmelzend auf die Erde fällt. Dann die Sonn ziehet nur den lieblichsten und subtilsten Theil aller Wasser / wann sie sich in einen Dampf zerlöset / in die Höhe / wie es Riolanus L. de diatra San. erkläret. Besonderts wann selbes im Merzen mit Donner herunter fällt / dann solches zur Hervorbringung der Gewächse / wie in gleichen zur Ausziehung der Medicamenten tauget / so das es dekwegen Tabernamontanus in Hist. plant. c. de Hordeo zum Bierbrauen sehr lobet. Etliche nennen es das Lebens-Wasser / durch welches das ætherische Wasser / der verdörperte allgemeine Spir. und See / das Azoth aus den Gestirnen zu uns herunter steigen / denn wann dieses nicht wäre / würden alle untermondische Sachen / die eine wachsende Seele haben / zerfallen / und unfruchtbar bleiben. Das elementarische Wasser / sagen sie / könnte so grosse Wirkungen nicht verrichten / wo nicht in selbem ein centralisches Luft-Salz / als ein Schlüssel aller Fruchtbarkeit verborgen liegt / und dieses nicht sonder Ursache. Dann wann man eine grosse Menge besagten Wassers inspissiret / giebt es ein Salz seiner Art / ja wann man dergleichen Donner-Wasser an eine frische Erde oder andere Mineralien gisset / solches an einem lauen Ort setzt / zur Evaporierung / doch das die Sonn nicht darzu komme / diese Aufgießung und Ausdämpfung öfters wiederholet / damit der Natur Gewicht erfüllet werde / aus dieser Erde hernacher Kügelin machet / und daraus einen Spiritum destilliret / selben etlichmal von dem Todten Kupff cohobiret / so bekommet man einen 4. Salz von Regen-Wasser / mit der 6. Finetur geschwängert / der das 6. auflöset / dessen auch Pouterius L. 2. Pharmacop. Spagy. c. 14. gedencket. Was vor Geschlecht aber besagtes Regen-Wasser Salz sey / kan man leichtlich urtheilen / das selbes nitrosisch sey; denn dessen Spirit nicht nur allein das 6. auflöset / sondern wann man auch Silber in aqua Fortis auflöset / so präcipitiret das Regen-Wasser selbe nicht / weisen es nitrosischer Natur ist / das Schöpfbrunnen- und fließende Wasser aber (wiewol jenes mehr denn dieses) präcipitiret selbe alsbald / weil es mehr eine alcalisirte Natur besiget. Nicht mindere Krafft besiget das Wasser / das man aus der Luft sammlet / das Etliche unserer Zeit den Weltgeist genant haben / weil es von dem allgemeinen Luft-Salz geschwängert ist. Burkhüs und Kranach haben vor Zeiten dieses Wassers eine grosse Menge gesammelt / und in ar vere mittelt eines grossen gläsern / mit Eis oder dem kältesten Brunnen-Wasser / in welchem Salpeter oder * aufgelöset worden / angefüllten Filter-Glases / dessen unteres Loch verstopfet war / dieses stellten sie an die Sonnen-Strahlen / indem nun die häufige Luft-Dämpfe an das Glases Außere kommen / seyn sie in das untergesetzte Glas getropfet. Dieses Wasser beschriebte vor etlichen Jahren jemand (wiewolten noch

noch sekhunder etliche gleiches glauben) in gelinder Wärme des VB. vor eine Panace oder allgemeine Aegney / und gabe solche in gefährlichen zweifelhaften Krankheiten / allwo die Lebens-Stärke durch Malignität / Fäulung und starke febrische Hiß Schaden leidete / in Rinds-Blattern / bösen Fiebern / Rother Ruhr / Rothlauff / Ohnmachten / Schlag zc. als ob diesem Mittel kein anders gleichete. Es ist zwar wahr / daß die Luft kein unfruchtbarer Körper ist / als der wegen seiner kleinen Löcher viel und mancherley Früchte in sich hält / die von der grossen Welt Saltz und dem Luft-Wasser entstehen / das aus der Erde Schoos und den Geirnen zu uns kommet / wo dieses nicht wäre / so würden alle untermondische Sachen über einen Hauffen fallen. Das Wasser würde faulen / die Erde unfruchtbar werden / und der Mensch sterben / wo dieses keuerlein und Saltz nicht wäre. Dahero Scandivog. in Epist. 12. Tract. schreibt : Es ist in der Luft eine verborgene Lebens-Speise / welche wir des Nachts Thau / und des Tags ein dünn gemachtes Wasser nennen / dessen congelirter unsichtbarer Geist besser ist / denn die ganze Erde. Und in Tract. de Sulphure sagt er : Die Luft ist der rechte Ort des Saamens aller Sachen / und in selbem wohnet ein lebendiger Geist aller Creaturen. P. J. Faber in Palad. Spagy. saget : Das Leben stießet alle Augenblick von dem Himmel durch die Luft auf die Erde / und wird alldar durch die Zusammenfügungen der vermischten Körper ausgehalten / damit daher als von einem allgemeinen Speiß-Hause aller Lebenden / alles Lebende / ja der Mensch selbst / das Leben empfangen. Daher etliche davor halten / daß auch die Metalle von diesem Luft-Mercurio ihrem Anfang nehmen. Es ist von dem wahren Saltz der Weisen ein vortrefflicher Französischer Tractat aussen / den Nülement geschrieben / Combachius aber ins Lateinische überieget / worinnen diese Meinung bestättiget wird. Besihe auch / was der berühmte J. Langelott in Brasfat. ad Experimenta Tilemanni saget : Daß man ein wahrhaftes Saltz aus der Luft ziehen könne / ist klarer als der helle Mittag / so daß auch die jenigen / die solches sammeln / sagen selbes sey im Winter / wann der rauhe Boreas wehet / sauer / im Sommer aber könne man nichts saures darinnen finden / sondern es sey vielmehr ein Alcalifatum. Es soll auch wegen des Orts / der Landschaft zc. unterschieden seyn.

Also erzehlet auch der sinnreiche D. D. G. Morhoff in Epist. de Metallor. transm. p. 29. Er hätte zu Amsterdam bey Hr. Kerkrigio des wahren / doch unreinen Vitrioli, nicht eine geringere Menge gesehen / den er aus der Amsterdamer Luft / die da mit vielen Ausflüssen der gefalkenen und stehenden Wasser angefüllet ist / gezogen / und zwar durch ein gewisses Gefäße. Ob aber dieses das allgemeine Saltz seyn kan ich mit Morhoistio nicht gleich glauben. Es schweben in der Luft unterschiedliche Saltz-Theile / die durch die unterirdische Feuer / und der Sonnen Hiße subtil gemacht / aufgeföhret

werden / nachdeme die untenliegende Erde beschaffen ist / von Vitriolischer/Nitrosischer Art zc. wer wolte dann diesen gleich allgemeine Kräfte zuschreiben. Mehrers besihe in Tract. Hofm. de Meth. med. &c.

6. Nivea, Schnee-Wasser / ist dem Regen-Wasser gar nahe verwandt / durchdringender / und deswegen zum Schweifstreiben nicht untauglich / welche Kräfte von dessen Salze herkommet / daß es vor andern häufig besiget / das auch durch die Kälte gleichsam zusammen gestanden.

Der Schnee macht die Aecker fruchtbar / dannenhero Faber selben die Winter-Nahrung der Erde nennet / wodurch die Dinge / so unter der Erden den Winter über liegen / erhalten werden / absonderlich die Vegetabilia. Und stellet man gleichsam aus dem grossen und häufigen Schnee / der den Winter über gefallen / ein gutes Prognosticon, daß darauf ein fruchtbares Jahr erfolgen werde. Der Schnee hat in sich ein sonderbares Saltz / durch dessen Vermittelung etliche eine harte Corallen-Structur bereiten. So hat auch der Schnee einen Schwefel bey sich. Man inspizire ihn / so wird man ein gerechtes / wahrhaftes fettes Oel haben. Dannenhero hat er die Kraft zu purgiren / wenn man ihn bis ʒi. nimmt. Er wird auch dem Urin zu treiben sehr gelobet.

N. 1. Dist / das man um den winterlichen Sonn-Stand / oder um die Tag- und Nacht-Gleiche im Morgen gesammelt hat / hält man vor das beste.

N. 2. Durch ermeldetes Wasser ist das grausamsie Jahr wech vertrieben worden. Besihe Zacut. L. 1. Hist. med. obs. 46.

Daß in ermeldetem Wasser ein Saltz sey / kan niemand laugnen / daher etliche das Schnee-Wasser zu ʒi. verschreiben / damit es den Leib purgiren soll / es stillt auch den Durst / treibet den Harn / nachdem nemlich der untenliegende Ort Saltz hervor bringet. Den Schweiß treibet es wegen des durchdringenden Salpeters / den es besiget / wegen welchen es auch die Sachen erhalt / indem es des Winters Nahrung wäßigt / die innerliche Erdwärme ernähret / und dessen centralisches Saltz vermehret. Daher auch die Borealischen Berge / ob sie schon mit langem Schnee bedeckt stehen / etwas Grases hervorbringen / wodurch das Vieh trefflich gemästet wird / so daß wann man selbes nicht zeitig von der Weide hinwegtreibet / es vor allzu grosser Fettigkeit stirbet / von des Schnees Gebrauch besihe Th. Bartholinum, J. P. Fabr. in Panchym. L. 3. c. 4. und Zacut. Luf. L. 1. histor. Medic. Obs. 46. Dub. 42.

7. Ros der Thau übertrifft alle andere Wasser an Subtilheit und durchdringender Kraft / bestehend aus einer Flüchtigkeit / und scharffen Salze / der Meyen-Thau ist der Beste.

Der Meyen-Thau ist voraus eine recht Wunderwürdige Sache. Wenn man ihn digeriret / so fermentiret er gleichsam ; wenn er dann destilliret wird / so gibt er einen volatilschen striemischen Spiritum eines brandigten schwelchten Geruches. So man das Hinterstellige aufhebet / so schwillt es freiwillig auf / und fermentiret / da es nur bloß die Luft anziehet. Sonst findet man im Thau auch ein

nen

nen Schwefel/welche das Silber in Gold tingiret/ doch aber nur von auswendig. In Capite mortuo findet man ein durchdringendes Salz/welches Rhomelius in seinen Antidotario Chim. wider die schreckliche Noth als ein gewisses und sonderbares Mittel lobet. Dygby bekräftiget in seinem Buche de Vegetatione Plantar. dafes ein Salpeter-Salz in sich habe / aus dieser Ursache habe er die Krafft und Macht alle vegetabilia, oder wachsende Dinge fruchtbar zu machen / nicht anders als der Mist/ die Aecker und Felder / welche durch Behuff des in sich habenden Salpeters die Fruchtbarkeit und reichen Wachsthum mittheile.

Eben dieses subtile Salz giebet etlichen Anlasse an die Hand/daf sie den Meyen-Thau zur extrahierung und corrigierung der vegetabilien gebrauchet. Daher kommt auch/daf im Honige ein sonderbares Menstruum verborgen lieget/ als welches aus den mancherleyen Blumen und Thau gezogen ist. Etliche haben hierinnen weil sie wegen des salzigten oblicht-schweflichten Anfanges/der in ihm seyn soll/ ein weit mehrers sich eingebildet/gar den Lapidem Philosophorum zu erlangen/gesuchet.

Bunofus ein philosophus von hoher Wissenschaft hat aus dem Regen-Wasser/ so im Morgen regnet/ein Universal Menstruum bereiten wollen/ alle Metalle damit zu solbiren und extrahiren. Eben dieser hat ein Menstruum verfertiget/damit er das Gold weich machen können.

Viele haben auch in dem Thau etwas balsamisches gesucht / das dem Balsame unserer Leiber zu Dienste seyn möchte.

Der Proceß/welchen der Autor vom Thau hat/ ist so schlechter Dinges nicht zu achten. Es können gewiß viel herrliche geheime Stücke daraus bereitet werden.

Möchte aber jemand fragen; woher haben doch die Wasser diesen Schwefel und Salz? Hierauf wird geantwortet: Diese Subjecta haben in sich ein allgemeines Luft-Salz/oder ein allgemeines Salz der Natur: Welches ein allgemein Wirckendes ist/ in der Zusammensetzung und Auflösung. Dieser Thau wird aber in einem wässrichen vehiculo behalten/und fällt auf die Erde.

Weil man die Erde concentrirt und fermentirt nennet/so wird es auch ein concentrirtes Erd-Salz geheissen/durch dessen Krafft alle Dinge leben. Denn in der Luft ist eine verborgene Lebens-Nahrung. Dieses Salz aber kommt/ so an sich selbst allein/nicht herab/ sondern in einem vehiculo. Wenn es aber noch im vehiculo verborgen/so wird es ein Salpeter genant. In diesem Nitro oder Salpeter ist wahrlich ein wahres Luft-Salz/ welches besser zu erkennen seyn würde/ wann man es von der elementarischen Säure gebührend absondern könnte. Also befindet man/daf keines Weges aus den Misten der Thiere ein Salpeter könne generirt werden/wenn es nicht gleichsam ein ferment aus der Luft empfienge. Man lege z. E. nur die ausgelaugte Salpeter-Erde wieder eine Zeit lang an die Luft/ so wird wiederum ein gerechtes Salpeter daraus bereitet. Eben auch wenn man das Caput mortuum. so nach der destillation des Spiritus vitrioli, hinsteilig gelieben / wieder an die Luft leget/so wird wiederum ein neues vitriolum generirt / welches aber mehr Salpeter/ als Kupfer-Wasser-Natur ist.

In der Luft ist ein allgemeines wirckendes und auflösendes Salz/allgemein aus dem Besinne/absonderlich aus dem Salze. V. Tachen in Hippocr. Chym. Dieses Luft Salz zu erlangen bemühen sich alle Philosophi, der Magnet oder Joornemste Schlüssel dazu seyn der fixe Salpeter / oder der concentrirte Schnee. Vid. Bartholin. Cent. 2. Eph. 42. Wo man im Frühlinge die fetten Thone Erden destilliret / so erzeugen sich in der destillation allerhand Abbildungen der Flüsse/Kräuter/Plantsen und Thiere/welches alles von dem Luft-Salze herrühret. Bes. Borrich in dissertat. de Progressu Chymiae. Das Mittel wordurch man dieses Luft-Salz erlangen soll/ist der Salpeter. Bes. Borell. observ. 6. Cent. 1. Takius in Chrysoconia animali atque minerali. p. 56.

2. Schnee. Roche ihn so lange bis er wie ein Deck zu Boden liege. Die rechte wahre Corallen-Einctur / welche ohne corrosion bereitet wird/ erlanget man durch dieses Luft-Salz vermittelst des Schnees zum Menstruo. Der destillirte Schnee gibt ein phlema, wenn man es aber auf Corallen gieffet/so wird es zu einem Menstruo selbe zu extrahiren.

(Dieser Thau muß im Meyen und Anfang des Brachmonats/ vor Aufgang der Sonnen/ im Zunehmen des Monds/wann es etliche Tag nicht geregnet/mit gläsern Instrumenten/ und nicht mit leinen Tüchern gesammelt werden.

Dann wann die Sonn aufgegangen / so ziehet sie den Thau / als ihres Gleichen zu sich; er bestehet aus einem flüchtigen und fixen Salze / weswegen Rhomelius nicht wol gethan / daf er / indem er daraus eine Arzney bereiten wollte / den Thau erstens inspissiret / und dann den destilliret. Denn wenn man besagten aus dem Meyen-Thau destilliren wil / muß man selben vorher etliche Tag in die digestion stellen / und dann destilliren / dis was Anfangs strichweiß aufsteiget / ist der / die nachfolgende Tröpflein aber seyn nur Wasser. D. J. Michælis bereitete einmahl aus dem Meyen-Thau ein herrliches Mittel von allerhand Farben / wie auch ein dergleichen Salz. Helmont schreibt / man könne durch das Wasser ein Zuckersalz bereiten / wodurch grosse Kranckheiten geheilet werden. Etliche bereiten aus besagtem Thau ein vortreffliches menstruum daf das O auflöset / und dadurch machte ein Venezianischer Doctor das O portabile. (trink O) Ein Franzos bereitete erstlichen aus der Jungfer-Erde ein flüchtiges und fixes Salz / diese sugerte er hernacher dem Mayen-Thau-Salz bey / und auf diese Weiß bekam er eine medicin zur Ausziehung des O. Nollus destillirte ingleichen aus dem Thau einen Salz / wodurch er die schon im Todes-Kampflagen / erquickete / und dem O seine Einctur auszog. Wunder ist/ wie hoch P. Borellus den Thau lobet/ nach vielen überstandenen Arbeiten / sagt er / in Erforschung der Natur-Geheimnissen / haben ich endlich das O lernen auflösen / d. i. ich hab ein gütiges menstruum bekommen / das innerhalb wenig Stunden / freundlich / so zu reden / ohne Rauch / ja auch ohne A auflöset. Das aufgelösete kan hernach gar leicht in ein Salz oder Oel gebracht werden / dessen 3, 4. oder 6. gr. nach dem

dem Alters-Unterscheid innerhalb 4. Stund durch grossen Schweiß die bösen allgemeine und harte Fieber heilen; der Leser aber wisse / daß ermeltes menstruum aus Thau ^z / nach Sendivogii Lehr bereitet worden. Doch möchten ihrer viel sagen! warum machest du dir dessen nicht eine grosse Menge? Darauf ist zu wissen; daß die Ausgabe und Müß grösser dann der Gewinn sey. Über das ist zu merken / fährt er fort / daß diejenigen / welche das \odot des Flusses Gard sammeln / sagen des Thaues Tropfen hangen an jedem \odot im Sand des Morgens / und werde dadurch ernähret. Sonsten ist gewiß / daß / wann man \odot Blättlein in Mayenthau wirffet / selbe sich in der digestion auflösen. Wann der Thau durch ein *filtrum coliret* wird / so setzt sich am Boden eine Materi so weiß als Schnee / die das Herz wunderbar stärcket. Matheus in Sarept. concion. 3. will / daß / wann ein goldenes Seid mit Mayen-Thau oder Regen-Wasser etlichmal befeuchtet / und dann in der Sonne getrocknet / oder in der Erde verdeckt werde / selbes ein grösser Gewicht daher bekomme. Etliche wollen auch aus Manna und dem Thau ein vortreffliches menstruum, zur Ausziehung des \odot und der Corallen Tinctur bereiten. Und siehe erstgelobter Matheus. eine auf dergleichen Weiß bereitete Tinctur / womit jemand sich selbst grossen Reichthum versprach / und selbe einem Fürsten um eine nicht geringe Summa entdeckte. Mazotta, Rhmelius und andere halten davor / daß aus dem Thau Perlen gezeuget worden; Doch kan der Thau so tieff nicht ins Meer steigen / allwo dergleichen Geburten gesunden werden.

Was dessen Kräfte betrifft / so ist zu wissen / daß wann selber an dem Auffahrts-Fest gelammet wird / vor viel Krankheiten diene. Sonsten ist er der Bauren allgemeine purgation / wegen des flüchtigen Salzes / wie dann auch die mit Thau befeuchtete Sachen z. E. die Rosen eine grössere Kraft zu laxiren haben / ja der Thau selbst / wann er von denen Rosen gesammelt wird / purgiret mehrers. Die Kraft der giftigen Thiere wird gleichsam durch den Thau gemindert. Wenn man den Thau Morgens früh von Augenkräutern z. E. von Augentrost / Fenchel zc. sammelt / so ist erusserlich in Augen-Krankheiten vortrefflich gut. Doch löst es sich nicht sicher mit blossen Füßen im Thau gehen / so soll man sich auch nicht mit blossen Leib darinnen wälzen / wie etliche wollen / denn auf solche Weise des Leibes Lustlöcher leichtlich verstopffet worden / so daß hernach die sundigende Materi dem Innern zukommet / wie solches in den Nauden und Podagra geschehen kan; und dieses ist zweifels ohne die Ursach / daß Plutarchus in quæst. natur. quæst. 6. schreibt / der Thau sey dem Ausfägigen höchst schädlich / welchem auch Mercurial. in tr. de morb. cutan. lib. 2. fol. 50. bepfällt. Besagte Autores seyn sonder Zweifel wegen der giftigen Thiere / die bisweilen den Thau besetzen / und also zufälliger Weise von dessen Gebrauche abgeschrocket worden. Denn wie schädlich die hinein treibende Sachen im Podagra und andern Zufällen seyen / wann sie nicht recht gebrauchet werden /

davon kan man Simon. Pauli quadripart. botanic. p. 169. befehen.

Die bereitete Stücke aus dem Mayen-Thau.

(I. Mayen-Thau Spiritus.)

℞. Mayen-Thau q. v. setz ihn etliche Tage in die digestion, daß destillirt ihn / so steigen erstlich Striche / d. i. die ^z auf / dann kommt das Wasser.

Da die Chymici mancherley Liquores bedürfen / durch deren Hülffe sie die Tugenden / oder bestes Wesen aus allerhand Gewächsen zu ziehen / so haben sie derer viele probiret / und doch keine bequemere / als den Mayen-Thau befunden / der selben Substanz in sich zu nehmen. Diesen kan man nun noch reiner machen / wenn er wie folget destilliret wird.

℞. Einen guten Theil Mayen-Thau (welcher einen Überfluß an subtilen Geitern hat) laß ihn etliche Tage digeriren / hernach destillire ohngefähr die Helffte im MB. oder mittelmäßigen warmen Sande. Davon rectificire das destillierte einmal / doch ziehe nur die Helffte herüber / und verwahre sie in wol verstopfften Phiole.

Dieses Wasser dienet nicht allein zu einem Menstruo etwas damit zu extrahiren sondern kan auch anstatt eines vehiculi gebraucht werden zu etlichen Arzneyen welche in einem wässrichen Liquore zergehen müssen. Man kan eben solche Arbeit mit dem Regen Wasser verrichten / es muß aber im Morgen / wenn Tag und Nacht gleich ist / (zu welcher Zeit es mehr mit dem Spir. Universi erfüllt / als sonst) gesammelt werden.

Die bereitete Stücke aus den Wassern.

Die Brunnen-Wasser gebrauchet man meistens roh; Die Luft-Wasser aber werden destilliret; über das aber bereiten ihrer etliche aus den letztern eine Essenz oder alcalisirten Geist / und dieses vermittelst der destillation und Salz fixation.

Die Destillation.

℞. Regen oder Schnee-Wasser eine gute Menge destillire aus einer gläsern cucurbit in gelinder Wärme des MB. daß du nur den geistlichen Theil bekommest / dann hör auf. Andere / damit der geistliche Theil sich desto leichter von dem übrigen sondere / digeriren oder putrificiren vorher 1. oder 2. Monat in einem hermetisch verschlossenen Gefäß / dadurch setzt sich nicht nur das Unreine zu Boden / sondern es scheiden sich auch die Theile hernach desto besser.

Dahero bereitet man den Alcalisirten Spir. oder Essenz.

℞. Den vorher bereiteten ^z / thu gemein Salz darzu / circulire zugleich in einem hermetisch verschlossenen Gefäß einen Monat lang / und destillire.

Wo man besagtes Wasser nicht vorher digeriret oder putrificiret / so gehet es nicht an / geschicht aber solches / so steigt der ^z liche Theil Strichweiß auf / der vielmehr was vom Salpeter / dann von einem alcalisirten Salze bey sich hält. Etliche calciniren die feces / weilen in selben eine magnetische Kraft das Salz aus der Luft zu ziehen / verborgen ligger.

N. 1. Wann

N. 1. Wann man die feces calciniret / so gebet was mit weg / dann sie haben auch ein flüchtiges Salz bey sich.

N. 2. Etliche wollen auch ein flüchtiges Salz aus dem Spir. bekommen / aber vergebens.

N. 3. Die von der Evaporation hinderstellige Erde giebt auch ein wenig Oel / wann mans durch die Retorten treibet.

(Der Salz-Geist des Brunnenwassers ist dem * nabe verwandt / und verkehret / wie man saget / das \odot in einen Kalch / welches zu verstehen von dergleichen Brunnen / die * bey sich führen.)

Tartarum Philosophicum

S. Gloss.

Der Thau oder Regen-Wasser wird mit leichter Kunst in eine weiße Erde gebracht / wann man nemlich ein mit Thau halbgefülltes Glas Hermetisch versiegelt / in ein warmes Bad oder hinter den Ofen oder in der Zeit digeriret / also werden von Tag zu Tag vermittelst eines langwierigen gelinden Feuers glänzende Stäublein gezeuget / die sich am Boden zusammen geben / solche können von dem überblauen Wasser geschieden werden.

Allhier gebrauchts Mühe; und ist dessen Ausarbeitung nicht vergebens / wo man nur des Thaus oder Regen-Wassers eine grosse Menge haben kan / und einem die Zeit nicht zu lang wird. Ich weiß daß Herr D. Michaelis diesen Process nicht vergebens angefangen. Ermeidete glänzende Theilchen seyn nichts anders als eine subtile Erde mit leichter Salzigkeit eingetränket / die da in der offenen Luft das microcosmische Salz an sich ziehet / und Gleichheit halber sich mit selbem vermischet.

Saurer brennender Regen-Wasser-Spir. Joh. Fabri.

Diese Erde imbibire mit dem zehenden Theil eines andern Regenwassers / digerire bis zur Dicke / und dieses wiederhole 7. mal / so bekommest du eine fette materi, die wird seyn wie ein Syrup / aus der du vermittelst des $\text{—E}\Delta$ einen sauren — / und durch das $\text{—}\Delta$ einen brennenden — bekommest. Diese beyde — rectificir, und cohobirs etlichmal / von dem hinderstelligen Caput mortuo, doch daß du es allemal darzwischen digerirest / was übrig bleibet calcenire im reverberir-Feuer bis zur Weiße / und ziehe daraus das Salz der Natur. Hernacher giesse die Liquores an das fixe Salz / coagulirs im BM. — mirs in ein crystallisches Salz / welches du in einem Hermetisch-versiegelten Gefässe und in einem geheimen Ofen in eine rothe fixe Erde figuriren kanst.

Dieses halten viel Philosophi vor eine Pacta.

Aquæ minerales, mineralische

Wasser.

Unter die mineralische Wasser setzen wir auch die Acidulas, (Sauerbrunn-) und die Thermas (warme Bäder) als welche nichts anders seyn / dann Wasser mit mineralischen Essenzen in dem Schoß der Erden vermischet.

Seyn derowegen zwey Stücke in selben / nemlich

die mineralische Essenzen als der vornehmste Theil / und eine vmatische Feuchtigkeit oder Wasser / die das mineralische Wesen führet. Das mineralische Wesen scheint nicht anders zu seyn / als der Welt — / der in der Erde Schoß auf und angerommen / nach Unterscheid der Mutter oder Oerter / in diese oder jene mineral-Natur / nach dem — solchen erschaffen / überpflanzet / und mit besagter Feuchtigkeit vermischet worden.

Und ist dieses mineralische Wesen verschiedener Art / Metallisch / salzig / bituminos, irdisch — wie auch in Ansehung der Flüchtigkeit / fixer oder flüchtiger — .

Derer Kräfte. Die Kräfte der mineralischen Wasser seyn nach dem Unterscheid ihrer bygemischten Sachen abzumessen / doch soll man die Erfahrung meistens zurath ziehen / weil man ihre völlige Vermischung nicht recht wissen kan.

Die Saur-Brunnen sind nichts anders als eine Auflösung des Vitrioli Martis. Das Vitriolum Martis aber wird / wenn die Stahl-Minera von dem sauren Schwefel Geiste aufgelöset wird.

Hier möchte jemand fragen: auf was vor Art wird doch das Wasser mit dem benannten Vitriol — geschwängert? Besiehe Rocham, welcher an den Geheimnissen der mineralischen Wasser geschrieben und im 4. Volum. des Theatr. Chymici zu finden. In den Minern des Stahls und Kupfers wird allzeit ein Schwefel gefunden / welcher / wenn er aufgelöset / giebet einen sauren Spiritum von sich. Das ist: das Universal-Salz des Martis impragniret die Jungfer-Erde: diese Erde aber wird vom Wasser aufgelöset / und also wird das mineralische vitriolum. Woher aber die Erde ihren salzichten Anfang habe lese man Rocham und Helmontium vom Spad; da es dem embryonirtem Schwefel zugeschrieben wird. Der embryonirte Schwefel aber ist der Schwefel / der da in seiner Minera noch nicht recht gearbeitet / sondern noch in seiner Rohigkeit bestehet.

Die Probe der Saur-Brunnen ist unterschiedner Art. Die Beste ist durch den Niederschlag. Etliche bedienen sich darinn der destillation und Ausdampfung. Welche beyde aber betrüglich. 1. Weil in der destillation viel von der flüchtigen Substanz durch den Alembic fort gehet und ver-rauchet / und also eine andre Natur annimmt. 2. Wird das Hinterstellige durch das vor alteriret / und werden demnach neue Concreta und andre textur vermittelst des künstlich dazu gebrauchten Feuers. Ist demnach die Niederschlagung am Besten / als welche das contentum vom continente scheidet. Auf diese Art probiret man die Brunnen mit dem Decocto vom Gall-Appfeln. Dieses wenn man es in die Saur-Brunnen geußt / so färbet es dieselben schwarz: Welches beweiset / daß sie vom Eisen etwas bey sich führen. So probiret man dieselben / wenn man Salzwasser hinein giesset / so demnach etwas von Salpeter darinn / so werden sie gerübet und Milch-farbigt. Dasern von Alaun dabey; kan man solches am Besten durch die Ausrauchung erkündigen. Und hierdurch werden wir gleichsam bey der Hand geleitet / den Gebrauch und Nutzen derselben / worzu sie dienen / zu erforschen.

Aber es möchte jemand noch nicht hiermit ver-gnüget

Bbb

gnüget

gnüget seyn/und einwerfen wege des Vitrioli & tis dazu veranlasset: ob man auch mit wissen könne/das sie etwas vom vitriolo veneris bey sich führen? Der selbe habe zur Antwort: Daß dieses fast unmöglich sey. Aus diesen Ursachen: Weil 1. & 2. und 3. compatibilia seyn. 3. E. Man solvire den vitriol. in Wasser auf/so wird die solution hell/klar/und durchsichtig erscheinen. Man thue aber Eisen-und Kupfer-Hammerschlag/oder Feil-Späne hinein/so wird alles niedergeschlagen/und schwimmt gleichsam wie eine Kruste droben. Woher kommt doch das? Nämlich das Schwefelichte Saure greiffet viel lieber das Eisen als Kupfer an. Dessenhero kan man aus der solution der 2. durch Vermittelung eines eisernen Stöcklen alle Saure auslocken. So sind sie also auch compatibilia 2. Weil alle solution/dabey auch nur gar ein wenig vom 2. ist/ein Erbrechen machet: Die Saur-Brunnen aber thun solches niemals: Es sey dann/das man in der Dosi excedirte und selbe gebrauchte; alsdann verursachen sie wol ein vomiren.

Der Saur-Brunnen medicinische Kraft kommt von dem würcken und leiden der subtilsten mineralischen Geister in das Eisen/et/ welcher Ursach halber man auch drey Saur-Brunnen aus der lebendigen Quellen selbst trincken soll. Nicht deswegen/wellen die Geister weggehen/ dann nichts saures rauchet weg/sondern weil der Geist in das Eisen würcket/wurde man nun selben anderst hintragen/so hörte gleichfalls die Würckung auf/und begeben sich beyde statt eines Obergelds zu Boden. Dergleichen Saur-Brunnen mäßigen die wilde Hitze des Gebäuts/führen die Tactarische Unreinigkeiten aus dem Leibe/eröffnen die Verstopffungen der Lebens-Glieder/und geben dem Heiden ihre vorige Kraft wider. Sollen sie nun befügt leisten/muß man vorher den Leib wol purgiren/nach dem es die Umstände erfordern. In derer Gebrauche selbst aber soll man sich vorher leichter machen/und denn nach Aufgang der Sonnen aus der Quellen ein halb Maß/den 2. Tag ein ganzes; den 3. anderhalbe/und den 4. zwey Maße trincken/dieses kan man 9. Tage thun/oder länger 2c. zu Magenstärke kan man eingemachten Indischen Ingwer gebrauchen/und den Leib eine Stunde lang bewegen.

Kan also niemad leugnen/daß so wol der Saur-Brunnen als auch die warmen Bäder recht allgemeine Mittel seyn; Angewercket/daß sie gleichsam alle Feuchtigkeiten purgiren/und solches durch alle Wege die die Natur zur Abführung gewiedmet: Als durch den Urtern/Urin/und Schweiß. Was die Saur-Brunnen wircken dasselbe verrichten sie vornemlich von wegen ihrem sauren Salze/welches Kupfer wassericht/Eisen-Art/und mit vielen Wasser abgessiget. Dessenhero sind sie ein Mittel der alcalischen Krankheiten/des hitzigen Scharbocks: 3. E. in Schlipfrigkeit und Hitze der viscerum, in den Trocknen; also daß/denen die warmen Bäder schaden/selben die Saur-Brunnen dienen;und also auch im widrigen Theil. Die Saur-Brunnen vermehren das serum, da hingegen die warmen Bäder dasselbe verzehren. Und giebt es die Erfahrung/daß bey dem Gebrauche jener leicht die Füße schwellen ungleich den Bauch. Dessenhero wol das Mittel in acht zu nehmen: Daß man beyde also gegieße/daß man

nicht zu viel davon mache/und ein rechter gewünschter Ruhe daraus verspüret werde. Man befindet aber in beyden eine purgierende Kraft/und solches so wol wegen ihrer Widrigkeit/als auch des abführenden und fermentirenden Salzes/obgleich in unterschiednen Gebrauche. Und ist dabey noch zu wissen nöthig/daß die Saur-Brunnen so wol als die Bäder ein sonderbares Mittel der Miltz-süchtigen seyn. Diese zwar/wann die Unreinigkeit in der reufferlichen Theilen des Leibes/Knöchlein/an Füßen und Haut sich erweist/und der Krancke etwas feuchter und stärkerer complexion ist/auch daß sonst nicht darinn etwas zu wiederlauft: jene aber/wenn das Uebel noch inwendig im Leibe siccket/und der Krancke eines trocknen temperaments ist. Dienen demnach diese am Besten wo das übrige saure Feuchte den Ueberfluß hat/und der Körper weicht ist. Bes. An. I. D. II. Ephem. Germ. p. 20. Wo selbst auch von derselben Ursprunge gehandelt wird. Man kan hiebenecht auch von der Ursache der Hitze und derselben Würckung Moara Histor. rer. p. 146. & seq. und Baccium Libr. de Thermis lesen. Jene aber dienen vornemlich den Hypochondriacis, da es denn die Erfahrung bezeuget/daß solche/wenn an die Mittel ohne Nutzen angeschlagen/daß Beste darinn verachtet haben: Dabey aber habe man in acht/daß selbe absonderlich alsdann dienen/wenn die Lunge und Etageweide gesund/die humores diluirt und temperirt sollen werden/wann die hitzigen gallichten Feuchtigkeiten/die süchtigen Schwefelichten/und Saltichten sündigen; Dessenhero sind die Saur-Brunnen rechte Arneyen der alcalischen Krankheiten/des hitzigen Scharbocks. Als 3. E. in der Schlipfrigkeit und Hitze der Eingeweide/wie schon erwehnt. Außerhalb diesen natürlichen Saur-Brunnen aber hat man auch welche durch Kunst bereitet/als da sind die Spiritus und Tincturen von Stahl/welcheman den natürlichen gleich schätzen kan. Doch aber mit diesen Vorbehalt/daß wir diesen göttlichen Mitteln an ihrem Ruhme und Lobe nichts entziehen wollen: Auf folgende Art bereitet.

Kyperus den künstlich bereiteten Saur-Brunnen.

8. Der reinsten Eisen Feylspän 3vj. des besten Salze Geist 3ij. Thu die Feyl Spän in eine weite cucurbit, Gieß den Geist Tropfenweis daran/und schwencke die Massen um/damit sie nicht hart werde. Wann der Geist aller daran/so thu darzu das 7ma vom Vitriol/stells an einen laulechten Ort/und rühres unterweilen um. So bekommest du einen Saur-Brunnen/den man Statt des natürlichen gebrauchen kan. Die Dosi. ist ij. bis vj. Löffelvoll in Brunnen Wasser.

Hr. D. Friderich Hofmanns künstlich bereiteter Saur-Brunnen.

9. Obngefehr 3vj. thu ihn in einem Tlesgel zum Feur/bis er anfängt weich zu werden/so füge ihm bey des 3ij. vermehre das Feur/daß sie fließen/der Reg. zu Boden falle/und die Schlacken sich oben ansheben. 3c. Der Scordien und 3. tiā q. v. desillirt durch eine Retortem den stärcksten Feur/daß kein leben-

der

der hinterstellig bleibe/sondern aller in recipienten komme/das Caputmortuum befeuchte mit Brunnen Wasser/waschs aus und filtrirs, so ist der Saurbrunnen bereitet.

Kürzer kan man selben mit dem philosophischen Vitriol ~/wasch man selbe an die Seylspän schützet/und filtriret/maché. Daraus kan man gleichfalls die aus Crisallen bereiten.

Ob nun wol die künstlichen Saur-Brunnen auf gefriebene Art bereitet werden können/so ist doch das acidum, welches von der Ruast dazu gethan wird/von dem Embryonirten Schwefel weit entlegen/und also nicht so durchdringend/als dasselbe welches noch in den Adern ist/und die Minerelen frisset.

Die Saur-Brunnen aber sind die rechte Zuflucht in langwierigen Kranckheiten. Ihre Wirkung und Krafft besteht im flüchtigen sauren Schwefel Spiritu, und corrodirten Stahle. Dannhero sie 1. gar gelinde abstergiren und resolviren den Schiem der in den ersten Gängen gesamlet; Sie reinigen die Harn-Gänge/ das Geblüte/ und treiben die Urin.

So ist auch 2. bekant/ daß der Stahl so innerhalb in des Menschen Leib genommen wird/nieder geschlagen werde. Aus diesen Ursachen: weil die Saurbrunnen nicht anders als ein klares Wasser durch die Urin gehen/und keine stranguriam verursachen. Nun aber sauget der Stahl alle Saurigkeit/und alle schädliche saure Salze in dem menschlichen Leibe in sich/ und was er an sich gezogen/ das führet er auch durch den Aftern ab. Wenn die Saur-Brunnen recht und wol das ihrige verrichten/ so müssen die Excrementa schwarz gefärbet fort gehen. Die Ursach ist diese: weil der corrodirte Stahl und Eisen im Leibe alle Saure niederschläget. Ja sie selbst gehen in so großer Menge durch die Harngänge ab/ als sie getruncken worden. Dann die langwierigen Kranckheiten oder Morbi Chronici entspringen von dem eingewurzelten Sauren in einem feuchten schleimichten Subiecto; weil das Saure gar schwer ausgerottet werden kan.

Wer nun der Saur-Brunnen Gebrauch sich bedienen will/der muß auf folgende Stücke gute Acht haben/1. habe er einen guten starcken Magen/gute gesunde Lunge; massen alle die jenigen welche Schaden an der Lungen haben und schwindsüchtig sind/in diesen ihren ärgsten Feind finden. Und weis man daß die Wasserfüchtigen ihren gewissen Tod daran trincken.

2. Daß man den Leib vorsichtiglich geschickt mache die angehende Cure vorzunehmen. Da dann gelinde Purgantien dienen/ die da die bösen Feuchtigkeiten präpariren und ganz gelinde abführen/ damit die operation des Brunnens ihr gewünschtes Ziel erreiche.

Wäre aber die Natur kurz vorhero durch eignen Trieb oder auch sonst durch einige medicamenten purgirt und gereinigt worden/ kan man das purgiren unterlassen.

Was blutreiche junge Leute sind/ so higiger complexion/die sollen billig vor der Cure das Blut löffen/ und die Uder ein wenig springen lassen/ damit das Geblüte in etwa alteriret werde/ daß die mineralischen Wässer desto eher und besser wirken mögen/ und andern Kranckheiten der Zuflus verkniffen werde.

3. Muß man wol in Acht haben/ wie viel und hoch zu trincken? Welches nun wol so eben genau nicht zu beschreiben/ sondern es beruhet auf die disposition des Trinckenden/ob derselbe mit Lust oder Widerwillen/ ob er viel oder wenig ertragen kan: da seine Kranckheit oder Anliegen/seine complexion/ob er warmer feuchter oder trockner Natur, besonders auch die Art und Eigenschaft der Kranckheit/und Bitterung und Bewanntnuß des Saurbrunnens in seinen Kräfften in Acht zu nehmen. Denn es ja ungeräumt wäre/einen zu zwingen/daß er wieder Lust und Belieben trincken sollte. Wie aber die Natur mit wenigem vergnügen/ also wird sie auch hier vor übermäßiges Trincken ein Abscheu tragen. Schadet demnach derselben aller Überfluß/ nicht weniger die plöbliche Veränderung.

Man kan im Anfange mit 2. 3. auch wohl 4. Gläsern vergnügt seyn/ so man des Brunnens gewohnt. Täglich mit einem oder 2. aufsteigen/ bis auf die Höhe von 3. 5. 6. 7. Schoppen/ auch wohl 2. Maas/ alles nach erleiden der Natur/ Alters und Kranckheit/ wie auch erfolge der Operation.

Die Zeit des Hochtrinckens nimmt auch ihre proportion vom Anliegen des Brunnens Gastes/ nach dem der Affect kurz oder lang gewähret/ groß oder geringe ist.

Die Stunde ist bey schönem Wetter nach gebaltener Ruhe und Schlaf/ Morgens 5. und 6. Uhr. Nachmittage und zwischen der Malzeit viel zu trincken/hält man vor schädlich: Es wäre den bey higigen Personen/ welche große alterationes empfinden/aber doch nach verrichteter Dauung ein Glaslein 2. 3. oder 4.

Es ist aber unter währendem Trincken wohl in acht zu nehmen/daß man nicht zu gehling/ und auf einmal das Wasser in den Leib gieße/oder auch nicht zu lange mit dem Trincken sich verweile. Denn das erste erkaltet den Magen und die Brust/ ja es stößet zum öfftern unversehens mit Gewalt wieder über sich.

Das andre aber verhindert/ daß die Wasser nit genug durchdringen mögen. Da dann unter währendem Trincken das Saur-Wasser mit angenehmer conversation zu versüßen: Zwischen dem Trincken auch etwas von eingemachten Citronen oder Pomerangen-Schalen/auch mit Zucker beworff: ein Anis-Samen/ Fenchel und Kümmel zu nehmen. Stands Personen/ Herrn/ auch schwache abgelebte und ableibige Leute/ welche nicht Lust/ auch nicht Kräfte zu gehen haben/ sollen zu Pferde/ in Kuttschen/ Chaisen oder tragenden Sesseln den Leib üben; Andre können sich auch gleichfalls mit Spazieren gehen (welches aber in den ersten Tagen schwerlich angehet) doch ohne Ermüdung des Leibes/ mit gar weitem Lauffe und Steigung Berge und Thale/ damit die Wässer sich insinuiren mögen/sänfftiglich üben. Und soll ja ein jeder Brunnens Gast wohl in acht nehmen/ wie der Brunne bey ihm wircke/ oder zum wenigsten wirken solle; damit/ehe man aufs Höchste kommt; Raht geschafft werde.

4. Ist auch die Diæta wol zu observiren. Vor allen Dingen aber daß der Magen nicht mit vielen mancherleyen Speisen beschweret werde: Sind daher dergleiche als schädlich zu verwerffen/alle harte

und unverdauliche Speisen/als da sind: Alt Rinds- und Schaf-Fleisch/Wildpret:Gefalgen und geräuchertes Schwein-Fleisch. Sonderlich das Speck. Unter dem Gebratenen ist gar leicht zu lassen / altes Geflügel/schleimichte Fische und Krebse/Milch Speise/scharfe und hitzige Käse/Kehl und Garten-Gemüse/Sa:at/Erdbeeren/rothe Kirschen und anderes Obs/Gebäcknes/ Spanisch-Brod/Pasteten Gebäcknes.

Der Anfang der Mahlzeit geschieht ordentlich um 10. oder 11. Uhr Morgens. So sich aber jemand vom getruncknen Wasser fast beschwehret befinden möchte / könnte derselbe etwas länger verziehen.

Man soll gewöhnlich gute frische Butter halten/ den Magen zu schließen/welche der eine und andre mit/ oder ohne Salz/mit verzuickerten g:atten Anis und Fenchel / oder mit wol gesaubertem Kümmel bestreuet / so wol zur Förderung der Dauung als Verhinderung der Winde.

Unter allen anderen nüglichen leicht verdauenden Speisen / die einen guten Saft geben und nicht stopffen sind junges gutes Kind-Fleisch/welsche und andere Hüner und Hanen; frische Bach-Forellen/ auf dem Kost gebraten / und mit Citronen-Brühe angemacht/Seld-und Birk-Hüner/wie auch Wald-Vögel.

Mittags ist das Gebratenes mehr erlaubt als zu Nachts. Hergegen muß man sich vor viel gebratenem Schaf-Fleisch hüten.

Zu Nachtes oder Abend-Zeit esse man was gelinde und laxiret / und also mehrentheils Gefoitenes von jungen Hanen/ verdampft Schaf- und Kalb-Fleisch/Pflaumen/Sersten/Grüße/Reiß. Eyer/Seriten / Graupe mit Fleisch-Brühe / Hüner-Brühe/oder Butter zugerichtet.

Was etwa von Bey-Gemüse als Schotten/jungen gelben Rüben/Artischotten/Kirschen/Amorellen und Apffelns einschleichen dürfte / kan man so gerne nicht achten/doch wenig schadet wenig.

Das Brod sey frisch und scharff gebacken/dabey zu erinnern/ dem Magen nicht zu belästigen/weil es vielen sehr übel bekommt / Magen-Schmerzen/Haupt-Wehe und Verstopfung verursachen kan.

Welche aber mit gar schwachem Magen behaftet denen raht ich weiß Brod zu gebrauchen.

Des Mittags kan man wol eine gute Mahlzeit thun / hergegen aber das Abend-Essen mit sparsamer Hand nehmen.

Was den Franck betrifft / so soll der Ordinar-Franck ein guter Fürner und nicht geschweffelter Wein seyn. Da aber einem oder andren die Ordinari-Portion/so eine Echtmasse/zu gering/oder aber die alteration zu groß; mag beydes mit Vermischung des Saur-Brunnens in etwas ersetzt werden.

Die Zeit des Sitzens über Eische / soll auch ihr Bestimmtes haben / massen das allzu geschwinde Lausen dem Magen sehr schädlich / das allzulange Sitzen aber nicht weniger die Dauung verhindert/ als zu hefftige Bewegung. Derwegen theils die concoction zu befördern / theils den Schlaf nach dem Mittag Essen zu verhüten/die Zeit mit lustigen discursen/Besuchungen / angenommener Gesellschaft und erlaubter Kurzweile zu vertreiben.

Sollte aber jemand / es wäre entweder aus Gewohnheit/oder vorher gegangener Nacht-Unruhe/

oder auch Leibes-Blödigkeit haben / sich des Mittags-Schlaffes nicht enthalten können : Selbigen wird hierinn nichts vorgeschrieben/sondern nur erinnert daß er zur Refection diene.

Die Leibes-Reinigung betreffende durch den Stuelgang und Harn/ist vonnöthen selbige wol in acht zu nehmen / ja wo möglich / täglich vor dem Brunnen/damit man desto eigentlicher in acht nehme/ob die Brunnen wircken oder sich setzen. Da dann bey dergleichen Abgange der natürlichen Reinigung ohne Verzug der Natur zu helfen / entwedder durch gelinde Clystiere / laxierende Pflaumen/Rosinlein oder Franckfurter-Pillen/sonderlich auch mit dem Cremore Tartari. Wie man dann befunden/ daß etlichen die Füße schwellen/ wo man nicht mit Clystieren den Leib in Nothfall offen gehalten.

Alle Gemüts-Bewegungen muß man meiden/ als unnöthige Sorge und Anliegen/Standes und Ampts-Geschäfte/alle Schwermüthigkeit und Eifer/sonderlich Zorn und Zanck sind am schädlichsten/ und hat man sich am höchsten dafür zu hüten/weil die operation durch nichts mehr befördert wird/als durch ein ruhiges Gemüth und einem fröhlichen Muth.

Ob auch zwar die Luft bisweilen gesund/so ist sie doch bisweilen auch gar rauhe und ungefund. Da dann zu mercken/daß diejenige so den Haupt-Flüssen und Brust-Beschwere unterworfen bey allen kalten und feuchten Wetter aufs möglichste mit Kleidern sich verwahren sollen/ ihre Gemächter mit gutem Räucher-Wercke und Fluß-Pulvern beräuchern/und zu Abend sich nicht bis in die späie Nacht an der Luft aufhalten.

5. Frage man alle gute Vorichtigkeit bey/daß man ja vor allen Dingen die gehlinge und allzu gewinnde Aenderung nach der Cure wol meide und fliehe.

Ist demnach rahtsam/daß gleichwie alle und jede excesses bey und unter der Cure/ also auch hernach dieselbe eine geraume Zeit vermieden bleiben sollen/ wodurch die noch hinterstellte operation und impression der mineralischer Wasser vollends werckstellig gemacht werde; Dessen Ex-mpel genug verhanden/daß eine geraume Zeit nach dem Schrauche des Saur-Wassers die Brunnen-Säfte ihren erwünschten Effect veripüret.

Und weil durch den Gebrauch dieser den Leib durchdringende Wasser viel noch residirende übrige Feuchtigkeiten/ darzu die getrunckne Saur Brunnen/sich hin und her in das Gebüt und Leib insinuiert / als wird rathsam erachtet / durch gelinde und Wasser-treibende Mittel und purgieren selbige auszuführen.

NB. Von den Saur-Brunnen die den Stahl bey sich führen/als da die Schwalbacher seyn:

Bei den Saur-Brunnen so einen Vitriolam Artis bey sich führen / wird gemeinlich ein rothe Erde gefunden/welche von etliche Chymicis unterschiedliche Namen bekommen / als Terra foliata, Flos martis, Anima Vitrioli, Aureum Vellus &c. weil dieses anfänglich ob dem Wasser/als ein öhliche Substanz von allerhand Farben wie ein türkisch Papier gesehen wird: fällt hernach auf den Boden/ und wird roth. Wenn man diese Erde von ihrer Unreinigkeit wol absondert / und trocknet / wird sie ein zartes Pulver. Diese Erde ist wie eine Essentia A

und

und was ex von Medicamenten so wol inn als eusserlich zu nehmen bereitet wird dasselbe hat diese Erde in sich / wenn sie in einen Fiegel wol calciniret / oder beim stärcksten Feuer geschmolzen wird / ist sie als ein guter Crocus Martis, so wol in Dysenteria zu gebrauchen. Gießt man Regen Wasser daran / das destilliret / so wird sich im Sande ein süßes Pulver extrahiren / welches ein treffliches schmerzstillendes Mittel. Wenn man über diese Erde einen Spiritum Salis rectificatum schüttet / so extrahiret er eine schöne Gold-Lincur. Welche in der Artzney eine sonderliche eröffnende Artzney in die Leber und Milz zu eröffnen und garlich zu gebrauchen. In dieser Extraction setzet sich in fundo eine graue Erde / welche so sie in reinen Wasser ausgefüßet wird / so ist sie eine gute Terra sigillata von eben selber Wirkung. Was weiter aus dieser Erde kan bereitet werden / kan ein fleißiger Chymicus sich fleißig darinn üben und allerhand arten zur Arzney dierlich damit zu nehmen.

N. Es möchte jemand fragen / ob d. n. nöthig / daß man die Saur-Brunnen an ihrem Geburts oder Ursprungs Orte allein trincken müsse. Ich antworthe mit Ja. Man trincke sie allda / alldieweil außserhalb demselben Orte ihre Kraft gemindert wird / weil dasselbe Saur die Ader des Stahls gänzlich corrodiret / daanhero der Stahl in der Gestalt einer gelben Ocher zu Grunde geschlagen wird / und ein wenig nach Schwefel riechet.

Mit den warmen Bädern wollen wir dieses Capitel beschließen / die also genannt werden / weil sie eine erwa mende Kraft haben / etliche aber seyn Salzig / etliche Salpetricht / Alaunicht / geschwefelt / etliche süßere / etliche mit sich / etliche seyn martialisch / etliche venereisch / oder aus mehreren vermischet. Was derer Wärme Ursach seyn hat viel vortreffliche Männer schon geplaget. Wir lassen andern ihre Meinung / und halten davor / daß derer Wärme aus dergleichen zusammen gesetzten Sachen entstehe / in denen eine solche Ordnung der Theil ist / daß sie keines sonderbaren Schwefels vonnöthen haben / wann nur selbigen Körpers Theile also geordnet stehen / daß wann zwen vor Begegnung würcklich kalte Stücke zusammen kommen / sie durch die wässrichen Theilchen eines andern darzu kommenden Körpers bewegt werden / daß hernach die Wärme entsteht.

Ein Exempel dessen haben wir an der öffnenden Eisen Essig Zindis, aus dem Salpeter Geist bereitet / derer er in Appendic. gedencket. Wann man den Salpeter Geist an Eisen Zehspan schüttet / verlieret er als bald seine Durchsichtigkeit / gehet in die Echtheit des Eisens / zertheilet ihn / und zwar mit solcher Schnelligkeit / daß daher eine Wärme entsteht / die einen in die Hände brennet.

Wir haben unterschiedne Ursprünge und Geburten der warmen Bäder. Die Hitze wird von etlichen deriviret von der unterirdischen Wärme. Des Kircher in mundo subterraneo, Am Bestweilichsten ist / daß dieselben generiret werde / auf die Art mit Aufwallen wie der lebendige Kalk. Des von der Hitze in den Bergen werden die Kalksteine gebrannt / und scheinet daß es gleiche Bewandniß habe / wie mit dem Kalk / an den man Wasser gießet. Es erstreckt sich aber die Hitze der Sonnen durch die Kruste der Erden nicht über einer Ellen tief

insonderheit in den Bergen. Nach was will daß die warmen Bäder entstehen aus der Wärme des Schwefels der durch Wasser aufgelöset. Oder es entspringe vielmehr dieselben aus der Salpeter-Minera mit dem Embryonirte Schwefel impragnet.

Der warmen Sa. et Kräfte seyn / wie es sagt / nach dem Unterschiede der beygemischten mineralischen Stücke abzumessen die Hitze eröffnen / resolviren und absterben die hitze purgiren oben und unten / wie ingleichen die Erbsen; die Alaunichte trocken / constrikingen und heilen die Geschwäre; die Salpetricht Kuble; gemäßiget die Nieren Leber und andere Lebens Glieder wehren den Grimmen / in dem sie purgiren und eröffnen.

Wenn sie eusserlich gebraucht werden / so kommen sie wegen ihres Salpeter und Schwefels / sehr wol. Wer sie aber innerlich trincket / so lösen purgiren sie heftig / welches gefährlich. Dabei die Kräfte üchtige curiret werden / weil der Salpeter ein Schwefel eine feuchte Substantia haben / deren Theilchen sich an die Seiten der Magens setzen / und großen Schmerzen verursachen. Die da aber mit einem Schlage der Oeder langtrügigen Zeiten haben Schwäge zu behaftet / die selben mögen die warmen Bäder wol gebrauchen / daraus der stichtige Salpeter und Schwefel aufgelöset werden / welches die Sehnen schwächet. Der ach ist auch derselben Gebrauch dienlich / daß die Haut Krankheiten curiret werden. Daher man sie in der Kräcke alten Geschwären / wässrichen faulen Geschwülsten der Füße zu abstergiren gebraucht. Dasern b. in den Weibern ein Fehler in der Mutter / daß sie unfruchtbar sind / vorhanden / so ist ihr Gebrauch ebenfalls dienlich.

Man hat sich aber auch bey derselben Gebrauch wol in acht zu nehmen auf folgende Art und Weise:

1. In Morbis Chronicis gebrauche man allzeit die Saur-Brunnen vorher / daß der Leib inwendig wol bereitet werde / damit hernach das eusserliche desto besser anschlage. Massen viele / wenn sie die Saur-Brunnen nicht gebrauchet / mehr Schaden als Nutzen daraus haben.

2. In Mangel der Saur-Brunnen kan man gelinde schweißtreibende Mittel aus dem Antimonis oder ein gelindes Purgier-Mittel reichen. Angemercket / daß sie unterschieden / wann sie diese Warnungen nicht in acht genommen leicht vom Fieber überfallen werden.

Frage sich hieby: ob auch den Gichtbrüchtigen oder die ein Glieder und Hüftwehe haben die warmen Bäder dienlich? Resp. Nein. Sie schaden vielmehr. Des Balth. Timæi. Ep. p. 812. welcher Exempel anführet / daß sie dergleichen Leuten schädlich gewesen.

N. Weil der warmen Bäder Wärme nach und nach vergehet / ist nöthig sie an ihrem Ursprungs Orte zu gebrauchen. Ob dann auch wol durch Kunst bereitete warme Bäder zu bereiten? Resp. Ja. Und weil selbe aus der Effervescenz entstehen / also kan man aus Salpeter und Schwefel solche bereiten. Damit wir aber der Natur folgen so nehme man eine Salpeter Minera, welches am besten der Kalk thut / mit aber der Salpeter an und vor sich selbst / welcher hier nichts nützet. Denn wenn der Kalk mit f. q. Schwefel aufwallt / so löset sich soiglich der Schwefel auf. Die Art ist also zu bereiten.

Bbb 2

F. Kalk

4. Kalch q. l. Mische mit lebendigen / oder auch nur gemeinen Schwefel. Hierauf geuß Wasser. Behalte es im verschlossenen Geschirre. In dem es anfähet zu wallen / so setze sich der Krancke darein. Hiedurch geschlehet / daß unter der ersten Aufwallung die Glieder gestärcket werden. Hiernachmals kan man das Wasser zu fernerm Gebrauche wieder erwärmen / und der Krancke darein sitzen.

Sonsten / so man an entlegenen Orten der natürlichen Bäder gebrauchen will.

Re. Die Erde so nächst an den wärmern Bädern zu finden laß sie im Wasser aufwallen. In dieses Wasser setze sich der Krancke. Diese Art ist bisweilen wol bekommen / denen / die Schwaden an den Schienbeinen gehabt.

Das IV. Capitel.

Von den Steinen insgemein.

Die Steine seyn irdische harte Körper die sich nicht hämmern lassen / und die vermittelst einer Steinszeugenden Krafft aus einer tauglichen Materie d. i. aus einem flebrichten Tartarischen irdischen Zeuge coaguliret worden.

N. Die Steine werden gezeuget aus einem salzichte / irdischen perittomate, das da in Erzeugung der Sachen überflüssig ist / und durch seine Steinmachende Krafft sich in eine steinichte Härte coaguliret.

In diesem Capitel hält der Autor mit andern davor / der Steine materialische und wirkende Ursache sey ein salzichte / irdischer Stein zeugender Natur / der da dergleichen Härte und irdische Bestehung verursache. Aber woher wird solches bewiesen? Wer hat jemalen aus einem einigen Stein ein Salz als die Ursach der coagulation / ziehen können? Was vor Salz kan man in den Corallen weisen / die da nach etlicher Meynung in Salz Wasser weich bleiben / wenn sie aber heraus kommen / hart werden. Das Salz hat zwar eine grosse Krafft in etlicher Körper Coagulation / doch rühret solches von keiner Stein zeugenden Macht her / sondern selben Körperlein Figur und Bewegung / die da geschickter seyn als andere Sachen / sich in anderer Körper Löchlein einzuschleichen / und derer Theil mit sich zusammen zufügen / verursacht es etc. Wir halten mit den verständigern Natur Auslegern davor / daß alle Steine Früchte des Wassers seyn / denn wenn man selbe mit Salz circuliret so verlieren sie ihre Fixigkeit ganz / und verwandeln sich in Wasser / das eben so viel wieget / als die Steine / davon es kommen. Beroh. Palissii ein Franckos leitet in seinen Franckosischen Büchern de Natura fontium, Metalorum, gemmarum von dem Wasser alle Steine / auch die hartesten her / doch will er / daß der Wasser zweyerley sey / das eine materialisch / das andere congelirend. Robertus Boyle meinet in seinem Buch de Gemmis gleichfalls / daß derer erster Anfang fließend gewesen / welche / wann sie mit mineralischen Tincturen eingeträncket worden / indem sie noch weich seyn / unterschiedene Farben daher bekommen.

In den dunkelen Steinen als da seyn Jaspis Blutstein etc. erbellet / daß eine mit metallischen Säfften impragnirte Erde vermittelst eines Steinszeugenden Safftes oder Geists in

einen Stein coaguliret worden. Er gedencke auch alldorten eines Safftes / der die Steine auflöset. Er hält auch davor / daß die Erde voller menstruen und Säfften von verschiednen Arten sey / nachdem sie durch Aerggüben lauffen / die hernach bisweilen statt eines menstrui dienen / oder auf andere Weise zu Hervorbringung der mineralischen Körper helfen. Gleichwie nun alle Sachen in der Natur / wie wir oben im Capitel von Hervorbringung der natürlichen Sachen gemeldet / aus der Nothwendigkeit des Saamens hervor kommen / also werden auch die Steine aus Stein Saamen / die in den tauglichen Säfften (man mag sie hernach Tincturen oder Menstruen nennen) verborgen liegen / gezeuget etc. Wann dergleichen Stein Saamen in den Wassern verborgē liget / so verwandelt er alle Sachen / so man hinein wirfft / in Steinlein. Besiehe Robert. Boyle. c. inglichen in tentam. Physiolog. und in Tract. de fluidis. & Firmit. Ath. Kirch. in Mund subterr. Tom. 2. f. 3. L. 8. p. m. 78. Thom. Scherley in diss. de caus. Lap. Stenon. in Diss. de solido intra solidum naturaliter contento. Morhof in Epist. de Metallor. transmut.

Die Steine seyn entweder edel / oder nicht edel / die ersten nennet man deswegen Edelgesteine / besonders wenn sie durchsichtig seyn; die andern behalten den Namen Stein.

Helmont schreibt / daß der Steine dreyerley seyn / nemlich von Thieren / Gewächsen / und mineralische. Der von Thieren ist der Dulech oder Menschen Stein / Krebs / Augen / Schneckenstein / Bezoar etc. Der Gewächstein ist der Pflanzstein / Meispelstein etc. Der mineralische ist der grobe Sandstein / Kieselstein / Diamant etc. Allein es seyn eigentlich die Gewächs und Thier Steine keine Steine / sondern nur die mineralische / als welche in Kalch können verwandelt werden / welches aber in den Gewächs Steinen nicht angehet / derowegen selbe vielmehr ein knorriches Holz dann ein Stein seyn. Die Thier Steine seyn gleichfalls mehr steinichte Beine / denn Steine / weil sie verbrannt werden. Von den Steinen haben geschrieben Alb. Magnus, Gesnerus, Vallesius, Camillus Leonard, Cassius, Joh. de Laët, Ansh. Boëtius de Boodt, Christoph. Encelius, Andr. Baccius, von den neuen Bernhardus Palissii ein Franckos / Thomas Scherley etc.

Es sind dreyerley Unterscheide der Steinen. 1. Etliche können in einen Fluß gebracht werden / in Gestalt eines Glases. 2. Andre können geschmolzen werden / sie werden aber im Feuer gebrannt / und geben einen lebendigen Kalch. 3. Etliche können weder in den Fluß gebracht noch gebrannt werden / sonder bleiben unbeweg- und unveränderlich / wie das Federweiß / Beinwille / Kiesel Steine.

In den Steinen behält die Oberhand der Mineralien Principium Salinum terreo alcalinum, welches mit seinem Schwefel gnugsam / eines aber mehr als das andre / gesättiget. Ein wenig nur besitzen sie vom Fio: nemlich so viel nur als ihnen nöthig ist das Salz mit der alcalischen Erde zu vereynigen;

Des

Des ersten Unterscheids. Steine sind flüssig/ und gehen leicht in eine Glase Gestalt/ welche vom Alkali viel bey sich haben. Bes. Tachen in Hypocr. Chymic. und andre mehr die von der Glase-Machers Kunst geschriben.

1. Bey denen viel Schwefel/ dieselbe können nicht gebrannt werden; aber mit gleichem Theile Alkali kan man sie in ein helles durchscheinendes Glas schmelzen.

2. In welchen viel Alkali. u. gnugsam mit Schwefel imprägniret/ die geben einen lebendigen Kalch wegen des Schwefels/ welcher das Alkali zwinget/ daß es im Feuer nicht fließen muß. In dem lebendigen Kalche ist eine todte Erde mit dem Alkali/ und das Saure/ so er hat/ ist aus dem Schwefel. Wenn man diese Steine calciniret/ so wird ihr alkalischer Theil erhöht/ ebenfals auch das Saure/ welche/ so man Wasser aufgiesset ein Aufwallen verursacht.

3. Die dritte Art der Steine ist ein widriges Concreum. Z. E. Das Federweiß/ Beinwelle/ Kieselsteine. Diese fließen nicht im Feuer/ auch werden sie nit in einen Kalch gebrant/ sondern so man sie glühert und in Wasser ablöschet/ werden sie mirbe und können in Pulver gebracht werden. Sie hab ein heimlich verborgnes Saures Salz bey sich/ welches aber nicht gnug ist/ daß es den ganzen Körper fließend mache. Das ist sonst gewiß/ daß die Steine aus Wasser bestehen. So dann das Wasser klar ist/ so giebt es auch klare Steine als die Edelgesteine. Wo das Wasser aber nicht klar/ sondern mit irdischen Theilchen vermischt ist/ so werde grobe Steine daraus. Daher recht wol Jo. Hellfr. Junckius schreibet/ die Steine bestehen aus Wasser/ Salz/ Erde und Schwefel/ und nach dem sie von diesem mehr habet/ nach dem sind sie auch unterschieden. Alle Steine sind Wasser Geburten/ und ist solches daher zu beweisen/ daß wenn sie mit Salz circuliret werden/ so verlassen sie alle ihre fixität/ und werden lezlich zu einem unschmackhaften Wasser/ welches eben das Gewicht behält/ als wie viel die Steine gewogen. Robertus Boyle spricht von den Edelgesteinen/ und hält dafür daß ihr erster Ursprung eine flüssige Substanz gewesen/ welche so sie mit den Tincturen etlicher Mineralien/ weil sie noch flüssig und weich sind eingeträncket werden/ die Farben/ nach Art des begehrenden Minerals/ an sich nehmen.

Von dieser Materie sagt ein Philosophus also: da er von der leimichten Erde discurret/ uñ auf die steinichte Erde kommt. Diese Erde nennen wir vulgärer Steine/ und ob es gleich das Ansehen hat als wäre unter Erde und Steine in grosser Unterscheid/ so sind doch die Steine in ihrem Ursprunge betrachtet/ nichts anders als irdische Wasser/ od' eine schleimichte Erde welche mit der Zeit durch Kraft eines zukünftigen hizigen oder kalten schwefelichten Salzes Geistes gehörter wird in eine compacte Form/ auch in seinem letzten Absteigen wiederum consumiret wird/ zu einem Schlamm u. Moder in Verleihung dessen Salzes Geistes/ so sein Balsam unleben ist/ wird also wiederum zu Erden/ die es vorher war/ aus welcher dann wiederum mit incorporation eines frischen Salzes Geistes/ ein neuer Stein wird/ so gleich durch Kunst oder Natur mag gemacht werden: Also kommt aus seinem Endesein Anfang.

Zwar ist nicht ohne/ daß die jenigen Steine so eine Durchsichtigkeit haben/ anders nichts sind/ als eine fixe coagulirte Erde: Wenn man aber beden-

cket daß E. in Wasser im off nbahren ist/ so nit eine Erde heimlich bey sich führet/ und also vics verla/ als wird man befinden/ daß die Materie/ dar aus die Steine wachsen eben dasselbe subtile terreum sey/ so sich vom Wasser absondert und im Bauche des Erdreiches an eine bequeme Erde hängert/ je und nachdem es solche mag antreffen/ darinn und damit es sich incorporiret/ nicht anders denn wie extra terram in fließendem Wasser die mucilago od' Ferdisheit sich an die Steine hängert/ oder gründlicher geredet/ der Sand und Stein im Wasser und die Erde im Erdreich vi magnetica/ das fettige was irdisch im Van sich ziehet/ davon wachsen und zunehmen. Weil dann die irdische Natur hierin/ wie angezeigt/ secundum majus uñ minus jederzeit predominiret/ als ist nit unbillig/ daß sie auch von der Erden genennet/ und terra lapidea geheissen werde.

Weiter spricht er/ ist zu merken dieser Unterscheid/ daß welche Steine durch heimend sind/ die haben wässerichte Natur an ihnen/ sind aber doch/ wie gemeldet/ aus des Wassers subtili terreo progeneriret/ welche aber opacitatem habet/ die sind irdischer Natur/ und kommen materialiter & immediats von der Erden/ jedoch auch nit ohne ein m. subtilen humido/ welches sie verborgen bey sich führen. Jene so wässricher Art sind/ sind coaguliret wor/ & durch einen Salz-Geist eines kalten Schwefels. Diese Irdische aber sind coaguliret in Kraft eines hizigen trocknen Schwefel-Geistes durch Anreihung des innerlichen Ethnischen Bergfeuers anders nicht/ als wie von unserm Holz-Feuer aus einer leimichten oder Töpffer-Erde ein Ziegel-Stein oder ein steinerner Krug gebrannt wird/ so sind dann diese fixerer Substanz als die andern/ wie man dann siehet von den Kalchsteinen/ Kieselsteinen/ Blutsteinen/ so sehr strenger Art/ hergegen der Kieselstein/ Spaat/ zc. sich leichtlich flüssiger finden lassen.

Solches bekräftiget der Crystall/ welcher in leimichten Wege vom Eyse unterschieden/ nur daß jener härter sey als dieses. Der weiße Sand ist wahrlich nichts als ein Crystall/ wie man solches durch ein Vergrößerungs-Glas sehen kan. In dem gelben Sande hält man dafür/ daß ein göldischer Anfang verborgen liege. Massen die Edelgesteine nichts anders als Crystallen sind/ welcher mit dem Schwefel eines oder des andern mineralis geschwängert. Bes. Parac. Tract. de Transf. Rer. & Tract. de Sulphure. Man kan auch ein Tinctur aus den Crystallen vermittelst dem Schwefel-Öle bereiten. Das Öl muß aber aus dem Schwefel mit Leim Öl bereitet werden. Also werden die Rubinen/ Granaten zc. in denen Verttern gefunden/ worinn göldischer Schwefel ist. Der Topas und Chrysolith haben ihren Anfang aus dem Sulphure Aris, eines Saffrans gleich. Der Smaragd aus 2 und 4. Der Aemense Steine und Lapis Lazuli führen 2 bey sich. Denn die innerliche Farbe der 2 ist Himmelblau.

Derer bereitete Stücke.

Die Bereitungen/ denen die Steine so fern man sie in der Medicin gebrauchet/ unterworfen/ seyn 1. die Pulverisirung oder die Bereitungen insonderheit so genannt. 2. Die Calcination/ derer begehret wird. 3. Die Auflösung/ coagulirung/ und Reinigung oder Abflüssung. 4. Die Klüpfung oder Deliquium. 5. Die destillation/ oder Flüchtigmachung/ diesen wird 6. begehret die Scurpisirung.

1. Die Pulverisirung und Bereitung.

Die Pulverisirung der Steine wird am sächlichen verrichtet 1. durch die trituracion/nach welcher mans gemeinlich auf einem Steine reibet. Die Bereitung geschiehet/wann man unter den Neben ein bequemes destillirtes Wasser zugießet/ und einen Feig daraus machet/ den man hernach in Schatten trocknet.

Alhier schlehet sich die Philosophische Mühl/ deren Bildniß besiede drunten im Cap. von O/ womit man wunderbare Sachen in der Chymi und Medicin verrichten kan.

2. Die Calcination.

Die Calcination/derer die Steine unterworfen/ ist entweder die vornehmste/ oder gleichsam nur derer Dienerin. Die Dienerin ist/wodurch die Steine geschickt gemacht werden zu der ersten/ und diese ist genau zureden/ die Calcination. Die vornehmste ist/wodurch die Steine dem Arneylichen Gebrauche näher treten/ und wird genant Auflösung/ der die coagulation und Abfüßung noch beygefüget wird.

Die Calcination/ die die Steine zur Auflösung geschickt machet/ wird verrichtet durch die Glühung oder Abblüchung oder Zernagung/ mit gemeinen Saltz oder Schwefel.

Die einfache Glühung geschicht/wann man durch Krafft des freyen oder im reverberir-Ofen geschlossenen Feuers allein die Steine verbrennet/ bis sie zu Kalch werden. Statt eines Exempels dienet das jederman bekannte Kalch brennen.

Die Abblüchung geschicht/wann man den glühenden Stein in einem Wasser zum öfftern ausblüchet/ bis er zu Kalch wird.

N. Man hat auch noch eine andere Weise zu calciniren/ in dem man nemlich gepütverte Kohlen und zwar zweymal soviel mit beymischet (die Buchen Kohlen seyn hierzu am besten) und in einen Hafners-Ofen 24. Tag in einem zugedeckten Tiegel brennet.

Die Zernagung 1. mit Salpeter; man zerstoßet den Stein gröblecht/ vermischet selben mit Salpeter 3. oder noch so viel/ stellet in das stärckste Feuer/ damit der Salpeter fließe und verbrenne.

N. Solches geschiehet auch auf folgende Weise; man schmelzet den Salpeter erstlich/ und wirffe hernach allgemälich den gepülverten Stein der calciniret werden soll/ darein.

Die Zernagung 2. mit Schwefel; man brennet den Stein mit einmal/ zweymal so viel oder mehr Schwefel in einem offenen Tiegel/ bis der Schwefel aller verrauchet.

N. Es ist besser man nehme lebendigen Schwefel oder dessen Blumen.

Weil nun wol gewis ist/ daß ohne Calcination kein so harter Stein sich leicht zu einem Pulver machen läßet/ und aber die jenigen Calcinationes, welche mit sauren Dingen/ als Schwefel, Salpeter oder dergleichen verrichtet wird/ mit allemal dieulich sind. Derowegen/ so glühe man solche Steine/ und lesche sie etliche male in einem Lixivio Salis Tartari ab/ bis sie mürbe werden/ und sich zu einem zarten Pulver treiben lassen/ so hat man ein Pulver Gemmarum magis alcalificum, solches kan man unter die Species Cephalicas, cordiales besser gebrauchen/ als wenn es cum acidis wär bereitet worden.

Von den Calcinationen soll man insgemein merken.

1. Wann man deswegen calciniret/ daß die Steine sich auflösen lassen so ligt wenig daran es geschehe auf ein oder mehrmal. Also calciniren etliche auf einmal (3 L. Basilius calciniret die Corallen nur durch die Glühung) andere zweymal (also calciniret Crolius die Edelgestein zweymal) 1. mit Schwefel/ 2. mit Salpeter. Kunrath hingehen 1. mit Salpeter/ und 2. mit Schwefel; andere glühens vorher insonderheit löschens sie es hernach im Wasser aus.

1. Was sich nicht aufgelöset/ kan wieder calciniret werden/ und solches läßt sich so oft wiederholen/ bis alles aufgelöset worden/ die Unreinigkeit wirffet man weg.

Allein die hartesten Stein haben der calcination vonnöthen/ nicht aber die Perlen etc. Die Calcination der Corallen im reverberir-Ofen wriet Hafnerus in seinem Hercule Medico; welche Art auch dem berühmten D. J. Michael gefallen.

Die Calcination/ sie mag auch geschehen/ auf was vor Art sie immer wolle/ so geht doch allemal eine Veränderung dabey vor: Aus welchen Ursachen so wol an der natürlichen Textur, als auch an der angebohrnen Richtung etwas abgethet. Nemlich es bleibet ihnen allzeit etwas von Menstruo anklebend/ und können niemermehr die Salze davon gar recht geschieden werden/ man mag sie entweder waschen oder niederschlagen.

Was da die Salze dieser Steine betrifft/ als das Coralle saltz; so sind doch solche mit eigentliche Salze/ sondern nichts anders als ein neues concretum welches dem Stein-Cörper anhänget/ bestehende aus dem sauren Spiritu des menstrui und corrodirten Körper.

III. Die Auflösung.

Die Auflösung der edlen und andern Steine geschiehet durch unterschiedliche menstruen/ wovon man meistens selbe calciniret wirffet/ und an einem warmen Ort stellet/ auch solches öftters wiederholen/ wo es vonnöthen/ bis sich nichts mehr auflöset.

Die zu diesem Wercke taugliche menstruen besiehe im Cap. von der Corallen-Auflösung, die vornehmsten derer aber seyn destillirtes/ und alcalificirter Essig Vitriol Geiß/ Salpeter Geiß/ Schwefel Del durch die Blocken bereitet/ Zitronen-Safft.

Die Coagulation.

Diese kan geschehen durch Abziehung des menstrui. oder durch Niederschlagung des aufgelösten. Das menstruum ziehet man ab durch ausrauchen/ oder abdestilliren.

Die Niederschlagung wird verrichtet durch gemein gestoffen Saltz/ Weinstein- Del p. d. 2c.

Doch kan solche auch durch geschehen/ dann/ welches zu merken/ die Niederschlagung mit Saltz die Magisterien gar zu fix machet/ die von den calcinirten Sachen in nichts unterschieden seyn; diese aber die mit den niedergeschlagen werden/ seyn auflöschlich.

Die Abfüßung geschiehet durch wiederholtes Auflösen und ein coaguliren/ oder durch abwaschen.

N. Je öftter man was reiniget/ so vorrefflicher und reiner das Saltz wird.

IV. Die Liquation oder Zerflüssung.

Diese geschiehet/ wann man der Steine Saltz

auf einer marmorsteinern oder gläsernen Schalen an einen feuchten Ort stellet / daß es sich in eine Feuchtigkeit auflöse.

V. Die Flüchtigmachung.

Selbes geschieht/wann man die Salze öfters auflöset/und wieder coaguliret; endlich mit Spir. Vini oder einem destillirten zugeeigneten Wasser / und welches besser mit einem ~ eines zugeeigneten Krauts; 14. Tag und Nacht in Pferd. Mist digeriret / öfters in einem niedern Kolben oder Retorten destilliret / da denn nach der Faulung etwas vom Salze mit dem menstruo aufsteiget.

N. 1. Dieses destillirte/so aus dem menstruo, und des Steins Essenz (d. i. aus dessen flüchtig gemachten Salze) bestehet / wird genant Elixyr: Wenn man aber das menstruum bey gelinder Wärme abziehet, so bleibet die Essenz am Boden.

N. 2. Es ist besser / wann man die Weins Essenz mit dem Salze aufbehält / denn beyde einander vollkommen machen/so daß des Salzes resolvirende Krafft durch des Weins Kräfte erhöhet wird / auch der Wein ~ bekommt eine durchdringendere Krafft/so daß er in Zerlösung des Steins mehrers wirket.

Daß in den Steinen kein Salz gefunden werde / das man flüchtig machen könnte / haben wir oben schon bewiesen. Doch können die gepulverte Theile der Steine durch Hülff der beygefügtten Salze zugleich mit in die Höhe gebracht werden. S. E. Ein Edelstein z. B. ober Zi. machs glühend/ und lösch in destillirten Essig aus/lösch es auf in dem zusammengekochten Salze Spir., filtrir, und ziehe durch eine Retorten ab / wann es anfängt scharff zu tropffen / so höre auf/ das hinterstellte süße mit Brunnenwasser ab / an dieses / wann es schon trocken worden / gieß ein Spir. Vini, der mit dem flüchtigen Weinstein-Salze imprägniret ist/stell in Pferd. Mist 14. Tag und Nacht/dann destillir in einem jedern Kolben / und digerir immer darzwischen / so vereiniget sich besagtes Weinstein-Salz mit den Theilen des Edelsteins/und machet sie flüchtig/welche aber kein Salz seyn. Das zurück gebliebene kan man / weil selbes voll des fixgemachten Weinstein Salzes ist/zurück legen/weil in selbem annoch eine große Tugend verborgen lieget.

Ob auch gleich von dem Wesen der Edelgestein erhöhet wird/so steigt doch etwas mit auf/daß das flüchtige Weinstein-salzes in was anders gebracht hat; wie wir gleichfalls solches sehe in dem fixirten alcali des Weinstein-Salzes/welches distillir/was ihm beygefügt wird / in eine ihm gleiche Natur bringet. Wann z. E. das Weinstein-Salz dem lebendigen Kalch beygefügt wird/bekommet es eine kräftigere und ganz feurige Natur. Wann man die Krebs-Augen mit Weinstein-Salze/oder * zerlässet / so werden sie ganz was anders. Das flüchtige Harn-Salz bekommet gleichfalls eine andere Natur/wann man es von schwarz calcinirten Kieselsteinen etlichmal cohobiret. Dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit den Edelgesteinen/wann sie sich durch die digestion mit dem flüchtigen Salze vereinbarn/und aufsublimiren.

VI. Die Syrupisirung.

Dieses kan geschehen / wann man die Auflösung

(solche muß durch einen Saft/den man in den Leib nehmen darff / geschehen) mit Zucker zum Syrup machet/ und ein taugliches destillirtes V / wo es beliebet/daran gießet.

Am besten bereitet man aus Edelgesteinen/ Corallen zc. einen Syrup / wenn man selbe anfangs gänglich in s. q. destillirten Essig auflöset/ die solution filtriret / und im MB. bis zur Trockene abziehet/daß das Aufgelöste trocken am Boden bleibet. Dieser süße Erbsich (Beiberes) oder Zitronen-safft bey/ samt einer s. q. von Zucker / und machs durch die solution oder digestion zum Syrup.

Also man machet aus Edelgesteinen

1. Zubereitete Edelgestein.

Diese werden auf schon gemeldete Weise bereitet/wenn man sie reibet/ und je zuweilen mit Herk. Wasser (Rosen / Ochsen Zungenwasser zc. besseuchet.

2. Das Salz.

Man zerlöset die calcinirte Edelgesteine vermittelst der digestion in gemeinen oder Erbinthirnten destillirten Essig/ die Auflösungen filtrirt/ dagegen ziehe das menstruum ab / reinige das hintergebliebene Salz durchs waschen mit destillirtem Wasser. Croll.

N. 1. Etliche cohobiren den destillirten Essig von dem 6ten Theile der — E des Krauts Kali. Dann dieser süßlecher und nicht so beissend ist. Hartm. in Croll.

N. 2. Die Calcinatio geschieht allhier durch bloße Glühung/oder Brennung; oder durch Zernagung. Ich will hier Crolli Weise beyfügen/die sich also verhält; man nimmet gewisse Edelgesteine/und brennet sie mit Weinstein (Schwefel-Blumen) 3 oder 4. mal / und dieses im directen Feuer/in verdeckten * legte belegen man selben ganz mit Kohlen. Diesen Edelgestein Kalch reiniget man durch waschen vom Weinstein und vermischet ihn mit 2 Salpeter und calcinirt wieder im verschlossenen * im obigen Feuer/daß es fließet. Legtens waschet mans vom Salpeter fleißig ab/und trocknet dem Kalch so ist er fertig zum solviren.

N. 3. Was nicht aufgelöset ist / muß man von neuem calciniren/ und solviren / und dieses so oft bis das ganze Wesen der Edelgesteine aufgelöset worden.

Ob ein wesentliches Salz in dem innern der Edelgestein verborgen sey/wird sehr gestritten. Der berühmte D. Sennert in lib. de Consens. Dissens. behauptet frey heraus/daß in allen vermischten Stücken ein Salz gefunden werde/und p. 147. fährt er fort/diñ was ich vom Salz gesagt habe/ist auch von Schwefel zu verstehen. Allein verzeihe uns erst gerühmter Sennert. wenn wir dessen einige rechte Beweisgründ verlangen. Wer mit dieses vor eine Wahrheit einschwatzen will / muß mir erst bewiesen haben / auf was Art man den Schwefel und Salz aus den Edelgesteinen / die das stärkste Feuer nicht in Kalch auflöset/ sondern schmelzet/ausziehen könne. Dahero auch der edle Helmont. p. 49. sagt/ich weiß/das aus dem Kieselstein/ und Sandsteinen kein Schwefel und * kan gezogen werden. Doch möchtestu sagen/woher kömten dann die wesentliche Salze etlicher Steine die vor esse Panaca

Panace halten? Darauf ist zu wissen / daß dergleichen Salz keine rechte Geburten der Steine seyn / dann wann man die Edelgesteine mit Schwefel calciniret (nach des Crollii Art /) und denselben daran etlichmal verbrennet / so nehmen selbe den wahren sauren Schwefel in sich / der sich auch sonst in der Glocken coaguliret / daher kommet hernach ermeldtes falsches Salz. Gleichwie nun aus den Steinen und Metallen schwerlich Salz gebracht wird / und doch sich leichter in Vitriol verkehren; Also läset sich auch schwerlich aus Corallen / Perlen-Mutter zc. welches Meersteine ihrer Art seyn / Krebs-Augen zc. ein eigentlich so genanntes Salz bereiten.

3. Das Magisterium.

Præcipitit besagte solution mit Wein / Stein Del p. d. oder Vitriol Spiritus.

N. Man bereitet auch magisterien aus Edelgesteinen / wann man selbe in Salpe. er oder Natur Salz Spir. auflöset / und mit Wein-Stein Del p. d. niederschläget. Besieh Querc. in Pharm. rest. c. 24. und 26.

Die besten Magisterien werden bereitet mit Grünspan / Alaun und Salz Spiritu zc.

4. Edelgestein- Del oder Saft.

Man stellet ein durch solviren und coaguliren gereinigtes Edelgestein Salz in Keller auf einer Marmormen Tafel / daß es fließe.

N. Dieses wird am besten im Julio und Augusto verrichtet.

5. Tinctur oder Essenz: das erhöhte Salz der Edelgestein.

Man glesset an besagtes Del / (oder Magister.) der Edelgesteine einen alcalisirten Spiritum Vini / extrahirt / a. die solution scheidet man von andern ab / und ziehet das menstruum davon / bis es dicker wird. Hartm. Querc. in Pharm. rest. c. 24.

6. Ein destillirtes Del / oder mühsamere Essenz.

Ziehe vom Liquore der Edelgesteine den Spir. Vini ab / und destillire mit frischem Spiritus Vini / und destillirtes Terbinthin Essig wider in einer Retorten / so gehen nach dem menstruo die Salze in Form eines Dels herüber. Hartm. in Croll. sect. de Liqueuribus gemmarum.

7. Extract von Edelgestein / Crystallen / zc. S. Cloff.

R. Das unbegreifliche Pulver eines jeden Edelgesteins / Crystals oder andern Steins / reibe mit so viel decrepirten Meer-Salzes / und reverberir in einem verschlossenen Geschirz in einem Hafners-Ofen 24. Stunden / die Materi löst in warmen Brühenwasser auf / schüttele solches stark / und gieße dich / was aufgelöst worden / durch die inclination / in ein ander verglast Geschirz aus / gieße wider warmes Wasser an das ungelöste / decantir / bis auf den Boden ein unauflöslicher Lebendigen Kalch bleibet / den man wider vermischen / un reverberiren soll / die abgegossene Wasser aber lasse sich setzen / wirff in selbe Tropfenweis Weinslein Del / daß es wie Milch werde / filtrir durch ein Papier / das grobe das sich angehängt / scheid davon / und vermische es mit dem öbern Leimen oder Schleim / zc. tirs / colirs von neuem / bis es keine Schleim mehr gibt. Alle die

se leimichte Besen wasche sauber / damit das Salz davon komme / gieße darüber destillirtes Essig / digerir bis zur Süss / ziehe den Essig davon bis auf die Trockene / so bleibet ein graues Salz zurücke / aus den man vermittelst des Spir. Vini ein Tinctur ziehen kan / ziehet man selben wieder davon / so bekommet man eine Sapam oder Syrup der Edelgestein / den man / wo man will / firter in eine Tinctur erhdhen kan.

Dergleichen werden nicht eigentlich Del genannt / sondern sie seyn nur salzichte Feuchtigkeiten / die sich von denen sauren Salzen in den Edelgesteinen coaguliret haben / welche hernach an einem feuchten Ort gestossen p. d. Nun ist bekant / daß wie der Baum ist / also auch dessen Früchte seyn / weis nun das Edelgestein Del nicht recht ist / kan man leicht schliessen / was von derer Essenz und Extract zu halten.

8. Syrup.

Wird auf besagte Weise aus der solution und Zucker bereitet. Besiehe den Corallen Syrup. Und so viel von den Steinen inegemein / nun folgen die Edelgesteine.

Das V. Capitel.

Von den Edelgesteinen.

Die Edlen und andere webrte Steine mit Recht können in der Arzney gebraucht werden / zweiffeln viel Belähtte. Hercules Saxonia, Brassavola in Exam. Simpl. Thom. Erastus in Disput. contra. Patac. P. Poterius in Pharm. Spagy. und andre laugens / weil sie harte Körper seyn / ob man sie gleich aufs zarteste reibe / wie sie sagen / sie können sie doch von unserer eingebornen Wärme nicht überwinden / und zur Wirkung gebracht werden / daher gehen sie auch auf gleiche Weise unverändert wieder von den Menschen / wie er sie vorher zu sich genommen. Allein die er Grund rauret nichts / dann solche Steine seyn keine Nahrung / die in unsern Leib muß ausgehlet werden / sondern Arzneyen / welche / ob sie gleich die Gänge des Leibs nicht durchgeben können / dennoch den Archeum unsers Magens auf unterschiedene wunderbare Weise verändern / daß sie in Heilungen der Kranckheiten bisweilen Wunder wirken. So hindert auch dieses nichts daß sie in gleichem Gewichte und auf gleiche Weise wieder von dem Menschen kommen wie er sie vorher zu sich genommen. Des berühmten D. J. Michaelis specificum cephalicum, bezoardicum &c. werden auch auf gleiche Weise wieder ausgeworffen / wie man sie eingenommen / und besitzen doch wunderbare Kräfte. Dann dergleichen Mineralien wirken sonder Zerlösung / so / der Durchdringung und Verkehrung / frey / und von weitem in den erdten / oder schlaffenden Archeum, bloß so zu reden / durch ihr Anschauen / Bestrahlung / oder Ausstreuung ihrer Kräfte / ob sie gleich ihre Eigenschaften samt dem Gewichte behalten.

Wahr ist / daß viele der Meinung sind / und glauben / daß die Edelgesteine an und vor sich selbst / ob sie schon in das subtilste Pulver gebracht werden

den / in des Menschen Leib keine Wirkung haben könnten / sondern daß sie ganz unverdauet wie ein Sand wiederum von dem Menschen gehen / und von der Verdauung unverändert bleiben / auch Dannhero keine Krafft haben etwas Gutes bey den Menschen zu wirken ; Dannhero sprechen sie von der Essenz der Edelgesteine viel / und wie man sie in ein schönes Sals bringen solle / damit sie alsdenn alles auf das beste aufgelöst haben möge. Aber wir billigen die Meinung des Hr. Hoffmanni allhier; daß gar nicht nöthig sey / daß eine solche Medicina in succum & sanguinem müsse vertiret seyn / gleichwie eine andre nährende Speise / sondern daß es nicht schade / wenn auch gleich selbige keine Veränderung habe. Geschichts auch gleich / daß eine solche unverändert wiederum durch die Därmer durchgeheth / so verrichtet sie doch das Ihre / Irradiatione, oder durch Bestrahlung / und afficiret also den Archemum, ob sie schon von ihren Kräften nichts verlieret. Wie Helmontius weitläufftiger davon Nachricht ertheilet.

Nicht weniger haben sie auch nur per se, oder an und vor sich selbst zu einem subtilen Pulver gebracht / eine grosse Krafft als ein Alkaliom zu absorbiren / als welches noch mit keiner frembden Säure imprägniret oder verändert worden. Dieses kan man an seiner Preparation und Sals Bereitung abnehmen / welche mit acidis zuwege gebracht wird. Denn da eine solche Säure ausser dem Leibe Krafft hat / einen solchen harten Stein anzugreifen / und seine Schärffe daran zu zerschneiden / warum sollte auch dieses nicht im Magen geschehen können / welcher bisweilen mit weißer schärffter Säure imprägniret ist?

Entweder will man dieser Steine ihre rechte Krafft und Wirkung haben / oder nicht: Verlangt man der selben eigne Kräffte / so muß man sich aller der Dinge entschlagen / welche ihnen solche verändern und verschiden; wie denn geschieht / wann man sie in Sals bringen will. Denn weil dieses ohne saure nicht geschehen kan / so kan ein Versändiger leicht abnehmen / wenn sie diese Veränderung zu danken haben.

Helmontius sagt davon also: Ich weiß / daß aus den Kieselsteinen / und andren / die kleine Kalksteine sind / kein Schwefel und Mercurius könne ausgezogen werden. Du aber irrst: Woher kommen denn die essentialische Salze / etlicher Edelgesteine / welche man vor wunderthätige Panaceas ausruffet? Du sollst wissen / daß diese Salze keine rechte Salze sind. Denn die Edelgesteine / wenn sie mit Schwefel gebrandt werden / nehmen den Spiritum Sulphuris an / und gleichsam / so zu reden / in ihren Schoos aus welchem sie ein falsches Sals concipiren / und nach derselben Solution und Congulation eine unrechte Geburt an den Tag bringen. Und also mag es bey diesem Ausspruche des Herrn Helmontii verbleiben.

Calcioire ich einen solchen Stein mit Schwefel / so giebt es ein Sal spurium gemmarum ex Sulphuris acido. Setzet man Salpeter zu / so giebt es ein Sal ex Nitri acido in gemmis regenerato; und so fort an.

Die Gemma oder Edelgesteine geben gar kein Sals / auch das allergeringste nicht. Weil dann solches Sals nicht von den Edelsteinen / sondern von einem frembden Acido herjammel / also hat

es auch hernach als ein Stein keine Wirkung nicht mehr / sondern als ein Acidum oder saures Wesen / dergleichen man viel mit leichterem Mühe und wenigern Unkosten haben kan / aus denen den Gemmis zugesetzten salinis Corporibus. Und was ist wohl nöthig / in diese allerschärfste compacte Leiber der Edelgesteine eine frembde Krafft zu bringen; es wäre denn / daß absonderlich eine starke adstringirende Krafft an ihnen erfordert würde.

Nicht bedüncklet / man brauche ein Ding per se als es da liget / und unverändert seine Kräffte hergiebet; nemlich / so man Edelgesteine gebrauchen will / so nehme man selbe / wenn sie nur zu subtilem Pulver gerieben sind. Wie man denn eine saure Aegwe haben / so darff man nicht allererst ein sauer Edelgestein Pulver machen; sondern man nehme ein sauer Ding ohne Edelgesteine / das thut eben so viel / und zerhet des Patienten Beutel nicht so an. Es bedarff es aber die Noth / daß man eine saure Aegwe haben muß / welche staret mit particulis terreis / damit sie desto mehr adstringire / geschickter seyn soll / so kan man leicht ein Compositum aus beyden / nemlich einer sauren / und einem solchen Pulver bereiten. Und dergleichen Mixtur thun eben das / und noch viel mehr als ein mixtur corrosivo acido imprägnirtes Edelgestein Pulver. A dergleichen alle solche Salia oder Magisteria Gemmarum sind.

Ob nun gleich dieses alles untaugbar / so findet man gleichwol / die auf ihrer Meinung bestehen / welche sprechen: Diesem allem sey / wie ihm wolle / so ist doch derselben wahre Tinctur weit besser innerlich einzunehmen. Sie sprechen ihre wahre Tinctur / die aus den Steinen ausgezogen. Nicht dieselbe / welche die Landstreicher herum tragen. Denn diese sind nicht die Steine wahre Tincturen / und wirken diese bey innerlichem Gebrauche nichts mehr / als was ihre Menstruum verrichtet.

N. Wenn man nimmt Rubinea / Entweder den 2c. solche mit Sal. K. vermischet / und im Alembico sublimiret / so steigen die Flores in die Höhe mit derselben Farbe tingiret. Die der Stein gehabt / so da dazu gethan worden. Ercmüllerus.

Euserlich kan man sie am Halse tragen / wess ihnen eine amuletische Krafft zugeschrieben wird / der Einbildung nach.

I. Chrysolithos.

Chrysolithos (Der Aiten) Topasios / ist ein ihm die heutige Jubeliger nennen / ein goldfarbes Edelgestein / Teutsch Chrysolith / Lateinisch Chrysolite / Chrysolite / Chrysolite.

Dieser Stein hat seinen Namen vom Ober kommen / und sauret eben so viel als goldfarber Stein / weil er mit dergleichen Farbe pranget. Etliche nennen ihn Pyropon.

Dieser Stein führet etwas vom Marte bey sich / und hat seine Farbe vom Saffran oder Schwertel des Martis.

Dieses Steins seyn zwey Arten / der Orientalische / und Europäische / zwar ist der erste härter und schonet an der Farbe / der Europäische aber ist weicher

wie Crystall / und hat neben der goldenen Farben viel oder wenig Schwärze.

Man findet sie insgemein in Böhmen.

Die Aethiopsischen seyn die besten.

Dessen Kräfte. Er ist Orischer Natur / wie man an dessen Bezeichnung sieht / er soll die Gemüths-Traurigkeit und Schwere Noth vertreiben / wenn man ihn eusertlich aufbindet.

Hieronymus Cardanus erzehlet / daß zwey Personen an der Melancholey und Schwere Noth auf die 15. Tage darnieder gelegen / die kein Arzt heilen können / welche endlich durch das bloße Pulver von Chrysolith ihre Gesundheit wieder erlangt / so daß die Krankheit nicht einmal mehr kommen. Er soll auch das Bluten der Wunden stillen / wenn man ihn über selbe bindet; ingleichen löset er auch die Geilheit aus.

Er stärket den Verstand / vertreibet die beschwerliche Träume; (wenn man ihn am linken Arm bindet / oder in Gold gefasst am Hals trägt) Andere verschreiben ihn auch vor die Pest.

II. Granatus.

Ist ein durchscheinend röthlich gelbes Edelgestein / wie ein Feuer / sieht bald aus wie der natürliche Menich / Teutsch Granat. Pierre de Grenat. Granate. Granaet.

Dieses Edelgestein hat seinen Namen bekommen von dem Granat-Apfel / ist durchscheinend Rosenfarbe / dunkler als ein Carfunkel. Obgleich die Orientalischen Edelgesteine wegen ihrer Härte und Klarheit fast vortrefflicher seyn / denn die Europäisch / so übertreffen doch insonderheit die Böhmisches Granaten die Orientalische / weil diese durch starkes Feuer schmelzen / und sich wie Glas coagulieren / die Böhmisches aber dulden das stärkste Feuer / verändern auch in selben weder Farb / noch Gewicht und schmelzen nicht / sondern kommen wieder aus den Flammen / wie sie hineinkommen.

Man findet unterschiedene Arten der Edelgesteine / die an der Farbe dem Feuer nach ahmen / und also unter die Carfunkel gehören / 3. E. die Granaten / Jacynth / Rubin / 2c. daher nennen auch etliche den Granatenstein ein dunkeln Rubin / weil selber vom Licht oder der Sonnen als eine Kohlen sieht / wie der Rubin.

Die Granaten / Jacynthen und Rubinen hat man vor diesem Carfunkel geheissen. Sie haben vom göldischen Schwefel etwas bey sich. Daher herodienen sie in bösen giftigen Fiebern / Ohnmachten / Herzklopfen / auch wenn sie bios nur getragen werden.

Die Granaten kommen entweder von Aufgange oder Niedergange / und werden die Orientalischen vor die besten gehalten. darum man auch selbe meistens in den Apotheken hat. Die andern kommen aus Hispanien / Böhmen und Schlessien.

Unter welchen die Böhmisches die besten seyn.

Dessen Kräfte. Sie trocken / stärken / laugen vor das Herz / klopfen / widerstehen der Melancholy und Pest / stillen das Blutspeyen / lösen den Schwefel in unserm Leibe auf; wenn man sie am Hals trägt / sollen sie gleiche Tugenden haben.

Sie seyn Orischer Natur / daher meinen etliche / sie haben einen Orischen Schwefel in sich / welchen sie herausziehen wollen zur Metall-Verwandlung. Andere wollen / selber Schwefel figire den 2. Allein es ist alles nichts. Sie widerstehen den Kranckheiten des Herzens und des Gehirns.

Die bereitete Stücke:

I. Der bereitete Granat.

Wird auf allgemeine Weise bereitet.

2. Das Magisterium.

Man glühet die Granaten / und löset sie etliche mal im gemeinen Sals / aus / bis sie solviret werden / darnach werden sie mit destillirten Weinstein-Öel in einem weissen Cremorem coaguliret / im warmen Wasser abgessiget / und zum Gebrauch berehret.

N. Man kan daraus auch andere Sachen bereiten / nach der allgemeinen beschriebenen Weise.

N. 2. Den Schwefel der Böhmisches Granaten beschreibet Agric. Tom. 2. p. 261.

Dieses Magisterium, wie es Schröder beschreibet / ist allzu rohe / ein auflöslisches und bessers aber wird bereitet mit dem Grünspan / oder Essig / wann man nemlich die Granaten darinnen solviret / und mit Vitriol Spir. Præcipitiret.

III. Hyacynthus.

Ist ein durchscheinend gelblichrothes Edelgestein / das der Flammengleichet / Teusch Jacynth. Pierre de Hyacynth. Jacinct, or Hiacynth. Hiacynthus.

Etliche Jacynthe seyn Orientalische / etliche Europäische / diese findet man an der Iser bey Saletien und Böhmen / und seyn nicht so gut als die Orientalischen. Etliche ahmen an der Farbe dem Menich oder dem gallichten Geblüte nach / und dieses seyn die vortrefflichsten / andere seyn so gelb als Safran / andere sehen natürlich aus wie Astein / und dieses seyn die geringsten / andere sehen wie weißer Agstein / und seyn am schlechtesten.

Dessen Tugend. Er stärket das Herz / bewahret vor der Pest / ist ein sonderbares Mittel wider die Verkrümmung der Glieder und Contracturen / wann man ihn an den Hals hengt / ist er ein Amulet wider die Pest / Querc. in Pharm. Rest. c. 26. B. d B.

Dessen bereitete Stücke:

1. Der bereitete Jacynth.

2. Das Sals und Magisterium.

N. Hartm. in Pract. calciniret ihn mit gleichem Theile lebendigen Schwefel / (der noch bey seiner Minern ist / und noch nit gegossen worden) in einem starcken Crucibulo, der verdeckt ist / (nicht verletmet) im directen Feuer / 1. gelind / 2. stärker / 3. aufs stärkste / bis aller Schwefel weggeraucht / und man selben nicht riechet. Dann wäschet er ihn fleissig aus / und calciniret ihn nochmals mit 2 Salpeter im directen Feuer / bis er zu einer Massen wird / die im Feuer so roth als ein Metall scheint / dann wirfft er ihn in ein warm Wasser / wäschet ihn fleissig ab / bis er nimmer nach Salpeter schmecket / als denn gieffet er an solches Pulver einen

einen destillirten Terbinchin / Essig / löset nach der Kunst auf / bis es alles solviret bis auf etliche wenige Unreinigkeit / die am Boden bleibe. Die filtrirte Solution läßt er ausrauchen bis zur Trockene / und verschreibet dieses wol abgeseßte Pulver (Syacynthen Salz) oder Tritts mit Weinslein-Oel (das ist das Magisterium.) Die Dof. ist ℞. oder ℥j.

Dieses Salz oder Magisterium ist nichts anders / als eines von dem sauren Salz / Schwefel / Salpeter / und Essig zusammen gewachsenes Salz in dem Kalch des Hyazynths / und ist von den gemeinen rothen Magisterien in nichts unterschieden / und könnten wir dergleichen Proceß wohl ermanglen / wenn wir des Birrii und Roberti Boylii Menstrua hätten / die die Edelgesteine auflösen / derer der hocherfahrene Morhof in epist. de metall. transmutat. p. 15. und 20. gedendet / dardurch würde die Chymie herrlich gezieret werden. Inzwischen wann man statt des Calcicirens den zusammengesetzten Salz mit destillirten Essig vermischet nehme / sollte es weit besser seyn.

(Der Gaspis / besonders wann er aller Orten schon roth ist / soll im Bluten sehr viel nutzen / wann man ihn anhenget / nimmet man ihn aber ein / so zermalmet er den Stein / bindet man aber selben oberhalb an den Fuß / so befördert er die Geburt.)

IV. Lapis Nephriticus.

Ist ein dunkler gesprenkter Stein / von grün und andern Farben vermischet / Deutsch Griesstein. (a pierre Nephritique. Nephritic Stone, for the reins. Nierenzuchtig Steen.

Dieser Stein wird in Neu-Hispanien Yhibayotem. Quarzalizoili, d. i. dunkler Smaragd genannt. Die Hispanier nennen ihn Igiada.

Dieser Stein hat selten zwey Farben in sich / und ist allzeit grün; ein anderer nemlich ist weißgrün / ein anderer gelbgrün / und bisweilen blaugrün / er ist am meisten weißleuchtgrün / gelb / blau und schwarz. Er läßt sich nicht recht glätten / weil dessen Sussere etwas fett scheint / als ob er mit Oele bestrichen wäre.

Man bringet ihn aus Neu-Hispanien. Doch wird er auch an etlichen Orten Hispaniens und Böhmen gefunden. Man bekommet ihn so groß / daß man Becher daraus machen kan. Ja man hat allhier zu Franckfurt ein Stück von etlich so. ℔.

Deffen Kräfte. Er tauget sehr viel in Nieren-Schmerzen / und in Austreibung des Steins und Sands / man trägt ihn am Arme oder Halse / weßwegen etliche aus selbem Armbänder machen / und wann die O in M gehet / lassen dieses Zeichen in dar auf stehen.

Über das / daß er Stein zermalmet / hat er diese Kraft / wenn er nur getragen wird / daß er wider die Colike und Cartarchen trefflich diene / und scheint allzeit / als wenn er mit Oele bestrichen wäre. Herr D. Caspar Bartholinus hat einen ganzen Tractat von demselben geschrieben.

Er treibet den Sand durch die Augen / Blasen / Stuhlgang und den ganzen Leib / doch soll man vor dessen Gebrauch allezeit die böse Feuchtigkeit auspurgiren / sonst schadet er mehrers /

als daß er nuset / indem er dergleichen böse Feuchtigkeiten den Nieren zuführet. Von diesem Steine besih Nicol. Monard. Med. simpl. ex novo orbe delat. C. 21. Joh. Franc. Ulm. de occult. Medicam. proprietat. L. 2. c. 7. Matth. Untz. in Florileg. de nephrit. L. 1. c. 24. Doch sollte dieser Stein mehrere Kräfte haben / wenn man ihn nach Chymischer Kunst solvirte / und zu einem lieblichen Medicament machte. Aus diesem Stein bereitet Herr D. Joh. Michaelis sein Nephritisches Magisterium auf folgende Weise:

℞ Des Griessteins / Luchssteins / Schwammsteins / Persichsteins jed. ℥ij. Jud. n. Steins ℥ij.

Cristall / Krebs-Augen / Marien-Lis jed. ℥iv.

Ablerstein ℥ib. Marmor ℥iv. Straussen-Eyer ℥o. Pulveris subtil gieß das Menstruum daran / und machs zum Magisterio.

Aus besagtem Steine kan man auch einen Stein-treibenden Saft machen / auf folgende Weise:

℞ Des Griessteins q. v. mach ihn zum reinen Pulver / gieß Salz q. s. daran / laß an einem warmen Ort etliche Tag und Nacht stehen / dann scheide den mit den Theilen des Griessteins imprägnirten Saft / durch die Inclination ab / und gieß andern Salz q. in gleichen Gewichte daran / decantirs wieder nach der Digestion / dieses wiederhole drey mal / das Aufgelöste destillir bey gelindem Feuer / bis kein Phlegma mehr gehet / zerbrich das Glas / nimm die erhärtete Materi heraus / und stell es an einen feuchten Ort / daß es p. d. stiesse / diese Solution destillir drey oder vier mal / und laß auch so oft im Keller wieder stiesse. Endlich süß es mit Spir. Vini s. q. ab / und behalts zum Gebrauch. Deffen Dosis ist von vj. gutt. bis xxv. das Magisterium aber wird gegeben von gr. iv. v. bis vj. oder ℥j. Gemeldeter Griesstein hat auch eine laxirende Kraft / man gebrauchet ihn im Hauptschmerzen und bösen Geschwulsten der Füße.

Deffen bereitete Stücke:

1. Das Magisterium Dof. von gr. iv. ℥j.
2. Der Saft D. von gr. vj. xxv.

V. Rubinus.

Ist ein durchscheinendes rothes Edelgestein / das sich nicht sehlen läßt / Griechisch *Ἰσίδραξ*, Arabisch Jacut, Lateinisch Carbunculus, Deutsch Rubin, Le Rubis, Ruby or Rubin. Rodyn.

Deffen Röthe ist wie ein Blut / Kermesin. Couleur Escarlatte. Scarlet or. crimson colour, Scharlacken couleur.

Sein Nam rühret von der Röthe her / dessen Härteigkeit erhöheth ihn trefflich / dann kein Feuer ihn überwinden kan / ja die Farbe wird in selbst noch schöner / so daß die Inwohner in Zeilan selben destwegen lang kochen. Von diesem Steine haben geschriben Salmasius, Angelus Sala, Schaebergerus, P. Joh. Faber, A. Baccius &c.

Die edlen Rubine wachsen in der Insul Zeilan / die kleinere aber in Coria, Calcut, Cambia, und Bijnagar, die besten in dem Fluß Pegu. Die Güte derer erforschet man mit der Zungen und dem Munde / denn welche kälter und härter seyn / werden

Ec

werden

werden vor die besten gehalten. Sie wachsen in einer steinichten Rosen-farben Mutter / seyn Anfangs weiß / wann sie aber reiffer werden / seyn sie roth. Dahero seyn die weiße nicht zeitig. Sie wachsen gemeinlich in der Gruben / wo man Saphir findet.

Deffen Kräfte. Man sagt / daß der Rubin / wann man ihn bey sich trägt oder eintrinet / dem Gift widerstehe / vor der Pest bewahre / die Traurigkeit vertreibe / die Geilheit auslösche / die böse Gedanken und Träume abwende / das Gemüth erfröliche / den Leib bey Gesundheit erhalte / und wann dem Menschen Unglück begegnen soll / solches durch Veränderung seiner Farbe anzeige / wann selbe vorbey / seine alte Farbe wieder bringe.

Von der Unglücks-Anzeigung erzehlet A. Baccius nachfolgende denkwürdige Geschichte von sich selbst: Als ich / schreibet er / im Jahr 1600. den 5. Winter-Monat mit meiner Frauen nachher Stutgart zoge / hab ich unter der Reise augenscheinlich gespühret / daß der Rubin / den ich in einem Ring an meiner Hand getragen / und von meiner Frauen mir verehret worden / seine glänzende Farbe ganz verlohren / und dunkel worden; welche Dunkelheit nicht nur einen / sondern etliche Tage nach einander gewähret / so daß ich vor Schrecken den Ring abgezogen / und in eine Kisten gethan. Was geschicht? Innerhalb wenig Tagen starb meine Frau an einer tödtlichen Kranckheit. Nach derer Tod bekam besagter Stein seinen Glantz gänglich wieder. Etliche geben auch vor / daß er sich im Berschlaff verändere. Dieses / wie ich meyne / kommet von einer verborgenen Säure / die in dem Schweiß enthalten ist / her / welches auch in den Corallen geschiehet / wann selbe von Knaben / die krank darnieder liegen / und eine Säure bey sich führen / getragen werden.

Deffen bereitete Stücke:

Der zubereitete Rubin / nach allgemeiner Weise. (Ist nützlich in Fiebern.)

Das fünffte Wesen des Rubins hat P. J. Faber l. 3. Myrothec. Spagyric. p. 626. von was vor Werth aber selbes sey kan aus den obigen Anmerkungen abgesehen werden.

Der Rubin ist ein dunkel-rother Stein / und hat seine Röthe vom Gold-Schwefel / ist aber so hart / daß auch der Diamant damit kan poliret werden. Ist also diese Härte die Ursache gewesen / daß er zugleich mit dem Granat und Golde bisher noch unberühret geblieben: bloß daß etliche mächtig darnach gestrebet / wie sie die Tinctur aus ihm mit dem Grünspan-Spiritu ziehen möchten: welches doch auch umsonst geschehen.

VI. Sapphirus.

Ist ein blaues schön leuchtendes Edelgestein / Teutsch Saphir. Le Saphir. Sapphire. Saphirus of Sapphir.

Diesen Namen hat er in Hebräischer / Griechischer und Lateinischer Sprache.

Etliche seyn weiß blau / etliche ganz blau / diese nennet man die Männlein / jene die Weiblein / andere haben gar keine Farbe / und werden die weißen Saphir genant.

Die Orientalische findet man in Calecut, Cana-

nor, Bisnagar, Zeilan, die vortreflichsten aber kommen aus dem Reich Pegu. Die Occidentalische findet man an unterschiedenen Oertern / in den Böhmisschen und Schlessischen Grängen findet mans schon genug / doch seyn die Orientalischen die besten.

N. Die Farb verlieret sich im Feuer gar leicht.

Dieses Edelgestein ist bey den Alten in solchem Ansehen gewesen / weil man gewußt / daß auf selbes auch SOFF viel gehalten. Dahero ward es dem Apollo insonderheit gewidmet. Dann als die Heiden durch ihre falsche Gesäße betrogen / den Apollo um Rath gefragt / haben sie sich eingebildet / sie bekämen eher Antwort / wann sie einen Saphir bey sich trügen.

So meldet auch Epiphanius, daß die Gesäße / die Gott Moysi auf dem Berg Sinai gegeben / in Saphir gegraben gewesen.

Deffen Kräfte. Er ist kalt und trocken / adstringirend / stärckend / bezoardisch / dienet dem Herzen und den Augen. Er tröcknet die Feuchtigkeit der Augen / verhindert die Entzündung / (wann man ihn in Augen-Arzhneyen gebrauchet / oder unter Butter menget / und die öbern Augenslieder damit bestreicht) er dienet vor alle Bauch-Flüsse / rothe Ruhr / Leberfluß / der goldenen Ader / und dem Blutspen (wann man ihn in Wegrich oder Tormentill-Wasser einnimmet.) Er heilet die innere Geschwäre und Wunden / stärcket das Herz / und machet es fröhlich / widerstebet der Pest / allem Gift / und bösen Fiebern / nimmet alle Herz- und melancholische Kranckheiten hinweg; (wann man ihn einnimmet) bindet man den gangen Saphir an die Stirne / so stillt er das Nasenbluten / gebrauchet man ihn vor Entzündungen / so löschet er selbe gleichfalls aus. Wann man aber aus selben ein polirtes Kügelein machet / kan man damit allen Staub / Schnagen / und was sonst in die Augen gefallen / heraus kriegen / er beschützet gleichfalls die Augen vor die Rindtblattern / wann ein Zirkel umzogen wird.

Neben diesen erzehlten Tugenden verhütet er auch in der Pest die giftige Beulen / leget man ihn aber über selbe / so löschet er sie nicht anderst aus / als wie das Wasser das Feuer / wie der Edle Knöffelius, der Pohnische Hof-Medicus, zum öfftern beobachtet / denn er hintertreibet derer böjes Gift / damit dessen giftige Ausflüsse nicht dem Herzen zukommen / und die Geister anstecken.

In Pestilentialischen Drüsen / Carbunkeln und dergleichen sind sie berühmt: also / dafern man mit einem Saphir einen Circel um dieselben ziehet / alles Gift aus denselben enerviret wird / daß es also nicht weiter gehen kan / sondern sie vergehen alsbald darnach / und fallen aus. Besiße Hartm. de Peste, und Marc. Marci Phil. Vet. Restitut. Cap. de Magnetismo Sapphyri. Und dieses ist dabey recht wohl zu observiren / je mehr derselbe gebrauchet wird / daß er auch grössere und mehrere Kräfte und Wirkung gewinne.

Er kommet auch neben andern Edelgesteinen in die edle Lattweg von Edelgesteinen / und andere Herz-stärckende wider Gift dienende Arzhneyen.

Deffen

Dessen bereitete Stücke.

1. Der bereitete Saphir / er wird auf gemeine Weise mit einem Herzwasser gerieben.

2. Das Salz.

3. Der Saft oder das Oel.

N. 2. Den Saphir / calcinir ihn mit noch so viel Schwefel / den Ralch wasch mit destillirtem Wasser zum öfftern ab / und trockne ihn wieder. Dann gieß Spir. vini darauf / macerir ihn / und trockne ihn wieder / was am Boden blieben / calcinire wieder / und destillirs so oft / bis es im Spir. vini schmilzet wie Schnee / dann zieh ihn ab / so bekommst du ein Salz / das sich an einem feuchten Orte auflöset. B. de B.

N. 2. Andere lösen zarte Pulver von Saphir in einem destillirten Essig und Lemonien Saft auf / und vermischen dieselbe Solution mit einem andern Herzwasser.

Zu dieses Oels Bereitung ist die Calcination mit Schwefel nicht nothwendig / statt des Schwefels aber könnte man * nehmen / oder man könnte das Saphir Pulver in einem zusammen gesetzten Salz / Spirit. in der Digestion auflösen / die Feuchtigkeit abziehen / und das hinterstellige in der feuchten Luft p. d. fließen lassen / von selbst aber hernach den Spirit. vini öfters abziehen.

Essenz oder Tinctur.

Man calciniret den Saphir zweymal / und löset ihn hernach in Vitriol Oel auf / ziehet solches wieder davon / die Essenz aber ziehet man mit Spir. vini aus. B. de B.

Oder:

Nimm die kleinen Steinlein oder Brocken von Saphir Zij. stoffe sie in einem kleinen steinernen Mörzel gar klein / stäube sie mit Kugeln in einem leinen Tüchlein durch / das Durchgebeutete reibe ferner auf einem Marmor zum kleinsten / hernach in einem gläsernen Kolben gethan / guten Spir. Nitri 3. oder 4. quer Finger hoch darauf gegossen. Hierzu kan auch wohl Spir. Salis gebraucht werden / der Spir. Nitri greiffet aber besser ins Corpus. Also denn soll man solches in eine Sand Capellen stellen / und den Spiritum davon destilliren / bis zur Trockne; folgendes den Saphir gar dinne auf einen Dachstein gelegt / ins Reverberatorium gestellt / gradatim also reverberiret / bis 9. gute Stunden vorbei / und solches in guter Gluth. Laß es denn erkalten / nimm es aus; reibe es wieder klein / geuß den Spirit. Nitri oder Salis wieder auf / und laß es in guter Wärme im Kolben wohl solviren / wenn es denn nicht mehr angreiffen will / soll man den Spiritum abgießen und aufheben / das hinterstellige vom Saphir aber trocknen / und wieder reverberiren / wie vorhin / denn wiederum solviret / solches so lange / bis der Saphir auf etliche feces noch aufgeschossen / alsdenn soll man die Solutiones zusammen thun / und die Feuchtigkeit per Balneum davon abdestilliren / nachgehends den Liquorem / welcher dick / und hinterstellig bleibet / mit dem Oleo Tartari niederschlagen / bis er nicht mehr rauschet / hernach den Saphir mit warmen Wasser wohl ausgefisset / bis

der Zufüge keine mehr gefunden werden / alsdenn einen guten destillirten Essig darauf gegossen / laß es auflösen / geuß den ab / und hergegen frischen wieder auf / bis der Essig nicht mehr angreiffet / so bleibt der Sulphur am Boden liegen / denn der Essig keinen Sulphur angreiffet; den Essig / so man abgegossen / soll man filtriren und abstrahiren / so bleibt das Magisterium im Grunde / welches man mit destillirtem Wasser etlichemal solviren / filtriren / und coaguliren soll / bis es so weiß ist als der Schnee. Also zu seinem Gebrauche aufgehoben.

Auf den Sulphur Saphyri soll man dieses nach folgende Menstruum gießen.

Nimm Spir. Salis Zij.

Spir. vini 3vj.

Mische. Destillire es viermal per Alembicum / wird also ein liebliches Menstruum / solches / wie gemeldet / auf den Sulphur Saphyri gegossen / in die Digestion wohl vermachet zusammen gestellet / extrahiret sich von Farben / wie Ringelblumen / weil etliches Metallen und Mineralien Art und innerliche Farben / goldischer Eigenschaft nach roth seyn. Diese Saphyrische Extraction in einen Kolben gethan / doch zuvor filtriret / und im Balneo abgezogen / bis aufs Oel gar trocken / aber sihe zu / daß du gelinde mit dem Feuer umgehst. Denn soll man eines Fingers breit / oder nach Ansehen der Materi am Boden / von dem Aqua vitæ aufgießen / solches Aqua vitæ färbet sich hochroth. So aber etliche feces dabey wären / kan mans filtriren und aufheben.

Dosis ist von 6. bis 12. gran oder Tropfen in oberwähnten Kranckheiten / als vornämlich in der Phantasey / mit Wein oder dergleichen Vehiculis Morgens und Abends eingegeben / thut gewaltig wohl und gut. Wehret allen Anfängen Caduci / oder der hinfallenden Sucht.

VII. Sardius Lapis, Sarda.

Ist ein halbhelles fleischfarbes Edelgestein / daher er auch Carneolus genant wird / Carneol. La Carneole. Sarda, Sardius, or Carneol of a fleshy colour. Sardius Carneolus / van een vleeschachtige couleur.

Dieser Stein hat den Namen von seinem Vaterlande Sardinien bekommen / welches eine Insel ist / die vierley Arten der Tincturen und Purpur hervorbringet.

Es haben nicht alle einerley Farben / einige seyn roth / andere blutfarb / andere rothgelb.

Der beste Carneol wird gefunden in Sardinien / Epyro, welches heut Albanien genant wird / Egypten; aber der Babylonische wird allen vorgezogen / der Indianische und Arabische / wie ungleichen die Europäische seyn auch nicht zu verachten. Denn man in Böhmen / Schlesiens und andern Landschaften auch vortrefliche Carneol findet.

Dessen Kräfte. Man giebet dieses Steinpulver in einem jeden Blutflusse. Wenn man ihn bey sich trägt / soll er das Gemüth erfrölichen / die Furcht vertreiben / kühn machen / die Zauberey verhüten / wider alle Gifft / Hülfse leisten. Insonderheit soll er durch sonderbare Eigenschaft das Geblüt stillen / und wann man ihn auf den Bauch bindet / die Geburt befördern.

See 2

Dessen

Dessen bereitete Stücke.

Der bereitete Carneol/
nach gemeiner Art.

Secretum Carniolæ F. Zobelii.

In grosser Verblutung der Adern.

Nimm Carneol. Stein 8. Loth.

In einem stählernen Mörzel klein gerieben / durchgebeutelt / und hernach auf einem Marmel zum aller subtilsten gerieben / also / daß nichts empfindliches mehr darinnen ist / folgendes in einen Kolben gethan / und das nachfolgende Menstruum darauf gegossen / es also wohl vermacht / bey 4. Wochen stehen lassen / so tingirt sichs / solches alsdenn abgegossen / filtriret und aufgehoben.

Es ist im Wallen des Blutes / oder Bewegung der Leber und gangen Gebüths / eine köstliche Medicin: Denn das unaufhörliche Bluten der Nasen aus Bewegung des gangen Geäders und Geblütes kommt / welches man denn an dem Puls mercken kan / wie sich dieselbe empor wirfft / ist so wohl eine Krankheit / als andere / auch zu Zeiten gar gefährlich; denn man ja vielfältig erfahren / daß sich Leute gar zu todt geblutet. Daher sie auch diesen Namen Blutwallen bekommen; denn alsdenn entsteht im Geblüte eine solche grosse Unruhe / als im grossen Meere von grosser Ungeßtümigkeit der Winde sich die Wellen erzeigen.

Alsdenn gibt man dem Patienten alle Stunden von diesen Tropfen 6. bis 8. in einem Löff. voll guten Weine oder Rosen-Essig. Auf den Puls und Rückgrad bindet man eusrllich Rosen-Essig / Hauslauch-Safft und Lap. Prunellæ. ʒ. ʒ. ʒ. Rosen-Essig ʒ. ʒ. Hauslauch-Safft ʒij. und Sal. Prunell. ʒij. Mischs / und mit Polsterchen auf die Pulsen gebunden / und oft erneuret.

Menstruum zum Secreto

Carniolæ.

Nimm Vitrioli Martis. so hinter dem Ofen sehr wohl calciniret / daß keine Feuchtigkeit mehr dabey ist / ʒ. ʒ. in eine gläserne Retorten gethan / mit ʒ. ʒ. guten Spir. vini imbibiret. Also bey 4. Wochen lang wohl vermacht digeriren lassen. Alsdenn in eine Sand-Capellen eingerichtet / neben seinem Receptacul wohl vermacht / solches gradatim destillirt / bis alles herüber ist. Hernach per se noch einmal rectificiret / so ist es fertig / und wird gebraucht / wie vor gelehret worden.

VIII. Smaragdus.

Ist ein helles / durchscheinendes / schön grünes Edelgestein unter allen Edelgesteinen das gebräuchlichste / Arabisch heisset er Zamarrut, Teutsch Smaragd. P. Emeraude. Smaragdus or Emerauld. Smaragdus of Smaragd.

Dieses Edelgestein wird von dem Glängen also genannt / weil nichts schönere / denn die grüne Farbe glänzet / welche Farbe besonder in diesem Edelgestein die Augen der Betrachtenden ergötzet / und wo andere Steine in der Sonn bleich / in der Finstern aber dunkel werden / kan hingegen noch Licht noch Dunkelheit den Smaragd verwandlen.

Der Smaragd ist Orientalisch oder Occidentalisch.

Gleichwie nun die Orientalische wegen ihrer grünen Farbe am lieblichsten spielen / also seyn sie auch die vortrefflichsten.

Die Occidentalische seyn Peruvianische und Europäische. Diese werden gefunden in Cypern / Frisland / und andern Oertern / allein sie seyn nicht so gut als die andern.

Dieser Stein ist weicher als die andern / dar um er desto eher auch aufgelöset wird. Seine grüne Farbe hat er vom Aischen Anfange. Denn er gibt zweyerley Farbe / roth und grün.

Dessen Kräfte. Wenn man selben trincket / so stillt er allen Bauch- und Blutfluß / besonders aber die rothe Ruhr / und liegt nichts daran / ob solche vom Beissen oder Giff ihren Ursprung habe; er heilet auch die vergiftete Bisse / die Pestilenti sche Fieber &c. Die Dosis ist gr. vj. viij. x.

Ingemein giebet man ihn im Durchlauffe / Blutstürzungen / und Schrecken im Schlaffe. (worinn er in unsern Leibern das übrige Saure auflöset) Im Durchlauffe aber werden die Corallen noch vorgezogen / und im Schrecken der Amuss-Saamen.

Statt eines Amulets gebrauchet mans in der schwehren Noth / er befördert die Gebuert / (wann man ihn an den Schenkel bindet) und behält dieselbe zurück / (wann man ihn auf den Bauch leget) er stillt das Bluten / (wann man ihn in den Mund nimmet) er heilet alle rothe Ruhren und den Fluß der göldnen Ader / (wann man ihn auf den Bauch leget) er treibet alle Furcht und Schrecken weg / und wo man ihn an Hals henget / so vertreibet er die Fieber &c.

N. Man saget / daß der Smaragd im Beyschlaffe breche. Card.

Dessen bereitete Stücke.

1. Der bereitete Smaragd.

2. Das Salz und die Tinctur des Smaragds.

Man pulvert den Smaragd / und beutelt ihn durch ein Tuch / dann gießet man Urin darüber / der einiges Phlegma bey sich hat / daß es die Farbe ausziehe / wann man dann diesen wieder abziehet / bleibt der Extract oder Salz am Boden / aus welchem man (sonder Abfüßung) durch Krafft des Spir. vin. die Farb oder Tinctur ausziehen soll / die schön grün ist / abstrahirs ein wenig / und behalts. N. Etliche stossen den Smaragd im eisernen Mörzel.

Dosis ist gr. x.

B. de B. Hartm. in Practic. de Dysent. Tentzel. in Exegesi sua. Finck. in Enchirid.

Sie fragt sichs ob auf diese Weise diese Tinctur könnte bereitet werden. Angelus Sala laugners / diesem aber widerspricht Laurenbergius / und wann wir sagen sollen / wie die Sache an sich selbst ist / so gebet es nach des Schröderi Proceß nicht von statten / dann der Urin löset den Smaragd nicht auf / daß er seine Tinctur von sich giebet. Wann es aber möglich wäre / daß man den Smaragd in der Philosophischen Mühle vorher in das subtilste Alcohol bringen könnte / und denn einen mit seinem flüchtigen Salz geschärfften Urin daran schüttete / und die Tinctur auszöge / sollte man das

das

das edelste Medicament in der Pest und rothen Ruhr bekommen.

Derer Kräfte. Sie nuzet der rothen Ruhr und allen Bauchflüssen wunderbar/so thut sie auch in den Herz und Haupt Kranckheiten/ Herz Klopffen/ Melancholt ic. viel. Weil die Tinctur zweiffelhaft/dienen die Alia besser zu gebrauchen.

N. 1. Was der Urin vermag/rühret von seinem Salz her/ daher kan man statt dessen ein taugliches destillirtes mit Urin-Salz geschärfftes Wasser nehmen. Besonders weil der destillirte Urin, wo er nicht mit seinem eigenen Salz geschärffter worden/et meldete Arbeit leicht verderben kan.

N. 2. Diese Tinctur scheint nichts anders zu seyn/ dann ein Elixir / das da theils aus des Smaragds Wesen/ theils auch aus dem Urin-Salz/ das sich mit besagten Steins Wesen vermischer/ bestehet.

Weil es jetziger Zeit der curiosen Leute und Köpfe viel giebet / die nicht nur mit demjenigen zu frieden/ was die Natur an die Hand giebet / sondern auch noch wohl ihren Sinn und Wis dahin anstrengen/ wo nicht dieselbe zu übertreffen / dennoch derselben nachzuaffen / und gleich zu thun: auch leider nunmehr dahin gediehen / daß man aus Noth der echten/ rechten / natürlichen Edelgesteine / wegen ihres hohen und kostbaren Wehrts/entbehren muß; gleichwol aber viele eine Bettler Hoffahrt mit falschen Steinen annehmen / so habe ich in diesem Capitel / ob wie gleichwol bewußt / daß ich von meinem Vorsatz und Rechte abweiche / die ihigen Flüße / (wie man sie nennet) oder die durch Kunst bereitete falsche Edelgesteine inscribiren wollen. Vielleicht wird auch jemanden hiemit gedienet / damit er lerne die falschen von den wahren zu unterscheiden.

Es schreibet der weltberühmte Herz Dygby im 2. Theile Medicinæ Experimentalis p. 458. wie man künstliche Edelgesteine bereiten könne/ also:

Von den Kieselsteinen können künstliche Rubinen/ Smaragde/ Almerhissen/ Sapphyre ic. so den natürlichen gang ähnlich seyn/ bereitet werden. Es müssen/ aber dazu ganz weisse Kieselsteine / so keine andre Farbe haben/ gebraucht werden; welche man also erkennet / wenn man selbe glühet / und in kaltem Wasser ablöschet / so werden selbe/dafern sie metallisch sind/Adern haben/ und entweder roth / oder anderer Farbe seyn: oder man mag die kleinen klaren Crystallischen Steinlein / so sein rein sind/ und am Meere gesammelt werden dazu nehmen: oder aber Crystallen/so aus Kieselsteinen gemacht worden: alles zu vor pulverisiret / und gleiches Gewichtes Salis Tartari, wie auch von der Farbe/womit du sie färben wilt/so viel/ als nöthig ist/ darzu gethan/ hernach so lange zusammen geschmolzen/ bis daß das Sal Tartari davon evaporiret / und der gefärbte Kieselstein zu einem flüssigen Glase geworden; welches man erkennen kan/ so man mit einem eisernen Dratte etwas davon heraus nimmt.

Oder:

z Durchscheinenden Berg Crystallen/ der wohl von dem weissen anhängenden Steine gereinigt / thue ihn in einen Siegel wohl verwahret / stelle ihn in die glühenden Kohlen/laß ihn glühen. Wenn er nun recht wol geglühet/so wirf ihn in ein groß Gefäß/dar-

ein nachbeschriebene Lauge ist gegossen; dieses glühet und austöschet continuire so lange/ bis du den Crystall mit den Fingern zu einem zarten Pulver zerreiben kanst. Reibe denn ferner diesen Crystall auf einem Reibsteine zu einem zartesten Staubmehle; massen hierinn das meiste Kunststück beruhet; denn so es nicht auf das allerfeinste gerieben / so wirst du nichts reines daraus bereiten. NB. Hüte dich/daß du es bey leibe nicht im eisernen oder messingnen Mörsel reibest/sonsten erlangest du nichts als einen Smaragd. Nimm auch nicht mehr als einen halben Löffel voll des Pulvers auf einmal zu reiben / widrigen Falls wird es sich nicht recht zart reiben lassen. Dieses ist die vornehmste Arbeit.

Die Lauge dazu ist folgende:

z Salis Tartari des reinsten Zij. Löse es in Brunnenwasser auf/ das Wasser aber imbibire mit Asche von Buchbaume lbj. daß es gleich einer Sand-Cappellen werde / daraus mache Kugeln / wie Apffel groß/trockne sie/brenne sie im Töpffer Ofen in einem Topffe wohl vermachtet/ hernach reibe die Kugeln zu Pulver/ und mach hernachmals eine Lauge daraus. Diese coagulire zu Salz / und aus dem coagulirtem Salze mache wieder eine Lauge. In derselben lösche den geglüheten Crystall ab.

NB. Bey allen diesen Arbeiten habe Achtung/daß du schön helles Wetter haben mögest/so gerathen die Steine noch 3mal so wol/ als bey feuchtem Wetter.

Einen Smaragd zubereiten.

z Des obigen bereiteten Crystalls recht klein gerieben Zij.

der besten Minii Zijij. Pulverisire sie wol / daß sie wol könne gemischt werden.

Thue dazu recht klein geriebenen Grünspan/ des allerbesten gr. xxx.

Croci Atis mit Essig bereitet gr. viij.

Mische dieses alles wohl und lange untereinander / thue es in den Siegel / daß nur ein Finger hoch Spacium im Siegel bleibe. Denn lutire den Siegel wohl zu/ setze ihn in einen Wind-Ofen. Laß bey starkem Feuer 6. oder 7. Stunden wohl fließen. Denn laß den Siegel per se erkalten/ und brich ihn hernach auf. NB. Das vornehmste ist/ daß man schön Wetter habe/ und daß das Feuer stark sey/ damit die Maffa wohl fließe.

So man eine schönere Farbe verlanget:

z Klein gepulverten Crystall Zij.

der besten Minii Zijv. Mische beyde wohl.

Thue dazu des schönsten Grünspans gr. lxxv.

Croc. Atis mit Eisen bereitet lb. Mische und verfare damit wie mit dem vorigen. Diese Maffa muß aber besser fließen / und geschmolzen werden als die vorige / damit die Unreinigkeit des Bleyes desto besser vergehe.

Oder:

z Des bereiteten Crystalles Zij.

der besten Minii Zijij. M. alles wohl; füge bey Grünspan gr. 90.

Croc. Atis mit Essig bereitet lb. Mische und procedire wie mit obigen. Wird noch schöner.

N. Mit diesen Mixturen aber füllet man die Siegel nur halb voll / verlutiret sie mit ihren Deckeln wohl / setze sie 6. oder 7. Stunden in ein gelind Δ/ alsdenn stärcket man das Feuer aewaltig / damit alles auf das beste fließen möge. Denn läßt man es alles per se kalt werden/ und zerbricht den Siegel; den

Bley-Schaum/ so sich oben aufgesetzt/ thut man weg/ so sibet man den Smaragd/ den kan man zer- schlagen/ und schneiden oder schleiffen lassen.

Einen Orientalischen Topas zu machen.

¶ Des bereiteten Crystalles Zij.
besten Minii Zij. M. Thue es in einen Tiegel/ und procedir wie vor.

Einen Chrysolith zu bereiten.

¶ Bereiteten Crystalles Zij.
Minii Zij. M. wohl zusammen; füge bey Croci Aris mit Essig bereitet gr. xij. M. Thue es in ein Häfelein. Procedir wie zuvor.

Eine Himmel-Farbe zu geben.

¶ Bereiteten Crystalles Zij.
Minii Zij. M. wohl untereinander. Thue zu Zaffara præp. & trita gr. xxj. Mische und procedire wie gelehret.

Eine Himmel-blaue Farbe zu geben.

¶ Des obigen bereiteten Crystalles Zij.
Minii opt. Zij. Diesem wol vermischten füge bey Smalti Pictorum caerulei gr. xxvj. Procedire wie mit den vorigen.

Einen Orientalischen Sapphir zu machen.

¶ Bereiteten Crystalles Zij.
Ordinari Minii Zij. M. Füge zu Zaffara præp. Zij.
Magnesia Pedemont. gr. vj.
M. und verfare wie mit den andern.

Oder:

¶ Bereiteten Crystall Zij.
der besten Minii Zij. M. Thue zu Zaffara præp gr. 42. Thue ferner zu Magnesia Pedemont. gr. viij. Procedir.

Einen Orientalischen Granat zu bereiten.

¶ Bereiteter Crystallen Zij.
der besten Minii Zij. M. Füge bey Magnesia Pedemont. præp. gr. xvj.
Zaffara præp. gr. ij. M. und procedire.

Einen vollen Granat zu machen.

¶ Crystallen auf erste Art bereitet Zij.
Minii opt. Zij. wohl gemischt. Füge bey Magnesia Pedemont. præp. gr. xv. und Zaffara præp. gr. iij. M.

Oder:

¶ Bereitete Crystallen Zij.
Minii opt. Zij.
Magnesia Pedemont. gr. 35. und Zaffara præp. mit Magnesia misciret gr. iij. M.

NB. Damit man alle die Steine schön und sauber mache/ damit sie den Orientalischen Steinen auch an Farbe oft vorgehen/ dazu ist das vornehmste/ daß alle Materie auf das zarteste gerieben/ und untereinander gemischt werde/ sonst giebete es Blätterlein in den Steinen/ und wird nichts sauberes daraus.

Die Farben kan man hoch und niedrig machen/ wie es einem gefället; Die Farben zu kleinen Sachen/

als Ringen und dergleichen/ die müssen viel dicker und dunkler von Farbe seyn/ als diejenigen/ so zu grossen Sachen gebraucht werden sollen. Und beruhet das ganze Wesen auf das Nachsinnen des Laboranten/ welches nicht wol kan beschrieben werden.

Auch muß man wol observiren/ daß man die Häfelein oder Tiegel nicht eher aufbreche/ bis die Massa wol gekocht und gestossen sey/ und dieselbe wol erkaltet. So man dergleichen eines aufgebrochen/ das noch mit perfect gekocht ist/ so laß ihn wieder zu/ thu ihn wieder ins Δ und schmelze ihn bis er schön genug.

N. Die glatten Feuersteine geben die härteste Massam.

Eine andre Art Isaci Hollandi, welche noch nicht vielen bekandt/ damit er den Orientalischen gleich getreten.

¶ Der besten Minie/ als welche vom Saltz oder Zucker viel bey sich hat/ weil sie auch mehr des Δ s Hitze ausgestanden. Aus dieser Minie ziehe mit destill. Essig das Saltz oder Zucker. Der Essig ziehet zum erstenmal fort das Saltz aus. Darum ist unnöthig/ daß man hernach mehr destill. Essig aufgieße; sondern weil die Minie ein nicht sonderlich theures Werck ist/ so nimme viel lieber zu einer jeden Extraktion neue Minie; also wird es dir nicht hoch zu stehen kommen/ und bedarffst auch nicht so viel destillirten Essigs. Denn/ wie gesagt/ was die Minie vom Saltz bey sich hat/ das ziehet der destillirte Essig zum erstenmale aus.

¶ Dieses Saltzes vom Bleye q. v. thue es in einen gläsernen Colben/ setze ihn in den Δ . calcinire es 24. Stunden/ doch so/ daß es nicht fließe/ und das Δ Saltz roth als ein Zinnober werde. Dafern du recht gearbeitet hast: da aber die Röthe nicht erscheinet/ so calcinire es noch 24. Stunden im Δ . Aus diesem bis zur Röthe calcinirtem Saltz ziehe wieder das Saltz mit destill. Essig. Dieses zu legt extrahirte Saltz löse öfters mit destillirtem Wasser auf/ daß es ganz rein und klar werde; wenn es nun recht hell und weiß/ so calcinire es aber eins/ doch bey mäßigem Feuer/ daß es wieder roth werde/ wie der schönste Zinnober: also hast du das Minium aufs beste bereitet/ und hast den herrlichsten Schwefel des Bleyes.

Mit diesem verfare/ wie mit dem andern geringen Minio, so wirst du weit schönere Steine/ die den Orientalischen gleich sind/ erhalten.

Damit wir aber kürzer/ und gleichsam im Augenblicke die Sache verrichten/

¶ Dünne geschlagene Bley-Blechlein/ oder welches noch besser/ das Bley/ so aus alten Fenstern genommen/ löse es in Scheidwasser auf/ (wenn das Scheidwasser gut ist/ so verzehret gleiches Theil so viel auch Bleyes) und erlanget das resolvirte Bley bald auf dem Grunde des Glases sein Saltz/ ohngefahr in einer halben Stunde/ und auch in ziemlicher Menge; man muß es aber in heisse Asche oder Sand setzen. Und warlich dieser Proceß hat wenig Mühe und Unkosten. Was aber dieses Saltz im Glase vermag zu würcken/ mag ich nicht sagen. Merrettus.

In der Chirurgie hat dieses Saltz vor dem gemeinen Bley-Saltze den Vorzug.

NB. Die Steine von diesem Saltze bereitet/ haben keine solche Mackel/ oder gelbe Haut/ gleichwie die/ so ex Minio gemacht werden; werden auch durch den Othem nicht unsauber/ als wie die andre.

N. Man muß aber dieses Saltz in eben der Dosi und

und Gewichte nehmen / als wie man das Minium genommen: Es gibt wunderschöne Steine

Den Berg-Crystall zu färben.

So man auf Rubin/Opal/ Achat/Jaspis/Chrysolit/ Topasen Art färben will.

Nimm des göldischen Auripigments

Arsenici crySTALLINIS. ℥ij.

℥ii crudi

Sal. armoniaci ℥j.

Diese Species pulverisire und mische sie wohl d. e. a. thue sie in einen weiten Ziegel / und lege erstlich dar auf kleine Stücke von Crystallen / und immer wieder grössere / bis der Zieg. voll wird. Dann lutire einen andern Ziegel darauf. Mache in diesen obern Ziegel / so du droben aufgelutiret / ein Löchlein einer Erbsen groß / damit der Rauch so sich im Ziegel von der Materie erhebet / recta oben durch ausziehen könne. Denn der Rauch / der gleich über sich steigt / tingiret besser / als der zu den Seiten ausgehet.

Wenn nun das Lutum trocken / so setze den Ziegel in die Kohlen / das er fast bis oben aus damit bedeckt sey / denn laß die Kohlen allgemach angehen / und laß also stehen / bis die Kohlen alle verbrandt. Es müssen große Kohlen seyn. Man muß sich vor den Dampf hüten / weil er giftig. Denn laß alles per se erkaltent / sonst so die Luft dazu kommt / zer springen sie. Das Auripigment muß fein striemicht seyn / und gülden: denn darinn bestehet die beste Kunst / und im Anfang muß das Feuer gelinde seyn: alles muß von sich selbst erkalten. Wenn man dieses alles wohl in acht genommen / und es gleich zum erstenmale nicht wohl von statten gehet / so versuche man es noch einmal / so wird es durch öfters Versuchen wohl von statten gehen.

Einem Turcols seine verlohrene Farbe wieder zu geben.

1. Reibe mit Ultramarino den Stein / welches einen Tag im Scheidwasser geweicht / wenn es wieder getrocknet / so pulverisire es / und reibe damit den Stein. Hernach weiche denselben erstlich in Scheidwasser aus Kupffer und Vitriol gemacht / hernach in Wein / Essig / und endlich in Wasser / und jedesmal eine Zeitlang darinn liegen lassen.

Das VI. Capitel.

Von den Corallen.

DEn Edelsteinen fügen wir die Corallen und Perlen bey / als welche nicht nur dem Wesen und der Krafft nach / sondern auch wegen ihrer Bereitung und bereiteten Stücken / den Edelsteinen sehr gleichen.

Der Corall ist ein unter dem Meerwasser gezeugter Stauden / Griechisch heisset er *Kopalinov* und *λιδυδερδρον*, Arabisch Bassad, Mergen, oder Morgan Besd. Lateinisch Corallium, Corallium, Corallium. Coreaux. Coral. Corael.

Die rothen Corallen sind ein wunderbares Gewächs / und eine Mittel-Natur zwischen den Vegetabilien und Animalien. Besitze Angel, Salam. Aphor. Chym. 40. In ihrem ersten Anfange zeigen sie ein wachsendes Wesen an / wachsen auch weich / und lassen sich trairen unter dem Wasser. Sie haben eine moosichte Rinde über sich / welche

sich unter dem Wasser leicht abziehen läset. Endlich aber / wenn sie über das Wasser kommen / so gewinnen sie eine rechte Stein-Härte / also / daß zu schliessen / daß sie ihre Härte aus der Luft empfangen. Es sind aber welche / die dieser letzten Meinung zu wider seyn / daß die Corallen auf dem Grunde nicht weich seyn sollen / weil sie von demselben so sie sammeln / des Widerspiels belehret werden.

Der Saame der Corallen ist ein Milch-ähnlicher und wässerichter Safft. Aus dieser Nahrung haben die Corallen ihren Wachsthum. Dagegen es aber geschiehet / daß derselbe durchdringet und durchfließet / so kommen aus dem Safft neue Zweiglein hervor. Voy. Kircher. in Mund. subter. raneo Tom. II.

Wenn sie nun eine Härte gewonnen / so sind sie mineralischer Natur / bestehende aus einem sauren und urinosischen Wesen / doch also / daß das Saure einen schweflichten Anfang hat / welches in den Corallen unter der rothen Farbe gefunden wird. Das Alkali hergegen ist ein wässerichtes Saiz. Die gebranten Corallen werden zum lebendigen Kalch / so man Wasser darauf gießet / so wället es auf. In diesem Aufwällen geschiehet ein Streit zwischen dem Sauren und Alkali, doch daß das Alkali die Oberhand behält / welches das Saure niederschleußet. Alle ihre Tugend kommt vom verborgenen Alkali / so her / vermittelt dem sie alle widernatürliche Saure in dem Geblüte niederschlagen. Darnachhero kein Zweifel / daß sie nicht auch mit einer sonderbaren Eigenschaft die Lebens-Geister stärken sollten.

N. Gewiß ist demnach / daß die Corallen aus einem Stein-zeugenden Safft gezeuger werden: ob aber selber Safft vor sich selbst in dergleichen steinichtes Gewächs hervorwache / oder ob er vorher eine hölzertne Figur annehme / und sich hernach in Stein verwandle / oder ob er etwederes Gewächs / das man in dem Meerwasser findet / durchdringet / und verwandelt wird / ist gezwiffelt. Gelegenheit zu zweiffeln giebet diß / weil man sezuweilen Corallen findet / die zum theil noch einiges Wesen eines Holzes an sich haben / zum theil aber Corallen seyn. Wir setzen diesen Zweifel auf eine Seite / deßgleichen auch folgende / indem etliche bejahen / etliche aber laugnen / daß die Corallen Biere tragen / daß gleichfalls etliche vorgeben / die Corallen erhartet erst / wann sie aus dem Wasser kommen / etliche aber sagen / selbes geschehe im Wasser / als woran wenig gelegen / und schreiben zu dem / das der Arzney tauget / nemlich zu derer Unterscheid / Kräfften und Bereitungen.

Derer Unterscheid.

Die Corallen seyn wegen ihrer Farben unterschieden / dann einige seyn roth / andere schwarz / grün / gelblecht / Aschen-farb / braun / oder mit andern vermischten Farben gezieret. Die rothe / welche man die Männlein nennet / werden allen vorgezogen / und diese muß man allzeit nehmen / wo man schlechthin der Corallen gedencket. Die bleichen nennet man die Weiblein. Diesen folgen nach die weißen Corallen / hernach die schwarzen / (vorzeiten Anepithes genant) dann weil selbe eine andre Farbe haben / und nicht gebraucht werden / als hält man sie auch nicht vor Corallen.

Die

Die rothen findet man/ nach Ausfage Plinii, in Indien und Siene/ sekunder aber findet man sie auch im Tyrchenischen und Sicilischen Meere/ und bringet man sie nacher Neapolis/ allwo man sie poliret. Diese haben allerhand Farben/ ehe sie roth und reiff werden. Die schwarzen findet man in Hispanien Gallicien. Die weissen trifft man selten an/ seyn aber dicke/ und haben keine Hölen/ durch welche Zeichen sie von einer Art/ die die Spanier Polonennen/ und in Catalonien gefunden wird/ unterschieden werden. Sie haben keine Rinden/ und wachsen auf dem Boden des Meers/ nicht aber auf Steinen/ wie die rothe Corallen.

Den rothen Corallen schreiben etliche als vor gar gewiß zu/ daß in ihnen eine Orische Tinctur gefunden werde/ siatemal ihre rare Würckungen/ so sie beweisen/ nirgends anders/ als von einem Embryonato Sulphure minerali, so das Go d ihnen überflüssig mittheilet/ herkommen/ also/ daß sie sehr nützlich das Herz zu stärken können gebrauchet werden. Es kan aber dieses nicht wol gelten/ obgleich auch in denselben/ nachdem sie hart worden/ rothe Theilchen gefunden werden; sondern es ist vielmehr ein Schwefel des Azis zu nennen: und das daher/ weil nemlich die geharteten Corallen/ wenn man sie mit sauren Sachen handhabet/ nicht anders/ als die Martialia, sauer herbe und stopffende Mittel werden.

Die rothe Farbe der Corallen schreiben ihrer viel dem Schwefel zu/ als einem Brunnen aller Farben/ besibe Kirch. Mund. subterr. L. 3. c. 6. P. Fabr. Allein ich halte darvor/ daß die warbofete und stehende Farben aus den metallischen Körpern/ z. B. dem Z/ S/ H. gezogen werden/ ohne einige Zubereitung des Zii. Salzes/ und Schwefels/ und daß aus unterschiedenen Körpern die ganz keine Farben haben/ in einem Augenblick Farben können gebracht werden; ja es v. wandelt sich jezumeilen eine Farbe in die andere/ so daß man dabey wohl glauben kan/ die Farben entstehen von einer natürlichen oder künstlichen Veränderung der Zusammensetzung in den kleinen Theilen der Körper/ oder aber aus Zusammensetzung unterschiedener Körperlein/ dabey können die wahren Farben von neuem g. zeuget/ oder auch vertilget werden. Besibe Cartesium in Diopt. c. 1. Deusingius in Examina. Pulv. symp. p. 263. und in Theatr. univers. nat. part. 1. Disp. 3. q. 1. Digbam de corp. nat. c. 31. p. 349. Rob. a Boyle in Chymist. Scept. p. 5. p. 213. und in dem Tractatu de Coloribus. Was nun die Farbe der Corallen betrifft/ so rühret selbe gleichfalls nicht vom Schwefel/ weil aus selben nicht 1. gr. kan gebracht werden/ sondern aus bloßer natürlicher Zusammensetzung unterschiedener gestalteter Theile her/ welche Zusammensetzung der Corallen jezumeilen aus den Ausflüssen der ungesunden Menschen/ die sie tragen/ wann selbe nemlich sich in derer kleine Lustschleim eindringen/ verändert und bleich werden/ da hingegen die Ausflüsse von einem gesunden Menschen derer rothe Farbe mehr erhöhen.

Unser Author schreibt/ die rothe Corallen wachsen auf Steinen/ allein selbe haben keinen bestimmten Ort/ sondern sie wachsen an Felsen/ Gebeinern/ Brettern/ Eisen etc. und werden

oft mit den Corallen dergleichen Sachen heraus gezogen/ ja selbe wachsen oft auf einem harten Meerschweins Leder. Also hat der Hetrurische Herzog unter seinen Seltenheiten einen Menschen/ Schidel/ aus den Corallen gewachsen.

Desen Kräfte. Alle Corallen tröcknen/ kühlen und adstringiren/ stärken insonderheit das Herz/ den Magen und Leber/ reinigen das Gebüte/ und widerstehen also der Pest/ dem Gift und bösen Fiebern/ machen den Menschen frölich/ doch sollen die schwarzen den Menschen traurig machen. Sie stillen die Bauch- und Mutter- Flüsse/ verhüten die schwehre Noth der Kinder/ (wann man den neugebohrnen vor allen andern Speisen 10. gr. von selben in der Mutter- Milch giebet.) Euerlich lobet man sie zu den Geschwären/ die sie mit Fleisch ausfüllen/ zu den Wundmäthern/ welche sie vertreiben/ zu den Augen/ derer Thränen sie stillen/ und das Gesicht frölich machen. Die Dosis ist von ʒi. bis ʒj. Die rothe Corallen geben/ nach Ausfage Paracelsi, ein Amulet wider die Gespenster/ Bezauberungen/ Gift/ schwehre Noth/ Melancholi/ Gewalt des Teuffels und Blis. Diese Kraft bestehet mehr in der Einbildung als in der Wahrheit.

Sonsten ist mehr denn zu wohl bekandt/ daß sie precipitiren/ destrukiren/ und das Acidum in primis viis invertiren; als in den sauren Auflösens der Hypochondrien/ Durchlauffe/ und Chronischen Krankheiten/ derer Ursprung vom Acidum herrühret. Ebenfalls bey den Kindern/ die von Bauchwehen geplaget werden. Da doch zu zweifeln/ ob sie solchen annoch saugenden Kindern zu reichen/ allerdings die Corallen harte Concreta seyn/ und ein starkes Acidum erfordern. So man sie mit Essig eingiebet/ so stillen sie alles Bluten. Im Sode mit Laudano opiato vermischet/ und gereichet/ thun sehr wol. Ebenfalls so im Saamen-Flusse (dem rothen) bey den Männern/ und bey den Weibern (dem weissen) eine Condensirung nöthig ist/ so sind sie wegen das/ daß sie das Geblüt reinigen/ in großem Ruhme. Sie thun in den Zauber- Krankheiten im ganzen Leibe Wunder/ desgleichen ihre Tinctur/ welche aber/ wenn sie recht seyn soll/ ein recht seltsamer Vogel ist. Und will Helmont, daß sie auch bey besessenen Leuten heilsame Würckungen verrichten sollen.

Wann man die weissen Corallen auf die Brust hengeret/ so stillen sie die Hamorrhagi der Weiber/ und den weissen Fluß.

Aller derer Tugend rühret von ihrem verborgenen Alcalifato her/ wordurch sie die wieder natürliche Säure in dem Geblüt treiben/ doch stärken selbe auch sonder Zweifel aus einer sond. ebaren Eigenschafft die Lebens- Geißter/ und erhalten selbe in ihrer Kräfte.

Der r bereitete Stücke.

Die Würckungen/ denen die Corallen unterworfen seyn 1. die Bereitung. 2. Die Calcination. 3. Die Auflösung. 4. Die Coagulation. 5. Die Liquefaction. 6. Die Precipitation.

Alle diese Würckungen/ die Bereitung ausgenommen/ die durch Reiben oder Zerpulvern geschiehet/ seyn wie mehr Zerstörungen/ dann wahre Bereitungen zu nennen/ weil durch selbe

de die Corallen ihrer Eigenschaften und Tugenden beraubet werden / wie aus folgenden erhellen wird.

I. Die Bereitung.

Diese geschieht auf gemeine Art.

Nemlich durch zartes Zerreiben auf einem Steine / mit Zuthun eines oder des andren Wassers :

Solche auf diese Art bereitete Corallen / wie auch andre Edelgesteine / sind in genere Alcaliz Indolis. Und also dienen sie überaus wol in Magen Kranckheiten / Miltz / Schwachheiten / welche von übermäßiger scharffer Säure herrühren / und aus diesem Grunde stärken sie auch das Herz / indem sie ein Acidum Spiritibus infestum absorbendo davon abhalten / stillen den Schmerzen der Colica / dienen wider die fallende Sucht / Convulsiones, und dergleichen Zustände mehr / welchen ihr Ursprung von überflüssiger roher herber Säure hergekommen. In obermeldeuten Beschwerden wollen die Magisteria oder Salze nicht so wohl türcken. Denn so bald die Corallen und andre Steine zu Magisterien oder vermeineten Salzen gemacht werden / haben sie ihre vim genuinam verlohren / und haben denn ganz andre Wirkung / welche auch zwar nicht zu verachten / doch aber haben sie keine Vim mehr / ein Acidum zu invertiren / sondern sie haben alsdenn Krafft bekommen / ein Acidum adstringens zu vermehren / und particulas volatiles alcalinas biliosas zu invertiren / und also haben sie auch gute Kräfte. Denn ob particulas terreas helfen sie dem Acido trefflich adstringiren / und also dienen sie überaus wohl in allen Blutsflüssen / und Durchbrüchen / und dergleichen Zufällen / wo adstringirens nöthig / als auch in Gonorrhæis &c.

Beiderley Tugenden sind wohl zu gebrauchen / allein man muß einen Unterscheid darunter zu machen wissen : Es ist nicht genug / daß man saget / die Corallen haben diese oder jene Tugend ; sondern auf gewisse Art / und nach gewisser Bereitung / kan man ihm die Tugend und Wirkung zulegen / welche es auch hernach nicht hat / wenn es auf eine andre Art bereitet ist. Und dannhero muß man beyde universalia Fundamenta des Acidi und Alkali in acht nehmen : Und dieses ist die Richtschnur / nach der man bey nahe alle Chymische Artgneyen abmessen kan / was diese oder jene insgemein vor Kräfte haben.

II. Die Calcination.

Diese geschieht entweder durchs Feuer / oder Zernaguna.

Die Calcination / die im Feuer geschieht / ist entweder gelinde / oder stärker / oder man löschets aus.

Die gelinde Calcination.

Geschiehet im Reverberir - Feuer / mit dem 2. Grad der Hitze / damit die Tinctur / oder die Farb derer / in des Feuers Macht nicht austrache. Querc. de præparat. Medic. Spagyric.

Die stärkere Blühung.

Der gangen Corallen q. v. calcinirt erstlich in gelindem Reverberir - Feuer / daß die Flamme die Corallen nur auswendig berühre. Dann soll man selbe so lang in dem nach und nach vermehrten

Feuer halten / bis sie aus weiß gelb / und endlich gang roth werden / und schwammicht / leicht aufzufassen / welches gemeinlich in zwey oder drey Tagen geschieht.

Und so seyn die Corallen geschickt gemacht / ihres Tinctur dem Spir. vini mitzuthellen. Hartman. in Croll. Sen. Inst.

Die trockne Calcination ist umsonst / da dem wunderlich ist / daß die Corallen also gebrannt ihre Farbe verlieren. Aber dieses scheint nur also / als ob sie selbe verlieren. Massen der eingirrende Schwefel nicht geschieden / sondern nur verdeckt gehalten wird. Denn man kan ihn mit blossen Δ nicht austreiben / sondern er hängt vielmehr den Corallen feste an. Die Corallen aber werden über das im Δ nur noch schwerer. Die Ursach ist diese / weil des Δ Acidum den Corallen anhänget. Wie denn bewußt / daß in allem und jedem Holze und Kohlen ein Acidum sey : unter dem Brennen aber rauchet das Acidum ab / und bleibt bey den Corallen. Z. E. Man nehme Corallen \mathfrak{z} . oder \mathfrak{z} ij. nach etlichen Tagen wiegen sie \mathfrak{z} xij. Eben dieses wird im calcinirtem Δ und \mathfrak{h} observiret. Der Autor hat aus dem Caput mortuo ein Corallen - Salz / welches aber nichts ist ; nicht / als ob es nicht darinn zu erlangen / sondern weil es vom Schwefel in der Auslaugung temperiret ist. Denn z. E. in dem lebendigen Kalche unter dem Edeper der Seiffen schwimmt das Salz oben. Wenn aber der Schwefel weggenommen wird / so kan man das rechte Salz leicht erlangen. Denn es schwimmt als ein Cremor oben auf dem Wasser.

N. Wann du das eigentlich so genannte Corallen - Salz verlangest / so bringe selbe durch starke Brennung in eine --- E auf bekandte Weise / mach davon eine Laugen / und ziehe das Salz daraus.

Die Corallen in eine --- E bringen wollen / ist eine vergebliche Arbeit / zu Kalch kan man sie wol brennen / aber nicht zur --- E / und ob man gleich nach der Calcination ein Salz vor ihnen bekommet / so ist doch selbes noch der Materie / noch der Form nach darinnen gewesen / sondern erst von dem sauren --- der Flammen / den die Kohlen oder das Holz von sich geben / entstanden / wann nun selber mit den Corallen sich vermengert / (dann sie nehmen alles Saure in sich) so werden sie schwerer / welches man auch am \mathfrak{h} siehet. Woher bekommet Δ im Δ seinen Saffran ?

Die Calcination , so durch Auslöschung geschieht.

z. Grob zerstoßener Corallen / laß glühen im Δ / lösch etlichmal in destillirtem Essig aus / daß sie solvirt werden / dann filtriret / ziehe den Essig davon / so folget das Corallen - Salz / das p. d. fließet. Med. destill. p. 1.

Dieses ist kein Corallen - Salz / sondern ein neues componirtes Wesen aus dem Acido des destillirten Essigs / welches die Corallen auflöset / und in einen Salz - gleichen Körper zusammen gehet / so da leicht an einem kalten Orte wieder resolviret werden kan. Von diesem Liquore ist zu merken / wie viel Krafft ihm zugerechnet wird / da man z. E. in hitzigen und giftigen Fiebern nur 30. Tropfen in ein Pfund Ordinär - Getränkes tröpffelt.

Die

Die zernagende Calcination.

1. mit Salpeter.

Nimm gestoffene Corallen / Salpeter \bar{a} . brenn / daß sie nach 12. Stunden wie ein Saft fließen / oder brenne sie / bis der Salpeter verzehret / dann laß 2. Stunden im Feuer glühen. Less. 1. cap. 8.

Anderst.

Nimm subtil geriebner Corallen / Salpeter \bar{a} . misch / wirffs nach und nach in eine glühende Retorten / die oben offen / und mit einem Recipienten versehen. Wenn du was hinein geworffen / muß du das Loch gleich wieder verstopffen; wenn nun alles darinnen / so calcinire die Corallen mit stätigem Feuer 18. Stunden. Also soll der seel. Hartm. seine Tinctur bereitet haben.

2. mit Schwefel.

Nimm gestoffene Corallen p. iij. Schwefel p. j. (andere nehmen \bar{a}) calcinire in einem Zirkel-Feuer 2. Stunden / und thue selbe / wann sie noch glühend seyn / in destillirten Essig / (zu \bar{z} . der Corallen nimmet man des Essigs \bar{b} .) und decke das Gefäß also balden zu / dann digerire 14. Tage / und ziehs ab. Sennert. Inst.

3. mit Bimsenstein.

Nimm der gröblich zerstoßenen Corallen / mach mit selben und dem gebrannten Bimsenstein S. S. S. cementire in einem verschlossenen Gefäße im Reverberir-Feuer 3. Tag und Nacht. Wenn dieses geendet / so soll der Bimsenstein der Corallen Tinctur in sich getruncken haben.

Alle diese Calcination kommen den vorigen gleich / denn aus selben nicht der Corallen / sondern des destillirten Essigs / Salpeter und Schwefel-Saltz kommen. Die Corallen / als welche sich leichtlich in einem jeden sauren \bar{a} auflösen / und wann man Wasser daran gießet / fallen sie zu Boden.

Alle diese Calcinationes mit Salpeter / Schwefel \bar{a} . gebrauchet man darum vorher / daß sie durch diese Säure bequemer gemacht werden / die Tinctur daraus zu bereiten.

III. Die Auflösung.

Die Säfte / worinnen man die Corallen solviret / seyn vielerley. Die vornehmsten aber seyn der destillirte gemeine / und geschärfte Essig: Erblich / Berberes-Saft / Melonen / Zitronen-Saft / Meyen-Sau / (dessen \bar{a} mit seinem Saltz geschärfet) Bircken-Wasser; Honig-Brod / Terbinthin / Frosenhosenholz / Burbaum / Wachholder / Eichenholz \bar{a} . / gemein Saltz / Vitriol / Weinstein \bar{a} . / wie auch der Spiritus vini, wo er mit obigen geschärfet worden / der brennende Corallen-Spiritus, das beste Phlegma \bar{h} &c.

N. Der Spiritus aber von Grünspan / aus Brote / Meyenthau / und Schnee / lösen nicht allein auf / sondern ziehen auch der Corallen Schwefel aus. Ectm.

Ja / wenn man die Corallen mit Schwefel calciniret / so kan man sie mit blossem Wasser auflösen.

Die Art selbe aufzulösen hat nichts besonders / man thut nemlich die Corallen in l. q. eines Menstrui, und löset sie l. a. auf.

Besagte Säfte alle miteinander verderben die Corallen vielmehr / als daß sie selbe aufschließen / weil sie derer Theil nur zernagen / das

rechte und wahre Menstruum aber beside drunten.

Was die Solutiones der Corallen betrifft / daß sie ein Magisterium und vermeintes Saltz hergeben / die geschehen in genere mit allen Acidis: nachdem aber sie gar leicht zu solviren sind / als thut man wohl / daß man eine solche Solution mit dem allergeringsten Acido verrichte. Denn auf solche Weise wird ihnen kein so starkes Corrosiv beygebracht / und können viel sicherer gebrauchet werden. Der gleichen saure Dinge und Essig ist unter andren der Spir. von Grünspan / mit diesem kan man die Corallen am sichersten solviren.

Oder mache ein Acidum Alcalifatum auf folgende Art:

R. Ein gut Theil Weinstein-Saltz oder Potasche / ohngefähr \bar{b} . darüber schütte in ein Glas starken \bar{z} . xv. wenn die Effervescentz vergangen / so schütte die übrige Feuchtigkeit / so auf dem Saltze stehet / ab / denn die hat keinen Geschmack mehr / und das Saltz / welches das Acidum imbibiret hat / das Trockne gelinde auf einem warmen Orte oder Ofen. Wenn dieses geschehen / so schütte abermal über das Saltz frischen Essig / so wird nach der Effervescentz abermal ein ungeschmacktes Phlegma zurücke bleiben / das separiret man wiederum / und trocknet das Saltz / wie erst. Das Aufgießen des Essigs und Eintrocknen des Alkali reitiret man so oft und viel / bis man keine Effervescentz mehr von beyden spüret / und des Alkali nun gänzlich mit dem Sale des Essigs imprägniret ist. Alledenn thut man es in eine Retorten / und destilliret secundum leges artis, so bekommt man ein Menstruum, von vortheillichen Kräften. Dieses oder der obigen eines kan man dann nehmen / und eine Solutionem Corallorum mit anstellen auf folgende Weise.

R. Der schönen rothen Corallen / reibe sie zu Pulver / thue sie in ein Glas / und schütte der ist gedachten Menstruorum eines darüber / daß 3. oder 4. quer Finger drüber stehet / stelle es mit einander an einen warmen Ort / etliche Tage lang / so solviren sich die Corallen auf / und weit besser als im stärcksten Corrosivo. Man muß aber nicht zu lange beyeinander an dem warmen Orte stehen lassen / sonst gibt es mit einander ein weißes Coagulum, das kan man dann nicht wohl von dem nicht solvirten abgießen. Derwegen so bald man spüret / daß die Solution zum Theil geschehen / so kan man das Solvirte abgießen und filtriren / und über die Remanens mehr Menstrui gießen und mehr solviren lassen. Wenn man denn der Corallen genug solviret hat / so thut man die filtrirte Solution in einen Kolben / setzet einen Helm darauf / und abstrahiret im B. M. den Spiritum oder Menstruum affusum bis zur gänzlichlichen Trockne ab; so bleibt am Boden eine weiße Materie / welche / weil sie von dem Menstruo zuweilen einen unangenehmen Geschmack bekommen hat / mit frischem Wasser muß solviret / filtrirt / und wieder im B. abstrahiret werden. Und diese Solution mit Wasser muß mit frischem auf / und abziehen etliche male geschehen / bis das Pulver keinen Geschmack mehr von dem Menstruo hat / oder von sich spüren läset.

Hat man es versehen und beyde in der Wärme so lange stehen lassen / daß sie sich in ein weißes Coagulum begeben / so hats nichts zu bedeuten / man setze nur einen Helm auf den Kolben / und abstrahire alle Feuchte

Feuchtigkeit bis auf die Trockne/ und solvire denn die übrige Massam, was sich solviren kan und will/ mit sauberem Wasser / und filtrire es/ so kommet das nicht solvirete darvon/ denn procedire weiter mit solviren und abstrahiren des Wassers / bis der Geschmack des Menstrui vergangen ist.

Dieses und dergleichen Magisteria nun haben wegen des gelinden Menstrui viel mehr und bessere Kräfte. Denn ein solches läset sich wiederum fast alles davon abdestilliren / weil es mehr flüchtig als fir gewesen. Da hergegen ein Spiritus Vitrioli, Sulphuris, und dergleichen/ Corrosivischen fixen sauren Dingen sich so fest an das Corpus terreum hangen / daß es schwerlich mehr weder mit Destilliren nach edulcoriren davon zu bringen ist.

Die Reinigung und Abfüßung des Salzes und Magisterii geschieht meistens mit destillirtem Wasser/ oder / wo es gefällt kan man Meyen- Thau darzu nehmen/ der von dem Weissen gesammelt und destilliret worden / wie in gleichen ein taugliches Herz- Wasser/ dann coaguliret mans durch Abziehung der Feuchtigkeit (man mag hernach abdestilliren oder ausdampffen lassen) oder præcipitiren.

Die Niederschlagung geschieht / wann man Weinstein- Del p. d. Vitriol-Geist/ oder Schwefel- Del durch die Glocken bereitet daran gießet.

Die andern Bereitungen seyn aus bereits gesagtem bekannt.

Die Dos. ist bis auf ʒj.

Derer bereitete Stücke.

I. Bereitete Corallen.

Diese machet man mit Herz- oder Rosen- Wasser.

N. Man gebrauchet die weissen und rothen/ wann sie bereitet worden. Wovon vorher gehandelt.

II. Vitriolirt Corallen- Pulver.

z. Der bereiteten rothen Corallen ʒij. thuts in eine cucurbit. daran gieß Rosenwasser ʒvj. Vitriol ʒij. so geben sie alsobald Blasen von sich/ wenn man selbe nachlassen/ so thuts in einem Gefäße ins MB. etliche Stunden/ das Wasser gieß ab/ welches ungeschmackt seyn wird / am Boden aber wirft du einen weissen Kalk von an sich ziehender Säure/ die doch nicht scharff ist/ finden.

Solches ist nur ein alaunisches Subjectum, und dienet wohl zu adstringiren.

III. Corallen- Salz.

Wird bereitet aus rothen Corallen 1. durch den destillirten Essig auf bekante Weise: 2. durch Erbsich- und Limonien- Saft. Querc. in Pharm. restit.

N. Feliche nehmen ausgepreßten gereinigten Limonien- Saft ʒij. Die Kenwasser/ das im April gesammelt worden/ ʒviij. dieses Kochen sie bis auf ʒviij. und süßen selbem hernach nochmals Limonien- Saft ʒij. bey/ destillirens und rectificirens etlichemal. In diesem lösen sie die Corallen/ Perlen und dergleichen auf und verschreiben das aufgelöste. Hartm. in Croll. de Perlich.

Es sind die Corallen nicht so hart/ daß man d

thig habe solche zu calciniren/ oder auszulösen: der rothalben mache nur dieselben zu Pulver/ auf das allerzarteste / thue davon 8. Loth in ein ziemliche grosse Phiol/ geuß guten destillirten Essig drüber/ 4. quer Finger hoch/ so geschieht alsbald ein grosser Streit/ durch das Würcken des destillirten Essigs/ und Geugen- Würcken der Corallen/ daher eine grosse Phiol gefordert wird/ damit es nicht überlauffe/ noch etwas verlohren gehe; Wenn der Streit vorüber/ stelle die Phiol 24. Stunden auf einen warmen Sand/ so wirst du finden/ daß der Essig seine Säure in der Auflösung der Corallen gar verlohren / geuß diesen Liquorem in ein ander Gefäße / und frischen Essig auf die übrige Corallen/ wiederhole die obgesagte Arbeit / bis alle Corallen aufgelöst werden/ und auf dem Boden des Gefäßes ein wenig irrdische unauflöbliche Materie verbleibe.

Mische alsdann die Solutiones, filtrire dieselbe/ durch Lösch- Papier/ und las sie im MB. in einem gläsernen Colben bis auf die Trockne abdünsten.

Man schreibet dem Corallen- Salz die Kräfte zu/ das Geblüte zu reinigen/ und gebrauchet es in melancholischen Kranckheiten.

Die Dos. ist von 10. bis 20. gran, in einem bequemen vehiculo.

N. Es haben viele dem Crollio bengepflichtet/ daß wegen des unangenehmen Geschmacks / absonderlich des Corallen- Salzes/ man dergleichen Salze mit destillirten Regen- Wasser oder Meyen- Thau/ der über Weissen gesammelt/ wieder solvire/ filtrire/ evaporire / trockne und diese Arbeit 5. oder 6. mal wiederhole / bis man ein schönes helles Salz / das von aller Säure des Essigs befreyet ist / erlange.

Aber Zwölferus wiederleget sich dieser Arbeit / als der aus Erfahrung eines bessern gelehret worden: Diese Abwaschungen und Edulcorationes, spricht er/ sind gar unnöthig/ dafern die Solutiones mit Essig der destilliret / oder mit Philosophischen Vitriol- Spirit. geschehen/ weil auf keinerley Weise diese Säure oder fressende Kraft des solvirenden Menstrui (welche schon in ein ander Wesen verwandelt worden) ausgezogen/ oder die Solutiones ausgefüßet können werden/ ob man sich auch gleich hundertmal darum bemühet. Denn des Menstrui Corrosivisches Salz ist durch ein unauflößliches Band mit dem aufgelösten Wesen so fest verbunden und vereiniget/ daß es auch nicht durch die grösste Hitze des Feuers / es werde durch Destilliren / oder auf andre Wege versucht / geschieden werden kan. Dennoch aber gibt er so viel zu / daß nach einer oder der andren Abwaschung und Filtration / absonderlich so es durch eine Circulation mit einem brennenden Spiritu geschehe / alle Unreinigkeiten können gehoben werden.

3. Durch den sauren oder Saft des Franzosenholzes; auf solche Weise reiniget es das Geblüt in den Franzosen. Hartm. in Practic.

4. Durch den Vitriol-

5. Durch den gemeinen Salz-

N. 1. Wann man die Solutiones mit Vitriol oder Salz / sonder Absonderung des Menstrui gebrauchet will/ kan mans eine Zeitlang circuliren/ so verliethet sich die Schärffe sehr/ besonders wann man noch Spir. Vin. darzuthut.

Derer Kräfte besiehe oben.

Es scheuen sich auch nicht etliche das Corallene Salz

Salz als ein saures Ding den Kindern in Brey oft zu geben / das soll die Epilepsiam und das Reissen im Leibe verhüten. Dieses stehet schwer zu glauben / daß es darinn was thun sollte: Aber wenn man von den rechten Corallen / so wie schon oft gedacht / also per se zu einem zarten Pulver gerieben sind / eingiebet / wolte ichs eher glauben / als von dem Sale Corallorum Spurio, wie es Helmont intituliret / und auch in der That nichts anders sind. Denn es sind Salia ex Acido Vitrioli, Nicri vel Sulphuris regenerata, und ganz anderer Art und Natur / als die Corallen sonst vor sich selbst sind. Was sollen die in Epilepsia und Colica! Ich habe bey dergleichen Zufällen niemahlen einen guten Effect davon gesehen / als von Acidis, welche diese Mala vielmehr sollten vermehren / und ärger machen helfen.

Die Dosis ist von gr. vj. bis xx.

N. 2. Paracelsus calciniret erstlich die Corallen gelinde im Reverberir-Feuer mit a Salpet. u. Salz / dann solviret es durch Digerirung mit Spir. Vini, hernacher ziehet er selben davon / und läßt das hinter / bliebene Salz p. d. fließen / und dieses nennet er Magisterium l. 6. archidox.

IV. Süß Corallen-Salz.

Calcinir die Corallen in einem Hafners Ofen 2. Tag bis zur Weiße / solviret in nachfolgendem destillirten Essig an einem lauen Ort 8. Tag lang / so wird die Solution ganz roth werden / zieh das Menstruum bey gelindem Feuer davon bis zur Trockne / dieses Salz löst zum öfftern im Meyen-Thau auf / filtrir und coagulir / dann laß dieses wohl getrocknete und weiße Salz 3. Wochen in warmer --- E stehen / damit es seine Schärffe verliere.

N. Der destillirte Essig muß zu dieser Solution zwey oder dreymal cohobiret werden über dem Kraut Kali, also beisset er nicht so sehr / und löset demnach die Corallen und Perlen auf.

Alle diese Salz gehören eigentlich zu reden gar nicht unter die Salze / denn sie kommen nicht aus den Corallen / sondern aus den sauren und Säffren / worinnen die Corallen aufgelöset worden.

V. Das Magisterium.

I. Das Magisterium wie mans in Apotheken hat.

Tropffe in die Solution der Corallen (die mit destillirten Essig geschehen) Weinstein. Del p. d. das niedergeschlagene Pulver süsse ab mit destillirtem Wasser.

N. Andere Tritens mit Vitriol.

Dessen Beschre. Gleichwie das Magisterium von dem Salze dem Wesen nach nicht unterschieden ist. Also hat es auch gleiche Kräfte und Gewicht.

Dieses Magisterium ist allzurob / und unauf lößlich von der verstorbenen Erde nicht unterschieden.

Die besten Magisterien aber werden bereitet mit Grünspan- Zitronen Saft / destillirten Essig ic. denn diese lassen sich wegen ihrer Zährtz in einem jeden ∇ auflösen.

2. Magisterium butyraceum.

Löse die Corallen in dem magischen (d. i. in Meyen-Thau / oder welches eben so viel / in destillirten Essig auf / Trits mit Schwefel. Del p. d. läß ab / und digerir eine Zeitlang mit Spir. Vini, wenn man demselben wieder abziehet / so hast du ein Magisterium, das im Munde wie Butter vergehet.

Ein anders Magisterium Corallorum Butyraceum, farinaceum, plumosum per precipitationem paratum.

Stücklein von schönen rothen Corallen. q. s. Geuß darüber in einem Glaße wohl vermischet Spir. Vin. Vitriol philosophic. oder ∇ Vitriol q. s.

So wirst du befinden / daß etliche aufwärts steigen andre unterwärts fallen werden; Was sich aufgelöset / das geuß ab. Geuß wiederum ein frisches Menstruum drauf / bis alles aufgelöset; hernach präcipitir es mit dem Vitriol Spir. edulcoris und trockne es.

Es stärcket die Lebens-Geister / reiniget das Gebälte / und widerstehet der Fäulung.

Dos. von 3. bis 20. gr. im vehiculo.

1. N. Die Magisteria butyracea, wenn sie mit Schwefel Spir. oder Vitriol aufgelöset werden / kan man ja wohl gebrauchen; aber das Magister. mit Zitronen-Safft bereitet / wird jenen vorauszogen. Darum muß man sie in demselben auflösen und präcipitiren. Dieses Magister. wird auch Bezoardicum Corallinum genannt und ist am wenigsten vor allen andern Magisteriis saturirt: die andern aber stopffen mehr / und schmecken etwas nach Vitriol.

2. N. Wann man die Corallen mit destillirten Essig solviret / und schlägt sie mit Schwefel nieder / so werden die Magisteria dem Wabl-Raht ähnlich; und ist das Menstruum nach der Präcipitation so saur / daß man wieder neue Corallen darinn auflösen kan. Man muß es aber hernach mit Vitriol präcipitiren.

3. N. Dierher gehöret auch das Magisterium vermöge Zw. mit dem Spir. von Grünspan. Obgleich Tachenius denselben Spir. verdammet / so ist doch nicht zu leugnen / daß nicht in demselben ein volatilisches saures Salz zu finden / drum ist der Spir. nicht zu tadeln. Dieser solviret die Corallen / doch also / daß die Tinctur mit seiner Säure abgezogen werde.

Das Menstruum dazu der Spiritus zruginis wird also bereitet.

Nimm Grünspan des allerbesten. q. v. Stosse ihn / und gieß in einem Alembic. destillirten Essig drauf / daß er etliche quer Finger hoch drüber gehe / digerir ihn eine Zeitlang / geuß den tingirten destillirten Essig ab / und wieder frischen an / dieses thue so lange bis der destillirte Essig sich nicht mehr färbet. Alle diese Solutiones filtrir / und ziehe sie im Kolben ab / (oder koche es in einer kupffernen Schalen bey gelindem Kohl-Feuer ein / bis es ein Häutlein gewinnet) laß es im Kalten zu Crystallen schiessen / sammle die Crystallen ab / trockne sie in gelinder Wärme. Den Essig laß wieder etwas abrauchen bis zum Häutlein; laß wieder schiessen zu Crystallen / bis alles zu Crystallen worden; welche Grünspan-Blumen genennet werden.

Thue

Thue hernach alle diese Crystallen in einen gläsernen Kolben / geuß rectificirten Spir. vini drüber / q. l. daß er 3. oder 4. Finger hoch drüber stehe / solches verrichte 3. oder 4. mal / und destillire es allemal wieder ab / damit es nur desto süchtiger gemacht werde. Wenn dieses geschehen / so thue die Crystallen pulverisiret in eine gläserne Retorte die wohl beschlagen / und destillire in offnem doch gelindem Feuer / den gradibus nach den Spiritum davon / welchen du hernach in einem Alembic im Sande wol rectificiren mußt.

Dieser Spiritus ist in der Arzney ein rühmliches Mittel so wol im Schlage / schweren Noth / affe du hypochondriaco &c. wenn man es recht gebrauchet ; als auch die Corallen / Perlen / Krebssteine und andre dergleichen als ein Liqueur Alcahest. (davon in der ganzen Welt Wunder gepredigt wird) aufzulösen. Ferner. Nimm der rothen Corallen. q. v. laß sie entweder ganz oder zerstoße sie / thue sie in einen gläsernen Kolben / geuß des obigen Spiritus so viel drauf / daß er 4. quer Finger hoch drüber gehe. Digerir es in warmen / nicht aber recht heißen Orte / einen oder den andern Tag / so wirst du befinden / daß sich ein ziemlicher Theil von den Corallen aufgelöst / ja mehr als sonst mit dem saursten und schärffesten Menstruis zu geschehen pfleget. So dieses etwas länger in gelinder Digestion stehet / so wird dieser Spiritus mit den Corallen gleichwie eine Butter. Dafern dieses geschehen sollte / und man die Solution nicht ausgießen kunte / so setze alsofort auf den Kolben / darinn dieses Coagulum, obgleich auch noch mit unauflöseten Corallen ist den Helm / und ziehe durch ein MB. den Spiritus ganz bis auf die Trockne ab ; so gehet er in eben der Saure und Menge ab / als er aufgegossen worden / und bleibet am Boden eine weiße Materie / welche hernach entweder mit destillirtem Regen Wasser / oder destill. Meyen Thau kan abgesset werden. Das Solvirte filtrire / und ziehe es wiederum im MB. bis auf die Trockne ab. Diese Auflösung des Magisterii mit Meyen Thau geschehen / wird so oft wiederholt / und abgezogen / bis man keine Säue mehr oder Geschmack von dem aufgegossenen Menstruo verführet.

Das Hinterstellige von der ersten Solution, so noch nicht gänzlich aufgelöst / kan man mit dem vorigen abgezogenen Menstruo wieder begießen und auflösen ; das aufgelösete filtrire und abstrahire wie erst gelehrt / also auch verfare mit der Abfässung. Dieses ist also die rechte und beste Art die Magisteria zu bereiten. Den abgezogenen Spir. hebe zu fernem Gebrauche auf.

Also kan man alle Magisteria, woraus beliebet / verfertigen.

N. Von den Perlen ist zu wissen / daß dieser Spir. derselben innere Substanz und Wesen auflöse / die Schalen aber liegen lasse / welche oben aufschwimmen / gleich als ob die Perlen noch alle ganz und gut wären.

Hierher gehöret auch die Corallen Galreda. & Bereiteter Corallen und * / destillirt aus dem Sande / so steigt das Salz auf / am Boden aber bleibet eine Massa wie ein Galreda.

3. Magisterium plumaceum.

z. Gemein Salz / O ä tñ. Eohn tñij. iij. daraus mache Kugeln / und destillir einen ☞ dephleg-

mir ihn wol / in diesem ☞ solvir nach der Kunst Corallen / du mußt sie nemlich nach einander drein werfen / oder den ☞ nach und nach an die Corallen gießen / gieß die Solution ab / filtrir (man kan Wasser daran gießen / oder destillirt Rosen Wasser / daß es sich desto eher filtriren lasse) ☞ tirs mit Schwefel Del p. C. oder Vitriol ☞ / süß ab mit einem Herzwasser / und tröckne es.

N. 1. Wann die Corallen nimmer aufsteigen / so wird das Menstruum geschwächt / welches du alsdann inspissiren kanst.

N. 2. Wann du das obere Menstruum in dem stärcksten Feuer in etwas abmüdest / so steigt eine rothe salzichte Materi auf.

Anders.

Solvir f. a. die Saipeter ☞ und filtrir (gieß destillirt Regenwasser daran) dann ☞ tirs mit Schwefel Del p. C. süß ab und tröckne sie.

N. Auf diese Weise kan man auch aus Perlen / Gebirgen Hörnern 3. E. C. C. Klauen 10. vortreffliche Magisterien bereiten.

Diese Magisterien / aufrichtiger Liebhaber der Chymi! geb ich dir umsonst / die mancher theur genug sonst hat bezahlen müssen / ich aber habe selbe von Herrn Joh. Salzwedel Franckfortischen Apothekern bekommen.

N. Quere löset sie in dem Natur Salz Spir. auf Pharm. rest. c 24.

Diese Magisterien seyn wegen ihrer Bereitung hoch zu schätzen.

Es sind welche die das Magisterium Corallorum mit dem Spir. Nitri bereitet / sehr und fast übermäßig loben / und sprechen / daß sie fast nicht wissen in welcher Krankheit dieses nicht sollte können gebraucht werden. Wer aber das Fundament dieser Magisterien verstehet / der wird gar leichtlich einen Unterscheid machen können zu welchen Zuständen und Krankheiten / ein solches sich am besten schicket. Wäre jemand 3. E. der ein solches Magisterium in Suffocatione matricis recommendirte, der würde wenig Dank verdienen / massen solche Suffocationes insgemein ab acido austero constringente herrühren / wie sollte denn ein solches Acidum mit einem Acido constringente, (vergleichen denn diese Magisteria, absonderlich diejenige sind / welche mit Spiritibus mineralibus gemacht sind) können corrigiret und zurücke getrieben werden? Ich zweiffle sehr daß ein Verständiger so urtheilen wird / er wäre denn in der Chymie wenig bewandert. Und diesem möchte es so hingehen / aus Unverstande solche Dinge zu billigen. Diejenigen aber thäten besser / wenn sie die Corallen per se pulverisiret und subtil zerrieben in dem Zufalle recommendirten / so käme es der Wahrheit noch näher ; denn das sollte wol eher als ein gutes Absorbens in Suffocationibus uteri gute Hülffe schaffen. Aber / wenn es schon mit einem Acido gesättiget ist ; alsdann hüte man sich dafür in solchen / und gebrauchte es zu andern wo es hin gehöret.

VI. Das Del oder Safft der Corallen.

N. Das Corallen Del ist eigentlich kein Del / sondern ein Safft / der destillirt worden / oder an einem feuchten Orte gestossen / von diesem reden wir hier / von jenem aber hernach.

Aus dem Salz wird ein Saft.
Nimm Corallen: Salz/ stells an einem feuchten
Ort / laß fließen.

N. 1. Im Junio und Augusto fließt es am besten.

N. 2. Es fließt auch besser / wann man die
Solution 14. Tage digeriret / daß sie roth werde /
und wenn man hernach den destillirten Essig
davon abziehet und weiter mit Spir. Vin. circu-
liret / denn ist es abgelüßt und gereinigt genug.
Allein dieses Del ist vielmehr eine Essenz / von
dieser besiehe Cunrad Kunrath. in medull. destill.
p. 1. p. 215.

N. 3. Andere nehmen geschloßner Corallenbij. Pru-
nellenstein Wß. oder bij. calcinirens durch Gießen
3. Stunden / und stillen die zerriebene Materi in Kel-
ler zum Fließen.

Dosis ist gr. v.

N. Besiehe die Solution der Corallen c. 15. in
Bezoard. O compof.

Diese Liquores seyn nichts anders / als der sau-
ren Menstruen zerlösete Salze / durch die die Corals-
len zerbrochen worden / und von derer Wesen was wes-
niges besitzet / was aber derer Kräfte anlanget / so
zweifle ich nicht / daß sie der Salz: Natur / die in
Refolvierung / Harn treiben und eröffnen bestehet /
nachfolgen.

VI. Corallen: Essenz oder Tinctur.

Nicht nur der Paracelsus, sondern auch viele nach
ihm sind bemühet gewesen / wie sie doch den martiali-
schen Schwefel aus den Corallen ziehen möchten /
und solches einmal versucht / daß sie die Corallen
aufgelöset / und hernach mit einem gleichen Men-
struo, so schweflicht wäre aus den solvirten Corallen
denselben zu ziehen. Dazu sie denn am tauglichsten
den Spir. Vini zur Extraction gebrauchet. Man
befindet aber daß es nur blosser subtile Solutiones
mit dem Wein: Geiste vereiniget seyn. Darnach
hero / was sie verrichten / dasselbe thun sie nur vermö-
ge einer neuen Tinctur / oder vermöge der zugetha-
nen Sachen.

Demnach aber gesiehet Herr D. Etmüller Seel.
daß er beym Herrn Febure in London eine Corallen-
Tinctur gesehen / so durch eine Retorte, mit rother
Farbe destilliret gewesen / diese Destillation / welche
durch die Retorte / oder welches noch seltener / durch
einen Kolben geschehen / hernachmals aber nicht
wieder zu Corallen hat können präcipitiret werden /
ist eine rechte Zeugin / daß diese auferwehnte Art be-
reitete Tinctur / die wahre Tinctur sey. Denn die
Eigenschaft und Beweis einer rechten Corallen-
Tinctur ist diese / daß das Principium Sulphureum,
mit einem recht dazu geschicktem Menstruo ausge-
gen werde / der irdische dicke Körper aber zurücke
bleibe. So muß sich auch das Menstruum mit den
Corallen so genau vereinigen / daß es von ihnen kei-
nes Weges könne geschieden / oder präcipitiret
werden. Und hält obgemeldeter Herr D. Etmüller
dafür / daß das bequemste Menstruum dazu das
Salz æreum, welches entweder aus dem Meyen:
Thau oder Schnee / bereitet wird / diene. Andre
bedienen sich die Tinctur mit vegetabilischen / aro-
matischen Oelen zubereiten / welches auch nicht zu
tadeln. Andre mit dem Spir. von Brod / welcher
denn ohne Feuer die Tinctur aus den Corallen zie-
het und den Körper unberührt läßt. Andre ma-

chen ein Menstruum auf folgende Weise. Nimm
Weizen: Mehl 4. Theile Saurteig 1. Theil / (der
zuvor im Back: Ofen gedörret muß werden) hieraus
machen sie einen Spir.

Wir wollen nun jedes Gefallen heimgestellt seyn
lassen / aus folgenden eine oder die andre zum Ge-
brauche zu erwählen: Ich meines Theils halte es
mit der die Herr Febure, (wie dann eben dergleichen
Helmont de Sale Tartari volatilifato hat) mit dem
volatilischen Weinstein: Salz bereitet hat. Herr D.
Schröderi sind diese:

Nimm Corallen: Salz (das durch öfteres Sol-
viren und Coaguliren gereinigt worden / machs
flüchtig durch die Digestion mit Spir. Vin. und De-
stillierung (besiehe die Flüchtigmachung der Steine
insgemein) hernach ziehe den Spirit. Vin. bey ge-
lindem Feuer im MB. ab / so bleibet die Corallen: Es-
senz zurück / die kanst du im Sande aus einer Retor-
ten treiben.

Besiehe Querc. in Pharmac. restit. cap. 24.

N. 1. Du magst das mit destill. Essig / oder
mit gemeinem Salz: Spir. bereitere Salz: dar-
zu nehmen.

N. 2. Der Spir. Vin. führet die Corallen: Es-
senz besser mit sich über den Alembic / wann
man Campher darzu thut / 3. ℞. zu ℞j. Spir. Vin.
Campher 3℞.

N. 3. Cunrad. & Cunrath. solvirets und digerirets
1. mit destill. Essig / und nachdem er solchen
wieder abgezogen / solviret und digeriret ers 2.
mit destillirtem Regen: Wasser (NB. das noch
frisch ist) 3. mit Spir. Vin.

Derer Kräfte. Gleichwie die Bereitung der
Tincturen mühsamer ist als der Salze und Magi-
sterien ihre / also ist auch derer Tugend stärker.

Derer Tugend rühret von den sauren Salz /
wormit die Corallen aufgelöset worden / her /
die in dem Spir. Vin. in etwas sich abgessiget
haben.

Die Essenz worzu der Campher kommt / bes-
sigt auch mehrere Kräfte / als die andere / die
theils von dem Salz / theils von den Campher
herrühren / nicht aber von den Corallen. Derer
Röthe aber kommet von den überbliebenen
Salz und Schwefel zu oder dem zu viel
digerirten Spir. Vin. her.

Fr. Zobel. in seiner Chymischen Perle bereitet
also mit dem Spir. Vin. eine wahre / so wie ers dafür
hält / Corallen: Tinctur / so da in Beschwerung des
Herzens sehr gelobet wird.

℞. Rohrt glänzender Corallen: Zincklein ℞vj. in
einem stählernen Mörstel klein gestossen / und mit
Kugeln durch ein dickes Luchlein in eine hölzerne
Büchsen geschlagen / biß es alles hindurch ist. Sol-
ches hernach in einen Kolben gethan / und den besten
Spir. Vin. drüber gegossen / also daß er einer Hand
breit darüber gehe / also wohl vermacht bey 8. Tage
stehen lassen / hernach in eine silberne verguldete
Schale gethan / als die Corallen samt dem Spir. Vi-
ni, den Wein: Geist mit einem brennenden Papier-
lein angezündet / und stets mit einem silbernen ver-
guldeten Spatel umgerühret / biß der Spir. Vini al-
ler verrauchet ; Denn soll man es weiter in einen
Kolben thun / und Spir. Vin. wieder darauf gießen /
also vermacht bey 10. Tage stehen / hernach ausge-
nommen / und in BM. den Spir. Vini davon abgezo-
gen biß zur Trockne: Förder in eine gute Wallen-
burgi

burgische Retorten gethan / in offnem Feuer ver-
macht / neben den Vorlagen / und gradatim ausge-
zogen / so gehet Wasser und Oel: solches zusammen
so lange getrieben bis zur grossen Gluth / und das
nichts mehr gehen will. Denn läst mans erkalten /
und nimmt dieselbe Vorlage mit dem Corallen-
Wasser und Oele / und setzt einen Helm drauf / also
in den Sand gestellet / das Corallen- Wasser von
dem Oele mählig abgezogen / so bleibt das Oleum
coagulum im Grunde. Den übergangenen Spir.
aber / soll man an sich etlichemal rectificiren / denn
aufgehoben / und wohl vermachen. Das Oleum so
am Boden des Kolbens übergeblieben / soll man
mit dem besten Spir. Vin. extrahiren / filtriren / und
im Balneo abdestilliren. Dieses mit frischem Spir.
Vini etlichemal gethan / bis es einen lieblichen Geruch
bekommt.

℞. Des Aqua Vitæ. ℥x.
Spir. Corallorum. ℥ij.

Diese beyde zusammen vermischet / und 3. Tage
wohl vermachtet circuliren lassen / hernach über das
Vorige bereitete Oleum Corallorum siccum ge-
gossen. also wohl vermachtet circuliren lassen / tingiret
sich roth wie Blut: Hebe es auf / so hast du eine köst-
liche Tincturam Corallorum, dessen Dol. von x.
bis xx. Tropffen.

Es treibet solche die Gifft vom Herzen / ist in der
Pest eine vortreffliche Aegney / reiniget das Geblüt /
sonderlich der goldene Ader / wie auch dem weibli-
chen Geschlechte / so die Menfes ihren natürlichen
Lauff nicht haben.

N. Er bereitet ferner noch ein andre Tincturam
Corallorum Vitriolatam acidam also:

℞. Des besten Spir. Vini. ℥ij.
wohl rectificirten Spiritus Corallor.
rectificirten Spir. Vitrioli acidi. ʒj.

Mische / laß zusammen circuliren 6. oder 8. Tage
lang / denn aufgehoben.

℞. Trockne Corallen. Tinctur. ʒß.

In einen Kolben gethan / und darauf das vorige
Menstruum gegossen / also wol vermachtet circuliren
lassen / tingiret sich Blut-roth / solches filtriret und
aufgehoben. Dol. von 8. bis 16. Tropffen in ober-
wehnten Kranckheiten mit Wein gereicht.

N. Sonsten wird die Tinctur aus den Corallen
auch noch auf eine andre Weise gezogen / und solches
geschicht mit dem Spir. Scarlei. welches eine treffli-
che Sache ist. Denn GOTT der Allmächtige in
dieses Meer: Gewächse / so Arbor Maris genannt
wird / viel herrliche und kräftige Arzneyen gepflan-
get / solches auch von der Natur signiret / worzu es
dienlich / weil es der animalischen Eigenschaft ist / es
vertreibet auch vom Menschen alle Nacht-Phanta-
seyen / und machet gute Ruhe.

2. Tinctura Basilii.

℞. Des abgeföhren Corallen- Salzes (das durch den
gemeinen Salz bereitet) ʒviij. Schwefel ʒß. M.
und brenns gelinde bis der Schwefel verzehret / denn
reibe ein wenig Campher mit den Corallen / und laß
selben durchs Feuer verzehren / laß ab / und ziehe die
Tinctur mit Spir. Vin. aus nach der Kunst / den Spir.
Vin. zieh ab / bis zur Dicke eines Oels.

N. Durch diese Tinctur seyn wütende und me-
lancholische Leute geheilet worden. Dn. D. Gans.

Diese Tinctur entstehet aus dem über dem

Salz lang digerirten Spir. Vin. nicht aber aus
den Corallen.

3. Quercetani Tinctur.

Ziehe aus den calcinirten Corallen nach der
Kunst die Tinctur / in einem Hermetisch versiegelten
Gefässe / und digerire darinnen mit dem himmli-
schen Menstruo. das mit seinem eigenen Zucker de-
stilliret worden / (d. i. mit Meyen / Thau der mit
dem Luft / Honig destillirt worden) das es acht
Finger drüber gehe / wenn man das Menstruum
abziehet / so bleibet die Tinctur auf dem Boden.
Querc. lib. de præpar. Med. Spagy. c. 24.

4. Andere.

℞. Corallen: Magisterium, ziehe mit bezoar-
dischen aus dem Gewächs: Reich gezogenem
Schwefel (d. i. mit rectificirtem Spir. Vin.) in ei-
nem Hermetisch verschlossnen Gefässe / beym
aus selbem die Tinctur / scheid sie / und Kochs
bis zur Vollkommenheit. Querc. Pharmac.
c. 24.

Was wird wol dieses himmlische Menstruum
aus den Corallen ziehen? solches wird aus Meyen-
Thau und Honig bereitet / oder statt des Honigs
nimmet man auch Manna die frisch und auserlesen
ist. Von welchem drunten im 4. B. mit mehrern.
Man kan auch andere in Ansehung der Kranck-
heiten / in denen wir solche Tinctur gebrauchen wol-
len / darzu thun. ʒ. E. rectificirten Hirschhorn /
in den Herzkranckheiten. Also hat D. J. Michaelis
eine Corallen- Tinctur wider den Scharbeck mit
dergleichen bereitet.

Diese Tinctur besiget auch nicht das geringste
von den Corallen / und ist nichts anders denn
ein durch die Digestion roth / gefärbter Spir.
Vin.

5. Tinctura Hartm.

℞. Des reinsten Corallen- Salzes (das durch
den destillirten Essig bereitet worden) imprägnire
mit destillirtem Essige ein wenig / bis es nichts mehr
von solchem halten will. Dieses imprägnire
Salz digerire 20. Tag in MB. dann destillire durch
die Retorten in einem verschlossnen Reverberir-
fen / oder trockenen Bade / doch so / daß vorher das
unnütliche Wasser verrauche / alsdann fange die
weisslichten / besonders in einem ziemlich weiten
Recipienten auf / und fahre mit dem Destilliren fort /
bis alle mit dem blutrothen Oele herüber gean-
gen: den (der brennet mit Spir. Vin.) scheid
durch die Retorten vom rothen Oele / das in selb-
bleiben wird.

Dieses Menstruum (nemlich der / der theils
aus dem destillirten Essig / theils aus den Corallen
herkommet) ziehet aus den frischen Corallen die schön-
ste rosche Tinctur / welche / wenn sie wiederum von
diesem durch die Destillation geschieden und mit
dem Spir. Vini oder einem andern Herz: Wasser di-
geriret / und durch öfters cohobiren flüchtig ge-
macht wird / zur schönsten Corallen- Tinctur von
angenehmen Geschmacke und lieblichem Geruch
gedeyet.

M. Die Imprägnation geschicht auf folgende
Weise.

℞. Corallen- Salz ʒj. des besten destillirten Es-
sigs ʒij. destillire gelind / daß nur das ungeschmack-
te Was-

te Wasser gehe; gieß zum andernmal wieder des destill. Essigs ℥iij. dran/destillirs wieder/ und so faher fort/ und thu allezeit ℥i. mehr des Essigs dazzu/ bis der Essig so scharff wieder davon gehet/ als er daran gegossen worden. Hartm. in Croll.

Die öftere Ubergießung des destillirten Essigs an das Corallen- Salz (das vor sich selbst nicht ist) machet diesen Proceß verdächtig. Und weil die Tinctur aus der Corallen falschem Salze/ daß durch den destillirten Essig bereitet worden/ gezogen wird/ so kan man leichtlichen urtheilen/ daß sie/ nachdem sie mit dem Spir. vini digerirt/ und abgezogen worden/ eber aus destillirten Essig als aus den Corallen entstanden. Denn auf diese Weise man auch aus weissen Corallen/ wie ingiechen aus Krebs- Augen und andern Sachen eine rothe Tinctur ziehen kan.

6. Tinctura Hartmannia.

℞. Der durch starkes Feuer calcinirter Corallen q. p. wirß in Spir. Vin. oder in das alcohol des Meyen- Thau / so ziehet sich die Tinctur gleich hernach aus/ und bleibet der Unrath (sonder einige Tugend) am Boden: Wenn man diese Tinctur ein wenig coaguliret/ so wird sie auf das schönste roth/ und bekommet einen süßen Geschmack.

Derer Kräfte. Sie hat solche Tugend/ daß/wo man sie etlichmal gebrauchet hat/ keine Unreinigkeit im Leib mehr bleiben kan. Man giebet sie in bequemen Säften oder Wasser von gutt. 3. bis 10.

N. Diese Tinctur soll ein Medicus hochhalten wegen derer wunderbahren Tugenden/ welche mit dem Geistern der Menschen eine nahe Verwandnis haben.

Durch die öftere Calcinationen ist die Macht der Corallen schon verderbet worden/ nicht anders als wie der Magnet durch das Calciniren seine Kraft verliereht. Daß aber dergleichen Menstrua, die an solche Kalche gegossen werden/ sich färben/ ist die Digestion schuld daran/ wie dann solches/ wann man selbe auf andere Alcalien gießet/ gleichfalls geschieht.

7. Eine andere Tinctur durch den Corallen- Essig bereitet.

℞. Zerstoßener Corallen ℥ij. bringe aus denselben durch die Retorten einen Essig/ das ist/ einen saurlechten Saft/ wann du den hast/ so brenne die Corallen stark/ bis sie ganz weiß werden/ nimms heraus/ und machs zu Pulver/ aus diesem ziehe nach der Kunst mit obgemeldten Essig in gelinder Digestion die Tinctur bis der Essig nichts mehr auflösen kan/ die Corallen alle solviret seyn/ und nichts dann eine unnütliche Erde zurück bleibet. Die abgezogene Liquores destillir im Sande bis zur Trockne/ damit das Tma geschieden werde; dann verändere den Recipienten/ und treibe den mit starkem Feuer gleichfalls durch den Alembic/ den du fleißig aufheben kanst. Dann zerlöse das zurückgebliebene Pulver ganz und gar mit Vitriol / eben diesen ziehe mit dem stärcksten Feuer ab/ bis sie ihre natürliche Farb wieder bekommen.

Aus diesen soll ihr eigener Spir. die Tinctur ziehen.

N. Der aus ℥ij. Corallen destillirte Es-

sig wird zu dieser Solution schwerlich genug seyn.

Auch diese Tinctur bestehet nur in der Eimbildung: gesetzt/ man könnte einen solchen aus den zerstoßenen Corallen bekommen/ so kan man doch derer wahre Tinctur nicht aussieben/ indam die Corallen durch das Feuer ihrer natürlichen Röthe beraubet werden/ und weiß aus der Retortē komen/ was vor eine Tinctur sollte dann ihr eigener sonderer aussieben: wo er nicht nach Art anderer saurer Salze über den Alcalien sich selbst färbet/ wie wir an dem Essig/ dar über calcinirte Corallen gegossen wird/ erfahren/ daß sich nemlich selber auch roth färbet/ dergleichen geschiehet auch mit dem Bimsen- Steine/ der calciniret worden/ daraus erbillet ja/ daß diese Tinctur nur erdichtet sey. Obgleich Boëtius de Boodt diesen Proceß gar geheim gehalten.

8. Tinctur durch den brennenden Corallen- Spir. bereitet.

℞. Zerstoßener Corallen q. v. zieh die Tinctur aus nach der Kunst/ durch Digeriren mit dem brennenden Corallen / (besieh drunten) zieh das Menstruum ab/ und extrahire selbe hernach mit Spir. Vin. Ganz.

Oder!

℞. Brocken von Corallen die fein roth ℥vi. in eine gute Waldenburgische Retorten gethan/ also im offenen Feuer sein Wasser und Del ausgetrieben/ welches mit starkem Feuer herüber gehet/ hat einen Geruch/ so fast dem Corau Cervi gleich/ daß aber der Recipient, weil es gewaltig durchdringet/ wol vermachtet sey: Wenn es nun gänzlich übergetrieben/ soll man es erkalten lassen/ und abnehmen/ denselben Kolben ein wenig besser abgeschritten genommen mit dem Del und Wasser von den Corallen in den Sand gestellt/ nachgehends per Alembicum den Liquorem mit gelindem Feuer abgezogen bis zur Trockne/ so bleibt solcher Oleum Corallorum im Grunde des Kolbens/ dasselbe Oleum mit dem Spir. Vini extrahiret/ wird so roth/ wie Blut/ von solcher rothen Extraction wird hernach per Balneum der Spir. Vini etlichemal abgezogen/ damit ihm sein Gestand vergehet/ denn soll man ihm seinen Liquorem vom Colcothari Vitrioli etliche male per Alembicum corrigiren/ so wird er so klar als ein Crystall/ denselben Spir. Corallorum mit 33 Spir. Vini conjungiret/ denn auf das präparirte Oleum Corallorum gegossen/ und etliche Tage also in die Wärme gestellt/ wird so roth wie Blut. Welches eine herrliche und köstliche Blut- Reinigung/ so wol auch in Caduco eine Medicin/ die hoch zu halten ist: Ziehet ingleichen den Weibern die Menfes zu rechte/ vertreibet den Scorbutum, und ist in Herniis, Dysenteria, den Hemorrhoid: eine köstliche Aqney.

Derselben Morgens und Abends von 9. bis 10. Tropffen in einem Löffel voll Wein eingenommen: kleinen Kindern aber gibt man nur 2. oder 3. Tropfen. Man kan auch sonst in der Wochen ein oder 2. mal wol 20. Tropfen nehmen/ und damit schweigen/ vertreibet also Scorbutum, und maght das Gebälte frisch und jung.

Poterius

Poterius rühmet sich / daß er diesen Proceß öfters mit seinen eignen Händen gemacht habe / doch zweiffelt er selber / ob besagter Saft nicht vielmehr von dem Essig / als welcher in dem brennenden Corallen / Spiritus verborgen lieget / denn von den Corallen herrühre. Der Saft / sagt er / kommet vom Essig / wie Joh. Ches. erhellet / aber die Farbe nicht / weil der Essig keine solche Farbe hat / Der schöne Geruch kan auch verdächtig seyn / und zwar nicht unbillig / dann h. Spir. fast also riechet / in beyder Spir. siehet man eiderley Farbe / / darumb kommet von Essige dessen ganze Krafft / die in seinem flüchtigen sauren Salze bestehet / daß er sich mit den Körpern vermischet / und hernach einen veränderten Spiritus giebet / wenn man ihn recht durch die Retorten destilliret. Und obzwar ermeldester Spiritus den Geschmack / Farbe und Geruch der zerlösten Körper zu haben scheint / und nicht mehr saur / sondern lüftig / schweflicht / brennend / und mit balsamischer Zugend begabet ist / so kommet er doch nicht von den aufgelösten Körpern her / sondern er hat durch die Veränderung der Zusammensetzung und Figur der aufgelösten Theile / und des Essigs neue Beschaffenheiten bekommen / so daß ermeldester brennender Spiritus nichts anders ist / als ein in den Corallen wieder neu erzeugter Spiritus Vini / der in der Digestion mit den Corallen eine solche falsche Röthe an sich genommen. Und dieses ist die Ursach / daß eben dieser Tinctur ihr eigener Erfinder der berühmte Hartmann verweist / und meynet sie entsiehe von dem Menstruo: Wie in gleichem Sennerius / welcher schreibt / daß man auch aus weissen Corallen dergleichen Tinctur ziehen könne.

9. Eine andere durch den Honig-Spir.

Der mit Salpeter calcinirter Corallen / extrahirs nach der Kunst mit Honig-Spir. (besiße das Capitel vom Honig) gies ab / und ziehs im MB. ab / bis an dem Boden ein dicker Saft zurück bleibet / den süß ab / und ziehe die Tinctur mit Spir. Vin. aus / so hast du die wahrhafte Corallen-Tinctur. Hartm. in Croll.

Die Dosis ist von gr. 4. bis x i. oder xij.

Diese Tinctur ist gleichfalls falsch / weil ermeldester Honig-Spir. vor sich selbst gar leicht durch die Digestion eine Tinctur an sich nimmet. Also kan zum Exempel man dergleichen Tinctur bekommen / wenn man mit Spir. Vini das Honig digerirt / also kan selbes auch leichtlich über den calcinirten Corallen eine rothe Tinctur bekommen / indem es etliche Theile von selben in sich nimmet / doch kommet besagte Röthe nicht von den Corallen her / dann wenn man diesen Spiritus vom Pulver abgezogen / kan man durch einen andern Spiritus Vini vermittelst der Digestion die Tinctur wieder ausziehen / so würde selber endlich mehr werden / als die Corallen in sich haben.

10. Ein andere durch ein temperirt Wasser.

Das durch dem Vitriol- bereiteten Corallen

len Sals / extrahirs s. 2. mit dem temperirtem Wasser aus Spirit. Vini und Vitriol. Gies das 4. B. vom Waie / gies ab / filtrirs / und ziehs ab.

Auch diese vergnügt keinen nicht / weil / wenn der Vitriol die Corallen zernaget / dem Spir. Vin. die kleine Löchlein weiset / deren Pulver zu einsaugen / und also kan er gar leicht durch die Digestion die Tinctur an sich nehmen.

II. Eine andere mit dem Phlegmate Saturni bereitet.

Calcinirte Corallen / darüber giesse das Vma Saturni mit dem schärfften h. digerirs in einem verschlossenen Gefäße / so wird sich das Menstruum roth färben: ziehs ab in VB / und gies Spir. Vin. dar an / digerirs wieder / und treibs durch die Retorten / so tropffet die rothe Corallen-Essenz her über / von selber ziehe den Spir. Vin. hinweg bis zur gehörigen Dicke Joh. Agric.

Deren Kräfte. Sie stärcket das Herz vor trefflich und erhöhet den Lebens-Balsam / man gebrauchet selbe meisten in dem Schrecken der Kinder / der schwehren Noth und dergleichen. Die Dosis ist gr. iij. iv. v.

N. Man kan auch auf diese Weise die rohen Corallen auflösen / doch gehet es langsamer zu.

Mit dieser Tinctur ist es eben beschaffen / als wie mit dieser / die mit dem Essig bereitet worden. Dann dergleichen Spirit. seyn nichts anders / als der in dem Saturno oder den Corallen wieder gebohrne Spir. Vin. der sich so wohl in den rothen als auch weissen Corallen roth färbet.

I 2. Holsteinische Corallen-Tinctur.

1. Mach folgendes Menstruum.

2. Rohen gepulverten Weinstein lbij. Vitriolisch Vma (das noch was vom flüchtigen bey sich hat) lbij Ungarischen Vitriol lbj. laß 30. Tag in der Digestion stehen / dann destillirs im Alembic im offenem Feuer durch die gradus bis nichts mehr herüber gehet / und rectificirs wohl.

2. 2. Der subtil gepulverten Corallen q. v. dar über gies ob ges Menstruum und misch es fleißig / laß in der Digestion stehen / so wird sichs hochroth färben / filtrirs / und ziehs im 2. bis auf die Eröfne ab / so bleibt ein rothes Pulver zurück. Aus diesem ziehe die Tinctur mit temperirtem Wasser.

N. In Bereitung des temperirten Wassers muß die Vereinigung durch öfters rectificiren geschehen.

N. 2. In Bereitung des obigen Menstrui hängt sich der wahre Schwefel des Weinstains an den Alembic.

N. 3. Aus dem Colcothare kan man einen schönen Crystallischen Vitriolirten Weinstain bereiten.

Diese Tinctur hat mir der berühmte D. Langelott Holsteinischer Hof Medicus communicirt / als welcher selbe zum öfttern gebrauchet und zwar in allen Branchheiten die von Unreinigkeit des Gebürs bekommen.

Ob man gleich diese Tinctur in Dresden und Holstein ehe dessen zum öfttern gebrauchet / so ist

ist sie doch auch unter die falschen zu zehlen. Denn wann man das Menstruum von den Corallen bis zur Trockene abgezogen / so färben hernach die hinterbliebene Salze vom Salz und Weinstein / woraus man auch einen Crystallischen Distillirten Weinstein bereitet / den Spir. Vini oder das temperirte Wasser / und kan man leicht auch aus weissen Corallen und Krebs-Augen dergleichen Tincturen bereiten.

Diese Tinctur / wenn die Arbeit und Hand-Griffe alle / wie sie sollen / angewendet werden / ist nicht zu verachten: wis dann auch nicht die nachfolgende.

13. Die Tinctur mit Zitronen-Del bereitet.

Diesen Tincturen kan auch beghgefüget werden diejenige / die mit Zitronen-Del bereitet wird / welches auch aus den rohen rothen Corallen die Tinctur ziehet. Wenn du nun das Del davon scheidest und der Tinctur ein ander Vehiculum geben kanst / hast du eine Corallen-Tinctur / die nicht zu verachten ist.

Mit andern destillirten Del; E. von Anis / Fön / Del x. gehet es gleichfalls an. Allein was ist das vor eine Tinctur? Die subtilen Theile dieses Dels greiffen die Corallen an / und machen selbe durch Veränderung der Textur weiß / da doch die Tinctur im innern verborgen bleibt / und weiß das Del selbst goldgelb ist / so wird es auch durch gebührende Digestion leichtlich roth. Dergleichen kan man auch aus weissen Corallen und Krebs-Augen ziehen.

N. Höhere Nachforschung verdienet des Edlen Holsteinischen Leib-Medici Corallen-Tinctur / (welche doch viel eher eine Essenz zu nennen) die durch die Digestion mit einem destillirten vegetabilischen hebrischen Del bereitet wird / da dann erstlich die Corallen Stücke sich in einen rothen Schleim verkehren / das Del aber / was den Geruch und Geschmack betrifft / unverändert bleibt / den Schleim kan man hernach mit tartarisirten Spiritus Vini in die rötheste Tinctur verkehren. In einem an mich gestelltem Schreiben meldet dieser berühmte Mann weiters: von dem Del / schreibet er / dem lieblichsten unter den Vegetabilien urtheilet er recht / daß er aus Anis-Del sey / allein man muß solches recht rectificiren / und von seinem groben Schleim befreyen / daß es wie klares Wasser siehet.

14. S. Gloss. Corallen-Tinctur.

Zerlöse die Corallen in gemeinem Salz-Del / die Solution filtrir / und ziehe das Del mit starkem Feuer ab / so daß alle von dem Kalch kommen / an diesen gieße einen von neuen Eichen / die man im Merken abgebrochen / destillirten Essig / zur Ausziehung der Tinctur / die Hyazinthenfarb seyn wird / ziehe das Menstruum davon / so bleibt ein subtiles Pulver zurück / an dieses gieße einen circulirten Spirit. Vini digerir / gieß ab / die Faeces scheid von dem gefärbten Spirit. Vini diesen digerir wieder / so werden sich neue Faeces sehn / (wo noch einige vorhanden seyn) endlich filtrir und zieh den Spirit. Vini. bis auf die Helffte davon / du bekommest wenig Tinctur / ist aber von grossen Kräften wider die Contracturen.

Die Dosis ʒß. vor sich.

N. 1. Man kan auch nach des Glaubens Weise mit Weinstein-Salz diese Tinctur bereiten / wie man sonst die Kieselstein-Tinctur bereitet.

N. 2. Man kan selbe auch bereiten / wenn man die Corallen mit Σ mirer / und die Tinctur mit Spir. Vini ausziehet / wie Joh. Faber in Myrothi. welder. Diesem füge noch bey des Rolfincii Tinctur. pag. 227. mit Franzosen oder Hasel-Holz.

Diese Tinctur-Röthe kommet entweder vom zurück gebliebenen sauren Salzen oder vom dem zum Östern drüber gegossenen Spir. Vini her.

Was die Tinctur mit Seren Corallen anlanget / so kan zwar nicht gelaugnet werden / daß der Σ die subtilsten Theil mit sich in die Höhe führe / daß aber aus diesen Σ mirten Dingen wann das Salz davon kommet / mit Spir. Vini eine Tinctur könne gezogen werden / zweifle ich.

Nachdem wir nun die Tinctur der rothen Corallen die unser Autor vor wahrhaft ausgegeben / untersucht haben / als ist noch übrig / daß wir sehen / ob auch eine wahre Corallen-Tinctur gefunden werde / deren Zeichen ist / wenn sie 1. wie ein inspissirter durchscheinender Rosen-Safft sich weiset / 2. wenn deren Farb eigen und innerlich nicht aber fremd ist / 3. wann nach ausgezogener Tinctur der hinterstellte Leib blaß und sonder Farbe liegen bleibt / 4. wann des Leibes Wesen mit der Tinctur zugleich ausgezogen wird / 5. wann man deren nur ein wenig bekommt.

Wir können schlecht hin die wahre Tinctur nicht laugnen. Dann man hat des Langelotti seine / so findet man auch andere / die die wahre Farbe der Corallen bey sich haben / zusammen dem Wesen so daß der hinterstellte Leib blaß und gleichsam roth zurück bleibt. Burthius hat selbe durch Hülffe der Philosophischen Mühle bereitet / (die Mühle besiehe drunten im Cap. vom \odot) erstlich hat er sie gar zehntermalmet / und denn mit seinem himmlischen Menstruo, das er aus dem Meyen-Thau / mit Manna, Honig oder Zucker destillirer / die Tinctur in der Digestion ausgezogen / wie dann auch vor etlichen Jahren ein berühmter Chymicus zu Paris diese Tinctur gemacht. Die andern / die hin und wieder verkauffet werden / seyn nichts nütze / und stammen von den in der Digestion gefärbten Menstruis oder der Tinctur des Weinstein-Salzes mit Chermes-Beern oder rothem Sandel bereitet / her.

15. Eine andre Herrn Dygbi.

R. Einen Theil Weinstein-Salz / so in einem Schmelz-Tiegel stark gestossen habe / solvire es in reinem Wasser / nimm auch dreymal so viel pulverisirte Corallen / und schütte sie in den dissolvirten Wein-Stein / thue es alles zusammen in einen langen Kolben / stelle es in eine Sand-Capelle / gib ihm starkes Feuer / so solviren sich die Corallen / Wenn solches geschehen / so filtrire die Solution.

tion, und abstrahire im BM. alle Feuchtigkeit davon / so bleibt ein angenehmer Honig, dicker Saft / laß es im Sande trocknen / und extrahire mit wohl rectificirtem Spirit. Vini die Tinctur daraus; wenn solche sich wohl gefärbet hat / so gieße sie ab / und ziehe den halben Theil des Spirit. wieder davon; die übrig gebliebene Tinctur verwahre zum Gebrauch.

16. Eine andre.

Nimm 8. Loth schöne Corallen / pulverisire dieselbe subtil / und mische sie mit eben so viel * / welcher dreyermal von gemeinem Saltz sublimiret worden; Thue diese Mixtur in einen kleinen Kolben / setze den Helm drauf / stelle ihn in die Sand-Capselle / lege einen Recipienten vor / verlutire alle Fugen wohl / und gib anfänglich gelinde Feuer / so steigt erstlich ein flüchtiger urinosischer Spir. der sich vom fixen Meer-Saltze losmachet / den auch die Saltzmack-Blumen zuvor in sich hatten / davon das fixe Saltz sich mit der irdischen Substanz der Corallen vereiniget hat / und derselben einverleibet ist. Nachdem dieses flüchtige Saltz in geringer Quantität auf und in den Recipienten übergestiegen / wirst du sehen Flores aufsteigen / welche sich an den Helm und an das oberste Theil des Kolbens ansetzen / und unterschiedliche Farben / als roth / grün / und blaue / und andre / aber auch zugleich die wahre Corallen-Tinctur in sich haben; das irdische Theil der Corallen wird weiß / wie Schnee / unten im Kolben bleiben mit dem fixen Meer-Saltze: Fahre fort mäßig Feuer zu geben (denn diese Arbeit bedarff nicht großer Hitze /) biß nichts mehr aufsteiget. Die ganze Operation kan in wenig Stunden geschehen; Laß alsdann die Gefäße erkalten / und bringe fleißig zusammen / was sublimiret ist / geuß in einer Phiol einen guten Spiritus Vini drüber 4. quer Finger hoch / digerire etliche Tage im MB. so färbet er sich hoch roth / und benimmt den Blumen alle schöne Farben / die sie zuvor hatten / denn sie bleiben in der Phiolen ganz weiß / wie sie sonst pflegen zu seyn. Filtrire die Tinctur / und ziehe drey Theile durch den Alembicum im MB. ab: So bleibt die Tinctur vollkommen auf dem Boden des Kolbens; dieselbe muß man in einer wohl verstopften Phiolen verwahren.

Sie ist unvergleichlich / die Eingeweide zu stärken / denn sie nicht allein die Verstopfung benimmt / sondern reiniget auch das Geblüt durch den Harn und Schweiß.

Die Dosis ist von 6. biß 20. Tropffen.

N. Auf diese Art hat P. J. Faber die Corallen-Tinctur ohne allen Zweifel zu bereiten an die Hand geben wollen. Und ist solche nicht zu verachten.

N. Andere haben folgende im rühmlichen Gebrauche.

* Gröblich pulverisirte rothe Corallen. ℞.
wohlgereinigten Salpeter ℞ij.

Mische beydes in einem Mörsel / hernach thue die Mixtur im Feuer beständigen Topff / setze demselben in einen Wind-Ofen auf Kohlen / laß sie anfänglich allegemach angehen / damit die Materie nach und nach warm werde / und der Topff von der Gewalt des Feuers nicht zerspringe. Wenn er aber glühet / muß man stark Feuer 6. oder 8.

Stunden lang geben / hernach das Gefäße lassen kalt werden / dasselbe zerbrechen / und die Materie / welche Schnee weiß seyn wird / pulverisiren. Thue dieselben in eine Phiol mit einem langen Halse / geuß guten Spirit. Vini vier quer Finger hoch drüber / und laß sie in warmen Sande zwey Tage lang stehen. In welcher Zeit der Spirit. Vini eine rothe Tinctur wird an sich nehmen: die man ab / und frischen Spirit. Vini drauf gießen muß / und also fortfahren / wie gemeldet / biß keine Tinctur mehr zu spüren. Thue denn alle Tincturen zusammen in einen gläsernen Kolben: Lutire den Helm drauf / und ziehe den Spirit. Vini mit einer gelinden Wärme ab / so bleibet auf dem Boden ein gelb-rothes Saltz eines laugichten Geschmacks. Der Spirit. vini den man abgezogen / kan zu andern oder dergleichen Zubereitungen gebrauchet werden: Das auf dem Boden aber gebliebene Saltz wird in einen Keller gethan / und der Kolbe muß offen stehen / da er sich durch Anziehung der Luft zu einem rothen Liguore solviret / denselben verwahret man in einer Phiolen zu solgen dem Gebrauche.

Man muß zwey ℞. guten Spanischen Wein / und 2. Loth dieses Liguoris nehmen / beydes in einem wohl verstopften Gefäße recht mischen / und acht Tage lang an einem kalten Orte mit einander stehen lassen. Der Spanische Wein / welcher weißlicht gewesen / wird unterdessen roth wie Blut geworden seyn.

Von dieser Tinctur giebet man ein das Geblüt zu reinigen / die hinfällende Sucht zu curiren / den Magen zu stärken / und ihn von der zähen Feuchtigkeit zu reinigen / von einem halben biß zu einem ganzen Löffel voll / des Morgens nüchtern / und muß man eine Zeitlang damit continuiren.

Ich muß gestehen / daß wir ziemlich weitläufig hierinn gewesen / nicht so um die Wahrheit der Tincturen / als um den curiosen Leser im Verlangen ein Genügen zu thun. Wassen wir dafür halten / daß alle diejenigen / so die Corallen-Tinctur so hoch gepriesen / kaum einer eine wahrhaftige Tinctur aus den Corallen gesehen noch versucht / ob gleich ein jeder fast der Corallen gedencket / groß davon zu reden weiß / bloß von hören sagen.

Ich vor mein Theil / spricht Herr L. Junckius, halte auf die Corallen-Tinctur überaus wenig / denn sie ist so rar in dem harten Corpore, daß wol manches Pfund sollte erfordert werden / ehe man ein Loth daraus ziehen könnte: so fern es nur möglich wäre / daß man ein Menstruum haben möchte / welches von seiner Farbe nicht das meiste supponirete. Denn alle die Tincturen / welche bisher so häufig bey einander zu finden seyn / haben ihre Farbe in der Digestion durch Hülffe des Menstrui erlanget / und ist also deren Kraft mehr dem Menstruo, als den Corallen zuzuschreiben. Sehr thöricht kommt mir vor / daß viele sind / welche die Corallen erst reverberiren und calciniren / und alsdann daraus eine Tinctur ziehen wollen; Wenn ich die / ohne das flüchtige subtile Farbe der Corallen / erst durchs Feuer ausgejaget / ey / was vor eine Tinctur ist denn da zu hoffen? Man hat zu thun / daß / wann man die Corallen in substantia integra, wie sie die Natur formiret hat / nimmt / man mit aller Kunst pur und per se eine Tinctur erzwingen kan / zu geschweigen / wenn eine solche vorher ausgejaget ist.

Herr Doct. Langelott hat die Corallen zwar mit Hülffe eines destillirten Oels in einem rothen Schleim solviret/ und daraus alsdenn vermittelst einem Spir. Vin. Tartarificato eine Tinctur extrahiret. So habe ich auch offte erfahren/ und mit einem Fenchel-Oele die Tinctur aus den Corallen gezogen/ daß die Corallen gang weiß zurücke gebiebet. Aber was ist? Nichts als ein gefärbetes Oel/ welches in Wahrheit von der Corallen-Tinctur wenig kräftiges effectuirt. Ich bleibe dabey und gläube gewiß/ daß die Corallen-Tinctur ihre Farbe und Vires den Menstruis zu danken haben; Wer die eigene Kräfte der Tinctur/ in den Corallen/ verlangt/ der gebrauche die Corallen/ wie sie von Natur sind generiret worden: nur zu einem subtilen Pulver gerieben/ so hat er/ was drinnen ist/ mehr wird er von ihnen nicht erzwingen.

Weil denn nun aus den Corallen per se die subtile rare Tinctur nicht heraus zu bringen/ daß man sich ihrer eignen Kräfte getrost könne/ welche von keiner additione participire: also muß derjenige/ welcher dennoch eine sonderbare Zuversicht dazu hat/ sich derjenigen bedienen/ welche das Corpus Corallorum mit sammt der Tinctur solviret darstellte: deren hat es gleichwol unterschiedene/ welche nicht zu verachten sind. Dergleichen folgende ist.

Wenn man der schönsten rothen Corallen nimt/ dieselben pulverisiret und in liq. Citronen-Safft in einem warmen Orte solviret/ hernach filtriret/ und den filtrirten Liquorem in eine Retorte oder Kolben thut/ und mit gelindem Feuer alle Feuchtigkeit davon abziehet/ gar mäßig coaguliret/ und denn über diese coagulirte Remanens einen Spiritum Vini gießet/ etliche quer Finger hoch/ so bekommt man in etlichen Tagen vermittelst der Digestion eine schöne rothe Tinctur/ der Corallen/ welche von der Tinctur der Corallen und Citronen participiret/ so da nicht undianlich seyn kan den Magen zu stärken.

So wird auch das subtilste der Corallen samt deren Tinctur auf solche Weise von der übrigen Terrestität separiret/ wenn man der schönsten rothen Fragmenten von Corallen nimt/ dieselbe auf das subtilste reibet/ und denn darzu so viel Salis Armoniaci thut/ welches das subtilste der Corallen samt der Tinctur mit sich aufführet (wie wir schon vorher davon gemeldet haben/ davon kan man das Sal Armonicum durch Hülffe der Solution nur mit Wasser ablaugen/ so hat man ein gutes Magisterium Corallorum. Andre schütten über diese sublimirte Flores einen Spir. Vin. rectificatissimum, und ziehen damit eine Tinctur aus: davon ziehen sie den überflüssigen Spir. Vin. gar gelinde ab/ bis die Tinctur ihre rothe Consistenz erlanget. Oder wenn man die Flores mit warmen Wasser resolviret hat/ und denn in diese Solution, einen Spir. acidum schütet/ so präcipitiret sich denn ein brennender Sulphur Corallorum, daraus soll sich dann eine schöne Tinctur mit den Spir. Vin. ziehen lassen.

Andre sind/ die recommendiren sehr/ wenn man Schwefel und Corallen mit einander sublimiret/ so sollen die Flores wie ein schöner Eyerdotter erscheinen. Zu ℥iij. Florum Sulphuris soll man nehmen rother schöner Corallen ℥ij. beyde wohl untereinander reiben/ und denn ex Arena, aus einem Kolben sublimiren. Anfangs kommt ein weiß gelbes Wasser/ dem folgen denn die Flores Sulphuris corallifera-

ti, anstatt der Florum, wenn sie mit Vitriol und dergleichen sauren Dingen sublimiret und acuiret werden/ kan man den puren schönen Schwefel nehmen.

Aus diesen Floribus Sulphuris Corallifatis kan man mit dem Hartstein-Oele einen Balsam machen/ der ist eine treffliche Arzney in Pest Zeiten: und wenn man von diesem Balsam ein Theil unter Sal tartari reibet/ und beyde bey gelinder Wärme eintrocknen läßt/ und hernach einen Spir. Vin. rectificat. drüber gießet/ so erlanget man eine Tincturam Balsami Sulphuris Succinati Corallifati, die auch in effectibus Hystericis, renum und dergleichen nicht zu verachten ist.

Diese u. dergleichen Tinctura Corallorum composita, haben denn auch pro Variata additione unterschiedenen Effect. Es ist zwar nicht zu zweifeln/ daß die Tinctur/ welche in den Corallen ist/ nicht so sonderbare Kräfte und Wirkungen haben/ so fern nur möglich wäre/ solche per se heraus zu bringen/ und man das additum wiederum unverändert davon bringen könnte. Weil aber noch bisher keine befragt/ als muß man sich mit einem composito behelfen/ dasselbe hat auch seines Zusatzes halber seine eigene Kräfte; die Solutiones haben und participiren mehr von der Kraft der Corallen/ als die purissima Tincturen/ denn particulae terrestres haben zugleich eine gelinde Art zu adstringiren/ wie oben schon gedacht worden: daher stärken sie und conserviren partium internarum eorum in allen exorbitantibus Arcei irati, absonderlich so sie cum acinis gemacht sind. Also richten sich nun die Corallen nach ihrem Socio, die Tincturen welche mit Spir. Vin. extrahiret werden/ haben vim confortandi Spiritus & vigorem eirestituenti.

Die Flores Salis Armoniaci corallifati geben ein treffliches Diaphoreticum und Antifebrile ab/ und diejenige/ welche mit Sulphure sublimiret sind/ sind in Peste und Febris malignis ein gutes Antidotum, und kan man also den Corallen Arzneyen keine gewisse Kräfte und Wirkungen beylegen/ wenn man deren Socium nicht kennet.

Die Alten haben insgemein die Corallen und deren vermeinte Tincturen vor ein großes Cordiale ausgeschreyen/ als ob sie ihrer rothen Signatur halber dieses angezeigtet: Ja Gansius in seiner Corallen-Historien machet solches Lob von ihnen/ als ob sie allem Edelgestein/ ja allen Kräutern vorzuziehen wären: Welches aber mit der Wahrheit gar nicht überein kommt: Es hat dieses Geschöpf ja wohl eben/ wie andre seine determinirte Dotes, die müssen aber nach den variirten Preparationibus abgemessen seyn/ wenn man was gewisses davon sagen will.

VIII. Die Blumen.

Die Corallen-Blumen werden bereitet wie die Perlen-Blumen.

N. Man kan auch Corallen-Blumen machen/ wann mans mit * Amiret.

IX. Spir. Geist oder Oel.

1. Der brennende Corallen-Spir. ist oben in der Tinctur Hartmanni beschrieben worden/ und scheint es/ als wenn er aus dem * und den Corallen herkäme/ deswegen er auch brennet.

2. Das Oel ist gleichfalls an besagtem Orte beschrieben worden.

Es

Es halten ihrer viel den Corallen • Spiritus entweder vor gar kein Wesen/ oder vor einen in den Corallen wiedergeborenen Spirit. Vini. Das Corallen • Del aber seyn die durch das Deliquium geflossene Salts/ die da von den Menstruis herkommen.

Auch wollen etliche den Spir. Corallorum also bereiten:

Nimm zerstoffene Corallen ℥iij.
Cremor. Tartari ℔j.

Gieße darauf so viel Wasser/ als genug ist/ den Weinstein damit zu solviren/ thue alles zusammen in einen Hafen/ und koche es lange/ bis daß sich das Wasser von den Corallen färbet/ und selbe solviret hat. Das Wasser/ so evaporiret/ muß mit frischem warmen Wasser immer ersetzt werden; wenn nun alles solviret ist/ so evaporice das Wasser/ bis auf einen dicken Saft/ davon destillire hernach in einer Retorte mit offnem Feuer so lange/ bis daß alle Spiritus herüber seyn. Verwahre ihn zum Gebrauche.

N. Wenn man Corallen mit noch einmal so viel Zucker reibet und destilliret/ so geben sie ein rothes Del/ so aber mehrentheils vom Zucker herkommt/ und ist von den Corallen wenig dabey.

3. Spir. Vini corallatus. Spir. Terræ corallatus.

Wird bereitet nach Art des Spir. Perlati mit der Siegel. Erde.

Besiehe bey den Perlen die Operation.

4. Corallen • Del mit Aigtstein.

Nimm der gepulverten rothen Corallen ℔j. Aigtstein ℔b. M. und destillire durch eine Retorten oder Eucurbiten/ so wird der Aigtstein die Corallen • Einctur mit sich übern Aembic ziehen/ ganz Blutroth. An dem Boden bleibet das Corallen • Pulver ganz weiß.

Daß dieses Del roth gehet/ ist Ursache/ weil der Born oder Aigt • Stein einen spirituosen Martem bey sich führet/ durch den der Aigtstein die Corallen frische; es ist aber nicht ein rechtes Corallen • Del.

Dessen Kräfte. Dieses Del vermag viel in der schwehren Noth und dem Schlag.

Die Dosis ist ger. 4. bis 8.

Auf gleiche Weise kan man eine Einctur bereiten/ wenn man die Corallen mit süßem Salze salget/ mit würckhafter Fertigkeit wärket und destilliret/ also geben sie ihre Einctur besagten Geschrethen/ so daß sie sich mit durch die Retorten treiben lassen.

Dieses Del kommet nicht aus den Corallen/ sondern aus dem Aigtstein/ und ob es gleich einen unangenehmen Geschmack wegen des Aigtsteins hat/ so wußte doch D. J. Michaelis. daß ein Medicus damit Wunder verrichtet.

Unter dem süßem Salze aber versteht der Autor das Salz/ das etliche Luft • Salz nennen/ dessen sich die Natur in ihren Wercken bedienet. Durch dessen Behuff werden die firen Salze flüchtig/ der andern Philosophischen Bereitungen zu geschweigen/ diese seyn hernach Schlüssel/ wodurch man in das Innerste der Körper dringen/ und das reineste und wahre Wesen der Natur bekommen kan. Excell. Joël Langelott in Præfac. ad D. Johann. Tilemantii

experiment. Chym. de veris & solutionibus. besiehe auch die Dissert. de Oo aurtz Anonymi cum mea epicrisi annexa.

X. Corallen • Syrup.

℞. Der grob • zerstoffenen Corallen q. v. solvire in Erbsich • oder Limonien • Saft/ der wohl gereiniget sey/ daß er 3. 4. 5. Finger hoch darüber stehe.

Dann nimm dieses mit der Corallen • Wesen angefüllten Safts part. ij. Candi • Zucker/ oder auch gemeinen p. j. Kochs bis zur gehörigen Dicke.

N. 1. Verlangest du die Farbe was dinners/ so kanst du ein wenig destillirtes taugliches Wasser daran glessen.

N. 2. Diese Solution kan gleichfalls mit den sauren Säften von Wachholder • oder Franzosenholz geschehen.

N. 3. Quercetanus erinnert/ man soll diese Solution verrichten 1. in einem mit Pantoffelholz oder Spanischen Wachse verschlossenen Glas/ damit sich der Corallen • Essenz nicht scheide/ 2. im VB.

N. 4. Ist was nicht aufgelöset/ so schütet man einen neuen Saft daran/ bis alles solviret.

N. 5. Und also kan man auch aus Perlen und andern Edelgesteinen Syrup machen.

N. 6. Quercetani Kunststück in Bereitung dieses Syrups ist nichts anders/ als die gelinde Ausdämpfung im lauen MB. der in dem Erbsich • Saft aufgelöset Corallen mit 3vj. Zucker/ zu jedem ℔. der Solution. so daß inner halb 12. Stunden solches nicht mehr dann eines Ubalers dick austrache/ sonst scheiden sich die aufgelösete Corallen von dem Menstruo.

Bermuthlich wird es dem Liebhaber nicht zu wider seyn/ wenn wir allhier des Zwölff. seine 3. Compositiones anhero sügen/ welche ihr Lob noch wohl verdienen.

Syrupus Corallinus calidus.

Erwärmender Corallen • Syrup.

Nimm des besten Malvasiers ℔j. Thue zu diesen folglich

frische Pommerankenschalen vom Weissen

Citronenschalen gereiniget ʒi.

scharffen Zimmet ʒvj.

Chermes • Körner ganze ʒij.

Laß es ein paar Tage digeriren/ hernach filtrir den Wein durch einen saubren langen Beutel. In diesen durchge • auffenen Wein löse auf

Magisterii resolub. mit dem Spir. vener.

bereitet ʒij. Füge bey

weissen Zucker • Candi ʒxx. ohngesehr.

Laß es nur einmal wallen/ und mach einen Syrup davon.

Er stärket das Herz und Lebens • Geister wohl.

Dos. von ʒb. bis ʒij.

Syrupus Corallinus refrigerans.

Kühlender Corallen • Syrup.

℞. Des ausgepreßten Safts von Granat • Aepfels

℔j. In diesen weiche folgende Stücke; als

frische Limonien • Schalen/ die gesäubert ʒij.

ganke Chermes • Körner ʒij.

Laß

Laß es etliche Tage maceriren / colire / filtrire und clarificire den Saft / und löse darinn auf

des Magist. resolub. von Corallen mit Spir.

Fris bereitet Zij. Füge bey

Canarien Zucker ℥xx. Laß es in einer verglasurten irdenen Schalen zum Syrup kochen.

Dieser ist in hitzigen Kranckheiten / da die Kräfte fallen / sehr kräftig. Dienet über das den Leber-Kranckheiten / und Bauchflüssen. Dosis von ℥ß. bis ℥ij.

Ein anderer von Corallen Desselben.

℞. Des Magist. resol. von Corallen mit Spir. Fris bereitet Zij.

Löse solches im Zimmetwasser auf / das mit Wein destilliret in ℥ij. Füge bey

weißen Canarien-Zucker ℥ij. Laß es

nur bloß zergehen bey gelinder Wärme / daß ein Syrup davon werde. Hier ist zu merken / daß dieser Syrup nicht verdickt / ob er gleich dicker als andere Syrupe gekochet wird.

1. N. Auf diese Art kan man von Orientalischen Perlen und Edelgesteinen Syrupe bereiten. Es muß aber vorher auf die Art / wie mit dem Corallen Magisterio verfahren werden / Magisteria machen.

2. N. Der Saft / damit man die Syrupe bereitet / kan nach Beschaffenheit des Krancken und Intention des Medici variiret werden.

Zusammengesetzter Corallen-Syrup. D. Sam. Cl. & D. de Mayerne.

Nimm der subtil geriebenen rothen Corallen ℥ij. gereinigten Limoniensaft ℥xij. Eichen + ℥ij.

Digerirs im Balneo g. Tage / und schüttele das Gefäß alle Tag 2. oder 3 mal / dann filtrire durch ein Papier.

Nimm der colirten Solution ℥x. gereinigten Erbsich-Saft ℥v.

Rosen-Tinctur ℥iv. weißen Zucker ℥℥. M. und machs durch

gelinde Kochung in einem silbernen Geschir zum Syrup / deme man unter dem Kochen folgendes Säcklein infundiren kan.

gelben Sandel Zij. Aloes Holz ℥j.

grauer Amber gr. xv. Bisen gr. vj.

Die Dosis ist Morgens und Abends lang nach dem Essen ein Löffel voll.

Dessen Kräfte. Solche kan man aus der Corallen Kräfte und dem beygefügt Erbsich-Saft abnehmen. Man lobet ihn sehr in der Diarrhea, rothen Ruhr / Leberflusse / und zur Stärkung der natürlichen Kräfte ꝛc.

Warum werden die rothe Corallen mit so vielen unterschiedenen Säften aufgelöst / da doch ein einiger solches hätte verrichten können? Hernach geben auch die balsamische und flüchtigen Theile des Zibets und Bisems in der Kochung weg / also infundiret man vergebens unter während der Kochung. Der wegen ist es besser / wann man einen zusammengesetzten Syrup verlangt / man nehme den einfachen Corallen-Syrup / und thue die rote Rosen-Tinctur / und Amber-Essenz mit Bisen bereitet / dazu ꝛc.

Auch kan man also einen bereiten :

Nimm von der Solution (so oben bey den Solutionen zu finden) Zij. oder ℥ij. Solvire diese in g. Unzen clarificierten Berberis / oder Johannißtraublein-Saft / thue denn i. ℥ß. Zucker hinzu / und bringe es durch bloße Digestion und Dissolution in einen Syrup / so hat man / was man verlangt.

XI. Species Diacorall.

XII. Trochisci Diacorall. Galen.

Derer Beschreibung ist diese:

Nimm rothe Corallen

rothen Boli jed. ℥j.

Granatblumen

Krafftmehl jed. ℥ß.

Hypocistidis

Saamen von Bissen

Opii (bereitet) jed. Zij.

Machs mit Plantagen-Saft zu Trochiscos.

XIII. Trochisci de Corall. Nicolai.

Die Beschreibung dieser ist folgende:

Nimm rothe Corallen

Zimmet

Myrrhen

Alney

weißen Mohnsaamen jed. ℥ß.

Camels-Heu

Blätter von Berg-Vollay

Faubensfuß

Wurzel von Baldrian

Hase-wurk jed. ℥j.

Machs mit Wein q. s. zu Trochiscos.

Diese Trochisci beyder ley dienen denjenigen / die da Blut auswerffen / den Durchlauff haben / und die einen Eckel vor Speise tragen.

N. Das Kraut Faubensfuß ist eine andre Species des Geranii, welches Blätter hat wie Pappeln. Bes. Foes. fol. 210.

Das VII. Capitel.

Von den Perlen.

Margaritz, Perla (wann sie groß seyn / nennet man sie Uniones) seyn runde Steine / die da in etlichen Schalen, aus eben derer Peritomate gezeuget worden. Arabisch heissen sie Lulu, Teutsch Perlen. Marquerittes, Perles, Pearles, Perlen.

Die Perlen seyn rund / doch auch zugleich Edelgesteine / die in den Meer-Muscheln eben aus der Feuchtigkeit / aus welcher die Schalen entstanden / gezeuget worden / und in selben verdeckt liegen. Daß selbe unter die Zahl der Steine gehören / ist gewis / und zwar wegen ihrer Schönheit / Hartigkeit und Tugend. Doch seyn selbe keine rechte Edelgesteine / sondern sie gleichen nur den Steinen ihrer Art ꝛc.

Sie werden in den Schalen gefunden / deswegen auch selbe Perlenmutter genennet werden. Man findet sie aber nicht nur im Meere / sondern auch in andern reinen lautern nicht tiefen Flüssen in ihren Schalen.

Die Perlen sind fast einerley Subjectum mit den Corallen / in ihrer Wurzel aber sind sie unterschieden.

den. Denn die Corallen sind anfänglich etwas vegetabilisches/ hernach werden sie mineralisch. Die Perlen aber sind zu Anfange animalisch/ hernach aber gewinnen sie eine mineralische Natur.

Die calcinirten Perlen werden zu einem lebendige Kalche/ der da wegen seines sauren/ kleinsen Salzes im Veffervesciret/ welches ein größeres Zeichen einer mineralischen Natur ist/ als einer animalischen: Massen ein dergleichen Kalch/ förmiges Concretum niemals aus einem Thiere hervor gebracht wird.

Ursprünglich aber wachsen die Perlen aus einem Milch/ wässerichten Liquore, aus welchem wie die Schalen/ als die Perl-Mutter/ bereitet wird/ also wachsen auch aus demselben die Perlen/ und zwar/ daß sie mit einer Hülle oder Schale umgeben seyn. Dieser Liquor ist salzig/ in welchem ein gemäßigtes Alkali die Oberhand hat; durch dessen Vermittlung es in eine harte Consistenz coaguliret wird.

Herr LeFebure, Königl. Profess. Chymiz, schreibt in dem Examine über die Herzkraftung des Hochwohlgebohrnen Herrn Walter R. uleichs also von den Perlen: Es entspringen die Perlen aus dem reinsten Wesen einer schleimichten Materie/ so in den Schalen oder Gehäuse gewisser Art Austeren sich befindet/ und allda verhärtet. Diese Austeren ziehen das reineste Meerwasser/ so ein richtiges Sal embryonatum in sich hält und in welchem der natürliche Balsam/ darinnen die Principia aller Generationen/ wie auch das Lichtlein/ so es von der Sonne und dem Gestirne/ vermittelt der Luft hat empfangen/ verborgen/ zu ihrer Unterhaltung an sich/ also/ daß es scheint/ als ob dieses Thier/ indemes solches kostbares Kleinod/ nemlich die Perle/ zeuget/ sich selbst sein besten Nahrung und natürlichen Balsams entziehet; sintemalen es sich/ nachdem die Perlen bereits vollständig formiret seyn/ von wegen des Verlusts ihrer süßen und schweißichten Milch/ wie auch süchtigen/ ungeschmackten und keinen Geruch habenden Saftes/ worvon die Materie dieses schätzten Kleinods sich coaguliret/ ganz matt und ausgezehret/ in selben ihren Schalen/ befindet.

Sie seyn zweyerley/ Orientalisch und Occidentalisch/ die erste seyn glänzender/ und werden deswegen den andern vorgezogen/ besonders wenn sie aus Persien kommen. Die andern seyn Milchfarber/ und glänzen nicht so sehr/ man findet sie auch an unterschiedenen Orten in Teutschland/ in Schottland/ Schlesien/ Böhmen/ Friesland/ &c. allein selbe seyn nicht viel wehr. So hält man gleichfalls die größern/ wann sie durchlöcheret seyn/ vor zeitiger und löstlicher dann die kleinern/ welche keine Löcher haben.

Die Ormutianische behalten den Vorzug/ die in dem Occidentalischen Meere um den Tracischen Bosphor gefunden werden.

Derer Kräfte. Sie geben eine vortreffliche Herz- Arznei/ wodurch der untergedruckte Lebens-Balsam/ samt den Kräften sehr erquicket/ und gestärket wird/ deswegen widerstehen sie dem Gifte/ der Pest und Fäulung/ erfreulichen das Gemüthe. Und daher seyn sie auch so hoch gestiegen/ daß man auch diejenige/ die bereits in Zügen liegen/ damit erquicket.

Derer Beschaffenheiten seyn gemäßiget/ sie stärken den ganzen Leib/ besonders aber das Haupt und Herz/ es ist auch was in selben verborgen/ das den wütenden Archeum wunderbar stiller.

Wenn man sie so in ihrer rothen Gestalt gebrauchet/ geben sie den Krebssteinen nichts vor. Sie verzehren das Saure/ stärken das Herz/ und dienen wider die Schwindsucht/ und verzehren das Fieber. Nämlich der Liquor an sich selbst/ und der milchichte Saft ist das höchste Mittel vor die Abnehmenden und die/ so an Fiebern krank liegen. Ja sie conserviren den Saft des ganzen Menschen. Daher alle Spagyricisch äußerst bemühen/ die Perlen in ihren ersten Saft aufzulösen. Man machet aber selbe durch die verzehrende und freßende Dinge mehr zu nichte/ als daß man sie verbessere. Ein wenig weißküstiger so wol der alten als neuen Medicorum Meinung beyzuführen/ so halten sie solche vor/ das edelste Cordial/ den natürlichen Balsam zu unterhalten/ die abgematteten und zertheilten Kräfte zu recht zu bringen/ die Lebens-Geister aufzumuntern und muthig zu machen/ dem Gifte der Seuche und Zerstörung der Feuchtigkeit zu widerstehen/ das Podagra und laufende Nicht zu vertreiben/ weil die Süßigkeit der Milch und des Schwefels dieser Perle/ die scharffe stechende und salzichte Feuchtigkeiten/ so durch Auflösung ihrer Körpern/ in den häutigsten und spannbrechten Theilen/ die zur Empfindlichkeit und Bewegung dienlich/ entstehen/ und dergleichen Krankheiten verursachen/ vertilget und austreibet: welche Wirkung sie ebenfalls in dem Scharbock und Flüssen kräftiglich erweisen. Kurz/ sie sind dasjenige gang gelinde wirkende Wesen/ darvon Paracelsus L. 6. Archidox. Meldung thut.

Derer bereitete Stücke.

Die Perlen haben mit den Corallen einerley Bereitungen/ doch haben sie der Calcination oder Glühung nicht vonnöthen. Ist derwegen derer Auflösung in dem brennenden Aquaviv. die Querc. in Pharm. rest. c. 26. erfordert/ überflüssig.

Die Solution der Perlen erfordert der Corallen Menstruen.

So hat auch derer Reinigung und Absüßung vor der Corallen ihrer nichts besonders.

Die Niederschlagung wird auch allhier/ wie bey den Corallen gemeldet worden/ gebrauchet.

Dahero hat man

I. Bereitete Perlen.

Sie werden auf gemeine Weise auf einem Reibsteine gerieben/ und mit Rosen/ Melissen/ oder sonst einem Herz-Wasser angefeuchtet.

Siehe zu/ daß du die Perlen in keinem messingenen Mörtel stoßest/ denn sie nehmen daher eine Vitriolische Art an/ welche hernach statt der Erquickung einen Eckel erwecket/ dieses kanst du also probiren/ solvire dergleichen Perlen in VR/ so werden sie grün/ thust du aber einen * dazzu/ so geben sie eine blaue Tinctur. In der Philosophischen Mühle werden sie am besten gepulvert/ doch könnten wir auch dieser allhier entbehren/ weil sie auch gang und sonder Digestion dem Menstruo gehorchen.

N. Etliche der Medicorum stehen in dieser Meinung/ man sollte die bereitete Perlen gar nicht in der Medicin gebrauchen/ und statt ihrer die Magisterien und Solutionen/ als was bessers erwählen/ weil selber Kräften mehrers würcken/ auch gar zu viel Zeit erfordert werde/ ehe die bereitete Perlen in dem schwachen Magen des Kranken von dem verderben

derbten sauren Ferment aufgelöset / oder zum öfftern von selbst gar nicht angerühret werden.

Allein ein verständiger Medicus kan leicht urtheilen / was Schaden oder Nutzen bringet. In der sauren Rohigkeit / wo das Ferment gar zu sauer ist / kan man nichts bessers als bereite Perlen geben / wo aber das Ferment mit scharffen / gefalgten und bitterm Salze verderbet ist / lassen sich die Magisterien und Solutionen / die mit sauren Menstruis bereitet worden / besser gebrauchen ; daher sagt auch Zwölff. von den bereiteten Perlen / daß sie sich leichtlich auflösen / und von unserm Archeo und eingepflanzter Lebens Wärme zur Wirkung können gebracht werden.

II. Perlen: Salz.

Wird bereitet wie wir bey den Corallen gemeldet haben. Man zerlöset nemlich selbe im Essig (welches am gebräuchlichsten) oder in Erbsich / Lemmonien &c. Safft / die filtrirte Solution inspissiret man bis aufs Salz / selbes wäschet man ab / reiniget durch öffters Auflösen / und süßet ab.

Es ist gar wenig zu zweiffeln / daß man nicht / dafern jemand sich der Kosten nicht will gereuen lassen / und die Perlen im offenen Feuer destilliren wollte / ein volatilisches Salz erlangen sollte. Es würde aber ein theures und kostbares Mittel seyn. Das gemeine Salz aber / das da aus den Perlen bereitet wird / absonderlich mit den sauren Menstruis / ist ein neues Concretum , in welchem denn so wol eine Krafft von den destruirten Perlen / als auch von den auflösenden Menstruis zu finden.

N. 1. Man darff sie nicht zerstoßen / dann sie gehorchen dem Menstruo ganz / und zwar sonder Digestion.

N. 2. Die Solution in Lemmonien: Safft und Birckenwasser besiehe im Cap. von den Corallen.

N. 3. Man kan auch ein Perlen: Salz / das sich in einem jeden Wasser auflöset / mit dem durch die Digestion gereinigten Zitronensafft bereiten. Man solviret nemlichen die gewaschene Perlen in eben diesem Safft / (doch muß er vier Finger hoch darüber geben) vermittelst der Digestion, an die Solution schüttet man destillirten Meyenthou / oder Melissenwasser / und gießet sie ab : Hernach gießet man neuen Safft daran / digerirt / und thut abermal destillirten Meyenthou oder Melissenwasser darzu / gießet ab &c. Diese Arbeit muß so oft wiederholer werden / bis alle Perlen aufg. löset seyn / und etliche wenige Feces zurücke bleiben. Diese Solution inspissiret man endlich bey gelindem Feuer / bis ein Pulver überbleibet.

Die Dosis ist von gr. vj. bis ℥. In Meyentau: Wasser / das mit Manna destilliret worden / oder Zimmet: Rosen &c. Wasser. Hartm. in Practic.

Auf gleiche Art kan man auch aus den Corallen ein Salz bereiten / wie im vorigen Capitel Anreugung gethan worden.

N. Paracelsus schreibet dem Perlen: Salze / wie auch den andern Arzneyen / so daraus bereitet werden / grosse Kräfte zu / diese Pro-

cess / schreibet er / ob sie gleich einfältig / so haben sie doch wunderbare Wirkungen. Diese Tugend / Wirkung aber geschiehet nicht durch die Kunst / sondern sie steckt in derer Natur / die in dem groben Wesen verborgen lieget / und nicht wirken kan / als ein todter Leib / wann mans aber auflöset / so wird derer Leib lebendig gemacht. L. 6. Archidox.

Diesem ist gar nahe verwandt Riverii Salz oder Magisterium der Perlen.

Nimm der subtilgemachten Perlen q. v. impastirs mit Zitronen / oder Pomeranzen: Safft / und laß eine Weile so stehen. Hernach solvirs mit destill. Essig nach der Kunst / bis die Perlen gänzlich aufgelöset seyn. Den gesammelten Essig vermische mit drey Theil fließenden Wasser / destillirs im Sande erstlich mit gelindem / dann mit stärkerm Feuer. Das Destillirte gieß wieder an das Caput mortuum, solvirs wieder / dann filtrirs / und evaporirs gang gelind / diß was dahinten bleibet / ist das Magisterium.

Dessen Kräfte. Über die schon droben gemeldete Tugenden præserviret es auch vor dem Zitterlein. Die Dosis ist ℥. aufs höchste.

III. Perlen: Magisterium.

1. Das gemeine wird bereitet / wann man die Perlen in destill. Essig auflöset / und mit Weinstein: Del niederschläget.

2. Das Magisterium butyraceum wird auf dieselbe Weise bereitet / wie das von Corallen.

3. Der Magisteriorum plumaceorum Bereitung kan man bey den Corallen sehen. Besiehe auch Guern. Rolinc. Chym. p. 347.

Dessen Kräfte kan man aus der Perlen ihren leicht erlernen. Die Dosis ist gr. 6. bis 15.

Das Perlen: Salz / wie ingeleichen das 3. Magisterium, seyn nichts anders / dann bloße mit Zitronen und Erbsich: Safft / Essig &c. gemachte Solutionen. Daher kan man auflöbliche butyracea und plumacea Magisteria bereiten.

Einer gleichen Censur seyn auch diejenigen unterworfen / die man mit Grünspan / Maun und unphlegmirten Salz solviret / und mit Vitriol niederschläget : Auf eben solche Weise kan man die Perlen mit dem Philosophischen Vitriol auflösen / und mit Meyenthou / Spirit. niederschlagen. Wenn man gemeldete Perlen in destill. Essig solviret / selbe mit dem rectificirten Vitriol: Spiritu niederschläget / und hernacher abfüßet / so bekommet man ein weisseres und schöneres Magisterium, und das sich leichter auflösen löset / als wann man selbe mit Weinstein: Del p. d. $\frac{1}{2}$ ret / weil solche was roher werden.

So wol dieses / als auch andre Magisteria, werden von vielen vor nichts geachtet. Bes. Helmont. Tr. de Febr. c. 8. §. 7. Massen das Pulver / so durch die Solution bereitet wird / nur niedergeschlagen wird in den Intestinis, und schadet bisweilen mehr / als es nuget.

IV. Perlen: Del.

Wird bereitet durchs Deliquium, die Weise kan aus obigem erlernt werden.

V. Es-

V. Essenz, Tinctur, Arcanum der Perlen.

Nimm Perlen q. f. solvirs mit Essig/und bereite das Salz / dieses bereite Salz reinige durch öf-
ters Auflösen in Essig / laß coaguliren / (die Fe-
ces muß man allezeit wegwerffen) bis es keine
Feces mehr giebet / und die Perlen vor allem Un-
flath gereinigt seyn. Dann solvirs mit Regen-
wasser oder Meyen-Thau/und ziehe durch die De-
stillirung die Feuchtigkeit ab / dieses wiederhole so
oft / bis vermittelst der Destillation die Perlen
ganz süß seyn / (welches aus des zuletzt abdestillir-
ten Wassers Süßigkeit erhellet.) Dieses gerei-
nigte Salz digerir in einem verschlossenen Gefäße
im MB. (8 oder 10. Tag und Nacht.) mit einem
hoch rectificirten Spir. Vini, daß er 2. Finger hoch
darüber gebe. Also werden die Perlen mit der Zeit
ihre Essenz als ein dickes Del dem Spir. Vini mit-
theilen/welches man vorsichtig scheiden muß: Die-
se Arbeit kan/so oft man will/wiederholer werden.
Dann schier alles Salz sich in eine Essenz verwan-
delt / und gar wenig Feces liegen läset. Diese
Essenz circulire von neuem eine Zeitlang mit Spir.
Vin. und scheide ihn hernach durch eine gelinde De-
stillation im MB. davon zc.

N. Eben diese Perlen Essenz gehet mit dem Spir.
Vini durch die Retorten/oder das MB.durch öf-
tes cohobiren/ an.

Derer Kräfte. Der Gebrauch erhellet aus
schon besagtem / doch verliert diese Essenz die stärk-
sten Kräfte wegen der hohen Subtili. d. Die Dosis
ist von gr. 6. bis 14. Hartm. in Croll.

Arcanum mit dem Frangosenholz- Spir. bereitet.

Nimm der aufs zärtste geriebener Perlen q. v.
ziehe nach der Kunst mit rectificirtem Frangosen-
holz-Spir. aus selben die schöne rothe Tinctur/ das
hinterstellige Pulver calcinire gelinde / und ziehe
wieder zwey oder drey mal mit neuen Frangosen-
holz-Spir. die Farb aus. Letztes calcinirs stärker/
und zieht wieder aus/ das Ausgezogene coagulir
im MB. bis ein vielfärbiges Häutlein erscheinet /
welches ein Zeichen ist / daß allein das Arcanum
oder die Essenz der Perlen mit dem Frangosenholz-
Spir. coaguliret übrig sey.

N. 1. Die Essenz und der Spiritus können gar
schwerlich von einander geschieden werden.

N. 2. Diese Essenz löset sich in Melissenwas-
ser und dergleichen leichtlich auf/ und verkeh-
ret sich in eine glänzende rothe Farbe/ bekom-
mer auch einen angenehmen Geschmack.

Hinter dieser rothen Farbe steckt ein Betrug
weil diese Röthe vom Spiritu des Frangosenholzes
herkommt.

Desen Kräfte. Sie reinitgen das Geblüte/
und verrichten viel in den Frangosen-Curen.

Die Dosis ist von gr. vj. bis xiv. Hartm. in
Croll.

Ein andre Tinctur.

Nimm der Perlen z. B. gemeinen Vitriol-Spir. q.
f. solvirs nach der Kunst/ gieß ab/ und zieh ab/ daß
es wie ein Müslein werde / dieses wasche mit destil-
lirtem Wasser / circulirs mit Spir. Vini 6. Wo-
chen; endlich ziehe selben bey gelinder Wärme im
MB. ab. Libav. in Syntagma.

Auf diese Art werden nur die Perlen mit dem
Menstruo angefüllt und verderbet.

N. Die wahre und beste Bereitung der Tinctur
geschehet / wenn man die Perlen in ihren ersten
Milch-ähnlichen Saft bringet. Wie geschiehet
aber solches: Dic, & eris mihi Magnus Apollo:
heisset es hier auch. Allhier ist der größste Zweif-
fel um des Menstrui halben / so dazu zu gebrau-
chen. Die sauren Menstrua sind nichts nütze /
als welche nur die Perlen destruiren. Mit dem
urinosischen gehet es auch nicht von statten / denn
dieselben greiffen nicht an. Die dicken Dringen
nicht durch der Perlen Leib. Darum man auf
andere bedacht seyn muß / die mit einer angeneh-
men liebkosenden Auflösung / ohne einig Corro-
sion es verrichten / und die Perlen in ihren ersten
Saft verwandeln. Dergleichen aber findet man
nicht in den gemeinen Reichen. Es heisset abermal
auch hier/überwerts mein Herz. Bessere wer-
den schwerlich gefunden werden / die hierzu dienen/
als welche aus dem Thau/ Schnee oder Luffe
bereitet werden.

Rhumelius in Antidotario p. 121. verfähret
also damit:

Nimm Salz von Perlen (Corallen) mit Essig be-
teitet und ausgezogen/ digerirs mit Spir. Ror. Maj.
Beynahe wäre er auf dem rechten Wege / wenn er
nur nicht vorher mit dem Menstruo, als nemlich
mit dem Essig/ die Perlen destruirt hätte.

V. Perlen-Blumen.

Man solviret die Perlen in Essig/ digeriret die So-
lution einen Monat/ denn ziehet man den Essig ab/
so erhöhen sich endlich durch starkes Feuer die Blu-
men. Libav. in Syntagma. l. c. 25.

N. 1. Man kan auch die Perlen wie die Co-
rallen mit * sublimiren.

N. 2. Die Perlen-Blumen durch die Solution
mit h. beschreibet Hartm. in Croll.

VI. Spir. perlatus, oder Spir. Terra sigillata perlatus.

Nimm des Perlen-Salzes oder Magisterii z. B.
Siegel-Erde lbj. M. un. imbibirs mit l. q. Per-
len-Del/ daraus mache Kügelin / die destillir / wo
sie trocken werden / durch die Retorten / wie man
den gemeinen Salz-Geist destilliret / rectificir den
Geist/ und behalte ihn zum Gebrauche.

Desen Kräfte. Er ist ein hohes Geheim-
niß im Podagra.

N. Auf gleiche Weise kan man aus Coral-
len einen Spir. bereiten.

Dieses Del Essenz / Tinctur / Arcanum, Blu-
men / Spir. bestehen nicht aus den wesentlichen
Theilen der Perlen/ sondern rühren anderswo her/
nemlich vom Essig / Frangosenholz-Spir. Salz
und Vitriol-Geist. Wer diese aufgelöset Perlen
zu sich nimmet / der genießet nicht allein selber
Milch-Besen / sondern auch des Essigs oder eines
andern sauren Safts. Digeriret und circuliret
man aber besagte Solutionen mit Spir. Vini, und
ziehet selben wieder davon / so werden sie weit vor-
trefflicher.

Ein anderer Spiritus.

Nimm der pulverisiten Perlen z. B. z. B.
Crem. Tartari z. xvj.

und so viel Wasser als nöthig ist / den Weinstein
damit

Eee

damit

Damit zu solviren; thue alles zusammen in einen irdenen Hasen / und koche es so lange / bis daß sich die Perlen solviret haben / jedoch daß das Wasser / so im wählenden Kochen evaporiret / allzeit mit frischem ersetzt werde. Wenn nun alles solviret ist / so evaporire das Wasser zu einer Honig dicken Consistenz. Von derselben destillire hernach aus einer Retorten im Sande mit offenem Feuer einen Spiritum; oder man kan vor der Destillation mit dem Spir. Vini, die Tincturam extrahiren.

N. Der Spir. ist weit vortrefflicher als die Tinctur. Er ist ein wahres Cordiale, so die vornehmsten Theile des Leibes stärcket / reiniget vor allen andern durch den Schweiß und Urin das Geblüth. Er heilet die Krankheiten der Milg / bringet zu recht die Lunglichtigen / treibet aus die Blattern / Mäfern / dienet wider die Überladung des Magens / kommt zu Hülffe der abnehmenden Natur. W. T. in Medull. Medic. Chymicor.

Dosis ist bis 12. Gutteln.

Das VIII. Capitel.

Von den andern Steinen: Welche seyn

I. Acites.

Acytes ist ein gleichsam schwangerer Stein / wann man ihn schütret / so klappert in ihm ein anderer: Wegen der eufern Raubigkeit oder Blätte dieses Steins / wie auch wegen des innern Steinleins / gibt es viererley Arten.

Der 1. ist auswendig rauh / viel färbig / meistens schwarz / dieser hat in sich einen Stein / den man Collimum nennet.

Der 2. ist aschenfarbe / und hat in sich einen Doon oder Margam.

Der 3. hält in sich eine Erde.

4. Diesen füget Plinius noch einen andern / mit Namen Taphusium, den aber die Unsrigen nicht kennen / bey.

N. 1. Er wird genant Adlerstein / weil man selben in des Adlers Nest findet / der ihn dahin trägt / die Geburth zu erleuchtern / sonsten heißet er auch Klapperstein. Pierre d'Algle. Eagle-stone, found in an Eagles nest. Adelaerstein / of Arcene-steen.

Es ist ein weicher Stein / der sich leicht zerreiben läffet / und hält in sich eine andre steinichte oder mineralische Substanz. In etlichen findet man auch Wasser. Daher sie Wassersteine genennet werden. Ob er nun wol daher seinen Namen hat als ob er in des Adlers Neste gefunden werde: so ist es doch nichts. Allermassen selbe auch an den Uffern und auf den Bergen anzutreffen.

N. 2. Der 1. ist Morgenländisch / und wird selten gröffer denn eine Pflaume gefunden.

Den andern und dritten findet man in Teutschland / um Schweinfurt / und seyn bisweilen gröffer / dann eine Faust.

Er ist auch entweder weiß / oder rothlecht / oder rothschwartz. Der aschenfarbe hat in sich einen Doon oder Stein: Marc / (Margam) die der Siegel-Erde Zugenden hat; dahero gibt man selbe in Pest und Pestilenzischen Fiebern in einem zugeeigneten Wasser / sie treibet den Schweiß und

das Gift aus / auch bisweilen unten / sie stillt die böse rothe Ruhr und Bauchfluß. Boet de Booth. in histor. gemmar. & Lapid. c. 198. p. 378. Olaus Wormius in Museo C. 12. Von diesem hat Lauremberg gleichfalls einen Tractat geschriben / allwo er meldet / daß die Lappländer machen können / daß die Adler diese Steine aus ihrem Nest werffen.

Man findet auch eine Art / die einen weißen Kieselstein in sich hat / diese hat Christoph. Encelius an der Liebe gefunden. V. de Lapid & Gemmis l. 3. c. 47.

Dessen Kräfte. Er befördert die Geburth / wenn man ihn den Weibern anbindet / machet man ihn an den Arm so hält er selbe auf / doch muß man ihn nach der Geburth alsbald hinweg thun / damit er nicht gleichfalls die Mutter an sich ziehe.

Die dritte Art dieses Steins / die eine Erde in sich hat / befördert die Geburth / obgleich Andr. Baccius de Gemmar. naturā C. 38. p. 212. diejenige Art nennet / die ein Steinlein in sich trägt. Und hat Valeriola beobachtet / daß er auch die Mutter herausgezogen / welches der Frauen Ponsoni Jouberti begegnet. Etliche melden / wenn man den Adlerstein unter die Schüsseln lege / in denen eine vergiftete Speise seye / daß man selbe nicht verschlingen könne. Wann man selben zerstoßet / und mit einem Cerato vermischet / soll er die schwere Noth stillen.

Man gebrauchet ihn wol die Geburth zu befördern; aber dieser Glaube g. lte so weit / als die Erfahrung gehet. Bes. Valleriol. l. 1. Obs. 10. Wo durch etliche bewogen worden / dieses pulverisirten Steines 3j. in einem appropriirten Vehiculo einzugeben / um die Frucht zu erleuchtern. Mir ist / ich muß gestehen / noch niemals damit gelungen.

In etlichen findet man eine leimichte Erde / die da solche Krafft besitzt / wie die Terra sigillata. Dannenhero Lauremberg sein Electuar. wider die Pest bereitet / da dessen Basis oder Grund diese Erde aus dem Adlersteine gewesen. Bes. Bäuschii Tract. de Acite & Hamatic.

P. Joh. Faber lobet in seinem Myrothec. den Liqueorem des Adlersteins im Steine. Er kommet deswegen auch zu D. J. Michaelis Magisterio nephritico und Liquore. Er soll gleichfalls die Milch vermehren. Wenn man selben an den Hals hänget / soll er vor der Mutter ausfallen / für die Brüste / und schwere Noth dienen. Fabelhaft ist es / daß man schreibet / er mache / wo man ihn bey sich trage / Liebe / Reichtum / unüberwindlich / und bey allen Leuten angenehm. Man soll / wie sie schreiben / durch selben die Diebställe gleichfalls erfahren. Denn kein Dieb ein Brod / worin er ermeldeter Stein gebacken worden / soll verschlingen können / wie Dioscorides meldet. Daher ist folgendes Sprüchwort entstanden: Euticus panis illi porrigendus. P. Bellonius Libro 20. Observat. c. 27. bezeuget / diese Gewonheit sey bey den Griechen anoch im Gebrauche / wordurch sie die heimlichen Diebställe offenbahren. Wenn sie nun solches thun wollen / so pflegen sie alle Verdächtige zusammen zu fordern mit vielen Ceremonien. Die Calojeri murmeln etwas heimliches bey sich / und kochen die Massam oder Ferment / aus welcher sie kleine Brode backen / in der Größe wie die Eyer / von denen

nen geben sie allen / die zusammen kommen / 2. auf
3. Bissen zu verschlingen / und dieses ohne einigen
Eruck. Wer nun geschlohen hat / kan das dritte
Brod nicht verschlingen / sondern er ersticket schier.
Und dieses beobachteten die Griechischen Mönche als
ein sonderbares Geheimnis. Andr. Baccius de
Gemmar. natura, c. xxxix. p. 213.

II. Alabastrites.

Alabastrites, Alabastrum, Onyx, ist ein weißer
bekandter Stein / Teutsch heisset er Alabastrstein.
Alabatre. Alabaster. Alabastrin / Alabaster.

Man kan selben wol vor eine Art des Marmors
halten / allein wenn man selben gen auer betrachtet /
so ist er weicher / das man ihn deswegen einen un-
vollkommenen und ungekochten Marmor nennen
könnte. Wenn er nun so weich ist / daß er sich mit
dem Messer schneiden lässet / kan man ihn einen
Gips nennen / und ist dieser Stein / woraus man so
viel Gefäße drexelt.

Des Alabastrs seyn dreyerley Arten. Die
erste Art ist weiß / daraus man Bäder und Grabs-
mäbler bereitet. Die andere Art hat schwarze
Flecken ; Die dritte ist weißroth und diese wird ge-
nannt Onyx, weil er an der Farbe wie des Men-
schen Nagel siehet. Und diese Art versteht Dio-
scorides, wenn er schreibt / wenn man den Ala-
basterstein / den man Onyx nennet / brennet /
und mit Harz oder Pech vermisset / so vertreibet
er die Härtsigkeiten. Die letzere zwey Arten findet
man in Teutschlande / nicht weit von Nordhau-
sen / und in Nieder-Sachsen in Hildesheim / doch
seyn die jenigen / die aus Italien kommen / besser.

Er wird in der Arzney gar wenig gebrau-
chet / nur kommet er in die bekandte Alaba-
str-Salbe.

Desen Kräfte. Wann man / wie bereits
gemeldet / selben verbrennet / und mit Pech o-
der Harz vermisset / so vertreibet er die Här-
tigkeiten / in einem Cerato leichtere er die Ma-
gen Schmerzen / und machet frisches Zahn-
fleisch. Diosc.

Forestus gebrauchet selben in der Alabastr-Sal-
be / als ein sonderbares Experiment wider alles
Haupt-Wehe. Desgleichen Joh. Petrus Loti-
chius bedienet sich dieser Salbe wider allzu vieles
Wachen / und in hitzigen Fiebern : Ebenfalls in
Haupt-Schmerzen / die durch Stossen verursa-
chet worden. Die Bauern gebrauchen ihn vor
den Durchlauff mit süßer Milch : Welches nicht
zu tadeln. Denn die corrosivischen Sachen schärf-
fen gleichsam oder invertiren das Acidum im
Durchlauffe.

III. Amianthus.

Amianthus, Alumen plumosum, ist ein Stein / dem
Alumini scissili nicht ungleich / so daß diese zweene
untereinander öfters vermisset werden / Teutsch
heißt es Federweiß / Steinflachs / Schwefelweiß.
Alum de plume. Earth-Flax. Salamanders hairs,
Feathered Allum. Aerde-vlas / geiyok Aluyn.
Steindacht / weil man unverbrennliche Dächte
daraus machet. Die Art aber / wie man sie be-
reiten soll / daß man Dächte daraus spinnen könne /
ist noch geheim und verborgen. Wormius hat in
seinem Museo die Bereitung zwar / allein sie giebt
kein Vergnügen.

Er ist von dem Alumine scissili unterschieden /
weil selber verbrennet / und einen adstringirenden
Geschmack hat.

Dieser Stein ist eines von den Mineralien / die
mit keinem menstruo, auch mit keinem Feuer könn-
nen gebrannt werden. Herz D. Schröck, erwies
net wol / daß er von dem Alumine scissili unter-
schieden sey. Er kommt ihm wol gar nahe / aber
es ist doch ein Unterscheid darinn. Der Oplu-
mos brennet / wenn man ihn auf die Haut legt / wie
Messeln / dieser aber nicht. Das Federweiß wider-
stehet allen menstruis und Feuer / das Oplum,
aber kan man mit sauren Dingen und corrosivi-
schen Sachen zerstören.

Desen Kräfte. Er widerstehet allen Zere-
reyn / absterget und heilet die Rauden / wenn
man ihn 3. mit Aquavitz und Zucker solviret /
und von solcher Vermischung ein wenig täg-
lich früh gebrauchet / soll er den weißen Weis-
berfluß heilen.

Desen bereitete Stücke:

Der Steinflachs kommet in den Apotheken zu
nichts / denn zur gelben Salbe. Doch loben ihrer
viel über alle Massen sein Liment zu 1. in Brinde
der Kinder und den Geschwären der Füße / dieses
bestehet im 2. B. Stücke fügen ihm auch den Ner-
ben Salben bey. In den alten stüßigen Schäden ist
das Liment gut / weil die Ingredientien beyrich-
ter Eigenschaften sind.

IV. Lapis Armenus.

Isi ein Stein von grünen / blauen / und schwar-
zen Flecken / gleichwie der Lasur-Stein mit goldenen
Pünctlein glänzet / seyn also von einander nur der
Zeitigung nach unterschieden / denn beyde werden
an einem Orte gefunden. Doch wird der Lasur-
Stein / als der reiffere / öfters in den Gold-Grü-
ben gefunden / der Armenische aber in den Silber-
Gruben.

Er wird genannt Lapis Armenus, oder Arme-
nus, weil er vor Zeiten aus Arme-
nien zu uns gebracht worden / heutiges Tages aber
finder man ihn auch in Teutschland / 3. E. in Syrol.
Arabisch heißet er Hager oder Hagiar. Teutsch Ar-
menier-Stein / Bergblau. La pierre d'Armenie.
Armenienstone. Steen van Armenien.

Sie sind beyde einerley Natur und Gebrauch.
Der Armenier-Stein ist aus dem blauen grünlich.
Der Lasur-Stein aber ist mit goldenen Pünctlein
unterschieden. Alle beyde haben vom Kupfer etwas
bey sich. Dieser aber so wol als jener gehören un-
ter die Marmorsteine. Doch ist zu wissen / daß
einer vor den andern fixer ist. Denn im Armenien-
Stein findet man das Kupfer nur allein ; aber im
Lasur-Stein erzeiget sich auch etwas vom Golde.
Man mische Lasur-Steine mit lebendigem Quack-
silber / so kan man einen animirten göldischen
Schwefel ausziehen / und denselben hernach schei-
den. So man ihn mit sauren Sachen bereitet /
so gewinnet er die Natur eines Kupfers-Bitröls /
daher er denn von unten und oben / wie das Kupfer /
purgiret. Aber das / daß er Himmel-blauer Far-
be ist / so wird das Ultramarin daraus verfertigt.
Haben demnach viele davor gehalten / daß
er vom Silber was bey sich haben müsse / und sol-
ches auch daher / weil er in der Melancholey / Toll-
heit /

heit / Schweren Noth / und Wahnsinnigkeit seine Krafft austüffet. Man weiß aber auch / daß das Silber nichts von blauer Farbe besitzet / sondern was es blaues zeigt / solches ist vom Kupfer. Denn Silber und Kupfer gehen leicht zusammen / sie werden aber schwer von einander geschieden.

Sonsten wird dieser Stein in den vitriolischen Gruben gefunden / desgleichen auch in den Kupfer-Bergern. Er ist sehr hart / und kan nicht leicht calciniret werden.

Er wird bey Goldberg aus den Gräben und alten Brunnen gezogen. Dieser Stein besitzet nach P. Poterii Meinung zweyerley Schwefel / wie ingleichen ein flüchtiges und fixes Salz. In dem flüchtigen Salze soll die erbrechende Krafft verborgen liegen / der Schwefel besitzet eine stärckende Krafft.

Wilt du derowegen haben / daß er purgire / wie das z / so kanst du selben pulverisiren / mit andern vermischen / und in Pillulen verschreiben. Begehrest du aber dessen Herzstärckende Krafft / must du ihn durch die Calcination verbessern / wodurch alles flüchtige weggehret.

Der blaue ist besser / denn der mit vielen Farben.

Dessen Kräffte. Er tröcknet ziemlich / und reiniget mit einer schlechten Schärffe; innerlich purgiret er sonder Schaden die melancholische Feuchtigkeiten / oben und unten.

Wann man ihn aber 12. oder 50. mal wäschet / purgiret er allein unten. Daber gebrauchet man ihn in der Tobsucht / Melancholi / Schweren Noth / und dergleichen.

Die Dosis ist im Wesen selbst / von ʒi. bis ʒiij. Zussertlich mischet man ihn unter die Augen-Arzneyen / und zu Ausfallung der Haare.

Dessen bereitete Stücke:

1. Der zubereitete Stein / wird bereitet durch öfteres waschen.

2. Die Pillulen von Armenienstein / besitze das Dispensatorium.

3. Das Magisterium, wird auf gemeine Art bereitet. Man calciniret den Stein durch Schwefel Blumen / selben solviret man hernach in dem stärcksten alcalisirten Essig. Querc. Pharm. rest.

N. Ich woltte lieber den gewaschenen Stein gebrauchen / oder die Solution mit Spir. Vini verrichten / denn durch die Säure wird die purgirende Krafft verderber.

V. Lapis Calcarius.

Ist der graue Stein / aus welchem im stärcksten Feuer der Kalch bereitet wird / Teutsch heisset er Kalchstein. Pierre à faire la Chauix Limestone. Kalchstein.

Dieser wird aus einem schweflichten Steine. Im lebendigen Kalche aber ist ein Acidum und Urinum überflüssig / weil eine Menge Schwefel darinnen ist / welches den alcalinischen Anfang gefättiget.

Der beste zur Medicin wird bey Naumburg gefunden. Sonsten findet man bey Rauffung / Seitendorff / und Riersdorff diesen Stein in grosser Menge. Durch eine neue Erfindung brennet man ihn bey Freyburg mit Steinkohlen. Es wird auch in Alpendorff bey dem

Kiesengebürge aus einem weissen Steine / der schier dem Alabaster gleichet ein schöner weißer Kalch gebrannt. Er ist ganz feurig und hat in sich ein so mächtig Feuer verborgen / welches das wüthliche Feuer im Brennen und Löden weit übertriffet.

In Apotheken kan man selben nicht als in den bereiteten Stücken / welche seyn /

1. Calz viva, αἰθέρης, Arabisch Herach, Nure, Nura. lebendiger Kalch.

Dessen Kräffte. Er ist feurig / beissend / brennend zc.

2. Gewaschener Kalch / (aus dem das Salz wol ausgelaugert) tröcknet sonder Beissen / derowegen dienet er den bösen Geschwären / wie ingleichen den verbrannten Gliedern / die sich nicht leichtlich wollen heilen lassen.

Dieser lebendige Kalch / wenn er gewaschen wird / so schwimmt das Acidum und Alkali mit einer subtilen Fettigkeit / gleichwie ein Cremor auf dem Wasser. Der gelöschte Kalch aber / wenn ihm alles Salz ausgezogen / gibt sich nach unten / welchen die Chirurgi vor ein allgemeines euserliches Mittel halten. Es ist nicht anders / als ein lediger irdischer Leib / welcher alle corrosivische Säure / wenn er in alte Schäden gestreuet wird / gleichfalls alle Unreinigkeit und saure Fermente der Geschwäre in sich ziehet und heilet. Es ist dieser sehr wol die Wunden zu schliessen. Vornemlich aber dienet er in den Salben wider den Brand. In den Frankosen-Schäden sind dergleichen Mittel die besten.

Die Lauge aber / so überschwimmt / wird Kalch-Wasser genannt. Etliche Chirugi heisset es Aquam benedictam, weil es ein gebräuchliches und fast gemeines Mittel ist.

Insgemein hält man darvor / es sey in dem Kalch zweyerley Salz / ein saures und ein gesalzenes. Allein man kan keines von beyden aus selbem ziehen / weil die Schwefel die Fettigkeit noch dabey / als lässet sich das Salz nicht coaguliren. Das Alkali des lebendigen Kalchs trinct das Acidum in sich / dannhero der lebendige Kalch selten an sich gebrauchet wird: Man thut ihn aber zuweilen zu den fressenden alcalischen Salzen zu den Corrosiven um die Abscessus zu öffnen. Es findet sich darinnen ein feuriger brennender beissender Spir. zc. der alle flüchtige Salze tödtet. Weil denn nun kein Salz im Kalch ist / als tauget die Waschung und Auslaugung nicht. Sonsten bereiten die Wund-Aerzte aus selbem ihr köstliches Wasser zu den Frischen Geschwären / und Brande / wie oben schon gedacht worden.

3. Die Lauge / welche zu Abwaschung der faulen Geschwären dienet / daraus wird das vortreffliche Wasser der Wund-Aerzte bereitet / vor Frische Geschwäre / den heißen Brand zc. ja man kan daraus ein vortreffliches Augenwasser bereiten / welches im 2. B. stehet.

In dieser Lauge ist ein gemäßigtes Alkali, daher es denn wider alle Entzündungen / wenn man es appliciret / ein wunderbares Mittel ist. Es heilet so wol der Wunden als auch Geschwäre Hitze / und im heißen Brande hat man über dieses nichts bessers. Man bereitet daraus das Aquam Phagedenicam, welches die Französischen Barbierer im üblichen Gebrauche haben. Massen / man nimmet von

Von dieser Lauge mit Zehn/soches vermischet man mit Mercurio dulci und Spirita Vini. Es ist ein köstlich herliches Wasser/und gleichsam noch der letzte Anker/dar an man sich im heißen und kalten Brande halten kan.

Dieses Wasser nur schlecht bereitet tröcknet/erfüllet mit Fleisch/nimm die Entzündung weg/zieh die wälden Salze aus/von denen die Hitze entstehet/ lindert den Schmerzen/widersteht dem heißen Brande/und löset ihn wunderbar/heilet die Rauden/umfressende Eissen/den Ruffor/Handel/die Mundsäule/wenn man sich damit wäschet. Es leget auch die Geschwülst der Wasserfüchtigen/dahero Aquapendens in seiner Wund/Aligney das lebendige Ralch Wasser hoch lobet/in dieses leget er einen neuen Schwamm/der so groß/das man den ganzen Bauch damit bedecken kan/und seget selber über. So verzehret er das Wasser der Wasserfüchtigen unmerklich/verbessert die Lebens Glieder/und heilet die erhärtete Mils.

Wann man dieses Decoct in ein messing Gefäß infundiret/und ein wenig * dar zu thut/wird es der Wund/Ärzte Augen Wasser.

Der seel. Herr Sennert beschreibet in seinen Institutionibus ein sehr bewährtes Decoct vor die Rauden. Doch kan man selber jezuruwen auch was von den h Crystallen/dem schiffen & / ic. beysügen/ besonders wenn ein nige Entzündung darbey/wie in den Fisten/bösen Geschwären und Frangosen/ auch bisweilen in den Rauden zu geschehen pfleget. Der seel. Herr D. Johan. Michaelis hat es in den Rauden an den Händen probiret/ es treibet nicht zurücke/ sondern indem es die zernagende Salze des Geblüts in sich tränklet/ so tröcknet es/ man muß es warm oder lau gebrauchen/ und offte wiederholen.

Weil gemeldet worden/das dieses Wasser in den Entzündungen trefflich gut seyn soll/so wollen wir den Anfangern zeigen/auf was vor Art solches appliciret wird. Nämlich

Nimm des Ralch-Wassers ℥ij.
Bleyzucker ℥ij. M. Dieses schlage mit Züchern über die Inflammation.

Im fressenden Wolfe (herpetibus) er mag offen oder zu seyn lege man von diesem Wasser über/so wird es gewaltig das Seine thun.

Weil das Aqua Phagadenica so sehr gelobet wird/wollen wir dessen Verfertigung hieher setzen:

Nimm gemein Brunnen-Wasser ℔xx.
Geuß es über ungelöschten Ralch ℔v. Füge noch dazzu Arsenici ℥ij. (denn das Arsenicum corrigiret die Schärffe des Alkali im Ralch/eben wie das Nitrum fixum.) Laß alles zusammen aufwallen. Wenn es nun wol gekochet/thue dazzu Mercurii dulcis ℥ij. Wenn dieses alles wol durch einander gerühret/so schlägt aller Ralch zu Grunde. Da denn das klare nach und nach abgesehieden wird. In diesen abgesehiedenen klaren Liguorem geuß Spirit. Vini ℥iij. oder v. oder vi. nachdem man es mehr oder weniger gemäßiget haben will. Und dieses ist der bewährte Anker/welchen oben erwehnet/ im heißen und kalten Brande. Man schlägt es mit Züchern dazein geneset über die Schäden.

Dieses Wasser ist auch ein gutes Mittel in dem Wehen der Glieder/die euserlich seyn. Wenn man sich auch in das Ralch-Wasser selbst seget/so stillt es die Schmerzen. Ob aber wol Herr D. Eckenmüll. Seel. gedencket/das er nach dem außlichen Gebrauche obervähnten Wassers eine Salivation vermercket: So ist doch solches nur an einem Frangosen (der Nation nach) geschehen: So denn wegen des Mercurii dulcis seine Ursache hat. Solche Weichlinge sind aber unsrer Teutsche nicht sondern in unsern ersten Kelben wird dergleichen nichts so leicht der Mercurius verursachen/was bey den zarten Frangosen. Dazum haben wir uns keines Weges zu besorgen/ sondern man kan auch den Sichtsüchtigen die Glieder damit waschen/woraus sie denn bald Lindrung vermercken.

Hierzu aber bereiten etliche das Wasser auf folgende Art und Weise:

Nimm den annoch heißen beanneten Ralch/so wie er aus dem Ralch Ofen genömmet wird/geuß Spir. Vini darüber/welcher über Sal Tartari digeriret gewesen/und desfüllt durch eine Rortze in Sande mit stärcktem Feuer/so bekömest du einen urinosischen Spiritum, welcher/wenn man ihn anzündet/einen Gallert/gleich einem Cremori hinterläset. Diesen Spiritum ziehe dreymal von frischem Ralche ab. Es löset solcher trefflich die podagriscchen Knoten und Beulen/wenn man sie damit bestreichet/auf

Etliche loben das schlecht bereitete Ralchwasser sehr in der Schwindsucht vornemlich in Marcors, welcher aus den Geschwären der innern Theile entstehet/innerlich zu gebrauchen. Man hat aber Bedencken darinn zu folgen.

In Elystren kan man sich dessen auch bedienen/denn es reiniget den Leib wol/und führet den Unrath ab.

Den Cremorem des lebendigen Ralch kan man oben auf dem Decoct sammeln/wenn man diesen auf den umfressenden Krebs streuet/so fällt der verderbte Theil hinweg/des gesunde aber bleibet.

Man findet auch ihrer Unterschiedene/die den lebendigen Ralch die flüchtigen Salze zu figurieren gebrauchen wollen: Wie denn bekannt/das es mit dem Sal * geschieht. Das Werk aber gehet nicht gänglich von statten. Wie denn ebenfalls die Lauge von Ralch/so man selbe auf die volatilischen Salze geuß/dieselben nur zerstöret/und gleichsam in einen ungeschmackten Ralch verändert. Welches denn auch das Sal * thut/gleichwol aber nicht aller.

Ein Balsam wider den Brand wird bereitet aus gekochtem lebend. Ralch/einfachem Rosen/Eyerdöl.

Der Modus ist dieser zu bereiten:

Nimm gewaschenen Ralch
Tutix Alexandrinæ jed. ℥ij.

Album Ov. N. ii.

Mit Rosen-Öel und Essig ℥i. Mische.

Oder:

Nimm des obigen frisch und nur schlecht bereiteten Decocti vom Ralch/tröpfle Rosen-Öel so viel hinein/bis sich beydes in eine Butter gleichsam vermenghet und verwandelt.

Über diese Butter ist nicht leicht ein Mittel im Verbrennen/und wird gewiß verhinodern/das keine Blasen auffahren. Hier fällt eine curiose Sache

sche vor: Wem ist nicht durch die tägliche Erfahrung bekannt / das Wasser und Oel sich nimmer mehr miteinander vermischen lassen? Welches doch hier geschieht / und wird aus dem Kalchwasser und Oele eine Seife. Wie nun mit der Bereitung der gemeinen Seife umgegangen wird / daß man dieselbe aus einer scharffen Lauge die aus Asche von Büchen / Eichen / Erlen etc. Holze gebrandt / und ausgezogen worden / und von Fetten von Thieren / welches ein verborgenes Acidum bey sich hat / gemacht wird / also gehet es auch alhier zu. Diese Butter dienet auch absonderlich / wo jemand geschossen ist / (wobey dem gar gewiß ein schweflichter Brandt vorhanden) die Fäulung zu verhüten. Man kan auch an dieser Butter statt das gemeine Kalch Decoct mit Saffte von Bachkreben nehmen. Da denn zu observiren / daß man unter wählender Stossung der Krebse / selbe mit dem Phlegmate von Maun besprenge.

Der Spir. Nimm Kalch q. v. reib ihn klein / und imbibir ihn mit so viel alcalificirten Spir. Vini (oder kein Wasser mehr hat / sonst arbeitest du vergebens) so viel er eintrinken mag / den Spir. Vini ziehe wieder in der gelindesten Wärme des MB. davon ab / cohibir ihn 8. oder 10. mal / so wird die feurige Krafft des Kalchs gestärket.

Nimm dieses zerriebenen Kalch ʒ. x. des reinesten Weinslein-Saltz ʒi.

des wolgeglühete Weinslein-Caputmor ʒ. x. M. und destillir aus einer beschlagenen Retorten / daß sie nicht gar halb davon voll werde / in zwey Recipienten / deren der eine (in selben muß ein wenig rectificirter Spir. Vini seyn) den Spir. empfangen muß / darum er auch soll weiter seyn / der andere nimmet das Phlegma in sich / und soll leer seyn.

Der erste Recipient muß mit dem Rohr / das aus des andern Recipienten Hals aehet / zusammengefüget werden / und soll der andere so gestellet werden / daß das Wasser recht darein tropfen kan. Wann das Feuer angezündet worden / so gehet erstlich das Phlegma / hernach wenn man selbes vermehret / so kommen die weissen durch das Rohr in den andern Recipienten. und eilen dem Spir. vini zu / vermischen sich mit selbem / daß man sie schwerlich von einander scheiden kan.

Rectificir es etliche mal / und scheid mit dem gelindesten Feuer den Spir. Vin. in einer Phiole davon / oder zünde den Spir. Vini an / so wird er verbrennen / und den Kalch Spir. am Boden lassen.

N. 1. Wo man nicht zu Anfange den Kalch mit Spir. Vini, wie bereit gemeldet worden / impragniret / so arbeitet man vergebens / denn er fließet sonsten in den kleinen Recipienten / und wird durch das Wasser ganz unkräftig.

N. 2. Der Spir. ist erstlich gelb / wann man ihn aber in der — E rectificiret / wird er klar.

Desse Kräfte. Er ist ein hohes Geheimnis in Zermalmung und Ausreibung des Steins / er mag gleich seyn / wie und wo er wil. Er tauget auch den Podagrämischen / doch schadet er der Lungen.

Die Apotheker lösen damit die Crystallen / Krebs-Augen / und härteste Steine auf. Kesl. lib. i. c. 80. er figiret die flüchtige mineralische Spir. Basil. in rep. L. P.

N. Andere vermischen den Kalch mit Wismuth / und destilliren aus einer Retorten in einen wei-

ten Recipienten / der mit 6. Maas Wasser angefüllet sey.

Dieses Spir. Ausarbeitung loben wir höchlich / und ob sie gleich viel Mühe und Arbeit kostet / so ist doch auch dessen Tugend groß.

Folgender Kalch Spir. aber bedarff nicht so viel Mühe.

Nimm des lebendigen Kalchs Weis / reib ihn auf die kleinste / und misch ihn mit Spir. Vini q. s. thas in eine Retorten / und treibs in offenem Feuer in einen weiten Recipienten / erstlich gehet der Spiritus / hernach folget der Kalch Spir. in Form eines Nebels wie der Saltz Spir.

Ein anderer.

Einem nicht dephlegmirten / oder mit Maun destillirten Spir. Sal q. v. reib den lebendigen Kalch ʒ. M. und destillir den Urinösen Liguorem durch einen Monat als bald davon. Das hinterstellige läßt hernach schon aus sich besagten steinbrechenden Liguorem bereiten.

5. Von obigen Spir. entstehet auch der alcalifirte Kalch-Spir.

Nimm Kalch Saltz / solvirs im Kalch Spir. und mach mit Leimen Kugeln daraus / oder vermisch mit Siegel-Mehl / und destillir durch eine Retorten.

Aus dem lebendigen Kalch kan man kein Saltz bringen / denn statt dessen ein feuriger beissender Spiritus darinnen ist / der den andern alcalischen und sauren fixen Salzen ihre Tugend vermehren hilft. Also bereitet man ʒ. E. aus dem lebendigen Kalch eine steinbrechende Tinctur auf folgenden Weise: ʒ. Lebendigen Kalch p. x. des bestertheo Tartari pij. fochs mit Brunnen-Wasser in einem Hasen / filtrirs / coagulirs / und extrahir mit Spir. Vini. Doch ist besser / wenn man statt des Spir. Vini einen andern zusammengeketen steinbrechenden Spir. nimmet. Man gebrauchet sie im Stein und tartarischen Kranckheiten.

N. Soll man aber dieses / was im lebendigen Kalch herrschet / unter Saltz bringen / so setzen wir solches unter die Zahl der Laugen oder alcalischen Salze / weil / wenn man die Tinctur des steinbrechenden Holzes mit Es sig seiner blauen Farbe bereitet / solche durch die Kalch-Laugen gleich wieder bekommt.

Nicht wenige von den vornehmsten Chymicis haben dahin gearbeitet / wie sie aus dem Kalche ein bewehrtes und heilsames Mittel wider den Stein bereiten möchten. Sie verlangen aber einen salzichten Kalch-Geist. Massen denn das alcalische Saltz / welches ihm Alembico übergeheth / nicht nur ein sonderbares menstruum ist / sondern es giebt auch nicht ein unebenes Mittel wider den Stein. Wie denn Herr D. Schröderus dessen Bereitung gesehet / ʒ. aber nicht dienlich. Andere bereiten ihn aus Kalch und Saltz / solche aber erlangen nur einen gemeinen Spir. Salis. Ves. Tachen. in Hippocrat. Chym. Man wäre ja wol des Basilii Valentini Proceß der beste / weil er aber die nöthigsten Handgriffe dazu verschwiegen / fällt es schwer denselben zu überkommen. Wem aber die Handgriffe bekandt / der kan ihn leicht arbeiten.

6. Tin-

6. Tinctura Antinephritica.

Stein: Tinctur aus dem Kalche.

Nimm Kalch 4. Theile.

gemeinen Weinstein 1. Theil.

Roche es mit Brunnenwasser in einem Topfe / so wird es sehr aufwallen. Wenn alles wol aufgelöst / so coagulire. Auf das Coagulirte geuß Spir. Vin. rectificatissimum, und extrahire die hochrothe Tinctur damit / welche einen Urin-Geschmack hat. Es ist nicht ein geringes Mittel den Stein zu zermalmen / und den Urin zu treiben.

7. Lapis Causticus. Ez: Stein.

Nimm ungebleichten Kalch 1ß.

Pottasche 1ßij. Pulverisire sie miteinander / thue sie in einen bequemen Topf / und brenne sie im Topfer-Ofen. Mache hernach daraus eine Lauge mit genugsamen Fluß- oder Springwasser / laß dieselbe bis auf die Trockne abrauchen / so bleibet ein sehr scharff Salz übrig / thue es in einen guten Ziegel / laß es im Wind-Ofen schmelzen / und wenn es wol geschmolzen / so geuß es in ein Becken / eben / wie man mit dem Crystallo minerali thut ; weil es noch warm ist / muß dasselbe zu kleinen Stücken zerbrochen / und alsbald in eine Phiole gethan werden / solche stopfe man mit Wachs feste zu ; denn sonst zergehen die Steine / wenn sie die feuchte Luft ansehen.

Der Gebrauch der brennenden Steine oder Cauceriorum ist so sehr bekandt / daß nicht nöthig davon zu erinnern.

VI. Lapis Calaminaris.

Cadmia Lapidosa, Cadmia Metallica expers, ist ein gegrabener / gelber / nicht gar harter Stein / giebet wann man ihn brennet einen gelben Rauch von sich. Teutsch nennet man ihn Galmey, Galmeystein. La Cadmie pierreuse. Calaminaristone, or Stony Cadmia. Calaminaris of Cadmy-Stein.

Dieser Stein ist gewiß / und dem Croco Aris am ähnlichsten / oder er ist eine Eisen-Minera / welcher das gebührende Mercurialische Theil fehlet. Seine gelbe Farbe und Schwefel / die er in sich hat / sind Martialisch. Glauberus glaubet / daß er goldischer Natur sey.

Man findet ihn oft in den Metall-Gruben.

Die Cadmia ist entweder natürlich / oder sie wird bereitet. Die erste metallische ist das Cobaltum ; das kein Metall hat / ist der Galmey.

Dessen Kräfte. Er trocknet / extergiret / adstringiret / er füllet die Geschwäre mit Fleische. Man gebrauchet selben nur eusserlich / und streuet ihn den Kindern ein / wenn ihnen die Haut abgehet.

Was er adstringiret / das thut er als ein Crocus Aris. Darnhero er auch im eusserlichen Gebrauche demselben vorgezogen wird. Er trocknet die Geschwäre aus / und füllet sie mit Fleische.

Desfalls wird er alsdenn auch vornehmlich gebraucht / so man die Wunden oder Geschwäre schließen will. Er verzehret alle Acida, und indem er solche in sich ziehet / so erlanget er einen adstringirenden Geschmack. Man kan ihn vor sich selbst gebrauchen / oder in bequemen fetten Dingen vermischen. Wo man ihn allein an sich gebrauchet / so wird die Narbe ganz röthlicht. So man ihn aber

mit sanfften fetten Sachen vermischet / so bekommt die Narbe die rechte gebührende Haut-Farbe. Darsfern sich jemand durchritten / oder an den Armen und Füße die Haut verwundet / daß sie abgegangen / so ist es ein gutes Mittel.

N. Die Schmide gebrauchet ihn zum Messing / denn er machet das Kupfer blaß.

Die Kupferschmide bekleben den Messing also / und machen aus Galmeystein und Kupfer ein künstliches Concretum. 1. E.

Nimm rein Kupfer 100. Theile.

Galmeystein 30. Theile. Laß es fließen / und treiben / so hast du Messing. Bel. Merett. in Comment. in Artem Vitriariam.

Glauberus bedienet sich dieses Galmeysteins recht und wol / die sauren mineralischen Spiritus damit zu concentriren. Und solches verrichtet er also :

1. Galmeystein / hiemit träncket er die Spir. von Salz / Salpeter 2c. ein. Daher geschicht es / daß der Stein alles Acidum an sich ziehet / also gehet nach gelinder Abziehung das Phlegma über. Wenn man hernach es durch eine Re.orte destilliret / so gehet ein recht saurer Spiritus, der recht wol concentrirt / herüber. Da doch etwas auch beym Galmeysteine von selbst bleibet.

Dessen bereitete Stücke :

1. Der zubereite Galmey.
2. Das Pflaster aus dem Galmeystein / sonst das Zellen-Pflaster genant. August.
3. Das graue Pflaster vom Galmeystein Augustan. ist von den übern unterschieden / weil auch die Myrthen und Campher dargu kommen.

4. S. Gloss. Magisterium des Galmey-Steins.

Man solviret ermeldeten Stein in p. x. des gemeinen Spir. Sal, und schläget mit dem Weistein-Öel auf gemeine Weise ein rothes Pulver nieder / süßet dasselbe zum öftern mit warmen Wasser ab.

Es purgiret oben und unten gelinder denn das Spiesglas.

(Galmey Stein-Öel.)

N. Dieses Magisterium hätten wir der Zeit nicht vonnöthen / als welches wegen des Antimonialischen Schwefels gar ein verdächtiges Erbrechen Mittel ist.

VII. Crystallus.

Der Crystall ist ein durchscheinender Stein / wie ein von Kälte gestandenes Wasser. Er wird genant Crystallus von $\kappa\rho\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$, d. i. der Kälte / und $\sigma\tau\alpha\lambda\lambda\alpha$, ich ziehe zusammen. Teutsch: Crystall. Da Crystal. Crystall. Crystall.

N. Man sahe ehedessen einen Crystall / in dessen Mitte eine fließende Feuchtigkeit schwebete. Besibe Mus. Veron.

N. Will man ihn ein Edelgestein nennen / kan man es wol thun / (wiewol er am weichesten unter selben ist) und dieser zwar wegen der Farben-Gleichheit / die der gefärbte Crystall besitzet / 3. E. er ist wie ein falscher Berill / Topasius / Saphier / Smaragd / nur daß er weicher ist. So hat man auch den Stein Iris (der seinen Namen von den Farben bekommen / und eine Art der Crystallen ist) ein Edelgestein genant.

Es wird an unterschiedenen Orten gefunden/ auch in Teutschland/ Böhmen/ Ungarn/ Cypren und Portugall / und bisweilen auch auf den Aeckern.

Man findet ihn so wol in seinen eigenen als auch metallischen Adern/ auch in Aeckern und Bergen/ in Hispanien/ Franckreich/ Scythien / Nordwegen / Engelland / beyden Indien zc.

Unter allen Edelsteinen ist er der mirbeste/ der sich leicht zerreiben läset. Man hat gleich wol einen gefunden/ der auch aus denselben Diamanten bereiten können.

Obwol die farbichte Crystallen / besonders aber der falsche Diamant / nicht zu verwerffen seyn / der vor andern insonderheit den Vortzug hat/ so gebrauchet man doch zu den Chymischen Bereitungen den eigentlich so genannten Crystall/ der rein und schön durchsichtig ist. Er adstringiret/ tauget in der rothen Ruhr / und andern Durchläuffen / dem Mutterfluß / vermehret die Milch/ zermalmet den Stein im ganzen Leibe/ dahero tauget er auch den Podagriscchen / wenn man Zij. oder Zi. von seinem Pulver mit süßem Mandelöl eingiebet / heilet er diejenige / die zu sich genommen haben. Boet. de Boodt. Mathiol.

Henr. ab Heer. L. i. obs. 16. lobet ihn sehr zum Gode und Schmerzen des Magens/ ingleichen wenn man Mercurium sublimat in sich bekommen. Wenn man ihn auf den Rücken gerad hinter die Brust anhänget / so nimmet er die Milch hinweg/ wie D. Joh. Michaelis solches gar oft probiret. Wenn man ihn gepulvert eingiebet / so tauget er auch vor die Schwere Noth / wenn man ihn an den Hals henger / hilfft er vor den Schwindel.

Weil der Crystall mit sauren menstruis gezwungen werden kan/so hat man ihn auch inwendig gebrauchet. Absonderlich im Durchlauffe / und Gallen-Flusse; gleichfalls / so jemand Mercurium sublimatum genossen. Denn in diesen Zufällen spüret man / daß das Acidum gar frey sey. Dergleichen Acidum zu destruiren dienen keine Mittel besser als der bereitete Crystall. So man aber den Mercurium sublimatum einbekommen / ist am besten/ den bereiteten Crystall mit süßem Mandel-Öle darauf eingenommen. Daß er der Gallen-Flusse ein Specificum sey/ bes. Henric. ab Heer in Obs. Man gebrauchet ihn auch innerlich wider den Stein/ welches nicht zu tadeln/ wenn man ihn aber nur recht auflösen könnte. Doch kan man ihn in einem Steinwasser ablöschen/ wenn er vorher geglühet worden / und den Stein-kranken davon trincken lassen. Es dienet selber auch den kleinen Kindern wider das aruginosische Acidum, wie auch im gelinden Durchlauffe. Wo man wolte / könnte man den calcinirten Crystall entweder in Essig oder Spir. Salis solviren / und von der Solution etwas reichen/ als in einer flüssigen Form: oder wenn er wieder coaguliret/ könnte man per deliquium ihn wieder solviren. Es verrichten aber die präpar. Crystallen eben das. Euserlich gebrauchet man sie entweder gepulvert / oder calciniret / und im gemeinen Wasser so lange ausgelöschet / bis sie sich zerreiben lassen / in den Zahn-Pulvern. Es hat aber darwider Zwölckerus wol gesprochen / daß dergleichen Steine nicht sicher zu den

Zahn-Pulvern können gebrauchet werden; denn sie nur dem Zahnefleische wegen ihrer Schärffe schaden; darum an deren statt besser ist/ daß man weit süßlicher die Asche von Taback oder gebranttem Weinstein gebrauchet.

N. Etliche halten den Crystall in die Sonnen/ wenn man deren Strahlen concentrirt seyn/ brennen sie die Haut damit / und brauchen statt eines Cauterii.

Deffen bereitete Stücke:

1. Der eigentlich so genannten präparirte Crystall.

Er wird bereitet auf die gemeine Art. Durch diese einfache Bereitung wird ihm seine präcipitirende und resolvirende Kraft benommen / wäre also besser / man gebrauchte ihn nur schlecht hinweg / als daß man ihn mit allerhand frembden Salze verlehete und verderbte.

2. Crystallen-Salz.

Man solviret den calcinirten Crystall in einem gemeinen Essig. a. die Solution filtriret man / und ziehet ab/ bis zur Trockne / die hinterstellte Materie / das Crystallen-Salz reiniget man hernach / auf gewöhnliche Weise.

N. 1. Andere calciniren 1. den Crystall mit 2/ dann mit Salpeter. Andere hingegen verrichten die erste Calcination mit gemeinem Salz / die andere aber mit Schwefel.

Wieder andere calciniren ihn nur einmal (s. E. Querc. und Boet. verrichten die Calcination mit Tartar.) Etliche glühen selber vorher / und andere löschen ihn hernach in einem Wasser wieder aus / doch laß sich durch dieses niemand verhindern/ dann genug ist / wann der Crystall auflösbar gemacht worden. Bes. die Anmerckung der Stein Calcination ins gemein.

Man calciniret auch den Crystall in einem besondern Aquafort, worinnen er so weich als ein Mälein wird/ thut man ihn aber in einen Essig/ so wird er wieder hart.

N. 2. Die wahre Calcination des Crystalls hat Nullsemant del' e Sprit del' univers. p. 140 aus diesem Kalch bringet man ein grünes stein bredendes Salz / wenn selber in groß Mäselwasser / das mit seinem eigenen Salze und dem Meer Salz Geiß Zij. gestärket worden/ gesotten wird.

N. 3. Wilt du dieses Salz also bald gebrauchen/ so nimm gedölich zerstoffene Crystallen / mach sie glühend/ und lösch aus n Retlich Ha-hechel/ Pöterfilgen zc. Wasser/ das mit Vitriol Spir., oder Schwefel-Öl geschärffet worden/ dieses wieder 10. mal / filtrirs, und thue nach belieben Zucker q. l. darzu/ so hast du das crystallisirete Hauhechel zc. Wasser. Boet. de Boodt.

N. 4. Andere nehmen statt des z das destillirte Messel-Wasser.

N. 5. Man soll ermeldetes Salz nicht zu viel / und nicht zu oft auf einander gebrauchen / besonders wenn die Natur was schwach scheinet. Hartm. in Croll. Doz. ist von 6. bis 10. gr.

Stieber geböret der crystallisirete Crystall. & Crystallen-Salz

Salpeter sed. q. l. Solvirs in einem Essig / laß dalb anrauchten / und crystallis an einem kalten Orte.

Dies

Dieses Salzes Eugend. Man kan selbes in hitzigen Fiebern/wie auch in dreytägigen/ allein bis auf etliche gr. geben/ oder man kan solches mit dem Arcano duplicato vermischen.

Des Crystallen Salzes / Magisterii, Oels/ oder Liquoris, Elixirs und der Essenz Bereitungen seyn nichts anders / dann verlatzte Salze/die wenig oder gar nichts von Crystall bey sich haben.

3. Crystallen Magisterium. Tropf etwas von gemein gestossenen Saltz in die Crystallen Solution (mit Kesselwasser bereitet) so filtrirt es sich decantirs, süß ab/und trockne es.

Wenn man die Solution der Crystalle mit destillierte Essig/mit rectif. Vitriol Spir., der in gemeinem Wasser diluirt worden/ niederschläget/die Feuchtigkeit abgießet / das übrige mit Wasser abfüßet/ so bekommet man das Magisterium. Der abgegossene Liquor kan an neu calcinirte Crystallen gegossen werden/ welche er wieder solviret / und die Solution bey sich behält. Wann er nicht mehr solviret / wird er filtrirt und evaporirt / denn gehet p. d. alles in einen Liquorem oder Oel.

4. Crystallen Oel oder Liquor. Man solviret das Crystallen Saltz in der Luft p. d. wie gebräuchlich. Sean. Inst. l. 5. part. 3. s. 3. Dosis ist xv. bis xx. gr. Unten findest du ein ander Oel oder Liquorem.

5. Crystallen Elixir.

Wird bereitet durch Flüchtigmachung des Crystallen Salzes/ nemlich nimm Crystall Saltz / das durch öftteres Auflösen und Coaguliren wol gereinigt worden / q. v. digerirs im Pferd. Mist/ oder MB. mit Spir. Vini, oder Kesselwasser (oder vielmehr mit Spir. Vini, der von Kesseln abgedestillirt worden) 14. Tag und Nacht. Dann destillirs durch einen niedrigen Kolben oder Retorten/so wird das menstruum etwas vom Saltz mit sich herüber nehmen/ an die zurückgebliebene Materie gieß ein neues menstruum, und wiederhole obiges so oft/ bis alles Saltz herübergetrieben/ und behaltis zum Gebrauch.

6. Crystallen Essenz.

Destillir das Crystallen Elixir / und ziehe das menstruum in gelinder Wärme des MB. davon ab/ bis zur Dicke eines Honigs/ oder inspissirs nach Belieben.

N. Keslerus bereitet das Crystallen Elixir auf folgende Weise:

1. Calciniret er die Crystallen durch die Glühung/und löschet sie in Essig aus.

2. Brennet er diesen Saltz mit Nitro. 12. Stunden.

3. Gießet er an diese Materie ziv. Essig 3x. digerirt sie 2. oder 3. Tage und Nächte im MB. und ziehet den Essig ab/bis auf die Trockne/ das zurück gebliebene läßt er im Keller fließen/und behält das rothe Oel besonders / (das weißt/ weil es vom Nitro kommet/thut er davon) digerirts mit Wein Tag und Nacht/und wirfft die am Boden liegende Feces hinweg. Diese klare Solution giebet er mit Wein des Tags drey mal. Kesl. l. 3. cent. 44.

Crystallen Essenz anders. Nimm der Solution von Crystallen mit Spir. Nitri, der mit Essig temperirt worden/bereitet/thus in

eine Retorten / ziehs bis zur Trockne ab / die übrige trockene Crystallen Solution extrahir mit Spir. Vini, digerirs und filtrirs.

7. Tinctur aus dem Crystall.

Nimm Crystall / laß ihn glühend werden / und lösche ihn in einem Becken voll Wassers ab/dadurch wird er mirbe/also/das man ihn hernach leicht zu einem unbegreiflichen Pulver machen kan; davon nimmt man 8. Loth/und wol gereinigtes Sal Tartarum 1/2. wenn sie miteinander gemischt / thut man die Myrtur in einen grossen Ziegel mit einem Deckel/ also / das zwey Drittheil leer seyn / damit die Materie/wann sie anfänget aufzusteigen/nicht aus dem Ziegel lauffe; wenn sie aber anfänget sich wieder herunter zu lassen / vermehret man das Feuer nach und nach/ bis auf den höchsten Grad/und hält es darinn / bis die Materie fließt / wie ein klares Oel welches man erkennet / wenn mit einem eisernen Drahte etwas von der Materie her ausgezogen wird. Wenn nun dieselbe recht durchsichtig ist/ so geuß sie in einen warmen Mörtel / so gestehet sie alsobalde. Stoß sie zu Pulver/ weil sie noch warm ist / und theile dasselbe in zween Theile. Thue das eine Theil also trocken und warm in eine Phiolen / die ingleichen recht rein / trocken und warm gemacht sey / und geuß nach und nach einen recht hoch rectificirten Spiritum Vini vier quer Finger hoch darüber / stecke einen andern Kolben in diesen / um ein Begegnuß Gefaß zu machen / verlutire die Fugen wol / und digerirs im warmen Sande / also / das der Spiritus Vini stets sich etwas bewege / und gleichsam zittere / drey Tage und Nächte / so wird derselbe schön roth gefärbet / geuß ihn aus / und frischen darauf / und verfare damit / wie zuvor gemeldet/ bis kein Spir. Vini sich mehr färben will. Filtrir alsdenn alle Tincturen/und ziehe des menstrui im MB. über einen Helm drey Viertheil ab / welches eben so gut seyn wird als zuvor; so bleibet die rothe Tinctur im Kolben/die man in eine Phiolen thut/und zum Gebrauch aufhebet.

Es ist zu mercken / das diese Tinctur besser ist/ wenn sie aus Backsteinen/welche rothe/grünliche/ blaue / und dergleichen farbichte Adern haben / gemacht wird. Beyde Tincturen öffnen alle Verstopffungen des Leibes; man kan sich derer bedienen in der Melancholey / die ihren Sitz unter dem kurzen Rippen hat / wie auch in der Wassersucht/ und im Scharbocke.

Die Dosis ist von 10. Tropfen bis 30. im Weine/ oder einem andern Liquore, und muß derselben Gebrauch continuirt werden.

8. Der Liquor aus Crystall.

32. Und thue den andern Theil von vorigem Crystall / (der da aufgelöst / und zu Glas gemacht worden/ den du verwahret hast) in einen gläsernen Naplein und setze es in einem Keller / oder andern feuchten Ort / so wird das Glas in wenig Tagen zu einer fließenden Materie/dieselbe durch Löschpapier filtrirt/wird so klar als Brunnen Wasser. Dieser Liquor treibet stark den Harn/von 20. bis 30. Tropfen / in einem Wasser oder bequemen Decocto von Richern.

N. Das/wenn man in diesen Liquorem einen sauren corrosivischen Spir. geußt / werden sie zusammen;

sammen in einem Augenblicke zu einem trucknen und zimlich harten Klumpen.

Das Magisterium wird daraus also bereitet:

Nimm ein Theil obgedachten Liquoris, thue es in 5. oder 6. mal so viel destillirten Regenwassers in einen Kolben / geuß hernach tropfenweise guten Spir. Nitri darauf / dadurch entstehet ein grosses Aufwallen / weil der Spiritus in das Salz / welches in diesem Liquore verborgen wicket. Das Salz im Gegentheil thut eine Gegenwürkung / und gesellet sich zum Spir. und benimmt ihm seine Schärffe. Daher das Wesen des Crystalles auf den Boden des Gefässes in Gestalt eines weissen und leichten Pulvers fällt / welches man wol abfüssen und trucknen soll.

Dieses Magisterium ist bequem den Magen zu stärken / weil es die Kräfte hat die saure Feuchtigkeiten zu zernichten / dieselbe zu lindern / und derselben Aufwallen (daher der Sood entstehet) zu hindern. Man nimmt davon ein Quintlein ein / nach der Mahlzeit in einem wenigen Weine.

Wenn man das erste und andere Wasser / damit dieses Pulver abgefüset worden / läset abdünsten / und anschiesse / bekommt man einen sehr schönen und guten Salpeter / welcher von dem Sale alcali und dem Spir. Nitri, als der wieder leibhaftig wird / entstehet.

9. Cremor der Crystallen.

Nimm alcoholisirten Crystall / Sal Tartari das rein sey / jed. ℥ij. calcinirs in einem Hafners Ofen / in einem verglasten Geschire / mit einem Deckel / so ein Loch hat / verwahret / bis man die Geschire heraus nimmt / denn wirffs in klein Nessel Wasser / so wird sich alles in ein durchscheinend grünes Wasser solviren / bleibet ein Pulver am Boden liegen so wirffs hinweg / in besagtes ∇ aber thu ein wenig gemein geflossn Salz / so gepulvert / so wird sich ein Pulver zu Boden schlagen.

Die Dosis dieses abgefüseten Pulvers ist von ℞. bis ℞. entweder allein / oder mit Cremore Tartari. Es wird gebraucht in der Wasserfucht und dem Steine.

Der beste Cremor wird bereitet mit \ast / wann man nemlich ℥. q. der Crystallen / mit ℥. q. \ast pulvert und mischet / selbe in eine Retorte thut / erstlich gelinde destilliret / denn stärker getrieben so gehet erstlich ein flüchtiger Harz \ast / aus dem zurück gebliebenen / und p. d. solvirten Fret man hernach mit Brunnenwasser den Cremorem.

Poterius gedencket eines vermehrbaren Oels (Schwefels) durch das Alcohol des Crystalls bereitet / so daß ℥j. alle Monat ℥j. hervor bringet.

VIII. Hæmatites.

Das *aliquid* ist ein Stein oder harte Erde so roth als Blut / Arabisch heisset er Scedenigi, Teutsch Blutstein. La pierre Hematide, ou sanguine. Blood Stone. Bloetstein.

Wird also genannt entweder wegen der Farbe / oder weil er das Blut stillt. Ist gleichsam mittlerer Natur unter der Erden / Stein / und dem Metall martialisch. Man bereitet auch einen Blutstein aus dem gebrannten Magneten / entweder durch das künstliche Feuer / oder der Erd. Wärme.

Es ist der Blutstein warlich nichts anders / als eine gar reine martialische Minera. Wie dann aus täglicher Erfahrung bekandt / daß in jedwedem Blutsteine ein Eisen oder Stahl gefunden wird / so man mit starkem Feuer heraus bringet.

Man kan auch einen künstlichen Blutstein bereiten / der dem natürlichen ganz gleich: Man nimmt den Bleyzucker und Vitriol. \ast is. m. schet solche wol untereinander / und sublimirt beedes zusammen in einer Retorten. Dieser sublimirte und also künstlich bereitere Blutstein ist / dem Anschauen nach so wol als dem Gebrauch nach / ganz gleich dem natürlichen.

N. 1. Derjenige Blutstein / den man hundert in unsern Apotheken hat / ist von der Alten ihrem unterschieden.

N. 2. Bisweilen ist er schwarz / bisweilen Eisenfarbe.

Diesen Stein findet man an unterschiedenen Orten Teutschlandes / und zwar zum öftern unter den Kieselsteinen / und in den Eisen Gruben / um Joachimsthal in Böhmen / wie ingleichen um Breslau / bisweilen wächst er auch in anderer Erden wie bey Hildesheim.

Diesen Stein kochet man zu Eisen / darum er auch vor die Materie des Eisens gehalten wird. Aus dem gebrannten Magneten kan man auch (wie bereits gemeldet) ermeldeiten Stein bereiten.

Der beste ist / der sich zerreiben läset / braun schwarz / an sich selber hat / und gleich / mit keltner Acreinigkeit vermischet / sonst ist seine Farbe schier dem Zinnober gleich / nur daß sie etwas dunklers scheint / dem Ort nach ist der Hispanische der beste.

Er kühlet / tröcknet / adstringiret / heilet zu sagen / und tauget also zu den Augen und Lungen geschwären / den triessenden Augen / Blutspewen und Blutfluß.

Man gebrauchet ihn zu allen Kranckheiten / worzu man das Eisen gebrauchet. Und dienet am besten zu adstringiren das Gebülte. Am besten dienet er mit einem sauren vehiculo zu nehmen. Ist also in dem Durchlauffe Blutspewen ein allgemeines Mittel / so bewehrt erfunden.

Innerlich giebet man ihn von ℞. bis ℞iv. / eusserlich gebrauchet man ihn auf unterschiedene Weise.

Er hat eine leimende Krafft / tauget über das im Nasen Bluten / der rothen Ruhr; wenn man ihn in der Hand hält / stillt er das Nasen Bluten / man kan ihn auch der Stirnen appliciren / und mit Seckelkraut / Bearich / Froschleicht \ast . Wasser vermischen. Im allzuvielen Bluten der Mutter kan man ihn gleichfalls eusserlich mit Froschleichen Wasser / Rosen Essig / \ast . gebrauchen.

Dessen bereitere Stücke.

Der Blutstein wird bereitet auf gemeine Weise / mit einem adstringirenden Wasser / \ast . E. Formentill oder Wegich Wasser.

Wann man diesen Stein in ein unbegreifliches Pulver reibet / hernach mit einem wenig destillirten Muscaten-Oele / oder dem Extract vom Orientalischen Safran imprægniret / und den tröcknet / ist er ein unbeschreibliches Mittel zu vielen andern Kranckheiten.

Es

Es muß aber der Blutstein nur aus der Minera genommen/nicht aber durch das Feuer schon bereitet seyn.

Zu andern Kranckheiten / wiewol er auch sonst auf allerhand Arten gearbeitet und bereitet.

Als:
N. 1. Der Blut-Stein giebt durch die Retort einen Spir. am Geruch und Geschmack dem Vitriol Spiric. gleich.

Nicht aber vor sich / sondern so man ihn mit dem sauren Salze des * vermischet / giebt er einen höchstflüchtigen / der viel Kranckheiten heilet / wo man anders einen guten Leimen gebrauchet / und dadurch dieses Spir. Durchdringung verhindert. Wenn man den Blutstein / mit * $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ mischt / so bekommt man zierliche Blumen / die Aroph. Parac. oder Aroma Philosophor. genannt werden. Diese taugen im 4tägigen Fieber / und dem malo hypochondr. Sie treiben auch eher den Urin / dann den Schweiß.

2. Zahrt gerieben Blut-Stein / * $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ M. und zerstoß wol / thut in einen irdenen Kolben der wol beschlagen sey / ins offene Feuer / $\frac{1}{2}$ mis den Graden nach / und leg einen wol verwahrten recipienten vor. Erstlich gebet herüber ein flüchtig salzich urin / oder gelber / dann erheben sich an den Seiten des Gefäßes die pomeranzengebe Blumen / deren Tinctur zieh mit rectif. Spir. Vini aus / die Extraktionen alle ziede durch die destillation in einem gläsernen Kolben bis zur Trockene eines rotblechten Salzes ab / welches goldfarbe Salz nach Safran riechet daher es auch das Gewürz der Philosophen genannt wird.

Wenn man die Flores al. o. bereitet / so gewinnet man schöne Salz-Blumen / an Farbe wie Pomeranzen / Apffel oder ein schöner Safran / riechen auch fast alle. Ebenfalls so man Eisen mit volatilischem urinosischen Salzen handhabet / so bekommt man auch einen solchen Geruch wie von Safran oder Ringelblumen. Daß man aber den Blutstein mit dem * sublimiret / ist dieses die Ursache; Weil das Salz * ein zusammen gefestetes Wesen ist aus einem sauren gemeinen Salze und volatilischem urinosischen Salze. Daher denn geschiehet / daß das saure Salz den harten Körper auflöset / und denn gefellet sich das Sal volatile zum Schwefel des vom sauren corrodirtten Körpers. Und ob gleich gnug in großer Menge des Salis * zugleich mit aufsteiget / so ist doch der anwertige gefezte Schwefel von dem corrodirtten Körper / welcher in der Arznei eines herzlich n. Gebrauches ist. Dann die Blumen sind ein sonderliches Schweiß-Mittel / welches das Gebälte wunderbarlich reiniget. Vornehmlich in Chronischen Kranckheiten / und ist ein recht allgemeines Mittel in nachlassenden Fiebern auch im viertägigen Fieber selbst / da es solche durch den Schweiß curiret. Desgleichen verrichten sie solches auch in Cachexia oder der Wasserfucht.

Das Caput mortuum / welches aus der sublimation hintersteht / zerstmelket / wenn man es an die kalte Luft sehet / und wird zu einem goldfarbenen Liquore. Dieser Liquor adstringiret mäßiglich / nit w. niger ist er auch in denen Kranckheiten dienlich / von welchen man schreibet / daß sie von Verstopfungen ihren Ursprung nehmen; Absonderlich in Cachexia.

Etliche halten auch dafür / daß im Blutsteine ein Gold-Schwefel vorhanden / daher bemühen sie sich den reinen Schwefel aus demselben zu ziehen. Die Schwefel können aber niemals besser / als auf die Art wie man die Salze auslaugt / ausgezogen werden. Derwegen ein menstruum aus Sale Tartari und Kalch bereitet werden muß / durch dessen Behülff man den Schwefel heraus bringen kan: dergestalt daß er auch durch die destillation in Gestalt eines Oels erscheine. Dieser Schwefel ist ohn allen Zweifel ein feines Mittel / der da so wol dem menschlichen Körper / als auch den Metallen auf gewisse Maase zu appliciren.

Aus dem Cap. mort. kan man einen schönen sauren $\frac{1}{2}$ lischen $\frac{1}{2}$ destilliren.

Man bereitet auch aus dem Blutstein eine zierliche Tinctur / und schleffet man selben vorher mit Spir. Salis compos. oder Spir. Nitri $\frac{1}{2}$ Salo abstract. auf / und extrahiret mit Spir. Vin. die Tinctur Dos. dieser Tinctur ist von 20. bis 30. gut. in einem bequemen vehiculo. Besiehe Zwölff. von $\frac{1}{2}$.

N. 2. Wenn man dessen Alcohol in einem schweißtreibenden Wasser giebet / dienet es dem podagrifchen.

IX. Lapis Judaicus.

Dieser Stein ist wie ein Olive gestaltet / zart / läßt sich zerreiben / und hat lange Striche / die in einer Gleiche von einander stehen / als ob sie von der Kunst als wären bereitet worden / seine Farbe ist weiß Aschenfarbe.

Er wird in Judæa gefunden / daher er seinen Namen bekommen / wiewol man selben auch in Schlesien findet.

Aërius nennet ihn Lapidem Syriacum / sonst heißet er Phenices, Tecolithos, Arabisch Hageralieudi und agiar aliheid; Teutsch / Judenstein; La pierre Judaique. Jevvs stone. Jodem Steen.

Etliche machen Geschlechte in diesem Steine / nennen die kleinere / die Weiblein / und gebrauchen selbe vor den Stein / die grössere nennen sie die Männlein / unter denen etliche länger / denn der kleine Finger seyn / und gebrauchen ihn gleichfalls zum Nieren-Stein.

Er machet leichtlich harnen / dienet vor die Blasen / und Nieren-Stein (wann man ihn gepulvert zu sich nimmet.)

Man vermischet dessen Pulver mit Candiazucker / und giebt es denen Kindern / die am St. in leiden / mit grossm Nutzen. Er kommet auch in D. Joh. Michaelis Liquorem und magist. neparit.

Der Liquoris Nephritici Bereitung ist diese.
2. Krebs-Steine. Juden-Steine / Luchs-Steine. Schwamm-Steine; Adler-Steine; Schalen von Straus-Evern 2r. Dies pulverisiret man alle / und solviret solche in Spir. Salis / welcher aus gebrannten Salze bereitet. Die solution inspissiret man bey gelinder Wärme in einer Nisch. Capelle das Coagulirte pulverisiret man / und stellt es in einen kalten Ort / woselbst es per deliquium in einen Liquorem aufgelöset wird; Welcher Liquor wieder coaguliret muß werden. Diesen lästet man nach einmal in der Kälte fließen.

Die

Die bereitete Stücke.

Diese haben mit obigen gleicher Anmer-
kungen vornöthen.

1. Die Bereitung geschieht auf gemeine Weise.
2. Das Saltz.
3. Das Magisterium. Calciniir ihn mit Schwefel/und solvir ihn in einem destillirtem Do-
nia/Effig/ oder gemeinen Saltz Spirit., dann zieh
ab/so hast du das Saltz/oder Tritirs mit Weinslein
Del/so hast du das Magisterium, welches man ab-
füßen soll.

Die Dos. ist etliche gr. Querc.

4. Das Del oder Liquor wird bereitet durch
das Deliquium.

N. Dieses Del wirst du finden in Cist. med.
pag. 112.

X. Lapis Lazuli.

Ist ein dunkler / saphirfarber Stein mit gü-
denen Duffeln ausgezieret / harter dann der
Armenier. Griech. $\lambda\alpha\zeta\upsilon\lambda\iota$ $\lambda\alpha\zeta\upsilon\lambda\iota$, Azul, Lasur-
Stein.

Aus diesem bereitet man die blaue Ultramarin-
Farb; Lasur-Blau aber wird aus dem Armenier
gemacht / oder auch aus denen blauen Kornblu-
men.

Dem Geschlecht nach ist dieser Stein zweyerley/
der eine ist nemlich fir / der seine Farb im Feuer
nicht verändert / und aus Orient kommet / der an-
dere ist unfir / und wird in Teutschland gefunden/
wird in gemein Lasur-Stein genannt. La pierre
d'Azar, Lazus-Stone, Lazuren steen. Da-
her auch die Farb Lasurblau ihren Namen ererbt.

Desen Krafft kommet mit dem Armenier über,
ein nur daß selbe etwas schwehret ist. Er purgiret/
dient vornehmlich wieder die melancholische
Krankheiten das 4tägige Fieber / Milchbeschwer-
den. Dos. ʒj. in einem reinen Pulver.

N. Statt eines Amulets trägt man ihn auch
am Halse/damit die Kinder nicht erschrecken/er stär-
ket die Augen / dienet vor Ohnmachten und früh-
zeitiges Gebähren. Allein man muß ihn/wann die
Geburts-Stund vorhanden / hinweg thun / damit
er die Geburt nicht aufhalte.

Weil dieser Stein so wol als der Armenier / wie
das Zium purgiret / und sehr stark die Feuchtig-
keiten ausführet / als fragte sich / ob er auch recht
zur Alkermes Confection komme / und ob man
ihn deswegen nicht außsen lassen solle? Amat, Lu-
sic. hat eine Obs. von einem / der wegen zu großem
Gebrauch dieser Confection in ein starkes Bluten
gefallen / und zwar wie er meinet / wegen dieses
Steins. Allein diese Forcht ist vergebens / dann
die purgirende Krafft / die / wie Poterius will / in
dem stüchtigen bestehet / durch die calcination /
oder auf eine andere Art kan verbessert werden /
daß sie stärckend wird. Und kan dieses Bluten
entweder von dem Bism. der auch in dieses Con-
fect kommen / oder von denen süßen Sachen / als
welche einige wiedernatürliche fermentation im
Geblüt erregen / entstanden seyn. Ist also dieser
Stein dißfalls unschuldig / und hat / wo man ihn
philosophisch bereitet / eine stärckende / die Tob-
sucht und Melancholie vertreibende Krafft.

Etliche sind der Meinung / daß er ein sonderes
Specificum in Haupt-Beschwerden sey; halten es

auch daher vor ein nöthiges Ingrediens in die Con-
fect. Alkermes. Bloß daß er durch ein Erbrechen
curire, oder durch eine destruirende purgirende
Krafft das Saure zerstöre.

Das man aber dafür hält; als ob in dem Lasur-
Stein etwas vom Silber zu finden/ist ein gemeiner
Fehler/und entspringet dieser daher/daß seine Tinctur
blau ist; Welche denn/ nebst der Esse; dessel-
ben / viele sich heftig bemühen zu bereiten. Aller
urinosischer Spiritus ziehet aus dem Lasur-Stein
eine blaue Tinctur. Es ist aber ein Betrug dahin-
ter. Massen diese Tinctur aus der ʒ des Lapidis
Lazuli herkömmt.

Dessen bereitete Stücke.

1. Wäschet man diesen Stein öfters in Wasser/
dann ist er bereitet. Er wird gewaschen/damit ihm
die Schärffe / und brennende Macht benommen
werde.

Die Waschung dieses Steins ist überflüssig /
sondern es ist genug / wann er nur rein und nicht
steinicht ist / diß / saget Zwölff. / was herab gewas-
chen wird / und diß was bleibet / ist ein Pulver
von diesem Steine / und hat keinen andern Ges-
chmack 2c. So ist auch falsch / daß er / nach etli-
cher Meinung nimmer Erbrechen verursachen solle/
wann man ihn ai o wä;het.

Dosis von ʒb. bis ʒj. wo man purgiren
will.

2. Magisterium.

Wird bereitet mit gemeinem Saltz Geist oder
welches besser/als mit Aquafort.

N. Querc. calciniiret ihn mit Schwefel/und sol-
viret ihn hernach mit dem besten Effig von Wein/
dann Tritiret er ihn mit Weinslein in Del. Dos. ʒj.

Euchladius laugnet/daß man aus diesem Stei-
ne ein magisterium bereiten könne / dann / sagt er/
wann man ihn in Effig solviret / so bekomme selber
einen Vitriolischen Geschmack / der sich nimmer
auswaschen lasse. Andere calciniren diesen Stein
mit Schwefel / und solviren ihn hernach mit Spi-
salis, und Tritiren ihn mit Weinslein Del p. d.
süßens aus.

Etliche bereiten die Tinctur auf folgende Art/und
daraus endlichen das Magisterium.

ʒ. Der * Blumen die in der destillation des
* aufgestiegen / und das alcohol von Spa-
nischen Wein q. l. M. und digerirs, so hast du
das menstruum, dieses gieß über den zart ge-
pulverten ermeldeten Stein/so ziehet es in ge-
linder digestions-Wärme / die blaue Tinctur
gleich aus. Dos. ʒb. bis gr. xv. in der Aberwitz-
stet thut das Sal * mehr / als der Lapis La-
zuli. Dos. ʒj.

N. Wann du an diese Tinctur so viel Vi-
trioli gießest/bis er nicht mehr prauset/und die
Tinctur sich in grün verkehret hat / und bey
mäßiger Wärme die Feuchtigkeit abziehest so
bekommest du einen Trac, der in der Wärme
wie Wachs fließet/und in der Kälte wie Zuck-
ter gestebet. Dos. dessen ʒ in der Tobsucht. A-
ber diese ist nicht die rechte.

Die mit dem Urinosen * bereite Tinc-
tur gebrauchet man im 4tägigen Fieber / der
schweren Noth / Tobsucht / Melancholie 2c.
wann sie von den sauren Feuchtigkeiten her-
kömmt.

Kommen. Dof. ist von gutt. x. bis xx. oder mehr. Auch diese ist nicht recht.

Das Magisterium Lap. Lazul. Zvvölf. recom- mendir ich den Mahlern. Alle Magisteria die mit Essig bereitet worden/ sind nichts anders als so man in Form eines Pulvers zu Grun- de schlägt.

3. Elixyr.

Man calciniret den Lasur-Stein in einem Zie- glers Ofen / und solviret ihn hernach in Aqua- vita.

Fiorovantus schreibet/ er hätte mit dieser solu- tion viel Kranckheiten/böse Fieber und die schlimmste Geschwäre wieder zu recht gebracht.

Wann man mit dem Aquavita die Blumen von * / oder den Urinosen * vermischer / gehet die Solution und Extraction besser von statten/wie denn dergleichen Art auch in Bereitung der Essens- kan beobachtet werden / doch sollen beyde vorher etliche Wochen lang in gelinder digestion gehalten werden.

4. Das Del/welches/wenn man sich darmit be- streichet/die podagrische Schmerzen und Entzün- dungen lindert.

5. Essenz oder Extract.

5. Lasurstein q.v. mach ihn 6. oder 7. mal glü- hend/und lösch ihn in Spir. Vin. aus/denn mach ihn zu Pulver / und wasche mit Melissenwasser die ir- dische Unreinigkeit hinweg/laß abschleichen/mach zum zartesten Pulver/und digerir mit Spir. Vin. drey oder vier Wochen / dann zieh den Spirit. Vin. ab/und behalte das hinterstellige. Dosis von ℞. bis ℞j.

Purgirende Crystallen des Lasur- Steins.

Calcinir obberührten Stein in starkem Feu- er/bis er weiß werde / reib ihn auf einem Mar- mor / und laß ihn 5. oder 6. Stunden in l.g. Essig sieden: Den abgegossenen Essig gieß in ein iriden unper- glast Gefäß/das oben eng ist/und 4. oder 5. 3. faß- set/stopffs mit Wachs zu/stell in Keller/so wird ein Crystallisches Salz durchschlagen/und an dem Ge- schirz kleben/dieses sammle/und laß anderes durch- schlagen.

Diese Crystallen seyn ein Vitriol/der aus dem Essig/und dem Wesen dieses Steins bestehet/ damit kan man auch die Purgantien schärfen/ und in ihren Kräften erhöhen.

XI. Lapis Lyncis.

Belemnites, von *℞. Lyncis*, rühret her vom Pfeil/dessen Form er hat (oder Dactylus Idaeus, von der Figur eines Dattels / und dem Berg Ida, allwo er gefunden wird) ist ein runder Pyrami- dalischer Stein/von verschiedenen Farben. Teutsch/ Albschöß/Schößlein/Luchslein/Zappenstein (wo er schwarz ist) La pierre de Lynx, Lyncian- stone. Steen van de Lynx.

Man findet weisse/schwarze/aschenfarbe/durch- scheinende Steine/statt eines Falernischen Weins. Und dieses ist vielleicht der jenige Stein / den die Alten Lincurium genant/und vor eine Art des Ag- steins gehalten haben/wegen der Farbe / der auch nach etlicher Fabelhafter Meinung von dem Harn

des Luchses / wenn er nemlich gestehet / so er heraus kommet wachsen soll.

MB. Die alten haben / wie gedacht/davor gehalten er wachse aus dem Harn eines Luch- sen/allein dieses wird der Zeit nicht zu gegeben/ dann man selben an solchen Orten findet/wod- nicht einige Luchsen gesehen werden. Er tau- get wieder den Stein/Geelsucht/Dauchfluß/ im übrigen hat man aus der Erfahrung/ daß er eine vortreffliche Kraft habe das febril- sche ferment zu Zehren / so daß / wann man in unterlassenden Fiebern/ dessen Pulvers ℞. oder ℞j. in Wein/ Essig/ eine Stund ungesiebt vor dem paroxysmo giebet/selbes den Medicum bald niemals verlasset.

N. Dieser veraltete Stein riechet gar übel/ ja er verlieret den Geruch auch nit/ob er gleich gebrannt wird. Man findet ihn an vielen Orten Teutsch- lands/ in Preussen/ Pomern/ im Bisthum Hildes- heim/ im Schweizerland/ Württembergland/ bey Göppingen.

Er zermalmet den Stein nicht anderst / als der Judenstein / er heilet die Wunden / soll auch vor das Seiten- Stechen helfen/ weil er eine Spitze hat.

N. Wenn man diesen Stein trincket / so soll er wider das Schrötel / oder Drücken des Nachts helfen / und allen andern Zaubereyen widersies- hen.

Hier gehöret auch Ceraunia oder Lapis ful- minaris Donnerkeile. Dann er diesem der Ge- stalt nach nicht gar ungleich ist / ob zwar der Don- nerstein/auffer dieser/auch andere Gestalten hat/ so stellet er doch meistens einen Keil vor / dem Wesen nach gleichet er dem Kieselsteine/und ist so hart/daß ihn keine Feyle angreiffet / schwer zc. Etliche wollen / er solle den Schlaf bringen / und in Streit und Zank überwinden machen die Kin- der von Brüchen befreien. Dergleichen Tugend soll er auch bey einem keuschen Menschen besitzen. Aus diesem hat auch D. Joh. Michaelis Medica- menten bereitet.

Als zur Wasserucht und wider die gelbe Sucht hat er ihn mit Schlangen- Haut vermischer ge- braucht. Dosis ℞j. In dergleichen Zufällen haben sich auch Tilemannus und Agricola desselben be- dienet.

N. Es soll auch in Indien ein Stein Na- mens Cocaotett gefunden werden/der wann er warm gemacht wird / einen Donnerknall von sich giebet.

XII. Magnes.

Ist ein Stein/der das Eisen / oder einen andern Magneten an sich ziehet/un die Belegene der Welt weist. Griechisch heisset er *μαγνητις*. L. Heracleus, *μαγνητις*. Lateinisch Herculeus, Sideritis, oder Magnetis, Teutsch Magnetstein. La pierre d' Aimant. Load-stone. Magnet of Zeyle steen.

Dieser Stein soll den Namen von seinem Entfunder bekommen haben/wie Plinius will.

Er wird gefunden um die Eisengruben in unter- schiedenen Orten Teutschlandes/in Nordwegen/ Schweden und Belschland.

Dessen Wahl. Der an der Farbe dem Eisen gleichet/ist der beste.

℞ ff

℞

Er hat mit dem Blut-Stein gleiche Tugend/ nach Galeni Zeugniß / er adstringiret / stillt das Geblüt / führet die groben melancholischen Feuchtigkeiten aus/ allein er wird nicht oft gebraucht.

Wir haben droben schon gemeldet/ daß unter diesem und dem Blutsteine eine große Verwandtschaft walte/ so daß Plinius den Blutstein auch einen Magneten nannte zu dem auch aus dem gebrannten Magneten ein Blutstein kan bereitet werden. Darum er auch mit dem Blutsteine einerley Kräfte besiget. Etliche geben ihn mit Meth / da er denn die Wasserfüchtigen heilen / und die gesalgene und verbrannte Feuchtigkeiten austreiben soll. Wenn man ihm am Halse trägt/ soll er die Verkrümmung der Glieder heilen / und die Nerven-Schmerzen stillen/ wenn man ihn aber in der Hand hält / soll er die Geburt befördern.

Der Magnet ist ein recht wahres martialisches Wesen/ und aus einem Geschlechte der Eisen-Minern: Daher denn zuweilen Eisen heraus gebracht werden kan. Bekannt ist es daß er die Tugend habe das Eisen an sich zu ziehen/ westwegen dann er von etlichen in den Bruch-Pflastern genommen wird. Nämlich man vermischet ihn mit demselben und innerlich giebet man gefeilet Eisen zu trincken/ damit der Magnet das Eisen an sich ziehen solle. Der Magnet aber verlasset also die Kraft das Eisen an sich zu ziehen/ weil die Löcherlein untereinander zerstoßen sind/ dannenhero von der Wirkung dieses Pflasters auf diese Weise nichts zu halten. Dennoch aber kan sein Gebrauch eben in denen Dingen geschehen / wenn der Stahl oder Eisen gebraucht wird / wiewol er aber doch weit schwächer in seiner Wirkung ist. Also kan man ihn auch an statt eines Croci Martis eusserlich appliciren. Nicht weniger kan man ihn / wenn er angehencket getragen wird / wider die Krümmung der Glieder nützen. *Bes. Borellum Cent. 3. Observ. 80.*

Deffen bereitete Stücke.

Die Magneten-Salbe/ siehe 2. B.

N. 1. Etliche machen aus dem gebrannten Magneten und Wachs ein Pflaster / und gebrauchen es zur Linderung der Podagrischen Schmerzen.

Dergleichen Pflaster beschreibet auch Boetius, p. 456. dardurch / sagen sie / werde das Eisen aus dem Leibe gezogen / wie die Historici von den Königsbergischen und Böhmischen Bauren/ die Messer verschlungen haben bezeugen; Man lobets auch sehr in der Podagrischen Schmerzen-Linderung. Etliche machen daraus ein Pflaster / das die sauren Salze des Geblüts / besonders / wenn man vorher *croc. Aris aperitiv.* innerlich gebrauchet/ heraus ziehen soll / wann mans eusserlich den schmerzhaften Theilen appliciret. Und ist selbes auch nach Helmonts Meinung von sehr großer Kraft in Heilung der Brüche &c. Allein wenn besagte Pflaster zu ermeideten Kranckheiten etwas merckliches würcken / so thun sie solches nicht wegen ihrer magnetischen an sich ziehenden / sondern wegen der trocknenden adstringirenden Kraft / und darina gleichet er dem A / oder Blut-Steine. Und halte ich es diesesfalls mit Ach, Kirchero, der da saget / das die

vom Magnet bereitete Pflaster keine magnetische Kraft besigen.

N. 2. Der Magnet wird gestärcket/ wenn man ihn mit Kalch bey mittelmaßigem Feuer cementsiret/ und hernach in *Aris Dei* auslöset.

Die alten Naturkündiger gaben vor / daß die Tugend des Magneten durch den Knoblauchsaft verderbet würde/ allein hat Borellus in *Histor. & Observ.* durch diese Erfahrung erleruet/ daß solches falsch seye. Daß man aber dem Magneten durch einen besondern/ aus dem A bereiteten Liquorem verstärken könne/ zeuget die Erfahrung/ wiewol Zvölk. solches verlästhet.

XIII. Marmor und Ophites.

Marmor ist ein zimlich harter / glänzender Stein (wann man ihn nemlichen poliret) und können daraus glänzende Seulen und Bilder gemacht werden/ Griechisch heißet er *μαρμαρος*. Teutsch Marmelstein/ du Marbre, Marbellstone. *Marmorstein.*

Deffen seyn unterschiedene Geschlechter / und haben selbe keine gewisse Gestalt oder Farbe. Die eine seyn / z. E. weiß/ wie der Alabaster; etliche roth/ etliche schwarz / wie der Probierstein / etliche spielen mit unterschiedenen Farben.

Der Marmor ist fast nicht mehr im Gebrauch wo er nicht wol gebrandt wird. Er wird aber im Feuer zu einem Calcke. Dannenhero so man eine Lauge daraus bereitet/ wird selbe im heißen Brande als ein treffliches Mittel gelobet. Ebenfalls erhält gleiches Lob die Salbe daraus bereitet / wie der schon erwehnten Brandt.

Ophites ist ein Marmor/ so hart als Porphyr/ Dunkelgrün/ mit Flecken/ als wann er besprenget wäre/ Griechisch heißet er *οφιτης*. Lateinisch/ *Serpentinus*. Teutsch/ *Serpentin Stein*. La *Serpentine*. *Serpentin-stone*. *Serpentyn Steen*.

Ophites wird also genannt/ weil er der Farbe nach/ Schlangen verstellet. Man findet auch einen dergleichen Stein / der den Schlangen noch mehr gleichet / weil er auch Schuppen hat/ dieser wird um Hildesheim in Sachsen gefunden/ und stincket wie ein Horn.

Diesen nennen etliche *imbricatum*, und giebet man denselben in der Colica das *Acidum* zu absorbiren innerlich ein. Meinem Bedüncken nach ist er aber besser nur eusserlich über den schmerzhaften Ort geleyet. Wie man denn den Serpentin-Stein in allerhand Formen ausgearbeitet hat.

Allhier fragt es sich / was von dem Dracornite, dem Steine oder der Schlangen Kronen zu halten seye? *Plin. Encel Libav.* und andere schreiben selbem die Kraft des Ringes *Cygis* bey. Allein zweifeln ihrer viel/ ob selber auch gefunden werde.

N. 1. Boët. de Boodt schreibt auch von einem aschenfarbenen Serpentin/ mit schwarzen Flecken und Püncklein hin und wieder gezieret / und zwar so weich als Alabaster. Die alten unterschiedeten ermeideten Stein 1. in einen harten schwarzglechten / 2. einen aschenfarbenen gesprengeten/ und 3. in einen / mit unterschiedenen weißen Strichen geziereten / weichen. Hieraus erhellet / daß der Alten Ophites von den unsrigen unterschieden sey.

Der unsrige wird in verschiedenen Orten Italiens

liens und Teutschlandes / i. E. in Meissen gefunden / Der doch wegen seiner Weiche / dem Alabaster gleichet und Zeblicium genannt wird.

Der alten Ophitæ taugen alle vor die Haupt-Schmerzen / und Bisse der giftigen Schlangen / wann man selbe anbindet / wie Dioscorides bezeuget.

Die gestrichelte taugen gleichfalls vor die Haupt-Schmerzen und Schlaf-Sucht / die perechialisches Pest; Wann man ihn einnimmt / so treibet er / nach Galeni Meinung / den Stein und Sand.

N. Dem unsrigen Serpentin-Steine schreibt der gemeine Mann viel zu / in dem er davor hält / daß / wann man einen Becher davon mache / er durch Schwitzen den Gift veratthe. Er tauget vor die Grimmen / Seitenscheden / Colic / und den verkälten Magen / vor Podagra und Stein-Schmerzen / wenn man ihn warm überleget. Trincket man aber täglich daraus / so tauget er vor die 4. und 3. tägige Fieber.

N. Dergleichen grosse Wirkung hab ich noch nicht erfahren.

Malachites oder Pfauenstein wird gebraucher bey den Kindern in Löschung der febrischen Dits / Dos. ist gr. iij. oder iv.

XIV. Osteocolla.

Ist ein weißer und aschenfarber Stein / schier wie ein Bein geformet / er wird auch genannt Lapis Ostiragus, Sabulosus, Ostrites, Osteolithus, Holosteus, Moracheus, Beinbruch / Bruch-Stein / Beinweisse / Wallsteine / Sandstein / Steinbein. La pierre Ostiocolle, Osteocolla. A stone like a bone, bone binder, Ostiocolle / Wallstein / gelyckten Beem.

Weil von dieser Materie nur gar wenig gehandelt wird / so wollen wir hieby anführen / was der hochberühmte Professor zu Franckfurt an der Oder / Herz Johann Christoff Beckmann davon schreibt.

1. Er hat wahrgenommen / daß der Beinbruch bloß an sandichtem Orte / niemals aber an einem fetten und leimichten Orte wächst.

2. Er wächst und wurzelt sich in die Erde auf 2. Mann tief / (welches dann wahr /) da wird oft / wenn man nur der Wurzel nachgräbet / solches befunden. Wobey man aber wol in acht zu nehmen hat / daß die Wurzeln mehrtheils gleich unter sich / und perpendicular. selten aber Seiten abwärts Zweiglein werffen.

3. Die Zentige sind nicht allenthalben gleich dicke / sondern bald dünne / bald dicke / wie andre G. wächse die über der Erden-Fläche wachsen / und je weiter sie vom rechten Stamme sind / je dünner sind sie auch. Der rechte Stengel von allen ist wol gleich dicke und in Größe eines mittelmässigen Armes oder Beines: Die Zweige aber als ein kleiner Ohr-Finger. Die Wurzel ist schwer.

4. Insgemein wird der Ort / wo er zu finden sey / bemercket / wenn zwischen dem Sande der hin und wieder gelblicht / ein weißlicher und fetter Sand erscheint / welcher dem / wenn er ausgegraben wird / etwas fertigt zu spüren; und des andren umstehenden Sandes Wärme und Trockne ungehindert / wird dieser Sand doch als eine feuchte und saule Materie / nicht anders als ein saules Holz seyn; die-

se Materie wirfft sich hin und wieder unter dem Sande / gleich als dieser Beinbruch selbst / und wird desselben Blume genennet;

5. Der Beinbruch / der also gefunden wird / ist gang weich / brüchlich / und läset sich nicht leicht biegen. Drum wo man ihn recht wol haben will / muß man den Sand / weit umher weggraben / und es also eine Zeitlang stehen lassen. Mass er diese Eigenschaft an sich hat / wenn er etwa eine Stund nur stehet / wird er hart / absonderlich so die Sonne darauf scheint; und auf diese Art hat man ihn in den Apotheken feil.

6. So scheint es auch eine Märgel zu seyn / oder die ihm gar ähnlich und gleich ist / wie denn nit fern davon auch bisweilen Märgel gefunden wird.

7. Ueber dasselbe muß es auch Zeit zu seiner Reife haben / welches daraus erhellet. daß an demselben Orte in folgenden Jahre wieder zwar welche gegraben worden / wo die vorige gestanden; nur daß dieser Unterscheid darunter gewesen / daß jene die oben gemeldete Härte gehabt / diese aber weich und brüchig geblieben ob gleich schon 5. Monathe sie ausgegraben gewesen.

8. Was die Ursache sey / daß sie sich in so viel unterschiedne Zweige zertheilt / ist die / daß die Wurzeln sich unter die Erde hin und wieder ausspreissen also / daß auch eine Materie um dieselbe angetroffen wird / welche ihnen anhänget / und hernachmals / so wie die Wurzeln sich ausgebreitet / eine Gestalt und Form eines Krauts gewinne.

Man kan auch die Ursache daher nehmen / daß durch die osteocollam allzeit gleich eine heimlich verborgene Mittel-Linie streiche / welche ein Theil der Wurzel ist. Und geschiehet oft / daß der Strahl vorgehet / und der Steinbruch in der Mitte helle wird.

9. Dieser Beinbruch ist sonst hell / wie wol aber auch welcher gefunden wird / der nicht hell ist / und pfleget dieser an statt der Höhle löchericht auswendig zu seyn.

Es wächst bey Darmstadt / in der Pfalz / an den Bergstrassen / wie in gleichen in Sachsen und Schlesiens / er wächst durch den Sand / wie die Corallen.

Desgleichen wird auch dieser Orten gefunden als zu Schmölzin 3. Meilen von hier in hinter Pomern bey dem beruffenen hohen Berge Rövelohl: Welches Amt ehemals dem höchst-seeligsten Andenkens und zu seiner Zeit aller gefährtesten Fürsten und Herrn Ernst Bogis lassen Herzogen zu Croya und Areschott &c. Meinem damals Höchstgädigsten Herrn / den die gelehrte Nach-Welt lange besessen wird / zugehöret.

Nota. Er wird gemeinlich in der Johannis-Nacht um 12. Uhr gesammelt / dann dieser ihus die beste Wirkung.

Er heilet die zerbrochene Sebeine gar schleunig / man kan ihn innerlich von ʒi. bis ʒiʒ. wie auch eussertlich in Pflastern / und Caraplastm. gebrauchen.

Dasern man auch desselben zu viel gebrauchet machet er allzu grosse Callos. Man gebrauchet ihn auch wider die nachlassende Fieber. Timzus von Gilden-Klee lobet ihn wider den weissen Weiber Fluß l. 4. Cap. 15.

Die bereiteten Stücke:

Die bereitete Bruchstein / wird also gemacht /
 ʒff 2

wenn man ihn nemlich mit Störchentanabels Kraut-Wasser levigiret; der Cremor Weinlini ist den hypochondriacis gesund.

Man machet auch ein Magisterium daraus / welches mit dem Steine gleiche Krafft besiget.

XV. Pumex.

Ist ein ausgefressener / löcherichter schwammichter Stein / Griechisch heisset er *Καμνός* Arabisch Tamech. Teutsch Pomstein. Pierre ponce. Pumice stone. Puyinsteen.

Dieser ist ein Stein / und kein Stein: Ein Stein ist er / wegen seiner Hartigkeit / Ein Stein aber wegen seiner Luckere / und daß er im Wasser schwimmt.

Man findet ihn in Teutschland / bey Coblenz.

Die schön weiß / und leichtschwammicht seyn / und sich leicht zerbrechen lassen / nicht sandicht seyn / werden vor die besten gehalten.

Er hat vom φ was bey sich. Denn so man auf ihn / wenn er gebrannt ist / Essig gieffet / so ziehet er eine grüne Tinctur aus; welches ein offenes Kennzeichen ist des kupfferichen ersten Anfanges / der im Pymstein verborgen gelegen. Etliche mischen den Pymstein mit den Edelsteinen / in Hoffnung den Schwefel oder Tinctur derselben damit heraus zu locken. Es ist aber nur ein Betrug. Und so auch ja eine Tinctur es gebe / so ist solche wahrlich nicht aus den Edelsteinen / sondern aus dem φ / so im Pymstein verborgen.

Er kühet / trocknet / reiniget die Geschwäre / fället die Wundermahl aus / dessen Meel gebraucht man öfters unter den Augen Arzneyen / Zahnpulveren und Reißpulvern.

In den Zahn-Pulvern sauget er alle scorbutische Acida, welche das Zahn Fleisch corroden / in sich.

Dessen bereitete Stücke.

Der gebrannte Pymstein.

Man glühet ihn nemlichen 3. mal auf reinen Kohlen / und löschet ihn so oft in Wein wieder aus / dann wäschet man ihn und behält ihn an einem bequemen Ort auf.

N. Etliche lassen ihn nach der dritten Erglühung erkalten / und pulvern ihn. Boët. de Boodt.

Andre glühen ihn und löschet ihn in süßer Milch aus. Dieser ist allein zu den Zahn-Pulvern gut.

Die Schwälger loben diesen Stein nüchtern genommen wider die Trunckenheit. Es ist aber nur ein Aberglaube. In den Kröpfen zu curiren vermischet man selben mit dem Arcano duplicato Myns. oder mit dem Holsteinischen so genannten Salze.

XVI. Lapis Specularis.

Ist ein gegrabener Stein / wie Crystall / so hell / und läßt sich in die dünneste Blättlein schneiden. Inegermein nennet man ihn auch Selenites, Alumen Scajolz, Glacies Mariae, Frauen-Eis.

Dieser Stein gleicher dem Federweiß / davon besiehet Kirch. M. S. Tom. 2. l. 3. L. 8. p. m. 66. die Chinesische Historien-Schreiber meldet / daß allorten in der Provinz Xenlis ein Stein gefun-

den werde / der mit dem Iab und zunehme / allein ihrer viel geben vor / daß unser Selenites dergleichen Kräfte habe / dann man beobachtet / daß er meldeter Stein bey scheinendem Michte nur geleuchtet / sondern auch in ihm selbst ein vollkommenes Bildnis des M / nach dem er scheinet / vorgestellet habe / und zwar als in einem Spiegel. Daher ist die Fabel von dessen Ab und Zunehmen entstanden / da er doch nur den M / er mag scheinen wie er will / nur als in einem Spiegel bildet und weiset.

Man findet ihn in der Moskau / Hispanien / Saren / Thüringen / Meffen etc. und ob er wol meistens theils weiß ist / so findet man selben doch von unterschiedenen Farben / nemlich schwarzbraun etc.

N. Ein jeder siehet / daß der Alten Selenites (aphroselenites) der des Nachts glänzte / von dem unsrigen weit unterschieden seye.

Er wird gar selten gebraucht / außer / daß die Frauen ihr Angesicht mit weiß mache / und die Runen vertreiben. Etliche aber loben ihn sehr in der schweren Noth / und zur Geburts-Beiderung.

Dessen bereitete Stücke:

Der Kalch und Liquor.

Man brennet ihn zum weißesten Pulver / welches p. d. in ein Oel fließet.

XVII. Silex.

Ist die harteste Steinart / harter als Marmor / außen her glatt. Teutsch heisset er Kiesel / Kieselstein. Un Carlou. Flintstone, Reyslsteen.

Der Kieselstein ist von den Feuer-Steinen unterschieden. Dann den Feuer-Stein findet man an fetten Orten / diesen aber in sandichten / trocknen / an den Stränden. Drum man wol acht hab / daß man sie recht unterscheidet. Sie sind mit vielem Schwefel imprägniret; welches daraus erhellet; so man sie aneinander reibet / so geben sie einen schwefelichten Geruch von sich. Weil aber ihre Schwefel unterschiedner Natur ist / also ist auch ihre Wirkung nicht einerley. Meistentheils sind sie martialischer oder göldischer Natur. Wiedem absonderlich die Salsfeldischen Kiesel-Steine fast alle göldischer Art seyn. Und diese gebraucht / Herz Ammelung zu seiner Stein-Tinctur; die da aus Antimonio, Salpeter / Tartaro, und Kiesel-Steinen bestehet. Man findet auch welche die Silber-Natur haben / aus welchen / wenn sie calciniret / man mit Scheide-Wasser ein recht Corporalisches Silber erhalten kan. An und vor sich selbst kan man sie nicht calciniren / so fließen auch nicht alleine: Wenn man aber ein Alkali dazu thut / so werden sie zum Glase: Daher man denn nicht ein einiges Tröpflein / wenn sie gleich das stärkste Feuer erfahren / eines Liquoris zu hoffen hat.

Die Arten dessen seyn unterschieden / denn etliche seyn flüssig / von aussen weiß und durchscheinend / als da seyn die Kieselsteine / weiße Kiesel / Bachstein. White Flint. Wicre Kieselsteine.

Etliche seyn ganz durchscheinend. Etliche seyn so hart / daß man darmit Feuer schlagen kan / daher sie auch in Lateinischer Sprach Pyrites, Feuer-Stein. Firestone. Dyer Keye / genannt werden.

Anderer hingegen seyn ganz dunkel.

N. Die

N. Die welche welcher aus Marmel seyn/werden schlecht hin Steine genannt.

Zu diesen Arten (bun wie noch die Goldkieselstein/ die um die Gold-Gruben/ zu Gold-Franach und andern Oerttern gefunden werden/ und diese dienen sehr wol zur Bereitung der Medicamenten; und die Kieselsteine/ die man um die Eisengruben findet.

Innerlich gebraucht man die gemeine Kieselstein in Tartarischen Schlamm/wieder den Stein/und in Verstopffungen. Eufferlich bedienet man sich desselben in Zahnpulvern.

Der Feuerstein hat eine erwärmende/tröcknende/zertheilende/ digerirende Kraft/ daher er auch in dergleichen Pflaster kommet.

Ehe man sie aber zur Arquey gebrauchet/ muß man sie glühen und in Wein austlöschten/ also erlangt der Wein eine harn-treibende Kraft/ denn das wässrichte Menstruum ziehet etwas von dem salzigsten principio an sich/ und also wird er Harn- und Stein-treibend.

Nicht alle Kieselsteine lassen sich innerlich sicher gebrauchen/sondern nur diese/die weich und zerbrechbar 2c. seyn/ und sich mit dem Messer zermalmen und zerschneiden lassen/ und die kein Feuer geben.

Dessen bereitete Stücke:

1. Das Salz/wird auf gemeine Weise bereitet/ in deme man den calcinirten Stein in Essig solviret. Die Dof. ist 6. bis 10. oder 20. gr.

N. 1. Er wird nach Art des Crystalls calciniret.

Ich habe allein aus etlichen calcinirten Kieselsteinen/nicht aber aus allen/ wann ich sie etliche Zeitlang in die Luft geleyet/ein Salz/dem Geschmack nach wie Bley; Zucker gesammelt.

N. 2. Willst du es also bald gebrauchen/so lösch die glühende Kieselstein in einem guten Weine oder Essig so oft auf/ bis sie ganz in Pulver zerfallen/ und gebrauche hernach den Wein. Hartm. in Pract. Medull. destillator.

Gieß etlichemal an gegläubete Kieselsteine einen guten starcken Wein/ so treibet selber wunderbar den Stein und Urin/ man kan auch mit dem Weine die obern Spitzen von Wermuth vermischen.

N. 3. Querc. solviret in destil. Essig von Honig. 2. Das Öl wird bereitet durch das Deliquium. Dof. ʒi.

Man schmelzet die Kiesel-Steine mit Weinstein-Salz oder * stellet in die feuchte Luft/ läßt p. d. stießen/diese Feiren die solutionen der Metall/ daraus bereitet man auch einen liquorem und Crystall.

Diesen Modum mit dem Weinstein-Salz/hat Glauberg im Gebrauche/und ist dieser.

ʒ. Gepulverte Kieselsteine.

Weinstein-Salz ʒā. Laß es zusammen im starcken Feuer fließen/so wird ein Glas daraus. Dieses Glas gehet per deliquium in einen Liquorem. Derselbe ist recht feurig/und eufferlich mit einem bequemen vehiculo ein schön Schminck-Mittel. Glauberus bedienet sich desselben/sein aurum potable oder Schwefel O damit zu bereiten-Begen seiner alkalischen Kraft/ die in ihm überaus stark

ist/er ist ein vortrefflicher Liquor. Man kan auch eine rotthe Tinctur herausziehen/ welche die Steine Tinctur genennet wird.

Andre bereiten auf folgende Art eine Tinctur von Kieselsteinen/die sie antimonialisch nennen.

ʒ. ʒiiv.

Calcinirte Kieselsteine ʒiiij.

Weinstein-Salz ʒx. Mische und laß im starcken Feuer fließen/also ziehet das Alkali vom Tartaro aus den Antimonio dem Schwefel und daher wird die Mixture roth. Wenn es pulverisiret/so geuß den höchst rectificirten Spir. Vini daran/so erlangstu die schönste Tinctur daraus das Blut zu reinigen. Das Kieselstein-Öl/ damit man den Wein coaguliren kan. Bes. bey dem Salec in Chrysonogia p. 54. & 55. Es wird gemacht mit fixen Salpeter und Weinstein dessen etliche Tropfen den Wein gleichsam in einen Salec und Kreyde verwandeln.

NB. Wann man von den schwarz calcinirten Kieselsteinen den * Urinosum salsum etlichemal abdestilliret/so bekommet man etliche m von blauer Farbe/ der den Stein und Urin gewaltig treibet.

3. Der Cremor von Kieselsteinen und Crystall werden gar leichtlich aus dem Liquore von Kieselsteinen/den Glaub. in part. 2. furnor. p. 136. beschreibet/ bereitet/ wann nemlich besagter Liquor in etwas im Keller stehet/so setzet er eine Galredam am Boden/ die in dem das Weinstein-Öl oben schwimmt/ von selben fleißig soll geschieden werden/ als lang nemlichen dergleichen Liquor oben aufgehet/dann kan man sie abjuffen.

Dieser Cremor löset sich gar gern in einem jedem vehiculo auf. S. Gloss. vermengtet ihn mit dem * aperit. Penotti.

XVIII. Lapis Spongiæ.

Ist ein zerbrechlicher Stein/der in den Schwämmen zusammen wächst/weiß von Farbe/oder auch Aschengrau.

Der Schwamm/wortinnen dieser Stein gefunden wird/ ist noch ein Thier/ noch ein Gewächs/ sondern besiget gleichsam zwischen beyden eine dritte Natur.

Er wird genant Cystolithos, Lapis Cappadox. Teutsch/ Schwammenstein. Pierre d'eponge. Sponge-stone, found in sponges Sponcy-sten/in Spongien gevonden.

Es extenuiret sonder einige sonderbare Wärme ist nützlich im Steine. Er vertreibet auch die Krippe/ wenn man nemlich alle Morgen selben in seinem eigenen Urin einnimmet/ hernach aber im letzten Viertel des Monats selben alle Tag in Wein mit gemeinem Weinstein-salz und Stein-salz gebrauchet. Dergleichen leistet auch der verbrannte Schwammen.

Er tödret auch die Würmer der Kinder 2c. Am meisten gebrauchet man ihn unter die Liquores die den Stein treiben/und läset er sich gar leichtlich im Spir. Sal auflösen.

Dessen bereitete Stücke:

3. Sal. Er wird gelind mit Schwefel calciniret/ in destillirtem Essig oder gemeinem Spir. Sal solviret. Oder man löset ihn so oft in destillirtem Essig aus/bis er sich in einen Kalch resolviret

Man kan aus dem Schwamme selbst einen Spiritus

Spirum, volatilisches Salz/und stinckendes Del
destilliren; eben als aus den weichen Theilen der
Thiere. Es ist ein gutes Mittel wider den Kropf.

XIX. Talcum.

Ist ein / in den Apotheken / dem Frauen-Eis
schier gleicher Stein/nur daß er zahret/schuppicht/
grünlecht ist/ und dem Feuer wiederstehet. Von
etlichen wird er stella terra genant. Teutsch/
Talc / du Talc. Talk, the star of the earth,
Talc.

Er ist eine Art von Frauen-Eis/als welches off
und viel unterschieden ist. Es ist einrecht harter Ed-
per/obgleich selber aus einer flüssigen Materie seinen
Ursprung hat. Er führet vom Schwefel der We-
tallen etwas bey sich. Als zum Ex. der Rothe parti-
cipiret vom Gold-Schwefel. Laurenbergius in
Comment. in Salz Aphorismos Chymicos ziehet
vermittelt dem Scheide-Wasser die Farbe aus/daß
am Boden der wahre weisse Talc beliegen bleibt.

Man findet auch roth und schwarzen Talc / al-
lein sie seyn nicht gebräuchlich.

Nach Unterscheid der Farben wird er Solarisch/
Lunarisch/und Venerisch genant.

Theophrastus erzehlet 4. Arten des Talcs/
eine rothe / weisse / schwarze / gelbe / und diese
haben vielleicht alle unterschiedene Arten der
Mineralien in sich.

Man hat viele und mancherley Art der Talce/
und wird auch einem jeden seine absonderliche Wir-
kung zu geschrieben/das Venetianische ist grün/aus
welchem erfahrene Chymici ein Del zu bereiten wis-
sen. Ein andres ist das Moscovitische/durchsichtig/
und wird von etlichen Frauen-Eis genant. Andre
bergichte Provinzen haben jede ihres besonders. In
Norwegen werden sonderlich 2. Arten gefunden;
die Eine wächst an den Arndalischen Gruben/und
die ist schwarz/sobald man sie aber an das Feuer hält
und geschwinde wieder heraus nimmt / so wird es
dem Gold-Blättlein gleich/wie es denn auch etwas
von Golde bey sich führet / (so man vernünftig da-
mit zu Werke gehet) welches aber nicht die Mühe
und Arbeit belohnet. Die andre Art ist weißlich/
bisweilen halb grün / aus welcher man leicht aller-
hand Gefässe drehen kan. sie lästet sich auch mit Mes-
sers/Sägen und andren scharffen Instrumenten in
allerhand Formen schneiden. Wenn man sie an-
fasset ist sie etwas fett/daher es die Einwohner Fett-
Stein heissen/und kan man es anfänglich vor Talc
kaum erkennen/so subtile und kleine Stücklein giebt
es; wenn man es aber in das starcke Feuer bringet/
und seine Dichtigkeit mählig aufgelöset wird / so
giebets seine Natur an den Tag/und lästet sich in sil-
berfarbene Blechlein zertheilen. Borrichius.

In Engelland findet man eine Art Talc/
die sich in einer einigen Stund / in mäßigem
Feuer/in ein weißes Kalc verkehret. Etliche
halten es vor eine mineram Ois, und sagen/man
könne daraus ein menstruum bereiten/das zur
Verwandlung O und D diene / und dadurch
der Φ figurirt und tingirt werde. Und obzwar
gewiß ist/ das man aus einer gewissen Art des
Teutschen Talcs in starcker Auflösung der al-
calisirten Salze/ (wenn mans nemlich darin-
nen digerirt /) nicht wenig O ziehen könne.
Daraus erfolget aber noch lang nicht / daß
dadurch der Φ könne figurirt werden.

Der rothe Talc ist ein metallisch/mercurialischer
Fluß/der/nach der gemeinen Meinung/ seine Rötze
vom Gold-Schwefel haben soll. weil aus demselben
ein gediehenes Gold/wie etliche wollen könt heraus
gebracht werden: Und solches ist auch der Wahrheit
nicht unähnlich. Denn z. des rothen Talcs. geuß
Aquam Regis drauf / so ziehet es alle Rötze aus
demselben. So du nun die Rötze precipitirest/so
fällt ein rothes Pulver zu Grunde/von Gold Na-
tur: Welches denn auch mäßig den Schweiß treib-
bet/und halten es etliche vor den Crocum Solis.

Dessen Wahl.

Das beste ist / daß von Venedig zu uns heraus
kommt/doch ist das Moscovitische gleichfalls gut/
insonderheit aber lobet man das Grüne.

Es wird vornehmlich eufferlich gebraucht zur
Zier/ doch muß es vorher bereitet / und in einem Li-
quorem gebracht werden.

Avicenna will / daß dessen Natur kalt
seye in 1. gr. und trocken in 2. gr. et adstringeret/
stellet das Bluten / verbütet die abscessus der
Brust/etliche geben es im Wegerich-Wasser/
in der rothen Ruhr/Blut ausspeyen/dem Fluß
der Gold-Ader. und der Mutter rr. und meldet
Morhof, daß ihm ein Freund entdeckt/ es hatte
einer daraus den Schwefel gezogen / und das
mit die unheilbarste Kranckheiten geheilet/ und
daß er selber gleich nach dem grossen Elixir
gezet. Und ist zwar gewiß/daß darinnen ein
Orischer Schwefel verborgen liegt. Der cal-
cinirte Talc soll / wie Martinus Martini will/
zum langen Leben / von den Sinnenischen
Medicis gebraucht werden / wann man ihn
mit Wein vermischt/und wincket.

NB. Wann aber der Talc euffertlich zur
Zier dienen soll / muß man ihn zuvor / wie
unser Autor auch will/in einen Liquorem bring-
en/welches aber durchs Feuer nicht geschehen
kan.

Dessen Bereitungen.

Etliche belieben diese Art:

Φ . Englischen oder venetianischen Talc/reduci-
re ihn in ein zartes Pulver / waschen wol mit rei-
nem Wasser/bis daß es klar wird/denn trocken sie
es und resolvirens in Aqua forti, schütten in die so-
lution einen Spir. Vini oder Urinx, so precipitiret
es sich. Wasche es mit Wasser und behalte es zum
Gebrauch. Es ist ein gutes Schminck-Mittel.

Unter diesen ist die calcination die vornehmste/
denn die andere vor sich selbst bekannt genug
seyn.

Droben haben wir schon vernommen / daß
die calcination des Talcs so schwer nicht seye/
wo man nur den rechten Handgriff weiß /
und die Weise verstehet / mit was vor einem
künstlichen Feuer-grad man selber in einer
Stund in einem Schneeweissen Talc bring-
en könne.

Die calcination ist entweder trocken oder feucht.

Alle die Beschreibungen unsers Autoris
seyn wenig nütze / und kan ich bezeugen / wie
sehr ich mich in Erforschung deder geplogt
habe. Man calcinire dem Talc in dem starck-
sten Feuer/nach Belieben/auch eine lange Zeit/
so wird er doch alle Flammen tragen. Und
ist die

ist die calcination in mässiger Feuer durch ein sonderbares Kunststück / wie auch durch die Bereitung in der philosophischen Mühl nicht zu verwerffen / und der calcination im Feuer vorzuziehen. Wenn man diesen in der philosophischen Mühl bereiteten Talc / oder vielmehr dessen zehntes Theil mit dem flüchtigen Weinsalz / etliche Wochen digeriret / so bekommet man einen Liquorem, der zwar nicht zur Sierde dienet / sondern das Öl solviret sich zu gleich / wann dessen etwas im Talc verborgen gesteket. Die Liquores und Tinctur des Autoris stammen meistens von sauren / theils von alcalisirten Salz her / und vergnüßgen ein curioses Gemüth gar wenig / doch wollen wir sie hieher setzen / damit nichts aussen gelassen werde / das hieher gehöret.

Die trockene Calcination.

1. Stößet man ihn mit einem eisernen Stößel / zu einem zarten Pulver / dann thut mans in einen starken Hafen / der mit einem Deckel verwahret sey / stellet selben in einen Kalch / Ofen / allwo das Feuer sehr groß / nach 3. oder 4. Tagen nimmet man ihn wieder heraus / und behält / wo es zu Kalch worden / wo nicht / wiederholt man die Arbeit wieder / bis der Kalch schön weiß wird.

2. R. Des besten Talc / q. v. zerstoß ihn in einem glühenden Mörsel / (dann so kan man ihn besser zerstoßen) bis er nimmer glänget / das Pulver laß durch ein Haar Sieb laufen / misch es mit ana Lindenöhlen / und calcinire in einem Hafners Ofen 2. oder 3. Tag und Nacht.

3. R. Des auß kleinste gepulverten Talc / t. j. des durch gemein Salz calcinirten Schwefels a / mach damit S. S. un cementire in einem verschlossenen Ziegel / ½. Tag / daß der Ziegel glühe / dann nimms heraus / und süß ab. Statt des Schwefel kan man einen durch Salpeter calcinirten Weinsalz nehmen.

4. R. Des besten / in dünne Stücklein gebrachten Talc / q. v. machs glühend / und lösch 12. oder mehmal in Oleo Zris aus / bis er so weiß als Schnee wird / süß ihn mit Regen Wasser ab / und trockne ihn / dann impastir ihn mit Eyweiß / mach daraus Kügelein / legs im Kalch / in einen verschlossenen Ziegel / calcinire 3. Tag und Nacht / in einem Hafners Ofen / so wird der Talc wie ein Crystall scheinen / den kanst du heraus nehmen.

5. R. Des besten Talc / p. j. Salz p. j. Misch und calcinire 4. Tag / dann zerstoß / und wasch ihn ab / das trockene Pulver mußt du in ein Tuch schlagen / mit grobem Leimen überziehen / und in rohen Weinsalz vergraben / 25. Tag und Nacht calciniren / stoffen / und in Aquavita solviren / und wieder coaguliren.

6. Calciniret man ihn mit Metallen / man wirffet nemlich den Talc in V. Messing oder Z. das beym Feuer gestossen hat / eine halbe Stunde.

Die feuchte Calcination.

R. Benedischen Talc / schneid ihn mit einem Messer in dünne Stücklein / digerire in der heiffesten O / oder einem Pferd Mist / einen Monat lang / mit dem schärfsten destillirten Essig / von Spanischem Weine / und gieß täglich von obgemeldetem Essig ein wenig dar an / bis derselbe als ein Schleim scheint.

Oder:

R. Einen Theil Talc und 4. Theil Salpeter reibe und mische es wol untereinander destillir es nach der Kunst in einem Gefäße mit den glühenden Kohlen / lege einen grossen recipienten davor / so steigen die Flores und Spiritus in die Vorlage / in denn destillir Gefäße aber bleibt eine Weiße / wiewol auch etliche Mahl etwas röthliche Massa / nehmet dieselbe heraus / und solviret sie in klarem Wasser / so präcipitiret sich ein weißes Pulver / dasselbe wasche / trockne / und verwahre zum Gebrauch.

Dasern es sich aber nicht recht wol präcipitiret hätte / so schütte ein wenig Spir. aceti oder Salz darein / so präcipitiret sich alles rein heraus / trockne das Pulver / und behalt es zu fernem Gebrauch. Die Flores mögen ebenfalls abgessiget und verwahret werden.

Desen bereitere Stücke.

1. Das destillirte Talc Del zur eufferlichen Sierde / Hartm.

R. Den durch die feuchte Calcination in einen Schleim gebrachten Talc (mit Essig) destillir durch eine beschlagene Retorte im bloßen Feuer / in eine weite Vorlage / 1. steiger der Essig hernach über / hernach das weiße Del / welches man separiren kan.

N. Etliche thun den Talc mit Schnecken in einen Hafen / damit sie solchen verzehren / hernach zerstoßen sie solche zu samt den Schalen / und destilliren davon ein Wasser in einem Glase.

Mit dem Essig kan man die Hand wachsen / mit dem Del aber sich schmieren.

N. Man giebet vor / wenn man das Gesicht von aller Unreinigkeit wol gesäubert / daß ermeldeter Saft darinnen einen gangen Monat lang daure. Hartm. in Croll.

Oder:

R. Englischen Talc / so insgemein Spade genennet wird / stosse und siebe es zu einem subtilen Pulver / nimm davon 12. Pfund / gieße darauf guten destillirten Essig eine Hand breit hoch / stelle es in B.M. rühre es des Tages 3. oder 4. mal um / und laß also 8. Tage lang stehen / so färbet sich der Essig gelbe / gießet ihn ab / und andren drauf laß es wieder digeriren bis daß sich der Essig gefärbet hat / denn schütte die gefärbte Spiritus zusammen / und abstrahire den Essig in B.M. mit gelinder Hitze / bis daß nichts mehr tropfet / und die remanent trocken / und zu einer Massa geworden. Thue diese weiße Massam in eine retorte / stelle sie in den Sand / und gib ihr acht Stunden lang ein Feuer per gradus / so geht ein weißes Wasser und rothes Del über / verwahre ein jedes absonderlich. Die feces calcinire acht Tage lang / und extrahire mit destillirtem Essig das Salz daraus / filtrire und coagulire dasselbe so oft / bis daß es ganz weiß / und alles zu Crystallen worden / welches du aus der Weiße des Essig verspüren kanst / wenn die Feces kein Salz mehr geben. Dieses Salz muß auf einem Steine gerieben / hernach in eine Schüssel gethan / mit dem weißen Oele imbibiret / und des Tages 3. oder 4. mahl mit ein

dem Stecken umgerühret werden. Hernach muß man es mit einem Tuche bedecken; Solches imbibiren muß so lange continuiret werden / bis daß das Salz zwey oder drey mal so viel des weissen Oeis / als es weiß / in sich gezogen habe / also daß / wann es auf glühendes Kupfer-Blech geworffen wird / in einem Rauche vergehet. Wann solches geschieht / so sublimiret es / so bekommt man eine weiße Terram foliatam, welche sehr glänzend und durchsichtig ist / als immer eine Orientalische Perle / so sehr wunderbare Eigenschaft hat / seyn mag. Diese Erde stelle dicht verlutiret in ein BM. oder an einem kalten Ort / so zerfließet es in ein weißes durchsichtiges Del.

Dieses Del ist eines von den vortreflichsten Schmincken in der Welt / denn es macht ohn den geringsten Schaden oder Nachtheil der Natur das Alter jung und lebhaft. Es vertreibt die Runzeln / Mehl / Flecken / den Sonnenbrand / und andere dergleichen Mängel der Haut / wenn nemlich das Gesicht ein oder zweymal damit geschmieret wird.

Andere machen es mit Salzen also / welches denn auch wol das beste ist.

℞. Talc. 1. Theil.

Bort. 2. Theile. Calcir es / und bringe es hernach zum Flusse.

Andere bereiten es mit dem Sale * / welches auch Laurembergius thut. Dieser sublimiret damit den Talc; das sublimirte solviret er / das solvirte präcipitiret man mit Oleo Tartari das präcipitirte löset er mit Essig auf. Die solution läßt er an kalten Orte per deliquium zum Seile fließen. Wenn man dieses Del mit Campher temperiret / ist es ein berühmtes Schminck-Mittel. Aber es ist doch nicht ein wahres Talc-Del / und was es vertreibt / dasselbe geschieht von wegen des Camphers.

Andere rathen man soll den Talc mit Spir. Vitrioli phil. reiben und solviren / die solution soll man bis zum dritten Theilen abrauchen lassen / alsdann in die Kälte gesetzt / so schiessen gleich wie Salpeter Crystallen an. Diese Crystallen sollen in einer Retorten destilliret werden / so geben sie einen sauren Spiritum. Hier bleibt der Talc im Grunde der Retorten / und ein fremder Spir. gehet über. Also bleibet der Talc wol unatürlich / ob man gleich noch so sehr darinn bemühet. Doch ist es wol am besten wenn er mit dem Weinstein-Salz vermischt der Luft aufgelöset wird.

Ol. camphoræ talcatum.

℞. Des rothen Talc's (der calcinirte ist besser) der rein gepulvert sey / ꝑj. Campher-Del ꝑij. digeris, bis das Del weiß wird.

2. Liquor Talci oder das Del per deliquium.

℞. Einen gut calcinirten Talc extrahir ihn mit destillirtem Essig / filtrir und coagulir ihn / und behalt ihn / wo er recht abgessiget worden / in Keller / bis er geflossen.

N. Andere gehen weiter / und circuliren besagte Del mit Spir. Vini, zieh ihn etlichemal davon zc.

Liquor Talci S. Gloss.

1. Muß man den Talc zu einem zarten Pulver machen / welches auf 4. Arten geschieht / denn ent-

weder vermischet man den ausgeblätterten Talc mit gangen Stah. K. flingen / thut in einen langen Sack / und läßt von zweyen stetigs hin und wieder schütteln / oder man reibet ihn stets mit Winsenstein / und sammelt das herunterfallende Pulver / welches aber nicht rein ist / oder man stößet es in einem heißen Mörsel.

Ich aber bringe am leichtesten mit einer Glattseilen / wie es die Goldschmied haben / in ein Pulver / dessen 1℔℔. vermisch ich mit ℔j. Sal. 2 / und calcinirs 12. Stunden in einem Wind-Ofen / wann es calciniret / so stell ich es in Keller / was stieset / schide ich von dem / das noch nicht geflossen / und calcinire den wolg. trockneten Talc von neuem in einem Essig / bey gar starkem Feuer / mit 4. Theil Salpeter. Also wird der Talc in eine weiße matsam zerfallen / welche wo man sie in Keller steset / in eine schleimichte Feuchtigkeit zerfließet.

Er vertreibt die Mähler und Flecken im Angesicht / machet die Haut weiß / allein man muß besagte Feuchtigkeit nicht lang im Angesicht lassen / sondern solche mit Bohnen-Wasser wieder abwaschen.

Ein anderer Liquor und Magisterium von Talc.

℞. Des gröblich zerstoßenen Talc's / (das zarte Pulver kan man davon absondern) q. v. infundirs in destillirten Essig / 3. 4. Tag und Nacht / dann wirffs auf zerlassen / calcinirs, bis er sich zerfallen läßt / diesen Talc solvir in destillirten Essig / abstrahir die solution, solvirs wiederum etlichemal in destillirtem Wasser / bis alle unreinigket davon kommen. Endlich zerfließt mit Spir. Vitrioli, süß ab / und machs trocken.

N. D.ß. was solviret ist / kan man vor der fraction im Keller fließen lassen.

N. 2. Man kan den Talc auch mit andern Metallen calciniren / z. E. mit D. zc. Dieses kommet von einem guten Freund von Hamburg.

Cremor Talci.

Pulverific es nach obgesetzter Art einer / gieß daran destillirten Essig / und laß 3. mal bey gelindem Feuer austrachen / in einer verglasten Schalen / den fetten Schaum sammle mit einem Schaumlöffel / als lang es schäumt / laß den mit Cremore vermischten destillirten Essig austrachen / den Cremorem aber solvir in dem Vmate von gemeinem Salze / oder vermisch ihn mit einer Pomaden Salb. Er machet das Angesicht weiß. S. Gloss.

4. Tinctura Talci.

℞. Des wolgepulverten Talc's / q. v. digeris mit dem philosophischen Vitriol Spir. im Verdunst / 3. 4. Monat / so solviret sich der Talc / und läßt oben was fettes liegen. Draan schütte Spir. Vini, digeris, und zieh ihn zum öfftern davon ab / so wird er endlich über den Alembri steigen.

Eine andere Tinctur.

℞. Calcinirten Talc / extrahir ihn mit gemeinem grünen Spir. Salis, decantirs, abstrahirs, und cohibirs etlichemal / so steigt endlich die Tinctur auch auf / un gehet schön roth über. Alembri oder Helm.

Sie ist ein herlich Präservativ in der Pest wenn man sie täglich gebrauchet, Die Dof. ist 6. gr.

N. Es

N. Es ist besser / man nehme hier den rothen
Eisstein / wo man ihn anders haben kan.

Eine andere.

R. Eisstein q. v. dran gieß Vitriol Spir. abstrahir
ihn etlichmal / vermisch mit Schwefel / reverberir
ihn / und zieh die Tinctur aus.

NB. Wann man den Orischen Schwefel aus-
ziehet / ist er ein vortreffliches Mittel in den schweh-
ren Krankheiten.

XX. Unicornu fossile.

Davon beschreibet Acti. Kircher, in Mund. Subterr.
T. 2. f. 2. L. 8. c. 4. p. 60.

Cornu fossile, Ebur fossile, Lapis Ceratites ist
ein Stein / der wegen der Farbe und Glätte / ein-
nem Beine gleichet / bi weilen hat es auch
die Form eines Beins. Teut. ch. : Gegrabenes
Einhorn. Gegrabenes Helffenbein. Del' Unicornu
fossile. Unicorn mineral or graven. Gegrabenes
Einhorn.

Man findet aber desselben zweyerley Art als
das wahre Einhorn / und das Unochte. Dieses
ist nichts anders als Beine von Thieren / die nach
der putrefaction in der Erde durch die saulichten
und feuchten Dünste calciniret worden / und solche
werden in den Höhlen gefunden. Jene aber wer-
den unter mancherley Form gefunden / nemlich in
Gestalt der Elephanten Zähne / Beine zc. Besiehe
Kircher, in Mundo subterraneo. l. 2.

Man findet es unterweilen so groß und dick / daß
es kein Thier größer hervorbringen kan. Sein
Wesen ist allezeit steinicht / und entweder hart oder
weich. Eufferlich ist es meistens hart / innerlich aber
weich / weiß / glatt / zerbrechbar / sonder Luftlöcher /
klebet an der Zungen / und riechet bisweilen nicht
unangenehm. Die euffere Rinde ist unterweilen
gelb / aschenfarb / weiß und schwarzlicht / bisweilen
gülicht.

Zuweilen hat es einen gar lieblichen Geruch / nicht
anders als wenn man Milch mit süßen Mandeln
zusammen vermischet hätte: bisweilen riechet es wie
Quitten / Aepffeln; bisweilen wie das Holz / aus
welchem es traismuciret worden.

Es hat keinen Geschmack / gleichwie Krebde.
Eufferlich ist es gemeinlich hart / inwendig aber /
und zwar Anfangs / weich; und wird nach Langheit
der Zeit hart.

Es läset sich leichtlich in Stücke schneiden.
Wo man es ins Wasser wirft / so giebt es Blasen
von sich / eben wie die gebrannten Eissenbeine / oder
Hirschhörner: Es resolviret sich aber nicht / auch
wird es nicht weich und zergethet wie die Terra si-
gillata.

An den Zähnen klebet es wie bolus, terra sigilla-
ta Märgel oder gebranntes Hirschhorn.

Die Form ist unterschieden. Man finders in gan-
zen Stücken mit gewissen Unterscheiden nach dem
es in Stein oder Bein Härte verändert worden. Es
sind nicht Theile von Thieren oder Beine / wie etliche
wollen / auch nit Hölzer oder Bäume. Bei. Weber.
artem discor. de qual. Materia p. 26. & seq.

Es wird an unterschiedenen Orten Teutschlands
gefunden / nemlich bey der Stadt Elbingeroda / in
der Stollbergischen Grafschaft / bey Heidelberg und
Hildesheim / in Schlesien / Sachsen / Hessen zc. und
unzähligen Orten mehr.

Vor dessen Zeug hält man das Steinmarch /
das durch ein unterirdisches steinzeugendes Was-
ser begossen / und flüssig gemacht / nach Unterscheid
der Mütter / in die es fließet / Figuren der Höl-
zer / Hörner / unterirdischer Gebirn zc. annim-
mer.

Was die zeugliche und würckendelle Sache dieses
Steines Unterscheid / und des gegrabenen Einhornes
seyn / seyn unterschiedene Meinungen. Ich halte
davor / daß der Zeug derer Steinmarch sey / das
da von einem unterirdischen Stein werdenden
Wasser begossen und flüssig gemacht worden / und
in unterschiedene Mütter / so zu reden / fließen /
darinn es auch unterschiedene Gestalten bekommet /
nach Art nemlich ermeldeter Dertor / in die es fließ-
set.

Her: LeFebvre schreibet davon kurz in der Erlä-
rung über die vortreffliche Herz Stärkung bey
Dygi in dessen Medicina Experimental. p. 298.
also: Diese wunderbare mineralische Materie ist
nichts anders als eine Verhärtung eines flüssigen
müchichten Wesens / so ein verhärtendes und con-
gelirendes Fermentum in sich hält / welches in den
Lücken des innersten Theils der Erden einschleicht /
und die Form den Geruch / Farbe und Consistenz
nach Gestalt derjenigen Dingen Natur / so sich allda
befindet / annimmt; gleichwie solches so wol aus den
Betrachtungen einiger curiösen Naturalisten / als
auch aus der Erfahrung desselben wunderbaren
Wirkungen / welche mit den Kräften des Boli ar-
meni und Terra sigillata überein kommen / erhellet /
sintemal die vornehmsten Leute bekräftigen / daß es
dem Gift / der Pestilenz und giftigen Fiebern wi-
derstehe / also / daß auch zu diesen unferen Zeiten ein
gewisser Medicus selbiges zu Paris als eine eigent-
liche Arthey wider allerhand Fieber mit gutem
Success gebrauchet.

Fragen demnach die meisten die Meinung vom
dem gegrabenen Einhorn / daß seine nächste Ma-
terie zur generation ein Leim / Bolus oder medici-
nalscher Märgel / oder dieser einer gleichsam zu
Stein werdender oder zu Stein machender Saft
sey / der da in die speciem einer festen Erde gehet / und
nach dem es eine Bewegung empfangen / seiner
Wachsthum nimmt / und gleichsam durch rechte
Kraft der Natur / oder / obenhin nur / aus Kraft
des Orts und der Mutter in die Form eines Hornes /
(daher es ein gegrabenes und hornähnliches Helf-
fenbein genennet wird) oder Beines / Zahns zc.
der auch wol ungestalt als ein Märgel und Leim-
forme verbleibet.

So aber die müchichte Feuchtigkeit aus einem
Märgel in ein Holz daß da von Alter dörre gewor-
den / fließt / und sich in denselben poros einsetzet / so
verändert sie solches / und machet dessen Theile / hin-
gleich / also / daß man es zu weilen vor ein Holz / (wie
solches von Eichen Holze B. a Boodt de Lap. &
gemm. l. 2. c. 242. bezeuget) ansiehet; ja das auch
wol ein Geruch verspüret wird / wie dann eben B. a
Boodt l. c. vom veränderten Hasel Stubben dies-
ses bezeuget und beweiset.

Kan dieses bey dem Holze statt finden / also will ich
nicht in Abrede seyn / daß solches nicht eb. nmässig
auch in den Hörnern und Helffenbein / und andern
Theilen der vierfüßigen Thieren / so sie in derglei-
chen Dertor fallen / geschehen könnte; doch daß da-
bey zu gestehen / daß es etwas schwerer hergehets
muß.

muß/ weil sie keine dergleichen meatus und Durchgänge haben/ durch welche dieser Safft könne eingetrunknen werden. Dieses aber alles geschieht mehrentheils aus der Natur freyen Willen. Angemercket die meisten Seltenheiten in der Erde gezeuget und gebildet werden/ von denen man keine Ursach ausbringen kan/ auf was vor Art/ oder wie es gezeuget worden. Wie solches ebenfalls Herr C. Bartholin. bezeuget. Herr Joh. Joach. Becher will/ daß das gegrabene Einhorn aus einem coagulierten schweflichten Wasser gezeuget werde. *Bezieh. Metallurg. p. 1. pag. 5.*

Der gemeine Mann/ und auch wol die jenigen/ die etwas mehr als gemeine Leute vor Flugangesehen seyn wollen/ glauben das es Hörner von den Einhorn-Thieren seyn/ welche in der Sündfluth umkommen/ lange unter der Erde verstecket gewesen/ derer Fleisch und weiche Theile durch langwirige Zeit verzehret worden.

Franciscus Joël. *Tract. T. 5. sect. 3. pag. 139.* Schreibt/ daß die Einwohner in den Hercynischen Wäldern Nährleins-Weise vorgeben/ daß in der Sündfluth die Berge selbstn zugleich mit den Einhörnern/ und andern grossen Thieren daselbst zusammen gebacken und eingehärtet worden.

Es ist aber diese Meinung offenbar falich. Was sen ausser dem da noch sehr gezeuffelt wird/ ob jemals ein vierfüßiges Einhorn Thier gesunden worden/ oder jemand gewesen/ der in Wahrheit bestanden/ daß er dergleichen auf dem gangen Erdboden gesehen/ damit doch aber von den erschaffenen Dingen nichts untergehe/ auch die Natur/ wie Aristoteles will/ in ihren Acten nichts mangle/ so sind dieselben Hörner/ so man uns als Einhörner zeigt/ nichts anders als Hörner von Wallfische/ (wie solches bekräftigen C. Barthol. de Unicorn. c. 2. p. 7. & seqq. und Olaus Wormius in *Mus. l. 3. c. 13. fol. 280. & c. 14. fol. 282. & seq.*) oder es seyn Zähne vom Islandischen Wallfische/ Mahwahl/ genannt/ welche so zierlich gewunden/ daß weder menschlicher Verstand noch Hand es füglich erfinden oder ausarbeiten könnte. *Bes. Schönefeld Josthyol. p. 29. aus Hartenii Chron. Premens. und neuen Atlantem Blau. p. 1. in Island. Welche niemand dafür halten wud/ daß diese in der Sündfluth ersticket gewesen. Da dann jederman weiß/ daß der Fische ihre Wohnung im Wasser/ nicht aber auf der Erde sey. Dann alles was einen lebendigen Othem hatte im Trocknen/ das starb. Genes. 7. v. 22. 23.*

Kommen demnach nicht diese überein.

1. An der Forme: Selten. 2. An der Größe. 3. An der Farbe des rechten Einhorns auswendig schwarz oder graulich wie Hirschhorn. 4. So findet man auch diese Begrabene nicht nur in Gestalt der Hörner/ sondern auch unter der Forme anderer Theile der Thiere/ also auch anderer Dinge. 5. Woher käme es denn wol/ daß eine solche Menge der Einhörner in Teutschland vornemlich/ hernach auch in Welschland/ als anders wo/ da sie nicht gefunden werden.

Es sind auch etliche die dafür halten/ daß es Elephanten-Zähne/ oder Beine aus denselben seyn sollen/ und solche sollen entweder in der Sündfluth mit Erde seyn bedecket/ oder vom Hannibale (wie Cæsalpinus will) in Italien gebracht worden. Worvon man bey Livio lesen kan,

Und gesetzt/ daß auch dieses zu zugeben/ sohlt und befestiget doch das Widerspiel/ so wol die Figur/ Größe/ und daß dieses Begrabene auch in anderer Forme als in Elephanten-Zähne gefunden worden/ auch das solche Menge desselben in Mähre/ Hercynien/ Schlessien/ Thüringen/ Meissen/ Saxonien/ Hesse 2c. woselbstn es häufig gegraben wird/ anzutreffen? Da doch in Europa/ vornemlich in obersten Theilen/ die Elephanten so selten seyn/ daß auch derjenige/ von welchem Herr D. Joh. Laur. Bauschius gedenket/ daß er ihn zu Venedig A. 1629. gesehen/ vor ein Wunder gehalten worden/ und nur der dritte gewesen/ so man innerhalb hundert Jahren in Welschland gesehen/ dieses bejahet auch Baldus in Propäga. 3. Opobalsam. Orient. pag. 168. So aber dieses Minerale von Hannibalis Elephanten herstammet/ so möchte doch gerne wissen/ wie selbige an diese Oerter gelanget?

Zu dem/ warum haben nicht auch diese Hörner und Zähne der wilden Thiere/ so in der Sündfluth untergegangen/ auf der Ober-Fläche/ oder ausserehalb der Erden können ausgestreuet werden? Da sie noch nicht gefunden werden/ sondern nur bloß in der Erde/ und in den innersten Gängen derselben. Wie haben denn des Hannibals seine/ so über/ und auf der Erde umkommen/ in das Innerste der Erde durchkommen und dringen können/ woselbstn sie nun anzutreffen seyn sollen. Und wie haben denn auch wol die Elephanten-Zähne so wol/ als auch die Einhörner/ so in der Sündfluth überschwemmet/ in die Tiefe der Erde kommen können? Hier möchte jemand antworten: Durch die gewaltsame Wasser-Überschwemmung sey die Erde ut erstürzet gewesen/ und seyn damals die Berge erstlich geworden. Aber dieser Generation der Berge ist die H. Schrift ganz zu wider/ da sie spricht: Gen. 7. v. 19. 20. Und das Gewässer nahm überhand/ und wuchs so sehr auf Erden/ daß alle hohe Berge unter dem gangen Himmel bedecket worden. Funffzehn Ellen hoch gieng das Gewässer über die Berge/ die bedecket worden. Woraus zu sehen/ daß auch schon vor der Sündfluth Berge gewesen/ und nicht nur durch die Gewalt des Wassers erstlich entstanden.

Was den Unterscheid dieses gegrabenen von dem wahren Einhorn betrifft/ so ist derselbe leicht zu erfinden. Denn das rechte Einhorn (oder welches vor das wahre ausgegeben wird) ist hart und fest/ also daß man es kaum seilen kan/ viel weniger sich reiben läßt: so man es auch an die Zunge hält/ klebet es nicht an. Dieses gegrabene Einhorn aber ist nicht ein harter Stein/ sondern wie gebrannt/ läßt sich leicht brechen und reiben/ und wenn man es an die Zunge hält/ so klebet es an/ nicht anders als eine gesiegelte Erde oder Märgel. *Bes. Sennert. Phyl. l. 5. c. 4.*

Ob auch gleich hier jemand einwenden wolte/ daß das gegrabene darum anflebe/ und leicht könne zerrieben werden/ weil es durch langwirigkeit der Zeit/ die es unter die Erden gelegen/ calciniret sey worden/ (wie vom Helffenbeine ein Italiäner in einem Tractatu: *Te foro delle gioie*, schreibt) oder andere Veränderungen avegestanden/ wie andre wollen; angemercket/ das Helffenbein/ Hirschhorn und andre dergleichen Sachen/ wenn sie gebrant/ an die Zunge sich hencken/ welches denn dieselben nicht thun/ wenn sie nicht gebrant seyn.

Aber man sehe nur/ daß der Boius, Terra sigillata,

lata, und Märgel an der Zunge kleben / da sie doch dergleichen nichts erlitten.

Und wie kan doch wol dergleichen Verbrennung / so wol auſſer / als innerhalb der Erde / (es ſey denn / daß man die Sachen entweder in den Berg Vesuvium, oder Etnam, oder Hecla, zu brennen würfſe) ohne Feuer geſchehen?

Über das / wenn auch ſolches wahr wäre / ſo würde ſie doch nicht weniger die Figur und Größe / davon wir ſchon geſaget haben.

In der Figur und Geſtalt iſt ebenfalls ein merklicher Unterſcheid. Denn da das rechte Eingleich und Gerade iſt / und gewunden / wie eine Schnecke / Schale / nach der Länge ſich erzeiget / ſo iſt doch das gegrabene mehrtheils krumm / und ganz nichts gedrehet. Das Einhorn / oder vielmehr ein Zahn vom Einhorne aus dem Meere / iſt meiſttheils innwendig hohl / eben wie die Zähne von wilden Schweinen / oder des Meer-Pferdes / und Elfenbeins. Beſ. Ol. Worm. in Museo l. 3. c. 14. f. 285. Dieſes aber hat keine Höhle.

Mit der Größe ſtreitet es wider einander / ſo wol in der Länge / als auch in der Dicke. Denn da daß rechte / oder welches vor das rechte gehalten wird / kaum über 6, 7. oder zum höchſten 8. Fuß lang / unten aber nicht dicker als ein Hühner-Ey iſt / (wie denn ſolches alle Autores, ſo davon geſchrieben / oder dieſenigen / welche es gehabt / bekennen) ſo übertrifft doch das gegrabene an Länge und Dicke das andre / alſo / daß es dicker als ein Hühner-Ey / und wol gar ein Straußen-Ey übertreffe. Wie denn ſolches erhellet aus demſelben / welches Albertus Magnus ſelbſt mit eigener Hand gemessen; auch aus dem / ſo zu Schweinfurt Anno 1649. ausgegraben worden.

So ſoll auch niemanden die Geſtalt eines Holzes betriegen. Maſſen Holz / oder vielmehr Steine / die da Holz-Geſtalt haben / aus der Tieffe der Erden / und Stein-Grubben wol gehoben worden / wie bey P. Albino Chron. Miſn. metall. tit. 22. f. 171. 172. & tit. 13. fol. 104. zu ſehen / daß es alſo unmöglich zu ſeyn ſcheinet / daß die Höher durch Gewalt der Sündfluth / oder auf andre Art in die Orter geſtoffen oder geführt worden / weil ja das Holz auf dem Waſſer ſchwimmt.

Daß aber die Natur Steine / die den Bäumen gleich / hervor bringe / ſolches bewähret Agricola de Natura foſſil. l. 7. c. 22.

Dergleichen ſind Stelechites und Dryites Plinii. Davon beſiehe Agric. de Nat. foſſil. l. 5. c. 16. Gefinde ſig. lap. pag. 125. & 131. Ebenfalls der Balcke zu Hildesheim und gegrabenes Helffenbein / davon Agric. de Nat. foſſil. l. 7. c. 22. zu leſen.

Was nun von den gefundenen Holzern in der Erde zu vernehmen / eben daſſelbe iſt auch von den Hörnern und Zähnen zu verſtehen. Daher offenbar / wie ungerichtet es ſey / von der Form dieſes Mineral-Einhorns zu ſolgern. Denn aus dieſen Schlüſſen würde folgen / daß an denen Ortern / wo die Ammons Hörner gefunden worden / vor Zeiten eine Heerde Widder müſſe verſoffen ſeyn: Da doch dieſelben Hörner nach ihrer Art Steine ſeynd.

Doch geſtehen wir / daß wol / doch aber gar ſelten / aus rechten Hörnern / die zu Stein geworden / oder aus verändertem Holze dieſes Einhorn ſeyn kan. Libavius wiſſt / daß dieſelben Genera-

tion vom Bitumine herrühre. Beſ. p. 3. ſingular. l. 8. c. 17. Iſt demnach unſer Einhorn / was erley Geſtalt es auch ſey / ſeiner Art nach in der Erden Schooß gezeuget.

Von dem Orte / woſelbſt es gezeuget und gefunden wird / wollen wir nicht viel meiden; angemercket derſelben ſo viel ſeyn / daß es einen groſſen Raum davon zu ſchreiben einnehmen würde.

Es beſitzen nicht alle einerley Kräfte / ſondern ſeyn wegen ihres Urſprungs unterſchieden. Am meiſten tröcknen ſie, adstringiren / ſtellen die Bauchflüſſe / Gonorrhæam, und den weißen Monatfluß, das Fließen der Gölde-Ader / und das Bluten der Naſen. Wenn über das / das Inuere einen angenehmen Geruch hat / ſo tauget es dem Herken ſehr wol / ſtärcket es / verreibet die ſchwere Noth. Seyn ſie aber mit andern Sachen vermiſchet / ſo bekommen ſie auch daher neue Kräfte: Zuſſerlich heilen ſie die Geſchwäre / und ſtellen die Tränen der Augen.

Der gemeine Mann ſchreibet dieſem gegrabenen Einhorn / aus angenommenem Wahn / weil es Einhorn heißet / unerhörte Tugenden zu / abſonderlich / daß es wider Gift dienen ſoll. Dannenher es auch dem Silber / wo nicht ja dem Golde gar / an Koſtbarkeit und Wehrte gleich gehalten wird. Aber / wenn es auch gleich das beruffene Einhorn ſelbſt wäre / ſo würde es doch deswegen mit nichten einige Kräfte wider Gift haben / wie davon aus den berühmteſten Medicis Baccio, F. Ferdinando, B. Boodt, Mercuriali, Parzo, Bartholinus meldet.

Wie denn nicht unbillig Fr. de Verulamio in hiſt. vitæ & mortis p. 191. bekräftiget / daß das Einhorn von ſeinem Ruhme viel verlohren; denn noch aber alſo / daß es gleich wol dem Hirschhorne / Hirschberg-Creuzlein / Helffenbeine und dergleichen an Kräfte gleich Wage halte. (Es ſcheinet aber / daß Verulamius noch etwas mehr als andre von obigen citirten Scribenten ihm zueignet.) Thom. Jordan de Phænomen. peſt. tr. 3. c. 9. p. 594. führt aus dem Rondeletio an / daß das Einhorn keine gröſſere noch kleinere Tugend habe / als das Helffenbein und Hirschhorn. Joach. Camerar. in Synopf. Commentar. de Peſte p. 93. zihet das Hirschhorn dem Einhorne für. Gvilh. Fabr. tract. de Gangræna & Sphac. c. 9. bekräftiget / daß kein Unterſcheid der Wirkung ſey unter dem Ein- und Hirschhorne: Und Fr. Joel pract. T. 5. ſect. 3. p. 139. hält darfür / daß die obere Spitzen vom Hirschhorne / ſo nur erſtlich geſchlagen worden / in doppeltem Gewicht gegen das Einhorn genommen / dem Einhorne nichts an Kräfte nachgebe.

Von unſrem gegrabenen Einhorne aber iſt wol zu glauben / daß es einer Terræ ſigillatæ, ſie mag aus Schleſien / Heſſen / oder anders wo her ihre Geburth-Stadt haben / oder eines Medicinaliſchen Boli an Tugend gleich ſey / ja / ſo viel die Krafft wider Gift betrifft / daß ſie weit herzlichere Wirkung / als das rechte Einhorn beſitze.

Weil aber auſſer Boëtio à Boodt niemand weitläufftiger und beſſer von dieſelben Tugenden geſchrieben / wird nicht zur Verdrießlichkeit ſolches jemanden gedeyen / daß wir uns dieſen Worten bedienen werden.

Dieſe gegrabene Einhörner haben nicht einerley gleich-ſtarcke Wirkung. Denn wie ſie an Form /

Ursprung

Ursprung und Substanz unter sich unterschieden seyn/also sind sie auch an Eigenschaft und Wirkung nicht gleich. Die da hart als Steine sind/und keinen Geruch haben/auch mit keinem Marcke begabet/dieselbe haben kaum eine andre Wirkung/also/daß sie austrocknen. Welche sich aber leicht zerreiben lassen/an der Zunge kleben/und weich sind/diejenigen haben die gröfste Kraft. Denn sie trocken vornemlich aus / adstringiren / schliessen die Geschwäre ohne alles Reissen. Den Durchlauff/Sacamen-Fluß / den weissen Weiber Fluß / das Bluten so wol aus der Nase/güldenem Ader/ und Wunden/als auch aus den Lungen stiller sie. Das Augen-Trieffen hemmen sie/so man selbe mit Milch in ein subtile Wesen bringet / und in die Augen tröpfelt.

Dafem diesem Marcke oder Einhorn noch ein angenehmer Geruch mitgegeben ist / so ist es dem Herzen angenehm / stärcket solches / eben wie ein Bolus Armena oder Terra Lemnia, daß es so leicht nicht von einer ansteckenden Luft oder eingenommenen Gifte kan unterdrückt werden. Vielmehr noch / so die Substanz dieses Märjels vor seiner Veränderung von einem Hirsche / Elephanten / Eschen-oder Nußbaume / oder von einer andern Sache / welche dem Gifte widerstehet / gewesen / so hat man noch mehr Kraft das Gifte zutragen zu hoffen: Alsdenn aber noch mehr / so der Geruch des Baumes/oder der ersten Substanz zu spüren. Denn alsdenn ist man vergewisset/ daß die Eigenschaften in dem veränderten Körper überblieben/ und daß die Kraft/ so in der subtilern Materie geblieben/nicht entwichen: sondern/nachdem sich neue untererdichtete Materie dazu gefunden/ vermehret worden. Ist demnach dieses gegrabene Einhorn ein vortreffliches Mittel wider alle Gifte/ und pestilentialische Fieber / auch wider die Pest selbst/ solche zu vertreiben: Wenn man selbiges mit einem bequemen Vehiculo, oder mit Wasser/ gemäßigtem Weine (wenn kein sonderlich großes Fieber dabey) Zi. oder Ilij. dem Kranken darreichet/und ihn wol darauf schweigen läset. Massfen durch den Schweiß alles Gifte / ob es gleich in die Adern und gangen Leib sich ausgebreitet / leicht wird ausgetrieben / und das Herz / daß es keinen Schaden leide / wol befreuet werden. Wie es denn die Erfahrung bezeuget/ daß dergleichen Einhorn / so man hat mercken können / daß es vorher Eschen-Holz gewesen/dergleichen verrichtet. Z. Ex. Ein Knabe schluckte eine bleyerne Kugel auf / welche lange Jahre unter Spinnweben gelegen/ balde schwüllet ihm der Bauch / daß die Umstehenden besorgten/ daß er härten würde. Nachdem ihm aber eine Scrupel vom gegrabenen Einhorne eingegeben worden / ist er mit aller Verwunderung balde wieder genesen. Ein andres Weib/welches Gifte genossen / der derer Leib auch über die Masse aufgeschwollen / und der Tod fast / wie man zu reden pfleget / auf der Zunge gefessen/ so bald sie von diesem Pulver etwas genossen/ist sie über alles Verhoffen gerettet worden.

Es dienet wider das schwere Gebrechen / Ohnmacht / Herzklopfen / und andre Zufälle des Herzens/ so man Zi. dem Kranken im bequemen Wasser reichet.

Es treibet tapfer den Schweiß/daher es in hitzigen pestilentialischen Fiebern wol dienet / da es

denn das Gifte alles auswerts zur Haut austreibet. Bishier B. à Boodt.

Es gebrauchet über das noch andre es / den schlüpfrigen Magen zu corrigiren / die Leber zu stärken / die Wärme zu tödten: in Pocken und Masern.

Eusertlich dienet es wieder das Ausschlagen der Haut/und Brand.

Wer mehr hiervon verlanget zu wissen/der besuche Sennertum, C. Barth. de Unicornu p. 46. & seqq.

Da nun dieses Einhorns Kraft so hoch gestiegen/haben sich auch etliche berühmte Medici dahin bemühet vortreffliche Mittel wider Gifte zu bestreiten; als die Bejoar-Kugeln / stärckende Bejoardische Pulver/ in welchen dieses mineralische Einhorn die Basis oder Grundfeste ist. Besuche Pharm. Ludovici. Tract. de Unicornu fossili. Bauschit und andre.

Man muß dieses Horn / ehe man es dem Menschen giebet / zuvor an den Hunden / oder andern Menschen probiren / denn sie gar oft was giftiges in sich haben / und statt der Gesundheit dem Menschen den Tod zu wegen bringen. Sonsten besitzen sie neben ermeldeten Kräften eine Bejoardische Kraft / und thun in bösen Fiebern gar viel. Dos. von Zi. bis Zi. oder darüber / in einem zugeeignetem Vehiculo, und kan man darauf schweigen.

N. Es ist mir ein Stück von diesem gegrabenen Einhorn / das bey Marburg in Hessen gefunden worden/ohnlangst verehret worden/welches so dick als ein Arm ist/und dem Hirschenbein aus beste gleichet/nur daß es aussen eine Rinde wie ein Baum hat. Hieher gehöret auch die Scharfseldische Sebeine.

Ausser diesen Steinen finden sich auch noch andere / die in der Aigney gebrauchet werden / und seyn folgende: Astroites; Lateinisch: Lapis stellaris. Teutsch: Stern-Stein. Er stellet der Sternen Figur in sich vor/ ist mäßig hart / aschensfarb / braun-schwarz / und wächst oft so groß als ein Menschen-Kopff. Er wird in Tyrol und Gottland gefunden.

Man gebrauchet 4. gr. von dessen Pulver / wider das pestilentialische Anstecken / tödter auch die Würmer der Kinder; wenn man ihn bey sich trägt / soll er die Zeugung der Würmer verhindern/ wo er anderst den bloffen Leib berührt. Man glaubet auch / daß er das Schrecken/Schlag/und andere jählinge Kranckheiten abwende / und Sieg zuwegen bringe. Er soll vor die Fehler der Leber und Lungen taugen / und das Geblüth reinigen. Die weiffere / die wohlformirte Sternlein haben/ werden den andern vorgezogen.

Bufonius Lapis, Batrachites. Krötenstein / soll von den alten Kröten ausgeworffen werden / welches aber falsch ist / sondern er wächst an den Steinen / wie die Schwammen / nicht aber in den Häuptern der Kröten.

Man gebrauchet ihn als ein gewisses Mittel zu den Geschwulsten und Aufblühungen von den giftigen Thieren / die er durch das Fühlen und Streichen heilet. Wann Gifte vorhanden ist / schweiget er / und verändert die Farbe. Er heilet das Gersten-Körnlein an Augen/Gliedern/ wenn man ihn in einen Ring sasset / und damit den kranken Ort reibet.

Lapis

Lapis Bononiensis, den etliche Spongiam Solis, andere Spongiam Lunæ, etliche Retinaculum Luminis coelestis, Lapidem illuminabilem, Liechstein/Luciferum, Phosph. &c. nennen. Er wird bey Bononien/ auf etlichen Hügeln/ in monte paterno, der vier Meilen von der Stadt lieget/ gefunden. Ist ein durchscheinender/ gegrabener/ dem Gipfs gleicher Stein/ hat viel Chalcant und 2 bey sich/ wird nicht grösser denn eine Faust angetroffen/ hat keine gewisse Figur/ und unterschiedene Farben/ bisweilen ist er Aschenfarb/ bisweilen schwärger/ jezzeiten gelb/ unterweilen rothlecht/ blau und vermischet. In Ansehung dessen Zeugens beobachtet man dessen vier Geschlechter/ etliche lassen sich in dünne Häutlein/ wie Benedischer Zalk zertheilen/ seyn bleich/ bald rauch/ bald glatt/ etliche haben Striche wie das 2/ etliche glängen aschenfarb/ und haben allerhand Striche/ &c. Ob zwar dieser Stein in der Arzney nur äusserlich gebraucht wird/ indem man davon eine Laugen zu Haar aussetzen machet/ so hat er doch eine wunderwürdige Krafft/ wodurch es das Gesicht vortrefflich belustiget/ indem er das Licht von der Sonne oder dem Mond in sich ziehet/ wenn er calciniret worden/ daß er hernach in der Finsternis wie Kohlen leuchtet/ eine halbe Stunde lang/ und dieses thut er so oft/ als oft man ihn in die Sonne leget. Bes. Ath. Kirch. Tr. de Magnet. L. 3. p. 3. c. 4. Quæst. 2. p. 581.

Das IX. Capitel.

Von den Metallen/und erstlich vom Golde.

Die Metalle seyn harte Körper/ die sich härtmern lassen/ bestehen aus einem salzichten Saft/ oder Rio, der durch den Schwefel in der Erden coaguliret worden.

N. 1. In dem 1. Buch haben wir gesagt/ daß die andern Sachen (res secundariz) aus dem Peritomate der ersten Sachen (rer. primar.) hervor kommen. Wann nun das microcosmische Peritoma in der metallischen Mutter oder Ort/ der zur Metallzeugung tauglich ist/ kommt/ und dorten verharret/ so wird der 2/ oder das 2 selbigen Peritomatis erwirket/ und der metallischen Mutter in ein Metall verkehret. Bestehen also die Metalle/ wie alles andere/ aus 2. Stücken/ nemlich aus einer Feuchtigkeit/ die 2 genannt wird/ und aus einem Feuer/ das man Schwefel nennet.

Diese zwey gründen sich in einem Vitriolischen Salz/ d. i. welches sich in eine solche Natur verwandelt/ die zur Metallzeugung erfordert wird. Dieses Salz verkehret sich hernach allgemach/ dann es wird gleich ein vollkommen Metall. Weil es nun in der Natur also beschaffen ist/ daß sich unterschiedene Theile miteinander vermischen/ und daß über das die Vermischung und Zeitigung nach und nach geschichet/ indem nemlich etliche Theile eher zeitig werden/ etliche später/ etliche aber eine Zeitlang gar roth bleiben; so folget daraus/ daß in Zeugung der Metalle einiger Unterscheid sich ereignen müsse/ nach welchem etliche Theile zeitiger/ etliche minder zeitig seyn; seyn derowegen die zeitigere Theile dieses/ was die Philosophi sonst den metallischen Saamen nennen. Dann obgleich in den Metallen die Theile also vest vereiniget seyn/ daß sie sich

schwerlich von einander abscheiden lassen/ daher man auch bekennen muß/ daß die meiste bekandte Labores die Anfänge von den Metallen nicht scheiden/ sondern selbe nur erhöhen/ d. i. die Metalle sonder Reinigung allein verkehren/ daß sie von unserer Lebenswärme desto besser mögen überwinden/ und zur Würckung gebracht werden; doch davor halten/ daß obgemeldete Scheidung ganz unmöglich sey/ stehet niemand an. Denn es nicht nur einem meiner Freunde/ sondern auch mir selbst geglückt/ daß ich ein blutrothes Del/ das auf dem Wasser geschwommen/ aus dem 2 gezogen.

Was der Autor allhier von dem Ursprung der Metalle schreibt/ ist droben schon widergelegt worden. Etliche andere aber suchen deren Ursprung und Ursachen in dem Gestirne/ darum sie auch selbe mit der Planeten Namen bezeichnen. Es kan zwar auch der Einfluß ermeldeter Planeten in die untere metallische Körper nicht gelaugnet werden/ doch seyn sie derer sonderbaren Ursachen nicht. Darum auch unser Autor weiters geschlossen/ daß die Metalle aus 2. Stücken bestehen/ aus einer Feuchtigkeit/ nemlich dem Mercurio, und aus einem Spiritu oder Feuer/ dem Schwefel/ welche beyde in einem Vitriol/ Salz gegründet wären. Doch will ich von diesen Anfängen allhier nicht viel melden/ sondern weise den begierigen Leser zu dem Edlen Engelländer Rob. Boyl. tr. Chymist. Scept. und Hamel de Consens. veter. & novor. Philos. Wir halten davor/ der nächste Zeug der Metallen sey 2 und Schwefel/ doch in einer jeden Art unterschieden/ die entlegene Materie aber sey das Wasser/ &c.

Die Metalle sind vermischte Körper/ dennoch aber untereinander einerley. Daß sie aber vermischet seyn/ stehet daraus zu beweisen/ daß aus den Metallen etliche Theile können geschieden werden/ welche nicht wieder zu perfecten Metallen können reduciret werden. 3. E. der Crocus Martis, wenn er vaporosisch über dem VR. recht calciniret worden/ so bleibet eine perfecte Erde/ wie ein Röthelstein hinten nach/ welchen Crocum man hernach nicht wieder in ein Metall verwandeln kan. Ebenfalls kan wohl geschehen/ daß aus dem 2 seine brennende Substanz geschieden/ und ein Bley, Glas endlich daraus werde; welches Glas nun ja wohl wieder zu 2 kan gemacht werden/ da doch aber der meiste Theil davon verlohren gehet.

Da sie nun so gemischet seyn/ fraget sich/ woraus selbe denn wohl bestehen? Eine gar genaue und allgemeine Antwort kan man davon nicht geben/ noch etwas gar gewisses davon schließen. Also 3. E. weil das Gold ein dergleichen Subjectum ist/ das sich nicht gänzlich auflösen läset/ so kan man nicht gar eigentlich folgern/ woraus es bestehe. Insofern aber hält man dafür/ daß sie aus den dreyen ersten Chymischen Anfängen beruhen.

Wie wir aber schon oben angeführet/ daß durch den Schwefel dieses Orts nichts anders verstanden werde/ als die saure Feuchtigkeit/ daher denn alle Metalle eine süßlichte Säure haben sollen.

Durch den Mercurium aber wird der schleimichte Liquor verstanden/ durch den die Metalle ihre Härte und Flüssigkeit haben; endlich durch das

Salz wird verstanden der Körper selbst / welcher durch die Zusammenkunft der andren beyden Anfänge die ganze metallische Substanz machet.

Es ist aber der Schwefel vornemlich im mineralischen Reiche am meisten anzutreffen. Und gewis im \mathcal{A} und \mathcal{Z} ist er überflüssig. Deswegen geschiet es auch / daß die Metalle / ehe sie aus den Mineren geschmolzen werden / man sie vorher röset / damit der überflüssige Schwefel abrauche. Sonsten würde er im Schmelz / Ofen / wenn er mit der Minera zusammen bliebe / von derselben etwas corrodiren / und desselben Flüchtigkeit würde die Fixität der Minera absorbiren.

Es werden aber die Metalle, vermöge der Perfection, Vermischung und Gleichheit unterschieden. Unter dem Namen Perfection verstehet man die gebührende Dauer oder Zeitigung; daß sie nemlich nicht wohl gereinigt und digeriret zur Fixität gebracht worden. Wegen der Vermischung und Proportion sind sie dergestalt unterschieden / wie sie mehr oder weniger von diesem oder jenem Anfange etwas bey sich führen. Also \mathcal{Z} , \mathcal{E} im \mathcal{A} und \mathcal{Z} ist nach der Erde der Schwefel überflüssig / vom \mathcal{Z} aber haben sie gar wenig bey sich / daher sie auch leicht glühend werden. Eben also das \mathcal{Z} und der Regulus desselben sind nicht nur der äußerlichen Gestalt nach unterschieden / sondern auch daher / weil im Regulo aus Proportion des \mathcal{Z} des Schwefels Überfluß weggenommen / wenn nun dieser fort / so kommt der Regulus mit der Natur des Bleies überein.

Ferner / so sind auch die Metalle theils edle / theils unedle. Die edlen sind / deren Anfänge am besten digeriret und fix gemacht sind / daß sie so viel Schwefel bey sich haben / als nöthig ist / den Mercurium zu coaguliren / und so viel Salzes / als nöthig / den Mercurium und Schwefel anzunehmen. Daher ist das Silber weniger fix: das Gold aber ist das allerfixste / von wegen seiner gar genauen Vermischung / daher es auch das dickste / schwehrste ist / und sich am meisten treiben läßt. Darum kan ihm auch kein Δ etwas anhaben / daß es etwas demselben abnehmen könnte: es werden auch keine Schlacken daraus / weil es sehr hart ist.

Die unedleren Metalle sind \mathcal{A} / \mathcal{Z} / \mathcal{H} / $\mathcal{4}$. Und diese sind abermal zweyerley: entweder harte oder weiche. Der Unterscheid ist wegen des Schwefels und \mathcal{Z} . Hart sind dieselben / welche viel Schwefel haben / und wenig \mathcal{Z} . Weich sind dieselben / welche einen Überfluß vom \mathcal{Z} o, aber einen Mangel am Schwefel haben; die harten fangen wegen ihres Schwefels leicht Feuer auf / und glühen balde / und stießen gar schwehr wegen Mangel ihres Mercurii. Die weichen hergeen / als \mathcal{H} und $\mathcal{4}$ stießen wegen ihres überflüssigen Mercurii gar leicht im Feuer / hergeen / weil sie wenig Schwefel haben / glühen sie nur. Der Mercurius ist ein metallischer Liquor, und nicht das Metall an sich selbst: oder es ist die Seele der Metallen / und spricht Beccherus gar recht: Er kommt mit allen Metallen wohl überein. Daher die Amalgamata zu allen Metallen daraus werden.

Die Metalle werden von neuem gebohren / durch die Bewegung der Ausdämpfungen / welche hin und wieder zerstreuet. Diese schweflichte Raucher / die zugleich Mercurialisch sind / wenn sie also in den innersten Theilen der Erde getrieben werden / so werden sie zu einem alcalischen Salze / als zu einer

Mutter / defigiret und concentrirt / und also durch abgewechselte Bereinigung / Action und Reaction werden sie zu Metallen / die perfect seyn. Dieselben räuche und dämpffe / wenn sie vom Wasser in den Oertern unter der Erden aufgenommen werden / so imprægniren sie das Wasser / und dieses Wasser zeigt die Natur einer Milch / oder milchichten Liquoris. Bes. Matthesii Sareptam von Gebährung der Metallen.

Die Metalle aber werden aus einer Wurzel gebohren und gezeuet / und daher geschiet es / daß sie können transmutirt werden / denn sie sind einerley Natur / und nur wegen der Reiffe und Zeitigung unterschieden. Bes. Morrhoff. in Epist. de Transmut. Metallor. und Helvet.

Im Werke der Transmutation hat der Schwefel die Oberhand / daher der Mercurius, als das Subjectum der Transmutation, den Schwefel oder die Tinctur auf / und annimmt. \mathcal{Z} . \mathcal{E} . Das Silber ist perfect Gold / wenn es nur Schwefel / gebührende Zeitigung und Perfection hätte.

Also wird widrigen Theils das Gold extrahirt / und wenn seine Extraction niedergeschlagen / so bleibt ein weißes Corpus, welches für Silber genennet wird. Dieses Silber kan man mit \mathcal{V} Regis nicht mehr solviren / sondern man muß \mathcal{V} Fortem dazu nehmen. Der Spir. Nitr. Bezoardicus ſichet dem Golde seine Röthe aus / und bleibet eine fixe Luna zurücke / welche wieder kan tingirt werden / also daß man das erste Gold wieder erlanget. Daber werden niemals die Metalle in den Mineren unterschieden gefunden / und dieses darum / weil sie von einer Wurzel sind / durch welche alle Metalle von einem Metalle participiren. \mathcal{Z} . \mathcal{E} . In jedem Bleie findet man Silber / das Eisen kommt von wegen des Schwefels mit dem Golde überein / daher denn die particuliere Transmutationes oder Tincturen mit dem Schwefel vom Marte bereitet werden.

Ist derwegen der Lapis Philosophorum nichts anders / als ein metallischer Schwefel / der aus sich noch nicht determiniret. Dieser Schwefel / wenn er mit dem Mercurio wohl und ganz digeriret / giebet die Solution und die Coagulation in das fixe Corpus, wenn das Gold als ein Ferment dazu gethan wird. Denn durch dieses Vermittelung werden die Metalle zu Golde. Man fraget aber: woher soll man diesen Schwefel nehmen? Etliche suchen ihn im Golde. Aber das gemeine Gold ist ein Caput mortuum: und kan das Gold nicht mehr tingiren / als es Schwefel in sich hat / so aus ihm gezogen worden.

Weiter wird gefragt: ob denn wohl die Metalle in den menschlichen Körper zu gebrauchen? Antwort: Ja: doch ist ein Unterscheid zwischen einem wirkenden und leidenden Gebrauche zu machen. Unter dem leidenden Gebrauche ist zu verstehen / daß / wann sie von den Säften in unsern Leibern alterirt werden / indem auch fort dieselben in sich absorbiren / und unsre Leiber davon befreyen. \mathcal{Z} . \mathcal{E} . Der gefeilte Stahl wird nur so rohe an sich in den Affectibus hypochondriacis mit Nutzen gebraucht / weil das Acidum im Leibe den Stahl verzehret / und also dienet er wohl zur Arzney / aber auf eine leidende Art. Durch den wirkenden Gebrauche verstehen wir / welcher unsern Leib alterirt. Nun fraget sich ferner /

ferner / ob die Metalle unsere Leiber würcklich ändern? Wir beantworten es mit Nein. Denn sie die Metalle ändern nicht / sondern sie werden verändert; also haben sie ihren Nutzen nur passive, nicht aber active, in der Medicin. Massen bekandt / daß der Stahl oder Eisen die Saurigkeiten absorbiert / und vollkömlich ausfüßt. So weiß man vom P. ebenfalls / daß dasselbe in unseren Leibern zum Kupferwasser wird / welches eine erbrechennde Kraft von sich läßt. Weiter straget sich nun: Ob denn das Gold im menschlichen Leibe aufzulösen sey? Hierauf antworten wir mit Ja. Weil wir wissen / daß auch das Silber in unserm Leibe aufgelöst wird; dannhero würde es dienen in den Mutter-Kranckheiten / das stündigende Acidum zu destruieren / und solches auf leidende / nicht aber auf würckende Art. Ich kan aber leicht gedencken / daß jemand entgegen setzen wird: So haben denn die Metalle ganz keine würckende Kraft im menschlichen Leibe? So wisse demnach derjenige / daß man solche ja wohl / aber doch mit gutem Bedachte / zulassen könne. Aber diese medicinalische würckende Kraft bestehet in ihrem ausgezogenen Schwefel. Kommen demnach alle Schwefel der Metalle / wenn sie ausgezogen / hierin gleich. Denn diese haben eine Schmerck / stillende Kraft / oder / wie Helmontius redet / sie haben eine Kraft / den wütenden Archzum zu bändigen. Z. E. kan uns der Schwefel des Antimonii / der Schmerck stillende Schwefel vom Vitriol dienen. Ein jeglicher metallischer Schwefel aber hat seine absonderliche Natur von der Natur seiner Metall-Wurzel. Denn gewislich der Gold-Schwefel hat vor andern die Kraft / das Geblüth zu reinigen. Da aber die Schwefel so rein nicht können ausgezogen werden / daß nicht von andern Theilen auch etwas daran hangen bliebe; daher denn nöthig / daß bequeme Bereitungen vorher angewendet werden / so wollen wir noch ein wenig davon handeln.

1. Kommt uns die Auflösung vor / welche theils überflüssig / theils gründlich / oder gewaltsam / oder gelinde geschieht.

Die überflüssige geschieht / wenn der ganze Leib in seine kleinste Theilchen getheilet und geschieden wird / welche doch mit dem ganzen Körper einerley Natur sind. Die gründliche geschieht / wenn das Concretum in seiner Natur aufgelöst wird / daß wir recht zu seinen Principiis gelangen. Z. E. Da der Mercurialisches Schwefel von seinem irdisch-salzigsten Anfange geschieden wird. Die gewaltsame aber ist / die da durch saure fressende Menstrua vollbracht wird / welche mit einer Gewalt das ganze Concretum dissolviret / so da bisweilen gar destruirt und verderbet. Sollen demnach die rechten Auflösungen gründlich und lieblich geschehen / die da mit der Natur der Metalle übereintreffen: also wird ihr Schwefel heraus gebracht.

Die Reductiones der Metalle in ihren ersten Körper geschieht durch die alcalischen Salze / unter denen das Sal Tartari das vornehmste ist. Die überflüssigen Auflösungen oder Solutiones können leicht reducirt werden / weil ihre Auflösungen mit sauren Sachen geschehen / die Reductiones aber müssen mit Alcalien vorgenommen werden.

Die Extraktionen der metallischen Schwefel verbringet man mit dem Spirit. Vin. so mit Sale

Urin. vol acuiret ist: welcher den Schwefel leicht an sich nimmt.

Hier gehören auch die Mercurificationes, daß die Metalle zu Quecksilber werden. Diese giebet Rolsink nicht zu. Es wird aber doch aus dem J gar leicht ein fließender und lauffender Mercurius bereitet. Boyle hat es mündlich gestanden / und Herr D. Michael seel. bekräftiget es vom General Anthräm / daß er den Mercurium Solis gehabt.

Fraget sich derowegen / ob der gleichen Mercurii neue durch Kunst hervorgebrachte Dinge seyn / oder ob sie den ersten Anfang des Körpers machen? Antwort: Die Metalle werden durch neue Alteration in dergleichen Zios gebracht. Denn solche Mercurii sind ein materialisches Theil / welches ein neues Corpus bestättiget. Die Mittel / wodurch sie bereitet werden / sind die aufgeweckten Salze / die theils alcalische / theils die den alcalischen gar nahe sind / als Menschen-Urin / Botrax, Sal Tartari &c. Die Ursache ist diese / weil die Alcalia der Metalle Schwefel alteriren / da denn in ihnen ein verborgenes Acidum ist. Liegen demnach in diesen Mercuriis die Metalle noch ganz verborgen / die nach derer Art zu reduciren.

Von den allgemeinen Kräften der Metalle thun ich nichts hinzu / als daß unsere Vorfahren selbige so beschaffen gefunden / daß sie die Metalle mit den vornehmsten Sternen verglichen / selbe auch den vornehmsten Gliedern unsers Leibes gewidmet.

Die Metalle können nicht uneben in 2. Classen abgetheilet werden / theils wegen Gleich / oder Ungleichheit der Härte / theils auch wegen der Bereitung. Übereinstimmung.

Die Bereitung der Metalle.

1. Die Reinigung.
2. Die Calcination, und zwar 1. immeriva, 2. vaporosa, 3. die durch Asmiren / und 4. durch Feuer verberiten verichtet wird.
3. Die Flüchtigmachung / daher entstehen die flüchtige Metalle / die eine geistliche Natur an sich genommen.
4. Die Extraction, oder vielmehr die Zeitigung und Erhöhung / daher kommen die Tincturen.
5. Die Sublimation, daher kommen die Blumen.
6. Die Salification, daher kommen die Salze.
7. Die Mercurification, daher entstehet der P.

Das Gold. Aurum.

Ist unter allen Metallen das edelste / dichteste Metall / an der Farbe gelbe / bestehende aus hoch digerirten und fixen Anfängen. Die Chymisten nennen es erstlich O / weil es so wol der Sonnen / der grossen / als auch der kleinen Welt / d. i. dem Herzen natürlich gleichet / daher es auch der Sonnen Zeichen trägt. Teutsch wird es genannt Gold. Or. Gold. Gout. 2. Den König der Metalle / weil es das vornehmste unter denselben ist.

Das Gold ist im ganzen mineralischen Reiche der König / und bestehet aus einem gereinigten Mercurio, der überflüssig bey selben vorhanden / also daß das Gold mehrentheils dem Mercurialisches Anfange gebühret. Dieser hat einen überflüssigen Schwefel bey sich vereiniget / nicht imae in der Vielheit / sondern mächtig nach der Eigenschaft. Dieser Schwefel ist am meisten fixirt /

und eingiret mächtig. Er hat aber am wenigsten von dem salgichten Irdischen bey sich. Dannhero ist das Gold nichts anders/ als der allerreineste vom allerstesten Schwefel coagulirte Mercurius. Von diesem festen Coagulo stehen dem Golde alle Reinigkeit zu/ aus dem Mercurio, daß es flüssig und schwer/ aus dem Schwefel aber/ daß es fix und unverderblich ist.

Hey den Philosophen ist ein anders das Gold der Weisen/ und das Lebende/ ein anders aber das gemeine und todte. In dem ersten soll die Tinctur verborgen liegen/ ja es soll die Materie des Steins seyn. Das gemeine aber soll todt seyn/ weil darinnen die blühende Wirkung untergedrückt liegt.

Die Ursache der Dichte/ Firmität etc. in dem Golde rühret von der Nothwendigkeit seines saamentlichen Anfangs her/ welcher die Krafft hat/ das Wasser in dergleichen zu verwandeln.

Die Farbe stammet her von dem Schwefel/ der aufs beste im Golde digeriret worden/ ob er auch gleich mit selben gar sehr vermischet ist/ so kan er doch davon geschieden werden/ so daß selber hernach so viel in sich tingiren kan/ so viel nemlich des Goldes gewesen. In dieser Scheidung bleibet auch das Gold weiß liegen/ und ist schwächer als vorher. Man kan auch diesen Schwefel durch schwefelichte/ wiewol unreine Coementa erhöhen/ und vermehren. Bes. Morrhof.

Es ist/ wie unser Autor will/ über das/ aus den höchst digerirten und fixen Anfängen/ nemlich dem Mercurio und Schwefel/ die in der Erden Schoose fermentiret und digeriret worden/ zusammengesetzt.

Die Gleichheit der Sonnen und des Goldes erweisen die Farbe/ und die/ wie gesagt/ aus dem wohl digerirten Schwefel herfahren/ solcher aber soll von der Sonnen/ wie geglaubt wird/ herkommen.

Das beste ist das Arabische/ diesem folget nach das Ungarische/ und dem das Rheinische Gold.

Anderer fügen diesem dasjenige bey/ das aus Indien oder China kommet. Allein man hat durch die Erfahrung/ daß selbes mit vielen vermischet sey/ die Venedische Ducaten verdienen in der Arzney ihr Lob auch. Und ist zu merken/ daß man in der Arzney nur das beste und reineste Gold gebrauchen soll.

Gewiß ist/ daß ein Gold von dem andern unterschieden/ nachdem eines vor dem andern härter/ mehr oder weniger tingiret ist. Also ist das Gold als der Insel Magadascar bleicher/ als das Ungarische/ auch weicher/ und so flüssig als Bley. So behält demnach das Ungarische die Ober- Stelle und den Vorzug/ und ist der allerstesten Natur.

Es stärcket die eingepflanzte Lebens- Wärme/ wie ingleichen das Herk/ daher es auch in allen Kranckheiten/ wo die Kräfte zu stärken seyn/ glücklich kan gebraucht werden. Es reiniget über das das Geblüt/ und treibet alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß aus.

Es würcket sonder seins Zerlösung/ Verderbung/ Durchdringung/ oder Austheilung in den Leibe/ frey/ und nur von weitem/ indem es den Archem bestrahlet/ und behält seine

alte Eigenschaften am Gewichte etc. der Archeus spühret des Goldes Gabe am allerstesten/ und schmiedet sich/ so zu reden/ im Spühren/ eine Idem seiner Wirkung.

Die Alten haben das rohe geschlagene Gold unter viele Arzneyen gemischet/ allein ich sehe nicht/ was es vor Nutzen geschaffet/ ausser daß es die Augen belustiget/ dann dessen Wesen zu dicht ist/ so daß es von unserer eingepflanzten Wärme nicht kan aufgelöst und zur Wirkung gebracht werden.

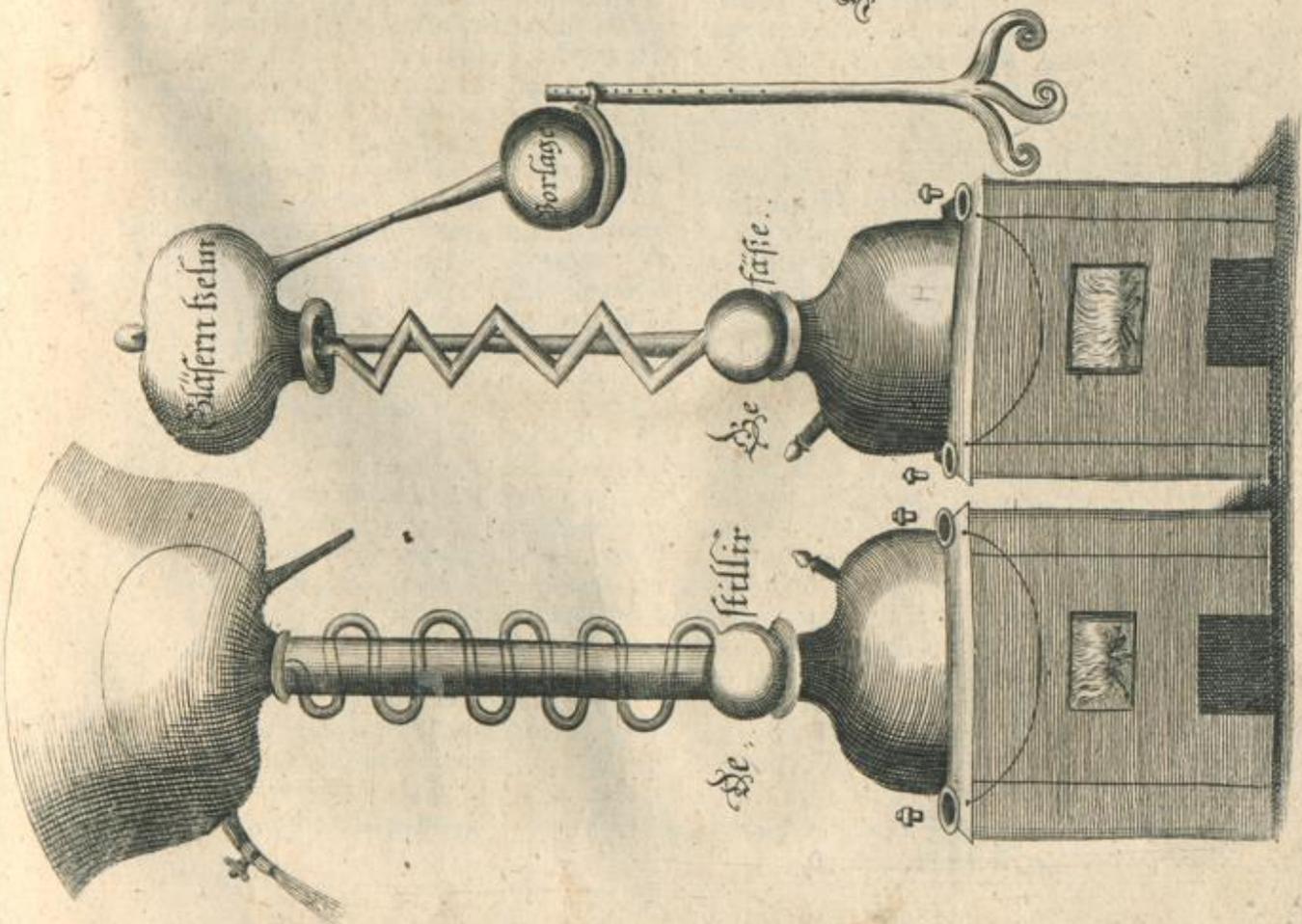
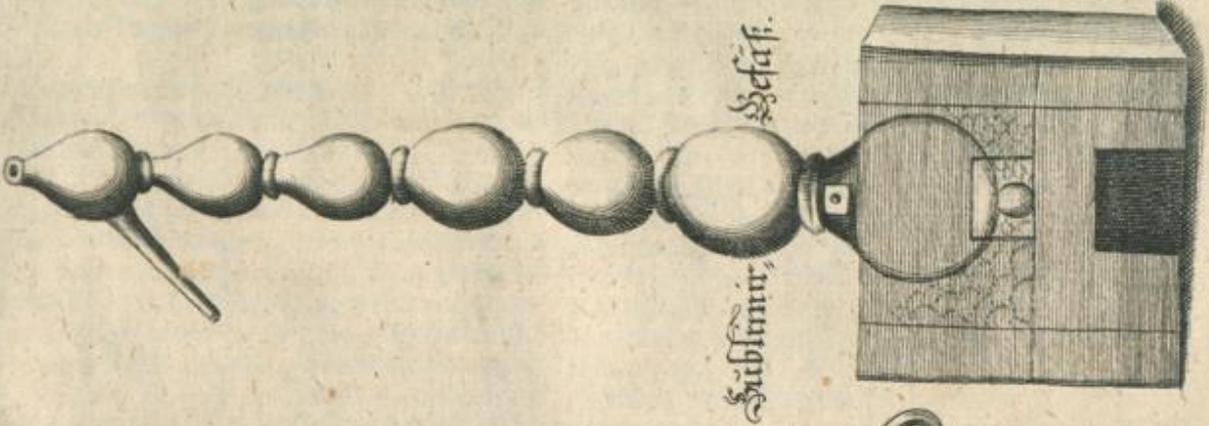
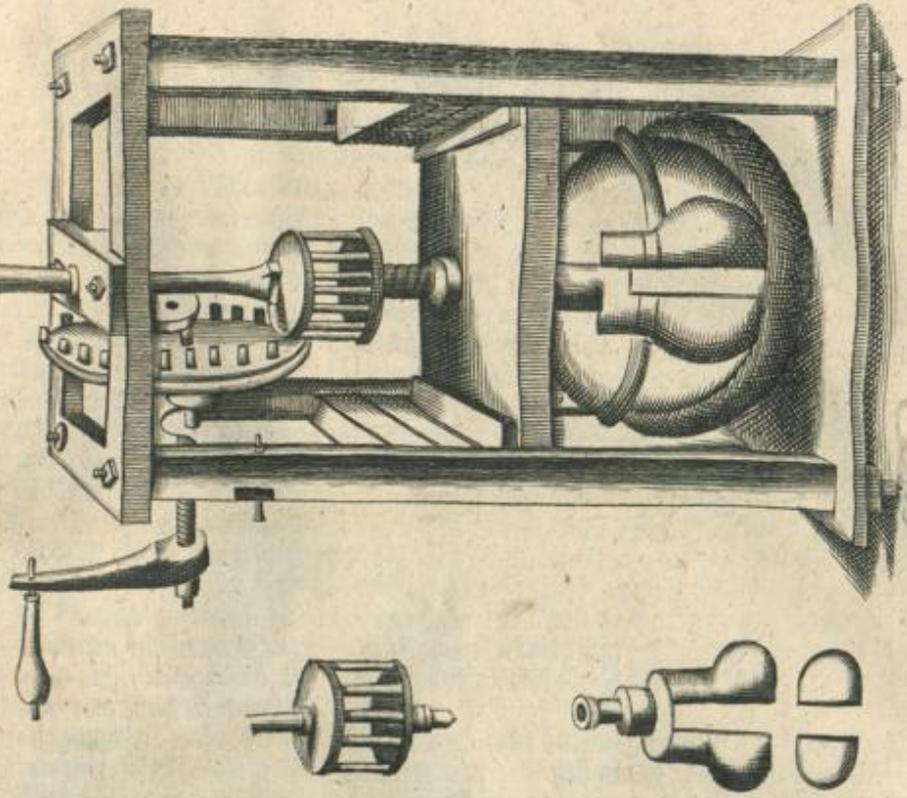
Es mag ein jedweder davon urtheilen was er will/ so bezeuget es doch die Erfahrung/ daß das rohe Gold an sich in dem menschlichen Körper seine Wirkung auslasse. Wie denn z. E. Herz D. Ern. Friedr. Schellhase erzehlet/ daß er von Herrn D. Hornio P. P. zu Leipzig gehöret/ daß einer/ wenn er einen Ducaten in den Mund genommen/ mit der grossen Zähne aber nur so lange im Quecksilber gerühret/ bis die Zähne warm geworden/ so sey der Ducaten im Munde ganz weiß vom Quecksilber angeauffen. Deswegen habe Herr D. Horn das Gold vor ein rechtes Wider- Gift des Quecksilbers gehalten/ und es bey denjenigen/ die vom Rauche der Quecksilbers ein Zittern bekommen/ auch in den Zufällen der Glandulen am Halse solches viel unter die Pflaster gemischet/ mit grossen Nutzen adhibiret. So hat er es auch in der Frankosen Cure bewehrt befunden/ und aus 3. Ducaten 6. Kugeln giesen lass/ solche glücklich einzuschlucken gereicht/ da die schiffte zwar in einem Subjecto eine Zeitlang nicht fort gewollt/ dennoch aber endlich mit Fleisch gleichsam umwickelt heraus gekommen/ und grosse Wirkung gethan. Bes. Bonet. Med. Septent. Collat. Lib. VIII. p. m. 876.

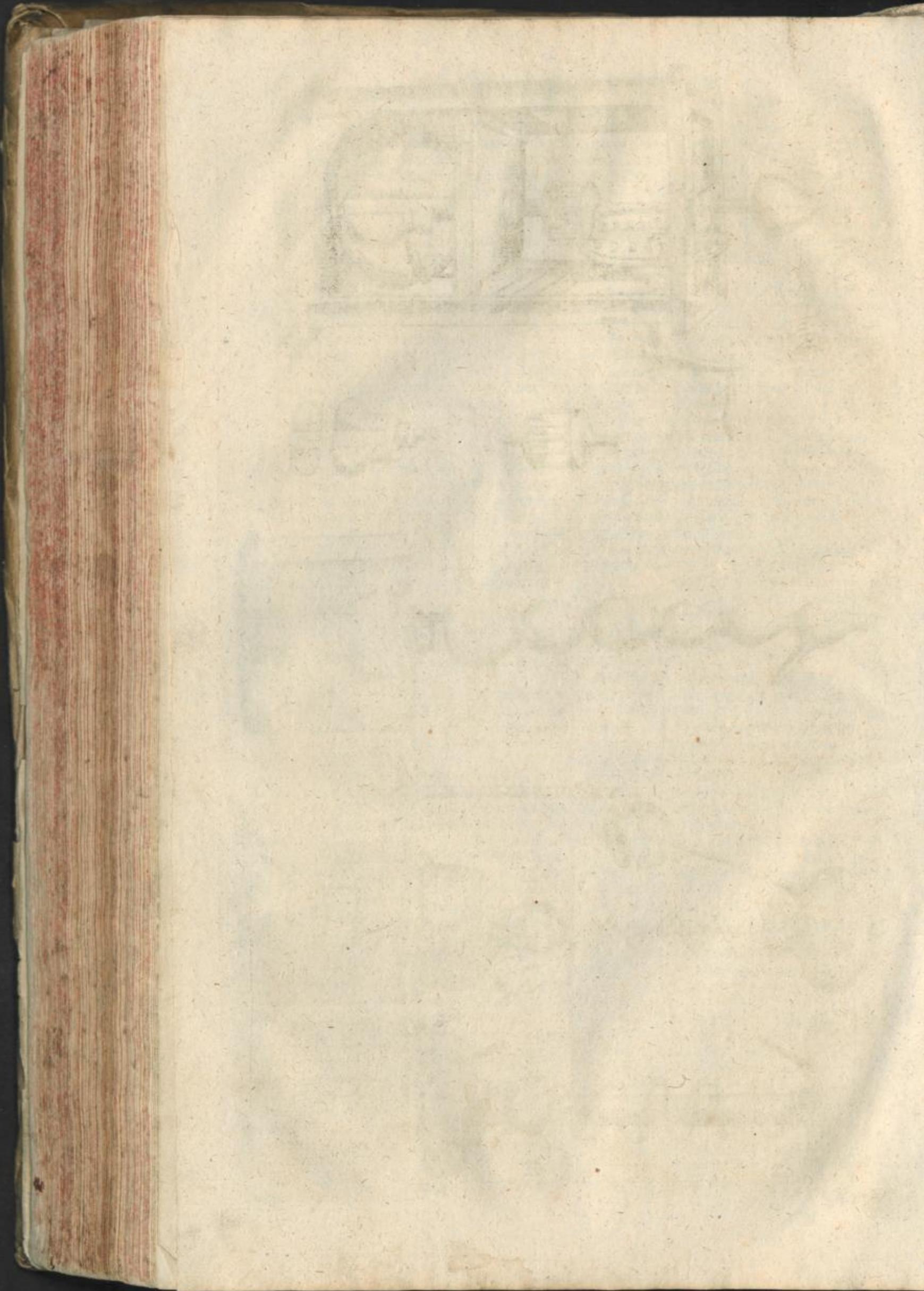
Also ist eben der Meynung St. Lic. Junck. in Notis über den Agric. in Popp. sprichende: *Wo propria vis & effectus des Goldes verlangt wird/ da thut man nicht besser/ als daß man es nur zu subtilen zartem Pulver gefeilet einbe/ da hat es alsdenn Kraft/ wo es in des Menschen Leibe einige Säure antrifft/ welches seinen Poris conveniens/ den Visceribus aber und der Gesundheit nachtheilig ist/ dieselbige zu sich zu nehmen/ und unsere Leiber vor deren schädlichen Wirkungen zu bestreuen.*

Und obgleich ihrer Viele nichts von dem rohen unbereiteten Golde und andrem Gebrauche der andern rohen Metallen in den Leib hören wollen/ so beweisen es nicht nur die alten/ sondern auch etliche der neuen Medicorum. Jene hielten es zwar vor eine Herkstärke; aber aus was vor einem Fundament/ war ihnen unbekandt: Diese aber glauben/ die Ursache gefunden zu haben/ in der in unsern Leibern vielfältig sich befindenden rohen herben Säure/ welche unsern Geistern feind ist/ uns krank/ matt/ Kraftlos/ und voll Schmerzen machet/ von dem Golde/ wie bereits gedacht/ zu sich gezogen wird/ daß also die Spiritus oder Geister davon Luft bekommen/ und Kraft und Leben wieder geben.

Es will zwar Helmontius ihme nur *Vim radialem* zu gestehen/ wodurch es entweder den befriedigten oder den tobenden Archem afficire; es beweiset es aber der *Contractus corporalis* und die *externa vel superficialis Solutio* in unserm Leibe/ daß es corporaliter seine Wirkung verrichte. Wiewol auch mancher Melancholischer Krancker durch dessen Strahlen viel eher sollte curiret werden/ als so man

Ad. Lib. III. Cap. 9
Philosophische
Künste





man ihm das beste Gold: Pulver eingeben würde; das hat andere Bewandnisse.

Ich vermercke aber / daß ein jedweder Gewissenhafter Medicus, der so wohl des Patienten Leibes als Beutels Besten beobachten will / sich dergleichen kostbaren Gold: Pulver bescheidenlich wird zu bedienen wissen / indem dergleichen Säur. verändernde Dinge mit geringern Kosten zu haben; wer aber ja kostbar seyn muß / dem kan des Herrn Antonii de Pozis Gold: Pulver / dessen Hr. Z. wölff. in Mantiss. Spagyrica Part. I. c. I. gedencket / zu staten kommen / dessen Beschreibung unten solget: Dieses thut in verzeiffelten Zufällen grossen Effect.

Bei diesem so belobten Pulver so wol als auch bey dem blossen Gold: Pulver ist keine Sorge zu haben nöthig / daß es sich / wie ihrer viele der nichtigen Meynung sind / in die Plicas Ventriculi einlegen und Schaden bringen werde. Wer der Sache reifflich nachdencket / was ein acidum praternaturale, welches wol die schwehriestn Kranckheiten dem Menschen verurfachet / im Hinterhalt habe / der hat sich nicht duffalls zu bekümmern. Doch ist nicht ohne / daß diese und dergleichen Absorbentia auch mit unterscheidet / und nicht vor alle Gebrechen des Leibs zu gebrauchen; sondern allein in dem Falle wo eine überflüssige rohe herbe Säure in primis viis sich befindet / vor diese und dergleichen gehören diese Arzneyen.

Ob nun wol ihrer etliche solches dem Unterscheide der Natur belegen wollen / daß dieser ehe als der ander solche Absorbentia, als auch das Eisenfeil ist / vertragen könne; so sind doch dieselben in der Vernunft laulich; denn solcher schreibet es in genere der Natur zu / derer Esse auf einer convenienten Harmonia Spirituum cum Corpore bestehet / so lange nun diese Harmonia durch zufällige Dinge per Causas occasionales nicht interrumpiret wird / bleibet die Natur / wie sie diesem oder jenem vom Anfange angebohren worden; so bald aber eine Causa occasionalis oder tertium dazwischen kommet / welches dieser Harmonie nicht gemäß ist / so gibt es bald Verhinderung in ihrem Wesen: So man nun diese abschaffen will / so muß man nicht nach der Natur fragen / sondern nach denjenigen Dingen / welche die Natur aus ihrer Ordnung gebracht: derer sind nun keine geringe Zahlen; denn tot morborum causa, tot sunt convenientis Harmonia Spirituum cum Corpore destructores, auf diese muß inquiriret werden.

Der größte Fehler / welcher heute zu Tage ins gemein von den Menschen begangen wird wider ihre Gesundheit / ist das überflüssige Essen und Trinken / absonderlich bey denjenigen / welche zu ihrem Appetit ihnen stets gute Dinge können zubereiten lassen / davon denn der Natur Gewalt geschischet. Es kommt mir vor / wie der Appetit an den Kindern / welcher Augen niemals zuersättigen sind; denn so ich ihnen die Portion, welche auch die größte seyn möchte / an welcher z. zur Genüge hätten vorstelle / so wollen sie ihnen nicht gern etwas davon nehmen lassen; Also gehet es auch mit unserm Appetit zu / wenn wir erwachsen sind / woschem wir zu Liebe weit mehr öfters essen / als unsere Natur idblich verfochen und ihr zuetignen kan / und diesen Schaden mercken wir erstlich und nicht ehe / bis ein Fundament / das böse ist / geleyet / welches wiederum heraus zu reissen / mehrentheils sehr schwehr kommt; das ärgste / welches aus diesem Überflusse pflaget generiret zu werden / als ex

ne Causa occasionalis und Instrument die angebohrne Harmoniam Spirituum cum Corpore zu verderben / ist eine rohe herbe Säure.

Ein Beispiel kan uns die Sonne seyn / als das erhaltende und vermehrende / auch Leben und Krafft bringende Licht / daß / wo seine Strahlen nicht kräftig genug hindringen und penetriren / alles ungezeitigt / rohe / und sauer bleibet: gleiche Bewandtnuß können wir wol glauben / welche auch / wie man zu reden pfleget / Sonnenklar ist / daß es auch habe mit der Sonnen unser Microcosmi, oder Leibes / der angebohrnen Wärme / entstehend aus der gedachten Disposition und convenienter Harmonia Spirituum cum Corpore / denn wenn deren Stralen zu schwach sich befinden / und das ihnen vorgelegte Pabulum oder Speise und Trank nicht über all gleich penetriren und erwärmen können / so bleibt ein Theil davon rohe und ungezeitigt / sauer und scharff / und giebet Ursache zu vielen unwoidersegligen Schaden der Gesundheit.

Wenn wir nun diesen Schaden ersezen wollen / so müssen wir diese gedachte Säure entweder aus dem Leibe schaffen / oder sonst verbessern helfen. Die Verbesserung / als die beste Art / lehret uns die Chymie / aus welcher wir lernen / daß allen sauren Dingen etwas könne zugesetzt werden / welches ihnen diese Krafft und Schärfe ändern kan / als wir an dem Essige sehen / so wir demselben Bienen / Corallen / Es Aug. n. c. vorwerffen: an den scharffen Spiritibus Vitrioli, Salis, Nicri, wenn ihnen Metalla beygelegt werden. Gleichwie nun der Säure geschichet durch dergleichen Zusatz ausser dem Leibe / als ist man endlich auf die Gedancken gerathen / daß ein solches in dem Leibe auch gleicher Gestalt zugehen könne / und dieses nicht ohne erwünschten Success. Wie nun aber der Säure vielerley / und diese von einer andern durch unterschiednen Zusatz der beygefügt Particularum terrearum, salinarum &c. unterschieden ist / und also auch eher von einem als dem andern Corpore metallico angenomen wird; also verhält es sich auch mit der Säure in unsern Leibern / welche nach denen unterschiednen zugesetzten Particulis salinis, auch nicht mit einem Corpore metallico, oder terreo alcalino von ihrer Art abzubringen. Und hierinn steckt das ganze Fundament. Denn wo man diesen Unterscheid und die Art der Säure nicht weiß / da kan man auch nicht wissen / was vor einem Zusatz es erfordert / mit dem es sich vereinigen / und also verändern könne.

Daß aber eine jede Säure seine eigne Art und Natur habe / des Contenti, als der zugesetzten mineralischen Erde halben / von der andern unterschieden / das beweisen ihre unterschiedene Figuren / wie wir sehen an dem falsichten Körper / woraus solche saure Spiritus gedestilliret werden. Denn des Vitrioli Figur ist Fünff. Eck / des Salpeters ablang Sechs. Eck / des gemeinen Salzes Vier. Eck / Pyramidal / und andere anderer Figuren: daraus leicht abzunehmen / daß das Passivum oder das Esse, woraus die Figur entsprossen / von dem andern / so seiner Figur nicht ist / muß unterschieden seyn. Dieses geben uns zu verstehen die daraus destillierten Spiritus, welche nicht alle zugleich ein jedes Metall angreifen / wegen der bey sich führenden Particularum terrearum, ob sie schon alle sauer genug sind. Bleibet also gewiß / daß unter den sauren Spiritibus eben so ein starcker Unterscheid sich befin-

det/ als unter den andern alcalischen Salien. Wer nun einen gewissen sichern Methodum curandi lernen will / der muß nothwendig auf diese Differenz der Salien acht geben / und lernen / welchem dieses oder jenes Medium contrar oder gleich sey / damit wo bey diesem oder jenem Zustande eines oder anderes sich zu viel befinde / man ihm gewiß wisse Abbruch zu thun / oder wo seiner zu wenig / gehöriger Massen zuzusetzen.

Dieses sehen wir nun auch an dem Golde / welches mit seinem eignen und von andern sauren Spiritibus unterschiedenen Menstruo, nemlich einem ∇ Regia allein kan solviret und in subtile Particulas zertheilet werden. Wo nun eine solche Säure / so sich einem solchen ∇ Regia vergleicht / in unserm Leibe sich befindet / so kan man sie nicht besser heraus bringen / und dem Leibe und dessen Functionibus Ruhe schaffen / als mit einem puren Gold Pulver; denn dieses associiret sich mit der ihm verwandten Säure / und verbinden sich diese beyde also mit einander / und schaffen dem Leibe Ruhe. Dies heist alsdenn per accidens das Herz stärken / davon die alten Medici gedacht / aber doch die wahrhafte Ursache nicht erdacht.

Auf das Salinische Fundament nun müssen alle Arzneyen / wie sie auch Namen haben / gerichtet seyn / gleichwie auch alle und jede Krankheiten darauf beruhen; und so viel differente Combinationes und variata Dispositiones Salium bey den Krankheiten sich einfinden / so vielerley contrariantes Medicamina potestates werden erfordert dieselbige zu destruiren oder zu verändern. Und dieses ist noch eine starke Ursache / welche zweiflend machet / daß jemalen eine Universal - Arzney in Rerum Natura gewesen sey / oder noch zu machen stehe. Denn mit einer einzigen Arzney so vielerley variatas particularum salinarum Dispositiones und Compositiones zu destruiren / das lassen die unterschiedene Figurae Salium schwerlich glauben.

Von dem äußerlichen Gebrauche des Goldes auch in etwas zu gedencken / so rühmet solchen der Edle Dygbi in seinen Experimentis, daß es ein trefflich Mittel sey vor die Gruben und Masern der Urschlechten zu präserviren. Denn so bald man erkennt / daß die Urschlechten heraus kommen / und sich sehen lassen / so soll man süßes Mandel, Del ohne Feuer gemachet / nehmen / damit das ganze Angesicht mit einer Feder / oder andern dazu wüchtigem Dinge überstreichen / und 5. oder 6. mal darüber fahren / auf daß es überall wohl besucht werde / und auch das Del davon / indem der Krancke auf dem Rücken lieget / herunter lauffe. Darnach nimm geschlagene Goldblätter / die lege ihm auf das Angesicht / und über die Augen / und bedecke damit wohl alle Plätze und Orter / so von den Urschlechten eingenommen sind; es ist auch besser / daß man zwey gedachter Goldblätter aufeinander lege / als daß man etwa nicht alles bedecke; so wird in zehen oder zwölff Tagen der Grund sich ablösen / und herunter fallen / und nicht eine einige Grube noch Maser hinterlassen.

Die Marggräfin von Montbesson hat solches Mittel an vielen Personen mit gutem Ausschlage probiret; unter andern nahm Sie einmal eine Magd eines sehr fetten Leibes / und voller Feuchtigkeiten / welche ganz mit Urschlechten be-

deckt war; der selben legte sie / just nur auf das halbe Theil des Angesichtes von der Stirn an bis an das Kinn / von gedachten Goldblättern / und auf die andre halbe Seite legte Sie nichts. So bald nun die Urschlechten vergangen / war die Seite / so zugedeckt gewesen / eben so gesund und glatt / wie zuvor: die andre Seite aber ganz voll Gruben und Masern / und einer heftlichen Gestalt.

Anderer Meynung unvorgreiflich halte ich dafür / daß / wie das \odot inwendig in den Leib geschossen / ein invertens Acidum ist / auch äußerlich ein gutes Mittel sey / welches das Saure unter der Haut / als die Ursache des Uebels / so da von wegen der verhinderten unvermerckten Transpiration und Ausdämpfung gesammelt worden / corrigire und süßlich verzehre.

Es haben zwar die Alten dafür gehalten / daß man die Urschlechten / Pocken / mit einer goldnen Nadel öffnen solle / damit sie nicht unter sich Gruben erlangten: ich kan aber daraus wenigen Nutzen sehen / das seyn man glauben wollte / daß es um der Säure willen geschehen / so in den Blättern sich aufhält; massen in der kurzen Zeit / da die Eröffnung mit der Gold-Nadel geschiehet / das Acidum wenig kan absorbiret werden. Vielmehr könnte die Auflegung der Goldblätter in dieser Meynung Statt finden.

So ist auch nicht genug / daß etliche vorgeben / das Herz und das Gold hätten einige sympathetische Ausflüsse / weßwegen man auch das geschlagene Gold verschreibe. Denn dessen ungeachtet / daß man es widerlegen könnte / könnte man es äußerlich in größerer Menge / und sonder Zweifel auch mit größerm Nutzen und geringern Unkosten appliciren und gebrauchen.

Des Goldes Gebrauch in der Arzney ist den alten Griechen unbekandt gewesen / und haben die Araber dieses Metalls Tugend zu erst erfahren / und selbes unter ihre Mittel gethan / daher hat man in Apotheken Auream Alexandrinam Nicolai, Electuar. de ovo aur. und schier kein Herz / stärckend oder Epileptisches Pulver / darein nicht Gold kommet. Daher man fragen könnte / ob das rohe Gold in der Arzney einige heilsame Wirkung verrichte? Zwölfferus machet einen Unterscheid unter dem geschlagenen und geseylten Golde / oder das sonsten in ein zartes Pulver gebracht worden / hält selber darvor / daß das geschlagene Gold unnützlich gebrauchet werde / theils / weil dessen Dosis gar gering ist / theils / weil des Magens Ferment in selbes nicht würcken kan / es auch über das sich mit dem Chylo vermischet / und allein sich in dem Magen anhänget / und Eckel und Unlust erwecket; hat also keinen andern Gebrauch / als daß man den Augen damit schmeichelt. Anderst aber / fährt er fort / verhält es sich mit dem geseylten / oder in ein zartes Pulver gebrachten Golde / dessen \mathfrak{ss} . oder \mathfrak{ssj} . von des Magens saurem Ferment sabigiret / und zur Wirkung gebracht wird / daß es die bösen Feuchtigkeiten verbessert / das Herz erfreuet / *ic.* Beside Zacut. Lusitan. de Medicor. Princip. histor. L. 1. Quæst. 24.

N. Zwölffer erbebet auch deswegen des Orische Pulver DN. Antonii de Pozis, sehr / und hab ich

ich selbst erfahren / daß es in bösen Kranckheiten grosse Tugenden habe.

⊗ Geraspelt Zelffenbein / oder Zelffenbein sonder Feuer bereitet ʒi.

des Margr. Pulver / oder des Specif. Epileptici D. D. J. Michaelis ʒvj.

des subtilsten Gold Pulvers ʒv.

Oriental. Bezoar / oder Bezoard. ʒar. ʒß.

des wahren Einborns ʒij. M. Mache zum Pulver. Doz. ʒj. oder ʒß.

Diesem widerspricht Herr D. Ectmüller, und hält dafür / daß ein dergleichen fixer und dichter Körper / welcher auch im stärksten Δ nicht das geringste gemindert wird / im menschlichen Leibe keine Wirkung habe, Und ob auch gleich etliche gefunden werden / die das gegübete Gold in einem Liquore auflösen / und solchen wider die gelbe Sucht und andre langwierige Kranckheiten rühmen / so ist es doch nur recht ungereimt. Es gehet zwar wohl etwas am Gewichte ab / aber es schlägt wieder ein Pulver im Liquore zu Boden. Daher zu schliessen / daß das Gold an sich im menschlichen Körper keine wirkende Kraft auslasse: wie sehr auch da wider Burthius in Epist. ad Bartholin. und Locatellus in Theatro de Arcanis Chymiz ihre Meynung begeben.

Darum ist zu merken: Dafern das Gold einige Kraft haben / und im menschlichen Leibe auflösen soll / so ziehe man ihm seinen schwefelichten Anhang aus / und aus demselben bereite man in fließender Gestalt eine Tinctur oder ein Aurum portabile. Denn dieser Schwefel hat in der Arzney die Tugend / die Lebens-Geister zu stärken. Daher denn man jede Kranckheiten geschwinde / sicher und anmuthig curiren kan / vermittelst diesem Schwefel. Nicht welchem nichts bessers ist / als der Schwefel ʒii.

Wenn dieser Schwefel aus dem Golde gezogen / so bleibet der übrige Körper destruiert und kan man ihn hernach nicht wieder in seinen vorigen Gold Körper reduciren.

Will man nun dem Golde diesen Schwefel ausziehen / so muß erstlich das \odot flüchtig gemacht werden. 2. Extrahire man den Schwefel vermittelst einem dienlichen und bequemen Menstruo. Die salzichten Menstrua aber / welche corrosivisch / dringen nicht biß auf den Kern: und sind nur dergleichen Solutiones überflüssig / lassen sich auch wieder reduciren. Dergleichen geschehen durch alcalische Salze / oder durch den *spiritum vivum sec.* Aber auf diesen Weg bereitet man an statt eines aufrichtigen Medicaments mehr ein Gift. Zum besten und bequemsten bediene man sich darzu desselben Menstrui / so keinen Geschmack hat / und gar freundlich und lieblich das Gold auflöset.

Wiewol ja viele an der Möglichkeit zweiffeln / daß ein unschmackhaftes Menstruum das Gold auflösen soll; so ist doch nicht alsbald dasselbe zu läugnen / was nicht alsfort in die Augen leuchtet. Laurenbergius bezeuget wider A. Salam, daß er dergleichen ungeschmacktes Menstruum besitze / in welchem ohne Corrosion das Gold zergerhe. Ein anderer berühmter Chymicus berichtet / daß er dergleichen unschmackhaftes Menstruum gesehen / welches das Gold so weich gemacht / daß man Silber daraus formiren können. Hierzu rühmen etliche den Spiritum von der Luft / Schnee / Meven / Thau / u.

Mit diesen Menstruis wird das Gold vermassen bereitet / daß man es sublimiren / Flores erhalten / und endlich eine Tinctur und trinckbares Gold daraus verfertigen kan.

Deffen Bereitung.

1. Die Reinigung.

Entweder reiniget man das Gold äußerlich von allen anstehenden Unreinigkeiten / oder denen unvollkommenen Metallen / die damit vermischt seyn.

Wenn man es äußerlich von der Unreinigkeit reinigen will / ist es genug / wenn man es mit Wasser / das mit Weinstein / oder gemeinem Salze imprägnirt worden / oder auch mit einem schwachen ∇F wäschet.

Die Reinigung von den unvollkommenen Metallen geschieht

1. Durch Calcinationem immerfixam. Man löset das Gold in ∇R auf / das nur allein Gold aufschneisset / und die andern Metalle liegen läßt / dann gießet man die Solution aus / und schlägt nieder: Wann man nun besagten Kalch wieder schmelzet / so ist das Gold reit.

Dieses ist die beste Art; und gehöret hieher die Scheidung / so man durch die Quarte nennet.

⊗ Gemein Gold 1. Theil.

Silber 3. Theil. Daher hat es den Namen Quarticun. Dieses mischet und schmelzet man zusammen. Wenn es geschmelzen / so schlägt man es in Blechlein / und gießet ∇F daran / welches denn nur das Silber auflöset / das Gold aber nicht berührt / sondern in Blechlein an dem Grunde liegen läßt.

Hier ist zu verwundern / daß in dieser Virtut nur das geringste mehr / als das vierte Theil / vom Golde ist / daß das ∇F es nicht angreifen will. Wo aber des Goldes weniger dazu genommen wird / so läßt das ∇F das Gold nicht in Blechlein / sondern ist Gestalt eines Pulvers am Boden liegen.

Den Anfängern wollen wir es etwas deutlicher sehen. 1. Theil Gold / und 3. oder (wo auch beliebet) 4. Theil Silber / schmelze sie zusammen in einen Ziegel / und geuß sie in ein tieff kupffern Gefäß / welches voll Wasser ist / so findet man das Gold und Silber gemischt / und in Gestalt wie Körner / (diese Arbeit nennet man Körnung) tröckne die Körner / thue sie in eine Phiolen / und geuß drey mal so viel gut ∇F von Salpeter und Kupfferswasser gemacht darüber / stelle die Phiolen in Sand / biß das Silber vom ∇F ganz aufgelöset / (welches man kennen kan / wenn die Materie keinen rothen Rauch mehr von sich giebt) und das Gold auf dem Boden der Phiolen entweder in Blechlein Gestalt / oder als ein schwarzes Pulver lieget. Alsdenn muß man das ∇F / welches das Silber in sich hält / in eine erdene Schüssel voll Wassers gießen / und noch ein wenig ∇F auf das schwarze Gold Pulver thun / und die Phiolen wiederum in den heißen Sand stellen / damit / wenn noch etwas wenig vom Silber übrig wäre / es aufgelöset / und vom Golde abgesondert würde. Geuß diese Auflösung zu der ersten / und verwahre sie. Unterdessen süße den Gold Kalch mit Wasser ab / tröckne / und laß ihn allgemach in einem Ziegel glühen / so hast du ein Pulver von sehr hoher Farbe / dasselbe kan man nun mit wenigem Borax zu einem Zahnt schmelzen. Das Silber / so im ∇F ist / wird mit einem kupffernen Beche / ins Wasser gelegt / denn

denn die Spir. Des ∇F verlassen alsbald das Silber/ greiffen das Kupffer an/ und lösen dasselbe auf/ und terdessen ∇ tirt sich das Silber.

Die Ursache dessen ist/ daß/ weil das Kupffer nicht so dichte/ und viel irdischer als das Silber ist/ es auch leichtlich durch diesen corrosivischen ∇ angegriffen wird/ welcher indem er mit Ungestüme diesen neuen Leib/ den er leicht zerfressen kan/ anfällt/ verläßt er den ersten/ und nimt so viel Kupffer an sich/ als er halten kan. Das blaue vom Kupffer gefärbte Wasser geußt man ab/ und verwahret es in einer irdnen Schüssel/ wird ∇ secunda, oder gebraucht ∇F genannt: dessen sich die Barbierer zu den fressenden venerischen Schäden und andren äußerlichen Geschwären bedienen. Das Silber findet man auf dem Boden/ welches gewaschen/ getrocknet/ und in Gestalt eines Kalchs verwahret/ oder in einem Tiegel mit Sale Tartari geschmolzen wird. Wenn man aber in diesem gebrauchten ∇F / welches eigentlich eine Auflösung des Kupffers ist/ noch eine leichtere und irdischere Materie thut/ als das Kupffer ist/ als z. E. Eisen/ so ∇ tirt sich das Kupffer/ die corrosivischen ∇ aber nehmen das Wesen des Eisens in sich/ welches man auch durch Mineralien/ als Salmey oder Zink/ weil sie leichter und irdischer als das Eisen/ ∇ tiren kan. In diese Solution tröpfle Liq. Nitri fixi, so ∇ tirt er diese Mineralien. Diesen Liq. laß abdünsten/ so hastu einen Salpeter.

2. Durch das Schmelzen 1. mit z: Man machet einen Orischen Regulum, auf die Weise/ wie bey m z stehet/ thut ihn in einen Tiegel/ stellet ihn in einen Anemium, und giebet Zirkel: Feuer; wo es vorndrthen/ kan man auch den Blasbalg gebrauchen/ biß aller z verrauchet/ und nichts als das gereinigte Gold zurück bleibet/ und also reiniget man das Gold von allen andern Metallen.

Die beste Reinigung des Goldes wird durch das Spießglas vollbracht/ denn das Bley nimt nur die unvollkommenen Metall: weg/ und läßt das Silber bey m Gold: das Cæmentum läßt das \odot oftmal unrein/ oder zerfrisst ein Theil davon/ das Scheidwasser ist nicht allemal eine gewisse Probe/ daß das Gold rein sey: denn bißweilen geschiehet es/ daß dasselbe mit schweflichten Materien vermischt gewesen/ welche machen/ daß das Silber zugleich mit dem Golde präcipitiret wird/ dadurch etliche Halbgelehrte sehr erfreuet und bestürzet sind/ indem sie glauben/ daß sie ein Mittel gefunden/ das Gold zu vermehren. Wenn aber alles aus dem Grunde examiniret/ finden sie sich betrogen. Man kan versichert seyn/ daß das Gold/ welches durch das Spießglas gegossen/ vollkommen gereiniget/ und von allen frembden Dingen befreyet ist/ denn das Gold allein widerstehet diesem fressenden Wolfe. Die gemeine Art ist schier folgende:

z. Gold 1. Theil/ Spießglas 3. Theile. Laß es starck fließen/ und repetire es also dreymal auf dem Toste/ oder flachen Tiegel. Hernach so schmelze den Regulum bey starckem Feuer/ also gehet der Schwefel des zii mit den andren Metallen vom Goldesfort/ und scheidet die schlechten Metallen zu Schlacken. Er behält aber oft etwas vom Golde bey sich/ wie man observiret hat. Thue etwas vom Eisen zu dieser Mixtur/ denn das Eisen ist ein hungriger Körper/ der selbe ziehet den Schwefel des zii an sich/ welcher das Eisen frisset/ und also fällt der Regulus gang schön.

N. Zu dieser Arbeit gehöret nicht allein Zeit/ vieles Blasen/ sondern man muß auch die schädlichen Dämpffe des Spießglases in sich ziehen/ welche doch aufs fleissigste zu meiden seyn.

Wir wollen eine andre Art beführen/ welche diese ist:

z. Gold 2. Loth/ wie die Goldschmiede solches gebrauchen/ thue es in einen Tiegel auf glühende Kohlen/ in einen Wind: Ofen/ und wenn es recht glühet/ thue z. Loth gut pulverisirt Spießglas darzu/ welches alsbald schmelzet/ und das Gold in sich schlucket. Wenn alles wie Wasser geschmolzen/ und die Materie Funcken von sich giebet/ ist es ein Zeichen/ daß das Spießglas die Unreinigkeit des Goldes zerlöset. Derowegen man es noch ein wenig über dem Feuer läßt/ hernach aber geschwinde in eine Gieß: Puckel wirfft/ welche zu dem Ende zuvor ein wenig gewärmet/ und mit Del beschmieret worden: Als denn schlägt man mit der Zange auf die Gieß: Puckel/ damit der Regulus sich auf den Boden begeben. Wenn die Materie kalt ist/ scheidet man den Regulum von den Schlacken/ wieget und schmelzet man ihn in einem ziemlichen grossen Tiegel/ thut auch zweymal so viel Salpeter dazu/ hernach decket man den Tiegel zu/ damit keine Kohlen hinein fallen/ und giebet ein starckes Feuer/ so verzehret der Salpeter alles/ was von dem Spießglase bey dem Golde blieben: Das Gold aber bleibet auf dem Boden des Tiegels sehr schön rein. Man kan es warm in eine Gieß: Puckel werffen/ oder auch im Tiegel lassen kalt werden/ den man hernach zerbrechen muß/ um das Gold heraus zu nehmen. Diese Art/ den Regulum des Goldes zu reinigen ist nicht gemein/ und ist doch der andern vorzuziehen/ weil sie eher von statten gehet/ wird aber nur in kleinem gebraucht.

Diese/ und die mit dem ∇ kan schon passiren/ als welche den Goldschmieden sehr bekandt seyn.

2. Mit ∇ / diese geschiehet auf die Art/ wie man das ∇ reiniget/ von welcher im folgenden Capitel.

Die mit dem ∇ ist so gar nicht vor gut zu billigen. Denn das Bley ziehet etwas vom Golde an sich. Daher die Schlacken Goldglett genennet werden. Wir wollen im folgenden Capitel die Handgriffe/ so dazu nöthig/ um der Anfänger willen/ befügen.

3. Durch die Cæmentation.

z. Dünn geschlagen Gold/ mach in einer Cæment: Büxen S. S. S. mit gemeinem oder Regal: Cæment, stell es etliche Stunden ins Feuer/ damit die unvollkommene Metalle verbrennen.

Das gemeine Cement.

Nimm Ziegel: Mehl zviij .
präp. gemein Salt ziv .
Salpeter/ Grünspan jed. zß . M .

Regal-Cement, das nur des Goldes verschonet.

Nimm Ziegel: Mehl ziii .
*/ v /präp. jed. zj . M . und feuchts mit
Urin an.

Das beste Cement.

Nimm \odot 1. Theil/ ∇ 2. Th. gieß zugleich/ dann mach daraus Bläpflin/ so dünne als ein Papier/ cemen-

cementirt 40. oder 50. Stunden in starckem Feuer/ nachdem du es mit folgendem Cement stratificiret: nemlich mit Ziegel: Mehl / gemeinem Salze/ Colcothare, Grünspan / und * / die man mit starckem Essige anfeuchtet/ so kommt das ♀ davon.

Ein ander Cement.

Nimm Federtweiß

calciniert gemein Saltz 33 ℥j.

Salpeter 3 ℔.

rohen Alaun 3 ℔.

Vitriol/ Erden 3 ℔. impastirt mit destill.

Essig/ darein kan man das Blattgold legen.

Anfangs kan man ein Stratum mit gemeinem calcinirten Salze und Ziegelmehl machen / auf dieses hernach das in voriges Cement gethane Gold/ legens aber mit vorigem Cement zudecken; dann cementiret mans grad weiß/ erstlich mit gelindem Feuer/ 7. Stunden/ dann vermehre das Feuer/ daß der Ziegel glühe/ 4. Stunden lang.

N. Auf diese Weise kan man die Ducaten probiren / als welche unverfehret bleiben / da hingegen alle unvollkommene Metalle weggehen.

II. Calcination.

1. Immerfiva, 2. vaporosa, 3. amalgamatoria, 4. cementatoria, 5. reverberatoria.

Daß das Gold könne in kleine Theilchen aufgelöset werden / ist kein Zweifel/ daß aber solches wie der Autor will / könne verrichtet werden durch den * / flüchtigen Weinstein/ Urein/ Blut * ic. dieses streitet wider die Erfahrung. Wenn das Gold vorher aufgeschlossen worden/ kan selbes durch ermeldete Stücke wohl extrahiret / aber nicht solviret werden.

Calcinatio immerfiva.

Derer Verrichtungen seyn zweyerley/ die Auflösung und Coagulation/ oder Niederschlagung.

Unter den gemeinen Auflösungen des Os ist diese die beste/ als welche mit dem ♁ geschieht. Der ganze Grund aber des ♁ Regia ist das Saltz. Hergegen aber des ♁ Fortis ist der Salpeter. Es solviret aber das Saltz das Gold nicht / dafern es nicht vom Salpeter participiret. Der Spiritus Nitri solviret gar leicht das Silber/ nicht aber das Gold. Thue aber nur etwas vom Sale Armoniaco oder vom Spir. Sals dazu / so solviret das von den Salzen geschärfte ♁ nicht mehr das Silber / sondern das Gold. Die Ursache ist diese / weil das ganze Gold ein fast ganz coagulirter Mercurius ist. In dem gemeinen Salze aber ist die mercurificirende Erde; daher denn das Saltz/ wegen Uebereinstimmung in der Wurzel / das Gold auflöset. Das gemeine aufgelöste Saltz aber rühret das Gold nicht an. Darum so muß man / um desto besser durchzudringen / den Spir. Nitri dazu thun; wiewol das gemeine Saltz allzeit etwas vom Salpeter bey sich hat/ welches in der Decrepitation des Salzes erhellet. Auch der Spir. Nitri, in dem rohen Saltz aufgelöset/ solviret das ♁. Die Ursache ist / weil in jedem Salpeter ebenfalls etwas vom Salze ist.

Die Auflösung geschieht mit ♁/oleo zii glac. Spir. Nitri bezoardic. ♁/ das durch Salpeter oder gemein Saltz geschärfet worden/ durch ♁ Sals

comm. ♁ m alcalis. ♁ destill. durch Spir. Vin. alcalis. ♁ m bolarem, ♁, * . ♁ m Vitrioli volatil. Tartari, des Geblüts/ Urins/ Kalchs/ Honigs/ zii, zii, der Minerer ♁ / ♁ / ♁ / hui, des Meyen Schaues.

Obwol allhier allerhand Menstrua angeführet worden / so sind doch dieselben / welche keinen Geschmack haben/ die besten. Selbe sind / welche aus Manna/ Schnee/ und Meyen: Schaue bereitet werden.

Die Coagulation geschieht / wenn man entweder die Feuchtigkeit abziehet / oder das aufgelöste Gold niederschläget mit Weinstein/ Del p. d. Weide Aschen/ oder andere vegetabilische Laugen/ Salze.

Man 7irt das Gold auch mit Mercurio. Die Niederschlagung wird auch verrichtet durch * / Urein: Spir. Die Zerlösung mit einem wässerichten ungeschmackten Menstruo ist schier unmöglich. Doch kan die Schärffe des Saltz * eilicher Massen verborgen werden / darum auch etliche vorgeben/ daß das gemeine Saltz. Del schier ungeschmackt werde/ wenn man darinnen zum öftern glühende Ziegelsleine auslöset / woraus man hernach einen süßlichen Spiritum destilliren kan / der das Gold solviret.

Allein verstricken sich die sauren Saltz Cörperlein des bemeldeten Oels / auf diese Weise / in den Steinen / daß man sie hernach auch durch die Destillation nimmer heraus bringen kan / wie sollte denn hernach der Spir. einige Kräfte haben/ oder das Gold auflösen? Besser ist / man giesse an das decrepitirte Saltz/ destill. Essig / und ziehe durch einen Alembic das Phlegma des destill. Essigs so lang darvon/ bis der ♁ wieder so starck herübergehet/ als er daran gegossen worden. Dieses mit destill. Essig imbibirte Saltz mache mit Doon zu Kügelin / und destillirs durch eine Retorten/ so bekommst du nicht nur einen zierlichen Spiritum, sondern aus dem Caputmortuo, auch Crystallen / die das Gold solviren / und in Kranckheiten sehr gut zu gebrauchen seyn. Und dahin zielt auch unser Autor mit künstlichem süßem Saltz Balsam/ dessen er am Ende gedencket.

Anderer gebrauchen den süßen Balsam des gemeinen Salzes / dieser/ wie der Name anzeigt / wenn man selbiges nemlich mit destill. Essig 2 mal imprägniret/ und hernach destilliret/ die Flores des gemeinen Salzes/ die sich an der Retorten Hals hängen / solviret man im Keller in ein Del / daß das Gold aufschliesset.

Aurum sclopetans s. fulminans.

Κεραυνόχρυσος. Plaz Gold.

8. Laminirt Gold/ das in Stücklein zerschritten q. v. solvirs durch Digeriren in ♁/ (aus ♁ F lbj. * 3iv.) in die Solution gieß tropfenweise eine ziemliche Quantität Weinstein. Del p. d. bis selbe gar klar und weiß werde/ so wird sich das Gold wie Schleim niederschlagen/ wenn nun alles 7iret/ so wasche das Saltz mit gemeinem Wasser davon / und tröckne den ♁/ Kalch in der Stuben/ bey gelindesten Wärme/ oder laß ihn von sich selbst trocken werden/ so hast du das Plaz Gold bereitet.

Unterschiedenen Chyraisen gefället es also zu bereiten:

Schlage

Schlage ein Quintlein \odot zu dünnen Bleichlein /
thue dieselbe in eine Phiole / und geuß dardüber drey
Quintlein guten ∇F . Hernach stelle die Phiol in
heissen Δ / bis daß das Gold zergangen / geuß die
Dissolution in 6. oder 8. Loth Brunnenwasser / her-
nach thue tropfenweise Weinstein. Del p. d. so viel
hinem / bis der Streit aufhöre / welches ein Zeichen
ist / daß die Corrosion des ∇F verzehret / durch das
Sal Alkali des Tartari, welches wie andre Alcalia
den corrosivischen Geistern ihre Krafft bejnimmt /
also / daß sie müssen den Leib auf den Boden fallen
lassen / denn sie zuvor unter die Gestalt eines Was-
fers gebracht hatten / welches allhier mit dem Gol-
de geschieht. Denn wenn man es läßt still stehen /
so präcipitiret es sich auf den Boden des Gefäßes :
das Wasser aber wird klar / wie ein Crystall / wel-
ches man abgeußt / und gemaines sättliches auf das
Pulver schüttert / um die Schärffe der Salze weg-
zubringen. Dieses geuß man abermal ab / und
andres wieder darauf / man fährt auch damit so
lange fort / bis daß das Gold Pulver wohl abgeußet /
das ist / ohne Geschmack ist : Endlich thut man es
in einen Trichter / darinn ein Leich. Papier ist / und
filtriret die Feuchtigkeit dadurch / das Gold Pul-
ver aber bleibet im Papier / solches trocknet man bey
einer gar gelinden Wärme / denn es entzündet
sich leicht / donnert wie ein Stücke / und stiehet dar-
von.

Mit diesem Golde muß man vorsichtig umgehen /
damit es sich nicht entzündet / und Schaden verur-
sache / welches gar leicht geschehen kan. Es schläget
alles / was ihm vorkommet / nicht sonder Gefahr
der dabey stehenden / unter sich. Willt du es levigi-
ren / so nimme allezeit nur ein wenig auf einmal und
rühr es mit feinem Eisen / sondern mit Holz / oder
gieß Spir. Salis tropfenweis daran / so benimmest du
ihm seine Macht ; die blizende Krafft wird ihm auch
benommen / wenn man selbigen Kalch im destill.
Essig bey gelindem Feuer 24. Stunden durch stetes
Umrühren kochet.

Es geben etliche iij. oder iv. gr. davon zum
Schweiß. treiben ein.

Unser Autor nimmet ∇R zur \odot Solution,
andere gebrauchen den mit Salz geschärfften
Salpeter \rightarrow / allwo aber folgende Handgriffe
in acht zu nehmen seyn. 1. Muß man Spiritum
Salis und Nitri gleiches Gewichtes nehmen /
doch also daß des Salpeter \rightarrow ein wenig meh-
rers sey / (ich nehme Spir. Nitri \mathfrak{z} \mathfrak{z} ij. Spir. Salis
 \mathfrak{z} ij. * \mathfrak{z} ij. zur Solution eines Ducaten) thut in
einen gläsernen Kolben / und solviret hernach
den * darinn / darein wirff geschlagen Gold /
stells in einen warmen Sand / so solviret sich
das Gold in kurzer Zeit. Ich solvir es über
einer Lampen gar bald. Das solvirte Gold
thu in eine weite gläserne Retorten / ∇ rirs mit
Weinstein. Del p. d. einer grossen Quantität /
aber nach und nach / daß es siede / wann es
nun also mit einander tobet / so thu darzu
Brunnenwasser q. l. laß eine Nacht durch ste-
hen / den folgenden Tag filtrirs durch ein Filtz-
papier / so bleibet das Plaz. Gold im Filtro,
dieses süsse mit Wasser wohl ab / und tröckne
es an der Luft. N. Das Weinstein. Del p. d.
wird bereitet aus Tartaro und Nitro, so calci-
niret mit Wasser solviret / und wiederum in ein
Salz coaguliret worden.

So man dieses Pulver zu viel edalcoriret und
abwäschet / so wird ihm der grössste Theil des
Schlagens benommen.

N. 1. Daseem man unter das Plaz. oder
Schlage. Gold Fein giebet / so plaget es. Wo man
aber von oben seuret / so plaget es nicht. So wird
auch seine Macht zu plagen mit sauren Mitteln be-
nommen.

Consiten ist das Schlage. Gold die Basis des Au-
ri Diaphoretici Poterii, welches ein herrliches Mit-
tel ist.

N. 2. Das Schwefel. Del / damit man niederschlä-
get / muß mit Weinstein und Nitro. gleichen Theilen
abgepuffet werden / solches mit Wasser aufgelöst /
und wieder zum Salze coaguliret / welches ein
Weinstein. Del per deliquium giebet.

N. 3. Angelus Sala hat dieses Plaz. Gold also
verbessert:

Nimm des Plaz. Goldes \mathfrak{z} ij. Schwefelblumen /
des allerstärcksten Spir. Salis jed. \mathfrak{z} ij. Mische diese
 \mathfrak{z} Stücke wohl zusammen / und stelle es in einem
Ziegel / (der ziemlich weit ist) als eine Mandel weit
ausgestreckt / in heisse Kohlen / damit der Schwefel
wohl brennen und abrauchen möge / bis daß
zu legt die Materie roth / und als ein Leim blei-
bet ; alsdenn nimme es schnell ab / so wirst du das
Gold gekörnet gleichsam finden / als eine ge-
trocknete Erde / an der Farbe wie ein Bolus, wel-
ches man hernach in einem gläsernen Weis. sel zerrei-
ßen muß. Auf diese Art ist das Gold alsdenn sehr
subtil gemacht / und zu vielen Dingen in der Arzney-
dienlich.

Er bereitet es auch noch anders auf folgende Art:

Nimm Spir. Nitro. \mathfrak{z} ij. Theil. Spir. Sal. rectificati
1. Theil. Mische dieses / und solvire in diesem Men-
struo so viel Gold als beliebt / präcipitire es mit
Weinstein. Del wie oben gelehret. Laß es sich setzen.
Wasche es oft / und tröckne es zuletzt / so wirst du ein
subtiles Gold. Pulver haben / welches aber nicht bli-
het wie dasselbe / so mit ∇ Regia bereitet wird. Her-
nach calcinir das Gold ferner mit Schwefelblumen
und Spir. Salis, wie oben gemeldet. Als denn

Nimm Ambræ gryl. \mathfrak{z} ij.

Bisam der unverfälschet \mathfrak{z} ij.

Canarien. Zucker \mathfrak{z} ij.

Reibe alles wohl auf einem Reibstein untereinan-
der zum subtilen Pulver ; hernach thue Zimmet-
und Citronen. Del (so aus frischen Citronenschal-
len bereitet) jed. \mathfrak{z} ij. Mische dieses alles wohl
zusammen / und verwahre es zum Gebrauch. Dies-
se Mixtur nennet Ang. Sala Diaromaticum Essen-
tiale.

Nimm ferner des aufgeschlossenen und subtilen
Gold. Pulvers \mathfrak{z} ij. des Diaromatici Essentialis \mathfrak{z} ij.
M. So hast du ein herrliches Herz / stärckendes
Mittel. Dos. von \mathfrak{z} ij. gr. bis \mathfrak{z} ij.

N. So man von dem Diaromatico Essentiali
ein weniges nur in Wein wirffet / der da lieblich ge-
macht ist / so gewinnet er alsfort den Geschmack ei-
nes Hippocras.

Die Krafft dieses Pulvers ist wunderbar /
wenn man davon \mathfrak{z} ij. oder \mathfrak{z} ij. gr. in einem silber-
nen Löffel über ein angezündetes Licht hält /
so knallt es wie eine Musquete / ein \mathfrak{z} . dessen
würck et meh. dann \mathfrak{z} ij. Schießpulver. Wann
man es deswegen mit dem Schießpulver ver-
mischer / so wirffet selbes die Mäuren desto
besser

besser überten hauffen/ und ist sich zu verwunden / daß / wie das Schießpulver über sich / dieses unter sich schläget.

Es ist die Gewalt und Macht dieses Plaz Goldes erschrecklich / also / daß / wann man nur 5. Granlein in einen silbernen Löffel thut / und ein brennendes Licht darunter hält / das Pulver aber mit einem Thaler bedeckt / als bald ein grosser Schlag erfolgt / den Boden des Löffels fast durchschläget / der Reichthaler aber wird in die Höhe davon geworfen / mit solcher Gewalt / daß die Umstehenden erschrecken.

Woher diese Krafft komme / seyn unterschiedene Meynungen / wir aber halten darvor / daß diese Macht herrühre von der jähligen Boneinander-scheidung der Salze / des * / Salpeters / und Weinstein / vom Golde / dann solche sich gar fest zusammen vereinigen haben. Daß aber der Blitz unter sich schläget / ist die Ursach nicht allein die Schwere des Goldes / sondern auch der Salz / Trieb / der unter sich gehet.

Und dieses ist wahrzunehmen aus dem gemeinen Schläge Pulver / welches 3. E. also bereitet wird: * Weinslein / Salz 3ij. Schwefel 3j. Salpeter 3ij. Mischs zum Pulver: und laß es wohl trocknen / auch so man will / kan man wohlriechende Sachen dazu thun. Davon ein wenig in einen silbernen Löffel gethan / auf eine Bluth gehalten / so schlägt es gewaltig unter sich. So man aber dieses Pulver von oben anzündet mit einer glühenden Kohle / so brennet es als ein Blitz davon: Und so man ihm einen Calcem des Metalls vermischt / und denn anzündet / so brennet das Pulver in einem Augenblick hinweg / und das Metall bleibet geschmolzen am Boden. Daher wird dieses Pulver der Schnell Fluß genannt.

Herr L. J. H. Juncke untersuchet dieses Schläge Pulvers Ursache gleichfalls / und giebet seine Meynung davon also: Etliche / spricht er / halten dafür / es habe das Gold bey diesem Affectu weiter nichts zu thun / als wie bey dem Büchsen Pulver die Kohlen / und komme also die bloße Vis fulminans von dem Sale Armoniaci und Sale Tartari her. Wenn man aber alle dergleichen Fulminantia betrachtet / so findet man / daß zu jedem der Schwefel und Salpeter erfordert wird / gleichwie neben dem gemeinen Büchsen Pulver das Pulvis fulminans aus Schwefel / Salpeter / und Weinstein / Salz austrisset; hier verhält sich das Sal Tartari als bey dem Büchsen Pulver die Kohlen / der Schwefel aber und Salpeter / als welche beyde einen penetranten / sauren / flüchtigen spiritum geben / verrichten den geschwinden Schlag; das Corpus salinum terreum ist das discontinuans / welches beyde flüchtige / saure Spiritus von einander hält / und nachdem diese das Feuer oder Wärme fühlen / separiren sie sich mit Gewalt / denn sie werden wider die Natur von einem Contrariante / als da ist das Sal Tartari / gehalten. Hier bey dem Auro fulminante gesellet sich das Gold zu dem Sale Tartari / und macht als ein alcalinum die Differenz / das Menstruum acidum / welches es solviret / halte ich de Natura Sulphuris / denn das Esse des Schwefels bestehet in Acido: Das Sal Armoniacum giebet racione des noch flüchtigeren sauren Spiritus die Subtilität / und machen also diese Dinge zusammen einen solchen Bruch / warum aber unter sich / und nicht über sich /

davon will ich nichts gewisses sagen. Andere schreiben es der Schwere des Goldes zu: dieses aber widerleget der Effect des Pulveris fulminantis aus Schwefel / Salpeter und Sale Tartari / welches ohschon kein Gran Gold dazu kömmt / dennoch unter sich schläget: Halte derothalben dafür / daß das Sal Tartari müsse als ein terreum die Ursache seyn / als welches die beyde flüchtige saure Spir. zu hart an sich gehalten / daß sie nicht wohl über sich kommen können / weil es an und vor sich selbst / als ein Sal fixum / mehr deorsum als sursum seinen Motum hat / viel anders als der Schwefel / welcher mit einem leichtem Corpore / als da sind die Kohlen / vermischt / ob sum facile inflammabilem Substantiam / vielmehr sursum à Natura seinen Motum verrichtet.

Der saure Spiritus aber des Salzes / Vitriols / oder Schwefels bindet die Salze des Plaz Pulvers / und macht durch seine figurierende Krafft dazugang untüchtig. Wie denn dergleichen auch mit dem Pulver geschieht / denn wo man selbes mit dergleichen Spir. imbibiret / so wird es auch zum Blitzen untüchtig. Dieses Gold verliehret auch seine Macht / wann man es zu sehr abfüßet / allein laxiret es hernach nimmer / weil solches von denen mit dem Golde vermischten Salzen herrühret / dann so bald diese die innerliche Leibes Wärme empfinden / so bald solviren sie sich / und erwecken eine Fermentation / dardurch die Natur irritiret / das Schädliche aber aus dem Leibe geführt wird.

Dieses Krachen kan auf vielerley Wege benommet werden / welche alle dieses vorgesezte Ziel haben / daß man den nitrosischen Geistern ihre Gewalt benehmet / oder dieselbe von dem Sale Tartari absondere: denn dessen allzeit ein gut Theil bey dem Schlag Goldes bleibet / weil / nachdem dasselbe zum besten geschwachen / dennoch einen vierten Theil schwerer ist / als das Gold anfänglich gewesen. Derothalben um die Wirkung diesem Salze zu nehmen / muß das Schlag Gold mit drey mal so viel Schwefel / Blumen gerieben / und in einem Ziegel auf ein glühend Δ gesezet werden / so entzündet sich der Schwefel / und rauchet davon. Die sauren Theile aber des Schwefels greiffen an die saltsichte und geistige Theile / die das Gold umgeben; also bleibet das Gold auf dem Boden des Ziegels in eben dem Gewicht / als es zuvor gewesen / welches man / wo man will / mit ein wenig Borax schmelzen kan / so wird es wieder zu schönem Golde. Oder man kan das Schlag Gold mit Vitriol / oder Schwefel / Del / oder Spiritu Salis vermischt / welches nur mit etlichen wenigen Tropffen nach und nach auf einem Reibsteine geschehen muß / und hernach fechtlich in einen Ziegel übers Feuer setzen. Denn diese sauren Geister ändern die Natur des Weinstein Salzes.

Daber ermeldetes Plaz Gold sehr nützlich gebraucht wird in der Colic / oder den Blässen / Bauch Grimmen / so wol Stärkung halber / als auch wegen Zertheilung der Blässen / die es mächtig austreibet / und zugleich den Bauch eröffnet. Man vermischet auch zuweilen mit Pilulen und Pulvern in melancholischen Kranckheiten. Dieses Gold treibet auch den Schweiß / wann man davon 3. oder 4. gr. in einem tauglichen Liquore giebet. Biswellen laxiret es / und treibet den Schweiß zu gleich:

gleich; nachdem es nemlich mehr oder weniger von den Salzen abgessiget worden/nachdem purgiret es / oder reibet den Schwefel mehr oder weniger.

N. & Spir. Nitri p. iij. Spir. Salis p. j. M. Solvir darinnen Gold q. v. und Tritirs mit Weinstein: Del p. d. bis sich setze/ wasche und trockne es/ so bekommest du ein Saffran: gelbes Pulver/ das nicht plaget. Man kans auch mit dem Liquore von Kieselstein Tritiren.

N. & Spir. Nitri s. q. solvir in selben * q. l. das es ein VR werde/ in diesem solvir O Seylspän/ Tritirs mit Vitrioli Sulphure. Wann man dieses Plaz: Goldes gr. iij. giebet/ purgiret es.

N. R. Des Plaz: Pulvers ꝛb. Bleyzucker mit Spir. Vin. coaguliret / und rektif. Zinnober der Antimonii s. q. vereinige es mit einander durch die Philosophische Säutung. Difi ist das letzte Mittel in den verzweifelsten Kranckheiten/ bösen hitzigen Fiebern.

Dof. bey den Kindern 3-4 gr. bey Erwachsenen 6-8. gr. in einem tauglichen Vehiculo.

Daher entsiehet auch das

Diaphoreticum.

ꝛ. lebendigen O Kalk (der etlichmal mit Malbasser: Spir. ist angefeuchtet / und wieder getrocknet worden) ꝛi. Saffran ꝛi. grauer Amber / und Orientalischen Bisam a gr. vj. M. und behalt.

Wann mans in Malbasser oder andern Getränck giebet / so heilet es viel Kranckheiten/ besonders / wann sie von Verstopffungen her kommen: ist auch eine treffliche Hert: Arzney / doch nicht vor die Mutterzüchtigen / wegen des Bisams und der Amber.

Hieher gehöret das Aurum Vitæ Diaphoreticum; selbiges wird also verfertiget:

Nimm einen reinen Gold: Kalk/ dissolvire solches in einem sehr starck und wohl rectificirten Oele mit Saltz bereitet/ oder in desselben Spiritu. Digerir es 3. Tagelang. hernach geuß zu dieser Solution des Goldes dreymal so viel von der rein und wohl rectificirten Butter des Zii, welche aus dem Regulo Zii ohne den Marte gemacht sey. Digerire solches wol/ und darnach destillire per arenam, und cohobire so lange die Butter über das Gold / bis das Gold gänglich sammt der Butter aufsteiget. Sublimire dieses zusammen unterschiedliche male / alsdenn nimm das sublimirte Gold und Antimonium, geuß darauf/ doch aber gelinde/ und allgemach ein wenig fünf oder sechsmal / so schwehr als das Gold und Antimonium wieget/ des sehr starck und hoch rectificirten Spir. Nitri; destillir darnach den Spiritum wieder davon ab / und cohobire ihn wieder zu unterschiedlichen malen; edulcorire oder süsse alsdenn das præcipitirte Gold und Antimonium unterschiedliche malen durch Affusion eines weichen und gelinden Wein: Spiritus ab / digerire solchen damit/ gieß ihn denn ab/ thue mehr daran / und extrahire darnach mit einer starcken Hitze das salzichte Theil / so in dem Diaphoretico gelassen worden. Zulezt wasche es wieder mit destillirtem Regenwasser/ trockne es / und verwahrs zum Gebrauch.

Dessen Würckung ist wie die vorige. Dosis von 10. bis 30. gr. zu nehmen.

2. Calcinatio vaporosa.

Dieses geschiehet gleichfalls durch Dämpffe/ die sich von einem zernagenden Liquore erhöhen. Par. L. s. de mort. rer. hat diese/ und nennet selben Crocum Vitrioli Ois.

ꝛ. Dünne Goldblätlein / hängt über einen mit Weintrestern vermischem Knaben: Urin. in einen weiten wolverschlossenen Aludel. und stellts hernach in warme Weintrester 14. Tag und Nacht/ so wird an den Blätlein ein Crocus hangen / den man mit einem Hasensfusse herunter thun kan.

Ob zwar Hartmann diesen Crocum sehr lobbet/ so wird sich doch / wie ich darvor balte / niemand einbilden/ daß selbiger aus dem Gold herstamme. Dann es ist ein Crocus Iris, von unretinem Golde/ das man zu diesem Werck gebraucht hat / der sich mit dem Salze der ausgepresten Trauben und des Urins vermischt hat / denn wenn man seines Gold nimmet/ so gehet es nicht an.

Dieses ist so gar nicht zu verwerffen/ weil solche ein vieles hinter sich hat.

3. Calcinatio amalgamatoria.

Nimm Goldblätlein p. j. rohen reinen & p. vj. ehngesehr/ mach ein Amalgama, nemlich mit den gemeldeten Blätlein (du kanst sie auch glühend machen) und ꝛ/ der vom Feuer warm worden / daß er anfängt zu rauchen. Die Vermischung thu in ein Wasser / bis alles einander gleich werde / dann zerreibs mit zweymal so viel Schwefel / und rühre bey gelindem Feuer stetig um / bis der Merc. samt dem Schwefel doch sonder Flüssig völig wegrauchet / und der Gold: Kalk schon gelb liegen bleibet. Also calcinirt Basilius das Gold zu seiner Tinctur. Die Tinctur bes. drunten / und ließ zugleich Basil. chym. Milii tr. 2.

N. Diese Calcination gehet glücklicher von staten / wenn man vor der Verbrennung mit dem Schwefel/ den Mercurium mit Golde/ so oft amalgamiret / und davon durch die Retorten abziehet/ bis sie einander nimmer annehmen. Bes. Hartm. in Praet. de Dysent.

N. 2. Beguinus scheidet den überflüssigen Mercurium durchs Leder vom Gold/ hernach vermischet er die hinterstellte Massen mit 2. mal so viel decrepirtem Salze/ reverberirt / sonder Flüssung des Goldes in einem verlutirten / der nur oben ein kleines Löchlein hat / das calcinirt abgesigt: Gold amalgamiret er wiederum mit Mercurio/ die in dem Leder zurückgebliebene Materie mischet mit 2. mal so viel lebendigen Schwefel / und giesset einen guten Spir. Vin. darüber/ den er zusamt dem Schwefel verbrennen läßt / also bleibet das Gold ganz schwarz nicht und subtil liegen.

Diesen zur Folge werden wir etwas deutlicher seyn / wenn wir die völlige Hand: Griffe beysagen.

ꝛ. 1. Quintlein Gold/ das durch das Spiegglas gereinigt ist/ schiäge es zu sehr dünnen Blätlein/ und zertheile dieselbe in kleine Stücklein mit einer Scheere. Hernach setze zweene kleine Ziegel auf glühende Kohlen/ thue in einen das Gold und in den andern 6. Quintlein guten Mercurii. Wann nun das Gold ganz glühend und der Mercurius oder Quecksilber anfängt zu rauchen/ muß man sie zusamen

men in den Ziegel des Mercurii thun, und mit einem kleinen Stöcklein umrühren / so vereinigen sie sich in einem Augenblicke / und machen ein Amalgama wie ein Butter / welches man waschen muß um ihm die Schwäche zu benehmen / hernach trocknen / und durch ein sämisch Leder den übrigen Mercurium drucken / so bleibet im Leder ein Klumpe ohngefehr von 4. Quintlein / dann das Gold hält insgemein 3 mal so viel Quecksilber in sich / als es wieget. Dieses Gold nun in einen sehr subtilen und unbegreiflichen Kalch zu bringen / treibet man das Amalgama mit zweymal so viel Schwefel, Blumen zwey oder drey Stunden lang in einem marmorsteinernen Mörstel / thut dieses Gemischte in einen Ziegel / so mit einem Deckel / der mitten ein Loch hat / verwahret ist / stellet denselben auf glühende Kohlen / doch daß das Feuer nicht gar heftig sey / damit das Gold nicht wieder corporalisch werde / und man seine Mühe verlohren habe. Der Schwefel und das Quecksilber verrauchet / das Gold aber bleibet im Ziegel / wie ein schwämmicht und unbegreiflich Pulver. Man kan es noch unter einer Muffel reverberiren / als denn überkommet man einen wohlgeöffneten Gold Kalch / welcher zu viel schönen Arbeiten bequem ist.

N. Wir wollen allhier noch eine feine Weise sehen das Gold zu calciniren.

Man lasse ein Quintlein Gold in Aqua Regia auflösen / dann giesse man das solvirte in einen Kolben / darinn eine Maasse Brunnen Wassers / und ohngefehr 6. Quintlein Quecksilbers sind / setze den Kolben in warmen Sand / 24. Stunden / in welcher Zeit die Spiritus des ∇ regia den Mercurium angreiffen : das Gold aber wie ein leicht und roth Pulver auf den Boden des Gefäßes fallen lassen. Das Wasser / welches zuvor / als es das Gold in sich hielt / gelbe war / wird klar. Geuß es ab / und trockne das Gold Pulver und den Mercurium, welcher nicht hat können in so wenig ∇ Reg. weil dasselbe auch einen grossen Theil seiner Krafft in Wasser und Auflösung des Goldes verlohren / aufgelöset werden / in einem Näßlein bey gelinder Wärme / hernach drucke das übrige Quecksilber durchs Leder / das was darinn bleibet / wird mit zweymal so viel Schwefel / Blumen gerieben und calciniret / wie bey dem Schlag Goldes gedacht : auf die Art bekommet man einen sehr subtilen und wohlgeöffneten Gold Kalch.

Ob zwar diese Calcination sehr gebräuchlich ist / so stehet sie doch nicht zu verachten / weil sie sonder einige Gewalt geschiehet / durch den Mercurium, den man auch sezuweilen etlichmal vom Golde durch eine Retorten abziehet / (wie gemeldet) und so den besten Kalch bekommt / indem das Gold also schwämmichtet und zur Arzney kräftiger wird. Basilus hat ein Medicament gehabt / daß er den Purpur Mantel genant / daß aus besagtem Croco bereitet worden. Daraus machet man auch ein ∇ rum Ore.

4. Calcinatio cementatoria.

Diese geschiehet 1. wenn man das Gold mit Schwefel oder gemeinem Salze stratificiret / und in einem Reverberir Feuer (doch muß man das Feuer so regiren / daß das Gold nicht fließe) zu einem subtilen Pulver brennet. Sala de \odot .

Der gemeine Weg ist dieser :

Schlage dein Gold zu Blechen eines Messer. Rücken dicke / und zerschneide sie zu runden oder vierseitigen Stücken / also / daß man sie flach könne in einen Ziegel legen.

Hernach nimm ein Cement, welches aus 8. Loth Ziegel-Mehl / zwey Loth Sal Ammoniac, zwey Loth Salgemaz, und 2. Loth Salis communis besteht. Alles dieses wird pulverisiret wohl gemischt / und mit Urin etwas angefeuchtet : davon wird ein Theil auf den Boden des Ziegels gethan / darauf die Bleche geleget / und also fort gefahren stratum super stratum, oder eine Lage über das andre gemacht / bis der Ziegel voll ist. Die erste und letzte Lage muß allzeit vom Cement seyn / damit die Bleche wohl bedeket und umgeben werden. Hernach mach den Ziegel mit einem geheben Deckel zu / der mitten ein Loch habe / und verlutire sie vest miteinander : Setze es in Circulier Feuer drey Stunden lang : unterdessen bleibet das Loch des Deckels offen / damit die Feuchtigkeit des Cements ausdünsten könne. Hernach verlutiret man auch das Loch / das Feuer soll mässig seyn im Anfange / hernach von einem Grade bis zum andern gestärcket / und 8. oder 9. Stunden gehalten werden / also / daß die 2. letzten Stunden der Ziegel mit Kohlen bedeket sey : endlich läset man es kalt werden ; und wenn der Ziegel geöffnet / findet man daß die Bleche am Gewichte abgenommen / weil das Cementum alles mit dem Golde vermischte verzehret hat. Wasche die Bleche wohl / und schmelze sie in einen Ziegel mit ein wenig Tartaro und Salpeter / und mach einen Zahn dar aus.

Diese würde besser angehen / wann man das Gold zu erst in ∇ Regia solvirte / die Feuchtigkeit davon abzöge / bis sich das Gold in einem Vitriol verwandelt / denn mit Schwefel in einem irdenen Geschirre unter einer Muffel / gelinde calciniret / und durch stetes Umrühren in einen Crocum brächte.

Es sind allerhand Weisen den Crocum von Golde zu bereiten / wie denn aus vorhergehenden Processen erhellet. Nebst diesen hat Zwölffer nachfolgenden / der denn in seiner Arbeit richtig.

Des feinsten und durch das Antimonium gereinigten und zu dünnen Blechlein geschlagenen Goldes 3b. des besten geläuterten Salpeters / gemein / oder Stein Salz. aa 3oij. Alaun 3v. Mische alles wohl untereinander. Thue es in einen gläsernen Kolben / und geuß als wie viel nöthig Brunnen Wassers drauf / daß es sich auflöse. Koche es hernach im Sande bey gelinder Hitze bis zur Consistenz oder Trockne der vorigen Salze. Also wird das Gold gänzlich aufgelöset / und mit den Salzen vereiniget. Geuß wieder Wasser drauf / daß noch einmal die Salze und das Gold aufgelöset werden. Filtrire die gelbe Solution des Goldes / und tröpffe mählig drein Weinstein. Del das per deliquium bereitet / q. l. bis das Gold alles sich zu Grunde begeben / welches durch ein Filterum von dem Salz Wasser man scheiden / und durch offtes Aufgießen des frischen Wassers gar wohl abfließen muß. Hernach / so trockne es / und dasern beliebt / kan man es eine vier tel Stunde bey mäßigem Feuer calciniren. Dieser Crocus Solis ist schön anzusehen wegen seiner Violent braunen Farbe. Es ist solcher ein

Hh

treff

treffliches Schweiß-treibendes und Herz-stärckendes Mittel.

Oder.

Solvire das Gold mit Scheide-Wasser/ oder Spir. von Salpeter / welcher vom gemeinen Salze überzogen. Zeug die Solution bis zur Trockne ab/ doch das gar ein weniges dabey bleibe vom / das hinterstellige welches gleichsam zum Gold-Vitriol geworden/mische mit ein Theil Schwefel-Blumen/ es kan mit den vierten Theil gegen das Gold gerechnet/ geschehen) calcinare es unter der Muffel auf einem Freibe-Scherben/ daß der Schwefel unter diesem Röhren gänglich abrauche. Verrichte diese Arbeit mit dem hinterstelligen Golde und Schwefel bey gelinder Verbrennung / so lange und viel/ bis das Gold ganz locker und als ein Schwamm geworden: welches denn in ein subtile und an Farbe Purpur-farbes Pulver gebracht wird. Solches Pulver kan man zu allerhand dienlichen Medicamenten/ als zur Essenß des Goldes / oder auch fort so an sich selbst zur Arzney gebrauchen. Hieraus wird bereitet folgender Gestalt:

Aurum Essentificatum cum Antimonii Tinctura.

Des bereiteten Gold-Kalches / (es mag auf welcherley Art bereitet seyn) ʒb. der rothen Tinctur vom Spiess-Glas ʒj. geuß es über den Gold-Kalch in eine Phiole/ setze den Helm drauf/ vermache es wol und best. laß es 8. Tage digeriren bey gelinder Wärme. Hernach vermehre das Feuer/ bis es gänglich ausgetrocknet / und eine geringe Feuchtigkeit durch den Helm übergegangen. Auf das hinterstellige Gold-Pulver geuß wiederum so viel von der Tinctura Antimonii digerir es aber eins / wie zuvor / und laß es eintrocknen. Also wird das Gold essentificirt / als ein herrliches Mittel zu langwirigen alten Krankheiten.

2. Mit gebrannten Hirschhorn.

Nimm gekohlt Gold q. v. zerreibs fleißig mit gebranntem C. C. dann reverberir (es kan auch in einem Häfners-Ofen geschehen (bis es fleischfarb wird.

Man nimmt ein Theil gekohlt Hirschhorn/ damit machet man die erste Lage in den Ziegel/ hernach Blechlein Gold/ solcher Stratification machet man so viel als beliebt / setze es in die Kohlen / also frisset das Sal volatile C. C. das weich gemachte Gold. Daher wird es Cornu Cervi solare genannt.

Desselben Gebrauch ist in giftigen hitzigen Fiebern / Petechen; Purpura der sechs Wöchnerinnen. ac. Unter dessen ist doch allezeit die Frage gewesen / ob das Pulver mehr von wegen des Hirschhorns / oder des zu Pulver gemachten Goldes würcke: welcher Streit doch noch nicht zu Ende/ ob wahr sey/ daß diese Solution gar gründlich geschehe. Besiehe die Streitigkeiten zwischen Agricola und Dechardingen/ welche aus unterschiedenen Schriften zusammen zu lesen; unserer Seiten aber geben wir denen Beyfall/ die die Würckung vom Hirschhorne billigen; allermassen das Gold aus demselben leicht in seinen Körper kan reducirt werden.

Es ist eine sehr kräftige Arzney: die Dosis richtet sich nach der Proportion des C. C. welche schier achtfach gegen dem Golde ist. Fink. in Lachis.

Dieses sollte besser von statten gehen/ wenn man aus diesen Hörnern erst den Spir. samt dem flüchtigen Salze und Oel destilliret/ und dann mit dem Cap. mort. das Gold calciniret / oder das flüchtige Salz vom Gold abstrahiret/ noch besser wäre es / wann man es mit rohem geraspelten C. C. calciniret/ woran diese ganze Bereitung hanget. Cl. Hartm. und D. Moebius haben dieses Solariſche Medicament mit rohem Stieſchhorn/ wie es unser Autor beschreibet/ gar oft gebraucht/ nannten es auch Medicamentum ex fructibus Calvaria, verschwiegen auch die Weise selbes zubereiten lange: man gebraucht es sehr glücklich in bösen Fiebern/ tother Ruhr ꝛc. Dos. ʒb. bis ʒj.

Anderst mit rohem C. C.

Nimm Gold-Blechlein/ und Hirschhorn-Bläſlein/ mach S. S. S. und stells in einer verleinerten zugeschlossenen Büxen / in ein nach den Graden vermehrtes Calcinir-Feuer/ dann vermehre selbes 4. Stunden/ daß die Büxen glühe/ nimms hernach heraus / und wiederhole die Calcination mit neuem C. C. bis das Gold ganz brüchig wird/ (dieses geschieht das drittemal) legstens reibe das calcinirte Gold wieder mit gebranntem C. C. und reverberir bey mittelmäßigem Feuer/ daß es an der Farbe wie Ziegellstein aussehe/ so hast du das beste Goldpulver.

N. Man kan den Boden der Büxen mit Sand oder Federweiß bedecken/ und das Stratum gleichfalls damit beschließen. Johan. Agricola, de Auro.

Was die Cementation mit dem Hirschhorne betrifft/ wie Herr Agricola lehret/ daß nemlich ein süßer Gold-Kalch komme/ welcher mit keinem corrosivo inquiniret sey. Bes. Agric. in Popp. p. m. 24. so glaube ich solches wohl. Denn so wenig auf diese Weise ein Kalch aus dem Golde wird können zuwege gebracht werden / so wenig wird er auch wol mit einem corrosivo inquiniret seyn. Und obschon das Hirschhorn einen säuerlichen Spiritum destillando hergiebet/ so ist aber derselbe so schwach/ daß er wol/ und ob er noch so stark wäre / das Gold zu keinem Kalch bringen wird/ wenn er auch schon pur und allein noch so lange mit dem Golde sollte in digestion stehen. Und obschon das flüchtige alcalische Salz/ welches in der Cementation mit sammt dem Acido aufsteiget / diesem mehrere Schärffe zu penetriren geben sollte/ so stehet aber das zugleich mit aufsteigende / stinckende Oel im Wege/ und verhindert dem Ingres, daß das Gold wohl Gold bleiben muß/ wie es ist.

Und daß man vermeinet/ das Gold könne absque Corrosivo calciniret werden/ dasselbe laß ich als eine Meynung oder Opinion passiren: denn das es sich in der That so verhalte/ ist wol nichts/ und unmöglich ohne Säure Gold in einen Kalch zu bringen: so ist auch keine Säure ohne Corrosiv, nur daß die Corrosion unterschieden ratione magis & minus. Ein Scheide-Wasser ist weit stärker als ein schwacher Spir. Vitrioli, und ein schwacher Spiritus Vitrioli stärker als ein Essig/ und ein Essig stärker als ein saurer Wein. ꝛc. doch sind sie alle in ihrer Art corrosivisch/ und verrichten ihre Operation rodendo, wie wir in unsern Leibern wohl fühlen/ wenn eine solche wieder natürliche Säure in denselben Reissen und Schmerzen machet.

Dies

Dieses ist die Calcination des Goldes / welche Herr Agricola so hoch recommendiret / aus welcher er hernach mit dem Menstruo aus Spir. Vin. und Urinz eine Tinctur extrahiren will. Ich gebe es zu / daß das geschlagene Gold etwas mirbe davon werden kan / dennoch aber geschiehet es nicht ohne Corrosion und ohne Säure / und ist also wenig zu einer Intention tüchtig als andere Massen er alle Calcinationes Auri, so per acida oder aquas regias geschehen zur Medicin p. 57. nicht loben will / und doch ist gleichwol unter allen seinen Calcinationibus Auri, keine einige / welche ohne Säure angestellt wird. Zwar communiciret er an einem andren Orte eine rare Calcination, daß man nemlich das Gold bey 14. Tagen in einem Glas Ofen solle in stetem Flusse stehen lassen / so werde es sich zu einem schönen Kalche calciniren / welcher auch in einem jeden Menstruo gar leicht zerschmelzen werde / und diese Calcination, hält er / geschehe ohne Corrosiv. Diese Calcination ist in Wahrheit rar / und wird auch wol rar bleiben / und sollte das Gold 100. Jahr im Fluß stehen / so wird ohne einigen Zusatz der Salien wol kein Auri Calx können zutage gebracht werden / und ob es Tag und Nacht sollte umgerührt werden / welches dazu / ob es geschehen könne / die judiciren mögen / welche jemalen die Hitze der Glas Ofen Löcher gefühlet. Und posito sed nunquam concessio, daß sich das Gold also per se ohne einigen Zusatz / in einem solchen hitzigem stetem Flusse in einen Calcem bringen liesse; sollte wol dieses ohne alle Säure geschehen können? Wer die Constitutiva Igais weiß / der wird das Corrosivum Acidum wol darinn zu finden wissen / und wäre doch auch ein solcher Kalch nicht besser als ein anderer / so mit einem Manifesto acido gemacht worden. Vielmehr sollte man wohl glauben können / daß des berühmten Herrn Langelotten Tinctura Auri, welche er ohne allen Zusatz einig und allein durch dieses Reiben in einem dicken gläsernen Mörsel / oder wie der berühmte Burrhi dem Könige Friderico von Dänne-marc gerathen in einem Goldenen zu machen lehret / ohne alle Säure gemacht worden sey.

Es schreibet aber gedachter Herr Langelott diese Calcination und Solution dem allgemeinen Solventi catholico Sali in der Luft zu / welches durch das stetige Reiben und den davon erhigten Mö. sel attrahiret worden / daß aber dieses Sal Aeris auch aus Säure bestehe / wird niemand wol laugnen können. Bleibet also unwidersprechlich wahr / das ohne Säure keine / ob schon superficiale Solution und Calcination des Goldes geschehen könne. Doch ist endlich unter den acidis ein großer Unterscheid zu machen / indem ein acidum volatile, wie das in der Luft ist / und dergleichen auch aus andren Salien zu bringen / weit vortreflicher ist / und eine Tinctur oder Calcination des Goldes mit einem solchen Acido volatili bereitet / viel herrlichere Wirkung thun könne / als eine / so mit einem rohen / fixen / sauren Spiritu gemacht und bereitet worden. Bey dergleichen Calcinationen wollen wir verbleiben / und bey den Tincturen von Golde / etwas deutlicher / da wir denn zugleich das Menstruum Herr D. Agricola, womit er die Tinctur aus dem mit Hirschhorn calcinirten Golde zu extrahiren an die Hand giebet bestritten werden.

Andre 8. Wolgereinigtes Gold durch das Ammonium præpariret / und in dünne Blechlein ge-

schlagen; Schneide sie mit einer Scheere in kleine Stücklein / und vermische es mit Hirschhorn / das geraspelt ist. thue es in eine irdine Retorte / die beschlagen / stelle sie in ein Reverberir. Feuer / lege einen Recipienten vor / der wol adaptiret / und gib anfänglich mäßig Feuer / wie man sonst gewöhnlich das Hirschhorn zu destilliren pflegt. Laß es hernach erkalten; Deffne den Recipienten und geuß dasselbe was darinn in ein starkes gläsernes Gefäß / vermische es wohl / das Hirschhorn aber mit dem Golde schütte auf ein Plate / sammle die Gold. Blechlein aus / und calcinire es abermal mit frischem geraspelten Hirschhorn in derselben Retorte / wie zuvor. Wiederhole es zum dritten male. Hernach so schütte die Gold. Blechlein mit der Substantz des destillirten in einen starken Topff / der Feuer beständig füge eine Stürze drauß / verklebe ihn mit Ton / und setze es 3. Tage lang in einen Topffer. Ofen. Wenn denn die Materie erkaltet / und das Gold mit dem Cap. mortuo des Hirschhorns untereinander gerieben / so thue es wieder in den Topff / stelle es in ein Reverberir. Feuer / laß es etliche Stunden bey mäßigem Feuer calciniren / biß alles die Röthe eines Siegel. Steines gewinne / und zum rothen Pulver werde. Leglich sondre das Hirschhorn durch waschen vom Golde ab / welches sich zu Boden begiebet / welches muß man trocken und verwahren.

Unter dessen nehme man alle hinter st. lize Dinge / die im Recipienten seyn von den dreien Destillationen übergeblieben / thue selbe in einen Kolben / der oben weit / stelle es in ein MB. setze einen Helm drauß / lege einen Recipienten vor / wohl zusammen verklebt / und rectificire es / so wird Sal volatile übergehen / welches ohn allen Zweifel eine herrliche Wirkung haben wird / nicht weniger als andre Mittel / die aus Hirschhorn bereitet werden / denen kein Theil zugeschan worden.

5. Calcinatio Reverberatoria.

Das Gold reverberiren ist / wann man solches in ein purpurfarbes / oder hochbraunes subtiles und leichtes Pulver bringet / welches entweder durch die Glühung allein / oder aber / wann man dem Goldkalche / Schwefel. Blumen bepfüget / und dadurch verbrennet / geschiehet.

N. Statt der Reverberation kan man das Gold öfters calciniren / amalgamiren / oder durch Aqua Reg.

Wie ist zu merken / daß die Calcination eigentlich nicht vor die Incineration genommen werde / wodurch nemlichen eine Sache durchs Feuer seiner eingepflanzten Feuchtigkeit beraubt wird / in Aschen zerfällt / und nimmer in seinen vorigen Körper kan gebracht werden / Dann dergleichen in des Goldes Calcination nicht geschiehet; sondern vor die Wirkung des Feuers / da ein harter Körper durch die zernagende Salze / vermittelst des Reverberir. ein subtiler schwammichter Kalch werde / äußerlichen Ansehen nach / obgleich die innere Form dennoch bleibt.

N. Nachdem etliche das Gold in Aqua Regia solviret / gießen sie es in eine bleyerne Büxen / so gesset das Aqua Regia das Bley an / und läßt das Goldpulver fallen.

Hh 2

III. Die

III. Die Flüchtigmachung.

Daher entstehet das flüchtige Gold.

Die Flüchtigmachung ist nichts anders/denn eine Zertheilung eines schwehren Körpers / in subtile und genug kleine Theilchen / die zu solcher Leichte und Feuchtigkeit gebracht worden/ daß sie auch Theilchen der destillirten Liquorum werden können/ doch also / daß / wenn man sie im Feuer examiniret / selbe ihre alte Natur wieder an sich nehmen.

Die Flüchtigmachung des Goldes nenne ich die Destillation übern Alemb. wodurch es gleichsam eine geistliche Natur bekommt / und dieses geschieht / durch Hülffe eines flüchtigen geschicklichen Vehiculi oder Menstrui, man cohobiret nemlich solches zum dfftern über dem solvirten Golde/ bis es selbes mit sich in einer flüssigen Form übern Alemb. führet. Ein bequemes Vehiculum aber giebt 1. Aqua Regia. 2. Ol. Antimonii glaciale, 3. Spir. Nitr. bezoard. Spir. Sal. comm. rect.

Die Flüchtigmachung des Goldes ist ganz leicht. Massen solche man durch den Spir. Nitr. Bezoard. und $\frac{1}{2}$ / welcher den Regulum Solis corrodiret / und durch die Retorte übertreibt. Vermittelst dem Sale Volat. Urinæ können die Gold-Blumen bereitet werden. Helmont, Tract. Progyma. Meteor. 4. 6. hat einen Weg das Gold durch die Retorte in ein Del überzuziehen. Also kan man aus dem Schlag- Gold durch die Retorte Blumen erhalten. E.

Das Maß Goldes gr. ij. laß es mächtig in eine Retorte: wenn nun das Gold knallet / so gehet es in den vorgelegten Recipienten über. Oder man macht sie auch auf die Art wie den Schwefel Spir. per Campanam. Aber man kan diese Flores mit alcalischen Salzen wieder zu Golde reduciren.

N. Statt des gemeinen Salzes könnte man auch den Spirit. aus einem vegetabilischen Salze / 3. Exemp. aus Cardobenedicten Salz gebrauchen.

Von diesem Spirit. aber weiß die Chymie nichts.

IV. Die Extraction.

daher entstehet

Das Trinct-Gold / Gold-Tinctur.

N. Daß die Tinctur vielmehr nur Solutionen und Erhöhungen seyen / muß ich selbst bekennen / weil sie aber insgemein den Nahmen Tinctur tragen / als habe ich solchen ihnen nicht entziehen wollen. Wird berowegen das Trinct-Gold / ein in ein Getränck / verwandeltes Gold/ daß man innerlich gebrauchen kan / genennet / von welchem Hipp. L. 1. de Diet. t. 47. zu reden scheint / in dem er schreibt; Diejenigen / die das Gold gebrauchen/ stossen/ waschen/ und verlassen es bey gelindem Feuer (dann das starke Feuer nühet hier nichts) wenn sie solches nun bereitet haben / gebrauchen sie es zu allem. Doch wisse / daß es auch wahre Tincturen und Extraktionen gebe / denn ich habe aus eines meiner guten Freunde / und selbst eigener Erfahrung erlernet / daß aus dem Golde ein hoch-rothes Del/ daß auf dem Wa-

ser schwimmt / könne gezogen werden / und dieses wiederhole ich deswegen/ damit du daran nicht zweiffelst.

Ob eine rechte wahrhafte Gold-Extraction, so daß die Tinctur nimmer könne zurück gebracht werden / gefunden wird / wird sehr gestritten. Zwölfferus saget von der Gold-Tinctur / daß er noch nie keine wahrhafte Gold oder Silber-Tinctur gesehen. In der Mantiff. Spag. aber hat er diese seine Meynung geändert / indem er darvor hält / daß eine wahre Anima oder Tinctur des O und I gefunden werde. Bes. D. J. Tilemanni Experimenta.

Man bereitet viele und mancherley Tincturen aus dem Golde/ und hält der gemeine Mann solche vor gar echte und rechte Gold-Extractiones. Wenn man es aber recht bedenckt und überlegt / so sind es nur blosser Auflösungen oder Farben der Menstruorum.

I. Trinct-Gold / durch den mit Urin-
Spir. geschärfften Spirit. Vin. be-
bereitet.

Nimm Gold-Rath (der durch Aqua Regia und die Reverberation in ein hohes braunes und leichtes Pulver gebracht worden) gieß einen microcosmischen Spirit. Vin. daran / digeriret bey gelinder Wärme einen Monat/ in einem Hermetisch verschlossenen Gefäß / bis die Tinctur ganz Blut-roth werde/ dann decantirs / und gieß ein neu Menstruum dran/ dieses wiederhole / so oft es vonnöthen ist/ die gesammelten Solutionen digerire 8. oder 12. Tag/ dann zieh das Menstruum bey gelinder Wärme davon ab/ und zwar im MB. (Das Menstruum kan zu dergleichen Arbeit weiters gebraucht werden) so bleibet die Tinctur am Boden in Gestalt eines hoch-rothen Oels liegen / löst sich auch in einem jeden Liquore auflösen / und kan statt eines Trinct-Golds gebraucht werden. Wann du eben diese Solution statt des MB. im Sande / durch einen Kolben treibest / so gehet endlich die Gold-Tinctur zugleich über den Alemb. roth / wie Blut / und bleibet am Boden eine schwarze/ saure/ schwammichte Erde liegen; Wenn man die Tinctur im MB. von dem Menstruo scheidet / so wird sie weiter erhöht/ wenn man sie nemlich etlichmal in Spir. Vin. solviret/ und den Spiritum durch die Destillation, von der Tinctur abziehet. Dos. vor 3. bis 8. gr. oder mehr. Hartm. in Croll. & in pract. Senn. Inst. Kesl. 1. Cent. 3. Glückrath. in Beguin. L. 3. c. 2.

Herr D. Etmüllerus seel. hält dafür / daß dieser Modus gar wol passiren könne / und daß der Spir. Vin. mit dem Sale Volat. Urinæ aus dem Golde tingiret werde.

Diese Particular-Extraction des Goldes mit Urin- und Spir. Vin. hat Crollius den Studiosis Chymia schon längst communiciret / Hartm. aber wiederholet selbe mit seinen Anmerkungen / in seiner Practic. Mit diesem hält es auch Senn. in Inst. L. 5. Franciscus Antonius, und Doct. Tilemann in Experiment.

Zwölfferus bereitet also die Essenz von O. Des reinsten durch das Antimonium bereiteten Goldes Zij. solvire es in Spir. Salis der wohl rectificiret / q. l. bis es gänzlich aufgelöst / in die Solution geuß Tropfenweise vom Spir. Urinæ, der recht be-

teilet

reitet/ bis es aufhöre zu brausen. Diese Solution mit dem präcipitirtem Golde thue in einen gläsernen Kolben und zeuch im B.M. alle Feuchtigkeit ab/ welche ungeschmückt seyn wird. Wenn dieses verrichtet/ so stelle den Kolben mit dem übrigen Salze und Golde in den Sand/ gib ihm nach den Gradibus das Feuer/ bis sich die ganze salzichte Substanz sublimiret/ und das Gold mit sich in den Helm geführet. Nach gescheneher Sublimation, verwahre das sublimirte Salz/ in welchem der meiste und beste Theil des aufgelöseten Goldes essentialiter vorhanden/ in einem Glase gar wohl verbunden. Das Gold aber/ so von der Sublimation, so zu erst geschehen/ übrig solvire wieder mit Salis und präcipitire es auf obige Weise/ und verfare eben wie vorher weiter damit/ sublimir es zu letzt starck/ daß der Kolben unten glühe. Diese Arbeit vollführe so oft/ bis du verspürest/ daß das Gold gang volatilisiret/ und geistig gemacht. Hernach nimm alles sublimirt: Salz/ g. u. Brunnen- Wasser q. l. drauf/ solvire/ damit das Gold vom Salz separiret werde/ das Gold-Pulver aber/ welches auf dem Boden beliegen bleibet/ süsse aus. Aus diesem ausgesüßeten Goldpulver ziehe in t höchst-rectificirten Spir. Vin. der da mit Salze/ oder von Urin acuiret/ durch öfters Aufgießen die Tinctur aus. Die abgegossenen und tingirten Spiritus ziehe im B.M. bis zum Del ab/ daß also ein rother Liquor bleibe/ welcher kostbar/ und in verzweifeltsten Kranckheiten von grosser Würckung und Tugend ist.

Allein obgleich dieses Feinck: Gold durch die Digestion, Salation, Abziehung und Destillation, in eine Rubin: rothe Tinctur gebracht worden/ so ist sie doch nichts/ dann eine lautere Solution der Gold Theilchen/ die Anfangs in Aqua Regia mit den zernagenden Salze aufgeschlossen/ und endlich mit den Salze des urinosen Spiritus Vini, die dem Golde gar hart anhangen/ durch die Digestion zur rothen Tinctur gebracht worden/ und rühret solche nicht von dem innern Gold: Schwefel/ sondern von den mit dem Gold vermischten Salz: Theilchen her.

N. Sala, Scheunemann und andere nehmen statt des flüchtigen Urin: Salzes/ das Salz der Natur/ d. i. den Geist der Elementen der grossen Welt/ der in der Erden/ damit er darinnen zur Nahrung der irdischen Geburten dienen möchte/ in ein körperliches Leben verwandelt worden. Diesen durch die Spagyrische Kunst höchst: gereinigten und erhöhten Geist nennen sie den Mercurium Philosophorum, besitze Hartm. in Croll. pag. 399. Sala de Auro potab. Tez. in Exeg. p. 419. Scheunem. Hydrom.

3. E. wollen wir aus dem Grülingio folgende Description beyfügen.

8. Mayen: Thau/ so im Merz gesammelt/ und durch offtes Cohobiren destilliret worden/ daß er recht geistig gemacht. Geuß solchen über 50. Blätter Gold/ in einem Glase/ stelle es 3. Tage lang an die Sonne/ hernach geuß den ~ von dem Golde ab/ und geuß rectificirten Spir. Vin. drauf/ der mit 14. Loth Zucker imprägniret/ thue auch 4. Unzen depurirten Limonien: Saft dazu/ digerire es 3. Tage lang. Destillire bald drauf nach den Gradibus das Wasser und Spiritus über/ leglich in der

Aschen ziehe das Del über/ welches ein vortreffliches Mittel ist.

Diese meynen mit einem Worte den Welt: Spirit. oder Luft: Salz. Ob aber dergleichen Salz gefunden werde/ zweiffelt Morhofius, weil es die Alten vor Parac. nicht gewußt haben. Daß man aus der Luft ein Salz sammeln könne/ ist nicht zu laugnen/ allein daß solches allgemein seye/ wird niemand leicht glauben. Wann dieses wie auch andere Salpeterliche Salze 10. durch ein gelindes Feuer in eine subtilere Natur gebracht wird/ so kan es vom Gold die Tinctur ziehen/ und mit sich übere Alemb. ziehen. Erichsoner aber in Form eines scharffen ~ so übet er auch in solche Körper seine Tyranny. Hierher geböret die Gold: Tinctur mit Meyen: Thau/ die Petr. Borellus als ein Geheimniß recommendiret. Hierher geböret auch Joh. Tilmanni 1. 2. 4. &c. Experiment. Diese verdienen ihren Ruhm.

Mit dem Mayen: Thau wird auch das Aureum Vellus bereitet/ wie beyin Grün. flor. p. m. 255. zu finden.

Sammle den Mayen: Thau vom Weigen im März/ vor Aufgang der Sonnen/ wenn der Himmel hell und klar ist/ mit ausgespannten Tüchern/ darinn kein Krafft: Mehl ist/ und drucke es in ein Gefäße aus. Laß es 14. Tage stehen/ auch/ wo beliebt/ 1. Monat/ oder so lange/ bis sich eine dicke Materie zu Boden begiebet. Filter es alsdenn/ und nimm was klar ist/ thue es in eine Flasche/ die unten weit/ oben aber gar enge sey/ daß drey Theile ledig bleiben/ lege 12. Gold: Blättlein hinein/ wiewol ich halte/ daß man wol mehr/ nach der Quantität des Thaus/ zu rechnen/ Gold einlegen kan/ etwas klein geschnitten. Verbinde es mit einer dreysachen Blase: stelle es an einen warmen Ort/ als im Sommer in die Sonne/ im Winter aber/ hinter den warmen Ofen. Wenn nun zehend: halbe Monate es also gestanden/ so öffne das Glas/ und laß ein Theilchen von dem Wasser abrauchen. Hernach geuß alles Wasser zusamt der Remanenz aus/ und setze das Glas wiederum in heisse Asche/ daß es ganz austrockne. Also wird wiederum die göldne Wolle/ welche man vor dem kaum sehen konnte/ von den Seiten des Glases sich nach dem Boden begeben. Dieses ist leichter als Federn/ drum verwahre es vor der Luft und Winde wol.

Dafern man den Meyen: Thau erstlich destilliret/ und hernach das Gold hinein thäte/ so würde auch wol das Gold solviret/ aber nit in so gar geringe Theilchen/ die nicht ungleich den Sonnen: Stäublein sind. Es ist ein vortreffliche Herz: Stärckung und gleichet dem Auro potabili, wo es nicht mehr verrichtet. Dos. gr. ij. oder iij. im bequemen Vehiculo gereicht.

N. Von diesem wunderbaren Luft: Salze/ dem einigen allgemeinen Menstruo, leitet der berühmte D. Joel. Langelott auch sein Trinck: gold her/ indem er die Goldblättlein in der Philosophischen Mühlen 4. Tage und Nächte an einander reibet/ bis sie sich in ein braun: schwarzes Pulver/ das unbegreiflich scheint/ verkehrt haben. Dieses Pulver/ hütet in eine Retorten/ stellt den Graden/ nach ins Sand: Feuer/ endlich gebrauchet er das stärkste Feuer/ so tropffen wenig/ aber die 3. schein

besten Tropfen herüber/die/ wann man sie vor sich selbst / oder mit dem tartarisirten Spirit. Vin. digeriret / das wahre Trinck-Gold geben. Das übrige extrahiret er mit dem Philosophischen Aceto Destillato aus Grünspan/Schwefel und alcohol des Weins/ in langer Digestion, das wenige was noch übrig ist/ bringet er mit Borax in einen Cörper/ deme aber am Gewicht was abgetet. Man könnte kürzer zu dieser Würckung gelangen/ wann man sich des mit des allgemeinen Menstrui-Zülffe flüchtig gemachten Weinstein-Salzes bedienete / alsdann aber müste man die Digestion länger hinauszichen.

Eine andere mit Spir. Vin. der mit gemeinem Salz / oder Sal. Gemm. geschärfet worden/bereitet.

Andere schärfen den Spir. Vin. mit flüchtigem Salze / oder mit den Blumen des gemeinen Salzes oder γ oder süßen Salz. Crystallen/Sale Armoniaco, Salpeter / und bringen/ wie gesagt/ aus dem hochbraunen und luckern Pulver die Tinctur durch Digeriren heraus/nach Abziehung des Menstrui bleibet die Tinctur am Boden / die man durch Circuliren figiren kan.

Derer Gebrauch.

R. Dieser Tinctur \mathfrak{z} .j. Aqu. theriac. \mathfrak{z} .j. M. zu einem Schweiß-treibenden Medicament, welches etliche Tag nach einander zu gebrauchen. Die Dol. ist \mathfrak{z} .j. Querc. in L. de Med. Spag. præparat. Sala de Auro pot. Kesl. L. 3. c. 31.

Wie man mit den süßen Salz Crystallen und dem \mathfrak{z} eine Gold-Tinctur bereiten könne/ist bey dem Tilemanno zu finden. Andere bringen mit den reinesten Crystallen des Salis Indic. die Gold-Blätlein in ein ungeschwefeltes Pulver/bis sie roth werden (dieses soll in einen marmornen Mörser geschehen) und ziehen mit des Parac. Circulato hernach die Tinctur daraus.

3. Eine andere Tinctur mit alcoholirtem Spir. Vin. bereitet/ Aurum vitæ Querc. genannt.

1. Calcinir Gold-Blechein durch Cementiren/ (mit Salpeter) und reverberir. **2.** Cementir mit Sachar. Saturni, über dieser Vermischung zum de etlichmal einen alcalisirtem Spir. Vin. an die hinterbliebene Materie circulir \mathfrak{z} . 4. Tage und Nächte mit alcalisirtem Spir. Vin. zieh ihn davon/ und gieß neuen daran/ circulir wieder/ zieh ihn ab/ und dieses wiederhole / bis das ganze Wesen des Goldes über Alemb. gangen. Nach Abscheidung des Menstrui bleibet ein vortreffliches Lebens-Gold am Boden. Querc. Sala.

Dieses wird sehr gelobet wegen der unterschiedenen Bereitung des Goldes/ durch calciniren / cementiren / reverberiren / circuliren/ c. bis es nemlich zur höchsten Subtilität gebracht worden.

Mit dem Antimonio Ungarico bereitet. Grülingius Aurum transparentis Vitrificatum seu Rubinum \odot .

R. Des reinesten Goldes \mathfrak{z} .j.

Ungarischen Spießglases \mathfrak{z} .ij.

Thue es wol vermischt in einen Ziegel/ laß es fließen/ geuß es aus/ doch also / daß es keinen Regulum gebe. Hernach treibe und reibe es zum subtilen Pulver/ calcinire es / wie man damit zu verfahren pflegt/ wenn man das Antimonium zum Glase macht: dieses thu so lange / bis es nicht mehr raucht/ teglich thue es alles in einen Ziegel / laß es eine viertel Stunde fließen / bis der meiste Theil des Goldes in ein röthliches Pulver/ wie ein Glas/ geworden/ welches in ein kupffern Becken gegossen zu Boden fällt. Also hast du ein Rubin Gold-Pulver.

Dieser Rubin ist von grossen Tugenden / man nimmt 1. oder 2. Gran/ so evacuiret es den Magen von oben / dienet wider die Wassersucht / und alle kalte Kranckheiten / es treibet die Frankosen von Grunde aus/ ebenfalls die Schmerzen der Glieder/ so aus dieser Kranckheit entstanden. In der Pest und ansteckenden Kranckheiten ist es eine grosse Hüffe: Es reiniget das Blut. Dienet wider die Gicht/ es reiniget auch die Geschwäre. Hieraus verfertiget er ferner

Tincturam Rubini \odot ad deploratos morbos præstantissimam.

R. Dieses durchscheinenden Rubines/ der pulverisirt/ \mathfrak{z} .v. geuß des rectificirten Spirit. Vin. 4. quer Finger hoch/drüber/ schleuß das Gefäß wohl: digerire es am warmen Orte / so erlangst du eine rothe Tinctur.

Wenn man hiervon 2. Löffel voll nimt/ so macht es kein Erbrechen/ noch Eckel/ noch Stulgang; sondern es befördert gewaltig den Schweiß/ und ist zu den verzwickelten Kranckheiten eine herrliche Arzney. Denn es reiniget das Geblüt / corrigiret die bösen Feuchtigkeiten/ und befreyet den ganzen Leib von Unreinigkeiten/ bloß allein durch den Schweiß.

Eben derselbe Rubin/ wenn er mit dem Spir. Vin. rectific. vermischt und in eine Essenz gebracht wird/ wird zu einem Oele/ und wunderbaren Arzney/ dessen eine einzige Tropffe alle Ohnmachten hebet/ wenn man es im gebührenden Vehiculo reichet.

4. Ein anders per Ol. Antimonii glaciale, oder butyr. Antimonii bereitet.

R. Reverberirten Gold-Kalch/ vermische ihn mit rectificirtem Oleo Antimonii glaciale. digerire einen Monat lang / und ziehe dadurch die rothe Tinctur aus: Wenn man besagtes Oel zum andern mal destilliret/ so erhebet sich im Spir. Vin. ein subtils Gold/ und dieses ist das Trinckgold.

Es treibet den Schweiß mächtig. Dol. \mathfrak{z} . 4. gutt.

N. Das Ol. Antimonii. das in der ersten Destillation vom Golde abgetet / purgiret gelind/ erdffret alle Verstopfungen und verrichtet viel anderes mehr. Hartm. in Croll. p. 226.

Dieses Oel ist nichts anders/ denn ein butyrum Antimonii; und stimmt mit diesem Tilemanni 7. Experiment. schier überein. Allein ist es wegen seiner zernagenden Krafft schier verdächtig/ man kan es aber zum Bezoardico Aur. gebrauchen.

5. Ein

5. Ein anders per Ol. Antimonii saccharatum, Basilii Magisterium Solis.

Flüchtig gemachtes Gold/daran gieß Ol. Antimonii saccharatum mit einem wenigen Sals. so ziehet sich die Tinctur aus/und bleibet der Körper liegen/Basil. in Triumph.

Dieses Oels Beschreibung in des Senn. Inst. und drunten bey dem Antimonio, ist allhier wol zu beobachten / daß nemlich die Rectification, nach der Solution des flüchtig gemachten Goldes mit diesem Oele sol vorgenommen werden/ hernach aber kan die Extraction mit Spir. Vin. geschehen.

6. Ein anders durch den bezoardischen Salsp. Spir. bereitet.

Goldblätlein/ die calciniret seyn/ löse sie auf in Spir. Nitri bezoardico, der schön roth ist/ ziehe das Menstruum bey der gelindesten Wärme/ durch einen Alembicum, oder Blosen mit einem langen Dalse/ bis zur Oligität ab; dann gieß ein neues rothes Menstruum daran / solvire/ abstrahire/ und verfähre zum 3. oder 4. tenmal also; dann destillir diese Solution aus einer Retorten / in ziemlich stärcker Feuer / daß die Spirit. herüber gehen / gieß selbe wieder daran / und cohibire/ bis das Gold selbst roth / als ein Rubin herüber gehe.

Dieses kommet mit der 4. Art schier überein/ und ist als zu gar corrosivisch zum bezoard. Car. bequemer/ dann zur Tinctur.

Ob wol man demselben vor gar zu corrosivisch hält/ so ist doch dieser gar ein ziemlicher und feiner Modus, und wird die Tinctur also dadurch ausgezogen / daß das fixe Corpus weiß zurücke bleibet / welches das Aqu. Reg. nicht mehr angreiffet.

7. Ein ander Trinck-Gold mit Oleo Saturni gemacht.

Ein durch Aqu. Reg. oder Mercur. calcinirtes Gold/ circularis etliche Tage lang mit Ol. Saturni, das schön gelb ist / so wird sich das Gold völlig auflösen. Es dienet wohl wider Gift / ja man hat erfahren/ daß durch vier oder acht gutt. dessen/ auch die/ die bereits dem Tod in Rachen gesteckt/ erquicket worden. Es verrichtet auch viel in der schwachen Noth/ dem Schläge/ Sichte/ und andern Haupt-Krankheiten. Hartm. in Croll. p. 474. Kesl. Num. 57.

Wie das Ol. Saturni bereitet werde/ bestiehe drunten bey dem Saturno, wie auch in Joh. Tilmanni Experimenten. Das Ol. Saturni ist von dem Spiritu Saturni nur der Wesens Weise nach unterschieden/ indem dieser subtiler und dünner/ dieses aber dicker ist. Dieser läßt in dem Sals/ der Retorten keine/ jenes aber etliche Striche/ wie der Spirit. Vin. sehn. Sonsten verdienet diese Ver: tung ihr Lob/ weil daher die schönste rotheste Tinctur entsethet / (dann erme: deres Oel ohne dem in der Digestion leichtlich roth wird) und grosse Kräfte in vielen Krankheiten besiget/ wo das Sars: sündiget.

8. Ein anders Trinckgold mit gemeinem Salsp. Spirit.

Nimm Goldfalsch / die Solution des Goldes in Aqua Regia Basilii, das mit Mercur. zert worden) q. v. gieß gemeinen rectificirten Salsp. Spirit. daran/ und extrahir durch Digeren/ die Tinctur/ so bleibet das Gold weiß am Boden liegen/ (welches man in Lunam fixam reduciren kan /) erhebe die Tinctur/ durch die Circulation mit Spir. Vin. und cohibire so oft/ bis es mit dem Spir. Vin. über dem Alembic. gehet. L. 4. c. 71.

Wann man das Gold statt des Aqua Regia in dem rectificirten Salsp. us, der von allem Ure befreiet worden / solviret / und hernach er aus dem solvireten Golde, nachdem die Flüchtigkeit davon abgezogen worden / mit Spir. Vin. der mit dem flüchtigen Urein. animiret sey / die Tinctur ausziehet / wücket man weit besser.

Dieses kan in bösen Fiebern/ und in der Pest selbst gebraucht werden. bes. Zwölff. Mant. Spag. p. 222.

9. Ein anders mit Schwefel Del.

Nimm Goldfalsch q. v. daran gieß Schwefel Del p. c. daß es 7. Finger drüber gehe / ziehe etlichmal durchs Cohobiren davon/ bis sich das Gold aufgelöst hat.

In das solvirte Gold gieß einen rectificirten Spir. Vin. daß es 4. Finger hoch drüber gehe / und scheid das Schwefel Del nicht davon. Digerire 7. Wochen / dann abstrahire den Spir. Vin. durch den Alemb. und dieses wiederhole/ bis das Gold mit in Alemb. steigt. Wann dieses geschehen/ so ziehe den Spir. Vin. gelind davon/ daß der roth. Liquor am Boden bleibe.

N. 1. Nach der 3. oder 4. Cohobation scheid das Ura, und gieß neuen Spir. Vin. dran.

N. Die Wiederholung mit Spir. Vin. ist 10. Wochen vonnöthen.

Daraus bereitet man auch

Aurum diaphoreticum compositum P. ppil.

Nimm Goldfalsch (von dem das gemeine Salsp. Del abgezogen worden) ʒj. Ol. Mercur. (aus Berg Cinnab.) ʒij. Ol. Martis (aus Eisen/ Schläcken) ʒij. darüber gieß Schwefel des Weins / ziehe solchen etlichmal davon / so bleibet ein Pulver/ das man nach und nach im Feuer calciniren und figurirt muß.

Es nützet sehr viel in Contracturen. Dos. gr. viij. Popp. in Thes.

10. Ein anders mit gemeiner Salsp. Essenz.

Nimm des best calcinirten Goldes (durchs Amalgama) daran gieß quintam Essentiam, oder Del (ballatum) des gemeinen Salsp. und extrahir (solvire) la. gieß die Extraction ab/ (Solutionen) und schütte wohl rectific. Spir. Vin. drüber/ so ziehet ermeldter Spirit. die Seele des Goldes in sich / und läßt die Essenz des gemeinen Salsp. am Boden liegen / welche du davon abscheiden kanst / die Gold-Tinctur zieh im Baln. Mar. vom Spir. Vin. Sala de Aur. pot.

Dieses ist von dem 8. nicht unterschieden.

Hh 4

11. Ein

11. Ein anders mit Spiritu Manna.

8. Calc. Aur. fulm. brings durch ein besonderes silber vergoldetes Geschirz in Flores. aus selben zieh hernach mit Manna die Tinctur / abstrahirs bis zur Consistenz nach Belieben.

Es treibet einen sehr stinkenden Schweiß / der gleichsam den Samen der bösen vergifteten Krankheiten in sich führet. Ol. Helv. Dieterich, Die Doctliche Troffen.

Die Blumen Auri fulminantis können nicht bereitet werden / wo selbem nicht zuvor durch die sauren die Bitzen benommen worden / auf diese Weise aber bekommt man keine Gold-Blumen / sondern einen mat der sauren Saige. In zwischen kan nicht gelaugnet werden / daß man aus Manna einen herrlichen bereiten könne / besonders wenn man selbe mit Meyen Thau vergesse beschaffete. den man zu rechter Zeit sammeln soll / nämlich bey heit. im Wetter / wann es etliche Tag lang nicht geregnet hat. So muß auch die Manna auserlesen seyn. Wo man dieses nicht beobachtet / so hat auch der daraus bereitere keine Nutzen.

N. Diese Art hat etwas rühmliches in Receptu.

10. Trindgold mit Spir. Sal Tartar. comm.

Mach ein Amalgama mit Gold ʒi. und Mercur. ʒij. drücke den überflüssigen Mercurium nach gemeiner Weise durch ein Leder davon / das zurückgebliebene klein reibe mit gemeinem gestossenen Salze ʒ / laß bey lindem Feuer den Mercurium davon rauchen / das Salz wasche mit warmem Wasser davon / den Gold-Ralch reibe stark mit Cinnab. ʒij. seß in einen Treib-Scherben / cementirs 3. Stunden / bis der Cinnab. gänzlich weggeraucht / und dieses Cementiren mit Cinnab. wiederhole 5. oder 6. mal / bis sich das Gold in einen rothen Schwammen verwa. d. / die Tinctur ziehe mit folgendem Menstruo aus:

Nimm gemeinen Sal. Tartar. (b. siehe das Cap. vom Tartar.) ʒj. Spirit. Vin. ʒxij. destillirs zugleich aus einem Kolben. Diesen tartarisirten Spiritus Vin. gieß an den Ralch oder mirte Gold-Blumen / so wird er sich roth färben / zieh den Spirit. Vin. davon / so bleibet ein bräunlich gelbes Pulver von ungehobarn Tugenden zurücke.

Wann man den schwammichten Ralch etlichmal mit Sal. Armoniac. sublimiret / bis er gelb aufsteiget / und hernach selben wieder vom Sal. Armoniac. scheidet / so extrahiret sich die Tinctur leichter. S. Cloff.

Diese Beschreibung ist unter denen besten auch nicht die geringste; doch soll man beobachten / daß man / wo das Gold nicht vorher durch die Amalgamation und Cementation genugsam resolviret / und der Tartari mit seinem flüchtigen Salze genugsam imbibi. et worden / in Bereitung dieses Trind-Goldes umsonst arbeite. Etliche solviren das Gold in Salis, der mit in Vin. solvirtem Sal. Armon. geschärffet worden / und destillirens. In der Destillation sublimiret sich der

Orische Schwefel / mit dem Sal. Armon. welcher hernach mit dem tartarisirten Vin. (der aus Terra foliata Tartari bereitet worden) muß extrahiret werden / und nimmet dieser den Solarischen Schwefel in sich / das Sal. Armon. aber läßt es liegen.

12. Aurum potabile Fr. Antonii.

Man reiniget das Gold 3mal durchs Zium, dann calciniret mans mit ʒ und Schwefel / und extrahiret mit Sulph. hni.

N. Man mag es auch das 2mal mit gemeinem gestossenen Meer-Saige und 3ten mit Sale Tartari calciniren. Doß gr. 7. 8. &c.

N. Dieses ist das wahrhafte so hoch berühmte Londische Trind. Gold / dessen Beschreibung ich vor mich allein behalten wolte. Allein weil mir solche von unterschiedenen Herrern / ja auch von einem vornehmen Fürst. Hofe überschicket worden / daß ich sie andern auch mittheilen sollte / als hab ich es hiermit leisten wollen.

Von dieser Tinctur hat man vielerhand Descriptiones. daß man billich zu zweiffeln hat / welche die rechte sey.

Joh. Tilemann nimmet statt des Oels / oder Saturni. den Philosophischen oder Essig mineræ Auri.

14. Ein anders Laudanum mercuriale Bajeri.

Zieh aus dem leichtesten und schwammichten Ralch im MB. durch Digeriren / mit den Acet. destill. die Tinctur aus / selbige erhöhe hernach durch Circuliren mit Spir. Vin. selbes besiget wieder ungehebare Krankheiten groffe Krafft. Querc. in Sclop. Sala in Aur. pot.

Alhier kan man statt des Acet. destill. den Virid. Aris nehmen / die Gold-Tinctur durch die Digestion heraus ziehen / und dann weiters mit dem tartarisirten Spiritu Vin. circuliren und erhöhen.

15. Ein anders Laudanum mercuriale Bajeri.

8. Das durch den Mercur. und Schwefel best calcinirten Gold ʒb. Ol. Mercurialis ʒv. (vielleicht Ol Saturni) digerirs in der Aschen / in einem Hermetisch verschlossenen Gefäß 8. Tage. so extrahiret sich die rothe Gold-Tinctur / die (nachdeme du dem weissen hinterbliebenen Körper davon abgefondert) coagulir durch Digeriren in einer Hermetisch versiegelten Violon (im Athanor) in einem rothen Stein / selben löß hernach auf einem suchten Marmerstein auf / thu die Feces bey seitz / und coagulir das ander wieder. Dieses wiederhole 3. mal. Doß gr. ij. v. &c.

Die es kommet mit dem Trind-Gold Fr. Antonii sehr überein / wann man durch das Mercurial-Oel / Ol. Sac. verstehet / selbes in der Aschen in einer Hermetisch verschlossenen Violon etliche Wochen digeriret.

16. Ein anders von Billichio.

1. Calcinir das Gold mit Aqua Regia, und precipitirs. 2. Reverberirs mit Schwefelblumen und Mercurio, daß es ein Pulver werde, wie des Armes

sch

nische Bolus. 3. Solvirs mit einem hoch rectificirten Spir. Vin. durch Digeriren/ und öfters Cohobiren (20. mal) dann coagulirs durchs Abziehen. 4. Solvirs in gemeinem Sals. Spir. digerirs 3. Tag. Dann ziehs ab. Billich. in Exerc. th. 102.

Auch hat dieses keine sonderbare Bereitung/ sondern kommet mit obigen/ besonders dem 13. und 15. überein. Die Solution und Digestion mit Sals. Spir. ist gar nicht nothwendig.

17. Gold. Tinctur.

1. Wohl abgeseigt Plag. Gold 1. Ehl. Spirit. Vitrioli volat. 14. Ehl. (etliche gebrauchen das Oliv. trioli canalicum, in welchem der 3te Theil seines eigenen Salses aufgelöst worden/ aber dergleichen Menstruum ist unsrer Natur zu wider.) Digerirs in einem laffen Bl. 40. Tage/ den tingirten hochrothen/ klaren Spir. scheid durch die Inclination, ziehs bis zur Trockne ab/ drangieß Spir. Vin. aus Malvasier gemacht/ der tartarisiert sey/ und laß ihn in gelindeste Wärme schön Rubin. roth extrahiren/ die tingirte Spir. destillire/ bringts zu einer Consistenz ober Pulver/ von welchem du den Geschmach des Spir. Vin. durch destillirtes Wasser abwaschen/ oder in einem zugeeigneten Liquore auflösen kannst.

N. Wann man keine stüchtigen vitriol Spir. hat/ kan man statt dessen/ folgendes Menstruum, das auch vortreflich ist/ gebrauchen.

2. Gemein Sals. Nij. Sal. Nitri 3ij. destillirt. f. a. 3. Dieses Aqu. fortis 3. Ehl. Spir. Vin. eben so viel/ infundire den Spir. Vin. in einem grossen Kolben/ und verschliesse sie gleich mit dem Alembico, weil beyde Spir. grausam toben/ und gelb werden/ in dem Toben aber werden sie endlich roth/ wann nun selbes gar vorbey/ wird das Menstruum grütlecht/ welches zwar nichts sonderbares hat/ auff daß dessen Schärffe gar leicht vom aufgelösten Golde sich erhebet/ welches mit anderm Aqu. fort nicht geschehen kan. Ex comm. S. Clou.

Man muß dem Plag. Gold zuvor seine Krafft benehmen/ che man es mit dem stüchtigen vitriol Spirit. in die Digestion stellet; dieses Spirit. Bereitung aber siehe drunten vom Vitriol. ; an den eingirten/ bis auf die Trockne abstrahirten Spir. muß man einen wohl tartarisirten Spiritus Vin. gießen/ und zur Extraktion in die gelindeste Wärme stellen/ den tingirten Spiritus aber kan man destilliren/ und zur gebührendem Consistenz bringen.

18. Tinctura Fratr. Basilii.

1. Ein durch amalgamiren calcinirtes Gold pj. solvirs durch Digeriren in Aqua Regia *ta. (bes. in Cap. vom Sal. Nitri, Aqua Regia Basilii) oder Regia Salina (d. i. welches mit gemeinem Sals geschärffet worden) pij. dann lehre die Aur. Solution aus/ an das zurückgebliebene Gold aber gieß ermeldetes Wasser wieder/ bis aller Kalch solviret worden; die Solutionen digerire im Mar. Baln. damit sich die Feces zu Boden setzen/ die man auch von andern scheiden soll. Die gereinigte Solution digerire wiederum in Mar. Baln. 6 Tage und Nächte/ dann abstrahir das Aqua Regia bis zur Olität/ das abgezogene Wasser gieß wieder daran/ und impragnire den Kalch durch Cohobiren so oft/ bis das Wasser ganz ungeschmacke herüber gehet/ dann gieß frisch Aqua Regis dran) und impragnirs wieder/ wie

bereits gesagt worden im Sande/ und dieses so lange/ bis das Gold durch den Alemb. ganz hinüber gehet.

N. Man muß bey jeden Destillationen das Feuer vermehren/ denn abstrahirs im M. Baln. bis zur Olität/ und stells ka. zu crystallisiren. Hernach 8. der Gold. Crystallen pj. gereinigten lebendigen Mercur. pij. rührs wohl/ so erscheinen allerhand Farben/ und setzet sich ein Amalgama zu Boden. Laß den Mercur. austrähen/ so bleibet ein Purpurfarbes Goldpulver zurück/ das sich in destillirtes Essig auflöset/ und selben sobalden süßroth färbet. Aus diesem Pulver ziehs f. a. mit Spirit. Vin. der mit gemeinem Sals. Spir. vermischet/ und also beyde süß worden/ (bes. den süßen Sals. Spirit. und Aquam. temperatam Basilii in Cap. Spirit. Vin. Die Tinctur aus/ bis sich das Menstruum nimmer färbet/ und das hinterstellige Weiß liegen bleibet.

N. 1. Wenn das Menstruum nicht vorsichtig und wohlbereitet ist/ so ziehet es statt der rothen Tinctur eine grüne oder andersfarbige aus.

Das Aqua Regia wir unterschieden bereitet/ anders mit Salpeter und Sals/ anders mit Salp. und Sal. Arm. Alhier kan man nehmen bey mir stüchtigen Uen. Sals geschärfften Sals. Spirit. Uen. s. Autoris Menstruum ziehet statt der rothen Farbe gar leicht eine andere aus. Die Feces kan man wegwerffen/ die Solution abgießen/ und öfters cohobiren/ damit das Gold schwammichter werde. Das zurückgebliebene Purpur. Pulver wird von den Philosophis der Purpur. Mantel genannt.

N. 2. Der hinterstellige weiß. Körper dienet zur Sals. und Merc. Bereitung/ davon drunten. Bes. Tholdii Halograph.

Wo dieses nicht von dem warhafften Golda Menstruo geschiehet/ das dessen Schwefel recht heraus ziehet/ und den ganzen Körper zerlöset/ sondern nur von der äussern Verwandlung durch die Salske herrühret/ so kan es durch das Antimonium gar leicht in ein Corpus wieder gebracht werden. Denn dergleichen Menstrua so beschaffen seyn/ daß sie sich in der Cementation, Solution, Præcipitation, &c. so best mit dem Golde verbinden/ daß sie zu Zeiten auch sich Schmelzen mit selbem vereinigen bleiben/ dahero umgeben sie es gleichsam mit einem weissen Rocke darunter zum öfters das Gold seinen gelben Habit verstecket.

19. Ein wenig anders aus MS. Testamento Basilii.

1. Reinige das Gold durchs zum.
2. Calcinirs/ d. i. löse das gereinigte Gold im VR auf und coagulirs.
3. Machs stüchtig mit gemeinem Sals. Spirit. der mit Sal. Arm. geschärffet ist. Præcipirirs mit Ol. Tartar. oder welches besser/ durch gelindes Abziehen.
5. Reverberirs mit flor. Sulphur.
6. Extrahir den Sulph. Solis mit einem feurigen Spir. Vin. und Spir. Salis. Bes. Aqu. temperat. in Spir. Vin.
7. Digerir den ausgezogenen Schwefel/ und solvir ihn wieder in Mercur. Philosoph. oder in besagtem Aqu. Reg.

8. Vola

8. Volatilifir mit Spir. Vini.

N. Bal. rep. lap. phil. machet das Gold mit gemeinem Salz, flüchtig/ dann vermischet er den ausgezogenen Schwefel mit Spir. Vitrioli rubeo, der durch die Digestion mit Spir. Vin. ist süß gemacht worden/ solviret und digeriret ihn eine Zeitlang/ endlich cohobiret er ihn/ bis nichts mehr am Boden des Gefäßes bleibet/ so bekommt man endlich ein Trinkgold von unbeschreiblichen Kräften.

Dieses hat gleichfalls vor den andern nichts besondere/ sondern bleibet ein mit corrosivischen Salze bereitetes Gold.

Hier wollen wir noch etliche curiose Arbeiten und Præparationes aus berühmten und zu dieser Zeit erfahren Chymicis anführen/ ob noch einen oder dem andern unverdrossenen und Gedult-habenden Nachforscher einiger Handgriff gefallen möchte/ um ein mehrers in dergleichen Operationen nachzusinnen.

20. Eine andre Gold- Tinctur.

R. Von den puren Gold-Blättern q. v. mach ein Amalgama daraus mit siebenmalen so schwer des gereinigten & nach dem gemeinen Process. Nimm hernach drey mal so viel als das Amalgama schwer ist von feinen Schwefel-Blumen/ reibe den Schwefel und das Amalgama wohl untereinander/ thu solches in einen saubern Schmelz-Tiegel/ giesse Wein-Spir. darzu/ setze es zu einer gelinden Hitze in Kohlen/ gib dem Wein-Spir. Feuer/ damit er samt dem Mercurio hinweg brenne/ und der Merc. evaporire/ und das Gold calciniret hinterlassen möge/ wiederhole diese Operation mit frischem Mercurio, Schwefel und Wein-Spiritu, continue denn diese Calcination des Goldes 9. mal/ so wird das Gold zu einem subtilen Kalch werden. Nimm alsdann den præparirten Gold-Kalch/ thu dazu 3. mal so schwer als er wieget von dem Weinslein-Öel per deliquium (dieses Öel muß aber von dem auf das höchste purificirten Sale Tartari, durch öftere Solvire, Filtrir- und Coagulirung/ gemacht worden seyn) laß die Feuchtigkeit von dem Tartaro bis auf die Trockne evaporiren und abrauchen: Zerreiße dann das Salz und den Gold-Kalch wohl zusammen/ imbibire es wiederum mit frischem Oleo Tartari, 2. mal so schwer/ als es wieget: Hernach evaporir abermal das Phlegma bis auf die Trockne/ reibe den Kalch und das Salz nochmal wol zusammen/ imbibire es wiederum/ trockne es denn wieder/ und reibe dieses lang wieder zusammen/ darnach thue diese Composition in einen starcken Ziegel/ setze es in Feuer von Kohlen/ vermehre solches Feuer bis daß der Ziegel glühend wird/ alsdann nimm es heraus/ zerreiße es zu einem subtilen Pulver/ streue dieses Pulver auf einem Marmelstein/ so zu solchem Vorhaben bequem ist/ setze den Stein an einen etwas feuchten und kalten Ort/ doch daß auf den Stein kein Sa. fallen kan/ so wird es solche zu einem rothen Öele dissolviren. Thue solches in eine Phiolen/ und wenn noch etwas vom Öel und dissolviret überblieben ist/ so imbibire solches wieder mit dem Oleo Tartari, und verfare damit/ gleichwie du erst zuvor gethan hast/ so wird das Gold gänglich zu einem rothen Liquore dissolviret seyn. Thue solches alles in die Phiolen/ und digerire es zusammen in einer gelinden Hitze auf Asche bey 21. Tage lang. Hernach nimm es heraus/ laß die Feuchte zu einem trocknen Salze evaporiren und abrauchen/ thue sol-

ches denn wieder in die Phiolen/ giesse wieder rein wohl rectificirt- und tartarisirten Spir. Vin. drauf/ nemlich solchen Wein-Spiritu der da zum öftern über das Sal Tartari destilliret worden sey/ digerire dieses zusammen bey 14. Tage lang/ so wird der Wein-Spiritus meistens roth tingiret seyn. Giesse diesen Spiritus ab/ thue frischen daran/ und verfare damit wie zuvor/ wiederhole auch diesen Process so lange/ bis der Wein-Spiritus keine Tinctur mehr an sich ziehen will. Alsdann schütte alle diese Extractiones zusammen/ circule dieselbe 15. Tage lang in MB. oder in gelinder Hitze auf Aschen: Hierauf destillire den Spiritum bis auf die Trockne ab/ giesse ihn wieder über das Gold zu dissolviren/ setze solches in die Digestion, so wird es sich in dem Wein-Spiritu wieder dissolviren und etwas Hefen setzen/ welche du ganz gemacht separiren muß. Ziehe denn den Wein-Spiritu wieder bis auf die Trockne ab/ dissolvire solches/ und separire die Hefen/ wenn einige da sind/ abermal; Wiederhole diese Solution und Digestion so lange/ als dasselbe in der Solution noch einige Hefen zurück lästet. Hernach und zu legt giesse frischen und tartarisirten Wein-Spiritu drauf/ und wenn die Dissolution pur und ohne Hefen ist/ so destillire es bis auf die Hälfte oder einen dritten Theil ab/ so wirst du auf dem Boden ein Öel oder Solution von Golde/ welche von nicht geringen Tugenden in der Arzney ist übergelassen haben.

Diese kan fast in allen/ oder doch den meisten Kranckheiten mit sehr guter Würckung gebraucht werden. Es ist eine große Stärkung der Natur und des Herzens und thut wunderbare Würckungen.

Die Dosis davon ist etliche wenige Tropfen/ in gutem starckem Weine/ Brühe/ oder in einem andern bequemen Vehiculo, einzunehmen.

21. Eine andre Arbeit.

R. Einen Gold-Kalch/ oder feine Ö-Blätter so viel du willst/ dieselbe solvire in Philosophischen Wasser/ aus Sal Armoniac und Salpeter gemacht. Wenn es solviret ist/ so schütte & hinein/ und das vierte Theil Scheide-Wasser; halt es in Digestion auf warmer Aschen/ bis der & solviret ist; denn wird das Wasser/ welches Pomrangen-Farbe war von der Dissolution des Goldes/ lauter und weiß werden/ und das Gold sehr dünne und schwammicht liegen lassen. Giesse das Wasser von deinem Golde ab/ und wasche dieses in vielen Wassern/ demselben die Schärffe zu benehmen. Darnach trockne es ab/ so wirst du einen Gold-Kalch haben. Laß in einem Ziegel feinen Bimstein glühend werden/ und lösche ihn in Essig ab. Dieses Stüben und Abwaschen wiederhole 5. oder 6. mal/ so wird der Stein wohl calciniret seyn/ auch sich leichtlich auf dem Marmelstein zum subtilen Pulver zerreiben lassen. Dieses Pulver laß noch eine halbe viertel Stunde glühen/ denn wieder erkalten/ und mach es hernach so subtil/ als du kanst.

Von diesem Pulver mach eine Lage/ in einem Ziegel eines Fingers dick; auf dieselbe lege von gedachtem Gold-Pulver/ und auf dieses ander Bimstein-Pulver; dann wieder Gold: und auf des Gold wieder Bimstein-Pulver/ und stratificire dieses so lange/ bis das Gold-Pulver ganz ein gebracht/ und zu legt das Bimstein-Pulver das Gold-Pulver bedeckt/ und vermache den Ziegel mit einem Stück Ziegel

zu/und vermach es wohl mit Leimen. Halte den Ziegel 24 Stunden lang in einem Glas Ofen / oder Reverberir Feuer / (darinn die Glasmacher die Asche wieder kochen) daß der Ziegel allzeit glühend sey/ und die Materien darinn doch nicht schmelzen: darnach laß ihn wieder erkalten / und nimme das Pulver daraus / reibe es wohl/ schütte es in eine Phiol und darüber schütte von dem folgenden Menstruo.

Nimm Salz / so bey dem Feuer in einem Ziegel zer-
schmolzen 1. lb. Spanischen oder sonstigen guten rei-
nen Honigs lbij. Mach das Salz zu Pulver / und
vermische es mit dem Honige / und koch es in einem
eisernen Geschirre / so hart wie ein Suppositorium
ein; die Materie schütte auf einen glatten Stein/
und laß sie kalt werden: mache sie zu Pulver / thu
das Pulver in eine Retorte/ und schütte darüber gu-
ten destillirten und rectificirten Essigs lbij. darnach
destillir es in A . per gradus, nach dem es zuvor 24.
Stunden lang digeriret hat. Zuletzt sollst du 5. oder
6. Stunden lang groß Feuer geben / daß die Retorte
glühend werde. Wenn die Destillation geendet/ laß
die Retorte 12. Stunden lang wieder erkalten. Nimm
den Essig/ und Air ihn im Aschen/ bis auf die Trock-
ne/ und sondere das Phlegma davon ab. Wasche
den Alembic fein sauber aus / und rectificire deinen
Essig noch 3. oder 4. mal/ daß er lauter und weiß wer-
de/ anstatt daß er zuvor gelbe war. Das ist ein Dis-
solvens, welches den Reich der Metallen dissolviret.

Von diesem Menstruo schütte auf obgemeldetes
Pulver von Pimstein und Salz / daß es 3. Finger
breit darüber gehe; halt es in der Digestion, so wird
sich in wenig Stunden färben. Die Digestion soll
in einem Ofen mit Aschen 3. oder 4. Tage lang ge-
schehen. Darnach geuß das Menstruum davon ab/
und thue es zu dem vorigen/ filtrir / und laß es im
MB. abrauchen/ so wird es zu einem Pomang / far-
ben Pulver. Wenn du nun meinst / es sey noch
Gold Einctur in dem Pulver/ so trockne es / und re-
verberir es 15. Stunden lang / darnach verfare
mit dem Ausziehen der Einctur wie mit anderen.

Über besagtes Pulver / so im Alembic geblieben/
und hernach in eine Phiol gethan wird/ schütte gu-
ten Wein Spiritum, damit du es hernach destillirst/
und 2. oder 3. mal cohobirst im MB. so wirst du
nachdem du die Heffte des Wein Spiritus davon
im Marien Bade abgezogen / eine Gattung eines
Auri potabilis haben: davon man 5. oder 6. Tropfen
in einem bequemen Liquore eingebeht / zu einer
grossen Stärkung in den allergrössten Kranckhei-
ten.

N. Den Wein Spiritum, so zu gedachter Einctur
gebrauchet wird/ kan man also vortr efflicher machen:
3. Crystallinisch Weinstein / Salz / welches durch
viele Solutiones und Coagulationes gemacht wird;
davon mache 4. Unzen zu Pulver / und thue es in eine
Retorte/ mit lbij. des besten rectificirten Wein Spi-
ritus. Digerire es 24. Stunden / darnach destillir
nur lbj. davon in einer lauen Aschen oder Wärme
des ersten Gradus. Das übrige ist ungeschmackt/
der Wein Spiritus sey so wohl rectificiret als er
wolle. Also ist er viel schärffer und tüchtiger zur
Ausziehung der Einctur.

N. Auf dergleichen Manier kan man die Einctur
vom Silber ausziehen.

Ein anderer Modus, das Salz vom Wein Spi-
ritu zu corporificiren / Das Gold damit aufzulö-

sen/ um die Einctur damit auszuziehen / so da vom
Herrn Du Clos, vornehmen Medico in Frankreich
herkommt / ist dieser:

Nimm guten alten Wein / davon destillire denn
Spiricum, und hernach alles Phlegma, bis eine
schwarze zähe und schleimichte Materie zurück blei-
bet. Nimm die schwarze Materie/ und giesse Wein
Spic. darüber / so viel vonnöthen / dieselbe ganz zu
solviren. Digerir es 7. Tage lang / denn destillir
erstlich im MB. bis aller Spirit. herüber gegangen;
darnach in der Sand Capelle bis auf die Trock. es
so wird ein Del oder Spirit. weiß wie Milch herüber
gehen / welchen Raimundus Lullius das zweyte
Wasser nennet: Dieses fange absonderlich auf / und
verwahre es fleissig. Schütte auf das hinterstellte
Caput mortuum eine gute Quantität Wein Spi-
ritus, dasselbige ganz zu solviren/ und setze es 7. oder
8. Tage lang in die Digestion; darnach destillir wie
zuvor/ und giesse den gedachten weissen Liquorem,
oder Aquam secundam, zu dem vorigen. Wiedera-
hole diese Digestion und Destillation mit demselben
Wein Spiritu so oft: bis kein Aqua secunda, oder
weisser Spiritus mehr kommt / und das Caput mor-
tuum ganz trocken verbleibet. Dieses thu 2. oder
3. Tage zwischen zween Häften calciniren / hernach
digerire es mit einem zehenden Theile deines Aquae
secundae angefeuchtet 2. oder 3. Tage lang. Nach-
gehends destillir im MB. so wird der Liquor unges-
chmackt herüber gehen/ und seine ganze Krafft in
der Erde lassen. Setze ihm ander Aquam secun-
dam zu / und verfare wie zuvor: bis du all dein
Aquam secundam darein gebracht und imbibiret
hast: darnach thu 7. Theil guten Wein Spiritus
auf einen Theil deiner Erde/ und imbibire dieselbe
damit / digerir es 2. oder 3. Tage / darnach destil-
lir im MB. so wird der Liquor wie Phlegma her-
über gehen: Imbibire die Erde mit 6. Theilen Spir.
Vini, und thue wie droben / darnach mit einem
fünftel Theile/ denn mit einem vierten Theile/ welche
Proportion du continuiren / und das Imbibiren
wiederholen sollst mit einem vierten Theile / bis die
Erde nicht mehr in sich trincken will / und der Spir.
Vin. so stark / als du ihn dazu gethan / wieder davon
gehe. Thu dieselbe also impragnirte Erde in ein Ge-
schirre 24. Stunden lang oder länger zu sublimiren/
daß das Geschirre zu legt glühend werde/ so wird ein
pur weißes Salz sublimiret/ welches das Salz des
Wein Spiritus ist. Es wird aber noch nicht alles
aus gedachter Erde seyn: deswegen muß man sie
wieder imbibiren mit neuem Wein Spir. bis diesel-
be keine mehr will in sich nehmen/ darnach sublimi-
ren/ und wie zuvor damit verfahren. Dieses conti-
nuire so lange/ bis die Erde nichts mehr vom Spir.
Vin. incorporificiren will/ alsdenn ist es eine unruhe
Erde. Nimm alle diese sublimirte Salze / und
schütte dazu drey mal so viel Wein Spiritus, und
destillir es mit einander; das ist das grosse Men-
struum Lullii, welches alle andere Metalle / so
wohl als das Gold / (wenn es wohl geöffnet und
calciniret ist) aus der Wurzel auflöset / und von
allen die Essential Einctur ausziehet.

N. Wenn du die Einctur vom Golde durch dieses
Menstruum ausgezogen hast/ so laß das hinterblei-
bene Corpus eine Zeitlang im Spiritu von Hart
sieden/ so wird sich dasselbe in fließenden Mercurio
solviren

22. Eine

22. Eine andre Art.

Nimm fein Gold / zerschmelze es mit sechsmal so schwehr als es wieget des capellirten Silbers / laminire / oder mach es zu dünnen Blechen oder Plättlein / dissolvire diese Plättlein in wohl rectificirtem ∇ Forte, nimm das Gold / welches auf dem Boden des Geschirres liegen wird / (denn sich nur das Silber allein solviret) thue dazu 6. mal so schwehr / als es wieget / des purificirten Mercurii, mach ein Amalgama daraus / zu diesem Amalgama thue zweymal so schwehr / als es wieget / des purificirten Schwefels (Flores sulphuris) zerreib solches wohl zusammen / thue es in einen saubern Ziegel / setze denselben auf lebendige Kohlen zu einer gelinden Hitze / zünde den Schwefel an / so wird sich das Gold calciniren / und der Mercurius evaporiren und abrauchen / wiederhole die Amalgamation und Calcination, sechs oder siebenmal / so wirst du einen sehr subtilen Gold: Kalch haben / welcher bequem ist zum Gebrauch in der folgenden Preparation. Hebe ihn derhalben sauber und wohl auf / biß du die Gelegenheit hast / ihn weiter zu gebrauchen.

Nimm des Urins von einem jungen und gesunden Menschen / der sehr mäßig Wein trincket / ohngefähr 10. Maas / thue solches in eine weite Phiolen / fülle aber dieselbe nicht über 2. Drittheil voll / mache das Glas wohl zu / und setze es zu putresciren in Pferde: Mist / verwechsle den Mist / mit frischem so oft / als es die Noth erfordert / und laß es also bey 40. Tage lang darinn stehen. Wenn dieses geschehen / so destillir es in einem weitem Geschirre per Cineres, biß daß der Spiritus aller übergegangen / verwechsle denn den Recipienten mit einem andern / und verwahre / wohl zugemacht / den destillirten Spiritum. Destillir in gleichem also das Phlegma davon ab / nehme als denn den destillirten / cohibire oder schütte denselben noch unterschiedliche mal über das Caput mortuum oder die Feces, damit der Spiritus desto besser separiret / und mit mehrerm Sale fixo, welcher mit demselben von der Hefen aufsteigen wird / lebhafter gemacht werden möge.

Wenn dieses alles wohl verrichtet / so destillir in einem hohen Geschirre mit einem sehr grossen Helme / und einem weit Schnabel / so wird der Spiritus Urinae aufsteigen mit einem volatilischem Salze / gleichwie Crystall / ohne einige wässerichte Feuchtigkeit / continuire diese Destillation, biß alles Salz aufgestiegen / dissolvire dieses Salz offinals in rein destillirtem Regenwasser / rectificire solches wie zuvor : und dieses thue 9. mal / doch also / daß du es allemal in frischem destillirtem Regenwasser dissolvirest. Hernach thue die pure Crystallen in eine Phiolen / digerire solches mit Hinzufügung von halb so viel des reinen Wein: Spiritus in einem Marien Bader / bey 21. Tage lang / oder aber so lange / biß sich alles zu einem klaren Liquore dissolviret hat. Gieße denn noch hinzu halb so viel Wein: Spiritus als des Salzes gewesen / digerire es wiederum miteinander in Balneo 12. Tage lang / als denn destillir zusammen unterschiedliche mal / damit sich alles wohl vereinigen möge.

Hierauf nim den zuvor subtil: preparirten Gold: Kalch / gieße darauf in eine Phiolen so viel von dem vorgemeldeten Menstruo, daß es eben 5. oder 6. Finger breit darüber gehe / vermache das Geschirr wohl zu / und setze es zu digeriren zu einer gelinden Hitze /

biß das Menstruum so roth als wie Blut tingiret worden / decantire dieses tingirte Menstruum, und gieße mehrers oder frisches darüber. Continuire diese Affusion, Digestion und Decantation so lange / als das Menstruum noch einige Tinctur extrahiren oder an sich nehmen will; Nimm darnach alles tingirte Menstruum, digerire solches zusammen in einer wohl zugemachten Phiolen 12. Tage lang / darauf ziehe das Menstruum in der Hitze auf Nischen davon ab / so wird das Gold zurücke bleiben in der Gestalt wie ein sehr rothes Del eines lieblichen Geruches seyn / und sich in allerhand Art vom Liquore leichtlich dissolviren lassen / welches auch als ein Succedaneum eines Auri potabilis gehalten werden kan. Wenn diese Solution des Goldes mit einem starcken Feuer per arenam getrieben wird / und nach dem ein Theil von dem Menstruo übergangen / wird die Tinctur aufsteigen mit dem andern Theile / und durch den Alembicum so roth als Blut gehen / hinterlassende eine schwarze / leichte und schwämmichte Erde auf dem Boden der Retorten. Der eine Theil aber des Menstrui, so mit der Tinctur übergegangen / kan wieder durch ein MB. abgezogen / und das Del vom Golde allein zum Gebrauch aufbehalten werden.

Die Wahrheit ist / und ich glaube / daß kaum ein besser Menstruum möge gefunden werden / welches so leicht und geschwinde könne prepariret werden.

Diese Tinctur ist eine köstliche Herzkraft / welche in allen andren / oder doch den meisten Krankheiten kan gebraucht werden.

Seine Dosis ist nach Beschaffenheit des Alters / Stärke und Constitution des Patienten / von etlichen wenigen biß zu 30. oder aber 40. Tropfen / in einem bequemen Vehiculo einzunehmen.

23. Noch eine andre Art.

Nimm eines bereiteten Gold: Kalchs 1. Theil / Quecksilbers 6. Theile / mache ein Amalgama daraus / und thue dazu 2. Theile gemeinen Schwefel / thue es in eine breite Pfanne über ein Feuer / und laß es evaporiren / jedoch daß du es stets umrührest / und gelindes Feuer gebest / biß daß es zu einem Kalch worden. Reverberire denselben mit starckem Feuer / und pulverisire ihn hernach. Gieße auf dieses Pulver drey Theile Aqua Regia, laß es im Sande drey oder vier Stunden dissolviren / gieße die Solution ab / und frisches ∇ R. darauf / damit das übrig gebliebene auch dissolviret werde. Wenn solches geschehen / so geuß die Solution zu der andern. Schütte alle Solutiones zusammen in einen langen Glas: Kolben / lucire einen Helm mit seiner Vorlage daran / stelle es in MB. gib ihm 24. Stunden lang gelindes Feuer / abstrahire die Spiritus, und cohibire sie zu siebenmalen. Hernach laß es 9. Tage lang digeriren / und abstrahire die ∇ us wieder / biß auf ein dichtet Wesen / davon / gieße darauf frische ∇ us, digerire es vier und zwanzig Stunden / scheide die Feces davon / dasern etliche vorhanden / und abstrahire die Spiritus biß auf eine dicke Consistenz davon / stelle es in einen kalten und feuchten Ort / so schießet es zu Crystallen / nimm sie aus / und abstrahire den übrigen Spiritum wiederum biß auf ein Häutlein davon / so schießet es wieder in Crystallen an / wiederhole dieses so oft / biß daß das Gold zu Crystallen geschossen. Solvire die Crystallen im destillirten Regenwasser / und

und thue dazu drey Theile gereinigten Mercurii, schütte es durcheinander / so erscheinen vielerhand Farben / und das Amalgama fällt zu Boden / also daß das Wasser wieder klar wird; wasche das Amalgama wohl mit Wasser: Truckne es / thue es in ein irden Geschirre / evaporire den Mercurium stets umbrührende / so bleibt ein purpurfarbened Pulver übrig; dasselbe extrahire mit dem Mercurio animali, so giebt es eine blutrothe Tinctur / giesse dieselbe von den Fecibus ab / nach dem die Tinctur ist extrahiret worden / laß es wol verstopft acht oder 10. Tage digeriren / denn abstrahire den Spiritum zu zwey oder drey malen im MB. so bleibt ein blutrother Kalch zurücke / extrahire denselben noch einmal mit wol rectificirtem Spir. Vini, so hast du eine wahre Tinctur des Goldes / der keine andre Medicin zu vergleichen.

Sie ist eine vortheilhafte Arzney / und wird ins gemein in allen Kranckheiten gebraucht. Sie erhält die Gesundheit, wie auch die Kräfte des Leibes / und bewahret denselben bis ins Alter vor allen Unpäßlichkeiten. Sie vertreibt alle giftige Kranckheiten / als den Ausfluß / Sicht / Wassersucht / den Schlag / fallende Sucht / melancholische Milch / Schwachheit / Krampfen / das Reuchen / die Schwindsucht / innerliche Geschwäre / und alle andere Kranckheiten / so wol langwirige / nemlich Morbos Chronicos, als auch gefährliche / oder acutos.

Die Dosis ist 7. oder 8. Tropfen in einem appropriato Spiritu eingenommen / und im Bette darauf geschwitzet.

24. Eine andre Gold-Arbeit euserlich zu gebrauchen.

Nimm Salz-Geist oder Spir. Salis zwey Theile / Spiritus Nitri ein Theil / daran zerlasse so viel geschlagene Gold-Blätter / als solches Wasser wird solviren können; darnach destillire im MB. mit gelindem Feuer / bis das Gold zu einem Gummi oder crystallischen Salze worden. Dieses lasse von sich selbst an der Luft zergehen / darnach destillire es wieder / und laß wieder / wie gesagt / zergehen: das thue so oft / bis es nicht mehr gestehet / sondern fließend und gefärbet verbleibet. Damit bestreiche die Schäden mit einer darein getrunckten Feder / mit welcher du leicht und gelinde / über und um den schadhafften Ort gang herum fahren sollst. Durch dieses Mittel ist ein Schade / so ein Mann drey Jahr lang an einem Schenckel gehabt / in 10. Tagen / wie auch einer Frauen / die den Krebs an den Backen gehabt / nach dem die Balbire dieselbe lang curiret / und nicht damit zu recht kommen können / geheilet worden. So ist auch noch eine andre Person / welche sieben Jahren Krebs am Gesichte hatte / in 14. Tagen davon / durch abgedachtes Mittel / geheilet worden.

Wir führen dieses aus dem Dygbar bey / ob jemanden dergleichen Schaden vorkäme / dieses Mittel dazzu zu versuchen. Doch müssen die Universalia vorher und in wäherender Cure nit unterlassen werden.

Unserm obigen gethanen Versprechen zu folgen / sind wir von den Gold-Tincturen noch etwas weitläufftiger / und weil außser allem Zweifel bey dieser Gold- und Geld-begierigen Welt einem jeden bekandt / was das Gold für ein hohes Subjectum / und zu was vor Würden / es nunmehr er haben sey / daß es / als das allerüberwürdigste / auch nunmehr

auch einem Universal-absoluten Monarchen / die ganze Welt regiere; so halte ich dafür / daß durch diese Auctorität die Chymici bewogen worden in die Gedancken zu gerathen / daß so es in seine Principia zergliedert / und zu einer hohen Arzney geworden / es auch universaliter alle des Leibes Beschwerden legen und stillen könne.

Wenn man aber alle vorbeschriebene Gold-Tincturen beym Vichte besiehet / so sind sie bey weitem einiger universalen Arzney nicht gleich / als von welcher noch darzu eine große Frage ist / ob dergleichen seine Tage jemand gesehen oder theilhaftig gewesen / dazu noch Sprach und einen Zweifel macht / wenn er von vielen Arzneyen gedencket / welche Gott aus der Erden wachsen lasse / und nicht von einer einigen allein. Er sagt: *DEUS* lasse die Arzneyen aus der Erde wachsen. Wir lassen gar gerne Andern ihr hohe Bedanken / und halten uns herunter zu den niedrigen / behelfen uns auch wol mit einem particulari, allermassen glaubende / daß so wenig ein Universal-Medicament in der Welt jemalen sey erfunden worden / so wenig auch ein Menstruum universale, & contra, anzutreffen sey.

Nicht minder aber schreyen alle Liebhaber der edlen Chymie von diesen seltsamen Dingen; aber von lautern Hören-sagen / oder eignen einbildlichen leeren Gedancken / und obgleich sie gar gerne gestehen / daß sie das Menstruum universale niemalen besessen / so schreiben sie doch ihren particularen und nicht universalen Tincturen fast eben so viel zu / als andre den wahren universal Tincturen. Welche doch dahin stehen / und ein jeder seine Willkühr hat davon zu halten was er will.

Belangende nun die internam & veram Auri reclusionem, gestehen wie gerne mit Andern / daß eine solche niemalen geschehen könne / man siede oder brate es auch / wie man zu reden pfleget; denn ob es auch noch in so subtiler Atomos wäre zertheilet worden / so bleibet es doch noch / wie vor / Gold: Indem es jederzeit wiederum dahin zu bringen stehet; und was es vor Kraft hat / die hat es mit allen andren Metallen gemein / indem es einen feinen Poris gemäßen salzichten / sauren Liquorem zu sich zu nehmen / mit demselben sich zu vereinigen / und ihn in eine andre Art zu verwandeln Macht hat / und dieses ist seine eigentliche Tugend *ratione sui ipsius*. *Ratione* des zu gefesteten sauren oder salzichten Liquoris aber hat es weit andern Effect, so es unsern Leibern appliciret wird: Da ist es gebunden / und hält sich passive, ist also so viel in des Menschen Leib / als das fünfte Rad am Wagen.

Was das Gold an und vor sich in Substantia, aber doch in ein subtil Pulver gebracht / betrifft / davon ist im Vorhergehenden gedacht worden; daß es *Vim appropriatam Acidum infringendi* habe; wenn es aber mit einem oder den andern Menstruo salino bereits gesättiget ist / so hat es seine natürliche Kraft verlohren / und thut also den Effect, so dem Menstruo gemein ist. *Z. E.* So ich ein in Corpore vel Massa sanguinea oberrans Acidum zu destruiren gedencke / so muß ich keine solche Arzney nehmen / welche von dergleichen Säure schon gesättiget ist; sondern ich muß eine solche nehmen / welche noch keine Säure an sich gezogen / sie sey einfach oder zusammen gesetzt.

Will ich nun zu dieser Intention ein Aurum portabile

tabile machen / so muß / so viel möglich / zusehen / daß dasselbe ohne Säure bereitet werde ; und dergleichen ist dasjenige / so mediante Spir. Urinae & Vini gemacht wird. Wiewol das Gold das wenigste dabey thut / denn was vor Effect davon kommt / das hätte auch das Menstruum vor sich alleine ohne Gold verrichten können. Doch damit man das Aurum potabile nicht gar verbannisse / so sey es denn vor die Reichen / welche mit geringen nicht wollen curiret seyn.

Hier müssen wir nur abermal zu der Solution des Goldes uns wenden / weil ohne selbige kein trinkbares Gold daraus kan gemacht werden. Ob man aber eine wahrhafte Solution und Extraction des Goldes zuwege bringen kan / ohne seine innerste Essential-Zerstückung / das ist schwer zu glauben es sey denn das von vielen zwar genante / aber wenigen / oder wol gar keinem bekante Menstruum universale vorhanden. Weil solches aber noch keiner gehabt / so habe sie sich doch mit der superficialen Auflösung des Goldes beholfen / aber doch dabey ihnen eingebildet / als ob sie die wahrhafte Solution hätten. Wie mit mehren schon oben angeführer.

Die Solution aber kan auf folgende Art wol gesehen / als :

Nimm des besten wol rectificirten und flüchtigen Spir. Salis, und solvire darinn ein wenig Salpeter / weil er ohne diesen Zusatz nicht angreiffet. Darzu thue Folia Auri, und laß es in gelinder Wärme 8. Tage lang stehen : Hernach ziehe den Spiritum per Retortam über / so bleibet ein dunkelgelber Calc zurücker / welchen man denn edulcoriren / und mit Floribus Sulphuris noch zum Ueberfluß einmal abgühen muß / so hat man einen schönen Calcem Solis.

Oder man nehme Salpeter / gemein Salz und Alaun / jedes gleiche Theile / mische sie wol gerieben zusammen / dazu thue Folia Auri gleich viel / schütte in eine Evaporir-Schale rein Wasser hinzu / und laß es mit starkem Sieden wieder davon abrauchen. Wenn denn nun das zurück gebliebene Salz gelbe worden / so ist genug / wo nicht / so gieß mehr Wasser hinzu / und laß das noch einmal davon abdunsten / und dieses repetire so oft / bis das Salz gelbe zurück bleibet / darüber geuß denn einen Spir. Vini, so färbet sich dieser schön gelbe ; denn schütte Oleum Tartari hinzu / so präcipitiret sich ein schöner Crocus Auri. von welchem Zwölff, weitläufftig gedencket.

Nachdem wir nun das vermeinte Requisiteum, nemlich die aliqualem Calcinationem des Goldes bey Handen haben / um eine Gold-Einctur / so gut sie werden kan / heraus zu ziehen / so gehen wir nun zu den Menstruis. deren haben wir zweyerley Gattung nemlich Acida und Alcalina : zwey wider einander streitende Dinge : Denn weil wir des Menstrui Universalis, gleich andern / ermangeln / so müssen wir uns unterdessen mit particularē Menstruis behelfen ; deren sind allerhand Sorten. wie bey Agricola. auch in unfrem Schrödero, und andren zu sehen. Da denn dieses hauptsächlich zu beobachten / daß man einen Unterscheid unter den Menstruis mache ; denn darnach richtet sich das ganze Werk / und dependiret der Effect der Gold-Einctur einzig von dem zugeschlagenen Menstruo, das Gold hat wenig dabey zu sagen / weil es Gold ist / und bleibet vor / in / und nach der Solution.

Herr D. Agricola, wie wir vor erwühnet / lehret eines aus dem Spir. Urinae und Spir. Vini bereiten / und solches ist ein menstruum alcalinum, und dannhero einer ganz andren Krafft / als ein Acidum, wie heut zu Tage satissam bekandt.

Dieses Menstruum muß Herr D. Agricola sehr hoch gehalten haben / daß er es so verstecket / und nicht an einem Orte damit hervor will / ob er schon so sehr protestiret / daß man bey leibe keinen Zweifel daran haben solle / als ob es nicht angehe / zu dem da man ja genug gehöret / daß er nichts seggen wolle / welches seine Augen nicht gesehen / und seine Hände nicht gearbeitet ; dennoch wie er den Spir. Urinae, und ein crystallinisch Salz daraus / an diesem Ort / bey diesen Protestation beschreibet / wird in Wahrheit kein Sal volatile crystallinum zu erlangen seyn / ob er den Spirit. Urinae gleich noch dreyimal darzu rectificiren sollte. Denn das Sol volatile, welches in geringer Quantität mit dem Phlegmate übergestiegen / diesen macht / löset sich mit rectificiren nicht wieder davon scheiden ; zu dem ist es auch der Mühe nicht wehrt ; denn aus der Remanenz, davon der aufgestiegen / ist das flüchtige Salz in Menge zu erlangen / mit leichter Mühe / und brauchet einer solchen langweiligen unfruchtbarē Rectification des gar nicht / wie er denn auch p. 77. und p. 100. besser heraus gehet / und was er p. 26. und 27. verborgen, hier etwas deutlicher und umständlicher communiciret / doch aber die beste Handgriffe zurücke gehalten / welche wir dann hiebey communiciren wollen / nicht als ob dieses Menstruum das Gold zu einem wahrhaften Auro potabili zu solviren Macht habe / sondern weil es an und vor sich ein gut Ding ist / ob schon der Geruch nit auf Ambra und Bisam zielet. Doch ist endlich dieses menstruum bey dem Golde mehr nütze als ein Acidum. Denn es löset ihm seine angeborne Vim Acidum infringendi, und hüfft ihm diese mehr stärken als schwächen / weil es an und vor sich selbst ein Domitor Acidi rudioris ist. Und kan man es also laboriren.

Man sammle / so bald man kan / eine Masse 10. oder mehr frischen Urin / und koche den in einem oder etlichen Irdenen Töpfen ein / bis er bey gelindem Feuer auf die legt eintrocknet / oder nur Consistentiam melleam zum wenigsten bekommet / und der scharffe Geruch des flüchtigen Saltes sich spühren läset. Dieser eingekochten Masse thue man so viel als deren eingekochet / in eine Retorten / lege einen grossen Recipienten vor / und wenn alle Fugen fest und wohl verlutiret / so destillire igne gradatim auch aus freyem Feuer / so kommt anfänglich ein wenig Spiritus urinosi, dem denn immediate das Sal volatile in Menge folget / und nach diesem kommt auch mit über ein Del von gar scharffem / üblen Geruche / dem destillirten Regenwürmer-Dele nicht ungleich. Wenn nichts mehr über will / so nehme man den Recipienten ab / und wenn man will / so separire man den Spiritum von dem Oele und Salze / oder weil nicht viel daran gelegen / löset man es beyeinander / und schüttet eine Quantität warm Wasser hinzu / so solviret sich das Salz darinn / so über all den Recipienten bezogen. Diese ganze Solution von Wasser / Oele / und Salze vermischet / filtrire per Chartam, so laufft das Sal volatile aqua solutum sauber durch ; und im Filtro bleibet das stinkende Del / das ver-

wahrig

wahret man allein; oder weil es wegen seines scharffen Gestankes fast nicht zu gebrauchen / schüttet man es gar hinweg. Das durchgelauffene Wasser aber mit dem Sale volatili imprägniret / thut man in einen Kolben / luciret einem Helm und Recipienten vor / und Destilliret es ex MB. so steigt das pure Sal volatile schön sauber und weiß herüber / welches / wenn man es noch reiner und feiner haben will / von neuem im reinem Wasser solviren / filtriren / und wie von Anfang an MB. wiederum übergehen kan / so befohit man das Sal urinae volatile in Quantität / und dem Sali volatili C. C. am Geruch und Geschmack ganz gleich.

Was dieses Salis volatilis Kraft und Wirkung betrifft / die sind vor sich allein kräftig genug im Schläge / Schwindel / Affectione Hypochondriacâ, Wassersucht / wie Kozack de Sale C. 5. 9. 14. bezeuget / daß es weiter hinein keines Zusatzes vom Golde nöthig hätte.

Doch damit das ganze Menstruum zusammen komme / damit es das Gold aliquiditer, und zwar nur superficialiter solviren könne / so fährt man weiter fort:

Und nimmt das Caput mortuum, so nach der Destillation Sapae Urinae zurücke geblieben / und schüttet sauber warm Wasser darüber / so ziehet es auch das Sal fixum in Menge heraus / das depuriret man alsdann durch wiederholtes solviren / filtriren / und abkochen / bis es pur und sauber genug zu seyn düncket.

Wenn dieses also bereitet / so nehme man eine Maasse etliche Uria / den man eine lange Zeit vorher hat putreficiren lassen / den Destilliret man ex Arena mit gelinder Feuer durch eine Cucurbit, mit einer Vorlage und Helm aufs beste verlutiret / so erlanget man gleich von Anfang den Spiritum, dessen sammet man so viel / als man will / und rectificiret ihn etliche mal / damit er subtil und scharff genug werde.

Als denn nehme man des ersten Salis volatilis und des Salis fixi aus dem Capite mortuo jedes 4. Anzen Spiritus volatilis ℥j. Diese destilliret man so oft über / bis alles zusammen solviret / und übergestoßen / dem setzet man denn gleich viel Spir. Vini rectificatissimi zu / und circuliret sie miteinander / so ist das Menstruum bereitet.

Darin thue man ein Gold-Calk / der wol bereitet / und circuliret es ferner / bis das Gold sich solviret / oder die Tinctur / wie etliche meinen / ausgezogen.

Dieses ist denn also mit kurzem das Aurum potable, welches ob es schon durch repetirtes Aufgießen eines frischen Menstrui / und dessen endliche Abstraction ad remanentiam Calcis Solis vel Auri, und denn wiederum frische Extraction eines besondern Spir. Vini bereitet worden / so hat es doch in genannten Zufällen ratione seines Menstrui viel mehr Kräfte / als wegen des Goldes: Und dienet also ratione Salis volatilis cum Spir. Vini exaltati in dem Schläge / Schwindel / Monat-Flusse zu befördern / Schweren Geburth / Morbis Epidemicis, Cancro, und dergleichen noch viel mehr. Es können noch viele dazu gezehlet werden / welche ex Acido rudiori, Spiritibus und Functionibus vitalibus hostili dependiren / als in allerhand Scorbuti Symptomatibus, Convulsionibus, Paralyli, Hemicrania, Cephalalgia, Obstructionibus

und Suffocationibus Hypochondriacis & Uterinis, und dergleichen / wo die Acrimonia acida und austera das Geblüthe verderbet / und die Pus exagiticet und perturbiret / oder wol gar zu coaguliren trachtet.

Die Dosis kan seyn von 10. bis 30. Tropfen mit Haupt-Wassern / Mutter-Wasser / und dergleichen Vehiculis vermischet / täglich bis zur Besserung / gebrauchet.

Dieses dependiret ex Fundamento alcalino, und niht wie oben schon gedacht / das Menstruum dem Golde seine angebohrne Art und Virm absorbiret nicht / sondern giebet ihm noch dazu Hülffe / daß es auch ein Acidum fixius mag verändern: denn per se in seobem subtilis. redactum absorbiret es vielmehr ein Acidum volatile vinosum, wie Herr D. Ertmüllerus bezeuget.

Gleichwie nun dieses Aurum potable mit einem Menstruo alcalino, so denn von der Säure entstandenen Krankheiten zu wider / bereitet ist / so schreitet wir nun zu dem / so Acida, und Morbos ex Acido adjuvantia, Alcalinis vero è contra contrariancia Menstrua gemacht ist.

Davon ist nun ratione des Goldes so viel zu halten / als vom vorigen / und noch wol weniger; denn hier wird dem Golde seine Vis Acida absorbirend gang benommen / und selbst zu einer Medicina Acida gemacht; denn der Gold-Kalk ist nicht nur durch die Salia Acida g. sättiget und imprägniret / (welche durch das vorige Menstruum wiederum alteriret / und gleichsam in ein Tertium gebracht worden) sondern hier kommt auch noch ein saures Menstruum dazu / daß also ein Aurum potable pure Acidum abgiebt.

Potabile kan man es endlich noch wol nennen / weil es zum wenigsten mit dem Liquido vermischt ist / doch von ganz anderer Art als das Gold vor sich allein hat / als welches absorbens Acidum ist. Hier aber wird seine Vis absorbens alcalina, und thut bey diesem so wol als andren Menstruis das Gold eben so viel zu der Operation als nichts / und ist nichts weiter; oder mehr / als daß es dem Menstruo einen andren und höhern Namen beyleget / die Wirkung aber gehöret dem Menstruo zu.

Ratione des Gold-Calkes muß hier in acht genommen werden / daß er nicht stark reverberiret sey / denn auf solche Weise wird dem Calcke das zugelegte Salinum, so sich damit combiniret / wiederum ausgetrieben / und läset sich als denn nicht so leicht solviren / indem es fast wiederum zu seiner vorigen Art / nur daß es nicht ganz in den Fluß gekommen.

Was die Menstrua unterschiedener Auctorum betrifft / so sind solche bey nahe über einen Leiste geschlagen / nur daß eines scharffer ist / als das andre / auch eines oder das andre durch den Zusatz eines Spiritus Vini mehr subtilisiret als das andere / und daher besser zu gebrauchen. Denn ein Acidum Volatile hat weit bessere Vires, wo anders ein Acidum requiriret wird / als ein rude corrosivum Acidum, videlicet Vitrioli, Nitri, Salis communis, und dergleichen / so auf eine gemeine Art elaboriret worden: Wie das nur rudi Minerua beweiset / der Nitri, Salis, Vitrioli, mit einem Spiritu rectificatissimo vermischet und combiniret.

Ich behelffe mich mit dem Acido Volatili ex Sale Armonia

Armoniaco, wie es bey dem Kupfer befindlich / oder mache ex Capite mortuo Vitrioli und Sale Armoniaco dergleichen Spiritus volatiles acidos also:

Nimm Capitis mortui Vitrioli und Salis Armoniaci, jedes gleichwol / nachdem beyde auf das reueste pulverisiret / und untereinander gemischt / thue es in einen irdenen oder eisernen Kolben oder Retorten / lege einen zynlichen Recipienten vor / und nachdem alles auf das beste verlutiret / fange man an Feuer per gradus zu geben / so steigen gelbe Flores auf mit einem wenigen ~ von scharffen vitriolischen Geruche / gleich einem Phlegma Vitrioli. Diese beyde behalte man / jedes absonderlich / das Caput Mortuum, so zurück geblieben / nehme man heraus / pulverisire es / und schütze warm Wasser darüber / das sich darinn solvire / was zu solviren ist / die Solution filtrire / und das saubere durchgelauffene Wasser koche in einer Evaporir-Schale ein / so leat sich anfangs ein Theil Vitrioli an das Glas schön crystallisch an / das andere Theil aber des Liquoris von gar scharffen sauren Geruch lässt sich nicht weiter inspissiren / darzu schützet man / so viel dessen ist / Spiritus Vini rectificatissimi, und destilliret man beydes aus einer gläsernen Retorten im Sande / so steigt nun der ~ Acidus volatilis über von schöner Farbe und dem allerlieblichen sauer-süßen Geschmacke. Den Spir. Vini, so anfänglich herüber steigt / fänget man absonderlich auf / bis saure Tropfen zu fallen anfangen. da legt man ein ander Glas vor. Ein Pfund Salis Armoniaci und Cap. Mort. Vitri. giebet ohngefähr 3. Unzen dieses ~ Acidi volatilis, dessen bedienet man sich in allen Dingen / wo sauer requiriret wird. Und dieser Spiritus kan nun absonderlich dienen / dem vorher disponirten Golde sich zu incorporiren / und den Namen eines Auri portabilis anzunehmen.

Dieses sey auch vor dieses mal genug von den Auro potabili, welches doch nur vor ein portabile zu halten / auf zweyerley Art mit Acidis und Alcalicis Menstruis bereitet: Ist jemand ein sonderbarer Liebhaber / und hat sonderbare Einbildung von des Goldes Vermögen in des Menschen Leibe / die richtet sich hernach so lange / bis / wenn es Gott gefällt / ihm das wahre Universal, dasfern es jemals in Rerum Natura zu finden / bekandt wird / so wird er zum wenigsten sicher darbey seyn / daß er nicht mehr Schaden als Nutzen schaffen kan.

25. Unicornu solare, oder Manna solaris.

Nimm des best reverberirten Gold-Kalchs / imbibir ihn etlichmal mit dem solari chen Menstruo. d. i. gieß ein wenig des Menstrui solaris daran / (daß es ein halben Finger hoch darüber gehe) und digerir in einem hermetisch verschlossenen Gefäße / bey gelindem Feuer / daß es trockne. Dann gieß wiederum daran / und digerir / dieses wiederhole so oft / bis sich das Gold in ein röthlichtes Pulver verkehret. Dos. i. bis 5. gr.

N. 1. Das Menstruum sol. destilliret man durch eine Retorten / aus der Minera. und wiederholet ermeldete Destillation etlichmal. Mynsicht.

N. 2. Glücklicher würde man vielleicht verfahren / wenn man besagtes Menstruum mit seinem eigenen Salze alcalisiret / den Kalch mit dem alcalisir-

ten Menstruo circulierte / auf diese Weise / wie man andere Tincturen bereitet.

Das Menstruum solare wird / wie gesagt / aus der Minera Auri bereitet / welches man zur Tinctur aus dem Gold-Kalch zu ziehen gebraucher.

Aus der Marcasita Aurea aber kan man das beste Menstruum solare bereiten. Man sublimiret über das auch aus dem Golde selbst einen weissen und trockenen Schwefel / der diese Tinctur zu bereiten / und das Trinct-Gold zu machen sehr tauglich ist / und diesen bekommet man auch jezuweilen aus dem unvollkommenen Gold-Minieren. Und werden flüchtigen Schwefel der unvollkommenen Minieren auszutreiben / und hernach precipitiren und fixiren kan / der ist vor einen Feur-Verständigen zu halten; wer aber ein rechtes Gold Menstruum verlanger / und keine wahre Gold-Extraction besiget / der kan obgemeldten Schwefel der unvollkommenen Minieren mit einem sonderbaren Alkali, mit welchem er gar gerne zusammen gehet / durch das Feuer in einen fixen Körper verwandeln / dadurch kan man in der Arzney Wunder verrichten.

Hier muß ich auch gedencken / daß etliche die Gold-Tinctur mit aromatischem Oele bereiten wollen / sie impastiren nemlich den wol aussgearbeiteten Gold-Kalch mit Nägelein / Zimmet / Cympher oder Vitriol-Oel / daran gießen sie her. ach einen hoch rectificirten Spiritum Vini, und ziehen vermittl't der Digestion die Tinctur heraus. All in sie bekommen statt der Gold-Tinctur / die aromatische Oel-Tinctur / die sich gar gern dem rectificirten Spir. Vini, als ihres gleichen / gesellet.

Zwölff. lehret diesen Modum: Nimm den obigen gelebten Gold-Kalch / geiß eines destillirten Oels / welches dir beliebet / darauf / daß es 4. Finger hoch darüber gehe / alsdenn tröpfle auch vom rechtbereiteten Spir. Salis, q. s. hinein / laß es kurze Zeit in gelinder Wärme stehen / so wird alsfort die Tinctur und Farbe des Goldes erscheinen / solche filtrire.

Verwundern muß ich mich / daß unser Autor diese Tinctur verwerffen will / da er doch die vorige in ihrem Wehrt gelassen / ob sie schon mit dieser schier gleich / und keine rechte Extraktionen seyn. Doch es seye / wie ihm wolle / so ist doch das mit destillirtem Zimmet-Oel bereitete Trinct-Gold ein treffliches Confortativ. und gebrauchte dieses D. J. Michaelis in Ohnmachten / Mutter-Beschwerden / und der Schwachen Noth mit großem Nutzen. Wenn man statt des Spirit. Vini. einen zugeeigten Spir. 3. Ex. Spir. Cord. Cervi. oder 7x vitæ Marthioli nimmeth / so wird dieser trinctbare Liquor noch vortrefflicher.

V. Die Sublimation.

Daher entstehen.

Die Blumen des Goldes.

Nimm des besten calcinirten Goldes (durch den gemeinen Salz-Spir.) p. j. geringsten Sal. Arm. p. vij. M. und sublimire / so werden sich Gold-Blumen

men erhöhen/darvon man das Sal Arm. mit Was-
ser abwaschen kan.

Laß dir ein silbernes oder küpfernes Instrument
bereiten (das sich wie eine Büre zu thun läßt) von ei-
nem obern und untern Theile/das man es aufstun-
kan / dieses Instrument muß an der Seiten einen
Tubulum haben / durch den man das Plas. Gold
hinein werffen kan / (dieses aber soll nach und nach
geschehen) da man ermeldeten Tubulum gleich zu-
stopfen muß / so erhöht sich das Gold / und klebet
am obern Theile.

Nach dieser Beschreibung gehet es nicht
an: Andere hoffen Blumen aus dem Plas.
Golde/went es detoniret wird. Etliche gieß-
en an das Plas. Gold l. v. einen alcoholirten
Spir. Vini, hengen darüber eine Glocken/ wie
in Destillation des Schwefel Spir. geschiehet/
zünd den Spir. Vini an / und wollen also das
sublimire Plas. Gold sammeln / aber es ist
auch nichts besonders.

VI. Die Salification.

daher entstehet

1. Das Gold-Salg.

Nimm des feinsten Golds p. j. gereinigten Mer-
curii q. v. oder p. vi. Mach ein Amalgama, und
ziehe den Mercurium durch eine Retorten davon/
mach wieder ein Amalgama aus dem hinterstelli-
gen Gold-Catcl und dem abgezogenen Mercurio,
dieses wiederhole so lang / bis das Gold den Mer-
curium nitriert annehmen will. Dann gieß den
besten destillirten Essig (oder den gemeinen Alau-
Spiritem) daran / digeris bey gelindem Feuer /
decantir und abstrahir das Menstrum bis zur
Trockene / so wird das Gold-Salg zurück blei-
ben.

N. 1. Mit dem hinterbliebenen Golde kan
man wiederum also verfahren / indeme man
es wieder amalgamiret / und abstrahiret / bis
alles Gold in Salg verkehret worden. Kessler,
L. 1. c. 4.

N. 2. Andere bereiten es aus Golde/das in Aqua
Regia calciniret/und einen Monat lang reverber-
iret worden.

2. Anderst.

Nimm Goldblätlein/oder welches besser/calci-
niret Gold z. B. Salg / Salpeter / Alau sed. Zi.
M. und thus in eine mit Spanischem Wachs ver-
machte Phiole / digeris im Sande / so solviret
sich das Gold. Denn gieß warm Wasser daran/
so präcipiret es sich in Gestalt eines braunen Pul-
vers / (besonders wann man Ol. Tartari dar-
tropfet) an das wol abgeseigte Pulver gieße wol
rectif. Spir. Vini, laß eine weile stehen / (etliche
Monat in einem verschlossenen Gefäße/ damit der
Spir. Vini mit dem Gold-Salge impragniret wor-
de/ denn gieß den Spir. Vini ab/destillir ihn davon/
und zünd ihn an / so wird ein schönes weißes Salg
am Boden bleiben.

Es ist eine vortrefflich Schweifstreibende Arz-
ney. Dof. 2. 3. 4. gr. &c.

3. Sal Solis Basilii.

Nimm das in der Extraction der Basiliani-
schen Gold-Zinctur hinterstellige weiße Corpus,
reverberirs eine halbe Stund gelinde / daß es in

etwas corverlich werde / daran gieß Aquam mel-
lis corrosivam, digeris, und ziehe das Salg za-
heraus / (ist eine Arbeit von 10. oder mehr Ta-
gen) das impragnirte Honigwasser abstrahir im
Mar. Balneo, das hinterstellige Gold-Salg löse
mit gemeinem Wasser ab/ das destilliret sey/ und de-
stillir solches etlichmal davon/ dann clarificirs mit
Spir. Vini.

Dosis gr. 2. 3. 4.

In dieser Salg-Extraction bleibet ein Materie
zurück/ die zu dem Mercurio Solis tauget.

Der gl. sch. n. Salg von Gold und andern
Metallen seyn gang falsch und stammen von
den beygefügen Salgen her.

VII. Die Mercurification.

Nimm die Materie / die in Preitung des Golds
Salges zurück geblieben/daran gieß Sp. r. Tartari
digeris einen Monat lang / und destillire von
Einen Schlaggen / in einer gläsernen Retorten/
in einer Recipienten/darinnen ein wenig kal. Was-
ser sey / so wirst du besagten Mercurium Solis ver-
kommen.

Tholdius in Halographia ex Testamento Ba-
silii Monachi.

Paracelli Merc. Solis.

Paracellus hat eine allgemeine Weise / wodurch
er alle Metalle in Mercurium bringet / nemlich
1. calciniret er das Metall durch den Rauch des
Mercurii. Ves. 1. B. L. 14.

2. Amalgamiret er den Metall-Catcl / digerit
er ihn mit Mercurio / und ziehet ihn davon ab.

3. Den abgezogenen Mercurium und Gold-Catcl
amalgamiret er wiederum / digeriret und ziehet
ihn so oft ab / bis der metallische Catcl bey einem
Lichte wie Wachs stieset. Selbigen bringet er
hernach durch digeriren in Mercurium. Ves. Lib.
de resusc. rer. nat. und L. 6. Arch. allroß er saget/
man soll die Zeit zu amalgamiren in acht nehmen/
wann nemlich gute Planeten sich miteinander con-
jungiren.

Penotus meldet/er hätte in Preitung des Mer-
curii der Metallen mehr Meinungen/ denn War-
heit gefunden.

Hier wird nicht von der Extraction des Zin-
handelt / welchen Lullius ein Ovum subventri-
cium nennet; sondern der metallischen Sub-
stanz, aus dem unzeitigen Geschlechte der vollkom-
menen Metallen / die da bey schlechter Wärme
gleich stieset / (schwehr / flüchtig / nicht aler laufend
ist wie der gem. eine Mercurius. Dieses Wesen
muß man in der Wiegen der vollkommenen Me-
talle suchen / weil aber unter den vollkommenen
Metallen / aus dem compacten nichts zu hoffen
siehet / so muß mans aus dem Silber / oder einem
andern nahe verwandten ziehen. Dieses findet
man jezurweilen in Bergwercken / in Form einer
klebrichten zähen Feuchtigkeit / welches sich alsbald
in das beste Silber coaguliret.

Das X. Capitel.

Vom Silber.

Das Silber ist ein edles weißes Metall
doch nicht so vollkommen/als das Gold.

Edler ist als andere / wegen
des

des edlen Mercurii; unvollkommener / wegen des Goldes vollkommenen Schwefels. Dann unter den vollkommenen vermischten Körpern ist das Gold / hernach aber folget Silber.

Das Δ ist mit dem \odot in der Wurzel einerley / denn das Δ ist nur unvollkommen / und annoch unzeitiges \odot ; nemlich desselben Schwefel hat noch nicht seinen höchsten Grad der Fixität erlangt; dannhero es weiß geblieben. Den Δ findet man allzeit etwas Gold. Der mercurialisches Körper hergegen ist vom Schwefel nicht zur Gnüge fixiret worden.

Die Chymisten nennen es Lunam, den Mond / Δ oder das Gehirn / deswegen / weil es in der grossen Welt dem Monde / in dem Menschen aber dem Gehirne mit Freundschaft zugethan ist. Lateinisch nennet man es Argentum, Teutsch Silber / Argent. Silver. Silber.

Dessen Kräfte. Es stärcket das Haupt insonderheit / wie in gleichen dessen Geist / daher es auch in allen Krankheiten dessen sonderliche Kraft hat; z. E. in der schwehren Noth / dem Schläge etc.

In dem Silber stecket ein sonderbares Gehirn-Comfortativ, das die animalischen Geister erquicket / und gleichsam bestrahlet; daher tauges es in allen Haupt-Krankheiten / dem Schläge / der schwehren Noth / Sichte / Schwindel / wenn man Medicamenta daraus bereitet man machet auch eusserliche Wasser / mit Aqua fort. daraus / und färbet die grauen Haare schwarz damit.

Die Reinigung von der eusserlichen Unreinigkeit.

Man kochets und wäscheris mit Wasser / in welchem Weinstein und gemein Salz solviret.

Dieses ist nur die eusserliche Abwäsung und Reinigung.

I. Die Reinigung von fremden Metallen.

1. Durch Calcinationem immerisivam, Solviret Silber in Aqua fort. daß das Silber allein auflöset / und andere Metalle nicht angreiffet.

2. Durch die Siefung mit Bley. Thu Bley in einen glühenden Ziegel / daß es schmelze / nach diesen thue darein Silber / halt mit dem Feuer an / bis alle unvollkommene Metalle mit dem Bley theils verrauchet / theils in Schlagen gegangen / das Silber aber am Boden liegen bleibet.

Diese Arbeit gehet so von statten / wie die Reinigung des Goldes durch den Test. Denn das Bley nimmet alle andre Metalle weg / und machet sie zu Schlacken / oder bringet sie in den Rauch / das Gold und Silber widerstehet ihm allein. Darum wird diese Art am besten folgender Gestalt von Händen gehen: Man nehme einen guten Test / mit der Nuffel in einem darzu mit Fleiß gemachten Ofen gesetzt; In dessen Ermangelung stellet man den Test mit der Nuffel in einen Wind-Ofen / und legt Feuer rings umher / wie auch oben / dasselbe muß anfänglich gelinde seyn / damit der Test allgemach warm werde / sonst bärstet er. Wenn er nun recht glühend ist / vermehret man das Feuer / und thut viermal so viel Bley darein / und läst es wol schmelzen / und sieden / damit der Test dasselbe in sich ziehet; hernach thut man auch das Sil-

ber darauf / welches in dem Bley gar leicht schmelzet: Unterhalte das Feuer / bis das Bley verschwunden / und andere unvollkommene Metalle mit sich weggenommen hat / alsdenn wird das Silber hart / und bleibt sehr wol gereinigt auf dem Test allein stehen.

N. 1. Darzu wird ein starkes Feuer erfordert / daher man den Anemium gebrauchen kan.

N. 2. Das Bley / das in dieser Reinigung mit des Silbers Unreinigkeit sich vereinigt / wird Lithargyrus genant / davon drunten. (Helchysma ist fast eben so viel.)

3. Durch Salpeter.

Laß das Silber siefen / darauf wirff nach und nach Salpeter / so wird es schön rein.

II. Die Calcination.

1. Immerfiva.

Laß dinn geschlagen Silber in einem corrosivischen Liquore auf / coagulirs durch inspissiren / oder Tiren und ablassen.

Das Silber aber Tiret man mit Meer Salz oder gesalzenem Wasser / oder wenn man ein wenig Kupfer darein wirffet.

N. Dieser corrosivische Liquor ist entweder Aqua fort, oder Spir. Nitri, man nimmet aber selbe meistens in 3. 4. 6. facher Quantität.

Durch diese Solution bereitet man die Pilulas laxativas, da man nemlich das Silber im Spirit. Nitri solviret / und die Solution / wenn das Menstruum abgezogen / inspissiret / und edulcoriret / leiglich daraus mit Brod. Krumen zu bitteren Pillen formiret. Dosis ist gr. ij. Sie purgiren mächtig und gewaltig das Wasser von unten aus: Und ist dieses ein gewisses Mittel wider die Wasser such. Bes. Boyle in Phil. exper.

N. Das Silber / so man zur Arzney nehmen will / sey recht rein von allem Kupfer. Denn wo ja Kupfer dabey / so erweckt es ein Erbrechen. Das Silber in Scheidewasser aufgelöset / und wieder inspissiret / schieffet zur Crystallen / welche das Cauterium potentiale genennet werden: Die Frankosen nennen es Lapidem infernale. Die Fontanellen damit zu machen ist es sehr gut.

So man in die Solution des Silbers / welche mit Aqua fort geschehen / gemein Salz wirfft / so schlägt er das Δ als ein Pulver zu Boden; dieses Pulver heisset man Argentum corneum; Weil es im Feuer / wenn man es dazu hält / wie ein Horn weich wird; dieses Silber dienet in der Alchymistrey sehr wol / die metallischen Körper zu transmutiren.

N. 2. Wann man das auf solche Art solvirte Silber zu crystallisiren setzet / so schieffen Crystallen / die man Vitriolum Δ nennet.

Diese Crystallen oder Vitri. Δ bereitet man also: 2. Loth Silber vom Test / schlage es zu dinnen Blechen / oder granulir es / thue es in eine Ph. ol / geuß 6. Loth Nitri darüber / und setze es in einen warmen Δ / bis daß das Silber aufgelöset / geuß die Solution warm in einen kleinen Kolben / den man zuvor gewärmet hat / damit er nicht von der Hitze des dissolventis zerspringe / laß alles kalt werden / und etliche Stunden stehen / so wird schier der ganze Liquor zu Crystallen: Was nicht crystallisiret / laß auf die Helffte im Sande in einem gläsernen Gefäße abrauchen / und im Kalten zu Crystallen schieffen: oder

oder aber / wenn man nur die ersten Crystallen be-
gehret / kan der übrige Liqueur in eine ir dne Schüssel
voll ∇ darinn Kupffer-Bleche liegen gegossen wer-
den / so ∇ triret sich das übrige ∇ zu einem Pulver/
welches man wäschet / trocknet / und mit ein wenig
Salpeter und Tartaro in einem kleinen Tegel zu
Silber schmelzt. Die Crystallen werden getrocknet/
und in einem gläsernen wolverstopften Gefäße ver-
wahrt. Diese Crystallen / oder Vitriolum des Sil-
bers genant / sind eines bittern Geschmacks. Sie
purgiren heinlich gelinde / und ist die Dosis von 3.
bis 5. gran in einem Liqueore, so zur Kranckheit
dient / wenn man die Bitterkeit nicht scheuet / oder
auch in einer Conserve / daraus man ein Glas voll
eines Liqueoris trugket / um die Schärffe des Spir.
Nitri, die im Crystall ist zu dämpfen.

Die Crystallen haben unterschiedene Na-
men / sie werden genant purgantes, daher ent-
stehet Ja hydragoga, catharticum Ire, weil die-
ses das Wasser der Wasserflüchigen mit Pitul-
len oder einem Extracto hydragogo vermischt
ausföhret. Man kan auch mit einer Con-
serv, 3. L. von Pserfigblüth / oder auch mit Rob
von Hollunder vermischen. Diese Würckung
rühret von den beygefügten corrosivischen
Salzen her / dabero man sie auch nicht allzu
viel gebrauchen darff. Nach diesen kan man
das Helffenbein sonder Δ die Spec. Diarrhod.
Abbat. Diatrion. santal gebrauchen.

Man könte / wie ich halte / mit diesem Medicamen-
to, wenn es vorsichtig gemacht und gebraucht
wird / ob spicula acida keinen geringen Nutzen
schaffen in expurgando sero Spiritus vitalis do-
minio elapso & extravasato.

Die Dosis ist von 4. 5 gr. mit Fleder-Muuch / o-
der Extracto Hydragogo zu Willen gemacht / oder
mit Weine gegeben.

Bezoardicum Lunare.

z. Gar feines Silber Zi. Laß es zu dinnen Blech-
lein schlagen / und solvire es mit

Spir. von Salpeter / der wol destilliret q. l.

Hernach solvire auch

Butyri Antimonii, das von seinem Cinnabari
gereinigt und rectificiret Zij. oder Ziiij. in eben der-
gleichen Δ Nitri, q. l. Geuß es nur tropfenweise auf
die vorgemeldete Butter / bis das alles Geräusche
aufgehöret / welches eine Anzeigung ist / daß aller
beyde Vereinigung richtig geschehen. Diese beyde
vereinigte Solutiones abstrahire durch destilliren in
einem gläsernen Kolben / im Sande / bis daß eine
trockne grün weisse Massa erscheinet. Auf diese hin-
terstellige Massam geuß wieder frisch Δ Nitri, und
ziehe ihn wieder ab / dieses wiederhole 3. oder 4. mal.
Zulezt treibe es mit starken Feuer / daß alle corro-
sivische Spiritus gänzlich davon gehen. Dieses muß
aber dabey in acht genommen werden / daß die Mas-
sa nach einer jeder Destillation auf einem Kolbsteine
müsse geessen werden. Nach der letzten Destillation
aber muß man die hinterstellige Masse gar wol mit
Brunnenwasser aussüßen / daß gar kein Geschmack
von den corrosivischen Spir. zu verspüren sey.

Dieses Bezoardische Pulver laß 2. Stunden
lang in einem Tiegel im offenen Feuer calciniren /
alsdenn hebe es auf zum Gebrauche.

Es dienet wider die Schwebre Roth / und andre
Haupt- und des Hirns Kranckheiten / wider den

Schlag / Meigancholen / Tollheit. So ist es auch
ein gutes Mittel wider die Pest.

Dosis von Zi. bis 3ß.

Wir haben der Officia hiermit in Bereitung die-
ses Medicamenti zwar ein Genügen gethan / es blei-
bet aber dabey, was Hr. D. Ludovici in Pharmacia
moderno Seculo applicanda davon sagt / daß das
Silber beydem Bezoardico minerali nichts vers-
mög; weil dieses ohne Silber alles das verrichtet /
was hier einig dem Silber zugeschrieben wird. Daß
man also nur an des Bez. Lunaris Stelle das Be-
zoardicum minerale gebrauchen. Wo aber je-
man / sen / welcher aus einer sonderbaren Opinion
Silber dabey haben wollet / dem giebet er den Rath
daß er dem gem. in Bezoardico minerali etwa ein
Magisterium Δ zusetze / so werde er per Compen-
dium ein Bezoardicum Jare haben / welches andrē
mit vielen Weitläufftigkeiten zu erlangen sich be-
mühen müssen. Ich halte es mit dem minerali Be-
zoardico aus gar einem bessern Grunde.

Mit eben dieser Calcinatione immeriva wird
auch das Magisterium Lunae bereitet.

Nimm dünne geschlagene Silber-Blechelein zu-
sammen gerollet / q. v. Geuß darauf so viel Aqua fort
als nöthig / solvire das Silber damit / wenn es auf-
gelöset / so tröpfle tropfenweise das Oleum Tartari
per del. hinein. Das Pulver / so sich zu Grunde ge-
schlagen / süße mit Brunnenwasser aus. N. Die
rechte Niederschlagung wird nicht anders / als mit
vielen Oleo Tartari zugebracht / Denn also
werden die corrosivischen Salze vertrieben / und
mit süßem Wasser ausgelocket. Dabey aber sol-
che mit dem Silber zusammen verblieben / würde
das Magisterium eines unangenehmen Geschmacks
seyn / und allzeit oben auf schwärzlich erscheinen /
und einen Eckel erwecken.

Seine Wirkung ist in Haupt-Beschweren.

Dof. gr. v. oder vj. im zugehörig-n Vehiculo.

Also nimmt auch Arbor argentea metallica da-
her seinen Ursprung / ob er gleich nicht zur Arzney
gebraucht wird. Wir wollen aber doch dessen Be-
reitung hieher setzen:

Nimm geschlagene Silber-Blechelein zusammen
gerollet 3ß. geuß darauf gereinigtes Scheidewas-
ser / q. l. solvire die Lunam. Geuß die Solutiones
in eine neue Schale; laß es über die Helffe abrau-
chen / bis es auf dem Boden wie eine dicke Salbe
erscheinet. Auf das Sedimentum geuß sauberes
Brunnen-Wasser / und schwencke das Glas wol
herum / daß sich das Sediment mit dem Wasser wol
vereinige. Dieses Wasser schütte wieder in eine an-
dre Schüssel / oder gläsernen Gefäß / doch gar gelin-
de / damit das trübe Wasser nicht die Hülle des Glas-
ses vertreibe oder bekehme. Thue dazu Quecksilber
so viel als des Silbers gewesen und der Mercurius
wird das Silber anziehen und wenn sie zusammen
sich vereinigen / so erscheinen allerhand Figuren von
Bergen / Häusern / oder eines Baumes mit unzähli-
gen viel Zweigen gezieret / daß man sich recht drüber
verwundern muß.

Paulus Eck ändert diesen Proceß / und solviret
ebenfalls den Mercurium mit Aqua fort, und ver-
einiget beyderley / wenn sie solviret. Die Sache
ist aber einerley.

Wir haben oben bey den Crystallen Δ vom La-
pide infernali Meldung gethan / ist aber wolke wir
den rechten Handgriff zeigen / selben zu verfertigen.

Lapis infernalis s. causticus.

Nimm 4. Loth rein Silber mach daraus Bleche/ oder Feilspäne/ laß es zergehen in einer Ph. ol. mit 2. oder drey mal so viel Aqua fort. Geuß die Solution in einen Kolben / bedecke denselben mit einem Helm/ stelle ihn in den Sand / und zeuch ohngefeh die helffte des Aqua fortis über den Helm. (Destillir das Wasser über/ es ist ganz schwach/ weil das Silber die Spiritus bey sich behält) Laß das Gefäße etliche Stunden erkalten/ so findest du die übrige Materie auf dem Boden des Kolbens in Gestalt eines Salzes / thue dieselbe in einen ziemlichen grossen Feutschen Ziegel / weil die Materie anfänglich aufkocht / und heraus steigen könnte / setze den Ziegel auf ein klein Feuer / bis das Aufwallen vorüber / und die Materie sich wieder hernieder gebe / als denn stärke das Feuer ein wenig / so schmelzet die Materie als Del auf dem Boden des Ziegels / geuß es in reinen und wenig gewärmten Einguß / so wirst du dieselbe hart wie einen Stein finden. Man muß sie in einer Schachtel wol verwahren.

Man brauchet diesen Stein zu den Frischen Krebsen / wie auch das wilde Fleisch in den alten Geschwüren zu verzehren / wenn man sie nur damit berührt.

Dieser Stein ist sehr bequem / und währet auch lange / man nennet ihn höllisch / weil er schwarz und brennend ist / und uns die Hölle also beschrieben wird.

Man muß alhier mercken / daß die Krafft dieses Steins von den corrosivischen Geistern des Aqua fort. welche das Silber bey sich behalten hat / herkommt / und daß man aus Kupfer oder Eisen durch dieses Mittel einen dergleichen Stein machen könnte / wenn diese die Luft nicht so starck an sich zögen / und zu einem Liquore würden. Der von Silber aber bleibt hart / und kan in einer Büchsen bey sich getragen werden / deswegen die Barbierer denselben andren vorsiechen.

2. Calcinatio amalgamatoria.

Nimm rein Silber und $\frac{1}{2}$ a. mach ein Amalgama / darzu mische ein halb viertel gemein Salz oder Vitriol / laß den Mercurium bey dem Feuer davon rauchen / das übrige wasche ab.

Calcinatio cementatoria
geschiehet durch dem Tartarum Vitriolat, Sal gemmæ, $\frac{1}{2}$ m, gemein Salz und dergleichen.

N. Diese Calcination muß sonder einigen Fluß geschehen.

Dieser Tartarus Vitriolatus Iris wird bereitet aus Silber / Blechlein / und Tartaro vitriolato durch S. S. S. dabey entsethet ein grünes Pulver / das in Haupt Affecten / als ein Digestiv kan gebrauchet werden.

3. E. Nimm Silber / Blechlein p. j. Mercurii sublimati p. ij. M. Laß den Mercur. bey dem Feuer austrachen / so bleibt das Silber wie eine Resina dahinten.

Also cementiret mans auch mit zweymal so viel Edelgestein / Salz / oder mit viermal so viel gemeinem Salz 4. 5. 6. 7. 8. Stunden.

Besser gehet es von statten / wenn man nimmet Rament. $\frac{1}{3}$ j. oder $\frac{1}{3}$ j. Mercur. sublimati $\frac{1}{2}$ a. eben so viel / diese wol miteinander vermischet / und in eine kleine Phiolen / mit einem langen Halse / die wol verwahret sey / thut / und

darunter eine Liechtflammen stellet / so wird man in gar kurzer Zeit den Mercurium am Boden lauffen sehen / wenn man nun das Glas zerbricht / so ist die Massa schwammicht und lucher. Die Ursach dessen ist / daß / weil die Salz / Theilich in des Mercurii sublimati mit dem * durch die Hitze excitiret werden / sie hernach das Silber angreifen / dadurch aber ihren Mercurium sabren lassen / und endlich in eine solche Massam zusammen geben. Die übrigen flüchtigen Salze zernagen das Silber auch / vereinigen sich mit selbem und werden eine gang andere Art.

Anderst.

Nimm gefeult Silber p. j. Schwefel / Blumen p. ij. gemein Salz p. s. sublimirs siebenmal / wie man sonst die Schwefel / Blumen sublimiret / und thu den Sublimat allezeit wieder zur hinterstelligen Materie / zuletzt aber ihu den Sublimat weg / und wasche das hinterstellige mit Wasser fleißig ab.

Diese Calcination gehet wol von statten / wenn man schon das Salz ausläßt / daraus kan man auch hernach eine herliche Sinctur mit Meyenblümlichen / Spiritica, oder Spir. $\frac{1}{2}$ ci urinoso bereiten / wenn man noch ein wenig Spir. Vitrioli darzu thut / man machet daraus auch ein Silberwasser auf folgende Art : Man gießet nemlich an dieses calcinirte Silber ein einfaches Haupt Wasser / oder auch ein zusammengesetztes / und extrahiret also das calcinirte Silber. In der Gerächtniß / Schwachheit kan man daran gießen Aqu. sophor. oder Mynsichti, oder das Wasser von Menschen Hirn / in der Butz / das Wasser von Johannis Blumen 2c. in der schwebren Noth Aquam Epilepticam Langii, oder Meyenblümlichen / Lindenblütwasser 2c.

N. Hier ist wol zu mercken / daß man nicht mehr / denn p. ij. Schwefel nehmen soll / sonst verbrennet selber das Silber / man darff auch nit weniger darzu thun / sonst würde das Silber nicht recht calciniren. Man kan nemlich zu $\frac{1}{3}$ j. Silber $\frac{1}{3}$ j. oder $\frac{1}{3}$ j. der Schwefelblumen nehmen.

Die Calcinatio cementatoria geschiehet auch / wie droben von dem Tri. cl. Gold gesagt worden / mit dem Sal. Tartari Spiritu.

Besser ist / wenn man darvor das flüchtige Tartar. Salz nimmet.

Calcinatio reverberatoria.

Weil das Silber dem Feuer und der Calcination viel eher gehorchet / denn das Gold / als hat es keiner weitem Reverberation vonnöthen / doch wenn es belieben möchte / das Silber weiters zu arbeiten / der könnte es wieder mit Schwefel oder Edelstein (Sal gemmæ) oder dergleichen mit beyden / oder mit gemeinem Salze und * 2c. etlichemal cementiren / und durch Abwaschung von allem Salze säubern. 3. Ex. 3. Silber / Kalch (mit Aqua forti gemacht) $\frac{1}{3}$ j. gemein Salz $\frac{1}{3}$ j. M. und reverberirs 8. Tage lang.

Das Silber soll man nicht zu sehr calciniren / sonst bekommet man statt eines guten Mittels / ein gemeines purgirendes Eckelbafftes Erbrech. Medicament.

III. Die

III. Die Auflösung und Extraction/ daher entstehen Trinct. Silber und Tinctur.

N. Gleichwie das Silber weicher ist / denn das Gold / also kan es auch leichter in eine potabilische Form gebracht werden / daß / wenn es wol calcinirt worden / solches allein durch den wol rectificirten Spir. Vini kan aufgelöset werden. Weil aber diese Arbeit sehr langsam zugehet / als kan man statt des einfachen Spir. Vini einen geschärfften nehmen / wie dann solches auch durch andere Menstrua geschehen kan.

Der Spir. Vini aber wird geschärffet entweder mit fixem Tartar-Salg / oder auch den flüchtigen / mit * Blumen / flüchtigen Urin-Salg / flüchtigem Salz vom C. C. Menschen-Sitzschalen.

Weil wir alhier von allerhand Auflösungen des Silbers handeln / wollen wir den Curiosen zu weiterer Nachsinnung des hochberühmten Herrn D. Olai Borrichii modum befügen / wie er das Silber so wol / als auch den Mercurium vivum, oder Quecksilber / mit einem vegetabilischen Schwefel solviret habe. Es schelnet zwar ein Spielwert zu seyn / ich muß aber gestehen / daß dasselbe bisher unbekandt / und nicht ein gemeines Werk sey.

Nimm des besten Aquæ fortis oder Scheidewassers ʒij . thue darein klein gestobte Camphers ʒij . thue es in eine gläserne Schale / oder in eine Phiole / stelle es in gelinder Wärme in den Sand / laß es so lange stehen / bis der Campher zu Oele geworden / und oben auf dem Scheidewasser wie Baum-Oel schwimmt / welches in einer halben Stunde geschieht; alsdenn gieße man / durch Abseigung / dieses Oel in ein ander Glas / doch also / daß man nicht das geringste das Aqua fort. bewege / und vom Scheidewasser nichts mit unterlauffe. Nimm alsdenn des Campher-Oels ʒi . thue klein und dinn geschlagene feine Silber-Blechelein ʒij . darein. Koche dieses im Asch-Feur eine viertel Stund lang / so solviret es das Silber augenscheinlich in einen Liquorem. Eben dieses geschieht auch mit dem Quecksilber / so man desselben gleichfalls ʒij . in ʒi . Campher-Oels legt.

Ob nun wol der Gegenwurff geschehen möchte / daß das Campher-Oel solches vor sich selbst und alleine nicht verrichte / sondern diese Wirkung von den Salg-Heilichen aus dem Aqua forti herrühret; so sind doch hiebey zwey recht seltsame Stücke zu bedenken. Einmal: Daß sich die Salge so wol in das Oel als Wasser aus lassen. Zum andern: Daß die Metalle alhier mit wenigem Menstruo vermischet unten um Boden aufgelöset bleiben / und das übrige Menstruum oben auf schwimmt / und daß auch das Menstruum vom soluto gleichsam mit einem gar gelinde gefärbtem Striche unterschieden / welches bisher vom Aqua fort nie gehört.

Es haben ungehlig viele sich so wol die Tinctur aus dem Golde / als auch aus dem Silber zu zwingen / bearbeitet / welche Extractions alle wegen ihrer blauen Farbe dem Kupfer / nicht aber dem Silber zuzueignen; wegen des Goldes haben wir schon im vorigen die Zweifel / so darüber fallen / angeführet. Daseru aber eine rechte Extraction aus Silber seyn soll / so muß man sie nicht wieder reduciren können, 2. Muß sie keine blaue

Farbe haben; massen / wie schon erwehnet / dieselbe blaue Farbe dem Kupfer / so da mit dem Silber vermischet / zuzuschreiben. So sind dergleichen Tincturen auch nur vomitivisch. Sonsten vermischet man auch das Sal volatile urinae mit dem gezeilten Silber / und läset es im verschlossenen Geschirre verwahret stehen / da denn in kurzer Zeit das Silber die Tinctur giebet. Aber dieses ist auch nichts. Denn das Sal volatile urinae giebet nur die Tinctur aus dem Kupfer aus. Das Silber aber / wenn es recht vom Kupfer gereiniget / giebet keine blaue / sondern eine Ppur-farbe Tinctur.

N. Rolsinkius gedencket in Chym. in art. f. red. daß / wenn man das Silber oft capelliret / und vom ʒ befreyet / so soll es keine blaue Farbe geben.

1. Trinct. Silber mit Spir. Vini.

Nimm calcinirt Silber (mit Spir. Vini in dem ein wenig * solviret ist) extrahire mit Spir. Vini durch etliche Cohobationen. Dos. gr. 3. 6.

2. Nicht fein Silber / das calcinirt worden / und statt des * kan man flüchtiges Urin-Salg nehmen. Und kan mans auff so gende Art auch bereiten: Nimm Silberfeyl l. q . thue darzu flüchtig Urin-Salg q. s . thue in ein wolverschlossen Glas / laß einen Monat lang stehen / so bekommest du ein salzigtes blaues Pulver / das Salz sublimir davon / so bleibet am Boden der blaue Kalch liegen / diesen extrahir mit rectificirtem Spiritu Vini. Item / thue das flüchtige Urin-Salg in eine silberne Düsen / die wol verdeckt sey / so zernaget dieses Salz mit der Zeit das Silber in Lasur / das Salz wasche ab / und extrahir das Lasur mit Spir. Vini, so hast du eine Silber Essenz.

Anderst.

Nimm calcinirt Silber / (durch Aqua Reg. oder das zernagende Menstruum, das aus wenig p. j. * p. ij. destilliret worden) zieh mit einem guttem redif. Spir. Vini aus. Resl. 1. c. 1.

2. Trinct. Silber / mit Spir. Vin. der durch Urin-Salg geschärffet.

Nimm calcinirt Silber / (durch cohobiren mit Spir. Nitr. oder Mercur.) extrahire mit dem mit flüchtigem Urin-Salge geschärfften und redif. Spir. Vini, filtrirs und coagulirs. Bes. vom Gold Kesl. 1. c. 7. Sean. Inst. Beguin.

Anderst.

Nimm calcinirt Silber (man mischet es nemlich mit p. ij. Schwefelblumen / p. j. gemein Salze / und sublimiret siebenmal) p. j. des besten Spir. Vini p. iij. gemein flüchtig Urin-Salg p. ein halb viertel digerirs in einem wolverschlossenen Gefäße etliche Tage. Dann destillirs etlichmal durch eine gläserne Retorten (8. 9. mal) bis die Materie ganz Himmelblau aufsteiget. Wo es nicht aufsteiget / so calcinir das Silber mehr / und verfähre darmit auf beagte Weise. Dos. gr. 5. 6. 7. 8c.

Die erste wie auch die andere Beschreibung verdienen ihr Lob / doch kan mans auff folgende Art auch bereiten: Nimm geschla-

gen Silber Ziij. solvirs mit Salp. Spir. l. q. die Solution zieh ab in einem gläsernen Kolben/ bis ein Häutlein erscheinet / wann es erkaltet/ so laß zu Crystallen schießen / tröckne sie in gelinder Wärme / in einer gläsernen Schalen/ und verkehrts in ein weißlechtes Pulver / mit diesem vermisch hernach gedoppelt so viel wol sublimirten * / stells eine Zeitlang in die freye Luft / damit es mit dem Natur-Salze impragniret werde / bis es eine blaulecht-grüne Farbe bekomme / hernach thu es in einen gläsernen Kolben / mit einem Alembico versehen / sublimirs im Sande / so erhöhet sich die Seele der Dz. die nach etlichen Sublimationen mit frischem * / durch die Elixation mit Wasser von besagtem Salze soll geschieden werden / daraus ziehet man mit dem flüchtigen Urin Salze essentificirten Spir. Vini die Tinctur/bis sich nichts mehr färber.

Die übrigen tingirten ~ alle ziehe im MB. ab/ bis auf etlichen Unzen / und so die blaue Farbe verschossen/so thue zu dieser abstrahirten Essenz etwas vom Uein Salze / da denn solche sehr schön sich erweisen wird/theils an der Farbe/theils auch an der Krafft und Wirkung.

Der berühmte Agricola hat in seinem Tractatu vom Silber p. 128. der Welt nicht eine unebene Art entdeckt dergleichen Trinck-Gold zu bereiten; nemlich: Man soll nehmen ein reines Silber / solches mit Tartaro vitriolato stratificiren und cementiren oder gar gelinde calciniren. Er lehret allda das Vitriolum Lunæ bereiten/und aus demselben mit vermischten Kieselsteinen einen ~ um durch die Retorte / wie gebräuchlich / zu destilliren. Hernach befiehlt er aus andrem Silber / das mit ~ u Nitri solviret / und vermög der Kunst in ein Vitriolum gebracht / mit drey mal so viel Salis Armoniaci die Animam der Lunæ zu sublimiren und zu scheiden: Welche man hernach mit gemeinem Wasser edulcoriren/und in ein Pulver bringe soll. Aus dem Pulver solle man mit seinem eigenem ~ u. so da aus dem Vitriolo Lunæ destilliret/die Tinctur extrahiren/bis nichts mehr färbe will/diesen ~ um müsse man wieder abziehen/und aus dem hinterstehenden mit Spir. Vini rectific die Essenz der Lunæ hervor locken / und denn lechlich dieselbe entweder bis auf eine Del Dicke/oder ganz und gar / nach vorher gescheneher Circulation und Fermentation durch den Alembic oder Retorte übertreiben.

Diese Essenz ist wahrlich vor andren zu rühmen/wiewol große Mühe / Arbeit und Unkosten selbe erfordert.

Die Tugenden dieser Essenz lobet ermeldeter Autor gewaltig / und kan man an angeführtem Orte desselben Dosis und Gebrauch erlernen. Wohin wir den begierigen Liebhaber der Kunst wollen gewiesen haben.

Oberwehnter Autor giebet im selben Tractatu de Argento p. 155. an die Hand / wie man Crystallen/oder Vitriol. Lunæ mit figirtem Salpeter bereiten solle. Welches ein herrliches Mittel sey/die Wasserucht zu curiren.

N. Auf gleiche Weise kan man auch durch den mit dem Natur-Salze geschärfften Spir. Vini Trinck-Silber bereiten.

Andren gefällt diese Art / die Tinctur vom Silber mit Spir. Vini, so da mit Salze von Urin acuiret zubereiten,

Mache 2. Loth Silber vom Test zu Rötter / zu Bleche/oder laß es fellen. Dissolvire es in 6. Lothen Aqua fortis von Salpeter und Kupferwasser bereitet / geuß die Solution in Salze/oder Meer-Wasser / welches klar und wol rectificiret sey / so precipitiret sich das Silber alsbald zu einem weißen Pulver / laß es stille stehen / und sich wol setzen. Hernach geuß das Wasser allgemach ab/und geuß laulich Brunnen-Wasser darüber / schwenck alles wol um / und laß es sich wieder setzen / geuß denn das Wasser ab / und andres darauf / und sabre allemal also fort / bis das Silber ohne Schärffe sey. Tröckne es gelinde / thue es in eine bequeme Phiol / und geuß ein Loth flüchtig Horn-Salze / und 24. Loth. Spirit. Vin. tartarifici (das ist / welches mit oder über Sal. Tartari wol rectificiret sey) darüber. Thue eine andre Phiol darauf / derer Mundloch in die erste gehet / um ein Gegenüß Gefäß zu machen/verlutire die Fugen genau mit Wasser-Blasen/laß hernach die Materie bey gelindem Feuer oder Wärmde des Balnei Vaporis oder des Pferde-Nistes 10. Tagelang digeriren/so nimmt das Menstruum die Tinctur des Silbers in sich/und wird Himmel-blau. Geuß das gefärbte Menstruum ab/filtire dasselbe und thue es in einen kleinen gläsernen Kolben / lucire genau einen Helm darauf / und ziehe im Balneo Vaporis 3. Theile davon / so bleibet die rechte Tinctur auf dem Boden/die man in einer wolverstopften Phiol zum Gebrauch behält.

Man bedienet sich derselben glücklich in den beschwerlichen Zufällen/als in der fallenden Sucht im Schläge und Wahnsinnigkeit und andrer Kranckheiten des Hauptes in einem bequemen Liquore.

Die Dosis ist von 4. bis 15. Tropfen.

N. Der Kalch / der in der Phiol ist geblieden/ kan wieder zu Silber gemacht werden / durch folgende Mixtion/welche man Balneum nennet.

Re. 2. Loth Kieselsteine/2. Loth Wein-Stein/2. Quintlein Kohlen und 8. Loth guten Salpeter/pulverificire alles gar wol / mische es / und thue es nach und nach in einem glühenden Siegel / so schmelzet es alsobald mit großer Heftigkeit. Wenn dieselbe vorüber / geuß das geschmolzene Salze in einen heißen Mörsel/un laß es erkalten/von welchen man eben so viel nimt/als man Silber-Calk hat/pulverificire und mische es mit dem Silber/un lasset beydes in einem guten Siegel schmelzen/so wird der Calk wieder zu einem Leibe/der sonst schwerlich in ein Corpus gebracht kan werden/ wegen des gemeinen Salzes/ damit er precipitiret / und wegen des flüchtigen Horn-Salzes/damit er digeriret worden/den diese beyde Art Salze machen das Salze sehr flüchtig und wenn man diesen Calk ohn gedachtes fixes Salze/welches den flüchtigen ihre Krafft benimmt / schmelzen wollte/würde er durch das Schmelz-Feuer schier ganz im Rauche weggehen.

Ster könnte man auch probiren/ob die obige Weise mit der philosophischen Mühl und dem Luffe ~ auch hier angienge / wie wir droben bey dem Golde gemeldet haben.

3. Ein ander Trinck-Silber mit Tartarificirtem Spir. Vin.

*. Mit Schwefelblumen reverberirten Silber-Calk/daran gieß den besten tartarificirten ~ zieh ihn durch 7 maliges cohobiren/davon so wird sich das Silber

Silber solviren / circularis-einen Monat im Mar. Baln. so bekommest du einen blauen Liquorem. Kesl. l. 4. c. 44.

Der Spir. Vitr. Tart. volat. wäre besser / wenn man seinen an das mit Schwefel-Blumen calcinirte Silber gösse.

4. Ein anders mit vitriolirtem Spir. Vin.

7. Calciniert Silber q. v. extrahir l. a. die blaue Tinctur mit vitriolirtem Spir. Vini decantirs und abstrahirs.

N. Sie ist in der schweren Noth besser denn andere Tincturen.

Dieser vitriolirte Spir. Vin. wird bereitet / wenn man den rectificirten Spirit. Vin. mit dem vitriol. Spirit. a vermischer und durch einen Alemb. im Sande / erstlich gelinde / denn stärker destilliret / zum öfftern cohobiret / und in der Digestion circulariret.

5. Basilii Silber-Tinctur.

Hab in Bereitschaft.

1. Ein gemein mit a Calc. calcinirtes Salz.

2. Eine Silber-Calc.

3. Bereite ein Scheide-Wasser aus Vitriol und Salp. a.

4. Kalch Dx. misch ihn mit dem calcinirten gemeinen Salz / thus in eine gläserne Violon / gieß Scheide-Wasser daran / zieh durch destillirten ab / cohobirs 3. mal / lehtens mehre das Feuer / daß die Materie im Glase fließe / so bekommest du ein durchscheinende Daraus / zieh mit destillirten Essig / der sehr stark sey / l. a. die ultramarinsarbe Tinctur.

N. Was in dieser Operation vom Silber zurück bleibt / dienet zur Salz-Bereitung / aus dem Silber. Bes. Thold. in Halogr. ex Test. Basilii.

N. Mehrere weisen die Silber-Tincturen zu bereiten kan man bey den Gold-Tincturen sehen / und selbennachahmen. 5. E. Die Tinctur mit Spir. Vini. der mit dem Natur-Salz geschärffet sey. Die Silber-Essenz kan nach Art der Klossenschen Stein und Crystallen Extracten bereitet werden.

S. Cloß. Silber-Tinctur.

Man calciniert erstlich Silber-Blechlein zum öfftern mit Schwefel / ziehet mit gemeinem Wasser das Vitriol. heraus / dieses resolviret man in einem aus Salz / Salpeter und Spir. Vin. zusammen gesetzten Spirit. scheidet das unreine durch die Digestion / bringet die blaue Tinctur in ein Pulver aus welchem man mit Spir. Vin. die wahre Essenz ziehet / die in der schweren Noth grossen Nutzen hat.

Diese Tincturen verdienen ihr Lob / doch lösen sich die innern Theile des Silber auch nicht auf / sondern nur die eussern.

Auf eine andere Art.

1. Mach ein Amalgama mit pj. Silber und 8. p. Mercurii, drück durch ein Leder. 2. Das in dem Leder gebliebene Klumpen 4. mal so viel decrepirtem gemeinem Salz / und calcinirs auf glühenden Kohlen / in einer Cement-Büxen / 4. Stunden /

den / dich / was nicht recht calcinirt worden / kan man nachmals mit Salz cementiren / das Salz hernach mit Wasser vom Calc. abwaschen.

3. Dieses Calc. Zi. mit Ziij. * / dieses wiederhole 3. mal. 4. ziehe erstlich einen mit einem portabilischen sauren Liquore (Essig) dens mit einem schwefelischen / vegetabilischen Liquore (Spir. Vini) die Tinctur aus / welche / wo man sie trocken abziehet / ein Salz giebet / das in dem Keller in ein Oel zerfließet / welches innerhalb 10. Tagen in eine Medicin kan figiret werden / die dem Haupt vortreflich diener.

Obgleich alle diese Tincturen / wie auch bey dem Golde oben gemeldet worden / keine Silber-Tincturen (nemlich warbaffte) seyn / so kan man sie doch in der Medicin nützlich gebrauchen.

Wenn man aber die Sache nur genau überlegt / so kan ein Medicus der Silber-Argneyen gar wol entbehren / weil er die Tugend und Wirkung / so er davon hoffet / weit besser in Marte, Antimonio Tartaro, und andern Dulcificantibus & Acidum Venis & Spiritus hostile rectificantibus finden kan / wie Herr D. Ludovici in Pharmacia moderno Seculo accommodanda ausdrücklich Besfall giebet.

Doch endlich weil von allen Chymicis des Silbers Vermögen so gar hoch gepriesen wird / in Affectibus Cerebri, vielleicht aus einem uralten Nam oder caballistischen Verstande / da das Silber dem Monde / dem Mond dem Gehirn etc. zugeeignet wird / als wollen wir die Silber-Argneyen nicht gänglich verworffen haben / sondern den Liebhabern noch was lassen und ihnen zu Gefallen einen kurzen Weeg zeigen / mit leichter Mühe eine Tincturam Lunæ zu machen / nemlich also:

Man nehme ein wol gemachtes Sal Urinæ volatile, wie im vorhergehenden Capitel gelehret worden / darunter reibet man in einem zu subtilen Pulver gefeiltes Silber / diese beyde stelle man eine Zeit lang in einem Glase bey Seite / so wird alles zu einer blaulichten Massa, darüber gieße man einen gut. n. Spir. Vini Tartarificatum, so hält man eine Tincturam Lunæ, welche in daporendis, & ab Acido liberandis Spiritibus, propter Sal volatile Urinæ dasjenige verrichten wird / was sonst den Silber-Tinctur ins gemein zugeschrieben wird.

Was diese Silber-Tinctur betrifft / welche vermittelt einem flüchtigen Salze bereitet ist / die hat Kräfte genug vor sich in Schlag-Flüssen / Schwindel / Sichtsfallenden Sucht und dergleichen / das ihrige zu leisten / aber mehr ratione menstrui, als des Silbers. Wenn man hier die Kräfte dem Silber zu schreibe / so thäte man thöricht / und dürfte hierüber die ganze Republica Medica lachen / in dem nun überall bekannt / was die flüchtigen Salze vor Vermögen haben in rectificandis & quovis modo salvendis ab Acido præternaturali Spiritibus & vitalibus & animalibus.

Man bleibe bey der Wahrheit / und achte ein Ding nicht höher als es werth ist. Gleichwie andere hergegen öfters von grossen Arcanis rühmen / um sie desto besser aus Gold zu bringen / ob sie schon in ihrem Gewissen wol wissen / daß sie nichts mehr sind / als andre alte bekannte Dinge : Und darbey thun sie auf ihre Weise sehr weislich / daß sie diese sehr geheim halten / dann wo sie etwas davon offenbaren

bahren/so könnte geschehen / daß der Wehr gleich siele / derowegen erfordert es der Medicinische Ratio Status, daß man ein vermeintes Arcanum sehr geheim und hoch halte.

Was die Farben der Silber Einctur betrifft/so sind dieselben unterschieden nach den salgichte menstruis mit dem Metalle/da aus einer solchen Zusammensetzung pro dispositione Salium die Farbe bald gelbe/bald roth bald grün/bald blau hervor kommt. Meines Bedünckens ist auf diese oder jene Farbe der Einctur nicht viel zu geben / sondern wo das menstruum so beschaffen. daß es nur keine heterogenea qualia imprmiret / so man die Farbe blau/ grün / oder anderst hervor kommen / wenn sie nur den verlangten Effect thut.

So billige auch die Meinung / und halte es mit andern Wahrheit liebenden Medicis, daß weil keine wahre Auflösung so wenig des Goldes als des Silbers / und also folgerlich keine warhaffte Einctur daraus zubringen/ob schon andre auch noch so hoch draufhalten/und mit leeren Einbildungen sich be-lustigen/daß dannenhero auch alles dasjenige/was ihnen als warhafften Eincturen zugeschrieben wird/ lauter nichts/sonder eine bloße unverständige/einfältige Einbildung sey / und daß alles Vermögen/welches diese vermeinte Eincturen verrichten/einig und fast allein dem menstruo und zugethanen Salzen zu komme / und also nicht der Mühe wehrt sey/ daß man mit so vieler Mühe und Arbeit dasjenige in den Metallen suche / was nicht darinnen siecket.

Ein jedes Metall hat von der Natur einen solchen Leib bekommen/welcher doch zu einem mit ihm übereinkommende Acido sich leicht gesellet/und dadurch seine und des Menstrui angebohrne Art und Kraft verändert : Diß ist das einig / welches wir von ihnen zu hoffen: Denn weil der verdorbenen Säuren Qualia in unsern Leibern öftern viel und mancherley gefunden werden zu unserm Verderben/so müssen wir solche Dinge suchen/welche dieser oder jener Säure gemein sind/und sich in der selben zu vereinigen suchen/und derer bösen Wirkung in unsern Leibern zu verändern/ Kraft haben. Dieses einig nun können wir von den Metallen hoffen/nemlich vim appropriatam Acidum immutandi & absorbendi, und weiters nichts. Nehme ich nun zu einem Metalle einen solchen Zusatz / welcher ihm in diesem Affect nicht zu wieder ist / so kan man leibden : setze ich ihm aber ein solches zu (welches ihn seiner natürlichen Kräfte beraubet) / so ist es schlechter Dinges hin nichts nütze dabey/dergleichen sind alle Tincturae metallica, welche mit Acidis bereitet sind. Bey diesen thut das Metall nichts / sondern verhält sich penè passivè. Denn es hat den Effect schon bey seinem Zusatz gethan/welchen es hätte im menschlichen Körper thun sollen.

Bey allen Medicamenten hat man zwey vornehme Stücke zu betrachten/nemlich/ob sie Kräfte haben pro impugnandâ Morbi causâ efficiente, oder Spiritibus impetum facientibus, oder Morbi Causis occasionalibus.

Drum pro Acido & venis & nervis hostiū impugnando kan eine Tinctura Solis vcl Lunæ cum alcalino volatili bereitet / guten Effect thun / und per accidens das Herz stärken/das Haupt und andere zu einem gesunden Leibe gehörige Instrumenta erhalten/in dem es das Böse/welches diesen Instru-

mentis, und deren gehörigen Actionen im Weeg-stunde/verändert/und sie davon befrehet. Pro ex-orbitante amaro aber dienen diejenige/so perAcida bereitet sind. Ist also unter diesen keine/welche den Vigorem der Spirituum solcher Gestalt exalliciren könne/daß sie per se die Causas occasionales zu verbessern Kraft haben könnten. Bleibet also ihnen die Ehre/welche sie werth sind / und vor ihnen mehr zuschreibet / der verthehet es nicht besser / oder suchet seiner Patienten Schaden mehr zu fördern als abzurunden.

IV. Die Salification.

Wie das Silber in ein vitriolisch Saltz könn gebracht werden/ist bereits aus besagtem bekannt / doch wollen wir Basilii Weise hierbey anfügen/wie Tholdius von Wort zu Wort aus dessen Testament genommen. Nemlichen z. dasjenige/was in Ausziehung der Basilianischen Silber Einctur zuruck geblieben/daran gieß das corrosivische Honigwasser/zieh s. a. ab/und süß aus/wie bereits bey dem Salze des Goldes gedacht worden.

N. Aus der überbliebenen Materie kan der Merc. bereitet werden.

Dessen Kräfte. Es tauget den Haupt-Krankheiten/der schweren Noth / und tröcknet das Wasser aus. Dos. gr. 4. 5.

Die Wand-Ärzte gebrauchen jezumeilen statt des Lapidis corrosivi, das Sal causticum Lunæ, als welches nicht so grosse Schmerzen machet/und eher eine Rufen hervorbringet.

Des Lapidis Infernalis oder stetswehrenden Caustici Bereitung ist diese.

z. 4. Loth rein Silber / mache daraus Bleche oder Feilspäne/ laß es zergehen in einer Phiole/ mit zwey oder 3 mal so viel Aquæ fortis, geuß die Solution in einen Kolben / bedecke denselben mit dem Helm/stelle ihn in den Sand / und zeuch ohngefähr die Helffte des Aquæ fortis über dem Helm/destillire das Wasser aber / es ist ganz schwach / weil das Silber die Spiritus bey sich behält.

Laß das Gefäße etliche Stund erkalten/so findest du die übrige Materie auf dem Boden des Kolbens in Gestalt eines Saltzes/thue dasselbe in einen guten ziemlichen grossen Schmelz-Steigel weil die Materie anfänglich aufkocht / und heraussteigen kömmt / setze den Ziegel auf ein klein Feuer/ bis daß das Aufwallen vorüber / und die Materie sich wieder hernieder gebe / alsdenn stärcke das Feuer ein wenig/so scheint die Materie als Del/auf dem Boden des Ziegels / geuß es in einen reinen und wenig gewärmten Einguß / so wirst du dieselbe hart wie einen Stein finden. Man muß sie in einer Schachtel wol verwahren.

Man gebrauchet diesen Stein zu den venerischen Krebsen / wie auch das wilde Fleische in den alten Geschwüren zu verzehren / wenn man sie nur damit berühret. Dieser Stein ist sehr bequem / und währet auch lange; die Balbierer setzen die Fontanellen damit.

Man muß alhier merken / daß die Kraft dieses Steines von den corrosivischen Geistern des Aquæ fortis, welche das Silber bey sich behalten hat/herkommt/und daß man aus Kupffer oder Eisen durch dieses Mittel einen dergleichen Stein machen könne / wenn diese die Luft nicht stark in sich zögen / und zu einem Liquore würden. Der von Silber

Silber aber bleibet hart/ und kan in einer Büchsen bey sich getragen werden / deswegen die Balbiter demselben andren vorziehen.

Was wir oben bey dem Golde vom Salze gesagt haben / dieses gehöret auch hieher / und hat solches noch aus Golde/ noch aus Silber bisher niemand weisen können.

Dies/ was Tholdius aus Basilijs Testament genommen / kammet von den beygefügtten Salzen her.

Was den Mercurium anbelanget / so ist zwar gewiß/ daß das Silber und Gold aus einem Mercurio bestehe/ aber nicht aus dem gemeinen / sondern dem philosophischen / er kan auch durch die Kunst aus dem Silber gebracht werden/ als ein reines klebrichtes Wesen/ sehr flüchtig/ schwer/ allein nicht laufend/ wie der Gemeine.

Spir. Lunaris S. Closs.

1. Bereite das Vitriol. Lunæ, welches durch Schwefel geschieht/ wie man den Vitriol. Veneris machet / allein man muß es wol 20. mahl also calciniren. Auf eine weit bessere und leichtere Art ziehet man besagten Vitriol aus dem subtilen Silber/ seylich/ mit Dreyenblümlichen Wasser Ziiij. das mit Zi. Spir. Vitriol. Veneris gestärcket sey (oder wann mans mit destillirten Essig ein Monat / in der Aschen / in der digestion hält /) so imprägniret sich der Venerische Spir. mit der Silber-Substanz / welche blaulecht grün scheint/ wann selbe abgegossen/ so gieß andern Spir. Vitrioli Veneris daran/ extrahirs so oft/ bis alles Silber aufgelöst worden/ denn evaporir die solutionen / bis sie ein Häutlein bekommen / die Crystallen sammeln / trockne sie / und treib durch eine Retorten anfangs das Phlegma, und den Spir. Veneris, den man allein behalten kan / dann destillir leutens mit verstärcktem Feuer den Silber- Spir., und endlich das Oel. Der Autor hat erfahren/ daß dieser Spir. in der schwöhen Noth viel vermag.

Dieser ist nichts anders/ denn eine Men- ge Vitriolischen Salzes / die von der calcination des geschlagenen Silbers herkommet. Doch ist er nichts desto weniger in Haupt- Bes- schwerden nicht zu verwerffen.

Die Mercurification bes. bey Sponton.

Wann dieser Mercur. mit Silber amalgamiret wird / so soll er in Haupt- Schmerzen/ den Fran- kosen und Schwindel vortrefflich taugen; Dos. gr. x. bis ℥j.

Das XI. Capitel.

Die andre Classe begreiffet die un- edelen harten Metallen/ nemlich das Eisen und Kupffer.

Vom Eisen.

Die Metalle seyn entweder fix / oder flüchtig / die fixen seyn entweder in dem höchsten Grade fix / als das Gold / das das allerfixeste Metall ist / und Silber / das ♂ und ♀ / welche zwar auch fix seyn / aber nicht also / wie das Gold / dann wenn man sie eine lange Zeit in grossem Feuer calciniret / so gehen sie

entweder gar / oder nur zum Theil hinweg wann die Körper mehrers unrein und irdisch seyn / als das ♂ und ♀ / so gehen sie in Schlacken / oder verkehren sich in Crocos. Die flüchtigere seyn das ♀ und ♂ / die in starcker calcination und re- verberation schier ganz weggehen / und etliche wenige Schlacken zurück lassen / in gelinder calcination aber sich in ein Pulver oder Aschen verkeh- ren / welches Pulver seine vorige Gestalt in einem mächtigen Feuer wider annimmet.

Das Eisen ist das allerbeste Metall / so sich am besten handhaben läst / und bestehet in seiner Ver- mischung aus seinem reinen irdisch-salzhichten An- fange; Es hat einen guten Theil in etwas fixen Schwefels bey sich / der da roth / und dem Gold die- schen am nächsten ist. Von Mercurio hält er viel in sich / als er nöthig hat den Schwefel mit dem Salze zu binden. Gleichwol aber auch in ihm viel Salz zu finden/ daher denn geschieht/ daß we- gen seines überflüssigen salzhichten Anfanges und wenigen Mercurii gar langsam im Feuer flüßet. Wegen seines überflüssigen Schwefels / aber glü- het es geschwinder. Weil ihm aber der Mercuri- us in etwas ermangelt / so läst es sich nicht leicht treiben.

Es hat aber wegen seines irdischen / alcalischen Anfanges das Eisen diese Kraft/ daß es die sauren Feuchtigkeiten so leicht absorbiert/ welche durch Be- rührung des Eisens süsse werden; der Salpeter ef- fervesciret mit dem Eisen; wenn aber das Aufwals- len gestillet / so verlasset die Säure ihre Schwärffe. Ebenfalls wird der Spiritus Nitri, wenn er auf das Eisen gegossen wird süsse. Das Eisen selbst/ wenn es die Säure in sich geruncken / so wird es gleiche- sam zu einem aläunischen Concreto, und erlanget eine zusammenziehende Kraft.

Der Schwefel des ♂ hat ein verborgenes Aci- dum oder Säure bey sich/ welches daraus erhellet/ weil es leicht in einen Crocum oder Rost kan ge- bracht werden. Dessen Ursache ist diese; weil das Acidum des Schwefels/ von dem wässrichen An- fange erhöht seinen eignen Körper frisset, und in ei- nen Rost oder Crocum verwandelt. Drum/ so man des Eisens verborgenes Acidum temperiret/ oder mässiget/ so wird dasselbe/ so leicht nicht rosten. Und dieses geschieht durch eine Fettigkeit/ welche die au- ferliche Feuchtigkeit verhindert; da denn das Fette mit dem Wässrichen sich nicht vermischet/ und das Saure dämpffet.

Der Stahl hat einerley Natur mit dem Eisen/ nur daß er etwas perfecter als das Eisen.

Diese seyn die nächsten Anfänge aller Me- tallen / vom Salze aber wissen wir nichts/ nach dem nun der Schwefel rein oder unrein ist/ nach dem entstehet ihre Vermischung / und daher kommen die unterschiedene Metallen. Das ♂ und ♀ besitzen eine grosse Menge des unreinen Schwefels/ mit einem wenigem Tbl. Mercur.; das ♂ und ♀ aber haben mehr des metallischen Mercurii, als des Schwefels/ der noch weiß und unzertig ist / daher auch dieser leichtlich von einem vollkommenen Schwe- fel in einen rothen vollkommen kan gekochet werden.

Derer Kräfte. Das Eisen hat unterschiedene Kräfte/ es adstringiret und eröffnet/ die eröffnende Kraft steket meistens im flüchtigen Theile/ nemlich

SEE

im

im Salze/ die adstringirende aber in fixen/nemlich in der Erde. Wer von diesem mehr zu wissen verlanget/bef. Horst. Decad. 7. q. 2.

Es sind warlich in demselben unterschiedne und mancherley Tugenden/die hoch zu æstimiren. Nemlich das Eisen erwärmet/trocknet/eröffnet/incidiret/attenuiret/ und ist gleichsam wie ein Beschläger der Leber und Milk/ und Gallen-Säcklein verordnet. Es dienet das saule Geblüth in den grossen und kleinen Gefässen / auch in dem Parenchymate Viscerum selbst/das melancholische dicke Geblüth zu verbessern/und gleichsam an sich zu ziehen. Daher im Affectu hypochondriaco als ein sonderliches Mittel und nicht anders fast als eine Panacea es gerühmet wird. In den Scirrholischen Geschwülsten der Gekröshäder und Pancreatis thut es das Seine/es vertreibt das 4. tägige Fieber. Der Mars ist der Veneris Freund / und giebet grossen Frost der Mutter / es purgiret die schleimichte Feuchtigkeit aus derselben: Dienet wider die weissen Fieber/welche aus Verhaltung der monatlichen Zeit oder Verstopfung der Viscerum entstanden/ und ist darinn ein göttliches Mittel. Man findet welche so da selbiges wider die Haupt und Brust Beschwerden welche / von dicken Geblüthe herrühren sehr rühmen.

Wie nun selbiges eröffnet / also hat es auch eine zusammen ziehende Kraft.

In unterschiednen Theilen des Eisens ist diese mancherley Tugend und Wirkung zu finden. Die Eröffnende in den subtilen/leichten und flüchtigen; die Zusammenziehende in den Fixen und irdischen Theilen.

Die wird gefragt/ ob denn desselben Gebrauch in melancholischen Feuchtigkeiten zu billigen? Weil doch wiederwärtige Dinge mit derselben Wiederwärtigen zu heilen. Der Stahl aber sey hitzig und trocken / so komme auch ebenfalls der schwarze melancholische Saft von einer hitzigen Feuchtigkeit her / drum billig daran zu zweifeln.

Darauf antwortet Sennertus: Obgleich der Stahl trocken und hitziger Natur sey/und also den schwarzen melancholischen Humorem nur unbändig zu machen scheint/ so wird er doch nicht darum gereicht/das er alteriren; sondern/das er die Verstopfungen öffnen soll/und die schwarze Feuchtigkeit ausgeführet werde/ist demnach sein Nutzen/der aus desselben Gebrauche herkommt/größer/als sein Schade. Also wird auch die Rhabarbara und schwarze Nieserwurk/jene in Ausführung der Gallen/diese in Purgirung des melancholischen humoris bequem gebrauchet / ungeachtet sie in ihren ersten Eigenschafften mit diesen einige Convenienz haben.

Woher es komme / das das Eisen eröffne/ und adstringire. wird sehr gestritten/ und hat bald ein jeder seine eigene Meinung/ich halte/ darvor/das der Unterscheid der Aitschen Medicamenten nicht sowol von dero unterschiednen Bereitungen / als von der approximation zur Kranckheits-Ursach herrühre.

Was des Eisens sein Vermögen à parte betrifft/ das ist ganz unterschiedlich/denn bald adstringiret/ bald eröffnet es: Und dieses sind gleichwol ganz wieder einander lauffende Effectus in einem Subjecto, und auch oft aus einem daraus bereitetem

Medicament. Diese Effectus muß man kurz zusagen/nicht in denn Eisen auch nicht in einer præparation suchen/ sondern allem in der unterschiednen Säure/so sich in unsern Leibern/absonderlich in primis Viis befindet. Diese Säure nun/nachdem sie rohe und herbe/ist die Ursache der Verstopfung in unsern Leibern/wo diese. ein rohes oder præparirtes Eisen (nur das es durch keine starke Säure imprægniret sey) angeleget wird/so arbeitet sie in das Eisen und verlihet ihre Schärffe drüber/hält also nicht mehr zusammen / sondern läset der Natur wiederum ihren Lauff.

Im Capitel vom Bleye wird man finden von den grossen Nutzen/welchen das Bley als ein Corpus Alcalinum in eusserlichen Schäden hat: Eben also verhält es sich mit diesem hitzigen Subjecto in innerlichen Zufällen; beydes sind Corpora Vacua Alcalina, welches ein grosses Belieben tragen zu sauren Dingen / und lassen sich dadurch in mancherley Gestalt verwandeln / und verwandeln auch dieselbige von ihrer Säure in eine andere Natur.

Und diesen Effect verrichtet auch dieses Subjectum ganz unbereitete / nur auf das kleinste und reineste geseilet/ und hierauf halten viel wätere Medici mehr/als so es præpariret/ oder quovis modo solviret/und in Tincturen oder dergleichen verwandelt sey. Absonderlich im Milk und Mutter Beschwerden darinn Herz D. Sydenham den rohen zu subtilen Staube geseilten Stahl weit höher æstimiret / als alle andre aus Eisen oder Stahl bereitete Medicamenten / sie mögen Namen haben wie sie wollen. Er machet mit dem Extracto Absinthii Pilulas draus/und giebet deren alle Tage zu 9. Granen bey 3. Wochen lang/wie bey dem Autore zu finden in Dissertatione ad Wilhelmum Cole de Affectione Hysterica.

Andre sonderliche Chymici rühmen ihre Tincturas, Crocos, vermeinte Salze und dergleichen aus Eisen bereitete Mittel über alles rohe Eisen / glaubende/das dieses unsern Magen viel zu hart zu verdauen falle. Es ist aber ein Unterscheid zu machen/ welchem Magen ich dieses rohe Eisen gebe. Ist keine überflüssig: Säure vorhanden/welche Kraft hat es zu solviren / und also daher die Excrementa nicht schwarz tingiret: so ist freylich dem Magen nichts nütze/und bringet mehr Schaden als Nutzen. Muß derowegen freylich recht wol in acht genommen werden/wo er könne Statt finden / und also nicht oben hin und ganz indifferent gegeben werden / er sey rohe/oder noch so wol præpariret.

Wie das Eisen von seiner eusserlichen Unreinigkeit zu säubern.

Das Eisen / oder dessen Eysen reiniget man von seiner Unsauberkeit durch blasen / oder abwaschen mit Wasser.

I. Gradirende Eisen: Reinigung/woher der Stahl entspringet.

2. Kleiner Stahl-Blechein/ oder Steblein eines Fingers dicke / pj. gepulvert Weiden oder Buchenkohlen / geraspelt Ochsengebein pj. stratificiret/ und stellt in einem verschlossenen Gefäße zum Feuer/ in einen Anemium, gib ihm stark Feuer 4. oder 6. Stunden.

N.M.gn

N. Man remaet darum das Eisen / daß es zu Stahl werde mit Hörnern und Klauen der Thiere / welche man klein schneidet / oder zu groben Pulver machet / und mischet es mit Kohlen von leichtem Holze / als von Weiden oder Linden / die zu Pulver gestossen / damit cémentiret man eiserne Stangen / in einem mit Fleiß dazzu gebauten Ofen ; Weil nun die Hörner und Klauen der Thiere viel flüchtig Saltz in sich haben / so lästet sich dasselbe auß / und dringet in die poros des Eisens / und concentrirret desselben Acidum. Also wird es zu Stahl.

Ist derowegen der Stahl nicht anders / dann ein wolgereinigtes Eisen / und kan man auch statt des Eisens Stahl nehmen.

Den Stahl bringet theils die Natur / theils die Kunst hervor. Dieser den die Natur hervorbringet / wird an unterschiedenen Orten gefunden. Sonsten bereitet man selbsten auch durch die Kunst in dem man ein gültend Eisen in Wasser von Regen / Würmern oder Safft vom Kertig ablöset / so bekommet es dadurch eine solche stahlische Krafft / und wird recht hart.

Der Stahl eröffnet und adstringiret wie bey dem Eisen gesagt: Daß er aber zuweilen laxiret / geschiehet daher / weil das vom Acido gestressene Eisen oder Stahl im Leibe zum Vitriol wird.

Es sind welche die da loben den geglüheten Stahl in Wein zu löschten; welcher Wein laxiren soll / weil der Wein die Ramenta des Eisens absorbiert / und also gleichsam zu Vitriol wird. Vor sich selbst adstringiret es / wegen seines fixen irdischen Anfanges. Es eröffnet aber nur per accidens / oder zu alliger Weise / weil es die Acida absorbiert und eliminirt. Das Eisen / wenn es einmal vom Acido geärriget / so trinket es dergleichen nicht mehr in sich. Damit aber das Eisen desto besser seine Wirkung aus sich absondere / so muß man sich mäßig nach dessen Gebrauch bewegen. So kan man auch Stahl / Feil mit der Pulpa Passularum in ein Confectlein bringen / damit es desto besser könne genommen werden. Und weil der Stahl einen guten starcken Magen wegen seiner Rohheit und Härte erfordert / so muß derselbe zum innerlichen Gebrauch recht wolbereitet werden.

N. Wann man einen Eisen-Stein glühend machet / selber aus dem Feuer nimmet / und recht gegen Mitternacht und Mittertag erkalten lästet / so durchgehen selber die magnetische Erde Ausflüsse / die fort und fort / durch die Luft von einem Pohl zum andern gehen / und bekommet dadurch eine recht magnetische Krafft / daß / wenn man ihn in die freye Luft / wagrecht hinget / selber sich von freyem gegen dem Nierennächtigen Pohl wendet / und andere magnetische Wirkungen leistet. Läst man ihn aber gegen Morgen und Abend erkalten / so erlanget er dergleichen magnetische Krafft nicht. Robert. Boyle.

II. Die Calcination

Dabei entstehet der Crocus.

I. Calcinatio reverberatoria.

Crocus Martis obstruivus.

Reverberir die Eisenfeil-Späne bey dem stärck-

sten Feuer so lang / bis sie sich in einen rothen Crocum verwandeln.

Etwas deutlicher dieses zu beweisen: Re. Feilten Stahl / oder Feilspäne von Nadeln / thue sie auf einen flachen Dach Ziegel in eine Glas- oder reverberir-Ofen / 7. oder 8. Tage lang / also daß die Flamme sie stets berühre / so werden die Feilspäne zu einem braunen rothen / locken und unbegreiflichen Pulver / welches man 5. oder 6. mal mit kochtem Wasser abwaschen soll / um die aufmachende Krafft / die noch darinn seyn möcht / ihm zu benehmen. Hernach lästet man es trocknen und bewahren zum Gebrauch.

Oder:

Re. Sechs Loth stählere Feilspäne / thue sie in einen gläsernen Kolben / und geuß nach und nach / 24. Loth Spir. Nitri darüber. Ich sage nach und nach / wegen des grossen Aufwallens / wenn dasselbe vorüber / so geh alle Feuchtigkeit über den Helm / welche ohne allen Geschmack ist / weil der Stahl alle saure Theile an sich hält / so bleibt auf dem Boden eine röthliche Massa / deren man sich eufferlich bedienet im Blut Füssen / und die Geschwäre und Wunden auszutrocknen. Man gebraucht es auch in den zusammenziehenden Pflastern.

Oder:

Re. Des Vitrioli Martis q. v. præcipitire ihn / wenn er solviret mit dem Oleo Tartari per deliqu. Trockne es aus. Dieses ist der beste zu eufferlichen Schäden / er adstringiret / reiniget und heilet die Geschwäre.

N. 1. Das Saltz hilft diese reverberation sehr beschleunigen. Daher auch ihrer viel anfang die Feilspäne etlichmal mit Kraben-Urin (oder Saltz-Wasser und Essig) besprengen / und wiederum trocknen / hernach aber erst reverberiren.

Also verwandelt sich das Eisen in ein m und andern Tag in einen hochrothen Saffran / den man täglich sammelt / damit er nicht durchs Feuer zuschanden gehe / und schwarz werde. Hartm. in Prax. Glückradt in Beguin.

N. 2. Wenn ein Theil noch nicht recht reverberiret ist / und du wolltest gerne den crocum von selber absondern / so gieß ein Wasser dran / rühre um und gieß das trübe Wasser / eh es sich setzet / aus / und laß das schwebere am Boden liegen / nach Abgießung des Wassers hast du hernach den Crocum allein.

Andere Re. Eisen-Feilspän III. decrepitirt gemein Saltz III. (oder 2) solches vermischte reverberiren sie einen Tag lang / dann reiben sie das abgesetzte Eisen wiederum subtil / und reverberiren wider / (8. oder 9. Tag) bis sich ein subtiler Crocus erhebet / den sie täglich wegnehmen / und mit Weigwasser bereiten.

Dessen Kräfte. Er verstopfet und trocknet / tauget in der rothen Ruhr / und andern Bauchflüssen / Gonorrhæa / und dergleichen. Eufferlich gebraucht man ihn / in Austrocknung der Geschwäre und Wunden. Querc. in Pharm. rest. Senn. in last. Dof. von ʒß. bis ʒi.

Der Crocus Martis pfleget auch an den eisernen Röhren eines destillir Ofens zu kleben.

Aus der Bereitung dieses Croci erhallet / daß nicht allein diese Saffran-Sarb Martis von

der Veränderung dessen Zusammensetzung herrühre / in dem eben diß Metall / durch die Wirkung des Feuers unterschiedene Farben an sich nehmen kan / sondern daß auch unter andern in der Flamme was saures sey / das den Martem in einen Crocum verkehret. Daher ist auch kein Unterscheid unter diesem Saffran und dem / der mit Salz / Urin / Essig &c. bereitet wird. Tachen. Hipp. Chem. Dem aber Zwölffer widerspricht; Wir aber fügen diesen noch bey / daß zwar nicht könne gelaugnet werden / daß etwas saures zugleich mit der Flammen / aus dem angebrannten Holze austrache / wie denn auch aus dem angezündten Schwefel mit der Flammen zugleich etwas feuchte-saures ausdämpffe / welches aber nicht die Flamme selbst ist.

Wie man nun diesen Crocum zum adstringiren bereitet / so hat man auch unterschiedene Weisen den aperitivum Crocum zu bereiten. Daher aber höchst in acht zu nehmen / daß man ihn entweder mit gar keinen Säuren / oder ja gar schwachen und anmuthigen sauren Dingen verfertigen solle / die nit so wol den \mathcal{A} solviren als vielmehr corrodiren. Deß je mehr derselbe schon ausserhalb dem menschlichen Körper von sauren Sachen gesättiget / desto weniger kan er im Leibe vom Acido in sich trincken da er doch fast nicht anders wirket / als daß er das Saure destruire. Drum so wird er auch gar wol füglich 1. durch fixe Salze bereitet und daher entsethet Crocus \mathcal{A} aperitivus cum Salibus.

\mathcal{R} . Salz von Cardubenedicten / Bersfuß / Vermuth / löse es in Wasser in einer Laugen auf. Schütte mählig Eisen Feyl-Späne darein bis der \mathcal{A} zum Croco werde. Nämlich der Mars hat vermöge seines Schwefels eine Säure in sich / derowegen gesellen sich die Salze zu dem Säuren / und also hangen sie eines an dem andren da sie sich in einander trincken / daß also der Mars in einen irdischen Kalch der recht subtil ist / verwandelt wird.

2. Crocus Martis aperitivus wird auch mit flüchtigen Salzen und Spiritibus bereitet / welche mehr oder weniger des Stahls Kraft in sich haben.

\mathcal{R} . Spir. * urinosum geuß ihn über Feyl-Stahl / welcher kurz hernach das Eisen anfället und ein Aufwallen verursacht / also zehret das flüchtige Salz das Stahl ab / und bringet es in einen gelben Crocum. Laß es also wol verstopff / in der Kälte stehen; wenn man hernach das Glas öffnet / so riechet es so lieblich als ein Saffran oder Ringel-Blumen. Der Saffran von Eisen ist unschmackhaft / und mit dem fixen Salze irdischer Eigenschaft: Weicher aber noch gar wol in der Urnen zu gebrauchen.

3. So wird auch der Crocus \mathcal{A} aperit. mit lieblich sauren Dingen verfertiget / welche bequem und gelinde sind / weil die allzu sauren den Stahl zu sehr sättigen. Dessen Bereitung ist diese.

\mathcal{R} . Gereinigten Weinstein und Stahl \mathcal{aa} . Mißche laß es im Feuer fließen. Andre machen es also.

\mathcal{R} . Weinstein solvire ihn in Wasser / thue Stahl dazu also wird die solution eine goldgelbe Farbe erlangen / so am Geschmack süße.

2. Calcinatio fusoria, daher entsethet der eröffnende Eisen-Saffran.

Laß Eisen und Stahlblech ein wol glühend werden / denn halte daran Schwefel / so schmilget das Eisen wie Wachs / und fället in das unte. gesetzte kalte Wasser / den kan man klein zerreiben / und zum Gebrauch verwahren. (etliche nennen selbden den schwarzen Eisen-Saffran.)

Er hat eine eröffnende / attenuirende Kraft. Querc. in Pharm. rect. Beg.

N. Hierzu wird die größte Hitze erfordert / darum man solches in einer Esse verrichten kan.

N. Um der Anfänger halben wollen wir in etwas deutlicher seyn den schwarzen Croc. \mathcal{A} zu bereiten.

\mathcal{R} . Ein ten stählern Stab / laß ihn in einer Schmied- Esse / stark glühen / bis er ganz weiß wird / und sunckelt / zeuch ihn alsdenn aus dem Feuer / und hält ihn mit einer Zange recht fest über einer irdnen Schüssel voll Wasser / stoß ein länglicht Stücke Schwefel darg / hen / so fließen sie beyde Tropfen-weise in das Wasser / doch daß zu mercken / daß der Stahl als bald aufhöret zu fließen / wenn er nicht mehr weiß ist. Alsdenn thut man ihn wieder in die Esse / bis er weiß glühet / und stößet ihn an den Schwefel / fährt auch damit fort / bis der Stahl zererschmolzen / und Tropfen-weise in die Schüssel gefalle sey. Geuß alsdenn das Wasser aus / und thue den geschmolzenen \mathcal{A} in einen Tegel / laß ihn wol glühen / so verrauchet der Schwefel / und bleibet der Stahl / den man zu Pulver stossen / durch sieben / und 24. Stunden mit Flammen-Feur reverberiren muß / so überkommt man einen Crocum Martis aperitivum von sehr rother Farbe / und ist ein vortrefflich Mittel wider die langwirige Krankheit / in der die Cachexiam, Verstopfung der Milch und des Gefäßes.

Dosis ist von 8. bis 24. gran in Ringelblumen- und Samariskan-Conserven und andre dergleichen.

Diese zusamt der 3. und 6. Calcination zielen alle dahin / wie man den Vitriolum Martis bereiten möge / und bedürffen auch keiner Anmerkung.

Die 4. und 5. aber geben keinen Vitriol, oder Crystallen / sondern einen Crocum. Ist derowegen diese Bereitung / die mit Spirit. Vitrioli oder Schwefel geschiehet / die beste / und tauget zur Cachexie und dem malo hypochondriaco. Auf folgende Weise aber machet man den besten Vitriolum Martis, und am aller meisten. \mathcal{R} . Eisen-Feylspäne l. q. daran gieß Spir. Vitrioli oder Sulphuris eine ziemliche Quantität / mit Wasser vermischet / nach und nach / hernach gieß wieder Wasser daran / bis das Vitriol aus dem Eisen genugsam extrahiret worden. Die Solution gieß ab / und kochs in einer eisernen Pfanne bis oben ein Häutlein erscheinet. Und also schiesse in der Kälte Crystallen / die man in gelinder Wärme tröcknen soll. Und diß kan man so oft wiederholen / bis der Alische Liquor aller in Crystallen gegangen.

Andre verfertigen einen auf diesen Weg:

\mathcal{R} . Magnetschen Stahl-Feyl q. v. oder i. E. \mathcal{bb} . Ferner nimm

guten corrosivischen Spir. Vitrioli \mathcal{bb} (den man uneigentlich Del nennet) und

Regenwassers \mathcal{bb} . Mache diese beyderley zusammen / und geuß über die Feyl-Spähne nach und nach dritthalb viertel des vermischten Wassers und Spiritus, stelle das Gefäß in warmen Sand 2.

Page

Tage lang / so werden die Feyspän meistentheils darinn zergehen/welches nicht geschehen würde ohne Zuthung des Wassers / denn dasselbe hindert/ daß das Vitriol-Öel nicht vom Stahle verschlungen und hart gemacht werde. So wird daraus ein grüner Liquor; geuß denselben in ein ander Gefäß/ und wo nicht alles aufgelöset / so geuß den übrigen 4ten Theil darüber/ digerire es auf warmen Sande/ wie zuvor/ und geuß das klare zur ersten Solution. Was aber in der Phiol bleibt/ (dessen doch wenig seyn wird) wirff hinweg/ als eine unnütze Erde. Filtrire die Solutiones, und laß sie in einer steinernen Schüssel auf warmen Sande abrauchen / bis auf die Helffte/ stelle das übrige in den Keller / oder an einen andren Ort / 3. Tage lang / so schießen Crystallen/ wie gemeiner Vitriol. Was nicht geschossen ist / geuß in ein ander Gefäß/ laß wiederum abdunsten/ und zu Crystallen schießen/ wie zuvor/ fahre damit fort/ bis schier alles zu Vitriol geworden; trockne alsdenn die Crystallen / und verwahre sie in einem gläsernen oder steinernen Geschirre.

N. Man bekommt insgemein aus einem Pfunde Stahl 4 lb. Vitrioli. Diese Vermehrung kommt her von dem Spir. Vitrioli, welcher lebhaft werden/ und sich mit dem Stahle vereiniger hat. Denn derselbe kan die sauren Dinge durch seine zusammenziehende Krafft härten und an sich halten.

Das Vitriolum S. is ist gut wider die böse Gestalt des Leibes / die Verstopfung der Leber / des Milches, des Gefäßes und dergleichen. Man muß aber mit dessen Gebrauche eine Zeitlang anhalten/ wie auch mit andren aus Stahl bereiteten Arzneien/ auch muß die Dosis von Tage zu Tage vermehret werden / und solches allgemach/ bis es dem Magen zuwider/ alsdenn steigt man damit wiederum ab. Die Dosis ist von 3. bis 15. gran in einem Süpplein/ oder einer Conserve in Gestalt eines Boli. Man kan auch mit diesem Vitriol mineralische Wasser machen/ und dieselbe stärken oder schwächen / nach Belieben / insgemein aber thut man 4. Quintlein Vitriol in 2. Maasse Wasser.

Oder:

Nimm einen Theil Olei Vitrioli, und 2. Theile gemeinen Wassers/ thue es in einen langen Kolben/ thue darein den Stahl-Staub / stelle es in den Sand/ laß es kochen/ bis daß das Öel nichts mehr dissolviret/ giesse den Liquorem ab / filtrir ihn durch ein grau Papier/ thue es in ein nidriges Glas/ stelle es in den Sand/ evaporire bis auf ein Häutlein das Phlegma davon/ laß es erkalten/ stelle es an einen kalten Ort/ so schießet es zu grünen Crystallen/ nimm sie aus/ und trockne sie auf einem Filtrir-Papier/ den übrigen Liquorem evaporire wieder/ bis auf ein Häutlein/ so schießen mehr Crystallen/ dieses wiederhole so lange/ bis daß der Liquor aller zu einem Vitriol geworden. Dosis ʒi.

Riverius bereitet den Vitriol. S. is also:

Nimm Olei Vitrioli 1. Theil.

Spir. Vitrioli 2. Theile. Geuß es in ein eisern Geschirre / also geschiehet es denn / daß dieses corrosivische Öel das Eisen frisset/ und an den Seiten ein schönes crystallisches Wesen erscheinet.

Ein Hermaphroditisches Kupfer-Wasser.

Nimm Miner. ʒ iij.

(andre nehmen Stahlseil) ʒ ij.

gemein Kupfer-Wasser ʒ xiiij.

Mache alles aufs subtilste klein / geuß Brunnenwasser darauf/ laß es einen Tag stehen/ so färbet es sich. Geuß die Tinctur ab/ und wieder frisch Wasser darauf/ und dieses wiederhole so oft/ bis daß sich das Wasser nicht mehr färbet. Hernach evaporire das Wasser so wird ein Vitriolum daraus; Welches in dem verzweifeltsten Mutter-Schaden ein grosses Mittel. Dos. gr. iij. mit 2. mal so viel Facul. von Byronien-Wurzel. Ves. Hartm. in Prax. und Laz. Merk.

3. Calcinatio cementatoria, daher entstehet Vitriolum Martis.

Cementir Eisenblechlein / oder Feyspän mit Schwefel-Pulver / und gieß eine Stund nach und nach Feuer/ also wird durch Verbrennung des Schwefels das Eisen calciniret. Die herausgenommene und zerstoßene Materie calcinire wiederum durch sich selbst / (wie man sonst das Antim. in Bereitung dessen Vitri calciniret) das der Schwefel gänglich darvon wegrauche/ und rühr es fleißig um/ bis es an dem Eisen zu kleben anhebet.

Nimm dieses calcinirten und zerstoßenen Eisens ʒj. Schwefel ʒb. M. wol / und calcinire wieder eine Viertelstunde / dann zerreibs wiederum / und thu wieder so viel Schwefel darzu/ dieses wiederhole fünfmal. Croll. Aus diesem Eisen-Rath bereitet man Vitriolum Martis.

Es erfolget die Arbeit besser / wenn man dieses Handgriff in acht nimmt.

Nimm Stahl-Feyspän 1. Theil.

gemeinen Schwefel 3. Theile. Mach S. S. S.

Stelle es mit einem Siegel ins Feuer / und brenne es/ so gehet der Schwefel fort/ und die sauren Spiritus fressen das Eisen. Was im Siegel bleibt/ das schütte ins Wasser / und was nicht darinn aufgelöset wird/ das calcinire wieder mit Schwefel / bis aller Stahl aufgelöset. Das Wasser evaporire/ so schießen Crystallen an.

Auf folgende Weise bereitet Zwölff. den

Crocum Martis Cachecticum.

Nimm gereinigtem Salpeters ʒj.

Laß ihn im Siegel fließen bey gelindem Feuer / hernach schütte Eisen. Feilich q. l. daß der Salpeter fast trocken wird; man muß aber nur mählich nach und nach einschütten / so lange / bis sich nichts vom Feilach mehr eindrückt läset. Wenn dieses geschehen / so laß es ein wenig über Feuer stehen / und verstärcke es in etwas / bis sich der Salpeter selbst erzündet/ und abrauchet. Nimm alsdenn die Materie aus dem Siegel/ und geuß heißes Wasser darauf / und so dasselbe roth gefärbet / so geuß es ab/ und filtrir es. Alsdenn wird sich in Tag und Nacht ein rothes Pulver zu Boden setzen; dieses muß man durch ein Filtrum vom Wasser scheiden/ wol trocknen/ und zum Gebrauche aufheben.

Dieser Crocus berriichtet das Seine wol in Cachexia, weissen Jungfrau-Krankheiten / so man von ʒb. bis zur ʒß. entweder in einer Conserve, oder sonst in einem Vehiculo; das dazu bequem ist/ genommen wird.

2. Anderst.

Nimm Eisenblechlein/ cementir mit Schwefel und Tartar. ʒ. den Crocum, der an den B. ed. tein henger/ wisch ab. Parac. l. d. mort. rer. nat.

ʒ iij.

4. Calc.

4. Calcinatio immeriva.

Man solviret das Eisen in einem zernagenden Menstruo, das eben nicht sonder scharff ist; E. in Aqua fort, Spir. Vitrioli, Nitri, Salis, Alum, Salis *ci, dann coaguliret mans entweder durch inspissiren/oder precipiren/aber gar selten.

3. E. mit dem Spir. oder Oleo Vitrioli bereitet man einen guten Crocum, der in Brüchen/Durchlauffe zc. sehr vortreflich ist/auf folgende Art:

Nimm gefeiltes Eisen
rectificirten Olei Vitrioli jed. ℥ij.

Dasselbe Oel soll man in ℔v. rein Brunnen-Wasser gar mählich schütten: Alsdenn das Wasser mit dem Oele in einen grossen Kolben thun; hernach das Eisen-Feyl endlich hinein ins Wasser tragen/so solviret das Wasser das Eisen-Feyl auf / das giebt einen starcken Geruch / mit grossem Rauche von sich. Wenn nun alles hinein getragen/ so soll man es also einen Tag und Nacht stehen lassen/ wie auch hernach auf der Wärmde/da es ziemlich heiß ist/ denn durch ein Papier filtriret / und noch eine Nacht stehen lassen/so schiesset ein schöner Vitriol; welchen man trocknen und aufheben solle; das übrige Wasser aber ins B. M. einstellen/und das Wasser über die Helffte davon abziehen/und also wieder an die Kälte setzen / Tag und Nacht stehen lassen / so schiesset dasselbe wieder zum Vitriol; solchen vom Wasser geschieden / zum vorigen Vitriol gethan und aufgehoben; mit dem übergebliebenen Wasser aber soll man weiter also procediren/ ob es etwa noch mehr geben wolte.

Alsdenn solchen Vitriol allen zusammen auf Papier hinter den warmen Ofen gelegt / also liegen lassen/bis er trocken / und zum weissen Kalche geworden/ hernach solchen auf eine eiserne Pfanne gelegt / auf dem Feuer so lange gelinde calciniret / bis es roth wird / folgendes also glüend in heiß Wasser geworffen / so lange stehen lassen/bis es sich niedergefeket hat: Dann das Wasser vom Croco geschieden / denselben Crocum mit warmen Wasser wol ausgefüset / das vorige Wasser eincoaguliret zur Trockne. So fern denn wieder ein Vitriol da wäre / soll man ihn weiter calciniren/ und damit procediren/ wie vorhin. Wenn man denn des Croci genug hat / thut man ihn in einen Kolben / geußt rein Wasser darauf / läßt ihn im Sande etliche Tage kommen / denn sich wieder nieder setzen lassen / das Wasser vom Croco geschieden / und den Crocum trocknen lassen / so hat man einen köstlichen Crocum Martis wider Magen-Krankheiten / in Brüchen/ Durchlauffen/ Lienteria, und Hydrope; desgleichen in allem Aus- oder Überlauffen der Gallen. Dieser Crocus stopfet nicht weniger den Weibern die monatliche Zeit/so zu starck gehet.

Es begiebt sich oft / das Apostemata im Magen entstehen/welche durch eingegebenes/ oder sonst einkommenes Gift/ verursacht worden / welches (wie Fr. Zobelius schreibt) an einer vornehmen Frauen befunden / die Gift einkommen hatte / darvon ein hefftig Apostema entstanden / woran sich etliche Medici gar müde gemacht / gleichwol aber endlich daran das Lob verlohren/welche er hernach curiret/dafi sie lange noch gelebet. Er habe erstlich das Apostema mit balsamischen Dingen erweichet / darnach mit dem Extracto Clysmaton

zerbrochen/und die Materie ausgeführt/ folgendes mit dem Balsamo Mumia in kurzen Tagen glücklich curiret.

Folget die Beschreibung des

Extract Clysmaton, oder Purgier-Extracts in Beschreibung des Magens und grosser Verstopfung.

Nimm Specier, Diarhod. Abbat.

Aloes succotrin. jed. 2. Loth oder 3j.

Coloquinten Pulpe

Kraut von Bermuth jed. ʒvj.

rothen Myrthen

Rhabarber

Ferchenschwamm

schwarze Nieserwurk jed. ʒß.

Gummi Bdellii

Arabici jed. ʒij.

Aus diesen Speciebus ein grob Pulver gemacht/ mit Spir. Vini extrahiret / ausgepresset / filtriret/ und zur Consistenz inspissiret.

Dof. von 20. 2 ʒ. bis 30. gran, in der Form einer Pillen / des Morgen frühe eingenommen / fünf oder sechs Stunden darauf gefasset: Es ist eine gewaltige Purgang / und hat die Tugend / das es nicht eher aus dem Magen weicher / es führe denn dasjenige/ so der Natur zuwider / mit sich hinweg.

Die Beschreibung folget auch hiernach des

Balsami Mumia, oder Balsam des Menschen-Blutes in Apostematen / wie auch allen Beydes Wunden zu gebrauchen.

3. Ausgedorret Menschen-Blut ʒvj. welches genommen werden solle / wenn einer eines gewaltsamen Todes / als vom Haupt-Ab schlagen / stirbet / wie auch von einem gesunden Menschen / welchem man zuvor das Geblüth durch gute Medicin gereiniget / denn man alsdann am rechten Arme eine Ader lassen / und also das Blut auffangen kan. Solches trockne Blut klein getrieben / darnach in ein Glas gethan / darauf das Oleum Terebinth. gethan / so aus dem Colophonio bereitet / das es drey quer Finger breit darüber stehet / solches bey vier Wochen wol v. trwähret stehen lassen/so extrahiret und sätbet sich das Oleum blut-roth/denn solch Oleum von den Fecibus des Bluts geschieden und aufgehoben.

Inmerlich giebt man von 8. bis 20. Tropfen in warmen Biere ein / oder auch mit einm Wundwasser; Eusertlich aber geußt mans in die Wunden/oder legt es mit Corpey ein.

Oleum Terebinth. pro Balsamo Sanguinis.

Nimm Terpent in ℔vj. in einen Kolben gethan/ darauf ein Stübchen guten Weßn-Essig gegossen/ etliche Stunden aus Arena destilliret/so gehet der Essig neben dem Spir Terebinth. den soll man von dem Essige per tritorium separiren / und dieses so lange getrieben / bis nichts mehr übergehen will/laß es denn erkalten / den Colophonium klein gestossen mit zweymal so viel gestossenen Bolus gemischt / hernach in eine gläserne Retorten gefüllet/in Arenam gestellet / und also das Oleum daraus getrieben / so gehet in der erst ein leicht Oel über / welches man aber vorbegeben lassen soll/

fol / zuletzt gehet es so dicke / daß wenn die Tropfen nieder fallen wollen / sie sich lang ziehen; solches soll man auffangen : Denn dieses ist das rechte balsamische Del / zu den innerlichen und euserlichen Wunden dienlich. Den vorigen Spirit. Terebinth. aber / so man aufgehoben / soll man viermal mit rectificirtem Wein-Essig rectificiren / so ist er fertig zum Balsamo Sulphuris und in Iliaca und Colica Passione sehr gut.

Der günstige Leser verzeihe / daß ich etwas abgewichen; und verhoffe ich entschuldigt zu werden / daß ich auch ein mehrers leiste / als ich anfänglich versprochen.

3. E. mit Aqua fort.

Nimm Eisenfeilspäne ʒi. daran gieß nach und nach Aqua fort. ʒviij. digerire einen Tag durch / und zieh das Aqua fort. im Sande davon / so bleibt ein rother Crocus zurück / der sich in der Feuchte auflöset.

N. Rolf. beliebet also diesen Crocum zu bereiten: Nimm Magnetschen Stahl-Feil q. v. gemein Aqua fort und ein wenig destillir. Essig solvire den / hernach calcinire ihn im Siegel bis zur Röthe.

Durch Schwefel-Spir.

Nimm Eisenblechlein oder Feilspäne / oder Crocum Martis aperiti v. mit Schwefel bereitet / daran gieß tropfenweise Schwefel-Del simpl. mit Wasser vermischet / an die Solution gieß warm Wasser / filtrire / coagulire ein wenig / und stells zu crystallisiren f. a. die Crystallentlein ge durch solviren und coaguliren. Hartm. in Pract. Beguin. Glückradt Kesl. L. 1. c. 13. Tenz. in Exegel. loco de Oleo Sulphuris.

N. 1. Gleicher Massen machet man auch Eisen-Crystallen mit Salt-Spir. p. j. und * p. iij.

N. 2. Auf gleiche Weise bereitet man auch Eisen-Crystallen mit Spiritu Vitrioli, und diese nennet Sala.

Magisterium Chalybis Vitriolatum.

Nimm gereinigtes Eisen / solvire im Spir. Vitrioli, der wol rectificirt sey / coagulire / so hast du das Magister. Chalybis Vitriolat. in Form eines grünen Vitriols. Sala in Tartarolog.

Alhier werde in acht genommen / daß man nicht den rectificirten Vitrioli nehme / sondern man muß etwas Wasser dazu gießen; denn also frisset es williger das Eisen / und wird zum Vitriol. Also muß man auch mit dem Sulphuris verfahren.

5. Calcinatio vaporosa.

Henge Eisenblechlein in einem verschlossenen Kolben / über Aqua fort. setz in Sande / so henge sich Krafft der Dämpfe ein Safran an die Blechlein / den man mit einem Hasenfuß herab thun kan.

N. Wann man die Arbeit wiederholen kan man dessen mehr sammeln. Seno. Inst. Hartm. in dispens. Chymiact.

6. Calcinatio Illinitionis.

Nimm Eisenblechlein / bestreich sie mit Vitriol oder Schwefel / oder besprenge mit besagten Liquoribus die Feilspäne / und stells in Keller / dann wasch mit Wasser ab / so wird der Crocus zu Boden fallen / denn man noch ein wenig calciniren kan zur Röthe.

Dieser Crocus ist gleichsam eine subtile Blum / und nimm man feine breitgeschlagene Eisen-Bleche / solche übersteicht man mit Vitrioli oder Sulphuris 2. 3. 4. mal / stellet es bey gelinder Wärme über ein Glas / so lauffen balde mählig und mählig die Blumen oder Crocus weißlich auf / welcher etwas süßlich schmecket. Bestreichs wieder mit frischem / u. so oft beliebet / und sammle den trocknen Crocum auf. Merke / daß die Blechlein / so zum erstemal gebrauchet worden / dieselben geben gar wenig Safran; je öfter aber dieselben gebrauchet werden / je reicher theilen sie mit den Crocum. In dieser Bestreichung wird nicht allein der Corrodiret / sondern es wird auch zugleich das Vitriolische Salt mit extrahiret. Die letzten Blumen oder der Safran sind / wie die Erfahrung es bezeuget / nicht so kräftig als die ersten.

N. Querc. infundiret Spir. Sulphur. und Spir. Vini in einem eisernen Löffel / löst sie miteinander bey ein. m gelinden Feuer wallen; bis sie verzehret seyn / dann thut ers etliche Tage zurück / und nimmet das saffranfarbe Pulver herunter / welches gar leicht fließet. Dieses Pulver nennet er ein restaurativum der Leber / und thut es in die Trageam hepaticam, als das vornehmste Stücke. Besseine Pharm. c. 26.

Dieser Crocus nützet sehr viel in der Cachexie, eröffnet auch vortreflich. Dol. gr. ʒv.

Stet ist wol zu merken / daß man auf diese Weise einen Crocum Martis saccharinum, und zwar einen eröffnendeh bereite / den man mit Purgir-Pilulen oder Pulver in der Jungfr. Cachexie, nicht sonder Tugen mischen könne; der aber / der mit Spir. Alum. Sal. Armon. Nitri. Aqua fort. bereitet worden / wird nur eufferlich gebrauchet.

Der Crocus Martis aperit. Saccharin. wird also bereitet:

Man bestreichet die Stahl-Bleche mit dem Oleo Sulphuris per Campanam destilliret / lege die bestrichene Bleche einen Tage oder etliche in einen Keller / so lauffen sie auf wie Baumwolle / dieses aufgelauffene schabe sauber ab / bestreiche die Bleche wieder / und lege sie wie zuvor in den Keller / und dieses wiederhole / bis du des Croci genug hast. Dieses glüheth eine Stunde lange aus in einem Tiegel / so hast du einen Crocum Martis aperit. Saccharinum.

Anderst.

Nimm Aqua fort. (so aus calcinirtem Vitriol und gemeinem Salt a mit Doon destilliret worden) schüttet in einen eisernen Löffel / daß es austrauhe / so bleibet gleich ein zaharter Crocus zurück / den man abschaben / und in einem Glase / weil er leichtlich fließet / verwahren soll. Glückr.

Weil allhier von den Crocis so wol adstringentibus, als auch aperientibus, mit weniger auch von dem Vitriolo aus dem Eisen bereitet gehandelt worden / als wollen wir in etwas noch deutlicher seyn.

Sollte demnach jemanden das rohe Eisen-Pulver nicht pro palato seyn / so mache man einen Crocum alcalinum daraus / auf diese Weise:

ʒ. Saubern Stahl / oder Eisen-Feil / lege sie auf ein sauber Brett / stells sie an die frische Luft / und impragnire sie zuweilen mit ein wenig Urin / so mach-

sen in kurzer Zeit gelbe hohle Schwämmlein hervor/
die colligire allein/reibe sie zu Pulv. r/und edulcorire
sie nach belieben/so hast du einen Crocum Martis,
welcher ob Sal. urinae volatile noch trefflichere
Viros aperitivas hat/als ein anderer.

Oder bereite einen Crocum Martis in quovis
Liquore solubilem dulcem also :

Ein Crocum Martis, so mit Urin offtermals
imprägniret gemacht sey/thue dazu so vil Salis Ar-
moniaci, reibe beyde wol untereinander/und destil-
lir es aus einem irdenen Kolben mit seinem gläser-
nen Helme und vorgelegten Recipienten/ansangs
mit gelindem/hernach mit stärkerem freyen Δ/bis
aller $\frac{1}{2}$ urinosus Salis $\frac{1}{2}$ Martiacus herüber ge-
stiegen/und die Flores sich häufig in den Helm sub-
limiren/zu welcher Arbeit vom Anfange bis zu En-
de/so man nicht mehr als ein paar Pfund eingese-
het/12. bis 14. Stunden erfordert werden. Nach
diesem habe den übergestiegenen Spiritum, als ein
treffliches Aperiens, Absorbens, und Dulcificans,
wol auf/wie auch die Flores besonders/ als ein ge-
nug berühmtes Febrifugum.

Das Caput mortuum nim/und pulverisire es rein/
schütte einen wol rectific. Spir. Vini darüber/laß eine
Zeitlang beieinander stehen / bis er wol tingiret/
und von dem Sale Acido imprägniret sey/den giesß
ab/und wiederum frischem darauf/ bis nichts mehr
daraus zu bringen. / den tingirten Spir. Vini giesß
zusammen/und abstrahire ihn im Balneo, so bleibt
ein gelbes Salz zurücke/das destillire / so hast du
mit gelindem Feur ex Arena einen vortreflichen
Spir. Salis Armoniaci Acidum Martialem vo-
latilem.

Die Remanenz, davon dieser Spiritus Acidus,
vermittelst vom Spir. Vini rectificat. ist extrahir-
et worden/nimm und schütte warm Wasser drüber/
so solviret sich der Crocus dar in gleich einem Salze:
das Wasser rauche ab/so bleibt dir ein Crocus zu-
rück / bräunliche von Farbe / schmilzt auf der Zun-
gen/und hat den Geschmack als der süßeste Zucker.
Was dieser vermag/stehet einem jeden/so Lust dazu
hat/frey zu forschen. Es ist genug/das ich sage/es
sey ein gutes Medicament, aus dem Eisen/in allen
denen Kranckheiten/wo diese können gebraucht
werden/zu eröffnen/abzulüssen/zu stärken &c.

Siehe/aus dieser einigen Arbeit erlangt man vier
herliche Arzneyen/un ist der Mühe wol werth/das
man diese Arbeit mit Fleiß verrichte/man wird viel
Nutzen damit schaffen können. Dieses sind nun
zweyerley Gattungen Croci Martis, damit kan der-
jenige vor allen andern wol zu frieden seyn / so dem
rohen zart-gefehlten Eisen nicht trauen will.

Herr D. Willis machte seinen Crocum Martis so-
lubilem mit Hülffe des rohen Weinssteins / dessen
nahm er 2. Pfund zu einem halben Pfunde Eisen-
Feyl/kochte es so lange miteinander/bis alles solvi-
ret / und dazu mußte er 12. Stunden haben / das
Wasser/so eingekocht/erlöste er mit frischem war-
men Wasser/rührte fleißig daran. Endlich ließe er
das Größte sich setzen / und das tingirte Wasser
schüttete er ab / filtrirte und kochte es ein zum Ex-
tract, und verwahrt es zu seinem Gebrauche. Ein
mehrers besitze hiervon unter den Tincturen.

Dieses sind die besten Croci Martis pro destruen-
do, vel in Vitriolum aut Sal tertium redigendo. A-
cido, alias Hypochondriis, ut & aliis Corporis no-
stri partibus maxime infesto, Doch hält Herr D.

Ludovici beneben den obgemeldeten Herr
D. Sydenham viel auf die bloße Limacuram Mar-
tis.

Andre rühmen gar hoch das Vitriolum, so aus
dem Eisen gemacht/dieses aber/weil es per Acidum
bereits gesättiget/ist den vorerzehnten Fällen nicht so
wol zu appliciren. Hergegen thut es in rectificanda
& concentrandabile das Seine mit trefflichem
Effect. Und weil es sonst in vielen Stücken ein
gutes Mittel ist/ will ich es hier zum Überfluß noch
bespeken/nach Hn. D. Ludovici Process.

Der gemeine Modus hält sonst/das man solle
nehmen 3. Theil Wasser und einen Theil Spir. Vi-
trioli oder Schwefel / dasselbe über gefeiltes Eisen
giesen/und in der Wärme solviren lassen; nach
dem die Solution filtriret/und wo sie zu Dicke/mehr
Wasser zugießen/damit mans filtriren könne/ das
filtrirte ad Cuticulam einkochen/und denn die an
einem kalten Orte sich gesetzte Crystallen colligir-
en und geinde trocknen/das überbliebene Wasser
ferner abrauchen/ und zu Crystallen oder zu einem
Vitriolo lassen ansetzen.

Hr. D. Ludovici hergegen will/man solle den Spir.
Vitrioli, weil er viel leichter als der Spir. Sulphuris
zu machen / ganz pur / nicht mit Wasser diluirt/
nehmen / denselben über gefeiltes Eisen giesen / und
also etliche Monate/nicht etliche Wochen/wie bey m
vorigen/stehen lassen : Und hernach mit Zugießung
des die Solution diluiren/ filtriren/abrauchen/und
durch ein Anschießen in einen Vitriol bringen / so
werde man ein Vitriolum polychrestum haben /
dem Croco Martis saccharino per Spir. Sulphu-
ris illinitionem parato in Effectu gleich.

Aus dem Vitriolo Martis machet man eine her-
liche Essentiam auf solche Art.

Nimm des Vitrioli, so viel beliebet / solvire ihn
in Wasser / und schütte Oleum Tartari per deli-
quium hinzu/so ziret sich ein schön roter Cro-
cus, den edulcorire fleißig und laß ihn allgemählig
trocknen/wenn er bald trocken ist/aber noch schlipf-
rich wie Fett anzugreifen/so giesse den Spir. Vitrio-
li Martis mit Spir. Vini circuliret darüber/oder den
Spir. Vitrioli philosophicum, so solviret sich alles
gleich in die schönste Röthe / und erlangt man also
eine vortrefliche Essentiam Martis.

Dieses sind nun die vornehmsten Dinge aus Ei-
sen / und ob sie schon gleich andern nur Solutiones
superficiales Martis seyn / so haben sie doch so wol
dieses als des solventis halben herlichen Nutzen in
unserer Medicin. Die/so da ohne saure Dinge be-
reitet sind/sind kräftig/ und verrichten ihre Opera-
tion aperiendo, e contra diejenigen/ so mit sauren
Dingen elaboriret worden / concentrant & ad-
stringunt magis, und muß man sich also nach seitt
Præparation zu richten wissen. Bedderley sind hiet
wol beschrieben / und haben keiner andren vor-
nöthen.

Den Special-Gebrauch der aus Stahl bereite-
ten Arzneyen betreffend / der ist bey denen / welche
absque Acido manifesto bereitet sind/wie gedacht/
aperiens, und daher in Affectione hypochondria-
ca & hysterica, von roher zusammenschließender
Säure herrührende/also auch in Quartan-und der-
gleichen langwürigen Fiebern / in schwarzer Gelb-
sucht/ in verhärtetem Milz / Leber und Gekröse/ in
dem weissen Fieber der Jungfrauen/und Verstopf-
fung derer Blumen/vor andern kräftig und nöthig/
LXXXII

können gegeben werden mit Bier/ Wein/ Brühe/ oder dergleichen: Man setze sie auch mit trefflichem Effect den Purgantibus zu/ als welche vor dem Gebrauch der Stahl- Arzneyen/ etliche mal pro depurandis primis viis müssen genommen werden.

Dieser ist der kurze Bericht von den Stahl- Arzneyen/ denen kan ein erfahrner Medicus Chymicus ab und zuthun/ nach seinem Belieben. Er hat hier so viel/ als er in seiner Medicin vonnöthen haben wird.

III. Die Flüchtigmachung und Destillation.

Daher kommet

I. Aqua Martis.

Nimm Feyspän von Eisen / stell's im Keller in die feuchte Luft / eine Zeitlang / (etliche Wochen) dann destillir's in einem niedrigen Aludel, oder in einer Retorten/ so bekommest du ein Aquam Martis, das in etwas nach Salz riechet.

N. 1. Diese Destillation gehe bey wachsendem Mond und um den Vollmond glücklicher von statten.

N. 2. Nach der Abziehung kan mans wieder zurück stellen / daß es sich solvire / denn auch wieder destilliren/ wie vor gesehen.

Mazotta gedencket dieses Liquoris in 3pl. Philol. und lobet selben sehr zur Metallen Verwandlung/ und auf diese Art wollte auch Burrihus, wie ich von D. J. Michaelis gehöret / das Oleis Martis, bereiten. Mit der Casselischen Eisen- Minera gebet dieses auch an / wo man sie eine Zeitlang in die freye Luft leget. Dar aus wollen auch etliche den Welt- Spir. destilliren/ allein sie sehlen sehr.

Weil des Autoris Wasser von wenigem Nachdrucke/ und alhier des Burrihi gedacht wird/ so wird sich desselben folgendes Wasser besser recommendiret.

Nimm reine Eisen- Feyspän q. v.

Geuß darüber $\frac{1}{2}$ Sal, thue es in einen gläsernen Kolben mit seinem Helm / alsdenn wird unter der Zernagung ein wilder Spiritus erregt / welcher durch den Helm übergeheth / und endlich erhärtet. Dieses kan auch mit dem Salpeter Spiritu vorgenommen werden: Es ist aber gefährlich/ weil dieser Spiritus gar leicht die Gläser zerbricht / und sich leicht entzündet.

2. Spir. Martis.

Nimm Mart. Mineram, destillir's durch eine Retorten/ den destillirten Liquorem gieß wieder an das zurück gebliebene / digerir's / und destillir's wieder.

Dieser wird aus der Minera Martis destillir't/ worinnen ein natürlich Vitriol verborgen lieget / daß man gar leicht daraus einen Spiritum treiben kan / wenn man denn auch aus der Minera Martis, und Veneris einen hermaproditischen Spir. destilliren/ oder aus diesen beyden einen dergleichen Vitriol bereiten kan/ wie oben schon erwühnet.

3. Ol. Martiale Album.

Nimm Eisen q. v. solvir's in Spir. Salis, die Solution destillir durch eine Retorten/ so gehet der $\frac{1}{2}$ mit dem Wesen Martis schwanger / und am Geschmack süß herüber. Er eröffnet die Verstopfungen der Leber / und des Milches/ wie auch der Ge-

kröß / Niderlein und Mutter. Dos. etliche gr.

Wenn du nach der Beschreibung des Autoris arbeitest/ so bekommest du aus dieser Solution des Eisens einen Alischen Salz- $\frac{1}{2}$ m, der was verichtet in Eröffnung der Glieder- Verstopfungen. Doch ist es besser / wenn du den Spir. Salis an die Eisen- Feyspän gießest/ und etliche Tag und Nacht in gelinde Wärme segest / colirest / und hernach coagulirest/ lehtens aber durch eine Retorten oder irdenen Kolben treibest / so gehet nicht allein ein goldgelber Spiritus hervor / sondern es folget selbst auch am Ende martialische Blumen nach/ die in vielen Kranckheiten grosse Krafft haben/ dergleichen giebt auch das Eisen / wenn mans mit $\frac{1}{2}$ sublimiret / auf folgende Weise: Nimm der reinsten Eisen- Feyspän / $\frac{1}{2}$ jed. lbj. diese pulverisir wol u. e. a. thus in einen irdenen verglasten Kolben / der mit Leimen beschlagen sey / setz einen Alembicum darauf / mit einem Vorlag / destillir erstlich gelinde / in offenem Feuer / dann stärker / bis der Spir. $\frac{1}{2}$ ci salus urinosus herüber gegangen; dann vermehre das Feuer / bis der Boden des Kolbens glüheth / und der Alembicum schwarz wird. Hernach werden sich die Blumen des $\frac{1}{2}$ ci sublimiren in den Alembico, und zwar nicht sonders viel / mehrers aber an den Seiten des Alembici. Nach vollbrachter Sublimation / und wenn alles zerbrochen worden / so vermische die schwarze Blumen des $\frac{1}{2}$ mit der Materie / die am Boden liegen blieben / wieder / und stell's in die feuchte Luft / so wird in gar kurzer Zeit diese Mixtur aschenfarb gelb lecht werden / nach Vitriol riechen / und einen Vitriolischen süßen Geschmack bekommen. Diese Massam thue in eine irdene wolbeschlagene Retorten / mit einem weiten Vorlage / und vermache die Fugen wol / destillir's in offenem Feuer / denen Graden nach / und verstärck es gemählich / bis der Spiritus wie ein Nebel herüber zu gehen beginnt. Denn muß die Destillation immer mit verstärcktem Feuer fortgesetzt werden / bis keine neblichte Spir. mehr erscheinen; diesen in dieser Destillation Acidum salum Spiritum von goldgelber Farbe verwahre in einem Glase aufs beste.

Oleum Martiale rubrum.

Nimm die obige Solution imprägnir's mit Cremore Tartari, und destillir's bey dem stärcksten Feuer / aus einem niedrigen gläsernen Kolben / in dem Glase wirst du allerhand Farben wie einen Pfauenschwanz sehen / erstlich tropft heraus ein Liquor, endlich gehet bey stärcktem Feuer das schwere Oel / zusamt den Crystallen / selbe solvir p. d. und füge es vorigem bey.

Es adstringiret gelinde/ und stärcket. Dahero es auch in der rothen Ruhr und andern Bauchflüssen sehr wol taugeth. Cl. D. D. Helvicus Dietericus, Archiater Sereniss. Elect. Brandenb. Dos. gr. 3, 4. und mehrers.

Die vorhergehende Solutionem Martis imprägnir mit weißem rohem Tartaro, und destillir's im stärcksten Feuer / so bekommest du einen martialischen Liquorem, das Caput mortuum stell in die feuchte Luft / so solviret es sich in ein weißes Oel / wenn du nun Terram Tartari foliatam darzu thust / so wird es noch vorstrefflicher.

Zwölffter

Zwölffer bereitet ein Oleum oder Spir. Salis Martialeum auf folgende Art.

Nimm Stahl-Feylspäne/die fein rein Wüij. Stein-Salg Wüij. Mische alles beydes wol untereinander/ stelle es in eine gläserne Retorte/ die wol verlutret / und destillir es im offenen Feuer/das der Spiritus oder Del übergehe.

Dieses Del dienet wol zu euserlichen Gebrechen/ es lindert dieSicht-schmerzen/wann man Fuchlein darein nehet und überleget; es heilet auch Fisteln/den Krebs und Wolff. So man es aber innerlich gebrauchet/so curiret es die Wasserfucht.

5. Ol. Martis sulphureum.

N. Mannz Martialis (Tinctur) circularis mit einem wol rectific. Spir. Vini. so wird das Del oben schweben/ destillirs durch einen Alemb. das auch das Del mit hindurchgehe.

N. Dieses Del soll einen sehr lieblichen Geruch haben/und fett seyn.

Es soll grosse Krafft in den Verstopfungen und Milk-Schwachheiten haben. D. D. Paulus Keller.

Dieses könten wir leichtlich entbedren/weil die obige kräftig genug seyn/die Verstopfungen der Lebens Glieder zu eröffnen/und schader die Beyfügung des Spir. Vini mehr / denn das sie nützet.

6. Ein vortreffliches Eisen-Del.

Nimm einen durch die Reverberation calcinirten Mart. Spir. Vitrioli philosoph. q. l. digerirs. extrahir mit freischem Spir. etlichmal die Röthe/die tingirte Spir. ziehe ab bis auf die Dicke.

Diese extrahir mit Spir. Vini. das Saltz aber mit Wasser/die tingirte Spir. ziehe ab/bis zur Dichtigkeit/und füge selben hernach das Saltz ein/vermittelst der Digestion/ doch must du das Saltz vorher wol rein gen.

Es ist ein vortreffliches Stopf-Mittel. Dosis. gr. 4. s. &c. D. Faul.

Nicht nur allein der vom Saltz befreyte Crocus Martis, sondern auch die Eisen-Feylspäne seyn genugsam tauglich zu dieser Arbeit / und könnte man statt des Spirit. Vitrioli philosoph. den rectific. Saltz Spir. nehmen/gieß derowegen den Spiritum Vitrioli philosoph. oder Saltz an die reinesten Eisen Feylspäne / digerirs und extrahirs mit Brunnenwasser s. q. die tingirte Liquores abstrahir bis auf die Dicke/und diß sublimir in einer nicht sonders hohen Cucurbit, so bekommest du die Flores, die / wenn man sie in die feuchte Luft stellet/ sich in einen goldgelben Liquorem zerlösen / diesen giebet man entweder vor sich gutt. 1. 2. 3. oder mit dem Arcano Tartari, bis gutt. x. xx. in einem zu geeigneten Vehiculo, bey den geschwächten Lebens-Gliedern / Erbrechen / rother Ruhr / und andern Bauchflüssen/ingleichen im Bluten. Im Blut-ausspeyen kan man etwas von Bley-Crystallen darzu thun. Oder nimm der Eisen-Schlaggen vom Regulo Martis. Mercurii sublimati a, M. wol / und destillirs durch eine Retorten / in dem stärcksten Feuer/damit sich der Mercurius gänglich erhebe / das hinterbliebene Cap. Mort. stelle in die feuchte Luft / und sublimir auf besagte Weise die Blumen / die auch p. deliq. in ein vortr. flisches Martis Ol. zerfließen.

7. Vitrioli Martis Destillatio.

Die Destillirung des aus Eisen bereiteten Vitriols hat von der Destillation des gemeinen Vitriols nichts besonders/denn beyde auf gleiche Weise geschehen/können auch eben die Arzneyen daraus gemacht werden / die man sonst aus dem gemeinen elaboriret / doch würcket dieser besser in martialischen Kranckheiten.

Unser Autor hält dar vor / daß die Destillation des Eisen-Vitriols von der gemeinen Vitriols feiner nicht unterschieden seye / und daß beyde auf einerley Art geschehen könne. Allein wenn man auf gemeine Weise darmit verfähret / so wird die Wirkung so glücklich nicht seyn. Auf folgende Art aber halt ich sehr viel.

Nimm Vitrioli Martis s. q. er muß aber nicht calciniret seyn/thu ihn in eine irdene wolbeschlagene Retorten / stells ins offene Feuer / lege auch einen grossen Vorlag vor/und verschließe die Fugen überall wol/destillir den Grad nach/den andern Tag vermehre die Hitze bis aufs Reverberir-Feuer/das alle Feuchtigkeit ausdämpfe/und die herübergehende Nebel aufhören. Denn nimm den Spiritum weg/und gieß ihn nach und nach wieder an das Caput mortuum, wiederhole die Destillation auf besagte Weise/so bekommest du ein Spiritum Martis, der nicht genug gelobet werden kan / weil er keiner Rectification mehr vonnöthen hat. Dieser Spiritus Martis hat einen sehr schmelzichten Geruch/der aber mit der Zeit sich in einen Violent Geruch verändert / hat auch einen sehr lieblichen Geschmack / in Traud und andern Brühlein / tauget nicht nur allein vor die Febricitanten / sondern er hat auch grosse Krafft in Stärckung des Magens/und in Eröffnung der Verstopfungen.

N. Wenn man diesen Spiritum mit Spir. Vini circulariret / und zum öfftern cohobiret / giebet er einen Vitrioli Spir. Cephalicum. Aus dessen Cap. Mort bereitet man einen schönen adstringirenden Crocum Martis, der in jedem Bauchflusse und Bluten sehr nützlich kan gebraucht werden.

Oder:

Nimm des Vitrioli Martis, dieses sey entweder mit Spir. Vitrioli, oder durch die Calcination mit Schwefel bereitet / W. x. oder W. xv. Diesen ihue in einen vergläserten Topf / über gelindes Kohl-Feuer brenne ihn / daß er entweder asch-oder gelbfarbicht wird / wenn dieses also gelinde verrichtet/so pulverisire ihn wieder / und ihue ihn in eine wolbeschlagene gläserne Retorte / stell ihn in offnes Feuer / lege einen grossen starcken Recipienten vor / vermache die Fugen wol / daß nichts austrache/gib den Gradibus nach Feuer / und destillir es mählig / einen Tag nach dem andern das Feuer gestärcket / und endlich mit einem Reverberir-Feuer / bis alle Grund Feuchtigkeit und rohes Del herüber gegangen/ und man keine Nebel mehr verspüren kan. Wenn nun das Gefäß ein wenig kalt geworden / so nimm den Recipienten mit dem Spiritu weg / damit nicht das hinterstellte trockne Caput Mortuum den Spiritum aus der Vorlage an sich ziehe. So dieses alles verrichtet wie geschret worden/so hebe diesen Spiritum nur allein filtriret auf/und ist nicht nöthig/ daß er rectificiret werde/oder daß man das Phlegma abziehe.

Und

Und dieses geschieht beyderley nicht / aus diesen Ursachen; weil der schwefelichte Spiritus, der doch höchst zu behalten / wegen seiner Kräfte und Tugenden / als welche attenuiren und durchdringen / die Obstructiones Viscerum eröffnen / den Magen und das Gehirn durchwandert / daher denjenigen / die am Schläge oder Schwereu Noth liegen / sehr wol zu statten kommt / alsdenn / wenn man das Phlegma abziehen würde / zugleich mit fortgehen möchte. Mit der Rectification aber würde man sein rothes fixes Oel / welches mit der Essenz vom Marte gefärbet ist / ebenfalls mit wegnehmen. Denn dieses fixe Oel stärcket den Magen und andre Theile des Leibes; wäre also unrecht verfahren / wenn man den Spiritum dieser heralichen Eigenschaften berauben wollte.

Sonsten ist dieser Spir. Vitrioli Martis eines lieblichen angenehmen Geschmacks / und ist mit einer gemäßigten Süßigkeit dauerhaft. Er stärcket die Leber / Milz und Magen / und ist mächtig derselben Verstopfung zu eröffnen. Man kan ihn in einer Suppen / Conserven / und dergleichen Vehiculis gebrauchen.

IV. Die Extraction / daher entstehet die Tinctur.

Welche in Gestalt eines flüssigen Liquoris unter dem Namen der Tinctur genommen wird / und diese ist theils den Leib zu eröffnen / als auch zu stopfen.

1. Eisen-Feulspän 1 lb. laß glühen / und lösch etliche Mal in Malvasier aus (in 1 lb.) also wird das Vitriolische Martis Wesen dem Malvasier mitgetheilt. Die Dosis ist von ʒʒ. bis ʒij. in einer Brühe / oder Trunct Wegwartenwasser. Harm. in Prax.

Man kan ein Stück Eisen / nicht aber Feulspäne nehmen / weil man selbes besser glühen und auslöschten kan / dieses wird aber deswegen gethan / daß der Malvasier eine adstringirende Krafft davon bekomme / daher er auch in jedem Bauchflusse kan gebraucht werden. Doch soll man merken / daß dieser Tract nach der Auslöschung alsbald müsse gebraucht werden / wo er sonst allzulange in der feuchten Luft siehet / so bekommet er eine eröffnende / jezweilen aber auch eine erbrechende Krafft. Daber auch D. Senn. erinnert / von der rothen Ruhr / daß die Auslöschung nicht zu oft geschehen solle / weil gewiß sey / daß wenn man viel von des Martis Wesen zu sich nehme / der Stuhl turbiret werde.

So man adstringiren will / so ist die stopfende Tinctur / welche ins gemein die Tinctur Sulphuris Vitrioli genennet wird / weit besser; dieselbe wird von etlichen aus dem Capite Mortuo des Vitrioli Martis nach der Destillation / aber übel / bereitet. Wassen das Eisen nicht allein im Kupfer Wasser gelunden wird / sondern über das noch / so verursachet auch desselben Caput Mortuum wegen des bey sich habenden Kupfers ein Erbrechen. Darum ist folgende Art besser.

Nimm den Eisen-Saffran / der da adstringiret / und aus dem Vitriol Aris bereitet / löse ihn im Spiritus Nitri, entweder der an sich nur allein / oder mit dem Spir. Salis zusammen versetzt ist / auf. Die Solution ziehe ab / daß auf dem Grunde eine dicke Consistenz bleibe. Geuß wol rectificirten

Spir. Vini darauf / so erlangest du daraus eine treffliche Tinctur / die im Blut-speyen / Durchlauff / rothen Ruhre etc. wol thut etc.

Dos. von 20. bis 30. Tropfen.

Anderst.

Nimm Eisen-Feulspäne / destillirten Essig 2 lb. kochs in einer eisernen Pfannen / bey gelindem Feuer bis der destillirte Essig verzehret / (je öfter / je besser) infundirs hernach in Malvasier ʒ. 4. ʒ. 6. digeris / und rühre täglich um / (14. Tag und Nacht) dann süßs aus / und gebrauchs. Es dienet vor alle Milz-Beschwerden / bringet die monatliche Zeit wieder / und machet sie ordentliche stießen. Dos. ʒʒ. bis ʒij. Man kans mit Nägelein und dergleichen würken. Finck.

Diese Bereitung gehet besser von Statten / wenn man nimm Feulspän von Eisen / rohen Tartar. ʒ. diese m. e. a. koch. t. und bis zur Honig-Dicke inspissiret / und denn den Spir. Vini darüber gießet / so bekommet man einen lieblichen Liquorem martialem, den man in Malvasier infundiren kan. Oder 2. Vitrioli Martis, gereinigten Tartar. ʒ. ʒ. kochs in Wasser bis zur Honigdicke. daraus zieh mit Malvasier Spir. die Tinctur. Diese kan man hernach mit Eleosacch. l. q. Nägelein oder Zimmet würken.

Andre bereiten mit dem Weinsteine eine Tinctur / die doch uneigentlich eine Tinctur zu nennen / weil es eine Auflösung des Eisens ist in seiner gangen Substanz, geschieht durch den Weinstein / der viel sauer Salz in sich hat / und wird gemacht / wie folget:

Nimm wol gewaschne stählerne Feulspäne 1 lb. guten Weinstein 2. lb.

(N.) Sie müssen beyderseits recht rein seyn / mache diesen zu Pulver / mische die Feulspäne darunter / und thue es mit einander in einen grosser eisernen Topf / geuß 10. oder 12. Maasß Fluß- oder Regenwasser darüber / lasse es wol kochen / damit der Weinstein zergerhe / und die Säure derselben in der Stahl wircke / welches man sehen kan / wenn die Materie beginnet aufzusteigen: Deswegen der Topf sehr groß / und nur halb voll seyn muß / denn er sonst überlauffen würde. Koche diese Materie einen ganzen Tag / und geuß allzeit mehr siedend Wasser daran. Wenn die Feuchtigkeit abnimmt / rühre die Materie stets um / welche weiß / wie ein Brod scheinen wird / und nachdem es 10. oder 12. Stunden ge. kocht / lasse es sich sehen / so wird das Dick auf dem Boden gehen / und das subtils oben schwimmen / schwärzlich an Farbe / und eines süßlichen Geschmacks. Geuß das klare ab / und filtrir es durch Lösch-Papier. Lasse es in ein in irdnen Gefäße bey kleinem Feuer / bis zur Dicke eines Eyrups / abdünnen / und behalt es in einer Whiol / als ein sehr gut / und sicheres Mittel in der Verstopfung der Leber / des Milzes / des Gekröses / des Rückleins / in der bösen Gestalt des Leibes / Wasserucht Verstopfung der monatlichen Blumen der Weiber / und insgemein zu allen Kranckheiten / wo es öffnen und stärckens bedarff. Es ist auch ein gut Mittel wider die Wärme und Fäulung des Magens und der Därme. Die Dosis ist von 12. Tropfen / bis zu einem halben Löffel voll in einer Brühe / oder gehöligem Wasser und Decoction.

Dieses ist das grosse Arcanum Wallisi / welches

er in dem Tractatu de Fermentatione so sehr verhelet / aus welchem er hernach die Sauerbrunnen bereitet.

2. Tinctur aus dem rohen Eisen.

Nimm Feyspâne / extrahir daraus die Röthe mit dem schärfften destillirten Essig s.a. decantirs und ziehs ab / denn extrahir mit Spir. Vini. Nachdem du selben hernach wieder abgezogen hast / bleibet die Tinctur oder Essenz am Boden liegen. Dos. bis ℥j. Senn. Inst.

Anderst.

Nimm Stahl-Feyspâne/q. v. besprengs etlichmal mit destillirtem Essig / und laß wieder trocknen / denn extrahir mit tartarisirtem Spir. Vini. J. C. F.

Wenn man bey der ersten Tinctur aus dem rohen Eisen / statt des destillirten Essigs / Spir. Virid. Aris nimmet / so ist es besser / z. Er. Nimm Eisen-Feyspân / zieh die Röthe mit Spir. virid. Aris aus / den tingirten Spir. gieß ab / und eine einen andern daran / bis in der Extraction keine Röthe mehr ericheinet / die gesammlete Tinctur abstrahir durch einen Alemabic im Sande / bis zur Dicke / dann gieß darüber Spir. Vini, extrahir / filtrirs / und brings durch die Abstraction in einen hohen rothen Liquorem. Diß ist in Cachexia Virginum und malo hypochondriaco ein vor-treffliches Mittel. Dos. von ℥ss. bis ℥j. in einem tauglichen Vehiculo. Die andere Tinctur / die mit Spir. Vini tartarisato extrahiret wird / hat vor dieser auch nichts besonders.

Es sind unterschiedene Arten der Tincturen / die da eröffnen : Wie denn die folgende des Quercetani ihr gebühliches Lob verdienet : Und ist von dieser zu mercken / daß durch einen schönen Handgriff aus dem Croco, der mit Aqua forti bereitet / mit destillirten Essig noch ein Crocus, der gleichsam der rechte Schwefel des Martis ist / ausgezogen wird / welcher mit dem præcipitirten Mercurio das Silber in Gold tingiret.

Eine andre aus dem Eisen-Saffran von Quercetano.

Nimm Croc. Ferri. (welches Aqua fort. bereitet) extrahir die Tinctur durch digeriren mit Spir. Vini, bis er roth wird / gieß von dem Unflath ab / und abstrahire bis zur Oleosität.

Nachdem Gebrauche der allgemeinen Mittel giebet man davon Morgens und Abends 9. oder 10. gutt. in Wachholder-Decoct. Hartm. in Prax.

Diese kommet mit der Essentia Martis aperitia Zvvölk. überein / die er in Append. ad animadv. p. 58. beschreibet und aus Spir. Nitri bereitet wird / der wo er nicht sehr starck ist / nach Hinbefügung des Phlegmatis Vitrioli nur einen weissen und unlieblichen Liquorem verursacht.

Sonsten ist die Tinct. Aris Zvvölckeri eigentlich diese die rechte / welche aus der Terra foliata Tartari und Vitriolo Martis bestehet. Die Mistur / wenn man sie an die Luft stellet / wird feuchte und recht roth / daß sie auch in die rötheste Tinctur gedeyet / welche nur so an sich ohne Spir. Vini kan gebrauchet werden. Dos. 1. Löffel.

Über diese lehret Zvvölk. Mantiss. Sp. p. m. 805. eine andre Tincturam Martis veram aus dem Vitriolo Martis, der mit dem Spir. Vitr. oder Schwefel

fel durch offte Calcination bereitet worden / vermittelt dem essentialischen Weinsalze / geschwinde und anmuthig bereiten. Modus ist folgender :

℞. Des essentialischen Weinsalzes / welches aus dem bloß. n. Weine / ohne Zuthuung eines fremden Dinges / nach der Kunst bereitet worden ʒvj. Laß es in einem Glase über gar gelindem Feuer / oder nur über heisser Aschen / oder auch in einer eisernen Patelle überm Feuer zergehen / (massen es wie ein Wachs zerschmelzet) hernach thue hinzu

Vitrioli Martis, so recht bereitet ʒiij. oder iv. Sobald es untereinander gemischt / so hebe es vom Feuer ab / und wenn es erkaltet / so pulverisire es fort ; Laß es auf einer gläsernen Tafel etwas von einander gebreitet an der Luft etliche Tage lang stehen / damit es ansetzße und röthlicht werde. Aus welcher Mirtur hernachmals / wenn man sie in einen gläsernen Kolben gethan / mit Spir. Vini, der mit Zimmet bereitet / oder mit geistigem Zimmetwasser / bey mäßiger Wärmbde eine rothe Tinctur / wie ein Blut / ausziehen kan. Man muß selbe hernach von seinem unreinen hinterstelligen Wesert durch ein Filtrum separiren.

Diese Tinctur ist mächtig in allen Verstopfungen Hypochondriorum, Gefröße / Verstopfung der monatlichen Blume der Weiber / dieselben zu eröffnen. Sie stärcket die Leber / und viscera naturalia.

Dos. von ʒss. bis ʒij. oder ʒiij. worinn beleebet.

N. Daß die Vermischung des Vitrioli Martis mit dem essentialischen Weinsalze / gar wol / ohne Zerlassung über Feuer / durch bloße Zerreibung und Vermischung beyder in einem steinernen oder gläsernen Mörsel könne vorgenommen und verrichtet werden : so wird man auch erfahren / daß bloß nach dieser Vermischung in wenigen Stunden es anschüssen wird / welches gar lustig anzusehen.

4. Ein anderer aus Eisen-Saffran.

Also bereitet man auch aus reverberirtem Saffran mit Spir. Vini eine Tinctur / die man eben auch also gebrauchet.

Diese Bereitung gehet nicht von statten / wo man nicht den durch die Reverberation bereiteten Crocum erst mit einem saizichten Menstruo resolviret / und wieder in einen Crocum bringet. ℞. mit Spir. Salis, Salpeter / Feyspân ic.

5. Eine andere auf Basiliü Art.

Nimm Eisenfeyspâne / solviß in rothem Vitriol Spir. p. j. Brunnenwasser p. ij. filtrirs warm / und Crystallirs / s.a. die Crystallen trockne unter einer Muffel / und rühre sie stets um / so bekommest du einen purpurfarben Crocum, daran gieß destillirten Essig / und extrahirß s. a. dann abstrahir im Mar. Balneo den destillirten Essig / das übrige wasche mit Wasser aus / und ziehe solches etlich mal davon ab. Thold.

N. 1. Auf diese Weise kan man auch aus Vitriolo Martis, der roth calciniret worden die Tinctur oder Schwefel mit destillirtem Essig ziehen. Welche Essig Abstraction in Form eines hochrothen Pulvers aufbehalten wird.

N. 2. Aus der zurück gebliebenen Erde ziehet man mit Aqua mellis corrosiva das Salz aus.

Dieses

Diefes ist ein fehr taugliches Mittel in Hemicrania, der schreyhen Noth / dem Steine / Reinigung der innern Gefchwäre und des Geblüts. Dos. gutt. x. bis xx. besser aber wird sie auf folgende Art bereitet:

Nimm einen roth calcinirten Vitriol / oder Cap. mort. vitrioli (woraus nur die flüchtigsten Spir. getrieben worden) q. v. daraus ziehe die vitriolirte Salzigkeit / mit öfterer Drangießung eines destillirten Essigs / und dessen Abgießung / bis man in dem destillirten Essig einen vitriolischen Geschmack spühret / die Extraktionen filtrire / und ziehs durch einen destillirten Essig im Mar. Baln. durch Destilliren ab / bis zur Honig Dicks / thu hernach Sand darzu / und thu in eine beschlagene gläserne Retorten / destillirs dem in offenem Feuer / den Grad nach / in einen rothen Liquorem.

6. Eine andere aus den blauen Eisen-Schlaggen.

Nimm die blauen Eisen-Schlaggen / die als Glas scheinen / pulverisirs / (andere calcinirens 24. Stunden) ziehe daraus durch Digeriren mit dem schärfsten destillirten Essig die rothe Tinctur / filtrirs und abstrahirs / die hinterblibene Tinctur fülle etlichmal mit Regenwasser ab. Diese Tinctur fließet vor sich selbst im Keller.

N. Du bekommest ein kräftiger Medicament / wenn du die Solution der Tinctur / wie ingleichen die Extraktion mit Spir. Vin. wiederholest.

Sie ist viel kräftiger denn der gemeine / durch die Reverberation bereitere Crocus, sie stillt alle Flüsse / es mögen hernach die monatliche Blume / Gonorrhæa, die rothe Ruhr / Diarrhæa, oder Bluten seyn.

Dies ist eine adstringirende Tinctur / sehr gut / doch wird sie noch kräftiger / wann man statt des destillirten Essigs Spirit. virid. Aris, oder Salis nimmet / selben nach und nach an die Schlaggen gießet / und mit Vermischung des Wassers den tingirten Liquorem sammlet / ihn bis zur Honig Dicks abziehet / und denn durch einen Kolben erstens das Phlegma, denn den Spiritum, und legstens das Sublimat heraus treibet. Wann man nun den Sublimat p. d. solviret / so wird er ein vortreffliches Mittel; der weit kräftiger / denn diese Tinctur ist.

7. Eine andere aus den Blumen des Eijens-Saffrans.

Nimm reverbirten Eisen-Saffran / sublimir ihn mit * / aus den abgestirten Blumen ziehe mit Spir. Vin. die Tinctur / wenn man hernach ermeldesten Spir. wiederum abziehet / so bleibt die Essenz am Boden liegen.

N. Diese Tinctur soll den Mercurium precipitiren. Kesl. 13. c. 71.

Die Extraktion mit Spir. Vin. ist unnützlich. Zwölfer beschreibet sie in Mantiss. Spagy. p. 338. anderst / wie auch die folgende 8. aus dem Calce Martis.

8. Eine andere aus Eisen-Kalch.

Nimm Feil-Späne von Eisen / worvon 6. oder mehmal * ist sublimiret worden / extrahirs mit

Spir. Vin. decantirs / und ziehe ihn durch öfteres Cohobiren davon ab.

N. Dieses Pulver resolviret sich vor der Extraktion in einen Liquorem, und wenn es mit Wasser abgewaschen wird / kan man es auch innerlich gebrauchen.

9. Eine andere.

Nimm wohl calcinirten Eisen-Saffran q. v. bespreng ihn mit Vitriol, Spiritu, und digerirs in warmen Sande / bis er meldester Spir. gänzlich vertrocknet: Denn reib ihn auf einem Marmor / macerir hernach selben auch in Brunnen-Wasser im warmen Sande 3. Tage / denn filtrirs durch ein Papier / die Filtratur inspissir / und zieh ihm die Tinctur mit Spirit. Vin. aus. Das Communication Jacob-Holgapfels / Apothekers in Frankfurt.

Diese Tinctur ist nichts anders / denn ein solvirter Vitriol Martis, der mit Spir. Vin. imprägniret worden / wie auch die folgende 10. Manna Martis genannt / den Kräften nach von der Manna Vitrioli nicht unterschieden ist / und die sauren Humores in sich trinctet / auch zugleich absterget / den Hypochondriacis tauget / und vor die Verstopfung hilft. Dieser wird vorgesehn Zwölfers Tinctura Martis, aus dem Vitriol Ferr. mit Tartari terra foliata bereitet / derer Beschreibung besihe in Mantiss. Spag. p. j. c. 3. p. 337.

10. Eine andere Tinctur / Manna Martis genannt.

Nimm Eisenblechlein q. v. extrahirs mit Spiritu Martis alcalisato, filtrirs / und abstrahirs / so hast du die Martis Tinctur.

Dieser Bereitung kommet mit der vorhergehenden überein / doch ist folgende auch nicht zu verachten: 2. Vitrioli Martis q. v. pulverisirs / gieß daran Glauberi Liquorem von Kieselstein / kochs / daß alles bey starkem Feuer flusse / diese Mirtur stell in Keller / thu ein wenig Wasser darzu / daß es wie ein Müslein werde / darüber gieß Spir. Vini, digerirs 8. oder 10. Tage und Nächter / extrahir die Tinctur / was von Kieselsteinen im Liquore ist / precipitiret sich / die Tinctur filtrire und erhöhe / sie hat keinen unangenehmen Geschmack / und besiget große Kräfte.

11. Balsum Martis und Veneris, oder Tinctura extemporanea
S. Cloß.

Mach die ein Vitriol aus Grünspan / treibs durch die Retorten im Sande / und laß alles Phlegma zusamt dem flüchtigen zu herüber gehen. Dieses gieß in einem eignen Gefäß über Eisenfeils span / so wird in einer viertel Stund sonder einiges Feuer / die Venus sich in Martis Blut roth färben / zieh das Phlegma davon / und gieß an den Saffran Spir. Vin. und extrahirs wieder.

Dieser flüchtige ist nichts anders / dann ein Spir. virid. Aris, der aus dessen Crystallen bereitet / und an das Eisen gegossen worden / daraus kan man eine zierliche adstringirende Tinctur bereiten auf folgende Weise: 2. Eisenfeil q. v. gieß daran Spir. virid. Aris, und tröckne sie wieder / dieses wiederhole 2. oder 3. mal / bis sich das Eisen in einen Crocum verkehret / mach ihn zu einem Pulver / gieß

wieder Spir. virid. Aris daran / daß er 4. Finger hoch drüber gehe / so wird er sich in der Digestion roth färben. Den tingierten m gieß ab / und einen frischen daran / bis in der Extraction keine Röthe mehr erscheinet. Die Tincturen thu zusammen / und zieh sie ab bis zur Honig: Dicke / extrahir sie mit Spir. Vini. filtrir / und bringe durch die Abstraktion in einen rothen Liquorem. Diese Tinctur besitzet grosse Kräfte in Bluten / Erbrechen / Diarrhaea, der rothen Ruhr / dem Leberfluß &c. Dos. gutt. v. x. bis xx. in einem zugeeignetem Vehiculo.

12. Sal saccharinum, und Tinctura flava Martis.

Nimm des mit Schwefel bereiteten Eisen: Saffrans q. v. daran gieß das Wasser / das nach der Præcipitation des Butyri Antimonii zurück bleibet / welches sie auch Spiritum Vitrioli Philosophicum nennen / zusamt dem Phlegmate, (kanst du das nicht haben / so nimm Spir. Sal. comm. vitriolat. diureticum, bes. Cap. vom Salz) laß im Sande die gelbe Tinctur extrahiren / welches einen schwefelichten Gestand / wiewol nicht lang / verursachen wird. Diese coagulir nach der Filtration in ein zuckerfüßes Salz / damit es aber mehrere Krafft bekommen möchte / als kan mans mit Spiritu Vin. circuliren.

Es stärket die Leber / dahero es auch die Wasserfüchtigen / die da Löcher in den Füßen haben / sehr wohl dienet / es tröcknet den überflüssigen Monat und Gold: Aldern: Fluß / ist gut in der rothen Ruhr / wenn man es mit frischem Eherial nimmet / befreyet das Milk von Verstopfungen.

Dos. des Salzes ss . mit Muscaten: Del gr. vij. in Wein.

Dieses ist von dem obigen Oleo Martis nicht unterschieden / und kan man daraus die künstliche Saurbrunnen bereiten / wenn mans mit Wasser l. q. diluirt.

13. Rothe Martis Tinctur.

Stratificir subtile Eisen: Blechlein mit Bimsstein / reverberir 24. Stunden / so wird der Stein roth werden / aus selbigem zieh mit destillirtem Essige die Tinctur / und coagulir sie in ein rothes Salz.

Diese besitzet auch nichts besonders vor den andern / man kan daraus einen Crocum Martis, wie schon oben gedacht / bereiten.

Zur Reverberir: Calcination gehöret folgendes:

Calcinir Eisen: Späne ohne einige Vorbereitung oder Vermischung im Reverberir: Feuer / bis sie von der höchsten Röthe ein weißer ungelöschter Kalch werden.

Dosis ss . in weißem Wein. Der Bruder D. Rondellii ist durch dieses Mittel von der Ischuria befreyet worden.

14. Eine andere Tinctur / und daraus das weißeste Magisterium Martis zu machen.

Reverberir Eisen: Späne bey dem stärcksten Feuer so sehr / bis sie sich in einen leichten und hochrothen Safran erhöhen / selben besuchte mit

Essig / und laß ihn wieder trocken werden / solches wiederhole viermal / denn gieß Spir. Aceti q. s. daran / zum Extrahiren. Digerir / bis der Spiritus roth wird / und rühre oft um / laß die Extraction bey gelinder Wärme bis zur Dicke austrachen / solwie sie in destillirtem Regenwasser / das filtrirt worden / präcipitir mit Spir. Vitrioli, so bekommest du das weißeste Magisterium, welches wol abzusüßet ist.

Die Kräfte kan ein jeder aus der Description ersehen / es nützet nemlich in vielen hypochondrischen Krankheiten. Joel Langelott.

Es bereiten / wie Hr. D. Wedelius will / die jetzigen Neoterici aus dem Myli mit dem Spiritu vom Meyen: Thau die Essentiam Martis solarem. Weiches aber noch nicht recht dargethan.

Andre machen mit dem Borhdörffer: Apffel: Saft eine Essenz vom Eisen.

Andre hergegen machen mit Tartaro dergleichen.

Von allen wisse / daß die mit dem Tartaro bereitet ist / am schwächsten; die mit dem Saft vom Borhdörffer: Apfeln stärcker; die aber / welche Essentia Martis solaris heist / am stärcksten würcke.

Die Dosis ist / daß man 15. Tropffen anfanget / und täglich bis 30. Tropffen steigere. Oder bis daß der Magen anfänget vom Appetit abzulassen / als denn nehme man wieder weniger. Doch ist zu merken / daß man nicht der martialischen Medicamenten sich bediene / man sehe denn / daß die Excrementa schwarz oder grau gefärbet werden. Sonsten ist derselben Gebrauch schädlich.

Alle diese Tincturen seyn nichts anders / denn einfache Solutionen Martis, die nach Unterscheid des Menstrui so und so gefärbet worden / doch seyn sie das wahre Wesen Martis nicht / sondern meistens dessen Vitriol / oder das solvirte falschgefärbte Metall. Inzwischen seyn dergleichen Solutionen der Würckung nach sehr unterschieden von einander / welches aber nicht geschicht wegen der künstlichen Bereitung / sondern wegen des daran gegossenen Liquoris, deswegen sie auch mehr oder weniger eröffnen oder adstringiren / und flüchtiger oder fixer seyn.

Hier kan man auch wohl die inspissirten Extracta Martis ziehen / welche so wol eröffnen als adstringiren / oder stopfen. z. E.

Ein eröffnendes Extractum Martis.

Nimm sehr feine Feylspäne von Stahl / thue sie in eine grosse Flasche / geuß darüber 8. Maas Most / stopffe die Flasche zu / und stelle sie an die Sonne bey hellem Wetter vierzig Tage und Nacht / in welcher Zeit man die Materie oft bewegen muß / damit die eröffnende Krafft des A desto besser ausgezogen werde; nach diesem filtrire den Liquorem, welcher die Farbe und den Geschmack des Stahls an sich gezogen hat / laß das Filtrirte abdampffen / bis zur Dicke eines Robs / wenn du es wilt in feuchter Gestalt haben / oder bis zur Dicke eines Extracti: Wo du es mit Opiaten / Morfellen oder Piltlen mischen willst / verrichte solches bey keinem Feuer / sondern im MB. oder in der Aschen in einem gläsernen Gefäße / so hast du ein vortrefflich Mittel / welches nicht unangenehm ist. Wenn es wie ein Muus ist / ist die Dosis, wie von der Tinctur Martis: ss

Wie

wie ein Extract aber / ist die Dosis von 6. Gran bis zu einem Scrupel in einer bequemen Conserve / Mor-sellen / gebratenen Apffel / oder sonst: man kan es auch mit gleichen Theilen der besten Aloe vermischen: Diese aber muß aufgelöset / gereiniget / und mit dem Syrup von bleichen Rosen nach der Kunst in eine Massa gekochet werden: Davon machet man Pillen von 8. Gran / und gebrauchet derselben glücklich in allen Verstopffungen / so wol bey Männern als Frauen. Man nimmet nur eine Pille ein vor dem Abend Essen / und continuiert solches 14. Tage / oder 3. Wochen lang. Etliche stärken diese Massam mit Gummi Ammoniaco, oder Sagapeno. Ja sie thun auch Scammoneum dazu / welches nicht zu tadeln.

Ein stopffendes Extractum Martis.

Ob gleich diese Bereitung die schlechteste und leichteste ist / ist sie doch wehr / daß ich derselben gedencke / wegen der guten Wirkung die sie hat / welche mich verpflichten auch denjenigen / die weder die eine noch die andere Apotheker Kunst verstehen / diese mitzutheilen.

Nimm 8. Loth gute stählerne Feyspāne / thue dieselben in einen irdenen verglasurten Topff / und geuß darüber ein Maas guten rothen Wein / dessen die Weinändler sich bedienen / ihrem weissen Weine die Farbe zu geben / laß sie kochen / und rühre stets mit einem eisernen Drete um / bis ob geführ dritthalb Viertel vom Weine abgedünstet seyn; filtrire das übrig / weil es noch warm ist / und laß es zur Dicke eines Extracts abdünsten; oder wo du willst weniger Mühe haben / kanst du nur von diesem filtrirten Liquore 2. Loth in einer Brühe des Morgens nüchtern eingeben / und es etliche Morgen nach einander continuiren / als eine vortreffliche Arzney zu dem Durchlauffe / rothen Ruhre / langwirigen Leber-Flusse / und dergleichen Kranckheiten mehr. Wenn man ein Extract daraus machet / ist die Dosis von 12. Gran bis zu einem halben Quintlein / in einer Brühe oder zusammenziehenden Liquore.

Man kan hieher auch ziehen die marcialischen Weine und Infusiones; als j. E.

2. Stahl / laß ihn glühen / stosse ihn in Wein; hernach laß ihn wieder trocknen. Den ausgetrockneten thue wieder in den Wein auf eine Zeitlang / also bekommt er einen Nitriol. Geschmack; diesen vermische mit Zimmetwasser / so hast du in langwirigen Kranckheiten ein herrliches Mittel. Man muß es aber vor Essens einnehmen / und sich drauf bewegen.

V. Die Sublimation.

daher kommen

1. Die Blumen aus dem rohen Eisen / sublimir Eisenfeyspāne mit * / (bes. Cap. vom *) so wird sich auch ein Theil Martis erheben wenn mans vom * abwäschet / so sollen sie auch schlagen wie das Flaz Gold / welches ader falsch ist.

Von diesen Blumen haben wir schon droben gehandelt.

Um etwas deutlicher den Anfänger zu informiren / so sind die Handgriffe diese:

Nimm geriebenen Salis Armoniaci und gefeiltes Eisen / das fein sauber und rein jed. ℞ij.

Diese beyde mische wohl untereinander / thue sie in einen gläsernen Kolben / der wohl verlutiret / setze den

Helm drauf / und füge eine Vorlage vor destillire in offnem Feuer / anfänglich mit mäßigem / hernach verstärcktem Feuer / bis der salzichte urinosische des Salis *ci herüber gegangen; hernach vermehre des Feuers Gradus, daß der Kolben unten glühe / und der Helm oben schwarz erscheine: so zümiren sich alsdenn die Flores Salis *ci theils in den Helm / theils an den Seiten des Kolbens / und zwar in größerer Menge: diese aber sind asch. oder schwarz; farbigt. Wenn die zümination verrichtet / und alles erkaltet / so nimm die Massen / so hinterstellig im Kolben auf dem Boden blieben / und thu die schwarzen Flores wohl vermischet dazu / stelle es alles an die freye Luft / daß es davon impragniret werde. Alsdenn fänge diese Mixtur allmählig an zu schiessen / und sich zu erheben / zu vermehren / weich zu werden / feuchte zu erscheinen / und in eine asch. gelbliche Farbe zu verändern: sie empfängt einen durchdringenden / scharfen / Triolischen Geruch / und ist am Geschmack lieblich. Wenn diese Zeichen erscheinen / so ist diese Massa rechte mit dem sauren Eisen. u so wol zu destilliren / als auch die Plischen Blumen zu zümiren. Solches muß aber unterschiedner Art der Destillation nach geschehen; nemlich den m zu destilliren / geschiehet also:

2. Die vorgemeldete impragnirte Massen / thue selbe in eine weite gläserne Retorte / die einen weiten Hals hat; beschlage die Retorte wol. Wenn dieses geschehen / und du sie gebühlich in den Ofen gestellet / auch einen weiten Recipienten angefüget / und die Fugen wol verklebet hast / so destillire zwar mit mäßigem Feuer anfänglich / doch also / daß es im Anfang gar gelinde / bis das Phlegma vorüber gehe; hernach aber stärke das Feuer / daß die m Gestalt eines Nebels erscheinen / und folgen: Also muß man folgerlich destilliren / bis daß alle Nebel wieder vergehen. Hernach muß der Spiritus acidus salinus (welcher nicht ungleich einem Spir. Salis) an goldischer Farbe ein wenig dephlegmiret werden. Solchen hebe man im Glase mit Wachs und Blase wol vermachtet auf.

Dieser Spiritus dienet in allen Verstopffungen / in faulen Fiebern / Blätungen. Steiner Magen. Beschwehren / Leber- und Milz. Kranckheiten. Man nimmet davon ℞. bis ℞ij. im bequemen und dienlichen Vehiculo.

N. Es ist ein geheimes Menstruum das Gold aufzulösen.

Wo man aber die Flores Salis Armoniaci marciales in gelber Farbe verlanget / so folge man diese Art zu arbeiten:

Nimm obige Massam / und thue ihres Gewichtes noch halb so viel feischen Salis Armon. dazu. Mische alles beydes wohl durcheinander / thue es in einen verlutirten Kolben / setze den Helm darauf / lege eine gläserne Vorlage vor / schließ alles vest du / so sublimiren sich alsbald die Flores. Es gehen bey Anfang dieser Arbeit etliche wenige saure Spiritus; es folgen aber bald die Flores / welche bisweilen die gelbe Pomranzenfarbe amulicen / bald in den Helm / bald an die Seiten des Kolbens. Treibe auf das letzte alles starck / daß der Boden des Kolbens glühe. Nimm alsdenn die Flores aus / und hebe sie auf; welche man vor sich allein / oder zu andren Sachen gebrauchen kan.

Ihre Wirkung ist wie des Spiritus.

Dosis 15. gr. im bequemen Vehiculo.

℞ij 2

N. Das

N. Das Caput mortuum, es sey von deren Destillation des sauren Spiritus, oder von der Sublimation der Blumen übrig/ mische mit wenigem frischen Eisen: Seylach und Sale Armoniaco, stelle es an die Luft/ daß es innerhalb etlichen Wochen wohl imprägniret werde; wenn dieses geschehen/ so destillire es wieder/ wie vor gelehret; so bekommt man einen weit mehrern Spiritum, welcher sauer ist/ und wehret/ daß man ihn aufhebet. Dieses zum andern mal hinterstellige Caput mort. kan man also zum drittenthal/ wie oben gelehret/ zu fernerer Destillation bequem und dienlich machen/ und den destillirten Spiritum zu dem vorigen thun.

Aus diesen Blumen bereitet Zvölff. weiter sein
**Sedativum Archæi, ex Sulphure
sublimato martiali**

also:

Nimm obiger Blumen q. v.
Geuß darüber des besten

Rosen-Essigs (welcher nemlich von trocknen Rosen 2. oder 3. mal abgezogen/ und zur höchsten Reinigkeit gebracht worden) q. l.

Bereite eine Extraction der Tinctur Aris, daß das Sal Armoniacum zurück bleibe: geuß vorgemeldetem Spir. oder Essig so oft auf/ bis die Tinctur gelbe erscheinet. Ziehe hernach die gelbe Farbe durch Destilliren in etwas ab; den rothen Liquorem aber hebe fleißig auf.

Dieser ist in der Colica/ Blehungen/ und andren Schmerzen ein gutes Still-Mittel. Es stärcket die Leber/ und eröffnet die Milz.

Hieraus fließet auch desselben Autoris

**Sulphur Vitrioli Anodynum
martiale.**

Nimm voriger Blumen q. p. Geuß Brunnenwasser darauf/ und befreye die Blumen von allem Salze/ bis auf dem Grunde ein rothes Pulver als ein Geschlecht des Eisens/ hinterstellig bleibet. Solches trockne/ und calcinire ein wenig/ und verwahre es.

Es dienet gleichfalls die Schmerzen zu stillen/ und kan man es den Laudanis Opiatis beyfügen.

N. Oben ist gedacht/ daß die Blumen schlagen sollen wie das Glas/ Gold. Weil nemlich das Eisen ein schweflichtes Subjectum ist/ so fragt sich/ ob das selbe daraus zu bereiten?

D. Ertmüll. bekräftiget es: Nur daß seine Bereitung schwehr sey.

Der Grund bestehet im Sale Armoniaco und Salpeter; weil das Sal. Armon. den Schwefel des Martis reizet/ und denselben auswärtz lehret. Der Salpeter aber ist auch nur an sich mit dem Schwefel brennend/ und schläget.

Man nehme derowegen die Solution mit ∇F / bereitet aus dem Sal. Armon. und Salpeter/ und präcipitire es mit Weinstein-Salz.

Oder: 3. L.

Nimm eine eiserne Kugel/ thue sie in ein enges Glas mit Salpeter. Drehe die Kugel hin und wieder/ so frist der Salpeter. das Eisen/ und erregt ein Gas, und schlägt/ oder bricht der Spir. Nitri die Kugel mit Gewalt entzwey.

N. Man kan auch aus Zinn ein Glas/ Zinn bereiten.

2. Eisen: Blumen aus den Erystallen.

2. Eisen, Crystallen (mit salpeterischem ∇F gemacht) sublimire mit \times / so bekommest du rothe Blumen/ die magst du abjüßen. Kesl. L. r. c. 63.

Sie haben in den Verstopffungen des Milches und der Gefrös/ Aederlein grossen Nutzen.

Durch die Crystallen wird der Vitriol. Aris verstanden/ welchen man mit \times in zierliche Blumen sublimiret/ die zu den Verstopffungen der Lebensglieder taugen/ sonst bereitet man auch aus dem in Wasser solvirten Vitriolo Aris durch die Präcipitation mit Weinstein- Del p. d. martialische Blumen/ die eine laxirende Brasse haben/ und die Würmer zugleich austreiben.

VI. Die Salification.

Das Eisen-Salz scheint zweyerley zu seyn/ eines ist süß/ das ander vitriolirt.

Nach Unterscheid des Menstrui nemlich.

1. Das süße Martis-Salz.

Nimm Eisenfeilspäne/ feuchts wohl mit destillirtem Essig an/ daß es wie ein Teiglein werde/ laß trocken werden/ reiß/ befeuchts wiederum/ und dieses wiederhole zum öfttern/ dann gieß daran Phlegma aceti, fochs m. e. a. und filtrir/ ziehe die Feuchtigkeit im Mar. Balneo davon/ digerir mit Spiritu Vini, und behalte die Crystallen zum Gebrauch.

Sie incidiren und eröffnen auch die harteste Verstopffungen der Lebens- Glieder und Mutter. Vesl. in Epist. Greg. Horst. Obf. annex. L. 1.

Wiewol eigentlich ein rechtes wahres Salz aus dem Marte nicht zu erhalten; massen das gemeine also genannte Salz nur ein neues Concretum und componirtes Wesen ist/ aus dem Menstruo, so das Eisen frisset: eben wie die Crystallen des Saturni; denn es seyn nur Solutiones, in welchen der saure Geist des Essigs mit den Metallen leibhaft gemacht wird/ der sie unter der Gestalt eines Salzes hält/ können aber gar leicht durch das Feuer/ welches die leichte Geister des Essigs in die Luft treibet/ zerstört werden/ so bleiben alsdenn die Metallen in Gestalt eines irdischen Kalches/ welcher durch ein überaus heftiges Schmelz- Feuer wieder zu einem Metalle wird: doch haben die metallischen Crystallen auch ihren Gebrauch in der Arhney/ weil die sauren Geister/ mit welchen sie bereitet werden/ dieselbe in die entfernesten Theile des Leibes bringen/ so können auch diese Acida, weil sie etlicher Massen durch die metallische Körper besänffiget und verbessert worden/ nicht mit solcher Gewalt würcken/ als wenn sie allein wären.

Die vorige in kurzem berührte Arbeit wird süßlich also vorgenommen:

2. Feilspäne von Stahl itz. thue sie in eine irdne verglasurte Schüssel/ und feuchte sie an mit einem guten destillirten Essige/ bis ein Teig daraus wird/ lege das Gefäß in warme Asche/ bis der Teig getrocknet/ stosse das übrige zu Pulver/ und befeuchte es wiederum/ laß es trocken/ wiederhole diese Arbeit ohngefehr zwölfmal/ damit der Stahl recht geöffnet werde. Letzlich pulverisire den Stahl sehr wohl/ und geuß in einen Kolben im MB. 3. Pfund destillirten Essig darüber/ laß das Balneum sieden/ bis

bis ein dritter Theil des Essigs verrauchet / als denn laß es kalt werden; geuß die Solution in eine Flasche / und frischen Essig auf den Stahl / laß das Balneum wieder sieden / und rühre die Materie wieder um / bis ein dritter Theil des Menstrui verrauchet ist. Laß alles kalt werden / und geuß die Solution wieder ab / und wiederhole auch diese Arbeit zum drittenmal. Mische die Solutiones miteinander / und filtrire sie recht wohl; laß das filtrirte im Balneo Mariae abdünsten / bis ohngefähr das achte Theil übrig bleibet / setze das Gefäß auf ein paar Tage an einen kalten Ort / bis Crystallen schießen. Das Wasser / welches drüber schwimmt / geuß in ein ander verglastes Gefäß; laß es wieder abdünsten / und wiederhole die Arbeit / bis alles Salz geschossen sey; dasselbe läßt man gelinde trocknen / und verwahret zum Gebrauch.

Dieses Salz kan gebraucht werden überall / wo man son / en die eröffnende Arzneyen aus dem Marte gebrauchet / von 3. bis 15. Granen.

Aus diesem Salze bestehen die Spadanische Vitulien. Wann man dieses Salz in Wasser zerlöset / so kan man einen Saurbrunnen machen.

Von diesem Salze schreibt Wallzus, daß es ein Verbesserungs Mittel aller Purgantien seye / und derer Krafft zugleich helfe.

Dieses Salz kanst du auch bekommen mit gemeinem Wasser / statt des destillirten Essigs / allein in geringer Quantität.

Hier bekommst du kein Salz / sondern einen eröffnenden Crocum, worinnen ein Salz verborgen lieget / das da von dem sauren Salze petrischen Salze des Wassers herkommen. Man bekommet auch dabei keine Crystallen / sondern nur einen Crocum.

N. Das Schwedische Eisen hat am meisten Salz bey sich / derowegen auch solches zu dieser Arbeit am besten tauget.

Allein ist in dem Eisen / welcherle es auch ist / wirklich kein Salz / seyn also die vorhergehende und folgende kein Martis-Salz / sondern nur Vitrioli, oder diesem gleich / welches man aus dem Geschmack und andern Beschaffenheiten erkennet. Was ist nun Vitriol anders denn ein solvirtes Metall / welches seine alte Natur leicht wieder annimmet.

2. Anderst.

R. Ungelöschten Kalk oder Saffran von Eisen / (mit ∇ Fort gemacht) ziehe das Salz mit Wasser aus / filtrir / coagulir / und stells zu crystallisiren / oder inspissir gang. Das vitriolische Salz / das du bekommen / solvir wiederum etlichmal / und coagulir / so hast du das süßliche Martis-Salz.

N. Man kan es schwerlich filtriren / weil das Papier durch die zernagende Krafft zu Schanden gehet / doch kan man die Solution mit Brunnenwasser diluiren / daß sie nicht so scharff ist / und sich desto besser filtriren läßt.

Alhier ist zu merken / daß dieser Crocus nicht in Crystallen gehe / sondern zu einem salzichten gelben Körper werde / welcher zum öfftern solviret und coaguliret werden muß.

3. Basili Saltz.

Nimm die Materie / so in Bereitung der Tinctur

zurück geblieben / (i. E. in Basili Tinctur) daran gieß Aquam mellis corrosivam, und extrahir das Salz / a. dann abstrahir gemeldetes Wasser süß ab mit Brunnenwasser / durch wiederholtes Destilliren / endlich clarificir mit Spir. Vin. Thold. Dosis gr. 6. 7. 8. &c.

Also gehet es nicht an / weil sich alles precipitiret.

4. Vitriolum Martis ex cemen-tato.

Nimm Calc. Martis (der mit Schwefel cemen-tirt worden) zieh das Salz mit warmen Wasser auf gemeine Weise heraus / filtrir und crystallisir. Croll.

5. Vitriolum Martis ex soluto Martis.

Nimm Eisen-Feylspån / solvir in rothen Ol. Vi-triol. p. j. Brunnenwasser p. ij. filtrir warm / und crystallisir s. a. Thold.

N. Auf gleiche Weise kan man auch durch andere scharffe Liquores Eisen Crystallen bereiten / von welchen wir in Bereitungen der Saffran Meldung gethan / weil selbe nichts anders denn ein Saffran seyn zc.

Der 4. und 5. gehet von statten / daß man aber auch / wie der Autor will / durch andere scharffe Liquores Crystallen bereiten könne / kommet mit der Chymischen Erfahrung nicht überein. Eisen wird zwar dadurch zernagt / aber nicht vollkommen solviret / und in Crystallen verkehret.

6. Purgirendes Sal Martis.

Nimm * / Eisen-Feylspån 2 / M. reiß gelind auf einem Marmor / thus in einen irdenen Kolben / und sublimir erstlich bey gelindem / hernach bey stärkerm Feuer. Laß endlich erkalten / zerbrich das Gefäß / und behalte den obern weissen Theil / der zu weiterer Sublimation dienen kan / den Saffran-farben Theil behalte gleichfalls / (denn es seyn die schweißtreibende Blumen) denn nim auch das Caput mortuum heraus / und zieh nach gemeiner Art das Salz daraus / reinige solches durch Solviren und Coaguliren / und behalts in einem verschlossenen Gefäße.

Es purgiret. Dos. ʒb. bis ʒj. in 2. oder 3. Löffel voll laxirenden Bejel-Syrup.

N. Wenn man dieses Salz in dem Bejels-Syrup solviret / muß man es wol u. e. a. rühren / bis der Syrup ein ganzer Schaum wird / denn läßt mans eine Nacht durch stehen / daß es wieder klar werde. Endlich kan man auch nach belieben ein Laxir-Claret darzu thun. Ex comm. amici Hamb.

Dessen völlige Beschreibung hat Zwöffler in Mantiss. Sp. gyr. p. j. c. 3. p. 338. beschrieben. In dessen Capite mort. bleibet eine vitriolische Massa, die nicht so wohl purgiret / als abstergiret / und stimuliret / doch ist sie nicht so gut / als Vitriolum Martis.

VII. Die Ligation.

Das Eisen fließet vor sich selbst ganß nicht / wenn man aber einen Saffran (durch die feuchte Calcination) daraus machet / so wird es etwas flüssig / daher entstehet der Ligor oder Balsam / eine bequeme Wund-Arzney.

Dies aber kommet nicht aus dem Eisen / sondern aus der Bereitung des Croci mit dem Salzen her.

Liquor Martis in Beschwerung der Leber und Gallen.

R. Vitrioli Martis calcinati ad rubed. q. v.
Solchen gar dünne auf gläserne Schalen gelegt / und in den Keller gestellet / so solviret er sich in einen Liquorem. Sofern etwas zu viel wässriges dabey wäre / kan man ihn mit mäßigem Feuer etwas Phlegma per Balneum wegnehmen.

Dos. dieses wird allen von 8. bis 16. auch 20. Tröpflein in gutem Weine eingegeben; solches ist in den Brust-Flüssen und Durchlauffen eine gute Medicin. Ungleich wehret der Liquor das Überlauffen der Gallen. Curiret auch die Selbstucht / stopffet der Leber in der Wassersucht / wenn vorher die Leerung geschehen / ihre Brunnen-Adern zu.

Dieser Liquor befestiget gleichfalls die losen wackelnden Zähne.

N. Mit diesem Liquore kan der Magnet in seiner Stärke verbessert werden; denn er wird erwarmet / und in diesen Liquorem etliche male eingeduncket.

Das XII. Capitel.

Vom Kupffer.

Das Kupffer ist das andere aus den unedlen und härtern Metallen / und stehet nach Theophrasti Meynung aus einem purpurfarbenen Schwefel / rothem Salz / und einem gelben Mercurio.

Das andere unedle Metall aus den harten ist das Kupffer / weicher als das Eisen / löset sich mehrers hammers / bestehet aus seinem unreinen Schwefel / und einem Theil Mercur. Von dem Kupfer-Salz schweiget unsere Physica ganz still / es wird mit der himmlischen Venus verglichen in der grossen / und bald mit den Geburts-Gliedern in der kleinen Welt einigte Natur-Gleichheit.

Das Kupffer ist das nächste Metall dem Eisen. Nur daß es reicher an Schwefel und Mercurio ist / es hat aber weniger saltsichte Erde. Daher löset es sich leichter in den Fluß bringen als das Eisen / auch mit Silber und Golde ohne Verlegung des Flusses in das Silber mischen. Wegen dieser Vermischung mit dem Silber geschiet es / daß eine wahre Silber-Vinctur ein seltsamer Vogel ist. Denn es ist schwer zu separiren. Man scheidet ja wol mit Blei auf dem Teste das Kupffer / aber es hänget und verbleibet allezeit etwas vom Kupffer bey dem Silber. So tingiren auch etliche aus dieser Ursache das Silber mit dem Kupffer. Nemlich der Schwefel des Kupfers ist ein heterogeneum / theils unrein / und mehr flüchtig als fix: also wollen sie das Silber roth tingiren: wenn sie nur den gebührligen Eingang in das Silber wüßten. Daher Basiliius Valentinus spricht: Von innen blau / von aussen weiß.

Derwegen wol der Schwefel und Mercurius im Kupffer zu erwegen: und kan wegen der nahen Verwandtschaft das Kupffer leicht in Eisen / und das Eisen in Kupfer verwandelt werden / weil in der

Wurzel sie übereinkommen. Das weiße Kupffer ist ein unzeitiges Silber / und fehlet ihm nichts mehr als die gebührende Fixität. Das Arsenicum ist wahrlich das Principium oder Anfang der hellen Metallen / wie der Schwefel der rothen. Daher denn durch Vermittelung des Arsenici man das Kupffer weiß machen will.

In der Arzney hat es seinen guten Nutzen; wegen des flüchtigen Schwefels sind die Medicamenten von Kupffer dem Magen zu mächtig und schädlich. Derohalben man es so rohe und unbereitete nicht gebrauchet / weil es / wie bekandt / im menschlichen Körper genommen eine Vitriolische Natur erlangt / und im Magen ein Erbrechen erregt. Wenn man solches aber wohl bereitet gebrauchet / so ist es eine edle Arzney. Denn wenn desselben flüchtiger Schwefel fixiret wird / oder so man desselben Schwefel fixiren Theil ausziehet / so ist wahrlich die höchste Arzney darinn enthalten und verborgen; dannenhero der fixirte Schwefel des Vitrioli Veneris ein vortreffliches Mittel ist. **J. E.**

Man des Vitriols von Kupffer / löset es im Wasser auf / präcipitire es mit dem Sale Tartari / so fällt das Kupffer zu Boden / welches in etwa fix ist.

Dosis etliche grana, welche laxiren.

Lateinisch nennet man es auch **Es**, Kupffer. **Cuivre**. **Copper**. **Koper**. Die Kräfte. Ausser dem / daß es die zeugende Glieder des Menschen insonderheit verstärken soll / besiget es auch andere Kräfte / so daß daher etliche sagen / es sey kein Metall gesunder / denn das Kupffer. Daher auch unsere Vorfahren / besonders aber Hipp. es mehrers / denn andere Metall gebrauchet.

Das rohe und allein schlechtbin solvirete Kupffer / man mag Wein / Essig / oder einen andern sauren Saft daran gießen / und innerlich gebrauchet / ist ungesund / und verurtheilt / als ein recht mineralisches Gift / unterschiedene Symptomata / deswegen / weil selbem äußerlich allerhand metallische Unreinigkeiten ankleben. Wenn man es aber künstlich und Philosophisch bereitet / so verdienet es in der Arzney nicht ein geringes Lob / so daß Helmont nicht unrecht schreibet / daß nichts so sieghafte in die Lebens-Feuchtigkeit würcke / als das primum Ens Veneris.

I. Die Reinigung.

Von den äußerlichen Unreinigkeiten wird es gesäubert / wenn man es 7. 8. 9. Stunden in Vitriolwasser mit destillirtem Essig leget.

Oder:

Mache das Kupffer zu Blechen / und schneide es zu kleinen Blechen / oder Stücken / die man könne in einen Ziegel legen / mache hernach ein grob Pulver von drey Theilen Bimstein / und ein Theil Glas-Salz / mache s. s. l. in einem starcken Ziegel / man muß aber mit dem Pulver den Anfang und das Ende machen / stelle es hernach in ein sehr heftig Schmelz-Feuer / so gehet das Kupffer auf den Boden des Ziegels / nachdem es geschmolzen / der Bimstein aber gehet darüber / und ziehet einen Theil des irdischen und unreinen Schwefels an sich. Diese Arbeit kan zwey oder drey mal wiederhollet werden /

um

um desto mehr das Kupffer zu reinigen/ und bequemer zu den Chymischen Arbeiten zu machen.

II. Die Calcination, daher entstehet der Saffran.

I. Reverberatoria.

Geschiehet auf gemeine Art/ wenn man nemlich dessen Feylspäne brennet.

N. Man reverberiret Kupfferblechlein in Hasners Ofen/ in gebrannt Kupffer/ welches man leicht in einen Kalk zerreiben kan.

Das Kupfer kan zu einem Croco calciniret werden/ gleichwie der Stahl/ indem man es feylet/ auf einen Dach-Ziegel/ der einen Rand hat/ leget/ und 7. oder 8. Tage im Reverberir-Feuer hält. Man calciniret es auch mit Schwefel.

2. Immerfiva.

Man solviret in einem scharffen Liquore, z. E. in ∇ Fort. Spir. Sulphuris, Spir. Vitrioli, und dergleichen.

Solvire nemlich Kupffer in ∇ Fort. precipitans durch ein Eisen-Stücklein/ oder D. Beguin.

Oder:

Nimm feines Silber/ solvire es in ∇ F. In die Solution thue Kupffer-Blechlein/ so precipitiret sich alles Silber/ und an statt des Silbers wird das Kupfer aufgelöset/ von dem Menstruo oder ∇ Fort. Ferner nimm diese Solution des Kupfers/ wirff ein Stücklein Eisen hinein/ so fällt alsbald alles corrodirt Kupffer zu Boden.

Also kan man mit den geringern Metallen weiter verfahren: In die Eisen-Solution wirff Zinck oder Galmenstein/ so schlägt sich das Eisen nieder zc. Hier ein wirff ein Alkali fixum/ so wird aller voriger Eder zertrüret/ und das Menstruum ein Salpeter.

3. Vaporosa.

Die vaporosische Calcination wird verrichtet/ wenn die Kupffer-Blechlein über ein saures Menstruum gehendet werden. Man muß aber wohl in acht nehmen/ daß sich das Kupffer so wol von sauren als auch salzichten Dingen alteriren lasse. Von sauren erlanget es die grüne/ von salzichten die blaue oder saphirne Farbe. Der Spir. Sulph. aber ist einer mit leeren Natur/ und verändert das Kupffer in einen himmelblauen Vitriol.

Erugo, Virid. Aris, man hendet Kupfferblechlein/ daß der Dampf von Wein und Trestern daran gebe/ so hendet sich ein Crocus an selbe/ den man mit einem Hasensfuß herunter thun kan.

Von des Grünspans Bereitung wird unterschieden gestritten. Tachenius bereitet ihn in seinem Hipp. Chymico auf eine besondere Weise. Rob. Boyle hält's mit Tachenio, denen unser Autor auch zu folgen scheint/ Zwißler aber will/ daß man selbes auf eine andere Art bereite: Man stratificiret nemlich Kupffer-Blechlein mit ausgepreßten frischen Trauben/ und gießet darüber einen Theil Essig/ und 3. oder 4. Theil Knaben-Harn/ man thut auch zum öftern etwas von Alaun und Salpeter darzu/ und befeuchtet diese Mixtur, wo sie trocken worden/ zum öftern mit neuem Wein/ bis die Kupffer-Blechlein gänzlich in Grünspan zerfressen wor-

den. Daß dieses die rechte Art sey den Grünspan zu bereiten/ bestätiget auch Agricola L. 9. de Nat. fossil. Worm. in suo Mus. c. 12. daraus bereitet man nicht nur das Menstruum Zwölckeri, womit man auflöschliche Magisteriabe-reitet/ sondern auch den Spiritum asthmaticum D. Joh. Michaelis mit Gummi Ammoniac und Schwefel zc. wie besser drunten soll gelehret werden.

Etlliche bereiten den Grünspan auch nur ohne Zusatz des Knaben-Harns/ Alauns und Salpeters also: Man machet Stratum sup. strat. in einem bedeckten Gefässe mit Kupffer-Bleichen und Tresteren/ welche in der Butten mit dem Weine gegohren haben; auf dem Boden des Gefässes soll ein wenig Wein seyn/ über welche man etliche Hölzer Creutzweise leget/ damit die Bleche den Wein nicht berühren/ man befeuchtet auch ein wenig die gedachten Trester/ ehe man damit l. l. l. machet/ welche Bleche denn zu Grünspan werden/ weil die Trester/ wenn sie gohren und sich erwärmen/ den Weinstein/ der in den Trester übrig/ durch die Dünste des Weines/ der darunter ist/ zu einem Geiste machen/ welcher die Bleche durchdringet/ zerbeißet/ und daraus Grünspan machet.

Man kan aber nicht an allen Orten/ wo Wein wächst/ den Grünspan bereiten; denn nicht alle Trester/ so viel Weinstein in sich haben/ als dazu erfordert wird/ daher machet man dessen eine grosse Menge zu Montpellier und andren umliegenden Oertern/ weil die Weine an demselben einen sehr reinen durchdringenden und bequemen Tartarum haben. Geschiehet also von etlichen/ wie erwehnet/ des Zusatz von Knabenharn/ und andren fressenden Dingen/ in Mangel der Trester/ um desto besser das Kupfer zu zwingen/ und durchzueßen.

Andre nehmen Honig/ Salz/ Essig und Kupffer-Bleche/ calciniren es/ und bereiten auch einen Grünspan daraus.

Des Grünspans Gebrauch ist in faulen Geschwürren äußerlich vortreflich zu nutzen; und ist die Grund-Feste des Unguenti Egyptiaci. In der Chirargie ist der Grünspan eine edle Artzney/ insonderheit die aus demselben bereiteten grünen Wasser/ in faulen Schäden/ venerischen Mund- Fäulen/ zc. Nemlich man löset solches im Essige oder Wasser auf/ und gebraucht es.

4. Illinitio.

Bestreiche Kupffer-Blechlein mit einem sauren und scharffen Liquore.

N. 1. Auch das gemeine Wasser/ wo es nur mit gemeinem Salze oder Sal. Arm. geschärffet wird/ ziehet den Grünspan aus.

N. 2. Parac. solviret die Salze (z. E. Salz/ Salpeter zc.) in einer Blasen/ und bestreicht mit diesem Liquore hernach die Kupfferblechlein. L. d. mort. rer. nat.

5. Cementatoria.

Geschiehet mit gemeinem Salze und Tartar. Sec. z. Kupfferblechlein/ l. S. S. mit gemeinem präparirtem Salze/ calcinirt nach und nach/ durch gesindes Glühen. Dann wirff sie glühend in ein Wasser/ und wasche die Schwärze wol darvon ab/ stratificiret wieder/ calcinirt/ und wasch wie zuvor/

dean kochs / und stells beyseit / daß sich der Crocus se-
he / selben süsse hernach mit Wasser ab.

Er dienet den Wund-Versten / kommet auch in
das Pflaster Oppodoch. Glückr.

N. Auf gleiche Weise cementiret man es auch
2. 4. Stunden mit Schwefel / und bringets in das
gebrannte Kupffer der Apotheken.

Dieser obige Crocus consolidiret sehr / darum
man ihn auch in alten Wunden gebrauchet.
Sonsten giebet auch das Caput mort. nach der
Destillation des Spir. virid. Aris aus den Cry-
stallen ein Saffran-Pulver / das man vor sich /
oder durch die Calcination bereiten kan / wel-
ches statt aller anderer Crocorum kan gebrau-
chet werden / und zwar äußerlich in der Wund-
Arzney.

Man calciniret auch die Kupffer-Feylspäne mit
Tartaro, wie man sonst das Eisen zum Vitriol
machet.

Es gehet aber mit Tartaro allein nicht an / wo
man nicht Tartar. und Schwefel z. zur Cimenta-
tion nimmet.

III. Die Destillation.

Das Kupffer läst sich eben also wie das Eisen de-
stilliren / darum es auch Wasser / Spir. Del / Man-
nam &c. von sich giebet / besonders aber destilliret
man das Vitriol Veneris, dessen Spir. so berühmt
ist / daß ihn Parac. & cum elurinum nennet. Die
Kräfte / die dem gemeinen Vitriol. Spir. zugeschrie-
ben werden / seyn in diesem weit grösser.

I. Spir. und Ol. Veneris S. Closs.

Mach nach Crollii Weise ein Vitriol. Veneris,
dessen ℞ij. thu in eine Retorten / und destillir bey
mäßiger Feuer alles Phlegma davon / welches mei-
stens in 6. Stunden geschieht. Cohobirs durch De-
stilliren über seinen eigenen Colcothar, damit durch
diese Fermentation die Spiritus flüchtiger werden /
und besser gehen / denn vermehre das Feuer denen
Gradennach 5. ganzer Tage / so wird gar wenig fires
zurück bleiben. Die weissen Spiritus scheid von den
rothen / und rectificir sie besonders.

Weil der gemeine Spiritus Veneris, so aus dem
gemeinen Grünspane gemacht wird / sonst auch
nicht ohne Nutzen / und wol gar auch von wackern
Chymicis vor das rechte Ens Veneris gehalten
worden / ob es schon weit davon / als wollen wir / wie
ihn Zvölckerus bereitet / mit einsehen.

℞. 5. oder 6. mehr oder weniger / nachdem man
viel des Spirit. verlangt / Grünspan / wie er bey den
Materialisten zu kauffen ist / stösset ihn zu einem rei-
nen Pulver / und schütte in einem Alembico oder
andern Glase destillirten Essig drüber / daß er etliche
quer Finger hoch drüber stehe / und nachdem sich der
Essig in der Wärme tingiret / so schüttet man den
ab / und wieder frischen dran / und dieses thut man
so oft / bis sich kein Essig mehr tingiret / und der
Grünspan fast aller solviret ist / auffer wenig Un-
reinigkeiten / so am Boden sitzen geblieben. Allen
tingirten Essig kochet man in einer kupfernen Scha-
len ein / bis ad Cuticulam, und lästet ihn also in loco
frigido zu Crystallen ansetzen: dieselbe separiret man
von dem Liquore, und trocknet sie bey gelinder
Wärme / den übrigen Liquorem rauchet man fer-
ner ab / so giebt in loco frigido mehr Crystallen /
und das continuiret man / bis alles zu Crystallen ge-

worden / so hat man die Flores virid. Aris, diese rei-
bet man zart / und schüttet diüber ad eminentiam
einen wohl rectificirten Spir. Vini, und ziehet diesen
davon ab / und das zu 3 malen / all-mal mit frischem
rektif. Spir. Vini, so werden die Flores virid. Aris
à Spir. Vini imprägniret / die reibet man zart / thut
sie in eine wohlbeschlagene gläserne Retorte / leget
einen grossen Recipienten vor / und destilliret aus
einem freyen Feuer per Gradus, bis alle Spir. herüb-
ber : den rectificiret man alsdenn per Alembicum
ex Arena : so hat man den Spir. virid. Aris, wel-
chen gedachter Herz Zvölcker dem Alcahest verglei-
chet / und der in Epilepsia, Apoplexia, Affectione
hysterica & hypochondriaca grosse Wirkung
und Hülffe thun soll. Hr. D. Fr. Hofmann giebet die-
sem Beyfall / und rühmet ihn über das noch in Coli-
ca trefflich / und auch in den heftigsten Zahnschmer-
zen / da er denn grosse Linderung giebt : So ver-
treibet er auch die Wärme / nur äußerlich einge-
rieben.

Es schilt zwar Hr. D. Takenius auf diesen -m,
und achtet ihn gar nichts mehr / als einen starcken - /
dem giebet aber Hr. D. Hofmann und andre mehr
nicht Beyfall ; indem dieser Spiritus auch zugleich
von dem Spir. urinz, der in Confessione des Grün-
spans hinzu kommt / etwas participiret / und also
derentwegen mehrere und andere Vires hat als der
Essig / ob er schon dem rechten Spir. virid. Veneris
nicht beikommt. Unterdessen thut er in leicht sol-
virlischen Dingen / als Perlen / Corallen / Krebs-
Augen &c. dasjenige / von welchen er sich auch fast un-
verändert wieder abziehen lästet. Dieses ist der
überall bekandte Spiritus viridis Aris, aber weit
unterschieden von dem welchen wir bey dem Mercurio
beschreiben werden / und da dieser / der doch das we-
nigste von dem Sulphure Veneris bey sich hat / sol-
chen Effect thut / was wird der nicht thun / der einig
aus Sulphure Veneris bestehet ? Den will ich allen
Liebhabern recommendiret haben / und wo sie wei-
ter was sonderbares dadurch zutwege bringen / ver-
hoffe ich / sie werden so gütig seyn / und der Medicini-
schen Republic zum besten ihre Experimenta nicht
vergraben / sondern treulich mittheilen.

Sonsten hat das gemeine Vitriolum Veneris
und andere aus Kupffer nach gemeiner Art bereite-
te Pulveres, oder Croci, wegen ihres widrigen eckel-
machenden Geschmacks / wenig Nutzen / und kön-
nen nicht wol in den Leib genommen werden / sie seyn
denn in Spiritus und dergleichen gebracht : dannen-
hero ist man auch sorgfältig einen Crocum Martis
zu machen / da man das Eisen von allem Kupffer rei-
nigen muß / sonst würde der Crocus nicht wohl zu
nehmen seyn. Die Spiritus betreffende / giebt so viel
nicht zu treffen / weil die ohne das alle ex Sale bestes-
hen / und von der Terra metallica nichts participi-
ren noch mit überführen / und gilt sonst des gemei-
nen Gebrauchs halben gleich / ob man einen Spiritu-
m Vitrioli von Marte und Venere zugleich parti-
cipiret / oder nur allein aus Marte oder Venere her-
rühret / nehme ; wenn sie nur subtiles volatiles, und
also wol bereitet sind / wie denn diesem auch Beyfall
giebet Hr. Crügnier in seinem Chymischen Frühlinge
im Capitel von Eisen und Kupffer.

Es ist einmal gewiß / daß alle Spiritus minerales
von dem Acido universali participiren / als dem
universali Motore, dieser bereitet aus dem Wasser
und einer convenienten Erde / so wol den Schwefel
als

als auch den Vitriol/ Alaun/ Salpeter/ und andere Mineralien und Metalle/ und wenn dieser von seinem Continente wiederum geschieden wird/ so ist er überall eines/ nur daß das Continens oftmalen sich so übel gänglich davon scheiden will lassen/ und also einigen Unterscheid der Spirituum acidorum verursacht/ welche sonst in Radice eines sind. Beruhet derohalben das ganze Werk darinn/ daß man sich bemühe die centrale Säure von seinem Continente ganz puré abzusondern/ so hat man alsdenn einen Spirituum acidum volatilem universalium und senehr ein Spiritus acidus volatilifiret wird/ je mehr kommt er dem universali Motori und Directori gleich.

Den Spiritum virid. Aris belangende/ welchen Zwölff. aus dem virid. Aris Crystallen zu machen lehret/ davon ist zu mercken/ daß er auf diese Art bereitet/ weit kräftiger sey/ als so er nur aus dem groben/ rohen Grünspan destilliret worden; derselbige ist durch oftmalige wiederholte Solutiones mit dem destillirten Essige und seinen subtilen Particulis so imprägniret und verknüpffet worden/ daß er dieselbigen auch dem Soluto nicht mittheilet/ sondern nach der Solution wiederum mit sich nimmt/ fast ohne Abgang; der andre aber/ so aus dem rohen Grünspan/ ob der schon mit dem destillirten Essig humectiret worden/ destilliret wird/ ist so schwach/ daß er über zweymal zu keiner Solution kan gebraucht werden/ welches zu mercken ist. So giebet auch das Cap. mort. so von dem crystallifirten Grünspan zurück geblieben/ vor sich/ wie es ist/ ein Pulver/ welches in äußerlichen Schäden dasjenige leistet/ was sonst denen durch langweilige Cementationes, Præcipitationes, und dergleichen mühsame Arbeit erlangten Crocis, Pulveribus oder Terræ Vitrioli dulcis mag zugeschrieben werden. Und ist also in Unguentis, Emplastris, und dergleichen Ulcerum mundificationibus nützlich zu gebrauchen/ und verrichtet nur simpliciter unter das Extractum Veronica gemischt/ aber mit dessen simplici Decocto diluiret eben dasjenige/ welches dem Unguento Egyptiaco und dergleichen zugeschrieben wird.

Auf eine Andre Art:

Man bereitet ihn auch also:

Nimm grüne Crystallen aus Kupffer oder Grünspan mit destillirtem Essige gemacht ℥ij . Thue sie in eine gläserne Retorten/ und destillire im Sande/ nachdem die Fugen wohl lutiret/ anfänglich mit gelinden Feuer/ in einem grossen Recipienten/ erstlich ein phlegmatisch Wasser/ hernach einen Spiritum, den man in dem Recipienten an den krummen Aenderlein/ wie den Spir. Vini erkennet/ alsdenn vermehret man das Feuer/ die weissen Geister daraus zu treiben/ welche wie Wolcken hervor gehen; lechlich kommt auch ein gelblicher Liquor. Wenn nun die Destillation geschehen/ läßt man die Gefässe kalt werden/ und machet sie auf/ so findet man in der Retorten eine schwarze Erde/ welche sehr zusammenziehend und gut ist/ die Wunden und Geschwüren damit zu trocknen/ deswegen man sie zu Pulver stößet. Sie kan auch wieder zu Kupffer gemacht werden durch das Schmelz Feuer/ mit Salpeter und Weinstein.

Dasjenige/ was im Recipienten ist/ thut man in einen kleinen Kolben/ und destilliret im Sande/ mit einer gelinden Wärme den ganzen Liquorem über

den Helm/ biß auf die Trockne/ so überkommt man einen klaren Spiritum, welcher vortreflich ist in den Verstopffungen der Leber und Milz. Er ist auch eine sehr gute Arzney wider die schwehre Noth/ den Schlag/ und langwiriges Kopffwehe.

Man giebet ihn in Zulepen biß zu einer angenehmen Säure.

N. Auch kan man sich dessen bedienen/ die Corallen/ Perlen und dergleichen aufzulösen: weil aber der destillirte Essig eben solches verrichtet/ wollen wir niemanden rathen/ den Spiritum zu gebrauchen/ welcher sehr mühsam zu bereiten ist. Und obgleich einige der Meynung seyn/ daß dieser Spiritus ohne Gegenwürkung der Körper würcke/ und daß man ihn mit eben den Kräften von den aufgelösten Leibern wieder abziehen kan/ die er zuvor gehabt: So wissen wir doch durch die Erfahrung das Gegenpiel/ und haben erfahren/ daß dieser Spir. eben so wol seine Schärffe in den aufgelösten Körpern/ es mögen Perlen oder Corallen seyn/ als der destillirte Essig hinterläßt/ deswegen wir uns ohne den behelfen.

Zwölff. destilliret mit dem Mercurio sublimato einen grünen Spiritum also:

Nimm gereinigten und geseilten Kupfers ℥ij . Mische darunter

sublimirten Mercurii ℥ij .

Reibe alles in einem gläsernen Mörsel wohl untereinander/ und thue es in eine wohl verlutirte Retorte auf das baldeste/ stelle es in einen etwas feuchten Ort 3. oder 4. Tage lang: Hernach destillire es bey mäßigem Feuer/ alsdenn steigt ein lebendiger Mercurius empor/ die sauren Spiritus aber alle die beymerzt vereinigt waren/ die vereinigen sich alsdenn mit dem Kupffer/ und verändern derselben Durchstessen und Auflösen mit seiner Schärffe in ein gelbes Pulver/ so leicht fließet. Welches Pulver/ so man es an die Luft etliche Tage setzet/ so wird es grasgrün: Wenn dieses geschehen/ so mische diese grüne Materie unter 3. Theile Eßpffer Erde/ (oder unter wol gerantenen Alaun) oder Terræ sigillatæ, die fein trocken. Thue es in eine gläserne verlutirte Retorte/ und destillire/ wie man ein Scheidwasser/ oder Spir. Nitri destilliret/ den Gradibus nach. Zuletzt stärke das Feuer/ wenn der weisse Liquor vorüber/ biß ein grüner erfolgt/ der sich an den Hals der Retorten ansetzet.

Nach geendeter Destillation nehme man/ ehe alles recht erkaltet/ den Recipienten mit dem Spiritu ab/ und so sich eine grüne Materie in den Hals der Retorten angelegt/ spühle dieselbe mit seinem eignen ab. Hernach thue den ℥ij in einen Kolben/ und befreye denselben im Asch Feuer von seinem Phlegmate, so erlangst du einen schönen grünen Spiritum.

Der Kupfer Spir. ist ein vortrefliches Mittel wider die Sympathetische schwehre Noth; (besonders wann sie von der Mutter herrühret) doch soll man den Leib vorher mit den rothen Kupfferblumen purgiren. Dos. von 8. biß 10. gutt. in einer Brühe/ die mit saurlechten Säfften gemischt worden/ sonst machet es Erbrechen.

Diese Tugend verstehet Paracelsus nicht vom gemeinen Spir. sondern von dem flüchtigen/ welchem er die gewisse Cure der schwehren Noth zuschreibet.

2. Eij

2. Ein goldgelber Spiritus.

Der wird bereitet aus dem Capite mortuo, man gieffet nemlich darüber den herausgetriebenen Kupfer-Spiricum, oder den cartarisirten Spir. Vin. digerets/ bis man die Tinctur ausgezogen/ dann ziehet man das Menstruum ab/ das andere treibet man durch die Retorten/ so gehet ein goldgelber Spiritus herüber.

Unter diese geböret auch Vitriolum Veneris, dessen Bereitung du in Basilic. Chym. Croll. p. 294. finden wirst / die mit der Bereitung des Vitrioli Martis überein kommet. Doch muß man das Kupffer in Blechlein schneiden/ und mit zerstoßnem Schwefel in einem Hasen stratificiren/ ins Feuer stellen/ nach und nach calciniren/ bis man es zerreiben kan. Ausser den Kräfften/ die der Autor erzehlet/ wird der Spir. gebraucht in Magen Kranckheiten/ und der Gonorrhæa &c.

Allhier muß man auch des sympathetischen Pulvers des Edlen Engelländers Digbei gedencen / das aus diesem Vitriolo Zris bereitet wird auf folgende Art:

Re. des Römischen oder Cyprischen Vitrioli Cupr. q. v. zerlös in Aqua f. filtrirs durch ein Fliesspapier / laß bey gelindem Feuer ausranchen/ und coagulirs / zerstoß geblitche / und stellts in die heisse Sonnenstrahlen/ 14. Tag und Nacht/ bis es wol calciniret worden.

N. 1. Wenn die Luft heiter ist / muß mans in die Sonne stellen / wo sie aber feucht und regnerisch/ in einen trocknen Ort thun.

N. 2. Man muß es mit keinem Eisen anrühren/ so wol wenn man es bereitet / als auch/ wenn das Pulver schon bereitet ist.

N. 3. Diese Arbeit muß vorgenommen werden den 25. Julii, wenn die Sonn in Löwen gehet und ist es besser/ man warte 4. oder 5. Tag nach dem Eintritt/ damit wir ihres Eintritts desto vergewisserter seyn.

N. 4. Dieses Pulver muß man verwahren an einem trocknen Ort/ damit es seine unreine Feuchtigkeit nicht wieder bekomme/ und die alte Form an sich nehme/ denn da würde dessen Krafft ziemlichen Schaden leiden.

Der Gebrauch und die Kräffte. Man tuncet in die frische Wunden/ woraus das Blut noch fließet/ eine reine Leinwand / darauf streuet man dieses Pulver/ wickelts in ein ander Tuch / und behälts an einem temperirten Ort / in der Nähe / oder auch in der Ferne. Ist aber die Wunde schon alt/ und bereits zu einem Geschwür worden/ kan man die Materie/ die aus dem Krancken Theile rinnet/ oder das Aiter auch auf ein Tuch thun/ mit Pulver bestreuen/ und fleißig aufbehalten. Denn muß man die Wunde mit lauem Weine wol abwaschen/ und alle Tage/ oder wenn es die Noth erfordert/ mit einem frischen saubern Tuch bedecken. Die von der rinnenden Materie befleckte Tücher soll man gleichfalls an einen temperirten Ort verwahren.

Und soll man 1. beobachten/ daß/ wenn die Wunde äußerlich/ es genug seye/ daß das Blut auf das Tuch fließet/ wo aber auch die innern Theile verwundet seyn/ muß man das Tuch

gar in die Wunden hinein thun/ damit es auch den verletzten Theil berühre.

2. Daß dieses Pulver dergleichen Krafft habe in allerhand Wunden / wie sie auch gemacht worden / so daß ich wol weiß/ daß D. Joh. Michaelis es auch in der rothen Ruhr mit grossen Nutzen gebrauchet / indem er die blutige Tücher damit bestreuet.

3. Man muß das Tuch an einen andern Ort thun/ wenn den Brancken einige Sitz einnimmet/ muß mans an einen kalten und feuchten Ort legen / schläget aber einige Kälte zur Wunden / muß ein warmer Ort erwählet werden.

4. Ist ein Beinbruch dabey/ muß man die Stücke heraus thun &c. und die Wunden sympathetisch heilen.

Es curiret auch die Geschwüre der Nieren und der Blasen/ stillet alles Bluten. Wie ich denn / da alles verlohren war / bey einer Hochadelichen Frauen wegen überflüssigen monatlichen Flusses/ diß Pulver trefflich gut befunden: da ich nur den weiblichen Fluß in ein Tuch aufheben/ und solches Pulver aufstreuen/ und in eine Schüssel Wasser werffen lassen.

Es wird aber nicht allemal aus dem Vitriolo Zris bereitet / sondern es verrichtet es auch das gemeine/ und ist in Mangel jenes / dieses zu erwählen.

IV. Die Extraction.

Daher entstammet die Tinctur des Kupfers/ welche aber gar seltsam. Denn alle die Tincturen/ welche auf gemeine Art bereitet werden/ sind vomitorisch; Meistentheils sind sie blaufarbigt / die mit salzichten Menstruis bereitet werden. Daher dann fast alle Silber Tincturen venerisch sind; darum man sich derselben behutsam bedienen muß/ weil sie ein Erbrechen verursachen. Sind derowegen dieselben die rechten wahren Tincturen des Kupfers / wenn der fixe Schwefel des Kupfers ordentlich ausgezogen worden.

I. Basilii Tinctur.

Re. Grünspan q. v. solvirs in einer guten Quantität destillirten Essigs / filtrirs / dann ziehs bis zur Trockne ab/ (sonsten crySTALLISIRET ES SICH) so bekomst du einen hochgereinigten Grünspan / daraus zieh f. a. die grüne Tinctur / mit dem unreiffen Traubensafft/ bis es keine Farb mehr giebet.

N. Es bleibet was zurück / aus welchem man das Kupfer-Salz ziehen kan. Thold.

Wann man diese grüne filtrirte Tinctur in einem Alembic abziehet / bis ein Häutlein erscheinet / und an einem kalten Ort crySTALLISIRET / so bekommet man Kupffer-CrySTALLen/ diese thut man in eine beschlagene Retorten / und destilliret einen Spiritum daraus von grossen Kräfften / wie sonst aus dem rohen Grünspan/ die grüne Tinctur aber mit unreiffem Traubensafft bereitet / reiniget äußerlich die Wunden und Zahn-Geschwür. Wie auch die andere / die dieser / den Kräfften nach / gleich ist / daher sie auch in das Pflaster Oppodeldoch kommet.

N. Es wird sehr gestritten / woher dieser Zris stamme / Tachenius meynet/ er seye der stärckste destillirte Essig. Zwölfer hält darvor / daß ein grosser Unterschied sey / unter dem destillirten

ten Essig/ und dem Spirit. Cupr. deswegen/ weil der Grünspan anderst gemacht werde/ als es sich Tachenius einbilde/ daher auch selber nach Zvölckeri Meynung kein blosser destillirter Essig/ sondern ein sonderbarer Spiritus aus Urin/ dem Trauben/ Spir. und Essig aus Kupffer ist. Wie er denn auch anderst würcket/ er solviret nemlich die Perlen/ Corallen freundlich/ und läst sich davon gang wieder abziehen/ der destillirte Essig aber thut solches nicht. Über das besiget dieser Spirit. grosse Kräfte in der schwehren Noth/ Schlag/ Mutter/ Beschwerden zc. wenn man ihn recht gebrauchet/ er erleichtert auch die grausamste Zahn/ Schmerzen/ Colic zc. tödtet die Würmer/ wenn man sich äußerlich mit schmieret/ welches alles der destillirte Essig nicht verrichtet.

2. Eine andere/ oder Grünspan-Blumen.

Nimm Grünspan q. v. extrahire mit destillirtem Essig/ gieb an/ und abstrahire bis zur Tröckne/ süß mit warmen Wasser wohl ab.

Sie reinigen die Wunden vortreflich/ daher kommen sie auch zum Ps. sic. Oppodeldoch. Wurz. Chirurg.

N. Auf gleiche Weise bereitet man auch das Vitriol. Cupr. durch die Crystallisation.

3. Eine andere/ Veneris Balsamum genannt.

Nimm Kupfferblechlein/ daran gieb Terbinthin Spir. digerir bis der Spir. sich grün färbet. Diesen Balsam brauchet man in der Wund. Arzney.

4. Eine andere.

Nimm Kupfferessigspan oder Blechlein lb. 3. oder 4. befeuchts mit destillirtem Essig/ laß linder trocknen/ und dieses wiederhole etlichmal/ dann gieb warm Wasser daran decantirs/ und filtrirs durch ein Papier/ (so wird in selbem eine gelbe Erde bleiben) die Filtratur coaguli bey gelindem Δ/ bis zur Honigdicke.

Nimm dieser Tinctur eine ziemliche Quantität/ thús in einen Kolben/ und setz einen Alemb. darauf/ gieb gelinde Feuer/ wenn es anfängt zu fervesciren/ so thue den Alemb. weg/ und rühre mit einem Stecklein/ daß sich die Materie setze/ diese wiederhole/ bis es nicht mehr effervesceiret/ denn mache den Alembic vest an/ (mit Latten) destillir aus dem Sande/ in einem weiten Recipienten/ mit nach denen Graden verstärcktem Feuer/ so gehet erstlich ein weißer saurer Nebel/ der endlich gelb und roth wird/ mit einem Nebel herüber/ treib bis nichts mehr gehe/ (es gehört 1 Tag dazu) das Destillirte rectificir in einem Kolben/ mit einem langen Halse/ bis zur Tröckne/ mit mäßigem Feuer/ damit nichts gelbes oder rothes aufsteige. Aus der zurück gebliebenen Materie ziehe die Tinctur mit rectific. Spir. Vini. diese destillir/ und weil die Tinctur gleichfalls aufsteiget/ so cohobirs/ bis sie sich figiret/ dann coagulis bis zur Honigdicke.

N. Wenn man die hinterstellige Erde weiters calciniret/ so kan man das Salz daraus ziehen.

Diese Tinctur ist ein vortreflich Medicament in der schwehren Noth und andern Kranckheiten/ wenn man sie in einem bequemen Liquore giebet.

Diese Tinctur gehet nach des Autoris Beschreibung wohl von statten. Die Cohobation aber mit Spir. Vini, oder einem andern epileptischen ist hochnothwendig/ denn je besser die Spir. veremiget werden/ je mehrer sie auch hernach würcken/ und mehrere Flüchtigkeit bekommen. Diese Tinctur ist sehr kräftig in der schwehren Noth und andern Haupt/ Kranckheiten; wenn man auch den Spir. Veneris mit einem epileptischen Spir. circuliret/ so würcket er vortreflich.

Eine andere/ Manna genannt.

Man kan auf folgende Weise aus der cupr. Minera die Mannam bereiten/ gleichwie die Manna aus der Eisen- Minera bereitet wird.

Diese wird bereitet aus der Manna Veneris, man stellet sie nemlich eine Zeitlang in die feuchte Luft/ ziehet mit Spir. Vini das Salz heraus/ und abstrahiret die Feuchtigkeit bis zur Honigdicke.

Quinta Essentia Veneris.

Stell das Cap. mort. das nach der Destillation des Spir. und des rothen Oels zurück geblieben/ in regnerische Luft/ daß es feucht werde/ (sonsten bekommt du wenig Salz) daran gieb fein Phlegma/ und gieb 1 a. das Salz heraus/ vermisch 1 Theil dessen mit 2. Theil Spir. und Ol. Veneris, laß 14 Tage in der Digestion stehen/ so wird sich alles roth färben.

Wenn man diese Tinctur bey gelindem Feuer figiret und coaguliret/ so ist sie ein hebes Geheimniß in allen Hauptkranckheiten/ sie reingiget das Geblüt/ vertreibet die Fieber zc. S. Cloß.

Dieses Cap. mort. ziehet das Salz aus der Luft/ besonders im Frühling/ und wird im Cap. mort. Veneris roth/ in Cap. mort. Martis aber weiß/ diese Tinctur erregt neben der Schweiß/ treibenden Kraft auch ein Erbrechen.

V. Die Salification.

Diese Salze sind nichts anders/ als Salz/ festsichtige Körper/ so von sauren Dingen zernaget worden.

I. Das Salz.

Das vitriolirte Kupffer/ Salz kan aus dem Grünspan durch Hülffe des destillirten Essigs ausgelauget werden/ wenn man nemlich den destillirten Essig ein wenig abziehet/ das übrige in die Kälte setzt/ so schiessen die Crystallen an.

Od r:

Nimm Grünspan klein gerieben/ thüte dich vor dem Rauch/ geuß darauf destillirten Essig extrahire die Tinctur/ separire den gefärbten Essig/ und geuß andren darauf/ extrahire die Tinctur/ so lange du kanst/ die gefärbte Spiritus thue zusammen/ und abstrahire den Essig bis auf ein Häulein/ davon/ stelle es in kaltes Wasser/ und laß es zu Crystallen schiessen. Nimm sie aus/ und procedire mit Abziehen/ wie zuvor/ bis daß alle Tincturen zu einem Bitriol worden. Diesen Bitriol extrahire 8. oder 10 mal mit frischem Essig/ und destillire ihn alsdenn/ so bedünnt du ein rothes Oel/ so den Martem in einen Bitriol verwandelt.

N. Man kan auch aus Kupffer einen Himmelsblauen Bitriol machen mit dem sauren Spir. Vitrioli/ eben auf diese Art/ wie man das Vitriolum Martis bereitet.

Dieses Salz kan man innerlich nicht gebrauchen/

brauchen / weil es gar leicht ein grosses Erbrechen verursacht. Der daraus destillirte Spiritus aber hat sonderliche Krafft in den Kranckheiten des Magens/ und Hauptes. Wenn man das Kupffer in Spir. Nitri solviret / die Solution crystallisiret / so bekommt man einen siederlichen Vitriol / dessen Crocus in chirurgischen Wunden Wunder thut.

2. Anderst nach Thold. aus dem Basilio.

Nimm das hinterbliebene von der Basiliensischen Tinctur / trockne es / und gies Honigwasser daran / damit es das Salz ausziehe / endlich abstrahire besagtes Wasser / und digerire mit Spir. Vin. Das Kupffer- Salz hihet sehr vor allen andern Metall- Salzen / stärcket den Magen / verbessert die Rohigkeiten / darum er vor Wind / und andere daher entstehende Kranckheiten und Grimmen hilft / es erwärmet auch die erkältete Mutter / befördert die monatliche Zeit / und heilet gleichfalls die Nieren- Zufälle. Dozgr. 3. bis 8.

Es dienet vor die Grimmen und dergleichen wegen des concentrirten Spir. Vini: besser würde es / wenn man zugleich den Spir. vitrioli hermaphroditicum nehme.

Anderst.

Calcinir Kupfferespäne mit Schwefel / (auf die Weise / wie man das Eisen calciniret) denn lauge das Salz durch Kochen aus / mit Brunnenwasser / nachdem nun solches verrauchet / so bleibet das Salz oder Vitriolum Præparatum zurücke. Man kan es statt des Vitriols gebrauchen / daher auch alle Medicamenten / die sonst aus dem gemeinen Vitriol bereitet werden / daraus können gemacht werden.

Flüchtiger Vitriol des Kupfers / und dessen Magisterium.

Nimm gefeilet Kupffer Ziii. thue es in eine Phiolen / geuß den sauren Spiritum des Salis Armoniaci, welcher præpariret sey / wie wir an seinem Orte hören werden / drey quer Finger hoch drüber / stopffe die Phiolen zu / und setze sie etliche Tage auf warmen Sand / so wird der Spiritus die Substantz des Kupfers in sich nehmen / und ein Theil davon auflösen. (Es ist aber zu mercken / daß die Auflösung nicht mit Gewalt geschieht / wie die jenigen / die durch die Scheidwasser bereitet werden / sondern nach und nach / dergestalt / daß / was das Scheidwasser in einer Stunde thut / kan dieser Spiritus kaum in vier Tagen verrichten. Geuß die Solution in ein ander Gefäß / und wo noch nicht alles Kupffer aufgelöst / so geuß mehr Spirit. daran / bis solches geschieht; filtrire die Solutiones, und laß die Helffte davon in einem bedeckten Kolben im Sande abdunsten / das übrige stelle zwey Tage an einen kalten Ort / daß es sich crystallisire; den übrigen Liquorem geuß von den Crystallen in einen Kolben / und laß ihn nochmals auf die Helffte abdampfen / und setze es hin zu crystallisiren / fahre auch also fort / bis alles zu Crystallen worden / trockne dieselben / und hebe sie wohl auf.

Dieser Vitriol hält einiges Geheimniß in sich / und dessen Bereitung ist die erste Staffel / um zu der Wissenschaft des süßen Schwefels / der im Kupffer verborgen / und den Helmoncius mehr als einig ander Ding lobet / zu gelangen.

Wenn man diesen Vitriol in einen Tiegel auf glühende Kohlen setzet / verrauchet er ganz und gar. Man kan daraus eine vortreffliche Arzney machen / wenn man ihn mit Salmiac ziret / wie folget:

Nimm Vitriol (dieses also bereiteten) Ziii. und eben so viel Salmiac, reibe sie mit einander / und mache ein subtil Pulver daraus / thue dasselbe in einen Kolben / lutire einen Helm darauf / wie auch einen Recipienten daran / und sublimire im Sande / durch die Gradus, alles was aufsteigen kan. Laß die Gefäße erkalten / und nimm / was sublimiret ist / laß es im laulichten Wasser zergehen / und filtrire es: geuß hernach das Oleum Tartari per deliquium über / so præcipitiret sich ein grünlicht Pulver / welches das Magisterium des Kupfers ist / dasselbe muß man mit vielen Abwaschen recht abflüssen / und hernach trocknen.

Es ist eine überaus herrliche Arzney in dem langwirigen Saamen-Flusse; man nimmt davon viel Tage nach einander von 6. bis 12. gr. in einer Conserve, in Gestalt eines Boli.

Man kan den Harn-Geist / der im Recipienten ist / absonderlich verwahren; denn er wird äußerlich gebraucht zu den Schmerzen / die von den kalten Feuchtigkeiten herkommen.

VI. Die Sublimation.

Sulph. Veneris.

Das Vitriol oder Grünspan wird mit * sublimiret / und abgeseuffet.

Kupffer-Blumen.

Mach eine Laugen aus ℞ij. Kalch und ℞ij. * / diese coagule in ein Salz / solches misch mit 3. Theil gemeinen Boli, und treibe die weissen Spiritus, wie sonst bey Fort. heraus / bey einem nach den Graden verstärkten Feuer / selbe rectificir endlich.

* Dieses Menstrui 4. Theil / Kupfferespän (oder Grünspan / welcher besser) 1. Theil / stells in einem verschlossenen Gefäße / in die Asche / so wird sich das Metall unvermerck solviren / gies ein anders daran / bis nur noch schwarze leichte Feces übrig seyn / das Menstruum zieh ab / was zurück geblieben / treibe in offenem Feuer / so wird sich das Metall in Blumen erhöhen / die sich gar leicht in einen neuen Balsam resolviren.

Man gebrauchet selbe in bösen Geschwären / thut man aber das * davon / so trocknen selbe die Wunden und Geschwür / sonder einiges Reissen / ganz sicher / wenn man selbe unter andere Salben vermischet. S. Cloß.

Alhier bekommest du ein urinoses Menstruum, das mit flüchtigem / salzichem urinosen Salz imprægniret ist / darmit bereitet man besagte Blumen. Allein es ist sehr pretios. Eufferlich gebrauchet man in Salben und Pflastern die Blumen. Auf solche Weise kan man sie anderst bereiten: Nimm Vitrioli Veneris q. v. gies daran Phlegma Vitrioli, daß es 2. oder 3. Finger hoch drüber gehe / und ein wenig Vitriol- Spir. denn laß an einem laulichten Ort drey Tage und Nächste stehen / filtrire / und præcipitire hernach mit Oleo Tartari per deliquium, diese Blumen süße mit Wasser wohl ab. Sie seyn ein Geheimniß wider die Würmer / machen Erbrechen / und wenn man sie mit Salpeter vermischet / lassen sie sich in täglichen und dreytägigen Fiebern

Fiebern gebrauchen. Dos. ist von 3. gr. bis ʒʒ. in einem zugeeigneten Liquore.

Oder:

Nimm Kupffer / das in Aqua forti ist solviret worden / scheid in Balneo das Aqua fort. fast bis auf die Trockne wieder davon / reibe es mit gleichem Gewichte Salpeter / und destillir es nach der Kunst / so bekommst du einen guten Theil Florum.

Sie werden eben so / als der Crocus in Pflastern und Salben gebraucht / und sind kräftiger.

Man kan auch einen fixen Vitriol-Schwefel also bereiten / so man nimmet entweder Spir. Vitrioli oder Sulphuris, denselben mit dem Oleo Terebinth. vermischet / aus diesen entstehet ein Aufwallen. Hernach wird es destilliret / so bleibet ein schweflichter Körper / der da brennet / und einer sonderbaren Schmerztillenden Krafft ist / hinterstellig.

Das Erimum Ens Veneris ist nichts anders / als das Caput mortuum Vitrioli Veneris mit dem Salmiac sublimiret.

Wiewol auch etliche es also bereiten:

Nimm einen reverberirten Crocum Veneris, netze ihn in einer irdenen Schüssel mit Spiritu Vini, laß es beyr Feuer trocknen / thue solches zu zehn malen / hernach vermische es mit gleichem Gewichte Salis Armoniaci, und sublimire ihn per se drey oder viermal / so bekommst du ein goldgelbes Pulver / welches zu eben dem Gebrauche / als wie vorige / dienlich ist.

Flores Vitrioli Veneris

Zvvölfferi.

Re Wolbereiteten Vitrioli Veneris.

Kupfferbleche / oder desselben Feyspāne ʒ q. v. Mische diese wohl zusammen / thue sie in ein Glas / geuß darüber Phlegmatis Vitrioli, das mit seinem eignen Spiritu ein wenig geschärfet ist / daß er 4. oder 5. Finger quer darüber gehe; ziehe ihnen die blaue Tinctur aus / filtrire sie / hernach præcipitire solche mit dem Oleo Tartari per deliquium, so schlagen Gras / grüne Blumen nieder / geuß offt Brunnenwasser drauf / edulcorire / und trockne sie wohl.

Sie purgiren sanfft / und dienet dieses Mittel sehr wohl wider die Würmer.

Ol. virid. Aris causticum

S. Cloff.

Nimm Grünspan p. j. Salpeter p. ij. thus in ein Geschirr / zünds mit einer Kohlen an / daß es alles deflagrire / was überbleibet / solvir im Keller p. d. oder in einer wolverschlossenen Schweins-Blasen / in einem Wasser. Es heilet die venerische Blattern und Wargen.

Es ist besser / man stelle es in die feuchte Luft / und laß p. d. fließen.

Ein andres von Kupffer.

Nimm Kupffer-Bleche / oder Crocum Veneris, gieße darauf guten Spir. Salis, extrahire daraus die grüne Farbe / und dafern einige Feces dabey seyn / separire sie. Abstrahire im Balneo den Spir. von dem solvirten Kupffer / so bleibet eine grüne Remanenz / welche / so sie auf einen Stein geleyet / und in einen kalten und feuchten Ort gestellt wird / sich in ein grünes Oel solviret.

Es heilet alle Geschwäre / Fisseln / den Krebs / oder stinckende saule Geschwäre und Geschwülste.

Oder:

Nimm gefeiltes Kupfer ʒi. laß es in ʒ Fort. ʒix. zergehen / und die Feuchtigkeit nach und nach im Sande davon abdünsten / bis eine grüne Massa bleibet / welche in dem Keller in etlichen Tagen zu einem Liquore wird.

Der dienet die Geschwüre zu reinigen / und das wilde Fleisch / wie auch andere Überflüssigkeiten / zu verzehren.

VII. Die Mercurification

des Kupfers gehet besser an / als die mit dem Eisen / und dieses durch Hülffe der fixen alcalischen Salze.

Das XIII. Capitel.**Vom Bley.**

Wir schreiten zur dritten Class der Metallen / welche die unedle minderharte Metallen / das Bley und Zinn in sich begreifen.

Derer Bereitungen seyn:

1. Die Reinigung. 2. Die Calcination. 3. Die Sublimation. 4. Die Destillation. 5. Die Extraction. Denen können aber legstens noch beygefüget werden die Mercurification, Salification, und Liquation.

Das Bley ist das geringste Metall / und bestehet aus einem ungekochten Schwefel / alcaunischen Salze / und einem Mercurio, der eine antimonialisches Natur hat.

Es ist wahr / daß dieses das allgeringste Metall ist / und zugleich das schwerste / das Gold ausgenommen / weil es einem annoch unvollkommenen und ungekochten metallischen Schwefel und Zinn besiget / doch hat es des letzten mehr / denn des ersten. Wir reden aber allhier von dem metallischen Mercurio, der von dem gemeinen unterschieden ist / als welcher aus dem Antimonio und Saturno gar leicht kan gezogen werden / noch besser gehet es an mit dieser zweyer Mineralen. Es wird genant Saturnus, weil es dem Saturno in der grossen Welt / und der Milz in dem Menschen verglichen wird.

Die Natur des Saturni oder Bleyes ist / in allen Eigenschaften dem Eisen und Stahl gang zu wider. Es hat solches viel des rohen flüchtigen Mercurii bey sich / daher es vor andern Metallen am schwersten ist / und am leichtesten fließet. Es hat weniger Schwefel / und von Salze am allerwenigsten.

Das Zinn und Bley kommen überein / doch sind sie an Reinigkeit und schweflichten Anfange / welcher mehr im Zinne als Bleye zu finden / unterschieden.

Das Bley hat wegen des Mercurii, der darinn vor andern mehr ist / zwo Eigenschaften. Die 1. daß es alle irdische Salze der andren Metalle in sich ziehet; 2. daß es allen fremden Schwefel der übrigen Metallen verzehret. Denn wenn das Bley mit andren Mineralien geschmolzen wird / so wird es gesättiget mit dem salzichten irdischen Theile des Kupfers / Eisens / und Zinnes: also verändert es diese Mineralien zu perfecten Metallen. Nemlich das Bley kommt in der Wurzel mit dem Silber überein.

M m

ein.

ein / und ist wahrlich das Bley in gewisser Masse unvollkommen Silber: wie denn gewis ist / daß das calcinirte Bley auf dem Feste etwas Silber hinter sich lästet.

Etliche geben vor / daß / wenn man das Bley vermittelst einem Brenn / Glase und Sonnen-Strahlen calcinire / es an statt des Silbers etliche Gold-Körner gebe / daß also das Silber in Gold verändert sey. Dieses sey der Erfahrung heim-gestellt. Dieses ist doch auch gewis / wenn das Bley lange Zeit an der Luft gelegen / so wird es schwächer.

Griechisch heisset es *Μόλυβδος*, da Plomb. Lead.

Root.

Es ist gleichsam eine Seife / und wäscht die Unreinigkeiten des Goldes und Silbers ab.

Deffen Kräfte. Es kühet / adstringiret / machet grob / wehret der Seltigkeit / erfüllt die Geschwäre mit Fleisch / überziehet die Wundmahl / und tauget vor böse / faule krebliche Schäden / wo man es vor sich selbst / oder mit andern vermischt gebraucht.

Es ist das Bley ein treffliches Subjectum in un-ferer Medicin / absonderlich in äußerlichen Schäd- den / daß man seiner nicht wol entzathen kan; es ist alcalischer Art / und nimmt alle Säure an / sie sey in Metallen / Mineralien / Vegetabilien oder Ani-malien: In Metallen nimmt es / wie schon ange-führet worden / alle rohe unzeitige metallische Parti-culas weg / wie es im Capelliren zu sehen. In mineralischen und vegetabilischen Dingen bringet es alle saure Spiritus in ein ander Wesen / und machet aus deren Vermischung einen süßen Kalch. Was es in den Animalibus verrichte / sehen wir in vielen / absonderlich äußerlichen Zufällen. Ist also ein Ding / welches sich nach einer jeden Säure rich-tet / und sich mit derselben leicht vermischt / und sie in ein ander Wesen bringet.

Innerlich wird es nicht crud an sich gebraucht / äußerlich aber hat Paracelsus es vor die vierte Säule in der Chirurgie gehalten; wie denn nicht unbil-lig: allermaßen es die Säure der Wunden und Geschwäre absorbiert / daher es die Grund- / Feste etlicher Pflaster / als des Empl. albi, Cerussa, Cam-phorati, de Minio ist: also dienet auch das Empl. de Cerussa mit Froschleisch / Wasser in der Rose. Im heimlichen Krebse thun die Bley-Mittel sehr wohl / weil sie die Säure verzehren / als welche die rechte Ursache derselben ist. Dannenhero geschie-het / daß die gemeinen Medici und Chirurgi wol-len / daß alle Bley-Mittel / zum Exemp. Salben in einem blauen Mörsel sollen bereitet werden / da-mit die Ramenta des Bleyes / so im Mörsel seyn / sich besser mit den Salben vereinigen mögen / wo-durch die Säure / als die Ursache des Übels / süg-licher verzehret werde. Also bedienet man sich in den scorbutischen und giftigen Geschwären / eben-falls in der Kräge des Saturni, und derer daraus bereiteten Mitte. In den Flecken des Angesichts / absonderlich im so genannten Kupfer- / Handel / und andren Gesch. weissen der Haut / sind nächst dem Mercurio dulci die Mittel aus dem Bleye die bes-ten; absonderlich aber das Bleyweiß / weil sie das E. ure unter der Haut / welches von wegen der ver-himerten unvermeckten Transpiration und Aus-dampfung gesammelt worden / corrigiret. In Braun- / Schäden / so von Feuer geschoben / dienet

das Bleyweiß mit Froschleisch / Wasser / oder mit Wasser vom lebendigem Kalche mit Zucker vermis-schet / gar wohl.

Ob dergleichen Saturnische Mittel die Seltigkeit benehmen / und eine Unfruchtbase tete zurwege bringen / wird sehr gestritten. Wie taugliches. Wenn man die Mittel aus Bley aber offte gebrauchet / und mit andern ancivenerischen Mitteln vermischet / so können sie solches schon leisten. Die Saturnische Mit-tel taugen über das auch wider die Krebs- / Ge-schwäre.

N. Das Bley / das aus Kärnten zu uns kommet / wird allen andern vorgezogen / deme-doch auch dieses nicht weicher / das bey Frey-berg / Villach gefunden wird / denn es viel von Silber bey sich führet. Dabero auch die Crystallen und alle Medicamenta, die aus der Minera Saturni bereitet worden / in dem Haupt- / Affecten können gebraucht werden / wenn man diese Mineram im Frühlinge / und wenn die Sonn in den Löwen gehet / der Mond aber voll ist / ausgräbet / soll sie größere Kräfte besitzen.

I. Die Reinigung.

Bevor man das Bley zur Arzney bereitet / ist nöthig / daß man es reiniget / so viel nemlich / als dessen Unvollkommenheit es zulästet. Laß es dero-halben schmelzen in einem grossen eisernen Löffel / wirff hernach kleine Stücklein Wachs / oder Talg / eines nach dem andren darauf / welche sich alsbald werden anzünden / und einige Unreinigkeit auf dem Bleye lassen / die man mit einem eisernen Spatel wegnehmen / und aufs neue kleine Stücklein Wachs oder Talg darauf werffen / und die Unrei-nigkeit absondern / auch solches so lange continui- ren muß / bis das geschmolzene Bley wie ein klarer Spiegel bleibet / alsdenn geußt man es in ein Be-cken / und läst es kalt werden.

Wiewol diese Reinigung richtig; so ist doch auch folgende nicht zu verachten.

Man lästet das Bley im Ziegel fließen / und sol-ches eine viertel Stunde im Flusse stehen; hernach wirfft man ein wenig Salis Armoniaci darauf / und rühret es allzeit mit einem eisernen Spatel so lange wohl untereinander / bis der Salmiac abgeraucher. Alsdenn separiret man die oben auf schwimmenden Feuchtigkeiten / und das Bley ist so hell wie ein Silber.

II. Calcinatio.

I. Incineratoria.

Man gießet das Bley / vermehret das Feuer / daß der Hafen glühe / und bringets durch stetes Umrüh-ren in eine Aschen / oder aschenfarben Kalch.

Oder:

Thue das gereinigte Bley in einen unverglasur-ten Topff / setze denselben auf glühende Kohlen / in ei-nen Wind- / Ofen / doch muß das Feuer nicht zu heftig seyn / sondern daß nur der Topff glühe / und das Bley schmelze / rühre es stets mit einem eise- ren Drahte um / bis es zu einem graulichten und et- was grünlichten Pulver werde / dasselbe lästet man erkalten / und siebet es durch / um die metallische Un-reinigkeiten davon abzusondern.

2. Revera

2. Reverberatoria, daher entstehet die Menige.

Diesen obigen Kalch reverberiret man weiter / biß er roth wird.

N. Hüte dich / daß der Kalch in der Reverberation nimmer fließe / sonst verwandelt er sich wieder in Bley.

Folgender Handgriff gehet gut an :

Thue gereinigtes Bley auf einen Dach Ziegel / der Feuer beständig / und auf den Seiten einen Rand habe / um zu verhindern / daß das geschmolzene Bley nicht ins Feuer fließe : Stelle diesen Ziegel in das Reverberire Feuer / also daß die Flamme stets auf das Bley schlage / doch muß das Feuer nicht zu stark seyn / denn sonst würde das Bley allzeit geschmolzen bleiben / oder gar zu Glase werden. Solches nun zu verhindern / muß das Feuer mittelmäßig seyn / das Bley soll aber mit einem eisernen Drahte umgerührt werden / biß es erstlich zu einem graulichten Pulver werde / welches hernach gelbe / und endlich roth / und alsdenn Minium gerennet wird. Der Kalch von einem Pfunde Bley befindet sich vier Pfund schwerer / wegen der kleinen Körper des Feuers / die sich damit gemischet / und durch ihre Wirkung in so subtile Theile gebracht haben. Eben diese Vermehrung sieht man auch / wenn das Zinn / und andre unvollkommene Metallen calciniret werden.

Das Bley wird auf den grossen Festen bey den Erz Gruben / oder in den Märgen / zu Schlacken / wenn man damit Gold oder Silber reiniget / denn es zerstöret die unvollkommenen Metallen / die mit den unvollkommenen gemischet / und machet sie zu Schlacken / welche Gold / Bley genennet werden / wenn man damit Gold gereiniget hat / oder Silber Glett / wo es zur Reinigung des Silbers gebraucht worden ; und diese Art dienet am besten vorzunehmten.

N. 1. Aus dieser Feuer / Wirkung erhellet / daß ein Acidum in der Flamme sey / weil der Menige mehr wird / als des Bleyes gewesen / daraus es kommen. Z. E. Nimm Bley 100. lb. brenne bey dürrem Holze in eine Menig / wenn selbes nun in eine Menig verkehrt worden / so findet man 110. lb. Nun fragt sich / woher die 10. lb. kommen ? Dieser Körper nemlich / der das Bley vermehret hat / ist in der Flamme / und hat einen saurlichen Geschmack / dieses wird also probiret : Destillir aus einer Retorten in offenem Feuer ein Holz / von eben selbem / worin man das Bley brennet / so gehet ein saurer Liquor herüber / der ausser der Retorten / in Form einer Flamme / das Bley gleichsam umgiebet / sich mit ihm vermischet / und figiret Gieß die Menig wieder in Bley / so bekommst du wieder 100. lb. wie vor / die andern 10. lb. gehen hinweg. Denn weil die / was sich mit ihm gemischet / die Natur des Bley nicht hat / so schmelzet es auch nicht / sondern fließt hinweg in ein Gas. Dahero haben sich die Autores selbst betrogen / indem sie darvor gehalten / dieses Saltz / daß unser Autor alaimicht nennet sey durch die Incineration hervor gebracht worden / da es doch von dem Acido der Flamme herkommen / und im calcinirten Bley figiret worden.

Solches erhellet auch daher / weil dieses Pulver / wenn es mit Alcalibus vermischet wird / wieder zu Bley wird / und in dem Gewichte / als es zuvor gewesen.

N. 2. Daß der Menige die Röthe leicht kan bekommen werden. Denn mische nur Salmiac darunter / und sublimire es etliche male davon / so bleibt es auf dem Boden / in Gestalt eines graulichten Kalches liegen.

Hier gehöret auch die Vitrification. Mass es leicht zu Glas wird / welches denn wieder zu Bley kan reduciret werden ; so aber doch an Gewicht und Quantität viel verlohren. Dieses Glas hat man bald in schwarzer / bald gelber / bald rother Farbe / nachdem das Bley mehr oder weniger calciniret worden.

Der Nutzen dieses von sich selbst bereiteten Glases ist / daß es lariret / solches läßt es aus / wenn es in Wasser infundiret wird / wie das Vitrum aus Antimonio. So man dieses Glas mit K. selsteinen bereitet / so erlangt es Smaragd Farbe : So es aber mit Kalch bereitet wird / so wird es roth.

3. Cementatoria,

daher kommt

Das gebrannte Bley.

Mach mit Bley / Blechlein und gepulvertem Schwefel S. S. S. und brenne also das Bley : nach der Brennung muß mans zum öfftern abrauschen / und wieder trocknen / und dieses ist Plumb. ustum Offic. welches man wie die Cadmiam waschen kan. Diost.

Oder :

Nimm gereinigtes Bley lbj. Laß es in einem eisenen Feuer beständigen unverglasurten Topffe schmelzen / wirff hernach $\frac{1}{2}$ lb. gröblich pulverisirten Schwefel darauf / und bewege es stets mit einem eisernen Drahte / biß der Schwefel verzehret sey / und nicht mehr brenne / so findet man das Bley im Topffe / wie ein schwarzes Pulver / dasselbe wasche mit Wasser biß zur Süße ab : dieses wird gebrannt Bley genant.

4. Immerfiva.

Obwol das Bley durch saure Liquores, z. E. R. Spir. Sal. Nicri, Vitrioli leicht kan calciniret werden / so gebrauchet man sich doch des destillirten Essigs allein.

Dieses wird also verrichtet / und wird das Bley durch dieses Mittel zu einem weissen Kalche.

Schlage das Bley zu Blechen und henge sie über ein bedecktes Gefässe / worin Essig ist / setze dasselbe in eine gelinde Wärme oder Pferde Mist / so zerbeißen sie auffstiegender Dünste die Bley Bleche / und machet sie zu einem weissen Pulver / die Blumen / welche man mit einem Hasensfusse muß abwischen / und die Bleche wiederum ins Gefässe thun / auch also fortfahren / biß sie ganz zu Bley weiß worden. Man kan welchen Kalch man will / gebrauchen zu den Bereitungen der Arzneyen aus dem Bleye. Doch ist das graulichte Pulver / davon wir anfänglich geredet haben / das bequemste dazu.

1. Saccharum oder Sal Saturni.

Nimm Bley Kalch oder Menig q. v. daran essig
Nimm 2 destil.

destillirten Essig/ laß eine Zeitlang stehen/ und extrahiren/ s. a. die abgegossene Liquores filtrir/ zieh die Feuchtigkeit ab/ und coagulir das Salz Saturni, welches durch öfteres Solviren und Coaguliren (erstlich im destillirten Essig/ hernach im Wasser) gereinigt/ und zu Crystallisiren gesetzt wird/ die Unreinigkeiten wirffet man weg.

Das Bley läset sich gar leicht von sauren Dingen fressen und zernagen/ und machet dieselben süße. Demnach wird auch insgemein mit dem destillirten Essige das Saccharum Saturni, wie dieser Proceß ist/ bereitet. Um desto nüglicher in der Arbeit zu verfahren/ wollen wir etwas deutlicher seyn.

Nimm grauen Bley/ Kalch B. thue ihn in eine große Phiolen/ und geuß destillirten Essig 3ij. drüber/ stelle es in den Sand zu digeriren 24. Stunden lang/ man muß aber das Gefäße oft umschwencken/ sonst wird der Kalch hart/ und könte das Gefäße zerbrechen/ geuß hernach den Essig/ welcher das Wesen des Bleyes in sich/ und seine Säure in eine Süße verwandelt hat/ in ein ander Gefäße thue andren frischen destill. Essig drauf/ und procedire wie zuvor; mische alles/ was aufgelöset/ und fahre fort neuen Essig drauf zu thun/ zu digeriren und abzugießen/ biß der Essig nicht mehr süß wird; oder biß das Bley gang aufgelöset/ welches allzeit geschieht/ wenn der Bley- Kalch wohl zubereitet ist. Filtrire alsdenn alle Solutiones durch ein Löschpapier in einen Kolben/ destillire in MB. ein ungeschmackt Wasser ab/ weil das aufgeschlossene Bley die saure Spiritus des Essigs an sich hält/ diese werden mit dem Bleye ein Leib/ und wird aus beiden ein weiß durchsichtig und länglicht Salz/ dessen Figur und Gestalt dem gereinigten Salpeter nicht ungleich. Man muß den Essig nicht biß auf die Trockne abziehen/ sondern wenn ein lb. Bley aufgelöset worden/ müssen ohngefähr 4. lb. Liquoris im Kolben bleiben/ damit das Salz wie Crystallen am kalten Orte anschieße; denn in einem allzu klaren Liquore ist das Salz zu weit zerstreuet/ und wird zu keinen Crystallen/ wenn er aber nicht genug Feuchtigkeit hat/ so wird nur ein dunkler Klumpen daraus. Wenn man es auch allzu trocken abziehet/ so bligt und schlägt es. Nimm alsdenn den Kolben aus dem Balneo, und stelle ihn an einen kalten Ort/ auf 3. oder 4. Tage/ so wirst du deinen Liquorem in crystallinisch Salz verwandelt sehen: dasselbe muß zwischen zweyen Papieren getrocknet werden. Geuß folgendes den übrigen Liquorem in einen kleinen Kolben/ und zeuch ohngefähr das dritte Theil davon ab/ hernach setze den Kolben ein paar Tage an einen kalten Ort/ so wirst du wiederum ein crystallinisch Salz finden/ welches du heraus nehmen und trocknen mußt/ wie das erste. Wiederhole gedachte Arbeit/ biß alles zu Crystallen geworden. Im Fall aber/ daß dein Salz zum erstenmal nicht schon genug ist/ kanst du es im Phlegmate des Essigs noch einmal auflösen filtriren/ und wie zuvor crystallisiren/ so überkommst du ein sehr schönes Bley- Salz.

N. Man kan auch aus der Minera Saturni, mit dem Salpeter-Geist allein ein Bley- Salz bereiten. Wiewol auch andre mit dem Spiritu von Grünspan an statt des destillirten Essigs dasselbe bereiten.

Dieses Salzes innerlicher Gebrauch ist derowegen vor gut zu halten/ weil der Bley- Körper von den Säuren offen/ nicht aber gang gefättiget ist/ daher hat es die Krafft/ daß das Aufwallen und die Dige/ so im menschlichen Leibe entstanden/ gehem-

met wird. Man hält es vor das vornehmste Mittel in den hartnäckichten Kranckheiten/ so von der Säure ihren Ursprung nehmen: absonderlich in Affectione hypochondriacâ und Melancholiâ. Da dem nach vorhergegebenen Vomitorio das Saccharum Saturni genug thut.

In langwierigen viertägigem Fieber mit Krebs/ Augen gereicht/ stehet zu erfahren.

Die Meynung etlicher gehet dahin/ daß es unfruchtbar mache; dieses aber hat daher seinen Ursprung/ weil das Bley von den Medicis insgemein vor kalt gehalten worden/ welches aber nur eine Schaden/ leere Furcht ist.

Und diesem giebet Beyfall Herz D. Ludovici in seiner Pharmacia: Weil/ spricht er/ ich befunden/ daß die Vis antivenerica der Bley- Arzneyen gar geringe/ und wol bey dem zehenden hitzigen Hypochondriaco und tabido sich nicht also kräftig erzeigen/ wie man geglaubet/ auch den Phthysicis gar wenig genüget/ sondern deren ohne das verdorbenen Appetit noch mehr verdorben/ als kan man dere wol entbehren/ oder nur aus allen denen Bley- Arzneyen zum innerlichen Gebrauch ein einiges nehmen/ als ein Saccharum Saturni mit destillirtem Essig/ Spiritu Nicri acuiret/ gemachet/ oder mit bloßem Spiritu Nicri vel Aruginis in Crystallos gebracht/ damit kan man denn in Viscerum Inflammationibus & Calore febrili das Seinige thun.

Agricola lobet das Saccharum Saturni, so wie er es bereitet/ und dessen Proceß richtig ist/ in Epilepsia, worinn er will/ daß es die Spiritus malignos precipitiren/ und per Inferiora purgiren soll/ und daneben das erhigte Geblüth abkühlen/ sey also vor Rinder in solchem Falle keine bessere Arzney zu finden. Man kan ihm hierinn Beyfall geben/ ob alcalinam hujus Sacchari indolem, Acido absorbendo destinatam, und kan man es nicht schelten/ indem es einen guten Effect thut.

N. Wenn man das Saccharum Saturni mit dem Vitriolo Martis durch eine Retorte destilliret/ so sublimiret sich ein künstlicher Blutstein/ welcher dem natürlichen nicht ungleich. Daher leicht zu schließen/ aus was vor Anfängen der Blutstein entstehe.

Herz Lic. Junckius beliebet diesen Modum oder Extractum des Bleyes nur zu gebrauchen/ welches das Seine thun wird/ und brauchet keiner mühsamen langwierigen Arbeit gar nicht.

Nimm Bley-Blätt etliche Pfunde/ darüber gieß einen scharffen Essig/ laß es etliche Tage in der Wärme stehen/ des Tages etlichmal umgerühret/ denn gieße diesen/ wenn er süß genug/ ab/ und gieße wiederum frischen Essig dran/ und dieses thue so oft/ biß sich die Blätte/ so viel man verlanget/ solviret/ alsdenn evaporire den Essig/ biß eine Honigdicke erscheineth/ die reiniget man denn durch wiederholte Solution, Filtration und Coagulation, mit schlechtem warmen Wasser/ biß es gar rein wird/ zu weilen wird es so schön roth wie ein dickes Blut/ und so süß/ als ein Zucker seyn kan. Dieses aber will sich offtermalen nicht gern zu einem Zucker coaguliren lassen/ derohalben/ spricht er/ behalte ich es lieber in solcher Form eines Honigs/ dicken Extracti. Darauf habe ich mich mehr zu verlassen/ als wenn es in einem Oel und Oleum destilliret wäre/ und kan man es zu allen den Dingen gebrauchen/ wie man es zum äußerlichen Gebrauche haben will/ in Oele/ in Säulen/ in Umschlägen und dergleichen: es thut eben das/ was

das

das Saccharum thut / ist also nicht noth / ein Ding weit zu suchen / was man mit leichter Mühe auf einem nahen Wege erlangen kan.

Hierbey möchten einige vermeynen / es sey dieses Extract nicht veräuffet / und dannhero viel zu scharff zu einigem Gebrauche: der wisse / daß nachdem der Essig in dem Bleye in ein süßes Salz verwandelt worden / das Bley aber noch wie vor ein Bley bleibe / als würde durch eine solche Absüßung diesem in ein süßes Salz verwandelten Essige viel abgehen / und endlich durch vieles Absüßen nichts als ein Bley wiederum zurück bleiben / welches vor sich allein solche Krafft nicht mehr haben würde / als wenn diese beyde zusammen vereinigt sind: wie wir denn sehen / daß das Bley vor sich selbst dieses nicht vermag / wie es thut / daß es in solche subtilis Aromos durch Hülffe einer Säure gebracht / und die Säure in eine Süße verwandelt bey sich behält.

Es kan ein jeder versuchen / ob der Bley Zucker vor diesem Extracto mehr thun werde / absonderlich in äußerlichen Dingen / wozu ich es mit diesem einfüßigen Extracto hatte / und in Rücken und Nieren Wehe / so ich es mit einem Oleo Scorpionum oder weiß Liliens-Dele zu einem Sälblein mische / und den Rücken und Gegend der Nieren wol mit salbe / ein treffliches Mittel habe.

In unreinen brennenden / unheilbaren Ulceribus / Zittrachen / Flechten /c. vermische ich es mit Oleo Tartari, Vitriolo Entis Veneris, mit Oleo Lini zum Sälblein. In entzündeten rothen Augen ist nichts drüber / so man es unter Rosen-Froschleiche Augentrost / oder Schellekraut / Wasser vermischt / und mit zarten Fuchlein / so es trocken ist / wieder frisch überleget. Dergleichen Effectus denn viele dem Saccharo Saturni zugeschrieben werden; an dessen statt dieses Extract mit viel leichter Mühe zu machen / weil es eben den Effect / und wol besser thut / daraus ich auch nur mit einem Dele vermischt / per Compendium den Effect haben kan / welcher sonst den Unguentis de Cerussa, de Minio, de Lithargyrio, und dergleichen kan zugeschrieben werden / ohne alle Weitläuffigkeit.

N. 1. Etliche sieben von diesem Salze den destillirten Essig etlichmal ab / denn gießen sie Spir. Vin. daran / und cohobirens wieder drey mal.

N. 2. Auf gleiche Weise kan man auch aus dem granulirten Bleye / Salz bringen / welches besser ist.

Der Bley Zucker wird bereitet entweder aus Menig / oder Bleyweiß / oder Schiefersweiß; wie mans in Holland am meisten im Gebrauch hat. Sonsten ist die Beschreibung unsers Autoris gut / wo man nur die Solution und Coagulation etlichmal wiederhole / damit das Salz desto vollkommener werde. **3. P.** Nimm der Bley Crystallen / solvirs in destillirtem Essige / filtrirs / und ziehe den destillirten Essig wieder ab / bis es scheinet / als ob er zusammen wachsen wolle / denn gieß den rectificirten Spir. Vini dran / digerirs und zieh ihn halb herab / so schiessen glänzende Crystallen an.

N. 3. Wenn du den destillirten Essig mit Vitriol oder Nitr. Spir. scharffest / gehet dieses besser von statten.

Auf diese Weise bereitet man aus dem Bley

ein Antipestiferum: Nimm calcinirten Bleyes q. v. destillirten Essig l. q. ziehe die Animam heraus / brings in Crystallen / a. d. seimbibire mit rectificirtem Spir. Vitrioli, laß bis auf die Trockne ausdampffen. Diese Arbeit wiederhole drey oder viermal / so solviret sich das Corpus Saturni je mehr und mehr. Nimm dieses mit Vitriol Spir. angefüllten Anima zu / oder q. l. solvirs in destillirtem Regenwasser / und brings durchs Ausdampffen wieder in schöne weiße Crystallen. Die Dosis dener ist von gr. ij. bis iij. mit süchtigem Tartar. Spir. Zi. Spir. Theriacal. Zij. in Cardobenedicten. Wasser Zi. in hitzigen bösen pestilenzischen Fiebern / allwo ich es jederzeit mit großem Nutzen gebraucht habe. Es treibet den Schweiß und Urin / und figiret das febrische Ferment. Not. statt des Spir. Vitrioli kan man auch nehmen den Spirit. vitrioli coagulatum, und selben mit dem Bley Crystallen vermischen / ingleichen 80. Aur. fulminant. Bley Crystallen / und rectific. Antimon. Cinnab. 3 M. vereinige alles radicaliter, in der philosophischen Putrefaction, so bekommest du in den ver zweiffelsten Krankheiten ein Mittel / das dich nie verlassen wird. Dosis in bösen Fiebern gr. iij. vor die Kinder; gr. 6. 8. vor Erwachsene.

N. 1. Solvir den Liquorem Crystallorum Saturni, der wohl mit Spir. Vini imprägniret sey / und vermisch mit dem solvirten Vitriolo Martis, der gleichfalls mit Spir. Vin. wohl anjmiret worden / so wird die Solution mit der Zeit in der Digestion roth / daran gieß hernach Spir. Vini, circularis / und vermisch wohl durch öfters Cohobiren / so bekommest du die Tincturam antiphthysicam D. D. J. Michaelis, die im Blut ausspeyen vortreffliche Krafft hat.

N. 2. Die wiederholte Solutionen und Coagulationen des Salis Saturni seyn nicht zu verachten / allein seyn dessen Absüßungen / die viel Autores im Gebrauch haben / lächerlich und ungeschickt / weil dadurch die sauren Spiritus davon kommen / und nichts als das Metall überbleibet.

N. 4. Wann du das crystallirte Bley Salz in Keller stellst / so stieffets nach und nach / und bekommest man also das Del hni p. d.

N. 5. Aus diesem Salze machet man auch den Bley Balsam. Bes. vom Lyth.

Anderst.

Nimm etliche dünne Bleyblechlein / hänge theils in einem Kolben / über einen destillirten Essig / theils aber thus gar hinein / dann destillirs mit etlichen Cohobits, das Destillirte filtrire mit dem / was auf dem Boden geblieben / und thue das Bleyweiß / das an den Blechlein klebet / darzu / digerirs eine Zeitlang / denn ziehe bey gelinder Wärme einen Theil des destillirten Essigs ab / das andere laß l. a. crystalliren / die gesammelte Crystallen reinige durch Solviren und Coaguliren. Kest. L. 1. c. 17.

Die Art gehet auch an / ist aber sehr ungeschickt / denn ermeldete Blechlein leichtlich herabfallen / und das ganze Werck verderben können.

N. 1.

Nimm 2

Crystall

Crystalli Saturni pectorales.

Nimm Sacchar. Saturni q. v. den solvire in destillirtem Essige/ wenn dieses geschehen / so resolvire auch so viel Salpeter in destillirtem Essige und giesse diese beyde solvirte Materien zusammen/ und destillire den Essig per Baln. Mar. in die davon/ bis auf den dritten oder vierten Theil / das Hinterbliebene setze in den Keller. so werden Crystallen anschliessen.

Dof. gr. 5. 6. 7. solviret im Löffel Brantwein / reiterire es oft / es reiniget die Lunge gar wol und sicher.

2. Magisterium Saturni.

Löse Bley-Rath in destill. Essige auf / wie wir kurz zuvor gelehret haben / geuß die Solution ab. filtrire sie / und tröffe Oleum Tartari per deliquium hinein / so wird der Liquor alsbald wie gestockte Milch werden / geuß drauf viel gemein Wasser / laß sich alles setzen / so wird das Bley in Gestalt eines weissen Pulvers sich zu Boden schlagen / und solches wegen des Olei Tartari, welches / weil es ein aufgelöstes Alkali ist / zerbricht es die Kräfte des destillirten Essigs / dergestalt / daß er muß fallen lassen / was er aufgelöst hat ; geuß den obenschwimmenden Liquorem ab / und tröffe Wasser drauf / um das Pulver wol abzuspülen / wiederhole auch das Waschen so oft / bis das Pulver ganz keine Schärffe mehr hat / trockne es alsdenn / und verwahre es zum Gebrauche. Dieses Magisterium giebet eine schöne Schmincke / wenn man es in die Pomaden mischet. Man gebrauchet es auch in die Salben / und in die Augen-Arzneyen / als ein gutes Desiccativum.

N. Wenn man aus Lust das Salz und Magisterium Saturni wieder zu Bley machen will / so läßt man ein wenig Sal Tartari in einem Siegel schmelzen / und thut ein wenig von dem Salze oder Magisterio dazu / so wird alsbald Bley daraus ; weil der saure Spiritus des Essigs / worvon das Salz oder weisse Pulver die äußerliche Form hat / durch das Sal Tartari zerstört wird ; denn dieses erfordert zugleich das Schmelzen / und bringet die Materie auch in Metall.

N. Wenn man die Solution mit Salzwasser oder Alaunwasser niederschläget / so erhält man ein treffliches Schminck-Mittel und Antivenereum. Man schlägt es auch mit Spir. Salis oder Vitrioli nieder / also wird es ein herrliches Mittel innerlich zu gebrauchen : aber mercke gar wol / daß die Solution mit bloßem destillirtem Essige muß geschehen seyn / sonst bekommt man nur eine todte Erde.

Wenn man dieses Magisterium mit Ol. Tartari p. d. präcipitiret / kan mans äußerlich / als ein Cosmeticum , wie auch in Nauden / und andern Affecten / die von gesalzener Feuchtigkeit herkommen / item in bösen Krebsichten Schäden / und Geschwären / in Augenweh / in Augentrost oder Scabiosen Wasser / gebrauchen. Sonsten bereitet man auch ein schönes weisses Magisterium , das man innerlich gebrauchen kan / wenn man das Bley in destillirtem Essig solviret / und mit Spir. salis oder Vitrioli präcipitiret.

Wenn man das Magisterium oder Sacchar. innerlich gebrauchet / so wehret es durch seine Kälte die Heilheit. Dof. gr. 4. 5. 6.

Äusserlich vertreibet es gleichfalls die Heilheit / wenn man den Nabel oder die Nuthen (Priapum) damit schmieret.

N. Willt du solches wieder curiren / so gebrauch ein Laconisches Bad / und salbe den Nabel mit destillirtem Muscaten-Öel. Es verrichtet auch Wunder in nagenden Geschwären / dem Krebse und Geschlechtern / Verbrennungen. Es zerlöset die harte Geschwulsten / läst sich gebrauchen in Zerstoffungen / tauet vor Entzündungen und Röthe der Augen / in Rosen- oder Augentrost- Wasser / oder wenn man die Augbraunen damit bestreicht. Croll. Beguin. Senn. loff.

Der Zucker und Magisterium Saturni innerlich gebrauchet / hemmet das Acidum des Chyli- Gebürts und der Lymphæ mächtig / löset die febrische Fermenta aus / und tauget zu den innerlichen Entzündungen der Lebens- Glieder. Man gebrauchet auch in Kindblattern / und leget mit Froschleichen-Plaster über / wenn selbe nemlich in Vigore seyn / und die Haut entzündet ist / das von dem scharffen Salz herkommet / es treibet aber nicht hinein / sondern lindert und süßet ab / wie ich gar oft / auch bey Durchleuchtigen Personen / erfahren habe.

N. Das Salz Saturni wächst mit Salpeter in Crystallen / die in asthmatischen Zufällen nützlich seyn. Bes. 23. Cap.

Und diese taugen auch vortreflich in der Fieber- hitz / vor den Durst.

3. Ein ander Bley-Magisterium, Lac Saturni genannt.

Solvire Bleybleichlein in rectific. Spir. Vitrioli / (oder V. Fort. aus Salpeter und Alaun a gemacht / gieß ab / an die Solution gieß rectific. Spir. Vini, oder gesalzen Wasser / so wird sich das Bley wie ein Schnee präcipitiren / welches man abspülen und trocknen kan.

Dieses wird gar selten gebrauchet.

4. Liqueur lacteus Saturni zu den Geschwären s. Cloff.

Imbibir ʒi. Bley-Salz mit ʒi. Schwefel-Öel p. c. gemacht / laß etliche Tage an einem kalten Ort stehen / und besuchts wieder mit so viel Öel / und laß in einer Violon sulphuriren / diese süße endlich mit ʒiv. Wasser / rühre / bis es wie Milch wird.

Mit diesem Liquore machet man Tücher naß / und überschläget sie des Tages 2. oder 3. mal warm / so heilen sie die Geschwäre sehr gelinde.

5. Calcinatio vaporosa,

daher entstehet

Cerussa, Bleyweiß.

Man hänget Bley-Bleichlein überein / in der Wärme / damit dessen erhöhte Dämpffe solche umgeben / so hänget sich das Bleyweiß nach und nach an / diß kanst du hernach abschaben etc.

Desselben Gebrauch ist äußerlich in Entzündungen / Verbrennungen und güldenem Ader. ʒ. E.

Nimm Bleyweiß q. v. Misch mit Rosen-Öel im blehern Mörser zum Sälblein. Damit bestreicht man den hitzigen Ort.

Die

Die Cerussa oder Bleyweiß wird besser bereitet / wenn man dieselbe mit destillirtem Essige machet / darinn etwas Salis Armoniaci aufgelöset: ist vor die Alchymisten.

N. Die Sublimation besiehe in der Mercurification.

N. Aus dem Bleyweiß bereitet man das Nürnberger Pflaster.

III. Die Destillation,

daher entstehen

1. Spir. Saturni ardens.

2. Das gelbe Del.

3. Das rothe Del.

Nimm Sacchari hni (oder vielmehr Bley Del) p. d. destillire in einer gläsernen beschlagenen Retorten / in einen sehr weiten Recipienten / und verschliesse die Fugen wol / vermehre das Feuer / den Grad nach / bis rothe Tropfen fallen / und gar nichts mehr gehet.

N. Dieser destillierte Liquor giebet vier unterschiedene Menstrua, nemlich einen brennenden Spiritum, ein gelbes Del / Phlegma, und ein rothes Del / solche aber scheidet man in einer gläsernen Retorten / im Mariae Baln. oder Aschen / indem man die Vorlagen nach den Tropfen verändert.

Den Unterscheid dieses Liquoris aber erkennet man also: Der brennende Spiritus steigt ohne Niederlein herüber / das gelbe Del machet überzwerche Niederlein in Retorten Hals / wie der Spir. Vini: das Phlegma, sänglichte und rothe Del läßt man am Boden / das Phlegma scheidet man vom gelben Del / und empfängt besonders.

Die Kräfte. Der Spiritus treibet den Schweiß / daher tauget er in der Pest / Melancholie / hisigen Fiebern / Frankosen zc. Dosis gutt. 2. 3. Tenz.

Hr. D. Etmüll. hält in seiner Pyrotechnia Rat. 1. 2. 5. 1. dieses vor den α u Sacchari hni: Es wird aus dem Saccharo hni, spricht er / wenn er durch die Retorte destilliret wird / (1) ein volatilischer brennender α , (2) ein doppeltes oder zweyerley Del / nemlich ein rothes erstlich / und denn auch ein schwarzes stinkendes.

Diesen brennenden Spiritum hält der gemeine Mann dafür / daß er aus der Substanz des Bleyes sey: aber unricht. Es ist gewiß und in Wahrheit nichts anders / als ein Essig Spiritus, mit welchem das Saccharum hni ist bereitet gewesen / und eigentlich nichts mehr / als ein Spir. Vin. regeneratus. Massen klarer als klar ist / daß in dem Essige ein eingeschlossener und verborgener Spir. Vini ist. Indem nun die fixeren sauren Theile das Bley fressen / und demselben anhängen / so werden die flüchtigen in der Destillation ihrer Banden los / und gehen mit gelindem Feuer über: wenn man aber das Feuer stärcket / so werden zugleich die Theile des Bleyes mit durch die Retorte geführt / welche zu Oele werden. Erhellet demnach hieraus / wie viel man von diesem Sophistischen α u hni halten solle / und wie alle die Affectus, so wie er wol sollte / damit können curiret werden.

Eben dergleichen Hoffnung kan man von dem brennenden Corallen Spiritu (von welchem wir

ist nur beyläufig handeln) hoffen / und urtheilen / welcher denn auch nichts anders ist / als eine Essig Geburt / und Spiritus Vini regeneratus. Denn der Essig wird / wenn das saure Salz des Weines die falsichten flüchtigen geistigen Theile figiret. Wenn nun die Corallen von dem sauren Salze des Essigs aufgelöset werden / und ihnen anhängen / so werden die flüchtigeren Theile / welche vor dem im Essige fix waren / ihrer Banden los / und gehen bey gelindem Feuer unter der alten Gestalt des Spiritus Vini über.

Gewiß ist / daß / wie aus allen Metallen / also vornemlich aus dem Bleye per se, ohne Zuthung eines andren Dinges nichts fließendes durch die Destillation kan heraus gelockt noch gebracht werden. Und so ja etwas herüber gieng / so ist es doch nur von dem Zusage des andren Dinges. Also kommt auf diese Art nur ein neues Wesen hervor.

Bey dieser Gelegenheit den α hni zu destilliren / wird nicht uneben fallen anzuführen / wie man destilliren soll.

Das Butyrum Saturni.

Nimm eine Mineram des Bleyes / nicht der gemeinen / sondern flüchtigen / (ein flüchtiges Bley) welches aus Ungarn zu uns gebracht wird / dieselbe mache zu Pulver / und mische dazu eben so viel / als die Bley Minerale wieget / Mercurii sublimati, destillire es durch eine Retorte: also kommt ein dicker Liquor herüber / welcher aus einem sauren α u salis, der da im Mercurio sublimato enthalten / und aus Bley Theilchen / so da der Spiritus salis zugleich mit sich über durch die Retorten geführt / bestehet.

Über das pfleget man im Halse der Retorten etwas Cinnober zu finden / der vom Bley und Mercurio herstammet.

Diese Butter muß man nun auf gemeine Art rectificiren / und nachgehends mit schlechtem Wasser / eben auf die Weise / wie das Butyrum Antimonii, niederschlagen zu einem weissen Pulver.

Dessen Gebrauch ist wie des Sacchari hni, es lairet sehr gelinde.

Aus diesem Butyro machet man auch ein Bezoardicum Saturninum, also: Man präcipitiret dieses Butyrum hni mit Spiritus Nitri q. l. und ziehet selben drey mal davon ab / edulcoriret und calciniret es; also wird es ein gemeines und schlechtes Bezoardicum Saturninum, als welches nichts vom Antimonio, wie die andren Bezoardica, bey sich hat / und ist ein herrliches Mittel in der Pest / pestilentialischen Fiebern / gleichfalls in den so genannten Morbis Saturninis, als: In Malo hypochondriaco, Scorbuto, Arthritide vaga, Melancholia hypochondriaca.

Bisweilen kommt auch in der Destillation des Butyri Antimonii etwas vom lebendigen Quecksilber mit über: rein; aber solcher ist nur ein gemeiner / welcher aus dem α u to resuscitiret.

Über dieses / wenn man über erwehntes rectificirtes Butyrum Saturninum eine neue Mineram hni thut / und noch einmal durch die Retorte destilliret / alsdenn hält man davor / soll man den redlichen lebendigen Mercurium des Bleyes erhalten. Welches aber nur ein neues Productum seyn würde / so vor dem nicht gewesen.

So man auch diese Butter des Bleyes auf Saccharum hñi gieffet/ und zugleich überdestilliret/ so giebet es ein rothes sehr süßes Del/ welches in Morbis Chronicis das gewünschte erweist; absonderlich in freßenden Geschwären/ welche schwer zu heilen/ voraus so man vorher etwas vom Bezoardico hñi innerlich gereicht hat.

Das gelbe und rothe Del/ derer unser Autor gedencket/ habe ich noch nie aus dem Saccharo hñi erhalten.

Es entstehet auch dieser nicht aus dem Bley/ sondern aus dem Essig/ und ist nichts anders/ denn ein annoch im Essig verborgener Spir. Vini/ daher wenn sich dessen Salz mit dem Calc. hñi vereiniget/ wird der Spir. Vini befreyet/ dabey ihn auch etliche Spiritum Vini regeneratum nennen.

N. Sonsten kan man auch aus den mit Spir. Vitrioli bereiteten Bley- Crystallen einen zierlichen Liquorem bereiten/ der alle astralische Krankheiten/ die schon fixe Wurkeln gewonnen haben/ austilget/ dieser aber wird also destilliret: Nimm Sacchar. crystallini, oder Animæ Saturni durch destillirten Essig bereitet/ q. v. daran gieß einen rectificirten Spirit. Vitrioli, digerirs etliche Tage und Nächte/ so gehet die phlegmatische Substantz Vitrioli herüber/ geuß daran einen Spir. Vitrioli, digerirs wieder/ und destillir das Phlegma wieder davon/ und dieses wiederhole oft/ bis der wieder saur herüber gehe. Also ist der Körper Saturni schier ganz destruiret/ von seinen Banden befreyet/ und in einen viel gütigern Planeten/ nemlich Martem, verkehret worden/ und diese letzte Solution mit Spir. Vitrioli ist hochnöthwendig/ weil der Essig zur Solution hñi nicht genugsam ist/ muß man derowegen das Bley mit einem andern mineralischen Essige vermischen. Diese Animam hñi, die da mit mineralischem Essige bereitet worden/ nimm/ vermisch mit calcinirtem Bolo, und destillir durch eine Retorten/ wie gebräuchlich. Nach verrichteter Destillation nimm den am, der Anfangs herüber gangen/ und das rothe Del/ und rectificir jedes besonders/ doch muß mans vorher digeriren; lehtens vereinige das rectificirte Del mit obigem am, cohobirs zum öfftern im Mariæ Balneo, und destillir/ bis alles durch das wiederholte Destilliren sich vereiniget hat; endlich destillir wieder in einem sehr starcken Feuer im Sande/ oder der Aschen.

N. 1. Er wehret der Venus.

N. 2. Wenn man das gelbe Del etliche Tage digeriret/ so wird es roth.

N. 3. Mit dem Spiritu und Phlegmate solviret und præcipiret man Perlen/ damit man daraus eine Tinctur bereiten könne. Bes. Tinct. Perl.

Es lehren gar viel Chymici, daß der brennende Bley- Spir. die Perlen solviren solle zc. allein ich hab solches noch nie sehen können/ so hab ich gleichfalls noch nie erfahren/ daß das gelbe Del hñi das Gold solvire.

Mit dem gelben Dese löset man das Gold auf.

Das rothe Del reiniget und heilet die Wunden/ wenn man sie mit schmieret. Das Caput mortuum reiniget gleichfalls die Wunden. Beguin. L. 2. c. 4. Hartm. in Croll. Senn. Inst. Kesl. L. 4. c. 57.

Gewiß ist/ daß der Spiritus und das Del äußerstlich in Entzündungen/ verbrannten Gliedern/ Wunden/ und Geschwären grosse Kräfte haben.

Den brennenden Spiritum des Saturni, oder vielmehr das flüchtige Salz des Essigs bereiten etliche also:

• Durchsichtig Bley- Salz Bij. reinige es noch mehr durch Auflösen und Crystallisiren/ mit destillirtem Essige/ thue es in eine Retorte/ daß sie nur halb voll sey/ lege dieselbe in den Sand/ lutire einen grossen Recipienten vor/ und destillire mit gar geringem Feuer anfänglich ein phlegmatisch Wasser/ hernach einen Spiritum, welcher in dem Recipienten Andern machet/ gleich als wenn man Brantwein destilliret. Denn dieser ist schier gleicher Natur mit dem Brantwein/ weil er von dem flüchtigen Salze des destillirten Essigs (welches das Bley in der Solution hat angehalten/ indem er aber durch die Gewalt des Feuers getrieben wird/ den Leib wieder verläßt) seinen Ursprung hat. Vermehre das Feuer allgemach/ bis die Retorte glühet/ so gehet endlich ein roth irdisch Del über/ doch in gar geringer Quantität/ welches Del etliche vor das wahre haßtige Bley- Del gehalten/ welches aber falsch ist: denn es ist nur das schwere und irdische Theil des destillirten Essigs. Wenn die Destillation geschehen/ läßt man die Gefäße kalt werden/ und nimmet den Recipienten ab/ in welchen dreyerley Liquores unter einander seyn/ nemlich das Phlegma, der Spiritus und das Del/ in der Retorte ab/ die bet eine so warme Erde/ den Liquorem muß man in einer kleinen Retorten im Balneo Mariæ rectificiren/ so gehet erstlich der Spiritus, welcher brennet/ als ein Wein- Geist/ und riechet wie Spikenarden/ oder Rosmarin- Essenz. Das Phlegma und der dicke ölichte Liquor bleiben auf dem Boden des Kolbens. Der Spiritus ist ein vortreflich Remedium wider die Pest/ faulende Fieber/ und wider die Melancholey der kurzen Ribben.

Die Dosis ist von 4. bis auf 12. Tropfen in einem bequemen Liquore.

Das Phlegma kan gebrauchet werden/ Wunden und stinckende Geschwäre damit zu waschen; die Erde/ welche in der Retorten bleibt/ ist sehr schwarz/ so lange sie eingeschlossen ist/ so bald sie aber an die Luft kommt/ erwärmet sie sich selbst/ und wird augenscheinlich gelbe und locker/ wenn man sie in einem Siegel schmelzet/ wird leichtlich Bley daraus.

4. Balsamisches Bley- Del.

Nimm Balsamum Saturni terebinthinatum, destillir ihn durch eine Retorten/ in offenem nach den Graden vermehrtem Feuer/ erstlich gehet der Terbinthin- Spiritus, denn das balsamische Bley- Del/ welches du eigen auffangen kanst.

Dieser Balsam hat grosse Kräfte in bösen Krebsichten Geschwären.

Sonsten ist auch Balsamum Saturni (wie mans nennet) eine Salbe aus Bley- Zucker/ mit Essig solviret/ und Rosen- Del vermischer/ man nennet auch Butyrum Saturni, und wird gebrauchet in Entzündungen und verbrannten Sachen/ kan auch deswegen nicht genugsam gelobet werden.

N. Wenn

N. Wenn man den Bley-Zucker in Terebinthin-Oel solviret/ und in der Aschen in gelinder Wärme digeriret/ so giebet er ein vor-
trefflich und schier göttlich Mittel in Gonorrhæa, besonders wenn man was von Campher darzu thut. Man kans auch mit destillirtem Wachholder-Oel bereiten/ wenn man den Spiritum Vini davon abziehet. Man gebrauchet ihn auch in etlichen äußerlichen Krankheiten.

Diesen Balsam bereitet Poppius ohne Destillation auch nur durch die Digestion, und vermeynet D. Agricola in seiner Nota über denselben p. m. 253. Wenn das Oleum alles Sal Saturni solviret/ so solle man einen rectificirten Spiritum Vini darüber gießen/ und die Tinctur extrahiren. Solches möchte fehlen. Denn wenn man nicht eher einen Spiritum Vini rectificatum über das tingirte Oel gießen soll/ bis es alles Saccharum Saturni solviret/ so wird man wol keine Tinctur erlangen. Denn daß das Oleum oder Spiritus Terebinthinæ ein refinirtes Saccharum Saturni solviren solle/ ist wider die Wahrheit. Es färbet sich zwar der Spiritus Terebinthinæ darauf/ die Röthe kommt aber bloß von der Digestion her; man probire es/ und wiege diese zwey Stücke fleißig zusammen/ thue sie in eine Phiole wohl verwahret/ damit nichts von dem Spiritu entgehen könne/ so wirst du nach der Digestion den Spiritum zwar roth/ aber in seinem vorigen Gewichte wieder bekommen/ gleichwie auch das Saccharum Saturni. Fället also billig die Ehre des Effects dem Campher heim/ und gar nicht dem Bley/ als dessen kein Gran dabey ist. Es sey denn/ daß man das Extractum Saturni nehme/ und dar-
unter ein Oleum Terebinthinæ, darinn Campher solviret sey/ vermischete/ so sollte es dasjenige besser thun.

Weil nun in diesem Oleo von dem Saccharo nichts solviret ist/ so kan auch die mit dem Spiritu Vini rectificato daraus gezogene Tinctur wenig Krafft haben/ von dem Saccharo Saturni, und ist also nicht von großem Wehrte desselben halben/ absonderlich in Obstructione Hypochondriorum, als welche weit andere Media erfordern/ als einen Spiritum Vini sola digestione super Oleum Terebinthinæ tinctum, wie denn diese vermeinte Bley-Tinctur nichts anders ist.

N. So man aber ja ein Oleum Terebinthinæ oder Juniperinum digeriret mit dem Saccharo Saturni, so wird man die Röthe nicht erlangen/ man agitire es den wohl durcheinander; diese Farbe aber ist/ wie schon erroehnet/ nicht dem Bley zuzuschreiben/ sondern sie ist nur durch Hülffe der Digestion über den Bley-Cörper ausgezogen.

Sonsten/ wenn das Oel mit dem Saccharo Saturni gebühlich und genau könte vereiniget werden/ würde es in Morbis Chronicis nicht ein unfruchtbarer Balsam seyn.

Hieraus erhellet nicht weniger die falsch-gefaßte Meynung von dem destillirten Oleo Saturni; denn dieses ist nichts anders als ein concentrirtes und über das Saccharum Saturni a-gossenes Acidum, aus welchem hernach durch die Destillation das falsche Bley-Oel herüber gehet.

Man bereitet auch ein

Vitrum Saturni, und aus demselben ein Oel.

Nimm 2. Theil Minii, und ein Theil calcinirte Kieselsteine/ pulverisirs/ und laß fließen nicht gar lange zu einem Glase/ gieß es aus dem Fiegel/ und so viel dasselbe wieget/ setze wieder von neuem Minii zu/ laß abermal fließen/ zum dritten male/ so viel jetzt des Glases ist/ setze gedoppelte Nennige zu/ und laß starck fließen/ zu einem schönen Schmaragd-grünen Glase: Es fället auch bisweilen gelbe.

Dieses Glas reibe zu Pulver/ thue es in ein Kolben-Glas/ darauf gieße guten destillirten Weinessig/ verlutire den Kolben/ und setze ihn zwey Tage und Nächte in einen Ofen/ so wird der Essig Goldgelbe/ den gieß ab/ und ziehe ihn in MB. ab/ so bleibt das Oel in fundo, ist goldgelbe/ und süß wie Zucker/ und ein gutes Oel Saturni. V. f. H. L. J. H. Junckii Chym. exper. curios. Mathemat. p. m. 389.

IV. Die Sublimation,

daher kommet

Das flüchtige Bley-Salz.

Nimm Wenig von Bley q. v. solvir ihn in destillirten Essige/ solvir auch ein gestossenes Salz in gemeinem Wasser/ thue diese beyde zusammen/ so wird sich alsbald ein weißes Pulver niederschlagen/ welches man wohl abflüssen und trocknen soll.

N. Wenn dieses Salz auf ein glühend Blech gethan wird/ fließet es wie Wachs/ und rauchet nicht. Ex commun. Cl. D. Joelis Langelott.

Diese Wirkung ist eher eine Præcipitation, denn Sublimation zu nennen. Denn wenn man die Wenig in destillirten Essige solviret/ mit gemeinem geflossenen Salze imprægnirtem Wasser præcipitiret/ so giebet es ein weißes Pulver/ woher kommet dann die Sublimation? Sonsten giebet auch die Solution der Wenige einen zierlichen Præcipitat mit dem rectific. Spir. Salis, denn mit dem geflossenen in Wasser solvirten Salze.

N. Man bereitet auch ein zierliches Bley-Salz aus Spir. Alum. der aus Alaun und Salze mit 6. Theil Boli destilliret worden/ diesen gießet man hernach auf dünne Bleyblechlein/ bis er nicht mehr siedet/ und præcipitiret mit Wasser.

Das Bley giebet vor sich keine Flores, weil es wegen des vielen bey sich habenden Mercurii leicht im Feuer fließt. Insgemein machet man ein Stratum super Stratum aus Schwefel und Bley/ da denn des Schwefels Säure den Bley-Cörper im Feuer frisset; hernach thut man gleich schwehr geflossenen Salze/ und zweymal so viel gemeinen Boli dazu/ die Matur thut man in eine Retorte/ welche zweyen Tubulos hat/ (auf beyden Seiten einen/ oben aber keinen) an den einen füge einen Recipienten/ an den andren aber einen Blasbalg; also destilliret man den Spiritum, und mit stärkerem Feuer sammlet man die Flores in der Retorten-Hälse/ welche nichts andres sind/ als ein Theil des Bleyes/ der davon dem Feuer corrodiret worden. Solche süßet man ab/ und gebrauchet sie in der Artzney. Aus denselben Floribus kan man mit Salibus resuscitativis al-
calibus

calibus den Mercurium der Körper/nemlich des Saturni erwecken und hervor bringen.

V. Die Extraction,

daher entstehet

I. Sulph. Saturni, oder ein schwimmendes Del.

Nimm Manna Saturni, circularis ein wenig mit rectific. Spir. Vini, zieh selben wieder nach und nach ab/ so wird auch endlich das Oleum Saturni aufsteigen.

N. Wenn man dieses Del weiters mit Spir. Vin. circulariset/ so bekommt es endlich einen lieblichen Geruch. Es hat grosse Tugenden in den Lungen-Kranckheiten. D.D.P. Keller.

Manna Saturni wird aus den Bley-Crystallen mit Spir. Vin. Saturni durch öftteres Cohobiren und circulariren/ bis nichts denn ein Phlegma über Alembic steigt/ bereitet. Diese circulariset man wieder mit Spir. Vin. eine Zeitlang/ ziehet selben nach und nach ab/ bis sich das Oleum Saturni zugleich mit erhebet. Wenn man dieses Del mit Spir. Vin. zum öfttern circulariset/ so bekommt es einen sehr guten Geruch. Sie besiget in Lungen-Affecten grosse Krafft/ und kommet mit der Tinctura antiphthisica D. J. Michaelis schier überein.

2. Tinctur.

Nimm der mit destillirtem Essig bereiteten Crystallen/ ziehs mit Wachholder-Del aus/ so wird es roth/ abstrahirs/ wo es dir gefällt/ und behalts/ oder digerirs mit Spiritu Vini, und abstrahirs wieder.

N. Nach der Extraction bleibet eine Materie/ woraus man das Salz ziehen kan.

Diese Tinctur tauget vor den Stein und die Entzündungen/ und hat grosse Kräfte in Melancholia, Affect. Hypochond.

3. Eine andere.

Nimm Bley Crystallen (mit destillirtem Essig gemacht und abgessigt) q. s. extrahirs mit Spiritu Vini, filtrirs/ defecirs durch Digeriren/ (denn es setzen sich einige Unreinigkeiten) abstrahir den Spir. Vini, so bleibet die rothe Tinctur am Boden. Kest. Lib. 4. c. 70.

Aus den recht bereiteten Crystallen Saturni entstehet auch eine rothe Tinctur/ wenn mans mit Spir. Vin. extrahiret/ filtriret/ mit Vitriolo Martis digeriret/ nach der Digestion defeciret/ etwas von Spir. Vini abzietet/ c. sie hat mit dem Bley-Zucker gleiche Kräfte.

4. Eine mühsamere Bley-Tinctur.

Nimm crystallisirt Bley-Salz q. s. gieß daran Regenwasser/ das 8. mal destilliret worden/ solvirs so gut du kanst/ gieß ab/ die abgessigte Liquores destillir im Mar. Baln. bis zur Trockne/ dann gieß einen Honig-Spir. daran/ circularis einen Monat/ und cohobirs etlichmal. Dann abstrahir gemeldeten Spiritum, zu der zurückgebliebenen Essenz thue Salz/ das aus dem Bley Cap. mort. gezogen/ und circularis einen oder mehr Monat mit tartarisirtem Spir. Vini, Dann zieh den Spir. Vini

davon/ so bleibet das Magisterium oder die rothe Tinctur zurücke.

N. Allhier muß ich dieses beyfügen/ was Ezelrus in seiner Isagog. vom Bley hat. Aus Bley/ sagt er/ kan man Arzneyen bereiten/ die zum langen Leben dienen. Calciniere das Bley durch den Dampf/ und zieh durch ein geschickliches Menstruum die Tinctur aus. Dies/ wird hernach/ nach Abziehung des Menstrui, durch eine gehörige Calcination und Circulation in einen durchscheinenden rothen Stein verkehret.

Sie ist eine vortreffliche Medicin in der Melancholie/ Tobsucht/ viertägigem Sieb. r/ der Lungensucht. Sie eröffnet die Nuz/ und ist in Melancholia hypochondriaca sehr nützlich.

Nimm die droben beschriebene Bley-Crystallen l. q. daran gieß Honig- π , stells einen Monat lang in die Circulation, dann destillirs mit öftterm Cohobiren/ und ziehe den Honig Spir. davon/ dem zurückgebliebenen füge bey Bley-Crystallen/ mit tartarisirtem Spir. Vini, oder dem Arcano Tartari solut. und circularis etliche Monat. Dann abstrahir den Spir. Vini, so bekommst du eine schöne rothe Tinctur. Diese/ wie auch der Cremor Saturni S. Closs. ingleichen Lapis und Tinctura N. 6. 7. 8. vermögen viel. Denn darunter nicht geringe Geheimnissen verborgen stecken/ die in der Wuth/ Melancholie/ viertägigen Siebern/ Melancholia hypochondriaca sehr wohl taugen.

5. Eine andere Tinctur/ Manna Saturni genannt.

z. Bleybleichlein q. v. zieh die Tinctur mit essentialisirtem Bley-Spir. aus/ filtrirs/ abstrahirs.

6. Cremor Saturni S. Closs. und daraus die Tinctur.

Nimm destillirten Essig p. x. gemeinen Salz- π p. ij. rein gerubene Bley-Mineralen p. j. digerirs 8. Tage in der Aschen/ oder auch länger/ bis der destillirte Essig süß werde/ das solvirte filtrir/ und nimm unter dem Ausrauchen mit einem gläsernen Löffel das Häutlein oder den zusammen gestandenen Cremorem herunter/ der wie ein Schnee glänget/ bis du dessen genug hast/ die übrige crystallisir/ und behalts zu was anders.

7. Lapis und die Tinctur.

Diesen Cremorem thun in ein Hermetisch verschlossen Fixatorium, in die Sand Capellen/ gib erstlich gar gelinde Feuer/ 40. Tage/ und hüte dich/ daß die Materie nicht fließe/ wie sonst bey dem Bley-Salz zugeschehen pfleget/ hernach ziehs über einem glühenden Bleche/ ob es fließe und raucht/ raucht es/ so continuir dein Feuer in eben selben Grade/ bis es nicht mehr raucht/ auch anfängt gelbe zu werden/ denn vermehre das Feuer/ daß es Saffran-gelbe werde/ verm. hrs noch stärker/ bis es ganz roth wird/ daraus kanst du mit Spir. Vin. gar leicht eine Tinctur ziehen.

Man gebrauchet sie in haischen Kranckheiten.

8. Eine andere Tinctur.

z. Bley-Meinig p. v. calcinirter Kistling p. ij. reibs gar lang m. e. a. / laß im Siegel miteinander fließen/ und verstärck das Feuer nach den Graden/ bis es zu einem rubinfarben Steine schmilzet/ wel-

cher/

der / wo er zerstoßen wird / seine Tinctur dem tartarisirten Spir. Vin. alsobalden mittheilet. S. Closs.

N. Diesen Bley-Rubin scheinet Glauber im 3. Theil Furnor. p. 80. zu verstehen / allwo er den solvirten Bley-Kalch mit Sal. Tartari mischet / und einen Gradir-Spir. destilliret / aus dem Cap. mort. bekommt er hernach per deliquium einen grünen Liquorem. Oder man bereitet aus dem Bley-Kalch einen Rubin zc. wie er p. 151. sec. p. hat.

9. Tinctur aus dem Bley-Glase.

Das Bley wird durch die Krafft des Feuers und Hülffe der Blasbälge auf einer Probir-Scheiben / in einen Pomeranzen-gelben Gummi gebracht / der durchscheinend ist / sich gießen läßt / und im Feuer nicht rauchet / und ist das viscole mineralische Wasser / welches / wie Rhodanus schreibt / aller Metallen Farben / Geruch und Geschmack in sich ziehet / mit Erhaltung der vegetirenden Facultät / welches also geschieht :

Spir. Metallorum.

Misch den Kalch eines Metalls / welches du wilt / mit diesem Marien-Gummi / die Mixtur bringe nach der Kunst in ein Encaustum oder dunkel Smaltum / welches / wann es gepulvert wird / seine Tinctur dem destillirten Essige mittheilet / D und 4 geben eine gelbe Farbe / h eine grünlicht gelbe / k eine grüne / l eine blutrothe / und das o eine Zachzintzen-Farbe. Wenn man das Menstruum abgezogen / und das überbliebene Gummi in eine Retorten thut / so gehet ein weißer dunkler Rauch / der ganz kalt ist / herüber / welcher endlich zum Del vegetirender Natur wird.

Dieser wird nur von den Alchymisten / die falsche Steine machen / gebraucht.

Was wir bey den Oelen vor Erinnerung gethan / daß vom Bleye nichts dabey / also ist auch keine andere Beschaffenheit bey den Tincturen. Es imbibiret ja wohl der Spir. Vin. das Del / aber von dem Bley-Cörper nimmt er nichts an; daher gewiß ist / daß alle Bley-Tincturen / derer viel allhier vorhanden sind / wenig nützen. Denn dieses Metall ist sehr Mercurialisch / hat wenig vom Schwefel bey sich / von welchem alle Tinctur herstammet / dannhero wenig oder gar nichts mit ölichten schweflichten Spiritibus ausgezogen kan werden.

Wenn aber die balsamischen Oelen balsamische Krafft mit dem Saturno vereiniget werden soll / so kan es mit keinem andern Subjecto des Saturni geschehen / als mit dem Saccharo Saturni. Und also kan man einen temperirten Balsamum sulphuris erhalten / in innerlichen Beschwerden von großem Ruhm / auch von größerer Wirkung als der gemeine / welcher in Brust-Gebrechen / z. E. in Schwindsucht / verzehrenden Fieber / zc. nicht recht sicher zu gebrauchen; gleichwol aber / weil und wenn er mit dem Saccharo hni bereitet worden / kan er füglich darinn gereicht werden.

Also auch äußerlich / so etwa dieser Balsam zu scharff / so kan er mit Bleyweiß gar nützlich misciret werden / oder man thue einen Balsamum Peruvianum dazu / so wird es ein gutes Mittel seyn.

V. Die Mercurification.

1. Merc. Saturni.

Nimm Bley-Salg q. v. Del * p. d. daß es 2. Finger hoch drüber gehe digerir 14. Tage und Nacht in der Aschen / denn destillirs / und sublimirs endlich mit starkem Feuer / die Blumen zerreib wohl mit destillirtem Essige und gemeinem Salze / so wirst du den Mercurium bekommen. Kesl. L. 1. c. 29.

Vermittelt des ∇ Fortis oder ∇ Regia kan das Bley in den vollkommenen Mercurium vivum gebracht werden.

2. Anderst.

Nimm Bleykalch (mit ∇ Fort. aus Vitriol und Salpeter gemacht) der wohl abgefüßt sey / gereinigter Salpeter-Crystallen / a sublimirs in einem Kolben / die Blumen reibe mit Essig.

N. Ehe man ∇ Fort. dran aisset / muß man vorher das Bley 14. Tage und Nächte mit einer Laugen aus * / Sal. Tartari Kalch und Wasser oder destillirtem Essige digeriren / nach Verrauchung der Laugen hernach den Saturnum auf einem Reibsteine reiben. Kesl. L. 4. c. 82.

3. Anderst.

Mache eine Laugen aus Vor-Aschen $\frac{1}{2}$ j. Weinsieben-Aschen $\frac{1}{2}$ j. Raich $\frac{1}{2}$ j. gebrannter Kisting $\frac{1}{2}$ j. mit destillirtem Essige. In dieser Laugen solvir Bley-Feilspäñ. Und wenn die Lauge milchfarb wird / so wirff dreitthalb Viertel (gegen dem Saturn.) Borax hinein / daß er sich zerlöse / denn destillirs den Grad nach / so wird endlich der lauffende Mercurius in den Recipienten tropffen.

4. Anderst.

Nimm des Wassers von sublimirtem * / das im Keller gestoffen $\frac{1}{2}$ j. Ol. Tartari. $\frac{1}{2}$ Nitri. $\frac{1}{2}$ j. M. digerir 2. Tage in einen Stein.

Nimm dieses gepulverten Steins $\frac{1}{2}$ j. Bleyblechlein $\frac{1}{2}$ j. die Blechlein solvir in $\frac{1}{2}$ j. Nitri, die Solution schütte auf einen Stein / laß sie einen Monat oder länger putrificiren / dann ziehe den $\frac{1}{2}$ m ab mit dreymaligem Cohobiren / biß auf den Liquorem / dann gib sublimir-Feuer / daß der Bley-Kalch aufsteige / diesen digerire mit einem mit Sal. Armon. und Tartar-Salg gestärcktem Spir. Vini, einen Tag lang / reibs zwischen den Fingern / so wird der Kalch lebendig werden.

Alle diese Beschreibungen unsers Autoris gehen nicht von statten. Doch zweiffle ich zwischens nicht / daß der Proceß / wie man den Mercurium aus dem Antimonio bringen könne / von weichen drunten Meldung geschehen solle / auch mit dem Bley angehe. Wo man nur die 3. nachfolgende Stücke beobachtet: 1. Daß das Bley in ∇ Fort. aus Salpeter p. ij. und Vitriol p. j. bereitet / solviret. 2. Daß statt des Urins / denen resuscitirenden Salzen der stärkste Essig beygefüget. Und 3. die Digestion 2. Monat continuiret werde. Ex Lit. D. Joel Langetotti.

Die Salification.

Nimm die Materie / die nach der Ausziehung mit Wachholder-Del übergeblieben / trockne sie wohl / damit sich alles Del gänglich verzehre / ziehe das Salg mit destillirtem Essige heraus / denn also extra.

extrahire das Salz/ das vor der Extraction gleichsam verhindert wurde / daß es sich nicht resolviren könnte / den destillirten Essig abstrahir / und stell ihn zu crystallisiren/ die Crystallen reinige/ und ziehe davon Spir. Vini ab/ und behalts.

Basil. in Test. Es kühet sehr und tröcknet/ darum es auch den Saamen vertilget. Dos. gr. 4. Eusserlich dienet es vor die rothe Augen/ und die Geschwäre des gangen Leibes.

Verlangst du ein Oel oder Liquorem, so laß gemeldetes Salz p. d. stieffen. Dieses Salz kommet unmittelbarer Weise nicht und vor sich selbst aus dem Bleye/ sondern aus dem destillirten Essige her/ daher solviret es sich auch in der feuchten Luft p. d. in ein Oel/ das mit dem Saccharo hñi ganz übereinkommet/ daher es auch gleiche Kräfte besiget.

Ich kan mir fast nicht einbilden/ daß ein Mensch gefunden würde / dem nicht der Appetit / und Liebe zum Silber ankommen sollte. Und weil ich weiß / daß ich in meiner Meynung nicht betrogen bin/ und über dasselbe noch die Apotheker ihre Speculationes vor andren haben/ durch einigen Particular-Weg in Erlangung eines Profits sich zu sättigen/ so verzeihe mir Kunst-begieriger Leser / daß ich aus Hñ. Lic. J. H. Junckii Chymia Exper. curios. Marth. einen Proceß beysüge / und ein wenig aus dem Gleisse meines Vorhabens weiche; derselbe ist nun ein

Particulare ex Saturno & Mercurio in Lunam.

Nimm Bley lbj. laß es im Siegel bey gelindem Feuer stieffen: Thue alsdenn Mercurii vivi lbj. der in einem andren Siegel heiß gemachet worden / rühre es wol unter einander mit einem heißen eisernen Stränglein/ alsdenn geuß es in ein flaches Geschirz/ so ist die Massa wie ein Silber / aber brüchlich.

Alsdenn nimm ferner ein gläsern oder irdenes Geschirz mit einem flachen Boden / thue darein Winiß. Schwefel/ setze es auf gelinde Wärme / denn trage die obige Massam Bröckleins weise darein/ und rühre es wohl durcheinander/ eine kleine halbe Stunde/ damit es sich wohl vereinige/ setze es in eine Sand-Capelle 6. Wochen lang in gelinde Digestion, doch daß es alle drey Tage geöffnet werde/ und rühre es wohl um. Ist nun die Materia am Boden sehr und dick/ wie ein Pech/ so ist es recht; wäre es aber zu hart/ so kan man mehr Schwefel dazu thun. NB. Man muß auf das Geschirre einen Helm setzen/ damit man den Schwefel/ so sich sublimiret/ auffangen möge. Man muß es aber nicht zu lutiren / daß es keine Luft habe/ sonst springet das Geschirre; der Schwefel ist auch allezeit wieder gut zu gebrauchen.

Das geschirz muß auch eine gute Hand hoch über die Materie mit Sand bedeckt seyn / und det soll niemalen heißer seyn / als daß man einen Finger darinn leiden kan/ damit der Schwefel stets im Flusse stehe.

Wenns also 6 Wochen gestanden/ so lästet man es erkalten/so wird es hart. Alsdenn zerbrich das Geschirz/so ist der Schwefel oben auf/ den separiret man davon/ wie man mag und kan/ die untere Materie aber wieget man.

NB. Hält diese Materie lbj. so kan man in der Probe gewiß seyn / hält sie aber mehr / wie insge-

mein zu geschehen pfieget/ so ist daraus abzunehmen/ daß das übrige Schwefel ist; so muß man denn das Gewichte darnach richten.

In den ersten 6. Wochen hält der Centner Mercurius 6. Marck Silber/ in der 12ten Wochen in die 26. Marck; und also fort in 6. oder 7. Monaten wird aufs wenigste 150. Marck ein Centner Luna oder Silber geben.

NB. Man muß auch allezeit die Materie fleißig stossen/ und den vorigen Schwefel mit einem wenig neuen darunter thun / und wieder procediren wie vor/ bis man genug Luna im Centner Mercurii habe. Die Materie/ so gerade unter dem Schwefel liegt/ ist allezeit am zeitigsten.

Zuletzt treibt mans auf der Capellen ab/ darauf thut man 3. lbj. Bley/ und so es treibet/ so thut man der Materie einlich nach einander lbj. hinein / und treibet es ab.

N. Mercurii 1. Centner kostet 150. fl. Bley 1. Centner 12. fl. Schwefel 2. Cent. 30. fl. Kohlen 18. fl. ohngefahr: Macher zusammen 210. fl. damit kan man in 8. Monaten 1560. fl. gewinnen.

Wem es glücket/ der hat Ursache dem Hñ. Authori dafür zu danken.

Das XIV. Capitel.

Vom Zinn.

Das Zinn ist ein weiches/ weißes / glänzendes / bleiches Metall / und besteht aus einem reinern Mercurio, (unter denen unedien Metallen) der weicher und flüchtiger denn in andern Metallen/ doch fixer denn im Bley ist/ und einem weißen minderzeitigen Schwefel.

Alhier stellet unter Author zwischen dieses Metalls Mercurio, und denen Mercuris der andern harten Metallen eine Vergleichung an/ doch glaub ich nicht/ daß er den gemeynen verstehe / denn einen dergleichen lauffenden die härtere Metalle nicht besigen. Es ist auch wahr/ daß man aus Bley und Zinn einen lauffenden Mercurium bringen könne / so daß etliche erfahren / daß allein durchs Kochen ein lebendiger Mercurius aus Zinn sey gebracht worden. Allein ist er der Wurzel nach nicht in ihm gesteckt/ hat auch zu dessen Wesen nicht geböhret/ wie wir droben bewiesen haben. Daß das Zinn über das auch einen Schwefel in sich habe / erbillet aus der Destillation des Eucyri Antimonii mit 4. und 5. / allwo dieser Schwefel (aber in Ansehung des Golds und Silber-Schwefels / ungedocht) wie Goldblättlein aufsteiget.

Das Zinn ist dem Bley verwandt / doch aber in vielen unterschieden: von etlichen wird es weißes Bley genannt / aber unrecht. Denn bey den Alten hatte man ein Metall/ welches man weiß Bley nennete/ hernach auch Zinn/ welche aber gar viel voneinander unterschieden sind. Die Alten haben durch das Zinn das Asch-farbene Bley verstanden/ oder den Bismuth / welches gewisser Art nach vor ein Metall gehalten; etliche schätzen es vor ein Halb-Metall / gleichfalls auch eine Mineram Antimonii zu seyn. Man hält auch wol dafür/ daß das Bismuth dem Silber soll verwandt seyn / und wird deßfalls von etlichen Silber-Metall genennet.

Das

Das Zinn bestehet aber/vermöge seinen Ursän- gen/aus einem respectivè häufigen und reineren Mercurio, der mehr gezeitiget ist/als der Mercurius des Bleyes / doch ist er nicht vollkommen figiret/ dannhero er weicher und flüchtiger ist / als in den perfecten Metallen. Reiner ist er/ aber doch we- niger als im Bleye; und ist die Ursache diese/ weil das Bley schwerer als das Zinn ist/ das Bley aber lässet sich weniger schmieden und hämmern als das Zinn/von wegen Mangel des eigenen Mercurii.

Hergegen aber luxuriret im Sinne ein häufiger Schwefel/ welcher sehr flüchtig / und wenig zeitig/ auch wenig mit der salzichten Erde vermischet/ das also das Zinn unter allen Metallen das poröseste sey / wegen Mangel der innerlichen eigentlichsen Vereinigung. Daher kommts auch/ das/so man es mit Metallen vermischet/ man es gar schwer davon wieder scheiden kan. 3. E. so man es mit Bley ver- mischet / und im Feuer fließen lässet / solches gar schwer wieder kan geschieden werden. Aus diesen Ursachen wird das Zinn ein Feuffel der Metallen genannt; und so es die übrigen Metallen alle wol nicht destruiret / so alteriret es doch dieselben sehr. Vor allen andern verändert es das Kupfer/ und machet es brüchig / weil beyde Metalle schwef- lich sind / daher denn das Zinn / wenn man es mit Kupfer zusammen sezet/ und im Feuer beyde rühret/ zu brennen anfängt.

Die blaue Farbe des Zinns kommt vom Schwefel her: Und von demselben ist es auch/ das die Me- dicament n/ so aus dem Sinne bereitet werden/ ein E- brechen erwecken / wo man nicht demselben allen Schwefel benommen. Gleichfalls ist der Schwefel Ursache / das etliche sprechen / wenn man das Zinn mit Scheidwasser solvire/ es sich entzündet; Eben- falls so Salpeter dazu mit einem Alkali komme/so soll es wie Schieß- Pulver blihen.

Ist demnach kürzlich das Zinn in seiner Art ein edler Metall als das Bley: Denn obgleich eben- falls das Principium Mercuriale im Sinne den Vorzug hat/ so ist doch dasselbe fixer als im Bley.

Dieser Mercurius aber ist mit einem häufigen/ scharffen flüchtigen Schwefel impragniret. Des Salzes hat es wenig eben wie das Bley; und we- gen seiner Porosität / die es vor allen andren Me- tallen besizet / lässet es sich mit allen Metallen ver- mischen. Des überflüssigen Schwefels ha- ben wird es Zinn geheissen. Mit andren Metallen vermischet / lässet es sich wegen der Klebrigkeit des Mercurii von selbst nicht leicht separiren. Im Sinne ist ein häufiger Schwefel/ weil er mit Sal- peter schläget; und machet das Zinn Salpeter zum Alkali, welches ohne Schwefel unmöglich geschehen könnte/ wie im Antihedico, zu sehen. Die blaue Farbe ist ebenfalls vom flüchtigen Schwefel / und muß wol separiret werden / ehe man die Medica- menten daraus reichert.

Bev den Hermeticis heißet es Jupiter, weil es mit der grossen Welt 4 / und dann auch mit eben selben Planeten der kleinen Welt / das ist / mit der Lebern natürliche Freundschaft hält: Etliche nennen es weiß Bley. Etain, Plomb blanc. Tin. Tin.

Deffen Kräfte. Außer das es vor die Leber dienet / widerstehet es auch den Mutter- Kranck- heiten.

Das man ihn in Hysterica Passione reichert so

rohe an sich selbst / solches ist unrecht; massen das Zinn erstlich recht wol von seinem Schwefel separiret werden muß / dasern man es innerlich reichten will.

Sonsten kan man es rohe auch wol gebrauchen/ und hat zweyerley Tugenden: 1. Wider die Wür- me/ und zum 2. wider Augen- Beschwere. 1. Auf diese Art gebrauchet man es wider die Würme:

2. Johannis- Krautwasser/ in dasselbe schütte etli- che male gestossenes Zinn / das es sich darinn abls- chet/ davon reiche man den Kindern zu trincken.

Diese Wirkung ist ohn allen Zweifel dem Mer- curio vivo bezulegen/ der mit dem Sinne noch mit so hart verbunden ist/ als bey andren Metallen.

2. Wider die Augen- Beschwere ist das bekannte Mittel des Lindani:

3. Bley- Zucker und das Caput mortuum vom Sinne in Wasser solviret.

Dieses dienet wider alle Augen- Schäden.

I. Die Reinigung.

Man schmelzet es beym Feuer / und wirfft im Fluß etwas Unschlitt / Wachs oder Honig hinein/ das es verbrenne/ denn gießt mans in warm Wasser.

N. Man kans auch durch die Sublimation rei- nigen.

II. Die Calcinatiö.

1. Incinerationis.

2. Reverberationis.

Diese werden auf eben die Weise bereitet / wie wir beym Bley gemeldet haben.

Man nimmet nemlich das Zinn/ legt es auf einem Dach- Ziegel mit einem Rande/ stellet es in das Re- verberit- Feuer / und calciniret es wie das Bley/ alsdenn gehets durch stetiges Umrühren in eine röthliche Farbe/ wenn es fein ist. Wenn sich aber Bley darunter findet/ wird der Kalch weiß. Diefen brauchen die Edpfer/ welche weisse Gefässe machen zum Verglasuren. Man kan es auch mit Bley mi- schen / und calciniren / wie beym Bley gelehret worden.

Dasern man Zinn granuliren will/ so geschiehet es/ so man solches mit gleich viel gestossnem Salz in eine Büchse / die mit Kreide wol bestrichen / thue/ solches wol rüttelte / so werden gar kleine Körnlein/ welche von sauren Dingen leicht gefressen werden.

3. Immersionis.

Man thue es in saure zerbeissende Liquores, wie beym Bley gesagt / am meisten aber in destillirtet Essig/ daher kommt: †

i. Sal Jovis.

Beside den Bley- Zucker oder Salz/ nach dersel- ben Art kan mans auch bereiten/ crystallisiren und mit Spir. Vini erhöhen.

Man calciniret nemlich zu erst das Zinn vor sich im Reverberit- Feuer / und zwar anfangs gelinde/ in einer irdenen Schalen/ und rührets mit einem Eisen zum öftern um/ bis es sich in ein graues Pulver verkehr: t hat. Daraus zie- he durch Zülffe etnes sehr scharffen destillierten Essigs das Zinn- Salz/ oder Vitriol, die Solu- tion filtrir/ und ziehs bis zur Trockne ab / das hindeistellige solvir in Spir. Vini, filtrirs wieder/ und crystallirs nach einer wenigen Abziehung

Rgn

des

des Liquoris. Es ist ein vortreffliches Mittel in Mutter-Krankheiten/wie in gleichen in der Hectie, und Leber-Beschwerden.

Viele Chymische Autores versichern in ihren Schriften/ daß kein Unterschied sey in Bereitung des Bley- und Zinn-Salkes / und daß man sie auf einerley Art mache. Wir können leicht aus diesem Vorgeben und andren Dingen mehr/ die bey ihnen zu finden/ erkennen/ daß einer dem andren folge/ und also wenig selber experimentiren noch überlegen/ was möglich ins Werk zu setzen ist. Deun es kan der reverberirte Kalch des Zinnes mit dem destillirten Essig durchaus nicht aufgelöset werden/ obgleich derselbe gar leicht das Bley auflöset.

Wahr ist/ daß die corrosivische Geister/ als Aqua fort, Nitri und dergleiche/ dasselbe gar leicht solviren; Weil aber eine gross Quantität derselben zu wenig Zinn erfordert wird/ als sind diese Arzneyen sehr scharff und schädlich. Wenn aber das Zinn zu Blumen zurechet wird/ ist es sehr leicht aufzulösen.

Nimm Zinn-Kalch/ oder gefeilet Zinn lbj. und wolgereinigten Salpeter lbij.

Pulverisire diese beyden seits/ mische sie/ und thue es in einen starcken irdenen Kolben/ der das Feuer aushalten könne. Stelle den Kolben in den Reverberir-Ofen/ verstopfe ihn verlutire oben den Ofen um den Kolben herum / ausgenommen die vier Register/ durch welche man das Feuer registern muß / stürze auf den Kolben 3. oder 4. irdene beständige Töpfe/ die das Feuer ertragen / und in den Boden ein Loch haben/ der oberste muß ganz seyn/ weil er an statt eines Alembicis ist/ der nächste aber an dem Kolbe hat über das noch ein klein Loch an der Seiten/ die Materie dardurch hinein zu schütten. Verlutire die Zuggen der Gefäße genau/ und feure unter dem Kolben allgemach/ bis er glühe; alsdenn thue mit einem eisernen Löffel ohngefehr 2. Loth der Materie hinein/ stopfe das Loch geschwinde zu / mit einem irdenen Stöpfel/ den man leicht wider ausnehmen kan/ so wird alsbald die Materie verpuffen/ und der Salpeter ein Theil des Zinnes mit sich in die Höhe führen / welches sich an die Töpfe in Gestalt weißer Blumen anhänget. Wenn solches geschehen/ thue aufs neue ohngefehr 2. Loth der Materie hinein/ und fahre also fort mit verpuffen / bis alles Pulver ins Gefäß getragen/ laß erkalten/ und öffne dasselbe/ so wirst du in den Töpfen die Blumen des Zinnes in Gestalt eines Mehls finden/ sammle sie mit einer Feder zusammen/ und wasche dieselbe wol mit Wasser/ bis alle Schärffe des Salpeters den Blumen benommen/ alsdenn lasse sie bey gelindem Feuer trocknen/ thue sie in eine Phiolen/ geuß gute destil. Essig 3. quer Finger hoch drüber/ digerir im Sande drey Tage lang; geuß alsdenn den Essig ab/ und frische drauf/ und fahre fort/ wie zuvor gesagt / bis alle Blumen aufgelöset seyn/ filtrire alsdenn dieselben/ und evaporir bey gelinder Wärme bis auf die Trockne/ so bleibt das Zinn-Salk auf dem Boden/ welchem die Schärffe des Essigs auf folgende Art benommen wird. Thue das Salk in einen gläsernen Kolbe/ geuß guten Spir. Vini 3. quer Finger hoch drüber/ destillire das Menstruum durch einen Helm in einen kleinen Recipienten / so nimmt der Spir. Vini das saure Salk des Essigs mit sich; dieses destillirte muß noch sechsmal wiederholt werden/ mit neuem Spiritu Vini, alsdenn ist das Zinn-Salk ohne Schärffe/ und von grossen Tugenden.

N. Wenn de Kesleri Modus gefällt/ der da vermittelst des Salpeters in einer Retorten den überflüssigen Schwefel des Zinnes abflammet/ und also die Blumen des Zinnes erzwinget/ dem stehet frey damit zu handhaben. Dieselben Flores lassen sich leicht in einem Essig oder Spir. Nitr. solviren.

Dieses Salkes Gebrauch stehet wol in Suffocatione hysterica zu üben / weil das Zinn ohne das vor allen andren Mineralien den Frauen gewidmet. Es ist auch ein treffliches schweißtreibendes Mittel/ welches gar gelinde wirkt.

Die Dosis ist von vj. bis xx. gran im bequemen Vehiculo.

Weil aber das auf gemeine Art bereitete Salk durch die Immerision nicht sonderlich im Gebrauch/ so will ich zeigen/ wie man bessere Crystallen aus der Minera Stanni bereiten soll.

Nimm 2. lb. der besten Zinn-Graupen / (oder Zinn-Gauge/ wie es die Berg-Leute nennen) welche schön schwarz glänzen / und fast ein gewachsen gediegen Zinn ist/ und noch in kein Feuer gekommen/ die pulverisire auf das rechte und gieße 2. lb. Vitrioli/ so ohne Phlegma ist/ in einen bequemen Kolben/ der groß genug ist; (denn es entzündet sich beyden seits in einander/ und solviret sich das Zinn) setze es auch etliche Tage auf warmen Sand/ alsdenn gieß drey oder vier Kannen warm Wasser daran in den Kolben/ schütte es wol unter einander / und filtrir so bald aufs fleißigste / weil es noch warm ist / denn so bald das durch filtrirte erkalte / so entsethet eine Separation von sich selbst/ und siehe aus / als ob ein Sperma Ceci hauffenweise darinnen schwimme/ und lautet/ als wenn es schreyete. Wenn nun das Wasser erkalte / und dasjenige / so sichtbarlich darinn herum geschwommen/ sich ziemlich zu Boden gesetzt / so gieße das Wasser herab/ das evaporire zum theile / so legen sich ferner Crystallen an / diese colligire/ und thue zu den vorigen / so sich gesetzt hat/ in Gestalt eines Spermatis Ceti. Darüber gieß warm Wasser/ und edulcorir es von übriger Schärffe/ und wenn es im Filter jurucke geblieben im Papiere / so trockne es fein gelinde / so hast du schöne weiße glänzende Crystallchen.

Derer Dosis von 1. bis 2. gran von grosser Wirkung / wie droben gedacht / in Affectionibus uterinis und Wassersucht / darinn sie recht wol das Ihre verrichten. Sie führen auch aus das flüchtige salzichte Wesen/ davon Krätze/ Heilig-Feur / Ausfall und kupferichte Angetichte 2c. zu entsethen pflegen. Heilet auch von Grunde aus allerhand Fisseln und dergleichen.

Das übrige Wasser / so nach der Evaporation/ darinn sich die Crystallen angelegt gehabt / juruck bleiben / dasselbe kan man ferner abrauchen / so bekommt man den Vitrioli wieder zu dergleichen Preparation tüchtig.

Man gebrauchet es auch eusserlich in stinckenden Schäden/ Fisseln/ und dem Krebs 2c.

N. 1. Wo das Zinn nicht wol reverberirt worden/ gehet es nicht an.

N. 2. Man kan auch aus dessen Blumen Salk machen.

Diese Blumen werden bereitet aus Zinn/ damit einem Menstruo aus Salpeter und Mann preparirt worden. Des. Sena. lib. L. v. part. 3. h. 3. c. 14. Sie verrichten in Mutter-Beschwerden Wunder/ wie oben schon gedacht worden. 2. Magi.

2. Magisterium.

Wird auf besagte Art durch die Præcipitation bereitet.

Man tropfet nemlich in den Liquorem Jovis, der mit destillirtem Essig bereitet worden / frischen Knaben-Urin / oder Spiritum Salis, so bekommet man ein zierliches Magisterium, das von besibis Mynsichtum.

N. Ich bereitete einmahl ein Magisterium Jovis, solvirte nemlich den reverberirten Jovem in destillirten Essige / und præcipitirte ihn mit Spir. Vitrioli, allein als ich es ein andermal aus Jovis Kalch / den ich von den Zinngießern kaufte / wieder machen wollte / so gieng es nicht an. Doch præcipitirte es sich / nachdem ich Urin darein getropffet. Es hat mit vorigen gleiche Kräfte.

Mir ist dißfalls ein gleiches begegnet / doch gieng die Præcipitation mit Spiritu Salis oder Urin wol von statten / meine derowegen / die Ursach dessen sey der Unterscheid des 4. lischen Wesens / der da in unterschiedener Textur seiner Theile bestehet.

Anderere bereiten das Magisterium also :

Re. Fein Zinn 8. Loth / lassen solches mit drey mal so viel Nicri in einer Phiole auf dem Sande solviren / als denn gießen sie die Solution in eine große irdene Schüssel voll reinen Wassers / welches den Nicri schwächet / und das aufgelösete Zinn zu verlassen zwinget : Also daß es sich nach und nach auf den Boden des Gefäßes zu einem weissen Pulver niederschlagen wird / welches man wol ablassen und im Schatten trocknen soll.

Dieses ist eine sehr schöne Schmincke / die man in die Pomade thun kan / das Gesicht damit zu schmücken.

4. Calcinatio vaporosa.

Selbe wird auf diese Weise verrichtet / wofür wie bey dem Bley gedacht haben.

III. Die Destillation.

Man kan es eben auch / wie das Bley destilliren / daher entsiehet.

I. Jupiter diaphoreticus Begu.

Nimm wol dinn geschlagen oder calcinirt Zinn 3ij. Mercurii sublimati 3ij. M. und destillire durch eine Retorten im Sande / oder blossen Feuer / das man den Grad nach vermehren kan / in einen mit Wasser halb gefüllten Reipienten / so wird sich ein Pulver præcipitiren / dieses wasche / tröckne / und behalt.

N. 1. Wenn man anfänget zu destilliren den Jovem diaphoreticum, so gebrauche Ignem suppressum, damit die Hitze gemäßiget sey.

N. 2. Der Ursprung dieses Pulvers ist mehr dem Mercurio, denn dem Jovi zuzuschreiben. Doch halten etliche dafür / das dieses Pulver nichts anders / denn der reinere Theil des Jovis, der durch die salzichte vitriolirte Spiritus calcinirt und solviret worden sey / weil es durch den Fluß in einem Regulum Jovis, und dieser in den Regulum Antimonii gehet.

N. 3. Das Wasser / das mit dem philosophischen Vit. Spir. imprägnirt ist / kan man destilliren / damit man besagten Spir. bekommen möge.

Dieser sogenannte Spirit. Vitrioli Philos. hat nichts vitriolisches in sich / sondern er stammet vom Salz her / begreiffet auch vom Antimonio nichts / wie drunten mit mehrerm soll erkläret werden.

N. 4. Wenn du nach der herübergegangenen 4. schen Butter ein Suppression Feuer giebest / und zwar den Grad nach / so sublimiren sich in den Hals der Retorten silberfarbe Blumen. Dos. gr. 4. s. 6. Beg.

Ist in Fiebern / Seitenstechen / Mutter-Beschwerden zc. nützlich.

Es gehet auf diese Art / wie unser Autor aus Beguino berichtet / alles wol von statten / doch bereitet mans bequemer aus dem Amalgamate des Englischen Zinns und Argent. viv. a, wenn mans nemlich zerpulvert / und mit a Mercur. Sublimat. wol vermischet / eine Zeitlang in die feuchte Luft stellet / durch eine Retorten / im Sande / bey mäßigem Feuer destilliret / und in den Vorlag was von schlechtem Wasser thut. Den Liquorem zusamt dem wenigen gummirten Theile giesse wieder an das zurückgebliebene / in der Retorten : Nach alles warm / rühre wol und filtrire schlechthin durch ein gedoppelt nasses Papier / diß / was das Papier an sich genommen / wasche mit einer anderer 3 filtrirtem Wasser / und thue diese Filtratur in eine neue Retorten / und thue vor jede Haupt-Ingredientien (nemlich das Argentum Vivum sublimarum, und Stannum) 3ß. rohen Salpeter und destillire den Liquorem, der den zusammengelehten Spir. Nicri gleichet / bis auf den letzten Tropfen / und des Salpeters letzte Kraft im Sande / lehtens bey starkem Feuer herüber. So findest du ein Pulver am Boden / welches du ablassen kanst. Dos. von gr. viij. bis 3ß. daraus bereitet man ein heißes schweißtreibendes Mittel. P. J. Fabri volum. 3. panchm. p. m. 481.

Desselben Beschreibung ist diese :

Mache ein Amalgama aus gleichen Theilen Schwefel und lebendigen Quecksilber / pulverisire solches / und mische es mit eben soviel Mercurii sublimati. Als denn thue die Mixtur in eine Retorte / und destillire es in gelindem Sand Feuer in eine Vorlage / in welcher ein ziemlich Theil Wasser vorgeschlagen worden : so gehet ein saurer und in etwas klebrichter Liquor herüber / denselben muß man wieder über die hinterstellte Materie in die Retorte gießen. Laß dieses alles miteinander digeriren / und separire hernach den Liquorem durch ein Filerum ; den separirten mische mit Salpeter ; 3. E. des Spir. 3j. auf eine Libra oder Pfund des Ingredientis destillire es alles durch die Retorte / so gehet ein componirt Spiritus Bezoardicus, der da aus dem Spiritu Salis und Nicri bestehet herüber. Das hinterstellte Pulver / welches vom Salpeter figirt worden / muß man edulcoriren ; also wird es ein schweißtreibendes Mittel / welches Faber das größste Schweiß-Mittel nennt ; worüber Herz D. Ludovici seine Epicrisin giebet / also : Es ist zwar ein großes / aber nicht das größste Diaphoreticum.

Dosis ist von 3ß. bis xvj. gran.

Dessen Kräfte seyn wunderbar / bezoardisch / dienen vor Fieber / Seitenstechen und Mutter-Beschwerden. Eben daher kommet auch das Antihedicum Poterii, welches also bereitet wird : Man machet nemlich aus

Non 3

Antimo-

Antimonio und Jove á mit Salpeter dreymal so viel in einem glühenden Tiegel Schlaggen/ und detonirets.

Es sind unterschiedene Arten der Descriptionen dieses Antihectici Poterii, eines vortreflichen Bononischen Medici, desgleiche wir noch Helmontio und Paracelso keinen bessern haben in Bereitungen der Medicamenten: Und ob nun wol die ob gegebiliet wird / so fehlet doch soviel / daß man derselben Beyfall gebe / daß man nicht auch viel ehr daran zweiffeln sollte. Andre halten folgende vor rechter:

Nimm Englisch Zinn ℥ij.

Reguli Antimonii Martialis

Kupfer jed. ℥ss.

N. Das Kupfer muß man mit zweymal so viel Schwefels calciniren.

Das Zinn aber soll man mit zweymal so viel Salis Armoniaci brennen.

Diese mische nun wiederum alle mit zweymal so viel Salis Armoniaci, und calcinir es/ geußt oft ein destillirtes Regenwasser drauf/ um das Salz davon zubringen / das Pulver trockne / in einen gläsernen Kolben gethan/ mit Spir. Vini 8. Tage in Digestion stehen lassen (etliche wollen im Pferd-Mist) dieses wieder hole oft. Evaporire es zu legt/ und sammle ein süßlichtes balsamisches Salz / welches doch etwas herbe ist/ dessen Wirkung groß ist.

Andre billigen diese die rechte Arbeit zu seyn:

Nimm Reguli Antimonii stellati mit Weinstein und Salpeter 3. oder 4. mal zum wenigsten mit frischem Salpeter gestossen/ und bereiter ℥ij. (N. Das Salpeter muß recht rein/ oder crystallisiret seyn.)

Englich Zinn ℥iiij. (mehr kan man von diesen beyden Materien nicht auf einmal in den Tiegel setzen/ sonst würde es überwallen) Mache ein Regulum drauf / geiß ihn aus / laß ihn erkalten/ und pulverisire ihn. Zu diesem thue dreymal so viel reinen Salpeter / mische es wol zusammen/ verpuff es nach und nach in einem recht roth glühenden Tiegel. Das Pulver aber/ so man auf einmal einwirft/ muß erstlich zergangen seyn/ ehe man anders einwirft. Laß es hernach alles zusammen 3. oder mehr Stunden im Mittel-Feur stehen / damit nicht der Regulus wieder geschieden werde / und nieder sich begeben: Sonsten würde man umsonst arbeiten. Drum so lasse man es nur mählig kochen.

Wenn dieses geschehen/ so giesse es aus dem Tiegel in kalt Wasser/ doch behende/ oder giesse es in einen steinernen Mörser / stoß es und löse es mit warmen Wasser/ saubere alles Salz davon / filtrir es/ das Pulver/ so im Filtro geblieben trockne/ und thue wieder zweymal so viel des Salpeters dazu / verpuffe es wieder / thue es zum dritten male/ alsdenn verwahre das Pulver/ wenn es getrocknet.

So man es besser will/ so setze zum Regulo Antimonii ℥i. fein Gold zu / und laß des Englischen Zinnes ℥i. aus / und verfare weiter damit / wie oben gelehret.

Heraus fleußt wieder des Poterii Stomachicum. 3. E. 4. Regul. 3. 7. ti. ℥i. Gold ℥i. laß es fließen/ pulverisire es/ thue den Salpeter q. s. dazu / calcinir es/ hernach abluire den Salpeter/ und calcinir fern. Dos. von 10. bis 30. gran.

H. D. Etmülleri Seel. Meinung ist/ daß man des Englischen Zinnes 5. Theile/ und des Antimonii 4. Theile nehmen solle/ welche man in einen Regulum bereite. Diesen figure man mit dreymal so

viel Salpeter; hierbey aber ist zu mercken/ daß das Antihecticum nicht blau / sondern weiß an Farbe seyn soll; denn das blaue machet Erbrechen/ daher/ weil es vom Schwefel des Zinnes etwas bey sich führet. Drum so treibe und rühre man es mit einem hölzernen Stecken wol um/ so wirfft es Flammen aus / und wenn unter selbiger der überflüssige Schwefel des Zinnes abgethet / so wird ein weißes Antihecticum daraus / welches sicher und ohne Gefahr zu gebrauchen.

Man arbeit auch auf die Art des Antimonii Diaphoretici Martialis ein Joviale: da man nimmt Zinn und Antimonii jedes gleich viel / solches zu Schlaggen macht / hernach mit dreymal so viel Nitri am glühenden Tiegel detoniret/ und laugt es aus. Dieser Antihecticum Dosis ist von ʒss. bis zu xv. gran entweder an sich oder mit andren vermischet.

N. Diese Mittel taugen sehr wol in großem Bluten/ Erbrechen des Blutes von hinterhaltenen Monats-Blumen / und andren Mutter-Beschwerden. Dieser mit Zinn figurte Salpeter kühlet auch sehr wol/ indem es die Aufwallung des Geblütes bändiget/ in fibrischen Hiken / wenn man es gemlich unter den Franck mischet.

Etliche sagen/ sie haben beobachtet / (ob es gleich mit der Wahrheit nicht übereinstimmt) daß der ʒ in etlichen Präparationen in mehrerm Gewicht wäre gefunden worden/ als wenn anfangs 6. ʒ. gewesen / so hätten sie hernach selber noch so viel gefunden. Allein werden jezweilen Lügen erdacht / nur damit man die Autorität einer Sache erhalten möchte. Aber was hat man vor Gewinn davon? Man glaubet endlich auch die selbste Wahrheit selber nicht. Befagter Jupit. Diaph. oder schweißtreibender 4 ist ein bloßes reines 4 lisches Pulver/ das da durch Hülffe der salzichten und vitriolirten Spir. des ʒ. ti durch die Retorten ist geführt / und im Wasser präcipitiret worden / läßt sich auch wieder in Zinn giesen. Also hat auch ʒ vitæ nichts vom Mercurio, sondern er ist auch der subtilere Theil Antimonii, und so befiget auch dieses nichts vom Mercurio, sondern es ist nichts/ denn die reinere Theile Jovis, die da von dem Mercurio nichts bey sich haben. Deswegen weil der sublimirte ʒ in dieser Destillation mit dem Zinn / seiner zernagenden Spir. beraubet worden / so daß er garh lauffend sich sehen läßt.

N. Denen vorhergehenden Bezoardicis 4 libus ist auch verwandt D. Bartholetti seines.

Nimm Reguli Antimonii ℥ij. gleß mit ʒij. Engl. Zinn / pulverisire und M. mit 2. mal so viel ʒ. ti, thue in eine Retorten / und treib in einem verschlossenen Ofen das Butyrum, s. a. heraus/ welches man zum öftern rectificiren/ und hernach mit Spir. Nitri figuren soll/ den Spiritum aber muß man wieder nach und nach abstrahiren/ bis zur Trockene der Materie. Diese reverberirt man endlich in einen Tiegel/ bis sie blaulicht wird/ und des Feurs Gewalt dulden kan.

Ehe wir uns von der Destillation wenden/ wollen wir noch einen wunderbaren

Spiritus Jovis fumantem

als aliquid Curiosi hierbey setzen:

Nimm Englischen Zinn 3. Loth. Mercurii Vivi 5. Loth. Daraus mache nach gemeiner Art ein Amalgam

Amalgama, in einer hölzernen Schüssel oder Mörtel: Denn es muß bey leibe kein Eisen dazu kommen; sonst wäre die Arbeit umsonst. Das Amalgama reibe zu Pulver/ und thue/ soviel es wieget/ Mercurii sublimati dazu / reibe beyde wol untereinander / thue sie in eine Retorten / lege die in Sand/ mit einem grossen Recipienten vorgelegt / dessen Bauch in kaltem Wasser liegen muß; dann gieb gelinde Feuer / und stärke es allgemach / so kommt anfangs ein heller Liquor, dem folgen ein Hauffen ungestümme Spiritus: und so balde du in acht nimmst daß sich etwas vom Salze sublimiren will, so höre auf/ und laß das Feuer abgehen/ hernach nimm den Spiritum heraus/ und verwahre ihn in einem trocknen Glase.

Dieser ist ein wunderbarer Spiritus, er coaguliret das Wasser zu einer harten crySTALLISCHEN Masse. Gießet man ihn über einen Crocum Solis, der gleichen oben bey dem Golde beschrieben / und ziehet ihn davon herüber/ so dieses erkaltet/ wird es als ein Harz hart/ so bald es aber wieder in die Wärme kommet/ so wird es als ein Del fließend.

Diese Arbeit communiciret unter andern curiösen Stücken ein sonderbarer Liebhaber in einem Tractätlein / Sol sine veste genannt / worinn er 20. Experimenta setzet / das schöne Gold Purpur zu dem Rubin-rothen Glase/ und zum amalgamiren zu machen.

2. Sulph. Jovis, oder ein schwimmen des Del.

Dieses kan man aus der Manna Jovis bringen/ die Art bes. bey dem Blei.

N. Man kans auch auf gleiche Weise volkrechend machen.

3. Gummi Joviale sublimatum, und Ol. S. cloff.

Nimm Zinn-Feilspäne ʒij. ʒii sublimari ʒoj. M. gar geschwind / thus in eine Retorten / die einen weiten Hals hat / treibe durch den Sand den rauchenden Spiritum, daß gehet die Butter zusamt dem ʒio häufig/ gieb endlich Ignem suppressionis, so wird das ganze Wesen des Zinns wie ein graues hartes Gummi sich erheben/ und gar wenig unreinigkeit am Boden liegen bleiben. Dieses Gummi soll man gleich pulverisiren/ sonst wird es als bald feucht/ denn thu ihn auf ein eiserne mit Zinn überzogenes Blech / und stells in einen Wein-Keller / so fließt es zum gelben Oele.

Dieses grane und harte Gummi ist auch eine vitriolische Saltz-Geburth mit den zärttesten Jovialischen Theilen imprägniret. Zwischen aber wird das ganze Wesen Jovis nicht erhöht / sondern es bleibet viel davon im Cap. Mortuo, weswegen man mit neuem Mercur. sublimat. diese Arbeit wieder anfangen kan. Ist ein vortreffliches Mutter-Mittel. Dos. von gr. iij. bis ʒb. Die folgende Mittel/ der 4. Sulph. Jovis, 5. das Sal Jovis verdienen eine höhere Nachforschung. Daher erheller auch / wie eine einige Sachen unterschiedener künstlicher Textur der Theile vermittelst der Salze/ die Farbe samt dem Wesen verändern können.

Es ist auch bekandt / daß die Solution des calcinirten Zinns durch das Sal Tartar. p. d. d. i.

wenn man das Zinn calciniret / und ihm das geflossene Sal Tartari b. yfüget / eine zimmelblaue Farbe bekommt.

4. Sulph. Jovis.

Dies/ was im obigen Proceß auf dem Blech nicht geflossen/ misch mit den obern Fecibus, gieb destillirten Essig daran / thigeris 4. Tage / nach dem du hernach den destillirten Essig wirst abgezogen haben / wirst du den rothen Sulph. Jovis wie Weinig finden.

5. Sal Jovis.

Resolvir diesen Schwefel in gemeinem Wasser/ oder er fließt an einem feuchten Ort durch sich selbst/ coagulire und solvir ihn/ so wird er in der Farbe wie ein Smaragd sehen/ und süßlich seyn.

Das Del wird unter die Metallen gezehlet/ des Schwefel und Salz werden nur eufferlich gebraucht / der Zinn Spiritus aber (den wir deswegert immer rauchend genant haben / weil er in keinem Gefäß ohne empfindliche Austrachtung kan behalten werden) heilet durch blosses Anrühren allen Brand und saules Fleisch.

6. Zinn Crystallen S. Cloff.

Nimm des obren rauchenden Spiritus, der so klar als Wasser ist q. v. daran gieb ein wenig Sp. Vini, der mit der Tartar. Einctur imprägniret sey/ so werden sich Blasen mit einem Getöse und Rauche erheben/ fahre fort mit dein tropfen/ bis es aufgehöret zu toben/ stelle das Gefäß in die warme Aschen/ so wird es ein Coagulum ganz schwarz als Pech seyn. Gieb Sublimir-Feur / so werden Crystallen aufsteigen/ ganz weiß/ so süßig als Wachs.

Diese Crystallen heilen alle frebsichte böse Geschwäre / Brennen darauf eine Rufen / wenn man selbe hinweg thut / kan man hernach mit Schwefel-Balsam heilen.

Auf gleiche Art bereitet man auch tierliche Crystallen aus Jovis Minera; Zinn-Graupen / deren nimmet man nemlich ʒj und gießet eben soviel Vitriol Spiz, daran / digeriret im Mar. Baln. gießet Wasser dran/ filteriret warm/ so schießen nach dem man die Feuchtigkeit abgezogen Crystallen. Dos. gr. ʒij. innerlich in der Wasserucht/ und scharböckischen Kranckheiten/ verzweifleten Fisteln/ eufferlich gebraucht mans mit Ros. n. Honig.

IV. Die Sublimation.

Nimm Zinn-Kalch/ (durch Aqua forte gemacht) sublimire mit Häfen/ die du auf eine tubulirte Cucurbith setzen kanst/ auf die Weise/ wie man sonst die Antimon. Blumen bereitet. Man wufft nemlich den Kalch nach und nach hinein / und verschließet das Loch gleich.

N. 1. Es liegt wenig daran / ob du Kalch oder Zinn-Feilspän nimmest.

N. 2. Die Blumen seyn nichts anders/ denn gereinigt Zinn ic.

Dieser Modus des Autoris gehet nicht an/ und ist am besten/ daß man die Flores mit Nitro bereite/ wie oben Handweisung gechehen.

V. Die Extraction,

daher entstehet

Tinctur Basilii.

Nimm Zinnblechlein / cementirt mit Bimsstein / lösch ihn allzeit in Wein aus / dieses wiederhole drey mal / der calciniret worden / und wol gepulvert sey / in einen wol verlutirten Cruc. 5. Tage und Nächte / nach den Feuer-Graden. Denn frage das Pulver von den Blechlein herunter / und ziehe selbem s. a. die Tinctur mit destillirtem Essig aus / denn ziehe den destillirten Essig ab / so bekommest du die Zinn-Tinctur. Thold.

Alhier fragt es sich / woher dieser Schwefel der an den Blechlein klebet / herkomme? Wir sagen / er komme von den Flammen her / darinnen etwas saures aus den Kohlen und dem Holze verborgen gewesen / welches sich hernach an die Zinn-Bleche angehengt.

VI. Die Salification,

daher entstehet

Das wahre Salz.

2. Das übrige / woraus mit destillirtem Essige die Basilianische Tinctur gezogen worden / dran gieß Honigwasser / laß etliche Tage und Nächte stehen / so bekommest du nach Abziehung des gemeldeten Wassers das Salz. Thold.

Es tauget sehr wol wider die schwere Noth / Melancholie / Schwindel / tröcknet die Flüsse auf / besonders diejenige / die auf die Augen fallen.

Das Zinn hat vor sich selbst nicht ein Gran Salz / daher auch ermeldetes Salz nicht das wahrhafte ist / sondern von destillirtem Essige herrühret.

VII. Die Mercurification.

Es ist mir eine Beschreibung des Mercurii Jovis vor gewiß überschicket worden / die in Cent. 1. Kesl. art. 22. stehet / deswegen ich auch solche hier nicht beschrieben habe. Wenn man den Mercurii der Metallen was zueignen will / so ist diese Beschreibung nicht die wenigste / weil nach selber der unreine Schwefel darinnen verbrennet / mit dem Salpeter / der mercurialisches Theil aber / durch die Sublimation auffsteiget / welcher endlich durch die Fäulung und Ebullition in einen lauffenden Mercurium gebracht wird.

Diese Mercurification Kesl. gehet nicht von statten / wenn man sie im Feuer examiniret / allein ist hier zu merken / was wir auch bey dem Bley gedacht haben / daß man nemlich verfahren könne / wie bey dem Antimonio soll gemeldet werden / würde Zweiffels ohn schon angeben.

N. Erstbelobter Kesler hat ein sonderbar ungeschmacktes Wasser aus dem Zinn wider die Würmer bereitet. Er löschet nemlich das heiß gemachte Zinn etlichmal in einem zugeeignetem Wasser / 3. L. von Johannes Blumen / Scordien etc. nemlich drey oder viermal ab / und gab es den Kindern zu trincken. Und glaubt ich / daß diese Kräfte von gemeinem Mercurio / als welcher gar häufig in ivo verborgen sieget / herrühre / wie oben schon angeführt ist.

Das XV. Capitel.

Vom Quecksilber.

Da Metallen fügen wir bey die Mineralien / weil sie selber nahe verwandt seyn / wer sie halb Metallen nennen will / der kan es wol thun / und seyn selbe Merc. Cinnab. Antim.

Der ξ ist nichts anders / als ein mineralischer und metallischer flüchtiger Liquor / der vor allen andern Metallen sich gerne zum Golde gesellet / und sich an selbes hengt. Lateinisch heißt Argentum vivum / Hydrargyros / Arabisch Zaibar / oder Zibach. Barbare Azock. Azoth. Argent. viv. Quicksilber / Or Mercurii, Quicksilber.

Insgemein ist bekandt daß das Wort Mercurii aus den dreyen Principiis der Paracelsisten hergenommen ist; nichts desto weniger aber / wie in den andern Principiis eine grosse Verwirrung ist / ist auch in diesem mercurialischen Anfange und Principio ein großer Streit / also daß fast sie selbst nicht verstehen / was durch den ξ um solle verstanden werden.

Der ξ wird auf dreyerley Art genommen: 1. ξ Mercurius der Philosophorum. Der 2. Mercurius Corporum. 3. Mercurius vulgi / oder der lebendige.

Der Mercurius Philosophorum wird der Mercurius duplicatus genant / welcher nichts anders ist / als ein mercurialisches Principium / das da mit seinem Sulphur. gesättiget. Selbiger ist die berufene Materie des Lapidis Philosophorum. Dieser ξ Philosophorum wird aus keinem perfecten Metalle gearbeitet / sondern zu nechst aus dem Ente Metallorum primo / oder aus der Metallen Wurzel mußer gesucht werden. Es mögen die Philosophi immerhin sagen / daß die Materie des Lapidis alenthalben sey / es sey in den Erällen / und daß es ein jeder bey sich habe / so ist doch dieses nicht von den nächsten / sondern entlegenen Materie des Steines zu verstehen / von dem Spiritu Mundi: Denn dieser bestehet in Potentia remota / indem er den metallischen Saamen zur Perfection des Metalles disponiret / und alsdenn ist sie in Potentia proxima.

Die ξ u Corporum sind diese / welche aus den perfecten Metallen herkommen / wenn nemlich die Körper der Metallen in einen lauffenden Sulphur verändert werden. Dessen eigentlicher Beweis ist / so in der Hand gehaltenes Gold in dasselbe gethan aufgelöset wird / welches auch der ξ des ξ u thut. Dieses verrichtet nicht der gemeine Mercurius / weil er bey sich einen unreinen metallischen Schwefel hat / durch dessen Ursache die Wirkung des ξ u vulgi über die Metalle verhindert wird. Wenn der selbe Schwefel nicht darbey wäre / so würde er das Gold leicht auflösen. Daß er aber einen Schwefel bey sich habe / ist daher offenbar / daß allzeit der Mercurius vulgi / wenn er auch gleich noch so gereinigt / ein Acidum in Recessu habe. Denn so man ein Eisen-Blech in den reinsten Mercurium im verschlossenen Gefäße thut / so wird doch nach kurzer Zeit das Blech gang rostig gefressen seyn. Nicht weniger machet auch aus dieser Ursache des Schwefels Säure / er euserlich eine Salivation / welche in dem Mercurio sublimato noch verstärket wird / welcher / wenn er mit dem Spiritu Nitri und andern gehandhabet wird / von dem Acido Sulphure o dieser Spirituum etwags mit sich nimmt / dannen

herg

hero. dieses Precipitati x. bis xv. gran, oder Si. innerlich gebraucht / eine weit größe Salivation erwecket/als wenn man eine ganze Unze des Mercurii Vivi genommen hätte. Ist demnach offenbar/das er dergleichen eufferliche Schwefel-Säure mit sich geführet.

N. Es ist aber ein grosser Streit / insonderheit unter denen/die in der Sache nicht viel bewandert/ob auch aus den perfecten oder vollkommenen Metallen ein lebendiaer lauffender & könne bereitet werden? Etliche läugnen es/andre sagen ja. Jene ist die gemeinste Meinung: Diese aber die wahrhafteste/und trifft in der Wahrheit am meisten überein. Denn es ist gewis / das es einen Mercurium Vivum,der da aus den Metallen ausgezogen worden/giebet. Herz Boyle gestehet und bekennet/das er aus vielen Metallen weit leichter einen Mercurium habe bereiten können / als aus dem Silber. So ist doch noch ein weit grösserer Streit darinn; ob dieser & Corporum, als ein componirendes und coallitirendes Concretum, oder aber als ein neues durch die Kunst bereitetes und generiertes Productum ausgezogen werde. Das erste glauben des Helmontii Nachfolger / und vernehmen / das der Metallen Schwefel so lange den Zium zwinget/bis der & von ihnen geschieden / lebendig werde. Aber dieses scheint nicht der Wahrheit gemäße: Er wird vielmehr durch allerhand Præparationes der Kunst hervor gebracht.

Der Mercurius Vulgi ist nichts anders/ als ein Liquor metallicus Saturninus Solaris. Es wird aber auch geirriten / was er vor einer Natur sey? Absonderlich ob er in einzeler/unzer trennlicher/und unverderblicher Körper sey oder aber/od er aus widerwärtigen und unerschiedlichen Theilen bestehe/ in welche er könne resolviret werden. Das erste bekräftigen die Helmontianer aus seinem Tractatu, Tria Principia Chymicorum genaant. Wenn wie aber dasjenige mit diesem conferiren/was Beccherus saget / so wird sich ein anderes an den Tag geben. Dieser spricht/das jeglicher & ein Amalgama, oder ein componirter metallischer Körper/der so wol vollkommen/ als unvollkommen von den unterirdischen Dämpfen resolviret sey/daher komme der & Vivus. Und diese Meinung ist zu billigen: wos hin auch die gemeine Billigung gehet/ob der & rein sey/ oder nicht? Denn indem man den Zium in einem Löffel abrauchen läset/und er einem dunklen Flecken darinnen nachläset/so hält man dafür/das der & vom Bleie bey sich führet/so er aber einen gelbe Flecken nachläset/spricht man/das er vom Golde; so er aber einen weissen / das er vom Silber etwas bey sich habe. Beccherus bestättiget es durch die Erfahrung/der componiret mit Sulph. und unter ertlichen Feuer-Dünsten ein componiertes Amalgama. Sonsten wird er ein flüchtiger Knecht genant/wegen seiner Flüchtigkeit; massen er/so bald er das Feuer vermercket / davon fliehet / und ob man ihn auch 100. und mehrmale figiret. Er bleibet ja wol bisweilen fix / aber er kan wieder leicht resuscitiret werden. Es ist aber doch auch ein Unterscheid unter dem figirten und coagulirten zu machen. Ein figirter & ist / welcher im Feuer beständig bleibet/das er nicht anders als ein Metall geschmolzen und gehandhabet werden kan; ein coagulirter Mercurius aber ist/der da in einen härtschen Körper coaguliret wird/der in etwas sich hängen lassen und nicht mehr fließend ist.

Dieser kan nun leichtlich bereitet werden/nemlich: Man coaguliret ihn mit dem Bleie-Rauche. & E.

Laß Bleie im Ziegel fließen/ hernach stelle ihn in einen kalten Ort/das er ein wenig erkalte. Wenn man die Kruste abgenommen/so drucke in die Mitte des Bleies ein Loch/ oder Grube/die was tieff ist / dar ein schütte den Mercurium, welcher fort in eine harte Substanz verwandelt wird. Aber dieser Mercurius coagulatus ist nichts anders als ein falsches Saturnisches Concretum, weil die Theilchen des Mercurii sich in den Körper des Bleies begeben/ und also wird es ein solches Concretum. Eben dasselbe thut auch das Zinn / wiewol doch aus dem Bleie es besser argihet.

Andre nehmen ein Ey, schütten das Weisse dar aus/und thun den Zium hinein/stopfen das Loch zu/ und auf dieses Ey gießen sie geschmolzen Bleie/also wird auch der & figiret. Vollkommen at er wird er nicht figiret/es geschehe denn mit einem fixen metallischen Schwefel. Die da nun aber dergleichen Schwefel besitzen/die werden Adepti getennet / in dem sie soviel haben/womit sie sich bis zu ihrem Ende rühlich unterhalten können. Er wird zwar off so weit figiret/das er die Feuer/Probe ausstehet/und ein wenig darinn verharret / aber öfters fliehet er meistentheils davon/und so er ja nicht davon streichet/so kan er doch in seine erste vorige Gestalt durch die Salze oder gefeilten Stahl wieder gebracht werden; nemlich/weil der & vermittelst saurer Dinge coaguliret wird/ so wird er auch wieder vermittelst der Destillation durch die Alcalia durch die Retorten/ebensfalls auch durch Eisen/oder Stahl/Feyle welches die sauren Dinge absorbiret/und zerstöret/ reduciret; wenn nun diese davon geschieden/ so erscheineth der Mercurius Vivus.

Mercurius wird er genant / wegen seiner Gleichheit/die er mit dem Planeten Mercurio hat/ und wegen seiner Bewegung / das er sich mit allen andern Planeten vergesellschaftet; wie auch wegen seiner Farben Unterscheid / und Temperaments Veränderung zc. Argentum Vivum nennet mans/weil es der Farbe nach einem geflossenen Silber gleiche; lebend aber/weil es durch seine Bewegung zu leben scheint. Der Rahme Hydragyros, wird her geleitet von Wasser und Silber/weil er nemlich wie Wasser fließet/und der Sa. be nach dem Silber gleiche. Er ist warlich ein recht wunderbares Wesen / und verstellet sich bald in tausenderley Formen / daher er auch Protheus genant wird. Wie in gleichen Servus fugitivus, weil er wider alles Hoffen zum öfttern wegfliehet / Plinius nennet ihn Vomica Liquoris æterni. Dieser Mercurius umfasset auch das Gold aus sonderbarer Liebe / und vereiniget sich mit ihm auf das subtilste. Dahero schliessen viel dieser sey das erste Wesen der Metallen. Und diese Meinung / saget Morhofus, hegen auch heutiges Tages noch viele. Zu diesem kommet auch noch der Ehrwürdige Name Mercurius, der in den Schriften der Chymisten sehr oft vorkommet; Und stimmen auch so viel Beschreibungen / so viel erforderte Stücke disfalls überein / das auch der Allerschlaueste dadurch betrogen wird. Andre wollen den Jungfer Mercurium, den die Natur hervorgebracht / und den noch von keinen Flammen angerühret worden / andere verlangen den / der aus denen Metallen

gezogen zc. So weit Morhof. Allein wir haben von diesem allen droben schon gemeldet. Denn bekandt ist/das ein anders sey dieser gemeine Mercurius, ein anders der Metallen Mercurius, der gemeine ist ein mineralis, das in seinen Mineren gefunden wird/dieser ist eher eine metallische Unreinigkeit/die doch häufig seinen metallischen Mercurium hat/sie besitzt auch einen wiewol wenigen weissen/und zwar inner-und eufferlichen Schwefel. Der eufferliche begreiffet dessen originalembarem, und ursprüngliche Unreinigkeit/welche weil sie ursprünglich ist/auch desto schwerer sich von ihm scheiden läßt. Doch wenn endlich diese durch die Kunst abgefondert/und der $\frac{1}{2}$ von seinem eufferlichen ungezeitigen Schwefel gereinigt worden/so kan selber hernach durch kein Feuer mehr in Form einer Erden präcipitiret werden/wegen seiner Simplicität/weshwegen er mit dem Wasser verglichen wird. Denn er hat seine Erden (d. i. den Schwefel) verlohren/welche Erde/saget der scharfsinnige Helmont, in Mittel-Punct seines Wesens nicht minder aus dem Element Wasser/denn der gereinigte $\frac{1}{2}$ ist/ob er schon diese Erden von Anfang sehr tieff eingemischet besaße. Wenn nun der $\frac{1}{2}$ dieses Schwefels beraubet worden/so kan ihn kein Feuer mehr verändern/weil er ein Mercurius vom Mercur ist. Der andere Metallen-Schwefel ist des Mercurii sein innerer/den auch kein Corrosiv nicht berührt/und den gleichfalls noch Feuer noch Luft verderbet.

Das Quecksilber ist natürlich/und wird auch aus den Metallen gezogen/selben nennet man *Primum Corporum*.

Aber wo handelt der Autor vom dem künstlich aus den Metallen gezogenen Mercurio? Vielleicht oben bey den Metallen/da er von der Mercurification gehandelt. Allein er wird betrogen. Denn wo der Metallen Mercur nicht in dessen eigenen Mineren gefunden wird/so kan er durch ein geheimes Kunststück aus Silber/Bley/Zinn/und Zio geschieden werden/von dem aber unser Autor ganz stillschweiget. Dieser aber/der aus der Minera Zii in offenem Feuer/und durch Rochen die Lächer des Hafens bey einem Suppression-Feuer herunter getrieben/oder aus der Minera des Ungarischen Zinnober/und aus dem Antimonio und Bley durch eine Retorten lebendig gedestilliret wird ist kein $\frac{1}{2}$ *Corporum*, sondern ein mineralischer/wie auch dieser/von dem alhier gehandelt wird.

Ob zwar jezuweilen der natürlich Jungfer Mercurius vor sich selbst bereitet gefunden wird/nemlich von der Natur/so wird er doch meistens aus der mineralischen Erde die man Zinnober nennet/durch Krafft des Feuers gebracht. *Ves. Mercur. ex plantis* bey *Borell. c. 3.*

Es wird/wie der Autor sagt/vor sich fließend in den Erden Hölen/oder bey den Silber-und Bley-Adern/tropfenweise zusammen gestanden/von seiner Farbe/d. i. rein und gerecht gefunden/und Jungfer Mercurius genannt/weil er statt einer Jungfrau ist/und kein Feuer noch nicht erfahren hat. Als man hier in Hall auf dem Markte gleich gegen dem Herrn Keller über/nach den Wasserdeucheln lahe/und man die Erde mit den Schaufeln herauscha-

te/so haben sie alldorten z. B. Argent. viv. gefunden. *Uburneisser* meldet gleichfalls im *G. B. Alchym. mag. c. 5.* das er in einer Wiesen/bey dem Dorffe Pipp/im Solothurnischen Gebiete ein zierliches Argent. viv. gefunden habe. *Casalpinus L. 3. de Metall. c. 11.* hat dergleichen auch beobachtet. Und wird auch ein $\frac{1}{2}$ bey dem natürlichen Zinnober meistens sehr häufig gefunden.

Denn das Wesen des Mercurii ist wunderbar durchdringend/welches durch die unterirdische Feuer getrieben/sich leichtlich in unterschiedene Oerter und Subjecta eindringen kan. Morhof hat von einem Freunde ein Stück Holz bekommen/das da ein Baum/der auf einer Metall schwangeren Erden gestanden/herunter geschnitten worden/in welchen man in allen seinen Aedertein ausgestreute Mercur. Theilchen zerstreuet sahe/so das man sie auch durch einige starke Bewegung herausbringen könnte/welches gar leichtlich hat geschehen können/weil die Gänge im Holze weiter/denn in dem Metall seyn. Wo man einigen Mercurium im menschlichen Geblüte (wie ich selbst erfahren habe) findet/muß selber von mercurialischen Medicamenten hergestattet seyn/die da nicht recht seyn bereitet worden zc.

Der lebendige Mercurius wird bald in lebendiger Gestalt (als in Carinthea wird der Mercurius fließend gefunden und sonst Mercurius Virginicus gefunden/dem da noch nicht sein Schwefel benommen) herausgegeben: Bald auch aus einer mineralischen Erde (welche man Zinnober nennet) durch Krafft des Feuers heraus gelocket/wenn man nemlich mit zugehanen Alcalibus dieselbe destilliret. Denn der Zinnober wird aus gemeinem Schwefel und lebendigem Mercurio bereitet/daher denn/so man Alcalia dazu thut/und das Acidum des Schwefels absorbiert ist/der Mercurius lebet.

Hier ist zu merken/das gemeiniglich die Bergleute/die den Zinnober graben/wegen des Mercurii zitterende werden: So denn nun dieses geschiet/so giebet man ihnen ein gülden Gefäß in die Hand/so wird alsfort dasselbe weiß/und laufft vom Mercurio an. Doch ist dieses zu verwundern/das sie sich nicht über die Salivation beschweren/welche doch gemeiniglich zu erfolgen pfleget/wenn man Mercurialische Mittel gebrauchet.

Der Mercurius hat mit den Metallen eine grosse Verwandtschaft/am meisten aber mit dem Golde/mit dem Eisen aber am allerwenigsten. Mit dem Golde hat er diese Freundschaft/das obgleich dasselbe das allerdichteste und fireste Metall ist/der Mercurius, der am allerweichesten ist/dasselbe gleichwol geschwinde durchdringet/und weiß machet/das es gleichsam calciniret erscheinet.

Wenn das Gold also vom Mercurio calciniret ist/so wird es ein Amalgama Solis genennet/oder Gold/das da vom Mercurio durchdrungen ist.

Dergleichen Amalgamata werden aus allen Metallen bereitet: Daher sagt *Becherus*: Alle Metalle sind nichts anders/als solche Amalgamata, welche von den unterirdischen Dünsten resolviret sind. Deswegen soll man dergleichen Amalgamata nicht in metallenen Töpfeln handeln/weil der Mercurius sich mit den Metallen vermischet/leichter aber mit einem/als mit dem andern.

Dieser Mercurius ist ins gemein unterschieden

von wegen seiner Reinigkeit und Exaltation, Die Art kan aus obigen genommen werden.

Deffen Wahl.

Nicht aller Mercurius ist gleich gut / sondern theils wegen seiner Mutter / als seiner Geburts Orten / theils wegen anderer Unreinigkeiten / mit welchen er jezweilen in der Erden beseket ist / unterschieden / bisweilen aber verkauffet man ihn auch verfälschet.

Dem Geburt-Ort nach wird derjenige vor den besten gehalten / der nahe bey Gold- und Silber-Gruben gegraben wird / darum man auch den Spanischen und Ungarischen vor den besten hält.

Der Unreinigkeiten halben ist derjenige der beste / der am wenigsten von Arsenicalischen / Antimonialischen / Saturnischen / Cadmischen Unsauberkeiten beisset / als womit er jezweilen in der Erden Gänge vergiffet wird / und denn auch der künstlichen Unreinigkeiten halber / wenn er nemlich von Künstlern nicht verfälschet worden / denn selbe solchen so verderben können / (durch Bley und Bismuth) daß alles mit durchs Leber gehet / und man den Betrug übel merken kan.

Unser Autor will / der Spanische und Ungarische Mercurius sey der beste. Allein man gett auch dieser letztere nicht alles Argwohn / denn weil die Silber-Gruben auch zugleich Saturnisch / und Antimonialisch / ja auch Cadmisch seyn / so verdienet auch derer Mercur. das Lob nicht gänglich. Der Hispanische wird vor andern wegen seiner Reinigkeit gelobet / dieser aber wächst entweder in Spanien / oder kommet aus Indien / und glänzet wie Silber / diesem geber denn der Ungarische nach.

Damit du nicht betrogen werdest / kanst du folgende Zeichen der Güte wol beobachten:

1. Wird dieser Mercurius vor gut gehalten / der wenn man ihn durch eine Retorte treibet / nichts unreines hinter sich lässet.

2. Wenn man selben in einem silbernen Löffel über glühenden Kohlen ausrauchen lässet / und von selben ein gelber oder weißer / nicht aber ein schwarzer oder brauner Flecken bleibet.

Diese andere Probit- Art ist auch verdächtig / weil man daraus von der ganzen Quantität und Beschaffenheit / besonders / wenn das Bley oder Bismuth nicht recht mit dem Mercurio seyn vermischer worden / urtheilen kan; ist derowegen besser / man destillire selben mit Weinstein und lebendigem Kalk zwey / oder dreymal.

Man thue den Merc. Viv. auf glühende Kohlen / prasselt er denn / so ist ein Zeichen / daß er etwas von den unperfekten Metallen bey sich hat; wo er aber weniger im Feuer hüpfet / so hat er Bley bey sich: Hüpfet er mehr / so hat er Zinn.

Deffen Kräfte.

Was das euserliche Ansehen betrifft / so haben nach demselben die Alten den Mercurium Vivum vor eine kalte Materie gehalten; seine stete Flüssigkeit aber und doppelter Schwefel nebst seiner Wirkung / omnia videlicet in Corpore nostro liquefaciendo, bezeugen / daß er ein pures Feuer sey / daher er sich auch durch allerhand Gattung / saure Spiritus und nasse Feuer / bald in diese / bald in eine

andere Gestalt verwandeln lässet / doch seinem in mersten Schwefel nichts benommen / als welcher mit dem euserlichen so sehr verknüpset / daß er die Farbe / wiewol ohne Veränderung und Darleibung seiner Kräfte / mit annehmen muß / so gar auch / daß ob der euserliche noch so oft und viel wäre verändert worden / er dennoch wegen des innern / welcher un verändert blieben / seine alte Form und Gestalt wiederum annehmen muß / so man ihn mit dem Feuer / und dazu gehörigen Umständen angreiffet.

Er wird aber so wol in fließender als trockener Gestalt gebraucht. Fließend ist er ein rechter Anker und Zusucht in den allerstärksten Verstopfungen des Leibes. Man kan ihm ja bis ihm. desselben mit süßem Mandel-Öle reichen. In Morbo Iliaco wo nicht da der Mercurius hilft / so ist mit andern Mitteln umsonst.

Das Hermetische Wasser wider die Würme / bes. bey Augenio und Helmontio. Nämlich

Nimm Wasser von Johanniskraut / oder Grafe / laß darinn den Mercurium Vivum aufwallen / stelle es in warmen Ort; wenn der Mercurius zu Boden gefallen / so gieße es ab

Dosis ist von ℥ij. bis ℥iij.

Es wird trocken ebenfalls gebraucht mit einem vegetabilischen Saft von ℥j. bis ℥j. und ist gut wider die Würme.

N. Man muß ihn im hölzernen Löffel einnehmen / Euserlich ist er in den Frankosen Euren in Salben gebräuchlich / welche bereitet werden aus Mercurio und Schwein-Fett. Welches auch in der Krätze dienet / wenn sonst nichts hoffen will / so heilet dies ses gewiß.

Hierher gehöret auch das Cingulum Sapientie Rulandi, welches ein Tuch ist mit dergleichen Salbe bestrichen. Bartholin. in Centur. Anatom. will man soll es um die Lenden tragen / wenn man die Läuse damit tödten / und die Krätze heilen will. Da bey aber wol zu merken / daß man innerlich die Antimonialia zugleich mit zum schwingen gebrauchet / und der Leib auswendig warm sey. Das Angesicht damit hell und schön zu unterhalten dienet es ebenfalls / und ist sehr bewehret / denn es absorbiert gar geschwinde die böse Säure / welche unter der Haut lieget. Die Art ist also damit zu verfahren:

Nimm Mercurii q. l. rühre es mit Zitronen / oder Limonien-Saft / und mache es mit Schwein-Fett zu einem Salbleim.

Man beobachte aber sehr wol dabey / daß die Mercurialischen Cosmetica zweyerley Ungelegenheiten nach sich ziehen. 1. Machen sie die Haut schrumpft / und bald alt-sehend. 2. Den Gaumen Mandeln und Zähnen und denen Theilen / die um den Schlund liegen / sind sie recht schädlich: Daher denn oft Mund-Geschwüre / Stanc und wackelnde Zähne verursacht werden.

Im Scharbock hat man sich absonderlich vor den Gebrauch des Mercurii und derer daraus bereiteten Medicamenten vorzusehen.

Die Chirurgen und Barbierer bedienen sich desselben euserlich wol / nemlich in den verzweifeltsten epternden Geschwären / und wo es schon zum Brande sich anlässet / da thut er treffliche Hüffe. Wie denn auch die Mercurialischen Salben zu den scirrhösen Schwülsten und Kröpfen in grostein und vielfältigem Gebrauche sind / da denn viel besser ist / den plossen Mercurium Vivum zu gebrauchen / und

und

und in specie das Emplastrum Ranarum mit Mercurio Vivo. Dieses kan ich in Wahrheit gestehen/ daß ich es bewehret befunden.

Hier haben wir kurz zusammen gezogen/ was folgerlich in mehrern zu finden seyn wird.

Es ist in den Franzosen ein sonderbares Haupt Mittel/ daß wenn schon diese Kranckheit auf den letzten Grad kommen/ so kommet selber doch durch die Salivation zu Hülffe.

Diese Salivation ist bey den Italienern ebenfalls gebräuchlich. Die Ursache derselben bestehet in der Malignität des Mercurii, die Arsenicalisch ist. Denn der gemeine Mercurius hat einen Schwefel bey sich/ der wiederlich/flüchtig/ und von Arsenicalischer Natur ist/ daher entstehet die Salivation: mit dieser seiner Flüchtigkeit und Penetranz solviret er so wol die nützlichen als schädlichen Humores, und wenn dieselbe subtilisiret und dünne gemacht worden/so führet er sie durch die Glandulas maxillares aus. Dieser Schwefel ist Ursache/ daß der Mercurius per se zum rothen Pulver wird. Daß aber dergleichen Gift im Mercurio vulgari geschlehet/wird daraus bewiesen/daß der Mercurius aus den Körpern der Metallen gezogen/ keine Salivation machet/ sondern ohne Furcht und Scheue innerlich wol gebraucht werden kan.

So ist nicht weniger befannt/ wie angeführet worden daß man in der Krätze und andren dergleichen Zufällen der Haut den Mercurium so wol in Salben/als auch im Cingulo gebrauchet. Ich erwinnere aber nochmals/ daß man darinn behutsam umgehe/ damit nicht solche Symptomata verursachet werden mögen/derer wir bey den Cosmetischen Mercurialischen Mitteln gedacht haben.

Vor etlichen Jahren fragte ein Medicus den Herrn D. Michael in Briefen um Rath/ ob auch auf eine neue Art die Pest durch lebendigen & könnte ausgeilget werden? Er nahm lebendig Merc. ℞. ij. bis ℥v. gab ihn in einen Vehiculo, verordnete aber/ wo es die Sache zuließe/ dem Kranken vorher ein Erbrechen-Mittel/ und befahle darauf/ daß der angesteckte 6. bis 12. Stunden ruhig liegen sollte. Nachdem er nun wieder unten von selbem gegangen und durch die Magneten Art das Gift an sich gezogen/ vergrub er es in die Erden. Dieser Cur Autor hat mit Ath. Kircheri Scrutin. Pest. einer Meinung/ als ob nemlich eine jede Pest von einer wurmvollen Fäulung herkäme/ und daß deswegen auch der Mercurius derer Gering ist wäre. In dieser Frage hab ich auf begehren Herrn D. Joh. Michaelis, meine Meinung auf folgende Weise entdeckt. Ob zwar in den angesteckten/ in dem Geblüte sezuweilen Würmer beobachtet werden/ so folget doch daher nicht/ daß sie bey jeder Pest und zu jederzeit seyn gefunden worden. Denn die Pest ist nicht einerley/ sondern sie erscheinet in unterschiedenen Formen/ wie aus Ath. Kircheri Scrutin. selbst erhellet/ und gesezt daß dergleichen Würmlein in einiger Pest/ durch die Microscopia, wegen der grausamen Verderbung des Geblüts/ von dem pestilentiösen Gifte beobachtet worden/ so seyn doch solche nicht die Ursache der Pest/ sondern eine Hervorbringung der Verderbung/ wie wir denn auch in bösen Fiebern und dem Scharbock/ wegen allzu grosser Verderbung der Feuchtigkeit/ dergleichen Würmer gesehen haben/ doch

seyn sie darinnen dieser Fieber und des Scharbocks Ursach nicht/ es kan auch die Cur dahin nicht gerichtet werden. Und ob auch gleich etliche Würmlein der Pest Ursach seyn können/ so wird doch der Mercurius darvor vergebens eingenommen/ weil unter diesem und jenem noch eine körperliche/ noch einige Krafft-Berührung/ welche beyde doch zu jeder Wirkung vonnöthen seyn kan bewiesen werden. Keine körperliche Berührung ist da/ weil diese Würme nicht wie andere/ in den Gedärmen/ sondern wie sie wollen/ im Geblüte und in der Lympha seyn. Keine Krafft-Berührung ist gleichfalls da/ weil der Mercurius beyeinander bleibet/ und beweglich ist/ und die Gedärme gleichfalls durch ihre natürliche Bewegung selben alsbald unten wieder austreiben/ wie er ist eingenommen worden/ ehe er resolviert werden kan/ darum er auch in so kurzer Zeit seine Wirkung nicht verrichtet/ auch das durch den ganzen Leib zerstreute Gift nicht an sich ziehet. Sollte er aber resolviert werden/ so würde er solche giftige Würmlein von den eusern und unedlern Theilen zu den edlern und innern ziehen/ und zwar bis in die Gedärme. Der Mercurius kan auch die Würmer auf keine magnetische Art zu sich ziehen/ weil dazzu keine Widerwertigkeit/ sondern eine Gleichheit erfordert wird.

Er vertreibet die Würme.

Sowol wenn man ihn in der Substanz einnimmet/ als auch dem Geruche nach/ wenn man ihn nemlich in gemeinem Wasser siedet/ so vertreibet er/ wo man ihn mäßig tränket/ alle Würmer im Magen und den Gedärmen/ und tödtet selbe.

Befördert die schwere Geburt.

Dieses bejahet auch Matthiolus L. 4. Epist. Med. wie auch in Comment. suo ad Lib. 5. Diosc. 70. und sager/ daß die Hebammen den übel gebährenden Frauen ℥j. oder ℥v. lebenden Mercurii allezeit mit gutem Glück zu trincken gegeben haben. Augen. lobet ihn auch in der Colic. Nimmt des mit Schwefel getödeten Mercurii, der in ein Pulver gebracht worden ℥j. schließ ihn in Wachs ein/ und gebrauch ihn. Nach dessen Gebrauch kan man alsbald Bähungen und Clystir gebrauchen. Laz. River. in Obs. commun. Von dessen Gebrauche in der rothen Ruhr meldet Plinius in Hist. Animalium. Doch soll man allhier die recht so genannte rothe Ruhr verstehen/ wenn in den Gedärmen Abscessus und Geschwäre vorhanden. Dann kan man den gereinigten lebendigen Mercurium mit den Sandel und Rosen-Salben/ und dem Pulver von eines Wolfs Jugeswede euserlich gebrauchen. Dieses ist auch im hitzigen Leberflusse/bösen Fiebern etc. sehr nützlich.

Salbet man sich euserlich mit/ so heilet er allerhand Krätze und Nauden.

Aber gebrauch ihn diß Orts nicht zu viel. Denn er verursachet sonst eine Salivation und Fäulung des Mundes/ man mag ihn appliciren/ wo man will/ welches auch von dem præcipitirten zu merken.

Von dieser Salivation haben wir schon oben gedacht/ welche bisweilen ein Schlag oder Tumor Arctuum

Arcturum begleitet. Diese Zufälle/so von der Mercurialischen Schmierung entstanden/ curiret Zacutus Lusitanus mit der Salbe aus Golde/wenn solche appliciret wird/ ziehet sie den Mercurium aus dem Leibe/und wenn dieses geschehen/so wird der Mensch wieder restituiert. Mit gleicher Gold-Cure heilet auch Riverius die gebrochne Hals-Schmerzen/ so aus dem Mercurio entstanden/nemlich/ er lässt dem Patienten ein Stück Gold oder Ducaten in den Mund nehmen/ und darinn halten; welches das Gift an sich ziehet.

N. Im Mercurio besteht die richtigste Frankosen-Cure/man mag denselben entweder durch Räucherungen/ Salben/ oder Pulver/ z. E. Turbich mineralia gebrauchen.

Er vertreibt die Läuse/resolviret die harte Geschwulsten.

Es vertreibt die Läuse statt eines Saubermittels/ und resolviret die Venerische Geschwulsten/allein man muß ihn in Dley coaguligen/und dessen Bleichlich gebrauchen.

Wenn man ihn am Halse trägt/præserviret er vor der Pest/ und wie etliche wollen/ auch vor Verzauberung.

Man muß ihn nemlich in eine Haselnuß schließen. Wie ihn denn auch die Patavische Weiber in dem Milch-Mangel in einer Haselnuß verschlossen/nicht sonder Glück am Halse getragen haben/ wiewol/wie Jordanus de Felte Phoenom. erzehlet/ sie es dithfalls abergläublich wider die Verzauberung/ wenn ihnen nemlich die Milch genommen worden/ gebrauchen/dahero præserviret er auch vor Verzauberung. Wenn man das lebendige Quecksilber mit Johannisblumen und dem Mondkraut in ein Säcklein thut/ und denen Neuverlobten an den Hals hengeret/so verhütet es alle Verzauberung. Wenn man den Z in einem Rohr am Halseträget/und selbverschwarz wird/so ist es ein Zeichen/das ein böser Geist in dem Menschen verborgen sey. Angelus Abbatius de Viperis.

So fan auch aus nichts mehr (das Zium ausgenommen) bereitet werden/ denn eben aus selbst. Denn er giebet Purgantien/schweißtreibende Mittel/Aschinen/die die Wunden reinigen/die Schmerzen lindern/ (in der Gonorrhæa) wie aus den Formeln der Medicamenten erhellet.

Der Gebrauch des rohen Mercurii ist innerlich und eufferlich/ doch gebrauchet man ihn innerlich gar selten/eufferlich aber öfters.

Wir haben gehöret/das der rohe recht gereinigte Z vor sich oder in Wachs geschlossen/sicher könne gebrauchet werden. Etliche schmierer silberne wie auch bleyerne Kugeln mit lebendigen Zio. und geben sie zu verschlingen. Herz D. Erbenius, des Polnischen Königs Hof-Medicus, nun aber des Churfürsten in Bayern Medicus, hat aus dem Lager an Herz D. Joh. Michaelis geschrieben/ das er einer Gräfin/die am Darmgicht schwer darnieder gelegen/ lebendig Z bis 3. lb. gegeben habe/ da nicht einiges Mittel mehr anschlagen wollen. Er hat aber den Patienten in einem Wagen sehr geschwind führen lassen/ aber sonder einigen Nutzen. Der Stuhl aber eröffnete sich dar auf die 9. Nacht/ so das viel Unreinigkeiten von ihr kamen/ und auf die Weise ist diese Krancke wieder genesen/hat auch noch lange gelebet.

Die Weise selbst innerlich zu gebrauchen ist/

wenn man ihn in Piltulen giebet/ z. E. den Piltulen Barbarossa, ja man fan ihn auch mit einem gewöhnlichen Saft pulverisiren/und verordnen.

Das hier gedacht wird/ das man den Mercurium mit einem Saft pulverisiren soll/ welcher denn nichts anders ist/ als der Saft/ welcher den Mercurium in ein Pulver bringet/ wenn man ihn damit reibet. Dieses ist ein treffliches Mittel wider die Würmer/auch in der schwachen Geburt zu setzen.

N. Willt da den Mercurium (er sey roh oder bereitet) innerlich verordnen/so kanst du ihn am besten in Piltulen geben/ damit er die Zähne/denen er sehr schädlich ist/nicht verderbe.

Es ist über das auch vonnöthen/ das man selbst in einem hölzernen Löffel ergethe.

N. Ob zwar der lebendige Mercurius, als lebend oder beweglich/ kein Gift in sich hat/ und die Giften keine Freundschaft hat/ so kan man ihn auch sonder Schaden/ wie die Erfahrung bezeuget/ zu sich nehmen. Es soll doch ein Medicus zusehen/ das er keinen verfälschten/ oder abel bereiteten verordne/ oder selbst den Unsicheren Enochianis/

und andern/ die gar ein zu sehr in Magen ferment. oder ein mit gar zu großer Säure und wilden zornigen Säuren verflochten sind/ haben/wogon nemlich der Mercurius die Natur eines Mercurii præcipitati bekommen kan. Denn das erwählet præcipitirte Mercurius ein Gift sey/ zeugen die Zufälle/ die er gleich den andern Giften verursachet/ wenn man ihn einnimmet.

Eufferlich gebrauchet man ihn im Salben (darinnen man ihn nicht siehet) Pfastern/ in den Nauden aber gebrauchet ihn nicht zu viel/ denn er verursachet Salivationem und Fäulung des Mundes/ wenn man ihn schon nur überschläget/ welches auch bey dem Mercurio præcipitato zu beobachten.

Wo man nicht die allgemeine vorbergehende Mittel/ die die unnützliche Feuchtigkeit ausführen/ zu erst gebrauchet/ soll man den Mercurium nicht gebrauchen. An etlichen Orten vermischet man in den Frankosen das Arcanum Corallinum mit der Rosen-Salbe/ und hält es auch in den schwersten Nauden vor ein großes Geheimniß. Hier fragt sich nicht unbillig/ ob die mercurialisches Gürtel ein sicheres Mittel sey/ wenn man nemlich mit Obs-Saft/ oder andern Liniamenten den krancken Leib neun Stunden/ wie gebräuchlich/ umgürtet? Mindererus schilt die Empiricos/ die dieses sehr im Gebrauch haben/ hoch/ das sie dieses schändliche Gift des lebenden Mercurii dem Leibe appliciren. Es erzehlet auch P. Höschler, Dec. 3. Obs. med. Cas. 7. Die Schäden dieser/ die sich in Nauden riesen Gürtel freventlich bedienen haben. Allein ist ihre Furcht nichts/ wo man anders/ wie bereits gesagt worden/ die allgemeine Mittel erst gebrauchet/ und denn die Mercurialia recht bereitet und appliciret. Dahero saget auch Petrus in Nosolog. Harmonic. Tom. 1. p. 39. Die mercurialisches Salben können in allen Nauden sicher und nützlich gebrauchet werden/ wo man sich nur der allgemeinen Mittel zuerst bedienet/ das die unnützliche Feuchtigkeit aus dem Leibe komme. Doch sollen præcipitirte

zu sein

eufferliche Mittel / die nemlich glücklich und geschwind wirken sollen / nicht aus gar zu vielen Stücken bestehen. Wenn man diese Mercurialia recht bereitet / und gebrauchet / so verhindern sie der Natur Bewegung nicht / sondern präcipitiren vielmehr die wüthichte / faule / gefaltene und beissen / de Feuchtigkeiten / und dieses ist auch die Ursache / daß aus dem Merc. Sublim., und dem lebendigen / der süsse Mercurius hervorkömmt / weil diese Krafft der zernagenden Salze Textur zu verändern / präcipitiren und abzusüffen hat. Und obgleich unter weilen einige Zufälle daher entstehen / so rühren doch solche nicht so wol vom Mercurio, als von der allzu grossen Viele böser Feuchtigkeiten / und dem üblen Gebrauche ermeldter Medicamenten her. Dahero auch jener Bauer bey Bartholino Cent. 3. Hist. 79. alle Desejenige mit seiner Mercurial-Gürtel glücklich zu recht gebracht / die da von dem vielen Gebrauche der Medicamenten ihre Leiber gereinigt haben / da er hingegen ungesunde Leiber nicht heilen könnte. Dieser Bauer subigirte den Mercurium mit destillirtem Wachholder-Oele / und machte daraus eine Massam, diese strich er auf ein Leder / das wie ein Gürtel geschnitten worden / und damit gürtete er den mittlern Leib / in allen bösen Affecten / dem Krebs / Geschwären / und Schmerzen der Gliedmassen. Andere bereiten die Mercurial-Gürtel also: Sie tödten den Mercurium mit Speichel oder Urin / vermischen ihn mit Eyerweiß / und streichen ihn auf ein Baumwollen. Die mercurialische Räucherungen und Waschungen seyn in Franckreich sehr im Gebrauche / und bedienet man sich derer / wo man die allgemeine Mittel vorher gebrauchet / nicht sonder Nutzen.

Etliche kochen den Mercurium, und nennen es das Hermetische Wasser / das in den Nauden tauget.

Die Bereitungen des Mercurii seyn. 1. Die Reinigung. 2. Die Calcination und Präcipitation. 3. Die Sublimation. 4. Die Destillation. 5. Die Extraction. 6. Die Ligation. 7. Die Salification.

Was die Bereitungen des Mercurii betrifft / so ist insgemein davon zu wissen / daß man darinn höchst-behutsam umgehe / damit wir dem Patienten nicht eher und mehr Schaden zufügen / als was wir Nutzen schaffen; denn dabey recht wol des Helmontii Erinnerung in Acht nehmen / welcher dafür hält / daß der Mercurius keines guten und rechtschaffenen Mannes Mittel sey / so lange als derselbe noch wieder in seine vorige alte Gestalt könne gebracht / oder rectificiret werden. Und dieses veranlaßet sein Gift / welches von Arsenicalischer Natur oder der eufferliche Arsenicalische Sulphur. des Mercurii, der seinem natürlichen Sulphuri anhänget. Er ist den Nerven und Spann-Adern höchst-feind: Also daß er Zittern der Hände / den Schlag / Krämpfungen und dergleichen den Gold-Schmieden verursacht / wie die tägliche Erfahrung bezeuget; zu geschweigen / daß er das Nutriment und Nahrung attenuiret / welche von vielen mercurialischen Salivation excitiret: Anderer Symptomaten gar nicht zu gedencken.

Daß demnach der Mercurius ohne Schaden könne innerlich gebrauchet werden / so ist hauptsächlich nöthig / daß er (1.) recht wol bereitet / der bereitet

te aber (2.) gar vorsichtig und mit Bedacht könne gebrauchet werden.

I. Die Reinigung.

Der 2 wird gereinigt / wenn man ihn durch ein Leder drücket / so bleiben die grobe Unreinigkeiten im Leder zurücke.

N. Auch die Metalle / wo sie recht mit ihm vermischt seyn / gehen mit durch.

2. Durch waschen. Man wäscht ihn aber mit gemeinem Essige / oder mit Essige und gemeinem Salze / oder durch die lebendige Kalch-Laugen / mit Potaschen oder mit Seiffensieder-Laugen / wenn man selben darinnen wol reibet / und von seiner Unsauberkeit abwaschet. Man reiniget ihn auch / wenn man ihn mit Spir. Vini wol agitiret / in einem verschlossenen Glasse / so scheidet sich alle Schwärze von ihm.

3. Durch die Destillation.

Man destilliret ihn nemlich im Sande durch eine Retorten / bey einem genugsam starcken Feuer / und dieses emwedder vor sich allein / oder man thut Sal Tartari, lebendigen Kalch &c. darzu. Am besten wird er gereinigt / wenn man ihn mit den vollkommenen Metallen amalgamiret / und hernach durch eine Retorten von selbst wieder scheidet. Man kan auch den reinesten Zium aus dem Präpitato durch die Reduction scheiden.

N. 2. Je öfter du die Reinigung wiederholst / je reinern Zium bekommst du.

N. 3. Die beste Reinigung ist / wenn man ihn von vollkommenen Metallen etlichmal abdestilliret.

Man hat der Reinigungen viele und mancherley / und sind etliche damit zu frieden / wenn er mit Salz und Essig gewaschen / und nachdem er getrocknet / durch ein sämisch Leder gedrucket wird.

Weil er aber Bley oder Wismuth / oder einig ander Metall / damit er gemischt / durch das Leder mit sich führen kan / deswegen ist er auf die Art nicht genugsam gereinigt: Andre thun den Mercurium in eine Retorten / und destilliren ihn in einen Recipienten / der halb voll Wasser ist / wenn denn der 2 Bley oder Wismuth bey sich hält / bleiben dieselben zurücke: Das Quecksilber aber in dem Recipienten ist rein. Aber die beste Reinigung des Mercurii, und die bequemste zu allen Chymischen Bereitungen ist / wenn man aus Zinnober einen lauffenden Mercurium machet; denn durch dieses Mittel ist man versichert / einen reinen Mercurium, wie er aus den Bergwercken kömmt / zu haben / weil aller Zinnober nahe bey denselben gemachet wird / und giebet man ihm diese Gestalt / damit er desto bequemer könne / wohin man will / geschaffet werden. Zum andren / so machet auch die Vermischung des Zii, mit dem Schwefel / woraus der Zinnober gemacht wird / und das Sublimiren den Zium vollkommener. Und den drittens / wenn der Zinnober mit eisernen Feil-Spänen gemischt / und dadurch der 2 lebendig gemachet wird / benimmt das Eisen ihm noch die übrige Unreinigkeit. Weil wir uns denn des aus dem Zinnober revivificirten Mercurii bedienen wollen / halte ich alhier / obgleich bey der Sublimation auch der Bereitung des gemeinen Zinnobers gedacht wird / etwas zu erwähnen nöthig zu seyn.

Wie

Wie nun der Sinner zu machen / und ein lauffender Mercurius daraus zu bringen / ist folgende Arbeit vorzunehmen.

Laß gemeinen Schwefel ein Pfund in einer breiten irdenen Schüssel zergehen / drucke drey Pfund Quecksilber durch ein schämisch Leder / daß es nach und nach in Gestalt eines kleinen Regens in die Schüssel / darinn der geschmolzene Schwefel ist / falle / rühre unterdessen den Schwefel stets um / bis der 3 gänglich mit dem Schwefel gemischt / also daß er nicht mehr zu sehen ist ; alsdenn laß die Materie / welche schwarz seyn wird / kalt werden / stosse dieselbe zu groben Pulver / und sublimire sie in einem Aludel oder irdenen Sublimir-Foppe / bey offnem Feuer / so überkommst du einen schönen Sinner / und wenn der 3 mit Bley Wis-muth / oder andren Sachen wäre vermischt worden / lästet er es alles auf dem Boden des Gefäßes / deswegen kan man versichert seyn / daß der 3 im Sinner gut und rein ist.

Der Gebrauch des Sinner ist vor die Mähler / wie auch die jenigen zu bräuchern / denen man den Mund-Fluß machen will / dienet auch zur Kräfte und andren Zufällen der Haut.

Wenn man den Mercurium aus Sinner bringe will / nimmet man dessen 1 Pfund / und eben so viel eiserne Feyl-Späne / mischet sie miteinander / und thut sie in eine gläserne wol-verluciete Retorte in einen Ofen / und leget Kohlen rings herum / bis sie ganz damit bedeckt ist / alsdenn thut man auch glühende Kohlen oben darauf / und lästet das Feuer nach und nach angehen / damit die Retorte nicht mit einem male gar zu heiß werde / und leget einen Recipienten mit Wasser vor / und wenn denn die Retorte anfänget zu glühen / fließet das Quecksilber Tropfen-weise in den Recipienten : Alsdenn vermehret man das Feuer / und fährt fort / bis nichts mehr heraus gehet / geuß alsdenn das Wasser ab / laß den Mercurium trocknen / und verwahre ihn zum Gebrauch. Die Feyl-Späne / die in der Retorte geblieben / werden locker / schwarz / und am Gewicht vermehret / weil sie allen Schwefel des Sinner an sich behalten : Denn der Schwefel verlästet den Zium / um sich an das Eisen zu hengen / wegen der sauren Geister / welche in dem Schwefel verborgen / als die von dem Eisen behalten / und zu nichte gemacht werden. Herz D. Etmüllerus Seel lobet die Purification oder Reinigung / so mit dem Spir. Vini verrichtet wird. Der gleiche giebet D. Agricola in Poppium p. m. an die Hand / selbige ist also :

Man nehme den Mercurium / thue ihn in einen langen Kolben / und giesse guten Brandwein drauf / daß er drey quer Finger hoch drüber gehe / darnach schwencke ihn hin und wieder / so lange / bis der Brandwein schwarz als ein Pech wird / denn gies ihn herunter / und andern Brandwein hergegen drauf / und procedire eben wie vor / und dieses so offft / bis der Brandwein nicht mehr schwarz wird / sondern im Schwencken in der Farbe bleibt / wie er ausgegossen worden / davon wird der 3 so hell und schön / als ein Spiegel / und diese hält Herz D. Agricola vor die beste Purgation / die man haben kan / gehet auch gewiß der vierte Theil des Quecksilbers mit der Schwärze davon ; so er nun also gereinigt worden / kan man ihn zu andren Prä-

parationen gebrauchen. Diese gehet auffer denen / welche von Paracelso und andren gebraucht werden / aber wegen des vielen destillirens verdriesslich sind / ohne Destillation gar geschwinde zu und wird der Mercurius ja so rein / und reiner als der durch den lebendigen Kalch und Tartarum / oder einen andren Zusatz gereinigt wird.

II. Die Calcination und Präcipitation.

Die Calcinatio Mercurii wird insgemein Präcipitatio genant / doch nicht recht / denn die Präcipitation nichts anders denn ein Fallen auf den Boden heißet / doch will ich andern nach die Calcination durch das Wort Präcipitation erklären / und soll der calcinirte 3 unter dem Namen des Präcipitats stehen.

Die Calcinatio Mercurii wird insgemein eine Präcipitatio genant. Die Präcipitation wird also betitelt / weil durch selbe die solvirte Sachen zu Boden geschlagen worden. Daher die Calcination nicht mit Recht eine Präcipitatio genant wird. Diese aber wird unterschieden genommen / anfangs insgemein vor eine jede Niederschlagung der aufgelösten oder sublimirten Sachen aus ihren Menstruis / und dieses ist die eigentliche Bedeutung. Denn nimmet man sie auch insonderheit vor die Präcipitation Mercurii / wenn nemlich durch Figit- und Gradir-Wasser die Süßigkeit des Mercurii gestellet / und selber aus seinen Menstruo präcipitirt wird. Poterius will diese lieber eine Coagulation nennen / weil aber der Mercurius auf diese Weise zu Boden fällt / und dieses auch nichts weniger denn eine wahre Coagulation ist / als hat dieser niederschlagene Mercurius bisher seinen alten Namen behalten / werden auch deswegen die unterschiedene Arten dessen Präcipitata genant.

Also nennet auch Libavius die niedergeworfene Kalche der Metallen / aus ihren zernagten Menstruis / Präcipitata. So loben auch die Hermetici ihr Präcipitatum Philosoph. welches Parac. Aureolum genant. Oder sie wird genommen vor die Philosophische Präcipitation / wodurch / wie Geber meldet / die Materie der Kunst / die da in den Himmel geführt / oder an des Aludels Holz sich angehängt / zur Erden gefallen gezwungen wird. Welches / wie man es verstehen solle / dieser Meister selbst in seinem Buche ausleget / indem er saget : Sey in Bereitung dieser nicht nachlässig / weil die Vollkommenheit der Reinigung gleich ist / und wie die verrichtet wird / sich auch jene befindet. Allwo er durch die Reinigung die Präcipitation versichet / und durch die Figirung / die er auch anderstwo der Präcipitation Vollkommenheit nennet. Uebrigentlich wird sie genommen vor die Rothmachung und Figirung der bereiteten Stücke / auf welche Weise auch von unserm Autore der 3 / der in eine Phiole geworffen / und da durch gelinde Digestion / aus und vor sich wie ein rothes Pulver am Boden bleibt / welches mit und ohne Metallen geschriebet / genommen wird. Diese Veränderung Mercurii wird unaußlich ein Calcinatio genant / weil noch durch Beraubung einige Theile / noch durch Hinbefügung der Salze selbe die Form eines Pulvers an sich nimmet / sondern dessen

sen Körperlein allein durch ungehliche Resolutionen/ Inflexionen/ Implicationen und andere Veränderungen/ so miteinander verknüpfet werden/ daß sie statt eines flüssigen Körpers / in der Gestalt eines rothen Pulvers erscheinen/ der ein Präcipitat durch sich genannt wird.

Dieser Präcipitat wird mit oder ohne Metallen bereitet/ folget nun die Präcipitation vor sich.

z. Des gereinigten Mercurii Zij. oder q. l. wirff ihn in eine besondere darzu bereitete Phiolen / (unten muß sie breit / oben aber enge seyn) daß nur derer Boden bedeckt werde / denn stelle besagte Phiolen ganz gerad in den Sand/ damit der Mercurius in gleicher Dicke den Boden bedecke) schür erstlich gelind Feuer unter / denn stärker / bis sich der z in ein rothes Pulver / wie Cinnober verkehre / diese wasche mit Herzwasser oder Spir. Vini wol ab.

N. Dieses ist eine Arbeit von 30. Tagen.

Was die Präcipitation anbetrifft / so wird das Quecksilber durch die Digestion zu einem rothen Pulver gebracht; dieses aber geschieht nicht in dem Mercurio Corporum, sondern nur im Mercurio vulgi.

Wie die Phiolen müsse gestaltet seyn / besitze bey Zwölfern in Mantiff. Spag. p. j. c. 7. p. 353. Dessen Beschreibung verhält sich auch schon recht / und dieselbe also:

N. Man muß vorher ein gläserne Schale bereiten lassen / dessen Abbildung besitze bey dem Cap. vom Golde neben der Philosophischen Mühle / so wie sie Hr. Zvvölck. in seiner Mantiff. Spag. p. 1. c. 7. p. m. 821. an die Hand giebet.

In diese Schale lege man 3. oder 4. Unzen zii, der zehenmal mit Essig und Salz gesäubert / und eben so viel mal durch ein Sämisch gedruket worden / oder so viel als die Schale nehmen kan / nur so daß bloß der Boden derselben bedeckt werde; stelle nun die Schale fein gleich in den Sand / daß der z nicht nach einer Seiten des Gefäßes lauffe / sondern daß er fein gleich stehe. Lege hernach Feuer unter / und zwar anfänglich mähtig und gelinde. Nachgehends verdecke es mit der Zeit / bis der z zu einem rothen Pulver verwandelt werde. Welches gemeinlich innerhalb 6. oder 8. Wochen / so man continuirlich und gebühlich das Feuer darunter regieret / daß es nicht zu heftig sey / doch aber auch nicht zu schwach / geschehen kan.

Wer aber diesen Präcipitat vortreflicher verlanget / der verfare damit also:

z. Des durch das Antimonium gereinigten feinsten Goldes zß. oder zvj.

gereinigten und durch ein Sämisch gewundenen zii Zij. oder an dessen statt nehme man den zium. welcher siebenmal mit dem Regulo Martis stellato, und klein gefeiltem Silber sublimiret ist.

Mache ein Amalgama, wie gebräuchlich / in einem Ziegel mit gelindem Feuer / und schütte das Gold / wenn es geglühet / in den zium, wenn er heiß ist. Dieses Amalgama wasche so oft mit Salz und Essig / bis daß im Reiben u. waschen keine Schwärze sich mehr verspühren läffet: Alsdenn trockne es / und so es möglich drucke es durch ein dünnes Luchlein.

Zu diezem wol und schön gereinigten Amalgama thue ferner

des obigen vor sich bereiteten rothen Präcipi-

tats Zij. Reibe es lange und viel in einem gläsernen Mörzel / bis alles wol vereiniger und untereinander gemischt sey / und stelle es in oberwehnte Schale / oder in ein Philosophische Ey / das Hermetisch verschlossen / halte es im Feuer mähtig und so lange / bis alles trocken / und zum rothen Pulver gebracht worden. Also wird lezlich dieser Präcipitat recht herzlich seyn / als welcher ohne einige Corrosion geschehen; sondern nur als ein Werk der Natur / und eine Arzney / die zu vielen Krankheiten dienlich.

Dieses kan einem Klugen gnugsam dienen. Denn unter diesem liegen viele heimliche Dinge der Natur verborgen / welche nicht so eben gemein / oder jeder man begegnen. Wer aber in der Erkänntniß der Natur erfahren / und in dem Chymischen Arbeiten geübet / der wird gar leicht durch flüssiges Arbeiten und diese wirkliche Handleitung / wenn er der Natur allzeit folgen wird / zu höhern Dingen gelangen können. Denn / wer wolte anders wol / als nur ein erfahrner und geübter Chymicus und Philosophus, ihm einbilden / daß in diesem geistigen Körper / oder körperlichen Geiste / oder auch flüssigen hellen mineralischen Wasser / solch ein Röthe / die dem Blute fast an Farbe nicht nachgiebet / verborgen liege / und bloß vermittelst einer mähtigen Feuerwärme / ohne einige Gewalt / angewandter Calcination / weder Zuthung einiger andern Sachen / hervorgebracht werden könne. Und ist demnach dieses mineralische Wasser kalt und trocken eusserlich / innerlich aber heiß und feuchte. Es hat in sich alles / in ihm liegen alle Farben verborgen; es ist beydes flüchtig und fix / und auch beständig: Es ist eine Ursache seines Unterganges / und ebenmähtig ein Urheber seiner Resuscitation / wenn es nur solchen Meister antrifft und überkommet / der nur fein säuberlich / und der Natur folglich mit ihm umzugehen weiß. Denn es muß derselbe ein Nachahmer / nicht aber desselben Feind und Tyrann seyn. Bes. Zvv. l. c. Spricht derowegen Hr. D. F. Hoffmannus gar wol hiervon. so daß nichts denn Verwunderung in etlicher Gemüther daher entstehet / wie nemlich geschehen könne / daß aus einem fließenden Körper / wie der Mercurius ist / ein so trockener Leib werde / und zwar so / daß dessen Textur so daubar ist / daß / wo man nicht die eusserste Macht anwendet / die auch die beständigste Körper zerstöret / selbe nicht kan zerstöret werden.

Diese Veränderung Mercurii in diesen Präcipitat ist so selten / daß / ob sie gleich unter dem Chymisten gemein ist / selbe doch viel gemeine Naturkündiger nicht glauben können. Doch rühret alles dieses von der Theil-Textur her / so daß eben diese Theile durch gemeldeter Textur Veränderung / und nicht durch dem Sand der eusserlichen und innerlichen Wärme in einem flüssigen oder trocknen Körper können gebracht werden / sich auch durch unzeibbare Resolutionen / Dähungen .c. so ineinander verknüpfen / daß sie statt eines fließenden Körpers / ob man gleich durch Microscopia die aller kleinste Kügelein des lebenden Mercurii annoch siehet in Gestalt eines rothen Pulvers erscheinen.

Hr. D. Ettmüllerus spricht in Pyrotechnia rationali L. 1. Sect. 4. p. m. 75. davon: Daß solches vermittelst des eusserlichen widerwärtigen Sulphuris, der davon geschieden ist / geschehe / daß der Mercurius

curius zu einem rothen Pulver werde: Und solches erhellet daher/ weil der Mercurius Corporum solches eufferlichen heterogenischen Schwefels/ der sich separiren ließe/ ermangelte/ so könne es auf solche Weise nicht calciniret werden/ wenn es gleich noch so lange Zeit im Feuer stünde.

Man darff auch an dieser Præcipitation so lang nicht arbeiten/ sondern man kan sie auf folgende Weise kürzer zuwege bringen.

2. Lebendigen Mercurii ʒij. und destillirs aus einer Retorten in einem starcken Feuer/ so bleibet am Boden und an den Seiten des Gefässes ein wenig rothes Pulver/ welches nicht anders denn ein Theil des fließenden Körpers/ der sich in etlichen Stunden in einen trocknen Körper verkehret/ ist.

Er treibet den Schweiß mächtig/ wenn man ihn 6. oder 7. mal giebet/ heilet er die Franzosen aus dem Grunde: Er nimmet alle Fieber hinweg/ und treibet die Würmer aus. Dos. von 4. bis 6. gr.

Das er den Schweiß erregen solte/ wie unser Herr Schröderus will/ hebet schwer zu glauben. Denn er machet ein Erbrechen/ (wie eben hernach von ihm gebilliget wird) dergleichen löffet es den Bauch per secessum, und erwecket eine Salivation.

N. 1. Er macht meistens auch ein ziemliches Erbrechen.

N. 2. Er wird noch besser/ wenn er mit ein halb achtel Gold oder Silber præcipitiret wird. Senn. Inst. Hartm. in Croll. Tenz. Beguin.

3. So kan auch auf diese Weise das Amalgama des Oes und Is præcipitiret werden/ von welchem Crollius. Ich habe/ sagt er/ einmal die Amalgamata des Goldes und Silbers besonders 2. Jahr præcipitiret/ und ob ich wol ein rothes Pulver bekommen ward/ es doch noch nicht recht fix/ und konte in der Medicin nicht gebraucht werden/ ohne weitere Præparation. So weit Croll. Doch weil man den von sich præcipitirten Mercurium gebrauchet/ sehe ich nicht/ daß man den Solarischen und Lunarischen præcipitirten nicht gleichfalls gebrauchen könne.

Dieser Præcipitat ist zweyerley/ entweder mit O oder I/ oder mit O und I zugleich/ und saget Elias Johan. Hefling/ er hätte auf diese Weise sein Azoth bereitet/ allein zweiffle ich sehr/ ob dieses wahr sey. Wenn auch der Præcipitat mit Gold und Silber recht bereitet worden/ so giebet er eine vortreffliche Medicin. Daher fließet auch die Panacea da la Vigae des Königlichen Parisischen Dr. derer er sich in den allerverzweiftesten Krankheiten bedienet/ und grosse Wunder dadurch verrichtet.

Bringe Gold und Silber ʒij. lebenden Mercurii ʒiij. in ein Amalgama/ so wird es zu einer harten weissen Massa werden/ zerdrückt/ daß keine harte Körnlein drinnen bleiben/ (denn diese kleben sonst hernach am Glase/ dann auch davon nimmer gethan/ noch in ein Pulver gebracht werden) diese Materie wird auch gleich feuchter erscheinen/ denn drück einen guten Theil des lauffenden Mercurii durch ein Leinwand/ denn zerpulvere das Amalgama wol/ daß alle Körnlein klein werden/ so wird alles dunkel braun oder schwarz. Wenn mans so löst/ wird alles gleich wieder hart/ aus der Tinctur aber wird alles feucht und schwarz. Gieß den ausgedrückten Mercurium wieder an die Materie/ so wird ihn selbe alsbal-

den eintrinken/ man thut aber allezeit ein wenig von frischem Mercurio darzu/ so daß wie anfangs selber gegen Gold und Silber gedoppelt gewesen/ er legetens/ wenn die Massa gepulvert/ und der Mercurius durchgedrückt wird/ 10. Theil gegen einem Theil der Massa komme. Diß alles thu in eine Phiolen/ digerirs bey stetwährendem Lampen-Feur 5. oder 6. Wochen/ so entsethet daraus der Hermetische Baum/ mit einem halben Rüssel Del kan das Feuer einen Monat durch gar leicht ernehret werden/ daß ein Docht von 4. Fäden stets brennet/ die Phiolen kan man leicht mit einem Papier verschließen/ und ist nicht nöthig/ daß er mehrer verschlossen werde/ weil der Mercurius über den mittlern Theil nicht steigt/ und von dar fällt er wieder herunter/ und zwar durch das gelinde sublimiren/ dieses geschiehet bis in zehenmal.

Zulezt wirds ein rothes Pulver/ wider die verzweiftesten Kranckheiten/ durch viele Exempel bewähret.

N. 1. Die ganze Wirkung wird in 9. Monaten/ bey stetem Lampen-Feur vollendet. Dos. gr. j. oder ij. bis iv. oder ʒj. in einem zugeeigneten Vehiculo.

Es rühmet Herr D.F. Hoffmann auch unter andren den Præcipitat/ so mit Gold und Silber gemacht ist/ und zweiffelt oben also/ ob Hn. Heflings sein Azoth, wie es derselbe rühmet/ daraus möge gemacht seyn. Hiervon schreibt Herr Lic. J.H. Juncke über den Agric. in Popp. p. m. 33. also: Nachdem mir aber nun dieser Azoth wol bekant/ indem ich ihn aus Communication eines Edeln Mannes in Schweizerlande bekommen/ bey dem sich dieser Hefling mit seiner ganzen Familie Jahr und Tag aufgehalten/ als kan ich hiervon den wahren Bericht mittheilen/ daß es eine Arbeit sey/ dem Operi Philosophico Universalis nicht ungleich/ aus Mercurio, Gold und Silber/ und also ein Præcipitatus Mercurius Solaris & Lunaris, so seiner Præcipitation halber köstlich un gut/ da der Mercurius durch die Metallen solcher Gestalt gereiniget/ daß ihm auch keine andere Depuration mag gleich kommen: Aber dennoch ist es ein Mercurius, und bleibt ein Mercurius præcipitatus. Ich habe ihn in meinem heraus gegebenen Tractätchen zwar deutlich beschrieben: Doch will ich hier/ andren zu gefallen/ denen etwa selbige nicht möchten zu Händen kommen/ zum Überfluß/ als eine curiose Arbeit/ wie sie sich in der That verhält/ hiebei setzen.

Man nimmet Mercurii Hispanici ʒ. Diesem reiniget man erstlich mit Brantwein/ wie ihn Agricola beschreibet/ oder mit Essig/ der scharff/ darinn Meer-Salg/ so viel/ als nöthig/ oder seyn kan/ solviret sey. Nach diesem drucket man ihn durch ein Bock oder Hirsch-Leder/ und denn thut man ihn zum Überfluß in einen gläsernen Kolben/ und mit gelindem Feuer exsiccirt man die noch dabey gebliebene Feuchtigkeit/ welche/ ob sie alle hinwegnimmet man wahr/ so der Mercurius in dem Helme beginnet zu steigen/ denn drucket man noch zum Überfluß denselben noch einmal durch Leder/ damit er ja selbige wol ab adhærentibus Sordibus gereiniget werde. (NB. Eben/ als wenn hierinn die ganze Wolfart des ganzes Werckes/ und der daraus erfolgende Effect bestünde.)

Wenn der Mercurius also gereiniget/ denn nimmet man

man ferner Limaturæ Chalybis ein halb Pfund / Des gereinigten Mercurii 3vj. Den Mercurium thue in einen Ziegel über das Feuer / und wenn er beginnt zu rauchen / und davon zu fliegen / so schütte die Limaturam Chalybis hinein / und rühre es mit einem Holze untereinander / und wenn denn der 3 wieder anfängt zu rauchen / so nimm ihn aus dem Feuer / schütte es miteinander in einen steinernen Mörfel / und reibe es bey einer halben Stunden lang wol untereinander / und wann was von dem sich nicht wol mit der Limatura Martis, vermischen wolte / so mach denselben wiederum heiß / und thue die Limaturam Martis wieder dazu / und dieses reiterire / bis sich alles angenommen.

Nach diesem nimm gefeile Kupfer / Limaturam Veneris ein halb lb. und des 3ii purificati 6. Unzen / damit verfähre alle weile / wie von dem Marte und Mercurio gesagt worden : Und denn mische diese beyde Amalgamata zusammen.

Denn nimm auch Englisch Zinn ein halb lb. das schabe oder feile subtil / und thue 5. Unzen 3ii purificati dazu / und procedire / wie bey dem vorigen : Und also verfähre denn auch mit einem halben Pfunde Bley / und 6. Unzen des gereinigten Mercurii, und thue diese beyde Amalgamata auch allein beysammen / und nach 4. oder 5. Tagen mische alle diese Amalgamata zusammen / nachdem du unterdessen diese alle Tage fleißig in dem steinernen Mörfel untereinander gerieben.

Zu diesen untereinander gemischten vier Amalgamaten thue noch ein halb Pfund Mercurii purificati, so noch überblieben / samt 2. Pfund Berg-Einobert / (Cinnabaris Nativæ) und reibe alles eine Zeitlang wol durcheinander / und laß also drey Wochen beyeinander stehen / doch daß es alle Tage wol untereinander gerieben werde : Denn nimm ledigen Kalch / so viel als dich bedünckel gnug zu seyn / alle diese Amalgamata damit in eine Pastam zu bringen ; den Kalch besprenge mit einem Saltz Wasser / daß er zerpalte / dazu thue Kocken-Mehl / mische denn die Amalgamata dazu / befeuchte es mit Saltz Wasser / daß alles ein Zeige werde / und kein 3 darinn mehr zu sehen / daraus mache Kugeln / und laß sie trocknen.

Wenn die Kugeln trocken / so thue sie miteinander in eine gute beschlagene gläserne Retorten / lege einen grossen Recipienten vor / darinn einer Hand hoch Wasser sey / und wenn alles perluciret / so fange an zu destilliren / einen Tag lang mit gelindem Feuer / denn mit stärkerem / bis aller 3 herüber gestiegen / diesen nimm denn / und presse ihn durchs Leder / so ist der 3 præpariret und gereiniget.

Dieses ist nun die Reinigung des Mercurii, davon sich mein Edelmann / dergleichen noch wol mehr seyn solten / ein grosses eingebildet / als ob der Mercurius dadurch eine sonderbare Melioration erlangete. Es hat aber weder diese noch eine andre / ob sie noch so viel Arbeit erforderte / den Mercurium verbessert / außer daß sie ihn von seinen adhzerentibus Sordibus, so viel deren ihm beygemisches gewesen / liberirt / in Radice aber ist der Mercurius ein Mercurius geblieben : Damit fährt man nur weiter also fort / ihn zu einem Præcipitato Solari und Lunari zu machen.

Man nimt dieses Mercurii 6. Unzen / durch Antimonium gegossenes Gold / subtil gefeilet / 1. Loth / daraus machet man ein Amalgama, wie bey den

vorigen gelehret. Gleichfalls nimt man feinertes und zu subtilen Staube gefeiles Silbers 1. Loth / und 6. Unzen des durch die Metallen gereinigten Mercurii, machet auch ein Amalgama draus / und mischet denn diese beyde Gold- und Silber-Amalgamata zusammen / reibet sie trefflich wol untereinander / und thut sie denn zusammen in ein klein Kölbchen / vermacht's nur obiter hin mit einem von Pantofele Holz gemachten Stöpsel / seget es in eine trockne ausgelaugte Aschen / und läßt es 50. Tage in einem trocknen Orts ohne Feuer beyeinander stehen / doch daß man es alle 8. Tag heraus nimmt / und eine halbe Stunde wol untereinander reibet. Nach diesen 50. Tagen sehet man das Kölbchen in eine gelinde Wärme / etwa auf einen warmen Ofen / wiederum bey 50. Tagen / und reibet es alle 8. Tage einmal wol untereinander / daß wo sich etwas von dem Mercurio separiren solte / derselbe wieder eingedickert werde. Wenn diese hundert Tage vorbey / so giebet man etwas stärckere Wärme / bey hundert Tage lang / doch alle Tag wol untereinander gerieben. Nach diesem sehet man es in den Sand / und giebet stärcker Feuer hundert und funffzig Tage lang / so sänget die Massa an zu wachsen / als Cyressen-Stauden / dieses nimm 7. und reibe es wol untereinander / so giebt es wieder ein Amalgama, doch etwas zäher / das thue wieder in seinen Kolben / und fahre wieder mit dem Feuer fort / wie vor / doch alle 8. Tage einmal untereinander gerieben / bis es endlich mit Stärckung des Feuers zu einem braunen Pulver werde / und so dieses anfängt im Reiben zu stücken / so ist der Præcipitat oder Azoth bereitet. Darüber man einmal 3. 4. einen Spiritum Vini rectificatum abziehen soll / und wo etwa noch was von dem Mercurio currente unverändert geblieben / so thut man es davon.

Dieses ist nun die wahrhaftige Beschreibung des Azoth Heslingii, davon er so grosse Dinge gerühmet / und als eine Universal-Arney ausgeschryen ; Er hat aber schlechte Miracula damit gethan / wie solches viele hin und wieder mit Schaden erfahren. Ich muß bekennen / daß diese Arbeit pro exaltando extremo Mercurii Sulphure trefflich dienet / und denselbe so acuiret / daß auch ein einiger Bran dessen solche Wirkung thut per inferiora & superiora purgando, item sudorem pellendo, daß es zu verwundern : Aber dennoch mit schlechtem Nutzen / indem er auch ipsos Spiritus vitales suo nexu solviret / und also anstatt eines erwünschten Effects gar oft einen traurigen nach sich gezogen.

Hierbey schreibet ferner obermeldeter Herr Lic. Juncke. hab ich abgenommen / was die Exaltationes Sulphuris mercurialis externi vermögen ; absonderlich / wo sie adhibiret werden / da sich's nit geziemet / hat mich also rathsam gedaucht / sich mit dergleichen Dingen unverworren zu lassen / oder sich wie ferner folgen wird / an solche zu hengen / welche mit der subtilsten und stüchtigsten Säure gemachet werden / als welche mehrere Inclination zu dem innern als eusern Sulphure Mercuriali haben / wie aus unsers Hn. von Heimonts Process den Mercurium Diaphoreticum zu erlangen / abzunehmen / dessen Præparation ich / so viel mir bewust / und ich vor die wahrhaftige Præparation halte / hieran treulich offenbaren will / hoffende / es sollen sich die Liebhaber der Mühe nicht verdrießen lassen / sondern unangese

angesehen des Herrn von Helmonts Erinnern / da er ausdrücklich saget / das es ein Opus sey von großer Mühe und Arbeit / sich dran machen / und mit mir versuchen / obs möglich und wahr / was unser Herr von Helmont davon so hoch rühmet.

Die Präparation oder Arbeit des Werckes betreffend / dazu wird nun vor allen Dingen das Ens Veneris erfordert / dieses aber hat unser Herr von Helmont sehr verborgen / sonst beschreibet er den Process ordentlich / sub Titulo, de perfecta omnium Febrium Curatione, mit diesen Worten:

Nimm das Pulver oder Präcipitat Joannis de Vigo, so du mit eigener Hand gemacht / denn sonst möchtest du ihn mit Minio adulteriret kaufen. Ueber dieses Pulver thu das Elementum Ignis, so ex Vitriolo Veneris extrahiret / und cohobire es mit Aqua Regia 5. mal / zuletzt mit starkem Feuer / so ist das Pulver fixirt / und sehr corrosiv: darüber ziehe alsden sechsmal einen wol rectificirten Brantwein ab / allemal frisch / und denn wird das Pulver süß / wie eine Zucker / nicht als ob der Brantwein die Süße verursacht / sondern / weil er die Spiritus corrosivos mit sich genommen / das also das Pulver vor sich selber süß bleibet / denn nachdem das Ignis Vitrioli vor sich selber süß / so ist denn der innere herausgekehrte Schwefel des Mercurii von der höchsten Süße / und fix / und wird Aurum horizontale genannt.

Dieses ist die Beschreibung / wie sie Herr von Helmont an gedachtem Orte mitgetheilet. Weil er aber das Elementum Ignis ex Vitriolo Veneris so sehr verborgen / als will ich so viel ich davon gesehen / und gearbeitet / mittheilen / aber kurz zusammen gefasset: Wer ihn mit vielen Umständen verlanget / der lese Polemannum de Sulphure Philosophorum, bey dem wird er weitere Erklärung finden. Ich will ihn hier nur kurz / wie er an und vor sich soll und muß gearbeitet werden / beschreiben / weil des Herrn Polemanni Tractätchen vielleicht nicht jedem / denn dieses Werck zu Handen möchte kommen / bekannt ist.

Nimm dero halben Salis Armoniaci und Blutstein / jedes gleichviel / etwa 3. lb. zu einer Destillation / diese Stücke wol pulverisiret / und untereinander gemischt / destillire auf einem irdenen Kolben oder Retorten / bis der flüchtige Spiritus urinosus, samt den häufigen Floribus, wie man sie zu nennen pfleget / aufgestiegen. Nach gethaner Destillation behalte den übergetriebenen Spir. urinosum volatilem besonders / wie auch die Flores, zu ihrem an derwertigen herrliche Gebrauche. Das Caput mortuum aber / als worinn das Menstruum steckt / und also gar nicht Mortuum ist / stosse klein / und schütte darüber einen hoch rectificirten Brantwein / das er einer Hand hoch drüber gehet / so ziehet dieser Brantwein die subtilste flüchtige Säure an sich / und färbet sich / so wol von dieser als den subtilen Steibchen des Blutsteins schon rot / oder braun rot. Den also tingirten Brantwein gieß ab / und wiederum frischem drauf und dieses reitere / bis der Brantwein sich nicht mehr färbet / alsdenn ziehe alle den gefärbten Brantwein in MB. herüber / so bleibet ein gelbes Salz zurück / dasselbige thue in eine Retorten / lege sie in eine Sand-Capelle / und destillire mit mäßigem Feuer / so steigt in den vorgelegten Recipienten ein flüchtiger saurer Spiritus schon gelbe / in Gestalt eines Brantweins herüber / den behalte.

Damit du nun dieses flüchtigen Acidi eine Quantität / und so viel als zu diesem Wercke nöthig / erlangen mögest / so muß du dieser Destillationen etliche thun / und zu jeder Destillation 3. Pfund Salis Armoniaci, und so viel Blutstein nehmen / davon du doch schwerlich über 6. Unzen dieser flüchtigen Materie / so da sauer ist / erlangen wirst / ohne den Brantwein / so wol rectificiret seyn muß / dessen zur Extraction dieser Remanenz bey anderthalbe Maasse erfordert wird.

Wenn du dieses flüchtigen Acidi eine Quantität / als ohgesehr eine Maas beisammen hast / so laß dir alsdenn 2. lb. des feinsten Kupfers / so rein als seyn kan / feilen / über diese Limaturam schütte von deinem Spiritus Volatili, daß er sie wol bedeckt / denn laß es also eine Zeitlang beyeinander stehen / nicht gar sonderlich verwahret / so greiffet dieser Spiritus Volatilis Acidus das Kupfer allgemählig an / und verwandelt es in einen Grünspan / und wenn alles eingetrocknet / so schütte wiederum so viel Spiritus, nemlich ad eminentiam darüber / und laß mit langer Zeit wiederum eintrocknen / und das continue so lange / bis aller Spiritus in den Grünspan eingezogen / alsdenn nimm dieses Grünspan ein wenig in einen Tiegel / mach ihn glühend / und so er in einer blauen Farben-Flamme ganz und gar hinweg rauchet / so versuche / ob er in einer Retorten mit dem vorgelegtem Recipienten sich zu einem grünen Spir. will übertreiben lassen / wie er denn gewiß thun wird / so der Spiritus Acidus Volatilis kräftig gewesen / un in seiner rechten Quantität in den Vitriol hinein gebracht worden. Den über getriebenen grünen Spir. schütte wieder über das Caput mortuum, und destillire es wieder aufs neue so wird mehr des grünen Spir. übergehen / und dieses Übergießen des grünen Spir., und Abziehen continue so oft und viel / bis alle der Grünspan zu einem grünen Spir. übergetrieben worden. So hast du denn das Gradir-Aqua fort, welches Paracelsus will / zu seinem Präcipitato Diaphoretico, da er befehlet / von dem in einem starken Aqua fort, calcinirten Quecksilber / zum fünfftenmal ein Gradir-Aqua fort abzuziehen / mehr oder minder / und so lange / bis der Präcipitat an der Farbe gefallen: davon denn zu letzt zum siebenden oder neuntenmal ein Aqua Saltaberi, oder Spiritus Vini abzuziehen / bis er sich im Feuer glühen lasse; dieses schreibet unser Paracelsus davon: Herr von Helmont will das Werck mehr verblümen / und setz / man solle über den Präcipitat das Elementum Ignis ex Vitriolo Veneris extractum gießen / und mit Aqua Regia fünfmal cohobiren: Hier wird sich mancher stossen / und vermeinen / es sey dieses Aqua Regia und Elementum Ignis zweyerley: Es ist aber aus Paracelsi Bezeichnung nur ein Ding / und darf man sich also nicht damit schrecken lassen / sondern nur kühn fortfahren / es wird dieses rechtschaffene Gradir-Aqua fort des Seinige ohne Fehler thun. Es hätte unser Herr von Helmont das Werck / als welches vor und an sich selbst zimlich Unkosten und viel Mühe und Fleiß kostet / nicht so sehr verbergen sollen / er hat aber vielleicht seine Ursachen gehabt / doch hat er die Wahrheit gesagt / indem er bekennet / das dieses Werck zu elaboriren pro prima vice sey ingentis operæ, und difficilioris acquisitionis, doch sey dieses dabei zu betrachten / das wer einmal dieses Mercurii Diaphoretici theilhaft

tig werde/hernach vor sich und seine Nachkommen/
und vor so viel Francke Menschen gnug habe.

Dieses Werck nun endlich zu Ende zu bringen/so
verlangt Paracelsus pro Calcinatione Mercurii
ein starckes Aqua fort. Unser Hr. von Helmont will
den Mercurium præcipitatum Vigonis, weil der sel-
be nun mit einem Aqua fort aus sonderbare Ingre-
dientien gemacht ist / als wollen wir ihm folgen/
und dasselbige zu diesem Wercke/ weil des Vigonis
Chirurgie ohne das alt und rar/worinn er beschrie-
ben/hierbey sehen/ und die ganze Præparation des
Præcipitati, oder Pulveris Johannis de Vigo. wie
er es in seiner Chirurgie beschreibet/mithellen.

Nimm des besten Vitriols 3. Pfund.

Salpeter $\frac{1}{2}$ Pfund.

Alaun 2. Pfund.

Grünspan

gelb Auripigment $\frac{1}{2}$ 2. Unzen.

Thue diese Stücke zusammen/wol pulverisiret und
gemischt/in eine gläserne wol beschlagene Retorte/
lege einen grossen Recipienten vor/und wenn alles
wol luciret / so destillire per gradus das Aqua fort
herüber.

Dieses Aqua fortis nimm alsdenn $\frac{1}{2}$ Pfund/wol
gereinigt Quecksilber 1. Pfund/thue beyde zusam-
men in einen wolbeschlagenen Kolben/lutire einen
Helm drauf/ samt einem Recipienten / und laß
also über Nacht miteinander stehen/hernach mache
per gradus Feuer/und treibe das Aqua fort herüber/
zuletzt mit stärkerem Feuer / daß der Præcipitat
wol calciniret werde; denn laß alles erkalten / und
brich den Kolben / und was sich vom Mercurio
weiß oder gelb sublimiret / das thue hinweg / und
den Præcipitat vom Farben/ als ein schön Minium,
behalt allein / reibe ihn zu einem subtilen Pulver/
lege ihn auf eine Feibe/Scherbe / und calcinire
noch etlichmal etliche Stunde/aber fleißig mit einem
Stöcklein agitiret/so dünstet was noch vom Mer-
curio, so sich nicht calciniret/ übrig war/ hinweg/
so wird das Pulver herlicher & minoris dolora-
tionis & securioris operationis, & propterea di-
gnus est Coronâ, wie Johannis de Vigo eigene
Worte lauten. Nach diesem aber ziehet man noch
einmal vier den rectificirten Brantwein ab / & fit
Pulvis, qui dolorem non causat.

Dieses ist nun das Pulver Johannis de Vigo,
welches unser Herz Helmont zu dem Wercke ver-
langt/nicht ohne Ursache/indem etliche Ingredi-
entien zum gradiren sonst gebraucht werden/und
also dem Mercurio gleich zu Anfange eine Inclina-
tion oder Ingress machen. Wenn man denn unser
Ens Veneris, welches das rechte Gradir, Aqua fort
ist/ zum fünfftenmal davon abgezogen / so wird da-
durch Sulphur internum her aus gekehret / fix und
Feuerbeständig / die corrosivos Spiritus bringet
man hernach mit dem Spir. Vini Philosophico
zum 10ten mal davon gezogen/heraus & tunc pul-
vis iste fit dulcis, & dicitur Aurum Horizontale.

Dieses ist der ganze Proceß / kostet aber viel
Mühe und Arbeit/wie unser Herz Helmont bezeu-
get/ bis es verfertigt / doch bezahlet er seine Mühe
und Arbeit hernach reichlich. Indem von seinen Vi-
ribus gedachter Herz Helmont rühmet/ quod sanet
omnem Febrem unica potione: Hæcticam intra
Lunæ Cursum; item Hydropem, Asthma, Luem
veneream, Carcinoma, Lupum, &c. & morbum
quemcunque Chronicū, quodq̄ solus compleat

desideria Medentium tam in Physicis quam Chi-
rurgicis defectibus. Paracelsus beschreibet diesen
Mercurium Diaphoreticum in seinen Operibus,
de Morte Rerum, und in seiner grossen Chirurgia,
bey dem kan man auch etwas Nachricht finden.

Beym Helmont findet man seine Umstände/ so
viel er offenbaret/ de Febrium perfectâ Curatione,
item in ignotâ Hydropem, & ubi Tyronibus fercu-
lum offert, da kan man nachsuchen/das meiste ist an
dem Sp. Vini Philosophico u. an dem Ente Fris viri-
di gelegen/ als dem eusertichen überflüssigen Sulph.
des Kupfers in forma olei volatilis viridis, uñ dem
rechten Gradir, Aqua fort, dieses kostet die meiste Ar-
beit/Mühe/und Zeit/wer sich dieses nicht verbessert
läßet/und diesem Proceß nachgeheth/der wird nicht
fehlen/es ist eine Arbeit/dabey zugleich viel herliche
Arzneyen/als Nebenwercke/bey abfallen/dieselben
kan man bey Polemannen weitläufftig und wol be-
schrieben finden. Man erlanget dabey einen treffli-
chen \rightarrow um Salis \times ci urinosum, der seinen herzi-
chen Nutzen hat in quovis alterando vel destru-
endo superfluo Acido venis nostris hostili und was
er in Convulsionibus vor herliche Effectus thut/
das kan ich nicht gnug beschreiben. Man bekomt
auch / nachdem das Acidum volatile ex Capite
mortuo gezogen / aus der Remanenz eine treffli-
che Tincturam Lapidis Hamatitis und derglei-
chen/so ihren trefflichen Nutzen auch haben. Wie
bey gedachtem Poleman. zu lesen.

2. Der durch die Kieselstein præcipi- tirte Mercurius.

Nimm reinen Mercur. Zij. oder aufs höchste iij.
Kieselstein so groß als Bohnen iij. Halts im Sand
Feuer/ (doch mußt du das Glas öftters umwenden/
und den Mercurium von den Seiten des Glases
abstoßen) bis sich der \times völlig præcipitiret / und an
den Steinen hangen bleibet/ den scheide selben von
den Steinen, und behalt ihn.

Diese Præcipitation ist sehr leicht/doch sollen
die Steine sehr klein seyn/besonders aber tau-
gen die Goldgranatische Steine sehr wol
dazu/weil sie viel von Gold bey sich führen.

Die Kräfte und Dosis kommen mit vorigen
überein. Hartm. in Croll. Kesl. L. 1. cent. 50.

Hierinn beruhet das Fundament / daß durch die
Hitze des Sandes der Steine Sulphur exaltiret u.
erhöhet wird / durch welchen Stein Schwefel der
Schwefel des \times rege gemacht wird / und also ge-
hen sie beyde in ein Pulver zusammen/welches Mer-
curius præcipitatus genennet wird. Es ist aber
des Herrn D. F. Hoffmanni Anmerckung wol in
acht zu nehmen / daß die Steine dazu nur dienlich/
welche viel Gold bey sich führen.

3. Mercur. fixatus, Panacea.

Nimm gereinigten lebendigen Merc. Zij. gelben
Sulph. Zij. \times Zij. M. wol/bis kein \times mehr scheint/
Denn sublimire / und mische den Sublimat von
neuem mit den Fecibus, sublimire wieder/denn ver-
mehre das Feuer/daß alles glühe. Diß aber/ was
am Boden fix bleibet/ist die sicherste Arzney.

Es tröcknet alle schädliche Feuchtigkeiten auf/
und treibet sie durch den Schweiß aus des Men-
schen Leibe. Dos. \mathcal{R} . \mathcal{S} . \mathcal{Z} .

Der Mercurius wird nemlich durch das wie-
derholte sublimiren von denen zurück gebliebenen
Fecibus endlich durch das saure Salz des

* in

* in etwas figiret. Doch soll man wissen/ daß er die bösen Feuchtigkeiten nicht sonder Salivation austreibe.

Wenn Zvölffero findet man eine andre Bereitung/ und ist desselben

Panacea ex Mercurio.

℞. Mercurii dulcis ℥ij.

Reguli Antimonii, der recht bereitet ℥ij. Mischs wol durch reibe auf einem Steine zum Pulver/ thue es in einen gläsernen Kolben/ geuß drauf des besten Spir. Vitrioli ℥ij.

Digerite es 3. Tage lang/ oder länger/ in heißer Asche/ hernach destillire aus demselben/ und ziehe die Feuchtigkeit ganz ab/ bis zum trocknen/ geuß wieder auf das Pulver/ so viel nöthig/

Spir. Vini tartarificati.

Ziehe damit die Tinctur aus/ bis keine Röthe mehr erfolget. Alle die gefärbeten Spiritus ziehe wieder im B.M. bis zum trocknen Pulver ab: Welches wol zu verwahren.

Dosis ist 3. bis 5. gran in langwirrigen Kranckheiten/ es reseriret dieser alle Obstructiones, vertreibet die Fieber: Dienet in der Melancholey/ Gelbsucht/ Frangosen und dergleichen.

4. Der durch das Ol. Sulph. præcipitirte Mercurius.

℞. Gereinigt Merc. ℥iij. dran gieß Schwefel-Öl/ das durch die Glocken bereitet worden ℥ij. digerire 2. Tage im Sande/ hernach destillire durch eine Retorten/ mit 3. maligem cohobiren/ das dritte mal gieße/ wo es dir beliebt/ frisch Schwefel-Öl daran/ und vermehre das Feuer/ daß die Retorte glühe/ so bekommest du eine weiße Massam, diese wasche mit warmen Wasser ab/ und reibe/ und stelle in einer nur mit Baumwolle verstopften Phiolen in das stärckste Sand-Feur/ 8. Tage und Nächte/ daß/ so mehr Mercur. darbey ist/ er sich sublimire. Über diesem fixen Pulver kanst du drey mal Spir. Vini anzünden und es also behalten.

N. Auf diese Art kan man den Mercurium auch mit Spir. Vitrioli præcipitiren.

Er purgiret alle Feuchtigkeiten aus/ resolviret die Catarrhen/ ist ein Mittel wider die Schwachheiten/ die aus Fäulung der Feuchtigkeiten herrühren/ so daß man in den allergefährlichsten Kranckheiten nichts sicheres finden kan. Daher ist er sehr nützlich in der Wasser suchts/ Podagra/ Frangosen/ Gifft/ Weis/ Fiebern/ bösen Geschwären und Rauden. Dosis gr. 3. 6. Croll.

Diese Beschreibung stimmt mit der Arbeit sehr überein/ wie denn auch die Präcipitatio mit Spir. Vitrioli gleichfalls von staten gehet. Diesen fixen Mercurium kan man durch 3. malige Anzündung des Spir. Vini weiters verbessern/ damit diß/ was noch nicht recht figiret/ mit dem Spir. Vini hinweggehe.

Der Merc. præcipitatus, welcher da mit Sp. Acidis, als Oleo Sulph. Sp. Vitrioli, Sp. Nitri &c. bereitet wird/ bekommet allerhand Farben: Mit dem Oleo Sulph. wird er weiß/ oder etwas bleichlich. Mit dem Sp. Vitrioli erlanget er eine leimichte Farbe/ und mit dem Spir. Nitri wird er hoch roth. Alle diese præcipitati sind nicht sicher istherlich zu gebrauchen ob man auch gleich einen Spir. Vini drüber abzugießen läffet. Denn sie machen ein heftiges Er-

brechen und Staugänge: Ja/ wenn man auch gleich nur 3. grana davon eingiebet/ so erwecken sie abscheuliche Symptomata und Zufälle.

5. Der durch das rothe Vitriol Ol. præcipitirte Mercurius.

Nimm gereinigten Mercur. q. v. digerir ihn mit rothem Vitriol Ol. bis unter der fließenden Form aller Mercurius verborgen werde/ das Öl ziehe in einer Retorten im Sande ab/ so wird der Präcipitat am Boden bleiben.

N. Daraus machet man Vitrum ℥ij.

Es gehet besser von staten/ wenn man den lebenden Zium mit Spir. Nitri præcipitirt/ wie dieser præcipitatus corallatus oder Arcanum corallinum bezeuget/ seiben aber hernach mit Sp. Vini abfüßet/ deswegen/ weil das Vitriol Ol. als zu gar metallisch/ nicht so gar kan geschieden werden/ wie der Spir. Nitri, welche Art auch D. J. Michaelis gelobet/ und im Gebrauch gehabt.

Man kan ihn auch auf die Art/ wie man den einen Zium præcipitirt/ allein mit Spir. Nitri bereiten/ worinn man den Mercurium solviret/ und die Cohobation viermal/ mit Zuehung eines neuen Spir. Nitri wiederholt.

N. Wenn du den lebendigen Mercurium mit Vit. Ol. zernageßt/ und das Menstruum abziehest/ so bleibet ein weißer Kalck zurück/ der/ wenn man klares Wasser dran gießet/ eine Lemonienfarb bekommet.

Das Turbith minerale wird auch mit dem Oleo Vitrioli bereitet/ auf folgende Art:

℞. 8. Loth Mercurii, so aus dem Cinnober/ ℥ij. (ponder. Civil.) Schwefel- oder Vitriol-Öel, thue sie miteinander in eine gläserne Retorte/ und stelle dieselbe auf warmen Sande 24. Stunden/ nach dem muß man die Retorte beugen/ einer Recipienten vorlegen/ und das Feuer noch und nach vermehren/ so wird anfänglich viel Phlegma herfür gehen/ weil der 3. die sauren Spir. des Vitriols oder Schwefels bey sich behält/ stärcke das Feuer/ bis endlich ein wenig saurer Spiritus, den der 3. nicht hat können in sich halten herüber gehet/ laß das Gefäß erkalten/ so findest du in der Retorten eine schneeweisse Massam, die man in einem gläsernen Mörselein reiben und ziemlich viel warm Wasser drauf gießen soll/ so wird das weiße Pulver alsbald gelbe werden/ welches man mit laulichem Wasser wol abfüßen/ trocknen und verwahren soll.

Es purgiret starck oben und unten/ wenn es mit Pfl. oder purgirenden Lattwergen gemischt wird. Man gebrauchet dessen in der Cure der kritischen Kranckheiten.

Die Dosis ist von 3. bis 6. gran.

Die Heftigkeit kan diesem Pulver benommen werden/ wenn man einen Spir. Vini drüber verbrennet/ und das Pulver allzeit umrühret/ auch diese Arbeit 6. mal wiederholt. Alsdenn ist dessen Gebrauch sicherer/ und kan die Dosis von 8. bis 9. gran seyn.

N. Agricola lobet das Turpethum sehr b. v. Kindern/ welche voll um die Brust seyn/ und das Herze gespannt haben/ diesem kan wol Beyfall gegeben werden/ weil dieses Malum bey den Kindern ins gemein von vielen zähen/ sauren im Magen liegendem Schleim herrühret/ welchen zu überwältigen die

Natur öftters zu schwach ist; hier dienet eine solche Arzney nicht übel/welche diesen zähen Schleim mit ihren scharffen subtilen Aciculis eingreiffet/und das rohe/coagulirende/saure/schleimichte Wesen ad motum geschickt machet/und also fort treibet: Zu dieser Arbeit haben wir keine andre Purgantia oder Solventia, welche diesem häufigen Schleime können forthelffen/als die Vomitoria, dena per inferiora denselben durch geringe Purgantia zu bringen nicht möglich.

Weil aber die Mütter mehrmalen vor den Brech-Arzneyen einen Abscheu haben/und einem zarten Kinde solche zu geben nicht leiden wollen/und doch auch auf andre Manier einen solchen Schleim nicht fortzuhelffen/es geschehe denn/das man ihn an seinem Orte angreiffe/und selber ad motum irritare und disponire/als muß man wol zuweilen aus der Noth eine Tugend machen/und ein solches Mercuriale gebrauchen/doch aber wol gewiß seyn/wie es præpariret sey/ denn ausser den Mercurialibus finden wir keine/welche geschwinde und besser dem Schleim eingreifen und forthelffen.

Es recommendiren zwar unsere Herren Neoterici sehr in solchen Fällen die Alcalina volatilia, den Liquorem CC. succinatum, und dergleichen/sie sind aber in der Wahrheit zu schwach/und greiffen nicht genug ein/und so man sie öftters geben wolte/machen sie Hitze und andre Ungelegenheit: Zudem so wird man unter zehen Kindern fast nicht eines finden/welchem eine solche Medicin einzubringen wegen des starcken Geruches/obschon noch so viel Vehiculi darbey wäre; in Summa/hierinn hält es Hr. Junk. mit Hn. Agricola, wie auch in andren Dingen/da öftters mit Spirituosis, obschon Alcalinis absorbentibus & dulcificantibus, quorum vis est cito transitura, nichts mag ausgerichtet werden: Doch muß man die Cautelas, welche Hr. Agricola p. 211. und an andren Orten bey den Mercurialibus setzet/wol in acht nehmen. Es scheint/er sey oft mit ihm angelauffen/indem er den Mercurium einen wunderlichen Gefellen schilt/der selten von seiner Art lasse. Dannhero hat er nicht ohne Ursache oft vermahnet/das man sich wol solle versehen/wie und wenn man ihn geben solle.

N. Andre figuren und tingiren mit einer Arbeit den Mercurium also:

℞. Salpeter/Vitriol jed. ℥ij. Thue es in einen Destillir-Kolben/und ziehe ein Wasser ab/das erste wirff weg/das andre behalte fleißig/denn das ist dasselbe/wenn es herab rinnet/auch der Alembic beginnt roth zu werden. Dieses Wasser verwahre ohne alle Verräuchnisse fleißig/und brauch es auf folgende Weise:

Nimm des besten Mercurii, und der/wie es sich gebühret/gereiniget ist ℥i. Schwefel/der lebendig ℥ij. des obigen Wassers ℥ij. Mische es/und laß alles miteinander stehen/bis das Wasser beginnt klar zu werden/hernach destillire es mit seinem Sedimento wiederum/will es auf einmal nicht wol thun/zum andern und dritten male/durch einen warmen Sand übergezogen/so wirff du am Boden des Alembici den Mercurium gelbscht und figiret befinden.

6. Mercur. præcipitatus durch den Spir. Nitri, Merc. corallatus.

Nimm gereinigten ℥ii. einen wol rectific. Spir. Ni-

tri ʒij. digerirs/das sich der Mercurius gang zerlöse/denn ziehe den Spir. ab/(im Sande/in einer Phiolen mit einem langen Halße) dem hinterstelligen zerriebenen Merc. mische wieder so viel Spir. Nitri bey/und abstrahirs/und dieses thu dreymal/so wirff du am Boden den zierlichen Merc. Corallatum sehen/selben glühe bey gelindem Feuer ein wenig; Er ist gang süß/sonder einige Schärffe. Man gebrauchet ihn/wie das Corallinum, jedoch mit größern Glück. Croll. Hartm. in Croll.

Es wird darum dieser Præcipitat Corallatus genannt/weil nach der Præcipitation ein rothes Pulver/an Farbe den rothen Corallen nicht ungleich/zurück bleibet. Aber es wird allhier ein doppelter Fehler begangen/(1) weil er bloß wegen der Farbe nur also genennet wird; als auch (2) in nachfolgender Arbeit wegen der Præcipitation/so mit dem Weissen vom Eye/oder dessen Wasser geschehen soll.

7. Der durch Eyervasser præcipitirte Mercurius.

Nimm gereinigten Merc. q. v. dran gieß das aus dem hartgekochten Eyern destillirte Wasser/so wird er sich in ein Pulver ziehen. An dieses Pulver gieß etlichmal eben das Wasser/wenn es nemlich vorher von calcinirten Eyserschallen abdestilliret worden/cohobirs im Sande/bis sich der ʒ in ein rothes süßes Pulver verkehret.

Parac. nennets einen Balsam.

Es hellet die Geschwäre in dem Halße der Blasen/die man schier vor unheilfam hält/wie auch die eusserliche Geschwäre und Wunden. Unzer.

Dieser Proceß mit gemeldetem Wasser gehet nicht an/denn was hat man von harten Eyern ausser einem schlechten Wasser zu hoffen: Wie sollte denn selbes den ʒium in ein Pulver præcipitiren. Besser gehet es von statten/wenn man ihn statt dieses Eyervassers mit lebendigem Kalch præcipitiret/und solcher taugget auch in den verzweifeltten Geschwären sehr wol.

8. Der durch die Schmirgel-Einctur præcipitirte Mercurius, sonst præcipitatus miraculosus genannt.

Calcinir den Schmirgel im stärcksten Feuer/bis er grün worden/und an den Seiten des Ziegels klebe/(dieses geschieht in etlichen Stunden) denn ziehe mit destillirtem Essige oder dem besten Spir. Vini die Einctur aus/gieß es ab/und abstrahirs bis zur Olität; Nimm dieser Einctur ℥i. Mercurii ℥ij. schütts zusammen/so præcipitiret sich der ʒ als balden/dieses Mercurium glühe in einem Ziegel/bey gelindem Feuer eine Stunde/und süß ihn hernach wol ab.

Er purgiret oben und unten. Dos gr. ʒ. 4.

N. Dieser ʒ purgiret allein unter sich/wenn man ihn 2. Stunden glühet. glühet man ihn aber 5. oder 6. Stunden/so wird er fir/und treibet den Schweiß. Beguin. Glüchr. Kesl. L. 3. c. 42.

Man calciniret den Schmirgel in einem starcken Feuer/etliche Stunden/und löschet ihn öftters in Wasser aus/bis er grün werde 10. und verfabret damit/wie unser Autor gemeldet/allein gebrauchet man ihn heutiges Tages in der Arzney nicht.

Die

Die da diesem Modum mit dem Schmirgel zu präcipitiren ihnen angelegen seyn lassen / die ver- sprechen ihnen grosse Thaten damit zu verrichten. Es ist aber nichts sonderliches darhinter / massen ihre Meinung auf schlechtem Grunde beruhet; sie sprechen zwar / daß im Schmirgel etwas vom Mar- te sey / und deßfalls sey der Schmirgel bequem die Tinctur aus den Metallen auszu ziehen / und den Mercurium zu coaguliren: Wenn wir aber das Feuer examiniren / so wird dieses Fundament um- geworffen / denn auf diese Weise stießet gemein- lich der ins Feuer gesetzte präcipitirte & mit seiner Farbe davon / das fixe Pulver aber / so hinterstellig bleibet / ist vom Schmirgel.

Einen Mercurium präcipitatum luteum im Augenblick gleichsam zu bereiten / giebet Zuvölfferus also an die Hand.

Nimm des corrosivischen Mercurii sublimati s. b. b. denselben in einem irdenen oder gläsernen Gefäße mit Brunnenwasser auf / nemlich durch Lo- chen / die Solution filtrire / und präcipitire sie mit dem Oleo Tartari per deliquium / tropfen weise / das niedergeschlagene Pulver süße mit öfterem Aufgießen eines frischen Brunnenwassers aus / bis keine Schärffe oder Salzigkeit mehr zu schmecken. Wenn dieses geschehen / so trockne es wol / und ver- wahre es zum Gebrauche.

Die gelbe Sucht zu heilen / die Obstructiones zu eröffnen / die langwierigen Fiebet zu heilen / ist es trefflich gut / und thut das Seine wol.

Dos. von 3. gran bis 6. in Theriac ein / oder zweymal in der Wochen.

Von der Solution in gemeinem Aqua fort.

9. Der gemeine präcipitirte Mercurius.

Nimm des reinesten Mercurii p. j. Aqua fort. p. ij. solvir und präcipitir ihn mit Salzwasser / oder cohobir das Aqua fort. drey mal davon ab. Den Merc. präcipit. süß ab durch öfteres Was- chen / oder reverberir ihn / damit er von dem Spir. des Aqua fortis befreyet werde.

Des Poterii Calcinatedum majus / und desselben Chaos magnum ist fast nichts anders / als ein prä- cipitatus / welcher in Aqua forti solviret / und mit Salzwasser niedergeschlagen / aus welchem her- nach das Chaos magnum bereitet wird / welches eine vortreffliche Artzney. Bes. Poterii Schriften.

Erpurgiret unten und oben. Dos. 6. bis 12. gr. Beguin. Hartm. in Pract.

Dieser ist auch nicht mehr gebräuchlich / weil man ihn nicht sicher gebrauchen kan / denn er sehr bestig unten und oben purgiret / kan man derowegen statt des Aqua fort. einen Spir. Nitri gebrauchen.

N. Wenn man den in Aqua fort solvirten Merc. präcipitiret / so fallet ein weißes Pulver zu Boden; präcipitiret man ihn mit einem Al- cali / so bekommet man ein gelblich oder brau- nes Pulver. präcipitiret man ihn aber nit / son- dern ziehet das Menstruum bey gelinder Wär- me ab / so bleibet der zerklagere Mercurius am Boden in Form eines Wesens liegen / das man so weit bringen kan / daß es nach Unterscheid des Feur Grads / unterschiedene Farbe an

sich nimmet. Daber erbelle / wie weit die Veränderung der Ueile / Textur durch Bedüß derwärme sich erstrecke.

Der gemeine rothe präcipitirte wird also am süß- lichsten bereitet.

Thue lebendigen Mercurii s. b. b. in eine gläserne Retorten / geuß so viel Aqua fortis / oder Spiritus Nitri drüber / als nöthig ihn zu solviren / stelle es in eine Sand Capelle mit mäßigen Feur. Wenn nun alles wol aufgelöset / so beuge es unterwärts / und stelle es bequem zu destilliren / füge eine Vorlage vor / und stärke ein wenig das Feuer / weich es so lange zu continuiren / bis das Wasser alles über- gegangen. Wenn es nun alles im Balneo Kalt ge- worden / so muß du das Aqua fortis noch 3. mal über dem Mercurio cohobiren. Leßlich stärke mehr das Feuer / damit die Farbe des präcipitirten höher werde / und eine rechte hohe Röthe gewin- ne. Diese desto höher auszubringen / thün etliche den präcipitirten in einen Fiegel / und calciniren ihn: Und findet man bisweilen das genommene Gewicht des Mercurii. So hat man sich wol dabey vorzusehen von wegen der schädlichen Dünste / so das Aqua fort von sich giebet. Man kan das Aqua fort wieder zu andren Bereitungen des präcipitirten gebrauchen. Wenn die Bereitung vollbracht / und der Sand erkaltet / so findet man am Boden der Retorten den präcipitirten / als eine schöne rothe durchscheinende Massen: Welche so man sie zu Pul- ver haben will / muß man es stossen und reiben. Oder man kan auch noch einen guten Spir. Vinj zwey oder drey mal drüber abbrennen lassen / ob- sonderlich / wo man ihn innerlich gebrauchen wolte.

Dosis ist den stärcksten Naturen bis 7. grana zu geben. Schwachen aber gebe man es gar nicht.

Meistentheils gebrauchet man denselben euser- lich unter Pomade und andren Mitteln / die wider die Fehler der Haut dienen / gemischt: Als auch un- ter die Salben / so das Fleisch verzehren / und die da die Fränkosen. Gest wären ausheilen sollen. Deßfalls bedien. n sich die Wund Aerzte desselben. in dem Krebs und andren dergleichen Schäden.

Dasern man innerlich selben brauchen wolte / so dienet nicht das Aqua fort zu nehmen / um den Mercurium damit zu präcipitiren / weil der Spir. Nitri und Vitrioli zusammet gemischt / und de- stilliret / eine böse Eigenschaft an sich nehmen / darum so ist es besser / daß man an statt des Aqua fortis den Spiritum Nitri allein nehme / oder ein solches Aqua fortis / das da bloß vom Nitro und Alaun bereitet ist.

N. Die Barbierer und andre / welche bisweilen den präcipitirten von Landkäuffern / die ihn herum- tragen / pflegen zu kauffen / sollen alhier erinnert seyn / daß die Probe / welche sie ins gemein damit thun / indem sie ein wenig auf glühende Kohlen le- gen / dadurch zum theil der Mercurius lebendig wird / keine rechtschaffene Probe ist / sondern solches geschiehet / weil er mit Minio vermischt / und ver- fälschet ist. Denn das calcinirte Blei behält die Spiritus des Scheidwassers / welche den Mercurium zuvor zum rothen Pulver gemacht / an sich / deswe- gen er wider lebendig wird: Der unverschäzte präcipitirte aber thut solches nicht / denn / wenn man ihn auf glühende Kohlen wirfft / gehet er gang in Rauch davon / weil der & und die Corrosivische Geister gegeneinander vereinigt seyn / und Fei- ren

nen

nen solchen Leib finden / als das Bley ist / der sie könne trennen / derowegen fliegen sie mit einander hinweg.

Man bereitet auch einen Mercurium Præcipitatum album also :

Man thut in einen gläsernen Kolben von mittelmäßiger Größe des Mercurii, so aus dem Cinnabari bereitet / 8. Unzen / gießet drauf Scheidewasser welches bloß vom Salpeter und Alaun ohne Vitriol gemacht / 12. Unzen : Laß den Mercurium ohne Feuer solviren ; Und dissolvire mittlerweil auch 8. Unzen Meer-Salg in viermal so viel Regenwasser absonderlich / filtrire das Wasser durch ein Lösch-Papier ; ebenfalls habe man auch ein blosses Regenwasser / welches auch filtriret / bey der Hand-Guß das Salzwasser in eine weite irdene Schüssel / und thut 2. lb. ohngefähr dazu / dieses schütte in den solvirten Krum, so schläget der meiste Theil zu Boden. Laß es nach belieben eine Zeitlang stehen / und sich setzen / geuß alsdenn den überstehenden Liquorem in eine andre irdne Schüssel ab ; edulcorire es mit frischem Wasser oft ab / hernach behalte es wol getrocknet zum Gebrauche.

Das abgegossene Wasser soll man aufheben / und das nicht ohne erhebliche Ursache / weil man daraus / so man den Liquorem Tartari darein tröpflet / den Mercurium scheiden kan / welches das Meer-Salg nicht zu præcipitiren vermocht.

Wer da will / der kan den weissen Præcipitat / wenn er getrocknet / in ein Köblein thun / in den setzen / und ihn ziren / auf die Art / wie man mit andern Sublimationen verfähret. Auf diese Weise bekommet man einen schönen süßen Sublimat. der in Venerischen Kranckheiten sehr wol zu gebrauchen / entweder in einem Bolo von 10. bis 12. gran. (etliche geben bis 30. gran) oder Conserve, oder andren purgirenden Mitteln.

Den weissen Præcipitat kan man gar starken Personen kaum bis 4. oder 7. gran reichen ; weil von den falschten Theilchen doch noch allemal (ob der Mercurius noch so wol gewaschen) etwas bey demselben verbleibet / deßfalls er alsdenn purgiret.

Eufferlich aber wird er mehr gebraucht / als in der Krätze und andren Schäden der Haut / da man selben unter allerhand Salben vermischen kan. Er wird auch unter Pomade gebracht / die Haut damit zu bestreichen. Wobey doch zu erinnern / daß / obgleich derselbe eine schöne feine Haut machet / man ihn doch nicht oft gebrauchen solle / weil der zden Samen und dem Calido nativo seind ist.

Den weissen Præcipitat hat man auch auf folgende Art :

10. Der weisse Præcipitat S. Closs vomitivo-catharticus.

Solvir zii. * in lb. Brunnenwasser / darein weß zii sublimati, der gepulvert sey zii. Laß an einem warmen Ort stehen / so wird sich der Mercurius Sublimat. gang zerlösen / darein tropfe nach und nach Ole. Tart. p. d. zii. so färbet sich das Wasser weiß / laß fallen / gieß das Wasser vom weissen Pulver ab / das kanst du mit dem Honig / Phlegmate, oder gemeinem warmen Wasser 3. oder 4. mal abfüßen.

Dos. ʒb. gr. xij. in Hamech Confect. Man gebraucht es in Elephantias, allerhand Schuppen. Mit dem abgegossenen Wasser wäscht man die

schäblichste Darter / Rothlauff / besonders wenn sie Venerisch seyn / so heilen sie alsobalden.

Dieser Proceß gefället mit sehr wol / besonders wenn man diesen Mercurium nicht innerlich gebrauchet / weil er Salivationem verur-sachet ; sondern eufferlich.

Moyles Charas beliebet diesen weissen Præcipitat mit folgenden Handgriffen zu bereiten :

Nimm des reinsten Salis Armoniaci ziiij. reibe ihn klein / thue es in einen gläsernen Kolben / laß es in mäßiger Feuer-Wärme im Sande stehen / geuß drauf den dritten oder vierten Theil Flußwasser ; Wenn das Salz solviret / so filtrire die Solution durch ein Lösch-Papier. Thue es wieder in den Kolben / der fein sauber und rein / und solvire in dem filtrirten Wasser / so mit Sale Armoniaco imprægniret / des corrosivischen Mercurii Sublimati zviij. Alsdenn / wenn alles solviret / so tröpfle tropfenweise des Olei Tartari ziiij. hinein / welches sich zu den sauren Theilen der Salze gefellet / und lässet den Præcipitat zu Boden fallen / sehr hell und rein. Man muß aber hernach den Præcipitat oft mit vielem Flußwasser edulcoriren / im Schatten trocknen zwischen zweyen Papiren / und zum Gebrauche behalten.

Dieser Præcipitat purgiret / wie der vorige / so wol oben / als von unten zugleich / und kan man von diesem bis 12. grana reichen. Denn weil die Impression der sauren Salze des Præcipitats von der Action und Wirkung des Salzes vom Sale Armoniaco und Tartaro unterbrochen / so vermag das Aqua fort nicht so viel als im vorigen ; indem dieses Wasser von dem Meer-Salze gemeldet wird.

Daher zu merken / daß die Eingießung des Olei Tartari in den Mercurium Sublimatum, welcher mit dem Sale Armoniaco aufgelöset / nicht dergleichen Wirkung verrichte / als wenn er mit dem Aqua forti aufgelöset.

Man kan ihn in der Confection Hamech oder andren Purgantien untermischen / so wol in den Franzosen-Curen / als auch Aufsaße / und andren Haut-Mängeln ; da man ihn denn unter die Pomade-Salbe eufferlich zu gebrauchen / bringet ; oder in Wassern damit zu waschen.

II. Der süße Præcipitat.

Man mischet den rohen Mercurium mit ʒ des roten Præcipitats / der mit Sp. Vini nach der Kunst aufgelüset worden / und hält im Sand-Feur 20. Tage / so coaguliren sie einander / und werden sicherer.

Der rothe Præcipitat wird sicherer / wenn man ihn mit ʒ rohem Mercur. worüber ein Spir. Vini gegossen worden / einen Monat lang digeriret / doch läßt er sich innerlich nicht sicher gebrauchen / sondern nur eufferlich.

N. Wer ein oder zwey Mittel aus dem Mercurio recht bereiten kan / der hat der andern nicht vonnöthen. Man soll sich auch um die Farben nicht bekümmern / denn sie taugen hier nicht viel.

Die Verbesserung oder Rectification des Præcipitats.

1. Solvir den Præcipitat in geschärfften destillirten Essige / und laß 6. Stunden miteinander stehen / daß er sich gang zerlöse / an diese Solution gieß Spir. Vini, oder Ol. Tartari, so præcipitiret es sich

Wite

wieder / wasche ihn ab / und trockne ihn wol. Dos. gr. 4. 5. 6. Unzen.

2. Digerir den Præcipitat einen Tag mit Vitriol-Spiritu, denn zieh ihn bey starkem Feuer ab / (etliche cohobiren ihn etlichmal) über den Mercur. gieß Spir. Vini, daß er 2. Finger hoch drüber gehe / digerir 2. Tage / gieß ihn ab / und gieß andern Spir. Vini dran / und dieses wiederhole drey mal. Senn. Inst.

Er purgiret unter sich.

N. Andere abstrahiren den Spir. Vini, und cohobiren etliche mal.

3. Imbibir den gemeinen Præcipitat (den gelben oder weissen / der etlichmal mit Rosenwasser abgewaschen worden) mit dem besten Spir. Vini, und Campher a, und zieh den Spir. Vini bey gelindem Feuer wieder davon.

Er purgiret unten / besonders die febrilische Materie / aus / ist auch nöthlich in der Pest / und andern grassirenden Kranckheiten.

N. Vor dem Paroxysmo giebet man ihn mit Theriak. Dos. gr. 3. bis 6. Hartm. in Croll.

4. Die erbrechende Krafft der præcipitirten Mercuriorum wird auch hintertrieben / wenn man sie in Spir. Aluminis solviret / gelind reverberiret / und davon das Eyewasser zum distilliren cohobiret.

Alle diese Verbesserungen und Rectificirungen des Præcipitats seyn nicht warhafft. Deum auch Helmont geschrieben / daß der Mercurius, so lang er könne wieder lebendig gemacht werden / nicht mit Recht gebraucht werde / und keines rechtschaffenen Mannes Mittel seyn könne.

Und wenn man gleich hiedurch ihre Schärffe be- nehmen will / so handle man doch mit den Alcalibus vorsichtig; denn damit variiret der Præcipitat. So man ihn mit einem flüchtigen Salze præcipitiret / wird er roth / oder braunlicht; wo aber mit einem fixen / so wird er weiß. Ves. Tachenium.

12. Der Fleisch-farbe Mercurius præcipitat.

Nimm Mercurii ℥i. solvir ihn in Aqua fort. ℥ij. an die Solution gieß warm Wasser ℥iij. und thue alsdann frischen Urin von einem gesunden Menschen darin / so wird sich der Mercurius fleischfarb niederschlagen / den man mit Wasser wol abwashes soll: Hartm. in Croll.

Dieser Proceß ist auch vor andern zu loben / wenn man nur statt eines Aqua fort. den Sp. Nicti darzu thut. Die Hervorbringung der Fleisch-farb / wie auch der gelben des folgenden 13. Mercur. hat ihren Ursprung / wie wir droben schon gedacht haben / von der Vermengung der mercurialischen Theile mit denen sauren / salpetrichten / salzschwartzlichen und alcalischen / die sich nach Unterscheid der Textur / und gestalten zusammengefallen.

Es purgiret alles unter sich. Dosis gr. vj. bis x.

13. Gelber Præcipitat.

Dieser wird bereitet / wenn man statt des Urins in die obige Solution Ol. Tartari p. d. tropfet / so præcipitiret er sich gelbe / diesen süße hernach durch waschen ab. Hartm. in Croll.

Die Kräfte und Dos. seyn mit obigem gleich.

Dieser Mercurius soll mit obigen nur unteit purgiren / wegen des Ol. Tartari und Urins / als alcalischer Salz / und ob er wol jezumeilen auch ein Erbrechen verursachet / so rühret doch dieses nicht von selbst dem Præcipitat / sondern vielmehr von denenschändlichen Feuchtigkeiten her / die den Archeum des Magens brunruhigen / darvon sich auch die Natur durch Hülffe dieses erleichtert / sich freuet. Oder es kommet dieses Erbrechen / wie die Galenisten reden / von den gallichten Feuchtigkeiten / die um den Magen liegen / her / daher er auch in der Gelbsucht tauger. Weil wir aber bessere und sichere Mittel haben / we- wolte sich denn weiters ob dergleichen belustigen? Ja wie könnten dieser Præcipitaten gar mangeln.

Des Zuvölkeri Bereitung des Mercurii Lutei Præcipitati in Momento

ist folgender:

Nimm des Mercurii sublimati corrosivi q. v. Laß es im Brunnenwasser aufwallen / in einem ir- denen verglasten Gefäße / oder in einem Kolben; die Solution filtrire / und schlage sie mit Oleo Tar- tari nieder tropffen weise. Das præcipitirte Pulver süße oft mit frischem Brunnenwasser ab / bis keine Schärffe oder Salzigkeit mehr verspüret wird. Das Pulver / so hinten bleibet / und keinen Ges- schmack hat / trockne wol / und verwahre es zum Gebrauche.

Es dienet dieser Præcipitat wol zur gelben Sucht / und andren Verstopfungen zu eröffnen / und ist be- wehrt / die langwierigen Fieber zu heilen.

14. Ein anderer Mercur præcipitat. vitriolatus fixus dulcificatus.

Nimm gereinigten Mercur. solvir ihn in Aqua fort. (das aus Vitriol ℥ij. und Salpeter ℥j. berei- tet) abstrahire und cohobire drey mal. Dann gieß daran Spir. Vitrioli, rectificir und destillir ihn / durch sechsmaliges cohobiren / denn schütte Spir. Vini daran / und zieh ihn sechenmal davon ab / den Præcipitat süß ab mit Herzwasser / und behalt ihn. Kesl. L. 1. c. 2.

Wenn der Præcipitat mit Spir. Vitrioli ver- bessert wird / so bekommen die besagte Blumen an- dere Farben und Kräfte. Und wird der Spir. Vi- ni so oft deswegen davon cohobiret / damit die mercurialische Ausflüsse / wo noch eine vorhanden seyn / zugleich mit weggehen können. Hernach kan man besagten Præcipitat mit Herzwasser / beson- ders mit solchen die durch ihre eingepflanzte Krafft den Mercurium verbessern / absüßen / z. E. mit As- lantwurzel, Bibenell und Scorzonerwasser.

15. Eine vortreffliche Præcipitation Mercurii.

Mach ein Aqua fort. aus Salpeter ℥ij. Vitriol ℥ij. ohn calcinirten Aun ℥x. gemein Salz ℥vj. In diesem oder auch in gemeinem Aq. fort. solvir gerei- rigten Mercur. so viel das Aqua fort. solviren kan / (sonsten præcipitiret er sich nicht gern) an die Solu- tion gieße kalt Brunnenwasser ℥ij. iij. laß etliche Stunden ausser dem Feuer stehen / damit sich der Mercurius præcipitire / denn gieß viel kalt Wasser dran / und laß es præcipitiren / das præcipitirte süße

flüß ab/durch öffteres waschen / und digerirt in einem Glase mit einem weiten Munde/oder Alemb. bey gelindem Feuer/bis zur Tröckne.

An diesen getrockneten Præcipitat schütte wie derum des schärffesten destillirten Essigs p. iv. digerirt im Mar. Baln. einen und andern Tag/in einem wolverschlossenen Kolben/und tröckne den Præcipitat endlich in einem Glase mit einem weiten Munde. Hartm. in Croll. Senn. Inst.

Dos. gr. i. bis ʒ. 6.

Dieser Præcipitat wird von Hartm. Sennerta, und D. Joh. Michael hoch gelobet / weil man davon / wie unser Autor saget / das Menstruum gänglich abziehen kan / so daß schier nichts von der caustischen Salzigkeit zurück bleibet. Und wo noch einige zurück bleibet / so wird sie doch durch Drangießung des geschärfften destillirten Essigs gar gut verbessert. Darum auch öfters von D. Joh. Michaelis zum öfftern gebraucher worden.

Von denen Præcipitaten mit Metallen.

Diese metallischen Bereitungen / so sie mit Golde oder Silber in ein Pulver gebracht werden / bekommen auch andre Namen; als: So es mit Golde geschieht / so nennet man es Aurum Vitæ. Die Ursache ist diese / weil sich das Gold in der Digestion mit dem Mercurio vereinigt / und desselben euserlicher Schwefel in etwas figirt wird / damit er gelinder und der Natur bequemer gemacht / seine Wirkung auslassen könne. Dergleichen Mittel dienen freylich wol. als im Aufsatze 2c. die Massam sanguineam von allen Unreinigkeiten zu befreyen.

1. Ein Præcipitat mit Gold.

℞. 1. Rein geseiht Gold / oder auch laminiert ʒʒ. solvir in Aqua Reg. aus Salz / ohne * bereitet.

℞. 2. Des Fuchzinten Farben Vitri Antimonii ʒʒ. solvir in Aqua fort.

℞. 3. Gereinigt Mercurii ʒij. solvir gleichet Weise in Aqua fort.

Die Solutiones thue zusammen / und ziehe das Wasser durch einen Alemb. ab. Denn gieß Aqua Reg. daran / ziehe solches auch zum öfftern davon / und zwar bis der Mercurius præcipitat. auf einen glühenden Bleche nicht mehr rauchet. Denn calcinir den ganzen Præcipitat / unter einer Muffel / damit die Spir. des Aqua Reg. alle davon kommen / denn destillir sechsmal davon einen Spir. Vini, und calcinir den Mercurium wieder durch gelindes Glühen unter einer Muffel.

Dessen Kräfte. Er ist eine vortreffliche Blutreinigung in den Franzosen. Er thut auch viel in der Wassersucht / und treibet das Wasser durch den U. in fort / tröcknet auch dessen Brunnen aus. Er hilft in der schweren Noth / Grimmen / 4. tägigen Fieber / heilet die böse Krebsichte Schäden und dergleichen. Hartm. in Croll.

Dieser Præcipitat / wie auch andere / ist wegen der zernagenden Salze des Scheidewassers sehr verdächtig. Etliche halten darvor / daß Helmont diesen in der Wassersucht gebrauchet. Allein mir gehet solches nicht ein / da ich doch des Helmonts Schriften sehr fleißig gelesen. In dem er davor hält / in Progymn. Meteor. ʒ. 18. das von dergleichen zernagenden Menstruis der innere

Kern des Mercurii nicht angegriffen / noch viel weniger durchgedrungen / sondern daß nur dessen schweflichte Erde allein verändert werde / wo aber diese von dem Mercurio wegkommet / so bleibet er im Feuer unveränderlich. Darnach schreibet er auch anderswo / daß so lang die Mineralien ihr purgirendes Gift behalten / selbe keine Geheimnisse seyn / und dieses ist die Ursach / daß er in dem Tract. Ignotus Hydrops ʒ. 39. schreibet / der auf Paracelsi, nicht aber auf die gemeine Weise præcipitirte Mercurius heilet jede Wassersucht / nicht so fern er purgirt / sondern so fern er materialischer Weise durch die Gedärme gehet / und die occasionalische Ursache resolvirt. Purgirt er aber zugleich unten und oben / so ist dieses der Wassersucht zufälliger Weise beyzumessen. Daß aber diß wol von statten gehe / so muß der Mercurius sonder einiges euserliches Salz / oder Befügung frembder Spir. sterben. Er muß auch so sterben / daß er doch lebendig im Wagen bleibe. Diß ist auch die Ursach / daß er in Tr. Dispens. modern. ʒ. 54. alle Vitricationes und Præcipitationes verwirffet 2c.

2. Præcipitatus Solaris Regulinus, oder schweißtreibender Præcipitat.

℞. Reguli Antimonii ʒʒ. solvir ihn in Aqua Reg. schütte es untereinander / und zieh im Sande bis auf die Tröckne ab. Denn süße ihn mit Wasser ab / und cohibir darüber den Spir. Sal. Gemma siebenmal / du kanst auch bißweilen einen neuen Spir. darzu gießen / denn wieder abfließen / und einen Spir. Vini dreymal davon abdestilliren / bis ein trockenenes gelbes Pulver dahin bleibet.

Er ist eine vortreffliche schweißtreibende Arzney in allen Krankheiten / die eines Schweißes vomnöthen haben / zu gebrauchen.

Dos. gr. 3. 4.

Hier kan auch das Antiquarium Riverii gezogen werden / welches ebenfalls ein Mercurius præcipitatus, und componirt ist aus einem Mercurio Solari, und Regulo Antimonii, denen der dritte Fuchter / das Scammonium zugethan wird. Dieses wirket durch vomiren / schwißen / und purgirt trefflich stark. Ettmüllerus.

Etlichen gefället es also zu bereiten:

℞. Pulverisirten Vitri Antimonii

Mercurii purificati jed. ʒij.

Reibe und mische sie wol untereinander / mache zuweilen das Ende der Pistille warm / bis man den Mercurium nicht mehr sehen kan / der Stößer aber muß eiseren seyn. Die also pulverisirte und untereinander gemischte Materie thue in eine Phiole / daß sie halb voll werde / und stelle sie in eine Sandcapelle / also / daß der Sand in etwa über die Materie gehe / laß es darian von Morgen bis an den Abend stehen / so wirst du sehen / wie der ʒ aufsteigen wird. Auf den Abend laß alles erkalten; auf den Morgen laß alles wol wieder reiben / circulariter es wieder / wie zuvor / und solches verfolge auch zum dritten male. So was ohngefehr vom ʒio Vivo hinterstellig geblieben / dasselbe scheid gar genau davon / das übrige Pulver thue in einen Tiegel / stelle ihn in ein Sand-Feuer / rühre es oft mit einem eisernen Stecken wol durch einander / bis daß es nicht mehr fließt / und perfect figirt ist /

indem

indem das Pulver in etwa einer grauen Farbe / die ins Gelbe fallen wird / erscheinet. Laß es erkalten / und verwahre es im Glase zum Gebrauch. Dosis gr. v. viij. oder ℥ß. in einer Suppen vor dem Anstalle des Paroxysmi gegeben. Dardenn zum ersten male das Fieber schwächer werden / zum dritten und vierten male aber gänzlich davon weg bleiben soll.

Dasern der Patient eine Recidivam empfindet / muß man es wiederholen / und den Rückgrad gegen den Paroxysmum mit Fuchs-Oel / oder andren hitzigen Dingen schmieren / damit der Schweiß desto besser ausbreche.

N. Es ist ein starkes Mittel / und ist sicherer bey geringern zu verbleiben. Unten davon ein mehrers.

3. Hercules Bovii.

Diesen obigen gleichet Hercules Bovii, (vielmehr Aurum vitæ) als der nichts anders ist / denn ein präcipitirter mit Vitro Antimonii vermischter Gold-Mercurius, nemlich:

Nimm reinen Goldes ℥j. gereinigten Mercurii ℥iv. solvir beyde besonders in ¶Reg. thue die Solutionen unter einander / und destillir (bey nach den Graden vermehrten und zuletzt starcken Feuer) durch eine Retorten: Den Präcipitat / der am Boden geblieben / wie in gleichen den / der an den Wunden und Halse der Retorten henget / solvir in wieder in neuen ¶Reg. und destillir / dieses wiederhole so oft bis alles in einen Präcipitat verkehret worden. Hernach calcinir auf einen glühenden Eisen / damit sich die beissenden Spiritus figuren / und süsse ihn ab.

Nach Bovii Meinung übertrifft dieser Präcipitat alle Purgantien / und ist ein Besieger der Würme / Frangosen / Pest / des 4. tägigen Fiebers / und anderer unheilbarer Kranckheiten mehr. Dos. ʒ. 6. 8. gr. mit Rosenzucker / in einen Eye oder Brüh / in Piulen / besonders wenn man noch Scammonium darzu thut / und mit Aqua vitæ befeuchtet / und darüber anzündet. Tenz. Sect. 3. panchymagog. Mercuriali.

Bovius ist ein Medicus gewesen / dessen Nam in Welschland weit und breit bekandt gewesen / er heilte auch mit diesem Medicament allein alle Frangosen / und hielt es vor ein grosses Geheimniß. Allein ist auch dieser Hercules Bovii wegen des ¶Reg. zernagendes Salzes sehr verdächtig. Drum ihn auch folgender Solarischer Präcipitat vorzuziehen.

Nimm des mit Regulo Martis zum öfftern sublimirten Mercurii ℥j. des reinsten Goldes ℥vj. f. Amalgama, in einem Siegel / bey mäßigem Feuer / und wirff das glühende Gold in den heissen Mercurium. Dieses Amalgama wasch mit Essig und Salz / so lang bis kein Schwärze mehr erscheinet. Denn tröckne es / wenn es nun wol gereinigt worden / so thue darzu des von sich selbst bereiteten rothen Präcipitats ℥j. reibs wol und lang in einem gläsernen Mörtel / bis sich alles wol miteinander vereinigt / denn thus in eine Phiole / und bringe / den Feuer Graden nach / wieder zur Tröckne und höchsten Röthe.

4. Aurum Vitæ Hartmanni.

1. ℞. Gereinigt Gold ℥ß. solvir in ¶Reg. ℥j. und behalt die Solution an einem warmen Orte.

2. ℞. Gereinigten rohen Mercur. ℥vj. solvir ihn in einem ¶Fort. ℔j. beyde Solutionen zugleich

(wenn du sie vermischest / scheinen sie alle schwarz) destillir im Sande bey gelindem / und nach und nach vermehertem Feuer / durch einen Alemb. bis an dem Boden alles roth wird / und der Kolben auswendig glühe. Das herausgenommene Pulver calcinir in einem Siegel / bis die Spiritus von Aqua-Fort. wohl verrauchet seyn / denn wasch mit süßem Wasser alles salzichte davon / und cohobir leestens den Spir. Vin. zum öfftern davon ab. Es ist vor trefflich in der Pest / wie auch in andern Kranckheiten. Das ¶Reg. zu diesem Werck wird also bereitet: Nimm ¶Fort. aus Vitriol / Salpeter und Alaun à bereitet ʒv. * ʒj. Misch und destillir durch einen Alemb. im Sande.

Dieses hat mit dem Hercule Bovii gleicher Anmerckung vonnöthen.

Andre haben diese Arbeit vor gut gehalten.

℞. Gold / das durch das Zium gereinigt ʒß. Solvir es im Oleo Nitri. Nimm ferner

Mercurii ℥ij. solvir denselben im Spiritu Salis / füge beyde Solutiones zusammen / cohobir es etliche mal / hernach edulcorir es etliche mal wol durch öffteres Abziehen im Alembico / dann je öfter es geschieht / je besser es ist / und glühe das Pulver unter einer Muffel / so ist es bereitet.

Es machet Erbrechen in den aller verzweiffeltesten Kranckheiten / heilet giftige Zufälle / Philtrea / Fieber / den Ausfluß / Frangosen / Wasser such / Maniam / Colicam / gelbe Sucht / und Catarache.

N. Das Wasser / so davon gezogen worden zum letzten male / ist sehr gut wider die Würme / so man in demselben Hirschhorn kochen läßt / coliret / und den Kindern zu trincken giebet / welches die Würme gewaltig treibet. In denen hartnäckigsten Fiebers / als tertiana und quartana / thut es wol / auch im Anfange der Wasser such. Ex MSS. A. G.

5. Aurum Vitæ S. Closs.

Nach ein Amalgama aus dem Regulo Martis stellato und Mercurio, diß Amalgama wasch zum öfftern / und drück durch ein Tuch. Zum andern mach ein ander Amalgama aus Golde / und drück den überflüssigen Mercurium auch davon. 3. Vermisch beyde Amalgamata / so daß des Reguli Martis und Solis à ʒß. Mercurii ℥j. ungesehr seyn. 4. Gieß dar über Oleum Vitrioli, digerir / bis es eine schöne rothe Farbe bekommet. 5. Zieh mit Spir. Vini die Tinct. heraus / und circulir einen Monat lang / leestens rectificir.

Es purgiret gelind / und treibet den Schweiß häufig 9. Dos. gr. 8. ʒß. bis 12. gr.

Dieses zieh ich allen andern vor / ob man gleich den Spir. Virid. Aris, statt des Vitriol-Oels nehmen könnte / welcher diese Bereitung noch besser machte / und man daher auch eine schönere rothe Farb zu gewarten hätte / durch die Digestion / denn möchte man es mit Spir. Vini extrahiren. Doch ist auch folgendes in den verzweiffelten Zufällen nicht zu verachten.

℞. Ein durch Antimon. gereinigtes Gold / das in Spir. Salis ist solviret worden ʒß. des in Spir. Nitri f. q. solvirten Mercurii ℥ij. conjugir mit wiederholter Cohobation / denn wasch wol ab / und befeuchts etliche mahl mit destillirtem Essig / und zieh ihn wieder ab. Das Pulver kan man unter einer Muffel tröcknen / so bekommst du einen

P p

einen

einen Solarischen Präcipitat. Dos. gr. iij. iv. v. nach Unterscheid der Constitution. Er heilet die Frankosen / den Ausatz / Seelsucht / die 4tägigen Fieber / Zobsucht / indem er das Geblüt reiniget.

6. Ein ander Aurum Vita.

Des gereinigten Merc. 30. rein laminirt Gold 3ß. Mach ein Amalgama, dieses wasche mit + / bis alle Schwärze davon gegangen. Denn thut in eine Retorten / und gieß daran 7 Fort. (aus Vitriol und Salpeter p. j. bereitet) digerirt / in der Aschen oder dem Sande (daß sich der + auflöse) und das Gold am Boden als ein Pulver liegen bleibe: denn destillirt / und vermehre zu legt das Feuer / daß der Boden der Retorten glühe / und alle bessefende Spiritus herüber gehen. Wenn das Gefäße erkaltet / so reibe die Materie / gieß das abgezogene 7 Fort. wieder dran und cohobirt / so wirst du am Boden ein rothes Pulver finden / dieses sammle / und wirff hinweg / was an den Seiten der Retorten klebet. Denn mache eiserne Bleche glühend / wennes nun wol glühet / so wirff dieses mercurialisches Pulver darauf / nicht nur allein / daß es wohl tröckne / sondern auch / daß alles flüchtige vollend davon rauche. Denn nimms hinweg / und behalts in einem verschlossenen Gefäße.

Es purgiret gar gelind unter sich / ohne Erbrechen / wo nicht der Magen voller Unreinigkeiten ist. Es ist ein hohes Geheimniß in der Wasserucht / Frankosen / und Rauden / und wo der Leib voller saßen Feuchtigkeiten ist. Dos. 3. bis 8. gr. mit einem wenig Terbinthin / oder Extract. Hartm. in Pract. p. 12. Sean. Inst.

7. Präcipitatus viridis oder Venerus.

Nimm gereinigten Mercur. 3iv. solvir ihn in gemeinem 7 Fort. in eben dergleichen solvir auch Kupffer 3ß. Thu die Solutionen zusammen / und extrahirt im Sande / verstärck aber legstens das Feuer / daß der meiste Theil Spir. hinweggehe / den Präcipitat tröckne / und digerir ihn mit destillirtem Essige im Mar. Baln. Tag und Nacht. Laß legstens sieden / daß sich der reineste Theil Mercur. im destillirten Essige auflöse / gieß ab / abstrahirt / und tröckne selbst sonder waschen.

Er ist ein Specificum in Gonorrhæa virulenta, heilet selbe / wenn sie allzu groß beschwerlich / wenn sie aber nicht fließet / so beweget er selbe / drum muß man ihn alle Tage gebrauchen / bis aller Fluß gestillet ist.

Dieses Präcipitati Wirkung befindet sich also in der Wahrheit / und ist das beste Specificum in Gonorrhæa virulenta, daß es seines gleichen nicht über sich hat. Es ist aber dabey in acht zu nehmen bey desselben Gebrauche / daß es im Anfange schiene / als ob die Gonorrhæa vermehret würde; so hat man sich doch deßfalls nicht zu befahren / sondern man muß ihn zu gebrauchen continuiren / so wird das Ubel gewiß weichen.

Dos. gr. 2. bis 8. Hartm. in Croll. Ein Zeichen der Gürtigkeit dieses Präcipitats ist / wenn man Gold mit selbem stark reibet / und es davon nicht weiß wird / wie sonst bey andern mercurialischen Sachen zu geschehen pfleget.

Das Kupffer soll wol gereinigt seyn / ehe es zu dieser Composition kommet. Bes. droben bey dem Antimon. Diesen Präcipitat gebrauchte auch D. J. Michaelis. Allwo man mercken soll / daß ob er gleich die böse Materie durch den Harn treibet / und auf diese Weise die Gonorrhæam zu vergrößern scheint / er doch denen jungen Aerzten keine Furcht einjagen solle / indem dergleichen offte mit grossen Nutzen geschiehet / wenn die Natur also sich von dem Ubel befreiet. Man kan ihn auch mit dem Panchymagogo Crollii oder dem Extract. catholico Andern geben.

Es ist nicht zu läugnen / daß alle die Präparationes, die wir bis daher von den Herren Chymicis beschrieben finden / lauter Veränderungen des äufferlichen Schwefels oder Form sind / und ob die Arbeit noch so kostbar und langweilig oder künstlich / und der Präcipitat und dergleichen noch in so subtile Stäubchen gebracht worden / dennoch durch ein Microscopium dessen runde / süßige Globuli zu sehen / wie solches der hochberühmte Herr Boyle bezeuget. Eben dieses befinden wir auch in der Reduction, da wir einen süßigen Mercurium wieder bekommen / wie er Anfangs war / und sey er noch so hart mit seinem Menstruo oder Salino solvante verbunden / figiret / oder süß gemacht.

Ich zweiffle nicht / man wird mir Beyfall geben / daß das Quicksilber so wol unverändert / als verändert / seine Kraft an den Tag gebe: indem es auch nur äufferlich appliciret / wegen seiner Schärffe / was ihm vorkommet / verderbet: Es tödtet die Wärme / so man es nur bloß im Wasser kochet / und dieses trincket / ohne Abgang seiner Kräfte und Substantz: Er verderbet die Läuse / und Käse / als eine äufferliche giftige Contagion der Haut / wo man ihn unter eine Salbe mischet / oder so man ihn mit einem Ey-Weisse zerfloppet / in einen von Barchet gemachten Band streichet / und diesen alsdenn um den bloßen Leib bindet und trägt. Dieses thut er äufferlich durch seine feurige Schärffe: Was will man von seiner Wirkung in den Leib sagen? da mir seine Wirkung viel durchdringender seyn muß / indem es darinn durch Zuthuung so mancherley Salze solche Schärffe erlangen kan: dergleichen es äufferlich appliciret nicht hat thun können. Sonsten mag er auch also / wenn er nur / so viel es seyn kan / von den anlebenden Unreinigkeiten / entweder durch eine Lauge / oder mit Brantwein oder Essig wohl gereinigt ist / also unbereitet in den Leib genommen werden / als in obstructione alvi contumaciori, in iliaca passione &c. Man muß aber wol wissen / ob der Patient viel rohe Säure in seinem Magen und Därmen habe; denn so dieses wäre / so würde man nichts Gutes damit anstiften / indem diese Säure pro sua Efficacia des Mercurii eines Theils präcipitiren / und also durch diese Zuthuung den Mercurium acuiren / und an statt eines verlangten Effects / einen ärgern einführen würde. Denn es hat auch die geringste Säure / sie sey vor sich allein / oder in einem andren Dinge / als in Olytäten / oder dergleichen / Kraft und Gewalt des Mercurii subtile durchdringende Schärffe zu excitiren und zu würcken anzureichen. Wo nun einer solchen Penetrantz vonnothen / da thut er das Seine kräftig genug / wie aus allem obigen zu ersehen / worinn er gelobet wird.

Da nun aber der Præcipitaten so viele und mancherley Gattungen / selbe aber alle gar wenig in ihren Würckungen voneinander unterschieden sind / als düncket mich / man könnte wol mit einem oder dem andren zu frieden seyn. Da denn ich dieselben vor die besten halte / welche mit der einfältigsten volacilen Säure gemacht und præcipitiret worden. Oder man nehme ein Pfund Mercurii, welcher wohl gereiniget ist / und destillire man es mit starkem Feuer aus der Retorten / so wird man am Boden und an den Seiten der Retorten ein wenig rothes Pulver finden / will man dessen viel haben / so wiederhole man die Destillationes, so kan man mit leichter Mühe den Mercurium in einen Præcipitat bringen. Und dieser also bereitete und præcipitirte Mercur. ist weniger corrosivisch als andre / hat auch mehrere Krafft durch den Schweiß zu operiren als durch purgiren / und ist von herrlichen Kräfften in Franzosen, Curen und hartnäcklichen Fiebern / so man offit eine Graa davon reichet.

Hieher gehöret auch

8. Vitrum Mercurii Argent.

Nimm einen durch das rothe Vitriol Ol. Merc. præcipitat. Zij. calcinirt Silber und * jed. Zij. M. und sublimirt / so steigt der * in die Höhe / und läßt am Boden den Mercurium und Silber wie das reineste Gold liegen / thus in einen Siegel / und gib ihm Vieß / Feuer / daß sie zugleich in ein Glas gehen.

Also wird auch Luna cornea (das Horn Luna) bereitet / allsin besiget es mehr vom Silber denn vom Mercurio, weil der Mercurius im Guff in die Luft gehet. Allein es hat in der Aigney keinen Nutzen. Ettmüll. hält es vor ein non ens.

9. Vitrum aus dem Mercurio vitæ, oder Succinum Antimonii.

Nimm Mercurii vitæ, abstrahir die minder firen Theile durch eine Retorten / das übrige gieß beym starcken Feuer in ein Glas / welches dunkel durchscheinend / oder wo mans länger im Feuer hält / jachjintensarb wird.

N. 1. Sonsten nennet man es Succinum Antimonii, weil es nichts anders zu seyn scheint / denn ein Vitrum Antimonii, und nicht Mercurii.

N. 2. Wenn man die minder firen Theile stärker wegrreibet / so gehet zugleich ein Liqueur, wie ein Butyrum Antimonii, herüber.

Succinum oder Aigtstein wirds genannt / wegen der Farbe / allein rühret es nicht vom Mercurio, sondern vom Antimonio her / wie wir beym Antimonio melden wollen / wohin es auch gehöret.

N. Wenn man dieses Succinum infundiret / so machet es / wie der Mercurius vitæ, ein leichtes Erbrechen.

III. Die Sublimation.

I. Mercur. Sublimat. wie man ihn in Apotheken hat.

Mercur. der in Fort. solviret / getrockneten Vitriol / gemein decrepitirt Saltz s. M. wohl und sublimirt aus einem niedrigen Kolben. Glück.

Christoph. Glaser bereitet den corrosivischen Sublimat also deutlicher:

Laß in einer Phiolen ein Pfund Mercurii in eben so viel Aquafort. auf dem Sande solviren / geuß die Solution in einen Kolben / und ziehe ohngefähr die Helffte davon herüber / (die aber zu nichts dienet) das übrige laß kalt werden / so schießet ein Saltz oder Vitriol an / mische denselben mit einem Pfunde zubereiteten Saltzes / und eben so viel dephlegmirten Vitriol / (so wol eines als das andre muß subtil pulverisirt seyn) thue diese Mixtur in einen gläsernen Kolben / und den Helm drauf / stelle es in den Sand / lege einen Recipienten vor / und destillir mit gelindem Feuer alles Phlegma herüber / hernach vermehre das Feuer um einen Grad / damit der Mercurius nach und nach auffsteig / welcher sich mit eben so viel Saltz und Vitriol vereiniget / als ihm zu crystallisiren und härten vonnöthen / und hänget sich auf den Seiten des Kolbens an / gib nach 12. oder 15. Stunden Feuer / doch / daß dasselbe weder zu schwach noch zu stark sey : denn wenn solches zu schwach wäre / könnte es sich nicht sublimiren : wenn es aber zu stark ist / zerpringen die Gefäße / oder der Sublimat schmelzet / und fället herunter auf die Feces : laß hernach den Ofen und die Gefäße erkalten / so findest du den Mercurium sublimatum oben in dem Kolben / den man zer schlagen muß / um das Crystallinische von dem Todten Kopffe / welcher auf dem Boden geblieben / wie auch von dem Staub / Mehle / welches in dem Helme ist / zu scheiden.

Man kan auch auf die Weise / wie hernach folgen wird / den Mercurium sublimiren / ob er gleich nicht zuvor mit Fort. solviret worden / indem man ihn mit zweymal so schwehr / als er wieget / getrocknetem Vitriol / und eben so viel zubereitem Saltze mischet und reibet. Es gehöret aber viel Zeit zu reiben / ehe er gänglich mit dem Pulver vermischet / und denselben einverleibet könne werden / der Staub auch / der im Reiben daraus kommet / ist verdrißlich / und dem Gehirn schädlich.

Herrn D. F. Hoffmanni Proceß / welcher hernach folget / scheint nicht abzuweichen von Hn. Moylis Charas Elaboration, welche / weil sie recht umständlich / ich allhier einführen will. Und ist also:

Man calcinire Teutschen Vitriol biß zur Weißer / ebenfalls decrepitire man Meer Saltz / so viel nöthig / ein jedes absonderlich in ein subtiles Pulver gerieben / jegliches ein Pfund. Dargu thue man des Mercurii, der aus dem Zinnober bereitet / eben so viel. Solches alles reibe man zusammen in gläsernen oder marmornen Mörsel / mit einem hölzernen Stößel / allzeit mit ein wenig destillirtem Essige angefeuchtet / (nur darum / daß das Pulver nicht stäube / und der Laborant Schaden draus nehme) biß der Mercurius wohl unter die Pulver mit Reiben gebracht worden / daß nichts davon zu erkennen / und ein Leib gleichsam daraus bereitet ist. Thue hernach die geriebene Materie alle in einen Kolben / daß drey Theile ledig bleiben / setze es in den Sand / mit seinem Helm vermachet / wie gebühret : Gib den Grad nach anfänglich gar gelinde / hernach aber stärker Feuer / daß zu letzt der Mercurius sich sublimire in einer weissen und crystallenen Substanz. Brich alsdenn den Kolben / und nimm alles sauberlich heraus. Da denn am Boden das Saltz / welches nicht hat steigen können / zu finden.

Nachgehends muß man den Sublimat wieder in einem

einem marmelsteinernen Mörfel reiben / dazu wie der gleiche Theile / so viel als der Sublimat wieget / von Vitriol und decrepitirtes Salt thun. Solche stelle man wieder in einen neuen Kolben in den Sand / wie zuvor gelehret; fange wieder an zu sublimiren / und verfare in allem / wie oben an die Hand gegeben / solches thue auch zum dritten male mit eben so viel Vitriol und decrepitirtem Salt / als allemal der Sublimat wieget: also erlanget man einen höchst corrosivischen Sublimat. Welche Corrosion einzig und allein den sauren Theilen des Vitrioli und Meer-Saltzes zuzuschreiben; welche man leicht benehmen könnte / wenn man die Mittel / so zur Edulcorirung dienlich / zur Hand nehme.

Diese sauren Saltz-Theilen / welche den Theilen des Mercurii mit untermischet sind / geben diesen Sublimato grosse Krafft zu egen und zu fressen / daß er nicht allein die innerlichen so wol als auch die äußerlichen Theile des Leibes der Thiere angreiffet / sondern auch alle Metalle. Dieses aber ist allen Sublimaten gemein / wie auch andren Saltzen / daß sie / so lange sie trocken sind / keine Würckung auslassen; und wird ihre Krafft nur von der Feuchtigkeit / der ihr mehr oder weniger zugethan wird / vergrößert oder verringert.

Derohalben ob er gleich auf das schwämmichte Fleisch der Wunden gestreuet wird / nimmt er doch nichts durch egen davon / sondern / so was geschehen soll / muß die Feuchtigkeit der Wunden dazu kommen welche ihn solviret. Woraus denn zu schließen / daß / wenn er innerlich genossen würde / er in dem Magen ein grosses Unheil anrichten sollte / wo il er eine grosse Feuchtigkeit antreffe / die da selben auflösen würde.

N. Wenn der Mercurius mit zweymal so viel Salpeter und Vitriol calciniret bey starkem Feuer sublimiret wird / so steigt ein rother Sublimat auf / und in dem Gewicht / als er vor der Zusammenmischung mit den Saltzen war / also / daß die zugefügten Saltze nicht sein Gewicht vermehren / sondern der Schwefel des Salpeters würcket in den Schwefel des Mercurii / von welchen der Mercurius in ein rothes Pulver calciniret wird.

N. Wo man aber den Mercurium mit Zuthung des gemeinen Saltzes sublimiret / so steigt ein corrosivischer Mercurius auf / und wird am Gewichte schwerer / so viel von gemeinem Saltze ihm zuwächst / und daher kommet ihm seine egende Krafft.

Die Wahl des Sublimats zur Bereitung der Arzneyen ist einem Medico hoch vonnöthen / denn einem jeden in der Chymie und Arzney Wohlerfahrenen bekannt ist / was vor ein Unterschied zwischen dem gemeinen / und dem / der rechte bereitet worden / so wol in die Metalle / als auch menschliche Leiber sey. Andersst würcket unsers Autoris erster und anderer / andersst die folgende / die da sonder Salpeter und Vitriol / nur mit Vitriol und Saltz bereitet worden. Und wo selber über das nicht zu einer Crystallischen Reinigkeit sublimiret wird / daß er die schönste weißte Farbe bekommet / läßt er sich in der Arzney nicht gebrauchen. Und also verhält sich der erste Mercurius sublimat. Officinarum nicht allwo nicht genug ist / daß man den Vitriol allein trockne / sondern es ist über das vonnöthen /

daß der Vitriol / den man darzu gebrauchen will / also calciniret werde / daß er dadurch nicht um seinen sauren Spiritum komme. So ist auch nicht genug / daß man ädes in Vitriol solvirten Mercurii / Vitriol und gemeinen Saltzes nehme / besonders wenn der Mercurius soll zernaget werden; sondern es ist vonnöthen / daß man das Gewicht gedoppelt nehme / und die Sublimation mit Hinbeyfügung neuen frischen Vitriols / der calciniret sey / zwey oder dreymal wiederhole / biß er sich ganz Crystallisch sublimiret / nicht zwar im Sande / sondern in offenem Feuer in einer beschlagenen Retorten den Grad nach / wie es unser Autor in der andern Art haben will. Und dieses ist aus Zwölfften Mantiff. Spag. genommen. Und soll man alhier mercken / daß sich der mit Vitriol Saltz / (ohne Beyfügung des Salpeters oder Vitriol) sublimirte Mercur. zu der Arzney besser gebrauchen lasse / ob er auch gleich zernagend ist / so hat er doch keine Malignität bey sich / daß man ihn äußerlich in garstigen Venerischen Geschwären und andren Affecten / wie auch zu innerlichen Mitteln (wo man ihn erst süß machet) gebrauchen kan / wie wir drunten sehen werden / und zwar sonder Verlust der Gesundheit und Verlesung / wie in gleichen mit wenigerer Gefahr / als der schlechtthin so genannte mit Salpeter und Vitriol bereitere. Nimm nemlich des reinsten lebendigen Zii Tbb. des calcinirten weißesten Ungarischen Vitriols / trockenen Saltzes jed. Tbj. subigirs mit einem wenig Essig / reibs / wo alles getrocknet / und misch zugleich in einem steinernen Mörfel biß der Mercurius mit den Saltzen zu einem Pulver werde. Die getriebene Materie thu in einen Kolben mit einem Alembic / und destillirs in offenem Feuer / den Grad nach / 8. Stunden. Diese Sublimation muß man mit neuem Vitriol und Saltz zwey oder dreymal widerholen / biß er sich wie die weißeste Crystall erböhet. Wenn man auf diese Art den Merc. sublimat. regulinum bereitere / so bekäme man den besten / den Mercurium dulcificatum, und andere Mittel daraus zu bereiten.

Was den Mercurium sublimatum betrifft / so ist freylich eine rechtmäßige Wahl darunter zu machen; indem ein grosser Unterschied gefunden wird / unter demjenigen / so mit Vitriol oder Spiritu Nitri gemacht / und unter dem / so durch offte wiederholte Sublimationes / mit Vitriolo und Saltz sublimiret worden; drum des Seel. Herrn D. Fr. Hoffmanni Vermahnung davon gar wohl gelten mag / da er gewiß glaubet / daß der mit Vitriol und Saltz sublimirte Mercurius zur Medicin besser und weniger corrosivisch sey / als der / so mit Spiritu Nitri / Vitriol. &c. gemacht ist / wiffalls er denn seinen obigen Proceß mit Nitro und Saltz recommendiret. Er muß aber / wie Herr D. Hoffmann will / crystallisch aufsublimiret / und schön weiß seyn / sonst will er ihn durchaus zu keiner Arzney gebrauchen. Mag also dieses wohl in acht genommen werden / und um hierinn gewiß zu seyn / ist nöthig seinen Sublimat selbst zu bereiten / wo anders der Medicus von wegen der Güte seines Medicaments will sicher seyn. Es ist ein gar grosser Unterschied unter

unter einer Arzney/ absonderlich einer Chymischen/ so man mit eigener Hand machet / und einer / so ein ander gearbeitet. Und spricht Herr L. Junckius von dergleichen mit beypflichtende in Notis ad Notas Agric. in Popp. Bey meiner bin ich der Preparation gewiß / bey der andern muß ich glauben: Thut mir diese den Effect nicht / so weiß ich nicht / woran ich bin / ob es am Medicament fehlet / oder an meiner unrechten Application, bin also zweiffelhaftig / und kan von keinem nichts gewisses schliessen. Thut mir aber mein Medicament / so ich mit eigener Hand gemacht / wie es sich gebühret / den Effect nicht nach Wunsch / so weiß ich denn gewiß / daß das Medicament die Schuld nicht hat / sondern daß non cognita satis morbi Causa, das Medicament nicht / wo es hingehöret / appliciret worden / kan derohalben mich viel leichter finden / als wo ich von beyden zweiffeln muß.

Ich muß zwar bekennen / daß mit viel leichter Mühe ein Recept kan geschrieben / als die Ingredientia dazu prepariret und elaboriret werden: mich deucht aber / es sey eines Christlichen Medici Schuldigkeit / sich auch um dieses zu bemühen / damit er desto sicherer seinem Neben Christen dienen könne.

Und wo ein Medicus dieses ja nicht achten wolte / so sollte er ja nur seine Ehre und Ruhm in acht nehmen / den er sich mit seinen sichern Medicamenten viel eher machen wird / als wenn er manchmal mit schlecht elaborirten Medicamenten so liederlich muß sehen seine Art zu Grunde gehen / wie offtermals manchem sonst rechtschaffenen Medico widerfahren. Drum gar rühmlich einem Medico, wenn er selbst die Kohlen fein anleget / und ob es gleich etwas schwarze Hände giebet / so wäscht doch der rühmliche Name / daß er ihm die Wolfahrt seiner Patienten höchst angelegen seyn lässet / dergleichen Schwärze mit Dank und Vergeltung rein wieder abe. Schwarze Hände sagte ein vornehmer Medicus mir in meiner Jugend / und weiße Handschue / gehören zusammen.

2. Underst / woraus man einen guten Mercurium dulcem machen kan.

Nimm gereinigt Merc. roth gemachten Vitriol / gemein decrepitirt Saltz jed. ℥j. Salpeter ℥ij. M. wohl und besuchts ein wenig mit destillirtem Essig / sublimirs / wie gesagt.

Nimm weiter dieses Mercur. sublimati ℥j. gemein decrepitirt Saltz ℥xij. rothen Vitriol ℥iv. M. sublimirs.

Nimm wiederum dieses Merc. sublimati ℥j. gemein decrepitirt Saltz ℥xij. M. sublimirs.

N. Verlangest du die Sublimat reiner / so wiederhole diese Sublimation, doch sonder Zusatz. Beguin. Unz.

3. Sublimatus Regulinus.

Nimm gereinigt Mercurii, Reguli Antimonii a ℥ss. rothen Vitriol ℥iv. gemein geflossen Saltz ℥vj. M. und sublimirs aus einem gläsernen Sublimatorio, und schütte Fort. darauf / den Sublimat mische mit dem Cap. mort. und sublimirs wieder / dieses wiederhole drey mal.

Er dienet zum ℥io dolci, und andern Medicamenten / die aus dem Mercurio sublimato bereitet werden.

4. Der gemeine süsse Mercur.

Draco mitigatus.

Nimm ℥ii sublimati ℥viij. gereinigten rothen ℥ii ℥vj. misch wohl in einem steinernen Mösel / oder auf einem Reibstein / bis der ℥ius nimmer lauffet / dann sublimir ihn im Sande in einer gelind verstopften Phiolen / so wird sich aller Mercurius sublimiren / und an den Seiten des Glases hangen / auf dem Boden aber bleibet einige Unreinigkeit liegen / welche du samt dem Schwärze das an dem Halse des Glases klebet / wegwerffen kanst. Denn sublimir ihn wieder / dieses wiederhole drey mal / und wirff die Unreinigkeit allezeit / wie gesagt / hinweg.

Erstlich soll man mercken / daß man den Mercurium und Sublimat &c. auch in einem hölzernen Mösel mit dergleichen Stößel rößen / und wohl mischen kan. Zum 2. soll man die Phiolen nicht völlig verschließen / sondern nur den Alemb. drauf setzen / damit das Gift ausrauchen könne. Wie man eben dergleichen auch in der Sublimation des Antimon. Cinnab. beobachten soll.

N. 1. Wenn du ihn in der 2. Sublimation reit und ungeschmackt bekommest / so höre auf / denn durch zu vieles Sublimiren die purgirende Kraft geschwächt wird.

Wenn beyde Ingredientien wohl gereinigt seyn / so darff mans über zwey oder drey mal nicht sublimiren / sonst wird der ℥ius gar zu süß / welches durch allzu vieles Sublimiren geschieht / und dabet verlieret er auch die purgirende Kraft. Daraus erhellet / wie unterweilen die durch das Feuer vermischte / und der Flüchtigkeit und Stichtigkeit halber genugsam unterschiedene Körper in der ersten Feuer Wirkung / so zusammen gesetzt werden / so daß selbes selbige kaum hernach mehr scheiden kan / sondern nur in ein Pulver bringet / also vereinigten sich / in Bereitung dieses Mercurii dulcis, die Theilchen des Vitriols Saltzes / und Salpeters / als welche unterweilen zur Bereitung des ℥ii sublimati genommen werden / sich also mit den Theilen des ℥ii, so daß die metallische Stücke mit den Salzen in unterschiedenen Sublimationen / als ob sie nur ein Körper wären.

N. 2. Die Proportion beyder Ingredientien ist nicht allerdings richtig zu treffen / undem man fast keine gewisse Quantität des Mercurii vivi gegen den Mercurium sublimatum setzen kan; denn je corrosiver der Mercurius sublimatus ist / je mehr ℥ii vivi zu seiner Edalcoration erfordert wird / nimmt auch also mehr an / als so er weniger corrosivisch ist / dannhero setzet man so viel ℥ii dazu / als der Sublimat fassen kan. Der Kolben muß wohl beschlagen seyn / denn setzet man es alsdenn ins feere Feuer / doch nicht viel weiter / als die Massa im Glase ist / das übrige lässet man ausser dem Ofen seyn stehen. Die Massa muß gar wohl und lange untereinander gerieben werden / in einem steinernen Mösel / und die Cucurbita muß zwar mit ihrem Helm bedecet / doch aber nicht vest / oder wohl gar nicht verlutirt seyn / damit die beyrn Sublimat gebundene corrosivi Spiritus ausdunsten können / welche durch diese Addition zum theil liberiret /

liberiret / zum Theil extendiret worden / und also ihre Schärffe / als wie sie concentrirret waren / nicht mehr exeriren und anwenden können: Und je mehr diese Sublimationes reiteriret werden / je weniger wird der Mercurius dulcis purgiren. Wer dannhero diesen Mercurium mehr purgirend haben will / der gehe der Arbeit des Herrn D. Agricola in Poppiam p. m. 161. nach / und nehme seiner beyden Ingredientien Dosis / und seine vier oder fünff Sublimationes in acht / so wird er / ob minorem mercurii vivi Dosis / gegen den Sublimat zu rechnen / den Mercurium dulcem, absonderlich wo der Sublimat scharff und sehr corrosiv gewesen / mehr purgirende Krafft wegen grössere Schärffe erlangen / als so er der istgedachten Observation nachkommt.

N. 3. Andere thun auch Colchotar darzu.

Ein anderer Mercurius dulcis.

Reibe in einem Mörfel von Marmelstein mit einem gläsernen oder hölzernen Stämpel ein lb. corrosivischen Sublimat, der / wie oben gelehret / präcipitiret ist / vermische denselben mit 16. oder 20. Loth Mercurii aus dem Zinnober gezogen / und solches so lange / bis kein Mercurius mehr zu sehen / und die Materie zum grauen Pulver geworden / thue dieselbe in eine Phiol / also / daß ein wenig mehr als die Helffte leer bleibe / stelle sie in den Sand / und gieß Feuer per gradus 6. oder 7. Stunden / laß hernach kalt werden / und zerschlage die Phiol / so findest du auf dem Boden eine leichte Erde / in der Mitten den Mercurium dulcem, in der Höhe aber und am Halse ein wenig corrosivischen Mercurium, den man davon scheidn muß. Der in der Mitten wird hart und ziemlich süsse seyn / muß aber auf das neue in einem marmelsteinernen Mörfel gerieben / und noch zweymal alleine sublimiret werden / da denn jedesmal die Erde / und was oben in der Phiol ist / von dem Mittelsten abgefondert ist. Dieses verwahret man / weil es recht süß / und zum Gebrauche gut ist.

Die Dosis ist von 6. bis 30. Gran.

Man mischet es mit einem Purgante in Gestalt eines Boli / und wird nicht allein eingegeben / damit es nicht den Mund / Fluß / oder ein Geiffern erwecke. Dessen Gebrauch ist vornemlich in der Venerischen Kranckheit / und wider die Würme.

N. Es ist bekandt / daß man insgemein den Sublimat mit Arsenik verfälschet / was aber unter diesem / und dem recht bereiteten / den Würckungen nach / vor ein Unterscheid sey / so wol bey den Metallen / als auch Menschlichen Leibern / (wenn man nemlich den Mercur. dulc. und andere Mittel daraus machet) wissen allein diejenige / denen des Arseniks schädliche Kräfte so wohl gegen die Metalle / als auch die Menschen bekandt seyn. Ves. Robert Boye in Tracl. Insidus successus experimentor. Allein erkennet man den Arsenikalischen Gift / wenn man etwas vom Olei Tartari p. d. drüber gießet / denn wenn der Mercurius davon schwarz wird / so ist er verfälschet / wird er aber gelb / so ist er gerecht.

N. 4. Den besten Mercurium dulcem kanst du aus dem 310 sublimato regulino und 310 Antimonii bereiten, Hartm. in Croll.

Aus eben diesem Brunnen stießet auch des berühmten Riverii Antiquarium, welches bereitet wird aus dem dreysachen Hercule (dem Mercurio, Sale und Vitriolo) der durch 12. Arbeiten / das ist / Sublimationen zum höchsten Grad des Adels gebracht worden. Dem doch der dritte Streiter noch beygefüget wird / als welcher das Werk vollführet / (der verbesserte Mercurius vitæ, wie er von Riverio in den Instit. Med. L. 5. p. 2. h. 1. pj. Cap. 12. beschrieben wird) vermischet man also den 12mal sublimirten Mercurium dulcem, und den Mercur. vitæ. Nemlich 3. des oben gelehrten Mercurii sublimati q. v. des gereinigten lebendigen Mercurii, oder des Mercurii Antimonii, der drunten beschrieben ist / q. v. misch in einem hölzernen oder steinernen Mörfel mit einem hölzernen Stößel / daß der Mercurius nicht mehr erscheine / und sublimiret. a. die Sublimation wiederhole 12mal.

3. Dieses Mercurii dulcis p. iv.

Mercurii vitæ pj. der auf folgende Art bereitet worden.

Nimm Mercurii vitæ q. v. stells in einer irdenen verglasten Schalen / über ein kleines Defesein / rühr ihn immer / so rauchet ein schwarzer stinkender Rauch davon / der auch das Gift in ihm verborgen hat / dieses wiederhole 2. oder 3. Stunden / so verzehret sich alles Gift. Das Zeichen / wenn es genug / ist / so kein Rauch mehr davon gehet. Wenn er nach dieser Würckung annoch ein Erbrechen verurachet / muß mans weiter wiederholen / so wird das Pulver grau / und hat gute Berrichtung. Dessen Kräfte / Gebrauch und Dosis besieh bey dem River. in Observ. Hn. Excmüll. Meynung davon ist oben schon ange mercket.

N. Aus der Bereitung des Mercurii dulcis erhellet auch / wie die zernagende Salze durch Hülffe des 311, wegen unterschiedener Textur und Gestalt / wie auch wegen sonderbarer Macht der Theile milde werden / und ein drittes werden können.

Er purgiret alle schädliche Feuchtigkeiten ganz gelinde / daher man selben auch den Kindern geben kan.

Ob der Mercurius dulcis ein allgemeines Purgir Mittel und Panchymagogum minerale sey / wird unter den Chymisten gestritten ? Wir läugnen es. Doch kan nicht verworffen werden / daß er in den Frankosen / in Erweckung der Salivation Wunder verrichte / weil sonst bekandt ist / daß dieser Kranckheit vornehmste Cur in der Salivation bestehe. Denn sie kan alle Unreinigkeiten / auch die / die sich den Gebeynen eingefencket haben / austreiben. Und ist sich zu verwundern / daß dieser Mercurius dulcis in andern Kranckheiten keine Salivation erregt / wo er anderst recht bereitet worden / und der Leib nicht mit Frankosen angestecket ist. Daher man ihn auch sicher selbst bey den Kindern gebrauchen kan von gr. iij. bis viij. & wofern man ihn nur mit andern Purgangen vermischet / dergleichen seyn / Scammon. von Coloquinten / besondern in Nauden und Würmern.

Über das wollen wir nochmals erinnern / daß man

man die purgirenden mercurialischen Mittel viel eher den phlegmatischen Naturen / als den Gall-sichtigen reichen möge / weil sie diesen schädlich sind. Hergegen die da aus dem Antimonio bereitet werden / dienen den Cholericis, schaden aber den Phlegmaticis und Humidis. Dannenhero / so man den Mercurium dulcem mit dem Extracto Elaterii mischet / und den Wassersichtigen reichet in Form einer Pillen / so thut er gar rühmlich das Seine.

N. Etliche wollen diesen Mercurium dulcem verbessern / wenn sie ihn über Eisen / Schlaggen sublimiren / oder den stärcksten Saltz Spir. dran gießen / und selben drey mal davon cohobiren / und so bekommen sie auch einen wohl-reificirten Mercurium dulcem.

Massen denn alle Zubereitungen des Mercurii, eben wie der Zinnober / durch das Eisenfeil oder un-gelöschten Kalch / können revivificiret werden / weil diese die Gester / welche den Zinn gebunden / und die unterschiedliche Form gegeben hatten / an sich ziehen und behalten.

Der Gebrauch des süßen Zinn ist gut und nützlich in den Venerischen Kranckheiten / Scabie ferina, eingerourgeten Epilepsia, Hemiplexia, und ist warlich darinn ein gewisses Hülf-Mittel. So wird er auch ebenfalls ohne Schaden den Kindern in den Wärmen gereicht / mit dem Extracto vom Elleboro nigro vermischet / machet es eine Pillen-Massam, welche von unten wohl purgiret.

Dosis ist von ʒ. bis ʒj. oder ʒo. gran.

5. Ein anderer.

Nimm ʒ. der in Spir. Vitrioli solviret / und abgüsset worden / rohen ʒ. a. sublimiret etlichmal / daß er süße werde.

Er purgiret gar gelinde unten. Dos. 6. bis 12. gr. Diese Bereitung ist auch gut / so wohl inn als auch außserlich in der Arzney zu gebrauchen / deswegen weil er ohne Spir. Nitri nur mit Spir. vitrioli bereitet wird.

N. Auf gleiche Weise wird auch der gelbe Mercurius præcipit. süß / wenn man ihn vor sich selbst sublimiret / und alsdann purgiret er gar gelinde. Dos. gr. 8.

Allem diese Sublimation gehet mit diesem gelben Præcipitat gar schwerlich an / weil er mit Tartar-Öel niedergeschlagen worden / welches die Sublimation der Salze verhindert / so daß sich nur der bloße ʒ. erhöhet.

N. 2. Vom Gebrauche. Aus allen diesen süßen Zinn kan ein gar nütliches Wasser zu den Entzündungen / Fisteln / und bösen Geschwären zc. besonders in den Frankosen bereitet werden / es dienet auch zu den Nauden / welche es sonder Schaden heilet. Man wiesst neulich einen frischen Kalch in ein siedendes Wasser / und läßt ein wenig stehen / dann filtrirt mans / und solviret in ʒj. der Filtratur / durch Sieden / des süßen ʒ. q. l. dann coliret und solviret mans. Fallopius nennet es Aquam Aluminis Hartm. in Prax.

Mit diesem Wasser heilet man die böse Geschwäre in den Frankosen / besonders kan man in Entzündungen auch einen Theil Bley / Zuckers darzu thun / und außserlich gebrauchen. Es treibet über das in den Nauden nicht hinein / wie die gemeine Lini-meagen und Salben.

6. Sublimatum talcosum

S. Cloff.

Dieser wird bereitet / wenn du ʒ. und Salpeter mit etlichen Tropffen gemeinem Saltz Öel befeuchtest / dann diese ʒ. gleichsam eine talkische Fettigkeit machen.

Er purgiret gelinde / sonder Erbrechen / kühlet / und ist ein sicheres Mittel der unterlassenden Fieber.

7. Lanugo perlata, oder Mercurii argentei flores S.

Cloff.

1. Mach ein ¶ Reg. aus ʒ. gemein Saltz / und Salpeter / und drey mal so viel gemeinen Boli, wie man sonst das ¶ Fort. machet / ein Pfund / darinn löse auf ʒx. rohen Mercurii, und abstrahire das ¶ Reg. bis auf ʒ. drittel / sammle die Crystallen / und süß wohl ab / darüber gieß Spir. Vin. Tartarificat. daß er ʒ. Finger hoch drüber gehe / und laß also einen Monat / in der Fäulung / im Mar. Baln. stehen. Dann thu die Materie in eine Retorte / zieh den Spirit. Vini davon / so sublimiret sich bey vermehrtem Feuer was vom Mercurio, ein Theil aber præcipitiret sich roth. Dieses thu wieder zusammen / gieß destillirten Essig darauf / laß einen Tag digeriren / filtrir warm / so verfehret sich die solvirte Materie in silberne Flocken / einer perlichten glänzenden Baumwollen nicht ungleich / das Menstruum aber wird klar. Weiters nim die Blumen mit einem gläsernen Löffel heraus / und tröckne sie auf einem Papier / so verlieren sie den Glanz nicht. Dann gieß auf die hinterstelligte Materie andern destillirten Essig / so bekommst du neue Blumen / dieses wiederhole drey oder vier mal.

Derer Kräfte bes. bey dem Unz. der auch einen weit mühsamen Proceß beschreibet / in Anat. ʒij. p. 255. denn wo man dorten nur etliche gr. und ʒ. bekommt / kan man hier ganze ʒ. und lb. sammeln. Die Dos. ist 6. gr. in Pilulen mit einem wenig Süßholz / Extract.

Sie führen sonder einige Gewalt die bösen Feuchtigkeiten aus / und werden gebraucht in Fiebern / Nauden / dem Ausfluß.

Diese Bereitung ist nicht richtig / und gehet nicht allerdings von statten. Wenn sie aber recht vollbracht wird / so ist noch wol was Gutes daraus zu hoffen.

Es ist besser / man nehme ¶ Fort. statt des ¶ Reg. weil es nicht so scharff und zernagend ist / es soll aber aus Vitriol und Saltz / und nicht aus Salpeter gemacht werden / gehet also ermeldeter Proceß auf folgende Art besser von statten. ʒ. Lebendigen Zinn der mit Saltz und destillirtem Essig wohl gereinigt / und durch ein Leder gedrückt worden ʒj. ¶ Fort. aus Saltz und Vitriol ʒij. vermischet / und laß an einem kalten Ort / bis der ʒ. sich wie ein Crystall coagulirt / wo du nun einen coagulirten Theil siehest / so nimm die Crystallen heraus / das übrige stell wieder zurücke / und diß wiederhole so lange / bis keine Crystallen mehr schiessen. Alle diese Crystallen stoß / und gieß ein wol bereitetes Tartar-Öel daran / daß es werde wie ein Teiglein / und nicht mehr schau-

nicht aussiehet. Dann gieß darüber ein destillirtes Regenwasser / daß es 3. Finger hoch drüber gehe / stells in die warme Aschen · Digestion 3. oder 4. Tag und Nacht / das Wasser mit dem Tartar · Oel filtrir. Den 2. der in dem Papier zurückgeblieben / tröckne an einem lauen Ort / oder auch an der Sonnen / gieß wieder der Tartar · Oel dran / und verfabre wie vor / dieses wiederhole drey mal. Dann gieß destillirtes Essig dran / und stells in die Digestion, in stärkerer Hitze / in den Sand / 3. Tag / filtrir / und dieses wiederhole gleichfalls 3 mal. Letztes süß mit destillirtem Regenwasser wol aus / filtrir / tröckne die Blumen Mercurii, die im Filcro geblieben / gelind / und behalts. Dos. gr. iij. oder iv.

Sie purgiren unten gar gelinde / und häufig / wo anders viel Feuchtigkeiten vorhanden seyn / sonder einiges Erbrechen ; man giebt es in Pülven / in alten täglichen Fiebern 2c.

8. Rother Merc. sublimatus, der nicht zernagend ist / Arcanum Crollianum.

N. An statt des Corallini Paracelsi hat Crollius ein andres eingeführet / welches zum Unterscheid des andren Arcanum Crollianum genennet wird. Bes. Tachen. Hipp. Chymic. am Ende. Unter dessen aber ist dieser also bereite Mercurius noch purgirend / macht Salivation und Erbrechen / und ist kein Unterscheid unter und zwischen dem gemeinen des Fioravanta.

Er wird aber / wie folget / bereitet.

2. Des bestgereinigten Mercurii ℞. wohlgerinigten Salpeter / roth calcinirten Vitriol jed. ℞ij. pulverisirt / mischs wol u. e. a. und befeuchts se zuweilen mit destillirtem Essig / der sehr scharff sey / bis man gar keinen Mercurium mehr siehet. Dann sublimirs aus dem Sande in einem beschlagenen Kolben / mit einem Alembico, so gehet 1. das Phlegma, hernach bey größerm Feuer / das man 24 Stunden continuiret soll / sublimiret sich der 2. zu nächst bey der Materie / gang roth / und besser oben gelb. Den gelben und rothen Sublimat mische mit Salpeter ℞ij. einem schlecht calcinirten Alaun ℞ij. impaktirs mit dem Phlegmate des Essigs / sublimirs wieder wie vor (12. Stunden) so stelget der rothe und gelbe Sublimat wieder auf / sammle jeden besondere / den rothen wasch mit Herzwasser ab / und laß davon einen Spir. Vin. brennen / den gelben calcinire bey mittelmäßigem Feuer / daß er roth werde / denn wasch ihn gleichfalls / und verbessere ihn mit angezündetem Spir. Vin. Die schwarze Unreinigkeiten / die mit dem Mercurio in Helm steigen / wirfft man bey jeden Sublimationen hinweg.

Er purgirt vornemlich unter sich / und ist ein grosses Geheimniß in der Wassersucht / Frankosen / Podagra / Nauden / Geschwäre / Krebs 2c. Croll.

Die Stücke soll man pulvern / mischen / reiben / bis nichts mehr vom Mercurio erscheinet. Die Sublimation aber soll etlichmal wiederhollet werden. Allein gebrauchet man diesen Mercurium nur äußerlich mit lebendigem Kalch · Decocto.

9. Eine bequemere Weise / das Laudanum Mercuriale oder metallicum zu bereiten.

2. Des aus dem Cap. mort. des Fort. gezogenen Saltes (das Fort. muß aus Vitriol und Saltz 2 bereitet worden seyn) 3vj. gereinigten Salpeter 3ij. Pulverisirt und mische wohl / impaktirs mit Essig / sublimirs / wie gesagt so steigt ein weißer / gelber / saffranfarber / und rother Theil auf / den saffran gelben und rothen Theil sammle / das andere wirff weg / sublimirs wieder vor sich / im Sande / mit einem ziemlich starcken Feuer / so wird alles roth werden / dann wasch aus / und zünde einen Spir. Vin. drüber an.

Er hat mit obigem gleiche Kräfte. Hartm. in Croll.

Alhier ist zu mercken / daß man den 2 durch ein Leder in das Saltz drücken muß / und zugleich stetig umrühren 2c.

10. Manna Mercurii, oder Merc. dulcis Solaris.

2. Gemein Mercurii dulc. q. v. erhebe ihn in et was durch wiederholte Sublimationen / bis er zu fixen Crystallen wird / dann solwirs in einen Li- quorem.

2. Von diesem p. iij. calcinirt Gold p. j. M. digerir einen Monat / cohobirs / bis es in einem Kolben / wie Wachs fließet.

Auf diese Weise wird der 2 in den höchsten Grad der Reinen gebracht / so daß er in der schwachen Noth / venerischen Krankheiten 2c. Wunder verrichtet. Tenz.

N. Ich habe den drey mal sublimirten Merc. dulc. einmahl mit Silberblättlein vermischt / und damit die Sublimation das viertmal wiederhollet / hernach hab ich die zurück gebliebene Materie dem Gießfeuer übergeben / damit ich sehen möchte / wie viel Silber noch übrig wäre / allein ist alles Silber mit dem Mercurio sublimirt worden / doch trieb selber Sublimat den Schweiß / und purgirt nicht.

Dieser wird von Hartm. genant Aquila Mercurii Solaris, ward auch von ihm gar geheim gehalten / und wird bereitet aus 3. Theilen Mercurii dulc. der öfters sublimiret / bis er zum weißesten Crystallen worden / und dem besten Gold · Kalche / der nach Zwölffers Art bereitet worden 2c. Dieses Mittel verordnete besagter Hartm. auch den Kindern / es hat grosse Krafft in den Frankosen / Nauden / und andern Leibs · Unreinigkeiten / ingleichen in der schwachen Noth / besondere wenn sie von Würmern herrühret. Dergleichen ist auch des Edele Zwölffers Mercurius Solaris dulcis in Mantiss. Spag. p. m. 355.

11. Das verbesserte Arcanum corallinum S. Croll.

2. Vitriol gemein Saltz / jed. ℞ij. calcinirten Alaun und Merc. jed. ℞ij. Diese alle misch nach der Kunst / und gieß ihnen ein Sublimir · Feuer / letztes ziemlich starck / den rothen Sublimat sammle / süße ihn wol ab / reib und digerir ihn mit destillirtem Essig / daß er 4. Finger hoch drüber gehe / 2. oder 3. Tag / gieß ab per inclinationem, gieß einen andern dran /

Dran / digeris wieder / bis sich nichts mehr solviret; dann evaporis; so bleibet ein bleichgelbes Pulver / das man mit warmen Wasser wohl abwaschen muß. Die Dosis dieses gebändigten Adlers ist von gr. 5. bis 28. mit dem Panchymagogo. Glücklicher wird er würesen / wann man dessen gr. 8. mit Plaz-Gold und Eisen-Saffran jed. gr. iij. in Vorigenblumen, Conserv, oder in den Aloe-Pilulen giebet.

Dieses gebet wol von starcken / und hat keiner Anmerkungen vonnöthen.

Arcanum Corallinum Solare D. Ostwalds.

Nimm Gold und Quecksilber jed. q. v. Laß sie den das Gold / und reibe sie wohl ab mit Essig / thue sie beyde in eine Retorte / und treibe sie etliche male herüber; darnach thue frisch Gold dazu / und reibe es so lange / bis daß der 2 mit dem Golde recht essentificiret und animiret sey / welches du denn erkennen kanst / wenn du Gold mit ihm vermischest / und treibest es mit demselben durch eine Retorte herüber / so bleibet deaurata zurücke.

Den Mercurium nimm / und procedire mit ihm juxta Hartmannum mit dem Spiritu Nitri.

Eben auf solche Art mache Mercurium mit Silber / daß er davon süß werde / welches ein grosses Secretum in der Wassersucht und andren morbis Chronicis ist. Ex MSS. L. Bilgeri.

Zu den sublimirten Mercuriis gehöret auch

12. Der Zinnober / wie man ihn in Apothecken bereitet.

Nimm gemeinen Schwefel 3ij. oder iv. zerlaß selben / und wirff darein lebendigen Merc. ʒij. rühre mit einer hölzernen Spatel wol d. e. a. bis der Mercur. vom Schwefel aller verzehret worden / dann reibe die erkaltete Massam auf einem Marmor / und sublimire in einem beschlagenen Sublimatorio. erstlich mit gelindem / und dann mit grösserm Feuer / so steigt erstlich ein gelber Rauch / der nach und nach roth wird. Wann aber ein schwarz-rother Rauch aufsteigen beginnet / so treib mit dem stärcksten Feuer / 4. oder 5. Stund / so sublimiret sich der Zinnober / und henger sich an die Seiten / den kanst du heraus nehmen / den Unflath aber im Alemb. und am Boden wegwerffen. Parac. in Chirurg. L. 1. manual. p. l. 702. Brend.

Anderst.

Nimm Schwefel 3ij. Merc. ʒij. M. und laß den Schwefel ein wenig davon wegbrennen / daß ein schwaches Pulver zurück bleibe / dann sublimire etlichemal / damit du den rothen Zinnober bekommest.

Diese Composition ist auch gut. Zerlaß Schwefel ʒviij. und misch darein lebendigen Mercurii ʒij. und ʒiv. dann sublimire / so bekommest du einen künstlichen Zinnober. Dieser wird in Italien zu den Pflastern und Salben wider die Frankosen gebraucht. Innerlich aber dienet er statt des Antimon. Cinnab. nicht. Ob zwar etliche / wenn sie das Specificum Cephalicum Michaelis bereiten wollen / statt des Antimon. Cinnab. nur diesen Apotheker-Zinnober nehmen / aber nicht sonder grossen Schaden der Menschen / denn der antimonialische Schwefel / daraus der Cinnab.

Antimon. bereitet worden / Solarisch r Natur ist; der künstliche aber / wie man ihn in Apothecken bereitet / ist oft Arsenicalisch. Wer aber einem reinen Mercur. verlangt / der kan ihn ausermeldetem gemeinen Apotheker-Zinnober bekommen / der denn hernach zur Arzney vortreflich tauget. Sonsten hat man aus der Erfahrung / daß ein 70. jähriger Alter / der von Kindheit auf Zinnober gemacht / einen Ducaten mit blossem Anrühren hat weiß machen können.

Es wollen etliche einen himmelblauen Zinnober also bereiten:

Sie nehmen Schwefel 2. Theile.

Mercurii vivi 3. Theile.

Salis armoniac. 1. Theil.

Dieses mischen sie zusammen / und sublimiren es / so erlangen sie ein blaues Corpus: eben wie mit dem gemeinen gelben Schwefel und Mercurio sie ein rothes Corpus zuwege bringen.

Andere bereiten einen künstlichen Zinnober / aus einem Amalgamate Mercurii mit Golde / dieses sublimiren sie mit Schwefel / wie sonst gebräuchlich / und also erhalten sie einen Cinnabarim artificialem solarem. Davon bes. Greiff. tract. de Theriaca coelesti.

13. Panacæa Mercurii purgans.

Nimm Merc. vitæ p. ij. lebendigen Mercur. der in Destillirung des Butyri antimonii sich hervor gethan / p. j. sublimir ihn / wie den Mercurium dulcem. Dof. von 5. bis 8. gr.

N. Der 2 vitæ zu diesem Werke wird bereitet aus Mercur. p. ij. des besten Antimon. oder Reguli Antimonii p. j. man destilliret nennlich / und præcipitiret mit gemeinem Wasser / wie gebräuchlich / darob jündet man hernach etlichemal einen Wachholder-Spir. an Cl. D. D. J. C. Faul.

Wann der Mercurius vitæ recht von seinem Salze befreiet ist / gehet die Arbeit dieser Panacæe nicht an / wo man das Butyr. Antimonii mit dem lebendigen Mercur. nimmet / aber alsdenn ist es wegen der zernagenden Salze eine verdächtige Arzney / auf folgende Weise hingegen wird sie besser bereitet: Nimm 2. dulc. ʒij. Reguli Antimonii ʒij. misch wohl / und bringe auf einem Reibstein in ein Pulver / thus dann in einen gläsernen Kolben / mit des besten Vitr. Spir. ʒij. digeris 3. oder 4. Tag in warmer Aschen / denn destillire aus Sande / und ziehe alle Feuchtigkeit bis auf die Tröckne des Pulvers ab / daraus ziehe mit tartarisirtem Spir. Vin. die Tinctur / denn ziehe die tingirte Spir. im MB. bis zur Tröckne des Pulvers ab / und dieses behalte.

Dosis von 3. 4. bis 5. gr. in langwüridigen Krankheiten / Verstopfungen und Fiebern / der Melancholie / Selbstsucht und Frankosen / allwo es ein mächtiges Mittel ist.

IV. Die Destillation

I. Ol. Antimonii Mercuriale, oder Butyrum Antimonii: Liquor gummosus.

Des reinsten Antimonii, ʒ. ii. M. wohl in einem steinernen Mörsel / und destillire durch eine gläserne Retorten / aus dem Sande / erstlich bey mittelmässigem Feuer / so gehet der Liquor, oder Butyrum

Butyrum Antimonii, wie Eiß herüber / wenn aber solcher in dem Halse gestehet / so muß man mit einer Kohlen den Hals vorsichtig berühren / daß es fließe. Nach vollbrachter Destillation des Liquoris vermehre das Feuer / und gieb ignem suppressionis, (d. i. über dem Sande) so präcipitiret sich der Antimon. Cinnab. (davon an seinem Ort) den herüber gegangenen Liquorem rectificire durch eine gläserne Retorten.

Obwol dieses / wie auch der Vitæ mit den andern ins Capitel vom Spießglas gehört / so wollen wir doch diß Orts vom Autore nicht abweichen / sondern auch unsere Anmerkungen allhier mittheilen. Je reiner nun das Antimonium, und je Crystallisch: weiser der präcipitirte Mercurius ist / je vortrefflichere Mittel kan man aus dem Butyro Antimonii bereiten. Sonsten ist diese Bereitung des Butyri Antimonii suß und gerecht.

N. 1. Man kan auch diese Destillation in einer irdenen wohlbeschlagenen Retorten / mit einem weiten Halse verrichten / aber nicht im Sande / sondern in offenem Feuer / den Grad nach / mit einem gehörigen angefügten Recipienten / sonsten möchte das Butyrum die Köbren verstopfen / und das Gefäße zerbrechen / daß also alle Arbeit und Unkosten vergebens wärs.

N. 2. Ignem Suppressionis gieb nicht gleich bey Anfang der Destillation, sondern nachdem du zuvor eine Zeitlang gearbeitet / oder viel mehr zu Ende deret.

N. 3. Die vor der Rectification des Butyri Antimonii Zinnober darzu thun / bekommen ein vortreffliches Butyrum Antimonii, welches fürwar recht mercurialisch ist / und vielen Kranckheiten / 3. E. dem Schlage / der schwereren Noth / und andern schweren Zufällen sehr tauglich ist. Und diese Weise solte billich gar geheim gehalten werden / denn daraus kommet man zierliche Bezoardiea, die sonsten in den Apotheken nicht gefunden werden. Sonsten / wo man vor der Rectification dieses Oels / den Zinnober nicht darzu thut / bekommet man nur ein antimonialisches / nicht aber ein mercurialisches Mittel. Man zerreibet nemlich den Cinnab. Antimonii, mischet ihn mit dem Butyro, stellet ihn 24. Stunden in einem verschlossenen Glase / in die Aschen / Digestion, so vereiniget sich alles / dann rectificiret mans durch eine Retorten.

N. 4. Die Destillation gehet auch glücklich von statten / wenn man die Retorten mit der Materie / vor der Destillation, 3. Tag in einen feuchten Ort stellet. Und diß ist ein guter Handgriff / so du nemlich des Butyri eine große Menge zum Merc. vitæ, oder andere bezoardische Mittel verlangest / so stelle die Massam vor der Destillation in den Keller. Wer aber mehrere Zinnober verlangest / der kan die Materie gleich nach der Vermischung destilliren.

N. 5. So kan man auch mit gutem Grunde / statt des rohen Antimonii, den Regulum nehmen / weil man also ein reineres und kräftigeres Bezoardicum bekommet. Also bekommen auch diese / die in Bereitung des Antimonii Diaph. statt des rohen Antimonii, den Regu-

lum nehmen / eine kräftigere Medicin. Man kan aber den Regulum Martialem, oder Jovialem nehmen / davon besser unten.

N. Wenn man nach gemeiner Art dasselbe bereiten will / so nehme man in acht / daß man nehme Mercurii sublimati 2. Theile.

Spießglas 1. Theil.

also gehet alles Antimonium in Butyrum und Zinnober.

Dieses Butyrum Antimonii ist ganz antimonialischer Natur / welches daher zu beweisen / weil man auch aus blossen Zinnober und Spiritu salis ohne Vitæ ein Butyrum bereiten kan / ob gleich das Antimonium nicht mit übergehe / aus Mangel des Mercurii.

Wie aber in allen Arbeiten gewisse Handgriffe nöthig / also sind sie auch bey der Bereitung des Cinnabaris Antimonii zu beobachten: indem man auf eine Art mehr Butyri und weniger Zinnober / auf eine andre Art mehr Zinnober als Butyri erlanget. Darum / wie oben schon erwehnet / so man pro Bezoardico minerali, oder Mercurio vitæ viel Butyri erlanget / stelle man die zusammengesetzte massam ex Mercurii sublimati und Antimonii aa ein Tag etliche in einen Keller an einen feuchten Ort / und destilliret alsdenn aus einer Retorten mit einem weiten Halse aus freyem Feuer mit vorgelegtem Recipienten / per gradus, zu legt von oben her Feuer gegeben / so bekommt man viel mehr Butyri, als man gleich so balde die zusammengesetzte massam destilliret / da man alsdenn weit mehr Zinnober als Butyri erlanget.

Je schöner nun der Sublimat und Antimonium, je schöner wird der Zinnober und Butyrum. Und so man dieses Oleum per Retortam zum dritten oder viertenmale rectificiret und destilliret / so bekommt man ein trefflich Butyrum Antimonii. Wenn man über dieses zum zehenden mal einen hoch: rectificirten Brantwein abziehet / und zulegt auch im Sande das Butyrum selbsten überziehet / so hat man in grossen und fast unheilssamen Kranckheiten eine Arzney / so das Ihrige mit Verwunderung thut / wo vernünftig damit umgegangen wird / wie dieses vor gewiß und sicher / bezeuget der treffliche Crügnier / in seinem Chymischen Frühlinge / im Capitel vom Vitæ und Antimonio. Dieses zu beweisen / sagt er / will ich mit wenigen Worten ein kleines Examen anstellen. Es ist wissend / was der Spiritus Philosophicus ist / so ist auch den Practicis desselben Gebrauch bekannt / und wird von allen unschädlich im Leibe erkannt: das daraus bereitete Pulver / Mercurius vitæ genannt / ist nach gestalten Sachen / und dessen rechten Gebrauch / auch unschädlich.

Nun frage ich / warum denn solches sollte schädlich seyn / wenn es beyssamen ist / ehe es separiret wird? Denn wenn ich diese beyde wiederum zusammen vermische / und von seinem übrigen Phlegmate separire / so bekomme ich nach der Destillation eben wiederum / was es zuvor war / welches schädlich und corrosivisch geheissen wird / und in den Leib nicht zu nehmen. (NB. Mercket mich recht!) Von diesem ist die Dosis etliche wenige Tropffen / dort aber bey dem Spiritu Philosophico ist zu Zeiten die Dosis von einem Scrupel bis zu .v. / drey: Und ist zu merken / daß man den allereinsältigsten Menschen

schon nicht würde überreden können / daß er sollte glühende Kohlen / oder eine siedende Suppe stracks in den Leib essen / nein / sondern er würde sagen / sie wird gesünder seyn / wenn ich sie werde abfühlen lassen / das ist / zu solchen ins Enge gebrachten Medicamenten muß man Vehicula gebrauchen / die sie abfühlen / die sie temperiren.

Welcher Medicus wollte so leicht seyn / der einem Menschen rathen wollte / das aufs höchste rectificirte Oleum, oder Spiritum Sulphuris, Vitrioli, Salsis, oder Nitri ohne Vehiculo zu geben: Wie oft und wie viel wird / und ist doch versucht und gebraucht worden / der Spiritus vitrioli purgatis; was ist derselbige? Oleum Vitrioli und Vitrum Antimonii. Wer Vernunft und Ohren hat / der höre und mercke: Ich sage aber mit einem Worte / ich halte es mit meinem Sulphure Antimonii soluto per Spiritum principalem cum Spiritu Vini correcto: Wie Herr Krüger das Butyrum Antimonii, wie oben gedacht / mit Spiritu Vini rectificatissimo zum lebenden male davon abgezogen / corrigiret / nennet. Dieses ist die freßliche Arzney / welche / wie er rühmet / fast in unheilbaren Krankheiten / als in der Wassersucht / Epilepsia, Apoplexia, Melancholia flatulenta und Podagra gutes thun soll. In bin seiner Meynung / spricht Herr Junckius in diesem Stücke / und gebe ihm Beyfall / wer es nicht glauben will / der thue eine Probe / er wird mehr finden / als er gehoffet. Er muß aber den Modum exhibendi wol in acht nehmen / und in der Dosi sich versehen.

Über das communicirte Herr Krüger noch ein fein Stück aus diesem Oleo oder Butyro Antimonii. Er sagt / man solle dieses Oleum nach gewisser Proportion auf ein raffinirtes Sal Tartari gießen / und es zugleich in ein Pulver coaguliren / so werde man ein herrliches Purgans bekommen / so im geringsten keinen Vomitus erwecken wird; (dessen Gebrauch ich vor unnöthig zu seyn erachte / sind seine Worte) sey auch im geringsten nicht corrosivisch / weder im Gebrauch noch in der Operation.

Von dem innerlichen Gebrauche dieses Olei findet man nichts allhier; doch geben es etliche / wie wol selten / bis zu 2. Gran; da es denn heftig pucgiret. Drum so bleibet man nur bey dessen äußerlichem Gebrauche in unreinen / unheilbaren / um sich freßenden Schäden / als welche öfters ex fundamento alcalico ob impressum volatile acidum corrosivo herrühren: Dieses zu verderben / gehöret ein gewaltiges Contrarium, sonst Amicum absorbens oder exsaturans, welches jenes in ein Sal tertium zu bringen / und also von seiner freßenden Art in eine andre zu verwandeln Gewalt habe. Hierinn hat nun das Oleum seinen gewaltigen Nutzen: Denn / wenn man damit den Schaden im Brande umstreichet / so kommt er nicht weiter / so daß man hernach den Schnitt glücklicher verrichten kan. Wenn man einen Pest, Carbuncel damit umfähret / wird er auch getödtet / und tauglich gemacht zu andern Pflastern / ist auch sonst bey den Wund / Aergsten ein gebräuchliches Corrosiv.

Weil wir allhier des Olei, oder Liguoris glacialis Antimonii gedencken / so wollen wir auch / als vor rathsam und dienlich es haltende den Gebrauch desselben anführen / wie der Herr Pelegrin,

ein vornehmer berühmter Medicus in Franckreich / sich dessen in allerhand verzweifeltten Schäden äußerlich bedienet.

Man nehme eine Unze des Olei oder Liguoris glacialis Antimonii, und 2. Unzen Schwefel Dels / so durch die Glocke bereitet / mische es wohl zusammen / und behalte es in einer gläsernen Flaschen / absonderlich / wohl vermacht.

Also mische man auch absonderlich in einer irdnen verglasurten Schüssel untereinander Liguoris glacialis Antimonii ʒij. und des corrosivischen pulverisirten Sublimati ʒij. mit einem hölzernen Spatel. Wenn dieses 10. oder 12. Stunden gelanden / so evaporire bey gelinder Wärme die Feuchtigkeit / so drüber stehen wird / daß es zu einem Pulver werde. Solches verwahre auch wohl verbunden in einem Glase.

Gangranam zu curiren verfaret also damit:

Den Brand in seinem Fortgange zu hemmen / und so viel möglich fort ansäglich rige man mit einem Eisen das saule Fleisch bis auf den rechten Grund des guten Fleisches durch; als denn applicire man den Liguorem, oder das Pulver zwischen das rothe und lebendige Fleisch / so viel als nöthig. Laß es verbunden 10. oder 12. Stunden liegen. Daserf aber ein grosser Schmerz dabey / und die Zeit nicht abgewartet könne werden / so kan man / ehe die Zeit verflusst / ein Schmerz / stillendes und suppurirendes Säblein / welches unten folget / gebrauchen: davon man den mit Corpey über die Wunde leget / theils eine Escharam zu gewinnen / als auch zu schließen: Über das Säblein aber kan man das Pflaster vom Diapalma, Cerussa, oder Minio mit Rosen-Oel gemischt legen.

Das Unguentum suppurativum vel anodynum ist dieses:

- Nimm des besten Rosen-Oels
- Illien- und
- Kleberblumen-Oels jed. ʒij.
- Böcken-Anschlit
- Kälber-Falch jed. ʒss.
- Nyrthen
- Weyrauch jed. ʒij.
- Pech ʒij.
- flüssigen Serpenthin ʒss.
- gelben Wachs ʒij.
- destillirtes Oel von Rosmarin
- Lavendel jed. ʒij.

Mische alles zur Salbe.

Cure des Geschwüres mit Freßung des Gebeines.

Die freßenden Geschwäre zu heilen / gebrauchet man das Oel / wie es oben zu bereiten und zu vermischen gelehret worden / und tröpfelt man davon in die Wunde / hernach belet man es mit Corpey / und also läset man es 10. oder 12. Stunden liegen. Hernach wenn man die Corpey weggenommen / so leget man andere ein / die mit dem obigen Unguento suppurativo und anodyno bestrichen: auf das Bein aber leget man nur bloße trockne Corpey. Wenn das Saule vom frischen Fleische abfällt / so saubert man den Knochen mit seinem bequemen

bequemen Instrumento, und beleet man den ganzen Schaden mit trockner Corbey / die etwas zuvor warm gemacht. Solches verändert man des Tages zweymal / worüber man das Emplastrum divinum mit Serpenthin / Del emolliret bis zu völliger Heilung überleget.

Cura der Fisteln.

Dieselben auszuheilen / muß man die Höhle der Fisteln eine Wicke stecken / welche da mit dem Liqueore glaciali bestrichen; dafern aber solches einstecken und der Eingang verbotten / so kan man mit dem eisernen Instrument / welches ein Sucherlein genennet wird / eine Tropffe davon einfallen lassen / und bedecket man es / also lässet man es einen Tag liegen: hernach so ziehet man die Wicke heraus / und appliciret man von der Salbe etwas zweymal am Tage / bis das Fleisch überwächset; zuletzt gebrauche ein austrocknendes Pflaster drüber.

Den Krebs im Anfange zu heilen.

Bei Anfange des Krebses denselben zu heilen ist nöthig / daß man bis auf dem Grund desselben und Härte einschneide / und alsfort 4. oder 5. Tropffen von dem Liqueore einfallen lasse / und mit trockner Corbey bedecke. Laß den Patienten 24. Stunden also im Bette liegen / und reiche ihm nichts als stärckende Suppen: alsdenn nimm die erste Corbey oder Schabe / Tuch weg / und lege andere mit dem Unguendo anodyno bestrichen auf / solches thue täglich zweymal mit frischen Mitteln. Verfahre also damit / bis die Eschara abfället / und frisches Fleisch erscheinet / trockne es endlich mit einem Emplastro desiccativo aus.

Wenn der Krebs schon exulceriret;

So rige nur bloß die Leßzen / und was hart ist an demselben / mit einer Lanzetten / tröftele in das gerigte Theil etliche Tropffen von dem Liqueore. die Härte damit auszurauten. Man muß aber / wo man vermercket / daß es nicht gnug gewürcket / wieder aufs neue von dem Liqueore eintropffeln.

Die Hüneraugen / Aelsteraugen / Schwämme / und andres auswachsendes Fleisch verfähret man also:

Man nimmet einen seiden starcken Faden / selben trucket man in den Liqueorem, damit bindet man die auswachsenden Schäden veste / und lässet es also 12. Stunden seyn / oder so lange / bis es von sich selbst abfället: alsdenn leget man ein Ceratum exsiccativum drüber.

Wenn man aber solche Schäden hat / die man nicht binden kan / so lasse man mit dem Sucher ein Tröpflein einfallen / oder man berühre nur den Ort mit dem Sucher / der da in dem Liqueore getuncket gewesen / und streue man von dem obigen Pulver etwas drüber / überleget es mit trocknem Schabe / Tuch des Tages zweymal / bis es ausfällt / alsdenn lege man ein Ceratum desiccativum über.

Dafern aber ein grosser Schmerz zuschläge / so applicire man das Unguentum anodynum mit Corbey / wenn der Schmerz nachlässet / so heile man es endlich mit einem Emplastro desiccativo.

Die Krebsichte Franzosen / Geschwüre

gar balde zu heilen / muß man den Sucher mit Speichel nehen / und den Ort damit berühren / man muß aber auf den mit Speichel benetzten Sucher etwas von dem Pulver vorher streuen / alsdenn belege man es mit trockner Corbey / und lasse man es den Tag über liegen.

Schläge ein Schmerz zu / so nehme man die Corbey ab / und lege man andre mit dem Unguento anodyno über. Also verfahre man des Tages zweymal / bis die Eschara abfället / hernach gebrauchte man nur bloß trocken Schabe / Tuch und reine Wölsterlein.

So das Theil von einem Phlegmone angegriffen wird / so gebrauchte man des Galeni Ceratum. Doch kan man auch andere Mittel gebrauchen / die Ursache des Übels zu heben.

Wenn man mit diesem Mittel den Carbunkel bestreicht / muß man den Ort als bald mit tauglichen Pflastern verwahren. Man gebrauchet es auch zu den Fontanelen. Sie schneiden nemlich runde Aloalein aus Holz / und imprägnirens mit diesem Oele / und dieses appliciren sie einem tauglichen Orte / doch verwahren sie auch selbst vorher mit Defensivpflastern / damit es mit seiner caustischen Macht nicht weiter um sich greiffe / so äret dieses Oel das Fleisch sonder einige Beschwerd und Schmerzen.

Welchem von beyden Ingredientien nemlich dem Sublimato oder Antimonio das Butyrum zuzuschreiben / so spricht Agricola p. m. 165. in Popp. daß es nicht ein Oleum simplex Mercurii sey / sondern meistens ein Oleum Antimonii. denn das Antimonium wird von dem Sublimato solviret / das sein Oel alsdenn von sich gehen muß / wie zu sehen ist / wenn das Antimonium allein ohne den Mercurium. durch Zuschlag des Salzes destilliret wird / wie drunten auch bey dem Antimonio soll gesagt werden / so bekommt man eben ein solches Oleum corrosivum, welches seine Flores gleich so wol lässet in dem Wasser fallen / und thut eben das / was sonst der Zius vitz zu thun pfleget / gehöret also eigentlich / wie schon angeführet / dieses Oleum nicht unter dieses Capitel / sondern unter das Antimonium. Hat man sich also des Mercurii wegen nichts zu befürchten / es sey denn / daß das Butyrum Antimonii über seinen Zinnober mehrmalen rectificiret worden / da will Herr D. Hoffm. daß es alsdenn mehrers von dem Mercurio participire / als so es bloß vor sich allein etliche mal rectificiret worden: auf dieselbe Art aber lobet er es mehr in Epilepsia, Apoplexia, und andren schwehren Gebrechen / als so es vor sich ohne seinen Zinnober rectificiret worden. Also haben wir vorher alle Requisita, das Oleum und Cinnabarim Antimonii zu bereiten / an die Hand gegeben: Weil aber Herr Erügnier in seinem Chymischen Frühlinge p. 136. diesen Proceß gar umständlich beschreibet / als will ich ihn / um mehrer Nachricht wegen / hiebey setzen:

Drogen haben wir / wie Herr D. Hoffmann und Charas wollen / den Mercurium sublimatum gelehret machen; mit Vitriol und Salz: Mit eben diesen Ingredientien lehret ihn auch Herr Erügnier sublimi-

sublimiren / aber auf eine andre Manier / wie folget :

Nimm des wohlgereinigten Zii vivi 1. Pfund / Spiritus Vitrioli rectificati 2. Pfund / beyde thue zugleich in eine dazu bequeme Retorten / setze sie in eine Sand-Capelle / und laß 3. oder 4. Tage digeriren / alsdenn treibe den Spiritum in ein vorgelegtes Kolben / Glas wieder herüber / so bleibet in der Retorten eine weiße Massa : ist die Retorte noch ganz / und mercket noch etwas von dem lebendigen Zio , so schütte den herüber gezogenen Spiritum wieder herüber / und laß 2. Tage digeriren / denn ziehe den Spiritum wieder ab / und dieses / wenn es vonnöthen / wiederhole zum drittenmal. Denn nimm diese weiße Massam. reibe sie auf einem Reibstein oder steinernen Mörsel / zu einem subtilen Pulver / und reibe darunter zugleich 8. Loth gestoffen Saltz / aufs allerfleißigste ; dieses Pulver thue in einen dazu bequemen Kolben / und destillire aus dem Sande / so sublimiret sich der Z im obern Theil des Glases schön weiß. Diesen Z-matum nimm heraus / reibe ihn wiederum auf das zarteste mit 8. Loth gestoffen Saltz / und sublimire wiederum miteinander / und dieses wiederhole zum sechsten oder siebendenmal : allemal mit frischem gestoffenem und zart untereinander geriebenem Saltz / so bekommt man einen schönen Z-matum , welcher zu der Arzney viel besser / als der / so bey den Materialisten gekauft wird : Den Spiritum Vitrioli bekommt man zum Theil wieder / und kan ferner zu dergleichen Arbeit gebraucht werden.

Nun nehme dieses Sublimati und schönen Antimonii jedes 1. Pfund / doch pulverisire jedes besondrer / auf einem Reibstein / und mische sie aufs fleißigste untereinander / und laß auf dem Reibstein liegen / und setze denn zugleich in einen feuchten Keller bey 6. oder 8. Tage lang / so wird in dieser Zeit dieses Pulver / welches schwarz / in eine weiße Massam verwandelt / oder in Substantz eines Breyes : Solches nun thue in eine dazu bequeme gläserne / wohlbeschlagene Retorte mit einem weiten Halse / die lege in eine Sand-Capelle / oder / welches besser / ins freye Feuer / davor lege einen grossen Kolben zur Vorlage / und feure sein gradatim an / so erscheinen bald bey gelinder Wärme Tropffen im Halse der Retorten / und fallen in den Kolben / und je mehr Luft oder Feuchte sich im Keller zu diesem vermischet / je grösser fallen auch die Tropffen / je weniger / je kleiner.

Man muß hiebey in acht nehmen / daß das Feuer immer sein sachte gemehret / und also im Anfange nicht übereilet werde / welches man abnimmt / wenn die Tropffen nicht geschwind aufeinander folgen / sondern daß alles sein gradatim zugehe / biß zuletzt / da mit Stärkung des Feurs endlich der Zinnober aufsteiget. Hier muß alsdenn das Feuer so stark seyn / daß die Retorte erglüheth / sonst steigt der Zinnober nicht herüber.

Das Del oder Butyrum Antimonii im Recipienten thue in eine neue Retorte / und treibe es bey gar gelindem Feuer herüber / so hängt sich im Halse der Retorten ein wenig Sublimat an / (welcher ungefehr in der Eil zum erstenmal mit herüber gestiegen) diesen thue hinweg : und rectificire das Del ferner zum dritten oder viertenmal biß im Halse der Retorten nichts mehr vom Sublimat verschlehet wird / so hast du das Butyrum Antimonii wohl ge-

reiniget : das wird alsdenn mit Spiritu Vini rectificatissimo, wie droben beschrieben / vor den innerlichen Gebrauch / zum zehendenmale cohobiret und rectificiret. Herr Crüger nimmt zu dieser Arbeit lieber den gestoffenen rohen Antimonium, als seinen Regulam oder dergleichen / wenn er sagt : Man bekomme nicht allein einen schönern Zinnober / sondern der Spiritus philosophicus, der bey der Präparation des Zii vitæ heraus kommt / sey viel besser in Kranckheiten zu gebrauchen : Ebenmäßig das Bezoardicum minerale, so daraus bereitet worden / sey auch viel kräftiger in morbis acutis, als so man den Regulam Antimonii und dergleichen an statt des rohen Antimonii genommen : Ich gebe ihm gerne mit Beyfall / indem dem Regulo, durch Zusatz des Nitri oder Tartari bereits viel Schwefel und mineralische flüchtige Säure genommen / und also in seiner Art geschwächt worden.

Was nun den Cinnabarim Antimonii betrifft / welcher in dieser Arbeit zugleich heraus kommt / davon kan man in Wahrheit sagen / daß es eine polychresta Medicina sey in vielen Zuständen mit grossen Nutzen zu gebrauchen. Er bestehet aus dem Zio und Sulphure Zii , welcher durch die scharffe vitriolische Säure solviret / und mit Hülffe des Feurs / samt dem Zio in ein recht Corpus zusammen aufgetrieben worden. Herr Lic. Junckius schreibt die meiste Substantz dem Zio zu / das wenigste dem Sulphure antimoniali, wie die Resolution ausweist.

Hier sollte es sich wol fragen / warum man dieses Mercuriale so loben möge / da doch bekandt / daß fast alle andere Mercurialia, Sublimata, Præcipitata und dergleichen / nicht wol ohne grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen ? Derwegen wisse man / daß der Cinnabaris Antimonii von einem Zio dulci fast nicht viel weiter / als an der Farbe unterschieden sey ; denn dieser Cinnabaris hat / gleichwie auch der Zius dulcis , nicht mehr Acidi corrosivi vitriolici zu sich nehmen können / als zu dieser seiner unschädlichen Art erfordert wird : Denn hier bey dem Cinnabari ist das meiste Acidum mit dem Butyro übergegangen / daß also dem hinterstelligen Zio nichts mehr übergeblieben / als es vonnöthen gehabt / sich bloß in ein solch Corpus mit dem Sulphure Antimonii zu coaguliren und aufstreiben zu lassen. Dort bey dem Zio dulci ist das concentrirte corrosivische Acidum des Sublimati durch den zugesetzten Zium correctum solcher gestalt dilatiret und extendiret worden / daß es also auch wenig Scharffe mehr übrig behalten / indem dasselbe überflüssige Acidum des Sublimati corrosivi dem zugesetzten Zio currenti mitgetheilet / und also sehr extendiret / und auf solche Weise gleichsam als abgekühlt worden / daß es in seiner gewissen Dosi, gar wol / und ohne Schaden / zu gebrauchen.

Was die gemeine Art und Weise den Cinnabarim Antimonii zu machen belanget / den haben wir igo bey der obigen Beschreibung gesehen. Es giebet aber noch unterschiedene / andere und bessere Gattungen : Denn dieweil dieser Zinnober aus dem Sulphure Antimonii und Zio seine Consistentz hat / so kan nicht fehlen / je purer und reiner man diese 2. Subjecta hat / und zusammen vermischet / je besser müsse auch der Zinnober werden. Dieses sehen wir bey unserm Herrn von Helmont / welcher dannenhero mit dem extrahirten und soorlma existente Sulphu-

Sulphure Antimonii durch ein ∇ Regis gemacht/ und dem Φ io (so auch aus dem Antimonio gemacht worden/ wie Tackenius will) seinen Cinnabarim zu machen lehret/ in seinem Tractat de Verbis, Herbis & Lapidibus, &c. von welchem er auch ein grosses rühmet; Er lehret ihn aber sechs mal sublimiren / und diese sechs Sublimationes, sagt er/ seyn an statt des Lixi Reverberation. Den Sulphur Antimonii läset er leni igni zergehen / und denn vermischet er den Φ ium vivum sehr wohl drunter / und sublimiret beyde miteinander in einem bequemen Gefäse. Ob dieser Modus so eigentlich angehe / weil zu wenig Acidi dabey ist / indem der Φ ius also currens zu dem Sulphure gemischet / das will mich nicht bedüncken. Man muß so lange dem / der es erfahren/glauben.

Einen andren Modum den Cinnabarim zu machen/lehret Herr D. Hoffmann in Exercitatione de Cinnabari Antimonii, auf solche Art / und diese hat er vor die beste: nemlich;

Er nimmt $\frac{3}{4}$ mati 3. Unzen / die solviret er in so viel Wasser / als genug ist/ darzu thut er Solutionis Sulphuris Antimonii cum lixivio factæ 5. Unzen: Wenn diese mit einander ausgearbeitet / so hat sich der Sulphur Antimonii mit dem Φ io conjugiret / und sich schön roth zu Boden gesetzt. Denn hat er den darüber stehenden Liquorem salinum abgossien / und mit frischem Wasser die übrige Salsedinem, doch nicht alle/ ausgelauget / die Massam getrocknet / und in einem steinernen warmen Mörsel lang und wohl untereinander gerieben/ alsdenn in eine Retorte gethan / und aus freyem Feuer destilliret / so ist anfänglich ein stinkend=schweflichter Liquor bey 3. Quentlein herüber gekommen / und nachdem er das Feuer gestärcket / so hat er hernach in der Retorten einen Zinnober gefunden / welcher viel schöner und röther gewesen / als der / so auf gemeine Art bereitet worden/ am Gewichte eine Unze und 5. Quentlein/ am Boden ist ein schwarzes Corpus salinum geblieben. Bey dieser Arbeit aber bekommt man kein Butyrum.

Ich halte dafür/ je schöner der Sulphur Antimonii, und je mehr derselbe per Alcalina geöffnet / je vortrefflicher werde ein solcher Zinnober werden. Derohalben in den Sulphur Antimonii extrahiren wolte mit einem Lixivio, so aus Sale Tartari mit Calce viva calcinato gemacht worden / aus der Remanenz des Balsami Antimonialis.

Nun ist ferner zu merken / daß/ wie öfterer der Cinnabaris Antimonii rectificiret / und von neuem an sich sublimiret worden / je kräftiger er werde / und wiewol er auch nur unrectificiret das Seine thut/ so thut er es aber bey weitem nicht mit solchem Nachdrucke / derohalben soll er einmal sechs / von neuem sublimiret werden. Denn in einer jeden Sublimation läset er seine Scorias und Schlacken zurücke / und wird je länger je schöner und subtiler / und thut denn eine oder zwey Gran mehr als sechs des andren/ so nicht rectificiret worden; wie dieses auch bezeuget Herr D. Hoffmann in seiner Exercitatione de Cinnabari Antimonii, allda er auch insonderheit recommandiret / daß man diesen Zinnober sowol als den Φ ium dulcem, Antimonium diaphoreticum, Oculos Cancri und dergleichen Resolventia, Absorbentia, Invertentia, & Dulcificantia auf das subtilste reiben/ und präpariren solle/

so werden sie viel besser penetriren als sonst / welches auch die Erfahrung beweiset.

Etliche reiben den Zinnober des Antimonii mit Oleo Cinnamomi ab/ und geben es alsdenn vor eine besondere Panacæam aus.

Andere haben einen andern Griff die Röthe des Antimonii mit pulverisitem Schwefel zu verbessern oder zu verhöhern / die einen Versuch damit thun wollen/können Herrn Moysis Charas Pharm. regiam Chymicam p. m. 391. anschlagen.

Was nun den Gebrauch des Cinnabaris Antimonii betrifft / und desselben Tugenden / die sind in gemein resolvirend gleich aller Mercurialien / doch wegen seiner unschädlichen Schärffe/ und seiner figirten Particulen durch den Sulphur Antimonii gang unempfindlicher Operation, und mag ihm ein Zusatz geschehen / durch was für Salina es geschehe/ so nimmt er doch/ gleichwie andere gemeine Mercurialia thun/ wegen des gedachten Sulphuris Antimonii keine böse Art an sich / sondern bleibt in seiner Kraft ein unverändertes rudioris concentrati Acidi resolvens, und daher ein edles Purgier= Mittel des Geblüthes / & quodvis peregrini fermenti destructivum, ein Anodynum, Nervinum, Antifebriæ, Arthriticum, Antiscorbuticum, Anthelmicum, (welches ich oft erfahren) omnes item evacuationes per Alvin, Urinam, Sudorem & Salivam promovens. Daher es sich mit gutem Effect mit den Vomitoriis, als dem Sulphure Antimonii, mit den Purgantibus als Jalappa &c. combiniren läset. Sonst treibet es den Schweiß/ und deßfalls wird es vor ein Specificum wider die Pest gehalten / und bedienete sich dessen Poterius in giftigen Kranckheiten / Petchen/ oder Fieckfiebern/ Blattern/ Pocken/ Masern/ und ist warlich nicht zu verachten. Im schwehren Gebrechen ist's dienlich/ wie denn das Specificum epilepticum Michaelis es pro basi hat. Ob nun wol Herr D. Simon Pauli in quadripartito Botanico p. m. 107. denselben nur in der Epilepsia, die von Würmen herstammet / zu gebrauchen concediret/ und dafür hält/ daß er in andren schädlich seyn: So ist doch in der Würme= Austreibung nicht dergleichen kostbarer Vorrath nöthig / weil der blosser Φ rius es verrichtet. Es ist aber Herr D. Pauli darin gar wohl zu entschuldigen / als welcher damals der Meynung desselbigen Seculi beygepflichtet/ da man alle Zinnober / absonderlich den / welchen die Mahler gebrauchen / vor Gift gehalten: da doch Crato schon längst den Cinnabarim nativam einen Magneten der schwehren Noth geheissen: Welches zwar nicht in seinen Operibus, aber in der Vorrede über die Opera Fallopii zu finden. Wie viel mehr ist solches vom Zinnober des Antimonii zu halten. Er dienet gar wohl auch in den Franckosen= Curen/ Krätze/ Rauden: Er reiniget das Geblüth.

Etliche schreiben ihm eine stärckende Kraft zu/ von wegen seines göldischen Schwefels / und gebrauchen ihn deßfalls in verzweiffelten Kranckheiten.

N. Ob nun ja diese angeführte Würckungen alle mit der Wahrheit übereinstimmen / so mercket doch H. D. Wedelius in seinen Amœnitatibus Mater: Medic. p. m. 153. an / daß die Cinnabarina diesen Mangel bey sich haben/ daß man ihnen in Aufwallen des Geblüthes gar wenig trauen könne/ massen sie

die Sudores colliquativos vermehren/ ja durch ihre allzu starke Flussmachung erregen.

Aus dem Oleo Antimonii entstehet auch der Zrius vitæ und das Bezoardicum minerale.

I. Mercurius Vitæ.

Gies an obiges Del oder Butyr. Antimonii ein Wasser/ so præcipitiret sich gleich ein weißes Pulver/ welches man abwaschen kan/ biß es keine Schärffe mehr hat/ dann tröckne es.

Etwas deutlicher wird er also bereitet.

Nimm die Butter vom Spießglase/ so viel beliebet/ thue dieselbe in eine irdene Schüssel/ darinnen eine Maase laulicht Wasser sey/ so præcipitiret sich dieselbe in ein Schnee weißes Pulver/ weil das Wasser die corrosivische Geister/ die den Regulum des Spießglases solviret hatten/ schwächet/ und sie zwinget/ den Leib zu verlassen; wenn dieses geschehen/ muß man alles noch einmal umrühren/ hernach das Pulver sich setzen lassen/ und das Wasser in eine Flasche giesen/ das Phlegma abziehen/ und den Spiritum absonderlich ausheben/ denn die falsichten Geister/ die in der Butter waren/ haben sich alle darein begeben. Es hat eine angenehme Säure/ deswegen es Philosophischer Vitriol Spiritus genennet wird; wasche und süße das Pulver wohl ab/ tröckne es hernach/ und verwahre es. Des Wassers bedienet man sich in Zulepen und Geträncken der Febricitanten/ welche damit säuerlich und sehr angenehm gemacht werden.

N. 1. Weißer und reiner wird er 1. wenn man zur Destillation des Butyr. Antimon. statt des rohen Antim. den Regulum nimmet/ 2. wenn man es durch eine Retorten rectificiret.

N. Es wird genant Pulvis Angelicus, Pulvis Algoreth, Aquila alba, der weiße Adler.

Dieser Zrius ist nichts anders/ denn eine zarte Antimon. Geburch/ die da in ein gumichtes Wasser oder Eiß zerlöset worden/ welches die Reduction lehret/ und daß des Antimon. Butter/ und der Zrius vitæ sonder einen Sublimat kan bereitet werden. Wenn man aber den Zrium vitæ aus dem beygefügeten Zinnober zugleich bereitet/ so bekommet man noch ein mercurialisches Mittel. Und halten etliche davor/ daß diese gemeine Erbrech. Mittel des Helmonts Liliun und Zrius vitæ sey/ die da durch unempfindliche Verkehrung/ Reihigung und Hinwegnehmung der fremden Fermenten/ und folgar durch Erquickung der Geister und Kräfte/ würcken/ allein verwehret besagter Helmont diesen unfern Zrium vitæ, samt andern dergleichen Arzneyen 2c.

N. 1. Wo man das Butyrum Antimonii nicht zum öfftern rectificiret/ und von seinen Unreinigkeiten befreyet/ so wird besagter Zrius gelbe/ und verursacht in unserm Leibe grossen Schaden/ so daß aus dem Zio vitæ oft ein Zrius des Todes wird.

Er purgiret oben und unten/ des ganzen Leibes/ besonders aber der ersten Region böse Feuchtigkeiten/ ist nützlich zu gebrauchen in der Pest/ Hauptkränkheiten/ Frankosen/ bösen Geschwären/ Jie-

bern/ Zipperlein/ Wassersucht/ allwo es meistens sonder Erbrechen würcket. Die Dos. ist von gr. ij. bis ij. man kan auch 2. oder 4. gr. in Wein macerieren/ und die Filtratur gebrauchen.

Hier ist zu merken/ daß nach dessen Gebrauch allzeit ein vitriolischer Geschmack/ als Kupffer im Munde verspüret wird.

Etliche haben auch eine Infusionem Mercurii vitæ im Gebrauch/ nemlich ʒ. Merc. vitæ Dis. des stärcksten Weins ʒviij. Dos. ʒi.

Ich wolte dieses Mittel/ wegen seiner erbrechete der Krafft/ in der Pest/ innerlich niemanden raten.

Glücklicher aber sollte es würcken in den Frankosen/ besonders/ wenn eine grosse Anzahl böser Feuchtigkeiten da wären 2c. Man gebrauchts auch in Rauden/ unter lassenden Ziebern 2c. Weil ich aber gütigere Arzneyen besitze/ als bediene ich mich dergleichen Mittel nicht/ so lang ich lebe. Es verwundete sich ihrer viel/ daß dieses stärcke Mittel/ wenn man es in der Wassersucht brauchet/ selten oben/ am meisten aber unten purgire/ und der Wasserfüchtigen Wasser ausführe. Aber wer da weiß/ daß durch Bekuff der sauren Salze/ die Flüchtigkeit der Purgir. Arzneyen sit gemacht werden/ daß sie bloß nur unten purgiren/ der kan auch leicht dieses Duzges allhier eine Ursache geben/ denn die saure falsichte Wasserigkeiten in den Wasserfüchtigen solches gleichfalls verrichten können. Dos. von 2. bis 4. gr. P. J. Faber hat ihn bis xij. gr. verschrieben/ aber mit der Krancken höchster Gefahr/ und ich rathe auch keinem/ daß er diesem hierinnen nachfolge/ wo man ihn nicht infundiret/ weil er auf solche Weise glücklichet gebrauchet wird/ und besser würcket: Denn wenn man ihn in dem Wesen selbst gebrauchet/ so verursacht er gar gerh Hypercatharin, denn dessen Pulver sich gar leicht in die Falten des Magens und der Gedärme eint bringen kan/ da es denn so lange purgiret/ als lang es allorten bleibet/ ja man hat aus der Erfahrung/ daß er eine solche purgirende Krafft habe/ daß er auch nach dem Tode noch purgiret.

N. 1. Die purgirende Krafft dieses Zii, wie auch des Vitri Antimonii, ist unerschöpflich.

Weil sie nemlich einerley Stammes seyn/ weiß wegen man auch aus dem Zio vitæ ein Vitrum Antimonii bereiten kan. Denn das Antimon. gleichsam ein reicher Abgrund der mineralischen Spir. ist.

N. 2. Wenn man ihn 3. Tag nach einander gebrauchet/ hat er oft eine gefährliche Herausgehung des Hindern verursacht/ darum man sich vor dessen allzubielem Gebrauche zu hüten hat. Croll, Senna, Insl. Beguin. Sala. in Ternar. Emet. Kesl. L. 1. c. 26. Tenz.

Weil aber dieser Zrius vitæ ziemlich stark würcket/ insonderheit aber grosses Erbrechen verursacht/ als haben die Medici solchen verbessert/ und seine erbrechende Krafft geschwächet/ daher denn entstanden/

I. Mercurius vitæ correctus.

Nimm Mercur. vitæ, laß ihn im Sand. Setzet/ in einer Whisen stehen/ biß er anfängt roth zu werden/ alsdenn zieh den Spiritum Vinl zum öfftern davon ab.

Er purgiret unter sich / und führet alle Unreinigkeiten aus. Dos. gr. 4. 5. 6.

Deffen wahre Verbesserung siehe oben / wo wir des Cl. Riverii Antiquarium beschrieben / vom Mercurio dulci. Und auf diese Art muß er graulich aussehen.

2. Mercur. vitæ catharticus.

Reib den Mercur. vitæ etlichmal ziemlich lange mit gemeinem Salze / denn wasch mit Wasser wieder ab / so purgiret er allein unten. Hartm. Senn. Tenz. Agric.

Statt des gemeinen Salzes / nimmet man auch Sal Gemmæ, und ist alhier zu merken / daß man besagten Zium mit zweymal so viel geröstet Salz reibet auf einem Reibsteine / und das Salz / wie der Autor will / mit Wasser wieder gänzlich abwäschet / recht abfüßet / und tröcknet.

2. Laß Salpeter beym Feuer fließen / denn thu dazzu Mercurium vitæ, und zwar nach und nach / rühr es wol unter einander / nach Erkaltung dessen wirft du den Mercurium am Boden statt eines Reguli finden / diesen süße ab. Andre verrichten diese Verbesserung ein wenig anders.

Man läßt nemlich Salpeter Zij . in einen Tiegel / in offenem / doch mäßigem Feuer fließen / und wirffet nach und nach / wo er geschlossen / Zij . Zij vitæ dazzu / läßt auch eine halbe Stunde im Feuer stehen / dann laugert man den Salpeter wieder davon / und behält das abgefüßte Pulver. Aus eben diesen Brunnen fließet auch die dritte Verbesserung / das Laxativum minerale genaüt / wo du aber die juste Dosis des Salpeters nicht dazzu thust / so bekommst du ein Schweiß-treibendes Mittel.

3. Laxativum minerale.

Dieses wird bereitet / wenn man in beym Feuer geschlossenen Salpeter Zij . Zij vitæ Zb . ohngefehr / oder Zi . nach und nach wirffet / hernacher alles Salz mit Wasser davon abwäschet / diesem getrockneten Pulver fügen sie hernach noch zweymal so viel gemein Salz bey / reibens fleißig auf einem Marmor / 12. Stunden / und wachens wieder mit süßem Wasser ab. Dos. von 6. bis 12. gr.

N. 1. Erstlich wirff hinein Zi . und bedeck das Gefäß alsbalden / bis der Rauch vergangen / dann fahre fort mit eintragen / wie gemeldet zc.

N. 2. In Unzeri Anatomia Mercurii stehet ein vortrefflicher Zius Solaris , der nur unter sich purgiret / selber wird bereitet aus Del. Mercur. und Spir. Nitri, die man auf den Goldkalck gießet / bis sie die Tinctur ausgezogen haben / dann præcipitiret mans mit z oder Ol. Tartari.

Erstlich muß man das Del Mercur. vitæ, oder das Butyrum Antimonii und den Spir. Nitri genau mischen / denn eine Zeitlang digeriren / und endlich destilliren / daß sie ein gleiches Menstruum werden. Diß soll man eines Fingers hoch an Goldkalck oder Blättlein gießen / und in der Digestion solviren / entweder nach Art der Tinctur / oder durch die bloße Solution / die Feuchtigkeit in etwas abziehen / das übrige mit Wasser vermischen / oder mit Ol. Tartari oder z præcipitiren.

N. Die wahre Bereitung des Mercurii vitæ, wie er in den Pilulis benedictis Jos. Quercetani gebrauchet wird / ist folgende : Nitrum des rohen Antimonii, des in etwas calcinirten Vitriol / der gepulvert ist / decrepitirt Meer. Saltz a gleiche Theile / bringe jedes absonderlich in ein Pulver / vermische / und destillirs durch eine Retorten nach den Graden / so gehet ein klares Wasser / und ein weiß / durchscheinend Coagulum herüber / welches am Boden sich setzt / rectificirs durch eine gläserne Retorten / scheide das Wasser vom Coagulo, selbes aber wasche mit Herz. Wasser etlichmale ab / bis es alles Gestancks und zernagender Krafft beraubet worden / denn bringe in ein subtile weißes Pulver.

Andere benehmen ihm die Emetische Krafft auch also :

Rec. Zij dulcis p. iix.
vitæ p. j.

Reibe es lange und wohl untereinander / so geschichts / daß die sauren Salze / welche in dem Mercurio dulci sind / das zugethanene Antimonii Pulver / Zium vitæ figiren / daß es allein unterwerths purgiren muß.

Dosis ist von 8. bis 15. gr.

Etliche verfahren also damit : Sie thun diesen also genannten Mercurium vitæ in einen Treibe-Scherben auf glühende Kohlen / und calciniren ihn mit stetem Umrühren bey 2. 3. Stunden lang / bis kein Rauch mehr davon gehet / und ein graues Pulver zurück bleibt. So hat man den Mercurium vitæ nach des Angeli Saltz Methodo wohl corrigiret / und ihm seine Aculeos durch die Calcination so beschnitten / daß er per inferiora seinen Effect thun.

Herr D. Hoffmann beneben Agricola in Popp. auch gegenwärtiger Schroederus beschreiben ihre Correctiones dieses Pulvers durch geschlossenen Saltz / da man selbiges mit zweymal so schwer des Salzes / auf einem Reibsteine so lange untereinander reibet / und denn endlich wieder das Salz davon laugert / und das Pulver tröcknet / so soll es auch unter sich treiben : wie auch das mit dem Nitro. Herz Lic. Junckius bleibet aber lieber bey dem vorigen / so mediante calcinatione corrigiret worden / oder ziehet wohl diesen beyden vor / das droben von Hn. Crügnern mit Sale Tartari gemachte Pulver mit dem Oleo oder Butyro Antimonii, als welche Zusatz das Acidum in diesem Butyro enthalten absorbiret / und also das Pulver von dessen scharffen Aculeis liberiret / und ein Ens tertium oder Salenixum gebracht wird / nur allein unter sich zu würcken.

Herr Agricola dieses Pulver auch mit dem Oleo Tartari p. m. 180. Herr Crügnern hält aber mehr drauf / so man das Butyrum Antimonii über das Weinstein-Saltz gießet / denn er saget / es gehe nicht allemal an / daß es nur allein per inferiora purgire / indem das Weinstein-Del gar zu viel Wasser bey sich habe / und also die sauren Schärffe des Oleo Antimonii nicht genug corrigiren könne / ob minorem Salis Tartari Dosis. Denn des Salis alcalini muß mehr seyn / als des Butyri acidi. So will er auch / daß das Sal Tartari dabey bleibe / und das viel lieber darumb ; es sey in vielen Beschwerden nützlicher als ohne dasselbige. Ist wol zu glauben / indem

indem es zugleich eine Inclination per inferiora zu purgiren vor sich hat / gleich ein Tartarus Vitriolatus.

So man aber ein Oleum Tartari genommen / und in das Butyrum getröpfelt / und man den Liquorem, so über dem præcipitirtem Pulver stehet / fein sacht abgiesset und die Feuchtigkeit davon verreiben lässt: so bekommt man ein Tartarum vitriolatum, weit glänzender als Perlen / in welchem auch kein Corrosiv zu verspüren.

Will man auch aus diesem Oleo Antimonii ein sicheres Vomitorium haben / so lehret gedachter Hr. Erligner / man solle nehmen das Oleum Antimonii per se auf das beste gereinigt / wie es oben beschrieben / darein soll man tröpfeln und fallen lassen einen allerreinsten Salpeter in siedenden Wasser solviret / und filtriret / so werde es sich entzündet / und ein rother Spiritus in die Höhe steigen / wenn denn dieser beiden genug zusammen / so soll man mehr warm Wasser dazu gießen / und damit den Salpeter von dem præcipitirtem Pulver wiederum rein auslaugen / und fein trocknen / so bekomme man ein schön weißes Pulver / subtil und leicht / wie Baumwolle anzugreifen / welches in seiner Operation, wo Vomitiren vonnöthen / weit herrlicher operire / als etwa ein Crocus Metallorum, oder dergleichen Vomitoria, oder dergleichen gemeine Mercurius vitæ.

Obgleich etliche den Mercurium vitæ pro Mercurio mortis ausschreyen / so ist es doch ein vortrefliches Medicamentum: In nachlassenden Fiebern / zu rechter Zeit und mit Bedacht gebrauchet / verrichtet grosse Wirkung. In melancholischen Krankheiten / absonderlich in Mania, wird er nicht ohne Nutzen gereicht. Billichius hat ihn gegeben bey Frauen / die in der schwahren Geburt in die drey Tage gearbeitet / und dessen Wirkung glücklich befunden. Diesem zu folge / hat Hr. D. Handzart in eben dergleichen verzweifelten Zufälle denselben gut vermercket. Es dienet im Schlage der Zungen / in beschwerlichem Niederschlucken / im Schlage / (in welchen Zufällen man etwas davon in den Mund blasen / oder ein oder die andre Gran auf die Zunge legen) und machet einen gelinden Vomitus, wie es die Erfahrung bekräftiget. Mit einem Worte / wie oben schon erwehnet / ist es ein gutes Vomitorium, und thut allen antimonialischen Vomitorii zuvor.

Wie man denselben an sich 2. gran giebet / also kan man 6. gran in Wein ꝛij. infundiren die Nacht über / hernach wol filtriren / und solches weit sicherer reichen / als so an sich selbst / weil alsdenn nicht zu besorgen / daß es sich die Falten des Magens anheften / und den Tod träuenden Durchlauff erwecken kan.

Es ist aber des Mercurii Krafft unerschöpflich / und kan man ihn wol tausendmal ohne seiner Veränderung infundiren. Es wird aber gefragt / woher doch dem Mercurio solcher Schatz zustieße? So sprechen etliche / daß er per actionem radiativam würcke / welches nicht wol zu begreifen. Aber das ist gewiß / daß etwas von seiner Substantz entgehe / (wiewol auch dieses kaum zu glauben /) er werde aber allzeit von neuem von der Luft geschwängert / welches in dem Antimonio diaphoretico erhellet / daß / wenn selbiges über ein halb Jahr stehet / wieder seine vomitorische Krafft an sich nehme (da ich doch

von 18. Jahren her eines stehend gehabt / das in der selben Zeit warlich keine vomitorische Wirkung an sich genommen / und in Dosi biß ʒß. gereicht / sondern bloß ein Schweiß / treibendes Mittel in gewünschter Wirkung verblieben: Woraus zu schließen / wie viel an einer aufrichtigen Bereitung gelegen.) Ob nun wol nicht zu laugnen / daß der Mercurius vitæ ein starkes Brechmittel sey: so ist doch derjenige weit gelinder in seiner Wirkung / welcher aus dem Regulo martiali Antimonii bereitet wird / weil / indem er von den Salzen calciniret wird / der subtilste Schwefel meistens durch Aufsteigen geschieden wird / also figiret der fixere Schwefel des Martis den flüchtigern Schwefel des Antimonii, da denn der Mercurius vitæ so viel kan bezwungen werden / daß er nur allein unterwärts purgiren kan: so nemlich der Mercurius vitæ aus dem Butyro (welches aus dem Regulo Antimonii martiali destilliret ist) durch die Weinstein Lauge præcipitiret / nachgehends gelinde getrocknet worden / und das Butyrum Antimonii gebühlich rectificiret gewesen.

Also purgiret auch der Mercurius vitæ von unten / wenn man den Spirit. Vini tartarificatum etliche mal von ihm abziehet. Erhellet also daher / daß die Salia alcalia den ꝑium vitæ nach unten zu purgiren zwingen. Ebenet massen nehme man Salpeter ʒij. laß es mählig stießen / wirff ʒij vitæ ʒij. hinein / so wird er purgirend: So man aber nur ʒi. dessen darein thut / so treibet er den Schweiß: und so man sechs mal so viel Spir. Nitri davon abziehet / so wird das Bezoardicum minerale ein gutes Schweißmittel.

Der Mercurius vitæ mit Saltz gerieben / purgiret auch nur von unten / weil er nemlich von dem Acido des Saltzes figiret ist. Daher denn die Ursache zu geben / warum bey den Wassersüchtigen der ꝑius nicht würcke? Darum / weil das Saltz Wasser der Wassersüchtigen den ꝑium vitæ corrigiret und figiret.

Aus dem Mercurio vitæ wird auch

Rosa vitæ mineralis Angeli Salæ

bereitet / und das also:

Man nimmt die Essentiam Santali mit Spir. Vini bereitet / solche inspissiret man zur Honig dicken Consistenz / in dieselbe lässt man etliche Tropfen Gewürz Nägelein Del fallen / ebenmäßig auch etliche gran Moschi und Ambræ dazu gethan / und leiglich den Mercurium vitæ darunter wol vermischt.

Der ꝑius vitæ mit eben so viel / oder doppeltem Gewichte des ʒii dulcis vermischt / dienet gar wohl zum äußerlichen Gebrauche.

II.

Bezoardicum minerale.

I. Antimonium diaphoreticum

Crollii, oder Bezoardicum minerale

simplex, wie mans in Apotheken hat.

Nimm rectific. Butyr. Antimonii ʒ. E. ʒiv. daran gieß tropfenweiß rectific. Spir. Nitri ʒiv. (andere nehmen ʒ Fort.) zieh den Spir. ab / und gieß wieder ʒi. des gedachten Spirit. daran / dieses wiederhole drey mal. Dann reib und wasche den Sublimat, und glühe ihn legetens.

Oder verfare also damit :

Nimm des Eißds / oder Butyri Antimonii so viel als beliebt / wiege und thue dieselbe in eine ziemliche grosse Phiol / geuß drüber tropffenweise eben so schwer guten Spirit. Nitri, hüte dich vor den schädlichen Dünsten / welche aufsteigen / wenn aller aufgegossen / und die Dissolution geschehen / geuß dieselbe in einen Kolben / und destillire im Sande die Feuchtigkeit ab / bis auf die Trockne / geuß noch eben so viel Spiritus Nitri über die Materie / welche im Kolben geblieben. Dieser arbeitet nicht mehr / doch ziehet man ihn ab / bis die Materie wieder trocken worden. Die Materie im Kolben wird weiß / trocken und brüchig seyn. Mische daraus ein subtil Pulver / und verwahre es wohl / würcket wider Gift.

Es ist in Acht zu nehmen / daß alle die Pulver nichts seyn / als verborgene Stäublein des Reguli Antimonii, welche unterschiedlich nach der Natur der Salien und Corrosivischen Geistern / mit welchen sie umgeben seyn / würcken: Man kan sie auch leicht wiederum zu einem Regulo bringen / durch ein Salz / welches obgedachte aus in sich nimmt / also / daß sie wiederum zu einem Regulo werden / den man unterschiedlich bereiten kan / wie zuvor gemeldet worden.

N. Croll. bereitet die Butter Antimonii aus 3. El. Antimonii, und Ehl. i. 4. ti, allein / man kan auch gleiche Theile nehmen.

Diß ist von dem Antimonio diaphoretico nur der Bereitungs Art nach unterschieden / doch kan derjenige / der es verschreiben will / Unterscheid halber es bey seinem Namen nennen. Sonsten ist die Beschreibung dieses Bezoardici mineralis (woferne man zur Fixation des Butyri Antimonii, das ∇ Fort. auslässe) schon gerecht.

N. Ertliche / wie es D. Moebius selbst gethan hat / bereiten dieses Bezoardicum minerale simplex viel bequemer / wenn sie nach Scheidung des Spir. vitrioli philosophici vom Butyr. Antimonii, den Merc. vitæ im trockenen Wege / mit in einem Tiegel geflossenen Salpeter figiren / wie das Antimonium diaphoreticum, durch allgemähltes eintragen / oder im nassen Wege sechsmal so viel guten Spir. Nitri vom Mercurio vitæ durch den Sand / bis auf die Trockne abziehen / dieses Pulver bedarff man hernach nicht weiters cohobiren / calciniren / und das unschuldige Saure abfüßen.

Man bereitet auch mit leichter Mühe ein Bezoardicum minerale aus dem Croco Metallorum mit dem Salpeter und Weinstein calciniret in offnem und starckem Feuer. Oder so man den Spiritum Nitri sechsmal mit starckem Feuer vom Croco Metallorum abziehet / so wird auch ein bequemes Bezoardicum simplex.

Es ist ein grosses und heilsames Bezoardicum, welches durch Schweiß treiben in allen vergifteten pestilensischen Krankheiten viel ausrichtet. Dos. von 6. bis 12. gr. oder mehr. Querc. in Pharm. rest. Croll. Senn. Inst. Kesl. i. c. 70. Hartm. in Pract. und in Croll.

Es stiller die Aufwallung des Geblütes in hitzigen bösen Fiebern wunderbar / und dieses verrichtet folgendes Bezoardicum Solare in

sonderheit / vornemlich / wenn man Zarn Salz / 3. El. das flüchtige Tartar. Salz C. C. von Hirschgeblüt / * ic. mit einer Ubertat. Essenz beysüget / da es denn das fiebrische vergiftete Ferment, als die Ursache der Blutaußwallung / figiret / umkeuret / und durch den Schweiß und Zarn austreibet. Dessen Krafft aber rühret nicht nur vom Antimonio und Golde / sondern auch vom Salpeter her / welcher häufig im Antimonio und Golde figiret wird / welches die Vermehrung des Gewichtes bezeuget / und doch seine kühlende stillende Krafft / (die wenigen bekant ist) welche aber mehrers bekant wird / wenn man den gangen Salpeter in eine weiße ungeschmackte Erde verkehret / wie es nemlich Helmont. de Lithiali c. 4. §. 17. und in Complex. & mision. Element. figm. §. 24. lehret.

N. So oft die freywillige Kochung der bösen Feuchtigkeiten von der Natur / in den Fiebern zu spät erwartet wird / so muß man sie durch die Kunst befördern / saget Sylvius in Pract. Med. und zwar mit Mitteln / die alle Schärffe besonders die Säure der Feuchtigkeiten gelinde mässigen / und die enge Verengung besagter Feuchtigkeiten wiederum auflösen. Vor allen andern aber mässigen der Feuchtigkeiten Schärffe / und die saure Rohigkeit die fixe Schwefel der Mineralien und Metalle / wenn sie in ihre böchste Vollkommenheit gebracht werden.

Diesen folgen nach die flüchtige Stichte und aromatische Salze / durch deren Krafft (wo man sie nur weißlich gebraucht) nicht nur eine der Natur taugliche Effervescenz in dem Intestino tenui un dem Herz enzuweg / gebracht / sondern auch die in dem Geblüte und der Lympha Zusammenstehung der scharffen Feuchtigkeiten entwieder zerlöset wird.

Dergleichen flüchtige Salze und Spiritus, wo man sie anders vorschlig zum Schweiß / im Anfang der bösen Fieber gebraucht / leisten oft mehrers / wenn man im Haupt / und Herzwehe eine Schmerz stillende Essenz darzu thut / als das Bezoardicum minerale simpl. oder comp. das nemlich den Saamen der grossen Malignität selten aus tilget / besonders wenn man nach der Umstände Unterscheid absorbirende und umkehrende Mittel darzwischen gebraucht. Wenn zu Anfange ein symptomatischer Eckel oder Erbrechen darbey ist / und man allein diese fixere Bezoardica aus Antimon. gebraucht / so wird das Ubel / das doch durch obgedachte flüchtige Gifft Mittel allein / oder wenn mans mit Schmerz stillenden Sachen erhöhet / leichtlich geheilet wird / zum öfftern nur ärger. Und würcken auch im Fortgang ermeldeter Krankheiten die rohe oder doch nur schlechthin bereitete Stücke von Thieren und gegrabenen Sachen / indeme sie die Ferment absorbiren und figiren ic. viel besser / zum Exemp. das Hirschhorn ohne und mit Feuer bereitet / die Siegel Erde / das gegrabene Einhorn / der Zahn vom Meer Pferd. Die man aber auch sonst in andern Fiebern / mit dem Bezoardico Martiali und Joviall (wenn nemlich die Fieber nicht böse seyn) zur Zerlöschung und Umkehrung sehr wohl gebrauchen kan.

N. Fols

N. Folgendes Bezoardicum minerale ist dem Kayser Mattheo vom Fürsten von Anhalt Augusto communiciret worden:

Nimm Gold q. v. löse es in Spir. Nitri auf / den Spiritum ziehe bis auf die Tröckne ab / und edulcorire das Gold Pulver mit süßem destillirtem Wasser aus. Hernach geuß Spir. Vitrioli, der auf unten beschriebene Art soll bereitet seyn / und ziehe die rothe Tinctur daraus; dieselbe separire von den Fecibus, und ziehe den Spiritum ab / so bleibet die Tinctur in Form eines Liquoris: dieselbe verwahre. Hernach

Nimm des Reguli zii ohne Stahl bereitet zii. 4 oder 5 zii.

Pulverisire und mische es wohl / geuß Olei Vitriol. rectific. zii. drauf / und setze es in die Digestion, so wird es zu einem gelben Pulver / das etwas röthlicht / nimm es aus / und reibe es mit dem Spiritu, der da aus dem Butyro Antimonii, wenn das gemeine Bezoardicum minerale bereitet wird / hinten bleibet. Dieser extrahiret eine hoch rothe Tinctur / solche geuß ab / geuß andern drauf / und verfabre weiter damit / bis sich nichts mehr extrahiren läst. Den Spiritum ziehe im Baln. Mar. ab. So dieses hinterstelligen Liquoris zii. ist / so thue des Liquoris Solaris zii. dazu. Wische es wohl / geuß wieder ein wenig frischen Spiritus dran / digerire es ein paar Tage / den Spiritum ziehe ab / daß es ein dicker Liquor werde / welcher in der Kälte gleich ein durchsichtiger Edelstein sich coagulire. Es stehet kaum zu beschreiben / was er vor Wirkung habe in giftigen Krankheiten.

Der Spiritus Vitrioli dazu wird also bereitet: Nimm Vitriol / der bis zur Weiße calciniret / destillire denselben auf gemeine Art durch eine Retorte mit dem stärcksten Feuer per gradus. Auf das Caput mortuum geuß Regen Wasser / und ziehe das Saltz aus. Auf dieses Saltz geuß den Spiritum, digerire beides zusammen 24. Stunden / hernach destillire es zuletzt mit starckem Feuer. Diese Arbeit wiederhole drey mal / digerire und ziehe das Phlegma ab. Den Spiritum rectificire durch die Retorte / bis es fein klar wird / so ist er bereitet.

Es fragt sich / ob die aus dem Butyro Antimonii bereitete Medicamenta mercurialisch oder antimonialisch seyn? Von diesem bes. Tenz. in Exog. Tit. de Bezoard. Wahrscheinlicher ist / daß sie antimonialisch seyn.

N. Wird gefragt / warum der Spiritus Nitri die Schwefel figire? Resp. Daß der Spiritus Nitri zu der Kettigkeit des Schwefels sich gefelle / und ob er gleich dieselbe nicht solviret / so vereiniget er sich doch mit derselben gar genau / und benimmet ihm sein Brennen. Daher die Bezoardica mineralia antimonialia fixata in giftigen Krankheiten ein hohes Mittel sind.

N. Das Menstruum, das vom Bezoardico minerali abgezogen wird / heisset man den Spiritum Nitri Bezoardicum. Dos. desselben à zii. bis ʒi.

2. Bezoardicum Solare compositum.

Nimm Bezoardici mineralis Solaris à ʒi.

Saltz von Rauten
Frangosenholz à ʒi.

Solvirter rother Corallen zii. M. gar wol eine Stunde lang in einem gläsernen Mörtel / dann thu dazzu

Schwefel Spir. zii.
des Oriental. Saffrans ausgezogener Tinctur l. a. zii.

Oel von Nägelein
Agstein / Zimmet jed. ʒi.

Oriental. Bezoar ʒi. oder ʒi. Laß in einer lauen Aschen in einem verschlossenen Geschirre 3. Tage und Nächte stehen.

Allhier ist zu mercken / daß das Rauten Saltz / Frangosen Holz Saltz / die solvirte rothe Corallen / von solcher Krafft nicht seyn / daß sie dieses Bezoardicum Solare in der Jugend erhöhen / als welche durch die Stärke des Feuers ihre alexiterische Krafft verlieren / wo man nicht nach unserer obigen Erinnerung zu erst die flüchtige Salze / oder die mit flüchtigem Salze bereitete Tincturen in bequemen Vehiculis, im Fortgang aber zwischen dem Bezoardico Solaris Herß Mittel aus Corallen / Zinnober / und Hirsch Arzneyen / sammt dem Bezoar gebrauchet.

N. 1. Das Bezoardicum Solare, das hierzu kommet / wird also bereitet:

1. Nimm Butyri Antimonii ʒi. gemachten präparirten Zinnober (oder Cinnab. Antimonii) ʒi. solvir in einer Phiolen / mit einem langen Halse / in mittelmäßigem Sand Feuer / (daß es gelind aufwallt) so wird die Solution roth werden. Dann gieß etlich ʒi. Wasser dran / und præcipitir / so fällt ein weißes Pulver / gieß den gelben Liquorem gemacht davon / und süße das Pulver mit Wasser wohl ab / hernach mach es in einer warmen Stuben trocken / oder auch an der Sonnen.

2. Nimm geschlagen Ungarisch Gold ʒi. solvir ganß in ʒi. Reg. (das aus Fort. mit gemeinem Saltz ein Viertel destilliret worden) ziehe das Reg. davon / cohobir vier mal / dann solvir wieder / die Solution gieß über besagtes Pulver ʒi. digerir 20. Stunden / dann ziehs allgemach ab / cohobir drey mal. Endlich mehre das Feuer / daß die aus des Reg. alle davon kommen. Gieß leestens Spir. Vini daran / und ziehe selben auch etlich mal ab / so ist das Bezoardicum Solare bereitet.

Wann man statt des Reg. als gar zu zernagend und schädlich / den Spir. Nitri nehme / solte diese Art weit besser seyn / die folgende aber läst sich leichter machen.

Nimm des klaren Butyri Antimonii q. s. dran gieß Spir. Nitri, und zieh ihn durch einen Alemb. ab / in diesem abgezogenen Spirit. solvir Gold q. v. dann nimm diese solarische Solution, und gieß an einen besonders rectificirten Butyrum Antimonii, in einem offenen Kolben / die in einem offenen Ort sthet / ʒiij. Wenn dieses geschehen / so gieß auch Tropffen weise daran rectificirten Spir. Nitri, daß er 2. oder 3. quer Finger hoch drüber gehe / digerir etliche Tage und Nächte / dann ziehs im Sande durch einen Alembic. aber nicht bis zur gänzlichlichen Tröckne ab / sondern nur / bis daß die Materie statt eines gelben trocknen Bleyes zurück bleibe / vermisch wieder mit diesem / das herüber destilliret worden / und thu dazzu neuen Spir. Nitri ʒi. ohnge

abngesähr / misch und digeris wiederum / nach der Digestion destillirs wieder / und wiederhole dieselbe drey oder viermal / so vereinigt sich das Gold mit seiner Massen vollkommen / und wird ein trockenes Pulver: Dieses calcinir unter einer Muffel eine und andere Stunde. Dos. von gr. j. ij. iij. bis v. oder ʒß. in einer jeden jählingen Kranckheit.

N. 2. Die Corallen werden also aufgeschlossen. Nimm gereinigten * (d. i. der erstlich von decrepitem Salze / und vors ander ohne Salz sublimiret worden) rother Corallen / so gepulvert ʒß. M. und sublimirs / so bleibt am Boden des Sublimatorii ein Corallen, Kalch / den laß auf einer Glas-Tafel stessen. Das / was in der Solution überbleibet / sublimir wieder mit *, und solvirs / wie oben / bis sich das ganze Corallen, Wesen aufgeschlossen.

Diese Solution ist nicht philosophisch / und ganz unrecht. Davon bes. drunten von den Corallen.

N. Die Safran-Tinctur wird mit Spir. Vin. bereitet / den man hernach wieder bis zur Honigdicke abstrahiret.

Es treibet den Schweiß / darum es auch in dem Schlag / Gicht / Zipperlein / Podagra / Zittern der Glieder zc. tauget. Dos. von ʒ. bis 8. gr.

Ex Communicatione meines geehrtesten Hn. Schwagern Joh. Graferi.

3. Bezoardicum Solare Crollii.

Nimm Butyri Antimonii ʒß. schütte nach und nach Spir. Nitri daran / und laß solviren.

Nimm fein Gold ʒß. solvirs in ∇ Reg. diese beyde klare Solutionen schütte zusammen / und zieh nach und nach das Menstruum davon / gieß wieder dran / doch thu neuen Spir. Nitri ʒi. darzu / abstrahirs wieder / und dieses wiederhole etlichmal. Diesen Kalch muß man absüßen / und glühen.

Crollius erhebet die Kräfte dieses Bezoardici sehr in den Frankosen / der Pest / Podagra / Wassersucht / Fiebern / Verstopffungen des Milches. Dos. ʒ. bis 8. gr.

Herr D. Ertmüllerus hält diese Präparation vor die beste: und ist zu mercken / so man des Spir. Nitri bezoardici nimmt / und in diesem Gold solviret / und mit dem Butyro Antimonii vermischt; so wird das Nitrum volatiliret / und gehet in rother Gestalt über.

Herr D. Rolfinckius beliebet diese Art:

ʒ. Butyri Antimonii, Salpeter, Spiritus q. v. Mische und laß es so lange aufschließen und sich solviren / so lange es brauset; hernach

& Feines durch das zium gegossenes Gold / Spirit. Nitri, so mit seinem eigenen wohlgereinigten Salze imprägniret ist / so viel es annehmen kan / oder auch an dessen statt Aquam Regis. Mische alles wohl untereinander. Destillire davon alle Spiritus, drey mal cohobiret. Hernach calcinire es im Fiegel bey 6. Stunden.

Das Kunst, Stück dieser Calcination bestehet in der Ignition, daß man entweder eine gelbe oder rothe Farbe erlange.

Man besprenge dieses Pulver mit Rheinischem Weine in einem kleinen eisernen Löffel / und halte es über glühende Kohlen / so bald als man nun siehet / daß es beginnet purpur-roth zu werden / so hebe es

ab. Dafern aber diese Colcer nicht erfolget / muß man ihm anders bekommen.

Obrwol dieses Bezoardicum seiner Kräfte nicht zu berauben scheint / so ist es doch wegen der Corporeität / die das Gold annoch besiget / dem folgenden nicht zu vergleichen.

4. Das wahre Bezoardicum Solare.

Dies wird bald auf obige Weise bereitet / wenn man nemlich statt des obigen körperlichen Goldes / dessen geistliches Wesen nimmet. Davon bes. das Cap. vom Golde / von dessen Flüchtigmachung und Tinctur.

Re. Derowegen dieses geistlichen Goldes ʒß. solvirs in ∇ Reg.

2. & Und solvir in eben diesem ∇ Reg. re&it. Butyr. Antimonii ʒiv. (andere nehmen vj. ʒ) beyde Solutionen thu zusammen / zieh das Menstruum durch eine Retorten davon durch wiederholtes Destilliren. Bringß hernach / vermittelst der Calcination, unter einer Muffel in ein violenfarbes Pulver / calcinirest du es aber was stärker / so wird es purpurfarb. Es hat mit obigem einerley Kräfte / nur daß sie stärker seyn.

Das Gold kan man geistlich machen / wenn mans in der philosophischen Mühle zu einem zarten Pulver machet / mit * sublimiret / oder durch zwey oder drey maliges Destilliren mit dem bezoardischen Salpeter / daß man daher einen Liquorem bekommet / der beständig Gold-farb färbet. Dieses geistliche Gold solvir in Spir. Nitri, nicht aber in ∇ Reg. und zieh die Solution bis zur Trockene ab / durch wiederholtes Destilliren. Das zurückstellige calcinir unter einer Muffel / zc. Etliche pflegen das Bezoardicum Solare mit Spir. Vin. zu befeuchten / che sie es unter einer Muffel glühen / dann calciniren sie es / rührens stetigs um / bis es eine violenfarbe oder purpurne Farb bekomme / ob es zwar nicht allezeit also ausziehet / denn dergleichen Farbe nur von der Flammen herrühret / so ist es doch nichts desto weniger gut bereitet / wo es nur gleiche Kräfte besiget.

N. 1. Hartm. in Croll. Senn Inst. Nimm ein durch den bezoardischen Salpeter, Spir. flüchtig gemachtes Gold / vereinige es mit Butyro Antimonii, in Spir. Nitri oder ∇ Fort. aufgelöset / durch wiederholtes Destilliren / und figirs. Zieh endlich ab / so bekommest du vermittelst der Calcination ein Bezoardicum Solare ganz purpurfarb / von grossen Kräften. Dos. ij. bis x. gr.

N. 2. Tenzelius süßet diese ölsförmige Gold-Solution ab / indem er etlichmal starcken destill. Essig drauf gießt / und wieder abziehet. Hernach ziehet er die Tinctur mit Basilii menstruo, indem ers einen Monat lang digeriret / aus. Daher nimm dieser Tinctur / von dem Menstruo geschieden p. j. Butyr. ʒii, der in Spir. Nitri solviret p. vj. oder viij. M. und vereinige es durch Cohobiren / und calcinirs letzens.

Dieses kommet mit obigem überein. Und ist auch das Menstruum Basilii nichts anders / denn ein subtiler mit Salz, Spir. digerirter Spir. Vini, der da durch drey maliges Destilliren durch den Alemb. im MB. mit dem andern vereinbart worden. Er solviret aber das Gold nicht aus der Wurzel / sondern er bekommet die Tinctur von der Edelichen Textur.

5. Bezo-

5. Bezoardicum Lunare.

1.

Nimm des in Spir. Nitri solvirten Butyri zii zio. des grünen Silber. Tinctur zß. Vereinige diese/ und bringe sie durch öfteres destilliren (bis zur Tröckne) zur Beständigkeit.

Dieses grüne Bezoardicum ist sehr nützlich in Haupt-Beschwerden/ besonders im Rothlauff des Haupts/ der Weiber. Dos. 6. bis 12. gr.

Weil man nur das reineste/ und durch die Cupelation vor allem Kupfer befreytes Silber zu diesem Bezoard. nehmen muß/ wo es wegen seiner Vitriolirten Krafft kein Erbrechen verursachen soll/ als soll man auch die grüne mit Aqua fort. bereitete Silber. Tinctur hierzu nicht gebrauchen/ als welche vom Kupfer/ nicht aber vom Silber herrühret/ statt ihrer aber kan man nehmen cupellirt Silber/ das in Spir. Nitri solviret/ und dem Butyro Antimonii beigefüget worden/ auf folgende Weise: Nimm geschlagen fein Silber zß. solvirs in Spir. Nitri, der rectificirt worden/ l. q. Butyro Antimonii rectific. zß. gieß l. q. Spir. Nitri allgemach an das Butyr. Antimonii, bis nichts mehr tobet. Diese zusammengefügte solutiones zieh in einem gläsernen Kolben ab/ und destillirs im Sandfeuer/ bis eine trockene weißblaue Materia zurück bleibet/ daran gieß neuen Spir. Nitri, zieh ihn wieder ab/ und wiederhole dieses drey oder viermal; lehtens treibs mit starkem Feuer/ damit alle beissende davon kommen/ doch soll man die Materie/ ehe man den Spir. Nitri dran gießet/ allemal in einem gläsernen Mörsel verstoßen. Diese zurückgebliebene Massen muß man lehtens mit schlechtem Wasser abfüßen/ von den zernagenden Geistern befreien/ und zwey Stunden in offenem Feuer/ in einem Tiegel calciniren.

Die Silber. Tinctur wird also bereitet. Man löset Silber in Aqua fort auf/ ziehet selbiges wieder ab/ und extrahiret die Tinctur mit Brantwein.

Statt der Tinctur kan das Magisterium ꝛ, von feinem Silber/ das da mit Spir. Nitri bereitet/ und mit Lack (muria) z tirt. Und daraus kan man auch mit Spir. * und dem flüchtigen Tartar. Salze Spir. eine Silber. Tinctur bereiten. Dieses Magisterium kan man mit Butyro zii vermischen/ und mit Spir. Nitri l. a. figiren/ wie droben gezeiget worden.

6. Bezoardicum Lunare.

2.

Nimm des blauen Silber Extracts (aus einem mit Schwefel calcinirtem/ und durch den Urin Spir. extrahirten Silber) in Aqua fort solviret p. j. Butyri Antimonii auch in Aqua fort solviret p. x. vermisch und vereinige es hernach durch destilliren und circuliren. So bekomest du ein Bezoardicum Lunare. Von gleichen oder auch mehrern Kräfften.

Statt dieses blauen Extracts des Silbers ꝛ. kan man oben besagtes Magisterium nehmen und mit Butyro Antimonii nicht in Aqua fort, sondern in Spir. Nitri solviren/ und zusammen fügen/ wie droben ist gemeldet worden. Auf gleiche Weise kan auch mit dem 3. und 4. Bezoardico Lunari verfahren werden.

7. Bezoardicum Lunare.

3.

Des Silber. Extracts oder Tinctur (die mit destillirten Essig aus dem in Aqua fort. solvirten Silber gezogen/ und mit Ol. Tartari p. d. z tirt worde) und Butyri Antimonii, procedire wie oben.

8. Bezoardicum Lunare.

4.

Man kan ein vortrefliches Bezoardicum Lunare bereiten/ wenn man Silber mit Spir. Nitri in einen Vitriol bringet/ und mit Butyro Antimonii l. a. in ein Pulver figiret.

9. Bezoardicum Venereum.

Man ziehet ex squamma aris mit rectificirtem Butyro Antimonii die Tinctur/ und figiret sie durch den Spir. Nitri, wie oben schon gemeldet.

Wann man dieses Mittel nach unsers Auctoris Art bereitet/ so tauget es vortreflich in Frangosen/ Gonorrhæa virulenta, und wo die Nieren und Geburts-Glieder verschwohren seyn/ oder sonst krank darnieder liegen.

10. Bezoardicum Martiale.

Zieh aus dem reverberirten Croco Martis mit Butyro Antimonii die Tinctur/ und figirs mit Spir. Nitri nach gemeiner Art.

Anderer haben diese Bereitung im Gebrauch: z. Huff. Nägel/ glühe sie im Tiegel/ thue pulverisirten Antimonii z. Eheu dazu. Mische wol/ daß alles zu Schlacken werde. Diese Schlacken mische alle mit z. ro, und destillire das Butyrum Martiale compositum daraus/ welches man mit dem Spir. Nitri figiren muß. Es dienet in der gelben Sucht/ Cachexia &c.

Es ist ein Specificum in allen Bauchflüssen/ besonders wenn sie von der Leber herrühren. Scheuenemann, in hydrom.

Obzwar die Beschreibung unsers Auctoris, dieses Bezoard. martial. nicht zu verwerffen ist/ so wird es doch besser bereitet/ wann man aus dem Regulo Martis und dem sublimirtem Mercurio ein Butyrum machet/ und mit Spir. Nitri, oder dessen Fluße ihn fix machet. Es tauget in Fiebern/ allwo auch ein Bauchfluß vorhanden ist/ wie in gleichen in der grassirenden rothen Ruhr/ denn es besiget wegen des Eisens eine adstringirende/ wegen des Salpeters aber/ eine Schmergen. stillende Krafft.

11. Bezoardicum Joviale.

Reguli Antimonii ohne Eisen gemacht ziiß/ wenn dieser im Tiegel fließet/ so thue dargu des reinsten Englischen Zinns gleichfalls gestossen/ bis zj. daß es von neuem ein Regulus werde/ dann levigir ihn/ und vermisch damit fleißig Merc. sublimat. zß. destillirs aus einer Retorten/ den davon destillirten Butyrum figire mit Salpeter. Spiritu, durch 3. Destillationen/ hernach calcinir ihn/ und lösch ihn glühend in Spir. Vin. aus/ machs trocken/ so wirds ein graues Pulver.

Man bereitet ihn besser/ wenn man nimmt Reguli Jovialis, z. ti jed. ziii. daraus bereitet man eine Butter. Diese Butter mit dem Spir. Nitri figiret/ giebet ein Bezoardicum Joviale, ein treffliches Mittel

telz

tel/das wol zu loben. Es ist besser in Fleck-Fiebern/ als das Anti-hecticum Poterii zu gebrauchen.

Es treibet den Schweiß mächtig/ ist auch über das/ in Verstopfungen der Leber ein sonderbares Mittel. Dos. von 2. bis 6. 8 gr.

Dieses gehet nach Art unsers Autoris auch von statten/allein wird es kein graues/sondern ein weißes blaulechtes Pulver. Es ist ein vor-treffliches schweißtreibendes Mittel in den Leber-Verstopfungen und allerhand Mutter-Beschwerden/ insonderheit in purpura, all-wo man es mit fecula von Bryonien/ und andern Mutter-Arzneyen vermischt/weil es der Malignität widerstehet/und zugleich die Mutter reiniget. Es tauget auch in der schwehren Noth/ die von der Mutter herrühret/ wenn mans mit fecula Pœoniz oder Bryoniz vermischet; in Leber-Kranckheiten vermischet man es mit dem rothen Leber Pulver. Ja man kan es auch in der Pest selbst mit dem Magisterio cordiali Michaelis mit Nutzen gebrauchen/und zwar sowohl in Præservir- als auch Heilung.

12. Bezoardicum Saturninum.

Ziehe mit einem unrectificirten Butyro Antimonii die Einctur aus dem Bleyglase/ und figirs mit Salpeter-Spiritu auf besagte Weise.

Man gebrauchet es in Milch-Beschwehungen. Dos. bis 6. gr.

N. Das Bleyglas kan man aus Menig und Kieselstein bereiten.

Dieses ist so sehr nicht gebräuchlich. Aus der Minera Saturni aber/ und dem Merc. sublimat. ã bekommt man/wo mans aus einer Retorten destilliret/ einen Plumb. Butyrum, und Zinnober/daraus man/ wo mans mit Spir. Nitri figiret/ ein Bezoardicum Saturninum von grossen Kräften in der Pest bekommt/ wie auch im Seitenstechen/Scharbocke/Rauden/Melancliolia hypochondriaca; wenn man dieses Butyrum Saturni auf Bleyzucker gieffet/ und durch eine Retorten destilliret/ so bekommt man einen röthlichten süßen Liquorem, der äußerstlich in um-sich-stressendenden Geschwären sehr nützlich zu gebrauchen ist/ so kan man auch daraus einen Zium vitæ bereiten/ der in Saturninischen Kranckheiten viel thut.

13. Bezoardicum Mercuriale.

Wird auf eben die Art/ wie das Bezoardicum Saturninum, nemlich aus dem Glase des Zrii vitæ mit Butyro Antimonii bereitet.

Von Bezoardicis kanst du lesen Hartm. in Croll. Tenz. in Exegel.

Obgleich dieses ein Mercuriale genaht wird/ so bestiet es doch von Zrio nichts/ und ist Antimonialisch ꝛc.

Wir schreiten zu den destillirten Stücken/ unter welchen folget

I. Der Spir. oder das Ol. Mercurii album diaphoreticum.

z. Zart gepulverten Merc. sublimati p. j. rothen Zhoon p. iij. M. und mach mit gemeinem Wasser Küglein/ tröckne sie an der Sonnen/ destillirs hernach im Sande aus einer gläsernen Retorten mit igne suppressionis (doch den Graden nach) 2.

Stund lang/ so gehet hervor ein zierlicher ʒ, den behalt.

N. Wenn sich etwas vom Mercurio sublimiret/ so misch mit neuem Zhoone/und verfare damit/wie gemeldet. Es treibet den Schweiß. Dos. gr. ʒ. 2. 3. Besieh folgenden Spir.

Dieser ʒ hat im geringsten nichts vom Mercurio, sondern es ist nichts anders/ denn ein in Fluß gebrachtes Salz vom Merc. sublimato, welches der Zhoon verursacht. Die ganze Kunst diesen Sublimat zu bereiten bestehet in diesem/ daß man den sublimirten Mercurium mit dem Zhoon wohl mische/ und zerreibet/ und dieses öfters wiederhole/ sonst steigt statt eines ʒ ein Sublimat auf. Er wird gelobet in Verschwärung der Geburts-Glieder.

2. Spir. oder rothes Mercur. Oleum.

Nimm gepulverten Merc. sublimat. Eisen-Feyls Spån ʒ. M. und resolvirs p. d. in ein gelbes Del/ welches du fleißig sammeln kanst/ dem übrigen/ was sich nicht solviret/ mische gemein Wasser bey/ und ziehe das Salz aus. Das gereinigte coagulirte Salz thu wieder zum Del/ so wird es goldfarb/ destillirs im Sande/ aus einem niedrigen Kolben/ durch einen Alemb. mit einem kurzen Schnabel/ so gehet erstlich das Phlegma, welches du besonders aufbehalten kanst; bey vermehrtem Feuer steigt hernach die Röthe auf/ welche theils in den Recipienten/ (den du verändern must) tropfen wird/ theils aber wird im Alemb. und dessen Schnabel wie Butyrum Antimonii hangen/ treib das Feuer/ bis nichts mehr aufsteige/ dann halt inne.

Das Phlegma samt der Röthe/ die sich in dem Kolben erhaben/ thu zu seinem Caput. mort., und wiederhole die Destillation, durch eben den Alemb. sobald der Alemb. erwarmet/ wird die Röthe/ die in dem Alemb. hanget/ alsbald fließen/ und roth in Recipienten gehen. Nachdeme nun die Röthe gang herübergangen/ so must du den Recipienten verändern/ und das folgende Phlegma bey verstärktem Feuer/ wie vor/ sammeln/ und dieses wiederhole so oft/ als es vonnöthen.

Dieser beyden ʒ, besonders aber des rothen Gebrauch ist sehr groß/ sie treiben alles schädliche aus dem Leibe/ durch den Schweiß/ was sonst andere Mittel nicht angreifen wollen. In den Frankosen fallen die Pustulæ davon selbst herunter/ die Beulen nehmen ab/ die Schmerzen legen sich/ die garstige Geschwäre tröcknen aus und heilen. Dos. gr. ʒ. 2. &c. in Aqua theriacali, Mistur. simpl. Frankosenholz-Spir. decoct. Hartm. in prax.

Diese Beschreibung ist gut/ allein ist es mit vorhergehenden von gleichen Herkommen und Kraft/ nur daß es wegen des Eisens adstringiret. Ist auch nichts anders denn eine rothe Eisen-Einctur/ die vermittelst den im Zrio sublimato verborgenen Salze über den Alemb. geführt worden. In dem Cap. mort. liegt ein edler Vitriol verborgen/ der/ wenn man ihn sublimiret/ und p. d. in ein Del bringet/ eine zierliche adstringirende Einctur/ entweder vor sich/ oder wenn mans mit Arcano Tartari vermengeset/ giebet/ die die Lebens-Glieder im Blute stärcket/ und im Erbrechen/ Bauchfluß ꝛc. sonderbare Krafft besiget.

3. Ol.

3. Ol. Mercurii diaphoreticum dulce.

Mercur. sublimat. q. v. solvir ihn in destillirtem Essig/ digerirs/ und abstrahir den destillirten Essig/ bis zur Trockene/ das übrige digerir mit rectificirtem Spir. Vini. in einer Retorten/ bis es ein dicker Liquor werde. Denn destillir ihn aus dem Sande/ bey starkem Feuer/ so gehet ein Liquor wie Milch herüber. Diesen Liquorem gieß wieder an die zurückgebliebene Materie/ und destillirs wieder/ so steigt ein weißes riechendes Del herüber/ das nicht beisset. Kesl. L. 3. c. 30. L. 4. c. 35. Besieh auch die Liquores Mercurii.

N. Andere vergnügen sich bloß an der Digestion und Destillation mit Spir. Vini. Kesl. L. 2. c. 29. L. 4. c. 34.

Es curiret die böse Geschwäre/ und Krebs etc. besonders an den Nieren und der Blasen. Man gebrauchets so wol inner/ als äußerlich.

Dieses gebet auch mit Spir. Vini allein sonder einen destillirten Essig an/ doch muß man alsdenn die Digestion etliche Monat lang im Pferd/ Mist fortsetzen/ sonst arbeitet man vergebens. Nimm des mit Vitriol und Salz wol/ rectificirten Mercurii q. l. solvir ihn in einem wohl/ rectific. Spir. Vini. und stelle ihn in ein Glase mit einem blinden Alembico, etliche Monat lang in Pferdmist/ und laß digeriren/ dann ziehe den Spirit. im Frauenbade bis zur Oeligkeit ab/ das übrige treibe in einer gläsernen Retorten/ im Sande/ bey stärkerm Feuer in einen Recipienten. Dieses Del tauget zu den größten Blasen und Geburtsglieder/ Affecten/ man kans eusser/ und innerlich gebrauchen/ sonder einige Gefahr. Wer dergleichen mercurial. Ol. nicht hat/ der nehme den Mercurium dulcem, welcher in dergleichen Zufällen auch nicht wenige Kräfte besizet.

4. Ol. fragrans, Astrum genannt.

Nimm siebenmal präcipitirten Mercurium, und der so oft wieder durch Kalck lebendig gemacht worden/ q. v. solvir ihn in Salpeter Spirit. bey mittelmäßiger Wärme/ dann ziehen ab/ süße wol aus durch kochen in destillirtem Essig damit der beifige Geschmack davon komme/ dann zieh auch den destillirten Essig ab/ und wasch wieder mit Regenwasser/ hernach trockne es/ und digerirs mit Spir. Vini rectific. dann treibs zugleich durch eine Retorten anfangs bey gelinden/ hernach bey stärkerm Feuer/ das hinterstellige behalte/ daraus kans du das Salz ziehen. Dem herübergangenen aber benehme im Mar. Baln. den Spir. Vini so bleibt am Boden ein riechender Mercurius. der das Astrum zii ist Basil. Es ist eine sonderbare schweißtreibende Arhney in Frankosen/ und hat mit dem Sale zii gleiche Kräfte.

Man hat das Astrum Mercurii entweder in einer fließenden Form/ wie unser Autor, welches sich auch leicht machen läßt/ wenn der Mercurius sublimatus aus Vitriol und Salz bereitet worden/ wenn man selben nur in Spir. Vini solviret/ und im Pferdmist etliche Tage digeriret. Oder man hat es auch in einer trockenen Form/ wie folgende Art ausweiset: Nimm nemlich wolgereinigten Salpeter Witij

Misch mit Witij. bereitetet und noch ungekochter Hafners Erden/ destillir durch eine Retorten mit einem weiten Halse/ damit die Spiritus durchgehen können/ lege eine weite Vorlag vor und verleieme alles wol/ laß den Leimen trocken werden/ damit die Spiritus nicht durchgehen. Dann destillirs 3. Stunden gelinde/ hernach stärker/ bis keine Spiritus mehr gehen/ dann rectificir/ und thu einen halben Theil & darzu/ laß zwey Tage und Nächte in der Digestion stehen/ gieß alsdenn aus/ und rectificirs noch einmal. Nimm des gegrabenen besten Ungarischen Zinnobers/ zerpulvere und trockne ihn. Nimm dessen q. v. thu ihn in ein Geschir/ gieß besagtes Salpeterwasser daran/ daß es drey Finger hoch drüber gehe/ laß in der Solution stehen/ gieß das Wasser von der verdampfen Erden ab/ abstrahirs halb/ und stells in den Keller zum Crystallisiren/ so schiessen Crystallen so weiß als Schnee/ laß selbe wieder in dem destillirten Wasser solviren/ dann gieß Ol. Tartari daran/ so ziren sich die solvirte Crystallen wie ein Crocus, in einem Augenblicke.

N. Etliche solviren hernach in dem philosophischen Wasser/ aus * und Salpeter à bereitet/ das reinste Gold/ zu ziiij. des solvirten zj. und führen mit eben dem Wasser durch wiederholtes cohobiren und digeriren/ das solvirte Gold durch Alemb. bis es hinüber gehe. Diese Solution vereinigen sie mit der vorigen Zinnober Solution/ und ziehen das Wasser sechsmal/ wiederum durch öfteres cohobiren/ bis auf den halben Theil/ dann bis gar auf die Trockene ab/ dann benimmt man dem hinterbliebenen mit Spirit. Tartari, oder Spir. Vini die Zernagung. Es tanget im Schlag/ der schwebren Noth/ und bösen Ziebern. Dos. von gr. j. ij. bis v. in einem zugeegeten Vehiculo.

5. Ein ander riechendes Ol. Mercurii, das den Schweiß treibet.

Nimm Mercur. sublimat. p. j. Sal. Ammoniaci, das fix sey/ (das p. d. in einem Liquorem gebracht und gereinigt worden) p. iij. solvirs p. d. das mit mach Fließpapier naß/ dieses thu in ein gläsern Gefäße mit seinem Alemb. und Vorlage/ und treibe den Liquorem mercurialem, im Sandfeuer/ durch das destilliren aus. Wenn du ihn rectificirtest/ so wird er süße/ bekommet einen angenehmen riechenden Geruch/ wie B. jam.

Es treibet den Schweiß sehr bequem. Querc. in Tetrad. in Descript Panaceæ Martis.

Der * wird also figiret/ man calciniret ihn nemlich mit gleichem Theile lebendigen Kalck in starkem Feuer/ drey mal/ doch muß man allezeit warmes Wasser dran gießen/ das alles Salz abscheidet/ dann solviret/ filtriret und coaguliret mans/ diese Arbeit wird wiederholt/ und nimmet man allemal einen neuen lebendigen Kalck/ bis der * figiret wird; Dieses Salz stellet man hernach an einen feuchten Ort/ so verkehret es sich alsbald in einen durchscheinenden Liquorem, den du reinigten/ und nach unserm Schröder damit verfahren kans.

6. Ol. Mercurii Saccharatum, und dessen Spir.

Nimm $\mathbb{Z}\text{ii}$ sublimati p. j. Zucker p. iii. M. wol/ und destillir durch eine Retorten / die wol beschlagen sey/ in einen weiten Recipienten. 1. Zünde nach und nach die Kohlen über der Retorten an/ daß sie warm werde/ dann zünde sie auch unten an / und continue das gelinde Feuer 2. 3. Tage/ was herübergegangen/ destillir in MB. so gehet ein saurlechte $\mathbb{Z}\text{ii}$ herüber/ das Zucker- Del aber bleibet am Boden liegen.

N. Eile nicht/ damit du das Werk nicht verderbest/ denn wenn der Zucker allzu grosse Hitze spühret/ gehet er mit Gewalt hinweg.

Es hat grossen Nutzen in den Geschwären der Blasen/ oder andern Affekten/ die von den Frangosen zurück geblieben. Dos. gutt. 3. 4.

Dergleichen lehret Herr Agricola in Popp. p. m. 186. mit Candel- Zucker bereiten/ und erinnert/ daß es ein corrosivisches Del sey wegen des gemeinen $\mathbb{Z}\text{ii}$ sublimati, welches aber nicht also ist/ und kommt das Corrosive gar nicht vom $\mathbb{Z}\text{io}$ her/ sondern allein bey dem Sublimat sich befindenden Spiritibus corrosivis, und dem dadurch umbgekehrten / und in seine saure Schärffe reducirten Zucker / gleichwie alle Olea mercurialia: Doch haben sie ihren ziemlichen Nutzen. Da man aber dem $\mathbb{Z}\text{io}$ den Effect nicht zuschreiben kan/ sondern/ wie gedacht/ dem Acido corrosivis à Mercurio rursus liberatis spiritibus, welche denn durch andere Handgriffe versüßet / und zu diesem oder jenem Gebrauch folgendes können geschickt gemacht werden.

Dieses ist in Frankreich und Ungarn der Wunder- Arzte Geheimniß/ und kan dieses/ was uns unser Autor erinnert / daß man nemlich gelind in Destillirung dieses Oels fortfahren solle/ gar genau in Acht genommen werden / damit der Alembic/ wo der Zucker gar zu sehr effervesciret / nicht zerspringe. Weil aber in allen oben angeführten Oelen unsers Autoris nichts von dem Wesen des $\mathbb{Z}\text{ii}$, deme derer Berrichtungen könnten beygeschrieben werden / sondern nur die Salze dessen Abgang ersetzen / also befindet sich auch in diesem Oele von dem $\mathbb{Z}\text{io}$ nichts/ (wo man dessen Geruch allein nicht zulassen will) sondern es ist ein aus denen zernagenden Salzen/ die in dem $\mathbb{Z}\text{io}$ sich befinden / und aus dem sauren Zucker- Salz herstammender Liquor. Dieser rectificirte Spiritus giebet ein gelbes Del. Diesen Spiritum kan man innerlich in zugeeigneten Liquoribus, in den Frangosen gebrauchen. Eufferlich aber tauget das Del auch in den Gelenck- Schmerzen/ wie etliche vorgeben/ allein billiche ich diesen Gebrauch wegen der Corrosivität allhier nicht.

V. Die Extraction, daher entstehet

I. Schwefel oder Tinctur Mercurii. Aquila coelestis.

Nimm Merc. sublimati (mit gemeinem Salze und Vitriol sublimiret) q. v. drangieß destillirten Essig/ laß etliche Wochen stehen / damit die gelbe Farbe ausgezogen werde/ s. a. die abgegossene Li-

quores destillir biß zur Tröckene / so bekommest du ein rothes Pulver/ das der wahre Schwefel $\mathbb{Z}\text{ii}$ ist.

Parac. schreibet diesem grosses Lob zu/ im Podagra / der schwehren Noth/ Frangosen 2c. Decret Wurzel er durch den Schweiß austreibet. Dos. gr. 3. 4.

Diese Beschreibung kommt mit obigem Ol. $\mathbb{Z}\text{ii}$ diaphoretico dulci schier überein / weil selbes gleichfalls die Solution, Digestion und Abstraction des destillirten Essigs biß zur Tröckene erfordert/ diese aber die durch die vorherige abgegossene Feuchtigkeiten mit destill. Essig/ die über dem Merc. sublimat. geschehen/ ausgegossene Gelbe vor dem Schwefel des $\mathbb{Z}\text{ii}$ verkauft. Allein kommt diese ausgezogene gelbe Farbe/ die nach der Destillation sich in ein rothes Pulver verkehret / nicht aus dem $\mathbb{Z}\text{io}$, sondern aus der verschiedenen Salz- Zusammensetzung her. Zwischens soll man mercken/ daß/ wo man von den destill. Essig vom $\mathbb{Z}\text{ii}$ oder Butyro Antimonii zum $\mathbb{Z}\text{stern}$ abziehet/ selbe nur unten purgire; daher man auch diesen betitelten Sulph. Mercurii unter die Purgantien mischen kan.

2. Eine andere Art.

Nimm Vitri $\mathbb{Z}\text{ii}$ (welches Succinum Antimonii genannt wird) extrahire mit destillirtem Essig/ gieß ab/ und abstrahir. Sie treibet den Schweiß. Dos. gr. 2. 3.

Gleichwie dieses Vitrum nichts anders denn ein Vitrum Antimonii ist/ also soll man auch die Extraction vor antimonialisch halten. Bes. Bitich:

Dieses Vitrum $\mathbb{Z}\text{ii}$ ist nichts anders (wie auch unser Autor will) denn ein Succinum Antimonii, daraus man statt des destillirten Essigs/ mit Spir. Virid. aris eine Tinctur ziehen/ und selbe hernach mit Spir. Vin. circuliren kan. Allein ist keine mercurialische/ sondern eine antimonialische rothe Tinctur.

3. Ol. Mercurii antimoniae, Tinctur.

Nimm Mercurii Antimonii p. j. Olei Vitrioli rubri rectificatissimi p. iv. ziehs gelind ab / daß der Spir. mit dem $\mathbb{Z}\text{io}$ zurück bleibe/ dann vermehre das Feuer / so sublimiret sich ein Theil des Mercurii, den Sablimat thu zum Mercurio, darzu thu wieder so viel des obigen Olei vitrioli, ziehs ab/ und sublimire/ dieses wiederhole drey mal / endlich reiß/ gieß drey mal so viel hoch- rectificirten Spir. Vini daran / circulire / so geschiehet eine Scheidung / und gehet der $\mathbb{Z}\text{us}$ in ein schwemmendes Del. Selbiges scheid / und circulire Tag und Nacht mit dem schärffsten destillirten Essig/ so bekommt das Del seine Schwierigkeit / und fällt zu Boden / und gehet das schädliche/ das bey dem $\mathbb{Z}\text{io}$ gewesen/ in den destillirten Essig. Basilius lobet dieses Del sehr/ und schreibet ihm eine Hirt- stärckende Krafft bey/ darum es auch in dessen Kranckheiten statt einer Panace kan gebraucht werden / und den Schlag heilet.

Die Bereitung des Mercurii Antimonii bestehet unten bey dem Antimonio. Inzwischen ist diese unsers Autoris Beschreibung nicht zu verwerffen. Man bereitet auch einen zierlichen Sublimat aus dem $\mathbb{Z}\text{io}$ Antimonii, dem calcinirten

cinirten Vitriol und Salz / denen drey obbenannten stärcksten Fectern / der die schlimmsten Fieber ausstillet. Statt des einfachen Vitriol. Ol. kan man das Ol. Vitrioli Martis, oder Vitrioli Hermaphroditici (das aus Vitriolo Martis und Veneris bereitet wird) nehmen. Nach der Sublimation nisset man hernach drey mal so viel des rectificirtesten Spir. Vin., und circulirets damit / daß es süsse werde. Sonsten bereitet man gleichfalls aus dem Spir. Vitrioli und dem rectificirten Spir. Vin. vermittelst der Circulirung und Destillirung den Spir. cephalicum Michaelis.

VI. Die Ligation,

daher entsethet

1. Der Liquor.

Nimm Mercur. sublimati q. v. digerir ihn in einer gläsernen Phiolen/bey mittelmäßiger Wärme/ 40. Tage. Dann laß im Keller stieffen. Er heilet die böse Geschwät und Wunden/ wenn man ihn dar ein tropset.

2. Ein anderer Liquor Mercurii sublimati.

Nimm Mercur. der durch ∇ Fort. präcipitiret worden/ q. v. dran gieß des besten Spir. Vin., digerir und wo er scharff worden/ so gieß ihn ab/ dann gieß andern dran/ bis alle Schärffe wegkommen/ und der Kalck gang dünne sey/ hernach gieß destillirten Essig dran/ digerir/ gieß ab/ gieß neuen dran/ und dieses thu so oft/ bis daß alles Pulver in destillirten Essig gegangen/ den destillirten Essig zieh ab/ und stiel das Pulver in Keller/ und laß es mit Scheelkrautwasser stieffen.

N. Wenn der destillirte Essig diesem Kalck nicht stark genug wäre/ könte man den Kalck noch einmal calciniren.

Diese wie auch die 3. Beschreibung in den schon oben examinirten Delen sind nichts desto weniger einander gleich.

3. Ein anderer.

Nimm Merc. Sublim q. v. solvir ihn in ∇ Fort. (das aus 2. Th. Vitriol und 1. Th. \times destilliret worden) digerir in einem verschlossenen Gefäße / denn destillir: das andre zerreib/ und gieß wieder Wasser dran/ dieses wiederhole so oft/ bis aller Sublimat am Boden fix liegen bleibet. Diesen fixen Sublimat reverberire etliche Stund gelind/ zerreib und digerir ihn mit Spir. Vin. ziehe selben durch öfteres cohobiren ab/ bis er wie ein Del wird.

Er tauget im Podagra / Frankosen / Krebs / Fistein / und allen schädlichen bösen / faulen und alten Geschwären/ inner und eusserlich.

N. Man figiret ihn auch durch destillirten Essig/ wenn er nur fix ist/ so verändert er sich durch den Spir. Vin. in eine zähe Fettigkeit/ wenn man solche hernach aus dem Sande den Grad nach destilliret/ giebet er endlich bey dem stärcksten Feuer eine milch weisse Feuchtigkeit/ diese digerir und destillir/ so bekommst du ein weißes liebliches Del.

Es wird inner und eusserlich gebraucht in den verschwornen Nieren / und dem Steine eusserlich aber in den Geschwären.

4. Ein anderer / Ol. Mercurii diaphoreticum dulce.

Nimm Merc. sublimat. q. v. reibe und solvir ihn

p. d. über eisernen mit Zinn überzogenen Tasse. an diesen Liquorem gieß Spir. Vin. destillir mit oftmaligem cohobiren/ bis der Spir. Vin. anfängt saurlecht zu werden / den zieh den Spir. Vin. gelind ab/ so bleibet am Boden das süsse mercurial. Ol. Hartm. in Pract. Doct. von gr. 2. bis 6.

N. Andre treibens in Sande / bey starkem Δ / und bekommen einen milch farben Liquorem, der wenn man ihn durch eine Retorten rectificiret / gang wol riechend/ und sonder Schärffe wird.

Dieses Del verdienet sein Lob auch/ doch kan man ihn nur eusserlich in bösen Geschwären gebrauchen.

5. Liquor Mercurii Jovialis.

Nimm rohen Mercurii, Jovis $\dot{\alpha}$ Zij. machs zum Amalgama, zu diesem thu des etlichemal präcipirten Zij $\dot{\alpha}$ v. zerreib und solvir p. d. den Liquorem digerir mit Spir. Vin. einen Monat lang/ hernach zieh selben bey gelindesten Feuer im MB. ab/ damit das Del nicht zugleich gehe/ cohobir vier oder fünffmal/ so bleibet zu letzt das Ol. Mercurii Joviale am Boden. Man kan es eusser und innerlich gebrauchen.

Diese Beschreibung kömet mit des Agricola seiner überein/ welche er in den Anmerkungen über den Poppium wiederholer. Zwelffer hat selbes eben in Mantiss. Spag. part. 1. C. 7. auch.

6. Liquor Mercur. sublimati.

Sublimir Merc. sublimat. Zij. mit $\dot{\alpha}$ \times daran schütte Spir. Vin. das er 3. Finger hoch di über gehe/ digerir zugleich 6. Tag/ und treib durch eine Retorten/ nach dem Spir. Vin. gehet das Del/ das in der Kälte in eine weiße massam gestehet / diese aber stieset hernach im Keller / in einen Liquorem, der das Gold auflöset/ und selbiges flüchtig machet.

Auf was Weise der Edle Zwelffer in Mantiss. Spag. part. 1. c. 7. aus dem $\dot{\alpha}$ io mit lebendigem Kalcke / und dem stärcksten Alkali dem Sal. Tartari den hohen Liquorem Alcahest des Edlen Helmonii in Form eines Wassers bereiten will / kan an besagtem Ort nachgeschlagen werden. Allein wird wegen dessen Succels sehr gezweifelt. bes. Luc. Schröcken in Mantiss. Hermet. p. 13. Es kan zwar nicht gelaugnet werden / daß in des Zwölfers Bereitung zugleich mit dem $\dot{\alpha}$ io etwas Wasser in der Vorlag gesammlet werde / aber deswegen kan man nicht sagen / daß der Mercurius in Wasser zerlöset werde/ weil ermeldeter Liquor einen weit andern Ursprung hat / und von den Dämpfen / die in des Mercurii Luftlöchlein eingegangen / wenn er von der Destillation in die feuchte Luft gestellet worden / oder von denen / die in der Vorlag eingeschlossen gewesen / herrühret. Dahero der Edle Robert Boyle in Paradox. chym. saget / er könte durch ein gewisses Kunststück den $\dot{\alpha}$ io abzuhandelen / (doch gehet solches nicht mit jedem Mercurio an) aus selbem sonder einige Beymischung anderer Sachen auß wenigste der vierte oder fünffte Theil eines klaren Liquoris abgeschieden werden / der da von einem gemeinen Peripathetico, vor ein Wasser gehalten werde / das der Chymist ein ungeschmacktes Phlegma nisset / da er doch nicht wieder zurück in einen Mercur. kan kommen.

R r

VII. Die

VII. Die Salzmachung.

Nimm das in Bereitung des riechenden Mercurial-Oels hinterstellte Corpus, daran gieß eben das wolriechende Del / digerirs und zieh das Sal Mercur. heraus / an die abgegoffene Extraction gieß eine ziemliche Quantität Spir. Vini, dann zieh selben in der Aschen ab / so steigt nach dem Spir. Vini das Del herüber / und bleibet das Salz am Boden liegen.

Es ist ein kräftiges und hohes Geheimniß in Franzosen/wenn selbe schon alt seyn/es reiniget das Geblüth / weßwegen es auch alle böse Geschwäre hilffet/und vor die Rauden tauget.

Dof. gr. 1. 2. 3.

Herr D. Agricola beschreibet p. 200. auch eine Gattung eines Oels/da in dem Processu süße Crystalle anschießen. diese saget er/seye des Zii warhafftiges Salz: Es ist aber ein wenig zu viel gesprochen; da er diese Olea, Salia und dergleichen immediatè dem Mercurio zuschreibet/wie Hr. Janckius will/ und nicht betrachtet / woher doch ein Salz kommen könne und müsse. Es ist bekant/sähret er fort / daß aus dem Zio ohne Zusatz einigen Salzes auf gemeine Art kein feste Salz wird/nach zu wege gebracht werden kan; Indem nun hier bey diesen Oleis und Essentiis mercurialibus ein grosser Zusatz geschiehet/von Spiritibus Acidis, von Salinis Acidis, als kan ich diese Crystallen bey weitem nicht dem Zio, sondern vielmehr den zugelegten Salibus zuweignen / doch den Mercurium nicht allerdings davon ausgeschlossen/indem sich dieser zugleich mit untermischet / aber in seine alte lauffende Form wiederum gar leicht kan gebracht werden / es sey denn daß er von seinem Sulphure externo liberiret sey / und nun die Dignität des Philosophischen Mercurii erlanget / da er denn als immutabilis und constans in seine alte Form nimmer wieder zu bringen / noch von einigem menstruo salino kan angegriffen werden. Bis wir aber diesen Kern erlangen/behelffen wir uns mit der Schalen/weil selbige/ wo sie wol prepariret ist / und nach der Kunst adhibiret wird / auch keinen geringen Usam hat in unserer Medicin. Doch müssen wir kein Ding höher ausgeben/als es an und vor sich selber ist. Wenn ich Salz im Wasser solviret/so kan ich nicht sagen/das ist ein warhafftes pures Salz aus dem Wasser/so ich es wieder davon separire;also kan ich auch von dem Zio nicht sagen/dieses ist ein warhafftiges Salz des Zii, denn ich kan ihn in seiner alten Form wieder heraus bringen; sondern gleichwie ich Wasser und Salz zusammen vermischet ein Salzwasser nennen kan / also kan ich auch den Zium mit Salz vermischet/einen salzichten Zium nennen/und mehr nicht.

Das XVI. Capitel.

Vom Zinnober.

Den Apotheken hat man zweyerley Zinnober-Arten/der eine wird bereitet/der andere wächst. Den bereiteten haben wir bey der Sublimation Mercurii beschrieben. Und ist dieser nichts anders/als ein neues Compositum aus Schwefel und mercurio. Diese beyde / nemlich

Mercurii. 1. Theil
Schwefels 2. Theile

wol untereinander gerieben / und im Feuer aufgetrieben / machet ein neues Concretum von rother Farbe.

Hierbey ist zu merken/das der gemeine Schwefel mit allen rothen Metallen in der Wurzel überein kommen / eben wie das weisse Arsenicum mit den weissen. Ist demnach der Cinnober ein schwefelichtes Concretum, welches Synthesis und Analysis bekräftiget/weil es wiederum solviret / und der Mercurius geschieden werden kan. Denn thue nur ein Alkali dazu / so gehet in der Destillation durch die Retorte der Zius über / dannhero vermöge der Schärffe sie sich vereinigen in das dritte Concretum.

Der natürliche Zinnober aber ist eine mineralisch steinicht werdende rothe Erde/bestehet aus Schwefel/ lebendigen Mercur. und einer irdischen Materie. Lateinisch heisset er Cinnabaris. Un Mineral croissant en Lybie, plus roaque vermillon. Cinnabar/Berg.roth.vermillon.

N. Dioscorides nennet ihn Minium, denn er behauptet / daß daraus könne lebendig Merc. gebracht werden. Und obwol gedachter Autor das Wiedertheil zu halten scheint / indem er saget/das sein Zinnober vom Meng weit unterschieden sey / so ist doch noch ungewiß/was Dioscoridis Zinnober sey/denn etliche dadurch das Drachenbluth / etliche den Menig verstehen / der da aus Bienen gemacht worden.

Er wird eine mineralische stein werdende Erde genannt/ nicht daß er eine wahre Erde sey / sondern wegen der Gleichheit. Dieser wird entweder rein gefunden / in Armenien/ Hessen bey Marburg; oder mit Steinen vermischet/in Ungarn/ bey Gartenstein / zum Schlegel ic. In diesem ist der Mercurius mit dem Schwefel sehr genau vermischet / und der rohen mineralischen Materie beygefüget/ die diesen rothen von beyden unterschiedenen Körper machen. Dieser ist unterweilen mit einer solarischen Minera vermischet / welcher/ wenn man ihn sublimiret/wol besagten Mercurium, auch den solarischen Schwefel von sich giebet. Wenn man diesen Mercur. in einen silbernen Löffel thut/und über dem Feuer ausrauchen lässe / so tingiret er den Löffel mit einer gülden Farbe: Doch werden dergleichen Minerer gar selten gefunden.

Der natürliche Zinnober ist mit dem nach der Kunst bereiteten gleicher Natur / und nur darinn unterschieden/das er einen steinernen Theil bey sich führet / und nach Unterscheid der Minerer/ darinn er wächst/variret.

Der beste ist/welcher aus den Ungarischen Gold-Mineren / allwo der Schwefel fixer ist / gehoben wird.

Man findet ihn an verschiedenen andren Oertern Europæ, in Ungarn / etlichen Oertern Teutschlands und ist die Art/ wie man den Zium draus bringen soll/bald jeden bekant. Sie füllen einen Hafen mit Zinnober/stellen selben auf ein löcherich Blech/ auf einen andern Hafen / verteinnens und treiben durchs Circulir-Feuer den Zium aus dem obbern in den untern Hafen/wie man sonst per descensum zu destilliren pfleget.

Der Zinnober/ der viel Mercur. und Schwefel bey sich hat / ist der beste / und dieser ist der Ungarische

garische / als welcher eine solarische Natur besiget.

Der bey der Stadt Gremis gefunden wird / wird dem andern vorgezogen.

Innerlich wird er selten gebraucht / außer daß er in etliche pulveres antepilepticos formet / eusferlich aber gebraucht man ihn in Frankosen und Rauden.

N. Der natürliche ist oft verdächtig / es sey denn / daß er oft rectificiret werde / weil er arsenicalische Eherthen / welche höchst schädlich sind / bey sich hat. Drum so ist nöthig / daß er etliche mal sublimiret werde. Da doch besser ist / den Cinnab. Antimonii zu gebrauchen.

Sonsten thut er wol in der Frankosen-Cure / Scabie ferina &c. Absonderlich reiniget er das Geblüth. Man eignet ihm eine stärckende Kraft von wegen seines göldischen Schwefels zu / und wird desfalls in allen verzweifelten Kranckheiten gezeuget.

Etliche hengen ihn als ein Amuletum in giftigen Fiebern an.

Sie fragen es sich / ob man den rothen Zinnober gebrauchen könne?

Hieran zweiffeln ihrer viele nicht unbillig / welche den arsenicalischen Schwefel verdächtig halten / der sich dem mehrentheils in den Mineren mit unter zu mischen pfleget. Bewegen sie den natürlichen verwerffen / den künstlichen aber / als welchen sie sicherer halten / mehr billigen wollen. Dennoch aber / so man ja den natürlichen zu gebrauchen belieben wolte / ist höchst nöthig denselben von seinem Gifte zu reinigen / heils durch sublimiren / theils daß man einen Spir. Vini drüber abbrennen lasse.

Durch die oft wiederholte Sublimation wird der Zinnober also corrigiret / wenn sein arsenicalischer Schwefel fortfliehet / und die schädlichen Schlacken segregiret werden / wie denn dergleichen im Cinnabari Antimonii geschieht.

Dafern aber man zu sublimiren keine Gelegenheit hat / so corrigiret man ihn durch Kochen mit Wasser / wie unten bessere Handgriffe es anweisen werden.

D. Joannes Michaelis bejahet dessen innerlichen Gebrauch / doch soll er ebenfalls nach seiner Meinung gereinigt seyn / denn derjenige / der den Urath abgelegt / viel bewerther ist.

Auf folgende Weise wird er am besten gereinigt. Man kochet nemlich den natürlichen gepulverten Zinnober in dem reinsten Wasser / in einem alembicirten Geschirre / damit der metallische Rauch in die freye Luft gehe / diese Kochung muß man oft wiederholen / und soll der subtile Theil der oben schwimmt / von den Scoriiis geschieden werden. Denn thu ihn in ein silbern Geschirre / schütt einen Spir. Vini darüber / und zünd ihn zum öftern drob an / und behalt ihn. Dieser gereinigte Zinnober ist wegen seiner mercklichen Würckung in den ärgersten Kranckheiten zc. sehr hoch zu schätzen. Und ob er gleich vor sich selbst nicht schweißtreibend ist / so hat er doch viel Tugenden / erhöhet die andere Arzneyen / und ist das bewehrteste Giftmittel. Doch ist ihrer vielen der inwendige Gebrauch des gereinigten / und des antimonialischen Zinnobers sehr verdächtig. Sie sagen nemlich / daß der Spießglas-Zinnober / wenn man ihn in einem warmen Wasser auflöset / zu einem weißen Pulver werde / fast wie der Mercur-

rius Vitæ. Der natürliche Zinnober aber gar leicht in Mercurium / und dieser wieder in Zinnober sich verkehre. Weil nun diese beyde ihre alte Natur behielten / könnten sie auch leichtlich dergleichen Zufälle erwecken / die der rohe oder auch bereite Mercurius verursachte. Der berühmte Seannert verschreibet in dem Cap. von der schwehren Noth / den Zinnober / den Crato einen Magneten der schwehren Noth genennet / und gebraucht ihn in den Pulvern vor die schwehre Noth. Besfragen wir aber den Cratonem / so finden wir besagtes nirgend. In seinen Consiliis und Epistolis erzehlet er unterschiedene Mittel wider die schwehre Noth / aber des Zinnobers gedencket er nicht mit einem Wort. In der 137. Epistel zweiffelt er an der magnetischen Kraft des Zinnobers wider die schwehre Noth sehr. In der 168. Epistel verwirft er so gar die Pulver / die aus dem Zinnober zusammen gesetzt worden / und vielleicht aus Meinung des Crati / der in einem Schreiben an Monnavium den Gebrauch des Mercurii / und anderer metallischen Mitteln / sie mögen bereit worden seyn / wie sie wollen / verbeut. Allein seyn alle diese wider den innerlichen Gebrauch so wol des natürlichen als auch künstlich bereiteten Zinnobers hervorgebrachte Beweisgründe nicht so von Macht / daß sie uns solten von des Zinnobers Gebrauche abhalten. Denn erstlich ist nicht wahr / daß der Zinnober des Antimonii sich durch ein warmes Wasser in einen weißen Mercurium Vitæ verändere / und dieses kan ein jeder probiren. Und gesetzt / man könne aus dem natürlichen Zinnober gar leichtlich einen Mercurium bringen / welches auch wahr ist / was ist es denn ? Der mit dem Schwefel des Antimonii gebundene Mercur. ist in dem Zinnober seiner nicht mächtig / und verursachet auch / durch besagte Fässel gebunden / dergleichen Ubel nicht / die der lebendige / oder mit zernagenden Salzen vermischte Mercurius sonst verursacht / er besiget gleichfalls über das köstliche Tugenden / wodurch er in ansteckenden Kranckheiten / auch in der Pest selbst (wo man ihn eufferlich anhenget) mit sonderbarer Eigenschaft dem Gifte widerstehet. Und obgleich der eingenommene Zinnober der Magensverdauung nicht gehorchet / auch in das Innere unsers Leibes nicht gehet / doch belustiget er unsern Archeum / so lang er im Magen bleibet / durch alteriren wunderbar. Von beyden aber (dem Schwefel und Mercur. Antimon.) kommet her eine schmerzstillende Kraft / die da insonderheit das Gifte der schwehren Noth hemmet. Ich geschweige / daß derer beyde in den Frankosen / bösen Rauden zc. sehr wol taugen / und daß aus beyder Zusammensetzung / auch in Milch- und Mutter-Beschwerden / die durch Opiat-Mittel nicht können gestillet werden / in Stillung der Colic / Grimmen / im herumlaufenden Zipperlein / den Einbildungs-Fehlern / Kindtblattern und der rothen Sucht / viel zu erwarten stehet zc. 3. Wenn jezutweilen einiger Schaden daher entstanden / so ist selber nicht dem Zinnober vor sich zuzuschreiben / sondern entweder dessen übler Bereitung / oder auch dessen unrechter Gebrauchung. Und ist er auf diese Art als ein Schwerdt in eines wütenden Hand. 4. Was den Cratonem anbelanget / so muß ich bekennen / daß / wenn man in dessen Schriften nachschläget /

man gar wenig finde von dem Lob des Zinnober/ so daß einer recht zweiffelhaftig wird deswegen. Dann in seinem 137. Schreiben sagt er / daß er von der magnetischen Krafft des Zinnober in der schwehren Noth sehr zweiffle. Und im 1. B. dem 7. Schreiben vermirfft er / daß selben ein Empyricus einmahl in der schwehren Noth gegeben / und sagt / er möge diesem nicht nachahmen / wenn ihn auch gleich alle andere Menschen bereden wolten / da auch die stärkste Leiber dessen Gebrauch kaum ertragen könnten. In eben selben B. Conf. 4. sagt er: Die Arzneyen von Zinnober verschreibe ich nicht / weil Joh. Fernelius in seinem Buch von den Franzosen schreibt / das auf dem Gebrauch des Zinnober grausame Zufälle gefolget wären. Doch thut er gleich auch hinzu; mich / damit ich nichts verschweige / beredet er nicht / weil er nicht / weil ich selbst mit gutem Nutzen gebraucht. Allein obgleich der Crato zu seiner Zeit ein erfahrner und in der Practic berühmter Arzt gewesen / so hat er doch in der Chymie das höchste Lob nicht gehabt / denn nach ihm auch weit berühmtere kommen. Doch ist kein Zweifel / wenn er zu diesen Zeiten gelebet / er würde auch die reinere Arzney mit andern ausgezieret und ergriffen haben. In der Begebenheit / die er aus dem Fernelio anziehet / bleibet auch zweiffelhaftig / ob der Mahler von dem natürlichen Zinnober / oder aber von seinen andern schädlichen Farben / E. von Operement in besagte Zufälle gerathen. Denn müssen wir auch bekennen / daß der Dampff Mercurii / besonders wenn er mit Bley verfälschet worden / sehr schädlich sey / welches aber von dem durch den Schwefel gebundenen Mercurio nicht kan bezahet werden. Weiters soll man auch wissen / daß man dem gemeinen und künstlich bereiteten Zinnober nicht allezeit trauen soll / indem er durch Hinbeyfügung des Arseniks öftters rother gemacht wird. Inzwischen ist der natürliche Zinnober und der aus dem Antimonio / wegen gar wunderbaren Krafft / im Linderung unterschiedener Kranckheiten in hohem Werth zu halten.

Zwischens kan folgendes Medicament, Specificum cephalicum Michaelis genannt / statt aller stehen / dessen vornehmstes Stück der zist / wodurch er viel tausend Menschen geheilet. Dessen Bereitung aber ist folgende:

z. Des Armenischen natürlichen / durch die Sublimation sechs oder siebenmal rectificirten Zinnober / oder des so oft rectific. Antimon. Zinnober ziff.

Fæcul. von der Sichtwurz ziff.

Magisterii Epilept. ziff.

Cordial. ziff.

Goldblätlein N. j. M. f. Specificum Cephalicum oder sonderbares Hauptmittel.

Gleichwie aber vortreffliche Geheimnisse in besagtem Zinnober wider allerhand Kranckheiten innerlich zu gebrauchen verborgen stecken: Also leistet er auch eusserlich Wunder / wenn man ihn nur auf die Puls bindet / wie ich bey einer durchlächtigen Person / die an Bindtblättern darnieder lage / und den Krampff hatte / selbst erfuhr. Also bereitet man aus dem Zinnober eine Salbe wider die schwehre Noth und andere böse Kranckheiten auf folgende Art:

z. Des natürlichen Zinnober ziff.

Des Steins Ophitz ziff.

Des Magneten ziff.

Des destill. Oels von Muscatblüt

Muscatsnuß

Frangosinholz

Haselholz à gutt. iij.

Alkermis-Confect ziff.

Alabaster-Salbe q. s. M. Wachs zur

Salben zur Stirnen dem vordern Theil des Haupts / und den Schläfen zc.

Dessen bereitete Stücke.

Præcipitatus diaphoreticus

Hartmanni.

1. Zerleise den Zinnober in seine Anfänge;
2. Vereinige die gereinigte Anfänge wieder / und bringe in ein Pulver; fürher verhält er sich also:

Solvir nach und nach Ungarischen Zinnober / in einer grossen Quantität Spir. Sal. (der über a & bey starkem Feuer cohobiret worden / und dahero eine hochrothe Farb bekommen) die Solution scheidet von dem obenschwimmenden brennenden Schwefel / wie in gleichen von dem / das sich auf dem Boden gesetzet / destillirs im Sande aus einem Kolben / so gehet das Menstruum herüber / und bleiben die Anfänge des Zinnober in dem Kolben / die auch durch diese Würckung tüchtig zur Scheidung gemacht worden / nachdem nun das Menstruum abgezogen / so vermehre das Feuer / so steigt der Mercurius schön weiß auf / und hänget sich an die Seiten des Kolbens / der Schwefel aber und das gemeine Saltz bleiben auf dem Boden liegen / besagten Krum sammt besonders / und reinige ihn wol / nemlich:

1. Solvir den Mercurium in destillirten Essig / (laß nemlich sieden miteinander) die gieß die Solution von den hinterstelligen Fecibus ab / und destillirs. damit der destillirte Essig davon komme.

2. Mit dem zurückgebliebenen Mercurio verfare gleicher massen / und nimm statt des destillirten Essigs / Regenwasser / oder destillirten Meyen Thau / und dieses thu drey oder viermal / bis der Mercurius ganz weiß zurück bleibet / diesen digerir hernach einen Monat lang / mit rectificirtem Spir. Vini. Inzwischen scheidet die übrigen Anfänge / den Schwefel und das gemeine Saltz / und clarificir / laugne nemlich das Saltz f. a. aus mit destillirtem Regenwasser / das gereinigte aber digerir hernach mit Spir. Vini, denn ziehe gemeldeten Spir. ab / bis ein Hautlein erscheinet / und laß coaguliren. Den Schwefel kanst du eben auch etliche mal mit warmen destillirten Wasser waschen / und mit Spir. Vini digeriren / selben aber hernach abziehen.

Nachdem nun der Mercurius in Spir. Vini genugsam digeriret / und solviret worden / (denn er wird schön roth) so destillirs aus einer Retorten / in eine weite Vorlage im Sande / den Grad nach / und treibe erstlich den Spiritum Vini, denn halt an / so gehet der Spiritus Mercurii, (der sich hit und wieder ausbreitet und sublimiret wie ein Crystall) nach vollbrachter Destillation laß 24 Stunden stehen / so solviret sich der crystallirte Merc. Spir. in Spir. Vini, scheidet endlich den Spir. Vini im MB. so bleibet der Spir. Mercurii am Boden aschenfarb dahindgen.

Wenn

Wenn du nun diese Aufänge hast / so vereinige selbe wieder.

Solvir Ungarischen Zinnober ʒij. in gemeinem mit Sal. Gemma geschärfften Saltz Spir. und destillir / nachdem alle Unreinigkeiten geschieden worden / die abgegossene Solution / bis zur Olibat / denn gieß neuen Spir. dran / destillir wieder / und dieses thu fünf oder sechs mal / dann digerir im Mar. Baln. 14. Tag und Nacht / endlich abstrahir im Sande bey gelindem Feuer / bis die weissen Spir. beginnen zu kommen / wenn du das siehest / so verändere den Recipienten / und fange selbe mit dem Wasser zugleich auf / treibe / bis das Gefäß aller glühet. Dieses Wasser behalt. In dieses Wasser ʒij. solvir des obigen Saltzes ʒij. und circularis eine Zeitlang im Mar. Baln. dann impragnire Schwefel ʒß. mit dem Wasser / darinnen das Saltz solviret worden / und zwar nach und nach / (du kanst allezeit / ʒß. dran gießen) bis ʒi. des Saltzes sich mit dem Schwefel vereinigt hat / (dieses kanst du aus dem Gewicht erkennen) und aus beyden ein zäher Liquor worden.

Nimm dieses Liquoris ʒß. darzu thu des Spir. Mercurii ʒj. und digerir in einer Hermetisch verschlossenen Phiolen / im Achanor, nach den Feurs-Graden / bis sich alles in ein rothes Pulver verkehret / dieses geschiehet in 3. oder 4. Monat. Dieses Pulver verbessere mit Spiritu Vini, und behalts.

Er ist eine allgemeine Arzney / und kan in jeden Kranckheiten gebraucht werden / er stärcket den innerlichen Lebens Balsam / daß er jeden Feind durch den Schweiß austreibet. Dos. gr. j. ij.

Dieses Medicament ist nichts anders / denn das Astrum Mercurii, welches etliche auch mit Gold bereiten / aber welche einen solarischen Zinnober haben / die dürfen kein Gold darzu thun. Diese Zinnober- Arzney haben die Hessische Fürst. n. / wie ingleichens des Dänischen Königes Hr. Sohn Herzog Woldemar vorzeiten im Gebrauch gehabt / und solches als eine allgemeine Arzney aufbehalten. Allein weil der Zinnober sich vom Magen und den Gedärmern nicht digerir / und in sich nicht wärcken lästet / daß er sich in den innern Leib zertheile / sondern nur dem Geschmack nach / und gleichsam durch sein blosses Anschauen wunderbar und unterschieden unfern Archeum alteriret / so ist es unnöthig / daß wir ihn durch die Spagyrische Kunst allzu sehr von seiner natürlichen Art abführen / oder dieses / was die Natur selbst vereinigt / scheidet / da doch durch die Abziehung saurer Sachen er so wol verändert / als auch seine Krafft verrehret wird. Man darff auch den schwefelichten Theil durch alcaliren nicht digeriren / noch auch durch die Anfangs- Zerlösung in besagten diaphoretischen Präcipitat bringen.

Wie ein lebendiger Mercurius aus dem Berg-Zinnober zu ziehen / und der Schwefel zugleich zu scheiden.

Mache ein Pfund Berg-Zinnober zu subtilen Pulver / und mische es mit eben so viel Salis Tartari, thue die Materie in eine irdene starcke und wolbeschlagene Retorte / lege dieselbe ins freye

Feur / und einen Recipienten mit kaltem Wasser vor / und gieß anfänglich gelinde Feuer / vermehre es aber nach und nach / damit die Retorte allmählig glühe / so kommen ohngefehr 16. Loth lauffenden Mercurii herüber / bisweilen auch wol 18. Lothe / nachdem der Zinnober rein ist. Laß die Gefäße kalt werden / und zerbrich die Retorte / so findest du eine röthlichte Massam, welche du in einem gläsernen oder starckem irdenen Gefäße mit vier Maasse Wasser / bis auf zwey Drittel muß abkochen lassen / und hernach den rothen Liquoram filtriren / so bleibet die rohe und unnütze Erde im Filtero. Tröpfle in den Liquorem guten destillirten Essig / oder eine andre Säure / so fällt der Schwefel / als ein subtil Pulver / zu Boden / den man durch viel Waschen mit laulichem Wasser abfüßen / und trucknen soll / so hat man den rechten natürlichen Schwefel des Berg-Zinnobers / den man als eine vortreffliche Arzney in den Brust-Kranckheiten gebrauchen kan.

Dosis ist von 6. bis 15. gran in einer bequemen Conserve / oder in einem andren Vehiculo.

Wie der aus dem Berg-Zinnober rectificirte Mercurius ohne Zusatz zu präcipitiren.

Thue in eine (oder auch unterschiedliche Phiolen) von einem halben Rüssel und gutem Glase mit einem langen Halse / welche auch wol gelutirt ist / mit einem Luto, so dem Feuer widerstehet / thue / sage ich / in eine jedweder Phiolen 8. Loth Mercurii, stelle sie in einen Sand-Ofen / stopfe die Mund-Löcher nur etlicher Massen zu / damit keine Unreinigkeit darein fallen möge.

Gieß die ersten drey Wochen ein Feuer des ersten Gradus, hernach vermehre dasselbe Feuer noch um einen Gradum, und continueire es drey Monat lang / also / daß du es drey Wochen vermehrest / und die letzte Zeit der Sand glühe / so wird der Mercurius zu einem hoch-rothen und glähen Pulver / wie Zinnober / dessen man sich bedienet in der venerischen Kranckheit und derselben Zufällen mit gutem Success.

Es ist ein gut schweißtreibend Pulver / wenn man 2. oder 3. gran davon in einer Conserve / wie Pillen gemacht / eingiebet / und hernach die Dosis bis auf 6. gran vermehret.

Es treibet nicht allein den Schweiß / sondern purgiret auch durch alle Ausgänge / und verbessert die faulen Feuchtigkeiten.

Die vortreffliche Arzney kan in vielen Begebenheiten / so wol die Krancken / als die Aechte vergnügen.

Das XVII. Capitel.

Vom Spieß-Glase.

Das Spieß-Glas in ein mineralischer Natur / der der metallischen Natur gar nahe kommet.

Und bestehet 1. aus einem mineralischen theils reinen solarischen / und rothen / theils verbrennlichen Schwefel / (wieder gemeine.)

2. Aus vielen metallischen und digerirten (welcher aber mehrers digeriret und coaguliret ist deß der gemeine Merc.) Mercurio, der von der Bleys Natur was an sich hat.

Art 3

Und

Und 2. aus einem irdischen und salzichten Wesen.

Daß das Antimonium ein vortreffliches Geschöpf und Subjectum sey / solches befinden wir nicht allein bey den alten berühmten Artisten / Basilio, Valentino, Suchtenio und andren / sondern es müssen auch die jetzigen gestehen / daß man allein aus ihm fast zu allen Gebrechen des Menschen / Arzney genug haben kan. Die Alten haben es nicht ohne Ursache mit diesem Zeichen 3 bedeutet / als ein Zirkel ohne Ende / infinitæ Artis & Arcanorum, dessen Wesen und Vermögen schwerlich auszulernen. Basilus, Valentius zehlet ihn unter die besten Wunderwerke der Welt / und hat ihm zu Ehren einen sonderbaren Triumphwagen aufgeführt.

Es ist aber das Antimonium oder Spleßglas ein mineralisches Subjectum, der metallischen Natur am nächsten / bestehet / und ist zusammen gesetzt / nach der metallischen Körper Synthesi, aus einem häufigen mineralischen Schwefel: Nachgehends aus einem häufigen metallischen Bley / und denn endlich aus einer salzichten irdisch-alcalischen Substanz. Hieraus bestehet das zium. Was den andren substantialischen Theil des Spießglases betrifft / nemlich den schweflichten / so ist der selbe mit dem gemeinen Schwefel verwandt / wiewol mehr digeriret / auch einen guten Theil mehr figurirt; drum halten ihrer etliche dafür / daß er dem Gold-Schwefel sehr nahe komme: Und das daher / weil man im Chymischen Gebrauche befunden / daß wenn das Gold seiner Farbe und Tinctur bereitet sey / und man es mit dem Antimonio schmelzet / und fließen läset / so soll es seinen alten Schein wieder erlangen; und also wollen sie probiren / daß in dem Antimonio ein Gold-natürlicher Schwefel sey. Hiervon mögen sie halten wie sie wollen / so leuchtet es doch nicht jederman ein. Denn es kan geschehen / daß dem Golde seine Farbe fehle / von wegen allerhand widrigen Dingen / die desselben Schein eine Zeitlang verhüllen / wenn es aber mit dem Antimonio geschmolzen wird / so verzehret dasselbe den Unrath / und also kommt / nachdem desselben Verhindernisse gehoben / die Gold-Farbe hervor. Dem sey aber / wie ihm wolle / so ist dennoch gewiß / daß der Schwefel des Antimonii weit edler und schöner sey / als der gemeine Schwefel / und daß er auch dem Gold-Schwefel gar ähnlich sey.

Massen daher des Antimonii Kraft in Stärkungen / in Haupt-Kranckheiten / schweren Noth / und andren schädlichen Gifften zu widerstehen / seinen Ursprung hat. Alle Arbeiten und Wirkungen / die mit dem Antimonio vorgenommen werden / bekräftigen / daß das Antimonium einen mineralischen Schwefel habe. Daher kommt sein Brennen mit einem schweflichten Geruche und sauren Gas. Daher kommen die Verpuffungen / so mit dem Salpeter und Weinsteine bereitet werden. Daher entstehen die ausgezogene Tincturen mit den Alcalien. (massen die Alcalien gar willig der Mineralien Schwefel an sich ziehen) Daher stammet das Butyrum Antimonii aus dem Mercurio sublimato und dem Antimonio, welches recht schweflicht riechet. Daher wird aus dem gemeinen Mercurio mit dem Schwefel des Antimonii ein perfecter Zinnober bereitet,

Nirgends anders als daher kommt / daß man aus dem Antimonio eine Menge Schwefel ziehen kan / der dem gemeinen gar gleich / nur allein daß er nicht so gelbe ist / sondern etwas grünlacht fällt.

Dergleichen Schwefel wird auf zweyerley Art aus dem Antimonio gebracht: (1) Durch die Destillation / wenn man das Antimonium pulverisiret / mit Spiritu Vitrioli eine Zeitlang digeriret / und hernach mit starkem Feuer destilliret / so sublimiret sich bey dem Ende der Destillation der Schwefel in der Retorten-Halse. (2) Durch die Auflösung. Löse das Antimonium in Scheidewasser auf. (welches bestehet aus Salpeter Spiritu bereitet / indem gemein Salt aufgelöst worden) Wenn man hernach gemein Wasser hinein geußt / so scheidet man den perfecten Schwefel des Antimonii, der etwas grünlacht fällt. Zu geschweigen / daß man auf die Art / wie man mit dem gemeinen Schwefel und destillirten Oelen verfähret / die Balsama zu bereiten / einen weit bessern Balsamum Sulphuris aus dem Schwefel des Antimonii verfertigen könne. Ich habe gesagt / daß auch in dem Antimonio ein häufiger / doch metallischer Mercurius vorhanden / der da von der Natur des Bleyes participiret: Und dieser ist der Mercurius, welcher vom Schwefel in der Preparation des Reguli Antimonii separiret wird / und sich in einen Regulum conglobiret. Drobni ist gesagt / daß er einer Bley-Natur sey: Dannenhero ist / daß Basilus, Valentinus den Regulum Antimonii in perfecten Bley zu verändern lehret. Dersfalls heißet er das Antimonium hermaphroditischer Natur / daß es theils Metall / wegen der dichten Theile / theils mineralischen Natur sey / von wegen des Schwefels / und andren überflüssigen Salze. Von etlichen wird es wegen seines Schwefels / welcher von dem Gold-Schwefel participiret / Sol leprofus genannt / weil er noch nicht zur rechten Fixität des Goldes gediehen. Andere nennen ihn einen Wolff / weil er alle andre Metalle / ausgenommen das Gold / gleichsam wie ein Wolff verzehret. Denn der überflüssige mineralische Schwefel des Antimonii verzehret im Flusse alle Metalle / und sättiget sich mit ihnen / weil er in seinem eignen Körper nicht gesättiget werden kan: Das Gold aber läset er unberührt / einmal wegen des Goldes dichten Fixität / als auch wegen seines und des Goldes Schwefels freundlicher Verwandtnuß. Des Antimonii Schwefel frisset mehr in sich / als das Bley selbst. Denn der Saturnus absorbiert alle andre Metalle / ausgenommen Gold und Silber: Das Antimonium aber läset nur allein das Gold auf der Capelle unberührt. So wird es auch Protheus genennet / wegen seiner mannigfaltigen Unbeständigkeit: Denn alle Chymici bejahen es / daß in dem Antimonio alle Farben und Geschmacks seyn: Welches die Flores anzeigen / welche bald weiß / bald roth sublimiret werden. Also werden auch die Vitra Antimonii mit allerhand Farben bereitet. Bes. Valent. cur. triumph. Antimonii.

Es bestehet / wie Herr D. Hoffm. will aus einem wenigen mineralischen / reinesten solarschen / und aus vielem unreinen verbrennten Schwefel / aus einem nicht metallischen ungekochten Mercurio, welcherley zu den metallischen

Wahrscheinlich vollkommensten Körpern erfordert wird / wie man an dessen Zerbrechlichkeit sieht; vom sauren Salze besitzt er sehr wenig. Diesen aus den Anfängen ungekochten Körper hat die Natur den vollkommenen Metallen verordnet / zu einer solchen groben Materie gemacht / und gleichsam zur Zeugung höherer Metallen abgeordnet / daß es endlich auch durch Schmelze des saamlischen metallischen Geistes / zu einem vollkommenen Metall werde.

N. Das Spießglas / das man in den Apotheken verkauft / ist aus der Minera geschmelzet / und meistens in eine pyramidalische Form gegossen. Und obwohl die Minera auch jetztweilen verkauft wird / so geschieht es doch gar selten. Hebräisch heißet es Zaddach, Griechisch *σπινθηρ*, Arabisch Aitmad, oder Atmad. Lateinisch Scibium, Antimonium. Teutsch Spießglas / Rauch Spießglas. Antimonie. Antimony or Scibium. Antimonia / Spießglas / Barbar. Antistini, Alcolol, Ochi, Regelweis / ein Wolff / weil er ausser dem Gold alle Metall verzehret. Proteus, weil es alle Farben im Feuer annimmt. Die Wurzel der Metallen / weil es bey allen Metallen gefunden wird / oder weil es etliche vor die Mineram aller Metallen halten. Die Philosophen Saturni, vom verzehren / oder weil es des Saturni Natur hat / oder weil etliche daraus den Lapidem Philosophorum bereiten wollen. Magnesia Saturni, auf gleiche Weise.

Die Wahl dessen.

Das Antimonium wird an unterschiedenen Orten gegraben. Unser Teutschland giebt ziemlich viel. Am meisten aber lobet man das Ungarische und Siebenbürgische / als welche einen reinern Schwefel haben / und in etwas von dem Gold-Erzh schwanger seyn. Sie haben auch glänzendere und längere Striche / mit einer dunkeln Röthe vermengt / welches eben ein Zeichen der Gürtigkeit und des solarischen Schwefels ist / dessen gedenket Parac. unter dem Titul des rothen Löwens / und der Mönch Basilius in seinem Triumphwagen unter dem Namen Orientalis, und dieses wird meistens in Bereitungen der Arzneyen gebraucht. Die Künstler erforschen über das die Gürtigkeit des Antimonii auf unterschiedene Weise. Etliche reiben es an ein mit einem Zahn geglättetes Papier / wenn es nun einen rothen Flecken hinter sich lästet / halten sie es vor gut. Andere imbibiren etliche Antimonii, das wol gepulvert sey / mit dem stärckten Sp. Aceti, und lassens auf einem eisernen Bleche / oder einer irdenen Tafel / bey gelindem Feuer / daß es nicht fließe / querauchen / wenn nun nach Ausrauchung das Antim. roth liegen bleibt / soll es gut seyn. Basilic. Antimon. Philippi Molteri, der sich Haenerum nennet.

Zur Arzney wird das Antimonium erwählt / welches in den Goldgruben gefunden wird; denn dasselbe ist das perfecteste / und hat mehr Schwefel / und ist auch mehr göldischer Natur. Dannhero ist das Ungarische das beste / weil bekandt ist / daß daselbst viel Goldgruben vorhanden. Ein Zeichen seiner Gürtigkeit halten etliche auch dafür / eines zu seyn / wenn es weisse Striche hat / unter denen rotthe zerstreute Punkte zu finden. Diese geben an den

Tag / daß viel Schwefel darinn vorhanden / jene aber / daß eine Menge zu und Reguli darinnen sey.

Ausser denen von unserm Autore erzehlten Antimon. Arten / erzehlet Basilius Valentinus noch zwey / eine, die mehr mercurialisch / die andere / welche mehrers schwefelisch ist. Die mercurialische Art soll mehrers zur solarischen Natur sich lencken / welches die glänzende Strahlen in ihm beweisen. Die schwefelichte aber soll nichts von Gold besitzen. Welcher Antimon. Unterscheid die Ursach ist / daß eines mehr Zinnober / als Butter / ein anderes aber mehr Butter denn Zinnober giebet. Dabero ist auch die Bestens Beobachtung in Bereitung des Reguli stellati ungeschickt / weil dieses Dinges Ursach vielmehr von dem Unterscheid des Antimonii herrührt.

Von den Kräften des Antimonii wollen wir Quercetan. in Tetrad. c. 3. hören. Im Antimon. sagter / seyn unzehibare Eigenschaften / es treibet schweiß / purgiret / machet erbrechen ic. so daß diese Arzney nicht genugsam kan gelobet werden.

Das Antimonium ist gleichsam ein Brunn und Ursprung der vortrefflichsten Arzneyen / in dem in selbem / als in einem unerschöpflichen Abgrund aller Metallen und Mineralien Kräften / der schwersten Kranckheiten Heilmittel verborgen liegen / daß man daraus / als aus einem rechten Ubersuß / Horn / heilsame Mittel nehmen kan / die der Natur Unreinigkeiten und feindschäftliche Kranckheits-Ferment, durch die Zerlöschung und Aetroschung hinwegnehmen und verzehren / und zugleich eine schmerzstillende und stärckende Kraft besitzen.

Dem rohen Antimonio haben die Alten eine stopfende / tröcknende / adstringirende / das wilde Fleisch verzehrende / die Augen-Geschwår und Unreinigkeit reinigende Kraft beygeschrieben / daher es auch zu den Augen-Arzneyen kommet.

Das rohe Antimonium thut nichts sondern gehet auf die Art fort / als es eingenommen worden. Denn obgleich dieses Subjectum von dem Activo universali mit scharffen Aculeis gewaffnet worden / wie auch nur oben hin die euserliche Form und Figur weiset / so sind doch diese Aculei in dem rohen Antimonio durch Hülffe der eignen alcalischen Erden so empfindlich nicht / als wenn sie durch andere zugesetzte Aculeos geschärffet worden. Man betrachte aber seine Schwefel / als den Goldsch-fixeren / und den flüchtigen cruden. Diese beyden hängen gar fest aneinander bey dem Antimonio, und können nicht separiret werden ohne durch Alcalia: und in diesen flüchtigen schwefelichten Theilen bestehet die giftige Kraft des Antimonii. Daher machet es auch erbrechen. In dem fixeren göldischen Schwefel aber ist die Kraft zu stärcken und zu schweigen. Drum wol zu mercken / daß alle Mittel aus dem Antimonio in ihrer Flüchtigkeit schädlich seyn. Etmüll.

Ob man das rohe Spießglas innerlich gebrauchen könne oder nicht / wird sehr gestritten? Daß aber dieses geschehen könne / bestättigen wir so wol durch unsere eigene / als auch anderer / besonders des berühmten Cnoëkelii Erfahrung / die da aus dem rohen Antimon. und andern specificis Decodt. zu den Franckosen bereitet haben / die da noch erbrechen

verursachen/nach unten purgieren. Bes. oben das
2. B. von den Decodis.

Ist also kein Gift / wie es von vielen ausge-
schryen wird. Es bestehet aus einer sondern al-
calischen Erden/darinn das Activum Universale-
Acidum besondere Aculeos angenommen / von
scharpfer Figur/und in solcher Menge/so daß auch
fast nichts als lauter Spiesse an ihm zu sehen.
Diese Aculei lassen sich nun beneben ihrer al-
calischen Erden / auf viele und mancherley Art ver-
wandeln / und so viele und mancherley Verände-
rungen der figurirten Aculeorum das Antimo-
nium durch Zusatz anderer salzichten Figuren an-
nimmt / so vielerhand Effect und Wirkung voll-
bringet es hernach.

Diese Veränderung der scharffen Spiesse des
Antimonii, nennen die alten Chymici eine Verän-
derung seines Giftes: Sie haben einen schädlichen
Effect gesehen von den geschäftten Aculeis des zii,
habest aber nicht eigentlich gewusst/worinn es beste-
he/und es derohalben vor einen Effect eines Giftes
gehalten/es ist aber eigentlich nicht also: Sonsten
müßten alle gute Dinge/welche etwa durch andere
zugefegte einen contraren oder schädlichen Effect
thun / Gift genennet werden / wie sich denn der
gleichen in unserer Medicin oft und viele zu er-
eignen pfleget. Herr Lic. Jungkius spricht l. c.
Ich will nur von einem Præcipitante oder Ab-
sorbente ein Exempel einführen / wie mir oft be-
gegnet / daß da ich in Doloribus arthriticis
ein Pulver gegeben ex Antimon. Diaphor. ꝑj.
Cinnac. Antimon. ꝑj. Flor. * cum Tartar. sub-
sublimator. gran. iij. Laud. Opiat. gr. ij. ein solcher
Motus entstanden mit so starckem Purgiren/als ob
ich das stärckste Purgans gegeben: Hergegen aber
auch eben dieses Pulver bey andren im geringsten
nichts moviret. Was ist aber die Ursache eines
solchen contraren Effects? Ich glaube nicht/spricht
er / daß sie in dem Pulver stecke / sondern in der
disponirten materia rudi Acida, welches mit einem
solchen Absorbente einenganz andren Motum ma-
chet / als es vor sich / oder mit einem noch wol stär-
ckern Purgante gethan hätte. Ich will nicht sa-
gen / daß dieses Pulver nichts zu dem Effect, oder
zu einer solcher Operation geholffen habe: Mein/
sondern ich negire nur seine Activität / und saget/
daß es sich gleichsam nur passivè davon verhalten/
und also der Effect nicht propriè ihm zuzuschrei-
ben sey/sondern einem ganz andren Motori.

Etliche geben es vor die schwehre Noth / auch
selbst in Paroxysmo.

Es ist wahr / und wird von vielen als ein
sonderbares Mittel wider die schwehre Noth
zu 2. 3. gr. gegeben: Absonderlich so man es
mit andren Præcipitantibus vermischet.

Deffen bereitete Stücke.

Die Bereitungen / denen das Antimon. unter-
worffen/ seyn 1. Die Calcination. 2. Die Sub-
limation. 3. Die Destillation. 4. Die Li-
quation. 5. Die Extraktion. 6. Die Infusion.
7. Die Salification. 8. Die Mercurification.

Die Calcination ist entweder trocken oder
feuchte.

Die Calcination geschieht entweder (1) vor
und an sich selbst. (2) mit andren Dingen.

Für sich wird es also calciniret:

Nimm pulverisirten Spießglas nach belieben /
calcinire es bey gelindem Feuer in einer flachen irde-
nen unverglazurten und Feuer-beständigen Schüs-
sel/dieses Calciniren soll unter einem Camin, oder
in freyer Luft geschehen/ damit man die schwäch-
ten Dämpffe des Spießglases / welches der Brust
sehr zu wider/meiden könne. Rühre das Spieß-
glas stets um / damit es nicht zum Klumpen wer-
de / und wenn solches ja geschieht / mache es in
einem Mörser wieder zu Pulver / calcinire und fah-
re damit so lange fort / bis das Spießglas nicht
mehr rauchet / sondern eine Aschen-Farbe über-
kommen habe/und seines euserlichen Schwefels be-
raubet sey.

Daß in dieser Calcination sein Schwefel fortge-
gangen/erhellet daher/ weil viele Blumen des An-
timonii oben am Camin zu finden.

In dieser Calcination aber sind nöthig etliche
Handgrieffe zu mercken. (1) Daß das Antimo-
nium im Ziegel stets mit einem eisernen Strecken
umgerühret werde/daß es nicht steife: Denn al-
o würde das Antimonium nimmermehr calciniret
werden. Wenn aber das Spießglas durch die
Calcination in Gestalt eines Pulvers gebracht / so
kan man ihm mehr Antimonii zusehen / u d hat
man alsdenn nicht mehr zu sorgen / daß es zusam-
men fließen werde. Kal. nennet Terram sanctam.

Auffer dieser Calcination haben wie erwehnet /
wie man es durch die Sonnen Strahlen calcini-
ren könne / und stimmen darinn alle einhellig über-
ein daß es dadurch schwerer werde/als wenn man
es auf gemeine Art brenne. So wird auch das
Antimonium also durch die Sonnen-Strahlen
calciniret/ein gelindes Vomitorium und St. we-
treibendes Mittel;welches Bartholinus Bezoardi-
dicum stupendarum virium nennet. Zum (2) muß
man sich bey der gemeinen Calcinirung / wie bey
allen Bereitungen des Antimonii, vor desse bei-
Rauch hüten/weil er corrosivisch/und mit arseni-
calische Unrathe impragniret ist / dannehero er
den Laboranten sehr schädlich. Damit dieser ge-
meidet werde/so soll man vor der Arbeit ein Stück-
lein Butter-Brod essen / denn desselben Fettigkeit
temperiret die corrosivische Gewalt des Rauchs.
Also dienet auch unter der Arbeit Zittwer-Wurzel
stets zu kauen / solche zwinget die Gift des An-
timonii.

Also bereitet man durch die trockne Calcination
1. Die Vitra. 2. Die Crocos. 3. Die Diaphore-
tica. 4. Die Regulos.

I. Vitra Antimonii.

Calcinir gepulvert Antimon. in einem weiten
und breiten unverglazten irdenen Gefäße/und rühre
die Materie mit einer eisernen Spatel stetigs um/
damit es nicht zusammen wachse / solte aber dieses
wider Verhoffen geschehen/muß mans wieder pul-
vern. Diese Arbeit soll so lang wären / und das
Feuer vermehret werden / bis das Gefäß nach und
nach glühet / und die Materie eine graue Farb be-
komme/auch nicht mehr rauche/welches man fleißig
beobachten soll.

Dieses unfers Autoris Ausarbeitung ist
just / nach welcher ich gleichfalls nicht nur ein-
mal ein sachtzynthensfarbes Vitrum bekommen.
Doch soll man folgende Stärcke fleißig beob-
achten. 1. Soll man das Antimonium nach

post

vollbrachter Calcination nicht länger behalten / weil es von der angezogenen Luft verändert wird / sondern man soll es gleich in einen Tiegel thun / und dem Gieß-Feur übergeben / so kommet es in einer viertel Stund eine Durchsichtigkeit / (die man mit einem eisernen Stäb-lein jezweilen erforschen kan) wenn diese erscheinet / muß mans alsbalden ausgießen. 2. Frisset das Antimon. das Eisen sehr begierig in sich / wenn man das Antimon. im Feur fließet / so soll mans nicht lang mit eisernen Instrumenten berühren. Würdest du aber auch solches in eisernen Geschirren calciniren / so würdest du kein Vitrum, sondern Schlaggen / und einen Regulum bereiten. Welches auch nicht angehet / wenn du es in einem mit Eisen- Schlaggen bereiteten Tiegel machest. 3. Reiniget der rohe Schwefel das Antimon. vortreflich / wenn du nun dessen Vitrum nicht hell machen kanst / so wirff / wenn es in Tiegel fließet / stückweis gelben Schwefel drein / welches die Helle verursacht. Zvvelf. in Animadv. ad Pharm. Aug. P. 459.

N. Aus diesem Kalch kan man ein gutes schweiß- treibendes Mittel bereiten / das vor der Pest bewahret / wenn mans weiter in einem Γ glühet / das aus einem weissen ein gelblechtes Pulver werde. Dos. gr. iij. in Wein infundiret / mangiebt mit Ringelblumen-Safft ein.

Man glühet diesen Kalch entweder weiters in einem Tiegel vor sich / das es ein gelblechtes Pulver werde / oder man thut ana C. C. utrum dazu / und läßt im Feur calciniren. Und als denn besiget es neben seiner schweiß-treibenden Krafft auch eine styptische / dabero kommet er auch in das ζ r. D. J. Michaelis Rothruhr- Pulver.

Wenn gemeldeter Kalch in einem Tiegel wol geflossen (welches man mit einem Eisen erforschen kan) so gießet man ihn auf eine steinerne Tafel / oder Kupfern Becken / das er zum Glase werde. Ist es noch schwarz und dunkel / so muß mans wieder gießen / bis es klar und Sackzintben-Farbe wird ; In welcher Schmelzung Matthiolus was vom rothen Antimon. darzu thut. Allein möchte es davon nur dunkeler werden. Bes. Basil. im Triumphwagen.

N. 1. Damit es desto eher calciniret werde / als kan man halb so viel gemein Salz dazu thun / und solches hernach durch ein siedend Wasser / und denn ein wenig destillirten Essig abwaschen.

2. Damit es desto eher schmelze / so kanst du zu Wj . Antimonii $\zeta\text{ß}$. Borrax thun / und zwar sonder einige Gefahr / weil derselbe meistens wieder ver- rauchet / ja man kan ihn auch ohne Schaden $\zeta\text{ß}$. Schwehr gebrauchen.

2. Etliche erwählen auch zur Bereitung der Glä- ser / eine gewisse Zeit / wenn nemlich die \odot und Dm oder K (als wässerichen Zeichen) stehen.

N. Wenn das Glas annoch dunkel wäre / müste man die Calcination und Gießung wie- derholen / bis es Sackzintben-farbe würde.

Wenn man Salz und Borrax darzu thut / so wird es nicht rein / noch auch so durchschei- nend und Sackzintben-farb / sondern bleygelb. Man muß auch ermeldete Calcination bey bei- term Himmel vornehmen / welches man auch

in Bereitung des Reguli beobachten soll.

Denn wenn ein heller Tag ist / so wird das Vi- trum durchleuchtig und von schöner Farbe. Man muß es auch nicht zu lange fließen lassen / und ist daraus zu erkennen / ob es gnug geflossen / wenn man einen eisernen Stecken hinein steckt / und es nicht rauchet / so hat es schon gnug geflossen / und kan man es ausgießen.

So hat man auch zu beobachten / wenn man es mit Zuthuung einer andren Sache calciniret. $\zeta\text{ß}$. mit Borax mit dem vierten Theil / so wird das Vi- trum Antimonii gelbe / stärcket man das Feur / so wird es weiß ; dannenhero / wo man ζ . Theile nimmt des Borrax / so wird es Scharagd-Farbe.

Dieses Vitrum dienet nicht in Substanz zu rei- chen / wegen seiner grossen Macht zu erbrechen. Da denn ζ . grana genug sind / eine tödtliche hyperca- tharsin (das ist / das es so purgiret / das der Tod drauf erfolget) zu verursachen.

Wenn man in der Vitrication das geflossene Antimon. mit Eisen heraus ziehet / selbes zerstößet / und wieder schmelzet / so bekommet man ein dunkelbraunes Vitrum, wegen Bey- mischung der Eisen-Schlaggen.

4. Dieser Vitrication kan auch folgende bey- gezehlet werden / als worinnen das Antimon. gar leicht durchs Feur in ein nicht durchsichtiges Glas verwandelt wird : Man läßt nemlich Antimon. in einen Tiegel fließen. denn stößet man eiserne Stäb- lein drein / und schläget diß / was daran flebet / her- ab / auf diese Weise ziehet man alles Antimon. heraus. Dieses zerstößet man / und läßt wieder fließen / ziehet heraus / wie zuvor / wiederholet es so oft / bis das Antimon. gepulvert eine purpurro- the Farbe bekommt. Die Dosis und der Gebrauch kommen mit dem einfachen Vitro überein.

Doch kan mans besser geben / wenn man es mit Spir. Sulphuris, Vitrioli, oder Aceto Anti- monii etlichemal cohobiret / bis es weiß wird. Denn dadurch dessen erbrechen- Krafft sehr ver- bessert wird / das es hernach nur untersich purgiret. Ist ein wahrhaftes Fleber- Mittel. Dos. gr. iij. bis v. in Aqua Centaur. minor. Molth.

Wenn man das Vitrum schon mit besagtem Spir. verbessert / so leget es doch seine Erbrech- Art nicht ab. Drum gieb es in der Substanz nicht. Durch die Calcination aber und den Salpeter wird das Vitrium Antimonii am bes- ten figiret / treibet aber alsdenn den Schweiß.

Aus diesem Vitro Antimonii wird das
**Vitrum Antimonii Maxvelli pur-
gans per inferiora**

also bereitet :

Nimm des Vitri Antimonii, so per se bereitet, wol pulverisiret ζi .

Olei Vitrioli eben so viel.

Mische es wol in einem gläsernen Mörser / laß es bey dem Feur trocknen. Dieses wiederhole sie- benmal : Und laß es allemal erstlich vorher wol trocknen / ehe du wieder andres Del dazu gießest.

Hernach habe einen solchen Spiritum Vini fer- tig.

Nimm des besten Spiritus Vini Wj .

Mastix in Körnern ζi .

Digerire es vier Tage lang zusammen / den Spirit- um geuß ab / und in derselben beise das bereite- te Vitrum

48
16
32

7790
48
32

78
48
30

48
28

48
16
32
64

35
1800

4

1811

Vitrum Antimonii drey Tagelang / alsdenn setze es in ein irdenes Gefäße / daß es im Gefäße heiß werde / rühre es allzeit / daß sich der Spiritus anzünde / bis die Flamme aufhöre / das hinterstellte Pulver trockne wol aus.

Dosis gr. iij. bis vj. grana.

Oder :

Nimm Vitri Antimonii q. v. geuß Spir. Vitrioli Philosophici dran / ziehe die rothe Tinctur aus / ziehe den Spiritum ab / so bleibet ein rothes Pulver zurücke ; dieses wircket auch nur von unten.

Dosis gr. iij.

2. Vitrum aus der Minera.

Nimm der besten Antimon. Minerer / des reinesten Salpeters \bar{a} , calcinirt wol / und gieß zum Glase.

Dieses Glas aus der Minera (doch muß selbe rein seyn) wird dunkel / nicht aber durchschetnend und gelbe.

N. 1. Das gelbe Vitrum Antimonii bereitet man aus dem Regulo.

N. 2. Der gelbe Schwefel machet das Vitrum Antimonii roth / wie wir auch oben aus dem Zvvölk. gelehret haben / etliche gießens auch mit Operment / allein soll man sich / wegen der Schädlichkeit dessen enthalten.

3. Gelbes Vitrum Antimonii.

Wird (wie schon gemeldet) aus dem Regulo bereitet.

4. Rothes Vitrum Antimonii.

Wenn du das Vitrum Antimonii mit gelben Schwefel mischest / und zu einem Glase gießest / so wird es roth. Andere gießens mit Auripigment. aber es ist besser / man siehe solches / wie bereits gedacht worden.

5. Weißes Vitrum.

Nimm Antimonii p. j. Borax p. ij. oder iij. gieß / so wird es erstlich gelb / und denn weiß / gieß es aus / daß es zum Glase werde. **Ba.** Das Vitrum Antimonii treibet die groben zähen Feuchtigkeiten aus dem Magen / und den nächsten Orten dort herum / unten und oben aus. Es widerstehet auch dem Gifte in der Pest / besonders wenn man es mit Essig giebet / denn auf diese Weise treibet es den Schweiß / ist nützlich in Fiebern / Wassersucht. Der Gebrauch und Dosis : Man giebt von 2. bis 4. gr. in einer Infusion von 3. bis 6. gr.

Unser Autor hält davor / daß es dem Gifte widerstehe. Und saget auch der Seelige Hr. D. J. Michaelis, daß er in der Pest / aber gleich im Anfang gar glücklich gebraucht habe das Oxymel vomitivum, so daß wer selbes gebrauchet / von den Pest-Beulen wäre befreyet geblieben. Allein hat man sich hier wol in acht zu nehmen / und soll man sehen / daß / wenn man an einem Ort den fremden Feind austreiben will / man selben nicht anderwärts die Thür eröffne / wenn dergleichen Erbrechen Mittel unterweilen was nützlich vertritt haben / so ist solches zufälliger Weise geschehen / indem nemlich durch Stimulierung etnes / das andere nähere böse zugleich mit hinaus

kommen ist. Inzwischen seyn alle Vitra, sie mögen gelb / roth oder weiß seyn / schädlich / und gar zu stark.

6. Schwarzes Vitrum Antimonii extemporaneum S. Cloff.

Nimm des Antim. minerer Zij. laß in einem \bar{r} fließen / alsdenn wirff Löffelweiß von der Mixtur aus gemeinem decrepirten Salt / Salpeter und Cap. mort. des Aqua fort. \bar{a} Zij darein. Wenn dieses vergehret / so gieß das Antimon. in ein warm Becken oder Mörfel / so bekommst du ein schwarzes Glas / das die Metallen vortreflich reiniget / wenn man zB. Bley darzu thut / so reiniget es das Gold / wie der Regulus Antimonii.

Dieses tauget zur Metallurgie, und reiniget die Metall.

7. Schweifstreibendes Vitrum Antimonii.

Das Vitrum Antimonii wird schweifstreibend / wenn man es solviret / mit destillirtem Essig zum öfftern maceriret / und gießet. Libav. L. 2. Alch. tr. j. c. 24.

Besser ist / wenn man statt des destillirten Essigs / den Spir. virid. aris nimmeth / damit die Tinctur ausziet / und mit Spir. Vini circulariret / denn der destillirte Essig gar zu schwach ist.

8. Vitrum Regulinum.

Calcinir den gepulverten Regulum, (rühr ihn stetigs / damit er nicht fließe) bis der Rauch nachläßt / laß denn fließen / und gieß aus / so wird es ein zierliches Glas.

N. Wenn du gemein Salt darzu thust / so wird es gelbe.

Von diesem darff man mehr zu sich nehmen / denn vom vorigen.

Man kan auch aus dem Mercurio Vitz ein Vitrum von weißer Farbe / wenn man ihn in dem stärcksten Feur fließen läset / bereiten / welches geltender wircket.

9. Vitrum Antimonii Solare, Sol transparent.

Nimm des reinesten Golds zB. Ungarisch Antimon. Zviij. laß bey dem Feur fließen / und gieß aus / (schicke dich / daß es in keinen Regulum fließe) die gepulverte Mixtur calcinir vor sich / (wie man sonst das Antimon. in Bereitung des Vitri calcinirt) bis es nicht mehr rauche. Dann gieß es bey starkem Feur aus in ein Becken / daß es zu einem durchscheinenden rothen Glase werde.

N. Am Boden des Tiegels lieget das Gold nur halb. Hartm. in Croll. Kesl. 3. c. 30. daraus kan man mit Spir. Vini eine Infusion bereiten / die man eine Tinctur nennet.

Nimm des reinsten Golds zB. Ungarisch Antimon. Zviij. laß zugleich in einem Tiegel fließen / bis das Gold vom Antimon. gang absorbiert worden. Denn gieß das Antimon. alsbald aus / damit das Gold zu keinem König werde. Dann bringe in ein subtils Solarisches Pulver / und calcinir auf drey mal (wie droben) wol / bis er nimmer zusammen wachse / und rauche / denn thus alsbald in ein \bar{r} / schmelz es bey dem stärcksten Feur / wenn es schmel-

schmelzet, so wirff ein und ander Stücklein Schwefel hinein / damit es desto eher gereiniget / und durchscheinend werde / welches man mit einem Eisen probiren kan. Dann gieß aus in ein küpfers Becken / so wird das Glas schön roth als ein Rubin. Daraus bereitet man die Tinctur. Solarem Antimonii, davon besser unten; dergleichen gehet auch mit dem Regulo an. Besieh Zw. Mantill. S. p. m. 833.

Aus diesem kan man so wol ohne/als mit Golde ein Vitrum Antimonii bereiten / welches / wie es aus reinerem Theile des Antimonii gemacht / als mit dem schlechten Vitro, in der Arzney weit gelinder und vor trefflicher ist.

Man bereitet auch aus dem Mercurio Vitra, bloß durch Schmelzung im Fiegel/ ein weißes Vitrum Antimonii; daraus erhellet / daß der Mercurius Vitra eine Geburt des Antimonii, nicht aber des Zinsey / welches mit den Floribus Antimonii gleiche Tugenden hat.

10. Ein anders aus dem König.

Nimm des besten Golds 3ß. Reguli Zinij, gieß/ pulverisirt / und calcinirt sonder einigen Fluß / bis aller Rauch vergehe. Denn laß bey starkem Feuer fließen/ und gieß aus/ damit es ein Glas werde.

N. Dieser Calcination ist gar nahe verwandt die Calcination des rohen Antimonii mit C. C. man reibet nemlich beyde wol / in gleichen Theilen/ denn calciniret mans im Feuer.

Es treibet den Schweiß. Dosis von 3. bis 5. 6. gr.

Dieses Mittel hat Herr D. Hartmann sehr im Gebrauch gehabt / und hat diese Art sehr geheim gehalten / weil er Gold darzu gethan. Glücklich aber hat er es gebraucht in der rothen Ruhr / besonders in der grassirenden/ indem er es mit andern Rothruhr-Mitteln vermischt. Er hat es auch Antimonium Solare cum fructibus Calvaria genannt. Daber es auch das vornehmste Stück des Pulveris Dysenterici D. Joh. Michaelis ist / welches wir unten im 2. B. C. von den Pulvern beschreiben haben.

Weil die Vitra Antimonii meistens gar zu stark würcken/ und also den Leib gar zu sehr plagen/ als hat man unterschiedene Verbesserungen erdacht / wodurch derer Heftigkeit gemildert wird/ und deswegen verbessert man besagte Vitra.

Dergleichen Verbesserungen folgen hernach auf unterschiedene Arten. Es wird aber vornemlich mit sauren Dingen das Vitrum Antimonii corrigirt; denn so man auf das Vitrum Antimonii, welches pulverisirt ist / oft Essig gießet / und es damit imbibiret / oder solches mit Spir. Nitri oder Vitrioli verrichtet / so wird es dadurch cicuriget/ daß es ohne Beschwerde purgiren oder Vomitum erwecken muß. Dergleichen geschieht auch so man den Spir. Salis dazu gebrauchet. Denn so man auf etliche Unzen Vitri Antimonii, Spiritus Salis soviel gießet / daß er eines quer Fingers hoch drüber stehet / und solchen zur Digestion setzet / so wird ein dicker Liquor draus / welcher nichts anders / als das Butyrum Antimonii ist / und durch den Fluß im Feuer zum Pulver wird. Dieses kan man bis 4. gran reichen.

Die beste Correction ist nebst der mit Nitro dieser

Wenn man das Vitrum Antimonii mit Wein-Essig in ein rothes Menstruum extrahiret / wenn dieses abgegossen/ so bleibet ein Pulver hinterstellig/ auf dasselbe geußt man Spiritum Vini so viel nothig/ digerirt eine weile / hernach lasse man den Spiritum Vini drüber deflagiren / die hinterbliebene Materie kan man vermittelst dem Feuer zu einem Regulo oder Vitro bringen: Also behält das Vitrum Antimonii eine gelinde Krafft zu vomiren.

Am besten ist/ die Vitra Antimonii in Infusion mit Weine zu gebrauchen. Denn dieses sind die stärcksten Mittel in morbis chronicis.

Die Arten der Infusionen sind mancherley: Davon ein mehrers folgen wird.

Nach Meinung Th. Paracelsi ist das Antimon. eine bloße Marcasita Saturni, die in sich einen arsenicalischen Schwefel hat / der nicht alles Giftes befreiet ist. Denn es ist in ihm ein subtiles saures Salz, welches in einem giftigen Dampfe/ den man schier nicht achtet/ besteht/ wie aus dessen Vitro erhellet / welches dampfichte Gifte / wenn es durch des Feurs-Flammen / oder den angezündeten Salpeter aus dem Antimonio gebracht wird/ dessen Minera, oder salzichte Subject von besagten Spir. des sauren Salzes dennoch wieder geläutiget wird / welche weil sie aus der Flammen und dem Salpeter kommen / des Antimon. eigene nicht seyn / und entzwischen ihre Heftigkeit doch üben. Diese will unser Autor verbessert mit destillirtem Essig/ Spirit. Salis, Spir. Vitrioli. Ol. Tartari, &c. doch bleibet der Salpeter sein bestes Verbesserungs-Mittel.

1. Verbesserung.

Nimm Vitrum Antimonii, reiß subtil / und gieß etlichmal destillirten Essig daran / und laß wieder trocknen. Daraus machet man hernach ein Electuarium antimoniale, oder die antimonialishe Pilulen Crollii.

2. Verbesserung.

Nimm Vitrum Antimonii, digerirt eine Zeitlang in Salz-Spirit., an die abgegossene Extraction gieß gemein Wasser / so fällt ein Pulver zu boden / das sonder Heftigkeit unten und oben purgirt.

Dof. gr. 2. 3. bis 6. D. Petrus de Spina.

3. Verbesserung.

Nimm Vitrum Antimon. q. v. solvirs in Ol. Tartari p. d. in die Solution tropfe Spir. Vitrioli, so schießen alsbalden Crystallen / die man trocken muß. Dof. gr. 3. 4.

Dieses Mittel wird sonsten auch Tartarus vitriolatus Antim. genant. Wer diese Ausarbeitung umzukehren verlanget/ der kan das Vit. Antim. in Sp. Vitrioli solviren / und hernach mit Oleo Tartari präcipitiren. Folgende seyn auch nicht zu verachten/ und gehören hieher. Nimm Vitri Antimonii 3ß. Salpeter-Crystallen 3ß. pulverisirt / und detonirt in einem 4 / denn gieß die Materie aus / machs zu Pulver / und süße mit lauem Wasser ab/ und zwar alsbald/ damit die Materie/ die abgüßet werden soll / nicht lang im Wasser bleibet/ sondern man muß/ so bald die Materie sich zu Boden

den gezeget / das Wasser abfüßen / das Pulver aber trocknen / so unbegreiflich ist / das sich zu Boden gezeget aber / muß man scheiden / damit es nicht mit dem unbegreiflichen vermischet werde. Dieses verbesserte Vitrum Antimonii ist ein sicheres Erbrechen-Mittel / und kan auch in tauglicher Dosis den Kindern sicher gegeben werden / und zwar in Infusio. Die Dosis vor die Kinder in Infusione ist von gr. ʒ. bis ʒʒ. in Wein ʒʒ. bey erwachsenen von ʒʒ. bis ʒʒʒ. in warmen Weine ʒʒʒ. eine Nacht durch infundirt / besseren Geschmacks halber kan man von Zimmet-Wasser oder schwarzer Kirsch-Syrup darzu thun.

N. Aus dem bereits erwehnten verbesserten Vitro Antimonii kan man folgenden Tartarum vitriolatum zum Erbrechen machen. Nimm des oben verbesserten Vitri Antimonii ʒʒ. auserlesen Salpeter ʒʒ. vermisch / detonire in einem ʒ / die gelblichte calcinirte Materie mach zu subtilem Pulver / diesem füge bey des reinesten Salis Tartari ʒʒ. schlechtes Wasser ʒʒʒ. kochs in einem irdenen verglasten Geschirre / bis zur Trockene / diese trockene Massam solvir wiederum mit Wasser l. q. das solvirte filtrir / so wird es klar / und scheidet sich vom Pulver / dieses laß wiederum bis auf die Trockene des Salis Tartari ausdampfen. An diese Erbrech Sal Tartari gieß tropfenweis Spir. Vitrioli l. q. bis es nicht mehr effervesziret und behalte die trockene Materie zum Gebrauch. Dof. von ʒʒ. bis ʒʒʒ.

4. Verbesserung.

Purgirendes Vitrum Antimonii.

Nimm Pulver Vitri Antimonii ʒʒ. Spir. oder Ol. Vitrioli (oder Schwefel-Spir. durch die Trockenheit) ʒʒ. M. wol und trockne es bey gelindem Feuer. Dieses wiederhole siebenmal / und mich allezeit ʒʒ. Spir. Vitrioli darunter.

N. 1. Dieses Pulver wird besser / wenn man es in Mastix Extract (aus Mastix und Spiri Vini) drey Tage maceriret / und hernach einen Spir. Vini drüber anzündet zc. das hinterstellige Pulver trockne bey gelindem Aschen-Feur / in einer gläsernen Schalen (12. Stunden.)

Es purgiret unten. Dof. von ʒ. bis ʒʒ. gr.

N. 2. Wenn du dieses Pulver ʒʒʒ. oder des vorigen nicht macerirten ʒʒ. in dem Electuario Crollii antimoniali, statt des gemeinen Vitri gebrauchest so wird es besser.

N. 3. Man machet auch daraus antimonialische Pillulen zu den Fiebern. Hartm. L. 2.

Alle diese mit Spir. Vitrioli verrichtete Verbesserungen vergnügen den Wunsch nicht / in dem das antimonialische Vitrum doch noch ein Erbrechen verursacht / man mag es gleich mit Spir. Vitrioli verbessern / wie mans will. Nur der Salpeter und dessen Spiritus seyn die beste Verbesserungs-Mittel.

Es ist allzeit gewünschet worden aus dem Antimonio ein Mittel zu haben / das da von unten allen wirken möchte. Es bestehet aber dieses darin / das man etlicher massen das Antimonium corrigirt / damit seine überaus grosse Schärffe die da aus der mineralischen Textur entstehet / und seine Flüchtigkeit und Durchdringung geendert und gemildert werde. Die Ursache aber ist diese:

Warum man denn so sehr verlanget ein aus dem Antimonio von unten purgirendes Medicament? Nämlich die Purgantien aus dem Antimonio bereitet / so von unten wirken / wirken nicht mit solcher Violenz und Diarrhœa colliquativa, als von den vegetabilischen Purgantien zu hoffen. Denn dieselben colliquesiren aus ihrer salzichten / flüchtigen-dichten scharffen Textur unser Leibes / öffnete / und machen sie lautend / welches die Antimonialia, die so wol von unten als oben abführen / nicht thun / als welche nur im Magen und Gedärmen ihre Schärffe auslassen / und bald Stuhlgänge / bald ein Erbrechen machen. Hierzu kommt noch diese Ursache: Das in den antimonialischen zweyerley Schwefel gefunden wird / nemlich ein flüchtiger und ein fixer / da denn dieser letzte der goldischen Natur nahe kommt; deswegen hat er eine temperirende und Schmerz-stillende Kraft / das wir also zweyerley Nutzen aus den antimonialischen Purgantien haben. Über das aber wird gefragt / wie denn doch dem Antimonio diese Wirkung zuwege gebracht wird? zc. Man muß es per Acida thun / nicht aber per Alcalia: Durch Acida geschieht / weil diese mehr in die purgirende Kraft des Antimonii wirken / als die Alcalia, welches damit zu beweisen; weil per Acida die brech-erregende Kraft des Antimonii extrahiret wird / z. E. durch den Rhein-Wein / nicht aber durch den Spiritum Vini. Daher schlossen wir nur / das auch durch dieselben Acida da Antimonium corrigiret werde / also / das daraus ein Purgier-Mittel hervorkomme: Welters figiren auch die Acida die purgirende Kraft des Antimonii; welches aus dem säuerlichen Spiritu Vitrioli erhebet / welcher des Antimonii Gewalt figiret / das dadurch das Vitrum Antimonii unflüchtig und schwach wird. Ungleich figiret der Spiritus Vitrioli, das das Antimonium ein Schwefel-treibendes Mittel wird. Drum muß dieses der Zweck seyn / das des Antimonii Erbrechen-machende Kraft gehemmet und corrigiret werde / nemlich das man es in etwas figire / nicht aber gänzlich / sonst würde es zum Medicament, das den Schweiß treibet; wenn es aber nur in etwas figiret worden / so treibet es so wol den Schweiß / und lüftet auch per secessum: es wird aber schwerlich ein solches Mittel erfunden. Die Ursache ist diese / weil die antimonialischen Theile rauhe sind / und sich vom Magen der Kranken nicht handlen lassen als die vegetabilischen Purgantien: Darnhero dieselben fast ohne beschwerliche Irritation ihre Wirkungen verrichten / da doch / wenn solche in etwa gezeget / einen Vomitum erwecken / als die einen Schweiß machen / welche gänzlich figiret sind. Wie nun dieses höchst jederzeit verlangert worden / so ist doch solches kaum bey den Stärckesten observiret: ja die antimonialischen Mittel / die von unten allein purgiren / nehmen endlich mit der Zeit wieder eine emetische Kraft an sich: Drum schwerlich ein dergleichen Medicament daraus zu hoffen / wiewol es nicht gänzlich zu läugnen.

5. Verbesserung.

Diese geschieht durch Scheidung des auripigmentalischen Schwefels. Bes. in der Infusion Aqu. benedicti, Bredeli.

6. Ber-

6. Verbesserung.

Nimm gepülvert Vitri Antimonii q. s. daran gieß unrectif. Spir. Vitrioli, daß er 2. Finger hoch drüber gebe / digerirs eine Zeitlang bey gelinder Wärme/so bekommst du eine schwarzbraune Ex- traction.

Es purgiret unten. Dosis gutt. 6. 7. 8. 9. 10. Hartm. in Croll.

N. 1. Man kan auch auf diese Art mit Spir. Sulphuris, oder mit dessen eigenem Essig verbessern.

N. 2. Aus dieser schwarzbraunen Tinctur be- reitet man einen weissen Tartar. vitriolatum, der da purgiret / als welcher mit antimonialischer Krafft angefüllet worden / wenn man zweymal so viel Ol. Sulphuris daran gießet / und das coagulir- te trocknet.

Allein dieses gehet mit dem Salpeter ver- besserten Vitro Antimonii, das hernach mit Sal. Tartari imprägniret/und mit Spir. Vitri. præcipiti- ret worden/besser an/wie wirs oben schon be- schrieben haben.

II. Die Croci Metallorum.

I. Der allgemeine Crocus Metal- lorum.

Nimm auserlesen Antimon, reinen Salpeter 3, reib und misch beyde wol / und zünds in einem oder messingen Mörser an / so wird eine Materie zurück bleiben/die an der Farb einer Leber nicht un- gleich siehet/ und deswegen auch Hepar. Antimonii genannt wird. Diese süßet man ab/und nennets alsdenn Crocum Metallorum.

Oder man verfare damit / mit diesen Hand- griffen:

Nimm ein Pfund Spießglas / und eben so viel gereinigten Salpeter/ pulverisire ein jedes gröblich besonders / und mische sie miteinander / laß hernach einen Ziegel glühen / und trage 5. oder 6. Loth der Materie ein / decke den Topf alsbald zu / so verpuff- fet dieselbe/und giebet einen dicken Rauch/den man meiden muß : Fahre fort mit eintragen / bis alles verpuffet / alsdenn vermehre das Feuer / bis die Materie schmelzet. Hernach nimm den Ziegel heraus / laß ihn erkalten / und zerschlage ihn / so findest du am Boden eine Materie / die an Farbe einer Leber gleichet / deswegen sie Hepar Antimonii genennet wird/oben aber sind weisse Schlacken/die man wegnehmen muß / oder man kan dieselben be- halten/ und den Kalch / das Metall in sein voriges Corpus reduciren/gebrauchen.

Die Leber kan man pulverisiren / so hat man ei- nen guten præparirten Crocum Metallorum, von welchem man durch öftere Abwaschung etliche ni- trosische Corpuscula absondern kan. Doch sind auch ihrer viel / die ihn ohn einig Absüssen gebrau- chen. Wenn man ihn mit warmen Wasser wäs- chet/so nimmet die erste Absüßung den größten Theil des nitrosischen Salzes / mit einigem lei- chen Theile des Spießglases dergestalt hinweg/daß wenn man das Wasser hernach filtriret / hat man zwar einen sehr klaren Liquorem, wenn aber ein Acidum hinein gethan wird / præcipitiret sich ein sehr subtil röthlich Pulver / welches / wenn es sich gesehet / abgesehet / und getrocknet wird / hat es schier eben die Kräfte / die man den Blumen des Spießglases zuschreibet.

N. Gelinder ist er/wenn man nimmet

Salis Tartari

Antimonii gleich viel jedes.

Calcinire es / so bekommst du einen Crocum Me- tallorum, welcher sicherer zu gebrauchen.

Unser Autor nimmet mit Joh. P. Fabro des Antimon, und Salpeters gleiche Theile. Crol- lius aber nimmet einen Theil Salpeter / und 2. Theile Antimonii, und auf diese Weise ist der er- ste verbessert / und machet gelinder Erb- rechen; des Crollii seiner aber ist weniger verbese- fert / wegen des Salpeters geringerer Quanti- tät / und würcket also heftiger. Weiters soll man einen Unterscheid machen unter diesem des Rulandi und Quercetani seinem / und unter dem/ den Th. Parac. Helmont. und P. Poterius loben. Denn jener kommet mit des Crollii und Fabri Croco überein; Dieses aber stärcket allein die Lebens- Glieder und den Archeum mächtig / und verbessern die fremden Beschaffenheiten der fremden Fermenten / wie Poterius will in Cen- tur. Curat. wie aber des Parac. Helmontii und Poterii Crocus bereitet werde / kan aus selben viel eher gemuthmasset / denn errathen werden / indem sie dessen Ausarbeitung ganz dunckel be- schreiben / wiewol wir dieses aus ihnen wissen / daß der Crocus aus dem ersten Wesen der Me- tallen oder aus dem Saamen bereitet werde / theils aber beobachten wir dieses aus dem Pote- rio, daß man mit diesen edlen Arzneyen / vor- derer Erfinder er sich ausgiebet / nemlich mit dem metallischen Zucker und Schwefel eben so viel ausrichten könne.

N. 1. Wenn du in das Wasser / darinnen die Hepar Antimonii abgesehet worden/Essig tropfest/ so præcipitiret sich ein subtiler Crocus, oder wie an- dere sagen/das Sulph. auratum Antimonii.

Dieserige/ weiche diesen Crocum metallorum statt des Sulphuris aurati gebrauchen / fehlen sehr. Davon unten mit mehrerm.

N. 2. Die Entzündung (die man sonst ein Detonation / Verpuffung nennet) geschiehet bes- ser / wenn man die Materie nach und nach in den Ziegel thut/ und sie das erste mal mit einer Kohlen anzundet.

N. 3. Aus dem Absüß- Wasser / wo es nur ein wenig ausgerauchet / bekommt man schöne Sal- peter- Crystallen / oder den antimonialischen Lapi- dem prunellæ, den man gebrauchet wie den gemei- nen Prunellenstein. Sie geben auch ein vortref- fliches Causticum.

Diese Crystallen werden sonst auch ge- nannt Sal Nitri. antimoniatum, anodynum mi- nerale. Sonst thut mans auch statt eines stimuli, zu den Clystiren. Von dessen andern Kräfften bes. das Cap. von Salpeter.

N. 4. Etliche verbrennen Sal. Nitri. Tartar. An- timon. in einem verschlossenen Ziegel / der nur ein Löchlein hat / miteinander / werffens hernach in warmes Wasser / daß es imprägniret werde/ denn gießen sie es ab/ und præcipitirens mit Essig / so be- kommen sie einen Crocum metallorum, der subtil und mehr fix ist / den maceriren sie hernach mehret in Spir. Vini.

Etliche brennen Salpeter und Antimon zu- gleich in einem Hafen / der oben ein Loch hat/ damit der Rauch könne herausgehen / doch

Es

also/

also/das das Sal Nitri nicht zum Fluß kommen. Und wird auf diese Art das Sulphur auratum Antimonii recht bereitet.

Die folgende Beschreibung des Croci metallorum Rulandi, Tenzelii, und Brendelii haben vor des Crolli und Quercetani ihren nichts besonders/weshwegen wir zu solchen auch keine Anmerkungen gemacht haben.

Aus dem obigen Croco metallorum wird auch bereitet auf folgende Weise der

Tartarus Emeticus.

Nimm den obigen Crocum metallorum oder Hepar. Antimonii, so aus gleichen Theilen Salpeter und Antimonii gemacht / und im Mörtel verpuffet ist / nimm es alsbald nach der Verpuffung aus/pulverisire es subtil/und siebe es durch ein reines Sieblein / das Pulver thue in eine reine Schüssel/schütte nur warm/ aber nicht heiß Wasser drüber/und lauge den Salpeter ab/ sauber und ganz und gar davon mit oftmaligem Ubergießen des warmen Wassers/ das erste Wasser/ damit du das Nitram ausgelauget/ kanst du filtrir. ē/ und mit Essig Tricen / so fället der Sulphur auratum zu Boden. Wenn denn der Salpeter alle sauber und rein vom Croco ausgelauget/ denn laß das übrige Wasser in einem Filtero sauber von dem Croco ablauffen/und trockne dem Crocum wol. Als denn

β. Dieses ausgefüßeten Croci

und klein gepulverisirten Cremor. Tartar. ää gleiche Theile.

Mische beyde gar genau untereinander / thue sie in einen irdenen Hafen/ schütte Wasser zu/ und koche es allzeit mit gelindem Feuer / damit es nicht überlauffe / und das Kochen continuire so lange / bis es fast einkochet / und man oben auf dem Wasser ein Häutlein / oder kleine Sternlein siehet / wenn man es ein wenig vom Feuer hält / das ist ein Zeichen / daß das Wasser wol imprägniret: Denn schütte dieses imprägnirte Wasser ins Filterum, und laß durchlauffen. Wenn dieses filtrirte Wasser kalt geworden / sehen sich die Crystallen an zu Boden; die Remanenz, so im Filtero blieben/thue wieder zu der Remanenz im Hafen/ schütte wieder Wasser darüber / und koche es abermal / wie das erstemal / bis wiederum Sternlein erscheinen / damit filtrire es auch zu dem ersten / die Remanenz koche abermal aus / und das repetire so oft / bis alle Krafft heraus gekocht / und keine Sternlein mehr geben will.

Die Filtraturam laß stehen/ bis sich die Crystallen / so anschießen wollen / angeleget / denn nimm selbige aus und trockne sie; den übrigen Liquorem koche weiter ein / bis Sternlein erscheinen / dann laß ihn wieder stehen und anschießen/ und das continuire so lange / bis der Liquor alle zu Crystallen geworden.

Die gesammelten Crystallen alle trockne auf/ und behalte sie.

Dosis gr. iij. bis vj.

N. So man das Wasser/ mit welchem man den Crocum abgefüßet/ einkochet/ so bleibet ein Salz/ oder Nitrum antimoniatum zurücke/ welches man in Elvstiren mit großem Nutzen zu stimuliren gebrauchen kan.

2. Crocus Metallorum Rulandi,

Was Crocus Metallorum Rulandi sey / und wie er bereitet werde/ seyn unterschiedene Meinungen. 1. Stehet Querc. schier in der Meinung/ als ob Rulandi Crocus von dem gemeinen Croco metallorum in nichts unterschieden wäre. Hartm. gehet von diesem nicht weit ab / und saget / dessen Unterscheid rühre bloß aus der Bereitung her/ und fährt fort / er mische nemlich dem geschlossenen Salpeter/ der nicht mehr beym Feuer siehe / sonder Entzündung/ mit einer eisernen Spatel/ das Antimonium bey/ und rühr es stetigs um/ bis alles wol gemischt/ dann zünde es an.

N. 1. Wenn es sich entzündet / so verziehe / und laß das Sal Nitri besser erkalten.

Oberndörffer in Apolog. Chym. p. 17. seq. theilt diesen vor den rechten Crocum Metallorum Rulandi mit:

Nimm des reinsten Antimonii 1. Theil.

Salz (vielleicht Salpeter) $\frac{1}{2}$ Theil.

Calcinire es so lange / bis kein Rauch davon abgethet / und es hernach entweder weiß oder roth wird. Dieses edulcorire etliche mal/ und exsiccire es.

Diese Description scheint der Jung Rulandus in excussione Apolog. Oberndorff. p. 24. vor seines Vaters rechte zu seyn.

Febure im Chymischen Kleynode p. 2. p. 699. ist auch mit Hr. D. Hoffm. einer Meinung / daß des Rulandi Crocus Metall. von dem gemeinen nichts unterschieden sey/ die Bereitung möchte in etwa anders vorgenommen werden. Welche also:

Nimm Salpeter $\frac{1}{2}$ lb. Laß es im Siegel fließen/ nimm es vom Feuer ab/ mische etwas vom Antimonio drein / bis du siehest / daß es sich anzünden will/ als denn höre auf mit eintragen / und siehe zu/ bis sich das Antimonium mit dem Salze ohne Entzündung untereinander mischen lasse. Nimm hernach dieses pulverisirten Antimonii $\frac{1}{2}$ lb. dieses füge mehlig dem Salze zu / und wenn es wol untereinander gemischt / so zünde es mit einer gühenden Kohlen an / und verfare weiters damit/ wie befannt.

Hartmannus bereitet ihn ebenfalls aus Antimonii Nitri gleichen Theilen/ doch mit dem Unterscheid/ daß er diesen Crocum wieder koche / und mit Niederschlagen durch Essig selbst in Sulph. © verändert. Bes. desselben Prax. Chymiatri. p. 4. Dieser scheint näher des Rulandi seinem zu kommen/ welchen er in Notis ad Croll. p. 186. aufgezeichnet. Der aber ist wol fast demselben am nächsten/ welchen P. J. Faber Pathalog. c. 9. de Lechargo, beschreibet.

2. Tenzel. in sua Exegesi ex Libavio meldet diesen/ den auch Mylius in Basil. Chym. vor den wahrren hält.

β. Antimonii, gemein Salz/ Salpeter ä, reibe alle 3. besonders sehr klein/ und thue in ein wol verleimt Geschirz / (daß eben in der Mitten ein kleines Löchlein hat) damit die arsenicalischen Spir. ausrauchen können/ stell es in Anemium, und gebrauche dich nach deinem Belieben des Blasebalgs/ bis alles wol fließe / dieses setze so lang fort / bis kein Rauch mehr herausgeheth. Wenn dieser nachgelassen/ so vermehre das Feuer ein viertel / dann nimm es heraus/ so findest du das z am Boden / in Form eines zinnober/rothen Glases/ das kanst du von dem Salz abschlagen / wie sonst den Regulum, und zu Pulver machen. Hartm. Dispens. Chym. med.

N. Er besitzet mit obigem gleiche Krafft/ nur daß er die

er die bösen Feuchtigkeiten meistens unten ausführet.

3. Brendelius hält das Vitrum Antimonii vor den Rulandischen Metall. Saffran.

4. Andere halten den Regulum darvor/als welcher je zuweilen von sich selbst in Bereitung des Vitri Antimonii in kleine Kuglein gehet; es sey ihm wie ihm wolle/ so kan doch ein jeder aus diesen Crocis in der Arhney sehr bequem gebrauchet werden.

D. Ettmüllerus hält den vor den rechten/ welchen man mit a Nicri bereitet. Er wirket gelinder als das Vitrum Antimonii, wiewol er auch seine Malignität hat.

Schwinder aber und glücklicher gehet sein Arbeit fort/so man nimt Antimonii, Nitri, u. d. M. als stein jedes gleich viel / so bekamt man das beste Heppar Antimonii, von wegen des Tartari, welcher die purgirende Macht desselben figiret. Etliche nehmen an statt des Tartari oder Nitri den Bermuth/ wie Mynsichtus, aber nur umsonst.

Bartholetus de Respiratione gedencket einer Sublimation des Antimonii Crudi, welche wie Moschus gerochen/und mit Spir. Vini radicaliter aufgelöset/ bis auf 3j. gereicht/ von unten allein purgiret/ und keinen Vomitus machet; Es bilde sich aber niemand ein/ daß/ wie Bartholetus sagt/ solches nach Moscho rieche. Denn Trinellius in seinem Chymischen Enchirid. hat Flores Antimonii verfertigt/ die dergleichen Geruch gehabt. Crocus oder Saffran wird er von wegen seiner Farbe also genennet.

Metallorum, weil er aus dem Antimonio (welches gleichsam aller Metallen Mutter ist) herkommt.

Man corrigiret ihn aber/ und solches verrichtet Pocaletus also: Er nimt den Crocum, geußt Spir. Vini drüber/digeriret ihn eine Zeitlang/endlich lästet er den Spiritum Vini abbrennen. Diese Verbesserung scheint gut/ wo nicht die beste/ zu seyn; den in derselben werden die flüchtigern Theile des Croci unvermercket zerstreuet/ und fliegen mit dem Spir. Vini fort/da denn die fixeren alleine bleiben.

Beider Saffran hat einerley Gebrauch in den Hauptschmerzen/ die von Unreinigkeit des Magens herrühren/ der schwehren Noth/ Seitenstechen/ Milzbeschwerden/ Fiebern (besonders in der Ungarischen Krankheit) in der Pest/ Präservierung vor dem Zipperlein/ in der Stockung des Geblüts zc. In allen diesen Krankheiten kan man ihn in einem bequemen Wasser geben/ so purgiret er oben/und jezuweilen auch unten.

Das Vitrum, vornehmlich aber der Crocus metallorum, sind die Grundfesten der Infusion/so man zum Erbrechen bereitet/welche man mit Oxymell. l. oder mit Weine verfertigt.

Obwol von der Parisisch. Medicinischen Facultät/welche in 150. Personen/ die in der Chymie erfahren/ bestehet/ diese antimonialische Infusa An. 1566. durch öffentliches Decret ausgetilget worden/wegen ihrer schädlichen und dem menschlichen Körper undienlichen Wirkung: Dieses Decret hat sie von dem Parlament confirmiren lassen. So haben sie doch nach hundert Jahren/ nemlich An. 1666. es wideruffen/ und halten die antimonialische Weine vor sicher.

Es ist aber wol in acht zu nehmen/wie Wallæus will/in Berordnung der Infusionen/so mit den Antimonialibus geschehen/daß man nicht auf die Dosis dessen sehe/ was man infundiret hat/ sondern auf die Dosis des Liquoris oder Menstrui, so man drauf gegossen. Denn das Antimonii Krafft kan man nimmermehr ausziehen.

N. Mit dem Rhein. Weine ist er am besten zu extrahiren. Der Spiritus Vini ziehet ja wol auch aus/ aber er wirket schwach. Daher auch der Malwasser nichts extrahiret. Es sey denn/ daß man ihn in grosser Menge aufg'esse/so ziehet er von wegen seines bey sich habenden Phlegmatis etwas an sich.

N. Andere nehmen den Sulph. Auratum, welcher aus den Schlacken bereitet wird/auf solchen giesen sie frischen Most/ lassen ihn gähren/ und gebrauchten ihn an statt eines Purgirs. Weins; aber seine Dosis ist ungewiß.

N. Man bereitet auch Becher und Ringe/Pfenige und dergleichen aus dem Vitro Antimonii, solche infundiret man mit ʒß. oder ʒj. Weins. Solches reichert man auf einmal zu erbrechen. Hierher gehöret auch Sapo vomitoria Tilemanni oder Sylvi.

2. Den Saft von Quitten/ Apfeln/ oder Most/ und glessen es über den Regulum Antimonii, filtriren/und inspissiren es bis zur Honig. Dicke/davon geben sie etliche grana mit Succis.

N. Mit saurem Apfelsafte gehet es auch an. Des Croci Gebrauch ist auch vortreflich in den Clystiren/ man lästet nemlich ʒß. oder ʒj. davon in einem tauglichen Wasser oder Wein sieden/ die Colatur vermischet man mit einer Brühe/ oder einem erweichenden Decocto, und also ist es ein vortrefliches Scimmen. Mittel. Innerlich gebrauchet mans von ʒ. gr. bis ʒß. Ich aber gebe nie über 6. gr.

Den Crocum metallorum kan man in der Substanz nicht wol gebrauchen/ öftters aber bedienet man sich dessen in einem Infuso, daher auch des Rulandi Aqua vomitiva aus seinem Croco metallorum gemacht wird. Doch ist besser/ man gebrauchet statt dieses Wassers das oben gemeldete Erbrech. Oxymel. Er tauget in Hauptschmerzen/ die von den Hypochondriis herrühren/ wie in gleichen in dergleichen Melancholien/ schwehren Noth/ Tobsucht/ die aus dem Magen ihren Ursprung nehmen/wie auch in dem Schlag wo nicht zuvor schon ein symptomatisches Erbrechen da ist/ und der Mund des Magens ohne dem schon/wegen Uebereinstimmung des Gebirns schon genugsam angereizet worden/ allwo er so dann nicht tauget. Etliche loben ihn auch im Seitenstechen/ aber ich wolte ihn darzu nicht rathen/ wo es nicht gleich im Anfang wäre/ wegen der Bewegung der bösen Materie zu dem krankten Ort. Etliche gebrauchten ihn auch im Anfang der Fieber/ ehe sich das Fieber. Ferment völlig eingeschlichen/ i. e. in Ungarischen Fiebern/ die gar geschwinde durch das Erbrechen wollen geheilet seyn/ weil sie in den Lägern von der übeln Diät meistens herrühren. Allein solß ein Arzt gleich im Anfang geben.

Wer sich fürchtet/ das Pulver des Croci metallorum denen Decocten einzuleiben/ der nehme das mit Wein bereitete Infusum, welches

ches von den Obren und weitentlegenen Theilen / mächtig wegtreiber / daher ist dessen Gebrauch sehr tauglich in dem Schlage / der Melancholia hypochondriaca, der Colic / und den hartesten Stuhl-Verstopfungen. Zufserlich gebrauchet man auch das Infusum Croci metallorum in Augenwehe und andern Augen-Affecten.

N. Wenn man es zu den Augen-Beschwerden gebrauchet / so infundiret man den Regulum oder Crocum Antimonii in blau Kornblumen-Tichorien- oder Augentrost-Wasser : Welche denn ein herzliches Augen-Mittel geben.

Andere ziehen diesen das Caput mortuum Butyri Antimonii vor / solches pulverisiren sie / infundiren es mit einem Augen-Wasser / und gebrauchten es glücklich.

Von dem Vitro Antimonii kan man mehr Kräfte in euserlichen Schäden hoffen.

Crocus Antimonii Regul.

Laß den Regulum Antimonii mit Salpeter \bar{a} fließen / die geflossene Materie wasch vom Salpeter fleißig ab / und thu die Schlacken an den Seiten auch davon / dann laß tröcknen / und befeuchts etlichmal mit Spir. Vini, gieß ab. Ex commun. Greg. Hortii. Er purgiret gar wenig oben / meistens aber unten / wenn man gr. x. in Laxir-Zibeben eingiebet / oder selben mit verbessertem diagryd und Mercurio dulci gebrauchet.

III. Die Diaphoretica oder schweiß-treibende Mittel aus dem Antimonio.

I. Das gemeine Antimonium Diaphoreticum.

Nimm des besten Antimonii, Sal. Nitr. \bar{a} , misch wol / und calcinirs durch Verpuffen / (wie bey dem Croco metallorum gesagt worden) dieses muß dreymal geschehen / oder bis es sich nicht mehr verpuffen läßt / (nach jeder Verpuffung muß man die Materie wieder abflößen / tröcknen / und wieder mit Salpeter \bar{a} verpuffen) denn tröckne das Antimonium diaphoreticum, so schön weiß seyn wird / und behalts.

N. Wenn man das Abflöß-Wasser ausdampfen läßt / so bekommet man den antimonialischen Lapidem Prunellæ, von welchem im Cap. vom Salpeter.

Das Antimonium diaphoreticum ist eine Art / welche von dem Antimonio gar wenig Aculeos übrig behalten / denn die subtilsten haben sich davon gemacht mit dem verbrennlichen Theile des Salpeters / etliche wenige aber sind ganz verändert bey dem fixen Nitro und der Terra Antimonii alcalica zurück geblieben.

Von der Bereitung dieses Antimonii diaphoretici haben die Artifices unterschiedne Meinungen / einer machet sie unica detonatione, ein anderer verrichtet sie tribus detonationibus, wie auch Schröd. in folgenden mit zwiefacher diesen Methodum beschreibet. Ich glaube aber schier / daß er auf diese Weise mehr Aculeos behalte / als so man unica detonatione das Werk verrichtet. Denn ob minorem Dosis Nitri verbrennet er nicht so hurtig / als wenn man drey Theil Nitri mit einem Theile Antimonio versetzet / und ich glaube / daß was

das erstmal nicht wegbrennet / hernach wenn es schon etwas von seinem Sulphure im ersten Brennen verlohren / schwerlich mehr so viel Wärme verlieren könne im andren und dritten Wegbrennen / und daß also das Antimonium diaphoreticum auf solche Weise gemacht / viel schärffer und unsicherer sey / als wenn es auf die andre Art in einer Verpuffung mit seiner gebührenden Portion Salpeters bereitet.

Drum nehmen selbige Antimonii 1. Theil.
Nitri 3. Theile.

Stoffen beyde gar klein / und mischen sie unter einander / thun es in einen Siegel oder messingen Mörser / zünden es an / lassen es hernach eine Stunde im Feuer stehen. Da denn / wenn es zum ersten abraucht / nichts anders als der Spiritus Nitri abgethet. Damit aber auch dieser behalten werde kan die Detonation am süßlichsten in einem Tabulato geschehen / so erlanget man den Spiritum Nitri in der Vorlage. Das Antimonium diaphoreticum aber süßet man ab / oder nicht / wie manches Belieben ist : Welches ein allgemeines schweiß-treibendes Mittel ist / und die Acida zu destruiren ; denn es bestehet aus einem Alkali und Nitro.

Doch ist zu observiren / daß man an statt des Antimonii simplicis, den Regulum desselben nehme / und mit drey Theilen Salpeter vermische. Also wird das Antimonium nur alteriret / daß es nicht wieder vomitorisch werde.

Eine bequemere Art.

I. R. Rohes Antimon. Sal. Nitri \bar{a} , thuts in einen \dagger / darauf ein anderer umgekehrter \dagger / der oben am Boden ein Loch habe / geleimet sey / geb Zirkel-Feuer / damit die angezündete Materie nach und nach calciniret werde / und der Rauch oben ausgehe / halte mit dem Feuer eine Stunde an / denn thus heraus / pulverisirs / und süß mit warmen Wasser.

x. Dieser abgessüßten Materie p. ij. reinen Salpeter p. j. oder \bar{a} , thus in dergleichen \dagger / und verfare wie oben damit.

N. Also hab ich das Antimonium diaphoreticum etlichmal bereitet / das sonder Beschwerd den Schweiß treibet.

Andere bereiten es also :

Nimm 1. Pfund Spießglas / feinen Salpeter drey Pfund / pulverisire jedes absonderlich / mische sie hernach miteinander / laß denn einen irrdenen Topf / der unverglasuret ist / oder der Größe / daß die ganze Materie hinein gehe / auf einem Kohl-Feuer im Wind-Ofen glühen / und trage ohngefahr 2. Loth der obgedachten Materie auf einmal hinein / welche alsbald verpufft / wenn das Verpuffen vorüber / trägt man wieder 2. Loth hinein / und fährt also fort / bis alles verpuffet ist / so bleibet im Topfe eine schneeweisse Materie / welche die freisten Theile des Spießglases / und den fixen Salpeter in sich hält / denn der flüchtige nitrosische Spiritus gesellet sich zu den schweflichten flüchtigen Theilen des Antimonii, und verquachen miteinander. Wenn der Topf kalt ist / muß man ihn zerbrechen / und ziemlich viel rein und lauchlicht Wasser auf die weisse Massam gießen / um die salzigsten Theile davon abzurou-

abzuwaschen: Rühre die Materie oft um/laß sie sich hernach setzen / geuß ab / und wiederhole die Arbeit so oft / bis daß das weiße Pulver aller Schärffe des Salpeters beraubet ist / trocken hernach das Pulver in einem Filtro, damit die Feuchtigkeit abtriffet / stelle es endlich an die Luft / oder an die Sonne / so hast du alsdenn ein wolbereitetes Antimonium diaphoreticum, oder Cerussam Antimonii.

Wir haben oben schon erwehnet / daß man anstatt des rohen Antimonii desselben Regulum, der wol bereitet/mit drey mal so viel Salpeter calciniret/ auch absüßet; Dieses ist viel weißer und reiner als das erste / es verpuffet aber nicht / weil der eiserliche Schwefel meistens vom Regulo geschieden ist / denn derselbe ist zum theil Ursache des Geruchs/indem die Wirkung der nitrosischen Geister ihn darzu vermögen.

Der berühmte Zwelfer bereitet es also: Nimm roth Antimon. ʒij. rein Salpeter ʒss. weißen Tartar. ʒiij. diese Pulvere / vermische und detonire es nach und nach / in einen Tiegel/mit glühenden Kohlen/diese Verpuffung wiederhole drey mal / und thu allezeit neuen Salpeter und Tartar. in vorigen Gewicht darzu / dann süß mit schlechtem Wasser ab. Das ausgefüßte und getrocknete Pulver thu in einen ʒ / und laß 3: oder 4. Stunden im Feuer stehen/damit es desto fixer und adstringirender werde.

Die Befügung des Tartar. hält er nicht vor unnützlich / weil dessen Salz zu besserer Solution des Antim. nicht wenig hilft. Er saget weiter/daß man in der Absüßung die gröbren Theile / die sich zu Boden setzen / weg thun / und allein das subtile Pulver / das durch leichte Bewegung im Wasser schwimmt / behalten solle. Weiter schreibt er/ daß man es nicht mehr filtrire/ weil das rechte Antimon. diaphoreticum nicht durch das Papier gehet/dahero er auch dieses/was durch das Papier gehet / und wie andere Magisteria præcipitiret wird/nicht vor das wahre diaphoret. sondern nur vor einen Kalch / der den Kräften nach dem wahren Antimonio nicht gleichet/hält. Den Streit/ den Herr D. Lucas Schrökius deswegen mit gedächtem Zwelfer hat / kan in seiner Mantill. Hermet. gesehen werden. Hier fragt es sich / ob das Antimon. diaphoreticum von der Luft / wenn es alt worden/etliche Malignität an sich ziehe. Hier auf ist zu wissen/daß wo das Antimon. recht bereitet worden/so daß es viel von der Salpeter-Erden besiget/es könne lange Jahr aufbehalten/ und den Kranken/sonder Schaden gegeben werden. Wo aber der zialische Sulph. in selbem in grosser Menge ist / so daß selber vom Salpeter nicht calciniret worden/so kan es in geringer Zeit in der Luft einige böse Natur bekommen/welche sich meistens durch das Erbrechen weiset / zu Vermeidung dieses nun soll man es recht bereiten.

In die Absüßung tropfen etliche destillirten Essig / so præcipitiret sich ein subtile Pulver/ welches man das Magisterium Antimonii nennet. Wo man es aber im Wasser kochet / so bekommt man ein Nitrum Antimoniatum.

N. Etliche süßen das Antimonium diaphoreticum nicht aus/sondern glühens nur stärker/welches nicht zu verweißen stehet / weil das

Ant. diaphor. die Malignität austreibet / der Salpeter aber stiller die Aufwallungen des Geblüts/und hält den Leib offen.

Anderer waschen das Salz nicht davon/ sondern reiben die Massen / und vermischen wie vor mit a Salpeter/andere thun Tartar. oder ein halb viertel Schwefel darzu.

Basiliius circuliret über das dieses Antimon diaphoret. mit Spir. Vini, den er hernach drüber anzündet/dann reverberiret und solviret das hinterstellige Pulver. p. d.

Wir haben oben gedacht wie man das Antimonium durch eine tubulatam Retortam am bequemsten bereiten / und dabey den Spir. Nitri auffangen könne. Weil nun auf diesen Weg unterschiedene nützliche Dinge mehr können aus einer Arbeit herkommen/als kan man die Bereitung also anstellen.

Man nimmet ein Pfund schönes Antimonii, und des schönsten geläuterten Salpeters 3. Pfund/beyde Stücke pulverisiret man auf das allerreinste untereinander gemischt / denn das Nitrum läset sich nicht gar rein vor sich selbst pulverisiren / wenn denn beyde Stücke also wol und zart untereinander gerieben und pulverisiret sind / so muß man denn in Bereitschaft eine Retortam terream tubulatam haben / wie man sie also zu nennen pfleget / welche auf dem Rücken ein Loch habe / so groß / daß man es gar feht wieder vermachen / und nach Belieben aufthun kan. Diese Retortam leget man in einen bequemen Wind Ofen/und läset sie allgemach erwärmen: Wenn nun derer Boden beginnet glühend zu werden/ so fängt man an/ und trägt von dem obigen Pulver etwa ein halb Loth auf einmal zum Loche hinein / und stopfet es so balde wiederum mit nassem Leimen oder Papier zu / so gehet ein Spiritus mit Floribus Antimonii vermischet herüber in den vorgelegten Recipienten / darinn ohngefahr ein halb Pfund oder mehr sauber Wasser seyn muß. Wenn denn dieses wenige eingetragene Pulver in der Retorten sich wiederum verlieret/so trägt man wiederum so viel hinein / und diese Arbeit repetiret man so lange / bis alles Pulver eingetragen und detoniret: So habe ich denn in der Retorten das Antimonium diaphoreticum, davon denn / nach Belieben/das übrige Nitrum kan ausgelauget werden. In dem Recipienten aber habe ich den Clystum Antimonii, oder den Spiritum Nitri mit den Floribus Antimonii imprægnatum und lacuatum, und also erlange ich aus dieser einigen Arbeit zwey gute Stücke/davon ich auf gemeine Art/wenn man die Detonation in einem Tiegel verrichtet / nur das eine bekommen hätte.

N. Das Nitrum, so aus dem Absüß. Wasser extrahiret wird / giebet zweyerley Nitrum Antimoniatum. Denn der meiste Theil gehet in Crystallen/ am Boden aber bleibet eine dicke Materie / welche ein Alkali ist / und mehr in der Alchemistrey als medicinischen Gebrauche seinen Nutzen hat.

N. Wenn man auf das Wasser / damit das Antimonium diaphoreticum abgelauget ist/Essig gießet/so præcipitiret sich ein Pulver / welches das Magisterium Antimonii genennet wird. Dessen halbe Dosis mehr verrichtet/als die ganze Dosis des Antimonii diaphoretici.

Dieses Antimon. diaphor. widersteht der Verderbung!

derbung / reiniget das Geblüt / und tauget wider die alte Verstopfungen der Leber / des Milkes / der Geltröh / Aederlein / wieder die zurückgebliebene monatliche Blumen / Bleichsucht / Mutter-Beschwerden / Wasserfucht / Melancholie / Frankosen / euffer- und innerliche Geschwäre / Rauden: Besonders tauget es in bösen Fiebern / Flecken und Kindes-Blattern / bricht die innerliche Apostemata auf / doch verrichtet es seine Wirkung nach und nach. Dos. von 10. bis 25. gr.

Des Antimonii diaphoretici Gebrauch ist von grosser Kraft und Wirkung: Und kan man es bis auf eine halbe Drachmam gebrauchen. Es dienet in hitzigen Kranckheiten / als Petechen / auch in nachlassenden Fiebern: Da es denn mehr verrichtet als das Specificum febrifugum Strobelbergeri oder Riverii: Vornemlich so man es mit dem Ammoniaco vermisset / welches das Acidum destruiet. Man bedienet sich dessen auch glücklich im Seiten-Stecken / Rose / oder heilig Feuer / und andren Dingen / so vom verstopften Geblüte herkommen / ebenfalls im Sode / und Aufstossen. In der Krätze / Frankosen ist es nicht zu verachten.

Das Nitrum antimoniatum aber / von welchem oben gedacht / kan man in hitzigen / als milderen Fiebern / in einer Maasse Bier / oder andren Getränckes ʒi. bis ʒij. schütten / und davon den Kranken trincken lassen. Wenn man es bis ʒi. an sich reisset so wird es das Seine auch schon thun.

Von dem Antimonio diaphoretico, so da durch die Retortam tubulatam bereitet worden / ist ebenfalls solches bekandt / daß wenn es vom Nitro, welches sich dabey nicht alles figiret / ausgelauget ist worden / es gar eine geringe Kraft habe den Schweiß zu treiben / derowegen pflege ich es jederzeit gang unausgelauget zu gebrauchen / so habe ich befunden / daß es viel kräftigere Wirkung giebet / so wol durch den Schweiß / als durch den Urin / auch wol mit gutem Effect laxiret / so man es bis auf ein Quintlein ein-giebet.

Und auf solche Art ist es in hitzigen Fiebern eine vortreffliche Arzney / es laxiret gelinde / und temperiret die Hitze überaus wol / und wenn man in dergleichen Fällen ein Clystier verlanget / so darf man von diesem Antimonio diaphoretico non edulcorato nur ein Loth / oder sechs Quintlein in einer gemeinen Fleisch-Hüner- oder Gersten-Brühe subtil pulverisiret einmischen und appliciren / so gebrauchet man kein andres / und ist in Wahrheit auf solche Weise eine Arzney / welche viel vermag.

Was das abgefüssete Antimonium diaphoreticum betrifft / das hat auch seinen sonderbaren Nutzen / ob es schon den Schweiß nicht sonderlich zu treiben pfleget / so ist es hergegen ein vortreffliches Absorbens. Denn weil es alle scharffe saure Aculeos im calciniren verlohren / und also ein Corpus vacuum geworden / welches iederzeit eine solche Säure / dergleichen es verlohren / an sich zu ziehen trachtet / als dienet es absonderlich in denen Kranckheiten / welche von dergleichen Säure entstanden / als da sind allerley hitzige Kranckheiten mit ihren Zufällen / als Ruhr / Seiten-Stecken / und dergleichen. Die scharffe saure Aculeos, welche unsern Lebens-Geistern gang zuwider seynd / und sie

als ein subtiles Werk in ihrer Art zum Verderben des Menschen zwingen wollen / nimt das Antimonium diaphoreticum zu sich / und giebet ihnen ein Corpus, daran sie sich ersättigen / und lassen also von ihrem schädlichen Effect im Leibe ab / und so hören denn die Turbz auf / und legt sich aller Motus.

Dienet also diese Arzney in allen Durchbrüchen / absonderlich bey den Febribus Epidemicis, sie muß aber von Anfang gleichsam in Speise und Tranc gegeben werden / so wird sie den Patienten nicht stecken lassen / sonderlich glücklich heraus reissen. Es dienet ebenfalls ferner in variis scabiei generibus, ulceribus und andern Zufällen / welche von einer sonderbaren sauren Schärffe aculeis nimirum salinis ad massam sanguineam delatis & spiritus molestantibus, vel in ipsam carnis substantiam savientibus herrühret; diese saure / scharffe Spizen / wenn sie unverändert ad massam sanguineam kommen / vel ex errore diata non sufficienter alterati, vel ab extra ex aëre aculeato, admitti so muß man ihnen ein solches vacuum zufügen / welches ihnen angenehm / und mit welchem sie sich ob convenientiam pororum zu conjugiren / und ihre Ruhe darinn zu suchen Lust haben / und mit ihm ihre scharffe Aculeos verändern.

Ad massam sanguineam muß nichts saures kommen / denn so balde ein solches geschieht / machet es schmerzen und Ungelegenheit. Derowegen ist der Magen der erste Transformator, der muß alle Säure transmutiren / und in ein ander Wesen bringen / daß es der Natur nicht zu wider ist / und ein gut Geblüte geben könne. Und aus diesem Fundamento kan man fast wol sagen / das der Magen das Fundamentum aller Kranckheiten sey. Denn ex errore diata, und coctione stomachi depravata werden wir wol die meisten Zufälle und Kranckheiten zehlen / ausser wenigen / welche Epidemici genennet werden / und ex subtilioribus aculeis ab aëre admittis dependiren. Gleichwie aber die Transformatio so viel und mancherley Speis und Trancs / da ein jedes seine eigne Art und Figur hat / gleichwol alle auf einerley Art / und in einerley Figur in dem Magen soll verwandelt werden: Also kan man gedencken / daß / dafern eines oder andre nicht recht transformiret wird / dieses schwer sey zu erforschen / worinn es bestehe. Denn daß es in variis figuratis salinis particulis bestehe / das ist so viel bekandt als der Sag. Hippocrates hat diese vielerley particulas unter dem Namen der Saporum andeuten wollen / denn aller Sapor hat sein Activum à Sale, so viel und mancherley dieser ist / so viel und mancherley sind Figura salina, und davon giebt ein jede einen eignen Sensus und Tactum auf der Zungen; was werden sie nicht thun / wenn sie unverändert cum Chylo ad massam sanguineam kommen / da eine jede Figura salina ihr eignen Sensus eben auch von sich geben / und eine à parte Kranckheit formiren kan. Wenn nun eine solche unveränderte Figura salina ad massam sanguineam kommet / so muß ihr durch ein solches begegnet werden / welches Krafft hat sie zu verändern / weil alle solche Figura salina nun in Acido in geaere bestehen. Denn omne quod figuratum est, figuratum est ab Acido, also alteriren wir sie in genere per Alcalina: deren sind so vielerley Gattungen / als Figura Acidæ sind / und darinn bestehet omnis medendi und curandi ratio, das man

man das Figuratum, welcher die Kranckheit gemacht/und denn auch sein gehöriges alterans wisse: weil aber dieses in specie noch gar unbekandte Dinge sind in unserer Medicin / als bleiben wir noch zur Zeit bey den Generalioribus: Denn / schreibt Herz Lic. Jungk. l. c. p. 91. eines jeden morbi exactam figuratam Schesin zu penetriren ist noch ein z. misches unbekandtes Ding/und das machet/das unser Wissen in der Medicin noch Stückwerck ist / und gar unvollkommen / und beruhet mehrentheils auf Conjecturis, bis etwa ein guter Elias Artista kommt / der weitere Nachricht und Information davon thun kan.

Doch wenn man sich nur bemühet das Genus zu erforschen / so kan man noch ziemlich nachkommen/ und das lehret uns unter andren auch das Antimonium diaphoreticum, selbiges thut uns viel gutes in vielen Zufällen / so ab Acido figurato scorsim existente, & spiritus cum corpore molestante herrühret: ob wir gleich dessen exacte Figur/und wie seine Aculei figuriret sind/nicht wissen.

N. Das Antimon. diaphor. so mit drey Theilen Nitri bereitet worden / und nicht ausgelauget/ kan man mehr pro dosi reichen / als des andren/ welches mehr Aculeos behalt. Und auf jene Art darff man nicht befürchten / daß es eine vim vomitoriam annehmen werde/ ob es noch so alt würde. Es sey denn/daß die Natur und der Magen so obruciret werde mit einer beweglichen bösen Crudität/ und von sich selber zu einem Vomitum incliniret/ so möchte es immerhin einen solchen Effect thun/ der würde nicht böse seyn. Haben doch andere geringere Absorbentia öftters eine solche Kraft/welche sehr wol bekommt/wenn man sich davon erbrechen muß: Denn bey einer leicht beweglichen bösen Materie mag gar leicht das geringste Stimulans einen solchen Motum machen.

N. So ist auch nicht nöthig/daß man das Antimonium diaphoreticum alle Jahr mit frischem Nitro wiederum calciniret/wenn es einmal wol bereitet ist/und auch an einem trocknen Orte gehalten und verwahret wird.

N. Bey der Abfüßung des Antimonii habe ich noch dieses anmercken wollen / daß man sie nicht mit warmen Wasser verichte; denn davon vliegt es leicht gelbe zu werden / indem sich der figurte Schwefel dadurch leicht hervor giebet / und seine veränderte Farbe wiederum suchet hervor zubringen/doch hat es des Effects und seiner Kraft halben nichts zu bedeuten / ob es gelblich oder schneeweiß aussiehet / so fern es nur nach obgeschriebenen Methodo bereitet worden / nemlich mit 3. Theil Nitri, & unica Detonatione.

Die gemeine Dosis ist dessen von einem halben Scrupel bis zu einem halben Quintlein / es werde denn ein Laxans verlangt / so giebet man bis ein Quentlein ein.

Es werden auch/ wie wir weiter hernach hören/ Flores aus dem Antimonio bereitet / weil nun auch durch die Operation per tubulatam, derer eine Quantität heraus kommt/beneben dem Clyffo Antimonii, als kan man beyde auf solche Weise zu Nutzen bringen / und gar gute Dinge daraus bereiten. Als nemlich:

Wenn alles Pulver nunmehr in die Retorte eingeschlagen / (da dann unterwährender Arbeit stets Feuer unter der Retorten seyn muß) und

alles zum Ende gebracht / auch alles kalt gehornden / so nimmt man die Vorlage oder Recipienten ab / schwenckt dieselbigen mit demjenigen / was drinnen ist / wol untereinander / (denn sie ist von den Floribus Antimonii ganz überzogen und weiß) und gießet solches miteinander in einen bequemen Glas Kolben/ wenn dieses geschehen / zerbricht man auch die Retorte fein vorsichtig / denn im Halse derselben / wie auch am oberen Theile um das Loch / wo man das Pulver hinein getragen/ hängt es auch voll solcher Florum, die muß man fein fleißig abfehren / damit nichts davon zu der Massa infundo Retortæ, nemlich zu dem Antimonio diaphoretico komme; diese Flores thut man zu den andren in dem Kolben / den setzet man mit seinem Alembico verwahret ins Baln. Mar. und destillirt miteinander herüber / in einem vorgelegten Recipienten / so steigt ein gar guter Spiritus, der sauer / herüber: Den geufft man nun wieder in den Kolben zu der Remanenz, und destilliret ihn wieder herüber / und dieses Abdestilliren und Aufgießen wiederholt man zum siebenden oder neunenden male / und zwar das letzte mal im Sande / daß der Kolben wol erglühe. So bleiben im Kolben die Flores Antimonii probè cicurati zurück/ welche den Schwefel mehr treiben / als das gemeine Antimonium diaphoreticum.

Wenn man aber die Flores nicht so gar hefftig calciniret / und durch so offte repetirte destillationes cicuriret/so laxiren sie wol.

Will man aber diese Flores mehr schweißtreibend haben/ und doch der vielen Mühe mit den abstractionibus oder destillationibus gerne entgehen seyn/so nehme man die Flores, wenn nur etliche mal der Spiritus darüber abgezogen / und setze so viel Nitri darzu / calcinire es noch einmal wol / und löse es denn wieder aus / so hat man die Flores auch wol cicuriret / und ihnen ihre scharffe Spigen abgefeilet.

Was den abstrahirten Spiritum Nitri betrifft / welcher Spiculis antimonialibus acuatus, der ist auch ein vortreflich Stück/nicht allein als ein herzliches Bezoardicum, den Schweiß und Urin zu treiben / insonderheit so er mit einem Spiritu Tartari, Cornu Cervi, oder der Bezoar. Encinur vermischet und combiniret wird / sondern er ist auch in allen andren Fällen/ wo Acida requiriret werden/als in variis spirituum Exorbitantibus, in Bile concentrata, in Nephritide und dergleichen mit sonderbaren Nutzen zu gebrauchen / von 10. bis zu 20. Tropfen mit einem bequemen Vehiculo.

Wahr ist es/daß es auch eröffne / allein thut es dieses nicht vor sich selbst / sondern wenn man es mit andern Purgir. Mitteln vermischet. Denn es ist gewiß/daß wenn man belagtes Antimon. mit den Purganzen vermischet/selbe in geringerem Gewölcht mehrers würcken / und zwar sonder einige Bauchgrimmen. Wenn man 3. E. der Würfel Gialap. ʒ. 3. oder 4. gr. Antim. diaphor. beyfüget / so thut es so viel/ als ʒj. von Gialapio. Es widerstehet der Verderbung/ reiniget das Geblüt / taugeget wider die Cachexie der Jungfrauen/weil es die monatliche Blume treibet; der berühmte Hartmann giebt es bey solchen Fällen in dem zusammen gesetzten Beuß. Wasser/ als ein Geheimnuß/ allein es ist besser / wenn man davor das Antimo-

nium diaphoreticum tartarificum gebraucht. Man gebrauchet es auch mit grossem Nutzen in dem malo hypochondriaco. Es heilet die Frankosen/ wegen der Geblüts-Reinigung / deswegen es auch in denen Rauden / und dem Eedgrind tauget / und kan man es vor den letzten sicher vor dem Bad auch alle Tag mit C. C. vermischt gebrauchen / damit es aber seine glückliche Ver- richtung thue / muß mans 2. oder 3. Wochen fort gebrauchen. In den Frankosen gebrauchet mans mit dem Decocto Lignorum, oder Wachholder- beer-Spiritu, zum Schweistreiben. Es heilet auch so wol die inn- als auch eusserliche Geschwä- re. Daher tauget es auch bey Anfange der bösen rothen Ruhr / da kan man es mit grossem Nutzen mit Speise und Francke vermischen. Mit den Krebs-Augen vermischt / tröcknet und reiniget es das Geblüte / wenn man es etliche Tage nach einander gebrauchet. Es tauget auch in der Pest/ Rindsblattern und rothen Sucht/ Fiebern/ wenn mans mit C. C. l. ign. in den Emulsionen gebrau- chet. Es bricht die innerliche Apostemata auf. Wenn mans mit Salben vermischt / so tauget es auch vor eusserliche Geschwäre.

2. Fixe Antimon. Blumen oder diaphoreticum.

Dieses wird bereitet / wenn man obiges Anti- mon. diaphoret. etliche Stunden im Feuer kochet / das gekochte filtriret / so präcipitiret sich ein subtil- es Pulver / (besonders wenn man destillirten Essig drein tropfet) das an Krafft obiges weit übertrifft.

N. Dieses Pulver nennet Basil. Valent. in sei- nem Triumphwagen / die fixe Antimon. Blumen / oder das weisse Antimon. Pulver / welches er zu den innerlichen Geschwären verordnet / als in den Frankosen / in welchen man es mit Frankosenholz- Spir. geben kan.

Dieses kan man über das in eben denen Kranck- heiten gebrauchen / und zwar mit grösserm Nutzen / in welchen man obiges gebrauchen kan. Dos. gr. ʒ. ʒ. diese Dosis kan man nach Basilii Meinung alle Tag fünfmal geben.

N. 1. Von besagten Antimon. diaphoretico seyn diese fixe Antimon. Blumen nicht unter- schieden. Allwo man mercken soll / daß dieses / was von dem Antimonio diaphoretico durch das Filtrum gehet / und hernach mit destillir- tem Essig präcipitiret wird / gar wenig und von schlechter Krafft sey. Ist deswegen bes- ser / man bediene sich des besagten Antimonii diaphoretici.

N. 2. Dieses Antimonii diaphoretici Krafft rühret nicht so wol von Antimonio, als von dem Salpeter her / welcher sich häufig in dem Antimonio figiret / und seine kühlende schmer- zenstillende Krafft doch behält / welche wenig- ge kennen / doch aber von Helmontio durch et- nen Handgriff dargethan worden / indem er den Salpeter in eine weisse ungeschmackte Er- den verwandelt. In tr. complex. & mist. elem. figm. §. 24. und de Lichial. C. 4. §. 17.

Aus eben diesem Brunnen quillet auch das An- timon. fixum. Cl. Tachenii in Hipp. Chym. p. 427. Allein es ist von den fixen Antimon. Blumen un- sers Autoris wenig unterschieden. Er kochet nemlich das Antimonium, das mit 3. Thl. Salpe-

ter vermischt / nach und nach angezündet und cal- ciniret worden / in schlechtem Wasser / in dieser Ebullition solviret das von dem Schwefel des Antimon. in ein Alkali verbrenntes Salpeter / in den schon fixen Antimon. Schwefel (gleichwie das siedende Sal Tartari den gemeinen Schwefel in eine Milch zerisset) dieser Solution / wenn sie warm filtrirt worden / füget er destillirten Essig tropfen- weise bey / (und alsdenn spühret man den Geruch des Schwefels alsbalden) welcher von dem Alkali gleich verbrennet wird / und fällt der Schwefel in ein weisses / lockeres / leichtes und schwammichtes Pulver zu Boden / dieses wäscht er ab. Er schrei- bet auch / daß dieses Pulvers ʒi. in der Pest mehr Krafft habe / denn eine ʒ des ungekochten. Dessen Censur aber besiehe oben.

3. Antimon. diaphoreticum tar- tarificum. Flores Antimonii tar- tarifici F. F.

Nimm des gemeinen Antimonii diaphoretici, Sal Tartar. ʒ. ʒ. ʒ. M. Laß in einem Siegel vier Stunden fließen / denn zerreibs / und solvirs im Keller. Daher nimm dieses Weis ʒj. Spir. Vitrioli ʒi. tropf ihn nach und nach darein / so präcipitiret sich ein Pulver / dieses tröckne und behalt. Dos. von ʒ. bis ʒ. gr.

Dieses Antimonium tartarificum hat neben seiner schweistreibenden auch eine eröffnende und harttreibende Krafft.

N. Unter andern lehret auch Herz D. Ludov. ei- ne gute Artzney draus bereiten / nemlich ein Anti- monium diaphoreticum martiale. Es wird aber die Bereitung also angestellet :

Man nimmt Antimonii und Stahl oder Eisen gleiche Theile / das Antimonium läset man in einem Siegel wol fließen / und wenn es wol glühet / so trägt man denn auch den Stahl wol glühend gemacht hinein / und rühret stets darinn mit einem Stecklein daß sich keines von dem andrē separire / und sobald denn der Stahl auch geschmolzen unter continui- lichem Rühren / so nimmt mans vom Feuer / und fährt immer fort mit dem Rühren / bis die Massa erkaltet und gestehet / so pulverisiret man sie als- denn / und seget zu einem Theile dieses Pulvers drey Theile schönen pulverisirten Salpeters / und nach- dem beyde wol zart untereinander vermischt seyn / so detoniret man es in einem Siegel / mit nach und nach eintragen / und wenn alles in dem Siegel / läset man es noch einmal wol erglühen / so hat man das Antimonium diaphoreticum martiale. davon kan man denn nach Belieben das übrige Nitrum, so sich dabey nicht gänglich figiret / abfüßen / oder ein Theil also / wie es miteinander calciniret ist / unab- geüßet zum Gebrauch behalten.

Dieses hat des Martis halben in Durchbrüchen / in Dysenteris, in Cachexia, Ictero und andren solchen Kranckheiten vortrefflichen Nutzen.

N. Auf solche Weise kan man auch ein Diapho- reticum Solare bereiten / wenn man Gold zusetzet.

Dieses ist nun fast die einzige Artzney / welche un- ter den heutigen Medicis aus dem Marte mit An- timonio im Gebrauch ist.

Sonsten habe ich es auch so bereiten gesehen :
Rec. Antimonii Crudi ʒj. Stahlfeil ʒʒ. Ma- che einen Regulum draus.

Nimm des Reguli ʒj. oder ʒj. Stahlfeil ʒʒʒ. Salpe-

Salpeter dritthalb viertel Pfund. Frage es wie der ein/und laß bey 4. Stunden es glühen/ so wird es ein dickes Wesen. Süße es nach der Kunst aus/so bekommst du ein dunckles Pulver.

N. Man kan auch teglich einen Spir. Vini aufgießen/und abbrennen lassen.

IV. Die Könige (Regali.)

I. Der einfache Antimon. König.

Nimm Salpeter/und Tartar. ā, calcinirt/oder laß im Ziegel bey dem Feuer fließen.

Nimm dieser calcinirten Materie und Antim. ā, M. und stell sie in einem Ziegel wieder in das stärkste Feuer/das es wie Wasser fließt. Denn gieß in einen Gieß-Buckel oder messingen Mörser/ der mit Unschlit geschmieret sey/ klopf dar auf/ daß sich der Regulus scheidet/wenn alles erkaltet / so schlage den Regulum von den Schlaggen ab.

2.

N. Auserlesen Antimon. ℥ij. weissen Tartar. iv. gieß das Antimon. und wirff nach und nach ungefehr ℥ijß. Tartari darzu / laß eine Zeitlang im Fluss stehen/denn mach den Regulum, scheid die Schlaggen/den Regulum reinige durch Wiedergießen / indem er fließet / kanst du das übrige vom Tartar. noch darzu thun.

Die erste und andere Beschreibung des Königigen unfers Autoris, allwo er Antimon. Nitr. und Tartar. ā nimmet / selbe in einem + gießet zum König / ist nicht accurat, in dem daraus nur ein salzigter Kalk oder Schlaggen werden. Auf folgende Weise aber gebet es besser an: ℞. Tartari p. ij. Sal Nitr. p. j. detonirt / so wird ein schwarzes Salz daraus / das man den schwarzen Fluss nennet. Denn ℞. Antimon. so gepulvert q. v. und thu was von besagtem Pulver darzu / laß im + fließen / so fällt der Regulus zu Boden / und bleiben die Schlaggen oben. Je öfter nun der Regulus mit besagtem Salz fließet / je reiner und zierlicher wird er.

N. Aus den Schlaggen des Königes kan man den Sulph. auratum Antim. mit siedendem Wasser bereiten/wo man nur destillirten Essig drein tropfet. Dieses Wasser ist ehe mans mit destillirten Essig präcipitiret / ein eusserliches Mittel in um sich fressenden Geschwären der Flüsse / wenn man alle Tage eine und andere Stunde die verschworne Schenckel drein stellet / gleicher Weise kocher man auch in Ausbleibung der monatlichen Blumen / die Schlaggen des Königes in Weine / schüttert dieses Decoct auf glühende Rieselstein / und läßt den Dampf durch einen durchbrochenen Stuhl in den Leib geben.

Andere haben diese Art zu arbeiten :

Nimm Antimonii ℥ij. 24. Loth Weinstein/und 10. Loth Nitr. pu verisire es miteinander/stelle hernach einen grossen Ziegel auf einen runden Ziegelstein in den Wind-Ofen / damit der Ziegel den Rost nicht berühre / und mehr Hitze empfangen könne / laß ihn glühen / und wirff mit einem eisernen Löffel ohngefehr zwey Loth hinein / bedecke ihn alsbald mit einem geheben Deckel / so calciniret sich das Antimonium mit einem Gethöne / das man verpuffen heget. Wenn solches vorüber/

so thue ander Materie in den Ziegel / und thue wie zuvor / fahre auch fort / bis alles im Ziegel sey/ gieb alsdenn ein gutes Schmelz-Feuer / und wenn alles wol geschmolzen / so geuß es in einen Gießpockel oder Mörser / der inwendig mit Fett beschmieret / schlage alsbald mit der Zange dar auf / damit der Regulus auf den Boden falle; laß alles kalt werden / und stürcke die Gießpockel um / so findest du einen gespitzten Regulum unter den Schlaggen / den man mit einem Hammer davon scheidet / und absonderlich verwahren soll ; wie auch die Schlaggen / daraus man das Sulphur Antimonii auratum machen kan/wenn man sie nemlich in gemeinem Wasser läßt kochen / die Decoction filtriret / und nach und nach einen destillirten Essig von Wein drüber geußt / so fällt ein rother Schwefel auf den Boden / den man durch viel Wachsen ablassen / und darnach trocken muß. Viele nennen dieses Pulver Sulphur auratum diaphoreticum, aber fälschlich/denn es ist ein mächtig vomitivisch und purgirendes Mittel.

Wenn man das präcipitirte mit schlechtem Wasser solviret/un mit destillirten Essig präcipitiret / so wird es ein Schweiß-beförderendes Pulver : So man es zum drittenmal solviret / und mit Menschen-Harn niederschläget / so wird es ein treffliches Anti-Epilepticum, das den Schmergen stillt/und den Schweiß treibet.

N. In denjenigen/da es etwas zu evacuiren findet/da purgiret es zugleich.

N. Es bemühen sich etliche hieraus eine Einctue zu ziehen / mit aber ist es nicht gelungen / ob ich es gleich etliche mal mit dem Spir. Vini versuchet.

Unter dessen dienen diese Schlaggen in schlechtem Wasser aufgelöst/in Verstopfung der weiblichen Zeit in Gestalt eines Dampf-Wesens sehr wol zu gebrauchen : Wie ich denn/ nebst dem Gebrauche andren ordentlichen innerlichen adhibirten Mitteln/bey einer Person/die in die drey Jahr lang keinen Gang derselben vermercket / desselben Nutzen befunden. Die Art damit zu verfahren ist diese :

Man läßt Feldsteine erglühen / drauf geußt man die solvirte Materie / und läßt durch einen Eröchter den Rauch in den Leib von unten aufsteigen. Man kan es auch in eine lange Phiolen thun/solcher Bäch auf Kohlen legen / und erwärmen / das Mundloch der Phiolen bewindet man mit Tüchern / und appliciret sie in den gebührenden Ort / damit der Dampf eingehen möge.

In der Krätze / fressenden Geschwären / wachset man mit dieser Laugen die Glieder.

So dienet sie auch im Brande / da sie denn wol reiniget zc.

Was den Regulum Antimonii an sich betrifft / ist derselbe vom Basilio Valentino ein wunderbares Subjectum genennet worden.

Dieser ist nichts ander als der reinere Theil des Antimonii, das den Metallen am nächsten verwandt. Oder es ist ein concentrirter und collegirter Mercurius Antimonii, doch also/das er seines gnüglichen Schwefels behalte/und ist der Mercur. Antimonii gleichsam ein unvollkommenes Bley. Denn Basilius Valentinus bereitet mit dem Bley-Salze (wie schon gesagt) aus dem Regulo Antimonii ein perfectes Bley.

Das Fundament der Bereitung des Reguli zii bestehet

bestehet hierinn/ daß der überflüssige Schwefel des Zii durch die zugesetzte Alcalia geschieden werde/ damit wenn der geschieden/der mercurialische metallische Theil könne zusammen gebracht werden in ein Concretum, nemlich in den Regulum. Dieses geschieht/wie gesagt/durch Alcalia, welche sich ganz genau mit den Schwefeln der Metallen vereinigen (massen sie mit den Schwefeln in der Wurzel übereinkommen) daher denn diese mit dem Schwefel des Antimonii saturiret und gesättiget/das Alkali den Schwefel des Zii an sich nimmt/und den Zium am Boden läßet. Hernach kan die ausgelaugte Lauge aus den Schlacken/ per filtrum gegangen / mit destillirten Wein-Essige in ein Sulphur Auratum præcipitiret werden.

Die Detonation ist eben die Action und Wirkung wie bey dem Schieß-Pulver. Denn in dem Schuß-Pulver ist der Salpeter / Schwefel und Salz der Kohlen/ welche zusammen vereiniget und angezündet einen Knall geben / also verhält es sich auch hier mit dem Schwefel des Zii, Salpeter und Alkali im Weinstein-Salze/welche drey eine Verpuffung machen. Unter der Verpuffung aber dieser Ingredientien des Reguli wird das Nitrum und Tartarus in Alcalia verbrandt / welche / weil sie scharff sind / fressen sie den Schwefel des Zii, wenn der verzehret/ so schlägt der Regulus auf den Boden der Gieß-Voßel. Die Schlacken / welche oben gefunden werden / sind nichts anders als Alcalia von dem Schwefel des Antimonii gesättiget und gesättiget.

Wiewol etliche auch den Regulum also verfertigen: Sie nehmen fort das Sal Tartari, oder Sal Alkali, mischen es mit dem Antim., welche in der Calcination durch Scheidung des Antimonialischen Schwefels/das Spiegglas fressen: Aber diese Salze sind gar zu fressend und eßend/ und imbibiren zu viel von dem Schwefel des Antimonii, daß sie nicht allein in der Præparation des Reguli allen Schwefel des Antimonii verschlingen / sondern auch dem Regulo seines Schwefel berauben. Dannenhero/ damit dieses nicht geschehe / thun etliche gestossene Kohlen drauf / daß nicht die Salze (nemlich der Salpeter und Weinstein) den Schwefel zu willig an sich nehmen sollen; und also wird mehr Reguli erhalten / welcher denn auch kräftiger ist. Zum Exempel:

Nimm Antimonii Wiß.
Salpeter
Weinstein aa Wiß.
pulverisirte Kohlen Wißß.

Hiermit verfare man nach gemeiner Art / so erhält man mehr und schwerern Regulum, wiewol dieser Regulus unreiner ist/als der andre auf meine Weise bereitet.

Daß die Alcalia den Schwefel der Kohlen fressen/ist gewiß. Dannenhero ist bekandt/daß man einen brennenden Schwefel der Kohlen erlangen kan. Z. E. z. Klein getrocknete Kohlen/laß sie mit Weinstein-Salz fließen / hernach löse es in ein V auf/ da denn dieses Salz den Schwefel der Kohlen in sich trincket / welcher vermittelst dem destillirten Wein-Essige zu Boden fallen wird.

Bisweilen bekommet man einen brennenden/ bisweilen einen nicht brennenden Schwefel. Die Ursache ist diese/ wenn der Schwefel von den Kohlen mit nicht gar scharffen Essig præcipitiret wird/

so bleibet ihm seine Brennlichkeit/ wo aber gar starker Essig drein gegossen wird/ so verlieret er sein Brennen.

Von dem Regulo mit Kohlen zu verfertigen / bef. Zvvölfferum: Die Art ist diese:

z. Pulverisirtes Antimonium, q. v. thue es in einen Siegel mit gerechter Quantität gepulverisirter Kohlen/laß sie beyde fließen/daß das Alkali der Kohlen das Antimonium fresse / und ihm seinen Schwefel beraube / und also der Regulus am Boden bleibe. Dessen Schlacken mische wieder mit Kohlen/und verfare wie zuvor/ so geben sie wieder einen Regulum.

Wie aber das Alkali der Kohlen etlicher massen mit seinem eignen Schwefel gesättiget ist/so nimmt es nicht so willig/auch nicht so häufig den Schwefel des Antimonii an sich/daher denn wol viel mehr Reguli, aber der da sehr unrein/ und nicht so defeciret ist/erlangt wird.

Andre machen auch selbst mit Colophonio also: z. Colophonii und Zii gleichviel / oder als andere wollen/ Zii 3. Theile/ Colophonii 2. Theile/ laß sie im Siegel zusammen fließen / so wird gnug Reguli erhalten.

Die Ursache ist diese: Weil in der gemeinen Verzeitung des Reguli Antimonii der flüchtiger Theil des Antimonien Schwefels einen Theil des Mercurii Antimonii verzehret/ und also wenig Reguli erhalten wird. Hier aber imbibiret die Fettigkeit des Colophonii den ihm verwandten Schwefel des Antimonii, daher es denn geschieht / daß der metallische Theil des Antimonii in einen Regulum gehet.

Denn sonst das Antimonium an und vor sich selbst wol calciniret und von seinem Schwefel geschieden / ohne Zuthun anderer Dinge durch Feurs Gewalt in einen Regulum gebracht werden kan: Aber/wie gesagt/das Antimonium muß recht wol calciniret seyn.

Erhellet demnach allhier / daß viel Köpffe viel Sinnen haben/dieses zu bereiten.

Doch ist zu wissen/daß der Regulus von dem rohen Antimonio in nichts unterschieden / als an der Reinigkeit. Denn je mehr Salia zu dem Antimonio kommen/je mehr Schlacken machen sie: Will ich nun viel Schlacken haben / zu allerhand nützlichem/ eusserlichem Gebrauche / wie man denn der gleichen unterschiedene feine Stücke bey dem Agricola beschrieben findet / so kan man seiner Beschreibung nach gehen: wofern aber jemand mehr Reguli als Schlacken verlangt / so kan man solcher Gestalt verfahren. Nemlich man muß aus einem Theil Nitri und 2. Theilen Tartari Crudi, ein Pulver machen/ und dasselbige/ wenn es wol untereinander vermengt ist / in einem Siegel verpuffen/ hernach Zii 1. Pfund nehmen / und des verpufften Salzes 3. oder 4. Loth/ und beydes untereinander schmelzen / so bekommt man sehr viel Reguli oder Antimonii depurati. Will man den noch feiner haben/so thut man ihm von neuen einen Zusatz von solchem Salze / und schmelzet ihn noch eines mit/ so wird er noch feiner/und je mehr man ihn auf solche Weise mit allemal wenigem Zusatz gedachten verpufften Salzes schmelzet / je feiner wird der Regulus.

Die Schlacken sind das Contentum Antimonii, nemlich der Schwefel / ja es ist das Antimonium

nium nichts anders als ein lauterer Schwefel/aber weit mehr exaltiret als der gemeine. Dieses beweisen nicht nur die Acida, wie wir oben gemeldet/ sondern es geben es auch die Alcalia genug an den Tag.

Gleichwie nun der Sulphur ex Antimonio auf vielerley Art und Weise durch saure Menstrua kan hervor gebracht werden/ also hat es auch allerhand Wege denselben durch Alcalien hervor zu bringen. Von dieser Gattung will ich nun die beste / und welche in unserer Medicin die nützlichsten sind / beschreiben.

Man kan bey Hr. D. Agricola in Popp. p. m. 331. nachsehen/ welcher einen Sulphur Antimonii mit dem Oleo Tartari per deliquium machen lehret/welcher ein gutes Vomitorium, aber weil es zu einer Dosi 18. grana bedarff/ so kan man zu einem andren gelangen / welcher in minori dosi seine gute Wirkung thut/dabey kan man sicher dieiben.

Man bereitet ihn auf solche Art:

Nimm Antimoni, Nitri und Tartari Crudi jedes gleichviel / diese 3. Stücke pulverisire gar klein und rein / und wenn du sie also exactissimè vermischet hast/so trage es nach und nach in einen Eitel / so am Boden glühend gemacht ist/ so verpufft es untereinander/wenn denn alles Pulver detoniret hat / so stelle den Ziegel in eine gute Stuth/ und lasse die Massam detonatam fließen/ so bald sie also fließet/ hebe den Ziegel sobald aus dem Feuer/ laß ihn erkalten/ und schlage ihn hernach in Stücke/ und separire die Schlacken/worinn sich der Sulph. befindet / von dem Regulo, so sich separiret / und nicht alle zu Schlacken worden. Die Schlacken pulverisire so warm du kanst / und schütte in einen grossen Hasen oder irdenem Topfe heiß Wasser dazu / und laß es einen einigen Ball thun / hernach schütte das Wasser / welches mit samt dem Alkali Tartari oder Nitri den Sulphur verborgen hält/fein fachte ab/ oder filtrire oder seibe es durch ein Tuch/ das nichts von den groben Scorriis, so sich nicht völlig solviret mit hinein kommen möge. Über die Remanenz schütte mehr Wasser/und laß es auch stehen / damit / was sich im ersten Wasser nicht solviret / hierinnen auflöse / das filtrire denn wie das erste/wenn dieses gesch. hen/ schütte einen guten Essig zu diesem Wasser / so viel bis du spürest / daß sich das Wasser nicht mehr turbiret / so fänget alsdenn das Wasser an dick zu werden/und gerinnet zusammen / wie ein braune Leber / also laß es denn einen Tag oder etliche stehen/damit der starcke schwefelichte Geruch vorhin sich lege / und denn schütte dieses alles durch einen leinen spitzigen Sack/so laufft das Wasser mit dem Sale alcalino und Essig vermischet hell durch/und im Sacke bleibt die dicke leberhafte Massa, die henge nun mit dem Sacke zu einem warmen Ofen / damit sie allgemach eindorre / und die Feuchtigkeit / welche nicht davon abgelauffen/ also senlim eintrockne.

Wenn denn nun die Massa trocken geworden/so reibet man sie zu zartem Pulver / schüttet alsdenn frisch es Wasser zu / süßet das Salinum/so noch dabey ist blieben / vollens heraus / und nachdem es denn per filtrum wiederum davon gekommen / trocknet man das Pulver/und verwahret es zu vieljährigem Gebrauch.

Dieses ist nun das sicherste Vomitorium, so man

aus dem Antimonio machen kan / es ist besser als aller Crocus metallorum, oder Tartarus Emeticus. Oder ein ander dergleichen Vomitorium, es habe Namen/wie es wolle : Es ist von differenter Wirkung/ bald macht es vomiren/ bald vomiren und purguren zugleich/bald purgiret es nur per inferiora. Bey manchem/ auch wo nur keine disposita Materia evacuanda sich befindet / thut es feinen Motum, und also richtet es sich pro dispositione materiz peccantis. Findet es deren viel/ so bringet viel fort; findet wenig/so moviret es auch wenig: und dieses alles thut es ohne hefftige Bewegung/ nicht gleich den andren/ welche/ wo sie nichts finden/gleichwol starck würgen machen.

In allen Fällen nun/wo vomiren vordörhen/als in allerhand Magen-Beschwerden/Eitel-Drucken/ und Schmerzen desselben von rohen gallichtem oder schleimichten Wesen.

In allerhand kalten Fiebern vor dem Paroxymo gegeben/und im Anfange hitziger Fieber.

In Affectione hypochondriacâ, in Doloribus Capitis, ab acida pituita suscitatis, item Affectibus convulsivis und dergleichen/wo ein Vomitus erfordert wird/ist dieser Sulphur zugebrauchen.

Er bestehet ex aculeis subtilissimis antimonialibus per alcalinum cicuratis. Davon ist die Dosis von ʒ. bis ʒ. i. gran mit ein wenig Zucker vermischer.

Dieser Sulphur gleichwie er im Leibe nichts leidet/ welches der Natur beschwerlich fällt/ also hat er auch in eufferlichen Schäden trefflichen Nutzen. Denn wegen seiner alcal. sarten Aculeorum benimmt er in den unheilbaren Ulceribus das acre Acidum, welches alle Heilung verhindert. Es wird also dieser Sulphur auf unterschiedne Art und Weise gebraucht/und zu allerhand Intention angewendet.

Wir könten noch ein mehreres anführen / wenn wir nicht der Kürze uns beflüssigen wolten.

Wir wollen hier ein sonderliches Kunststücklein beyführen/welches der hochberühmte Hr. D. Olaus Borrichius an die Hand giebet/wie man den Regulum zii ohne Feuer schmelzen und fließend machen kan; und dieses wird also verrichtet:

ʒ. Des besten Reguli zii Ziij.

Dieses mache in einem gläsernen Mörsel zum aller subtilisten Pulver. (wo dieses nicht gar subtil pulverisiret wird / so ist die Arbeit umsonst) Man kan auch einen marmelsteinernen Mörsel dazu gebrauchen: behalte dieses absonderlich. Bald drauf stosse in demselben Mörsel / wenn er vorher wol gereiniget/ ʒ. ii. ʒ. xij. ebenfalls zum subtilisten Pulver. Hernach vermische beydes auf einem Papier mit einem von Eichen-odrr Buchen-Holze bereiteten Stecken wol eiligst rührende untereinander/ auf das allerbeste du immer kanst. Alsdenn wirft du weder Wärme noch einigen Dampf oder Geruch verspüren. Nimm alsdenn diese beyde vermischte Pulver/thue sie in ein kleines gemeines viereckichtes Glas/dasselbe muß oben ein enges Mundloch haben; drucke und stosse es mit einem kalten hölzernen Stecken/der unten etwas breit seyn muß/ohne Unterlaß und starck / damit das obenstehende Pulver bestens unterstehen/und es also zusammengebracht werde. Es währet lange/ehe sich dieses Pulver zusammen giebet / und ob es gleich auf eine viertel Stunde also gehändhabet wird. Drucke es alsdenn noch eine viertel Stunde lang/so wirst du befinden daß dein Stecken/ der sonst nur oben das Pulver berührtet/

berührte / nach und nach einen Durchgang bis auf den Grund finden wird. Wenn du dieses siehest / so ist schon geschehen / und steigt ein dicker Rauch auf / das Glas wird heiß / die Materie steigt im Glase auf / schäumt / hiset und schmelzet / und wird die ganze Stube mit starkem Dampfe angefüllt. Alsdenn eile bald zum Fenster / stelle es hinaus / damit du desto besser die Operation sehen mögest.

Dieses Phænomenon dlenet denjenigen / welche die Hitze in der Natur genauer untersuchen wollen; uns ist es genug zumuthmassen / daß die zertheiltesten Theile des ersten Elements im besagten Pulver / so da zur Handlung und Wirkung träge waren / igt da sie gedrucket worden und vereiniget sind / stärker beweget werden / und also ihre Macht gewaltiger auslassen. Oder / so klärer ist / daß im Mercurio sublimato ein Acidum ist / so im Antimonio aber gleichsam eine Lauge / oder etwas / das einer Lauge ähnlich / und mit dem Schwefel vermischet / dabey findet / welche einander verbunden in sich wirken / und zu wüten anfangen / und also durch das Aufwallen ihre widerwärtige Natur an den Tag geben.

3.

Den vor sich bereiteten aschenfarben Antimon. Kalch / (bes. die Vitra) laß eine ganze Stunde beym Feuer fließen / denn thu ihn davon / und laß erkalten. Doch kanst du inzwischen drauf klopfen / daß sich der Regulus sehe.

Anderer aber thun Kohlen darzu / damit man / wo man sie zerpulvert / auch eine grosse Quantität des Königes machen kan. Etliche mischen Pech drunter / allein es ist mit Pech gar gefährlich / wegen Entzündung der Häuser / so bekommet man auch nicht viel des Reguli.

N. Wie der Regulus figiret werde / bes. von den Antimon. Blumen / oder in der Destillation des Spir. Reguli.

Man mag den Regulum bereiten wie man will / so ist er ganz flüchtig / und giebet so offte Schlaggen / als offte man ihn beym Feuer giesset / weil er durch den Blasbalg in die Luft kan getrieben werden.

N. Die beste Zeit zum gießen ist / wenn der Mond wächst / und die Sonn im Löwen gehet / besonders bey heiterm Himmel. Denn durch die Erfahrung hat man / daß um solche Zeit die Sterne die Gießung mehrers beglücken.

Allein diese Gestirn-Beobachtung ist ganz ungeschickt / wie wir oben schon gedacht haben.

2. Regulus Martialis.

R. Martis Fix. ohngefehr / stellts zum Feuer / bis es zu fließen beginnet / denn thu darzu Antimonii Zvij. vermehre das Feuer / bis alles fließe / denn wirff Salpeter Mß. hinein / und wenn das Getöse nachgelassen / so gieß es in einen Einguß oder Mörser / so sehet sich Mars und der Regulus am Boden zusammen.

Oder:

Nimm $\frac{1}{2}$ Pfund Spitzen von Huff Nägeln / thue sie in einen guten Ziegel in den Wind-Ofen / und einen Deckel drauf / gib Schmelz-Feuer / sobald

nun das Eisen recht glühet / thue ein Pfund pulverisirten Spießglases darzu / decke den Ziegel zu / und lege Kohlen auf den Deckel / damit das Feuer stark werde / das Spießglas bald schmelze / und in das Eisen / solches zu Schlacken zu machen / wircke / denn das unreine schweflichte Theil des Spießglases vereiniget sich alsbald mit den Schlacken / das mercurialische und reine aber sondert sich ab. Die Gießbuckel muß warm seyn / die man mit Wachs oder Del schmieret / und wenn man siehet / daß die Materie schön helle fließet / wirfft man nach und nach 6. oder 8. Loth Salpeter hinein. Ich sage nach und nach / damit die Wirkung des Nitri die Materie nicht allzu sehr aufwallend mache / und dieselbe aus dem Ziegel lauffe; alsdenn wirft du sehen / daß die Materie viel Funcken von sich giebet / die vom Sulph. des Spießglases u. vom Nitro herkommen. Wenn dieselbe aufgehöret / so geuß die Materie in die Gießpockel / und schlage mit der Zange drauf / damit der Regulus sich herunter begeben. Wenn derselbe erkaltet / nimmt man ihn aus der Gießpockel / und scheidet ihn von den Schlacken mit einem Hammer. Diese Schlacken sind nichts anders / als das schweflichte und irrdische Theil des Spießglases mit dem Nitro und einem Theil Eisen vermischet / welche zusammen eine Massam machen die anfänglich sehr hart ist / wird aber in wenig Tagen sehr locker / und ist dem Hammer-Schlage nicht ungleich. Nun ist aber der Regulus nicht rein genug / wenn er nur einmal geschmolzen / deswegen man ihn in einen neuen Ziegel wieder schmelzen / und wenn er geschmolzen / 68. Loth rohes pulverisirtes Spießglas hinzu thun / und mit einem starken Feuer fließen lassen muß. Dieses letzte Spießglas wird den übrigen Martem und dessen Impression gänzlich verzehren. Wenn die Materie wol fließet / so wirff nach und nach 5. oder 6. Loth Nitri hinein / und wenn das Aufwallen vorüber / so geuß alles in den warmen und mit Del angefeuchteten Gießpockel / im übrigen procedice auch / wie zuvor / so bekommest du einen viel reinern Regulum / als das erstemal; schmelze denselben noch einmal / wirff ein wenig Salpeter drauf / und wenn das Aufwallen vorüber / so thue im übrigen / wie zuvor gesagt / alsdenn seynd die Schlacken graulicht: Wiederhole das Schmelzen zum vierten male wieder / thue auch mehr Salpeter dazu / weil aber keine Unreinigkeiten mehr darinnen seynd / so siehet man / daß die Schlacken weiß oder gelbe aussehen / und hat der Regulus oben die Gestalt eines Sterns / welches das rechte Zeichen der Vollkommenheit ist.

Man gebrauchet so wol in Beckern denselben / als auch kleinen Kugeln / einzuschlucken / wider die Colicam und das Miserere / und wenn dieselbe mit den Excrementis hervor kommt / kan man wiederum dieselbe waschen / und noch wol tausend mal gebrauchen / da sie denn nichts von derer Tugend / wie auch nichts von dem Wesen und Gewichte verlieret / sondern wircket allezeit durch ihre anstrahlende Kraft.

Man kan ihn auch bereiten / wenn man im andern Flusse Eisenfehlspan oder Stücklein darein wirffet.

N. Wenn man diesen Regulum etlichmal giesset / (doch muß man allezeit was von Salpeter oder Tartar. drein werffen) und ihn von seinen Schlaggen scheidet / so bekommet er endlich einen Stern / wie

wie die strahlende Sonne / dahero er auch Regulus stellatus, Stern König genannt wird.

N. 2. Mehr Arten den König zu bereiten / hat Senn. Inst. l. 5. p. 3. l. 3. n. c. 19.

Zu dieser Arbeit soll man den besten Stahl erwählen / der gerne fließet. Sonsten ist des Autoris Weise gut / doch ist folgende auch nicht zu Verachten.

* Eisenstücklein p. j. laß erstlich in einem warm werden / denn füg ihme bey gepulvert Antimon. p. ij. laß in * fließen / so wird der Regulus zu Boden fallen / indeme der Antimon. Sulph. das Eisen zu sich nimmet / der oben auf meistens lieget. Den Regulum reinige mit Tartar. und Salpeter. Daraus machet man mit gereinigtem Salpeter das beste Bezoardicum, das man in mehrerer Dosi, denn das Antimonium diaphoreticum geben kan. Dahero auch das drunten beschriebene Antimonium diaphoreticum martiale herühret.

N. 3. Aus den Schlaggen kan man ein Vitrum Antimonii bereiten. Sala.

Wenn man nemlich vorher calciniret / und dann gießet / wie bey dem Vitro ist gemeldet worden.

N. 4. Wenn du den Regulum in Spir. Sal. Gemma solvirest / die Solution etlichmal macerirest und destillirest / so bekommest du ein Mittel / das oben und unten gar sanfft purgiret.

Dos. gr. 2. 3. Tenz. de Spir. Sal. Gemma. Ves. Die Sinctur aus dem Regulo Martis und Veneris.

Weil wir ist vom Regulo Antimonii martiali handeln / wollen wir anführen / wie eine

Panacæa aurea regulina purgans

daraus bereitet werden kan.

* Des schönsten Antimonii crudi ℥viij. oder ℥x. reinesten Stahl oder Eisen-Fens ℥ij.

Das Eisen thue besonders in einen Ziegel wol versehen in einen Ofen gesetzt / wenn das Eisen gang durchglüheth / so thue das Antimonium nach und nach hinein / daß alles wol fließet; denn thue dazu 2. Löffel voll des Pulvers / aus Nitro und Tartaro zusammen verpuffet; wenn diese 2. Löffel voll zerschmolzen / so wirff wieder 2. Löffel voll hinein / und das continueire so lange / bis du ein halb Pfund dieses Fluß-Pulvers nach und nach eingetragen / und alles wol im Fluße / denn laß noch eine halbe Stunde wohl miteinander fließen / und schütte es denn aus in einen Blech-Puckel. Laß es erkalten / und schlage den Regulum ab / und mach ihn sauber von den Scorias, wird ohngefehr ein viertel ℔. wiegen.

Diesen Regulum thue in einen saubren Ziegel / in den Wind-Ofen / wenn er wol fließet / so wirff einen Löffel voll gestossenen Nitrü drein / mache einen Deckel gehebe drauf / und gib stark Feuer / daß er selbst fließet / alsdenn in Blechpuckel ausgegessen / so ist der Regulus bereitet / die Schlacken thue hinweg.

Den purificirten Regulum thue wieder in den Ziegel / und wirff einen guten Löffel voll pulverisirten Nitri dazu / und einen Löffel voll des vorigen Fluß-Pulvers / und laß fließen mit dem allerstärcksten Feuer 4. oder 5. Stunden lang; massen mit dem stärcken Feuer im trocken Wege der Regulus soll figurirt werden: denn gieß es aus in eine Blech-Puckel / die Schlacken hebe auf / und mit dem übrigen Regulo procedire so lange also / bis er alle im stärcksten Feuer zu Schlacken geworden. Dann nimm

alle diese Scorias ex Regulo zusammen / pulverisire unedulcorire allen Salpeter davon / bis das Wasse gang unschmackhaft abgethet: alsdenn trocken das Pulver auf Maculatur / und behalte es. Hernach * Dieses Pulvers auf das subtilste pulverisiret ℥j.

Diagrydii sulphurati

Cremoris Tartari jed. ℥ß.

Misch alles wohl durcheinander / und formire mit Hollunder oder Rob granorum Aedes eine Massam draus / und aus derselben Pillen 1. Linsen groß.

Es ist ein gutes Purgans.

Dosis von ℔. bis ℥j.

Aus dieser Panacæa aurea regulina kan man auch ein vortreffliches Pflaster euserlich zu gebrauchen machen.

* Leinö. ℔j. Silbergleit ℥ij.

Roche es / bis es bräunlich wird / alsdenn thue dazu zu des Pulveris Panacææ regulinæ ℥j. rühre es / viel Stunden lang durcheinander / denn gieß es aus / oder hebe es ab vom Feuer / und rühre es / bis es kalt worden.

In Geschwüren / Wunden und Stichen ist es bewährt.

Etliche fügen auch den Sulph. Antimonii aus dem Zinnober dem Regulo bey / und machen daraus mit Spir. Vitrioli, oder Schwefel durch die Glocken / eine Panacæam. Sonsten wenn du den Regulum allgemach in Spirit. Sal. Gemma und Salis solvirest / die Solution in die Digestion stellest / und darnach destillirest / und dann inspissirest / nach dem du das Menstruum davon destilliret / und die zu lezt fallende Tropfen in ein Wasser gießest / so bekommest du durch Abfließen den besten Antimon. Sulph. der oben und unten sehr gelind und sonder Schaden purgiret.

Beß dem Regulo antimoniali martiali hat mich nichts bessers angestanden / als so man Schalen / Becherlein / oder solche kleine Geschirre davon gießet / daß man ungefehr 3. oder 4. Unzen Wein in eines gießen kan. Denn so hat man eine sters währende Mineram vomitoriam, von solchem Effect, als man sonst vom besten Vomitorio nicht hoffen kan; denn wenn man so viel Wein / als ungefehr pro dosi erfordert wird vor einen Zungen oder Alten / hinein geußt / über Nacht darinn stehen läßet / und morgens einem solchen giebet / welcher vomiret soll / so kan man nichts angenehmers thun. Es wird ein Patient offrt viel lieber ein Trüncklein Wein trincken / als ein Pulver / oder dergleichen einnehmen: denn alhier hat man keinen andern Geschmack als vom Weine.

Was den Regulum nun betrifft / solche Pocula vomitoria davon zu gießen / dazu gehdret eine besondere Proportion / denn es muß nicht zu viel Eisen und nicht zu wenig dem Antimonio zugesetzt werden. Denn wosern viel Eisen hinzu kommt / so verlieret es seine vim vomitoriam: denn es werdet die Spicula oder Aculei antimonialia zu weit extendiret / so sie so viel nicht mittheilen können / und wo zu wenig hierzu kommt / so bleibet die Massa zu compact / daß kein Wein eingreifen kan / muß dero halben die Proportion wol in acht genommen werden: endlich gehdret noch etwas Bley dazu / sonst läßet sich ein solcher Regulus nicht wol gießen.

Kan man demnach den Regulum zu dieser Arbeit auf solche Art machen:

Et t

Nimm

Nimm Antimonii 2. Pfund / und sauber dünne geschlagen Stücke Eisen anderthalbe Pfund / das Antimonium laß in einem Ziegel wol fließen und erglühen / hernach trage das Eisen wol glühend gemacht auch nach und nach hinein. Wenn denn alles wol geschmolzen / so wirff etwa 2. Loth Salpeter hinzu / so giebet sich das gröbste in Schlacken / und nachdem man denn den Ziegel aus dem Feuer gehoben / und erkalten lassen / so findet man nachdem der Ziegel zer schlagen / den Regulum auf den Boden davon separire die Schlacken. Nachdem nimm den Regulum, und setze ihm etwas Bley zu / nemlich zu einem Pfunde Reguli eine Unze / schmelze sie untereinander / und giesse also nach Belieben / was du verlangest.

Was die Form betrifft / laß bey einem Dreher / nach deiner Phantasi / eine solche aus Holz drehen / so dünne als du willst / darüber formire aus Leimen / so im Feuer wol hält / eine solche / und laß sie wol austrocknen / und giesse alsdenn darein.

3. Regulus Jovialis.

Dieser wird bereitet / wenn du den einfachen Regulum wieder giessest / und im Fluß Zinn darzu thust.

Den Regulum Jovialem bekommest du / wenn du statt des Eisens / Englisch Zinn nimmest / und mit Antim. in einen Regulum giessest. Auf gleiche Weise bereit et man auch einen Regulum Solarem und Lunarem.

Aus dem Regulum Antimonii simplici mit andern Metallen können unterschiedene Compositiones her. 3. E.

Das Antihecticum Poterii.

Damit verfähret man ordentlicher Weise also /

℞ Reguli part. iv.

Englich Zinn part. v. Laß sie im Ziegel zusammenfließen / hernach verpuffe es mit drey mal so viel Salpeter eine ganze Stunde lang / damit aller brennender Schwefel geschieden werde / und eine weiße Farbe erlange. Es wird aber ins gemein himelblau / welches nicht seyn soll / auch nicht rechte denn diese blaue Farbe entstehet von dem Schwefel des Zinnes / welcher noch nicht recht figiret / welcher aber mit einem geringen Handgriffe im Feuer zu separiren stehet.

Dieses dienet Hectica, Affectibus Uteri, Purpura, in hitzigen und giftigen Fiebern.

N. Man bereitet auch ein Antihecticum aus dem Marte. 3. E.

℞ Eisenfehl und Reguli Antimonii gleiche Theile / mische beydes / verpuffe es mit drey mal so viel Nitri; calcinire es eine ganze Stunde; löse es hernach im gemeinen Wasser auf / so fället das Antihecticus Pulvis zu Boden.

Man gebrauchet es in der gelben Sucht / Cachexia Virginum, und in der Krätze.

Der Cremor dieses Medicamenti wird vermischet mit der Natur des Mercurii, so wird es ein Li- quor, gleichwie das Butyrum Antimonii.

Das Caput mortuum desselben solviret man in gemeinem Wasser / so wird es grünlicht und sauer / und kan an statt der künstlichen bereiteten Säure- Brunnen dienen. Denn es bestehet aus dem Antimonio, so von dem Spiritu Salis corroditet worden / daher denn die grüne Farbe vom Marte, die Säure vom Spiritu Salis herrühret / und also ein gutes Mittel wird.

4. Regulus Solaris.

Nimm Gold p. j. Antimonii p. iv. oder vj. m. e. a. fließen / und gies / wie gebrächlich / in einen Regulum, den du von den Schlaggen scheiden kanst. Thu hernach zu den Schlaggen frisches Antimonium, und laß wieder fließen wenn es wohl fließet / so kanst du ein wenig von Eisenfehl drüber werffen / ausgieße / daß sich der Regul. setze / also kanst du 3. mal verfahren / oder biß kein Regul. mehr erscheinet.

N. Und so wird er aus Silber bereitet.

5. Diaphoreticum Regulinum, oder Cerusa antimonialis, und daraus

Cerusa antimonialis diaphoretica

Nimm Regul. p. j. crystallisirten Salpeter p. iij. (andere nehmen gleiche Theile) laß über Kohlen eine Stunde fließen / dann süß ab / scheide den Regulum, der sich am Boden sehen läßt / und tröckne das Pulver bey gelindem Feuer / dieses Pulver wird genannt Cerusa antimonialis, wenn du es abermal mit Salpeter calcinirest / oder sonder Fließung Zitronenfarb reverberirest / so wird es ganz schweißtreibend / und nehet man es Cerusam diaphoreticam.

Dieses wird von Knöffelio der Sulph. album Philosophorum genannt. Es ist besser / man nehme zu p. j. Reguli des crystallisirten Salpeter p. iij. oder iv. sonst wird es keine Cerusa.

Diese Cerusam kan man mit sonderbarem Nutzen einnehmen in bösen alten Geschwären / Rauden ꝛ. drey / vier oder mehr Wochen nacheinander alle Tage einmal / sie würcket auf unterschiedliche Weise. Denn bey etlichen pfleget sie die 2. oder 3. ersten Tage einen Eckel sambt öfterm Ausspen zu erwecken / die übrige Zeit aber würcket sie unempfindlich. Bey andern laxiret sie gelinde / bey andern treibet sie den Schweiß / und wieder bey andern verriethet sie ihre Wirkung ganz verdeckt / nur daß man sie zu lezt wahrnimmet.

Eufferlich tröcknet / adstringiret / und abstergiret sie. Die Dosis ist innerlich ℞. biß ʒß. 4. oder 5. Stunden vor dem Essen. Die Cerusa Antimonii diaphoretica verrichtet besagte Wirkung sonder Eckel und mit mehrerm Nutzen. Die Dos. ist gleich. ℞. Salam. in Anat. Antimonii.

In Heilung der alten verderbten Geschwäre / die wegen der salzigten Feuchtigkeit nicht können geheilet werden / als in den heftigsten Rauden / Rindsb- blattern / der rothen Sucht ꝛ. hat sie glückliche Verrichtung. Doch soll man wissen / daß man deren Gebrauch 3. Wochen fortsetzen soll; hernach verriethet sie noch mehr / wenn man darzwischen Wund / Essenzen aus den Hölzern gebrauchet / auf diese Art heilen die innerliche Wunden und Geschwäre gar bald. Dieses Mittel übertrifft alle Decocta der Hölzer / und magisterialische Trüncke. Eufferlich tröcknet es / daher man es in den Schminckwassern ʒ. E. von Bohnenblüth / Weißwurz / Edlem Leberkraut / vor die Flecken des Angesichts ꝛ. verordnen kan / es machet auch die Haut rein und glänzend / man kan es auch unter die Zierde Salben verschreiben zum Schrunden und Risse. Dos. von ℞. biß ʒß.

6. Cerusa Antimonii Solaris.

Nimm Reguli Antimonii ʒi. gereinigt Gold ʒi. Salpeter ʒiij. calcinirs in einem Ziegel / sonder Fluß / so wird aus dem Regulo ein gelbes Pulver /

und

und findet man das Gold an der Schwelre verrin-
gert. Das abgefüßte Pulver kan man nach Belie-
ben wieder calciniren.

Damit das Gold nicht zu Boden falle / als
kan man davor den Gold-Ralch nehmen.

Es treibet den Schweiß.
Zuvölckerus bereitet

Ein Antimonium diaphoreticum Solare feu Auratum also :

Des feinsten Reguli Antimonii ℥ij.
des reinsten Goldes ℥ij.

Laß beyde bey starkem Feuer fließen / und geuß es
bald in einen heißen Mörsel / damit der Regulus
nicht wieder falle.

Dieses Reguli aurati und subtil geriebenen
nimm ohngesehr ℥ij.

Thue dazu

des reinsten Salpeters ℥i.

Cremoris Tartari ℥b. oder ℥o.

Mische dieses alles wohl zusammen / mache ein Pul-
ver drauß / laß es ein wenig verpuffen / indem du ei-
nen Löffel voll nach dem andren nach und nach in
den Siegel trägest. Wenn diese erste Calcination
verrichtet / so reibe die Massam wieder zu Pulver /
und thue ferner dazu

reinsten Salpeters ℥i.

Cremoris Tartari ℥b.

Laß es wieder verpuffen / wie zuvor / doch daß der
Siegel wohl glühe / ehe du nach und nach das Pulver
einträgest ; solches wiederhole mit Salpeter und
Tartaro zum drittenmale / und verfare jedesmal
damit / wie bey dem erstenmale. Die überbliebene
Massam mache endlich zu Pulver / geuß offit frisch
Brunnenwasser / das warm ist / drauß / und edul-
corire es / damit alles fein Saltz heraus gebracht
werde / das Pulver aber / so im Grunde geblieben /
und an der Farbe weiß ist / trockne / nachdem das
Saltzwasser durch die Decantation abgesehret /
gar fein / hernach calcinire es im Siegel 3. oder 4.
Stunden lang gar sittiglich im offenen Feuer / damit
es desto fixer werde / und eine grössere Macht und
Wärkung erlange den Schweiß zu treiben. Also
erhält man ein schönes gelbliches Pulver / welches
den Schweiß treibet / das Herz stärcket / und in der
Pest und andren hitzigen giftigen Fiebern viel ver-
mag.

Dosis von ℥b. bis ℥i℥. oder ℥b. in einem beque-
men Vehiculo.

NOTA.

Dergleichen Vermischungen mit andren Metal-
len nennet man ein Electrum.

Des Electri Namen haben die alten Alchymisten
erfunden ; besitze Paracels. Lib. de rebus naturali-
bus c. 9. da er spricht : Es ist ein Metall / welches
von einem andren kommt durch die Kunst / und den-
selbigen Metallen / von dem es ist / nimmer gleich.
3. E. Man macht das Kupfer weiß / so es nun nim-
mer roth wird / so heist es Electrum &c. 2. Wird
es genommen auf eine andre Art / Lib. de Natura
Rerum 8. de Separationibus rerum naturalium :
Das Electrum, spricht er / ist kein Metall vor sich
selbst / aber alle Metalle in einem Metalle oder Cor-
pus. Wenn es nun nach Alchymistischen Process
anatomiret oder geschieden wird / werden alle sieben
Metalle dazu pur / lauter und fein gefunden / nemlich

☉ ☽ ♀ ♄ ♃ ♁ ♀

Beguinus tyrocinio Chymico l. 2. c. 18. ge-
dencket des Electri in eben dem Verstande. Es
wird aber nichts anders dar urch / als der componirte
Regulus zii und Aris mit andren Metallen ver-
standen.

Von den neuen wird es mit dem Namen des klei-
nern und grössern voneinander unterschieden. Das
kleinere Electrum wird aus dem gemeinen Antimo-
nio, oder aus demselben Regulo bereitet ;

Aus dem rohen Antimonio, also :

Nimm des rohen Ungarischen Antimonii ℥b.

Zinn des besten

Bleyes jed. ℥ij. Erstlich laß das Zinn
und Bley im Siegel fließen / hernach thue mählich
das Antimonium hinein. Wenn es ein wenig im
Fluß gestanden / so thue dazu

Weinstein ℥xij.

Salpeter ℥vij. Mische es wohl. Und
wenn die Calcination wohl und recht verrichtet / so
findet man am Boden des Siegels / wenn er erkal-
tet ist / den Regulum, welcher mit den Eigenschaften
imprägniret.

Aus dem Regulo.

Nimm des Reguli Antimonii mit Marte, und
des besten Zinnes ā q. v.

Laß den pulverisirten Regulum im Siegel fließen /
wirff alsbald das Zinn hinein ; wenn sie beyde zu-
sammen getrieben / hebe den Siegel vom Feuer.
Wenn es erkaltet / so pulverisire es. Wenn es
recht bereitet / so hat es die Farbe eines Goldes oder
Messinges : wo aber nicht / so hat es eine Farbe wie
Salpeter / und glänzet mit goldischen Funcken.
Doch sey es / wie es wolle / so gut / & gleich / daraus
wird das Antiheticum bereitet / wie droben ge-
lehret.

Ein andres Electrum minus wird aus dem Re-
gulo und Silber verfertigt.

Reguli Antimonii und Martis

feines capillirten Silbers jed. ℥ij.

Laß den pulverisirten Regulum im Siegel fließen /
wirff hernach Stücke / weisse das Silber darein.
Wenn es geschmolzen / so hebe es vom Feuer.

Deses Reguli und Martis jed. ℥b.

Destillire es durch die Retorte zum Butyro, præci-
pitire es mit Brunnenwasser / so wird es milchfar-
big / das Pulver / so sich zu Grunde giebet edulcori-
re / und verwahr es zum Gebrauch.

Das grössere oder Electrum majus wird aus vie-
len Ingredientien / und auch auf zweyerley Wege
vollbracht.

1. Antimonii und schönen Stahl jed. ℥j.

Wenn der Mars glühet / so thue das geriebene An-
timonium hinein / und denn folgerlich die andren
Metallen / als :

Ar. 4. h. 4. jed. ℥ij. Bedecke alsdenn den
Siegel mit einer grossen glühenden Kohlen / conti-
nuire die Calcination, und wirff darein

Salpeter bis ℥ij.

Laß es wieder fließen : geuß es hernach aus / oder
laß es im Siegel von sich selbst erkalten.

2. Auf diese Art nicht ein geringeres zu erlangen.
Nemlich also :

Reguli Antimonii Martis 1. Viertel ℥b.

Laß es im Siegel fließen / in den Fluß wirff

4. ℥ij. 4. ℥ij. h. ℥b. D. 3j. O. ℥b.

Et 2

nach

nach und nach. Damit der Fluß befördert werde / wirff Salpeter zii. hinein. Wenn das Gefäß erkaltet / so nimmes aus / und verwahre es.

Desselben Gebrauch dienet zum Butyro Antimonii, und aus demselben den Mercurium vitæ und Bezoardicum minerale zu bereiten.

Man kan es auch mit gleichviel Salpeter calciniren / und mit schlechtem Wasser edulcoriren.

Dessen Dosis etliche wenige Grana zu gebrauchen.
N. Der Menschen Wis hat auch eine Calcination erfunden / durch der Sonnen Wärme / und diese nennen sie die magische Calcination. Wenn man nemlich der Sonnen-Strahlen mittelst eines Brenn-Spiegels zusammen bringet / auf das Antimon. so steigt in kurzer Zeit ein Rauch von dem Antimonio auf / so daß selbiges weiß liegen bleibt.

N. 1. Nach dieser Calcination wird das Antimonium nicht vermindert / sondern vielmehr vermehret: dem wir oben Beyfall gegeben.

N. 2. Die antimon. Blumen können auf solche Weise leichter / als das rohe Antimon. calciniret werden.

Bartholetus nennet diese Calcination eine calcinationem coelicam & physicam; Poppius lobet auch selbe sehr. Etliche wollen durch Behuff eines Holspiegels aus der Luft ein Salz sammeln / Digbaeus erzehlet von einem Freunde / daß er mit einem gewissen Spiegel die Goldstrahlen in ein purpurfarbes Pulver præcipitiret hätte. Doch soll man merken / daß dieses Pulver nicht von den Strahlen / sondern aus der Luft / darinn allerhand Theilchen fliegen / hergerühret / die durch die Hitze des Spiegels gesammelt / und braun calciniret worden. Daher ist auch kein Wunder / daß unser Autor geschrieben / das Antimonium nehme in dieser Calcination nicht ab.

Die feuchte Calcination,

daher entstehet

1. Das rothe fixe Antimonium.

Nimm auserlesen Antimon. q. v. gieß daran ∇ Reg. laß eine Zeitlang in der Digestion stehen / bis am Boden ein weißer Kalch erscheinet. Denn zieh das ∇ Reg. durch die Destillation ab / (oder gieß ab) oder præcipitire durch laues Wasser / bis der Spiritus des ∇ Reg. nicht mehr gespühret wird. Das getrocknete Pulver reverberir 6. Stunden in einem verdeckten Tiegel / (nach Basil. 3. Tage) so wird es roth.

N. Diese Reverberation kan süßlicher in einem Hafners-Ofen geschehen.

Es purgiret unten und oben sehr glücklich / und dieses nicht so wol aus seiner eignen Natur / als wegen der in dem Magen befindlichen gallichten Feuchtigkeit / ja es treibet auch bey etlichen den Schweiß.
Dof. gr. 2. 3. 4. und mehr.

Basilus gießet die Solution des ∇ Reg. ab / destilliret sie bis zur Tröckene / daran schüttet er hernach Regenwasser / digeriret / bis es sich roth gefärbet / denn filtrirt und destilliret ers bis auf die Tröckene. Aus dem hinterstelligen rothen Pulver ziehet er mit destillirtem Essige eine rothe Tinctur / und wirffet die weiße Feces wea / den destillirt. Essig ziehet er wieder ab / und reverberirt das zurückge-

bliebene Pulver 3. Tage / lehtens ziehet die Tinctur mit Spir. Vini daraus / wirffet die Feces abermal hinweg / und ziehet auch endlich den Spir. Vin bis zur Tröckene davon.

Man könte allhier vor den destillirten Essig den Spir. Virid. Aris nehmen.

Es hat mächtige Kräfte in Auflösung des geronnenen Bluts / in Aufbrechung der Apostemat / und den Frankosen. Basil.

2. Das præcipitirte Vitrum.

Solvir das Vitrum Antimonii in ∇ Reg. oder ∇ Fort. oder Schwefel Del / oder Sals. Spir. dann præcipitire durch Abziehung des Menstrui.

D. Rolfinc. verfahret nur also damit:

2. Des Hyacinthischen Antimonii Glases zB. geuß drauf des rectificirten Spirit. Salis q. l. laß es bey gelinder Wärme etliche Tage digeriren; geuß das Menstruum mit dem Soluto ab / nimm alle Solutiones zusammen / geuß gemeines Wasser drein / so præcipitiret sich ein Pulver zu Boden / das unten und ober sich purgiret / doch ohne Beschwere.

Dof. von 2. bis 3. Grana.

N. 1. Aus diesem præcipitirten Antimonio kan man vor der Reverberation den Schwefel und Merc. ziehen / von welchen an seinem Orte.

N. 2. Wenn du an das gröblich zerstoßene Antimon. ∇ Reg. gießest / und eine Zeitlang stehen lässest / so ziehet es den Sulph. Antimonii heraus / der theils oben schwimmt / theils die Stücklein des Antimonii überziehet / dieser Schwefel löset sich in der tartar. Laugen auf / wenn man ihn darinn kochet.

Aus dem Vitro Antimonii machet man also einen Præcipitat. Digerir das Vitrum Antimonii, oder das Antim. gröblich zerstoßen / Anfangs mit Vitriol. Ol. destillirt dann aus einer Retorten im Sande / so bekommest du einen Antimon. Sulph. in Form der zierlichsten Blumen / die sich im Halse der Retorten / und in der Vorlage anhängen. Aus diesem Brunnen quillet auch der Sulphur Antimonii des Edlen Helmontii, welchen Tachenius in Hipp. Chym. also bereitet:

Nimm ∇ Fort. aus Nitro, Alumine, oder Vitriolo bereitet / und thu darzu so viel gestoffen Salz / als es lösen kan / dieses Wasser gieß an gröblich zerstoßen Antimon. so wird es bey gelinder Wärme in das Antimon wärcken / dessen Regulum es naget / daran gieß kaltes Wasser / so scheidet sich der Schwefel / welcher auf dem Wasser wie Pech schwimmt.

N. 1. Bereite auf einmal nicht mehr denn ungefehr zii. sonst wird der Schwefel in gar zu grosser Menge von dem Wasser zernaget / und gehet in feces. Diesen Schwefel süß ab mit kaltem Wasser / so wird er / dem Ansehen nach / dem gemeinen Schwefel nicht ungleich seyn / nur daß er ein wenig grünlich aussiehet.

N. 2. Dieses ist der Sulph. Antimonii, den Helmont zu extrahiren bestihlet / ist auch / wie schon gesagt / kaum von dem gemeinen unterschieden / nur daß er was grüner ist. Ist ein treffliches Mittel in der Trummelsucht.

N. 3. Diesen Sulph. Antim. schmelz bey gelindem Feuer / in einem eisernen Löffel / wenn

des

der Schwefel geschmolzen/dessen z^{ij} seyn soll/ so thu darzu z^{vj} Mercurii, weniger oder mehr/ (denn der Schwefel nimmet nur so viel an/ als viel er tödten kan) misch stetigs mit einer eisernen Spatel/ bis es erkaltet/ die Materie bring in ein Pulver/ (welches ibrer viel mit einer glühenden Kohlen anzünden/ damit der überflüssige Schwefel wegbrenne) dieses thu hernach in eine Retorte mit einem langen Halse/ damit er von dem Zinnober nicht verstopfet werde/ und treibs den Graden nach aus dem Sande/ was nun von dem Mercur. oder Schwefel noch übrig ist/ diß sammle in dem Halse der Retorten/ denn vermehre das Feuer/ daß die Capel glühe/ und der Zinnober erhöhet werde. Wenn alles erkaltet/ so zerbrich die Retorten/ bring den Zinnober in ein Pulver/ welches du noch siebenmal vor sich sublimiren kanst/ in einem tauglichen Gefässe.

N. Alhier wird der Mercur. Antimonii erfordert.

3. Sublimatum Antimonii diaphoreticum.

Nimm Croci metallicorum z^{ij} . thus in ein Destillir-Gefäß mit einem langen Halse/ und stells in warm Wasser/ denn gieß nach und nach Spir. Nitri z^{xij} . daran/ und beweg es zum öfftern/ daß es am Boden nicht zusammen wachse/ behalts in der Wärme/ bis der Spir. Nitri nicht mehr arbeite/ und das Antimon. sich in ein weißes Pulver verkehret hat/ denn digerirs in einem wolverschlossenen Gefässe in Mat. Baln. 4. oder 5. Wochen/ scheid den Spir. im Sande davon/ und rühre das Pulver mit einer hölzernen Spatel/ tröckne es bey dem Feuer/ bis es nicht mehr rauche/ denn wasch mit Herzwasser ab.

Die Dosis ist von 4. bis 12. gr. Sala.

Diese Zurüstung/ die unser Autor beschreibet/ ist nicht nöthig/ sondern die Sache bestehet nur in dem/ daß der Crocus metallorum recht figiret werde/ welches geschiehet/ wann man entweder sechsmal so viel eines guten Spir. Nitri, oder dreymal so viel Salpeter von besagtem Croco abziehet/ oder selben mit Salpeter in einem Ziegel figiret. Daher entsethet ein zierlicherer bezoardischer Präcipitat/ der den Schweiß vortrefflich treibet/ und dergleichen gehet auch mit dem Mercurio vitæ und dem Sulphure aurato Antimonii an. Dos. von 5. gr. bis ss . entweder vor sich/ oder mit dem C. C. f. ign.

4. Präcipitatus Regulinus.

Flor. Reguli ss (die mit * präcipitiret/ und abgefüßet worden) solvirs aqua Regia (aus Salpeter und * gemacht (digerirs und $\text{z}^{\text{t}}^{\text{irs}}$ endlich durch öffteres cohobiren/ den Präcipitat wasch ab/ und reverbir ihn/ damit die Spir. des aqua Reg. davon kommen/ rühre mit einer eisernen Spatel um/ bis es eine gelbe Farbe bekomme. Querc.

Diese Beschreib. und Bereitung ist auch nicht unter den geringsten zine. Wenn man auch aus den Schlaggen des Reguli Martis und * Blumen sublimiret/ so bekommt man einen zierlichen Crocum von den alleredelsten Tugenden zur Seblüts-Reinigung. Davon bey dem Eisen gehandelt worden.

II. Die Sublimation/ daher entsethet der Zinnober und die Blumen.

I. Des rohen Antim. Blumen.

Nimm des rohen zerstoßenen Antimonii q. s. thus in einen irdenen Kolben/ und stells ziemlich tieff in den Sand/ setz einen blinden oder offenen Helm mit einem Recipienten darauf/ oder wo du willst/ kanst du etliche Häfen ineinander richten. Schür das Feuer den Graden nach unter/ daß es nicht zu heiß und nicht zu schwach seye/ denn wo es zu schwach ist/ so steigen die Blumen nicht über sich/ ist es aber zu stark/ so fließet das Antimon. und sublimiret sich nicht/ regierest du aber das Feuer recht/ so bekommest du weisse/ gelbe und rote Blumen. Senn. Inst. das Phlegma Antimonii kan man im Recipienten sammeln.

Es wird das Antimonium theils so an sich selbst/ theils auch mit dem Sale armoniaco sublimiret/ entweder in einem Kolben mit vielen Sublimir-Helmen/ oder in einer Cucurbita tabulata. Das ganze Artificium bestehet im rechtmässigen Feuer-Regiment/ welches so es zu schwach/ so steigen keine Blumen/ daß es zu stark/ so fließt die Massa zusammen/ welche keine Blumen gebet/ drum ist besser/ daß man mit einer Cucurbita tabulata, oder mit Antimonio, so mit 3. Theilen Sand vermischet ist/ die Arbeit vornehme. Denn also werden weisse Blumen in der Höhe/ welche sehr schädlich/ in der Mitten gelbe/ und unten rotte/ gefunden/ welche sehr nützlich/ weil sie die firesten sind von diesen dreyen. Die weissen oder gelben aber sind die flüchtigsten Theile des Antimonii, drum man sie mit sauren Dingen corrigiren muß/ wie denn dergleichen alle flüchtige Salzen verbessern.

Die Flores Antimonii bestehen aus einem schwefelichten Theile/ welches einen mercurialischen Theil mit sich weggenommen/ und den salzichten Theil am Boden gelassen: dannenhero sie mit einem Sale Tartari oder andren firen Alkali wieder in ihr erstes Wesen können gebracht werden.

Dieselben Flores, welche mit dem Sale armoniaco sublimiret werden/ durch ein sonderliches Instrument/ daß zugleich mit den weissen und gelben höchst-rotte erlangt werden/ sind dienlich in Cachexia und andren Zufällen/ und werden genennet Tinctura Antimonii sicca, derer sich H. D. Hausland sehr wol bedienet.

Was weiter vor Handgriffe dabey in acht zu nehmen solget ferner.

N. Glücklicher gehet diese Sublimation von staten/ wenn erstlich der Kolben an der Seiten einen Tubulum hat/ dadurch man das gepulverte Antimonium nach und nach hineinwerffen kan/ (alle Stunden ein wenig) denn auf diese Weiß gehet er aller schier über sich in Blumen.

2. Wenn man den Kolben überwerch in Ofen stellt/ daß der Tubulus perpendicular über sich steige.

3. Wenn die Sublimation in dem Anemio geschiehet/ und man z^{ij} . Antimonii und z^{ij} . Sand mischet andere mischen zerstoßene Kohlen darunter/ und zihen den Schwefel aus/ so bleibet eine blaue Materie am Boden liegen/ worinnen der Antimonii verborgen secket.

4. Soll oben der Alemb. ein kleines Löchlein haben/ welches wohl zu beobachten/ wo man nicht vergebens arbeiten will.

N. 2. Man kan auch besagte Blumen bereiten in einer Retorten/ die zween Schnäbel hat/ nemlich vorn und hinten einen/ an den einen machet man einen Recipienten/ durch den andern aber bläset man den Dampff und die Blumen/ die sich vom Antimonio erhöhet haben/ in die Borlag. Kesl. 1. cent. 31.

N. 3. Es würde sich wohl schicken/wenn der Recipient ein Röhrlein hätte/ wodurch das Phlegma in einen andern Recipienten stießen könnte. Ja wenn der Recipient klein Löchlein hat/ wodurch die Dämpffe Luft kriegen/ so wirst du umsonst arbeiten.

Diese unsers Autoris Beschreibung samt den Anmerkungen gebet wohl von statten. Und ist auch Zvvölk. Art nicht zu verachten/ die er in Mantiss. Spag p. 2. c. 8. mitgetheilet.

Dieselbe ist diese: Man muß ein sonderliches Instrument dazu haben/ welches man bey dem Zvvölk. p. m. 817. bey der Bereitung der Florum Saturni befinden wird. Dieses Instrument richtet man recht in seinen dazu wohl aufgebaueten Ofen/ leget einen Recipienten vor/ alsdenn wirfft man entweder das Antimonium crudum oder dessen Regulum in die zweyschnäbliche Retorte/ ohne Zuthung eines einigen andren Dinges/ nur bloß/ daß der Recipient nicht gar genau anlutiret sey/ damit es etwas Luft habe. In das hinterste Loch der Retorten trage mählig nur ein/ und blase fort mit einem kleinen Blasbalge hinter her/ so steigen geschwinde die Flores durch den Canal in den Recipienten hauffenweise: blase so lange zu/ bis alle Flores über seyn. Schwencke solche endlich aus dem Recipienten/ und rectificire sie durch wiederholtes Sublimiren. Kesler. p. 40. Cent. 1.

Oder:

Stelle einen Aludel/ oder andren irdenen Feuerbeständigen Topff in den Wind- Ofen/ setze drauf 4. oder 5. Topffe/ von dergleichen Erde/ die sich zu den ersten schicken/ und sollen dieselben am Boden durchlöchert seyn/ ausgenommen der erste/ der an statt eines Helms dienet/ verlutire die Fugen wohl/ der Topff aber/ der auf dem Aludel unmittelbar stehet/ muß auf der Seiten ein Loch mit einem Steppel von eben der Erde haben/ den man leichtlich ausnehmen und wieder hinein stopffen kan/ gib nach und nach Feuer/ und vermehre es/ bis der Aludel auf allen Seiten glühet/ alsdenn thue durch das Loch 2. oder 3. Quentlein guten pulverisirten Spießglases hinein/ und stopffe das Loch alsbald wiederum zu/ dasselbe öffnet man ungefehr eine halbe Viertel Stunde hernach/ um ein dergleichen Gewicht Spießglases hinein zu thun. Man fährt in dieser Arbeit fort/ wie gesaget/ bis man gnugsam Blumen hat/ unterdessen muß man mit Feuer anhalten/ also/ daß der Aludel allzeit glühe. Wenn man Antimonii gnug hinein geworffen hat/ lästet man alles kalt werden/ nimmt die Topffe ab/ und sammlet die aufgestiegene/ und in den Ober- Gefäßen hangende Blumen/ welche von unterschiedlichen Farben seyn können/ nachdem man starck oder schwach Feuer gegeben. In dem Aludel findet man ein Theil Spießglas.

Einige haben sagen wollen/ daß das Spießglas gang und gar in Blumen steigen solle/ da doch die Erfahrung das Gegenspiel beweiset/ weil solches gänglich zu sublimiren ein offen Gefäß/ und nicht ein beschlossenes/ erfordert wird.

Eine andre Art mit Zuthung des Salpeters.

Pulverisire sehr subtil ein Pfund Spießglas/ und drey Pfund feinen Salpeters/ mische sie miteinander/ setze hernach einen Aludel oder irdenen Topff/ der bequem ist zu sublimiren/ und ein Loch in der Mitten seiner Höhe/ und einen guten irdenen Steppel habe/ mit welchem man es könne zustopffen; setze es/ sage ich/ in einen kleinen Ofen ins bloße Feuer/ und einen gläsernen Helm aufgedachten Aludel/ und lege einen Recipienten an den Helm/ verlutire recht die Fugen/ und gib nach und nach Feuer/ bis der Aludel anfänget zu glühen/ mache alsdenn das Loch auf/ und trage ohngefehr ein Loth der gemischten Materie ein/ stopffe das Loch geschwinde zu mit seinem Steppel/ so werden die Spiritus des Salpeters mit großem Ungestümme in die Höhe fliegen/ und mit sich etwas vom Antimonio nehmen/ welches sich in Gestalt der Blumen in den Helm legen wird. Nachdem das Verpuffen aufgehört/ fahre fort mehr Pulver in den Aludel einzuwerffen/ und thue wie zuvor gedacht/ bis alles Pulver verpuffet ist/ laß alsdenn das Feuer ausgehen/ und die Gefäße erkalten/ mache sie auf/ so findest du in dem Recipienten einen Spiritum Nitri, der vom Schwefel des Spießglases/ in dem Topffe aber eine weiße und fixe Massam, die aus den schwehresten Theilen des Antimonii und figirten Nitri bestehet/ dieselbe muß man ausfüßen/ durch öfteres Abwaschen/ um den Salpeter davon zu scheiden/ trockne volends das Pulver/ welches ein Antimonium diaphoreticum, oder ein wohl präparirtes Bleiweiß des Spießglases ist. Es kan auch von dem Regulo Antimonii gemacht werden/ wie wir nach diesem mit seinen Handgriffen lehren wollen.

Die Blumen/ die im Helm sind/ sollen mit Wasser abgefüßt werden/ um ihnen die Säure der salpeterischen Geister zu benehmen/ hernach werden sie getrocknet/ und zum Gebrauch behalten.

Sie machen speyen/ und werden zu langwirrigen Kranckheiten/ vornemlich in der Melancholey/ in nachlassenden Fiebern und allerhand Verstopffungen gebraucht.

Die Dosis ist von 3. bis 6. Granen in einer Conserve oder Bolo.

Man kan sie mit mehrerer Sicherheit gebrauchen/ als die andren/ die ohne Zusatz des Nitri gemacht worden/ weil dieses die Blumen etwas zeitiget und verbessert.

Der saure Spiritus ist gut vor die Colica und Verstopffungen/ treibet auch den Harn. Die Dosis ist von 10. bis 30. Tropffen in einem bequemen Liquore.

Die Cerussa Antimonii vertreibet unempfindlicher Weise alles Gift/ und was sonst überflüssig im Leibe ist. Man gebrauchet dieselbe sehr glücklich die Wässerigkeit zu verzehren/ wie auch in der Venerschen Kranckheit/ Krätze und dergleichen.

Die

Die Dosis ist von 10. bis 30. Grane/ in einem Brühlein oder bequemen Liquore.

Andre Bereitung der Blumen aus dem Spießglase.

Thue ein Pfund Reguli Antimonii in ein Muddel/ setze Töpfe drüber/ wie wir gelehret haben/ stelle die Gefässe in einen Ofen/ und gib anfänglich Feuer per gradus: wenn aber der Muddel recht erwärmet ist/ alsdenn gib ein sehr heftiges Feuer/ und continue es 24. Stunden/ oder bis der ganze Regulus zu weissen und leichten Blumen worden/ die man mit einem Haasen/ Fusse zusammen streichen/ und zum Gebrauch verwahren kan.

Die Tugenden dieser Blumen sind nicht unterschieden von den andren/ und können in allen Kranckheiten dienen/ die eine hefftige Purgation vonnöthen haben.

Oder:

Nimm 1. Theil klein pulverisirtes und gesiebtes Spießglase/ 2. Theil weisses Saltz/ und 4. Theil Vitriol/ reibe und mische sie wohl untereinander/ thue es in ein irdenes grosses Geschirz/ so einen langen Hals hat/ stelle es ins Feuer/ laticie einen grossen Recipienten dran/ darinn 1. Pfund kalten Wassers vorgeschlagen sey/ gib ihm per gradus Feuer/ zu letzt aber so starck/ als du immer kanst/ so steigen gelbe und weisse Flores über. Daser man das Phlegma davon ziehet/ und an die Luft oder sonst an einen kalten Ort stellet/ so solviren sie sich auf in ein Butyrum, und daser man sie zum öfftern mit reinem Wasser wäschet/ und wieder tröcknet/ so haben sie eben solche Eigenschaften/ als wie der Mercurius Vitæ, auch einerley Dosis.

Wenn man die Flores in Spiritu Nitri solviret/ und den Spiritum wieder davon abstrahiret/ so bleibt ein fixes Pulver zurück/ welches Bezoardicum minerale genennet wird.

N. Schlasse mir dieselben Flores besser gefallen/ welche mit dem Sale Ammoniac sublimiret werden/ denn bey diesen sind die Aculei durch Hülffe der alcalischen urinosen salinarum Particularum stärker alteriret worden/ und haben von ihnen eine gang andre Art bekommen.

Es muß aber die Sublimatio mit gelindem Feuer geschehen/ und in einem niedrigen Sublimatorio, sonst wo zu starck Feuer gegeben wird/ werden von dem Antimonio zu viel Aculei sublimiret/ und unverändert. Grammannus und Hartmannus haben zu ihrer Zeit viel auf diese Flores in Febribus malignis gehalten. Insgemein wird der Salmiac davon gelaugert/ so mit aufgestiegen. Ich halte aber davor/ es solten diese Flores noch so penetrant seyn/ wenn man ihn dabei ließe/ denn die Flores Salis Armoniaci haben per se Vires diuretico-diaphoreticas: kan also nicht sehen/ warum man beyde/ welche einerley Krafft haben/ voneinander scheiden solle.

Wer nun Flores diaphoreticos Antimonii haben will/ der bleibe bey diesen/ er bedarff keiner andren.

Es haben auch diese mit Sale Armoniaco bereite te Flores noch mehr Nutzen/ denn man kan sie/ wenn sie noch mit dem Sale Armoniaco vermischet sind/

in einem feuchten Orte zu einem Liquore fließen lassen/ so hat man in Ulceribus sordidis eine treffliche Reinigung.

N. Die besten Flores Antimonii werden bereitet aus der Minera Antimonii mit dem Sale Armoniac also:

℞ Der Minera Antimonii.

Salis Armoniaci aa p. æq.

Laß beyde subtil reiben/ hernach sublimire sie bey mäßigem und gelindem Feuer/ so werden die Blumen Citronen/ gelbe Farbe erlangen/ bey welchen man eine grosse Quantität rothe Blumen erhält.

Es wird aber darum das Sal Armoniacum dazu gethan/ daß es in den fixen Schwefel desto besser dringe/ und ihn austreibe. Man muß sie aber gar behutsam mit gemeinem Wasser reinigen/ und verwahren.

Diese Flores nennet man Tincturam Antimonii siccam.

Ihr Nutzen ist den Schweiß zu befördern.

Dosis von 6. Gran bis ʒ℥.

Es ist ein gutes Mittel in der schwehren Noth/ und in giftigen Fiebern.

Hierher gehören die Flores cheiri Paracelli, welche er also von wegen ihrer gelben Farbe benennet.

Dieselben bereitet er aus dem Antimonio per se, ohne eines andren Dinges Zusatz/ welche an einem kalten Orte in ein Oel fließen/ und in Fistel/ Schanden ein grosses Arcanum ist. Und davon besiehe ein mehrers hernach.

Wer die Flores corrigiren will/ der bediene sich zu dieser Arbeit des Arcani Tartari. Das Arcanum Tartari aber ist/ das Sal Tartari mit destillirtem Essige saturiret.

Wer sonst einen ansehnlichen Process verlanget die Flores Antimonii zu corrigiren/ und ihnen ihre Aculeos zu beschneiden/ der folge demjenigen/ welchen Agricola p. m. 680. beschreibet/ daselbst kan er auch eine nicht allgemeine Arzney erlangen/ welche doch aber mehr ihre Vires dem Sali urinae volatili zu danken hat/ als den Floribus Antimonii. Denn das Sal urinae giebet ihnen eine andre Textur und Figur/ welche denn mit einem Gold/ Rathe combiniret/ nicht geringen Effect thun können. Der Process verhält sich kürzlich also:

Erstlich lehret er/ wie man die Flores Antimonii mit seinem eignen Aceto cicuriren/ oder wie er es nennet/ fixiren soll. Nämlich man solle die Flores mit dem Aceto Antimonii imbibiren/ und per rotam physicam circulando in eine Massam fixam bringen/ welches sich in der Operation auch also erweist/ aber es gehet eine lange Zeit drauf/ und hat man wol oft mehr/ als 2. oder 3. Monath Zeit/ nachdem der Artifex fertig ist/ damit zu thun/ und damit es desto schleuniger fortgehen möge/ so ist vonnöthen/ daß man das Acetum einmal oder etliche reificire/ daß es gleichsam in seine viscosische Essentiam gebracht werde/ sonst wird die Fixation gar langsam hergehen/ und müssen die Flores nicht nur einmal/ sondern etliche male mit dem Aceto imbibiret werden/ will man anders eine wahre Fixation oder Medicamentum diaphoreticum erlangen: und wenn nun alles fix/ so gibt es eine feine Arzney in vielen Kranckheiten zu gebrauchen/ aber gleichwol ist sie noch nicht ad ultimam Perfectionem gebracht/ sondern man kan es

noch viel höher und weiter bringen / daß es fast der Universal-Medicin gleichen möge. Diese Flores fixatos sublimiret er mit Salis Armoniaci aa repetitis Cohobis semper addito Capite mortuo, biß alles miteinander aufsublimiret / von Farben hoch-roth: Wenn dieses geschehen / laugert er das Sal Armoniacum von den Floribus aus / und schüttet über diese zurückgebliebene Flores das Menstruum ex Spiritu Urinae & Spiritu Vini aa , und setzet es per Mensum in Digestionem, wann das Menstruum tingiret / so theilet er es ab / und schüttet wieder frisches darüber / und procediret wieder wie mit dem ersten / und das repetiret er so lange / biß fast alle Flores solviret seyn / denn nimmt er alles tingirte Menstruum zusammen / und destilliret ex Retorta in einen hochrothen Liquorem, davon ziehet er alsdenn das überflüssige Menstruum ab in Mar. Balneo biß auf einen Liquorem, diesem setzet er einen Gold-Kalck zu / und coaguliret sie zusammen zu einem rothen Steine / dem er denn grosse Dinge zu schreibet.

Es ist leicht zu glauben / daß die Arzney nicht unkräftig seyn könne / wer nur keine Mühe spahren will / kan leicht dazu gelangen.

2. Flores Reguli.

Aus dem Regulo kan man auf besagte Weise auch Blumen bereiten.

3. Zusammengesetzte Blumen aus rohem Antimonio, Regulo, und dem Vitro.

Nimm Antimonii, * a M. wol / und sublimiret im Sande.

N. Man darff nur einen Helm / sondern einige andere Häfen haben / es erhöhen sich rothe Blumen / die / wo man sie im warmen Wasser abfüßet / weiß werden.

Sie machen Erbrechen / doch gelinder als die ersten. Dos. von 4. biß 6. gr.

Diese aus dem rohen Antimonio, Regulo und Vitro haben Herr D. Grammann, und Hartmann in grassirenden bösen Fiebern stets im Gebrauch gehabt / und habens genant die trockene Tinctur zij , sie werden von etlichen verschrieben von 2. 3. biß 4. gr. allein man kans biß ss . gr. xij . geben. Sie purgiren noch oben noch unten / sondern sie treiben allein den Schweiß / die ganze Kunst aber dieser Sublimation bestehet in Regierung des Feuers / und der Form des Sublimir. Gefäßes, Wann wenn das Feuer gar zu stark ist / so werden die Flores purgirend / welcherley auch Finckius in Enchiridio Dogmatico Hermet. beschreibet / und seyn vortreflich so wol wegen der Farbe / und des Bisam-Geruches. In der Fohsucht / Melancholie / dem viertägigen Fieber z . seyn sie ein hohes Geheimniß.

z . * ss . Vitri zij oder Sulphuris aurati zij zij sublimiret aus dem Sande / bey gelindem Feuer / in einem niedrigen Sublimir. Geschirre / dann süße mit warmen Wasser ab / durch ein Flichspapier / und scheidet das übrige vom * durch den Spir. Vini, durch wiederholtes destilliren davon.

N. Daher quillet auch des Edlen Helmontii Handgriff / wo durch er das Nittr. in die weißeste ungeschmackte Erden verkehret; Er sublimiret nemlich das rohe zium , mit * / bey mäßigem

Feuer / die trockene Tinctur scheidet er durchs Wasser vom * / diese fliehet mit dem Salpeter schier alle in dem Feuer hinweg; bleibet aber der * darbey / so sublimiret mans noch zweymal vor sich und befreyers also vom Salze / so hat man ein Antimon. Pulver sonder Salz / wenn man nun dieses mit Salpeter vermischet / so entzündets sich nimmer / sondern der Salpeter verändert sich aller / so viel du ihm beymischest / in eine Erden / und leget die Salz Natur ab.

Aus den obigen Blumen / derer sich Hartmannus bedienet / wird bereitet.

Nobilis Antidotus Lysipyretos, oder Febrifugum certissimum.

z . Der rothen Florum Antimonii mit * bereitet und sublimiret ziii .

Schwefel / der biß auf die Weiße sublimiret worden zij .

Ungarischen Colcothar Vitrioli zxiij .

Sublimire nach derselben genauen Vermischung dieses drey mal durch einen Alembicum im Sande / das sublimiret thue allemal wieder zum Capite mortuo. Hernach nimm die aufgestiegenen Flores, thue dazu Spiritus Vitrioli Veneris q. l. die Blumen zu befeuchten / trockne sie bey gelinder Wärme / und dieses wiederhole zwey oder drey mal: als denn ziehe die Tinctur mit dem besten Spiritu Saturni durch die Digestion aus / welche man wieder filtriren / und zur Consistenz eines Oeles von seiner überflüssigen Feuchtigkeit abziehen muß.

In allen nachlassenden Fiebern / auch in den pestilentialischen / ist es ein Specificum, eine oder die andre Stunde vor dem Anfalle des Paroxysmi in einem zur Kranckheit dienlichen Wasser oder Vehiculo gegeben heilet es gewiß / wenn man es ein oder zweymal genossen.

Etliche bereiteten es auf einen einfältigerem Wege / also:

z . Pulverisirten Antimonii, gelben Schwefel / Goslarischen weiß. calcinirten Vitrioli jed. ss . Mischen und destilliren es durch einen Kolben / legen einen grossen Vorlag oder Recipienten vor: geben per gradus Feuer / repetiren drey mal die Sublimation; hernach träncken sie es mit Spiritu Vitrioli zwey oder drey mal ein / trocknen es zuletzt / oder ziehens mit einem bequemen Wasser aus / und verfahren weiter damit / wie oben gelehret.

N. 1. Der Gebrauch dieser Blumen bringet / wie bereits gemeldet / die wütende / melancholische / viertägig febrische wieder zu recht. Bes. Epist. crach. 1. Obs. Horst. annex.

N. 2. Wenn man mit gr. ij . dieser Blumen 12. gr. Mercur. dulcis vermischet und stark miteinander vertreibet / so purgiren sie sonder Erbrechen unten die gallichte Feuchtigkeiten aus.

Das Antimonium wird sehr gut durch dem Mercurium dulcem, und dieses zwar wegen der in selbem verborgenen Salzen verbessert / purgiret auch also nur unten / daraus kan man auch Pilulen bereiten.

N. 3. Auf gleiche Weise kan man auch Blumen aus dem Regulo und * / oder aus dem Vitro Antimonii und * a bereiten, Basil.

N. 4. Was man oben in dem Kolben findet / kan man mit dem / was am Boden liegen geblieben / vermischen /

sehen/ ein wenig * darzu thun/ und wieder sublimiren / so bekommest du gelbe Blumen.

Unerst. Sulph. Antimonii nach Basil.

Nimm des besten Antimonii ℥j. * Ziij. sublimirs/ dem Sublimat mische bey Antimonii Ziij. sublimirs wieder / denn süsse ab/ so bekommest du einen verbrennlichen Schwefel. Bas. in Curr. Tr.

N. Etliche nehmen statt des * / gemein Salk.

Diese Art gebet auch an / und ist von den obigen nichts unterschieden/ als das die Sublimation drey mal wiederholet wird.

5. Flores Antimonii vitriolati.

Der rohen antimon. Blumen Ziij. Schwefelblumen (die bis zur vollkommenen Weiße sublimirt worden) Ziij. Colcotar. Ziij. M. und sublimirs drey mal / so bekommest du schöne rothe Blumen. Querc.

N. Basil. thut keinen Schwefel darzu.

Diese gebrauchet man nimmermehr / doch kan man daraus/ vermittelst des Spir. von Terbinthin / eine Tinctur ziehen / die in unterlassenden Fiebern vor dem Paroxismo nicht unrecht tauget.

6. Flores Reguli Spiritu Martis & Veneris imprægnati.

Nimm des Reguli stellati und * (der von Eisen drey mal sublimirt worden) ana, sublimirs zwey oder drey mal / süsse ab / und tröckne sie/ denn sublimirs vom Colcothar. drey mal.

Sie purgiren gelinde / und taugen in allen Fiebern. Dos. etliche gr. Querc.

N. Diese mit * sublimirte Blumen/ wo sie nicht abgefüset werden / zerlösen sich in einen Liquorem, der zu den Wunden eine sonderbare Krafft hat.

Diese Beschreibung stebet nicht zu verachten / doch muß man den allerreinsten * / oder statt dessen / gereinigte * Blumen nehmen. Daraus wieder præcipitatus Regulinus Martialis, der oben beschriben worden/ bereitet.

Von dem Gebrauche der antim. Blumen soll man ins gemein wissen/ daß weil sie meistens großes Erbrechen verursachen/ solche einiger Verbesserung vonnöthen haben/ ohne welche man sie schwerlich gebrauchen soll.

Doch gebens etliche bis 2. 3. 4. gr. Folget dero wegen der Antimon. Blumen

Verbesserung.

Nimm der weissen antimon. Blumen Ziij. gemein Tartar. Salk/ das mit destillirtem Essig imprægnirt Ziij. Laß bey dem Feuer in eine rothe Massam fließen. Daran gieß gewürhten Spir. Vin. (Aqua vitæ) und thu darzu Perlen- und Corallen- Salk oder Magisterii Ziij. digerirs in der Aschen 2. Tag und Nacht / denn zieh den Spir. Vini bis auf die Tröckene ab / so bleibet am Boden das wolgereinigte Antimonium, das kanst du in einem wolverschlossenen Gefäße behalten / weil es sonst in der Luft fließet. Sie taugen vor die Kranckheiten / die von der schwarzen Gallen herrühren / und purgirt oben und unten ꝛc. alles Schädliche aus.

Das Sal Tartari wird also mit dem destillirten Essige imprægnirt.

Nimm Sal Tartari, (das durch öftters solviren und coaguliren wol gereinigt worden) solvirs in destillirten Essige / dann zieh die Feuchtigkeit bey gelindem Feuer ab / gieß neuen destillirten Essig dran / solvirs und abstrahirs wieder / dieses wiederhole so oft / bis der destillirte Essig so sauer wieder herüber gehet/ als er dran gegossen worden/ (welches das achte oder neunte mal geschieht) dann tröckne es / so hast du das imprægnirte Salk.

N. Dieses Sal Tartari kan man auch zu dem Magisterio Salis Tartari purgant. gebrauchen.

Diese Breitung ist billich geheim zu halten; und sollst du hier nur mercken / daß das mit destillirtem Essig imprægnirte Tartar. Salk sonst Terra foliata Tartari genannt wird / die Joh. Primerius in Method. Art. Pharm. & Locatoll. in Theaur. Arcanor. Chym. beschriben haben. Vor diesen aber haben sie Parac. und Finck. das Magisterium Tartari genannt; davon unten bey dem Tartari.

Nun folget der Spiritus Vini den man hierzu gebrauchet.

Spiritus Vini aromatizatus, oder Aqua vitæ aromatizata.

Nimm Salsgant

Galliz moschatæ

Mägelein/ Zimmet/

Muscabläth jed. ʒß.

Saffran ʒiij.

Diese Stücke zerstoß groblecht / und extrahirs mit einem hoch rectific. Spiritus Vini, bis er sich nimmer tingiret, die abgegossene Tinctur ist sodann der gewürhte Spir. Vin. Von diesem bes. Croll.

Statt dieses Spiritus, kan man auch einen andern aus sonderbaren eröffnenden Vegetabilien bereiteten Spir. nehmen/ selben mit Terra Tartari foliata imprægniren/ und alsdann diesen Spir. an die Antimon. Blumen gießen/ daß er die Tinctur heraus ziehe.

Man hat auch

Flores Antimonii diaphoreticos tartarifatos.

Selbe werden also bereitet:

Nimm Salis Tartari

Florum Antimon. diaph. jed. ʒiij.

Mische es untereinander / thu es zusammen in einen reinen Schmelz- Ziegel/ setze es in das Ofen- Feuer/ laß es untereinander vier Stunden lang fließen/ so vereinigt sich solches / darnach laß es erkalten/ stosse und reibe es klein / streue es auf Glas- Tafeln: Laß es einen Monat lang im Keller stehen/ so dissolviret es sich in ein Del. Nimm dieses Dels 2. Unzen/ Olei Vitrioli 1. Unze / verfare damit / wie mit dem Tartaro vitriolato: laß es trocken werden/ so bekommst du ein schön weißes Pulver.

Die Dosis ist von fünf Granen bis auf eine halbe Scrupel.

Die andere Verbesserung.

Calcinir gemeldete Blumen einen Monat lang mit Honig/ Spir. Vini, so legen sie alle Heftigkeiten ab/ und purgiren nur unten. Dos. von ʒ. bis 7. gr. oder aufs höchste ʒ.

Honig

Honig = Spir. Vini.

Man gieffet den Spir. Vini an Honig/ läßt eine Zeitlang stehen / dann destillirets. Letztens vermehret man das Feuer/ damit auch der Honig/ Spiritus herüber gehe/ und sich mit dem Spir. Vini vermische.

Aus Honig destilliret man bey gelindem Aschen- Feuer/ oder im B. ein Wasser / das erste / so herüber gehet / hat keinen G. schmack / das andere aber ist so scharff als destillirter Essig / vermische das erste mit a. rectific. Spir. Vini. gieß an die gemeldete Blumen in einer Phiole/ daß es 4. Finger hoch drüber gebe / und circularis an einem warmen Orte/ einen Monat lang.

Die dritte Verbesserung.

Stell die Blumen in einer gläsernen Schalen / die nur mit einem Papier verdeckt sey / in eine ziemliche Wärme / einen Monat lang / oder mehr / und rühre täglich zweymal um / damit sie nicht schwarz werden. Die Blumen bleiben zwar roth/ doch werden sie porös und leicht/ indem der stinckende Schwefel sich an das Papier gehendet.

Sie purgiren allein unter sich/ ohne Erbrechen/ und zwar ganz gelind. Dos. von 5. bis 8. gr. oder 10.

Auch diese Verbesserung stehet nicht zu verachten/ indem der stinckende Schwefel in die Luft gehet / und das hinterstellige also sonder Erbrechen nur unten purgiret.

Die vierte Verbesserung.

Wenn man die Blumen mit gemeinem Salze eine Zeitlang reibet / und hernach mit Wasser abwässet / so werden sie auch was verbessert.

Noch besser gehet dieses von statten / wenn mans mit Edelgestein / Salz vermischet / und etliche Stunden in gelinder Wärme wohl durch einander rühret / und dann mit Wasser abwässet.

7. Schweiß = treibende Antimon. Blumen.

Nimm Antimon. Blumen / befeuchte sie mit Schwefel- Del/ und calcinire bey Kohlen- Feuer/ in einem verschlossenen Fiegel. Sala.

N. Andere gießen Spir. Vitrioli dran / ziehen ihn wieder davon/ süßens ab / und calcinirens/ daß die Materie glühend werde.

Diese Fixation mit Schwefel- Del oder Spir. Vitrioli gehet nicht an / weil dadurch ermeldete Blumen ihre erbrechennde Krafft nicht ablegen.

8. Fixe Blumen. Flores cheiri Parac.

Nimm Antimon. Blumen / figire durchs öfften Sublimiren/ bis nichts mehr steigen will.

N. 1. Die auf dem Boden zurückgelassene Blumen müssen in jeden Sublimationen mit den andern wieder vermischet werden.

N. 2. Diese Blumen fließen im Keller zu einem Del / welches mit destillirtem Wasser fünfmal eluiret werden muß.

Diese Blumen will unser Autor durch öfften Sublimiren/ figiren/ und zwar in einem be-

sondern Gefäße / bis sie nemlich nimmer aufsteigen. Aber du magst die Sublimation hundertmal anstellen/ so wirst du doch vergebens arbeiten. Keiner zwar werden sie/ aber nicht fix/ wo du sie nicht in eine genug weite oben Hermetisch- versiegelte Phiole thust/ und eine lange Zeit in die Digestion stellst / bis sie sich in ein schön rothes Pulver verkehren.

Die Blumen werden auf folgende Weise figiret.

Laß eine runde irdene Kugel mit einem Loche machen / dadurch fülle sie halb mit Kalch/ dann thue auch ein Beutelein voller weißer Blumen von Antimon. darein/ und lege rings darum neuen lebendigen Kalch/ bis die Kugel aller voll ist / dann vermache das Loch mit Letten/ und reverberire in einem Ziegler- Ofen drey Tage.

Die fixe Blumen purgiren gelinder / und treiben den Schweiß häufig. Dos. gr. 8 ꝰ. S. Cloß.

Man kan das Antimonium einen nähern Wege nach figiren mit lebendigem Kalche / wenn man nimmet Antimon. ꝰ. und lebendigen Kalch ꝰ. Selbe in einem Fiegel/ zwölf Stunden im Reverberir- Feuer calciniret/ dann auslauget/ und in die Laugen destillirten Essig tropffet / so präcipitiren sich zierliche Saffran- gelbe Antim. Blumen / die schier den Florib. cheri des Parac. gleichen. Daraus kan man mit tartarisirtem Spir. Vini in der Digestion eine Tinctur ziehen / davon unten mit mehrern.

Antimon. Zinnober.

Dieser wird bereitet / wenn man nach Destillation des Butyri Antimonii starck Feuer unten und oben auf dem Sande giebet/ etliche Stunden lang/ denn auf diese Art sich gemeldeter Zinnober an dem Hals der Retorten anhänget/ diesen kanst du sammeln / und durch eine und andere Sublimation reinigen.

N. 1. Begehrest du mehrern Zinnober / als Butyrum Antimonii, so gieb alsbald starck Feuer.

N. 2. Daraus bereitet man ein schweißtreibendes Pulver/ das in der schwehren Noth / Schwindel etc. vortreflich zu gebrauchen ist. Ves. 2. B.

Wie man ermeldeten Zinnober in größerer Menge bereiten solle / hat P. J. Faber in Univers. Sapient. L. 4. arcan. 5. Rol. in Chemia in Artis form. redact. L. v. f. 5. C. 6. Allein wo man nicht das beobachtet / daß der Edle Rob. Boyle von der unterschiedenen Art des Antimonii, in Tentam. Physiolog. communiciret/ so gehet es nicht allezeit nach Wunsch von statten. Denn wenn das Antimonium mehrer Mercurialisch und Solarischer Natur ist / welches aus den glänzenden Strahlen in selbem erhellet / so giebet es auch weniger Zinnober / anderst verhält es sich / wo es schwefelisch ist / und nicht viel von Gold bey sich hat. Man kan aber leicht / und nicht in geringer Menge / aus ꝰ. des rohen schwefelischen Antimonii, und des Mercurii ꝰ. 2. bis 4. ꝰ. Zinnober bekommen / dis / was man aus dem Caput mortuo mit neuem ꝰ-to durch wiederholtes Destilliren bekommen kan / nicht zu gedencken / wo nur das Feuer / wie unser Autor selbst gedencket / zu Anfang nicht zu starck / sondern gemäßig / aber stetig / ohne Suppression ist. Denn kan mans

mans nur zum öfftern in zweyen zusammen
gekehrten Sublimir-Geschirren rectificiren/das
mit aller Unflath davon komme. Es ist ein
vortreffliches und sicheres Medicamentum
mercuriale, welches man mit dem Bezoardi-
co minerali s. wie auch mit dem Antimonio
diaphoretico vermischer/damit derer schweiß-
treibende Krafft erhöhet werde. Bes. vom
natürlichen Zinnober.

N: Wenn dessen Krafft soll unverfehret
bleiben/so soll man die Schweflerische und
mercurialische Theile nicht scheiden/noch auch
viel durch saure und alcalische Salze selbe
verderben.

III. Die Destillation / daher entste-
hen die ✚ / Ol. Spir. &c.

Das Antimonium wird aber entweder vor sich/
oder mit andern Dingen destilliret / die ihm zum
Vehiculo dienen.

Vor sich selbst wird aus der Minera Antimo-
nii, die noch nicht in die Luft gekommen/aus der Re-
torten ein saurer Spiritus oder Liquor destilliret /
dessen gar wenig giebet / und wenig auch zu achten/
als welcher in der Arzney schlechten Nutzen schafft.
Man nennet ihn Acetum, oder des Antimonii
Essig. Welcher denn nichts anders als ein Spiritus
Sulphuris Antimonii mineralis ist : dessen Berei-
tung folget :

I. Acetum Antimonii.

Nimm Antimon. Mineram, zerreibs/und treibs
durch die Retorten / das / was herüber gegangen/
gies an eine neue miner. digerirs 23. Tage / dann
destillirs wieder durch die Retorten / und dieses
wiederhole / bis du die begehrte Quantität beysam-
men hast.

N. Es giebt gar wenig ✚ / darum dieses ein sehr
verdriessliche Arbeit ist.

Dieser ✚ wird allein aus der Minera berei-
tet/nicht vber aus dem schon gegossenen Anti-
monio, weil diesem durchs Feuer sein saurer
Spir. den es von dem centralischen Erden-Spir.
bekommen/schon benommen worden.

Also bekommt man mehr / und auch sauren Spi-
ritum. Auf diese Art muß man so lange und oft
die Arbeit vornehmen / bis man des Spiritus ge-
nug hat.

Anderere bereiten ohne starkes Feuer diesen Spi-
ritum, indem sie die Mineram Antimonii glühen/
und im Wasser auslöschten / solches oft wiederho-
len / bis endlich ein saures daraus wird / welches/
wenn es dephlegmiret / ein wenig Spiritus Anti-
monii giebet.

Das Acetum Antimonii ist warlich nichts
anders / als der resolvirte Schwefel des Spieß-
glases / dessen Gebrauch wol angewandt kan wer-
den in den giftigen Fiebern mit dem gewöhnlichen
Tranccks zu vermischen.

N. Also vermische man Honig und Zucker mit
dem Antimonio, so gehet auch ein saurer Spiritus
herüber.

Anderst.

Nimm geriebene Antimon. Mineram, drangieß
destillirt Regenwasser / daß es etliche Finger hoch
drüber gehe / digerirs in einem Hermetisch versie-

geten Gefäße / im Pferd mist / bis es zu fermenti-
ren/und Blasen von sich zu geben anfängt. Dann
ziehe das Wasser ab / und vermehre das Feuer am
Ende starck / gies wieder an das cap. mort. dieses
cohobiren muß man so oft wiederholen / bis ein
gang saurer Liquor, wie ein ✚ herübergehet.

N. Der Sublimat muß allzeit wieder zurück auf
die Feces geworffen werden / gies diesen Essig auf
neue Mineram, stelle es 12. Tage lang in gelinde
Hitze/so wird er eine Röhre extrahiret haben / sepa-
rire den Essig von den Fecibus, hernach scheid den
Essig von der Tinctur, die Tinctur extrahire mit
dem Spir. Vini, und bewahre sie als die höchste Arz-
ney. Rectificire den Essig im Balneo Mariae, und
setze zu einem Pfunde desselben 4. Unzen des Sal-
zes/destillire es im Sande / mit starkem Feuer/ so
wird der Essig desto stärker.

N. Man muß Donner-Regenwasser oder
clarificirtes Meyentau an gar wolgeflossene
Antimon. Miner. gies n / selbe im Pferd mist/
oder welches besser/in Segspäne/in einem Her-
metisch verschlossenen Gefäße stellen/bis es zu
fermentiren anfängt/dann destilliren/und das
destillirte über das Cap. Mort. cohobiren.

Er dienet zur Extraction der antimon. Tinctur/
kühlet mächtig/ besonders in bösen Ungarischen Fie-
bern/wenn man ihn mit dem Brunellenstein/ und ei-
nem bequemen destillirten Wasser vermischer / er
heilet mit Bley,zucker vermischer den Brand vom
Schießpulver.

N. 1. Dieser antimon. Essig solte besser werden/
wenn man ihn an eine neugepulverte antimon. Mi-
neren schütten solte / daß er drey Finger hoch drü-
ber gienge, hernach (12. Tag) circularte/ so würde
er sich endlich roth färben / und sauer werden. Als-
denn könte man ihn ausgießen / und im Mar. Baln
abstrahiren / so gienge der antimon. Essig klar
herüber / und ließ die Röhre am Boden liegen.
Bes. Basil. p. 223:

N. 2. Man kan diesen Essig mit seinem eigenen
Salz schärffen / nemlich :

Nimm ✚ Antimonii ꝑ. Sal Antimonii ꝑ.
solvirs und destillirs in der Aschen.

Dieser Essig könte Acetum Antimonii alca-
licarum oder radicum genant werden. Der
antimon. Essig ist nichts anders dann eine
mineralische Wurzel. Feuchtigkeit / die ihr
centralisches Salz annoch besizet / derglei-
chen man auch in allen andern findet. Er
kühlet das Geblüte sehr / wenn man ihn in
Burgelkraut, Santampfer / oder Hauswur-
zel. Wasser in bösen hitzigen Fiebern gibet.

Er lindert die Gangranam, heilet den Brand /
und dasern er mit dem Schwefel von Bley gerie-
ben/so dick als eine Salbe / hernach mit Sale Pru-
nellae und Endivien-Wasser vermischer wird / so
zertheilet und heilet er den Geschwulst der Mandel,
und stillt alle übernatürliche Hitze.

Dieses solte glücklicher von statten gehen/wenn man
das antimon. Sal. in dem ✚ Antimon. solvirte/mit
Thon daraus Kügelein formete / und selbe durch ei-
ne Retorten/nach Art des Salz-Spir. triebe. Basil.

Auf diese Art bekommst du wenig ✚ Anti-
monii, weil er in den Thon würcket, und durch
dieses Würcken gleichfalls leidet / sich also
verderbet, und ein ander Ding wird.

Ein

Ein anderer.

Mehrern Antimon. Essig wirst du bekommen / wenn du auf einen eisernen Kost Stücklein von Antimon. Mineren legest / drüber einen Aludel sehest / mit vielen Häfen und Helmlein / und das Feuer an einen andern Ort anschirest / damit der Essig von dem Dampff der Kohlen nicht verunreiniget werde. S. Cloff.

N. Mit diesem Essig kanst du auch zugleich die fire Blumen / oder das Antimonium diaphoreticum bereiten. Davon bes. Popp. in Hodog. P. 145.

2. Das Antimon. Ol. vor sich.

Nimm eine ziemliche Quantität Antim. stells in die Putrefaction, dann ziehe daraus ein Wasser / giesse es wieder daran / die Putrefaction und Destillation wiederhole so oft / bis endlich das Del herüber gehet.

N. Du bekommest viel eher einen Essig / denn ein Del. Es ist ein vortreffliches Dissolvens. Poter.

3. Anderst.

Nimm Antimon. Mineram q. v. M. mit Sand / und treibs durch eine Retorten.

Oder:

Nimm erstlich 3. Pfund Ungarischen Antimonii. Dieses Antimonium auf das kleinste gestosfen / und in einen eisernen Löffel gethan / auf dem Feuer wohl calciniret / und darnach auf einem Steine gar klein und subtil gerieben / und wieder / wie vor gemeldet / in den Löffel gethan / solche Præparation muß neunmal geschehen: wenn nun solches alles geschehen / muß man es wieder auf einem Steine reiben gar subtil wie ein Mehl / darzu muß man nehmen drey Pfund Salis Gemmae, und zwey Pfund gebrannte Kieselsteine / diese drey Stücke wohl untereinander aufs kleinste pulverisiret / und darnach genommen eine Wallenburgische Retorte / die wol cum Luto Sapientiae beschlagen ist / und die Materie / wie oben gemeldet / darein gethan / und die Retorten in ein offen Feuer geleet / dieses fleißig zugemachet / den Recipienten wohl und vest dran gefüget / und wohl verlutiret / daß kein Spiritus heraus gehen kan / und erstlich ein gemacht Feuer darunter gesteckt 18. Stunden lang / und darnach das Feuer immer stärker und grösser / und leglich gar heftig / drey Tage und drey Nächte nacheinander gegeben / also und auf diese Weise bekommt man das rechte Oleum Antimonii, welches alle Metalle figiret / und ist ein trefflich Mittel wider alle Krankheiten in der Medicina, wird von Farbe gar blutroth.

Es bereitet auch Herr D. Agricola ein Oleum Antimonii auf folgende Weise:

Nimm des schönsten Vitri Antimonii, welches per se ohn ollen Zusatz gemacht worden / ein halb Pfund / (dieses / welches die Materialisten haben / dienet dazu nicht / denn man es selten rein findet) derowegen muß es ein Laborant selbst arbeiten / thue dazu des besten gereinigten Salis Armoniaci, es sey gleich per sublimationem, oder per frequentem solutionem purificiret / gilt alles gleich / 6. Loth / reibe es zu einem zarten Pulver / thue es in einen

bequemen Kolben / verlutirs aufs beste / sehe es in das Baln. vaporosum, so wird es zu einem dicken Liquore werden / sehe es alles wieder in den Sand / und coagulirs zusammen / darnach geuß einen Essig von eichenen Holze destilliret / (er muß aber wohl rectificiret / und wie ein Brunnen Wasser lauter seyn) darüber / und laß seine Tincturam extrahiren; wenn sich der Essig gefärbet hat / giesse ihn ab / und andren dagegen darauf / ziehe also alle Tinctur aus / giesse denn allen gefärbeten Essig zusammen in ein Glas / und ziehe ihn bis auf den rothen Liquorem ab; diesen sehe in den Sand / so wirst du ein schönes Gold gelbes Pulver finden / dar über geuß einen Spiritum Vini, welcher mit dem Spiritu urinæ vereiniget worden; laß es zusammen vier Wochen digeriren / thue es hernach in eine beschlagene gläserne Retorten / und fange gemacht an zu destilliren / ziehe den Spiritum erst herüber / wenn denn du siehest / daß gelbe Tropffen kommen wollen / so lege einen andren Recipienten vor / er darff nicht gar groß seyn / und stärke das Feuer / so wirst du ein Blut rothes Oleum, ganz hell / wie ein Rubin / erlangen; treibe mit starkem Feuer immer fort / bis daß nichts mehr gehen will: darnach laß es abgehen / und nimm das Del heraus / solches kan man im Balneo von dem übrigen Phlegmate reinigen. Dieses Oleum sehe in eine verschlossene Phiolen in den Sand / so wird es sich innerhalb 14. Tagen coaguliren / und wie ein Glas werden. Dieses nimum heraus / und reibe es zu Pulver; sehe es ins Balneum vaporosum, so wird in Digestione wieder ein Del draus werden / darnach coagulire es wieder noch einmal / wie zuvor; dieses Coaguliren und Solviren muß so oft geschehen / bis daß es sich nicht mehr will coaguliren lassen / so wirst du ein fire-s Oleum und einen gewaltigen Schatz in Medicina erlangen.

Es nimmt zwar viel Zeit weg / bezahlet aber seine Kosten / denn man kan dargegen mit dieser Mühe und Zeit zwey oder drey mal so viel machen / nur daß man das Pondus Salis Armoniaci in acht nehme / daß man nicht zu wenig oder zu viel thue / und damit du wegen der Schärffe des besagten Salis dich nichts befahren dürffest / wenn du den Spiritum Vini mit dem Spiritu urinæ davon ziehest / so gib ihm zu legt ein starkes Feuer / so steigt es mit herüber / welches du am Geschmack gar leicht wirst prüfen können: denn es gefellet sich gleich zu seines gleichen / nemlich zum Sale volatile urinæ. Denn es wird endlich dieses Oleum so süsse als kein Zucker / und wer dieses Del hat / mag sich billig freuen und sagen / er habe einen sonderlichen Schatz / dessen Tugenden nicht auszugründen / und wer damit Bescheid weiß / der kan ihm einen Zusatz geben / daß es eine Panacea in allen Krankheiten wird / sie haben Namen wie sie wollen.

N. Es stehet gar wohl zu glauben / daß es den Schweiß treibe; denn es bestehet ex subtilissimis Antimonii spiculis, mediante acido cicuratis & alteratis, aut in aliam figuram redactis; Dergleichen Veränderung nun kan man auf allerhand Wege machen / aber insgemein muß das saure das beste thun: denn ohne Säure wird fast kein Oleum oder Liquor antimoniatum bereitet; doch wird das saure zugesetzte Wesen auch selbst verändert / und bekommen beyde eine andre Art / als sie vorhin hatten / und zu der Veränderung der sauren

ren Aculeorum hilft auch bey diesem Proceſſe nicht wenig das Menſtrum ex ſpiritu urinae & ſpiritu vini, das macht mit dem Acido ein Tertium oder Enixum ſalinum von nicht gemeinen Kräfften und Tugenden.

N. Noch einen andren Proceſſ eines ſehr köſtlichen Olei Antimonii innerlich zu gebrauchen/ wollen wir anhero ſetzen/ welches auch leicht zu machen/ und von groſſen Tugenden iſt.

R. Antimonii wie viel du wilt/ calcinare es/ wie ſolget: Zu dem Antimonio thue ſo viel geröſtet Saltz/ als des Antimonii iſt/ laß es miteinander fließen/ alsdenn gieß es aus/ ſtoße es wieder zu Pulver/ gieße warm Waſſer drüber/ und ſuße das Saltz wieder gang davon ab/ darnach calcinirſ oder reverberirſ/ biß daß es gang weiß werde. Geuß drüber einen guten deſtillirten Eſſig/ welcher mit ein wenig Spiritu Nitri geſchärfft/ laß es im Balneo digeriren/ ſo wird der Eſſig ein wenig ſüße werden/ den gieß ab/ und andren dagegen drauß/ ziehe alſo alle ſalinische Eſſentiam heraus/ den Eſſig gieße zuſammen/ und ziehe ihn per Balneum ab/ biß auf ein trocknes Pulver/ welches an der Farbe etwas bräunticht ſeyn wird/ darüber gieße deſtillirtes Regenwaſſer/ und ſolvire es wieder/ filtrirſ durch ein Papier/ laß das Waſſer in einem offenen Glaſe davon rauchen/ ſo bekommſt du ein graues Saltz/ ſolvire es abermal in Regenwaſſer/ coagulirſ nach dem Filtriren wieder/ und dieſes thue ſo oft/ biß daß das Saltz schön cryſtalliſch werde; dieſes lege auf eine Glas- Tafel in einem friſchen Keller/ ſo wird ein schöner rother Liquor drauß/ welcher faſt Zucker-ſüße iſt; Wenn du ihn noch reiner haben wilt/ deſtillir ihn durch ein gläſern Retortlein/ ſo ſteiget ein herrliches Oleum herüber/ faſt in allen Kranckheiten zu gebrauchen.

Davon giebet man von 5. biß 15. grana.

Er purgirt gar gelinde und ohne alle Beſchwerung/ ſonderlich die Podagiſchen Flüſſe/ wenn man es alle Monath 2. oder 3. Tage/ nach Gelegenheit des Patienten und der Kranckheit gebrauchet.

4. Oleum Antimonii ſaccharatum.

R. Antim. lbj. Candizucker ʒij. M. wohl/ und deſtillirſ durch eine Retorten im Sande.

Das Antimon. und der Candizucker lieben einander ſehr/ ſo daß ſie nicht leicht voneinander können geſchieden werden/ gleichwie der Mercur. das Gold. Besser ſolte es von ſtatten geben/ wenn man das Antim. mit Candizucker etliche Tage ſolte in die Digellion ſetzen/ und hernach durch eine Retorten im Sande deſtilliren. Doch bekommet man kein Del/ ſondern einen zuſammengesetzten ſauren Liquorem aus dem Antim. und Candizucker.

Beguinus bereitet es alſo:

Nimm Antim. Candizucker jed. ʒo. gebrannten Alaun ʒi.

N. Aus dieſem Del machet man Pilulen zu dem viertägigen Fieber. Weß das 2. B.

André bereiten dergleichen alſo:

R. Des Schwefels Antimonii, welcher durch die Seiffenfeder/ Laugen ausgezogen/ wie viel du wilt/

thue dazu weißen Zucker/ Candi/ gieße ein wenig des Aceti deſtillati drauß; laß es in der Digellion 14. Tage lang ſtehen/ darnach deſtillir es aus einer gläſernen Retorten/ mit gelindem Feuer/ ſo wird ein dicker brauner Liquor herüber ſteigen/ über denſelben gieße einen Spiritum Vini, und laß in Digellione ſeine Tincturam ihm ausziehen/ die gieße ab/ gieße andern Spir. Vini drüber/ laß ſichs abermal färben/ und dieſes thue ſo oft/ biß der Spiritus keine Tinctur mehr ausziehen will. Den Spiritum ziehe biß auf den Liquorem herunter/ denſelben deſtillir durch eine Retorten/ ſo bekommſt du ein herrliches Oleum, in vielen Kranckheiten inn- und äußerlich mit Lobe zu gebrauchen.

Davon werden von 4. biß auf 8. Grana eingegeben nach Gelegenheit des Alters und der Kranckheit. Es purgirt gar gelinde/ und nicht ſo geſchwinde/ wie die andren Purgantien aus den Mineralibus; es traget ſich oft zu/ daß es allererſt auf den folgenden Tag ſeine Wirkung erſolget. Man mag/ wenn man es eingenommen hat/ herum gehen/ und das Seine verrichten/ wie man will/ es hindert einem gang nicht/ ſonderlich iſt es gut/ wenn man es mit dem Extracto Elebori nigri in Pilulen bringet/ da operiret es wunderbarlich in allen flüſſigen Kranckheiten/ in den Franckheiten/ abſcheulichen Krägen und Kräuten/ wie es die Erfahrung bezeuget.

N. Vor allen andern iſt dieſes beizubehalten/ denn er hat ſolche Schärffe nicht/ wie die andern/ und dannerhero iſt er in Ulceribus, Herpete und dergleichen auch ſicherer zu gebrauchen.

Und dieſes hat D. Joh. Michaelis gleichfalls im viertägigen Fieber ſehr oft gebrauchet. Denn es hat ſubtile Aculeos, welche einer rothen Säure eingreiſſen/ und ad motum excitiren können.

Eben dieſes Del/ da doch nur ein wenig der Proceſſus geändert/ beſchreibet obgemeldeter Beguinus tyron. Chymic. l. 2. c. 20. unter dem Namen Panacea Antimonii Cathartica alſo:

R. Des ʒij. ſo zweymal im Feuer geſchmolzen lbj. rothen Vitrioli oder Colcotharis lbj.

Reibe und miſche es wohl durcheinander/ deſtillir es durch eine Retorte und Wein- Eſſig ʒij. oder ʒiij. treibe alle Spiritus über im Reverberir- Feuer 12. Stunden lang. Wenn das Phlegma alles übergegangen/ was bey dem Deſtillato geweſen/ und durch ein Balneum abſtrahiret worden/ ſo bleibet auf dem Boden des Gefäßes ein goldgelbes Del beliegen.

R. Dieſes goldgelben Deles ʒi.

Aloes Succotrinae, oder Epatica ʒij. Miſche es/ digerire es im Balneo 8. Tage lang. Die Feuchtigkeit biß auf die Conſiſtenz/ daß man Pilulen drauß machen kan/ abrauchen laſſen.

Dosis von 3. biß 5. grana.

5. Oleum Antimonii ſaccharatum Sennerti.

R. ʒij lbj. Schwefel ʒij. M. ſtells ins Zirkels Feuer/ daß es flüße/ und hat alſo mit dem Feuer 4. oder 5. Stund an/ denn vermehre dasſelbe/ daß der Schwefel ſich anzünde/ und verbrenne/ das Antim. pulvere/ und gieß daran deſtillirten Eſſig/ digerirſ 8. Tag und Nacht/ denn deſtillirſ/ biß rotthe Feuyfen aufſteigen/ alsdenn verändere den Recipienten:

U u

R Des

Des hinterstelligen Antimonii ℞j. Candizucker ℥iv. des besten Spir. Vini ℥ix. destillirs durch eine Retorte (in einen Recipienten / darinnen das Del / das zu erst getropfet sey /) mit starkem Feuer / bis kein Del oder Dampf mehr erscheinet / den Spir. Vini zieh im B. bis auf den vierten Theil ab. Bes. Senn. Inst.

N. 1. Dieses Del wird besser / wenn man es eine Zeitlang mit neuem Spir. Vini digeriret / die Feces durch die Colatur abscheidet / und den Spir. Vini von der Colatur abdestilliret.

N. In Destillirung dieses Olei saccharati muß man gelinde verfahren / damit nicht durch allzu heftiges Aufwallen das Werk verderbet werde.

N. 3. Wenn du es mit einem Aqua vitæ oder Rosenwasser / darinnen Bisam oder Amber aufgelöst worden / oder mit Zimmetwasser digerirest / den Liqueorem etlichmal cohobirest &c. so purgiret es unten sonder Erbrechen und Beschwerde / und ist ein nütliches Mittel in der Wassersucht. Dos. 3. bis 6. gr.

6. Oleum Antimon. saccharatum Querc. Antidotus Panæretos.

Der weissen calcinirten antimon. Mineræ ℞j. Candizucker / der mit dem circulato minore (dem besten Spir. Vin.) in die Form eines Syrops verwandelt worden ℞j. M. digerirs 4. oder 5. Tag und Nacht im Baln. Vaporis, dann destillirs den Grad nach. Erstlich gehet das circulatum minus, 2. ein weisser / 3. ein gelber / und 4. ein rother Liquor, wie ein Blut / und ein süßer Balsam. Sammle einen jeden besonders / oder scheid sie voneinander.

Der weisse Liquor tauget vor Krebsichte Schäden und äußerliche Kranckheiten. Der gelbe purgiret oben und unten.

Der durch dreymaliges Cohobiren rectificirte Rothe aber / wo man ihn mit Herzwasser abwaschet / dienet im Ausfah / Schlag / der schwehren Noth / Pest / wo man ihn in tauglichem Wasser giebet. Dos. 3. bis 6. gr. Querc.

N. Nach dieser Art kan man auch aus dem Croco metallorum und Zucker 5, wenn mans nemlich mit Spir. Vin. digeriret / ein Del bereiten.

Besser ist / wenn man die schlechte Mineræ Antimonii ohne calciniret nimmet / sonst erhöht sich gar wenig von antimonialischen Kräften / weil durch die Calcination gedachte Mineræ ihrer natürlichen Feuchtigkeit beraubet wird / und nichts als ein saurer Zucker / Liquor hervor kommet / deme auch alle Kräfte beyzuschreiben seyn. Dergleichen auch folgende Oele des Antimonii des Fausti und Basilii seyn.

7. Oleum Antimonii saccharatum Fausti.

Nimm des gepulverten Croci metallor. Candizucker 5 ℥ix. oder Zucker ℥vj. rectific. Vitriol. Spir. ℥ij. digerirs 8. Tage und Nächte / und destillirs hernach durch eine Retorten / den Grad nach / zieh das Phlegma in Mar. Balneo gelind davon.

N. Auf diese Art kan man aus dem Sulphure aurato Antimonii ein Del ziehen / so gehet ein dicker Liquor herüber / daran man öfters Spirit.

Vini schütten / und wieder bis zur Dicke abziehen muß / hernach kan mans durch eine Retorten treiben. Dos. von 8. gr. bis ℞j. in fließenden Kranckheiten.

8. Oleum Antimonii saccharatum Basilii.

Nimm klein gerieben Vitrum Antimonii, daran gieß Agrestam, digerirs etliche Tage / und wenn du die Agrestam bis zur Trockene abgezogen hast / so vermisch mit Candi- Zucker 2, mit einem wenig Essig / destillirs den Grad nach aus einer Retorten / so wird endlich bey dem stärcksten Feuer ein rothes Del herüber steigen / das man mit Spir. Vini erhöhen kan.

Es tauget wider die schwehre Noth. Dos. etliche Tropfen. Basil.

9. Del oder Liquor Antimonii mellitus.

Nimm roh gepulvert Antimon. ℞j. des besten Honigs ℞ij. laß zugleich siedem / und rührs mit einer Spatel / bis das wässerichte Wesen des Honigs ausgeraucht / und eine schwarze Materie / wie Pech / zurück bleibet / die man unter den Fingern zerreiben kan. Diese destillir durch eine Retorten im blossen Feuer / den Grad nach / 24. Stund / in eine weite Vorlage / so wird ein mit des Antimon. Kräften angefüllter Liquor mit etlichen Blumen / die man scheiden soll / herüber steigen.

Dieser Liquor ist corrosivisch und durchdringend / besonders in Geschwären / denn er verzehret das wilde Fleisch / er ist auch ein vortreffliches Mittel wider den heißen Brand / man kan ihn allein gebrauchen / oder mit Rosenhonig / Salben / Pulvern und Wasser vermischen. Sala.

Diesen Liqueorem kan man statt des philosophischen Essigs / in Bereitung der Tinctur Antimonii *Liquor 12. G.* genannt / gebrauchen.

Dieser Liquor hat in der Wand-Argney einen grossen Nutzen / besonders in Reinigung der Geschwäre &c.

10. Ein ander Magisterium Antimonii.

Nimm des besten Antimonii ℞j. gebranntem Alaun ℥iv. Aemenschen Boli, gemein Salz jed. ℞j. zerreib alle besonders / vermische / und destillirs im blossen Feuer / so gehet 1. das Phlegma, 2. der weisse Spiritus, 3. der rothe Spiritus, wenn etwas wie Eiß am Halse kleben bleibet / so thu ein glühend Eisen hin / damit es sich solvire; rectificirs durch eine Retorten in die rectificirten Del / solvir Golds Blättlein / an die Solation gieß hernach Spir. Vini, und circularis ohngefehr 6. Wochen / so setzen sich Feces, davon gieß den Spir. ab / wenn du daran destillirt Wasser gießest / so präcipitiret sich aus dem Spir. Vini ein weißes Pulver / das man absüßen / und aufbehalten kan. Dieses wird genannt Magisterium Antimonii.

Es purgiret oben gar gelind. Dos. gr. iij.

N. Wenn man dieses Pulver mit Spir. Salis versüßert / so treibet es allein den Schweiß. Bes. drunter die Tinctur aus dem Regulo Martis.

N. Dieses Magisterium Kesi, ist nichts anders / denn ein Mercurius vitæ aus dem Butyro, denn also

also bereitet ihn Hartmann in Croll aus den weissen Blumen und dem Salz, Del/ Glauber aber bereitet ein anderes aus gemeinem Salze und Vitriol. Und diese Arten alle lauffen in eines zusammen.

Diese Beschreibung ist betrüglich / und wo sie soll von statten gehen / so muß man statt Alaun und Salz den Armenischen bol. nehmen Vitriol und Salz jed. ℥ij. und Antimon. ℥j. alles besonders pulvern / und mischen / dann durch eine Retorten in offenem Feuer destilliren. So gehet erstlich das Phlegma, denn ein weisser Spiritus, s. ein Butter des Antimonii, der sich an den Hals der Retorten hängen. Daraus kan man einen Mercurium vitæ (besser aber ein Magisterium Antimonii) bereiten. Wenn man diesen mit Salpeter figiret / so wirds ein gutes Antimon. diaphoret.

I I. Ol. Antimon. glaciale aus dem Antim. und Merc. sublimat. bes. im Cap. vom Merc.

Weil oben im Capitel vom Mercurio, von dieses Oels Præparation weitläufftig genug gehandelt worden / ob es gleich süsslicher hieher gehöret / so wollen wir allhier nur etliche Panaceas, die daraus bereitet werden / anführen.

Panacea aus dem Butyro Antimonii.

Des Antimonii Oels / welches von seinem eignen Zinnober rectificiret sey ℥vj. Thue es in einen Kolben von Glase / geuß drüber des stärckesten und von allem Phlegmate gereinigten Spir. Vini ℥ij. oder ℥iiij.

Mische alles wohl untereinander / daß es ein dickes Coagulum wird / weiß wie eine Milch / Wattig. Laß es in gelinder Hitze digeriren / wenn das Glas vorher wohl vermachtet ist / bey 8. Tage lang: doch daß man es alle Tage umschwencke. Darnach ziehe man alle Feuchtigkeit oder Spiritus gar sanfft ab / so lange als immer etwas feuchtes übergeheth / und biß man im hinterstelligen ein weißes Pulver / oder weiße Erde / welche die Philosophi die heilige nennen haben / erlangt. Auf diese hinterbliebene Erde / wenn du diese in einen niedrigen gläsernen Kolben gethan / geuß

des rectificirtesten und von allem Phlegmate befreuten Spir. Vitrioli q. l. daß er drey quer Finger hoch drüber gehe.

Digerire es im Sande / bey mässiger Wärme 8. Tage lang; hernach schlage einen Helm wol vermacht drauf / lege einen Recipienten vor / und locke alle Feuchtigkeit herüber / biß daß die feurige essencificirte Erde im Grunde wie eine Massa liegen bleibet. Scheide diese Erde von dem zerbrochenen Glase auf das allersorgfältigste / und pulverisire sie gar subtil. Als denn nim ein Kolben / beschlage ihn mit Leim von einer Seiten / daß die andre Seite als ein Spiegel / wie die Chymici reden / frey bleibe / damit du die Veränderungen der Farben / welche erscheinen werden / desto besser erkennen mögest / thue das Pulver hinein / stelle es in den Sand / mit continüirlicher gelinder Wärme / doch allzeit etwas gestärcket / brate es also nach der Kunst / biß es von einer Farbe in die andre / zuletzt aber in die höchste Röthe verwandelt wird. Also erlangest du ein

Medicament / daß zu vielen unterschiedenen Kranckheiten sehr dienlich ist.

Eine andre.

Des Olei corrosivi vom Spießglase / welches einmal von seinem Zinnober rectificiret worden ℥℥.

Thue es in einen gläsernen Kolben / geuß drauf des höchst rectificirten Spir. Vini q. l. oder ℥ij. oder ℥iiij.

Laß es zu einem Coagulo werden / rüttle es oft um / digerire es hernach bey gelinder Wärme bey 14. Tage lang / in einem wohl vermachten Kolben / der sein hoch ist / biß es sich wieder in einen Liquorem resolviret. Destillire hernach den Spiritum im Sande ab / biß am Boden ein recht weißes Pulver übrig bleibet. Geuß über dieses weiße Pulver ferner

des eignen Oeles / oder Butyri Antimonii resoluti ℥℥. oder ℥vj.

Laß es wieder 8. Tage lang digeriren / als denn ziehe es wieder starck im Sande ab: wiederhole dieses noch zwey oder drey mal / biß die Materie gleichsam fix beliegen bleibet: thue es als denn in eine Schale verschlossen / und brate es auf dem Sande mit continüirlichem Feuer / doch allzeit um den andren Tag gestärcket / biß die Materie eine hoch rothe Farbe erhält.

Aus diesem rothen fixen Pulver ziehe seine höchst rothe Tinctur mit seinem eignen Spiritu, den man in der Bereitung des Mercurii vitæ überkommeth / aus / repetire und wiederhole das Aufgießen / biß der Spiritus sich nicht mehr färbet. Zuech hernach alle diese Spiritus im Sande biß zu einer Honig Dicke ab: Die übrige Tinctur aber / damit selbe mehr subtilisiret werde / extrahire mehrmals mit dem höchst rectificirten Spiritu vini tartarificato, biß er wohl gefärbet wird. Die Spiritus aber alle samt ziehe wieder biß auf einen Liquorem, der sein dicklicht / ab / den man gar wohl verwahren soll / oder wo beliebet / kan man ihn in eine kleine gläserne Retorten thun / und im Sande zu einem hochrothen Oele destilliren.

I 2. Ein ander Ol. Antimonii glaciale, oder Butyrum Antimonii, und daraus Antidotus $\pi\epsilon\lambda\upsilon\chi\eta\mu\sigma\varsigma$ Antimonii.

Nimm Reguli Martis stellati ℥j. Mercurii sublimati ℥℥. M. wohl destillir durch eine Retorten das Ol. glaciale (Eis. Ol.) rectificire ein oder mehr mal: und thu die Unreinigkeit allezeit weg. Daran gieß hernach Spiritum hydromelitis vinosi, cohobirs / damit durch öftere Cohobationen das Oel süß werde. Endlich zieh den Spir. Vini biß zur Consistenz eines Oels ab.

Dieses ist ein vortreffliches Mittel in vielen Kranckheiten. Es curiret die tägliche / drey und viertägige Fieber / bey vielen erwecket es ein gelindes Erbrechen / andere purgiret es nur unten / ja es hat eine solche Krafft / daß es die Wurzel und den Saamen der Kranckheiten von Grunde aus tilget.

Wenn man den abgetheilten Mercurium hydromelitis vinosi mit vitriolischer Säure (Spir. Vitrioli) imprägniret / so ist er das höchste schweißtreibende Mittel / und weit anders / dann die gemeine.

meine. Doſ. ʒ. Löſſel oder j. in einem bequemen Li-
quore. Querc.

Dieſes Del iſt nichts anders denn ein martia-
liſches Butyrum Antimonii, daraus der Mercur.
vita entſpringet/wenn mans in Brunnenwaſ-
ſer infundiret/ der ſehr ſtark Erbrechen ma-
chet. Die Drangieſſung des Spir. hydromeli-
tis vini vor die Ausfüſſung/ tauget nichts/
indem es ſeine ſchädliche Macht doch behält.
Wo man aber dieſen Mercur. vita, oder viel-
mehr das daraus bereitete Magiſterium mit
Spir. Nitri, oder deſſen Crystallen in trock-
ner Forme weiter figiret/ ſo wird ein vortreff-
liches Fiebermittel daraus/ das nicht mehr Er-
brechen machet/ ſondern den Schweiß treibet.
Wie dann auch folgendes 13. Ol. Antimonii
crystallinum aus den Blumen/ das aus der-
gleichen Brunnen entſpringet/ eben also kan
gebändigt werden. Daß aber der letztere Prä-
cipitat mit Oleo Tartari p. d. ſo figiret werden
könne/ daß es allein unten purgiret/ dieſes darff
ſich niemand einbilden/ ſondern es bleibet ein
Erbrechmittel.

13. Ein ander Ol. Antimonii cry- stallinum aus den Blumen.

Nimm Antimon. Blumen/ dephlegmirt ∇ Fort.
(aus gelb. calcinirtem Vitriol und gemeinem Salz
a ʒiij. Thoon ʒv. oder vj. deſtillirt) M. und
deſtillir im Mar. Baln. ſo gehet allein das Phleg-
ma, der Spiritus aber veremiget ſich mit den Blu-
men. Gieß neu ∇ Fort. daran/ und wiederhole die
obige Arbeit/ biß die Blumen keinen Spiritum mehr
halten wollen. Denn deſtillir durch eine Retor-
ten/ und ſammle erſtlich die wäſſerichte Feuchtigkeit
abſonderlich/ dann verändere den Recipienten/
und ſammle das weiße ſchwehre Del/ das wie ein
Butyrum Antimonii iſt/ das Cap. mort. tauget
nichts.

Es kommet den Kräfften nach ſchier mit dem Bu-
tyro Antimonii überein/ tauget zur Gold. Solution,
und iſt die Basis des purgirenden wie auch des erbre-
chenden Präcipitats. Hartm. Croll. p. 224. Senn.
Inſt. l. 5. p. 3. l. 3. c. 17.

Man rectificiret nemlich dieſes Del durch eine
Retorten: daher wird ein zweyfacher Präcipitat
bereitet/ der eine purgiret unten und oben/ der an-
der nur unten. Der erſte wird gemacht/ wenn
man in beſagtes Del deſtillirt Regenwaſſer tropffet/
und das präcipitirte Pulver von ſeiner Schärffe
abwaſchet; der letztere/ wenn man ſolches mit Ol.
Tartari p. d. vermiſchet/ 2. Tage zurück ſtellet/ und
denn die Blumen gleicher maſſen abfüſſet. Doſ. von
1. biß 4. gr.

14. Ol. Antimonii compositum, zu den Wunden.

Nimm Antimon. Sulph. a p. ij. * oder Urin.
Salz p. j. Kalch p. iv. deſtillir bey ſtarckem Feuer
durch drey maliges Cohobiren/ was ſich ſublimiret/
thu allezeit wieder zum Cap. mort.

Es reiniget die Wunden ſehr wohl. Baſil.

Dieſen Sublimat beſehlen wir den Wund-
Aerzten in alten Geſchwären und böſen
Wunden.

15. Ein anders Del.

Eben dergleichen Del wird bereitet/ wenn man
das Antimon. mit Salz. Spir. imbibiret/ und her-
nach deſtilliret. Tenz.

Zwölff. bereitet Mant. Spag. p. 2. c. 8. mit dem
Vitriolo nicht ein unebenes Oleum oder Eſſentiam
Antimonii also:

Nimm der Minern vom Ungariſchen Antimonio,
ſo aus den Gold-Gruben heraus gebracht ʒj. oder
mehr. Brich es in Stücke/ die mittelmäßiger Grö-
ße ſeyn/ als Schüſſer/ oder Bohnen groß. Stratifi-
cire dieſe nach der Kunſt/ in einem ſtarcken irde-
nen Geſchire mit 2. Pfunden Vitrioli; bedecke
den Topff mit einer Stärke/ und calcinire es im
Sande/ oder cémentire es/ wie man zu reden
pfeget/ durch eines continuirlichen Feuers gradus
bey 2. Wochen lang; da man denn allezeit das
Feuer verſtärcken muß/ biß die Stückelein des An-
timonii beginnen roth zu werden. Wenn dieſes
geſchehen/ ſondre das Antimonium ab/ von dem
Vitriolo, und pulverisire es auf das kleinſte und
subtileſte; zu dieſem calcinirten und pulverisirten
Antimonio, welches man in einen gläſernen Kol-
ben thun muß/ geuß ſo viel deſtillirten Eſſig/ oder/
(welches noch viel beſſer iſt) den Spiritum Veneris
von Grünſpan/ oder den Spiritum Vitrioli philo-
ſophicum, daß er vier quer Finger breit darüber ge-
he/ und ziehe mit gelinder Wärme digeriret die Zin-
ctur aus. Der gefärbte Spiritus muß ab/ und da-
gegen friſcher angegoffen werden/ und ſolches thue
ſo oft/ als du ſiehſt/ daß ſich der Spiritus noch all-
zeit etwas färbet. Hernach nimm alle Spiritus zu-
ſammen/ und ziehe ſie ab biß auf einen dicken Lique-
rem. Der hinterbliebene Liqueur aber wert e mit
reinem rectificirten Spiritu Vini wieder auszu-
gen/ damit ſeine Zinctur oder Eſſentia deſto beſ-
ſer heraus gebracht/ und subtiler gemacht wer-
de/ nemlich durch einen vegetabilischen Spiritum
Vini, als welcher unſerm weit angenehmer iſt/
ſich auch demſelben beſſer zueignen läſſet. Die-
ſen abgezogenen Spiritum Vini aber (welcher ſo
weit abgezogen werden muß/ biß auf die Dicke
eines dicken Liqueoris, der da die herrlichſte Eſſenz
des Antimonii iſt) thue man/ nach vorherge-
gangener langwieriger Digeltion, in eine gläſer-
ne Retorte/ daraus deſtillire man entweder aus
dem Sande/ oder Aſche ein Oleum, oder ro-
then Liqueorem, der ſehr vortrefflich iſt. Aus
dem hinterſtelligen Antimonio, ſo vorher im Re-
verberir-Feuer mählig und gelinde muß calcini-
ret werden/ ziehe das Salz/ vermittelſt einem
deſtillirten Eſſige/ welches durch offtes Wiederhol-
en mit Brunnenwaſſer/ ſolviret/ filtriret, clarifi-
ciret/ und zur cryſtalliſchen Reinigkeit gebracht
werden muß. Lezlich vereinige es gar genau mit
ſeiner Zinctur/ welches gar leicht geſchehen kan/
wenn man einen Spiritum Vini dazu thut/ eine
weile damit circuliren läſſet/ und hernach wieder
den Spiritum Vini im Balneo Mariae gar gelinde
abziehet.

Also iſt dieſe koſtbare Zinctur nach der Spagyr-
iſchen Kunſt verfertigt/ welche billig hoch zu loben/
und zu halten. Beſ. von dieſer Zinctur Baſil. Va-
lent. in addit. Cap. de Antimon. & Cap. ſeqq.
de Vitriolo: gleichfalls de magno mundi Secretis
de Phalaja ſua &c.

16. Ein

16. Ein anders/ antimon. Balsam
genannt.

Nimm Antimonii lbj. Sal Tartari lb. Nitr.
Zw. laß in einem starcken Siegel stessen / und gieß
auf eine steinerne Tafel.

Nimm diese Massam und Kalch 3ij. M. und
gieß daran Terbinthin. Spir. daß er 4. Finger hoch
drüber gehe / digerirs in einem verschlossenen Ge-
fäße etliche Tage und Nächte / so wird sich besagter
Spiricus roth färben. Denn thu darzu zerstoßene
Kistlig / daß es eine Dicke bekomme / und destillies
durch eine Retorten.

N. Wenn gelbe Tropffen anfangen zu erscheinen/
so verändere den Recipienten / und vermehre das
Feuer / so tropfft ein rothes Del herüber.

Es hat grosse Kräfte in langwierigen Wunden.
Damit du keinen Verlust des flüchtigen Tartar-
Salz leidest / so ziehe zu erst aus dem Caput mort.
mit Spir. von Terbinthin die Tinctur. Denn zu
ihm erst die Rieselfein bey / und rectificir das heraus
getriebene Wasser des Antimonii in einer Phiolen
in Sande / so bekommest du das flüchtige Tar-
tar. Salz / welches sich aller Orten am Blase an-
hengen.

Beym berühmten Zuvölffero ist diese Bereitung
fast gleichförmig:

& Des Schwefels vom Antimonio, so wie son-
sten insgemein / oder aus dem Zinnober
bereitet worden 3j.

Zu demselben thue

Salis Tartari eben so schwere / als der Schwel-
fel des Antimonii gewogen.

Mische es beydes wohl untereinander über gelindem
Feuer in einer irdenen Schüssel. Auf diese Mix-
tur welche man in einen gläsernen Kolben thun muß /
geuß

des Terpenthin. Spiritus so viel / daß er 2. oder
3. quer Finger hoch drüber gehe.

Digerire es auf gelinder Aschen. Hitze / biß der Spi-
ritus auf das höchste roth gefärbet ist / welchen man
abgießen / und zum Gebrauch verwahren kan.

Er bekommet wohl in den Brust. Beschweren /
Lungen. Geschwüren / und Verletzungen der andren
innerlichen Theilen.

Die Dosis ist von 6. biß 10. Tropffen / auch noch
drüber genommen im gehörigen Vehiculo.

Andere bereiten mit dem Terpenthin. Oele auch
einen Balsam aus dem Sulphure des Antimonii,
da denn der Sulphur mit Essig solviret wird / und
geschiehet also / daß die Aculei alcalificati wiederum
verändert werden / und ein Enixum abgeben. Drum
düncket mir weit nützlicher der Balsam zu seyn / wel-
chen Polemannus in seinem Tractatlein de Sul-
phure Philosophorum beschreibet; denn auf solche
Weise wird der Sulphur mediante Alkali solcher
Gestalt alcalificet und erhöht / daß er hernach einem
Oleo ein treffliches Vermögen mittheilen kan; und
das gehet also zu:

Man machet ein Sal Tartari auf gemeine
Weise / dasselbe wird sehr wohl getrocknet / daß
es sich fein rein pulverisiren läßt / alsdenn nimmt
man das pulverisirte Weinstein. Salz / und
thut dazu noch so viel / als es wieget / unge-
löschten Kalch auch wohl und rein pulverisiret /
diese beyde vermischet man wohl untereinander /
thut sie in einen Topff / und läßt sie in einem

Hafner. Ofen wohl miteinander calciniren: Noch
diesem nimmt man die calcinirte Massam,
wenn sie erkaltet / heraus / pulverisiret sie /
schüttet sied. heiß sauber Wasser drüber / und
lauget das Sal Tartari von dem Kalch wie-
der ab / und kochet es wiederum ein / so hat
das Alkali eine solche Feuerkeit überkommen /
dem kein Feuer zu vergleichen / denn so man das
von nur eines Stecknadel. Kopfes groß auf die
Zunge nimmt / wie auch mir selbst unter schie-
dene male begegnet / so brennet es ein Loch in die
Zunge.

Dieses mit Kalch calcinirten Weinstein. Sal-
zes nun / und rein pulverisirtes Antimonii nim-
met man gleichviel / schüttet ein wenig Wasser
dazu / und läßt sie also etliche Tage an einem war-
men Orte beyeinander stehen / so löset sich der
Sulphur Antimonii solcher Gestalt auf / daß / wenn
er hernach mit Essig præcipitiret wird / und ge-
trocknet / er einem gemeinen Schwefel gleich
brennet: daraus wird denn ein solcher Balsam ge-
machet.

Man thut dieses Sulphuris, so viel man will /
in eine Phiolen / gießet etliche Finger breit
Lein. Del drüber / und läßt es einen ganzen Tag
mittelmäßig miteinander kochen / so wird das
Lein. Del Blut. roth / und ist alsdenn ein rechter
Balsam vor alle äußerliche Schäden und Wun-
den. Damit bereitet Polemannus ein solches
Pflaster: 3. E.

Nimm dieses Balsami lbj.

Silberglett lb.

Beide Stücke läßt er mit stetem Umrühren koch-
en / biß die Glätte zergangen / denn thue hinzu:

Ziegen. Butter / oder von unten beschrie-
bener Wund. Salbe lb.

Vitrioli Entis Veneris 3j.

Wachs / so viel nöthig zum Pflaster.

Dieses Pflaster nennet Polemannus ein gülden
Pflaster / und schreibet ihm solche Tugend zu in fre-
schen Wunden / gefährlichen Ulceribus, und un-
heilbaren Geschwulsten / daß ihme keine bekandte
Salbe / Wund. Balsam / Wund. Del / Pflaster und
dergleichen zu vergleichen sind.

Aus diesem Balsam nun kan man allerhand gu-
te Dinge mehr machen / zu allerhand äußerlichen
Zufällen / als Wunden / Geschwüren / und derglei-
chen / wo Brand / oder Inflammation sich bey ein-
findet / 3. E. Um eine vortreffliche Kühl. Salbe zu
haben / kan man nehmen

dieses obigen Balsami 3ij.

darzu thue man

Extracti Saturni 3b.

Beide in einem steinernen Mörsel wohl und lange
untereinander reiben lassen / so wirds ein dickes
Sälblein / in allen hitzigen Schäden von trefflicher
Wirkung.

N. Will man etwas Campher dazu thun / so
wird das Sälblein noch kräftiger in alten unheil-
samten Schäden.

N. Das Unguentum Vulnerarium, oder obige
Wund. Salbe zum vorgeschriebenen Polemanni
Pflaster bereitet man also:

Man nehme im Majo, bey abnehmenden Mon-
de / folgende Kräuter / als

Fein frische Sanickel / Wintergrün /
Ehrenpreis / Prunellen /

Uuu 3

Magel

Ragelkraut (i. e. auricula muris minima)

breite Begricht/
und Wallroug/
alles mit Kraut und Wurzel/jedes zwo Hände voll
klein untereinander gehacket.

Ferner nehme man Majen Butter lbij.
der gehackten Kräuter lbj.

Beide brate wohl miteinander / daß die Krafft der
Kräuter wohl von der Butter ausgezogen werde.
Wenn denn nun dieselben zusammen fallen / und
recht zur Genüge gebraten seyn / so ziehe die Butter
davon ab / und thue dazu Wachs und Pech / jedes 3.
Loth ; und wenn diese auch darinn zerschmolzen
sind / so rühr stets darinn / bis die Salbe kalt wird /
und gestehet / sonst setzet sich das Pech leicht zu Boden.

Diese Wund Salbe / so geringe sie scheint /
ist vor sich allein von solcher Wirkung / daß
man damit heilet / was man auch nur Schmerzhaf-
tates und Verwundetes an seinem Leibe haben mag.

N. Das Extractum Saturni, so zum Kühl Säl-
lein genommen wird / bereitet man folgender Ge-
stalt :

Man nehme Bleiglett etliche Pfunde / darüber
gieße man einen scharffen Essig / laß es etliche Ta-
ge an der Wärme stehen / des Tages etliche male
umgerühret / denn gießet man diesen / wenn er süße
genug / ab / und gießt wieder frischen Essig daran /
und dieses thue man so oft / bis sich die Blätte / so
viel ich verlange solviret ; alsdenn evaporire man
den Essig / bis auf eine Honig Dicke / die reiniget
man denn durch wiederholte Solution, Filtration,
und Coagulation mit schlechtem warmen Wasser /
bis es gar rein wird ; zuweilen wird es so schön und
roth / wie ein dickes Blut / und so süß / als kein Zucker
seyn kan.

Dieses aber will sich offtermal nicht gern zu ei-
nem Zucker coaguliren lassen / derowegen behält
man es lieber in solcher Form eines Honig dicken
Extracti.

17. Wund Balsam Basilii.

Nimm des besten Antimon. lbj. gemein Salk/
oder Edelgestein Salk lbß. Lhoon lbvj. M. und
destillirs bey starkem Feuer durch eine Retorten /
so gehet endlich das Del / welches du dephlegmiren
muß / bis ein rothes Pulver zurückbleibet / dieses sol-
vir hernach im Keller.

Es ist ein hohes Geheimniß in alten Wunden.
Basil.

N. 1.

Uderst.

Antimon. Sal Gemmæ, (oder Salk) ʒ, ge-
brannten Alaun lbß. destillirs ohne eine Erden.

Uderst.

Antim. und Sal Gemmæ (ohne Alaun und
Erde) oder Salpeter / bes. Basil.

Uderst.

Antimon. p. ij. gemein Salk p. j. Armenischen
Boli p. ij.

N. 2. Es ist ein Proceß von 3. Tagen / und muß
man den Grad nach destilliren.

N. 3. Dieses Del kan man mit Wasser præcipiti-
ren / den abgewaschenen Präcipitat giebet man her-
nach von 3. bis 6. gr.

Weil dieses Del aus dem Antimon. Sale, Sal
Gemmx und Lhoon / nichts anders ist / als ein
Liquor, der dem Butyro Antimonii gleicht /
welcher auch / wo man ihn mit Wasser præcipi-
tirt / einen Mercurium vitæ oder Magisterium
Antimonii giebet / als könnte man selbigen / wie
auch der folgenden andern wol entbehren.

Nachdem wir gehöret / was das Antimonium
vor Krafft habe / wenn seine Aculei alcalisati mit
einem Leim / oder Serpenthin Del beschnitten und
aufgelöset sind in äußerlichen unheilbaren Schä-
den ; als wollen wir nun auch sehen / was der Schwefel
des Antimonii vermag / wenn er durch subtile
Olea aufgeschlossen in dem Leib gebrauchet wird :
davon will ich nun einen Balsam hersetzen / welchen
Hr. Lic. Junckius allen Balsamis à sulphure quo-
vis paratis vorgehet.

Man nehme des allerreinsten Salpeters

rohen Weinssteins
jed. gleiche Theile.

Die pulverisire man so rein als seyn kan / und verm-
sche sie auf das allgenaueste miteinander ; wenn
dieses geschehen / so verpuffe dieses Pulver nach und
nach in einem grossen Ziegel / (oder man thue es in
einen ziemlichen grossen Mörser / und zünde es mit
einer glühenden Kohlen an / daß es abbrenne) so
giebt es ein Sal Tartari und Nitri fixum ; als
denn nimm ein halb Pfund Antimonii, dasselbe
laß in einem wohlhaltenden und Feuer beständi-
gem Ziegel / so groß genug ist / wohl fließen vor ei-
nem Gebläse ; wenn denn das Antimonium wohl
glühend fließet / so trage man von dem detonirten
Sale Tartari und Nitri auch allgemach ein halb
Pfund hinein. Dieses Eintragen muß allgemach
geschehen / sonst laufft es leicht über. Wenn
denn vor dem Gebläse beyde das Antimonium und
das gedachte Salk helle wie Wasser fließen / so
muß man gestossene und reine pulverisirte Kohlen
bereit halten / davon träget man denn auch nach
und nach so viel hinein / als auf der gestossenen
Masse abbrennen wollen ; wenn denn endlich keine
Kohlen abbrennen wollen / so höre mit dem Ein-
tragen auf / oder Hineinwerffen der pulverisirten
Kohlen / und decke alsdenn den Ziegel wohl zu
mit einem geheben darzu bereiteten Steine : Laß
ihn also bey einer Stunde in dem allerstärcksten
Feuer / als man immermehr vor dem Gebläse ha-
ben kan / stehen ; hernach lasse das Feuer abgehen /
und nehme man den Ziegel heraus. Wenn denn
derselbe erkaltet / so viel als er sich handeln läßet / so
schlage ihn entwey / und scheid die Schlacken oder
Masse sulphuream von dem Regulo, welcher sich
an den Boden gesetzt. Diese Scorias oder Schlack-
en pulverisire also noch recht warm ; sonst so bal-
de sie kalt worden / fließen sie zu Del gleich dem Sale
Tartari, derowegen muß man mit der Arbeit ge-
schwinde seyn. Die pulverisirten Schlacken thue
in eine Phiolen / und schütte dazu

des besten destill. Wachholder Oeles ʒiij.

Aris. Del ʒij.

Matstein Oels

Spiritus von Serpentin ʒʒj.

und rectificirten Spiritus Vini

ʒxij.

Wenn dieses in der Phiolen beyeinander ist / so
lucire einen Helm auf / setze sie in das Balneum,
und lege einen Recipienten vor ; wenn nun alles
wohl

wohl vermacht ist / so giebt gelinde Feuer / daß das Wasser wohl erwärme / alsdenn fängt der Brantwein in der Phiolen an zu kochen; das continuire denn bey 8. Stunden / oder so lange / bis aller Spiritus Vini subtilissimis oleorum spiculis turgidus herüber gestiegen ist / so bleibt denn in der Phiolen der vortreffliche Balsamus Sulphuris antimonialis von herrlichen Kräften und Tugenden; der da dienet im Keuchen / dämpfichten D:hem / Engbrüstigkeit und dergleichen Brust-Beschwerden / die da von kalter Feuchtigk:it entstehen. Er stärcket die schwache Lunge / und machet / daß sie das Böse so bald wieder von sich giebet / und nicht lange liegen lässet / als woraus leicht eine Fäulung der Lungen entstehen kan. Er reiniget die Mutter / und befördert die Menfes, stillt das Grimmen / befördert den Urin / reiniget Nieren und Blasen / vereiniget den Saamen-Fluß. Und so man in Pestzeiten Campher darinn solviret / und alle Tage davon einnimmt / übertrifft er allen Balsamum pestilentialem.

Eusertlich auf den Wirbel gerieben / verzeibet er alle kalte Flüsse / stärcket das Haupt / und thut in allen Beschwerden jederzeit herrlichen Effect.

Die Dosis ist von 5. 10. bis 20. Tropfen in bequemen Vehiculis, als im Grimmen mit Balsam oder Grimm-Wasser / in Brust-Kranckheiten mit Ehrenpreis / oder mit Zucker abgebranntem Spiritu Vini, und in Nieren- und Blasen-Kranckheiten / verhaltenem Urin / Harnwinden und dergleichen / mit Peterzilgen- oder Fenchel-Wasser.

So aber jemand einer hitzigen Complexion und bile magis oleosa & subtili præditus wäre / oder ad Hecticam inclinire / der muß diesen und dergleichen Balsam mit Vorsichtigkeit gebrauchen: denn er ist nicht nur wegen der subtilen Oleorum, sondern auch wegen seiner alcalisirten Particularum antimonialium sehr hitziger und trocknender Kraft.

Was den Spiritum Vini betrifft / welcher von dem Balsam ist abdestilliret worden / der ist ob subtilissima oleorum spicula, welche er mit übergeführt / von vortrefflichen Kräften / daraus bereitet man noch eine vortrefflichere Arzney auf solche Weise:

Nimm einen schönen Niststein / den reibe auf das allerzärteste / thue ihn in eine Phiole oder gut Glas / und schütte von dem abgedestillirten Spiritu Vini oleoso darüber / so viel / daß er etliche Finger hoch drüber gehe / und lasse es also miteinander stehen / so extrahiret der Spiritus die Tinctur aus dem Niststein / und giebt eine vortreffliche Arzney innerlich und äußerlich zu gebrauchen. Zu wassertey Zufällen; kan ein Verständiger leicht schliefen.

Was die Remanenz betrifft / welche von dem Balsam zurücke geblieben / und von welcher der Balsam ist abgegossen worden / die nimmt man denn aus der Phiolen / thut sie in einen Tiegel / lässet sie eintrocknen / und calciniret sie hernach noch eine Stunde lang / und denn schüttet man einen alcoholisirten Spiritum Vini drüber / so bekommt man eine Tincturam Antimonii tartarisatam daraus / welche ihrer guten Kräfte halben auch nicht zu verachten ist.

Confortat & dulcificat, und also reiniget sie das Gebirch / eröffnet die verstopften Gänge und

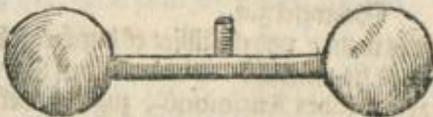
Canaliculos, & stagnantem resolvit sanguinem, hinc in Febribus intermittentibus, absonderlich Quartanz, und allen denen Kranckheiten / wo das Acidum rade constringens das Dominium führet.

18. Spir. aus dem Regulo.

1. Figir den Regulum; (welches durch öftere Sublimationen entweder in einem philosophischen Ege / oder in einem Kolben / da man was præcipitiret ist / wieder hinab stossen muß / geschehen kan) 2. Stelle den figirten Regulum 6. Stunden in den Keller / daß er sich solvire / filtrir das Del und coagulirs / bis zur Dicke; dann laß wieder fließen / filtrirs / coagulirs / solvirs / vermisch mit drey mal so schwere Trippel / und destillirs durch eine Retorten / so gehet erstlich ein weißer Spiritus, und dann ein rother / rectificirs. Es vermag viel in allen unterlassenden Fiebern / besonders im viertäglichen / er reiniget das Gebirch durch den Schweiß / zermalmet den Nieren-Stein / verzehret die podagrische Materie / und lindert / wo man ihn auch aussen gebrauchet / die Schmerken. Dos. von 3. bis 5. gr.

Wegen Destillirung dieses Spiritus, wie auch des Oels p.d. nach unsers Autoris Beschreibung wird sehr gezeiffelt.

N. Das Ovum philosophicum ist ein Sublimir- Instrument / dessen figur also beschaffen ist / zur Sublimation des Mercurii, wie folget.



N. Sonsten werden auch dlesigen Steines deder wir oben gedacht haben / und die aus Hessen zu uns kommen / also genant. Seyn martialische Minerer / die in der feuchten Luft zu einem vitriolischen Salze worden.

19. Aqua antepileptica aus dem Croco metallorum Querc.

2. Croci metallor. M. ihn mit einer gepulverten Rinden von Brod / und treib ein Wasser durch die Retorten / in einem grossen Feuer daraus.

Querc. hält auf dieses Wasser sehr viel in der schweren Noth / und ziehet es allen seinen antepileptischen Wassern vor. Ich bin über dieser Arbeit drey Tage und Nächte vergebens gessen / erstlich gieng das Phlegma, 2. die neblichte Spiritus, 3. kamen die Striche / oder das rothe Del / doch von allen nur ein wenig.

2. Antimon. oder Croci metallor. l. q. Brod q. v. destillirs durch eine Retorten / den Grad nach / so bekommst du erstlich ein Phlegma, dann einen sauren Liquorem, den man rectificiren soll / und wird selber in der schweren Noth hoch gelobet.

20. Aqua stimmi sulphurea, sonsten Clystus genant.

2. Auserleset Antimon. gereinigten Salpeter / gereinigten Schwefel 2 lbj. treibs durch eine Retorten / die in ihrem Buch oben ein Röhlein habe / in einen weiten Vorlag / der an den Schnabel der Retorten wohl angeleimet sey / (in der Vorlag muß

was Wasser seyn) wirff die Materie nach und nach hinein/ und thu das Röhrlein alsbalden wieder zu/ so wird sich die Materie entzündet/ und die Vorlag mit nebligtem Dampffe anfüllen/ wenn er sich nun mit dem Wasser vermischet hat/ so wird es darinnen wieder hell/ wenn man dieses siehet/ so trägt man wieder was ein/ das mit dem Spiritu angefüllte Wasser filtriret man/ und wenn es nach dem Brande riechet/ so ziehet man das Phlegma im Mar. Balneo davon. Glauberus nimmet Antim. ℥j. Nitr. ℥iij. Sulph. ℥ij.

Er machet den tartarischen dicken Schleim/ er mag auch seyn/ wo er will/ dünne/ und purgiret ihn durch die gebührende Oerter aus/ nemlich unten/ durch den Harn/ Schweiß und Salivation, dahero ist er sehr nützlich in den Verstopffungen der Leber/ des Milches/ der Gekröß/ Uederlein/ der Mutter/ in hypochondrischen Zufällen/ Grimmen etc. besonders wenn er mit den Eisen/ Crystallen geschärfet wird. Man vermischet es mit Brunnen/ Wasser/ oder einem andern tauglichen Saft/ bis sie eine angenehme Säure bekommen/ und trincket solche nach Belieben.

Was die Clystos antimoniales anbetrifft/ so ist die gleiche Proportion der Ingredientien nicht nützlich. Denn wegen des Schwefels Ueberfluß wird die Deflagration gehindert/ und der Schwefel in ein Nitrum figiret. Kan man also wenig Clysti erlangen. Diese Art ist aber richtiger:

Nimm Antimonii ℥j.

Salpeter ℥ij.

Schwefel ℥ij.

Mische es wohl/ und destillire es durch eine Retorte/ so geben sie einen schönen volatilen Spiritum, und rothe Flores Antimonii, zugleich bekommt man auch auf diesen Weg einen sauren volatilen Spiritum, welchen man durch Kunst bereitetes Sauerbrunnen/ aber gang unrecht/ also nennet. Gleichwol aber ist er allen andern mineralischen Spiritibus vorzuziehen/ innerlich zu gebrauchen: massen selbiger eine sonderliche Krafft hat/ die Urin zu treiben.

Der Clystus Antimonii wird auf zweyerley Weise bereitet/ mit Schwefel nemlich/ und denn auch mit Tartar. Zur Bereitung des schwefelischen Clysti nehmen etliche Antimon. Sulph. Nitr. 3 p. j. Etliche mischen auch Siegel-Erden mit bey/ oder auch den besten Bolum. Unser Autor machet es auch aus Antimonio, reinem Salpeter und Schwefel 2 gleichen Theilen. Herr D. Knöfelius, der Polnische Leib- Medicus, nimmet Antimonium, das mit 5. Theilen in ein weißes Pulver figiret/ und abgüsset worden/ wohl gepülvert 3ij. reinen und wohl getrockneten Salpeter 3iv. vermischet sie wohl/ und detoniret in einer tubulirten Retorten nach und nach/ und treibet den Spiritum mit den Fleisch-farben Blumen heraus.

Auf einmal kan man 3ß. oder 1. Löffel voll hinein werffen/ wenn es verpuffet/ so wirff ein anders hinein. Das Zeichen dessen ist/ wenn die Nebel nachlassen.

Der Herr D. Dietericus und D. Knöfelius haben dieses schwefelische Aquam stimmi sehr oft im Gebrauch gehabt/ sie haben auch damit den künstlichen Sauerbrunnen bereitet/ sie haben nemlich das Phlegma Vitrioli genommen/ und habens mit die-

sem Wasser zwey oder drey mal filtrirt. Er laxiret und treibet den Harn. In Hitze des ganzen Geblüts vermischet mans mit Sero lactis, und gebrauchets statt des Sauerbrunnens. In bösen Fiebern vermischet mans mit dem Ordinari- Erantch/ oder Zulep.

Anderer machen ihn mit weitläufigerer Bereitung also:

Nimm Antimonii

Salpeter

Weinstein

gebrannte Kieselsteine jed. ℥j.

N. Etliche thun auch noch Sal Armoniacum dazu. Jegliches stoffe absonderlich klein. Den Salpeter löse im Regen/ Wasser auf/ laß es wallen/ geuß es über die andren zusammen vermischten Pulver/ und mache eine dicke Brey/ Massam daraus. Lege es in einen Löffel mit einem langen Stiel/ und mit demselben einen nach dem andren in den Hintertheil der Retortæ tabulatæ gemählig ein/ und mach das Loch fein wieder zu. Die Retorte muß an dreyen Oertern Röhren haben/ und vor einer jeden einen Recipienten wohl angemachet. Wenn du nun das Feuer recht und gebühlich regieret/ da man denn bisweilen die Juncturen öffnen kan/ so gehen Spiritus herüber/ welche man sammeln muß/ und so etwa Flores sich oben an herum gesiget hätten/ muß man selbe abnehmen/ und sie mit ihnen vermischen.

Dosis ist von ʒi. bis ʒß.

21. Aqua stimmi tartarea.

Wird auf gleiche Weise aus Antimon. Tartar. und Salz 2 bereitet/ wenn man aber ein wenig Schwefel darzu thut/ so gehet die Destillation besser von statten.

Es tauget gleichfalls in den Verstopffungen/ und treibet insonderheit die Materie durch den Schweiß aus.

In beyder Wasser- Destillation kan man auch die Blumen sammeln/ die sich von dem Schwefel sublimiren/ welche sich auch wol gebrauchen lassen.

N. 2. Aus dem Cap. mortuo bereitet man das Antimonium diaphoreticum, wenn man es etlichmal mit Salpeter 2 calciniret/ und abgüsset/ oder man kan auch daraus das Sulph. auratum ziehen/ wenn man es mit starker Laugen kochet.

Dergleichen Wasser hat auch der Edle Engländer Rob. Boyle aus dem Antimon. Nitr. Tartar. 2 und lebendigen Balch einem halben Theile bereitet/ indem ers nemlich wol gepülvert und vermischet/ und die Materie Löffelweise in eine Retortam tabulatam eingetragen/ daran eine weite Vorlage mit Wasser gelegen/ dieser Liquor giebet/ wenn man ihn durch eine Phiolen rectificiret/ ein flüchtiges Salz/ das in der Argney grossen Nutzen hat.

Hieher gehöret auch die

Tinctura nephritica Amelungii.

welche aus dem Antimonio, Salpeter/ Tartaro, und göldischen Kieselsteinen bereitet wird. Die Art zu bereiten ist diese: Solvire das Nitrum im schlechten Wasser/ nach der Solution mische es mit den andren Speciebus, die vorher wohl klein gestos-

sen/

fen/ und untereinander müssen gemischt seyn. Laß es in der Digestion zusammen stehen / hernach destillire es in einer Retorten über / so bekommst du einen schönen rothen Spiritum, der im Scharbock / Cachexia, Affectu hypochondriaco &c. vornehmlich aber im Steine und desselben Schmerzen wohl das feine verrichtet.

22. Der zusammengesetzte antim. Spir. s. Cloff.

Nimm des antimonialischen Schwefels (des Cloffs Sulph. bef. ihn drunten) ꝑj. Colcotharis Vitrioli ꝑij. M. schütte einen Essig daran/ und cohobir ihn 3. oder 4. mal davon. Zulezt thu das Pulver in ein tubulirt irden Gefäße/ (dann die Gläser springen) mit einem weiten Recipienten/ treib das Feuer in einem verschlossenen Reverberatorio, 3. gangen / wie man sonst das Vitriol. Del destilliret/ den Spir. scheid vom Del/ und rectificir ihn.

Mit beyden kan man den Mercur. und Zinnober figiren.

Diese Beschreibung ist just / und unter die Geheimnüssen zu zehlen / und bestehet dieses Wasser aus dem sauren Spir. des Antimon. ꝛ / und Vitriol ꝛc.

IV. Die Liquation.

Liquor oder Balsam aus den Schlaggen des Reguli.

Nimm die Schlaggen des einfachen oder zusammengesetzten Reguli, stells in die feuchte Luft / so zerlösen sie sich / wegen des Tartar. Salzes und Salpeters.

Es hat in der Wund. Arzney / besondern in Fisteln und stinkenden Geschwären vortrefflichen Nutzen.

2. Liquor ex Sale Vitri Antimonii.

Dieser wird bereitet/ wenn man selbiges in Eyerweiß biß zur Härte kochet / oder in einem Retortig oder einer ausgehöhlten Zaun. Kuben im Keller fließen läßt.

Wenn man diesen Liqueur einnimmet/ so curiret er das viertägige Fieber/ die podagrische Flüsse. Er conserviret auch die Fisteln und Wunden/ doch sonder Beissen/ vor der Fäulung. Dos. ꝛß. biß ʒj.

Dieser Liquor rühret nicht so wol von dem Vitro Antimonii, als von den Salzen des Essigs ꝛc. die dem Antimonio seyn beygefüget worden/ her.

V. Die Extraction,

Daher entstehen die Schwefel und Eincturen.

Die Schwefel seyn die gröbere Extract, die Eincturen aber seyn mehrers ausgearbeitet.

Was die Schwefel in trockner Forme sind/ daselbe sind die Eincturen in feuchter Gestalt.

Die Schwefel werden durch Alcalia bereitet/ wie wir aus folgenden mit Kalche / oder Tartaro durch die Digestion aus dem Antimonio zu verfertigen Handleitung haben werden.

Hierher gehöret auch der Liquor Silicum Glauberi, mit welchem das geflossene Antimonium seinen Schwefel von sich außläßt.

Es ist aber auch zu mercken/ daß nicht allein die firen Salze / sondern auch die volatilen den Schwefel des Antimonii hervor bringen.

Von den Schwefeln.

Die Schwefel werden meistens mit einer starcken Laugen oder destillirten Essig ausgezogen. Basil.

Es ist gleichfalls bey der Bereitung der Schwefel zu observiren/ daß zwar nach gemeiner Art der Sulphur Antimonii durch starcke Laugen extrahiret werde; weil aber selbige das Antimonium gar geringe und wenig solviren/ so bleiben alle die Schwefel/ weil sie vom Regulo noch etwas participiren/ vomitorisch.

Etliche thun den vierten Theil lebendigen Kalch dazu/ und kochen es hernach / und ziehen auf diese Weise eine Menge Schwefel aus dem Antimonio / welcher aber doch von dem Regulo Antimonii participiret. Denn es sind in dem lebendigen Kalche zwey Salze / deren Säure des Antimonii Regulum extrahiret. Das Alkali aber desselben Schwefel ziehet nach langer Zeit sein graues Kleid wieder an/ das ist / es wird wiederum zu ein rechtes warhafftes Antimonium.

Audere sind bemühet mit dem Regia, wie dergleichen Arten auch hier zu finden sind / den rechten Schwefel/ der ein wenig grünlicht fallen soll/ auszugiehen / dergleichen Art Tachenius in Hipp. Chym. c. 23. lehret: welcher ja wol den Schmerzen stiller; aber an schweißtreibender Krafft ist ihm der oben belobete Schwefel / der da aus der gemeinen Einctur des Antimonii extrahiret worden / gang gleich würckend.

Nicht minder finden sich welche / die da vermeynen den Schwefel des Antimonii mit Abstrahirung des Essiges denselben zu figiren; aber dieser also figirte Schwefel ist nichts mehr / als ein ohne Eckel und Erbrechen Schweiß. Mittel und Blutreinigung / und also in Cachexiis vortrefflich. Denn es haben die Schwefel des Antimonii diesen Nutzen / daß sie über alle Massen die Schmerzen stillen / und ohne Schaden / nicht wie sonst das Opium thut/ ein jedes Acre praternaturale temperiren / crasique humorum corporis in debita Symmetria erhalten / und also ein jedes widriges Ding aus dem Leibe scheiden. Denn wie der Schwefel das Gold reiniget / also reiniget auch dieser Schwefel den animalischen Körper.

Eine starcke Lauge zum Extrahiren.

1. Nimm Tartar. Salz/ Kalch/ und gebrannt Salz ʒ; daraus mach eine Laugen/ filtrir/ und clarificir.

2. Nimm Cin. clavell. Kalch und gemeine Aschen M. daraus eine Laugen.

Oder:

Destillire erstlich ein Scheidewasser aus Salpeter und Alaun gleichen Theilen / und mische darunter entweder Bolam und gebrannten Alaun/ nach der Kunst. Hernach thue zu dem Scheidewasser den vierten Theil gemeinen Speise. Salzes/ laß es bey gelinder Wärme auflösen. Wenn dieses geschehen / so nimm pulverisirten Antimonii q. v thue es in einen gläsernen Kolben / und geuß nach. und nach tropfenweise von obigen gedachten Regia, daß

Daß es sich auflöse / so viel als es auflösen will. Die Solution geuß halbe ab / filtrire sie / wegen gewisser Ursachen halben / auf das geschwindeste / geuß eine gute Menge heißes Brunnenwassers darauf / so scheidet sich der Schwefel; diesen muß man gar wol separiren / und oft wiederholen mit gemeinem Wasser zu edulcoriren / denselben behalte zum Gebrauch. Zvv.

Eine andre Art.

Nimm des Ungarischen geriebenen Antimonii, oder an dessen statt

Reguli Antimonii lbj.

geuß mählig drauf

Olei Tartari per deliquium bereitet / eben so viel / oder noch mehr.

Trockne es über gelindem Feuer aus / bis daß eine rothe Massa bleibet. Mache die Massam zu einem subtilen Pulver / koche es in einer eisernen Pfanne zum besten mit einer scharffen Laugen / wiederhole es oft / so lange als eine Röthe in der Laugen erscheint. In die gefärbte Lauge tröpfle destillirten Essig / damit das rothe Pulver präcipitiret werde: Süsse dasselbe Pulver oft mit frischem Brunnenwasser aus / damit kein Salz darinn vermercket werde. So man ferner einen dergleichen oder andern Schwefel aus dem Antimonio, zu einem bessern Medicamento auf eine andre Weise / weiter ausarbeiten will / der kan es erlangen / so er denselben entweder das Oleum oder Spiritum Vitrioli zugieße / und solches offtermals davon wieder abziehe / bis der Schwefel fir geworden. Aus diesem Schwefel kan man eine Tinctur mit dem Spir. Vitrioli Philosophico, oder auch mit dem Spiritu Veneris ausbringen. Die gefärbten Spiritus ziehe man bis zur Honig Dickte ab; und wenn sie abgezogen / so locke man mit einem Spiritu vini rectificato die rothe Essenz heraus: alsdenn ziehe man wiederum die Essenz zu seiner gehörigen Consistenz ab. Solche verwahre man wol zum nöthigen Gebrauch.

Sonsten bereitet man auch auf gemeine Weise einen Antimonii-Schwefel / welcher ein gutes Erbrechen Mittel ist; also:

Nimm ein schönes Antimonium, das pulverisire sehr rein / lege ihn auf ein eisern Blech / das lege auf eine Blut / daß das Antimonium heiß werde / aber nicht fließe / denn schütte drauf ein gutes Oleum Tartari per deliquium, oder nur eine starcke Lauge / oder Solution vom Sale Tartari, so wird das Antimonium in puncto schön gelbe: das Zugießen continuire so lange / bis alles Antimonium schön gelbe geworden / denn stich ihn mit einem Messer ab / pulverisire ihn auf das allersubtilste / thue ihn in eine grosse irbene Schüssel / schütte warm Wasser drüber / so solviret sich der Schwefel in das Wasser. Wenn denn das gröbste sich zu Boden gesetzt / schütte das Wasser mit dem subtilsten Schwefel oben ab / über die Remanenz schütte abermals rein warm Wasser / und extrahire wieder / und das continuire so lange / bis aller subtiler Schwefel extrahiret / und nichts als ein grobes Antimonium zurücke bleibe. Denn nimm alle obige Wasser / darinn der Schwefel zusammen ist / spritze einen scharffen Essig drein / so fällt der Schwefel zu Boden / denn lay ihn sich wol setzen / und schütte alsdenn das Wasser oben ab / den am Boden ge-

lessenen Schwefel edulcorire noch etliche mal mit frischem Wasser / und exsiccare ihn in charta emporctica. Dos gr. v. bis xv.

1. Schwefel aus der Minera Antimon. oder dem rohen Antim.

Nimm Antimon. Mineren lbij. v. &c. oder wo du die Mineram nicht haben kanst / so nimm roh Antimon. zerreibs klein / und gieß darüber eine starcke Laugen / (aus Kalch und Wasser) digerirs 6. oder 7. Tag und Nacht / bis sie extrahiret. Den Extract filtrir / und bring ihn durch gelindes Aufwallen in ein rothes Pulver. Hartm. in Pract. Kesl. 2. c. 18.

N. Willt du probiren / ob mehr Schwefel in der Materie stecke / so gieß etwas von dem Extract in ein anders Geschirre / troffle Essig darein / so präcipitiret sich der Schwefel zu Boden.

Er dienet zur Ausziehung der Tinctur / und purgiret unten und oben. Dos. gr. 2. 3. 4.

Ober:

℞ Minera Antimonii, besprenge und träncke sie mit dem Spir. Urinz ein / so wird es schwarz / stelle es an die Luft / so giebet es allerhand Farben / wie eine Minera Solis von sich; und dieses darum / weil die Luft den Schwefel des Antimonii heraus gebracht.

Unerst.

℞ Gepulvert Antimon. q. s. koche in einer starcken Laugen / und präcipitirs mit Regenwasser / das mit einem wenig destillirten Essige impragoiret sey / dann süsse es ab.

N. Nimm Tartar. und Salpeter ā zvj. rohg pulvert Antimon. zviij. misch und pulverisire / verpuffs in einem Essig nach gemeiner Art / wenns erkaltet / so pulverisire subtil / gieß warm Wasser dran / koche eine halbe Stunde / filtrirs durch ein gedoppelt Tuch oder Säcklein / theil es in 2. Theile. Den ersten präcipitir in dem kältesten Wasser / trocken es / und bezeichne es mit dem Buchstaben A. den andern Theil der Laugen präcipitir mit destillirtem Essige auf gewöhnliche Weise / und zeichne es mit dem Buchstaben B. dis / was im Säcklein geblieben / süsse mit Wasser ab / trocken es wol / und zeichne es mit dem Buchstaben C. Das Pulver A. und C. wird gebraucht in Mutter / Beschwerden / obgleich das Pulver A. ein Erbrechen verursacht / wenn man 7. oder 8. gr. davon giebet. Das Pulver B. ist der Sulph. auratum eine hohe Gebürs Reinigung. Wenn man dieses nur durch eine einige destillirte Essigs Abstraction etwas mehrers figurirt / so ist in den ärgsten Cachexiis das beste Mittel / dem ersten Metall: Wesen gar gleich / und kan mans vor sich / oder mit andern Präcipitantien geben.

Nix diaphoretica Antimonii

S. Cloff.

℞ Des obigen Sulph. Antimonii, oder des Sulph. aurati diaphoretici ℥j. Ol. Vitriol. ℥ij. M. in einer Retorten / so wird es eine schwarze Massa, wie Pech / laß eine Nacht durch fermentiren / so gehet hernach in einem Reverberatorio ein saur /

saurlechtes Wasser herüber / und bleibet am Boden ein schneeweißes Pulver / das ein vortreffliches Schweifstreibendes Mittel ist / liegen; es tauget auch vor die Würme / wenn man es aber mit nachfolgender Pomade / Salb vermenget / so ist es ein Zierd Mittel.

• Schweinen Fett ℔j. Hammel / Inschlitt / das bey den Nieren herum gelegen ℔ij. Florentinische Beyelwurz ℥ij. Nägelein / Coriander / Benzoin / Juden / Weyrauch / Calmus jed. ℥ij. Lavendelblümlein Quart. vj. laß mit rasur. pomor. curti pentulor. cum pellic. ℔ij. Rosentwasser ℔ij. im Mar. Baln. 12. Stunden in einem Glase aufwallen. Seiße durch in ein verglast Geschir / wo es erkaltet / so scheid das Wasser zusamt der Unreinigkeit fleißig davon / und laß bey gelinder Wärme wieder fließen / dann gieß in einen warmen Mörtel / worinnen man es so lang rühren kan / bis es zu einer guten weißen leichten und (mit Bisam) wohlriechenden Pomaden / Salbe worden / und kan man hernach in ℥i. dieser Salben ℥ij. von gemeldetem Antimon. mischen.

Dieser Nix diaphoretica wird von etlichen genannt Materia perlata. Gleichwie aber dieser allhier mit Spir. oder Ol. Vitriol. figiret wird / also kan man auch den Antimon. Sulph. mit sechs mal so viel Spir. Nitri figiren / wo man ihn von dem Sulph. aurato bis zur Tröckne abziehet / und in das weißeste Pulver figiret / woher man ein ganz sicheres und zierliches Schweif Mittel bekommt / das auch den Archeum höchlich befähiget. Die Dos. ist von ℔. bis ℥i. entweder vor sich / oder mit Hirschhorn und Zinnober Mittel verordnet.

N. Dis / was mit dem Spir. Nitri figiret worden / kan man innerlich gebrauchen / das aber mit dem Spir. Vitrioli bereitet worden / dienet zum Zierd Mittel äußerlich.

3. Der Schwefel aus dem calcinirten Antimon.

Nimm Antimon. Tartar. a. M. laß bey dem Feuer fließen / dann gieß in einen Hasen aus / worinnen warm Wasser sey / laß es einen Tag stehen / dann gieß ab / und präcipitir den Schwefel mit Essig / oder bloß durchs Kochen.

N. 1. Andere lassen das Antimonium allein fließen / und gießens auf besagte Weise in den schärfsten Essig / oder den geschärfsten Salpeter / Spirit. gießens hernach ab / und sammeln das präcipitirte Pulver.

N. 2. Wo du nicht glücklicher bist / denn ich / wirst du nichts ausrichten / indem den antimon. Sulph. nichts an sich ziehet.

Andere

Gießen Eisen p. j. wenn es geschossen / so werffen sie hinein Antimonii p. ij. und gießens auf besagte Weise in destillirten Essig.

Diese Arbeit Antimonii mit Tartar gehet wohl von statten / diese aber / die sonder Salz verrichtret wird / gehet nicht von statten / weil nichts da ist / das den Schwefel des Antim. an sich ziehet. Die andre Art mit dem Eisen gehet auch nicht von statten / dann auf diese Weise bekommt man vielmehr einen Crocum Martis, denn ein Antim. Sulph.

N. Wenn man Antim. mit lebendigem Kalche calciniret / und zwar 6. Stunden / und sonder einige Salze im Wasser kochet / und mit destill. Essig präcipitiret / so bekommt man auch einen Schwefel von gelber Farbe.

4. Anders.

Nimm Antimonii p. ij. Hammerschlag / Schwefel a. pj. M. und wirffs nach und nach auf geschossenen Salpeter und Tartar. laß m. e. wohl fließen / dann zieh durch Kochen in einer starcken Laugen den Schwefel aus / und präcipitir ihn mit destillirtem Essige.

Es purgiret unten. Dos. gr. 4. 5. 6. 7. 8.

Diese Beschreibung zusamt der 5. 6. und 7. aus dem Croco metallorum und Antimonio mit dem Tartar. und den Schlaggen des Reguli. ermangeln ihres Lobes nicht / seyn auch nicht ote geringsten.

5. Der Schwefel aus dem Croco metallorum.

Dieser wird auf folgende Weise gemacht: Man kochet nemlich Hepar Antimonii in einer starcken Laugen / oder gemeinem Wasser (wie in Abfüßung des Croci metallor.)

6. Anders.

Nimm gepulvert Antimon. Tartar. a. ℔ij. cementirs 4. oder 5. Stunden / daß das Gefäß wohl erglühe / wirffs hernach in 2. Maas Essig / und laß eine und andere Stunde sieden / colirs in ein Pulver. S. Cloß.

7. Der Schwefel aus den Schlaggen des Reguli, Sulph. auratum Antimonii.

Nimm die von dem Regulo geschiedene Schlaggen / und koch sie in einer Laugen / filtrirs / und gieß in die Colatur / so präcipitiret sich der Sulph. auratum Antimonii, welcher nach abgegossener Laugen abgefüßet werden muß.

Es purgiret oben / und bißweilen unten. Dosis gr. vj.

Der völlige Handgriff ist dieser:

Nimm 6. Unzen Antimonii.

12. Unzen gereinigten Salpeter

2. Unzen gemein Saß.

1. Unzen gepulvertirte Kohlen.

Mische alles wohl untereinander / und thue es Löffel weise in einen glühenden Tiegel / bis daß der Tiegel voll ist / oder deine Materie alle daein sey / schmelze es eine viertel Stunde lang / gieß es aus in eine warme Gieß. Poctel / und so bald es kalt geworden / gieße warmes Wasser drauf / dieses thue zu zehen oder zwölf malen / bis daß es wohl abgefüßet ist / so bekommest du einen gelben Schwefel / tröckne denselben / und verwahre ihn zum Gebrauch.

N. Andere bereiten auch also einen Schwefel.

Nimm des besten Spieß / Glases / so wie es aus den Bergwercken kommt / und wohl gereinigten Salpeters / jedes gleichviel / reibe und mische sie wohl untereinander / gib ihm von oben Feuer / so bleibet eine dunkle Materie / separire davon das Alkali, und mache ein Vitrum, und extrahire mit dem

dem Aceto Antimonii alle Tinctur daraus. Die Tincturen thue in ein Glas / abstrahire im Balneo Mariae den Essig davon / so bleibet ein Pulver / extrahire dasselbe wieder mit wohl: rectificirtem Spiritu Vini, und separire die Feces davon / so bekommest du ein rothes Extractum, so zur Arzney sehr dienlich.

Es reiniget das Gebliith / vertreibet das Keuchen / die Schwindsucht / stillt den Husten / heilet die Lungen such / und andere hefftige Kranckheiten.

8. Schwefel aus dem Regulo Antimonii Joviali.

Mach aus dem Regulo Joviali und Salpeter eine Hepar, und koch sie sonder Abwaschung in einer starcken Lauge / damit der Schwefel davon komme / gies ab / präcipitirs mit destillirtem Essig. Querc.

9. Ein anderer.

Nimm roth Antimon. das durch ∇ Fort. präcipitiret / und abgefüßt worden / laß in einer Tartar-Laugen sieden / gies ab / laß die tingirte Laugen austrachen / so bleibet am Boden der Sulph. Antimonii liegen / man kan hernach den reinen antim. Sulph. mit Sal. Tartar. sublimiren. Sala.

Diese zwey Schwefel seyn gleichfalls wegen ihrer richtigen Beschreibung / und wahren Bereitung hoch zu schätzen / und weichen den andern nicht.

10. Der Schwefel aus dem Zinnober des Antimonii, oder wahrer antim. Sulph.

Wepülverten Antimon. Cianab. koch ihn in starcker Laugen (aus Cin. clavell. und Kalch \bar{a} , oder aus Tartar. Salk / Salpeter und Kalch) 3. oder 4. Stund. Gies die Laugen vom Mercurio, der am Boden lauffet / ab / filtrirs / und laß den Schwefel sich zu Boden setzen (er wird ganz roth seyn.) Nachdem du ihn von der Laugen geschieden / so lässe ihn ab mit warmen Wasser / und tröckne sie ben hernach bey gelindem Feuer / so hast du den wahren Antimon. Sulph.

Von diesen bef. auch Zvölk. Mantiff. Spagpart. 2. c. 8. Allein es ist nicht tauglich / daß man den Zinnober des Antimonii, durch die Scheidung der schweflichten Theile / mit den alcalischen Salzen verderbe / könnte man also statt der folgenden Panace des antimonialischen Schwefels / das Bezoardicum minerale, und den Zinnober des Antimon. mit dem Magist. cordial. aus Perlen und Corallen \bar{a} bereitet gebrauchen.

Man bereitet aus dem Cinnabari Antimonii auch einen Schwefel. Massen derselbe Zinnober aus dem Schwefel des Antimonii und Mercurio vivo bestehet / welche beyde sich in der Destillation des Butyri Antimonii vereinigen / und sich in einen Zinnober begeben. Derwegen so scheiden etliche den Schwefel durch die Sequestration des Mercur. von demselben Zinnober / und bleibet also der Mercurius auf dem Boden liegen. Hernach troöpfen sie in die Lauge / die da mit der Tinctur impragniret / destillirten Essig / und präcipitiren den rechten Schwefel / der aus dem Zinnober hervor gebracht worden; sonsten / weil der Zinnober des Antimonii das beste

Schwefel / Mittel / und schmerckenstillende Arzney / dazu auch wider die schwere Noth höchst nützlich ist / hergegen aber der aus demselben gezogene Schwefel seine Krafft nicht so herlich erweist / als der Zinnober / so stehet leicht zu schliessen / daß an dessen statt derselbe Schwefel zu erwählen / welcher aus der gemeinen Tinctur des Antimonii präcipitiret wird / weil er weit reiner ist / als welcher aus dem rohen Antimonio bereitet wird.

N. Glauberus bereitet auch eine Panaceam aus dem bereiteten Schwefel des Antimonii, so mit fixen Salpeter calciniret / hernach extrahiret er die Mixture mit Spir. Vini. Wenn dieser wieder abgezogen / so bleibet ein rothes Pulver hinterstellig / welches Erbrechen und den Schwefel verursacht.

Man muß aber darinn vorsichtig seyn / und wissen / daß es besser sey mit sauren Dingen den Schwefel zu präcipitiren / denn also wird er diaphoretisch / und ist undienlich zu dieser Intention denselben mit dem Spir. Vini zu extrahiren.

Aus obigen Schwefel bereitet man hernach

Die Panaceam Sulph. Antimonii veri.

1. Nimm des gedachten Schwefels / Reguli Antimonii \bar{a} ʒi. Sulph. Ol. p. c. oder des rectificirtesten Vitriol. Ol. ʒiij. digerirs 8. Tage / an einem warmen Orte / dann destillirs im Sande / aus einer gläsernen Retorten / und cohobirs auß wenigste drey mal; lehtens treibs mit dem stärcksten Feuer 12. Stunden / so wird alls gangh seyn / das nimt heraus / wasch mit Rosenwasser / und tröckne solches.

N. Es ist besser / wenn man die Retorten zerbricht / die Materie herausnimmet / und unter einer Muffel 7. oder 6. Stunden reverberiret.

2. Nimm dieses Pulvers ʒi. des Magisterii oder Salkes der Corallen ʒi. M. wohl. Dieses ist eine rechte Panacea, dann sie besitzet eine schweifstreibende Krafft / reiniget das Gebliith / und kan alle Kranckheiten / die durch den Schwefel curiret werden / heilen / besonders aber die Frankosen / und andere Haut / Gebrechen. In allen Kranckheiten / besonders wo sie was Böses bey sich führen / kan man es öftters gebrauchen. Dosis von 10. bis 15. 20. gr. Hartm. in Croll. in Pract. Agric. de Antimonio.

Von den Tincturen.

Die Tincturen sind Schwefel / bestehende in einer feuchten Form: damit aber nicht eine Confusion unter den Tincturen gemacht werde / so wollen wir derselben Grund vorstellen. Nemlich die antimonialische Tincturen / (welche sonst antimonialische Schwefel in einer feuchten Consistenz genennet wert en) die da recht und aus dem Schwefel des Antimonii bereitet werden / haben zwey veyley Unterscheid. Denn etliche derselben participiren entweder in genere von einem jeglichen Schwefel des Antimonii, oder in specie von dem fixen antimonialischen Schwefel / der da göldischer Natur ist. Gene sind nur gemeine Tincturen des Antimonii, aus desselben Sulphure aurato gezogen / ebenfals auch die Tinctura Antimonii tartarificata; und andere / daraus man den Antimonii - Schwefel präcipitiret: Diese Tincturen aber sind von etwas

was

was höherem Werth und Bedencken/ dergleichen
dean diejenige ist / welche Basilus Valentinus aus
dem Vitro Antimonii bereitet / so in seinem Curru
trumphali zu finden. Selbige wollen curiose Chy-
mici belieben zu überlegen und nachzusagen.

So werden auch ferner die antimonialischen
Tincturen insgemein auf zweyerley Art gearbei-
tet: Da denn die eine Arbeit darinn beruhet/ daß
man den tingirenden Schwefel extrahire; die an-
dere/ daß der ausgezogene Schwefel durch den Spi-
ritum Vini erhöht werde. Massen in diesem/ als
in einem sulphurischen Menstruo, dieses extrahum
des antimonialischen Schwefels hervor bricht. Es
sind aber / nach Unterscheide der Extraction des
antimonialischen tingirenden Schwefels/ die Men-
strua zweyerley Arten im Gebrauche / entweder
alcalische / welche unmittelbar dieselbe Schwefel
des Antimonii ausziehen: Oder saure/ als welche
vornemlich den Schwefel des Antimonii, der im
Vitro oder Regulo fixer ist/ auszuziehen verlangen
werden. Denn/indem dieselben das Antimonium
fressen/so weicher der fixere Schwefel/ der da dien-
lich ist eine bessere Tinctur zu erhalten.

Ferner auch die Schwefel/welche durch Alcalia
extrahiret werden dieselben werden entweder/ ver-
mittelst Salpeter oder Weinstein / welche alcalifi-
ret/oder auch wol durch ein ander fixes Saltz/eben-
mäßig auch durch die flüchtigere Saltz / die da so
wol aus Weinstein / als auch aus Urin bereitet
sind/ ausgezogen: Und diese Alcalia, sie mögen fix/
oder flüchtig seyn / solviren den antimonialischen
Schwefel / und sche den ihn von der mercuriali-
schen Substanz: Hernach wird auf diese mit diesen
Schwefeln impragnirte Saltze ein Spiritus Vini
aufgegossen / der da die schwefelichte Tinctur her-
aus locket. Denn wie man aus dem gemeinen
Schwefel bey starkem Feuer mit Weinstein-Saltz
gekochet / durch den Spiritum Vini die gemeine
Schwefel-Tinctur extrahiret / eben dergleichen
Verwandniß hat es auch / die antimonialischen
Tincturen zu extrahiren / welche mit dem Spiritu
Vini nicht geschehen können / es sey denn / daß der
Schwefel durch die Alcalia ausgezogen sey. Her-
gegen aber beliebet man / und solches mit Recht/
die sauren Menstrua, wenn man den fixeren Anti-
monii-Schwefel/ oder eine fixere Tinctur/ and daß
dieselbe mehr den Schwefel treiben soll / begehret.
Und solches ist nur bloß aus dem Vitro oder Regu-
lo des Antimonii zu scheiden: (als aus welchen der
flüchtige Schwefel des Antimonii schon extrahi-
ret) so da hernach mit dem Spir. Vini in eine Tinc-
tur erhöht werd.

Anderer bemühen sich / die Tincturas antimonias
durch die Retorte zu treiben / aber diese Arbeit
ist ohne Frucht; massen nur ein gar wenig ist/
das herüber gehet; und zu geschweigen/ daß wenn
wir des fixeren Schwefels des Antimonii genießen
wollen / denselben aus der Destillation nicht schei-
den können.

Wie denn dieselben gleiche Mühe anwenden /
aber auch gleiches Vortheil daraus haben / die da
aus dem gemeinen Vitro und Floribus die Tincture
bereiten wollen: Alle beyde geben wenig Schwefel
von sich / wo sie nicht vorher mit sauren Men-
struis gehandelt worden / angemercket / daß der
Schwefel des Antimonii weniger mit seinem Re-
gulo zergangen ist / Daher denn der Spiritus Vini

wenig oder gar nichts / ohne nur durch lange Dige-
stion ausziehet. Wenn aber es beliebet / so nehme
man an statt des gemeinen Spiritus Vini den Spir.
Vini, welcher mit dem Sale Armoniaco geschärft
ist. Dessen Art denn die Tincturam Antimo-
nii heraus zu locken / siehe bey dem Kerckringlo
in Commentario in Currum triumphalem Ba-
sili Valentinip, 141.

So gehet es auch denen / die da aus dem göldi-
schen Vitris mit dem Spir. Vini eine Tinctur gewin-
nen wollen: Welche nur einen Mörten waschen;
und obgleich auch in folgenden zwey Processus von
derselben Art zu finden / so ist doch nichts sonderli-
ches dabey/vornemlich da das Corporalische Anti-
monium nichts dem Menstruo mittheilet.

Etliche nehmen anstatt des Spiritus Vini den
Spiricum vom Saccharo Saturni und Corallen-
Salz bereitet; weil aber dieses ein Spir. Vini re-
generatus simplex ist/so kan auch aus der Tinctur
nichts sonderliches zu hoffen seyn.

Wir wollen ein mehrers / wie es sich wird thun
lassn/ bey den Processen anführen.

Von den Antimon. Tincturen soll man insbe-
sonder mercken / daß wie Basilus erinnert / der de-
stillirte Essig in der ersten Extraction die purgi-
rende Spiritus figure / (so daß sie hernach nur den
Urin und Schweiß treiben / ob mans gleich mit
Spir. Vini extrahiret) extrahiret mans aber an-
fangs mit Spir. Vini, so wird die purgirende Kraft
vermehrhet. Basil.

Die Bereitung der Tinctur wird durch zweyer-
ley Würckungen verrichtet/nemlich durch die Aus-
ziehung und Erhöhung. Diese geschichet durch den
Spir. Vini, je ne mentens mit destillirten Essig/ der
mit einem sauren Spir. geschärft worden.

Unser Autor hat allhier wol beobachtet/ daß
die antimon. Tincturen allhier nicht der bloße
Schwefel der vermittelst des Menstrui ausge-
zogen werden/seyn/ sondern nur ein Theil des
Antimonii, der durch ein bequemes Menstruum
solviret und erhöht worden / dessen Röhre
von der unterschiedenen Form der Gelegen-
heit/ Textur der kleinen Theiligen/ Figur/ dem
Lichte und den Augen betrübte.

N. 1. Das taugliche Mittel darzu ist 3. E. de-
stillirter Essig / oder der Spiritus aus den Grün-
span / Crystallen / dessen Ausziehungs Art
Zwölferus von dem Basilio erlernet. Inglei-
chen das Terbinthin-Öel / welches auch das rohe
gepulverte Antimon, gar leicht in einen blutsarben
Balsam zerlöset.

N. 2. Der destillirte Essig wird gemeinlich mit
einem sauren Spir. 3. E. mit Spir. Nitri, oder Spir.
Vitrioli Philosoph. geschärft/ und gieffet man ihn
nur an die Maaer. Antimonii, und cohobiret
ihn sechs oder siebenmal.

N. 3. Manu nimmt auch den Spir. Salis Armo-
niaci mit dem Sp. Vini vermischet zum Menstruo,
welches eine sonderbare Krafft hat/aus dem Vitro
Antimonii den fixeren Schwefel zu extrahiren.
Man spricht/ daß das Vitrum Antimonii purgare
und Vomitus mache? Das ist wahr: Aber diese
Macht wird ihm vom Acido figurat / das es eine
heilsame Urgey werd.

N. 4. Man nehme das Hyacinthische Vitrum
dazu / als welches den fixesten Schwefel des Anti-
monii allein hat.

I. Tinctur aus dem rohen Antimon.

1. Nimm gepulvert Antimon. daraus zieh die Tinctur f. a. mit Spir. Vitrioli Philos. in der Aschen Digestion/ denn gieß ab/ die abgegossene Tincturen gieß zusammen/ zieh den Spir. Vitrioli im Mar. Baln. bey gelindem Feuer davon ab / so lang / bis gelbe Tropfen kommen.

2. An die am Boden gebliebene Tincturen gieß rectific. Spir. Vini, gieß selben gleichfalls im Mar. Baln. ab / bis gelbe Tropfen beginnen zu kommen. Denn nimm einen andern Recipienten/ und treibe mit stärkerm Feuer die Tinctur herüber.

Die Tinctur ist ein wunderbarer Balsam / den man zu den Wunden gebrauchen kan eusser- und innerlich. Er treibet den Schweiß/ bisweilen purgirt er unten und oben / er tauget vor Siff und Ausfluß. Faber. Monsp.

Anderer gebrauchen statt eines Menstrui, das Aqua fort. das aus Vitriol, Grünspan und Federweiß bereitet worden.

Diese Elaboration wird von unterschiedenen gebilliget / welche auf das Antimonium crudum oder Regulum, Crocum metallorum, oder Sulph. Antimonii auratum einen Spir. Vitrioli oder Salis glässen. solche davon abdestilliren/ also bekommen sie ein Butyrum Antimonii: Zu dem thun sie einen Spir. Vini, und wollen damit die Tinctur extrahiren: Aber diese Arbeit und Fleiß ist vergebens und umsonst / indem die gemischten Dinge wie eine Milch werden / und der Mercurius vitæ præcipitirt wird. Folgendes ist nicht zu tadeln:

Ziehe aus dem zerstoßenen Antim. mit Spir. vitri. phil. durch die Digestion in Aschen die Tinctur/ gieß ab/ die abgegossene Tincturen abstrahire durchs cohibiren/ in der ersten und andern Destillation steigt ein schwarzer stinckender Liquor auf / denn kommet einer ganz gelbe/ das übrige aber muß man mit Spir. Vini extrahiren und circuliren.

2. Balsamus vitæ Basili.

℞. Rohes Antimon. q. v. zieh mit geschärfstem destillirten Essige die rothe Tinctur aus/ und digerire eine Stunde/ die Filtratur digerire wieder eine Stunde/ so wird sie schwarz / zieh den Essig bis auf die Trockene ab / süß aus / und circulire mit dem besten Spir. Vini (daß er nemlich 3. oder 4. Finger hoch drüber gehe) eine und andere Stund/ in einem verschlossenen Gefäße / denn gieß ab / und destillire aus der Aschen / so wird der mit der Tinctur angefüllte Spir. herüber gehen: Circulire ohngefehr 10. Tage/ daß die Tinctur zu Boden falle/ scheid solche per tritorium vom Spir. Vini.

N. Blühe erstlich das Antimonium, und wirff es alsdenn in destillirtem Essig.

Sie besitzet grosse Kräfte/ reiniget das Geblüte/ heilet die Rauden und machet die Geister fröhlich.

Der geschärfte destillirte Essig wird bereitet / wenn man nemlich den destillirten Essig etlichmal von dem Sal. Tartari, abziehet/ bis er eine Schärffe bekomme / allein man kan an dessen statt süßlich den Spirit. Virid. Aris gebrauchen.

3. Anderst.

℞. Roh Antimon. q. v. zieh mit antimon. ♄

durch digeriren/ die rothe Tinctur aus/ gieß ab/ abstrahir den ♄ / und treib die Tinctur im Sande durch den Alemb.

Sie nützet viel in der Schlassucht. L. v. Basil. Diese Art ist der Bereitung und Krafft halber sehr tauglich/ besonders wenn man den ♄ von antimon. Sal. abziehet. Des. Kesl.

Zwölfferus bereitet einen also:

Nimm des Antimonii Schwefels/ welcher aus dem Cinnober bereitet ist ℥i.

thue dazu

Weinstein-Salz ℥i.

Mische alles wol über gelindem Feuer in einer irdenen Schüssel. Zu dieser Mixtur geuß in einer gläsernen Cucurbit.

Spiritus Terebinthinæ so viel/ daß er 3. quer Finger hoch drüber gehe.

Digerire es in warmer Asche / bis der ♄ eine recht hoch-rothe Farbe gewonnen / welche man abgießen muß/ und zum Gebrauch verwahren.

Es dienet solche in den Brust-Gebrechen / Lungengeschwären / und andren Verletzungen der andren innerlichen Theilen des Leibes.

Dosis von 5. bis 10. Tropfen.

4. Eine andre / Manna Antimonii genannt.

℞. Gepulvert Antim. zieh die Tinctur mit dem essentificirten Spir. Antim. aus/ filtrire/ und zieh ab/ dann digerire mit Spir. Vini, und zieh ihn ab.

Der essentificirte Spir. Antimonii muß bereitet werden aus der Magnesia, den man hernach mit seinem eigenen Salze schärffen kan.

Ich hätte den ganzen Process gerne hieher gesetzt/ allein weil es Herr Dr. Keller (von welchem wir selben haben) nicht gefallen dürfte / als haben wir es unterlassen.

Diese wird auch mit dem ♄ Antimonii, der mit seinem natürlichen Salz impragniret worden/ bereitet/ wenn mans extrahiret / den Extract mit Spir. Vini circuliret und digeriret.

Eine andre Tinctur.

Nimm Antimonium, oder dessen Mineram, laß sie im Ziegel stessen / bey starkem Feuer / schütte/ wenn es wol geschlossen / in Essig / der etwas mit dem Spiritu Nitri geschärfet/ aus/ und laß es sich darinn auflösen. N. Den Essig muß man im grossen weiten irdenen Topfe haben / der eine Stärke auf sich hat; es muß aber ein Löchlein in der Stärke seyn / daß man dadurch das Antimonium eingießen könne. Diese Schmelzung des Antimonii und Ausgießung wiederhole man oft / bis der Essig auf das allerrotteste gefärbet ist. Wenn dieses geschehen / so ziehe ihn im gläsernen Kolben gar gelinde in der Aschen Capellen durch destilliren ab / bis eine Honig-Dicke oder einige härtliche Massa zu verspüren. Geuß hernach auf diese hinterbliebene härtliche Materie einen Spiritus Veneris, daß er 2. oder 3. quer Finger hoch drüber gehe/ ziehe die rothe Tinctur aus/ und wiederhole die Arbeit so oft/ bis sich der ♄ nicht mehr tingiren will. Diese tingirte ♄ alle nimm in einen gläsernen Kolben / destillire aus der Aschen dieselbe bis zur rechten Consistenz oder einer Honig-Dicke ab; aus welcher man hernach ferner mit dem allerbesten rectificirtesten Spir. Vini, durch oft wiederholtes Aufgießen die

die Tinctur wieder auslocken soll. Endlich nimmt man diese Tinctur / und destilliret sie bis zum schdnen Liquorem ab / welcher denn von grosser Wirckung ist.

N. Etliche die nehmen als fort die erste vom Essige hinterbliebene dicke Materie in eine kleine gläserne Retorten / und destilliren im Sande einen rothen Liquorem daraus. Es ist aber zu muthmassen / daß die Essentia Antimonii weit vorztrefflicher werden kan / daß die dicke und Heffenvolle Materie / so von der Abtraction des Essigs hinstellig geblieben / weiter mit dem Spiritu Veneris, wie gelehret worden / abgezogen / und zuletzt mit dem Spiritu Vini subtil gemacht wird : und kan man hernach in der Retorten aus dem Sande einen rothen Liquorem destilliren / oder ohne Destillation denselben zum Gebrauche aufheben und verwahren.

2. Aus dem calcinirten Antimonio.

5. Tinctur aus dem Vitro Antimon.

Magisterium Antim. Salæ, Ol. Vitri Antimon. Basil.

Nimm Vitri Antimonii Ꝟß. reiß klein / und gieß daran des schärffsten destillirten Essigs / oder du kanst ihn mit Salz-Spir. schärffen / (sonsten arbeitest du vergebens) daß er 2. oder 3. Finger hoch drüber gehe / digerir im Sande / daß man die Hand darauf leiden kan / 30. Tage und Nächte / und rühre alle Tage zweymal um / den gefärbten Liquorem gieß ab / zieh den Essig davon / bis sich alles dunckelbraun coaguliret / (Basil. saget / bis auf die Trockene) wenn man diese Materie in die Luft stellet / so zerfließet sie in einen Liquorem, den man in einem wolverschlossenen Gefässe aufbehalten kan damit er nicht fließe und verlauche. Sala. Thold. in Halogr. p. 196. Daran gieß Spir. Vini, extrahir wieder / gieß den Spir. Vini von der Unreinigkeit ab / und extrahir ihn. Dieses wird genannt Alexiterium antimonialia. Basilus süßet dieses Pulver ab / hernach gießet er erst Spir. Vini darüber.

N. Weil sich diese Tinctur übel aufbehalten läßt / sondern gar bald fließet / als bereitet man folgendes Bezoardicum daraus.

Ꝟ. Dieses bis zur Honig-Dicke inspissirten antimonialischen Spir. Ꝟij. præparirt gebrannt C. C. M. wol / und trocken es gelinde.

Beide taugen sehr wol in allen alten Verstopfungen der Lebern / des Milches / und der Lungen / in gleichen wider die Mutter-Verstopfungen / Bleichsucht der Jungfern / Gelb- und Wassersucht / den schwehren Athem / das Seitenstechen / Cachexia, hypochondrische Melancholie / eusser- und innerliche Geschwäre / allerhand Rauden / Frankosen / tägliche pestilentiöse saule Fieber / Rindsblattern / und treibet alles Schädliche durch den Schweiß / Harn und Speichel aus / man kan es oft nacheinander gebrauchen. Bas. Tenz.

Diese Dosis der Tinctur ist von 3. bis 9. gr. in Malvasier. Die Dosis des Bezoardici ist von 4. bis 12. gr.

Den Essig / der zu diesem Werck tauget / besieh in der Destillation des Essigs.

Diese Tinctur kan man auch bereiten / wenn man statt des Essigs / Aqua fort. aus Vitriol. Nicr. Calc. 2 lbj. * Ꝟiv. destillirten Essig 1 lbj. gemacht /

(man muß nemlich gemeldete Stücke digeriren / und destilliren / wie man sonst das Aqua fort. zu destilliren pflegt) diesen Liquorem rectificiret man von gleichen Theilen des gemeinen Salzes ab. Kesl. 1. c. 30.

Wann man besagtes Pulver / ehe man den Spir. Vini drüber gießet / aufgekocht Everweiß leget / so verkehret er sich in einen Liquorem, der sehr nützlich in alten und neuen Wunden kan gebrauchet werden. Basil.

Dieses gehet nach unsers Autoris Beschreibung wol von statten. Weil es aber sich schwerlich behalten läßt / sondern gar gerne fließet / als bereitet man ein Bezoardicum daraus / wenn man das p. d. solvirte Del an præp. gebrannt C. C. gießet. Andere gießen statt dieses / angebrannt Cal. C. C. Butyrum Antimonii, und bereiten also das Bezoardicum C. C. doch wird die Tinctur aus dem Vitro Antimonii auf folgende Art zierlicher. R. Vitri Antimonii ohne Beyfügung was fremdes bereitet / wie ein Rubin / usi wol zerstoßen q. l. dran gieß Spir. virid. Aris, daß er 3. Finger hoch drüber gebe / laß ruhig in der Digestion stehen / bis der Spir. gelb wird / diesen Spir. gieß ab / und etnen andern dran und dieses wiederhole so oft sich der Spir. färbet. Das gefärbte Menstruum ziehe in einem Glase ab / biß was weniges überbleibet / daran schütte Spir. Vini rectific. so wird er die schönste rötheste Tinctur herausziehen / und zum Gebrauch behalten.

6. Eine andre Tinctur Vitri Antimonii ex Minera facti.

Extrahir vors erst mit seinem eigenen Essig / und abstrahir ihn. 2. Zieh mit Spir. Vini aus / gieß ab / (die Feces wirff weg) und circularis.

N. Wenn du diese Tinctur einen und andern Monats circularis / und hernach destillirest / so bekommst du ein Del oder Essenz Antimonii, die eine Panacea aller Krankheiten ist / da aus bereitet man den Lapidem ignis. Dof. 8. gutt. Basil.

7. Eine andre aus dem Vitro Antimonii solari.

Nimm Vitri Antimonii solaris q. v. gieß daran einen wol-rectificirten Spir. Vini, daß er 4. Finger hoch drüber gehe / digerir in einem verschlossenen Gefässe / und extrahir die rothe Tinctur / die behalt und gebrauchts sonder Abstraction.

Sie treibet den Schweiß / sonder Erbrechen und Eckel / reiniget das Gebiüt von allen tartarischen Unreinigkeiten / coaguliret das microcosmische resolvirte Salz / (woher die Wassersucht kommet) und treibet die schädliche Feuchtigkeiten aus dem Leibe / diener den Podagriscen / wenn man es mit dem Arcano Filicis giebet / nimmet die Schmerzen der Glieder wegen der Frankosen hinweg / wie auch die Frankosen selbst / wenn man es in tauglichen Decocten giebet / heilet die Geschwäre / und ist in der Pest und andern reglerenden Krankheiten ein grosser Trost. Dosis von 2. bis 3. oder mehr 3.

N. 1. Nach der Extraction / die in Tag und Nacht geschieht / kan man das hinterstellige wieder in ein weißes solarisches Corpus schmelzen. Hartm. in Croll, Kesl. 2. c. 30.

℞ Ꝟ 2

N. 2. Bei

N. 2. Weil die purgirende Krafft durch den destillirten Essig gedämpfet wird/so könte man solche vorher mit destillirtem Essige extrahiren.

Wie man das Vitrum Antimonii solare bereiten soll. haben wir oben gelehret / daraus kan man auf folgende Weise eine Tinctur bereiten:
 R. wolgepülvert Vitri Antimonii solaris q. v. befeuchte es zuweilen mit Sp. Virid. Aris, und laß wieder trocken werden bey gelinder Wärme daraus zieh mit lq. besagten Spir. in einem lauen Orte in einem verschlossenen Gefäße die Tinctur. Diese tingirte Spir. abstrahir durch gelinde Digestion/ biß ein rother Liquor dahinden bleibet. Diesen erhöhe mit einem hoch rectificirten Spir. Vini, wenn man nun auch diesen abziehet / biß ein dicker Liquor zurück bleibet/ so bleibet auch die Tinctura Antimonii solaris zurück ganz hoch roth. Wo man aber nicht also verfähret / sondern vor der Extraction mit dem Spir. Virid. Aris, oder des destillirten Essigs/ den Spir. Vini gleich dran gießet/ so gehet es nicht von statten.

8. Eine andre aus dem Vitro Antimonii solari.

R. Vitri zu p. ij. ein durch Antimon. gereinigtes Gold p. j. gieß zugleich / denn zieh die Tinctur mit aceto destillato radicato aus/ zieh ihn wieder ab/ und circulis mit Spir. Vini 8. Tage/ zieh ihn auch ab/ u. d. treibe nach Belieben bey starkem Feuer die Tinctur durch die Retorten/ und behalt.

Sie ist ein schwerstreibendes Mittel / und purgiret auch nach Basilii Meinung genugsam / wenn man Rhubarbarn Extract dazu thut. Hartm. Tenz.

Diese Tinctur stehet auch nicht zu verachten/ wo man sie nur nicht bey starkem Feuer durch eine Retorten treibet/ sondern bloß den Spir. Vini abziehet / der dicke Liquor aber/ als die Tinctur Vitri Antimonii solaris zurück bleibet.

9. Die Tinctur aus dem Croco metallorum.

Nimm Croci metallor. q. v. zieh l. a. die Tinctur mit dem stärksten destillirten Essig aus / gieß die gefärbte Liguores ab / zieh den destillirten Essig davon/ bis zur Dicke eines Honigs.

Sie purgiret und treibet den Schweiß sehr. Dos. von 6. bis 12. gr.

N. Aus der hinterstelligen Materie bereitet man das süße Antimon. Sal. (bes. es an seinem Ort) wenn man nun solches mit der Tinctur vermischet / wird sie viel kräftiger. Bicker. in Epist.

Diese Tinctur lobet Bickerus de conserv. valerud. wie in gleichen Greg. Horst. in Consil. sehr hoch. Doch ist sie nichts anders / denn ein mit Antimon. theilichen vermischtes Essig. Sals. Besser gehet es von statten/ wenn man vor den destillirten Essig den Spir. Virid. Aris nimmt / und davon bis zur Trockene abziehet / das übrige aber mit einem hoch rectificirten Spir. Vini circuliret. Dergleichen ist auch zu verstehen von folgender 10. Tinctur.

Also bereitet Rhenanus.

Tincturam, Oleum und Sal Antimonii aus dem Croco metallorum.

Nimm Croci metallorum q. v. löse es in l. q. des Scheidewassers / welches aus gleichen Theilen Salpeter und Vitriol bereitet ist / auf. Auf die Solution geuß des besten Spiritus Terebinthinæ l. q. stelle es in die Digestion / so wird gar balde alle Tinctur / die im Aqua forti verborgen lag / in rother Farbe sich in den Spiritum begeben / den tingirten Spiritum scheid vom Wasser / und ziehe es bis zur Consistenz eines Oeles ab. Auf diese Tinctur geuß einen Spiritum Vini, damit derselbe dessen reinesten Theile extrahire / destillire es per Alembicum, so wird mit dem gelben Spiritu Vini ein rothes Oel übergehen. Am Boden bleibet eine dicke Materie / dieselbe thue in einen Siegel / brenne es etwas mit offenem Feuer / wenn sie kalt geworden ist / so ziehe sie mit Wasser aus / das extrahirte coagulire / so findest du ein Sals / das recht weiß ist ; also erhältst du auf eine Zeit / und mit einer Arbeit / Tinctur / Oel und Sals des Antimonii.

Dessen Gebrauche und Nutzen wird ein jeder verständiger Medicus leicht nachsinnen. Genug ist / daß man weiß / daß es den Schweiß treibet.

10. Eine andre.

Nimm Hepar. Antimon. (d. i. Crocum metallorum, der noch nicht abgefusset worden) calcinirt 12. Stunden / so wird es ein weißes Pulver, denn stellt in den Keller / daß es fließe aus diesem Liguore zieh hernach mit rectific. Spir. Vini die Tinctur / gieß ab / und abstrahirs.

N. Der Salpeter coaguliret sich theils selbst in im Keller / theils aber fällt er in der Extraction zu Boden / scheid ihn derowegen von dem andern.

Sie hat mit obiger Tinctur einerley Krafft und Dosis.

11. Eine andre Tinctur S. Gloss. die er Ol. Antimonii febrifugum & anti-pleuriticum nennet.

Nimm des durch einen Brennspiegel incinerirten Reguli q. v. gieß Spir. Vitrioli daran / daß er einen Finger hoch drüber gehe / digerire 2. Tage / gieß die Solution ab / und neuen Spir. Vitrioli wieder dran / die Solutiones thu zusammen / und zieh in der Aschen das Phlegma davon / so bleibet ein fließendes Oel zurück / das kanst du in Spir. Vini solviren / und zum andern mal extrahiren. Dos. 4. gr.

Es zweiffle niemand / daß dieser Proceß von statten gehe / denn ich ihn gar oft bereitet habe. Doch ist folgender auch nicht zu verachten. R. Mineræ Antimonii solaris l. ij. mache darnach kleine Stüklein / wie die Bohnen diese stratificir in einem seidenen starken Geschirre mit calcinirtem Vitriol l. ij. vermache oben mit einem Deckel / und calcinirs im Sande durch stetige Feuer. Grade 2. ganzer Wochen / von Grad zu Grad bis daß das zium roth werde / wenn dieses verrichtet / so scheidet man das zium vom Vitriolo, und bringets in ein subtils Pulver / thus in ein Glas / und schütze Spir. Virid. Aris daran / daß er 4. Finger hoch drüber gehe / und digerire in gelinder Wärme / und zieh die Tinctur aus. Den tingirte Spir. gieß ab / und einen andern dran / biß sich keiner mehr färbet. Alle gefärbte Spir. abstrahir durchs destilliren / bis

bis zur Dicke. Das übrige extrahis mit rectific. Spir. Vini, und scheidt die Tinctur.

12. Tinctur aus dem Antimonio Tartarifato.

℞. Roh Antimon. Tartar. ā, M. und calcinirt In Anemio, bis der Tartar. aller verbrant worden / Denn wasch den Weinstein mit warmen Wasser als len davon / und zieh aus dem hinterstelligen Antim. mit Spir. Vini die Tinctur / zieh den Spir. Vini davon / so bleibet die Tinctur am Boden. Bal.

N. Der abgezogene Spir. Vini vermischet sich nimmer mit der Tinctur / sondern schwimmt oben.

℞. Welche nehmen Antimon. p. ij. Nitr. Tartar. ā p. j. M. und calcinirt in einem Tiegel / bis sich der Regulus setze / welchen sie auch besonders behalten. Dann pulvern sie die annoch warme Schlacken / werfens in einfaches Spir. Vini, oder Spir. von Rosellkraut / oder Tartar, unß ziehen also die Tinctur aus. Unser Autor läßt den Salpeter aus / und calcinirtes nur mit Tartar. Allein es gilt gleich. Welche sagen / man könne aus dem Sulphure aurato Antimonii eine Tinctur von größern Kräften bekommen / die alle Geblüts Unreinigkeiten verbessere / sie schreiben auch ihr über das eine harntreibende / absterbische Macht / wegen des Salpeters und Tartar - Salzes bey. Dabero sie auch im Stein / Podagra / Scharbock / dem malo hypochondriaco, in gleichen in Rauden ꝛc. statt einer Blut Reinigung dienet.

Es ist nicht zu tadeln / daß man ein solchichtes Wesen mit dazu nimmt / denn so man eine gute Tinctur erlangen will / so nehme man ein Menstruum urinolum. 3. E.

℞. Einen Spiritum aus dem flüchtigen Weinstein - Salze / oder des flüchtigen Weinstein - Salzes / derer man aller hand Arten bey Ludovico in Dissertat. devolatilib. findet: also bekömt man eine gute Tinctur aus dem Antimonio: oder nim den Sp. Tartari communem, geuß ihn über die Schlacken von Antimonio, und ziehe die Tinctur aus.

Oder:

Nimm Weinstein - Salz ℞ij.

des göldlichen Antimonii Schwefels ℞ij. Wenn das Weinstein - Salz im Tiegel fließet / so thue den Tartar Antimonii auratum hinein / laß es eine Stunde lang fließen / als denn geuß es aus / pulverisirs / und so viel immer möglich / so geuß drauf / als es noch auß heißeste ist / des besten Spir. Vini, und ziehe die Tinctur aus.

N. Dieses ist der rechte Handgriff dabey / daß je geschwinder man das Menstruum auf die heißeste Materie gießen kan / je schönere Tinctur erlangt man auch.

Es ist ein rechtcs purificans des Geblütes / dannenhero es in der Krätze / Malo hypochondriaco, Scorbuto, Stein und Podagra dienlich.

N. Andere fließen das Antimon. anstatt des Salpeters / mit Arcano duplicato Myrsichti in ein solchichtes Corpus. Unter dessen aber / wenn diese beyde Concreta schmelzen / gehet das Nitrum vom Sulphure Antimonii in ein fires Alkali fort / und also wird ein Crocus metallorum daraus.

13. Rubinus Antimonii Mercurialis.

Nimm auferlesen Antimon. Tartar. ā laß m. e. a. fließen / dann nimm dieser Massa ℞ij. (vielmehr des Reguli) wol - gereinigten Merc. ℞i. Ol. Vitrioli ℞ij. M. fleißig / digerirs in gelinder Wärme / bis es trocken worden. Dann ziehe mit Spir. Vini. a. die rothe Tinctur aus / gieß ab / und abstrahir den Spir. bis zur Honig Dicke / so bekommst du eine Materie / die in der Kälte so hart als ein Stein / und so roth als ein Rubin wird. Clodius.

Man sagt / Fernelius habe diesen Stein gehabt / und damit in den Franzosen gar viel verrichtet. Durch die Digestion bekommet man aus dem Regulo und Mercurio, wenn sie vermischet / einen Præcipitat / daraus man hernach mit Spir. Vini eine schöne rothe Tinctur ziehet / die sich in fließender oder trockener Form behalten läßt.

14. Tinctur aus dem Regulo Martis oder Veneris. Antidotus Pantagogos.

Nimm den Kalch des Reguli Martis, oder Veneris, solvirs und digerirs etliche Tage / mit Spirit. Salis Gemmæ, dann destillirs mit starkem Feuer / so gehet ein dickes Del herüber / dieses rectificir / und gieß daran den besten Spir. Vini, circularis / cohobirs drey mal / und wirff die Feces allezeit weg / und behalt den Liquorem wol.

Sie reiniget das Geblüt / erwecket den Appetit / stärcket die Lebens Glieder / vertreibt alle unreine Wesen / die hypochondrische Melancholie / Gelbsucht / Wassersucht / und dieses verrichtet sie durch gelindes Purgiren. Die Dos. ist etliche gutt. Quere.

Man kan sie auch præcipitiren in einen weissen und rothen verbrennlichen Kalch. Dessen Dosis ist 3. 4. gr.

Allein man soll mercken / daß dieses Tinctur nach unsers Autoris Beschreibung nicht könne bereitet werden / wo nicht zuvor des solvirte mit Spir. Sal. Gemmæ oder Nitri gemacht / aus dem Kalch des Reguli Martis oder Veneris. mit schlechtem Wasser vom Kalch des Reguli Martis oder Veneris befreyet und coaguliret werde / und man aus dem coagulirten / bey dem stärcksten Feuer / Blumen sublimire / selbe p. d. solvire / die hernach vor sich selbst oder mit Spir. Vini vermischet / die zierlichste Essenz oder Tinctur geben / die die Lebens - Glieder stärcket / und einen Appetit erwecket.

15. Eine andre / Balsamus Reguli, und daraus die Tinctur.

Nimm des gepulverten Reguli q. v. digerir ihn im MB. mit Terbinthen - Spiritu, so wird er roth werden / gieß ihn ab / abstrahir / und gieß Wasser daran / dann solvirs in Spir. Vini, digerirs / abstrahir.

Sie ist ein vortreffliches Mittel in Lungen - Beschwerden / der Lungen - sucht / schwehrem Athem / Husten / wo man sie öfters brauchet. Dos. gr. 3. 4.

Es gehet besser von statten / wenn man zu erst aus dem Reg. Antim. den Sulph. Antimonii bereitet / und damit so viel Sal Tartari über einem gelinden Feuer / in einer irdenen Schalen wol vermischet. Diese Mixtur thut man in einen gläsernen Kolben / und schütten daran Terbinthen - Spir. daß er 3. Finger hoch drüber gehe / laß in der Digestion stehen /

bis der Spir. schwarz färbet/diesen kan man abgiesen / und zum G.brauch verwahren. Doch soll man zwischen merken / daß man in heftischer Hitze und in Lungen-Geschwären / die nach dem Blutausspeyen entstanden / man dergleichen balsamischen Mitteln / wie auch des Schwefel-Balsams müßig g. hen soll. Davon mit mehrerm beser unten.

N. Wie man den Schwefel aus dem Regulo bereiten soll/haben wir oben gemeldet.

16. Tinctur aus dem calcinirten Antimonio mit dem Prunellen-Stein.

Nimm Prunellen-Stein / der durch Schwefel gereinigt worden bis auf die Luckere / Antimon. \bar{a} stellt in ein Reverberir-Feur 5. Tage/daß der Ziegel immer glühe. Aus diesem abgessigten Antimonio zieh l. \bar{a} mit destillirtem Essig die Tinctur/dean gieß ab / und abstrahir den destillirten Essig / die rückstellige Tinctur erhöhet wie gebräuchlich / mit Spir. Vini. Kesl.

Sie purgiret unten (vielmehr durch den Schweiß.) Dof. g. 2. 3. 4.

N. Die in dieser Extraction zurückgebliebene Erde stillt allen Bauchfluß / wo man sie absüßet. Dof. gr. 8. 1.

Ziehe nemlich mit destillirtem Essig/der mit einem wenig Spir. Nitri geschärfet worden. die Tinctur aus. Den destillirten Essig zieh ab bis zur Honig-Dicke/daran gieß Spir. Virid. Aris, extrahir die rothe Tinctur / und erhöhet selbe hernach mit Spir. Vini.

Obgemeldete Erde ist ein vortreffliches Rothbrubr-Mittel / allein man muß es vorsichtig gebrauchen / und zusehen / ob nichts mehr vom Salpeter darinnen sey.

17. Tinctur aus Antimonio rubeo fixo.

\bar{r} . Antimon. rubei fixi (bes. die calcinata) q. v. zieh durch digeriren mit destillirtem Essig die rothe Tinctur aus/gieß ab/und abstrahire bis zur Tröckene/hernach extrahir mit Spir. Vini, und verfare damit/wie mit dem Essig.

N. Basilus reverberiret die Materie/eh man sie zum andern mal mit Spir. Vini extrahiret.

Sie hat vortreffliche Kräfte in Resolvirung des Geblüts in ausbrechenden Apokematzen und Franckosen. Dof. gr. 3. 4. Basil.

Man figiret das Antimonium entweder vor sich durch die Digestion / in einem zu dieser Operation sonderbar bereiteten Glase / oder durch gelinde Calcination / oder mit Spir. Vitrioli, den man an den Antimon. Sulph. gießet / und etlichmal abstrahiret / daraus ziehet man mit Spir. Virid. Aris die Tinctur / ziehet die gefärbte Spir. bis zur Tröckene ab/ aus dem rückstelligen aber ziehet man mit rectific. Spir. Vini die rothe Essenz.

18. Tinctur aus den Antim. Blumen. Lilium Paracelsi.

\bar{r} . Antimon. \bar{x} \bar{a} , treibs durch eine Retorten/ daß nichts als die Feces zurück bleiben / aus diesen wol abg. süßten und in dem Reverberatorio in einem verschlossenen Gefäße bis zur Röthe reverberirten Blumen zieh l. \bar{a} . die Tinctur mit rectific. Sp.

Vini, abstrahir ihn bis zur Consistenz eines Oels: Dieses Mittel bekräftiget den ganzen Leib/ und würcket bloß durch Verbesserung der Feuchtigkeiten / es reiniget den Leib über alles / ist über das nützlich in Verstopffungen der Lebern / Wassersucht / Ausatz / Milgbestwerden / Scharbock etc. es treibet die monatliche Blumen / und purgiret/nach Basilii Meinung/auch gelind unten/wenn man es mit Rhabarbar Extract und der Corall- \bar{n} Tinctur giebet. Dosis gr. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Par. Basil. Hartm. Querc. Poter. Sala.

Der \bar{x} ist hier nichts nüt / weil ohne diesen die Antimon. Blumen vor sich durch gelinde Reverberation / in einer Phiolen / in ein rothes Pulver können verkehret werden. Bes. Zwölf. in Mantiss. Spag. part. 2. c. 8. daraus ziehet man mit Spir. Vini tartarifato eine Tinctur / die durch maceriren / oder circulariren / und abstrahiren zur gehörigen Dicke/in eine Antimon. Essenz moß gebracht werden. Wenn wir diese haben/so bedörfften wir der 19. oder 20. nicht. Die 22. Tinctur Antidotus Querc. ist auch nichts nüt / und kommet der Kräfte und Composition halber mit der 18. Tinctur aus den Antim. Blumen überein.

Die Tinctura Lillii Paracelsi ist die Tinctur/welche durch Vermittelung des Liquoris Alcahest bereitet wird/an dessen statt nimmt Hr. D. Ludovici das Sal Tartari volacilifatum, und ist eben dieselbe Arbeit / da man sonst mit dem Spir. Urinae aus dem cruden Antimonio den Schwefel extrahiret / und hernach mit dem Spiritu Vini auslocket ; nemlich : man irroriret mit dem Spiritu Urinae das Antimonium, wenn man es an die Luft stellet / so blühet gleichsam ein häufiger Schwefel heraus/welcher zugleich mit dem Spiritu Vini ausgezogen/und in eine bequeme Tincturam Antimonii erhöhet wird.

19. Anderst.

Arcanum Antimonii Basil.

\bar{r} . Obgemeldete abgessigte Blumen/(ob sie gleich nicht reverberiret seyn) daran gieß einen rectificirten Vitriol. Spir. circularis / bis alles wol vereinigt ist/denn treibs zugleich/gieß Spir. Vini daran circularis und scheid die Feces davon/die Tinctur aber rectificir noch einmal. Es stärcket den Magen/verzehret die schädlichen Feuchtigkeiten/machet Lust zum Essen / heilet die hyochondrische Melancholie / Mutter-Kranckheiten/ Grimmen etc. Dof. g. j. und mehr Basil.

20. Anderst.

Elixir solare Antimonii ; sonst Electrum oder Lilium Parac.

Es wird allhier des Electri gedacht des Paracelsi, dessen ist der erste Autor er gewesen/ welchem hernach Helmontius gefolget; Paracelsus hat aus demselben seine Tinctur Lili bereitet.

Im übrigen aber verstehen die Autores unter dem Namen dieses männlichen Metalles allerhand Dinge; welche meinen / es sey Minera \bar{r} tis solaris, aber unrecht benennet. Andere/ wie Starckius will / sind in den Gedanken / daß es der Zinck sey/welcher aller nicht uneben von Weinsler in seiner Metallographia refutiret wird. Andere verstehen darunter ein andres/die Mineram Cinnabaris nativam

civam selectiorem, welche man in Hungarn findet/ und in der Gestalt eines rothen Rubins ist: Wie denn die ighen Neotorici endlich das roth-gelbe Erz oder die Mineram Argenti Rubri unter dem Namen des Electri deuten / dessen Zwölffer. gedendet Mantiss. Spagyr. p. 23 1. Dieses kan man durch Kunst bereiten / indem man eine gewisse Proportion des Silbers und Lapidis Arsenicis zusammen mischet. Wenn wir aber den Idiotismum des Paracelsi betrachten / der unter dem Namen des Electri die Mixtur der Metallen anzeigen will / so wird das Electrum eine Species der Metallen seyn: wie es in der Vernunft der Natur also noch vermischet henger: welche sonst der Saturnus Philosophorum genennet wird: und von diesem spricht man / daß er ein Vatter des gemeinen Saturni sey; daher denn der Zweifel entsethet / da der Helmontius das Electrum minerale immaturum gekannt: allermassen seine Description mehr auf die Mineram Cinnabaris nativæ zutrifft. Wie aber auf eine andre Weise das Liliun Paracelsi verfertiget wird: ist folgendes zu sehen.

Nimm Reguli Antimonii (aus dem Mercurio Vita mit a Salpeter und Tartar durchs Verpuffen bereitet) p. j. gereinigt Gold a laß miteinander fließen / und pulverisirs / thu viermal so viel * darzu / sublimirs so oft / bis das Astrum Antimonii aufsteiget / und auf dem Boden eine unnütze Erde liegen bleibet / wasche das Salz davon / und thu die hinterstellte Blumen des Goldes und Antimonii in ein philosophisches Ey / und eine Figur Kapellen / gieb solch Feuer / damit nichts fließe / sondern daß die Blumen nur Zitronen-gelbe / und denn Castamen farb werden.

Da diese figierte Blumen gieffet man alcalisirtes destillirtes Essig / und denn einen Spir. Vini, damit die Tinctur extrahiret werde zc. wie sonst weitläufftig bey denen Tincturen Antimonii gehandelt worden.

Es soll eine vortreffliche Medicin in der Seel-sucht / Podagra und Wasser-sucht seyn.

Man giebt es in der Größe / wie ein Coriander / des Tages zweymal / nemlich zur Cur / zur Präservierung aber gebrauchet mans des Monats einmal.

21. Eine andre Basilii.

z. Der rothen Antimon. Blumen q. v. extrahirs / digerirs mit Spir. Vini, und abstrahir ihn.

Sie purgiret gelind / nimmet die drey- und vier-tägige Fieber hinweg. Dos. gr. j. ij.

22. Eine andre aus dem Blumen: Antidotus *Λιψιπυρετος* Querc.

Nimm Antimon. Blumen (die aus dem Ungarischen Antimonio, das vor sich selbst calciniret / mit * sublimiret / und abgessiget worden) q. v. extrahir mit destillirtem Aceto Philosophico f. a die rothe Tinctur / die abgegossene rothe Liquores destillir bis auf die Erdkne / aus dem abgessigten Pulver zieh wieder eine durchscheinende Tinctur mit Aqua Vitæ corallor. (Spir. Coral. inflam.) und treib endlich bey dem stärcksten Feuer durch eine Retorten das rothe Oel / zusamt dem Aqua Vitæ, und behalts sonder Scheidung.

Sie ist ein rechter Lebens-Balsam / und wird mit zugeeigneten Mitteln verordnet in der schwehren Roth / Sicht / pestilensischen Kranckheiten / Aus-

saß zc. Sie reiniget das ganze Geblüte. Dosis etliche Tropfen. Querc.

Den Philosophischen Essig zu diesem Werck besim Cap. von den Essigen.

Ich halte davor / das Aqua Vitæ Corallor. sey ein in den Corallen wiedergeborener Spiritus Vini. - Man solviret nemlich Corallen in destillirtem Essig / coaguliret das solvirte / und diese Arbeit wiederholer man eilichmal / denn destilliret mans.

Aus den Floribus bereitet man eine Essentiam Antimonii Emeticam also:

z. Der weissen Antimonii Blumen Ziß.

weissen Weinstein / der klein gerieben. Zv.

Roche es im gemeinen Wasser / und wenn das Wasser abgehret / muß man wieder allzeit etwas warmes zu gieffen. Geuß die Kochungen ab / filtrire es / und laß es bis auf Zvj. abrauchen: Thue ferner dazu

weissen Canarizucker Zvj. laß es wieder langsam aufwallen in einer iradnen Patelle / Roche es bis zur Consistenz eines Syrops ein.

Dieses purgiret gelinde von oben und unten / daher es in den drey- und vier- tägigen Fiebern / als auch in hypochondriorum obstructionibus, in der Mania, Melancholia hypochondriaca nicht geringen Nutzen schafft.

Dosis von Zß. bis Ziß. in Wasser / Wein / oder Suppen.

23. Tinctur aus den vitriolirten Antimon. Blumen. Antidotus *Λιψιπυρετος*.

z. Der röthesten vitriolirten Antimon. Blumen / extrahirs mit Spir. Vitrioli Veneris, und denn mit dem wahren ætherischen Bley-Spiritu.

Sie ist ein wahres Mittel wider allerhand Fieber / auch die pestilensische. Dos. gutt. 4. 5. in einem tauglichen Liquore.

Hievon ist oben schon bey den Floribus Meldung geschehen.

Die vitriolirte Antimon. Blumen werden auf folgende Weise bereitet: Man schütet nemlich an den Regalum Antimonii einen Spir. Vitrioli, digeriret / und ziehet die Tinctur aus dem Regulo, ziehet die Feuchtigkeit ab / bis ein Coagulum bleibet / daraus machet man einen Sublimat / der sich wie Flores an den Alemb. anhanget. Daraus ziehet man mit Spir. Vitrioli Veneris, oder vielmehr mit Spir. Vitrioli Antimonii martialis (der aus denen Schacken des Reguli Martis, indem man daraus mit Spir. Vitrioli ein martialisch-antimonialisches Vitriolum, und denn hernach einen Spir. destilliret / bereitet) die Essenz, die man denn mit dem ætherischen Bley-Spir. circuliret / und in diese Tinctur bringet.

Aus dem Regulo Martis bereitet man auch also eine Tinctur:

Nimm 1. Theil Reguli Martis und 4. Theile gereinigtes Nitri, mische es wol / schmelze es in einem Ziegel zu einer blauen Massa, gieße es aus / weil es noch warm ist / zerstoße und vermische es mit einem Theile reinen Gold-Ralche / so sieben mo. mit Aqua regies ist extrahiret / und hernach mit Schwefel ist reverberiret worden: Schmelze es wieder in einem Ziegel zu einem durchsichtigen Rubin.

bin / oder Farbe / gieß es aus in eine warme Gieß-
Buckel / stosse es / weil es noch warm ist / und
schütte darauf des besten rectificirten Spiritus
Vini, extrahire die Tinctur / so bleibet ein weißer
Cörper oder Materie zurücke: Den tingirten Spi-
ritum Vini gieß in eine kleine Retorte / abstrahire
davon die Helffte; das übergebliebene aber ver-
wahre wol.

Es ist eine allgemeine und herrliche Arzney wider
vielerley Kranckheiten / sie curiret diejenigen / so von
mineralischen Dünsten / wie auch Arsenico und
Mercurio sind beschädiget worden.

N. Von dem wahren aetherischen Bley. Spir.
bes. das Cap. vom Saturno.

24. Tinctur aus den Blumen des Reguli. Antidotus $\alpha\lambda\chi\alpha\gamma\epsilon\sigma$.

R. Der rothen Blumen des Reguli q. v. rever-
berir in einem verschlossenen Gefäße 3. 4. Tage
und Nächte. Denn zieh s. a. mit Aceto destillato
radicato die Tinctur aus. Die abgegossene Li-
quores bestreye von dem Menstruo, durch die De-
stillation / denn extrahire wieder mit Spir. Vini,
und zieh selben bis auf die Tröckene ab.

Sie reiniget das Gebüt / heilet die Schlassucht /
den Ausfluß / Frankosen / vermehret und stärcket die
eingeborne Lebens-Wärme / verzehret die zähen
Feuchtigkeiten des Magens / und befrehet den
Leib von allen Unreinigkeiten / ist ein vortreffliches
Mittel wider die Colic / und Mutter-Krank-
heiten / wenn man statt des Reguli Martis den Re-
gulum Jovis nimmet. Querc.

R. Besagte Blumen aus dem Regulo, rever-
berir in einen verschlossenen Gefäße / etliche
Tage und Nächte / dann zieh die Tinctur mit
Aceto destillato radicato, oder welches besser
ist / mit Spir. Virid. Aris aus. Die abgegossene
Liquores bestreye von dem Menstruo, und ziehe
das übrige mit Spir. Vini aus / dem man legstens
auch bis zur Tröckene abziehen kan.

25. Eine andre Tinctur aus den Flo- ribus Reguli Martis præcipitati.

Antidotus Iochryfos.

R. Die præcipitirte und reverberirte Blumen
Reguli Martis, extrahire die Tinctur s. a. mit Aceto
destillato philosoph. so werden weiße Feces am Bo-
den liegen bleiben. Zieh das Menstruum in der U-
schen ab / so bleibet am Boden ein leichtes rohes Pul-
ver liegen / dieses reverberir 2. oder 3. Stunden / den
gieß einen Wachholder-Spir. daran / und digerir /
so verkehret sich das Pulver in eine rothe Tinctur.

Sie besitzet wunderbare Tugenden / und ist auch
dem Auro potabili nicht ungleich. Sie eröffnet alle
innerliche Apstemata, und heilet sie / zerlöset das
gestockte Blut / und reiniget das verderbte / curiret
den Ausfluß / Pest / Frankosen / und andere Kranck-
heiten. Dos. gutt. 6. 7. 8. 9. 10. Querc.

R. Die durch gelinde Reverberation in einer
Pbiolen præcipitirte Blumen des Reguli Mar-
tis, daraus zieh mit Aceto destillato radicato
oder auch Spir. Virid. Aris die Tinctur / scheid
durch die Destillation das Menstruum, das hin-
terstellte rothe leichte Pulver extrahire mit
Wachholderbeer-Spir. in eine Tinctur.

26. Tinctur aus dem Ol. Antimo- nii saccharato.

R. Dieses Oels q. v. gieß destillirten Essig daran /
daß er 3. oder 4. Finger hoch drüber gehe / digerir
und zieh ab / so bleibet die rothe Tinctur am Bo-
den liegen. Glückrath.

N. Kesl. 2. c. 4. extrahirets mit Spiritu Vini,
und ziehet solchen wieder davon. Sie purgiret un-
ten. Dos. gr. 3.

Man kan diese mit destillirten Essig extrahire-
te Tinctur auch mit Spir. circuliten / und in et-
ne Tinctur verwandeln.

27. Tinctur aus dem Antimon. Sulph.

R. Des Schwefels aus dem rohen Antimon.
(nach der ersten Art) q. v. extrahire s. a. mit Spir.
Vini, der nicht gar stark sey / (der alcoholisirte sol-
virets nicht) gieß ab / und destillire mit siebenmal-
ger Cohobation / durch ein Alemb. dann treib im
Sande durch eine gläserne Retorten / gieß aber auch
oben Feuer / so gehet das süße Antimon. Ol. schön
roth herüber. Den Spir. Vini zieh im Mar. Baln. da-
von / so bleibet die Tinctur am Boden liegen.

Sie ist ein hohes Stärckmittel / treibet den
Schweiß / und præserviret vor dem Podagra.
Dos. gr. j. bis 4. Hartm. in Praet.

N. Weil diese Tinctur vielen Verständigen miß-
lungen / als rathe ich / daß man ein ander Men-
struum nehme / oder das erste mit destillirtem Es-
sig / Spir. Nitri oder Vitriol. schärffe.

Wo man nicht zuvor mit Salz-Spir. oder
Edelstein-Salz den Antimon Sulph. extra-
hiret / wie folgender 28. Process lebrer / so gehet
die Arbeit nicht leicht von statten. Denn kan
mans etlichmal mit Spir. Vini cohobiren / und
dann damit wieder extrahiren :c.

28. Anderst.

R. Sulph. Antimonii (nach der 2. Art bereitet
q. v.) extrahire s. a. mit Spir. Sal. zieh solchen wie-
der ab / digerir mit Sp. Vini, und zieh ihn auch ab.

Sie treibet den Schweiß / hilfft vor Contractu-
ren / besonders wenn sie von der Colic herrühren /
und heilet sie glücklich. Dos. gr. iij.

29. Tinctur aus dem Sulph. Anti- monii aurato.

Extrahire mit Spir. Vini, gieß ab / und abstrahire
bis zur Honigdick.

Sie treibet den Schweiß / und purgiret sonder
Beschwerden unten / nicht den ersten / sondern den
dritten Tag. Dos. gr. 4.

30. Tinctur aus dem Sulphure Re- guli Jovialis Antidotus Ioterios Quercetani.

Zieh aus besagtem abgefüßten Schwefel s. a.
cum vitriolica hydromelitis aciditate alcalifata,
mit dem eigenen Salz (d. i. aus Honig-Essig mit
dem eigenen Salz geschärffet) die Tinctur / zieh das
Menstruum ab / und circulire etliche Tage mit dem
brennenden Wachholder-Spiritus, destillire her-
nach in einer Retorten durch öfteres cohobiren /
und scheid gemeldeten um, so bleibet am Boden
ein sehr lieblicher Liquor liegen.

Sie ist eine heilsame Arzney in allen Lungen-
Beschwerden / wie auch in vielen andern schweren
Kranckheiten. Dos. von 3. bis 6. gutt. Querc.

31. Tin-

31. Tinctur Mercurii Antimonii mit Gold. Antidotus Ἰεόνειμα Ἰ .

R . Des durch Antimon. gereinigten Goldes p. j. Mercur. Antimonii p. vj. M. ein Amalgama. Aus diesem abgewaschenen und gereinigten Amalgama zieh eine durchscheinende Tinctur/wie ein Rubin/s. a. solche cohobire etliche mal mit dem Circulato minore Paracelsi, dann scheide das Circulatum wieder/damit die Tinctur allein zurück bleibe.

Diese Tinctur ist ein kostbares Geschenk Gottes wider die Pest/ Auszug/ Schlagsucht / und andere schwebre Kranckheiten. Dos. gutt. 3. 4. 5. ex Theriacali Querc.

Wie der Mercur. Antimonii bereitet werde/ und was er vor eine Natur habe / soll unten gezeigt werden/ich streite auch nicht/das daraus könne ein Amalgama bereitet werden / das man aber daraus mit dem Circulato Parac. eine Tinctur ziehen könne/will mir nicht ein.

N . Etliche halten davor / das Circulatum Parac. sey ein durch circuliren und destilliren zur flüchten Substanz gebrachter Spir. Vini, aber nicht recht. Andere destilliren den Spir. Vini mit seinem eigenen Salze / vermittelst der Digestion etlichmal / bis das Salz mit überm Alemb. gebe / und nennen es das Circulatum majus. Libav. Tr. de ignis natura. Allein sie betragen und werden betrogen.

Diese Tinctur ist aus dem Quercetano. Aber alle solche hochtrabende Tincturen haben von den gemeinen Tincturen des Antimonii nichts besonders.

32. Tinctur aus dem Vitriol oder den Crystallen des Antimonii.

R . Den Vitriol oder die grünen Crystallen Antimonii, darüber gieß eine ziemliche Quantität kalt Wassers / so präcipitiret sich ein weißes Pulver / das in der Reverberation gelb / und endlich roth wird. Aus diesem zieh s. a. mit destillirtem Essig die rothe Tinctur/zieh das Menstruum wieder ab/und wiederhole die Solution mit Spir. Vini, den du auch nachmals abziehen kannst. Thold. in Halogr.

Erstlich soll man den purgirenden Spir. Vitriol. martialis bereiten auf folgende Weise :

R . Vitri Antimonii q. l. des besten Spir. Vitrioli, gieß in einem gläsernen Kolben selben an das Vitrum, daß er 2. Finger hoch drüber gehe / laß 8. Tage und Nächte in der Digestion stehen / bis sich der Spir. schwach färbet / den man auch durch ein Filtrum scheiden / und zum Gebrauch verwahren solle. Dos. ist von v. vj. bis x. gutt. zur Geblüts. Reinigung. Aus dem von der Extraction zurückgebliebenen Vitro machet man das Salz Antimonii auf folgende Art : Man vermischet nemlich mit dem zurückstelligen Vitro den vierten Theil zerstoßenen Schwefel / und calcinirets mit einer irdenen Schalen / bey gelindem Feuer / rührets mit einer Spatel immer um / bis der Schwefel gänzlich verbrant. Diese Calcination mit Schwefel muß fünfmal wiederholt werden. So gießet man an dieses calcinirte Glas nacheinander destillirten Essig / und extrahiret das Sal Antimonii, ziehet so dann durch die Destillation den Essig bis auf die Trockene des Saltes ab / diß solviret man etliche mal mit Spir. Vini, filtrirets und bringets in Cr-

stallen. Daraus präcipitiret man mit kaltem Wasser ein weißes Pulver / das durch die Reverberation roth wird. Daraus kan man mit Spir. Virid. Aris die Tinctur ziehen / und selbe lestens mit Spir. Vini erhöhen und ausfüßen.

N . Etliche confundiren diß Vitriol. Antimonii mit dem Vitriolo Veneris, doch soll man wissen / daß in der Destillation des Vitrioli zu ein weißes Pulver / in der Destillation des Vitrioli Veneris aber ein rothes zurück bleibe.

33. Tinctura magistrata, Lapis ign. Basilii.

R . Tinctur. Antimonii (aus dem Vitro, das aus der Minera bereitet worden) ℞ . Sal Antimonii ℥ . M. und circulirets mit Spir. Vini, bis sie sich vereinigen / (einen Monath lang) dann zieh den Spir. Vini im Mar. Bala. bis auf die Trockene davon / und treib hernach bey dem stärcksten Feuer ein rothes Del durch die Retorten herüber / rectificirets wiederum im MB. daß der vierte Theil ausrauche.

N imm dieses rectificirten Del / des präcipitirten Mercurii Antimonii (durch den Spir. Vitrioli Martis) ℥ , digerire in einem Hermetisch verschlossenen Gefäße eine Zeitlang / so solviret sich erstlich der Präcipitat / dann vereinigt sich alles / und werden m. e. a. zu einem rothen fixen Pulver / das fließet.

Diese Tinctur gleichet dem Auro Basil. in Curru Tr.

VI. Die Infusion.

1. Infusion des rohen Antimonii.

R . Roh gerieben Antimon. ℥ . destillirt Wasser / oder Wein ℥ . iij. iv. macerire eine Nacht durchs und colire.

Die Colatur purgiret unten und oben. Poter. in Pharm.

In den sonderbaren Decoctis wider die Frangosen brauchet man das rohe Antimon. mit großem Nutzen / es machet auch alsdann kein Erbrechen / und purgiret nicht.

2. Infusio Vitri Antimonii.

Spenwasser.

R . Vitri Antimonii ℥ . i. oder ℥ . ij. starcken Wein ℥ . iij. oder iv. insolire eine Zeitlang in einem wol verdeckten Glas / bis der Liquor gar ongelb wird / dann filtrir und verwahr ihn in einem wolverschlossenen Glas.

Man gebrauchet es mit großem Nutzen zum Erbrechen / besonders in dergleichen Kranckheiten / die durch Erbrechen müssen geheilet werden / ℥ . E. in Husten / Seitenstechen / Hals. Geschwür. und andern Kranckheiten / deren Anfang in der Region des Magens lieget. Dos. ℥ . j. bis ℥ . v. Hartmann. in Croll.

N . Etliche legen ein Stück Vitri Antimonii von ℥ . ij. bis ℥ . iij. ungelulvert in einen Trunk Bier / oder Wein / etliche Stunden / nachdem es nemlich mehr oder weniger würcken soll / macerirens darinnen / und geben den abgegossenen Liquorem.

N . Wunderbar ist / daß des Antimonii erbrechen Kraft in der Infusion nicht kan erschöpfet werden / sondern man kan solches sonder Verlust einige Kräfte stets gebrauchen / und wenn solches etwa schwächer worden / bekommet es / wo man es von neuem an / seine vorige Kräfte wieder. ℞ . f. Strauß. pulv. sympat.

Well

Weil die Bereitungen und Kräfte dieses wie auch des 3. 4. und 5. Speywassers jederman bekant seyn/ als wollen wir auch davon nicht viel Wort machen. Kluge Medici wissen schon was man diß Orts nehmen und geben soll.

Die Infusio Vitri Antimonii mit Rheinischem Weine ist ein gutes Brech- und Purgier-Mittel.

Die Art zu infundiren ist diese / daß man nicht so allerdings die Quantität des Vitri, sondern des Liguoris beobachte. J. E.

Man nehme des Vitri Antimonii ℥j. dieselbe ℔ß. jagar wol eine ℔j. als eine Unze Weins so mächtig imprägniren.

Auf eine Dosis aber einem Alten ist ℥j. genug einem Starcken ℥iß. aufs höchste.

Einem Kinde giebet man kaum ℥ß.

N. Das infundirte Vitrum muß mit dem Liguore die Nacht über am warmen Orte stehen/ des Morgens filtrirt man es/ und kan man es so an sich gebrauchen.

3. Eine andre Infusion des Vitri Antimonii. die Brendelius vor das Aqua benedict. Rulandi hält.

℞. Vitri Antimonii (vor sich selbst ohne andern Zusatz bereitet) ℥j. starcken Wein oder Malvasier ℔j. aufs höchst ℔ßß. macerirte an einem nicht gar warmen Orte/ bis der Wein eine Haut bekommt/ (diese Haut ist nichts anders / denn der hinterstellte Theil des arsenicalischen Schwefels/ woher das starcke Erbrechen herrühret) scheidet gemeldete Haut durch ein Filtrum von der Infusion / so wird das Aqua benedicta viel sanfter würcken / denn vorher. Brend. in Chymia.

4. Infusio Croci metallorum ; Aqua benedicta Quercetani.

Nimm Croci metallorum ℥j. Cardobenedictenwasser ℔j. oder iij. Zimmet ℥ß. macerirte 2. oder 4. Tage/ dann colire und behalt.

Dos. ℥ß. oder mehr.

Aus dem Croco metallor. bereitet / wie folget / Rulandus sein Spey-Wasser: wir bereiten es also :

℞. Croci metallorum gr. vj.

Infundir es in Rhein-Wein/ laß es die Nacht über im Warmen stehen / filtrir es durch ein Leseh-Papier. darein weicht man ℥j. auch wol ℥iß.

Es figiret aber der Wein nicht so wol den mercurialischen Theil/ als die Säure des Essigs.

An statt der Infusorum loben die neuen Medici die Sapes vomitorias mit den vegetabilischen sauren Saffren bereitet. (denn durch das Saure wird des Antimonii Kräfte allein extrahiret.)

Ein Rob wird also daraus bereitet/ welches eben zu diesem Vorhaben dienet.

℞. Des pulverisirten Vitri Antimonii ℥j. geuß drauf Succu Cydoniorum, oder den Saft von Borsdorfer-Aepfel etliche Pfund. laß es die Nacht durch an der Wärme digeriren/ hernach inspissire es zu einem Mufe oder Rob.

Dosis dessen ist gr. iij.

Oder:

Nimm Vitri Antim. klein pulverisiret ℥j. Geuß Succu Cydon. so viel drauf/ daß er 3. quer Finger hoch drüber gehe. Digerir es in der Wärme 4. Tage und Nächte/ hernach filtrire den Liguorem, das filtrirte koche mit eben so viel Zucker zur Consistenz eines Syrupus ein.

Dosis ist von ℥ij. bis zur ℥ß.

5. Aqua benedicta Rulandi.

Ruland. beschreibet sein Aquam benedictam also : Unser Crocus metallorum wird einen Tag maceriret/ oder wo es die Noth erfordert/ kan man ihn in Größe einer Linse oder Erbsen in Wasser oder Wein / und Meth sieden lassen / dann colirt mans / und nimmt von der Infusion ℥ß. bis ℥j. Kalt oder warm.

Was aber dieser Rulandische Crocus sey/ wird sehr gestritten/ bes. die Croc. metallor.

Es sey ihm wie ihm wolle / so kanst du dich an Quercetani Infusion begnügen/ oder so du wilt/

Nimm Croci metallor. (es mag der gemeine/ oder des Hartm. seiner sey) gr. iij. diß ℔ß. starcken Wein/ Malvasier/ Meth/ oder Bier 2c. von einer halben ℥. bis ℥ij. macerirte / und wo es nöthig / laß sieden. filtrirte.

Diese beyde Wasser taugen sehr wol in Hauptschmerzen/ wenn sie von Unreinigkeit des Magens herrühren / dann solches öfters in der schwehren Noth/ Seitenstechen/ hypochondrischer Melancholie/ Fiebern/ Pest / Zipperlein / Stockung des Geblüts zu geschehen pfleget; in allen diesen Zuständen kan man sie mit einem bequemen Liguore gebrauchen.

Dessen Gebrauch ist auch in den Clystiren nicht zu verachten. Man läset nemlich ℥ß. bis ℥j. in einem tauglichen Wasser oder Wein sieden / coliret und vermischet es mit der Brüh oder einem linderten Decoct. Es ist in der Colic ein gutes Mittel. River.

Hierher gehöret auch

6. Aqua ophtalmica, Augentwasser aus dem Croco metallorum.

Also ist dasselbe zu bereiten :

Nimm Croci metallor. oder Vitri Antimonii q. v. Geuß drauf Augentrost- oder Fenchel-Wasser/ den Liguorem filtrire/ von dem filtrirten tröpfle in das Auge.

Es machet das Gesicht helle/ und dienet in sugillationibus der Augen sehr wol.

N. Es kan auch an statt des Croci metallorum, Vitrum Antimonii, das Caput mortuum, welches nach der Destillation des Butyri Antimonii bleibt / genommen / und mit dergleichen Wasser infundiret werden.

7. Der Erbrechen-Syrup / bes. 2. B. c. 64.

8. Der Hippocratiche Purgier-Wein.

9. Oxyfcharum vomitivum.

10. Spir. Vitæ aureus Rulandi.

N. Von diesem Spiritu hegen die Medici unterschiedene Meinungen/ Querc. hält davor / er werde aus den Metallen bereitet. Andere meinen/ er sey nichts anders/ als ein Infusum der Trochiscorum Alhandal. Tenz. machet einen Unterscheid unter dem goldfarben und rothen Lebens-Spiritu, und saget/ der gelbe sey das Infusum Trochif. Alhand. der rothe aber werde bereitet aus der Terra sancta (Antimonii.)

Der

Der Proecessus ist dieser: Man nimmt Trochiscor. Alhandal. ʒi. drauf geußt man ʒ. q. Malvafier / solches digeriret man etliche Tage lang / also soll es eine rothe Farbe ausziehen.

Der Autor dieses Medicamenti hat Cent. 2. Cur. 96. einen langen Catalogum von dessen Wirkung verfertigt; woraus zu schließen/das er fast in allen eufferlichen und innerlichen Zufällen zu gebrauchen. In gemein aber dienet er die Galle/Schleim/ und wässerichte Feuchtigkeit abzuführen; so wol bey alten als jungen Leuten.

Er wird sonst auch Spiritus Vitæ rubeus von dem Autore Cent. 2. Cur. 96. genennet / daraus zu sehen/ daß kein Unterscheid; zwischen dem aureo und rubro zu machen/wie Tenzelius will. So kan man auch nicht dem Quercetano beypflichten/ der denselben aus den Metallen zu bereiten vermeinet. Bes. Pharmac. Dogm. restit. c. 17 Deumb ist am besten mit H. D. Hartmanno solcher aus den Trochisc. Alhand. mit dem Vin. Malvatico zu verfertigen. Bes. Hartm. in Croll. p. 436.

Sonsten stehet auch die curieuse Bereitung des Febure, im Chymischen Kleinodie part. 2. p. 346 zu loben / welcher in eben derselben Meinung solchen bereitet / aus Coloquinten / welche mit dem Oleo Nucistæ expresso im Mörstel wol imbuiert worden/ hernach mit Essig extrahiret / und in Trochiscos formiret worden. Auf dieselben gießet man einen Spiritum Vini alcoholisatum. digeriret es 14. Tage lang an der Sonnen Hitze; nachdem thut man wieder pulverisirte Trochiscos dazu digeriret sie wiederum / und solches verrichtet man auch zum drittenmale. Wenn dieses geschehen / filtriret man den Liquorem die übrige Materie exprimiret und filtriret man durch ein Leinwand Payer. Also erlangt man den Spiritum Vitæ Aureum. Dessen Dosis von ʒi. bis ʒi.

N. Will man es in Form eines Extracti haben/ kan man es auch thun. Dessen Dosis 6. grana bis 24. gnug seyn.

Eben fast auf die Art wird aus den Trochiscis Alhandal auch der

Spiritus Panchymagogus Kyperii bereitet. Nämlich:

- ʒ. Trochiscor. Alhandal ʒi.
- Scammonii
- Gummi Guttæ ʒʒ.

Geuß Spiritum Anisi drüber ʒ. f. digerire und filtrire es fein sauber. Behalt es zum Gebrauche. Dof. von ʒi. bis zu ʒi.

VII. Die Salification.

I. Sal Antimonii.

ʒ. Antimon. daraus die Tinctur gezogen worden/ calcinirt in einem Hæaerts Ofen 4. Tage/ bis es ganz zu Aschen werde/ aus dieser Aschen zieh den destillierten Essig ab/ und clarificire durch solviren und coaguliren/wie gebräuchlich.

N. 1. Wo das Antimonium das erstemal nicht wol calciniret worden / so muß mans noch einmal calciniren.

N. 2. Diese Calcination kan auch geschehen / wenn man obiges Ancim. mit ʒ. Schwefel vermischet und verbrennet / bis der Schwefel verrauchet.

N. 3. Auch der Antimon. Essig/wo man ihn über Antim. gießet / ziehet ihm ein süßlichtes Salz aus.

Es hat mit dem Gold-Salz einerley Tugenden/ es reiniget das Geblüt/ und den Leib von allen Unreinigkeiten / heilet die Frankosen / nützet im Podagra / bricht die Apostemata auf / vertreibet die Fieber / eufferlich reiniget es die bösen Geschwäce. Dof. 4. gr. Thold.

Es ist kein Zweifel/das das rohe Antimon. ein Salz in sich habe/ das durch die Digestion kan herausgebracht werden / wiewol es sehr wenig ist. Doch ist dieses Salz allhier nicht so wol aus dem Antim. denn aus des destillierten Essigs Salze oder Schwefel. Das wahre Salz kan mit dem Antimon. Essig l. a. durch die Distillation gebracht werden.

Oder:

Es kan aus der Massa, die nach der Destillation des Butyri Antimonii in der Retorte übrig geblieben / das Sal Antimonii bereitet werden / und solches vermittelst dem destillierten Essige / der da ein wenig mit dem Spiritu Nitri acuiret ist.

Solches aber kan noch eher und glücklichher geschehen wenn man die Massam in ein Pulver bringet/ und zwey oder dreymal mit Schwefel brennet/ auf die Art wie man den Stahl mit Schwefel calciniret / wenn man einen Vitriol daraus bereiten will; nemlich man muß bey jedem male zu einem Pfunde der antimonialischen Massa anderthalbe Unzen Schwefel zutragen. Hernach destilliret man den Essig nach der Extraction ab / so bleibet eine gelblichte salzichte Materie liegen welche man wieder mit gemeinem Wasser solviren / filtriren / und bis auf ein Häutlein über Feuer muß abrauchten lassen / alsdenn ferner an einen kalten Ort stellen / daß Crystallen anschleßen / welche man wol aufheben muß.

Sie purgiren gelinde. Man giebet sie Kindern in den Würmen/Wassersucht/und andern Kranckheiten/da nöthig ist das Blut zu reinigen.

Sal Antimonii ex Vitro, und der Spir. Vitrioli antimonialis purgans wird vom Zwölff. Mant. Spag p. 2. c. 8. p. m. 848. also bereitet:

ʒ. Des ohne andre Zuthuung bereiteten Vitri Antimonii q. v.

Thue es in einen kleinen gläsernen Kolben / geuß des dephlegmirten Spiritus Vitrioli q. f. drauf/das er 2. quer Finger hoch drüber stehe. Laß es in der Aschen digeriren etliche Tage lang / bis der Spiritus eine schwarze Farb erhält / denselben filtrire durch ein Filterum, und verwahre ihn.

Es reiniget das Geblüt / führet die tartarische Feuchtigkeiten/ungleichen die Würmer aus. So dienet es auch den Podagrischen / und die an der Arthritide vaga laboriren/sehr wol.

Aus dem residuo, welches nach der Extraction geblieben/wird auf folgende Art das

Sal Antimonii

bereitet:

Zu dem hinterst-übrigen Vitro thue den vierten Theil geriebenen Schwefel / und calcinire beydes zusammen in einer irdenen Schüssel/allzeit mit einem eisernen Spatel oder Stecken wol gerühret/ bis der Schwefel ganz abgebrandt ist. Reibe das Vitrum wieder ganz klein / und süge ihm wieder den

den vierten Theil Schwefel zu/und calcinire es wie zuvor; dieses wiederhole noch ein par mal auf vorbeschriebene Art. Wenn denn nun das Vitrum also wol calciniret ist/so ziehe mit destillirtem Essige q. l. durch oft wiederholtes frisches Aufgießen eines neuen Essiges alles heraus; den Essig abstrahire bis auf die Trockene des Salzes ab/welches wieder mit gemeinem Wasser solviret/ filtriret/ und bis zur rechten Consistenz inspissiret/ und muß/ bis man am kalten Orte die Crystallen daraus gewinnen kan. Dosis von 5. gran bis 10.

2. Anderst.

R. Gepulverten Reguli q. v. präcipitir ihn vor sich allein/ thu nemlich dñß/ was sich im Sublimatorio sublimiret/ allezeit wieder zu der Materie/ die am Boden liegen bleiben/ so wird sich der Regulus in ein rothes Pulver verkehren/ dieses laß im Keller fließen/ den Liquorem dephlegmir ein wenig/ und laß ihn crystalliren. Die Crystallen einige.

N. Wenn man diese Crystallen mit drey mal so viel Trippel vermischer/ und durch die Retorten destilliret/ so geben sie erstlich einen weissen/ hernach einen rothen Spiritum, den rectificir im Mar. Blan. oder Baln. Vaporis.

Dieser Spiritus taugert in Fiebern/ besonders im viertägigen/ zermalmet den Blasenstein/ treibet den Harn/ befreuet vom Podagra/ eusserlich reiniget es die bösen Geschwäre. Basil.

Von der wahren Bereitung dieser Crystallen haben wir droben schon geredet.

Nimm den Regulum Antimonii per se gemachet/ pulverisire und siebe ihn/ thue ihn in einen langen Kolben stelle es in den Sand/ gib ihm gelindes Feuer/ so sublimiret sich das Spiegglas: Du must aber alle Tage den Sublimat wieder herabkehren/ und auf den Boden des Kolben werffen: Dieses thue so lange/ bis daß alles fix ist; denn nimm es aus/ reibe es ganz klein/ und stelle es in einem Keller auf einen Marmelstein/ so solviret es sich in sechs Monaten in einen Liquorem, und bleiben etliche Feces übrig/ weil bloß das Salz sich solviret. Filtrire diesem Liquorem, und abstrahire in MB. bis auf einen dicken Saft das Phlegma davon/ stelle es in einen feuchten Keller/ so schießet es zu rothweissen Crystallen; reinige dieselben so lange/ bis daß sie ganz weiß worden.

N. Es kan auch das Sal Antimonii in halb so kurzer Zeit bereitet werden.

3. Anderst.

Nimm den rectificirtesten Vitriol. Spir. geuß ihn über die Antimon. Mineren/ laß 6. Wochen in der Digestion stehen/ so solviret sich das Antimonium in eine rothe Massam, die sehr stincket. Diese thu eine Retorten/ treibß im bloßen Feuer in eine weite Borlage/ (wie man sonst den Spir. Vitrioli destilliret) so gehet erstlich das Ol. Vitrioli, und denn der rothe Antimoa. Spiritus, den Recipienten vermachte wol mit einer Blase/ und stell ihn 14. Tage in den Keller/ so schlossen rothe Crystallen an/ die nimm heraus/ und trockne sie fleißig.

N. 1. Das übrige Wasser rectificir/ so bekommst du den vorigen Spir. Vitrioli wieder.

N. 2. Aus diesen Crystallen kan man/ wie sonst aus dem gemeinen Satze einen Spir. destilliren.

Diese Crystallen eröffnen die Verstopfungen/ die von zähen cartarischen Schleim herrühren/ purgiren unten/ weßwegen sie in der hypochondrischen Kranckheit/ dreytägigen Fiebern. sehr wol taugen. Dos. 4. 5. gr. Agricol.

VIII. Die Mercurification.

Mercur. Antimonii.

R. Des süchtigen Uria. Sal. *, Sal Tartari ʒi. M. und gieß daran den stärcksten Essig/ digerir einen Monat in einem Hermetisch verschlossenen Gefäße/ denn destillire in der Aschen auf die Trockene. Diesen trockenen Salzen füge ben drey mal so viel Trippel/ und destillir durch die Retorten/ bey starckem Feuer/ einen Spiritum. Denn R. des hart geliebten Reguli ʒviij. und gieß daran den destillirten Spir. digerir 3. Stunden/ denn zieh bey gelindem Feuer das Phlegma davon/ und vermische mit der hinterstelligen Materie vier mal so viel Spilspän von Eisen/ destillire bey starckem Feuer/ aus einer Retorten/ in einen mit Wasser halbgefülltem Recipienten/ so wirft du den Mercurium am Boden lauffen sehen. Basil.

Daraus bereitet man ein Del oder Butyrum Antimonii. Davon im Cap. vom Mercurio gehandelt worden.

N. Eine andre Art hat Basilus in Repet. Lap. Philos.

Er maceriret nemlich das Antim. eine Zeitlang in dem Spir. Sulphuris, der mit * impragniret ist/ dann sublimiret es/ den Sublimat rühret er in einem eisernen Pfannen/ bis er den Merc. bekommt.

Es sind unterschiedene Meinungen/ da man zweiffelt/ ob der wahre Mercurius des Antimonii jemals von jemanden sey hervergebracht worden; dem sey nun wie ihm wolle/ so soll doch allhier kein Mangel vermercket werden/ weil nicht jedem alle Autores bey der Hand/ noch etwa einen oder den andren Proceß zu communiciren.

Zwölfferus hält diese beyde folgende vor gut:

R. Weinstein. Salz/ das wol purificiret ʒij.

Salis Armoniaci, so durch offte solutiones wol gereiniget ʒij.

des Oels oder Spiritus vom Satze ʒvj.

(durch dessen Vermittelung vermischer sich der Spir. Vini mit dem Satze.)

Spiritus Vini rectificati ʒij.

Mische dieses in einem kleinen Kolben/ und coagulire es/ ziehe nur das Phlegma ab/ so bleibt ein Sal Alkali übrig/ welches in der Luft leicht zergethet.

Nimm ferner

Dieses Alcalischen Salzes und

Antimonii-Blumen (wie wir dieselben oben durch eine zwey röhrichte Retorten mit einem Blasbalge zu bereiten gelehret haben) ʒs gleiche Theile.

Mische es alles auf das genaueste/ thue es in einen gläsernen Kolben/ und geuß drüber

Liquoris Tartari (welcher naml. h aus Tartaro und Nitro verpuffet/ und im Keller sich resolviret hat) so viel/ daß er nur einen quer Finger hoch drüber gehe.

Laß es putresciren im MB. bey gelinder Wärme/ 2. oder 3. Wochen lang. Hernach impastire diese Mixtur mit Eisen-Schlacken und lebendige Kalk/ welches aber jedes absonderlich muß klein gerieben/ und vorher durchgeseibet seyn/ mache eine Massam draus/

draus/ und aus derselben Kugeln/ die man durch offnes Feuer in einer wolbeschlagenen Retorten destilliren soll/ bis daß der Mercurius in die Vorlage/ welche mit Wasser halb voll angefüllet seyn muß/ übergehe und eingetrieben werde. Den man denn feste verwahren soll.

Eine andre Art.

8. Des Reguli vom Antimonio, welcher ohne Eisen bereitet 17j.
Des Capitis mortui aus dem Weinsteine reinesten Salis Tartari
Salis Armoniaci 33 3/4.

Mische dieses alles wol untereinander/ vorher jedes gar sauber pulverisiret/ thue es denn in einen gläsernen Kolben/ geuß drauf

des reinesten destillirten Essiges

Urin vom gefunden Menschen/ der da Wein getruncken 33 so viel/ daß es 2. quer Finger hoch drüber siehe.

Vermach das Glas recht fest mit seinen Fugen/ digerir es ohngefähr 1. Monat lang im MB. Wenn dieses vollbracht/ mach das Glas auf/ und thue ferner zu dieser Mixtur

Capitis mortui aus dem Weinsteine
Eisen Schlacken und
ungelöschten Kalk 33 1/2.

Macerire es noch einmal eine oder die andre Woche / alsdenn ziehe die Feuchtigkeit ab bis auf eine trockne Masse oder ; das Hinterstellige treibe per descensum in einen Topf / der halb voll mit Wasser gefüllet/ in welchen der Mercurius durch die Gewalt des Feurs von oben untermwärts getrieben wird. Welchen man denn wol zusammen sammeln / waschen/ und verwahren soll.

N. Das Caput mortuum Tartari ist nichts anders/ als wenn der rohe reine Weinstein durch die Retorte zu einem Spiritu getrieben wird/ und das dick- Oel im residuo hinten bleibet.

Eben dasselbe verrichten auch die Cineres clavellati, die da die Massa desselben Salzes sind, welche man aus Pohlen bringet / so sonst aus Büchen- Eichen- und andern so genannten hartem Holze gebrannt wird/ oder sonst ein andres Alkali, was es auch vor eines sey. Das allerbeste aber ist zu dieser Arbeit / welches aus den gebrauchten Weinhefen durch calciniren bereitet wird.

Oder:

Thue zu einem vor sich selbst bereiteten Regulo, der klein pulverisiret/ Spiritum Tartari, stopfe des Glas dicke zu / und laß es 2. Monat lang digeriren/ abstrahire den Essig bis auf die Remanenz, thue darzu viermal so viel/ als es wieget/ geseihten Stahlschütte es in eine Retorte/ laticie einen Rapianten daran / so halb voll kalten Wassers ist / treibe es mit starkem Feuer/ so steigt der Mercurius in Gestalt eines Dampfes herüber/ und wird zu lebendigem Quecksilber.

Ein andre Art.

Nimm ein mit * destillirtes Regenwasser / gieß es an ein gepulvert rohes Antimon. digerire 8. Tage / denn gieß ab / und laß austrauben / so bekommst du ein weißes süßes Pulver / daß / wenn man es beym Feuer schmelzet/ zu einem guten Bley wird/ welches nichts anders denn ein Mercur, Antimon. ist. Joh. Agric.

Alle Beschreibungen unser Autoris geben keinen Mercurium. Folgende aber/ die Herr Dr. Langelort communiciret / scheint alle zu vergnügen! Man zertreibet nemlich den Regulam Antimonii, durch Hülffe der philosophischen Mühlen in ein unbegreifliches Pulver. Zu 17j. dieses Pulvers thue des reinesten und trockensten Tartar. Salzes 17j. * 3/4. M. wol / denn befeuchts mit Harn von einem gefunden Menschen / der Wein trincket/ und laß diese Mixtur von zweyen starcken Männern einen ganzen Tag ohne Aufhören auf einem Reibstein reiben / und wenn es trocken wird / kan mans wieder mit Urin anfeuchten / denn thue in einen Kolben / und gieß so viel Urin daran / daß er 3. Finger hoch drüber gehe/ verschließ nach Gebühr/ und halt's einen Monat lang in der Digestion/ rühre täglich um. Wann die Massa inzwischen trocken erscheint / so gieß wieder Urin dran / und forme sie nach der Digestion mit gleichen Theilen zerstoßnen Glases und lebendigen Kalks in Kugeln / und trockne sie im Schatten/ daraus treibe auf folgende Weise den Mercurium, 1. muß man ein eisern Gefäß wie einen Kolben haben/ ziemlich lang/ darein gießet man kaltes Wasser / und gräbet's in die Erden. Auf dieses Gefäß leget man ein eisern Blech mit vielen Löchern / und leget die wol getrocknete Kugeln darauf / denn setzet man einen niedern eisern Hut darauf / den oben platt sey/ daß man glühende Kohlen darauf legen kan/ und halte mit müßigem Feuer 4. Stunden an / dann vermehre so viel Stunden/ und lehtens feure stark. Bewege aber das in die Erden gegrabne Gefäß nicht/ schütte auch das Wasser nicht aus/ bis es ganz erkaltet ist/ sonst gehet viel vom Mercurio zu schwanden.

Ob zwar besagtes sich also verhält / und alles wahr ist / so bleibet doch zweifelhaft / ob dieser Mercurius der wahre Mercurius metallorum, wie man selben künstlich aus den Metallen ziehen kan / oder ob er nur der gemeine / und von selbem in nichts unterschieden sey: denn weil/ wie Morhofius saget/ die Zertheilung des Mercurii in den Erden wunderbar und unbegreiflich ist / als kan es sich auch leichtlich / durch Beuff der unterirdischen Feuer / in andere Metall und Mineralien / z. E. ins Antimon. eindringen / und sich mit selbem vermischen. Etliche Theilchen dessen gehen in dem ersten Metallguß in die Luft; die / die was härter haffren/ bleiben/ und kommen endlich durch die erweckende Salze an Tag/ scheiden sich also von den andern Theilchen. Dieses gehet mit den Mineralen leichter an / worein nemlich gemeldeter & leichtlich gehen kan / und auch sich davon leichter scheiden läßt. Weil die metallische Theilchen durch den Fluß enger zusammen kommen / so gehet auch alles schwerer von statten. Daher kan aus Bley und Antim. der Mercurius gar leicht gezogen werden.

N. Etliche verhoffen auf folgende Art den Mercurium Antimonii in Copia zu machen.

Nimm Minerz Antimonii pulverisiret p. 4.
Träncke sie mit Spir. Alum. Tag und Nacht ein/ mische Salpeter/ Weinstein / und Schwefel 3 p. ij. alles wol pulverisiret drein/ thue alles in eine steinerne oder gläserne Retorte / die wol laticiret / in die Vorlage thue q. l. Wasser / treibe das Feuer den Gradibus nach/ so gehet innerhalb 2. Stunden der Mercurius in Wasser / den scheide / und treibe

hn durch ein Leder. 1. Pfund Antimonii soll 3. v. Mercurii geben. Dürrefeldt.

Das XVIII. Capitel.

Von den natürlich = metallischen Schlaggen (Recrementis.)

Nach der Metalle Erörterung müssen wir zu den metallischen Recrementen schreiten; welche nichts anders als unzeitige Metallen sind.

Diese seyn zweyerley/natürlich und künstlich.

Die natürliche nenne ich diese/ die durch die Natur/indem in der Erden Schoß die Metalle gezeuget werden / aus der zur Metalle natürlichen Materie hervorkommen.

Dergleichen seyn Cobaltum, Chalcitis, Misy, Sory und Marcasita.

I. Cobaltum.

Cobaltum, cadmia nativa, fossilis metallica, ist ein irdisches schier schwarzes Mineral / das Kupfer und Silber hält. Teutsch: Cobalt / Mucken-Pulver / weil die Mucken davon sterben. De la Cadmia nativa. Natural metallin Cadmia, brasle ore. Cadmia / een Metaeel onder Koper gevonden.

Aus dem Cobalt wir die blaube Farbe bereitet. Denn es ist ein unzeitiges Kupfer / welches einen häufigen Kupfer-Schwefel mit sich führet / und ist warlich ein arsenicalisches Subjectum, weswegen es denn alle Thiere tödtet.

In der Arzney hat es keinen Nutzen. Etliche wollen mit denselben das Kupfer in Silber tingiren/es ist aber eine fruchtlose Arbeit.

Der Cadmien seyn 3. Arten / 2. davon gräbet man / und die dritte wird künstlich in den Oefen bereitet. Unter den 2. ersten besiget die eine nichts von Metall / und ist auch eine Art Stein oder Erden. Die andere hat Metall in sich. Dahero sie auch genant wird Cadmia fossilis metallica, Fornacum. Hier handelt der Autor von der Cadmia metallica, einem Steine / der dem Feuerstein nicht ungleich ist / von Plinio wird er genant Lapis arosus, weil man daraus Kupfer- ja auch Silber ziehet. Dahero auch etliche daraus bereiten wollen / allein möchte es wol gar zu flüchtig seyn / und leichtlich in die Luft gehen. Andere bereiten daraus ein Mittel wider die schwehre Noth. Weil wir aber bessere und sichere Mittel haben / als wird es billich verworffen. Doch bereitet man aus eben diesem Cobalt die bekante blaue Farbe.

Man gräbet es sehr häufig nicht weit von Goslar.

Wie auch im Risen-Thale / sonst wird es auch genant Zincken-Erz / in Schmozeisen und Kupferberge. Da er bricht neben einem Glanz / und sibet einem weiß güldenem Erz nicht ungleich.

Dessen Kräfte. Es hat eine brennende beifsende Kraft / so daß es auch der Gräber Hände und Füße verwundet; darum es auch unter die Bisse gezehlet wird / denn wenn man es zu sich nimmet / so tödtet es alles.

Chalcitis.

Ist ein dem Kupfer gleiches zerbrechliches nicht

steinichtes Mineral / zäher denn das Sory, und gröber denn das Misy, wird mit der Zeit aus dem Sory.

Wird auch genant Atramentum rubrum, Pyrites arosus, hartroth Atrament. Sie schiet eine Art Kupfer zu seyn / wächst und wird niemals bereitet / hat lange glänzende Striche. Hat vermischte Beschaffenheiten / adstringiret / und ist so scharff / daß sie das Fleisch brennet / und eine Rufen hinter sich läßt / wo man sie aber brennet / wird sie gelinder. Sie kommet zum Theriak / weil man sie aber jetziger Zeit in der Arzney nicht gebrauchet / ob sie schon vorzeiten zum Theriak kommen / als kan man darvor entweder calcinirten Vitriol. (bis zur Röthe) oder den Spir. Vitrioli gebrauchen.

3. Misy.

Diß ist ein goldfarbes Mineral / und glänget voll goldner Düslein / wenn man es zerbricht; wächst über dem Chalciti, nicht anderst / als wie Grundspan über und aus dem Kupfer.

N. Misy ist gleichsam eine Blume des Chalcitis. Das Cypriische Misy wird den andern vorgezogen / ist dem Golde gleich / und glänget wie die Sterne es wächst nicht nur aus dem Chalcitide, sondern auch aus einem jeden Vitriolo, er mag natürlich oder bereitet seyn.

Sory ist ein steinichtes compactes dickes Mineral / wenn man es zerbricht / wirft es glänzende Düslein / wie Misy von sich.

N. Der Chalcitis, Misy und Sory seyn ihres Ursprungs und Kräfte halber / nahe miteinander verwandt. Denn aus Sory wird Chalcitis, aus diesem Misy. Ves. Matthiol. in Diosc. der unter den neuen das erstemal gemeldet / was diese seyn. Allein gebrauchet man sie der Zeit in unsern Officinen noch nicht / und nimmet man statt des Chalcitis, zum Theriak / Colchotar, da doch das Braunschweiger Land das wahre Misy uns schicket / wie Matthiolus will.

Diese drey sind bey den alten Species des Vitrioli. Davon besihe Caliparium Tract. de Atramentis.

Sie brennen und machen Rufen / doch adstringiren sie auch in etwas / werden voneinander der dünn und dicke wegen unterschieden. Sory ist groß und dringet deswegen weniger durch / Chalcitis hat dünnere Theile / und Misy noch dünnere.

Marcasita oder Bismuthum.

Marcasita ist ein metallisches Peritoma, das in einen weissen / harten / zerbrechlichen mineralischen Körper verwandelt worden. Teutsch Bismuth / Markasith / du la marcasite, ou Bismuth. Bismuth, Marcasite, Bismuth of Markasith.

Olaus Wormius in suo Museo, C. viii. hält den Bismuth vor ein Metall nach seiner Art / ob er zwar jetzweilen Silber in sich hält / dahero man auch an dergleichen Orten / wo man seinen gräbet / auch Silber vermuthet. Die Miner, daraus er bereitet wird / gleiche der Galena, doch färbet sie die Hände nicht / welches doch Galena thut. Er wird auch so dicht gefunden / daß er sich sonder zerspringen schneiden läßt / wie die Galena.

Es

Es giebet auch einen schwärzern/wie Bley. Man findet ihn in Engelland und Meissen in den Silber. Wern. Man gräbet auch *Marcasitam auream*, Goldfisz/ daraus man durch die Destillation in einer gläsernen Retorten/ in offenem Feuer/ein ungeschmacktes Wasser bringet/wormit man das Gold freundlich auflöset/ dergleichen Wasser man auch aus dem natürlichen Golde/ das aus Ost-Indien und Guineo kommet/ oder das man aus etlichen Flüssigen sammlet/ &c. destilliret.

N. Zur Wisfmuths. Art thut *Mathesius* auch in seiner Sarepta, das Schreib-Bley. Des. das Cap. vom Bley.

Wisfmuth oder ein graues Bley ist bey den Alten ein rechtes Zinn. Denn in diesem lieget das unzeitige Silber verborgen/ und wird die Decke des Silbers genannt. Denn wo Wisfmuth gefunden wird/ da verhoffet man unfehlbar Silber zu erhalten.

Den Kräften nach gleichet es den Bley-Schlacken. Sein Gebrauch ist gar selten/ und nur eusferlich.

Es giebet auch einen Gold-Ries/ oder *Marcasitam Auream*, aus welchem man durch die Retorte ein Wasser/welches gar keinen Geschmack hat/destilliret/ solches löset gar freundlich das Gold auf/ wie denn dergleichen auch aus dem natürlichen Golde destilliret wird.

Der Wisfmuth wird aus seiner *Minera* geschmolzen/wird auch ganz pur und solide gefunden/welcher sich schneiden und hauen lässt.

Gleicher Gestalt wird auch aus den Letten/ darzwischen Gold oder Eisen-Erz bricht/ es sey gleich in liegenden oder hangenden/ ein Wasser destilliret/ so in diesem Wasser ein glühender Ducaten abgeischet wird/ so wird er inn- und auswendig weiß/ mit Behaltung seines Gepräges/ die *Anima Solis* aber scheidet sich vom Wasser oben auf in Gestalt eines Oeles. *Send. Nov. Lumin. Chymici Epilogo. p. 60. 61. 62. 63.* So man die Erz des Wisfmuths roh/ ehe es destilliret wird/ drey Spannen weit leget von *Vitriolo. Antimonio. Succino &c.* so ziehet es ihnen ihre Farbe aus/ oder *Animam*, also stärker attractivischer Art ist sie/ daher sie auch *Magnesia* geheissen wird/ man kan auch Erzgänge damit erkundigen.

Deffen Bereitungen/ und bereitete Stücke.

I. Die Calcination/ Wisfmuth-Magisterium.

Nimm gepulvert Wisfmuth q. v. solvire in Aqua fort. (das aus Salpeter und gemeinem Salz bereitet worden) präcipitire mit Spir. Vini, den Präcipitat süß ab/ und trockne ihn. *Beguin.*

Oder:

℞. *Marcasita* q. v. Löse es in Scheidewasser auf/ und präcipitire es mit dem *Oleo Tartari*, so bekommst du ein herrliches Schminck-Mittel.

Sonsten ist es ein süchtiges Subjectum, welches so wol über als unter sich stark purgiret.

Anderere bereiten es also:

℞. *Marcasita* ℥ii. in Spiritus Nitri opt. ℥vi. auf in einer langen Phiosen im heißen Sande/ es solvi-

ret sich in einer halben Stunde/ die Solution feuge ab in ein Schüssel mit Wasser/ so heiß als die Solution immermehr ist; des Wassers in der Schüssel muß bey 8. oder 10. Pfunden seyn/ so wird das Wasser weiß wie Milch; was sich gefeket hat/ das sammele als ein *Magisterium* auf/ *edulcorit* und trockne es.

Er tauget vor die Hautfehler/ vor böse um sich fressende Nauden/ Geslechter/ Nauden der Hände.

Den in Scheidewasser solvirten Wisfmuth kan man besser mit Spir. Vini tartarificato präcipitiren. Dieses *Magisterium* dienet zur Tierde/ und wird vor ein großes Geheimniß gehalten. Die Weiße selbes zu appliciren ist/ daß mans bey fetten Leuten mit Wasser/ bey dünnen aber mit Salben und Oelen gebrauche.

II. Die Destillation und Sublimation/ daher entstehen

Das Del/ Liquor, oder Salz/ und Blumen des Wisfmuths.

℞. Rohen Wisfmuth/ wie man ihn gräbet/ q. v. (*℥. ℥xx.*) pulverisire mit weißem starken Weine 3. Tag und Nacht/ digerire/ dann gieß ab/ und neuen dran/ macerire wieder/ und dieses wiederhole/ bis du 20. Maß daran gegossen hast/ die *Decantationes* alle gieße an den Wisfmuth/ und destillire bis zur Trockene/ dann verstopfe den Schnabel des *Alembici*, und gieß stärker Feuer/ so sublimiren sich silberne Blumen.

(N. Der Liquor wird bereitet/ wenn man die silberne Blumen im Keller solviret.)

Das destillirte kochet hernach bey gelinder Wärme/ und wo du den Spir. begehrest/ so destillire bis zur Remanenz einer *Masae*/ und laß eine Zeitlang stehen/ dann kochet wieder halb ein/ und laß crystallisiren.

N. Wenn du Stroh in den Liquorem legest/ so schießen die Crystallen besser an.

Das Del und Salz haben grosse Kräfte in Krebsichten Geschwären/ *Fisteln* und andern bösen Zussällen. *Parac.*

Ein jeder Wisfmuth hat sein natürlich centralisches Salz/ wiewol nicht viel/ doch muß die Viele des Wisfmuths die Wenigkeit des Salzes setzen.

Marcasiten-Wasser.

℞. *Minera magnesia*, d. i. rohen Wisfmuth/ der noch nicht ins Feuer kommen/ q. v. destillire durch eine Retorten/ so bekommst du ein weißes Wasser/ dieses rectificir drey mal/ und behalts.

Anderere nehmen die Arbeit dieses Wassers also vor zu bereiten/ als ein herrliches Menstruum, welches dem Universalen fast gleich die Wage halten soll. *℥. E.*

Nimm des besten Wisfmuths-Erz 9. ℔. ehe denn es einiges Feurs Hitze erduldet/ thue es in eine Retorten/ lege einen grossen Recipienten vor/ und destillire per gradus eine Stunde oder zwölf/ so bekommt man weißes und gar süßes Wasser. Dieses Wasser rectificire zum dritten male/ so wird es noch süßer. Deffen thue ein Pfund in ein Glas mit Wachs und einer Blasen wol vermachet/ daß aber das Glas den dritten Theil leer bleibe/ stelle es an einen

einen Ort / daß es ruhig stehe / so wirst du sehen / daß sich das Wasser im Plenilunio vermehret / und das Glas gang voll wird / und wenn der Mond abnimmt / so wird das Wasser auch abnehmen / in Novilunio wird es zu dem Theile / den es gewachsen noch einen Theil verlihren / und ganz schwehr werden; doch wird es sein erstes Gewicht behalten. Andr. Orthel. in Lum.

Dieses Wasser zehet / wie oben gemeldet / aus dem Golde seine Animam in 2. Tagen; und so man das Wasser abstrahiret / und wieder angießet / so wird die Anima in Form eines Oels am Boden bleiben / und das Silber in Gold transmutiren / aber nicht mehr / denn des Goldes anfänglich gewesen. Es zeucht aus allen Metallen die Animam, vornehmlich aber aus Golde und Eisen.

Ebenfals so du ein dürres Kraut nimmst / oder eine ganze Pflanze gedörret / daß man es zu Pulver reiben kan / und hältst allein die Wurzel in dieses Wasser drey oder vier Stunden lang / so wird das Gewächse so grün / als wenn es erst aus der Erde genommen worden; und so es zuvor Blumen gehabt / wird es dieselbige wieder bekommen. Oder thue in ein Glas dieses Wasser / und dazu ein gebrandt Wasser von einem Kraute / welches du wilt / und seines eignen Salzes 3. Quinlein / und fülle das Glas also an / daß es gang voll werde / stelle es denn an einen ruhigen Ort / so wird in 2. oder 3. Tagen die Pflanze oder Kraut anheben zu wachsen / davon das Wasser und Salz genommen / so balde man aber das Glas beweget / so zergehet auch das Kraut: So man es aber wieder an einen ruhigen Ort sehet / so wird es wiederum wie zuvor.

Nimm die Materie / die in der Retorten geblieben ist / calcinire / und zeuch mit Wasser das Salz aus / coagulire es / und thue es in sein eigen Wasser und destillire es durch eine Retorten / so hast du ein Wasser / so das Gold radicaliter solviret / und das Gold zerschmelzet darinn / wie ein Eiszapfen im warmen Wasser / und das Wasser färbet sich nicht mehr vom Golde / sondern bleibt allzeit weiß / und führet das Gold mit sich über den Helm / und wird ein recht Aurum potabile ad Epilepsiam, Hydrophem, Apoplexiam, Paralyfin &c.

Wo ein solarischer Marcasit oder Wismuth ist / soll er durch destilliren ein Wasser geben / daß das Gold freundlich ausschließet. Destillirs durch eine Retorten / mit dieser Beobachtung daß du den gepulverten Wismuth in eine Retorten mit einem platten Boden und langen weiten Halse thuest / der nicht sehr gekrümmet sey / man soll auch des Wismuths nicht gar zu viel / und über ein Maß nicht nehmen / selbes zugleich der Destillation übergeben 2c. wo man dieses nicht in acht nimmet / arbeitet man vergebens. Dergleichen Wasser wird auch aus dem rothen gülden Merck gebracht / davon die Proceß und Geheimnisse jetzt nicht unbekant seyn. Von diesem Gold-Erz / das Parac. und Helm. sehr hoch gehalten / ist folgendes zu mercken. Die Natur / saget dieser / hat in der irdischen Monarchie ein Minerale hervorgebracht / welches wegen seiner Sonderheit / von Paracelso das erste oder männliche Metall ist genannt worden. 2. Führet er fort: Der Sulph. Glaure Augurelli, welche Nymphe sonst keinen eigenen Namen hat: 3. saget er / wenn man das mineralische unzeitige Elecrum Parac. an Hals be-

get / so besenget es diejenige / die der böse Geist verfolget und ängstet.

III. Die Extraction / daher entstehet Extractum marcasitæ aureæ. S. Cloß.

8. Gold, Wismuth / pulverisirt / und thus in einen verglasten Tefel / calcinirt im Feuer / und rühret mit einer eisernen Spatel stetigs um / bis es nimmer rauche / und der unreine Schwefel aller verbrannt sey / laß durch ein Sieb lauffen / und zieh die Tinctur mit alcalisirter, destillirten Essig aus. Wenn das Menstruum gebraucht / so bleibet eine Materie wie Honig zurück.

Man kuetet ihn mit Brosamen / macht Vitulen daraus / so groß als ein Erbsen / und giebet eine Vitul. gr. vi. schwehr / in unterlassenden Fiebern / zur Leibs-Purgirung.

Statt des destillirten Essigs könnte man den Spir. Virid. Aris gebrauchen / nach abgerauchtem Menstruo aber das übrige mit Spir. Vini tartarificato ausfüßen / und selben bis zur Honigdicke abziehen.

2. Ein anderer sehr edler Extract.

Die gemeldte präparirte Marcasiten mische mit p. xij. Cremoris Tartari, laß in einem eisernen Hafen mit einer grossen Quantität Wassers sieden / bis sich das Wasser färbet / dieses filtrir hernach / und laß austrachen / bis es so dick als eine Seiff: wird / und circularis wieder mit Spir. Vini in eine Essenz.

Er purgiret die gesalgene Feuchtigkeiten mächtig / und hilfft den Wasserfüchtigen wunderbar. S. Cloß.

N. 1. Die einfache Infusion von 3j. Marcasith / und ʒv. weissen Weins / purgiret die Wasserfüchtigen so stark als Antimon.

N. 2. Wenn man aus den Marcasiten Blumen / oder dessen Vitri Blumen / nach Art der Blumen aus dem Vitro Antimonii bereitet / ein Extract macht / so gehet es glücklicher von statten.

(Zinckum oder Marcasita pallida
Zinck.)

Dieser soll Mercur. bey sich haben / und das Antimon. gelb färben.

Der Zinck kommt der Natur des Wismuths sehr nahe / (hat aber einen reinern Schwefel) kan auch auf eben die Art bereitet werden / und haben die Präparata aus beyden / schier einerley Beschaffenheiten und Kräfte.

Dessen bereitete Stücke.

Dessen Blumen gebraucht man in denen Augen-Arckneven 2c.

So wol der Zinck als der Wismuth kan mit Salpeter sublimiret werden / oder auch wol ohne denselben / und vor sich allein / wie das Spießglas / dahin wir den Leser wollen gewiesen haben / wir nicht öfters ein Ding zu wiederholen.

Beiderseits Blumen haben grosse Kräfte in den Pflastern / die fressende Geschwüre zu lindern / und die überflüssige Feuchtigkeiten derselben zu verzehren.

Die mit Salpeter bereitete Blumen zergehen im Kessel / wie ein Sal Tartari.

Moyles

Moyfes Charas in seiner Pharmacopœa regia chymica p. m. 403. lehret / wie man einen künstlichen Wisnuth als auch Zincken bereiten könne / daß man selben von dem natürlichen nicht unterscheiden könne; wir wollen den Process hieher setzen / mit der einem jeden gelassenen Willkühr denselben nachzuarbeiten oder zu unterlassen.

z. Des reinsten Zinnes Wj. Schläge es zu Blechen mache es zu kleinen Stücklein; hernach bereite ein Cementum aus

Arsenici ½ W.

Weissen Wismuth ein viertel W.

Salpeter ein achtel W.

Reibe und mische alles wol durcheinander / hernach straticificire das Zinn mit dem Pulver in einem Feuerbeständigen Ziegel / stelle es in einen dazu dienlichen Ofen ins freye Feuer / anfänglich gib gelinde Feuer eine Stunde lang / hernach stärke es 4. Stunden lang / daß es endlich fließt. Weis es alsdenn aus in eine Gieß-Bucfel / die vorher heiß gemacht / und mit Insekt bestrichen ist / einen Cylindrum zu formiren. Der Zinck wird aus denselben Materien / auch in eben der Doffi, nicht minder auf solche Art / wie der Wisnuth bereitet / nur daß an statt des Zinnes Bley genommen / und ein wenig Cadmia dazu gethan wird.

N. Je öfter man beyderley Fusion vornimmt / und ein wenig Arsenici dazu thut / je schöner und glänzender werden sie fallen.

Das XIX. Capitel.

Von den künstlich-metallischen Recrementis.

Die künstlich-metallische Schlacken / (Recrementa) nenne ich diejenige / die sich aus den Metallen / in dem Ofen / wann sie geschmolzen und gereinigt werden / scheiden. Und seyn: 1. Cadmia. 2. Diphryges. 3. Lithargyrium (Bleut.) 4. Molybdæna, oder Plumbago. 5. Tutia oder Pompholyx und Spodium. Cadmia natürlich-metallisch. Bes. Cobalt.

ist nicht metallisch. V. Saltney. bereitet / davon wird allhier gehandelt.

Cadmia ist ein erdichtes Erzeuger / der / wenn man Kupffer im Ofen bereitet / zusammen gesticht / an den Seiten und Kammern des Ofens sich anhebet / oder in den untern Theil des Ofens fällt.

Sie wird genant Kadusia, Arabisch Chlomia oder Chlimia.

Sie ist dreyerley / und bekommet den Namen von den Sachen / die sie vorstellet.

Sie wird Botritis genant / wenn sie einer Trauben gleichet; Ostracitis, wenn sie den Muscheln gleich siehet; Placitis, wenn sie harte Schalen vorstellet.

Botritis wird in dem mittlern Theile des Ofens / Ostracitis in dem untern / Placitis in dem obern gefunden.

N. 1. Eiliche fügen diesen Capnitum und Calamitem auch noch bey.

Capnitum wird in dem Ofenloche gefunden / ist sehr zäh / und ausgebrant / und von der Tutia schier in nichts unterschieden.

Calamitis klebet an den eisernen Stangen / wormit man das geschlossene Kupffer umrühret.

N. 2. Man bereitet auch Cadmiam aus gebrantem Eisen.

Die beste Botritis ist dicht / ziemlich schwehr / etwas glatt / den Trauben gleich / wenn man sie zerbricht / so scheint sie aschenfarbe. Diosc.

Derer Kräfte. Sie tröcknet gelinde / absterget / tangel in feuchten faulen Geschwären / und heilet selbe. Botritis und Placitis werden meistens in den Augen-Beschwerden / die andere aber in andern Geschwären gebrauchet.

Derer bereitete Stücke.

1. Die bereitete Tutia, (viel mehr Cadmia) wie mans in Apotheke hat.

Man glühet die Cadmiam, und löschet sie in Rosen-Wasser wider aus / dieses thut man dreymal / so denn wäschet mans wie Pompholyx.

2. Collyrium album Galen. besieh das Dispensatorium.

N. Es wäre besser / wenn man bey dieser Augen-Arthen / wie auch bey allen andern / statt der Cadmia die Tutiam nehme. So seyn auch die nicht zu hören / die Cadmiam und Tutiam miteinander confundiren / und aus einer Art Cadmia die Tutiam erzwingen wollen.

3. Unguentum de Tutia Nicolai. V. D.

Dessen Bereitung ist diese:

Nimm Del von Rosen / das nur gekocht Zij.

weiß Wachs Zi.

Safft von Nacht-Schatten Zij.

gewaschen Bleyweiß Zi.

gewaschen und gebrant Bley

bereiteten Tutia jed. Zij.

Weyrauch Zi.

Roche das Bleyweiß und gebrant Bley im destillirten Essig / bis zur Trockne / hernach füge die andren Sachen bey zu einer Salbe und rühre es in einem bleyernen Mörsel auf 6. Stunden lang / da man den Safft allzeit nachtragen muß.

Es dienet die Rose auszutrocknen / heilet stinckende Geschwäre auf den Schienbeinen / machet fleisch / und schleust die Narben. In faulen Krebs-Schäden so etwa eine Hitze dabey ist / kan man es sicher gebrauchen. Es dienet auch in Augen-Schäden.

4. Emplastrum de Lapide calaminari V. D.

z. Holzeichen den reinen Serpentin Zij.

in demselben laß zergehen

auserlesenen Mastix Zi.

Seigenshart

neu gelben Wachses jed. Zij.

Thue alsdenn ferner darzu

Saltneststein / der da mit Safft von Weges

tritt und Schaffgarben gewaschen und

wieder getrocknet Zij. oder iij.

bereiteter Tutia Zi.

Weyrauch der subtil gerieben Zi.

subtil pulverisirten Bleyweißes / das zuvor

mit etlichen Unzen Fleder-Essig gekocht /

und wieder getrocknet Zi.

Mache ein Pflaster daraus / welches die flüssende Schäden trefflich austrocknet.

II.

Diphryges.

Ist eine Art der Metall-Schlacken / die / wenn man das Spiegglas im Ofen gieffet / und mit kaltem Wasser besprenget / sich setzen.

Dieses hat gleichsam eine vermischte Kraft in sich / die adstringiret und mittelmässig scharff ist / deswegen es in bösen Geschwären viel ausrichtet.

In Apotheken gebrauchet man es gar selten.

III.

Lithargyrium.

Lithargyros seyn schaumichte Schlacken / die / wenn man das Silber mit Bley reiniget / entstehen.

Dessen seyn zweyerley Arten / nemlich Silber-glett / welche weiß / und göldin Glett / welche gelb aussiehet / allein seyn selbe nur der Kochung nach unterschieden / und ist das göldene mehr gekochet / denn das silberne. Teutsch nennet man es Glett. Litarge, Licharge (or scum of gold or silver) or the foam of lead. Litharg (of Schuym van goute of Silver) of witte Loodt.

N. Ist nichts anders dann Bley. Die in dem Bley coaguliert untreiffe Schwefel-Metalle machen die Glett / und seyn dessen zweyerley Arten Silber und Goldglett. Das eine kommet aus der Silber / das andere von der Gold-Reinigung her.

Dessen Kräfte. Sie tröcknet / fühlet mässig / adstringiret / verstopfet / erfüllet das Hole / extirgiret / machet Fleisch.

Dessen Bereitungen.

Es kan bald wie Bley bereitet werden / dahero es auch dergleichen Mittel giebet / derer vornehmste seyn

2. Sal Lithargyrii, Parac. nennet es Alum. Saturni, Glett-Salg.

Es wird mit destillirtem Essige / wie Sal-Gley bereitet / die Solution gieffet man ab / filtriret und imspissiret sie.

Dessen Kräfte erhellen aus besagten / besiehet gleichfalls das Sal Saturni. Man kan es auch innerlich in allen Bauchflüssen gebrauchen / es heilet die verleyete und verschworne Gedärme / fühlet das wallende Geblüt. Dos. ꝛ. mit Theriak / oder einer andern schmerzstillenden schweißtreibenden Lattwerge.

2. Magisterium.

Man præcipitiret die Solution mit Ol. Tartari.

3. Rothes Glett-Del.

℞. Sal Lithargyrii, gemein decrepitirt Salg ʒ, M. und destillirt durch eine Retorten.

Es heilet die Wunden der Augen / das schwarze Caput mortuum streuet man in die Wunden.

4. Die Extraction / oder Tinctura Lithargyrii Terebinthinata, sonsten

Balfamus Lithargyrii Terebinthinatus genannt.

℞. Sal Lithargyrii ʒij. Terebinthin-Spir. ʒij.

macerirt in warmer Aschen / so wird der Spir. roth.

Er hat vortreffliche Tugenden in der Wund-Ärney / tauget vor alte Wunden und Geschwülsten / heilet selbe / und verhütet alle Zufälle derselben / besonders wenn man ꝛ. Campher darzu thut / es läst sich in Fisseln / Krebs 2c. brauchen.

Unter die Extraction kan man auch wol den Essig rechnen / welcher über Bley gestanden / und süß worden ist / den achten wol wenige vor was besonders / und dennoch ist er eine vortreffliche Ärney / vor allerhand euserliche Zufälle / daß er nicht gnugsam kan gepriesen werden.

Man mag ihn aber erstlich so bereiten / nemlich: ℞. 4. lb. destillirten oder gemeinen starcken Wein-Essig. 2. lb. Gold- oder Silberglett: die Glette stosse oder reibe so zart und rein / als immer seyn kan / und saubere sie durch ein zartes reines Tüchlein; die also zarte und zu subtilen Pulver gemachte Glett / the sampt dem Essige in eine gläserne Flasche / oder ander starckes Glas oder Whiol / schwencke sie des Tages offtermahls um / und rüttle es wol durcheinander / sonsten setzet sich die Blatte so fest zusammen / daß sie ohne Mühe nicht vom Boden abzubringen.

Nachdem man dieses also ein Tag oder drey continuiret / so laß denn stille stehen / so läutert sich der Essig wiederum / das behält man denn also unseparirt beyeinander; denn je länger es beyeinander steht / je besser und süßer wird der Essig; Wenn man es gebrauchen will / so gießt man es etwas ab / und das übrige schüttet man einmal oder etliche wol untereinander / und läst es also wieder stehen / bis zum andern Gebrauch / wenn man seiner wiederum bedarf.

Mit diesem süßen Essige versichert ein gewisser Autor alle Brüche / ohne einig ander Mittel zu heilen; nemlich man solle vierfache zusammen gelegte Tüchlein darinn nehen / dieselbige fein geinde wiederum ausdrucken / und also / nachdem man die Därme an seinen Ort gebracht / mit einem guten Gebärde über den Ort / wo der Ausfall gewesen / binden / und also solle man drey oder vier Monath continuiren / und den Essig mit Tüchlein darinn geknetet für und für drauf halten. Dabeneben sich aber auch hüten / wenn man zu Stuhl gehet / vor hartem Drücken / wie auch vor Kälte so wol an Füßen als am übrigen Leibe / ebenfalls vor Speisfen / welche viel Blähungen geben / vor harten Bewegung im Reiten / im Venus-Spiele und dergleichen. In den ersten Tagen der Cure / solle man sich absonderlich wol halten / und zu Nachts stille liegen / und sich nicht viel bewegen / noch aufstehen / und wosern ja durch einen Zufall sich die Därme wiederum heraus aus dem Leibe begeben solten / solle man sie fleißig wiederum an ihren Ort bringen / und wenn man verspürete / daß der Bruch nun geheilet / so solle man doch das Gebäude noch ein paar Monath tragen / mit überbinden des Wassers / damit die Narbe der geheilten Wunden desto fester und härter werde. In solchen Wunden wird absonderlich der Natur ihre Hüffe erfordert / die muß das beste thun / und derohalben soll man denjenigen kein Gehör geben / welche in kurzer Zeit einen solchen Schaden / ohne Schneiden zu curiren versprochen. Die Natur will ihre gute Zeit haben / und läst sich nicht überreiben / doch soll man ihr ordentlich zu Hüffe kommen

men / mit einem bequemen Gebände / und solchen Arzneyen / welche zusammen ziehen / und eintrocknen / dergleichen unser saurer Essig thun könne. Andere Arzneyen / sagt dieser Autor, ob sie schon auch wol einige und andere zusammenziehende Arzney oder Ingredientien bey sich haben / so seyn sie doch ins gemein mit Wachs / mit allerley Schmalz oder Fett / und unterschiedlichen Oelen vermischt / welche den zusammenziehenden Dingen ihre Krafft benehmen und erweichen.

So dienet auch dieser süsse Essig ferner in unheilssamen Geschwüren der Schenckel / welche vom Zustuffe vieler Feuchtigkeit keine Heilung annehmen wollen; Man neget vierfach zusammen gelegte Luchlein dran / und legt sie oft über / und verbindet denn den Fuß sein wol / von den Füßen an bis an die Knie / so hart / als es zu erleiden / damit also dem Zustuffe Abbruch gethan / und derselbige verhindert werde / herab zu sinken. Man kan das Gebände wol etliche Tage seyn lassen / so lange es fest ist / und doch nur oft mit dem Wasser besuchten / so darf man es so oft nicht aufbinden. Scheinet der Essig zu stark zu seyn / wenn er nemlich die Wunden oder den Schaden weiß machet / so kan man Rosen oder Bergich Wasser darzu thun.

In faulen übel riechenden Schäden kan man etwas Aloe Pulver zusetzen. Wenn denn eine Wunde zugeheilet ist / und etwa eine heftliche Narbe nachgelassen / so hitzig oder sonst nicht sein ist / so kan man diesen Essig oft appliciren. Er stillt auch das Jucken / es sey / wo es wolle / wenn man die Haut Morgens und Abends damit wäscht: Benimmt auch die heftliche Röthe des Gesichtes von Hitze / absonderlich so man ein wenig Alaun darinnen solviret / so vertreibet es auch alle Flecken / Finnen und Pocken derselbigen. Und wenn die Pocken gleichsam nach Französischer Mode gestaltet und heftlich wären / so zerläset man in einem Pfunde des süßen Essigs eine Scrupel sublimirten Quecksilbers / und duffe damit fleißig etliche mal des Tages die Pocken / und wasche es hernach mit andern Aquis Cosmetis, also werden solche Pocken gewiß weichen.

Es ist auch ferner dieser süsse Essig mit Rosenwasser vermischt ein treffliches Collyrium in Entzündung der Augen: Man nimmet des Essigs ein Quintlein zu zwey Loth Rosenwassers / und tropfet des Tages einmal drey eimen oder etliche Tropfen in den Augenwinkel.

Er heilet auch den Grind / und benimmt desselbigen Hitze und Jucken / tödtet die Keittiesen. Vertreibet auch allen übelen Geruch an den Füßen / unter den Armen / und andren heimlichen Oectern.

Man kan auch die Haare auf dem Haupte und Barbe mit diesem Essige schwarz machen / wenn man den süßen Essig siedend läset / mit einem wenig ungelöschten Kalch / und damit die Haare also heilset.

In Summa / es hat dieser Essig soviel heillichen Nutzen / welcher nicht alle zu beschreiben ist / und darf man weiter keine Mühe mit haben / ihn zu einem Saccharum Saturni zu bringen.

5. Balsamus oder Salbe.

Einem mit Glett Salt imprägnirten / vermisch ihn mit Oel / (dieses kan in einem bleyernen Mörser geschehen) so coaguliren sie sich in ein Lignum.

Es tauget in Entzündung / Verbrennung / dem hitzigen Podagra / (auch vor die bösen Blüste.)

N. Auf gleiche Weise kan man auch einen Balsamum Sacrori, aus einem mit Bley Salt imprägnirten / und Baum Oele bereiten.

Will man auch aus obigem Essige eine Salbe haben / oder einen so genannten Balsam: so nimmet man so viel Viole oder Rosen Oel als genug dazu ist: zu einem halben Pfunde des Essigs ohngefehr ein ganz oder drey viertel Pfund Oele / rühret es miteinander über einer sachten Stuh so lange untereinander / bis es einem Sälblein gleich wird. Darzu thut man denn noch nach Belieben ein wenig Campher / so hat man ein trefflich kühl Sälblein / in allerhand Entzündung.

Wenn man nun bey diesen geringen Dingen nur ein gutes Pflaster Oppodeldoch hat / so kan man damit alle Wunden und Schäden heilen / sie mögen Namen haben wie sie wollen / wenn sie nur nicht gar böser Art sind / als wozu man denn etwas schärffers bedarf / zu welcher Intention wir nun auch ein Stuck hersetzen wollen / welches zwar von vielen gar gemein und gering dörfte geschähet werden / aber wir wollen versichern / daß es wol mehr verrichtet / als dem hundertsten nicht ins Gehirn zu bringen / daß er es glauben möchte.

Man nimmet eines guten einfächigen Johannisöl ʒij des schönsten Serpenthins ʒiij. frisch Wachs ʒi.

Das Wachs laß in einem Siegel zergehen / dann thue den Serpentin und endlich auch das Oel hinzu / hebe es denn geschwinde vom Feuer ab / so wird es / nachdem es erkaltet / Honig dick; verlanger man es dicker zu haben / so thut man ein wenig mehr Wachs dazu. Von dieser Salbe nimmet man als denn ʒvi. und des besten Precipitati auf das zärtteste gerieben ʒss. dieses reibet man aufs beste untereinander / und verwahret es zum Gebrauch.

Diese Salbe ist so vortreflich / daß auch ein Schaden / wenn er noch so böse / widerspenstig und arg wäre / als er immer wolle / damit zu heilen ist.

Zum Exempel: Man nehme einen Menschen / der von Fuß an bis auf das Haupt voller böser Geschwäre wäre / purgire den erstlich mit dienlichen Mitteln / und hernach schmiere ihn mit dieser Salbe / so wirstu Wunder sehen / wie sich die Böhartigkeit in etlichen Tagen geben wird.

Wo bey einem Schaden eine subtile / schwarze / stinckende Feuchtigkeit heraus fließt / die kan sie bald ändern / und sie in einen rechten zeitigen Eyter verwandeln: machet die Geschwäre rein / und frisch / und giebet ihnen eine natürliche Farbe / ziehet alles Böse von innen heraus / wenn man sie alle Tage fleißig gebrauchet / und mit Luchlein überleget.

Es ist auch diese Salbe ein gut Stück zu gebrauchen bey geschnittenen Krebs Schäden / denn sie ziehet die Reliquias, welche noch etwas zurücke geblieben / heraus / concoquirt / purgirt / und reifiget sie / und heilet sie endlich wol zu.

6. Der Liquor.

R. Das Salt oder Magisterium Lithargyrii, laß p. d. im Keller fließen.

IV.

Molybdæna oder Plumbago.

Die Molybdæna oder Plumbago ist nach Dioscoridi Meinung zweyerley / nadelich und bereiset.

¶ 4

Die

Der erste ist nichts anders denn ein Stein oder vielmehr ein Bley und Silber-Aerg.

Die bereitete aber ist eine Art des Lichargyrii, die in Reinigung des Golds und Silbers mit Bley an dem Boden des Ofens zusammen wächst/ und als verbrannt an selbem klebet.

Sie besitzt mit dem Lichargyrio gleiche Kräfte kühlet auch/ doch abstergiret es nicht.

N. Beyde schmelzen leichtlich.

V.

Tutia oder Pompholyx, und Spodium.

Pompholyx ist ein jährter flüchtiger Rauch / der wann man das Kupfer in den Ofen bereitet/ an derer oberm Theil sich anhänget.

Arabisch heisset es Tutia, Lateinisch Bulla, in Apotheken Nil. nihili album, Deutsch/ weiß Nicht/ Augen-Nicht. Tutieblanche. Tutty, the soil that comes of Brass. Tutia: die van Koper vltigt.

N. Es g'het alldorten wie Büschelein Wollen zusammen/ wenn man es anrühret/ versället es wie Mehl.

Auf gleiche Weise kan durch starkes Feuer die Cadmia auch in eine Tutiam verkehret werden. Diosc.

Spodium ist eben ein dergleichen Rauch/ der wegen seiner Schwereigkeit hinunter an den Boden fällt. Griechisch heisset er σπόδιον, und σπόδιον, Lateinisch Spodium Græcorum, in Apotheken Nil, Nihili gryseum, Deutsch: Grau-Nicht. Thutie gryse. Spodium, Grey, Tutty. Spodium/ grauw Tutia.

Spodium Græcorum wird genannt wegen Unterscheid des Arabischen Spodii, welches nichts anders zu seyn scheint / wie Avicenn. gedencket / als die verbrannte Wurzel Alcanna, welche kühlet/ und tröcknet/ das Herz stärcket. Weil wir nun solches nicht haben / als gebraucht man statt dessen gebrannt Helsenbein/ welches gleiche Kräfte hat.

Georg. Agricola theset die Spodia in grauen/ gelben Hütten-Rauch/ gelben Zechen-Rauch/ schwarzen Zechen-Rauch / grünen Zechen-Rauch ic.

Ausser diesen wird auch das gebrannte Helsenbein Spodium genannt/ doch thut man Unterscheids halber noch darzu Spodium aus Helsenbein.

N. Noch einer Tutien gedencket Garz. ab Hort. und saget selbe werde aus der Aschen eines Baums gebrannt. Diesen Fehler aber verbessert Jacob. Bontius de Medicina Indor. L. 1. c. 13. indem er saget: Diese Tutia wird bereitet aus einer klebrichten Erden / die die Indianer sammeln / und in Irdene weit stärkere Hütten / dann unsere seyn / thun (dann derer Thon weit stärker ist) Wasser drangieffen/ und mit Stecklein umrühren/ in gewisse darzu bereitete Ofen stellen/ und durchs Feuer alles Wasser auströcknen/ und nachdem die Erde calciniret/ den Unflat wegthun und die Tutiam von den Seiten obgedachter Hütten herabtragen/ und in Schächtelein durch ganz Indien feil tragen. Derer Gebrauch diene zum Haar aussetzen/ wenn sie sich in Bädern und Flüssen baden.

Pompholyx ist unter allen denen Medicamen- wol den Zusammensetzungen als auch den Bestel-

ten / die sonder beissen tröcknen (wenn mans wäschet) das vortrefflichste / derowegen tauget es vor frebsichte Geschwäre/ und böse Schäden/ es kommt in die Augen Arzneyen/ und dienet vor selber Flüsse.

Gleichwie das Spodium Græcorum vom Pompholyge der Art nach nicht unterschieden ist / also besitzet es auch mit ihm gleiche Kräfte.

N. Das rechte Pompholyx und Spodium findet man in unsern Apotheken gar selten/ und gebrauchet man mehrer Theils an derer statt die Cadmiam, allein solle man sich nach denen rechten umsehen.

Die bereitete Stücke.

I. Die gewaschene Tutia.

g. Pompholygis q. v. thus in ein jährtes Züchlein / und rühret darinn in einem klaren Wasser hin und her / damit der jährtere und nützlichere Theil der Tutien sich mit dem Wasser vermische/ und in dem Züchlein nichts denn das unnütliche bleibe. Laß sich hernacher sehen / und gieß das Wasser ab.

2. Unguentum nihili zum Augen.

V. August.

3. Eine andere zu den Augen. Bes. die Augsp.

4. Diapompholygos Nicolai, nihili genannt.

5. De Tutia.

N. Hier kan man Cadmiam nehmen.

Das XX. Capitel.

Von den Salzen insgemein.

Wir haben im 1. Buch gemeldet / daß die Salze nichts anders seyn/ denn mineralische Körper / die sich im Wasser solviren / und wieder in eine salzichte crySTALLISCHE Forme coaguliren; Alhier aber müssen wir solche weiter erörtern/ nemlich wie man solche in der Arzney gebrauchen soll.

Die Salze/ die man in der Medicin gebrauchet/ und daraus unterschiedene Arzneyen bereitet/ seyn von dreyerley Arten / nach dem dreyfachen Welt-Reiche / dem mineralischen / vegetabilischen und animalischen also abgetheilt; doch wollen wir alhier nur allein von den mineralischen Salzen/ und zwar nur von den natürlichen handeln; nach derer Norm hernach die künstlichen / sie mögen mineralisch / vegetabilisch oder animalisch seyn/ leichtlich können eingerichtet werden. Meine Meinung von dieser Sal. Ursprung verhält sich also: Die grosse Welt lebet/ und wird erhalten nicht anderst / als wie die 2. Welt Reiche durch eine Nahrung / in dieser ist das salzichte Peritoma häufig zu finden / und vergleicht sich den salzichten Excrementen/ in der Thiere Harn/ und Schweiß. Besagtes macrocosmisches salzigtes Peritoma, das sich in dieser Unterwelt zusammen sammlet / nimmet nach Art der Mütter unterschiedene Gestalten an sich/ nicht anderst/ als wie der Thiere Excrement unterschieden ist.

Diese Lehr ist im 1. B. schon von mir wiederholt get worden / diesem aber fügen wir nachfolgendes bey. Gleichwie alle Körper vom Wasser so

ungs-Zeug hergenommen haben / also seyn auch die natürlichen Salze aus des Wassers freywilliger Neigung und der sammentlichen Disposition sonderbar verändert worden. Die Salze aber / die durch die Kunst aus den Cörpern seyn gebracht worden / waren nicht der Forme / sondern nur dem Zeuge nach darinnen / entstunden auch / indem das flüchtige Salz seinen Schwefel ergriffen / zc. was aber die Vitriola anbelangt / so ist zu wissen / daß ob selbe gleich keine wahre Metall-Salze seyn / auch nicht können in selbe / sondern in die alte Metalle gebracht werden / doch nicht können geläugnet werden / daß selbe aus den natürlichen esurinischen sauren Salzen / die sich zu allen Metallen schicken / doch derer Wesen nichts angehen / obgleich die Natur durch derer Hülfen in den metallischen Cörpern wunderbare Veränderungen verursacht / hervorkommen / indeme sie durch die unterirdische Feuer durch die Metall-Gruben und Adern zerstreuet werden. Daher findet man in den Erden unterschiedene Sulph. und Salz-Theilchen miteinander vermischet / daher doch die Metalle nicht entstehen.

Die Saamen aller Salze seyn im Wasser / haben aber noch keinen Geschmack / wo sie nicht zuvor geschickliche Anfänge der Körper / und taugliche Erden Mütter finden / daher denn in der Erden ein sonderbares Wesen entweder allein / oder mit andern vermischet wird / und hervorkommet. Cl. Helmont in Paradox. Tert. §. und der Edle Morhof l. c. kan besehen werden.

Daher entstehet das gemeine Salz / Stein-Salz / Salpeter / Alaun / * / Vitriol. Diesen kan man noch den Arsenik beysügen / der doch noch zwischen den Salzen und Schwefel zu stehen kommet.

Diese Salze sollen von ihrem Geburth-Ort rein / glänzend / und wo es die Natur leidet / Crystallisch seyn.

Derer Bereitungen.

Die Bereitungen / denen die Salz unterworfen / seyn 1. die Reinigung. 2. Die Calcination. 3. Die Destillation. 4. Die Sublimation. 5. Figurung. 6. Die Ligation.

I. Die Reinigung.

Die Salze / weil sie meistens fremde Theile bey sich führen / und deswegen nicht rein seyn / müssen gereinigt werden. Die Weise zu reinigen ist nach Unterscheid der Salze unterschieden / doch bestehet das vornehmste Stück der Reinigung in der Solution / des solvirten Filtration / des filtrirten Ausräuchung / und denn des Salzes Crystallisation.

Man solviret die Salze nur in einem wässerichten Liquore, und in keinem schweflichten oder fetten / wie auch deswegen in keinem rectific. Spir. Vin. Dieser Liquor, wo man nicht eines absonderlichen gedencet / ist ins gemein Brunnenwasser / in welchem man / wenn es warm ist / die Salze solviret / das solvirte filtriret / damit das Unreine im Papper bleibe / und das Salz rein durchlauffe / dann ziehet man von der Feuchtigkeit was / oder selbe gar / bis auf die Trockene ab / oder läßt es crystallisiren.

II. Die Calcination.

Man calciniret die Salze durchs glühen / und dieses ohne oder mit einer Fließung / man mischet auch zeitweilen solchen eine sonst taugliche Materie bey / davon an seinem Ort.

III. Die Destillation.

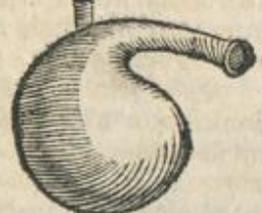
Die Destillation der Salze wird / weil selbe meistens mit einem fixen Spir. schwanger seyn / auch meistens durch die Retorten verrichtet / und war entweder durch eine schlechte / tubulirte / gläserne oder irdene / und diß entweder im Sande / oder im bloßen Feuer / nachdeme nemlich der Liquor fix ist.

Die Destillation durch eine Retortam tubulatam geschiehet auf folgende Weise.

Du mußt bey Handen haben eine irdene starke Retorten / die in dem obbern Theil ihres Bauchs einen hohlen Tubulum oder Rohr habe / wodurch man die Materie hinein werffen / und solches alsbalden verstopfen kan.

Diese Retorten setz in einen Destillir-Ofen / Du kanst sie nach Belieben beschlagen / und befestige sie wol mit Leimen / daß das Rohr oben heraus gehe / doch mußt du zugleich auch etliche Luftlöcher lassen. Denn mach an den Schnabel eine weite Vorlag / (denn die mächtigen Spir. erfordern einen weiten Ort) und verleim die Fugen wol. Wann der Leimen getrocknet / so zünde erstlich ein gelindes Feuer an / denn ein stärkeres / daß die Retorten glühe. Wirff alsdenn die Materie nach und nach hinein durch das Rohr / und verstopf es mit Leimen alsobalden / bis sich die Spiritus coaguliret haben / und mit dem Wasser im Recipienten vereiniget / und der Recipient klar worden / denn trage wieder ein / wie gemeldet / und so bereitet man den Clystum.

Eine Retorte mit einem Rohr / zu besaater Arbeit.



N. 1. Man kan in den Recipienten was bößes Wasser thun / damit sich die starcken Spir. mit selbem vermischen können.

N. 2. Die einfachen Salze müssen sonder Fluß destilliret werden / damit sie im destilliren aber nicht fließen durch große Hitze / als kan man 2. oder 3. mal so viel Sand / Ziegel-Mehl / trocken oder nassen Thon dazu thun / damit auf solche Weise die Salze nicht fließen.

IV. Die Sublimation.

Die Sublimation kommet nur dem * insonderheit zu / wie auch dem Arsenico. Des gemeinen Salz-Blumen aber steigen durch ein und andere Destillation auch auf.

V. Die Fixation.

Die Salze werden auf unterschiedene Weise fixiret / davon an seinem Ort.

VI. Die

VI. Die Ligation.

Die Salze schmelzen / wenn man sie entweder in die feuchte Luft stellet / oder mit einem wässerich-ten Liquore besprenget.

Die Formeln oder bereitete Stücke der Salzen seyn.

1. Die Crystallen / oder das gereinigte Salz.

N. Wenn man die Salz-Crystallen schlecht hin verschreibet / so seyn sie nichts anders / denn ein durch Crystallirung gereinigtes Salz / also bereitet man Salz-Crystallen zc. Von diesen werden die süßen Salz-Crystallen ausgenommen / von welchen im folgenden Cap.

2. Das calcinirte Salz.

3. Das destillirte Wasser / Spirit, und Del.

4. Der Sublimat, die Blumen.

5. Das figirte Salz.

6. Der Liquor oder Balsam.

Das XXI. Capitel.

Von gemeinem Salze.

Das gemeine Salz ist nichts anders / denn ein gesalzen Wasser / (es mag aus dem Meer / oder einem Salz-Brunnen seyn) das durch Abrauch die gemacht worden.

Dies ist aus der Zahl der sauren fixen Salze / das denen gesalzenen (Sallis) und alcalischen Salzen nicht nur zu wider ist / sondern man destillirer auch daraus einen sauren Spir. Wenn man dieses in Crystallen bringet / so bekommet es eine beständige cubische Figur.

Dannhero muß man von den Salzen distincte reden / und nicht in genere sagen / daß das Salz der Erhalter aller Dinge seye; Ein jedes Ding hat in rerum natura zwar sein Salz / aber sie sind ratione corporis figurati gar weit von einander unterschieden. Es ist freylich das Principium salinum der Conservator aller natürlichen Dingen / daß betrifft aber das passivum, als das Corpus nicht / sondern es ist das universale activum acidum, so viel von einander in specie unterschiedene Corpora dieses antrifft / so vielerley Figuras salinas formiret es darinnen. Ein jedes Salz in specie hat von diesem activo seine eigene Figur ratione sui corporis, und daher differiret auch dieses unser gemeines Salz von andren ratione sui Corporis ab Acido figurati, und also machet das Corpus den Unterschied / als das passivum, das acidum activum aber giebt das Esse, und dieses ist das Principium conservativum aller Dinge / wenn das von seinem Corpore separiret ist / so ist es mit andren ein Ding. Das nehmen wir ab von den sauren Spiritibus aus Vitriol, Salpeter / Salz und andren Dingen: Diese Spiritus also von ihren Corporibus rein gesondert / und zu ihrer ersten Flüchtigkeit gebracht / haben alle einen sey sauren Geschmack / und Krafft / wenn sie aber wieder mit ihren Corporibus versehen werden / so nimt ein jeder wieder seine Form und Figur besonders an sich / wie uns der Vitriol zeigt / der ent-

sichet aus Eisen oder Kupffer / durch Hülffe dieser Säure / und wird fünff-eckicht: Sehe ich aber diesen sauren Spiritum, welcher von Eisen ein fünff-eckicht Salz gemacht / zu einem Sale Tartari, so machet er ein Salz mit vier Ecken: Kommt er zu einer Terra nitrosa, so machet er ein sechs-eckicht Salz. Und dergleichen hunderterley Figuren machet dieses Acidum universale activum auch bey andren Corporibus terreis vacuis differentibus.

Je reiner nun das Corpus ist / je schöner und kräftiger wird das Salz. Das sehen wir auch bey diesem unsern gemeinen Koch-Salze. Diese ist seines Corporis halben auch unterschieden.

Das Meer-Salz / weil es eine reinere Erde bekommen / ist viel kräftiger / als diejenige / welche aus den Brunnen gekochet werden / denn diese haben in terra visceribus mehr unreiner Erde mit sich genommen / und daher sind sie nicht so stark und scharff / doch sind sie auch unter sich unterschieden.

Den Geschmack giebet die Figur / weil dieses Salz obtusos aculeos hat / ab acumine in latioribus basin desinentes, so greiffet es auch auf der Zungen nicht tief ein / sondern machet nur eine angenehme Titillation / und dannhero ist es das angenehmste Gewürze / ohn welches kein Mensch seyn kan. Darinnen hat nun Gott dem menschlichen Geschlechte absonderlich grosse Gnad gethan / daß er dasjenige / welches in genere zur Erhaltung des Menschen dienet / und ohne welches kein Mensch gesund leben kan / mit einem so angenehmen Geschmacke begabet. Wäre der Geschmack dieses so nothwendigen Salzes nicht angenehm / ich glaube / es litte mancher eher Noth / als daß er sich seiner stets bedienen sollte.

Basiliius nennet es das edelste Gewürz / Griechisch heißet es *αλς*, Arabisch Melich, Mesha, Lateinisch Sal, Teutsch Salz / Kuchen-Salz, Sel. Sel de cuisine, Salt, Kirchin Salt. Sout.

Dieses Salz ist zweyerley / nemlich Meer- und Brunnen-Salz / und seyn diese beyde wieder unterschieden.

Das gemeine Meer-Salz wird von sich selbst / so nemlich in den Gruben / nebst dem Meere das Wasser gesammelt / und durch der Sonnen Hitze in ein trocknes Salz gezeiget wird.

In der Perfection aber des Brunnen-Salzes wird dieses zu merken seyn / daß ihme allezeit etwas von Ochsen-Galle oder Blute zugethan wird / denn sonst will es nicht sich granuliren lassen. Massen in der Galle ein Alkali gesunden wird / welches des Salzes Acidum zusammen zwinget.

Ist also das Salz ein Concretum salinum aus einem concentrirten Acido im irdischen alcalischen Subjecto componiret. Dieses bekräftiget die künstliche Bereitung des Salzes / in welcher der saure Spiritus des Salzes auf ein Alkali gegossen zu einem salgichten Salze wird. Man findet aber auch einen Schwefel im Salze / welches die Destillation bewehret / daß man bisweilen im Halse der Retorten rechte schwarze Flores findet / welche brennen. Weil nun also das Sal Alkali ein fettes schweflichtes Wesen ist / so gehöret und kommt es zur Natur des Salpeters / daher denn auch die Decrepitatio des Salzes. Denn das Salpeter / so bald es an das Feuer kommt / als bald brennet: und so auch noch etwas unreines das Salz bey sich hat

hat/so praxelt es ebenmäßig. Solches wird aber mehrentheils im gemeinen Salze bemercket.

Das beste ist das Meer-Salz / besonders das Spanische / doch wo man es nicht haben kan / kan man an dessen Statt das Brunnen-Salz gebrauchen.

Unter dem Brunnen-Salze ist wieder ein grosser Unterscheid / und sollen unter diesen das Hallische und Lüneburgische die besten seyn / doch ist das Westphalische auch nicht zu verachten.

Das Meer-Salz ist das beste / weil es viel von dem centralischen allgemeinen Salze bey sich führet / daher man es zur Bereitung der stärcksten Spir. gebrauchet / und verhütet auch die Fäulung am besten.

Deffen Kräfte. Es wärmet / tröcknet / absterget / dissolviret / purgiret / adstringiret gelind / verzehret das übrige / durchdringet / digeriret / eröffnet / incidiret / verursacht Venerem, widersteht dem Siffte / und der Fäulung. Daher taugget es innerlich in Rohigkeit des Magens / im verlohrenen Appetit / Verstopfungen des Bauches und Harns / Grimmen zc. Eufferlich taugget es in Reinigung sauler und um sich fressender Geschwäre / pestilentialischen und einfachen Geschwulsten / Verbrennung / im Tucken und Nauden / es zerlöset das Geblüt / so ausser den Adern ist / ist gut in Zahnwehe / Grimmen / Hauptweh / Zipperlein.

Das Eß-Salz ist von dem Höchsten den Menschen als ein nothwendiger Aufenthalt des Lebens und der Gesundheit geschendet worden. Es wärmet / tröcknet / absterget / reiniget / digeriret / eröffnet / widersteht dem Siffte und der Fäulung / daher auch in der Pest das Elixir proprietatis Juniperinum mit Sal Spir. sehr wol taugget. Eufferlich taugget er in Clystiren zu den Bauch-Verstopfungen. In Grimmen / Schmerzen bereitet man ein Säcklein aus Camillen / oder gepulverten Hirschen mit geröstetem Salz.

Herr D. Hoffm. spricht / daß es ein nothwendiger Aufenthalt des Lebens und der Gesundheit dem Menschen geschendet / so wollen wir hier zum Menschen ein wenig gehen / und die Principia seiner Erhaltung mit kurzem anführen.

Es ist bekandt / daß man ohne Speise und Tranc weder zunehmen noch leben kan ; wenn wir denn die unterschiedne Speisen beseben / derer der Mensch sich bedienen muß / so finden wir / daß bey den Vegetabilibus und Animalibus sehr wenig saurer Salz oder Acidi befinde. Wenn nun eine Quantität von solchen Dingen der Mensch zu seiner Nahrung zu sich nimmet / und ihm kein saurer Salz zugesetzt würde / so geschehe kein Motus, sondern es bliebe die in den Magen eingeschluckte Speise / weil sie mehrentheils aus particulis passivis oder alcalinis bestehet / welche vor sich keinen Motum machen können / unverdauet liegen / und geben keinen Nahrungs-Safft zu des Menschen Erhaltung. Wenn ihm aber dieses Salz zugesetzt wird / so machen beyde als contrariantia einen Motum / welchen denn der Motus stomachi à diaphragmate inchoatus & continuatus zu hülfte kömmt ; und in dieser Action wird alles auf das reineste und kleinste zermahlen ; was nun von dem Acido animiret ist / das gehet seinen ordentlichen Weg ad massam sanguineam, das übrige rohe / Acido pri-

vatum, als feces crassiores, werden mediante motu Intestinorum weggetrieben.

Wenn aber dasjenige / welches ad massam sanguineam geführt worden / von dem Acido zu schwach / und nicht convenienter imprägniret ist / und also dieser universalis Motor dasselbe nicht convenienter figuriret und animiret / so giebet es Cruditates in Massa sanguinea, welche denn pro Conditione Viscerum entweder diesem oder jenem beschwerlich fallen / und wenn das eine Zeitlang continuiret wird / so giebt's Kranckheiten. Die Milz generiret alsdenn an statt eines Acidi volatilis eine rohe Feuchtigkeit / die Leber Galle / das Herz schwer Geblüt / die Nieren und Blasen Stein und dergleichen hunderterley Kranckheiten.

Es ist also und bleibet das Salz das vornehmste Bewirck zu Erhaltung der Gesundheit / und kan dessen kein Mensch entbehren ; es giebet sensum & motum, und digeriret omnia Corporis Contenta pro conservanda sanitate.

Dieses ist nun bepläuffig das Fundament / worinnen des Salzes Vis solvens bestehet / und weis halben es in stetem Gebrauche bey allen Speisen ist / daß seine Coagulation der davon entstehenden Cruditäten sich anspinnen.

Nebst dieser Wirkung hat es auch Vim concentrandi, denn es pflegt oftmals aus ungesalzenen Essen auch eine Art einiger hitzigen Kranckheiten zu entstehen / wie in Krieges-Läufften off zu geschehen pfleget / da die Menschen aus Mangel des Salzes zu hitzigen Kranckheiten geneigt seyn ; dieses geschieht auch aus obigen Fundamenten / da die Rohigkeiten der ungesalzenen Speisen cum sanguine circuliren / und weil sie keinen Redorem haben / so nehmen sie allerhand böse Art an sich ; Weil aber diese Spiritus noster Vitalis gerne von sich wenden / und sich davon befreyen wolt / so wird er gezwungen sich darwider zu setzen : Aus dieser Unreinigkeit denn entsethet Hitz / Schmerzen / Mattigkeit / und wo nicht geholffen wird / der Tod.

In diesem Falle hat nun das Salz Vim concentrandi vel lopiendi Archeum ; denn indem es die Rohigkeiten angreiffet / und durch gebührende Decker aus dem Leibe weiset / so schafft's den Spiritibus Ruhe / und befreyet sie von dieser Arbeit / welcher sie nicht gewohnt waren : Oder wo ja gedachte böse artichte Cruditäten nicht können gänglich aus dem Leibe getrieben werden / so verändert doch das Acidum die Acrimoniam und alcalische Schärffe der Cruditäten der Gestalt / daß sie der Natur angenehm werden / und hernach nicht Noth haben aus dem Leibe getrieben zu werden.

Gleichwie nun diese mehr gedachte Cruditates ab acri alcalino dependentes principio ihre besondere Kranckheiten machen / welche vermittelst dem Acido wieder in ein tertium, naturæ magis conformes verwandelt müssen werden : Also giebt es auch unzählig viel Zustände / worinnen dieses Acidum das Alcalinam überwindet / und daher entstehen mehrentheils die langwierigen Kranckheiten / Morbi Chronici genannt.

So viel Gattungen nun deren sind / so vielfältig ist das Acidum unterschieden / und so vielerley Figuren hat / und nimmet es an / nemlich bey einem jeden Malo eine besondere saltichte Figur. Denn weil allhier in solchen Fällen das Alcalinum zu schwach ist / ge-

ist / gegen der Proportion des Acidi, so greiffet es desto schärffer ein / und machet gar scharffe figuras ex acido, und weil dieses à Circumferentia ad Centrum seinen Motum hat / und alles zu concentriren suchet / als macht es allerhand Obstructiones, Ungelegenheiten und Schmergen pro sua figura acuta conditione & valore.

Es bestehet derowegen die Gesundheit des Menschen legitima proportione beyder universalen Instrumenten / des Acidi nemlich und des Alkali, und muß keines das andere der Natur zuwidern exceediren und dieses muß auch bey dem Gebrauch der Medicamenten in acht genommen werden / denn darinn kan man auch zu viel thun: Z. E. Als wenn man in einer Epidemischen hitzigen Kranckheit / wo das Acidum volatile oder Acre Alcalinum die Oberhand hat / zu viel sauer gebrauchen wolte / so würde man zwar das Acidum volatile concentriren / oder das Alcalinum genugsam alteriren; hergegen aber würde man durch dieses Mittel machen / daß das Alcalinum oder Acidum volatile gar superiret würde / und also das Acidum fixum die Oberhand bekäme / daher denn abermals nichts Gutes entstehen würde. Wie man denn der Exempel genug hat / daß in Pest-Zeiten durch überflüssigen Gebrauch der sauren Dinge dieselbe zwar verhütet / aber hergegen andere böse Zufälle ab exciperante Acido als Schwindsucht und dergleichen eingejühret worden. Es muß derowegen wol erwogen werden / wo und welcher Gestalt man dieses oder jenes appliciren und gebrauchen müsse.

Dieses sey kürzlich von den Principiis unsers Saltes geredet. Weil denn das Salz also unsepariret solche vortreffliche Wirkung verrichtet / als sind die Chymici in die Gedanken gerathen auf allerhand Wege dasselbe zu verbessern; und dieses ist zwar in etlichen Dingen wahr / in etlichen aber / als in Essen absonderlich / ist das Salz unsepariret der Natur angenehmer und bequemer / denn darinn sind die Aculei nicht zu scharff / als in dem separirten Spiritu.

Wir haben oben gedacht / daß das Salz / die in den Magen geschluckte Speisen / welche mehrentheils alcalica indolis sind / müsse animiren / und mit dem Acido impragniren / daß ein laudabilis Chylus, und von diesem ein gut Geblütthe könne elaboriret werden; Dieses aber soll nicht verstanden werden / als ob das Salz und sein Acidum propria sua figura acuta und verunändert darbey bleiben müßten / nein; wo dieses geschieht / da giebt's nichts Gutes / es muß nichts Saures unverändert ad Massam sanguineam kommen / denn dieses ist den Venis, wie Helmont, es bezeuget / sehr schädlich / wir sehen es an den langwierigen scharbockischen Kranckheiten / welche daher entstehen / wenn die Säure in den Magen mit dem Chylo nicht gebühlich alteriret / und von seinen scharffen Aculeis eine Proportion mit dem Chylo zum Geblütthe gebracht wird / da machet es pro dispositione aculeorum diesen oder jenen Schmergen; und insaemein der Magen bey solchen Zufällen die meiste Noth / denn darinn geschieht die schärfste Action. Es muß derowegen alle Säure im Magen durch Hülffe des alcalischen Speise-Saftes / von seiner scharffen Figur in eine der Natur und dem Geblütthe angenehmere verändert / und aus beyden ein tertium quid, nemlich ein salinum volatile werden / da lei-

nes das andre superiret / sondern es muß das Acidum gegen dem Alcalino seine gebührende Proportion haben / so gehet denn alles ordentlich zu: Dieses ist kürzlich die Meinung; noch kürzer aber die Vires des Saltes zu fassen / so finde ich selbige in genere resolventes & motum excitantes, und daher so stimuliret es ad omnem excretionem, und lässet nichts liegen / das der Natur zuwidern ist: Es muß aber / wie schon oft gesagt / in seiner gebührenden Proportion genossen werden / und nach eines jeden Constitution und Natur nicht zu wenig nicht zu viel.

Was in specie die Kräfte des Spiritus Salis betrifft / wird folgen.

Daß das Salz treffliche Vim resolvendi habe / das lehret uns auch Paracelsus durch den euserlichen Gebrauch des Saltes / denn wenn man davon eine starke Lauge machet / daß sie ein Ey trägt / und dieselbe so warm / als man sie leiden kan / vor ein Bad gebrauchet / so curiret es die Del-Schenckel / Wasserfucht / und andre Geschwülste / welche von überflüssiger Feuchtigkeit geschehen.

Paracelsus lobet eine solche Lauge über alle warme Bäder / und recommendiret es allen denen / auf's höchste / welche flüssige aufgewollene und aufgeblühete feuchte Leiber haben / prazmittendis, convenientibus scilicet purgantibus & sanguinem purificantibus. So ist auch ein solches Salz-Bad ein vortreffliches Mittel wider alle unheilfame Krätze und Rauden auch wider offene Schäden / absonderlich wenn sie mit dem succo plantaginis, consolidæ, serpentariæ oder dergleichen heilsamen Kräutern ist gemacht worden. Ja es prazserviret alle Wunden vor Fäulungen und Würmen / wenn man nur ein gar gelindes Salz-Wasser machet / und eine Wunde / wo man sich einer Fäulung befürchtet / nur warm mit auswaschet.

Hier fragt es sich / weil nemlich scheint / als ob das Eß-Salz den Harn-Salz die Materie darbey gebe / und die coagulirende Macht auch davon herführet / ob nemlich selbes denen / die am Stein leiden / schädlich sey? Allein wenn man das Salz durch die Chymie examiniret / so lehret selbe weit was anders / denn weil / wie die Chymie lehret / das in dem Harn enthaltene Eß-Salz zur Zusammensetzung dessen nicht gehöret / sondern gang was fremdes ist / auch in uns nur das überflüssige Salz in sich trincket / und verändert / und doch seine Natur unvermischet und unverändert behält / gleichwie wenn man dem Sali Tartari den Spir. Salis beysüget / selber nach der Coagulation wieder um ein gemeines Salz wird / wie es zuvor / ehe es destilliret worden / gewesen. So ist gewiß / daß selbes mit dem Steine nichts zu schaffen habe / daher man auch in Zusammensetzung dessen niemalen viel von Eß-Salze gefunden hat / ja es verzehret vielmehr denselben / denn daß es ihn machen sollte. Und saget Helmont, er hätte eine 60-jährige Person durch vieles Speiß-Salz essen etliche Jahr lang von dem Nieren Stein befreuet / da er doch vorher immer damit geplaget worden. Es ist bekant / sagt Tachen. in Hipp. Chémico, daß durch das gemeine Salz das Fleisch vor allem Verderben erhalten wird / das auch sich in kurzer Zeit in einen salzichten Blut-Liquorem zerlöset / diesen Foch und schäume ab / thu ihn in eine gläserne Re-

torien

forten / und ziehe durch gelindes Feuer alle Feuchtigkeit ab / bedecke lestens die Retorten gang mit Sande / und vermehre das Feuer / so erhöhet sich in den Hals der Retorten ein flüchtiges Salz / dem flüchtigen Urin. Salze gang gleich / welches das Salz aus dem Fleische zu sich genommen. Auf gleiche Weise verzehret das überflüssige salzichte Wesen / das sich in den Leibes Hölen hin und wieder gesamlet hat ; dann man kan aus dem Urin mit leichter Mühe ein flüchtig gesalzenes Salz erhöhen / das Ei. Salz aber bleibet am Boden liegen. Unsere Meynung beweiset auch der Salz. Mangel / in Krieg / Belagerungen / etc. allwo die Leut ungesalzen Fleisch essen müssen / daher das Geblüt mit der andern Feuchtigkeit wegen der wilden gesalzenen Salz. Häuffung / die sonst von dem Speise. Salze imbibiret und præcipitiret werden / eine böse und vergiftete Beschaffenheit an sich nimmet / daraus denn der Scharbock / böse pestilenzische Fieber und andere Krankheiten herrühren / gleichwie wir in der Schwimngischen Belagerung selbst erfahren haben.

Die oben angeführte Meynung ist freylich also falsch / und das Contrarium vielmehr wahr / daß diejenige / welche wenig Salz essen / mit dem Steine belegt werden / nicht nur in den Nieren und Blasen / sondern auch in andren Visceribus , wie deren Exempel viel bey andren zu lesen.

Denn wo wenig Acidi ist / da hat das Alcalinum Oberhand / weil aber dieses ein Corpus ist / gleichsam sensu & motu privum , also wenn dieses a reliqua massa sanguinea separiret ist / und in cavitate aliquas visceris absque motu liegen bleibet / so coaguliret es sich / und giebt endlich eine Massam calculosam.

It derohalben notwendig / daß das Alcalinum stets das Acidum volatile zum Geschehen bey sich habe / damit hoc movente sowol die Viscera ad expulsionem. als auch das Alcalinum separatum & superfluum ad excretionem stimuliret werde.

Daß das Salz nun diese Kraft habe / sehen wir nicht nur an ihm / wenn es mit seinem Corpore vereinigt ist / wie denn auch aus obigem Exempel des von Helmonts / sondern es weist es auch der Spiritus , als das Activum acidum des Salzes / wenn dieser von seinem Corpore reit und subtil abgefondert worden. Davon zeugen aller Medicorum Bücher / daß der ein sonderbares Solvens des Steines und aller andren coagulirten Dinge und Ruditäten sey ; Er muß aber vor allen Dingen volatilis und subtil seyn.

Diesem gemeinen Salze kommen gar nahe die Salze / die aus der Gewächs und Thier Aschen bereitet werden / daher auch selbe schier einerley Bereitungen unterworfen seyn.

Allein der selbige Hr. D. Schröder verzeihe mir allhier / wenn ich von ihm abweiche / und sage / daß gemeldete Salze nicht einerley Bereitungen unterworfen seyn / wenn die vegetabilischen Salze nach der Kunst in ein reines Alkali verändert worden / so kan man auch aus den calcinirten Thieren kein fixes Alkali bereiten / wie die Chymie solches selbst beweiset. Denn man aus den Alkalien keine Spir. destilliren / noch Blumen subliriren k. m. Aus den

Thieren aber (wie bereits gemeldet) kan man gar kein fixes Salz ziehen / nun aber etwas aus einem Dinge heraus ziehen wollen / darinnen es nicht ist / ein Streik wider die natürliche Anfänge heißet.

Die vornehmste Bereitungen dessen seyn 1. Die Reinigung. 2. Die Calcination. 3. Die Destillation. 4. Die Sublimation.

I. Die Reinigung.

Die Reinigung des gemeinen Salzes geschieht auf gemeine Weise / indeme man es im Wasser solviret / und crySTALLISIRET.

Oder :

Löse Meer. Salz auf / nach Belieben / in sechs mal so viel Regenwasser / filtrire es / und laß in einem Kupffernen / zinnernen / oder irdenen verglasten Gefäße bey gelindem Feuer alle Feuchtigkeit abdünsten / so hastu ein schön weißes und wol. gereinigtes Salz.

N. Wenn man diese Solution und CrySTALLISIRUNG zum öfftern wiederholet / so wird das Salz süße.

CrySTALLI dulces Salis communis.

z. Gemein Salz ℞iij. entledige es mit Regenwasser von aller seiner Unreinigkeit / durch Solviren / Filtriren und Coaguliren / wie gebräuchlich. Wenn dieses geschehen / so reibe das Salz gang subtil / und spreng in einer Schüssel / in welche es geleget / dasselbe mit destillirtem oder andren scharffen Essige / trockne es in der Sonne / und diese Arbeit wiederhole 10. mal / biß das Salz einen süßlechten Geschmack gewinnet : alsdenn mische zu dem Salze gleich viel gestoffene Kohlen / thue es in eine beschlagene Retorte / lege sie in eine Sand. Capellen / und den Recipienten vor / der ziemlich groß und beschlagen seyn muß. Man kan in denselben k. B. gemeint Brunnenwasser vorschlagen ; destillire es 18. oder 20. Stunden lang. Hernach ziehe das Phlegma vom Spiritu ab im MB. durch einen gläsernen Kolben / das übrige stelle an einen kalten Ort zu crySTALLISIREN / nimm denn die süßen CrySTALLEN aus / und trockne sie.

Selbe dienen zu gebrauchen alle Feuchtigkeiten / Winde / und schleimichte tartarische Materie / daraus der Stein kommt / abzutreiben / widerstehen dem Durste / daher sie in der Wasserucht zu gebrauchen. Dosis gr. viij. biß gr. xij.

II. Die Calcination.

1. Decreporia.

Das Salz pfleget in der Wärme zu krachen / darum / daß durch dieses Krachen das Destillir. Gefäß nicht versprengt / als muß man es vorher decrepitiren / da. bey dem Feuer calciniren / biß es immer krache.

Dieses geschieht also :

Thue nach Belieben Meer. Salz in einen irdenen Feuer. beständigen Topff / einen Deckel darauf / und Feuer rings umbher / welches man Circel. Feuer nennet / wenn denn das warm wird / fängt es an zu plagen / und begiebet sich in ein Pulver. Das Feuer wird mittelmäßig unterhalten / biß das Salz nicht mehr prasselt : Laß alles erkalten / so findest du

das Salz calciniret / und aller überflüssigen Feuchtigkeit beraubet. Es wird decrepitiret Salz genannt. Die Chymici gebrauchen es das Scheidewasser zu regalifiren/wie wir im Capitel vom Salpeter lehren werden.

Anderere bereiten es auch auf folgende Art.

Nimm des Meer: Salzes / so viel beliebet / zerlaß es im reinen Wasser / filtrir es durch ein siebenfächiges Filterum, thue es in ein irdenes oder küpfernes Geschir / Koche es bis auf die Tröckne ein / und wenn es fast trocken ist / so rühre es mit einem hölzernen Stecken um/bis daß es ganz trocken worden / denn nimm es aus / und thue es in einen oder mehr Schmelz: Tiegel/stelle es in einen Wind: Ofen / auf daß das Feuer überall dazu kommen kan / laß es also lang stehen / bis daß es erglühet / und nicht mehr krachet / so ist es decrepitiret und fertig.

Es wird mit den Arzneyen vermischet / um den Leib zu präpariren ; es eröffnet die Verstopfung / und machet den Wirkungen der andren Arzneyen einen freyen Weg.

2. Infusoria.

Man läßt das Salz in einem Tiegel / sonder einige Kunst / bey einem genug starcken Feuer fließen.

Anderst mit Kalch.

Re Gemein Salz / Kalch 2, M. und calcinirt in einem Anemio, bey starckem Feuer / daß es gleichsam zusammen wache / dann zieh das Salz mit meinem Wasser aus / und coagulirt.

Basilius gebrauchet dieses mit Kalch drey mal calcinirte Salz (man muß alle drey mal ana nehmen) zur Bereitung der Silber: Einctur.

III. Die Destillation.

Die Künstler haben allerhand Wege erdacht / wie sie den Spiritum am besten vom Corpore separiren möchten / zu allerhand gutem Gebrauche / derer unterschiedene Wege überflüssig bekandt. Weil aber aus dem Salze nichts als ein Spiritus acidus zu bringen / als kan man bey dem gemeinsten Wege bleiben / und vieler Weitläufigkeiten wohl entübriget seyn / es sey denn daß man Curiosität halben einen oder den andren Proceß zu arbeiten vor sich nehmen / oder einen Spiritum acidum volatilem haben wolte / zu diesem gehöret nun mehr Arbeit: doch ist auch dieser zu der Medicin besser / und in des Menschen Leib viel dienlicher / und mit weit größserm Effect zu gebrauchen / als der gemeine rohe / und noch mit vielen Particulis terreis vermischete Spiritus acidus.

Ob nun gleich schon eine grosse Anzahl unterschiedenen Processen vorhanden / wollen wir doch noch einen und den andren daw thun / vielleicht sencket sich dieser oder jener in des Lesers Gemüth / solchen vor andren zu beliben.

Die Laboranten haben unterschiedliche Mittel gesucht / leichtlich einen Spiritum aus dem Salze zu machen. Etliche haben vor sich selbst allein durch ein heftig Feuer das Salz destilliren wollen / aber außser daß die Salze / wenn sie schmelzen / alle Gefäße zerbrechen / so halten sie zu dem noch über alle Massen ihre Geister vest an sich. Andere wollen das

Salz zum Spiritu, und folgendes zu Crystallen machen / durch eine irdene Retorte / die oben ein Loch hat / dadurch sie einige Tropffen Wasser auf das gestossene Salz fallen lassen / und stopffen das Loch alsbald zu / bis alle Dünste in dem Recipienten übergegangen seyn / auf diese Weise fahren sie fort / bis / wie sie vorgeben / alles Salz zu einem Geiste geworden. Aber weil wir schon gelehret / daß die Gefäße / darinn das Salz geschmolzen wird / dem Feuer nicht lange widerstehen / und dasselbe Spiritus an sich hält / meinen wir nicht / daß jemand in solcher Arbeit die Zeit verlihren werde.

Das rechte Mittel diesen Spiritum leicht über zu treiben / ist / daß man das Salz mit einem Dingemische / welches das Schmelzen hindern / und von ihm selbst nichts mittheilen könne / als da sind der Eopffer: Thoon und der Bolus.

Die Destillation des Salzes bringet hervor ein saures Wasser / Phlegma, ein flüchtiges Salz / und einen Spir. nemlich.

Re Gemein Salz / destillirt vor sich aus einer Retorten / so gehet erstlich ein saures oder vitriolirtes Wasser / zum andern ein Phlegma, mit welchem auch der Thoon und das flüchtige Salz kommen.

Halt mit dem Destilliren ein / und stell das Cap. mort. an einen feuchten Ort / damit es Wasser an sich ziehe / (oder befeucht es mit einem wenig Wasser) dann destillirt wieder / so gehet ein saurer Thoon herüber / dieses wiederhole so oft / bis alles Salz in Spir. verkehret ist.

I. Salz: Spir. oder gemein Salz: Del.

Re Gemein Salz Wij. impastirt mit Hafners: Thoon / oder Armenischen Bolus Wij. bis v. daraus formir Kugeln / laß hart und trocken werden / thus in eine irdene beschlagene Retorten / daß sie nicht gar halb voll werde / mach eine ziemlich grosse Vorlag dran / nimm die Feuergrade wohl in acht / bis das Phlegma herübergegangen / legtens treibs mit starckem Feuer / und halte damit an / bis alle weiße Spir. herüber gegangen / diesen Spir. rectificire / und zieh das Phlegma in Mar. Baln. davon / oder wo du wilt / kanst du es ausrauchen lassen.

N. 1. Wenn du statt des Thoons Siegel: Erde nimmest / so bekommst du einen bessern Spiritum ; man kan auch das Salz mit drey mal so viel Sand oder Siegel: Mehl vermischen.

N. 2. Weil in der ersten Destillation der wenigste Theil des Salzes sich in einen Spir. resolviret / als kochen etliche das Cap. mort. in gemeinem Wasser / und destilliren das herausgezogene Salz / wie oben. Andere vermischen das ausgezogene Salz mit obigen Spir. digerirens eine Zeit / destillirens hernacher mit Bolus, und dergleichen / daß alles Salz sich hernach in einen Spir. vermandele. Croll. Senn. Inst. L. 5. p. 3. c. 5. Beguin. Agricol.

N. 3. Man impastiret das Salz / daß es nicht fließe / denn wann dieses geschieht / so steigt kein Spiritus auf.

N. 4. Andere nehmen gebrannten Alaun p. ij. gemein Salz p. iij. und destillirens / allein ich glaub nicht / daß sie einen reinen Salz: Spir. bekommen / ja man erfähret / daß dergleichen Spir. seine Krafft vielmehr vom Alaun / denn dem gemeinen Salz habe.

Oder:

Oder:

☞ Gemein Saltz liij. trockne es. Es muß nicht decrepitiert seyn / (weil es dadurch die flüchtige Spiritus verliehret / vornemlich wenn es bey gelindem Feuer geschieht / und dasselbe nicht zugleich geschmolzen wird) in einem Becken / damit es zu einem subtilen Pulver könne gemacht werden / mische dasselbe mit liiij. Eßpffer = Thoon oder Voli / so auch gar wohl pulverisiret / thue diese Materie in eine steinerne Retorte / davon das dritte Theil leer bleibe / stelle sie in ein blosses Reverberir Feuer / lege einen grossen Recipienten vor / verlutire die Fugen wohl / und gib gelinde Feuer / die 6. ersten Stunden / in welchen das Phlegma herüber gehet / vermehre es die 6. folgenden Stunden / so gehen die flüchtigen Spiritus in Gestalt weisser Wolcken herüber ; nach welcher Zeit wiederum das Feuer 6. Stunden soll vermehret werden / und denn fortgefahret / bis es nicht heftiger seyn kan. Die ganze Arbeit währet 24. Stunden. Laß die Gefässe hernach kalt werden / mache sie auf / und verwahre den Spiritum in einer starcken Phirole.

Der Geruch ist ziemlich angenehm / und der Geschmack hat eine ziemliche Säure / die Farbe aber ist Gold-gelbe.

Man kan diesen Spiritum in einem Kolben / (wenn er auch / wo jemand so viel Mühe dran wendet will / vorher etlichemal über sein Caput mortuum cohobirt worden) im B. M. rectificiren / ohngefähr drey Vierteltheil davon abziehen / welches das Phlegma ist / mit einem Theile Spir. gemischt. Der corrosivische Spiritus bleibt auf dem Boden / und wird uneigentlich Del genannt / man verwahret jedes absonderlich.

Es ist zu merken / daß man den corrosivischen Spiritum in eine starcke Phirole thue / sonst würde er sie zerfressen.

Die Dosis dieses rectificirten ist von 10. bis 30. Tropfen: oder besser zu setzen / man thut davon in die Liquores bis zu einer angenehmen Säure.

Der corrosivische Spiritus kan zu Auflösung der Metallen gebrauchet werden.

Diese Beschreibung kommet mit der Bereitung gar genau überein. Was aber die Notas Zn. D. Schröder betrifft / so ist zu wissen / daß wir dieser aller mangeln können / wo man nur den zu erst destillierten Spir. durch etlichemaliges Cohobiren über dem Cap. mort. destilliret / und dann erst durchs Mar. Baln. rectificiret. Alhier wisse / daß es nicht genug sey / wie unser Autor will / daß man das Phlegma im Mar. Baln. abziehe / dann es liegen in etlichen Liqueuribus etliche irdische Körperlein verborgen / die mit den salzichten vermischet selbe in ihrer Krafft verringern / damit nun dergleichen Liqueures recht gereinigt werden / als muß man sie nochwendig im Mar. Baln. und zwar bey gelindem Feuergrad destilliren. Und dieses sey vor Gelehrte genug gepredigt.

Was die Rectification anbetrifft / so streitet da wieder Herr D. Ludovici, vermeinende / daß dieselbe schädlich sey / und solches daher / weil es seines subtilern und flüchtigen Schwefels beraubet werde ; denn es pfleget das Phlegma vorher zu kommen / aber wenig subtiler Spiritus zu folgen. Zu geschweih-

gen / daß diese Arbeit überflüssig sey / weil der Spiritus wieder muß diluirt werden : denn der Spiritus Salis ist eben nicht so recht sauer / den man zum Arzney Gebrauchet verlangt ; aber weil der Mineralien saure Spiritus allzu hoch graduirt / wegen ihrer allzu strengen Theilchen die Membranas Corporis angreifen und corrodiren : so ist's nöthig / daß man anstatt solcher scharffen die gemäßigten nehme / das ist / die mit dem Spiritu vini abg. süßet sind. Denn also machet der Spiritus Vini, welcher in Receptu als ein Sal volatile oleosum rarefactum, seinen Ursprung aus dem Oleo vini durch die Fermentation attenuirt / und vom Phlegmate diluirt / hat / in doppelter Quantität diesen Spiritibus, als dem Nitri, Vitrioli, Salis zugesüßet / solche unserer Constitution weit bequemer : daher wir denn desto mehr anstatt des Spiritus Salis communis, desselben Spiritum dulcem, als welcher mehr dem Magen und den Urin zu treiben dienlich / loben.

Etliche tingiren den Spiritum Salis mit depurirtem Saft vom wilden Mohr; da denn ja wol eine liebliche Farbe ihm angebracht wird / aber er wird daffals nicht in der Arzney kräftiger.

Wenn man des Alauns p. ij. und Salzes p. iij. destilliret / so bekommet man einen zusammengesetzten Spiritum, der zur Magisterien Bereitung nicht unecht ist.

Den Zusatz des Alauns / da man bisweilen gleich viel eines jeden / oder zweymal so viel rohen Alauns zum Salze thut an statt der Erden / haben wir nichts zu besorgen / als ob der Spiritus dadurch in der Destillation adulterirt würde / da denn das Cap. mort. desselben nichts in der Destillation übergiebet: also bedarff auch das Urinosum im Alaun keine Consideration, weil man vielmehr den gangen Alaun mit dem Capite mortuo wieder heraus haben kan.

Wie denn auch etliche gefunden werden / die denn bereiteten Spiritum Salis wieder auf frisches Saltz / so gestossen / giesen und abstrahiren : ebenmäßig die das Caput mortuum destillatum nach der Auslaugung in ein Saltz bringen / selbiges wieder mit dem abgezogenen Spiritu mischen / und wieder destilliren: beyde Arbeiten sind nichtig: nicht anders / als auch die jenigen thun / welche den Spiritum Salis auf gereinigten Weinstein giesen / daß er also soll exaltirt werden / welcher doch viel eher dadurch destruiert wird.

Er treibet den Harn und Stein / zerlöset den tartarischen Schleim mächtig / daher ist er sehr nützlich in den Verstopffungen der Lebern / des Milzes zc. in der Wassersucht / Gelbsucht / löschet den Durst / verzehret durch Beißen und sonder Schmerzen in denen Wunden und andern Schäden alles faule Fleisch. Wenn man ihn mit Terbinthin / Wachs / Camillen / Seiffen / Wullenkraut / Del und dergleichen vermischet / stillt er die podagrische Schmerzen / vertreibt die harten Knoten desselben / er heilet gleichfalls die Contracturen der Glieder.

Wie unser Autor will / so solviret er den tartarischen Schleim / treibet den Urin / und Stein ; doch hat der gemeine Saltz Spirit. der Apotheken / als welcher gar zu roh / und mit irdischen / schweflichten Schlaggen impragnirt ist / diese Kräfte nicht / der aber / der den höchsten Grad der Subtilität durch die Kunst erlangt / durchdringend / wahrlich / und minder beißend ist / hat

hat kein ihm gleiches Mittel in Auslöschung der Urin- Brennung / der Alten Strangurien / dem Stein der Nieren; er stärket und verbessert über das des Magens Ferment, und tauget im malo hypochondriaco, dem Scharbock/ Wasserfucht/ Gelbsucht/ unterlassenden Fiebern/ &c. Doch entstehet alhier nicht ein geringer Zweifel/ wie es zu gehen/ daß der Salz- Spiritus und ander saure mineralische Spiritus so grosse Kräfte besitzen / da doch der Edle Helmont den ersten Anfang des Tartari in unserm Leibe dem Mangel des Gallen- Ferments zugeschrieben / weil selbes nemlich den sauren Chylum des Magens nicht in ein falsches Salz verwandeln kan. Allein soll man hier wohl merken/ daß unter der fermentalischen wider natürlichen Säure des Magens / als welche dick / roh / fix und irdisch / und mehr verderblich ist / auch in kein flüchtig gefalzenes Salz kan verwandelt werden/ und unter der Säure des Salz- Spirit. wie auch anderer mineralischen Spir. als welche subtil/ flüchtig / der Verderbung nicht unterworfen / sondern vielmehr ein Verbesserungs- Mittel der sauren Rohigkeit des Magens ist / seiben präcipitiret / und in ein flüchtig- gefalzenes Salz verwandelt &c. ein grosser Unterschied sey. Das natürliche Magen- Ferment ist auch nicht schlecht hin sauer / sondern flüchtig sauer- gefalzen/ dessen End- Ursach ist/ die Speisen in einen Chylum der menschlichen Digestion zu verwandeln / denn man nimmet viel fixe/ saure Sachen mit den Speisen zu sich / die doch den flüchtigen Säften gleich werden müssen / wo sie anders gänglich zur Lebens- Wurzel wandern / und einheimisch werden wollen. Darnach soll man merken / daß ein Saures das andere oft präcipitiren könne / wie aus der Chymie erhellet. Weiters so seyn die sauren Spirit. aus dieser Zahl / denen unterschiedene Beschaffenheiten eingepflancket seyn. Denn diese stillen das grosse Bluten / und andere Evacuationen / die sich wieder natürlich einfinden / lösen die harte Cörper / und folgbar auch die zähen Tartarischen Rohigkeiten auf/ digeriren/ incidiren/ und verzehren. Endlich soll man auch dreyer Dosis wegen/ indeme man selbe in einem ziemlich grossen Vehiculo giebet / daß dero Säure zerstreuet werde / daß man selbe auch nicht einmal schmecket.

Etlichen gefället also damit zu verfahren/um einen Spiritum aus dem Salze zu gewinnen.

Nimm ein Theil fein weisses Salzes / und drey Theile zarten weissen Sand / reibe und mische es wohl untereinander / thue es in eine beschlagene gläserne Retorte / gib ihm die ersten 6. Stunden ein Feuer per gradus: die letzten 8. Stunden aber gib ihm starkes Feuer / bis daß alle Spiritus herüber sind / und der Recipient hell ist; Gieß alsdenn den Spiritum in eine gläserne Retorte / und evaporire im Balneo Mariz das Phlegma davon / bis daß du durch den Geschmack den scharffen Spiritum vermerckest / alsdenn stelle es in eine Sand- Capelle / und treibe alles über / so bekommst du einen reinen und wohl rectificirten Spiritum.

Seine Wirkung sind diese:

Es ist eine herliche Regney so wol inn- als äusser-

lich zu gebrauchen. Es löschet den übernatürlichen Durst in hitzigen Kranckheiten; er verzehret die zähe Feuchtigkeit im Magen / machet Appetit / zerbricht den Stein / reiniget die Nieren / und dienet wider die Sicht. Es ist gut wider die giftigen Fieber / wenn er in Zuleppen gebraucht wird: machet weisse Zähne / wenn er mit ein wenig Wasser vermischt / und die Zähne damit gerieben werden. Sufferlich gebraucht nimmet es weg das übrige Fleisch in den Wunden / Geschwären / oder andren Theilen des Leibes. Er vertreibet die Warzen / reiniget die alten Geschwäre / und machet gute Heilung / ist gut wider die Rötthe im Angesicht / nimmet weg die Blattern / und alle andere äufferliche Entzündungen.

Ein anderer.

Zerlasse gemein Salz in reinem Wasser / lösche darianen glühende Kohlen aus / so lange / bis die Kohlen alles Wasser eingetrunden haben; wenn solches geschehen / so thue die Kohlen in eine beschlagene Retorte / und destillirs nach der Kunst / so bekommst du einen sehr angenehmen und lieblichen Spiritum.

Diesen Modum tadeln etlich / und solches um zweyerley Ursachen willen. (1) Weil die Fuligines sulphurei carbonum mit dem Spiritu aufsteigen / und den Spiritum verunreinigen. (2) Weil sie durch solche Calcination ein Sal lixiviosum fixum geben / welches das Acidum des Spiritus salis destruiret / da denn auf solche Weise der Spiritus salis nur geschwächet wird.

Bey dem gemeinen Spir. salis ist zu merken / daß dieser Spiritus, ob er gleich höchst sauer ist / wenn er auf Krebs- Steine oder andere Testacea gegossen wird / seine Schärffe verlieret / und einen scharffen urinosischen Geschmack annimmt. Nichts desto weniger aber hat doch diese Solution etwas von der Schärffe hinter sich. Denn so man ihn auf ein Sal Tartari oder andres Alkali schüttert / so entstehet ein Aufwallen.

Der Spir. salis rectificatus dienet das Gold aufzulösen.

Sonsten destruiret dieser alle alcalische oder ölichte Salze / oder Galle / die im menschlichen Cörper prädominiret / daher es die febrischen Aufwallungen hemmet. Darnenhero verordnet man ihn in Zuleppe. Es hemmet den Durst so wol deyer die in Fiebern als morbo hypochondriaco liegen. Ueber das ist es ein treffliches Urin- treibendes Mittel: in der Wasserfucht führet es durch die Urin das Serum ab. Daher denn / wenn er mit einem fixen Alkali concentrivet wird zu einem falschen Salz / so ist es als ein Diureticum nicht zu verachten.

Man thut ihn weit bequemer vor andren sauren Spiritibus zum Elixyr Proprietatis. Desfalls er denn einer jeden Fäulung widerstehet / z. E. wenn man im Brande mit dem Spiritu salis einen Zirkel um den Ort ziehet / so kan er nicht weiter gehen; dieses thut auch die Butter.

Es dienet auch derselbe mit Rosen- Honig vermischt in dem scorbutischen faulen Zahnfleisch / dasselbe damit zu bestreichen.

N. Auf gleiche Weise kan man auch aus den künstlich- bereiteten vegetabilischen Salzen destilliren / und ob man schon dieser Kräfte aus den Gewächsen / Daraus sie bereitet worden / in etwas abnehmert

nehmen kan/ (z. E. aus dem Wermuth-Salz destilliret man einen -- , der dem Magen dienet) so seyn doch diese vegetabilische -- insgemein alle sauer / wie der gemeine Salz-Spir. incidiren/ resolvi- ren zc.

Dies/ was eins nicht hat/ kan es auch keinem andern nicht geben / wie wir oben schon ge- dacht haben. Aus denen künstlich bereiteten Salzen der Vegetabilien/nemlich aus den Al- calien wirst du keinen sauren -- bringen/dann dergleichen Salz auch dem heftigsten Feuer widerstehen / und gleich einem Salamander das größte Reverberir-Feuer lang dauern/son- der etziger Kräfte Verlust / doch sublimiret sich daraus nicht ein einiges Theilchen.

2. Zusammengesetzter Salz- Spiritus.

z. Keinen Salpeter / gemein decrepitiert (oder gestossen) Salz a , M. mit 2. 3. oder 4. mal so viel trockenem Thoon/ und treibe nach bekandter Art im blossen Feuer daraus den Spiritum. z. Dieses Spir. b j gemein gestossen Salz z iv. digerir eine Zeitlang/damit sich das Salz solvire; und destillire hernach durch eine Retorten. Auf die Weise kanst du den -- vermehren / und stärker machen / und dieses kanst du so oft wiederholen / als es dir be- liebet. Von diesem -- ica zieh das Phlegma, und rectificir ihn weiter durch eine Retorten. Unz. Agricola.

Unter andren corrosivischen Menstruis über- trifft dieser componierte -- aus Salz und Salpe- ter das Gold zu solviren: der denn auch sonst zum Alchimistischn Gebrauch dienlich. Unter dessen aber erinnert Hr. D Ludovici, daß man statt dessen den Spiritum Nitri Bezoardicum, er sey von dem Butyro Antimonii der abgezogene Spir. Nitri, wel- chen Boyle mit dem Namen des Menstrui acuti be- legen wird/oder derjenige/welchen man alsbald aus Spiritu salis und nitri gemischt/ destilliren kan/ nehmen mag. Bes. Boyle. Experim. 7. de Orig. form.

Er hat grosse Kräfte in der Wassersucht / inner- lich und äußerlich / und tauget in Fisteln und Wun- den sehr wohl.

Wenn du diesen zusammengesetzten Salz- Spir. wiederum mit gestossenem Salz digeri- rest/ und ohne trockenem Thoon weiters durch eine Retorten destilliret / so wirst du es sonder Flasz nicht verrichten können / wärs derowe- gen besser/ man schützte den mit seinem Salz geschärfften -- an das obige Cap. mort. de- stillire und rectificire selben. Er hat grosse Kräfte in der Wassersucht; äußerlich tauget er in fistulösen Geschwären / in der Chymie zernaget er Gold und Silber in einen Kalch/ den der wahre einfache Salz Spir. wieder prä- cipitiret.

3. Grüner Salz-Spir.

z. Stücklein von Ziegelstein/ thus in einen Ha- fen/ glühe solche in einem Kalch-Ofen / auf diesen kanst du einen andern mit Salz halb angefüllten Hafen setzen / wenn nur das Salz durch die Hitze gestossen/ so stoß dem öbern Hafen den Boden aus / damit das geschmolzene Salz auf die glühende Ziegelstein lauffe / und sich mit selben vermische;

daraus destillir hernach / wie gebräuchlich / in einer Retorten den Spir. Senn. Inst.

N. Man kan auch das Salz im Keller fließen lassen / und darinnen glühende Ziegelsteine ablös- schen.

Ein jeder recht bereiteter Salz-Spir. siehet gemeiniglich grün aus/ und ha: keinen unlieb- lichen Geruch / dergleichen bekommest du / wenn du den Salz -- nicht allein wohl recti- ficirest/ sondern auch das Salz / daraus der Spir. destilliret werden soll / durch Läufe des Feuers/ durch die Fusion von seiner Unreinig- keit säuberst / wie unser Autor dir alhier selbst weiset.

Dieser grüne Spir. salis ist nicht per se also/ sondern hat seine Grüne von denen hinein gethanenen Ziegel- Brocken / welche unter der Destillation vom -- ica salis aufgelöset werden.

4. Spiritus Salis corallatus.

z. Gemein Salz b ij oder iv . subtil: geriebener Corallen b j. M. und treibs auf einem Porphier zusammen/dann destillire mit dem stärcksten Feuer/ in einen weiten Recipienten / so bekommest du den Salz -- mit dem Corallen -- .

N. Man kan auch Sand darzu thun/ damit es nicht fließe.

Er hat grosse Kräfte in Herz- Kranckheiten/ z. E. im Herzklopfen und dergleichen. Dos. z ß.

Hervon wirst du wenig sauren -- bekom- men/ weil die Corallen das Saure in sich trin- ken/ erlegest du derowegen statt des sauren -- nichts dann ein Phlegma, und erböbet sich auch von den Corallen das geringste nicht. Wo man aber ermeldete Corallen zuvor mit einem sauren -- wohl imprägniret/ biß sie kei- nen mehr zu sich nehmen/ so gehet ein saurlich- ter -- durch die Retorten/ doch se: ich nicht/ was er nützet.

Der Spiritus salis concentratus oder rectifica- tus ist das beste Menstruum das Gold aufzulösen: Ja man muß ihn also rectificiren / daß er nicht al- lein seine saure Theilchen nicht verliere / sondern daß er solche auch mit sich führe/ und zu einem -- ica werde. Davon bes. Zvvölk. in Mantiss. desselben Bereitung ist diese:

Spiritus Salis concentratus.

z. Gallmenstein/pulverisire ihn/trencke ihn ein mit dem -- ritu salis, destillir ihn / und alsdenn kommt ein unschmackhaftes Phlegma über/denn der Gall- meyenstein hat alle Säure in sich gezogen. Mische es wieder mit dem Cap. mort., stelle es in die Sand- Capelle/treibe es mit starckem Feuer/ alsdenn gehet ein starcker saurer concentrirter -- über.

Dieser concentrirte -- salis löset alle minera- lische und metallische Körper auf / ausgenommen Schwefel und Silber.

Vornemlich aber löset er das Gold superficiali- ter und scheinbar nur auf; massen denn im Golde keine perfecta, sondern nur superficialis solutio ge- schehen kan.

Aus dem gemeinen Salze und dessen -- ica be- reitet Poterius ein schönes Kunststücklein / wenn er aus dem Capite mortuo, welches nach der Destil- lation überblieben/ Erstellen machet; denn geußt er darüber einen Spiritum Vini aus den Weintrau- ben

ben zur Zeit der Weinlese getrieben/stellet es in Pfer-
de-Mist/ und hernach stellet er die Evaporation an/
setzet es in einen Keller/ da denn schöne Crystallen
hervor kommen / welche süsse / angenehmen Ge-
schmacks/ und dem Magen wol und gut thun.

5. Süßer Salz-Spir.

℞ Gemeinen Salz-Spir. des besten Spir. Vini ʒ. ʒ.
M. destillirs drey- oder viermal / so vereinigen sie
sich/ und werden süß.

N. 1. Süß wird er genannt/ weil er nicht so scharff
ist wegen des beygefügtten Spir. Vini.

N. 2. Gleiche Süßigkeit bekommest du/ wenn du
entweder Spir. Vin. oder Wein-Feces anfangs mit
gemeinem Salz vermischest/ und destillirest.

Wenn man etwas von Weinstein-Salz
p. d. dem einfachen Salz Spir. beymischet wie-
der an das Cap. mort. schütet/ und destilliret /
so erhebet er sich zwar strichweise übern
Alemb. doch bekommest du so viel nicht/ und
ist der auch milder sauer.

N. 3. So leget auch der Salz-Spiritus seine
Schärffe in etwas ab / und wird süßer / wenn man
ihn dephlegmiret / und in einem wohlverschlossenen
Gefässe drey Monat lang / in der Aschen / in gleicher
Wärme (wie die Sonnen-Wärme im Sommer)
digeriret.

Er ist ein vortreffliches Præservativ in der Pest /
denn er verhütet alle Fäulung/ und erhält den Ma-
gen sammt denen andern Lebens-Gliedern in guter
Gesundheit.

Er solviret die Corallen/ und ziehet dem Gold sei-
ne Tinctur aus. Ves. Aquam temperatam Basil.
in Spir. Vin. 4. ʒ. 2. Claf. Man kan ihn mit Can-
dizucker zur Lattweg machen / und davon alle Tag
nüchtern was eingeben. Hartm. in Pract. Senn.
Histor. Tenz. Glückrath.

Der Spiritus salis dulcis, oder der süsse Salz-
Geist wird auf zweyerley Art verstanden. Einmal
wird er durch zugethane Dinge süsse gemacht/ nem-
lich man thut den Spiritum Vini in doppelter Quan-
tität dazu / digeriret und cohobiret ihn. Zum 2.
An sich selbst: welches zwar vielen unmöglich schei-
net/ doch soll man nicht so absolute solches verneinen;
massen die langwirrige Digestion ein Vieles in sich
hat.

6. Anderst.

℞ Geflossen Salz / solvirs in destillirtem Re-
genwasser / filtrirs / inspissirs / und laß Crystallen
schießen / die Crystallen solvir 10. mal / und laß so
oft wieder anschießen. (so werden sie süß) dann imbi-
birs mit Spir. Vin. und machs mit Ehoon zu Kuge-
lein/ destillirs/ wie gebräuchlich.

Weil der Spiritus salis acidus sehr verdächtig
gefallen / so hat man sich bemühet einen Spiritum
salis dulcem zu bekommen / und wie man auch all-
hier siehet / sind allerhand Wege erfunden worden
solchen zu erlangen. Etliche haben durch das Sal
Tartari oder andere Alcalia es versucht; aber auf
diese Art bekommt man nichts als ein Phlegma:
Andere haben das Salz vor der Destillation solvi-
ret; aber also wird auch nur ein gemeiner Spiritus
salis erzvungen: bald hat man durch lange Digesti-
on den Spiritum salis dulcificiren wollen: da doch
falsch es etliche davor hatten/ daß auch das gering-
ste nicht auf diese Art könne süß gemacht werden;

Endlich ist es dahin gediehen / daß man den Spirit.
Vini dazu erfunden / da man denn mit doppelter
Quantität gegen den Spiritum salis zu rechnen/den
selben oft cohobiret. Welches denn auch der beste
Modus ist; und diesen Spiritum salis dulcem nen-
net BASILIUS VALENTINUS sein temperir-
tes Wasser / und gebrauchet es zur Solution des
Gold Kalches.

Die Art gehet auch von statten / und kommet
mit der vorigen überein / auf diese Art bereitet
man auch den Spirit. Regium: Nimm des re-
ctificirten Salz-Spir. ʒij. rectificirten Rosen-
Spir. ʒix. thu diese in einen gläsernen Kolben/
setz einen Alemb. drauf / darein thu Amber ʒß.
und Bisam ʒj. wohl u. e. a. vermischet in einen
reinen leinen Tuche / und destillirs im Mariæ
Balneo unter wärender Destillation resolviren
sich die Amber und der Bisam in eine Gelatinam:
Wenn nun selbe ein End hat / so thu das übrige
Euchlein im Alemb. und Alkermes-Confect in
den destillirten Spirit. so wird er diese Gelatinam
in einen Liquorem zerlösen / und wird daraus
eine Essenz der Amber und des Bisams / welche
das Gehirn und Herz stärcket / und kan mans
vor sich Tropfen / weiß in einem tauglichen Ve-
hiculo / oder mit andern Sachen vermischet ge-
brauchen.

Ausser obigen beschriebenen Tugenden / ist er
auch ein vortreffliches Menstruum, aus jedem Rob
eine Tinctur zu ziehen/ er wehret den Fleisch-Bruch/
wenn man selben täglich drey mal mit bestreichet/ und
Morgens und Abends 6. gutt. davon einnimmet.
Agric.

Wenn er ein Pest-Præservativ seyn soll /
so kan man statt des einfachen Spir. Vini, den
Spir. theriacalem, oder das Elixyr. Pr. P. &c. dar-
aus wird auch mein Elixyr vitæ balsamicum
bereitet.

7. Zusammengesetzter süßer Salz-Spir.

℞ Des zusammengesetzten Salz-Spir. und al-
cohol vini (wohl rectific. Spir. Vini) ʒ. M. und
vereinige sie durch Circuliren und Cohobiren. Er
löschet den Durst so sehr / daß die Wasserfüchtigen
vermittelst selben lang vom Durst befreyet worden/
er tauget auch vor die Gelbsüchtige / treibet die
Würmer mächtig aus / äußerlich lindert er die
podagrische Schmerzen/ wenn man sich vorsich-
tig damit schmiret / und was Parac. dem Del-
Salz oder dessen Spir. zuschreibet / dieses alles ist
vornemlich von diesem zu verstehen. Dosis gr. 6. bis
ʒß. in Wein oder was anders. Hartm. in Croll.
Tenz. Unz.

Man muß die Digestion und Circulirung etli-
che Monat lang fortsetzen/ dann bekommt man den
so belobten ~ unsers Autoris erst.

N. Wenn man den Spir. salis mit * Spir. urin.
vermischet/ so entsteht daraus ein vortreffliches er-
öffnendes Wasserfücht Salz/ nachdeme man nem-
lich zuvor durchs Feuer die übrige Feuchtigkeit ver-
zehren lassen.

Andere destilliren mit lebendigem Kalche einen
~ aus dem Salze/ welcher gewiß recht ein geheimes
Wesen/ und viel vermag.

8. Spir.

8. Spir. Salis vitriolati diure-
ticus.

Dieser wird bereitet aus gelind calcinirtem Vitriol und gemein gerösteten Salze \bar{z} , daraus formiret man mit Thoon-Kügelin (ich hab es mit meinem Schaden erfahren / daß der Vitriol allein den Fluß des Salzes nicht verhütet) und destilliret nach gemeiner Weise den \bar{z} , davon ziehet man durch die Rectification das Phlegma. Dos. vj. guer. Morgens mit Peterzilgen Decoct. Ex Communic. G. Horst. S. Cloff.

Dieses ist ein flüchtiger Rauch / weil das Vitriol fixerer Natur ist / und nicht das geringste mit dem Salze vermischt und destilliret herreichet; es sey denn / daß das Phlegma vitrioli rectificiret / und auf gemein Salz gegossen überdestilliret werde; also gehet ein \bar{z} salis über / und bleibet der \bar{z} Vitrioli hinten.

Aus dieses \bar{z} Cap. mort. bereitet man das Sal mirabile Glauberi.

Zvölfferus bereitet in Manriß. Spag. einen \bar{z} salis martialem aus der Limatura Martis und Salz: durch destilliren: Aber es ist gar ein wenig vom Marte darinn enthalten.

9. Spir. essentialis.

\bar{z} Weiß calcinirtes Haller-Salz (welches zu dieser Arbeit das beste ist) Zij. imbibit mit Berg- oder Meer-Salz-Oel / daß es wie ein dünnes Müßlein werde / dirigirt in einem verschlossenen Gefäße / bis sich der \bar{z} mit dem calcinirten Salze vereinbaret hat / und auftröcknet ist / dieses wiederhole so oft / bis das Salz keinen \bar{z} mehr annehmen will / du kannst auch aus der goldnen Farbe / und dem lieblichen Geruche erkennen / daß die Zeit zu destilliren vorhanden sey / wenn du dieses Salz nun durch eine Retorte destillirest / so steigen schöne weiße Dämpff herüber / und verkehren sich in ein Wasser / welches du rectificiren mußt.

Dieser \bar{z} soll die Tinctur aus dem Golde ziehen sonder Zerreißung des Leibes / er stillt das Erbrechen in einem Augenblicke / in allen Begebenheiten. Dos. gutt. 3. in einem Syrup / Brühlein oder Wein. Ex Commun. S. Cloff.

Man muß auch Thoon darunter mischen / damit es nicht fließe: daraus kan man hernach Kügelin formen / wo du die Retorten nicht zerbrechen wilt.

10. Süßer gemeiner Salz-Spiritus,
der das Gold auflöset.

Lösche Stücke von Zieselstein fünf / oder sechs mal in gemeinem Salz-Oel ab / destillire dann / so gehet ein saurlicher \bar{z} herüber / der in der Hand Gold-Blättlein und Perlen solviren soll. 2. Die Crystallen / die sich in der Destillation an den Hals der Retorten hengen / sollen gleichmäßige Kraft haben / wenn man sie eine lange Zeit mit Spirit. Vini digeriret. 3. Der gemeine Salz-Spiritus frist sich durch langes Circuliren seinen Schwanz endlich selbst / das ist / er machet durch seinen eingepflanzten Balsam seine Säure süß. 4. Wenn man ihn aber mit dem brennenden Bley-Spir. vermischt / so wird daraus ein anderes süßes Menstruum / das das Gold solviret. 5. Aus Mezentau und calcinirtem Salze kan man auch durch langes

Digeriren und Befeuchten das Menstruum bereiten / das das Gold in einen trinkbarn Liquorem verkehret. S. Cloff.

11. Süße Salz-Crystallen / oder
coagulirter Salz-Geist.

Laß dir eine weite starcke Retorten machen / die oben an dem Bauche eine Röhren habe / die bis in die Mitten der Retorten gehe. In diese Retorten thu gemein / Spanisch oder Meer-Salz / 3. oder 4. lb. und mache daran einen weiten Recipienten / in den man nach Belieben Wasser gießen kan / schür den Grad nach Feuer unter / bis das Salz fließe / dann thu durch obgemeldtes Rohr einen und andern Tropfen kaltes Wassers hinein / (das Loch muß man alsbald wieder zumachen) damit sich die \bar{z} in der Retorten / vermittelst der Feuchtigkeit erheben / und in die Vorlag gehen. Dieses wiederhole so lange / bis alles Salz in einen \bar{z} gebracht worden. Das Destillirte dephlegmir hernach / und laß die Feuchtigkeit ausdampffen; das übrige laß sa. crystalliren / so bekommet man Crystallen / die so süß als Zucker seyn / und im Keller fließen.

Was von dieser Arbeit zu halten / haben wir schon oben Anrührung gethan.

Der coagulirte Salz-Geist wird auch bereitet / wenn man den Spiritum salis acidum mit Sale tartari oder nitri vermischt: / da man denn auf diese Weise nur ein gemeines Salz / das etwas schärffer ist / erhält.

Mynsichtus bereitet mit dem Sale Absinthii eines dergleichen: p. m. 26. in Armament.

Nimm des Salis Absinthii, das fein crystallisiret / oder höchst rectificiret sey. Geuß hierüber des Spiritus salis so viel / daß er nach der Kunst recht wohl vereinigt und coaguliret werde / doch also / daß der Spiritus salis im Geschmacke und Krafft die Oberhand behalte. Wenn dieses also bereitet / so hebe es im Glase auf. Denn sein Gebrauch und Handlung ist weit bequemer als des Spiritus salis.

Dessen Tugend / Gebrauch / und Dosis bekräftiget der Autor, daß es ein herrliches Medicamentum sey / und eine balsamische Eigenschaft habe. Es erneure den ganzen Menschen / reinige das Geblüth / stärke das Haupt / Herz und Magen. Eröffne Milch und Leber; incidire / zertheile und reinige / wehre der Fäulung. Aber das sey es ein gewaltiges Harn-treibendes Mittel / und ein Specificum in der Wassersucht; denn es treibe alle wässerichte Feuchtigkeit und Winde / alle tartarische und schleimichte Materie / daher der Stein der Blasen und Nieren herkommt / durch die Urin aus. In Iliaca und Colica Passione, gelben Sucht / langwirigen und hitzigen Fiebern / Durchlauff / Schlag / Sicht / Ausfluß / Würmen / Bruche / Englischen Schweisse / Pest / Siff / 2c. sey alsofort eine geschwinde Hülf / davon zu vermercken.

Dosis von 6. Granen bis 15. in bequemen Vehiculis. In der Wassersucht reicht mans / wenn die Universalia vorher angewandt worden / in Vermuth und Fleder \bar{z} gleich viel vermischt: solches muß man täglich continuiren / bis das Ubel in kurzen Tagen gewichen.

Sie treiben den Schweiß / löschen den Durst / in der Wassersucht / nicht anders / als der süße zusammengesetzte Salz \bar{z} , dann sie seyn nichts anders /

ders/denn ein coagulirter Salz, daher wehren sie auch die wesentliche Feuchtigkeit / die um vieles bey den Wasserüchtigen erschöpffet wird / stärken den Magen und andere Lebens, Glieder/ hintertreiben in pestilentialischen Fiebern die Malignität. Dos. gr. 5. 6. 7. bis 10.

N. 1. Wann man zu 1/2 lbj. trockenen Salz/ 1/2 lbj. gepülverte Kohlen nimmt/ selbe wohl vermischet/ so bekommt man aus 1/2 lbj. Salz/ 1/2 lbj. Spir. Hartm. in Croll. Kesl. 4. cent. 79 Agric.

N. 2. Wann man diese Crystallen mit Golde imprägoiret / so wird daraus ein vortreffliches Confortativ. Man nimmet nemlich der Crystallen p. vj. Goldblättlein p. j. und reverberirets etliche Stund/ in einem Siegel/ unter einer Muffel. Agric.

N. 3. Keslerus will/ man soll auch darzu einen Blasbalg gebrauchen/ allein auf diesen Fall muß die Retorten 2. Röhrlein haben / die eine zum Wasser eingießen / die andere vor den Blasbalg.

Diese Beschreibung ist gar zweifelhaftig/ wenn du aber zu einem 1/2 lbj. trockenen Salz/ 1/2 lbj. gepülverter Kohlen thust / so gebet es besser von statten. Daher hat Herr D. Lang zu sagen pflegen / daß/ wo man viel Salz, ver- lange/ man beyderseits den Vulcanum gebrauch- chen müsse. Da denn der eine die Kohlen/ (wie ich meine) der andere aber das Feuer ist / ich zweiffle auch daran gar nicht / wo man die Kohlen nur zuvor ihrer wilden Säure beraub- et/ damit kein zusammengesetzter Salz, hervor- komme.

Die salzichten Crystallen sind die Terra Mercu- rificans Beccheri, die da auf diese Art an den Sei- ten hängen.

Rhumelius hat eine andre Composition.

2. Spir. salis, mische es mit dem Sale volatili des succini, coagulir es in Form der Crystallen / so be- kommt du ein mächtiges Diureticum und Anti-hy- dropicum, woraus denn auch der Liquor nephri- cus bereitet wird.

12. Salz: Blumen.

Gleichwie in der Destillation des Agtsteins die Blumen unter dem Namen des flüchtigen Salzes sich erhöhen/ und an den Seiten der Retorten/ wie auch an dem Halse hängen bleiben/ also erhöhen sich auch Blumen in der Destillation des Salzes, und Oels / durch das starcke Feuer / die kanst du sammeln.

Derer Gebrauch ist unterschieden / sie incidiren das dicke Phlegma, und erhalten die Feuchtigkeiten vor der Fäulung.

N. 1. Etliche sublimirens mit * / allein sie wer- den betrogen/ wenn sie sich die einfachen Salz: Blu- men einbilden.

N. 2. Man bereitet auch Salz: Blumen/ wenn man das übrige in der Rectification des Salzes, oder Oels bey starckem Feuer sublimiret.

N. 3. Wenn die Destillation mit Alaun verrich- tet worden/ so kan man das Cap. mort. in die Luft stellen/ und wieder destilliren / so bekommt man mehr Oel und Blumen/ und dieses kan man öftters wiederholen.

Diese sublimiren sich am Ende der Destilla- tion sehr oft mit dem * in den Hals der Re- torten. Etliche/ wie der Autor auch gedencket/

sublimirens mit * / und obgleich solche Blu- men nicht einfach seyn/ so seyn sie doch das bes- ste Mittel in täglichen / unterlassenden und viertägigen Fiebern / und wo man einer Er- öffnung vonnöthen hat.

Wann der Alaun calciniret ist/ so hat er kei- nen Geschmack / giebet auch keinen * von sich / setzet man ihn aber in die freye Luft/ so ziehet er viel Luft: Salz an sich/ darinnen der allgemeine * stecket.

Die Blumen steigen/ wie schon erwehnet/ wenn der Spiritus salis communis etwas strenger getrie- ben wird/ so steigt alsdenn zugleich etwas als schöne Blumen über: Wie denn andere aus dem gemei- nen geflossenen Salze / vermittelst einer tubulirten Retorte/ der ein Blasbalg hinten adoptiret wird / den Spiritum salis per se, oder auch die süßen Salz: Crystallen bereiten/ dergleichen Processus bes. Kes- ler. Process. 21. und Theatr. Chym. vol. 6. p. 473. die denn zum Alchymistischen Gebrauche dienen. Innerlich aber sind sie nichts mehr die Flores, als ein gemeines Salz/ so da ein wenig subtiler gema- chet/ oder ein Spiritus salis coagulatus, daher sie denn dem Spiritui salis können zugesüget werden / um eine grössere Schärffe ihm zu concilliren. Wenn auch endlich beliebet an statt des Spiritus sa- lis coagulati, oder Florum salis communis, dassel- be Salz zu nehmen/ welches/ nachdem der Spiritus salis armoniaci urinosus aus Sale Tartari und Sa- le armoniaco a destilliret worden / durch stärkeres Feuer erlanget wird / der hat seine eigene Willkühr darinn. Denn also werden aus dem Spiritu salis armoniaci acido imminente, und in dem Alkali fixo coagulato, in dem Halse der Retorten die Crystallen des g. gemeinen Salzes erhoben.

13. Ein anderer Salz: Spiritus oder Oel/ woraus man die süßen Crystal- len bereitet.

Nimm Meer: Salz/ das durch öfttere Solutionen (in destillirten Regen oder Brunnen: Wasser) Fil- trationen und Coagulationen wohl gereinigt wor- den 1/2 lbj. darzu thue dissolventis vitriolati & mel- lifici ex vegetabili & animali parati (das ist einen aus Honig bereiteten Essig) q. l. digerirs/ destillir den Grad nach vorsichtig aus einer gläsernen oder irdenen Retorten / die wol mit Leimen vermah- ret sey/ in einen weiten Recipienten. So bekom- mest du wässerichte/ schwefelichte / und vitriolirte/ süße und saure Spiritus, die sich gar hart mit dem Salz verbunden. (Diese Destillation muß den Grad nach und vorsichtig geschehen) das Gefäß soll glühen/ aber nicht hell/ damit das gemeine Salz nicht fließe / und diesen Grad muß du 8. Tage und Nächte fortsetzen / nach den neblichten Spir. (in de- nen das erste Wesen der Metallen stecket) sublimiret sich endlich eine Terra foliata in den Hals / so weiß als Schnee/ oder auch gelbe/ (die der Mercur. oder Schwefel der Philosophen seyn soll) den destillir- ten Spir. und die Erde füge zusammen / zieh nur bloß das ungeschmackte Phlegma im Baln. Vapor. bey gelinder Wärme davon / das andere laß cry- stallisiren s. a. diß wiederhole / bis keine Crystallen mehr schießen / und dieses / was herüber tropffet / säurlicher schmecket / dann soll man aufhören / und auf dem Boden das wahre vitriolirte Salz: Oel suchen,

Obwol

Obwol diese Crystallen süß schmecken / so besigen sie doch wunderbare Tugenden / so daß sie allein / oder wenn man sie mit ihrem Del vermischet / das Gold warhaftig auflösen / und wegen ihrer Lebens-Kraft noch des Golds Kräfte vermehren / und schärfen.

Diese Beschreib: und Bereitung ist wahr / wo man nur die Handgriff in allem wol beobachtet / die Digestion soll man etliche Tage fortsetzen mit dem solvirten Vitriol. und dem Menstruo, das aus destillirtem Essige und Honig mit Bolus ist bereitet worden. Denn soll man die Destillation Stufenweise verrichten. 3. Soll das Gefäß also glühen / damit das Salz nicht fließe. Wenn nun die Schwefel und Vitriol, Spir. herausgebracht / soll man erst das übrige ganz weiß / wie die Terra foliat. sublimiren. Dieser Process gehöret unter die Geheimnisse. Von diesen Crystallen bes. Rhumel. in Theaur. secr.

14. Rothes Salz: Del.

Ein mit \ddagger genugsam imprägnirtes Salz / das geflossen / misch mit gröblich zerstoßenen Kieselsteinen / und destillirs aus einer Retorten im Sande / so gehet erstlich ein gelber Spir. hernach ein rothes Del herüber.

N. Die Imprägnation geschiehet nach gemeiner Weise: nemlich man gießet über geflossen Salz destillirten Essig / ziehet selben im Sand ab / gießet neuen dran / und ziehet ihn wieder ab / dieses wiederholt man oft / bis die Materie wol putrificiret und schwarz worden.

Dies ist kein reiner Salz: Spiritus, sondern mit \ddagger Salz vermischet / und ist dennoch ein treffliches Menstruum zur Magisterien Bereitung.

VI. Die Extraction.

Calciniert Salz q. l. solvirs in destillirtem Wasser / und coagulirs / und dieses wiederhole / bis das Salz von allen Fecibus rein und süß werde.

Dann nimm dessen p. ij. gebrannten Alaun p. j. destillirs nach und nach in blossen Feuer / bis alle Spir. herüber getrieben / dieses Spir. rectificir viermal. Dann zieh das Salz aus dem Cap. mort. mit destillirtem Regenwasser / reinige es durch öfteres Solviren / und Coaguliren / calcinirs in einer Phiolen / bis zur Röthe / (dieses geschiehet in einem Monat) an solches gieß hernach obigen Spiritum, digerirs / und zieh die rothe Tinctur aus / die auch mit durch die Retorten gehet.

Sie treibet den Schweiß / und Urin vortrefflich / verzehret den tartarischen Schleim / widersteht aller Fäulung / stärcket den Lebens-Balsam / darum er in der Pest vortrefflich kan gebraucht werden / er tauget auch in Fiebern / der Wassersucht / dem Stein / Verstopfungen der Leber / und des Milz / ja er reiniget das Gebilth / dahero tauget er sehr wohl im Beißen der Haut / Zipperleins-Schmerzen / und dergleichen. Dosis von Sj. bis ʒi.

Diese Beschreibung betrüget den Laboranten / denn niemand aus dem hinterstelligen extrahirten und bis zur Röthe calcinirten Salz mit dem ersten Spir. eine Tinctur ziehen wird. Und weil auch über das mehrere / die sich besser bereiten lassen / vorhanden

seyh / als kan man dieser Extraction leichtlich entbehren.

Das XXII. Capitel.

Vom Stein-Salze und Indianischen Salze.

SAL Gemma, ist eine Art des gemeinen Salzes / welches in den Stein-Gruben wie ein Crystall ausgegraben wird / daher es auch Gemmeum à gemmis, weil es wegen der Farb den Edelsteinen gleichet / genannt wird. Sonsten heißet es Sal fossile, Teutsch: Stein-Salz / Sal gemma, Sal gemeine / of Steen Sour.

Es wird daher Stein-Salz genannt / weil es gemeinlich unter der Gestalt der Edelsteine aus den Gruben gehoben wird. Dabey ist zu mercken / daß es in der Erden leicht ist / wenn man es aber an die Luft leget / so wird es sehr schwehr / also / daß dasjenige / was ein Mann in der Erde hat bewegen können / von ʒ. aufferhalb nicht fortgebracht werden kan. Es ist allermeist in harter Form. In Calabria aber treiff man es weich an / also / daß man auch allerhand Figuren eindrucken kan / wenn man dasselbe an die Luft legt / so wird es hart davon / und ein salinisches Corpus.

Das Stein-Salz / das wir gebrauchen / wird meistens aus Pohlen gebracht / ob es zwar auch in Calabrien und anderstwo gegraben wird. Doch ist unter diesen / der äußerlichen Figur nach / schier kein Unterscheid; nur daß das Calabrische reiner und glänzender ist. In Klein-Polen wird er wie grosse Steine mit Eisen ausgegraben / so daß man es wegen seiner Härte nicht nur auf Mühlen zerreibet / sondern daraus auch Häuser bauet. Es hat mit dem gemeinen Salze einerley Kräfte / nur daß es zur Auflösung der Metallen besser tauget.

Ob zwar das Stein-Salz mit dem gemeinen Salz einerley Kräfte besiget / so daß man es statt selben gebrauchen kan / so wird es doch in der Arzney was seltners gebraucht / in der Chymie aber besdienet man sich dessen öfters / allwo es (wie gemeldet) in Auflösung der Metallen dem gemeinen Salze vorgehet. Doch wird es nach Foresti Erfahrung zur Erweichung des Roths / und deswegen in den Grimmen / äußer: und innerlich gebraucht. Pro dosi ʒi.

Seine Tugenden übertreffen das gemeine Salz / dannenhero ist es auch ein vortreffliches Diureticum, so man mit gemeinem und Stein-Salze nebst dem Sale volatili succini und mit Wasser und Wein / oder jeden allein eine Mixturet macht / so wird es ein herrlicher Urin-treibender Trank / der da gewaltig den Stein und Gieß aus den Nieren und Blasen treibet.

Daraus bereitet der Edle Zwölfer in Append. ad Animadv. mit Salpeter ein Aqu. Reg. nicht allein zu Solvierung des Goldes / sondern machet auch mit Spir. Vitrioli eine Araney daraus.

Desselben Bereitung wird also vorgenommen und vollbracht:

Nimm des rothen Spiritus nitri, wie er beyh Zvölck. zu finden ʒvj.

Steine

Stein-Salzes Züij.

Stoffe das Stein-Salz erstlich klein / und thue es in eine gläserne Retorte / geuß den gemeldeten Spiritum drauf / mische es wohl untereinander / und destillir es in eine weite Vorlage durch den Sand / bis auf die Trockne des Salis gemmæ, verwahre es hernach wol in einem recht weit zugemachten Glase.

Dieses ist das rechte ∇ Regis, durch welches das Gold zu allerhand Chymischen Arbeiten lieblich kan aufgelöset werden.

Sonsten thut man dieses Salz / statt eines Stimuli zu den Clystiren- und suppositorien / oder man solvirets in Wasser / und gebrauchts nicht unglücklich zur Erweichung des Roths.

Dessen Bereitungen.

Es kan alle Bereitungen dulden / die sonsten das gemeine Salz duldet / doch werden am meisten gebraucht

1. Spir. Salis gemmæ, Spir. Salis gemmæ fulibilis Mercurialis.

Wird bereitet / wie der Spir. des gemeinen Salzes / man vermischet nemlich das Stein-Salz mit dreymal so viel Thoon oder Sande / und destillirets im bloßen Feuer durch eine Retorten.

Der Spiritus salis compositus, wird auch aus Nitro und Salæ gemmæ ana bereitet: Dieser Spiritus falls aber bestehet hauptsächlich aus Nitro, (da sich denn der Spiritus Nitri mit seinem rothen Rauche an den Tag giebet) hernach aus den Particula des gemeinen Spiritus salis. Woraus zu schließen / daß es das rechte ∇ Regis sey / das Gold zu solviren.

Da doch aber dabey zu merken / daß der Spiritus nitri simplex, wenn er rectificiret / alle andere Metalle auflöset / das Gold aber unberührt liegen lasse. Hergegen aber / so man den Spir. nitri mit gemeinem Salze oder dessen Spiritu acuiret / er das Gold perfect solvire / das Silber aber nicht angreiffe. Solche Freundschaft ist zwischen dem Golde und gemeinen Mineral-Salze / mit den andren Salzen aber allen / hält es Feindschaft.

2. Balsamus, oder Liquor Salis gemmæ.

Nimm Stein-Salz ℥ij . laß beym Feuer fließen / dann solvire in destillirtem Regenwasser / filtrire und coagulire. Diese Arbeit wiederhole so oft / bis das Stein-Salz ganz subtil worden / welches man daher erkennet / wenn man nemlich ein Stücklein von selbstem zum Lichte hält / so fließet es alsbaldden.

Der rechte Balsamus vom Stein-Salze ist derjenige / wenn das Salz so hoch erhöhlet / daß es bey einem angezündeten Lichte schmelzet. Hernach thut man Serpenthin, Del dazu / und abstrahiret es etlichemale vom Stein-Salze / bis es auf dem Grund in flüssiger Honigdicke als ein Balsam beliegen bleibet.

Dieser Balsam ist ein hohes Geheimniß in Brähen / inner- und äußerlich.

Innerlich giebet man 3. 4. gutt. in Extract. Consol. Eusserlich bestreichet man sich damit. Hartm. in Pract.

Bev den Alten geschiehet auch Meldung des Indischen Salzes / doch streitet man / was es eigent-

lich vor eines sey. Etliche halten es vor keine Salz- Art / sondern vor einen Zucker / der den Namen Salz trägt / (wegen der Gleichheit / die er mit selbstem besiget) allein thun die jenigen besser / die solches vor eine besondere Salz-Art halten / und statt dessen / weil es gar selten in unsere Länder kommet / das Stein-Salz gebrauchet / z. E. in den Pilulen von Lazur, und dergleichen.

Es ist kein Zweifel / daß auch die Indier das rechte Salz haben / denn wie Plinius will / gräbet man solches auf dem Indischen Berge Oromeno &c. Bes. Matth. L. 5. in Diosc. C. 88.

Das XXIII. Capitel.

Vom Salpeter.

SAL Nitrum ist ein sulphurisches verbrennliches Salzig bitteres Salz.

Es hat dieses Subjectum ab universali Dialectore mediante terra propria alcalica seine sechs-eckichte Figur verlanger: und weil diese Terra alcalica mit einem flüchtigen urinosen Alkali imprägniret gewesen / als hat sie das flüchtige Acidum in Menge angezogen / und daraus ein Tertium quid formiret / nemlich ein Salinum acido-volatili copiose imprägnatum.

Daß das Alkali urinæ des Salpeters seines Acidi volatilioris Magnes sey / das nehmen wir ab a loco, wo der Salpeter am häufigsten und besten hergenommen wird / nemlich an denen Orten / wo die Erde mit Urin vielfältig ist imprägniret worden / als in den alten Schaffställen und in dergleichen Orten. Und ist also der Salpeter gleichsam in der Erden ein generirtes Sal armoniacum, denn gleichwie das gemeine durch die Kunst bereitete Saliniac aus Urin / gemeinem Salze und Ruße / und aus dieser dreyen Acido und Alcalino invicem unitis & in tertium sal generato bestehet: Also bestehet der Salpeter aus dem Acido aëreo illo universali volatili, in Alcalino urinæ & terræ, in tertium quid transformato.

Es hat aber dieses unser Subjectum ab illo universali agente sechs Ecken bekommen / dahergegen der Salmiac in seinem Alcalino nur drey bekommen / und daher differiren sie ratione partis alcalinæ. Das Nitrum nun selbstem differiret auch unter sich / denn es ist immer einer stärker und besser als der andere / und stünde zu glauben / daß dieser Unterscheid von dem Alcalino volatili seinen Ursprung habe / je häufiger und subtiler das in der Erden sich befindet / je stärker vim attractivam hat es das Acidum volatile beyzuziehen: das sehen wir an dem Aphronitro, welches an den Mauern von dem Alkali des Kalchs attrahiret wird / das ist bey weitem nicht so kräftig / als dasjenige / welches an den Mauern sich anleget / so mit Urin stets geneset und befeuchtet werden. Und differiret dieses auch von dem / welches in der Erden generiret wird: Item / so differiret auch dieses / welches in der Erden generiret / und davon heraus gekochet wird / ratione der Erden; denn dieses ist nicht an einem Orte wie an dem andren / an einem ist sie mit Mineralien der Metallen imprägniret / am andren nicht; An einem Orte hats ein fettes Erdreich / am andren Ort ist's sandicht / leeticht / oder ist vielleicht mit Vitriol / Alaun und dergleichen imprägniret / wenn sich denn in einer solchen Erden ein Salpeter generiret /

so macht denn die Erde auch einen Unterscheid im Salpeter. Die Erde ist die Matrix, darinn diese Geburth ausgebrütet wird; ist diese rein und pur / so generiret sie auch einen desto feinem Salpeter. Und diese Matrix ist ganz universal, denn man kan in aller Erden einen Salpeter wachsen machen / wenn man diese nur mit dem Fermento magnetico imprægniret / und sie mit einem Alcalino urinoso acuiret.

H. D. Hoffmann beschreibet in Clave Schroederiana ein solches Ferment, damit man an allen Orten Salpeter machen könne / und sagt / wer dieses Artificium wisse / der könne ohne grossen Kosten die ganze Welt durchreisen; denn wenn er nur eine gemeine Erde nehme / und dieselbe mit diesem Fermento nitrifico imprægniret / und aus der also imprægnirten Erde das Nitrum heraus kochete / und depurirte hernach das Fermentum, und die Erde wiederum in die Luft legete / und wie vorhin verführe / so werde er Salpeter genug machen / und Geld daraus zuwege bringen können. Das Fermentum, sagt er / bestehe aus Salz / Urin / Pferde / Schaaf, Rüh, oder dergleichen Thiere Mist / und Eien / Schlaggen.

Daraus sehen wir die nahe Verwandtschaft des Salpeters und Salmiacs / denn sie kommen in den Ingredientibus nahe überein / doch weil dieses / nemlich das Salmiac gleichsam mit Gewalt aus seinen Ingredientibus ist zusammen gesetzt worden / als haben sich das Acidum und Alcalinum darinn so hart zusammen gegeben / daß sie nicht so leicht wiederum voneinander zu bringen sind / als wie bey dem Salpeter; denn weil bey diesem die Combinatio beyder universalen Instrumenten des Acidum cum alcalino volatili gar gelinde und amicableiter zugegangen / also sind sie auch nicht so vest mit ihrer Erden verknüpft worden / und daher gibt auch der Salpeter mit viel leichter Mühe seinen Spiritum wiederum her / da hergegen bey jenem beyde Conflutiva erst mit sonderbarem Vortheil müssen voneinander gebracht werden.

Unterschiedene alte Chymici haben davor gehalten / daß der Salpeter einis seinen Ursprung und Wesen dem Urin zu danken habe / und daraus bestehe / und das haben sie also obiter davon abgenommen / weil an denen Orten / wo viel Urin hingebacht wird / der Salpeter so häufig wächst. Darinn haben sie zwar etwas recht / aber in allem haben sie den Grund nicht recht ge. roffen. Der Urin ist das Mittel und Magnet / aber doch nicht allein / sondern diese magnetische Kraft haben auch noch andere Alcalia, als allerhand Nischen / Salz / Kalch und dergleichen. Doch hat der Urin / als welcher mit einem Alcali volatili geschwängert ist / mehrere Inclination das Acidum volatile zu attrahiren / als ein fixes Alcali, und daher ist auch ein Unterscheid hernach / wie schon oben gedacht / unter dem Salpeter / und hat einer vielmehr Schärffe / und subtiles flüchtiges Alcali, als der andre erlangt; Gleiches gefellet sich zu seines gleichen / pfleget man zu sagen im gemeinen Sprichworte / obschon ein Acidum und Alcali darvor gehalten werden / als ob sie wider einander wären / wegen des Streitens / welcher ex concursu beyder verspüret wird / so halte aber dafür / & geschehe dieser Motus vielmehr ex amica & ardenti quasi cupidine, da eines mit dem andren wiederum vereinigt zu werden / trachtet /

und entsethet denn ex concursu solcher beyder ledigen Dingen eine solche Bewegung / je näher nur solche in uno tertio als volatilitate, oder fixitate einander gleich kommen / je mehr trägt eines zu dem andren Verlangen. Also hat denn ein flüchtiges Alcali mehrere Inclination zu einem Acido volatili, als zu einem fixo, hergegen hat ein fixes Alcali mehr Verlangen mit einem Acido fixo vereinigt zu werden / als mit einem flüchtigen &c. Und also hat der Salpeter / welcher mediante alcali urinae volatili ist generiret worden / vielmehr flüchtige Säure erlangt als ein Salpeter / welcher mit einem nicht so flüchtigen Alcali ist generiret worden. Dieser Grund muß wohl in acht genommen werden. Diese Textur des Salpeters nun / gleichwie sie à natura unterschieden ist generiret worden / also kan sie auch artificialiter auf vielerley Art und Weise verändert und transformirt werden / wie denn schon davon ist gedacht worden: da durch Zusatz Salis armoniaci eine solche Veränderung geschiehet.

Auf solche Weise können denn solche Transmutationes verrichtet werden: Unter andren wird sehr viel von dem Nitro gehalten / wenn durch den Virioli dessen Textura alterirt worden / denn auf solche Weise gibt's eine Medicinam, welche aus dem Alcali nitri und vitrioli bestehet / doch aber aller Säuren noch nicht allerdings beraubet worden / bey dieser Artzney machet das Acidum den Ingress, das Alcalinum aber absorbiert darbey kräftig: und daher hat auch dieses Nitrum vitriolarum treffliche Tugenden das Acidum febrile zu invertiren / und davon zu befreien / wie auch nicht weniger das Acidum constringens in mensum obstructionibus zu absorbiren / und denselben motum zu restituiren.

Dieses Salz ist schweflicht / darum brennet es auch leichtlich / bitter / und wird aus der fetten Erden / besonders wo das Vieh sich aufhält / gekochet. Bestehet aus einem flüchtigen / mit vielen sauren Theilchen vermischten Salze / oder aus einem sauren Spiritum und einem fixen gesalznen Salze. Denn wann man selbes destilliret / so gehet ein flüchtiger saurer Liquor herüber / welcher eine Art eines mineralischen Essigs ist / und zeigt sich so denn auch ein Salz / das den Alcalien nahe kommet / und der Laugen Salze Natur hat / und diß bleibet im Cap. mortuo. Ist also der Salpeter eine besondere Salz Art / und wird durch seine Eigenschaften unterschieden von den sonderbar sauren Salzen / dergleichen Alaun / Viriol / Stein / Salazic / seyn / wie auch von denen / die sich warbafftig alcalisiren / nemlich vom Sal. Tartari, denen Cinneribus clavellat. Ja wir können auch in den Wirkungen dieser Salzen den Unterschied leichtlich erlernen.

Also werden alle metallische Körper / die das Fort. durch die Zernagung solviret / mit der Solution des fixen Salpeters præcipitiret. Ja alle die schweflichte und dichte Körper / die in der Solution des fixen Salpeters zerlöset werden / præcipitiren sich / wenn man den sauren Salpeter Spiritum dran gieffet. Also wenn einer durch die Infusion der Präfillen das reine Wasser roth färbet / daran aber ein wenig Salpeter

ter; Spir. Schüttet/ und die Phiolen umschwem-
cket/ so kan man selbes seiner Röthe alsbald
berauben/ und gelb färben. Wenn man in
eben dieses Wasser hernach ein wenig von der
Solution des fixen Salpeters gieffet/ so wird
es wieder braun/ ja es bekommt eine röthers
Farbe/ und gleichet schier dem Blut. Aus die-
sem erbillet nun/ daß der Salpeter selbst
theils fix/ theils flüchtig sey/ denn was zu des-
sen Composition kommet und sauer ist/ dieses
ist auch flüchtig/ was aber alcalisch ist/ ist auch
fix. Wenn man ihn in Crystallen bringet/ so
bekommet er eine pyramidalische Figur/ und
dieses auch in den kleinsten Theilchen.

N. Obzwar auffer der Alten Salpeter/ der uns
unbekandt ist/ dreyerley Arten dessen seyn. Dann
1. ist diß/ das aus der Erden gezogen wird.

Es ist ein Unterscheid zwischen der Alten ihrem
Salpeter und unserm; denn der Alten ihres wissen
wir nicht/ was es vor einer gewesen. Unsers aber
wird künstlich aus den Dörtern/ wo Viehe Mist/
und an den alten Mauern gesamlet/ gar selten
aber wächst es von sich selbst aus den Felsen.

Der Alten ihres war ein rechtes rothes Salz bit-
ter und absterlyum, einer Seiffen Art/ welches
noch in Aegypten gelesen wird. Des. de la Chambre.

Neu: Hispanien giebt wegen Hervorbrin-
gung des wahren Salpeters keiner Erden
was bevor. Sie kehrens aus der dörren Erde
der Seen/ oder tragens von den Mauern oder
Hölen/ rösenfarb und weiß/ meistens leicht/
löchricht ic. und siehet der Form und dem
Glanz nach dem unsrigen nicht ungleich.
Daher muß ich mich über derer/ (wie auch über
unsers Auctoris) Meinung/ saget Anton. Recch.
Lib. Rer. Medicar. nov. Hispaniz, x. c. 26. ver-
wundern/ die da wollen/ der gemeine Salpe-
ter sey von der Alten ihrem unterschieden/ sie
können auch den Schaum des Salpeters
nicht von dem Aphronitro, das gleichsam eine
mittlere Natur des Salpeter Schaums besit-
zet/ unterscheiden/ und absondern/ sie halten
auch davor/ das Aphronitrum sey von dem
Aphronitro gleichfalls unterschieden. Behret
man dergewegen in Neu: Hispanien selbes aus
den in Sommer vertröckneten Seen mit Bes-
amen/ und samlet mit den Händen des wab-
ren Salpeters und des weißesten Aphronitri
nicht eine geringe Menge/ und verwahrt
zum Gebrauch. Der ganze Mexicanische See
ist von selbem voll.

2. Welches an den steinernen Mauern wächst.

Der Salpeter hat wegen Unterscheid der Dör-
ter/ allwo er wächst/ nicht allezeit gleiche Kräfte.
Dieser/ der vor sich selbst/ sonder des Künstlers
Hülffe aus der Erden hervor kommet/ hat was von
der Natur des * / und wird/ wie Poterius in P. S.
Lib. 2. c. 7. bezeuget/ an vielen Dörtern des Bono-
nischen Feldes/ besonders aber auf den gegen Mit-
tag gelegenen Bergen/ allwo man auch die weiße
und gelbe Markasit gräbet/ gefunden. Der aber/
der künstlich aus der Erden gezogen/ und von den
Mauern und alten Gebäuden gesamlet wird/ hat
nichts von der Natur des * an sich. Das Jeni-
sche Aphronitrum (das etliche Spumam Nitri
nennen) gleichet dem Geschlechte nach dem heuti-

gen Bononischen und Römischen/ nicht aber dem
alten Plinianischen. Im übrigen seyn sie unter-
schieden so wol wegen der Farbe/ Geschmack/
Schwehre und Leichte/ welches alles theils vom
Wasser herrühret/ dessen Ausdämpffungen zu Re-
gen werden/ indem es nemlich schlecht salpetricht/
oder zugleich alaunicht/ vitriolisch 2c. ist; theils
von der Natur der Felsen/ Steine und Erden/
dadurch es lauffet/ denn selbe entweder alaunicht/
vitriolisch/ armoniakatisch/ weich/ hart/ fett/
thonicht/ oder sandicht seyn/ und so denn die Far-
be/ wie auch das Gewicht verändern; theils auch
von der Sonnen/ nachdem nemlich derer Hitze
stark oder schlecht ist. Also sehen wir/ daß durch
das Feuerlochen bittere Sachen süß werden/ und
auch adstringiren/ herb werden/ laxiren/ nach
Veränderung der Textur und Figur. Du wirst
auch erfahren/ daß/ wenn man den gekochten
und gereinigten Salpeter weiters kochet/ so ver-
wandelt er sich in einen Maun. Also hat man
um Puteolan des Geschmacks/ der Leichtigkeit/
Weisse/ Glätte und Farb halber nicht einen schlech-
ten Unterscheid beobachtet in dem Aphronitro.
So bekommet man/ wo man Schwefel ko-
chet/ auch nicht wenig Salpeter/ der nur gering
salzig ist/ und sich gar zierlich an denen Sei-
ten präcipitiret. Daß aber der Jenische nach
Vitriol schmecket/ ist die Ursach/ weil die Jeni-
sche Berge Kupfer/ Erz/ und Feuer Steine
haben/ die/ wenn sie zernagt/ und durch Regen
erweicht werden/ Blumen von sich geben/ die
sich an die Fläche hängen. Es ist kein Zweifel/
das centralische Luft Salz thue allhier das Sei-
nige auch darben. Welches auch neben andern
die Philosophische Eyer/ oder die Castilische mar-
tialisische Minera, wenn man sie in die Luft stellet/
(derer wir oben schon gedacht haben) darthun/
und bestätigen. Resolvir den Salpeter in der
feuchten Luft in einen Liquorem, und dekillic
ihn bis zur vorigen Tröckne/ setz ihn wieder in
die feuchte Luft/ und tröckne ihn; je öfter
du dieses wiederholest/ je flüchtiger wird der
Salpeter wegen des Luft Salzes/ so daß er
endlich gang flüchtig wird/ wo er das rechte
Gewicht der Natur bekommen. Daß aber ein
dergleichen Salz in der Luft sey/ lehret die Zu-
nehmung und Gewicht/ Vermehrung in den
stark calcinirten/ wenn man nemlich das
Caput mortuum des Tartari oder Vitriols in
die Luft stellet/ so vermehret sich selber von
besagtem Salze/ welches in dem Vitriol das
wunderliche salpetriche Salz hervorbringet/ das
doch vorher nicht drinnen war.

3. Welches an den Bergen gefunden wird/ so
haben doch unsere Apotheken nur ein einiges im Ge-
brauche/ nemlich das erste/ und dieses wird aus fetten
Erden gekochet/ solche Fettigkeit mag hernach von
der Erden Archeo, oder anderst woher kommen/ z.
E. aus Harn der Thier/ Daubenkoth 2c.

Wie man Salpeter machen solle/ lehret La-
zarus Erker/ de metallis, Angelus Sala, Glaube-
rus und andere.

Wir wollen hier aus Herrn L. Jünckü Chymia
curiosa experiment. anführen/ wie man mit der
Bereitung Salpeter zu machen verfahren soll/ und
besehen/

Welche

Welche Erde zum Salpeter sieden die beste.

Die beste Erde / so am Salpeter am reichsten / und nicht viel Saltz hat / ist die Erde aus den alten verlegnen Schaaffställen / die fast trocken und nicht naß ist. Die andre Erde / so auch gut Salpeter giebet / ist der Kalch oder Leim / von alten Mauren / die an einem Orte / oder in einer Stadt / da das Erdreich desselbigen Landes an ihm selbst salpeterisch ist / nicht fast zu naß am Regen / auch nicht allezeit trocken gestanden / sondern bistweilen feucht geworden / und denn die Sonne wieder daran hat scheinen können.

Nach dieser ist die Erde von zerbrochenen Kalch Mauren / da Häuser eingerissen / und der Leimen oder der Kalch auf die gewölbete Keller geschüttet worden / und etliche Jahre allda gelegen / die beste; diese Erde wird daher vor gut geachtet / daß sich der Dunst aus dem Keller durch das Gewölbe darein ziehen kan / und denn von oben herab / von wegen des täglichen Gießens / auch Feuchte / und der Salpeter also darinn generiret wird: und diese Erde ist am tieffsten aufzuheben / denn sie liegt von oben nieder / bis auf das Gewölbe gut / welche durch gemeldeten Weg / wie tief man die Erde nehmen / probiret werden soll.

Auch ist alle Erde gut in ungepflasterten Häusern Kellern oder Kammern / die alt und lang gelegen / aber so sie nicht auf Kellern lieget / über eine Spanne oder halbe Ellen tief nicht aufzuheben / darum muß sie probiret werden.

Aber dieses muß auch wohl in acht genommen werden / daß die Erde / Ort und Region, in welchen das Salpeter gekochet soll werden / an sich nitrosisch sey / oder zum wenigsten eine Inclination und Natur habe / daß Salpeter darinn generiret werden könne. Und das sind vornemlich die Dertter / welche in gutem / ebenen und fetten / und leimichten Lande liegen.

Darnach ist alle die Erde in den ungepflasterten alten Hof Ställen / und in den alten verlegnen Kessel Hallen für den Städten / wenn dieselben durchgraben werden / daß die Sonne darinn würcen mag: dergleichen die Erde aus dem Beau- und Farbe Häusern / und von denen Orten / da man mit alcaunischen fetten Dingen viel umgeheth: Item auch die alte Asche / die von Seiffen Siedern / Gärbern / Bleichern / für die Stadt wegwerffen wird / und alle andere Aschen / darvon Laugen gemacht wird / allein daß solche Erde fast alle viel Saltz geben / welches denn im Sieden verhin- dert ist.

Wie diese Erde probiret wird?

Nimm von dieser Erden / thue sie in ein Fäßlein / gieß Wasser drüber / daß eine zwerch Hand hoch darüber stehe / laß 2. oder 3. Stunden also stehen / denn laß es lauter ablaufen / und behalt die Lauge.

Von dieser Lauge thue ein wenig in ein Schälchen / und laß über einem Lichte oder geringen Bluthe ablaufen / oder verdunsten / bis es eingesotten / und gelbweiß hartlicht geworden / du mußt aber der Probe nicht zu heiß machen / sonst wird der Salpeter im Schälchen schwarz / braun / und ist verdorben / und mußt du alsdenn die Probe noch einmal machen.

Damit du aber gewiß wissen könnest / ob es Salpeter oder Vitriol Saltz sey / so nimm es mit einer Messerspitze aus dem Schälchen / lege es auf eine glühende Kohle / wenn es bald schmelzet und brennet / oder auf der Zungen scharff und kalt ist / so ist es Salpeter / sprizet es aber auf der Kohlen / und stesset nicht / so ist es Saltz / und schmecket als ein ander Saltz.

Ebenmäßig observire / wenn du den Salpeter verbrennest / ob er auch viel Feces wie eine Aschen / so nicht verbrennet / zurücke lasse welches dem Saltz ist. Denn wo man dasselbige befinde / und obgleich die Erde in der Probe ziemlich reich wäre / so wäre sie doch so gut nicht / als wenn die Probe ämer / und auf den Kohlen rein verbrennete. Und also kan man bewußt wissen / ob eine Erde reich oder arm an Salpeter sey.

Wie die Lauge von der Erde gemacht wird?

So du nun von solcher Erde eine Lauge machen willst / sonderlich wenn es in grosser Menge geschehen soll / so laß die Erde aufheben / so tief sie der befundenen Probe nach gut ist; schütte sie untereinander an einen trocknen Ort / alsdenn laß die Büttchen machen / so groß / daß in eine jede bey 10. Schubkarren Erde gehen / so viel daß du vermög deines angestellten Siede Beckens und Größe des Kessels / Lauge genug haben kanst; wie denn zu einem gemeinen grossen Siede Beckel / in dem der Kessel 2. Centner Kupffer wieget / 8. Büttchen gehören / die setze nach der Ordnung / daß auf jede Seide vier Büttchen / und also die 8. gegen einander über zu stehen kommen / und so weit voneinander / daß man mit einem Schubkarren geraum durchlaufen kan / und sollen die Büttchen eine halbe Ellen von der Erden stehen / und eine jede vornen an der Seiten einen Zapfen haben / den man ausziehen könne / alsdenn soll unter der Büttchen ein hölzern Gefäß seyn / darinn die Lauge zusammen in eine eingegrabne Büttchen oder Sumpff laufen kan.

Wenn die Büttchen also gesetzt sind / so lege in eine jede einen durchlöcheren hölzernen Boden / der über 2. Finger hoch / unten auf dem Boden nicht aufsteige / auf denselben lege einen dazu gemachten Boden von Schilff oder Rohr / aus den Zeichen oder Wässern einer viertel Ellen dick zusammen gebunden. In Mangelung aber solchen Schilffs / schütte auf den durchbohrten Boden gehacktes Stroh / Spannen lang / und auf dasselbige Stroh lege schmähle Brettlein / daß es fein besammen bleibe / so sind die Büttchen zugerichtet. Alsdenn so lauff die Erde mit einem Schubkarren darinn / und wenn du alte in Hallen verlegene Gerber oder Seiffensieder Asche haben kanst / so schütte erstlich derselbigen 2. oder 3. Schubkarren unten in die Büttchen / und denn die andre Erde drauf / bis die Büttchen auf eine Spanne hoch voll werde; denn lege drauf eine geflochtene Hurd oder Reiß / steck mit einem Hoitz an / und laß Wasser drauf tragen / also daß es eine quer Hand hoch drüber stehe. Könnte man aber das Wasser mit einer Rinne lassen drauf laufen / so wäre es um so viel besser.

Und man muß das Wasser auf die Hurd gießen / damit keine Gruben in die Erde werde / sondern gleich bleibe.

Laß das Wasser bey 8. Stunden auf der Erden stehen / alsdenn laß die Laugen allgemach durch den Zapffen ablaufen. Und wenn es trübe läuft / so gieß die Lauge wieder auf / und das so lange / bis es lauter lauffet: denn laß es vollends ablaufen / und behalte die. Die Lauge heisset man die schwache Lauge.

Darnach gießet man auf die einmal abgelaugete Erde wiederum schlecht Wasser / und läßt es so noch etwas in der Erden vollends ausziehen. Denn gießet man diese Lauge wieder auf frische Erde / was denn abläufft / das ist rohe Lauge / zum Sieden starck genug. Davon pfeget ein Centner 3. oder 4. lb. und drüber Salpeter zu halten. Denn thut man die ausgelaugete Erde aus der Butten / und thut frische darein / und laugert immer fort / bis man Tag und Nacht zu siedem Lauge genug hat / und man im Sieden also nicht auf die Lauge warten müsse.

Wilst du aber die Lauge verreichern / so nimm diese / derer ein Centner 4. lb. hält / eine Butten voll / schütte sie auf neue Erde / laß bey 12. Stunden drauf stehen / und denn laß es ablaufen / so viel denn der Lauge zurücke bleibet / daß das erste Maas der Laugen nicht erfüllet wird / so viel schlechtes Wassers gieß über die Erde / und laß zu der andren durchlauffen / so bekommest du so viel Lauge wieder / als du zuvor gehabt hast. Alsdenn probir diese Lauge durch die kleine Probe / so wirst du finden / daß sie von diesem andren Ubergießen 6. lb. haben wird. Diese 6. pfündige Laugen gieß abermal über neue Erde / und laß sie 12. Stunden darauf stehen / und denn ablaufen / und so viel Lauge als zurücke bleibet / so viel Wasser gieße nach / daß du deine Maase Lauge wieder habest / so wird alsdenn die Lauge 9. lb. halten. Diese magst du noch einmal über neue Erde gießen / und noch mehr verrichten und verreichern: allein das mußt du wohl in acht nehmen / daß weder mehr noch weniger Laugen wird / als du allemahl übergossen / und so etwas von der übergossenen Laugen zurücke bleibet / daß du selbiges mit so viel Wasser / als zurücke bleibet / übergießest / und wieder dazzu lauffen lässest / daß du deine Maase der Laugen wieder bekommest. Und an statt des schlechten Wassers kanst du die erste Lauge nachzuschwencken / eine schlechte Lauge nehmen: und obwol die Lauge also zu verreichern viel Mühe kostet / so kommt doch solches alles wieder ein / indem man also in einer Wochen 2. oder 3. mal mehr Salpeter machen kan / auch nicht mehr Holz verbrennt wird als sonst. Allein mehr Gefäße gehören dazu / damit man die Lauge zum verreichern unterschiedlich halten kan.

Wenn aber also die Lauge immer über frische Lauge verreichert wird / so bleibet in der Erden noch mehr Salpeter / denn die gute Lauge kan solchen nicht heraus bringen / derohalben geuß auf dieselbige Erde gemein Wasser / laß etliche Stunden drauf stehen / und denn ablaufen / so hast du eine schwache Lauge / die du an statt schlecht Wasser nachzugießen gebrauchen kanst.

Wenn du denn dieser Laugen genug zu einem Sude hast / so mußt du neben dem Kessel dieselbige in eine Butten thun / daß daraus so viel in den Kessel läuft als abgefotzen wird / damit der Kessel in stetem Sude / und gleicher Bülle bleibe. Denn siehe so lange / bis ein Centner dieser eingefotzenen Laugen 25. lb. Salpeter halte / und dieses mußt du in der kleinen Probe probiren.

Alsdenn mußt du noch 2. Butten haben / so auch mit dem durchlöcheren Boden / und dem Schilff Boden / wie oben berichtet / zugerichtet seyn. Nur oben auf dem Schilff soll wieder ein durchlöcherter Boden geleyet werden / schütte darauf ein wenig gehacktes Stroh / denn trage darauf Asche von Büchen- Thannen / oder Zimen- Holz / welche die beste; so zuvor / ehe sie in die Butten gethan wird / wohl untereinander gemischt / und mit warmer guter Laugen auch wol durcheinander gemengeset sey / und leg es also einer Ellen hoch / über das Stroh / so man die Asche wolfeil haben kan / so kan man die Asche dicker eingeben. Und auf solche zugerichtete Asche / schütte die zugerichtete Lauge / so 25. lb. hält / siedend heiß / und laß gemach ablaufen / so kommt erstlich die Lauge trübe / die gieß so lange wieder auf / bis sie gar lauter kommt.

Wenn nun die Lauge durch die beyden Aschen- Butten gelauffen / welches daher geschieht / damit die Asche der Laugen die Fettigkeit benehme / daß sie gerne wachse und anschieße / alsdenn so behalte die Lauge / so zum erstenmal durchgelauffen / und aber auf die durchgelauffene Aschen gieß gemeine rohe Lauge siedend heiß / und laß die Asche damit auswässern und durchlauffen / diese Lauge heisset denn starcker Nachdruck / den Rest lauge noch einmal zum drittenmale mit gemeiner heißer Laugen aus / damit alles rein aus der Aschen gezogen werde / und dieses heisset schwacher Nachdruck.

Wie man den Sud machen solle?

Nimm denn den schwachen Nachdruck / und gib den zum ersten in den Kessel / und siehe / laß dann den schwachen und starcken Nachdruck gemach in den Kessel zurinnen. Leglich laß auch die erste starcke Lauge zulauffen / bis alles in den Kessel kommt / und die Lauge zum Anschiffen starck genug wird. Und wenn der Sud leglich starck geworden / so greiff bisweilen mit einem löcheren kuppfernen Schaum- Löffel auf den Grund: und so die Lauge Salt giebet / so fällt es im Kessel zu Boden / das hebe mit dem Schaum- Löffel heraus / und schäume immer den Schaum ab / denn es giebet leglich viel Schaum. Alsdenn probire die starcke Lauge / tropff etliche Tropffen auf ein kaltes Eisen / oder auf ein Beyl. Wenn denn die Tropffen darauf als eine Butter stehen / und nicht herum lauffen / so daß man das Eisen umwende / so ist der Sud zum Anschiffen starck genug.

Oder setze ein wenig Lauge in einem kuppfernen Schälchen auf kalt Wasser / so schiffet es an / so der Sud starck genug. Alsdenn sollen von diesem Sude ein Centner 70. lb. Salpeter halten.

So gieß es denn aus dem Kessel / in eine gar starcke schmale / von Tannen- oder Fichten- Holze gemachte Butte / darinn laß den Sud stehen / bis er ein wenig erkaltet / und sich der Schlamm setzet / so schlägt sich alsdenn das Salt an das Holz grob körnig an; und wenn denn die Lauge darinn kühl geworden / daß du einen Finger gar wohl darinn erleiden magst / so zeuch den Sud durch einen Zapffen / der eine Spanne hoch vom Boden stehen soll / ab / und gieß ihn in grosse hölzerner dazzu gemachte tieffe Röhre / oder kuppferne Kessel / die in der Erde stehen sollen / und je kälter die stehen / je lieber es anschießet. Darinn schiffet denn der Salpeter fast 2. Finger Dicke

dicke/ eines theils weiß/ eines theils gelbe/ und eines theils sehr schwarz/ braun.

Wenn denn der Sud 2. Tage und 2. Nächte gestanden/ so schöpffe die übrige Lauge vom Salpeter ab; die mag man alsdenn wiederum mit anderer starcker Lauge über frische Aschen geben/ sonsten würde diese Lauge zu fett/ und würde nicht wachsen.

So giebet sich auch wol/ wenn die Asche nicht gut ist/ daß der Sud nicht zum Wachsen kan gebracht werden/ so ist denn kein ander Mittel/ denn daß man solche starcke Lauge mit anderer Laugen über neue gute Asche gieße/ und denn wieder zum Wachsen siede/ wie droben gesaget.

Deßgleichen wenn die starcke Lauge im Sud/ machen sehr trübe im Kessel wird/ und das Salz vor der Trübe nicht fallen kan; so lasse man die Lauge nur anschiffen/ und lasse die übrige Lauge durch die Aschen reinigen.

Wenn nun der Salpeter also geschossen/ und die übrige Lauge abgeschöpffet und abgegossen/ so hebe die Kessel oder Wachs- Tröge auf/ und wende sie auf eine Seite/ damit die übrige Lauge rein ablauffe; wenn dieses geschehen/ so nimm eine Schaufel wie die Mäur- Kellen/ und hebe den Salpeter damit aus den Wachs- Kesseln oder Trögen/ und thue ihn in ein Faß/ so unten ein Loch habe/ damit alle Lauge davon rein ablauffe.

Etlliche Salpeter- Sieder/ die ihn also rohe gebrauchen/ und verkaufen/ die begießen ihn mit reinem Brunnenwasser/ so wäschet es die Rötthe mehrtheils davon/ und wird weiß/ das abgegossene Wasser kan man zu einer andern Laugen thun/ und wieder mit einsieden.

Wie man nun den Salpeter recht läutern soll?

Wißt du aber den Salpeter recht und schön von seinem Salze/ und aller Unreinigkeit läutern/ daß er schön und weiß werde/ so verfare also/ wie folgt/ damit.

Wenn des rohen Salpeters ein Centner oder 4. so laß den Läuter- Kessel erstlich rein auswachen/ und mit einem Tuche austrocknen/ darenin geuß rein Brunnenwasser so viel/ daß sich der Salpeter hernach kaum darinn solviren kan/ und nicht zu viel Wasser genommen werde/ mach ein Feuer darunter/ daß das Wasser siedend heiß werde/ und schütte den Salpeter gemacht und einzeln darenin/ und rühre mit dem Schaum- Löffel auf den Grund um/ daß sich der Salpeter desto leichter und eher solvire. Allein mercke/ weil du den Salpeter in den Kessel schüttest/ so laß nur ein klein Feuer unter den Kessel machen/ daß die Läuterung warm und siedend heiß bleibe. Wenn nun der Salpeter fast alle in das Wasser geschüttet und zergangen ist/ und die Läuterung anfängt zu sieden; alsdenn fühle mit dem Schaum- Löffel auf den Grund/ und so der Salpeter grob Salz gefeget hat/ so hebe es heraus/ denn es zergehet nicht so leicht als Salpeter. Ist ihm auch besser/ daß es heraus komme.

So diß geschehen/ und die Läuterung anfängt zu sieden/ so wirfft dieselbige einen schwarzen Schaum auf/ den nimm ab/ und nimm ein klein kuppfern Schälchen/ darenin bey 8. Lothe gehen/ und schöpffe aus Läuterung dasselbe halb voll/ setz es also in ein kalt Wasser/ daß es gähling kalt werde; so beginnt der Salpeter alsobald darenin zu schiffen/ dasselbe heißet

eine Probe ausgefekt. Denn daran siehest du/ ob die Läuterung noch zu starck oder nicht. Ist sie zu starck/ so wird sich über die Probe im Schälchen ein Häutchen ziehen. So dieses geschieht/ so gieß mehr warm Wasser noch in den Kessel/ und halte das Feuer/ daß die Läuterung im Kessel nur wallet/ und nicht starck siede: Wenn es eine Weile gewallet/ so lege wieder mit dem kuppfernen Schälchen eine Probe aus/ so denn die Läuterung darenin schiffet/ und mitten wohl offen bleibet/ und nicht gar zumächst/ so ist die Probe recht: gehet sie aber oben gar zu/ so gieß mehr warm Wasser dazu so lange/ bis die Probe/ wie gesaget/ offen bleibet.

Alsdenn nimm guten Wein- Essig/ gieß bey einem Seidel/ so fast ein Pfund wieget/ in die Läuterung im Kessel/ so wirfft sie alsobald einen schwarzen Schaum auf; denn die Läuterung reiniget sich davon; laß den Schaum eine Weile darauf liegen/ so wird er dicke/ und desto besser abzuheben. So denn die Läuterung noch eine Weile gewallet hat/ so gieß abermal so viel guten Essig darenin/ halte es in diesem Wallen/ schäume das Schwarze ab/ wie zum ersten/ dieses magst du auch wol zum drittemale thun/ und den Essig darenin gießen/ so lange/ bis die Läuterung gang rein wird/ und keinen schwarzen Schaum mehr aufwirfft.

Wenn denn dieses alles geschehen/ so nimm 3. oder 4. Loth gebranntten pulverisirten Alaun/ schüttele in die Läuterung/ rühre sie wohl um. Davon pfeget der Salpeter schön lang zu schiffen.

Alsdenn geuß die Läuterung in die obgemeldete schmale lange/ oder hohe Butten/ und decke sie mit Tüchern gehebe zu/ damit sie in der Butten nicht erkaltet/ laß sie eine Stunde oder auf das längste 2. darinnen stehen/ so setzt sich der gelbe Schlamm zu Grunde. Dann laß die Läuterung/ weil sie noch heiß ist/ wieder aus der Butten lauffen/ und geuß sie in die Anschuß- Tröge/ oder in kuppferne Kessel/ so wie droben gesaget/ von wegen der Kälte in der Erden stehen. Decke die Tröge oder Kessel mit Tüchern zu/ daß die Lauge von unten auf zu erst anschiffe; sonsten wenn es von oben erkaltete/ so würde es von oben anschiffen/ und denn zu Boden fallen/ und gebe also nicht schöne Spiesse. Laß also im Wachsen 3. oder 4. Tage/ nachdem es kalt ist/ stehen/ bis es nicht mehr wächset. So schöpffe denn die übrige Laugen ab/ und nimm den Salpeter mit der Kellen aus in eine Butten/ darinn die übrige Feuchtigkeit könne davon lauffen/ so hast du einen schönen von seinem groben Salze gereinigten Salpeter.

Die abgegossene Lauge/ die siedet man/ weil sie noch saltig ist/ der andern starcken Laugen zu im Sud/ davon pfeget der rohe Salpeter kein zu wachsen.

NB. Weil die starcke Lauge gerne siedet/ derowegen muß man sie mit einem geringen Feuerlein im Wallen erhalten/ damit sie nicht überlauffe/ als welches sie gar gerne thut/ und kan man es denn geschwinde nicht stillen/ daß es nicht überlauffe.

Den Schaum/ der von der Läuterung abgehoben wird/ den giebt man auf die Aschen/ wenn man andre Lauge dadurch giebet/ und reiniget/ so kommt dasjenige/ so noch darinn ist/ zu Nutze.

Wenn viel in dem Kessel gesotten wird/ so pfeget sich ein harter grauer Stein/ gleich einem Weinstein am Kessel anzulegen/ darunter der Kessel verbricht net. So muß man denn unterwailen/ so der Kessel rein

rein und leer ist / mit einem darunter gemachten
Flammen-Feuer absprennen und reinigen.

Die ausgelaugte Erde und Asche / schüttet man
auf einen Hauffen zusammen / und läffet sie ein Jahr
oder 4. liegen / alsdenn so man sie wieder gebrauchen
will / so gräbet man ein halb Jahr zuvor Gräben
durch / damit das übrige Wasser ablauffen / und die
Sonne wol darinn würcken kan. Weil aber der zu
viele Regen dem Salpeter schadet / als wäre es gut /
daß man sie unter ein Dach bringen könnte / daß man
dann unterweilen abnehmen könnte / damit die Son-
ne darinn würcken möge. So kan man auch unter
diese Erde / die alte verdorbene Farben von Tuch-
machern und Färbern untermischen / oder darauf
schütten / und sie unterweilen begießen mit derglei-
chen alaunischen Dingen. Auch den Ruß aus dem
Schorslein / und die in den Häusern verbrauchete
und ausgelaugete Aschen darzu thun.

Ob wir nun in der Beschreibung / den Salpeter
zu bereiten / uns in etwas aufgehalten ; so halte ich /
fehlers so viel / daß es einen verdrießlichen Leser ma-
chen ; daß es nicht viel mehr und sehr einen Nutzen-
liebenden Nachfucher veranlassen sollte / der Dinge
Anfänge zu wissen.

Der Alexandrinische natürliche Salpeter nun ist
rosenfarb / das Neapolitanisch gleichfalls / das Pu-
teolanische gelb.

Bei den Chymisten wird er genannt Cerberus
Chymicus, Sal infernalis, Sal sulphuris, Hermes,
Baurach, Algali, Sal Anderonæ, Anatron, Caba-
lata, Basilus nennet Serpentem terrenum.
Teutsch: Salpeter. Salpetre, Sal de Nitro. Sal-
peter, or salt of Niter. Sout van Niter.

Basilus Valentinus nennet gar selten den Sal-
peter bey seinem rechten Namen / sondern er hei-
set es öfters seine irdene Schlange / und Sal herma-
phroditicum. Es frisset alle Körper mit grosser
Hige und Aufwallung. Wenn man desselben Spiri-
tum auf Sal Tartari oder fixen Salpeter geuffet / so
wird wieder ein neuer brennender regenerirter Sal-
peter daraus.

Ist demnach dieses ein recht salzigtes Salz und
höchst schweflicht. Salzig ist es aus dem Acido &
Alcali volacili, denen sich ein häufiger Schwefel
zugeselet / einer durchdringenden und flüchtigen Na-
tur. Dieser schweflichte Theil kan daher geschlossen
werden / daß er aus den Excrementis der Thieren
komme. Massen die Rothe salpetrich sind / und ha-
ben heimlich ein gemäßigtes Acidum, deme sich die
Luft mit zuthut: Daher etliche den Salpeter gar
wohl die coagulirte Luft genennet haben.

N. Wenn seine Erde die schon ausgelaugte / wie-
derum an die Luft geleget wird / so wird sie mit
neuem Salpeter geschwängert / und das so oft / so
lange sie Feuchtigkeit hat. Dieses geschieht von dem
concentrirten Luft-Salze. Hieraus wollen etliche
das Meastrum universale bereiten.

Vor allem andern soll man den crystallischen
reinen Salpeter erwählen. Je weniger er von ge-
meinem Salze besiget / je reiner ist er / dieses kan man
in der Anzündung erfahren. Ihu nemlich Salpe-
ter auf eine glühende Kohlen / flieget er aller weg / so
ist er rein / wo nicht / so hat er von gemeinem Salze
was bey sich.

Andere probiren den guten Salpeter also:
sie nehmen ihn in die Hand / wenn er nun bald
erwarmet / und endlich zer springet / so halten

sie ihn vor gut. Sonsten seyn die Merckzeichen
des Autoris auch gut.

Desen Kräfte. Von den ersten Beschaffen-
heiten des Salpeters wird nicht wenig gestritten /
denn etliche ihn vor higeig / etliche vor kalt hal-
ten.

Was dessen andere Beschaffenheiten betrifft /
so widerstehet er der Fäulung / löschet den Durst /
und die Hige / zerlöset die Tartarische Unreinigkeit /
resolviret das gerunnene Blut / lindert die Schmer-
gen ; (dieses letztere verrichtet der Lapis Prunellæ)
dahero gebrauchet man ihn äußer- und innerlich:
Innerlich gebrauchet man ihn im Geträncke / be-
sonders im Brunnenwasser (Zi. oder Zib. in einer
Maas) und giebet in higen faulen Fiebern / be-
sonders in Ungarischen / im Seitenstechen / Nieren-
und Blasenstein / in Verstopfungen der Leber und
Gefröß-Nederlein.

N. Bey einem schwachen Magen ist dessen Ge-
brauch nicht allerdings nütze.

Eufferlich gebrauchet man ihn insgemein in Ent-
zündungen des Halses &c. (allwo man ihn im Sur-
gelwasser gebrauchet) in Schmerzen-stillenden und
fühlenden Überschlügen / allwo man ihn in einem
geschicklichen Liquore solviret / und mit einem Zu-
ge überschläget / in Verbrennungen / allwo er auf
gleiche Weise gebrauchet wird. Er hat mit dem
Lapide Prunellæ gleiche Dosis.

Wir haben oben das Stamm-Register des
Salpeters angeführet / daraus kan man leicht seine
Eugenden ermessen: denn weil sie beyde das Aci-
dum und Alcali als volatilia zusammen kommen /
als haben sie auch ein mehrertheils volatilisches
Corpus formiret / bey welchem das Acidum vola-
tile das Directorium führet / und daher hat es auch
vortrefliche Eugenden bekommen / dem Universali
nicht ungleich / indem es dem Menschen nach conträ-
re Wirkung hat ; Es solviret und concentrirt /
und ist auch ein geistiges Subjectum, eine Spirituum
Medicina, denn wo diese à rudi quodam in ihrem
Motu verhindert werden / so solviret es solches / und
treibet es durch Urin und Schweiß hinweg ; und
daher ist es ein treffliches Antifebrile corrigens und
aperiens, und in higen Krankheiten ist es ein be-
währtes Concentrans, denn wo einige Acrimonia
den Spiritibus eingegriffen / dieselbige ausser ihrem
natürlichen Motu gebracht / und sie in furorem ein-
geführt / dahero Wüten und Toben, Seitenstechen/
Breune und Haupt-Schmerzen / hefftige Hige und
dergleichen entstehen / in solchen Fällen nimmt es die
Acrimonia spiritibus impressam, und hilff den-
selben wiederum zu ihrer vorigen Ruhe / und wegen
dieser Tugend kan es auch mit Lob den Namen ei-
nes Anodyn mineralis führen.

Es muß aber von seiner angeborenen Art nicht
seyn abgebracht worden / wie denn geschieht / wenn
man ihm die Säure nimmt / die es von Natur be-
kommen hat / und derowegen soll man es mit der
vermeinten Correction, welche man mit Schwes-
fel abbrennen verrichtete / unverirt lassen ; denn so
schwächet man seine volatilische Säure / als das
universale activum, worinn die vornehmsten Kräfte
und Eugenden des Salpeters bestehen / und brin-
get es mehr ad naturam alcalicam, welche sich dem
vor higen Krankheiten / wenn ohne das das Ac-
calinum das Directorium führet / nicht schicket.
Derowegen lasse man ihm alles / was ihm die Natur

Bege

gegeben/und gebrauche sich seiner/worzu er von der-
selbigen ist generiret worden/ so bedarff er keiner an-
dern Præparation: Es sey denn/ daß man ihn auf
das feinste nur mit Solviren und wieder Einkochen
depuriren/ und die größte Erde davon abscheiden
wolle.

In Durchbrüchen muß man sich seiner möglichst
enthalten.

Es ist dem Arsenik nichts so sehr zu wider/ als der
Salpeter.

Es ist in der ganzen Natur kein allgemeineres
Salz/ denn der Salpeter/ das durch die ganze
Welt zerstreuet/ und in den Mischungen so wür-
ckend lieget/ als ober die Behältnuß des Welt-Geis-
tes wäre/ ohne welchen niemand leben kan/ indem
er allen Sachen das Leben und Wachsthum giebet.
Bes. Ol. Wormium in Muséo c. 8. p. 22. de nitri
viribus.

Deffen Bereitungen seyn vornehmlich:

1. Die Reinigung. 2. Die Calcination. 3. Die
Destillation. 4. Die Extraction.

I. Die Reinigung.

daher entstehet

Der Crystallische Salpeter.

Der Crystallische Salpeter/ wo er nur schlecht
hin verschrieben wird/ ist nichts anders/ denn ein
Salpeter/ der sonder Calcination allein durch die
Auflösung und Coagulation bereitet worden. Man
solviret ihn aber in gemeinem Wasser/ und crystal-
lisiret ihn l. a. wie bräuchlich.

Laß Salpeter nach Belieben in 3. oder 4. mal so
viel Regenwasser in einem kuppfernen Gefäß/ über
geringen Feuer kochen/ bis er ganz zergangen ist/ sei-
he alles durch einen wöllenen Sack in eine irdene
Schüssel/ stelle dieselbe an einen kalten Ort/ 24.
Stunden/ so wirst du ihn wie schöne Crystallen fin-
den; vom überflüßigen Wasser laß wieder einen dritten
Theil in einem Becken abrauchen/ und Crystallen
schießen wie zuvor; fahre auch also fort/ bis keine
Crystallen mehr schießen/ doch seynd die ersten allzeit
die reinsten: derohalben man sie auch absonderlich
verwahren soll/ um die innerlichen Arzneyen daraus
zu bereiten/ aus den andren kan man Fortern,
oder andere geringe Sachen machen.

Reinigung des Salpeters.

Auffer dieser/ wie sie Kesl. Art. 6. Cent. 1. be-
schreibet/ geschieht sie also: Man solviret lxxv.
Salpeter in einer Maas gemeinem Wassers/ in ei-
nem kuppfernen Hasen/ über einem Holz-Feuer/ eine
halbe Stunde/ wenn es wohl aufgelöset/ thut mans
vom Feuer/ und tropffet ohngefehr nach und nach
z. ziv. oder mehr hinein/ den Hasen decket man mit
vielen Tüchern zu/ und läßt bis auf den andern Tag
anschießen. S. Cloff.

Andere bereiten und reinigen es also:

Solvire das Meer-Salz in warmen Wasser/
z. E. thue dazu Salis armoniaci zij. oder ziiij. also
wird der übrige Schwefel separiret/ daß der reine
Salpeter wieder könne coaguliret werden.

Sonsten ist dieses wol der beste Weg/ daß man
ihn durch die Alcalia fixa reinige:

Laß den Salpeter in einer scharffen Laugen auf-
wallen/ koch es so lange/ bis es an ein kaltes einge-
stecktes Eisen wie Unschlitt hengen bleibet/ und als-
denn crystallisire es in der Kälte.

Aus dem Nitro bereitet man auch einen

Pomum febrile also:

z. Des reinsten crystallisirten Salpeters lbj.

Salz von Wermuth

Carduibenedicten z. zj.

Laß den Salpeter erstlich im Diegel fließen/ hernach
trage die Salze nach und nach ein/ laß denn alles
wol im Flusse treiben/ und geuß es in eine abgenom-
mene Phiolen/ die nicht gar groß ist/ und mit Luto
wohl beschlagen. Wenn alles kalt/ so brich das Glas
entzwey/ und nimm den formirten Apffel heraus.

Diesen Apffel läßt man die Febricitanten in den
Händen handeln/ womit die Fieber-Hitze temperi-
ret wird.

II. Die Calcination.

10. Lapis Prunellæ, Nitr. tabula-
tum oder præparatum, fixum, anody-
num, oder Crystallum minerale.

z. Gemein rein Salpeter q. v. laß in einem Diegel
fließen/ wirff etwas von reinem Schwefel (es ist bes-
ser Schwefel-Blumen) darauf/ wenn er verbrannt/
so wirff wieder etwas Schwefel hinein/ und dieses
wiederhole/ bis du auf zj. Salpeter zj. bis ziiij.
Schwefel eingetragen hast/ und der Salpeter ganz
rein worden sey/ denn gieß aus/ so bekommest du den
gemeinen Lapidem Prunellæ.

Wenn der Salpeter auf diese Weise etliche Un-
reinigkeiten an sich genommen/ kan man solchert
durch Solviren und Crystallisiren reinigen.

N. Man kan zum Solviren Rosenwasser ge-
brauchen.

Die Dosis und Kräfte seyn mit des Salpeters
seinen einerley/ ja was wir oben vom Salpeter ge-
sagt/ dieses alles kan man auch von diesem Steine
verstehen.

Dosis. Hartmann. in Pract. mischet dieses Sal-
peters zj. mit einer Maas Wassers zum Trank
der Febricitanten. Ich aber gebe ihn höher nicht/
dann ziv. dann er schwächet den Magen in etwas/
dahero er auch unterweilen einen Durchlauff zu be-
wegen pfeget. Sonsten kan mans von zj. bis zj.
sonder Schaden verschreiben/ besonders aber mit
Zucker/ als wodurch dessen Bitterkeit in etwas ge-
mindert wird. Bes. Senn. Inst. Beguin. L. 2. c. 11.
Querc. in Pharmacop. reKit & Alex. &c.

Dieses Medicament wird genant Lapis Prunel-
læ, weil es meistens in der Bräune gebraucht
wird/ welche Prunum oder Prunella heißet. Der
berühmte Tach. schreibet in Hipp. Chem. daß
der mit Schwefel verbrannte Salpeter/ wie
ihn unser Autor beschreibet/ in der Bräune meh-
ters schade/ denn nuge/ weil er gar zu sauer
sey/ und folgbar auch schade/ dahero kochet
er den Salpeter in einer alcalisirten Laugen so
lange/ bis ein Tropfen selber in der Kälte/ auf
einem kalten Eisen/ wie Unschlitt bestehe/ als-
dann stellet ers zu crystallisiren. Al: in soll
Tachenius wissen/ daß das Saure nicht alles

zeit in der Bräune und etlichen hitzigen Sieberndie Ursache sey/sondern zum öftern auch eine alcalisirte Schärffe / dessen Zeichen der grosse Durst/ der gefaltene Schweiß/ und die nitrose Crudität zc. seyn.

Diese Symptomata werden durch die flüchtige Urin • Geister nicht verringert / sondern vielmehr vergrößert / die saure Spiritus hingegen / 3. ℞. der Spir. vitrioli, sulph. nitri lindern selbe alsbalden. Doch dieser zu geschweigen / so ist bekant/ daß nicht alle saure Salze einerley Geschlechter seyn / lindert also das eine durchs Præcipitiren/das andere durch Figiren/ wie wir in den Bereitungen d. r. Magisterior um sehen/ was nemlich 3. ℞. der Spir. vitrioli solviret / dieses præcipitiret nemlich der Spir. nitri und salis &c.

Anderer verfahren also damit :

Laß ein Pfund wohlgereinigten Salpeter in einem Feuer, beständigen Ziegel / welcher die Salze hält / zergehen / wenn er recht fließt ; wirff 2. Loth Schwefel-Blumen drauf/ wenn dieselbe verbrandt und verrauchet/ so geuß ihn in ein rein Becken/ daß er wie ein dick Blech werde / also daß man ihn leicht zerbrechen / und in einem wohl / verstopften Gefässe trocken bewahren könne.

Von dem mit Schwefel bereiteten Salpeter will Hr. D. Ectmüllerus Seel. gar nichts halten / aus diesen Ursachen : Denn spricht er/wenn der Schwefel eingeworffen wird / so flucht der Spir. nitri weg / und die Säure/ welche in der Fettigkeit des Schwefels enthalten / figiret das Alkali des Salpeters. Daher bleibet ein componirtes Salpeter/ aus der Säure des Schwefels und Alkali des Salpeters. Dieser falschte Salpeter wird nicht mehr von den Alcalibus verändert/ teincket auch seinen Spiritum nicht in sich/also diene es auch in unserm Leib nicht.

Vielen gefället den fixen Salpeter also zu verfertigen :

Sie werffen auf den geschmolzenen Salpeter eine glühende Kohle / so zündet sich der Salpeter an/ und unter der Flamme flucht der ~ fort / und der übrige Körper wird figiret in ein perfectes Alkali fixum.

Aus diesem Grunde/da der Salpeter mit Schwefel gereinigt wird/ besiget man auch ein

Sal polychrestum, oder vielnützendes Salz.

Dessen Bereitung ist diese/ und setzen sie hieher / weil das Nitrum dessen Basis und Grundfeste ist.

℞ Ein Pfund gereinigten Salpeter / und eben so viel gereinigten Schwefel / pulverisire beyde/ vermische sie / stelle einen irdenen Feuer • beständigen Topff / welcher einen flachen Boden habe / in einen Wind • Ofen / und Kohlen rings herum/ laß dieselben nach und nach angehen / damit der Topff nicht zerspringe / und wenn er erglühet/ thue ohngefehr vier Loth von der Materie hinein/ und rühre es um/ so wird sich die Materie alsbald entzünden/ und die flüchtige Theile des Nitri werden mit etwas Schwefel davon rauchen; wenn die Flamme vorüber / thue wieder vier Loth von der Materie hinein/ und rühre stets um / fahre also fort/ bis alles hinein geworffen sey : calcinire es hernach noch sechs Stunden stets umgerühret/ also daß die Materie stets glü-

he/ und doch nicht schmelze/ sonst würde es stets nach gebrantem Schwefel riechen / und würde das Salz grau werden : wenn es aber mit obgedachten Aufmerkungen gemacht wird / überkommt man ein Rosen • farbenes Salz ohne Geruch / und eines bitterlichen Geschmacks.

Man kan es also gebrauchen/ oder wenn man es haben will/ daß es reiner werden soll / lästet man es in einer guten Quantität laulich Wasser zergehen/ filtriret und lästet es allgemach abdünsten / in einem irdenen verglasurten Gefässe/ bis ein Häutlein drüber wird/ alsdenn setzt man es in den Keller / oder an einen andern kalten Ort/ so schiesset es an den Seiten und Boden des Gefässes zu Crystallen. Die Figur dieses Salzes ist viereckicht/ schier wie das gemeine Salz. Man gebrauchet es wider die Verstopfung der Leber/ der Milz/ Rückleins und Gefäßes; es löset die zähen Materien auf / und purgiret unten gar gelinde.

Man lästet es des Abends im Brunnenwasser zergehen / und nimmet es den folgenden Tag des Morgens ein.

2. Ein anderer fixer Salpeter.

℞ Reinen Salpeter ℥iij. iv. lebendigen Kalch ℥iij. M. und cementirs 5. oder 6. Stunden/ dann zieh den Salpeter mit warmen Wasser aus filtrirß und inspissirß.

N. Die erste Crystallisirung des Salpeters ist die beste / denn sie begreiffet den reinern und brennenden Salpeter / die andere (wenn man nemlich das Wasser halb abrauchen lästet) ist schon nicht mehr rein/ und hat was vom gemeinen fixen Salpeter bey sich.

3. Anderst.

℞ Salpeter q. v. daran gieß Spir. urinae destillirß gemacht / dann gieß stärker Feuer/ daß es fließt ; diese Arbeit wiederhole 5. mal/ und gieß immer neuen daran.

Anderer verfertigen fast auf diese Art ein

Sal antifebrile, oder Salz wider das Fieber.

Pulverisire 4. Loth gereinigten Salpeter / und eben so viel Schwefel • Blumen/ mische und thue sie in eine ziemliche grosse Retorte/ geuß 12. Loth destillirtes Urin • Wasser darauf / stelle dieselbe in den Sand / so tieff als die Materie ist / und laß zwey Dritte Theil davon über den Sand hervor gehen/ lege eine große Vorlage an / verlutire sie aber nicht/ weil die ~ mit großer Gewalt herüber gehen/ daß sie die Gefässe zerbrechen würden/ wenn sie keine Luft hätten. Fange die Feuchtigkeiten mit gelindem Feuer an zu destilliren/ wenn nichts mehr übergeht / und vermehre es nach und nach/ eile aber nicht zu sehr: denn so bald der Salpeter und Schwefel zusammen schmelzen / würcken sie gegeneinander / und stoßen mit Gewalt ihre ~ in Gestalt eines rothen Rauchs herüber in die Vorlage/ wenn sie sich geleeget / laß die Gefässe erkalten / so findest du auf dem Boden der Retorten (welche schon zerbrochen seyn wird) ein fixes Salz eines bitterlichen Geschmacks: Thue dasselbe in ein gläsernes Rdblein / und geuß den Spiritum aus der Vorlage darüber/ um denselben mit seinem eigenen Leib zu vereinigen. Die in der Vorlage sublimirte Schwefel-Blumen wirff

1092

weg/ als welche nichts nützen / und stopffe den Kolben zu mit einem Segen: Gefässe / setze ihn in den Sand / 3. oder 4. Stunden / unterdessen solviret sich das fixe Salz in seinem eigenen Spiritu, filtere alsdenn die Solution, und laß sie gelinde / bis auf die Trockne / abdünsten / so überkommest du ein Schneeweisses Salz eines angenehmen säuerlichen Geschmacks / welches man in einer wohl vermachten Phiole verwahren muß.

Es ist ein vortrefflich Mittel in den stets wahren und nachlassenden Fiebern / widersteht der Fäulung mächtig / und eröffnet alle Verstopfung des Leibes.

Man giebet es in den Fiebern im Anfange des Anstosses / oder wenn sie ihre Gewalt verdoppeln / in einem Liquore, der sich darzu schicket.

Die Dosis ist von 8. bis 20. Gran.

N. 1. Andere nehmen statt des Urin: Spir. einen Schwefel: Spir.

N. 2. Etliche impastiren den geriebenen Salpeter mit Eyerweiß / trocknen ihn bey dem Feuer / endlich verstärken sie das Feuer / daß der Salpeter fließe / und giesen ihn aus.

Er machet / daß die Metall sich hämmern lassen.

Dieses alles zusamt den Anmerkungen bedarff keiner Verbesserung. Doch sind folgende Annotationes auch nicht die geringste.

N. 1. Laß den Salpeter in einem Tiegel fließen / wirff ihn in ein siedend Wasser / und coagulir ihn / diß wiederhole 5. mal / bis der Salpeter ganz ungeschmackt werde. Dieser ist ein Magnet / der alle widernatürlich entstandene Hitze in unserm Leib an sich ziehet / den wütschen Archeum stillt / und den enthaltenen Urin wunderbar treibet. Dof. gr. xv. bis 3j.

N. 2. Man gebrauchet entweder das Nitr. Antimoniatum in Purgir: Mitteln und Clystiren / damit es nemlich der ersten Hitze verbessere / denen letztern aber einen stimulum q̄be / mit sonderbarem Nutzen; oder man vermischet selbes mit andern Körpern 3. L. & Salpeter: Crystallen ʒiv. laß in einem Tiegel fließen und thu darzu Schwefel: Blumen ʒj. laß wieder verbrennen / hernach thu dazu * ʒb. und laß abermal deflagiren / dann gieß aus in einen zinnernen Mörser. Diß ist ein vortreffliches Mittel wider die Selbstsucht / Fieber und den Stein. Dof. von ʒb. ʒj. bis ʒb. ʒj.

Des Nitri Antimoniatum, dessen wir oben gedacht / beste Bereitung ist / wenn der Salpeter mit dem Regulo Antimonii gemischt wird / der da von dem überflüssigen Schwefel befreuet ist / also fließet der Salpeter / und unter dem Fließen flucht der übrige Schwefel davon / der übrige Salpeter aber wächst zu schönen Crystallen / welches das perfekte Nitrum Antimoniatum genennet wird; dessen Gebrauch vortrefflich in hitzigen und giftigen Fiebern dienet. Dof. ʒj.

Zvölfferus imprägniret mit Saft von Saur: ampffer / Saurkeel / oder Rosen / und also reiniget er durch offtes Coaguliren das Nitrum. Aber wozu dienet dieser Unrath?

4. Crystallum minerale saccharatum.

Dieser wird bereitet / wenn man den mineralischen Crystall / so in Rosenwasser solviret worden /

und Zucker 2 vermischet / und dieses geschiehet deswegen / damit der Urin: Geschmack keinen Eckel erwecke. F. Würz. 4. Chirurg. c. 4. hält es vor ein Geheimniß im starcken Bluten der Wunden.

Dieses Mittel ist so gar unangenehm nicht.

5. Nitrum perlatum.

Nimm Salpeter / so im destillirten Essig solviret p. ij. iv. Perlen: Salz / so auch im destillirten Essig solviret p. ij. oder 2, füge zusammen / coagulire durchs Ausdampffen / stell an einen kalten Ort zu crystallisiren.

Es ist eine vortreffliche herztärckende Arzney / und leget die febrische Hitze.

Es ist besser / man bereite es sonder destillirten Essig / und nehme darvor ein wohlriechendes Wasser / ʒ. E. Rosen: Wasser ʒc. darinnen kan man den Salpeter / wie auch das zerlösbare Perlen: Magisterium solviren / und durch einen Alemb. bis zur Trockne abziehen. Auf diese Art kan man auch das folgende 7. und das 8. bereiten / welches letztere in Hitze und unerfülllichem Durste sehr gelobet wird.

6. Nitr. corallatum.

Wird auf eben diese Weise aus Corallen Salz und Salpeter 2 bereitet.

Es hat mit vorigem gleichen Gebrauch in den Fiebern / und stärcket das Herz.

7. Nitr. Saturnifatum.

Wird gleichfalls auf besagte Weise / nemlich aus dem Sacch. hai, und reinen Salpeter / oder dem Lap. prunellæ bereitet.

Es tauget im Reuchen (Herzkweh und Hitze des Magens.) Dof. gr. 6. oder 7. in einem tauglichen Wasser.

In der Pest / da Hitze bey ist / ist es nicht zu verachten / sondern ein recht dienliches Mittel.

N. Wann einer den Lapidem prunellæ gefärbt verlangt / so darff er nur Rosen / Beyeh / Sandel / Nägelein: Tinctur in einem zugeeigneten Wasser / darinnen Salpeter solviret worden / auflösen / und daraus Crystallen schießen lassen / auf solche Weise kan man auch den Crystallum saccharatum färben.

Wenn man gemeldeten gefärbten Salpeter Sanklee / Scordien / und anderer Alexipharmacor. und Purgirmittel: Saft beygefüget / wird es Nitr. alexipharmacum und catharticum. Bes. Zwölff. in Mantiff. Spagy. part. 2. c. 12.

Crystalli Nitri, oder Draco fortificatus.

Digerir gereinigten Salpeter in Salpeter: Spir. daß er so viel auflöse / als er kan / zieh ab / so gehet ein Plegma herüber / gieß andern Spir. dran / digerir / destillir / bis er so scharff herüber gehet / als er dran gegossen worden / alsdenn hast du den Drachen genugsam imprägniret / den in der Retorten zurückgebliebenen Liquorem stelle in den Keller / daß er zum Stein werde / diese Steinlein solvir in Wasser / und machs wieder zu Crystallen. Ex Comm. S. Gloss.

Sie treiben die tartarische Materie aus / machen schweizen / purgiren und treiben den Harn. Dof. ʒj. in einem tauglichen Wasser.

Auf diese Art wird der Salpeter/Nitrum duplicatum, wenn man den Spir. Nitri dran gießt/ selbes solviret/ und das Phlegma wieder davon abziehet/ diese Arbeit auch so lang wiederholet/ bis der Nitri wieder so sauer herüber gehet/ als er dran gegossen worden. Also bereitet man auch im Gegentheil einen Spiritum Nitri duplicatum, wenn man ihn etlichemal von neuem Salpeter abziehet/ und bey dem stärcksten Feuer destilliret.

Man bekommet zierliche saurliche / süsse Crystallen/ wenn man den Spir. Nitri mit Spir. Vini im MB. destilliret/ so bleiben sie auf dem Boden/ welche die febrische Hitze/ wenn man sie in einem Trunck Bier giebet/ vortrefflich löschet.

Terra foliata Nitri, S. Cloff.

Mach Salpeter in einem A glühend/ und wirff nach und nach lebendige Kohlen hinein / daß der Salpeter brenne/ fahre fort mit Eintragen/ bis er aufhöret zu brennen/ was überbleibet/ solvir in destillirtem Essig/ filtrire und coagulire/ und dieses wiederhole drey mal mit destillirtem Essig/ denn solvire in Spir. Vini. und destillire endlich/ so bleibet am Boden eine Erde liegen/ die wie Wachs fließet.

Sie eröffnet die verstopfte Leber/ und Gefröß/ Niderlein/ und purgiret sehr wohl/ wenn man sie zu dem Rhabarbar. oder Senet. Extract thut/ so vermehret sie derer Tugenden. Dos. ʒb.

Die Arbeit mit destillirtem Essig soll so offte geschehen/ bis der destillirte Essig so sauer wird/ herüber gehe/ als er ist dran gegossen worden. Wenn man diese mit Terra Tartari foliata vermischet/ so bekommet sie mehrere harntreibende und eröffnende Kräfte.

Diese Terra foliata Nitri S. Cloff. ist nichts mehr/ noch anders/ als die Terra foliata Tartari. Denn es hat gleiche Beschaffenheit / ob man das Alkali Nitri. oder das Alkali Tartari nähme. Also wird auch der

Tartarus vitriolatus Bartholeti

mit dem Nitro bereitet:

ʒ Salis Tartari oder Weinstein. Salz so viel beliebet/ tröpfle so viel als nöthig/ Spiritus Nitri dar ein / bis das Aufwallen sich stillt; wenn dieses geschehen/ so erlanget man ein neues Salz, welches ein Nitrum regeneratum ist.

Nitrum vitriolatum oder Ducis

Holsatia. Panacæa duplicata.

Arcanum duplicatum.

Dies ist nichts anders/ denn das aus dem Cap. mortuo des V Fort. (so aus Salpeter und Vitriol bereitet worden) gezogene Salz/ das durch öftteres Solviren und Coaguliren gereinigt worden/ bis es eine schöne Weiße bekommet. Dieses pulverisiret man hernach subtil/ thut in einen beschlagenen Kolben/ calciniret/ bis es fließt; damit es desto besser fließt/ so kan man ein wenig Salpeter darzu thun.

N. 1. Diese Arbeit kan man zwey- oder drey mal wiederholen.

N. 2. Wenn man diese Arbeit das drittemal wiederholet/ so kan man die Materie vorher durch Solviren und Coaguliren wohl reinigen.

N. 3. Andere thun/ damit es desto besser fließt/ zu p. ij. dieses Salz/ p. j. des Prunellen. Steins.

Diese Beschreibung ist mir von verschiedenen Oertern her/ besonders aber von dem Hollsteinischen Hof/ zc. geschicket worden.

Damit wir des Capitis mortui vom Scheidewasser nicht nöthig haben mögen/ und die Bereitung auch des Arcani duplicati leichter von statten gehe/ so

ʒ Vitrioli Martis q. v. solvire es im Wasser/ die Solution præcipitire mit einem Alkali fixo ʒ. E. mit dem Oleo Tartari per deliquium; also præcipitiret das Alkali Nitri den Arcanum, und sättiget sich an dem Spiritu Martis. Daher denn/ nachdem der Mars præcipitiret/ sie in ein Salz gehen/ welches an einem kalten Orte zu schönen Crystallen wächst/ und anschießet.

Oder da man ferner keines V Fortis benöthiget ist/ so kan man es per Compendium auch auf solche Weise machen. An statt des Vitrioles aber/ davon bey der Confection und Bereitung des V Fort. eben so viel als des Nitri genommen wird/ nimmt man alhier gegen 3. oder 4. Theile Nitri nur einen Theil. Beyde Stücke schmelzet man in einem Siegel/ und wirfft allgemach ein wenig Schwefel der Reinigung wegen hinzu; hernach solviret/ filtriret und coaguliret man dieses Salz wiederum/ so hat man ein schönes weißes Nitrum vitriolatum von guten Kräften. Und dieses ist das Sal antifebrile Meibii genannt.

Davon giebet man eine Stunde vor dem Anfalle des Fiebers einen Scrupel/ und das thut man etliche mal/ so vertreibet es das Fieber gewiß.

N. Nimmt man aber Vitriol 3. Theile und 1. Theil Nitri, und procediret mit Schmelzen/ mit Solviren/ Filtriren und wiederum Inspissiren oder Coaguliren/ wie mit dem vorigen / so hat man ein Sal Emetico-diaphoreticum von trefflichem Effect, von ʒ. bis ʒo. Gran in einer warmen Brühe gegeben.

Zwölfer will/ diese Composition sey gar vielen Schwereigkeiten unterworfen. Dann weil es aus gleichen Theilen Salpeter und Vitriol bestehet/ als kan das stärckste Feuer/ wie ermeldeter Autor darvor hält/ so sehr nicht vermehret werden/ daß nicht etwas von den beßenden Spir. in Cap. mort. zurück bleibe/ daraus folget so denn / daß sie hernach dem menschlichen Leibe schaden/ und vielmehr Erbrechen / denn einen Schweiß verursachen/ und den Urin treiben/ daher bereitet er dieses Arcanum also: Et calciniret das Cap. mort. aufs äufferste/ und beraubet es aller vitriolischen Beschaffenheiten / siellet es etliche Wochen in die Luft/ und ziehet ein süßes salpetricches Luft. Salz daraus / das gar nicht nach Vitri. schmecket. Dieses Salz behält er/ und ziehet aus dem Cap. mort. des Salpeters durchs Auslaugen mit gemeinem Wasser gleichfalls das Salz/ reiniget solches durch öftteres Solviren und Filtriren. Des vitriolischen Luft. Salzes nimmet er ʒij. des ausgezogenen Salpeters ʒij. vermischet/ thut in ein Glas mit einem Alembico, calciniret einen und andern Tag im Sande/ gelinde/ dann nimmet er das Salz heraus/ und verwahrt es zum Gebrauch/ allein hat besagtes so viel nicht auf sich/ daß es uns von dem Gebrauche obigen Holssteinischen Salzes abschrecken sollte / ob er

ob er uns gleich ein anderes noch nicht bewährtes davor überläßt. Denn wenn die beyden Salze / der Vitriol und Salpeter im Fluß stehen / so würcen sie auch anderst / anderst aber / wann sie fix seyn; anderst würcen / z. E. der Spir. vitr. anderst das Vitr. Salz / anderst der Spir. Niri. und wieder anderst das fixe Salpeter Salz / die U. sach ist / weil sie eine andere Textur und Figur haben. Also ist das Fort. wie ein Giffte / da doch das Vitriol und fixe Salpeter Salz eigen und allein nicht so beschaffen seyn / ob mans schon so fix zusammen vermischet / und in gebührender Dosis gebet. Wo mans aber destillirt miteinander vermischet / so bringen sie ein böses und schädliches Gas hervor / das dem Giffte gleichet / wilt du aber besagtes Nit. vitriolatum kürzer bereiten / doch also / daß es auch gleiche Kräfte besitze so nimm Salpeter p. ij. iv. Ungarischen Vitriol. p. j. gieß in einen Tiegel. und wirff Flor. sulph. nach und nach hinein / damit es gereinigt werde / dann solvirs / filtrirs und coagulirs wieder / so wirß du kürzer ein vitriolirtes weißes zierliches Nitrum bereiten / welches sehr bewährt ist. Und daher stammet auch Herr D. Meibii Fieber Salz / und dessen Sal emetico diaphoreticum.

Wenn man in den Spir. vitrioli des Olei Tartari per del. q. f. tröpfelt / wie bey dem Tartaro Vitriolato geschieht / so hat man ein Magisterium oder Nitrum Vitriolatum in Gestalt der Crystallen oder Schnees / welches man trocknen und behalten muß.

Von dessen Kräften hat Herr D. Langelott mir folgenden Bericht ertheilet: Unser Hof hat durch tausend Erfahrungen dieses Salzes Kraft / in melancholischen Krankheiten / allerhand Fiebern / dem Stein / Scharbock zc. bewährt befunden. Ja wir haben beobachtet / daß es jezuweilen / besonders in melancholischen Zufällen / auch den Schlaf zuweilen gebracht. Dos. von ʒj. bis ʒij. Unsern Fürsten hat diese Beschreibung 500. Rthl. gekostet. Wie gebrauchen jährlich etliche Pfund. Mynsicht hat es allhier bekommen / als welcher solches unter dem Namen Arcani duplicati beschreibet.

In unterlassenden Fiebern giebet mans eine Stunde ungeschw. vor dem Paraxysmo, oder auch in selben / indeme die Fieber Materie in der Bewegung ist. In Verstopfung der monatlichen Blumen ist es auch bewährt / wenn mans in Weissen. Beyfuß zc. Wasser giebet.

In den unterlassenden Fiebern / absonderlich wo keine Kälte vorher gehet / ist es ein treffliches Mittel. Dessen Dos. ʒj.

In Suffocationibus hysteris. Scharbocke / und Fiebern / die mit dem Scharbocke vermischet / in Melancholien pro scopo alterativo dienet es wol / vornemlich da es die Kranken zum Schlasse bringet. Massien die Wahnsinnigen mehrentheils nicht schlafen können. Wenn denn der Medicus dergleichen melancholische Kranken zum Schlasse und angenehmen natürlichen Ruhe disponiren kan / so hat er an der Restitution nicht zu zweiffeln.

So man Campher dazu thut / so ist es ein herrliches Specificum in Affectu hypochondriaco, da es denn am besten nützet / wenn das Ubel mit Hitze die Kranken quälet.

In allen langwürcigen Krankheiten ist es dienlich; ja es corrigirt alle Fehler und Menge der Lymphas bald durch den Schweiß / bald durch den Urin.

N. Man kan aller Metallen Kalch mit diesem Arcano vermischen nach Unterscheid der Zustände.

Etliche vermischen das Arcanum duplicatum mit Salpeter / und werffen / wenn es fließt / etwas von dem Schwefel der Kohlen hinein / damit es auf diese Weise in etwas alcalisirt werde / und also solviret und absorbiret er das zugerhane Gold. Andere mischen es mit Antimonio. calciniren es / wenn denn nun auf solche Art das Antimonium calcinirt ist / so wird ein gelber Crocus daraus.

Sal cachecticum chalybeatum.

Des gemeinen reinen schönen Salzes aus dem Cap. mort. des Fort. p. ij. Brunellen Salz p. j.

1. Laß das Brunellen Salz in einem Tiegel fließen / dann wirff die Animam Artis (sie mag hernach stessend / oder in Form eines Pulvers seyn) hinein / so wird es roth / wenn es dich genug impragnirt und roth bedüncket / so zerreibs / und M. das Salz des Cap. mort. darunter / machs zu einem subtilen Pulver / dann thut in einen gläsernen Kolben / gieß den Grad nach Sand. Feuer / so wird es endlich wie Wasser fließen / (je länger je besser) dann zerbrich das Glas / und nimm den rothen Stein heraus.

Es tauget vortreflich im verlohrenen Appetit / der Cachexie, Fiebern / Stein und Griefß / gefälschten Flüssig / Scharbock / Frankosen / Contracturen / Sicht / und wo das Geblüt muß verbessert werden / es bringet den Schlaf / leistet auch anderes mehr / und zwar durch die unempfindliche Ausschweifung / jezuweilen verursacht es ein gelindes Erbrechen / aber gar selten. Bey andern purgiret es gelind unten. Dos. von 6. gr. bis ʒj. in einem tauglichen Liquore. Ex Communic. eines guten Freundes aus Hamburg.

Wenn man zum Arcano duplicato das Vitriolum Martis zuthun will / so thue man es ex tempore nach beliebter Proportion; und ist nicht nöthig / daß man es von neuem mit demselben fließen lasse.

Dieses verdienet sein Lob gleich falls / sowol wegen der wahren Beschreibung / als auch der sterlichen Bereitung. Doch ist auch folgendes nicht zu verachten:

ʒ Sal. prunella ʒij. ʒij. Arcani duplicati ʒi. ʒij. Vitrioli Martis ʒj. pulveris subtilis / und thut in einen gläsernen Kolben / dann calcinirs eine Zeitlang im Sande / den Grad nach / bis zur Röthe / und gieß letzters ein wenig stark Feuer / daß sie in eine Massam fließen / dann zerbrich das Glas / und nimms heraus / wenn alles erkaltet / den rothen Stein behalt zum Gebrauch.

III. Die Sublimation.

Salpeter-Blumen.

ʒ Salpeter / gemein Salz ʒ ʒij. laß fließen / dann wirff glühende Kohlen darein / und thu darüber ein irden umgekehrt Gefäß / das sich dazu schicken / so steigen in das obere Gefäß (welches du mit einem feuchten Habern umlegen kanst) Blumen / selbe thu mit einem Federlein fleißig herab / und behalts.

Sie

Sie seyn eine treffliche Medicin in Fiebern/ und andern Hitzigen. Langelot.

N. 1. Die weisse Purgir: Butter auß dem Liquore nitri und vitrioli bes. im Mirothec. Fabri.

N. 2. Das durch eine mit Tartaro dreytägige Calcination, und durch die mit Spir. Vini samt dem beygefügtten Zimmet-Spir. Solution bereitete Arcanum Nitri bes. in Deodato p. 177.

Mynsicht bereitet die Blumen des Salpeters also: Er solviret Salpeter in einem destillirten Wasser/ dann thut ers in einen unverglähten Hasen/ stellet selben etliche Tage an einen kalten Ort/ so schlagen die zierlichsten Salpeter-Blumen durch/ und hengen sich aussen am Hasen an; allein seh ich nicht/ was sie vor andern bereiteten Salpeter-Mitteln besonders besigen.

IV. Die Destillation.

Nachdem wir nun den Salpeter/wie er von Natur combiniret ist/ und wie er mit andern Dingen/nützlich zu diesem oder jenem Gebrauche kan verfertiget werden/ kürzlich besehen/ so gehen wir nun zu seinen constitutivis, wie die voneinander müssen separiret/ und mit Nutzen in der Medicin angewendet werden: da kommt nun zu erst unter des Künstlers Hand

I. Spiritus Nitri.

Der Salpeter-Spir. wird nach Art des Salpeter-Spir. destilliret/ man vermischet nemlich den Salpeter mit drey/ oder viermal so viel Bolus oder Ehoon/ trocken oder feucht. Man kan auch Kuglein daraus machen/ und destilliret durch eine Retorten.

N. Statt des Ehoons kan man auch Sand nehmen.

Wir wollen es etwas deutlicher hersehen:

R. 2. B. gereinigten pulverisirten Salpeter.

8. lb. Boli communis oder getrockneten und gestoffenen Eöpffer-Ehoons.

Mische und thue sie in eine grosse Retorte/ damit das dritte Theil leer bleibe; lege dieselbe in das beschlossene Reverberir-Feuer/ und einen grossen Recipienten vor/ verlutire die Fugen mit einem guten Luto, und gieb anfänglich gelinde Feuer/ vermehre es von 6. zu 6. Stunden/ bis aufs höchste. Erstlich kommt ein phlegmatisches Wasser/ hernach ein rother feuriger Spiritus, welche Röthe vom innerlichen Schwefel des Salpeters herkommt/ derowegen sie von etlichen das Salamander-Blut genennet wird.

Diese Arbeit wird in 20. Stunden verrichtet/ hernach läßt man die Gefässe erkalten/ und machet den Recipienten auf/ (das Lutum muß mit genestten leinen Tüchern erweicht werden) und verwahret den Spiritum in einer starcken Vhiole.

N. Man thut noch besser/ daß man/ ehe noch alles erkaltet/ den Recipienten abnimmt mit dem übergangenen Spiritu, also bleibt er zweymal stärker/ sonsten auch gehet der wieder zum Cap. mortuo zurücke/ welches von wegen des Nitri behaltenen Magneten von neuem zum Nitro animiret wird.

Es ist besser/ man nehme weissen Letten/ als Bolus/ weil der saure Salpeter-Spir. mehr in diesen dann jenen wücket/ denn er meistens mit einer martialischen oder solarischen Minera schwanger ist/ als bekommet man daher wes-

niger Spir. von welchem/wie auch den andern der mineralischen Salzen man mercken soll/ daß sie nichts anders seyn dann ein in Fluß gebrachtes Salz/ welches daher erhellet/ wenn man nemlich den Spir. nitri mit Spir. Vin. veretniget/ und im Mar. Baln. destilliret/ so findet man nach gemeldeter Destillation schöne Salpeter-Crystallen.

Es kommen bey dieser Destillation dieses Spiritus zweyerley Gattung herüber/ ein weisser/ welcher mit Phlegmate und den leichtesten particulis salinis vermischet ist/ kommt erst herüber in Form eines weissen Nebels/ der setzet sich bald in einen Liquorem zusammen. Wenn dieser bald vorüber ist/ so liberiren sich erst mit stärkerm Feuer die subtilsten flüchtigen Spiritus, welche ich davor halte/ daß sie mit den Aculeis salis urinae volatilis acuiret/ und von denselben ihre Röthe bekommen. Wenn denn diese aus zweyen sehr subtilen flüchtigen eine gar genaue Vereinigung gemacht/ als bleiben sie in steter Flüchtigkeit/ so ferne ihnen kein Liquidum zugesetzt wird/ darinn sie sich setzen können. Denn wenn man den Recipienten abnimmet/ so bald die weissen herüber gestiegen sind/ und den rothen Dampff als denn in einen andern Recipienten treibet/ darinnen nichts von Feuchtigkeit sich befindet/ so füllet der Dampff den Recipienten voll/ und davon wird er ganz dunkel/ roth/ wenn ich nun diesen mit dem rothen flüchtigen Spiritu nitri angefüllten Recipienten abnehme/ so lege ich einem frischen Recipienten vor/ und fange ihn auch voll solchen rothen Dampffes/ und davon fülle ich etliche Recipienten voll/ so lange von diesem Dampffe etwas herüber gehet. Nach dieser Arbeit habe ich nun etliche Recipienten voll rothen Dampffes; wenn ich in diese Recipienten kein Wasser/ oder sonst ein Liquidum hinein gieße/ so setzen sie sich nicht/ und solten sie so viel Jahre stehen: Schütte ich aber Wasser hinzu/ und lasse sie sich da hinein setzen/ so wird der rothe Dampff zwar resolviret/ und setzet sich/ aber er verlieret seine Farbe/ und wird weiß. Nun sind aber Chymici in der Meynung/ es müsse dieser so gefangen werden/ daß er seine Röthe behalte/ und dazzu zu gelangen/ lehren etliche/ man solle zur Sommers- Zeit in Wasser genestte Tücher um die Recipienten schlagen/ so werden sie sich balde setzen. Aber die Erfahrung beweiset ein andres/ der rothe Dampff bleibt Dampff/ so lange ihm nicht anders begegnet wird. Es sey denn/ daß man die weisse und rothe Spiritus untereinander destilliret/ so bedarff es keine Kunst; denn also setzen sich die rothe Spiritus von sich selbst zu den weissen.

Wer aber den rothen Spiritum allein verlanget/ der folge dem Herrn Lic. Junckio, welcher dieses Arcanum den Liebhabern nicht länger verhalten/ sondern wie es angehet/ communiciren hat wollen: Nemlich/ wenn/ wie oben beschriben/ in etlichen Recipienten den rothen Dampff allein gefangen/ (welcher sich nimmermehr vor sich allein in einen Liquorem setzen wird/ sondern wo er eine Zeitlang stehet/ ob er noch so wol vermachtet wäre/ endlich verschwindet/ daß man nicht weiß/ wo er hingekommen) so mach das Mund-Loch des Recipienten auf/ (welches/ wenn der rothe Dampff darinn ist/ wohl mit Wachs muß vermachtet werden) und wirff ein wenig/ etwa ein Quentlein Campher in einen Recipienten/ so setzet sich ein flüchtiges zu dem andern/ und also

also sammet sich aller rother Dampf / so in dem Recipienten ist / zu einem rothen Liquore, und der Campher wird auch in ein Oel von ihm solviret. Wenn sich nun alles gefeget / so schütte es behende in ein sauber Gläschen / und vermache es wohl / sonst rauchet der rothe Spiritus wiederum aller hinweg / das kein Tropffen überbleibt als der Campher.

Wann man denn beyde / den Campher in ein Oel solviret / samt dem rothen Spiritu in ein Gläschen gebracht / so kan man denn den Campher / welcher wie sein Oel in fundo bleibet / von dem rothen Spiritu absondern / und denselben / als vor sich allein behalten / der ist nun nichts als ein pures Feuer / und wenn man das Gläschen aufmachet / so bald dampfet er wieder hinaus in seinem rothen Nebel / gleich wie er davon ist durch Hülffe des Camphers zusammen gebracht worden.

Er hält diesen Spiritum vor das rechte Universal-Feuer der Natur / welches absque Corpore keine Ruhe hat / und sich nicht binden lässet. Er hat niemals keine weitere Experimenta damit gemacht / doch hält er dafür / es stöcke was besonders hinter diesem Feuer / will es derohalben den Liebhabern communiciret haben / weil etwa mancher bessere Zeit und Gelegenheit hat / als er / was bessers zu experimentiren.

3. Eine andere Art.

z. Eine Retorten / die oben am Bauche eine Röhren habe / (es ist am besten / wenn sie eysern ist) stellt in Ofen / das die Röhren vorgehe / und leime ein weites Borlag-Glas an die Retorten. Dann laß die Retorten erglühen / und wirff den Salpeter nach und nach durch die Röhren hinein / und verschließ sie alsobalden / so gehet der Spir. in den Recipienten / und setzet sich.

N. 1. Der Spir. setzet sich eher und geschwinder / wenn in dem Recipienten ein Wasser ist / oder wenn man selben mit feuchten Tüchern ummachet.

N. 2. Wer in dieser Destillation die erhöhte Blumen besonders sammet / der soll damit den Mercurium figuriren können.

Wo du den Salpeter nicht mit gepulverten Kohlen oder Thoon mischest / so stiesset er / und die Retorte verspringet.

Dessen Kräfte. Er stilltet die Effervescenz des Spiritus salis microcosmici, und resolviret die böse rohe und tartarische Dämpffe: Er eröffnet die Lebens-Glieder / stilltet die widernatürliche Wärme / treibet über das den Schweiß / daher gebrauchet man ihn sehr nützlich in der Colica / Seitenstechen / und andern Fiebern / besonders in den bösen. Dos. ℞. bis ℞ij.

Man gebrauchet ihn inner- und äußerlich / z. E. in Burgelwasser und dergleichen. In der Colica vermischet man ihn mit 5 Spir. vini, das es eine Mixtur von ℞ij. bis ℞i. werde / und nimmet sie in Brunnenwasser. Man kan auch damit den Nabel schmieren / wenn man ihn mit Muscatenöl oder einem wenig Zibeth vermenget.

Durch die Erfahrung hat man / das der pestilenzische Gift arsenicalischer Natur sey / nun ist dem Arsenico so sehr nichts zu wider denn der Salpeter / nicht zwar nach gemeiner / sondern nach philosophischer Art bereitet / in dem man ihn in eine weiße Erde verkehret / alsdenn ziehet er statt eines Magneten / in dem

menschlichen Leibe alles Gift an sich / und treibet es aus. Dessen Spir. wird auch in bösen Fiebern / in einem Julep mit höchstem Nutzen verschrieben. In Seitenstechen und der Colica hat er auch nicht geringere Kräfte / daher kommt er auch in H. D. Joh. Michaelis Spiritum antipleuriticum, und anticolicum.

N. H. D. Joh. Michaelis hat zweyerley Spir. anticolicos. Der eine bestehet aus 3. Thl. Spir. carminativi, und 1. Thl. Spir. nitri. Er zertheilet die Bläse / und stilltet die Schmerzen. Dos. von ℞. bis ℞ss. der andere wird bereitet aus Tartar. Sals und Salpeter.

N. Der Spiritus antipleuriticus bestehet aus Thl. 3 Spir. antipleuriticum vegetabilis, und Thl. 1. Spir. nitri. Dieser stilltet die Schmerzen und Entzündungen.

Diese und dergleichen Vires werden insgemein dem gemeinen Spiritu nitri, da weißer und rother untereinander ist / zugeschrieben; weil aber bey dem viele particulæ salinæ mit untergemischet sind / welche die subtiliores Spiritus hebetiren / als thut man besser / man separire sie nach vorgeschriebener Art.

Man lobet aber den rothen weit mehr / und ist überaus dienlich in der Colica und hitzigen Fiebern. Denn weil das Malignum bey hitzigen giftigen Fiebern arsenicalischer / alcalischer Art ist / und aber dem Arsenico diese seine alcalische Schärffe durch nichts besser als den Salpeter kan beschritten werden / als muß folgen / das dieser rothe Spiritus / als das Leben oder Esse des Nitri, darinnen das beste thun muß. Weil aber dieser rothe Spiritus als ein pures Feuer vor sich allein nicht kan gegeben werden / so muß man ihn mit Vehiculis combiniren / als in der Colica mit einem Spiritu carminativo, zu drey Theilen dieses Spiritus ein Theil des Spiritus nitri. davon giebet man von 20. bis 30. Tropffen.

In hitzigen Fiebern giebet man ihn mit Julepis / und dergleichen auch kühlenden Dingen.

Es hat auch dieser treffliches Vermögen den Stein zu zermalmen und fortzutreiben / wie nicht weniger in der Wassersucht die rohe scharffe Wasser aus dem Leibe durch den Urin zu treiben.

N. Es ist zu verwundern / das bey Destillation dieses Spiritus, ein flüchtiges Acidum sich nicht mit einem fixen Alkali will combiniren lassen / sondern auch ein flüchtiges Alkali beliebet / und das viel mehr annimmt; da doch insgemein Acida und Alcalia sich mit einander leichtlich vermischen. Das aber dieses sich in der Wahrheit verhalte / dasselbe wollen wir mit einem Experimento beweisen / nemlich mit einer Tinctura nitri. Es ist aber / wenn mans beym Lichte besiehet / wenig Tinctur aus dem Salpeter dabey / wie bey der Arbeit mit mehrern wird zu sehen seyn: wenn man recht ist / so beschreibet sie auch Glauber / und wird also bereitet:

Man nimmet einen guten Spiritum nitri, der da weißer und rothe untereinander destilliret ist / darinn solviret man so viel saubere Wolle / welche durch eine Lauge von ihrer Fettigkeit wohl gereinigt ist / so viel als der Spiritus nitri in der Wärme solviren will / man trägt die Wolle nach und nach hinein / wenn was solviret / thut man mehr hinein / und das continuiret man / bis der Spiritus nitri keine mehr angreifen will / denn so filteriret man diese Solution, und thut sie in ein grosses Glas / und schütet darzu ein

ein gutes Oleum Tartari guttatim, so giebt es eine starke Ebullition, indem der Spiritus acidus nitri albus, oder die fixiores particulae hujus spiritus sich cum impetu in das Sal Tartari eindringen, und in dieser Action liberiret sich der rothe Spir. nitri, und steigt in seinem rothen Dampf über sich in großer Menge, und wenn man diese Arbeit in einem Kolben verrichtet, und wenn der rothe α aufsteigt, so bald einen Alembicum aufsetzt, so samlet sich der rothe Spir. in einen Liguorem, denn er will sich mit dem fixen Sale Tartari nicht comportiren/absonderlich wenn man mit dem Einschütten des Olei Tartari zu geschwinde ist. Derwegen muß man langsam damit verfahren, so bleibet wol mehr des rothen Spir. in der Solution, und vereinigt sich endlich zum theil mit dem Soluto. Endlich, wenn man gnug Olei Tartari eingetröffelt, und keine Ebullition mehr verspüret wird, und die Solutio schön gelbe geworden, so ist genug. Als denn filtriret man alles noch einmal, und thut es in eine Evaporie-Schale, oder in einen Kolben, und ziehet alle Feuchtigkeit herüber, so bleibt in fundo ein schönes gelbes Salz: Wenn das wohl abgetrocknet ist, so schüttet man einen hoch, rectificirten Spir. Vin. drüber, und ziehet eine schöne hoch, rothe Tinctur daraus; wenn denn endlich mit etlichemal Ubergießen eines frischen Spir. Vin. keine Tinctur mehr in dem Salze ist, und der α sich nicht mehr färbet, so nimmt man allen den tingirten Spiritum vini zusammen, und ziehet ihn im balneo lenissimo bis auf die Helffte ab, so hat man eine treffliche Tinctur, welche da bestehet aus einem flüchtigen Salze mit einem Schwefel versetzt: Derer Tugend und Krafft sind Schweiß- und Harn-treibend, und in specie ist sie in Colica ein bewährtes Experimentum.

Die Dosis ist von 10. 20. bis 30. Tropffen im Spiritu carminativo, oder andren bequemen Vehiculis davon eingenommen. Dieses ist die Tinctur Nitri. Nob. Mulinen.

Das Salz, so zurücke blieben, filtriret man, und evaporiret es ad siccitatem, so hat man ein Nitrum Tartarificatum, oder ein Nitrum in sale Tartari ex spiritu regeneratum, welcher denn wiederum wie vorhin eine nicht geringe Nutzen ist, zu vielen Zufällen zu gebrauchen, viel besser als der rohe Salpeter: denn in dieser Arbeit ist dem Spir. nitri sein rohes corrosives Acidum solcher Gestalt corrigiret worden, daß also die puriores mit dem Sale Tartari einganges pures Nitrum in sale Tartari regeneratum darstellen.

3. Kesleri Art.

α Gebrannten Alaun und Salpeter α . M. und destillire durch eine Retorten.

Doch bekommest du auf diese Art keinen Spiritum. Wie dann auch der 4. Spiritus mit Schwefel nicht rein ist, und wo du keinen Thon, oder gepülverte Kohlen zum Salpeter rühst, so gehet es gar nicht von statten.

4. Eine andere Art mit Schwefel eben von selbem Autore.

α Reinen Salp. q. v. thu ihn in eine Retortam tubulatam mit einem weiten Recipienten, darin nen etwas Wasser sey, gib Feuer, daß der Salpeter fliesse, und wirff sodann durch das Rohr ein wenig Schwefel hinein, und verstopfe es als balden,

dieses wiederhole so oft, bis aller Salpeter verzehret worden, so gehet ein Liguor oder Salpeter-Spir. wie Butyrum antimonii, herüber, dephlegmit und rectificir diesen Spir. die Materie, die in der Retorten zurück geblieben, giebet dir den fixen Salpeter.

Weil der α nitri an sich zu scharff ist, zu gebrauchen, daher haben sie erfunden den Spiritum nitri dulcem zu bereiten. Dazu nehmen sie 2. Theile Spir. Vini, und 1. Theil Spir. nitri, welche beyde zusammen digeriret und oft cohobiret werden.

Man nimmt zuweilen beyde α höchst, rectificiret; wenn dieses geschieht, so efferveresciren sie gewaltig mit einander. Damit nun alle Gefahr verhütet werde, so gieße man erstlich den Spir. Vini in einen Kolben, in denselben tröpfle man den Spir. nitri in den Kolben, und setze alsofort einen Helm drauf, und einen Recipienten an den Schnabel, damit die aufsteigenden α gefangen werden, daß sie nicht umflämen, die man denn hernach zum Spiritu nitri dulci zufügen kan.

5. Spir. Nitr. Bezoard.

Ist der Salpeter, Spiritus, der in Bereitung des bezoardici mineralis, an die Butter gegossen, und im Sande wieder abgedestilliret worden.

N. Wenn man diesen Spir. geschwinde treibet, so steigt er roth herüber, und giebet ein bequemes Menstruum das Gold aufzuschließen und flüchtig zu machen.

Dies ist kein reiner Spir. nitri, sondern bestehet theils aus dem Spir. vitrioli philosophico, der nichts denn ein subtiler Salz, Spir. ist, theils aus dem Spir. nitri und andern Salzen, die zurück geblieben.

Es ist sehr gut das Gold damit zu solviren, und läßt einen weissen Körper, wie Silber, hinter sich.

6. Aquæ causticæ oder Aqu. fort.

Der Fortium und Regiarum (wie man sie nennet) Unterscheid ist groß.

Man bereitet sie nachdeme man sie zu gebrauchen verlanget, aus den mineralischen Salzen, die zum Zweck verhelffen, Vitriol. Nitr. α . Salz und dergleichen. Wir wollen Kürze halber nur eine und andere Beschreibung derer hieher setzen, und den geneigten Leser zu andern Autoren weisen. Bes. Bequin. L. 1. c. 3. Senn. Inst. L. 5. p. 3. f. 2. c. 6. Libav. L. 2. Alchym. tr. 2. c. 27.

Etliche destilliren besagte Wasser in eisernen Geschirren, allein diese Spir. würcken in das Eisen, und geben schwächer herüber.

N. Wenn man von dem Fort. den Spir. Vini abziehet, werden sie so verbessert, daß mans wol gebrauchen kan.

Dieser Wasser Basis ist das Nitrum, welches mit dem Vitriolo vermischet wird, da doch der bloße Spiritus nitri übergeheth, weil das Vitriolum gar zu fix ist. Dennoch aber führet der Spiritus nitri etwas von den particulis metallicis vom Vitriolo, absonderlich von den venereis, mit sich über: Und dieses wird also probiret:

α Fortem, stelle es über Feuer, damit es rauche, lege oben auf das Loch des Kolbens ein Stück Eisen, oder ein Eisen, Blech, so wird es dasselbe mit Kupffer, Farbe tingiren: welches daher kommt, daß es etwas mit sich von den particulis metallicis genom-

genommen. Im übrigen hat es nichts von dem rechten Spiritu Vitrioli bey sich. Drum destilliren etliche das Scheidewasser mit gebranntem Alaune.

Oder:

Obgleich das Aqua fortis unterschiedlich gemacht wird/nemlich bisweilen mit Zuthuung Alauns/Kupfferwassers/ Grünspans/ und dergleichen/ so wollen wir doch noch eine und die andre Art befügen.

Man nennet es starck Wasser/ weil es die Gewalt hat/ schier alle Metallen und Mineralien aufzulösen/ ja auch das Gold selbst/ wenn Salmiak/ oder gemein Salz darzu gethan wird. Ein gutes Aqua fort wird aus 3. lb. Salpeter mit eben so viel grünen Kupfferwassers gemacht/ mische diese species, pulverisiret/ gröblich/ und thue sie in eine beschlagene Retorte/in den beschlossenen Reverberir-Ofen/ lege eine grosse Vorlage vor/ und verlatire die Fugen genau/ gieb gelinde Feuer 8. Stunden/ damit das Phlegma herüber gehe/ vermehre hernach dasselbe um einen Grad/ so kommen röbliche / halte es in diesem Grade vier oder 5. Stunden/ vermehre es hernach nach und nach/ bis es gar stark sey/ da denn der Deckel muß weggenommen/ und das Aschen-Loch aufgemacht werden/ warte aber nicht/ bis sie die Röthe verlieren/ denn wenn du gleich das Feuer viel Tage lang unterhieltst/ würden sich die / doch stets bewegen wegen der Hitze; so balde aber der Ofen und die Gefässe erkalten/ gehen die / herunter/ und wird die Vorlage helle. Diese Arbeit währet 20. Stunden ins gemein. Wenn die Gefässe kalt geworden/so mache sie auf/ und bewahre das Wasser in einer starcken Phiolen/ die mit Wachs wol verstopffet sey.

7. Gemein Aqu. fort.

℞. Getrockneten Vitriol lbj. Salpeter lbj. Zerreibs zugleich/ und mische/ destillire in einer beschlagenen Retorten/ im offenem Feuer/ den Grad nach. Es ist ein Werk von 12. Stunden.

N. Geber L'Invent. c. ult. thut noch Alaun darzu/und destilliret: in diesem destillirten Aqua fort solviret er hernach lb. * / so bekommt er das Aqua Reg.

8. Aqu. Reg. stygia Chrysulca Basilii.

℞. Salpeter p. ij. * p. ij. zerstoßener Kieselstein/ ohngefahr p. iij. destillire durch eine Retorten. Bes. im Antim. die Destillation Aquæ stimmi Cuprez.

Es löset das Gold auf/ und nimmet es mit sich übern Alemb. Basil. in Clav. Tenz.

N. Die gebräuchlichste und leichteste Weise dieses Aqu. Reg. zu destilliren geschieht durch einen Topf oder eisernen Hafen/ deme man ein irdenes Cap. tell mit einem Schnabel aufsetzet/ und im freyen Feuer in einem grossen Recipienten destilliret.

9. Eben dieses Aqua Reg. auf eine andere Weise.

℞. Salpeter q. v. M. mit 3. Theil zerstoßenen Kieselsteinen/ destillire in offenem Feuer durch eine Retorten/ so hast du das Salpeterwasser/ darnach mußt du eine Aschen haben/ daraus mit warmen Wasser alles Salz gezogen worden/ und alle

Schärffe in die Laugen gegangen. Diese Aschen mische mit * / und zwar mit so viel/ als des Salpeters gewesen/ destillire im freyen Feuer/ durch eine Retorten/so hast du das Aquam Reg.

N. Willt du es nochmalen aus dem B. oder Aschen durch einen Alembicum destilliren/ so wird es klarer und leichter. Tenz.

Man hat diesen Wässern dem Namen des Königlichen Wassers gegeben/ weil es die Krafft hat/ das Gold/ welches ein König der Metallen ist/ aufzulösen. Dessen Basis ist auch der Spiritus Nicri oder Aqua fortis, welche Regia gemacht wird/ in dem man Salmiak/ oder gemein Salz auf folgende Art hinzu thut.

℞. 8. Loth gereinigten Salmiaks/ geuß ein Pfund Aqua fortis drüber/ und setze es in einer Phiolen auf den Sand/ so nur ein wenig warm ist/ damit das Aqua fort allmählig das Salmiak auflöse. Stopffe das Gefässe nicht zu/ damit es nicht zuspringe/ meide auch die Dünste/ welche aufsteigen/ wenn das Aqua fort in den Salmiak dringet/ denn es sind wilde Geister/ die nicht können coaguliret werden/ und sind doch sehr schädlich: so bald der Salmiak zergangen/ nimm das Gefäss aus dem Sande/ und wenn es kalt worden/ thue das Wasser in eine Phiolen/ stopffe dieselbe mit Wachs zu/ und mache eine Blase drüber.

Ein ander Aqua Regis.

Thue ein halb lb. Meer-Salz/ oder Sal Gemma pulverisiret/ in eine Retorte/ und geuß 1. lb. guten Spir. Nicri oder Aqua fort darüber/ destillire es hernach im Sande/ bis das Salz trocken auf dem Boden der Retorten bleibet/ und verwahre das Wasser in einer wol verstopften Phiolen.

Oder:

℞. Meer- oder Berg-Salz lbj. und eben so viel guten Salpeter/ mache sie zu subtilem Pulver/ und mische 8. lb. guten gemeinen Boli darunter/ hernach destillire durch die Retorte im Reverberir-Feuer/ eben wie mit dem Spiritu Nicri gemeldet worden/ so überkommt man ein Aquam Regis, welches das Gold gar wol auflöset.

Ein Aqua fort, das man in weiten Reisen bey sich tragen kan.

℞. Wol gemachtes Aqua fortis q. v. thue darein Salpeter und Vitriol einen guten Theil/ laß es wol darinn eingiehen; wenn das geschehen/so destillire das Aquam fortem wieder davon/so bleibt der Salpeter und Vitriol roth am Boden liegen/ als ein Del/ das verwahre in einem Glase/ das es sich coagulire. Solches kan man machen/ so viel man bedarf. Soll es gebraucht werden/ darf nur Wasser drauf gegossen werden/so ziehet solches dem Spiritum an sich/ und wird so stark/ daß du alles das mit scheiden kanst.

IV. Die Extraction.

I. Tinctura Nitr.

Die Salpeter-Tinctur wird bereitet nach Art der Salz Tinctur.

Sie ist ein treffliches Stärckmittel/ und treibet den Schweiß.

Diese ist auch nichts anders/ denn ein fließender Salpeter/ welcher im Keller p. d. geflossen. Es treibet den Harn/ und den Stein.

Bbb b

Unter

Unter dem Namen der Tinctur ist auch **Magnes Balduini**, mit welchem er das Gold aus der Luft oder Tinctur ziehet.

Er nimmt einen von allen andren Salk rein gereinigten und crySTALLISIRTEN Salpeter/ thut ihn in einen Schmelz-Tiegel / wirfft Kohlen-Staub so oft und viel darauf untermwährendem Flusse/ bis daß keine Kohlen darinn verbrennen wollen / und also das Nitrum recht wol figiret sey. Die besten Kohlen/so dazu dienen / hält er aus erheblichen Ursachen vor die Wachholder-Kohlen. Dieses also bereitete und wol-rectificirte und figirte Nitrum thut er wieder in einen Tiegel / wenn der Himmel heiter und klar / und die Sonne in den Krebs / Löwen/oder Jungfrau gehet / frühe; legt 2. Stunden lang Feuer Unter / so wird innerhalb hundert Minuten der Salpeter den goldenen Schwefel an sich ziehen / in grüner und recht hoher Farbe; als denn siehe wol zu / daß du nicht mit starckem Feuer die grüne Graß-Farbe wiederum austreibest / und es in sein erstes Chaos gehe: sondern so balde du diese Farbe erlangest / so nimm das Feuer weg / als denn wirft du / wenn alles erkaltet / eine himmelblaue Farbe erblicken.

Über diesen pulverisirten Magneten geuß einen Sp. Vini, und extrahire mit gar gelinder Wärme des Löwen Blut oder Gold-Tinctur in rother Gestalt / und wenn du den Liqueorem in etwa abgezogen/so bereitest du ein Aurum potabile, welches aber anfänglich was salzig schmecket/wenn es aber etliche Tage gestanden/so sehet sich der Magnet als ein helles klares Wasser/auf die Tinctur.

Baldwinus schreibt/daß dieses Aurum potabile vortreffliche Kraft habe; andere aber zweiffeln daran/und halten dafür/daß es nichts mehr als die Tinctur des Salis fixi, nemlich des Tartari vermöge.

Das Nitrum fixum soll auch die Materie seyn/woraus der Phosphorus und beständige Nacht-Leuchte bereitet wird/denn also schreibt eben Baldwinus davon: Als ich vor wenig Jahren den Alcahest bereiten wolte/und die Destillation verbracht/auch das Gefäß erkaltet/ habe ich inwendig in demselben gesehen/daß etwas als ein glühendes Eisen geleuchtet. Den Alcahest aber destilliret er aus Nitro fixo, welches das Gold aus der Luft ausgezogen/durch die Retorte mit starckem Feuer.

Das XXIV. Capitel.

Vom Alaun.

Alsere Apotheken weisen uns 5. gebräuchliche Geschlecht des Alauns.

1. Alumen Rupeum (Alun de Roche) Alaun.

Dieses wird so wol secundum excellentiam also verstanden / als auch weil es aus Felsen gebrohen wird. Seine Bereitung bes. Kircher. M. S.

2. Plumeum oder Plumosum, Federweiß. Bes. Amiant.

Welches vor eine Art des Federweißes gehalten wird. Es wird aber oft eines mit dem andren confundiret; drum kan dieser Unterscheid zwischen beyden also genommen werden/

1. Alumen Plumosum hat einen etwas zusammenziehenden Geschmack. Das Federweiß hat ganz keinen Geschmack.

2. Das Alumen Plumosum verbrennet durch des Feurs Gewalt/und gehet in die Luft: Das Federweiß aber ist unüberwindlich / und kan ihm das Feuer nichts anhaben: Aus diesem Federweiß läset man Garn spinnen/und daraus Beutel machen/ in welchen der Alaun schmelzet/der Beutel aber unverlehet bleibet; dergleichen Beutel hat Hr. D. Etmüllerus seel. beim vortrefflichen Septalio gesehen.

3. Scissile, welcher schollicht ist / sonst nennet man ihn auch Plumosum oblongum,

4. Zuccarinum oder Saccharinum, Zucker-Alaun (wird aus Alaun / Eperweiß / und Rosenwasser bereitet.)

5. Alumen Catinum, Weid-Aische.

Dieses ist den Alten eben das gewesen / was bey uns die Weid-Aische ist.

Doch ist zu wissen / daß der Alten ihr Alaun von dem unsern ganz unterschieden.

Der Alten ihres war in der Consistenz eines Honigs; und von demselben wissen wir nichts; auch ist dessen Natur unbekandt/eben wie unsers den Alten nicht bekandt gewesen.

Allein wird allerwegen / wo man des Alauns schlechtlin gedencket/und also auch in unsern Bereitungen/das Alumen Rupeum (der rechte Alaun) genommen / welcher nichts anders ist / denn ein Salk einer mineralischen Erden / von Saturninischer Natur / und bestehet aus seinem sauren Spir. und einem irdischen brennenden Salk.

Dieses ist vornemlich von dem Alumine Rupeo zu verstehen; welcher ein Erden-Salk / von Saturninischer Natur ist / und aus einem sauren Spir. und irdischen Salk bestehet. Rupeum wird es genannt/weil es aus Felsen oder Steinen gegraben und gemacht wird. Ob zwar der Alaun ein gleicher Körper zu seyn scheint / so gehöret er doch unter die wahre Salze nicht / sondern wird / wie auch der Vitriol, vor eine Magisterien-Art gehalten / welche ein salzigtes Wejen / und eine gewisse Art steinigter Materie in sich begreiffet. Daß sich nun dieses also verhalte / erhellet daher: nimm eine Alaun-Solution/und gieß eine genugsame Quantität Tartar. Del p. d. daran/so wird sich die Mixtur alsbald in ein weißes Coagulum verkehren / welches wo man es trocknet/einen steinichten Kalk von mineralischer Natur/welches im Feuer noch schmilget noch sich erhöht/vorsetlet.

Dieses Subjecti Constitutiva seyn / wie Herr Schroock. will/eine reine fixe alcalische Erde/vermittels des Wassers in ein durchsichtiges und mit dem universali Acido Volatili in ein Salk-förmiges Corpus gebracht. Die alcalische Erde ist von so locker Art / daß sie ihre Agenten nicht lange halten kan / denn so bald ihm nur mit gar wenigem Feuer zugesetzt wird/kan es dieselbigen nicht schähen/sondern muß sie ob pororum suorum raritatem bald heraus geben. Es scheint/daß selne alcalische Erde eine Gattung weißer Malabaster/daraus man allerhand Bilder schnitzen kan/wegen seiner Weiche nicht ungleich komme: doch hat sie so viel Schärffe/daß sie auf das rohe Fleisch gestreuet/dasselbe mäling wegnimmt.

Es ist aber dreyerley Ursprungs/und wird 1. entweder vor sich in seinen Adern gefunden. 2. Oder man kochet ihn aus den mineralischen Erden. 3. Oder man ziehet ihn aus Erden / Steinen und andern Mineralien.

In Neu-Spanien/welches auch seine Alaun Adern hat/ nehmen sie die alaunichte Erden zerstoßens und gießens in irdene Geschir/ dann zerlassen sie ihn mit Wasser/was tropfet/ ist nützlich. Diß Kochen sie bernach/ so viel als es nützet/ schneiden aber zuvor/ ehe sie ihn hart kochen/ selben in kleine Stückerlein/ und verkauffen ihn also gekocht/weiß/ hell/ durchscheinend/ scharff und adstringierend/wie der unsrige ist. Zu was vor einer Alaun-Art dieser Mexicanische gehöre/ erhellet aus der Bereitungs-Weise/nemlich zur fließenden. Die Künstler temperiren damit ihre Farben/ und vermischens mit ihren Rosens-Farben. Er adstringiret/eröfnet und reiniget die Geschwülste und verzehret das wilde Fleisch. Fran. Hernandez in Rer. Medicar. Nov. Hispan. Theaur. L. 10. c. 24. p. 342.

Rupeum wird er genannt/ weil (wie bereit gemeldet) man ihn ex rupe, aus Felsen und Steine zu machen pfleget. Man nennet ihn auch glaciale, weil er dem Eis gleichet; Griechisch heißet er *σπιρην-γλα*; Arabisch *iceb* oder *leb*; Teutsch: Alaun, Alan, Alume, Roch-Alume. Aluyn/Rog-Aluyn.

Dieses ist eine irdische Blei-Minera, Kreyde Art/ welche durch den sauren Spiritum Sulphuris aufgelöset/ und in ein drittes Wesen coaguliret. Denn eben/wie der Spiritus Sulphuris die Mineram Martis frisset/ und in ein Vitriolum bringet/ also zernaget er die irdische Blei-Minera, daß ein Alaun daraus wird. Bes. Jung. Taxoscop. Phys. Cap. de Vitriolo und Alumine. Und geschiehet auch oft/daß Vitriolum und Alaun in einer Mineram gefunden werden. Dannenhero auch Kreyde/won man sie in Spiritu Sulphuris auflöset und coaguliret ein Alaun wird. Derwegen wird das Corpus durch Spir. Sulphuris aufgelöset zu einem harten Körper und Alaun.

Dieses Corpus participiret vom Blei/ und dienet wol zur Arzney.

Dieser Stein-Alaun wird nicht nur aus Steinen und alaunichten Erden sondern auch aus den Alaun-Arten/vermittelst der Infusion und Kochung bereitet.

N. Bey dem Diosc. geschlehet auch eines runden und fließenden Alauns Meldung/ allein weil dieser bey unsriger Zeit nicht gebräuchlich ist/ als haben wir ihn ausgelassen. So seyn auch diese nicht zu hören/ die da sagen/ der fließende Alaun sey die Materie des rechten Alauns. Bes. Matth.

N. Alumen catinum ist eigentlich kein Geschlecht des Alauns/ sondern ein Salt/das aus der Aschen etlicher Hölzer gezogen/und wol reverberiret worden; Teutsch heißets Weib-Asche. Des cendres de Saulz. Salt out of Wood-Aches. Sout van hout asche.

Hierher gehöret auch Alumen fecum, welcher aus den gebrandten Wein-Faecibus bereitet wird.

N. 3. Wer den Alaun zu bereiten zu wissen verlanget/ der kan Matthiol. und Libav. in Alchym. besehen.

Dessen Kräfte. Er tröcknet/adstringiret/ und machet dicke.

Der rohe Alaun wird meistens eusserlich gebraucht/ (obwol die Empyrici solchen auch innerlich/ statt eines Fieber-Mittels gebrauchen) besonders in

Hals-Geschwären/wo das Zäpflein herunter fällt/ in Fäulung des Zahnfleisches/und bösen Geschwülsten der Flüße.

N. Etliche geben den Alaun auch in der rothen Ruhr.

Es lieget in dem Alaun ein besonders Fieber-Mittel begraben. Bes. Mynlich. tingirten Alaun/ wie auch des Hartm. Febrifug. Ich kan aus dem Alaun und einem Alkali ein vortreffliches crySTALLISCHES reinigendes Salt bereiten/ das in den Fiebern und andern Affecten/ wo man sonst durch andere Purganzien nichts verrichten kan/ trefflich dienet. Dos. von ℞j. bis ℞ij. oder mehr in einer warmen Brühe/ es besizet über das auch harn-treibende Seiffen-Art.

N. Aus dem Alaun bereitet man Pulver/ das mit s. q. des Mahler Laks zum Nasenbluten vortrefflich taugen. Bes. Ephem. Medicophys. anno 1. Obs. 24.

Weil ermeldeter Alaun adstringiret/ so taugen er auch in der rothen Ruhr und andern Affecten/ die einiger Adstriction vonnöthen haben/denn er adstringiret mehr als Spertiola Crollii, das sonst im Bluten und der Gonorrhoea sehr viel vermag.

Etliche bereiten auch aus dem Alaun ein adstringirendes Bad/ wodurch sie den Jungfrauen das Veneris Castell/ das schon öfters bestiegen und erweitert worden/ wieder zu recht bringen und enger machen wollen. Aber dieser Betrug verdienet wenig Lob. Sonsten ist auch der eusserliche Gebrauch des Alauns im Schwitzen/ doch mit höchster Vorsichtigkeit gebrauchet/ nicht zu verachten/ wenn man nemlich ein Hemde in die Solution des Alauns tauchet/wiederum tröcknet/und solches anziehet/ doch soll es erst im Abnehmen der Kranckheit geschehen.

N. Es taugen auch zu dem wilden Fleische der Wunden/ und machet die Sonanellen fließen.

So zeuget und stellet auch seine alcalische Erde einen guten Magneten dar/ allerhand überflüssige und der Natur widerstrebende flüchtige Säure zu imbibiren: Dannenhero dienet es auch nicht wenig in denen Zufällen/ wo man zusammen ziehender Arzneyen benöthiget ist/ als innerlich/ wenn es fein bereitet ist/ in Ruhren/ in überflüssigem Blut-Flüße der Weiber nach der Geburt: worinn er denn mit grossem Nutzen gebrauchet kan werden.

Es ist auch ein bewährtes Febrifugum, und bey dem gemeinen Manne in solchem Ansehen/ daß fast nichts drüber: so man nimmet

Alaun

Muscaten Nüsse \bar{a} jedes gleich viel.

Diese beyde zu Pulver gemachet/ und ein halb Quintlein pro dosi giebet am guten Tage.

Anderer/ die in der Vernunft mehr gegründet seyn/nehmen

Alaun

Nitri antimoniati \bar{a} ʒj.

Flores Salis armoniaci ʒj.

Muscaten Nüsse ʒß.

bereiten ein Pulver daraus/ und geben alle Tage davon pro dosi ʒß.

Wie aber nicht alle Schube auf einen Leisten zu machen/also werden vernünftige Medici schon wissen

℞ bb ʒ

fen

fen bey der Application solcher Mittel küglich zu handeln.

Euserlich gebrauchet man es in Surgel-Wassern in Entzündung des Halses/ heilet die um sich freßenden Schäden des Mundes/ besäftiget die Zähne/ und verzehret das wilde Fleisch/ wie auch andere Überflüssigkeiten in Wunden und Geschwären. Mit Milch-Rahm vermischer/ und um den Brand geschlagen/ thut wol. In den flüssigen Schäden dienet der gebrannte Alaun zu gebrauchen: wie er denn in die Lapidis medicamentosus genommen wird: oder man kan ihn mit Honig durchgemischer auf die ausgeesteten Gaumen streichen.

In der Chymie ist er auch nüglich: Massen er zu andren Concretis, die da sollen destilliret werden/ vermischer wird/ daß er vermöge seines überflüssigen Phlegmatis diese dilaire; drum werden also der Spir. Salis und Nitri destilliret/ nicht anders/ wie andere fixe Salze durch Zuthung des Alauns in einen flüchtigen Spir. gebracht werden. Auf diese Art wird auch das Sal Tartari volatiliret/ da doch/ wenn man an statt des Salis factici Alaun nimmt/ so zu Moske in der Lausenig gefunden wird/ kein volatilisches Salz erlanget wird. Die Ursache dessen ist diese/ weil kein künstlich-bereiteter Alaun zu seiner Coagulation die Urinam hni oder eines Animalis annimmt/ wie sonst zur Crystallisation des gemeinen Salzes entweder Ochsenblut/ oder Galle zugehan wird; daß also die Flüchtigkeit/ die in diesem Falle das flüchtige Alaun-Salz hat/ denn dazu gekommenen Urin zuzuschreiben sey.

Deffen Bereitungen / und bereitete Stücke:

1. Die Crystallisation oder Reinigung.
2. Die Calcination der Brennung.
3. Die Sublimation.
4. Die Destillation.
5. Die Subtilmachung.

I. Die Reinigung oder Crystallisation.

Die Reinigung dessen geschieht auf gemeine Weise/ man solviret nemlich im warmen Regenwasser/ löst ausrauchen/ bis oben ein Häutlein erscheineth/ denn löst mans crystallisiren.

N. 1. Wenn man diese Reinigung 2. oder 3. mal wiederholet/ so verlieret der Alaun was von seiner Herbe.

N. 2. Libavius solviret ihn in Urin/ und verfähret auf besagte Weise/ allein wer auf diese Art einen reinen Alaun zu bekommen trachtet/ der wird sehr betrogen/ denn das Urin-Salz vermischer sich mit dem Alaun.

Diesem pflichtet Hr. D. Etmüllerus bey/ daß wenn der Alaun siedet/ man vom Menschen-Harn etwas einthun soll/ so scheidet sich alle Fettigkeit/ und das Unnüge schläget zu boden.

2. Die Calcination oder Brennung.

Die Brennung des Alauns ist jederman bekandt.

Man kochet nemlich den Alaun bey dem Feuer/ damit das Phlegma und die \sim wegrauchen/ und eine löcherichte lockere Erde liegen bleibe.

Anderer beliebigen diese Art:

Thue in einen irdenen Hasen so viel Alaun als du wilt/ stelle es über ein Feuer/ damit alle Feuchtigkeit davon dünste/ mache es hernach gang glüend/ und thue es in einen andern Hasen/ gieße darauf so viel Essig/ als gnug ist den Alaun damit zu bedecken/ stelle es über das Feuer/ lasse es so lange stehen/ bis es gang glüend und so weiß wie ein Schnee worden/ denn nimm es ab/ und bewahre es zum Gebrauch.

N. Diese Erde kommet mit dem Cap. mort. des Alaun-Spir. gang überein.

Weil alhier Gelegenheit gegeben wird des Capitis mortui und Spiritus etwas zu erinnern/ so wollen wir zeigen/

Wie der Alaun zu destilliren/ und zugleich zu calciniren sey:

Thue in eine grosse steinerne Retorte gereinigten Alaun $\frac{1}{2}$ ij. also daß 3. vierte Theile der Retorten leer bleiben/ damit er Raum habe/ wenn er aufkocht. Stelle die Retorte in den beschlossenen Reverberir-Ofen/ und lege eine grosse Vorlage dafür/ destillire das Phlegma mit gelindem Feuer/ und vermehre dasselbe nach und nach/ bis die \sim anfangen wie weiße Wolcken zu kommen/ alsdenn mache ein Register nach dem andren auf/ und stärke das Feuer auf höchst/ laß hernach die Gefäße kalt werden/ so findest du im Recipienten einen sauren Spiritum mit vieler Bässigkeit vermischer/ in der Retorten aber einen schneerweißen calcinirten Alaun/ der gang leicht ist; den Spiritum rectificiret man/ und scheidet ihn vom Phlegmate durch eine Retorte mit gelindem Feuer/ so kommt erstlich das Phlegma/ wenn die Tropfen saurlich sind/ ändert man die Vorlage/ und unterhält das Feuer/ bis alle \sim herüber gegangen/ und in der Retorten nur eine Erde bleibet/ so die \sim in der Destillation übergerissen.

Er ist gut im Geträncke in hitzigen Fiebern/ weil er erfrischet: er treibet auch den Harn stark/ und benimmt die Verstopfung/ heilet die um sich freßenden Schäden des Mundes: weil er aber eines unangenehmen Geschmacks/ kan man in allen Begebenheiten an statt desselben den Spiritum Vitrioli gebrauchen. Das Phlegma ist gut in den Augen-Wässern/ in Entzündung der Augen/ wie auch im Nothlauff/ und die Wunden und Geschwäre damit zu waschen.

Der calcinirte Alaun wird euserlich gebrauchet zu trucknen/ und die Überflüssigkeiten zu verzehren.

Hier ist zu mercken/ daß der Alaun eben so wenig als das Kupferwasser/ eines Zusatzes eines Boli oder Rhons im destilliren bedürffe/ wie das gemeine Salz-Berg-Salz oder Salpeter/ um ihnen das Schmelzen zu wehren/ weil die alauische und vitriolische Salze eine genugsame Menge mineralischer Erde haben/ die sich nicht schmelzen läßt.

III. Die Salification.

z. Gebrannten Alaun/ (oder das Caput mortuum des Alauns) kochs im Wasser/ filtrirt/ laß ausrauchen/ so bekommst du das fixe Salz des Alauns.

Eiu

Ein Alaun-Salz vor die Fieber.

Pulverisire ein halb Pfund calcinirten Alaun/ thue ihn in einen gläsernen Kolben / und gieß zwey Pfund guten destillirten Essig drüber / digerire im warmen Sande / bis der Alaun zergangen / filtrire / lasse den dritten Theil abdünsten / und setze es in einen Keller zu crystallisiren / geuß das Wasser von den Crystallen / laß wieder abdünsten und Crystallen schießen / fahre auch also fort / bis keine mehr schießen wollen / trockne und mische sie hernach mit gleich so viel Muscaten Nüsse und Sale Prunellæ, mache daraus ein subtil Pulver / davon giebet man in nachlassenden Fiebern ʒ. vornemlich in denen / welche von Säule und Überflüssigkeit der Feuchtigkeiten herkommen.

Man nimmet es im Wein oder andren zur Krankheit dienenden Liquoribus ein / und solches im Anfange des Anstosses.

N. Nicht allen hilft alles. Ich habe gemercket / daß diese Pulver wol ein Fieber suspendiren / aber nicht allemal gänglich heben.

IV. Die Destillation.**I. Das Phlegma und der Spir.**

ʒ. Reinen Alaun q. v. destillir ihn durch eine Retorten im Sande / so gehet anfangs bey gelindem Feuer das Phlegma, und denn bey stärkerem der weißeste.

(Der schwächste saure Alaun-Spir. verhütet die unterlassende Fieber / indem er den Schweiß treiben / und die Fermentation hemmet.)

Man schreibet diesem Spiritu in solvendo calculo (den Stein zu zermalmern) viel zu / wenn man ihn eine Zeitlang von ʒ. bis 8. Tropfen auf einmal in bequemen Vehiculis gebrauchet. Diesen Effect kan es wol haben wegen seines Acidi volatilis. Es ist aber dessen so wenig darinn / daß schier nicht der Mühe werth ist ihn zu destilliren: wenn man den Spiritum Nitri Volatilem haben kan / so brauchet man diesen nicht / jener ist auch mit leichter Mühe in Menge zu bekommen.

(Der Alaun / der mit einem styptischen Vitriol schwanger ist / soll den Spir. Vitrioli coaguliren.)

2. Der süße Alaun-Spir.

ʒ. Den Alaun-Spir. rectificir ihn etlichmal mit Spir. Vini, so wird er süß und lieblich.

Innerlich treibet er den Urin und Stein / eröffnet die Nierenstopfungen / und leget die febrische Hitze. Eusserlich ist er sehr gut in denen Mund-Krankheiten / Entzündungen (der Augen) Kurfuß.

Dos. ʒ. 4. oder ʒ. 5. in einem tauglichen Liquore. Das Phlegma gebrauchet man in Reinigung der Wunden / und zum adstringiren / besonders zum Zahnfleisch.

3. Magisterium oder Spir. Aluminis magisteriatus.

ʒ. Reinen Alaun q. l. thus in ein Glas / bespreng ihn mit Wasser / und laß ihn dissolviren. Den Liquorem filtrir / und destillir in der Aschen / aus einem niedern Kolben / bis auf die Trockne / solvirs wieder auf besagte Weise / in einen Liquorem, und destillirs / dieses wiederhole so lange / bis das ganze Wesen des Alauns üben Alemb. gegangen.

Es ist ein edles styptisches Medicament.

4. Saccharum Aluminis.

ʒ. Gereinigten Alaun q. v. destillir ihn / damit das Phlegma davon komme / schütte solches wieder an das Caput mortuum, laß 24. Stunden stehen / abstrahirs wieder / dieses thu etliche mal (5. oder 6. mal) dann behalte das Phlegma, und solvir das Caput mortuum p. d. den Liquorem digerir 12. Tag und Nacht / coagulir ihn im Sande, bis auf die Trockne / so ist das Saccharum Aluminis bereitet.

Es ist sehr gut in Brust-Krankheiten / besonders wenn solche von mineralischen Dämpfen herrühren / wie die Bergleute oft erfahren / er stillt das Zahnwehe / wenn man ihn auf das Zahnfleisch leget. Dos. von ʒ. bis 8. gr.

Von dem Saccharo Aluminis machen Unter-schiedene ein grosses Sagen / absonderlich rühmet es Poterius in seiner Pharmacop. Spag. überaus in hectica; es muß ihm aber seine vis styptica genommen werden / sonst wird nichts daraus.

Wenn ihm aber seine vis styptica soll benommen werden / muß man also damit verfahren:

Man muß den Alaun erstlich / so viel man dessen wil / im Regenwasser solviren / und den solvirten Alaun in einem Kolben oder andern Glas fochen / bis er schäumt / welchen man denn mit einem hölzernen Löffel abnehmen muß / denn fähret man mit dem Kochen fort / und schüttet unter dem Kochen etwas destillirten Essig hinein / so separiret sich die vitriolische Wildigkeit / und setzet sich oben auf in Gestalt eines Himmelsblauen Schleimes oder Schaumes / welchen man abermal abschäumt und wegthut. Alsdenn filtriret man diese verschäumte Solution / und schüttet sie in ein hölzernes Geschirz / und läßt sie crystallisiren und anschießen. Nimm alsdenn dieses purificirten Salzes oder Alaunes ein halb Pfund / destillir in einem Kolben mit gelindem Feuer das Phlegma davon ad siccitatem, mit der Vorsorge / daß kein mit übersteige / sondern der Alaun nur einer weißen Erden gleich scheine / diese impragnire mit dem Phlegmate, so davon abgezogen ist / denn destillire denselben wieder davon / und die Remanenz impragnire wieder damit / und diese Arbeit wiederhole etliche mal. Wenn dieses geschehen / so nimm ein Caput mortuum Salis Tartari, davon das Salz gar rein ist ausgelauget worden / das calcinire noch zum Überflusse bey einer halben Stunde / daß es nur eine lockere Erde werde ohne allen salzigten Geschmack. Diese lockere Erde thue in ein papirnes Filerum, und darauf lege wiederum Fließpapier / und denn filtrire durch diese Erde den bereiteten / cohobirten / und mit seinem Phlegmate wiederum solvirten Alaun / so bleibt alle Säure des Alauns bey der Terra porosa Tartari, und gehet allein ein süßes Salinum mit seinem Phlegmate hindurch / das coagulire wiederum / und destillire das Phlegma wiederum davon / und mit dem Phlegmate solvirte die Remanenz, und filtrire sie wiederum / durch die Terram Tartari elatam & tertiam vice re-verberatam, so crystallisiret sich alsdenn das alkaliscatum aluminis depuratum Corpus, in der Kälte einem Zucker gleich / und hat alle seine zusammenziehende Art abgelegt.

Das ist nach Poterii seiner Meinung ein treffliches

liches Antihecticum. Agricola lehret in seiner Chirurgia noch auf eine andere Art es bereiten / doch scheint diese igt beschriebene Manier am besten; damit man aber die Differenz sehe/so will ich wie ihn Agricola an gedachtem Orte machen lehret/auch mit hieher setzen.

Nimm Alaun so viel dir beliebt / stosse ihn zu Pulver / und giesse Regenwasser drüber / so viel daß es darinn zergehen kan; das Wasser laß durch ein Papier lauffen / und alsdenn abrauchen / bis es oben eine Haut gemonet / denn setze es an einen kalten Ort / so schießet der Alaun schön an / das Angeschossene nimm heraus / und laß das Wasser weiter abrauchen / und wieder anschleffen: Wenn nun nichts mehr anschleffen will / so geuß wiederum Regen Wasser auf den angeschossenen Alaun / und verfare damit wie zuvor / so wird durch dieses solviren und crystallisiren der Alaun seine Wildigkeit ablegen / und einen angenehmen Geschmack bekommen. Denselben thue alsdenn in einen bequemen Destillir Kolben / und ziehe sein Phlegma fein gelinde davon / wenn nichts mehr gehet / so laß das Feuer abgehen; mache das Glas auf / und schütte das herüber destillierte Phlegma wiederum über / und ziehe es wieder ab / und dieses Aufgießen und Abziehen des Phlegmatis, mustu zum sechsten oder siebenden mal repetiren / so wird der Alaun Zucker süße seyn. Denselben reibe zart/lege ihn auf eine Glas Tafel / und laß ihn in einem kühlen Keller in einen Liquorem stieffen / den Liquorem thue wieder in einen Glas Kolben/vermache denselben wol / und setze ihn 8. Tage in MB. hernach setze ihn in Sand / und coagulire ihn allgemach wieder ein / so wird der Alaun Zucker bereitet seyn.

Der ist nun eine gute Arznei innerlich zu gebrauchen in allen Durchbrüchen von 5. bis 10. gr. per se mit dem Syrupo dysenterico è nucle moschata condita gemacht / oder mit andren Dysentericis combiniret.

Euserlich ist das Saccharum Aluminis ein gutes Ding in bösen Halsen / und in verdorbenen Geschwüren und Schäden / welche keinen Grund setzen wollen / denn es reiniget trefflich / und verzehret alles wilde Fleisch / wenn man es also gebrauchet.

℞. Zucker von Alaun

Bley ʒi.

Phlegma Aluminis, so vom Saccharo abgezogen ℥ij.

Sanickel Wasser ℥℔. Mische es.

Damit spritze die bösen Hälse / wo Löcher in den Mandeln sind; wenn es zu scharff ist / so thue Rosen Honig dazu / und bediene seiner dich fleißig.

Andere böse Schäden wäscht man oft mit dem vermischten Wasser / so fällt alles böse Fleisch hinweg / und machet guten Grund zur Heilung.

Es soll auch der Alaun Zucker ein köstliches Mittel wider Zahnschmerzen seyn / wenn man es in Wasser zerläßt / und warm in dem Munde hält / soll es von Stunden an den Schmerzen stillen. Zu Gurgelwasser recommandiret man ihn sehr / und absonderlich kan man den Alaun auch unbereitet also rohe dazu gebrauchen / und ein solches Wasser damit machen / ʒ. E. wo man keinen Alaun Zucker haben kan:

℞. Alaun kleine gestossen ʒ℔. Brunellenkraut
Trop | Salbey

Ehrenpreis jed. ʒ. Handvoll. Malv. arbor. N. ʒ.

der rothen Herbst Rosen Honig ʒiij. Uber diese species schütte in einem neuen Topfe Weines und Wassers ʒ. Maas zusammen / siebe es einen Finger breit ein / und setze es durch den bösen Hals und Mund fein damit gegurgelt / so wird es helfen / und alle böse Zufälle verhüten.

Auch das Phlegma, welches so oft von dem Alaun Zucker ist abgezogen worden / soll ein trefflich Mittel seyn in hitzigen Kranckheiten / die Hitze zu stillen / zu 2. Löffel voll ei gegeben / und euserlich mit einer Schitten Brod über die Stirn gebunden.

So soll es auch flüssige Schäden an den Schenkeln gar geschwinde curiren / wenn man sie des Tages oft warm damit wäscht / es saubert gewaltig / und hebet den Eiter heraus / löschet die Hitze / und wehret dem Brande und Entzündung / mit Züchlein übergeschlagen / sie sey wo sie wolle auch von Rothlauff und dergleichen.

(Man bereitet auch aus dem Alaun eine Mannam, oder das primum ens des Alauns / welches ein vortreffliches Mittel in der Hedica ist.)

V. Die Extraction.

Alaun Extract, sonsten Magisterium.

℞. Rohen Alaun ℔vj. Kochs in einem irdenen weiten Gefäße / daß das Phlegma abrauche / denn calcinirs / daß er ganz glühe / denn wirff ihn also glühend in einen destillierte Essig / so ziehet selber die Essenz oder das Magisterium aus / und läßt eine weiße Erden zu boden fallen / (die man mit siedendem Wasser abwaschen und aufbehalten kan) den impragnierten Essig filtrire / und zieh ihn im MB. ab bis zur Dicke eines Honigs / stell alsdenn an einen kalten Ort zu crystallisiren / die Crystallen nimm heraus / und behalts.

N. Diese Crystallen kan man mit Holunder Rob tingiren.

Sie treiben den Schweiß / taugen im Scharbock / (wenn mans alle Wochen ein und andermal einnimmet / und darauf schwiget) in 3. tägigen Fieber / (wenn man sie etlichmal / ehe das Fieber kommet / einnimmet.) Dos. von ʒ. 9. bis 20. g.

(Man bereitet auch einen Alum. Laccatum vor die Leber und das Bluten.)

(Man kan auch einen Alaun Balsam / nach Art des Salpeter Balsams bereiten / doch ist er nicht so farbicht.)

In allen diesen Bereitungen siehet nichts zu verbessern / und ist alles just. Von der Extraction aber soll man merken / daß durch dieses Mittel / das unser Autor communiciret / der Alaun seines styptischen Vitriols nicht beraubet werde / wo man nicht auf folgende Art verfaret. Erstlich soll die Reiniung geschehen; ℞. Stein Alaun q. v. solvirs in Regenwasser / kochs in einem Alembico, bis ein Schaum entsethet / seihen scheid mit einem hölzernen Löffel / kochs wieder / und thu unter währenddem Kochen destillierten Essig dazu / so läßt der Alaun seinen Vitriol gehen / wie einen blauen Schaum / den man wegwerffen soll / den solvirten und abgeschäumten Alaun filtrir / thu ihn in ein hölzern Geschir zu crystallisiren. ℞. Dieses gereinigten Alauns ℔℔. destillir in einem Alembico bey gelindem Feuer das Phlegma bis auf die Trockene ab / und hüte dich / daß die Spir. nicht

nicht mit aufsteigen / sondern der Alaun muß nur eine weiße Erde werden / diese impragnir mit seinem eigenen Phlegmate, und cohobir. Dann nimm das Caput. mort. Tartari, daraus das Sal Tartari gezogen worden / dieses reverbir in einem / in offenem Feuer / eine halbe Stunde / daß eine lockere Erde werde / und nicht nach Salz schmecke. Diese philosophische tartarische Erde thu in ein papierenes Filtrum, und über die Erden thu wieder ein Fließpapier / dadurch filtrir die alauichte Erde / die in ihrem eigenen Phlegmate solviret worden / so wird die saure Alaun Erde von der feurigen Erden des Filtri an sich gezogen / so daß nur die süße Erde mit seinem eigenen Phlegmate durch das Filtrum gehet / diese coagulir wieder durch die Destillation / und zieh das Phlegma davon / wiederhole die Solution dreyer mit dem eigenen Phlegmate, wie auch die Filtration durch die Tartar Erde / die wieder ausgewaschen und das drittemal reverberiret worden. Und also leget der Alaun durch die Præcipation von Phlegmate alle adstringirende Erde ab / und wird das primum ens Alum. in der Kälte zu Crystallen wie Zucker / und ist ein vortreffliches Antihæcticum. Poter. P. S. C. 7. p. m. 126.

Wir wollen hier die Bereitung des Boffi gedenken / welchen also Hr. L. Junckius an die Hand giebt.

℞. Aluminis plumosi q. v. bringe es in heisser Sonnen oder MB. in Seiffieder. Laugen einen Tag lang / daran giesse hernach scharff destillirten Essig zehnmal / bis es allzeit wieder trocken / diese Arbeit soll 3. mal wiederholet werden / hernach nimm ein Fäßlein von Holz füttere es mit Papier / so mit Baumöl getränkt sey: lege alsdenn den Alumen plumosum, und also f. ff. gemacht / bis das Fäß voll wird / sehe ein Papier und Del wieder drauf / verschlage es mit einem Deckel auf das beste / lege etwas schweres darauf / stelle es alsdenn 3. 4. 5. Monat hin / doch versuche den ersten Monat / ob sich spinnen läßt: wo nicht so laß es länger stehen.

Die Lauge wird aus Sal Alkali und Vitriol. ā p. æq. mit Aqua. pluviali bereitet / welche filtrirt wird.

Das XXV. Capitel. Vom Salmiak.

Er Alten Salmiak wird gefunden unter dem Lybischen Sande / und zwar natürlich / allein man brauchet bey uns jetzunder den bereiteten Salmiak / und ist dieses Salz nichts anders / denn ein bitteres zusammen gemachtes / flüchtiges Salz / das aus Sand / Ruß / Salze / und gemeinem Salze / oder Edelgestein / Salze / c. gekochet worden. Diese Art / wie man solches bereiten soll / bes. bey dem Libav. in Alchym. Unz.

(Sie bereiten auch aus Urin eines gesunden Menschen / p. v. gemeinen Salz p. j. Ruß p. s. fohens und sublimirens.)

Der Salmiak wird sonst getannt Sal Solare, Aquila coelestis, alba Mercurialis fuligo, Sal Mercurialis Philosophorum, Lapis Adir, Audix, Anacab, Alacab, Aliocab, Allocaph, Alcob, Alfol, Alfatide, Alniziadir, Alifstiles, Alumonodig, Amizadir, Anoxadiz, Azanec, Butrum, Hifazium, Lixandram, Milaris, Nestudar, Nusiadal, Nysæ, Obac, Raal, Salmiæx, Thurisies, Salmiæx, Sel Amoniac, Salt Armoniak, Sour Armoniak.

Der Nam Ammoniacum kommt nirgend

anders dann von *Amu* Sand her / unter welches es in der Cyrenischen Landschaft zusammen gewachsen gefunden worden. Dabero wird es falsch Armoniacum genannt / weil man Ammoniacum sagen sollte. Die Cyrenische Gebirge werden wegen dieses unter dem Sand gefundenen Salzes berühmt wie Plinius L. 31. c. 7. bezeuget.

Ob schon heute zu Tage von diesem Salze / wie es von Natur unter dem Cyrenischen Sande ist generiret worden / und vielleicht noch heute zu Tage daselbst zu bekommen ist / (auch dannhero als ein Gewächs des Sandes diesen Namen von dorten erhalten) bey uns nichts befannt noch zu finden; So haben wir aber / wie folgen wird / ein gleichförmiges Salz / welches / weil es dieses natürlichen Salis Ammoniaci vires exquiret / auch mit diesem Namen belegt worden.

Doch hält Hr. L. Junck. dafür / daß das Sal Ammoniacum Nativum vielmehr vor ein Salpeters Gewächs / da durch Hülffe des alcalischen Sandes das Acidum æreum ist corporalisch und ein Salz geworden. Er habe / spricht er / unweit Schafhausen im Schweizerlande auf den Anckern gefunden / daß man sie mit einer Gattung kleiner Steine / an Farbe weiß / häufig besetzt / an statt des Mittles / damit sie sonst betüret werden / daraus er abgenommen / daß diese Steine alcalischer Art müssen gewesen seyn / sonst würden sie zum Wachsthum schlechten Vorhub gethan haben. Daraus schließt er nun / daß der Cyrenische Sand solcher Art auch müsse gewesen seyn / sonst würde er wenig Salz oder Acidi Univerlis aus der Luft haben an sich ziehen / und sich incorporiren können. Nun wird aber unser Salmiak aus Urin / Ruß / und Salz gemacht / als muß folgen / daß es ein ganz particular Salz sey / welches seiner Ingredientien wegen viel eher unserm Salpeter als jenem Sale Ammoniaco gleich kommt / weil es aber nun von beyden unterschieden ist / nicht zwar so wol in seinem Vermögen / als an den Ingredientien und modo fiendi, als wollen wir hier fürzlich besehen / was dieses heute zu Tage so sehr bekante berühmte Sal Ammoniacum sey / woraus es bestehe und was vor Kräfte es habe.

Dieses wird bereit et aus 5. Theil rohen Urin von einem gesunden Menschen / einem Theil gemeinem Salz / und einem halben Theil Ruß / diese 3. bringet man vorher durch Kochen in eine Massam, und sublimiret. In Venedig bereitet mans häufig / wie auch in Antwerpen / doch wird das Venedische vor besser gehalten. Hier halten etliche darvor / daß man zu dem Venetianischen den Urin aus dem all gemeinen Urin / Oct / der Gesunden / Krancken und Auslätgen / der Französisch angefechteten / und Febricitanten Urin nehme. Allein sie werden betrogen / denn zu diesem nur der Gesunden Urin auserlesen / und mit den andern Stücken durch die Kochung in eine Massam gebracht / und hernach sublimiret wird. Dann wie könnte ein saurer Urin / gleichwie auch der gemeine / der in der Luft lang gestanden / mit den andern gekochet werden / als welcher seines flüchtigen Salzes alsbalden beraubet wird? Anders gehet es von statten mit dem frischen Urine. Aber das giebet auch der Krancken Urin wenig des flüchtigen Salzes / viel aber

aber des fixen/indeme die natürliche Fermenta nicht recht wirken.

Hier sehen wir / daß es ein Compositum, dessen Ingredientien Urin/Ruß/und Salz sey; exvolatili urinæ & fuliginis alcali, cum fixo salis spiritu acido in tertium quid redactis & transfiguratis; weil sie aber ope ignis artificialis zusammen gezwungen worden / als hat das flüchtige Urin-Salz mit dem Acido fixo Salis sich zwar conjugiren/ aber doch nicht transmutiren lassen / gleichwie bey dem Salpeter geschehen / da beyde das Alkali und Acidum als Volatilia einander solcher Gestalt angenommen / daß sie nimmermehr wieder davon / oder voneinander zu zwingen seyn / gleichwie bey dem Salmiak / daraus so wol der Spiritus oder das Alkali Urinæ, als auch der Salis Spiritus zu bringen sind/ welches hergegen auch bey dem Salpeter nicht ist / denn von dem wird niemalen kein Sal Urinæ Volatile wiederum können resuscitiret werden / weil es lento naturæ motu zugegangen. Was in Officina Chymica Macrocosmi, der Erden lento Solis motu einmal figuriret und generiret wird / das ist schwerlich wieder voneinander zu trennen: wie wir in Regno minerali absonderlich in acht nehmen können; denn da finden wir kein Minerale, welches seine Constitutiva oder Principia, daraus es ist generiret worden / also wiederum hergiebet / wie es ist von denselbigen zusammen gesehet worden / wie uns denn dieses deutlich der Salpeter anzeigt: Dessen Principia sind zwar ein Alkali und Acidum Volatile, aber aus beyden ist ein Ding geworden / welches niemalen kein Alkali Volatile wiederum hergiebet. Hergegen können aus allen Compositis Chymicis ihre Constitutiva wiederum hervor gebracht werden / wie wir bey dem Sale Armoniaci sehen.

Dieses Subjectum nun hat von dem Acido Salis communis wegen des exsuperirenden Alkali volatilil drey spitzige Ecke bekommen; da hergegen das Salz viereckende Spizen hat: das Alkali Urinæ und fuliginis haben gleichsam dem Salze eine Ecke abgefeilet/und nur drey gelassen/ daher es aber viel penetranter worden / so gar / daß es auch allein durch seine Behülffe das Gold penetriren kan.

Diese Penetranz hat es nun nicht / nur als ein Solvens des Goldes / sondern es hat auch vielen und grossen Nutzen in dem menschlichen Leib als ein Solvens der rohen concentrirten sauren Dinge/ diesen greift es ob spiculorum suorum subtilitatem ein / und subtilisiret sie wieder / daß sie alsdenn leicht à natura durch Urin und Schweiß mögen ausgetrieben werden / darbey absorbiert denn Alcalina Salis Armoniaci pars ein Theil des Aceti, und nimmt alle Schärffe hin.

Sonsten nennet man es auch das wunderbare Salz / den Schlüssel der Metallen / weil er selbe fließen machet.

Man soll das weisse und reine erwählen / oder wo es nicht genug weiß ist/ solches reinigen. Das vortrefflichste ist / das von Benedig und Antwerpen kommet / doch ist das erste (wie bereits gemeldet) besser denn das andere.

Von dem innerlichen Gebrauche des Salis Armoniaci haben die alten Chymici wenig gehalten/ denn weil es eine expedite Schärffe hat den Metallen / insonderheit dem Golde einzugreifen / so haben sie davor gehalten / es sey in dem Leib zu ge-

brauchen viel zu scharff / und haben es also bey dem eufferlichen Gebrauche gelassen/und es zu allerhand wider die Natur coagulirten Dingen gebrauchet. Wie denn auch die heutigen es zu den innerlichen Gebrauchen in Zweifel gezogen/ es sey denn geläutert/ oder in flores gebracht.

Doch aber ist es innerlich genossen ein gutes Magen-Mittel. Dos. ʒj. in Bermuth-Weine. Ebenmäßig dienet es auch wider das Fieber / wenn man præmissis præmittendis von ʒj. bis ʒʒ. vor dem Paroxysmo eingiebet / absonderlich in quartana, da man es entweder allein / oder mit Ocul. Cancr. oder dergleichen crustaceis vermischet reichen kan. Man muß es aber nicht mit Salibus Alcalinis vermengen / damit der geistige Theil fortgehe. So muß auch der Patient weil es ein Schweiß-Mittel ist/ sich wol damit decken. Hat also der Salmiac per se vim diaphoretico-diureticam, er eröffnet / absorbiert/und machet süsse.

Eufferlich gebrauchet man es im faulen Fleisch/ in Hals-Geschwären (ins Gurgelwasser) auch die Wund-Ärzt machen damit ihr blaues Wasser in einem messingigen Becken / vor die Augen-Beschwerden/ sie thun nemlich Salmiak in ein messing Becken / gießen Wasser daran / thun ein wenig Kalck darzu/und rührens durcheinander. Bes. das 2. B. C. 49.

Anderer machen ein solches blaues Wasser daraus wider alle Gebrechen der Augen.

Sie nehmen Salis Armoniaci ʒʒ, thun darzu Phlegmatis Urinæ cum Vitriolo albo destillati ʒij.

Wasser von weissen Rosen
Augentrost
Schellkraut
blauen Korn-Blüthe ʒij.

Diese Wasser gießen sie erst über ungeleschten Kalck lassen es stehen/ hernach filtriren sie es / und thun es zu den vorigen. Und diese vermischte Wasser mit dem Sale Armoniaci acuiret/ thun sie in ein messingigen Geschirz/ lassen es an einem kalten Orte stehen/ rühren es fleißig untereinander / bis es sich schön blau gefärbet; denn stellen sie es also etliche Monate hin/ und endlich filtriren sie es / und verwahren es zum Gebrauche.

N. Man bedarff nicht/ daß es so lange im messingigen Geschirze stehe/ sondern man bedienet sich dieses Handgriffes dabey/ es ehe zu verfertigen.

Nimm die obige Mixtur alle alsfort zusammen/ schütte es in ein messingigen Becken / und habe ein kurz strumpfsichtes Rütchen / und steupe oder agitire damit auf das eiligste das Wasser oder die Mixtur darinn / so bekommst du in einer halben viertel Stunde die höchste blaue Farbe: Je länger man es agitiret / je blauer wird es/ hernach filtriret man es.

Das dienet den entzündeten Augen / in hitzigen scharffen Flüßen / kühlet / trocknet und destruiret alle salzichte corrosive Schärffe / welche Schmerzen/ Entzündung/ Jucken der Augen/ und dergleichen generiret.

Dieses Augen-Wasser recommendiret Febure über alle Augen-Wasser / in allen Augen-Beschwerden/ sie entstehen auch woher sie wollen.

Wider die Flechten der Hände / Fisteln / Krebs / und dergleichen böse um sich fressende Schäden bereitet man ein trefflich Ding wenn man nimmet
Leben

Lebendigen Kalch

Salmiak / jedes gleich viel.

Beides wol pulverisiret / und vermischet in einem Siegel vor dem Gebläse schmelzet / und wie Wasser fließen läßt / denn ausgeisset / und darzu reibet Salis Tartari halb so schwer / als der Salmiak gewogen / und also in einem feuchten Keller in ein Del fließen läßt / so hat man in gedachten äußerlichen Zufällen ein vortreflich Stück / so man solche fleißig damit auswäscht.

Aus diesem künstlich bereiteten Sale Armonico nun verfertiget man die besten Medicamenten / wie wir sehen werden / eufferlich ist es in dem heißen Brande der Marckschreyer Geheimniß / so kan mans auch in der Bräune / wo mans mit dem Saft der Hauswurzelblätter vermenget / gebrauchten. Nimm des Safts von frischer Hauswurzelblätter Wiv. gereinigten Salmiak Zß. zerstoß / und stells in einem gläsernen Kolben in einen Keller / bis die Salz schmelzen / dann destillire aus einem Alembicco bis zur Trockene. f. Surgelwasser.

Dessen Bereitung.

1. Die Reinigung / daher entstehet der Crystallisirte Salmiak. 2. Die Sublimation. 3. Die Calcination. 4. Die Destillation. 5. Die Liquation.

Die Crystallisirung.

Der Crystallirte Salmiak ist nichts anders / denn ein auf gemeine Weise gereinigter Salmiak / d. i. der in Wasser solviret / und nach einiger Ausdampfung crystallisiret worden / darum er auch mit dem obigen gleichen Nutzen besiget.

Oder :

Pulverisire 1. Pfund Salmiak / und laß es in einem Kolben auf warmen Sande in 3. Pfund warm Wasser zergehen / filtrire das solvirte durch Lössch Papier / und laß es bis auf die Trockne abrauchen / so hast du ein rein und Schneeweißes Salz.

Es treibet den Schweiß und den Harn / und widerstehet der Säule. Man gebrauchet es in viertägigen Fiebern : eufferlich aber im kalten Brande und Augen Wassern.

Die Dosis ist von 8. bis 24. gran in einer Brühe oder bequemen Liquore.

II. Die Sublimation.
Salmiak-Blumen.

R. Gestossen Salmiak / Stahlseyl Spän ʒ q. v. M. fleißig / und sublimire im Sande in einem Kolben / so bleibet die Unreinigkeit am Boden liegen / und steigt der Salmiak rein mit einem kleinen Theil des Eisens impragniret auf.

R. Dieses Salmiak / gemein gestossen Salz ʒ. M. sublimire wieder / diese Sublimation wiederhole siebenmal / von neuem wirff das Cap. mort. allezeit weg / und thu jedesmal ein wenig gestossen Salz darzu. Etliche begnügen sich bloß mit den letzten Sublimationen ; (nemlich mit gemeinem Salze ohne Eisen) allein weil das Eisen die eröffnende Kraft des Salmiaks sehr schärfet / als kan man ihn auch wol mit sublimiren.

Gleichwie die Blumen mühsam seyn / also besiget sie auch vortreflichere Kräfte / denn der crystal-

lisirte Salmiak / und können sehr wol im viertägigen Fieber gebrauchet werden. Sie benehmen auch dem Magen seine Rohigkeiten / wenn mans in Bermuthwein / oder Decoct von Sassafras etliche Tag nacheinander giebet / und den Krancken darauf schwichen läßt. Dos. gr. 3. 4. bis ʒß. und mehr : Seno. Inst. Hartm. in Pract. Tenz.

N. Wenn mans mit Eisenseylspän sublimiret / so zernaget der Salmiak das Eisen / so daß sich wenig davon auf sublimiret / geschiehet aber ermeidete Sublimation cum baritura / so steigt bald aller Salmiak rothgelb auf.

Auf gemeine Art machet man die Blumen aus dem Salmiak also :

Stoffe gleiche Theile Salmiak und gemein decrepirtes Salz zu Pulver / thue die Materie in einen Kolben / setze einen Helm dar auf / und stelle es in einen Sand Ofen / gieb anfänglich gelind Feuer / bis der Salmiak wie Mehl aufsteiget / unterhalte alsdenn das Feuer in diesem Grad 5. oder 6. Stunden lang ; laß hernach die Gefäße erhalten / sammle / was in den Helm aufgestiegen / und mische es mit neuem Salze sublimire wie zuvor / wiederhole es auch zum dritten male / so bekommst du wol gereinigte Blumen.

Weil diese Blumen reiner sind / als der Salmiak an sich selbst / oder welcher nur durch solviren / filtriren und coaguliren gereinigt worden / als ist ihre Wirkung auch besser : deswegen die Dosis nur von 4. bis 12. oder 15. Gersten Körner schwer in langwirrigen Kranckheiten gebrauchet werden.

Wo wir die einfache Salmiak-Blumen ohne Befügung was fremdes begehren / so ist die Sublimation des Salmiaks mit gemeinem Salze allein schon genug. Wo wir selbe aber mehrers zusammen gesetzt und eröffnend begehren / so kan man die Sublimation mit Zeylspän von Eisen verrichten. Davon bes. Zvvelk. in man. ill. spagy. 1. c. 3. Er bereitet auf gleiche Weise mit Salmiak u. dem Blutssteine den Aroph Paracelsi, der das Gewürz der Philosophen ; Nynsicht bereitet gleichfalls die Tinctoram Martis mit Salmiak und Eisenseyl. So seyn auch folgende sublimirte Salmiak-Blumen nicht zu verachten.

R. Salmiak ʒij. Tartar. Salz ʒij. pulverisire / mische und sublimire. Etlich steigt das flüchtige Urin-Salz / dieses nimm heraus / dann setze die Sublimation einen ganzen Tag fort / so erhöhen sich in dem Alemb. die zierlichste Blumen ; es wächst auch im boccia eine harte und compacte Materie zusammen / diese thu zu den Blumen / und verwahre sie zum Gebrauch. Dos. von gr. iv. viij. bis ʒß. mit Cremoris Tartar. ʒj. und gr. j. Sulph. Antimonii. Es ist ein sonderbares Mittel im viertägigen Fieber. Man giebt es zweimal vor dem Paroxysmo, die erste Dosis giebt man 3. Stund vor dem Paroxysmo, die andere / wenn derselbe schon da ist. Doch soll man vorher Erbrech-Mittel gebrauchen / worinnen die Wurzel dergleichen Fieber zu curiren bestehet.

N. Aus dem Cap. mort. bereitet man ein eröffnendes barntreibendes antihypochondrisches Satz von gelber Farb. Dos. von gr. iij. bis ʒß. ʒj.

Die Salmiak-Blumen seyn ein gutes Mittel / sie vertreiben die Fieber / nehmen die Rohigkei-

higkeiten des Magens hinweg/dahero halten ihrer etliche diese vor das Magen- und Fieber-Mittel Poteril. Allein ich halte darvor/selbes werde aus Salpeter bereitet.

Die Flores oder Blumen sind nichts anders als der Salmiak mit seinen Constitutivis, wie er ante sublimationem war; denn wenn man ihm ein Alcalinum zusetzet/ absonderlich ein fixum, so hängen sich das Acidum in Sale Armoniaco an dieses/ weil es ihm als ein fixum Sal viel näher kommt/ als ein flüchtiges Alkali, indem denn das Acidum dieses zugesetzte Sal fixum angreiffet/ so verlässt es sein flüchtiges urinosum Alkali, das gehet denn in forma sicca & liquida herüber/ wenn denn dieses überdestilliret ist/ und mit dem Feuer fortgeföhren/ so steigt auch endlich der Salmiak in subtile Flores auf/ die sind denn nichts anders als ein pures Salmiak/ nur daß sie sehr locker und subtil sind aufgerieben worden.

Diese Flores werden nun sehr recommendiret als ein treffliches Febrifugum, wenn sie præmissio vomitorio etliche mal ante Paroxysmum gegeben werden/ und auch vermittelst dem Sal Tartari, wie gelehret worden/ sublimiret sind; denn so werden sie etwas mehr alcalisiret/ und greiffen das Fermentum febrile besser an.

Der Aroph Paracelsi, oder Gewürz der Philosophen

wird von Zvölffero also bereitet:

℞. Blut-Stein/der einer Eisen-Natur ist; und Salmiak \bar{a} ℥j.

Stoffe alles absonderlich klein/mische alles wol und genau untereinander/ thue es in einen gläsernen wol beschlagenen Kolben/ setze ihm den Helm auf/ und füge eine Vorlage ordentlich an/ alsdenn sublimire es in der Aschen-Capellen/ nach Vermehrung des Feurs Grades/ zuletzt aber 6. Stunden lang mit dem stärksten Feuer/also daß der Boden des Kolben glühe; so gehet anfänglich ein stärker Liquor, welcher der Spiritus Salis Armoniaci salus ist/herüber/ welcher zu besonderem Gebrauche aufzuheben. Dasselbe aber/was sich in trockner Form sublimiret/ so wol was im Helme/ als das was an den Seiten ist/nimm alles/ und reibe es auf einem Reibstein ganz klein/ und extrahire mit dem stärksten Alcohol vini in gar gekinder Wärme die Tinctur aus; diese Extraktion erscheinet in einem Augenblicke gleichsam; geuß sie ab. und andren Spir. Vini rectificatum dran/ so oft als der Spir. keine gelbe Farbe mehr ausziehen will. Alsdenn ziehe in einem gläsernen Alembico durch ein MB. alle Extractiones ab bis zur Trockne eines gleichsam rundlichten Salzes/ welches gelb an Farbe/ und den Geruch eines Safrans haben wird. Daher es denn auch der Philosophen Gewürz genennet wird. Setze dieses in den Keller auf einem Reibstein/ so solviret es sich in einen gelben Liquorem, der lieblich anzusehen: denselben muß man bald aufheben/oder in gelinder Wärme/coagulire es.

Dieses ist trefflich im Calculo, als auch in morbo hypochondriaco.

N. Daß der erste Liquor, so sich resolviret/ als eine gelbene Tinctur allein aufzuheben: welcher aber folget/ und nicht gelber Farbe ist/ scheidet man ab.

III. Die Calcination und Figirung.

Er wird mit Calx \bar{a} vermischt/ und bey geschwindem starcken Feuer/ worbey man auch einen Blasbalg gebrauchen kan/ geschmolzen/ und hernach mit Wasser ausgewaschen.

Man bereitet meistens daraus einen Liquorem. Man vermischt nemlich in dieser Figirung den Salmiak mit \bar{a} lebendigem Calce/ und sublimiret/diß/was aufgestiegen ist der Sublimat. Aus dem Cap. mort. aber laugert man das fixe Salz/ welches zur Gold- und Silber-Solution sehr bequem ist.

IV. Die Destillation. Salmiak-Spiritus.

℞. Salmiak p.j. Aschen p.iv. M. und destilliret im Sande/ durch einen Alemb. o gehet der Salmiak-Spir. herüber/ selben kanst du hernach in einem hohen Kolben rectificiren.

Man kan den Salmiak mit Blutstein/ Mercurig/ Potaschen/ Sale Tartari &c. vermischen/ mit Wasser imprægniren/ und darauf gleich destilliren/ so bekommest du erslich den gefälschten harnichtigen flüchtigen Salmiak-Spir. aus dem Caput mortuo aber das fixe Salz/ das da in jeden Verstopfungen nicht genussam kan gelobet werden.

Wenn du dem Cap. mort. des harnichten Salmiak-Spir. der mit einem Alkali bereitet worden/ ein neues Sal Alkali Tartari beyfügest/ ic. und wieder destillirest/ so bekommest du ein neues flüchtiges Salz.

Es bestehet also der Salmiak aus zweyen Essential-Stücken/nemlich dem Spritu Salis Acido, und Sale Urinx Volatili, diese haben einander solcher Gestalt eingenommen/ daß sie per se ohne anderer Dinge Zusatz nimmermehr können von einander geschieden werden.

In dieser Action aber/ welche beyde ex conjunctione gelitten/ hat ein jedes von des andren Natur etwas angenommen/ und sind also/ wenn sie mit Vortheil wiederum von einander gebracht werden/ viel vortrefflicher in ihrer Wirkung/ als ein jedes war/ehe sie zusammen gesetzt waren. Ein Spiritus Salis, ob er noch so wol gemacht ist/hat bey weitem solche Subtilität und Vermögen nicht/ als dieser/welcher ex Sale Armoniaco wiederum ist resuscitiret worden/ und das hat das Alkali Urinx ihm zuwege gebracht in concubitu, das hat ihm seine Aculeos geschärfet/ daß er noch so viel Vermögen hat/als ein gemeiner Spiritus Salis, wie man denn davon mit mehrern bey Polemanno in seinem Tractätchen de Sulphure Philosophorum expliciret findet.

Wenn man nun beyde Essential-Constitutiva des Salmiaks wiederum von einander scheiden will/ so gehöret ein sonderbarer Vortheil dazu/ denn wenn man das Sal Urinx Volatile von dem Acido wiederum abbringen will/ so muß man machen/ daß das Acidum nicht mit aufsteiget/ und das kan zuwege gebracht werden mit allerhand Corporibus vacuis alcalinis, als da sind Sal Tartari, Calx viva, Blutstein/ Crocus & Limatura Martis, Lapis calaminaris und dergleichen/ wenn ich dieser eines mit ana Salis Armoniaci wol untereinander

einander reibe/ so gefellet sich das zu dem Acido salis Armoniaci, und hält es zurück/ daß es nicht im destilliren mit dem Urinoso aufsteigen kan.

Diese Arbeit hat aber wiederum etliche Vortheile/ denn wenn man will/ daß sich das Alkali Urinæ wol von dem Acido liberiren soll/ so hilft doch ein Alkali Verum mehr darzu/ als ein ander Alcalinum Corpus, als Eisenfeyl/ Blutsstein und dergleichen. Denn jenes conjugiret sich mit dem Acido Salis Armoniaci, als dieser eines: darzu thut man alsdenn ein Liquidum, so solviren sie sich noch viel besser/ und steigt das Alkali Urinæ viel leichter mit herüber. Wenn man derowegen den Spiritum Salis Armoniaci Urinosum, welches denn nichts anders ist/ als das Sal Volatile Urinæ mit etwas Alkali Fuliginis vermischet/ machen/ und von seinen Socio besreyen will/ so verfare man auf solche Weise:

℞. Salis Armoniaci und Salis Tartari; welches man nur aus Salpeter und Weinstein gleichen Theilen deconiret/ gemacht/ eines so viel als des andren/ ein jedes von beyden reibe absonderlich so rein du kanst/ das Salmiak thue denn erst in den Kolben von guter Erden oder Eisen/ und schütte denn das Sal Tartari mit Urin oder schlechten Spiritu Urinæ, zu einem dinnen Brey gemacht/ auch hinein/ und rühre sie geschwinde untereinander/ seze so bald einen Helm auf/ und verlutire alles mit dem Recipienten so fest als möglich: wenn das Lutum trocken/ so destillire es ex arena, oder igne nudo, mit gelindem Feuer/ so steigt das Alkali Urinæ in Forme eines schön gelbe herüber; wenn nun der aller herüber/ so steigen denn auch mit Vermehrung des Feuers subtile Flores auf/ die sind nichts als particulae Salis Armoniaci à reliquis avulsæ. Will man deren zu ihrem Gebrauche keine haben/ so kan man/ so bald der herüber ist/ zu destilliren nachlassen/ so bleibt das übrige Acidum des Salmiaks in fundo bey dem Sale Tartari, und haben beyde wiederum eine andre Gattung Salmiak gemacht. Denn hier hat das Acidum Salis Armoniaci sich nunmehr mit einem fixen Alkali combiniret/ da es zuvor ein flüchtiges zum Socio hatte.

Was den übergetriebenen Spiritum Urinosum belanget/ den rectificiret man/ daß er sauber und rein wird. Denn es vermischen sich oft Flores damit/ die bringet man auf solche Weise wieder davon/ ob sie zwar dabey nicht viel zu bedeuten haben/ und ihm/ dem Spiritu, in seiner Wirkung nicht so hinderlich seyn können; so ist es doch besser/ daß er rein sey/ denn verwahret man ihn sehr wol/ daß er nicht mit der Zeit verfaule.

Das Caput mortuum oder den Salmiak/ so ex Sale Tartari & Sp. Acido Salis Armoniaci in fundo sich conjugiret/ nimmt man aus/ solviret ihn/ und crySTALLISIRET ihn/ so hat man eine andere Gattung des Salmiaks; dazu thut man die übergetriebene Flores, so hat man ein treffliches Febrifugum dergleichen der Salmiak mit dem Urinoso Volatili vermischet/ vorhin auch war.

Dieses ist nun der Modus, wie man das Alkali Urinæ und fuliginis von dem Acido des Salis Armoniaci scheiden soll; hernach wollen wir auch sehen/ wie das Acidum heraus zu bringen. Hier aber soll Anlaß gegeben werden/ wie wir uns Alcalinam Salis Armoniaci partem, als das durch Hülffe des Rufes zum Theil fortificiret

Alkali Volatile Urinæ können zu Nuße machen.

Das hat nun solche Kräfte/ die nicht genug zu beschreiben noch zu loben sind. In genere ist es ein Abförens, welches alle widernatürliche Säure in tota oeconomia animali destruiren und alteriren kan; und dannenhero dienet es absonderlich in affectione hypochondriaca, hysterica, Convulsionibus, Epilepsia, Apoplexia, Arthride fixa & vaga, Febribus omnibus intermittentibus, primis quartana, in Mensium obstructione, und allen solchen Fällen wo das Acidum rude Spiritus Vitalis dominio elapsum, vel ipsum Spirituum dominium impugnans, concentrans, & destructioni inhians das Directorium führet.

Und also thut es auch eufferlich grosse Hülffe in Podagra/ wenn man es per se, oder noch besser mit Camphora vermischet/ mit Tüchlein oft über den schmerzhaften Ort leget/ denn so ziehet es das constringens Acidum aculeatum, welches die poros des Orts constringiret hält/ und den grossen Schmergen verursacht/ heraus/ dilatiret die poros, daß das Acre Subtilius desto geschwinde heraus kan dämpffen/ und macht also grosse Linderung. Und zu dieser Intention dienet auch der Spiritus Salis Armoniaci sehr wol mit Meyen Blümchen Spiritu vermischt.

Nachdem nun dieser vortreffliche Spiritus Salis Armoniaci Urinosus so viel gute Wirkung gethan/ als ist man begierig geworden/ noch mehr von ihm zu haben/ und also haben sie ihn mit allerhand Aromatibus acuiret/ und auf die Art viel vortrefflicher befunden in seiner Wirkung.

Thomson/ ein berühmter Engländer/ machet mit Sale Tartari Volatili und dem Spiritu Salis Armoniaci, vel Urinæ depuratissimo, eine Essentia/ die nennet er Essentiam stomachicam, und schreibet ihr unzählbare Tugenden und Wirkungen zu/ damit sie aber nicht den Verdächtigen und Unwürdigen zu theile werde/ so beschreibet er sie in Epilogismis Chymicis in Lateinischer Sprache also; welche wir zu Deutsch igt beyfügen und geben wollen.

℞. Der flüssigen Materie/ so vom Menschen abgeschieden/ und gefaulet/ q. l. destillire es 8. 9. oder 10. mal nach erheischender Nothdurfft. Zu einer jedweden Destillation mische solche Sachen/ die da corrigiren und reinigen die flüchtigen Theilchen; digerire diesen gereinigten Spiritum einen Monat lang ohngefehr/ clarificire ihn hernach mit dienlichen und gleichkommenden Dingen/ bis er die höchste Reinigkeit erlangt. Alsdenn verschaffe/ daß 2. 3. oder mehr mal desselben subtilere Atomi aufsteigen. Diesem aufsteigenden Liquori süge ein Theil recht bereiteten Salis Tartari, und laß ihn noch einmal bey der allergelindesten Wärme den Spiritum übergeben/ welcher recht ætherisch/ und mit unsern Lebens-Geistern eine genaue Verwandtschaft und Ehnigkeit hält.

Er stärcket die Spiritus, giebet den Fermentis ihren Vigorem, corrigiret die Vicia Lienis, discutit Flatus, & Gas sylvestre compescit, benimmet alle Schärffe im Geblütze/ öffnet die poros, daß alle böse exhalationes ausdämpffen können/ und also ist es ein treffliches Diaphoreticum. treibet den Urin/ in dysuria und stranguria ardorem mitigat, verhütet/ daß kein Gries noch Stein sich anlege. Stillt den Schmergen der Colic: benimmt und corrigiret das Sal Scorbuticum: vertreibet alle febrische Fer-

sche Fermenta, auch der pestilentialischen selbst: Esset den Durst und temperiret so wol den Excessum calidi & frigidi, indem es deren Causam efficientem destruiet und hinnimmt. Ist ein treffliches Antihystericum, compescit uteri suffocationem & indignationem, corrigiret den weissen Fluß / und dissolviret alle coagulata, löset sie auf / und figiret sie wieder natürlich / vertreibet alle schwere Gedanken den Melancholischen / stillt die Bangigkeit der Milk-behafteten / und kommt der daher entstandenen Engbrünstigkeit und kurzen Othem zu hülffe: curiret die Wassersucht / die Cachexiam, Gliederucht / und in Summa / sie stärcket alle functiones naturales, insonderheit nervorum genus und alle sensus: so man ihn fleißig gebrauchet von 20. bis 60. Tropfen in allerhand Liquoribus, urgente necessitate, kan man in einer Stunde oft davon nehmen / es sey Tag oder Nacht / zu welcher Zeit man sich übel befindet / und Schmerzen / Milk-Bangigkeit und dergleichen sület.

Euserlich ist es ein vortreffliches Ophthalmicum wider allerhand Gebrechen den Augen / wenn Felle drüber wachsen wollen / Blattern drauf seyn / blau gestossen / oder sonst schwach sind / und schwinden / so tropfe man etliche Tropfen davon ein / oder nehe einen Finger drein / und bestreiche sie oft damit.

Es ist auch nicht weniger ein herzliches Ant-Odontalgicum, stillt nicht allein alle grausame Schmerzen der Zähne / sondern præserviret sie auch à carie, und machet ein gesundes Zahnfleisch.

Ja es stillt auch alle Schmerzen / wo er auch sey / wenn man es euserlich appliciret / welches denn sehr bequem geschehen kan / wenn man davon in ein Glas thut / und es an dem Orte appliciret / wo der Schmerz sich befindet / daß nichts heraus lauffen könne / sondern der Locus affectus & dolens lang und oftmals damit irrigiret werde.

An statt dieser des Herrn Thomsons Essenz kan man nach oft belobten Hn. Lic. Junckii Veranlassung / im Falle der Noth / den Spiritum Salis armoniaci, welcher wol depuriret ist / oder ein Sal volatile urinæ mit dem Arcano oder Terra foliata Tartari, in defectu Salis Tartari volat. legitimè parati, versehen / und destillando combiniret gebrauchen. Dieses wird dieser Essenz nicht viel nachgeben.

Oben haben wir gedacht / welcher Gestalt der Salis Armoniaci mit allerhand Aromaticis könne acuiret / und noch kräftiger in seiner Wirkung gemachet werden; dero giebete es nun unterschiedene Gattungen; als nemlich / daß man den Spiritum acuiret mit den Aromatibus selbst / oder mit deren destillirten Oelen.

Des Hn. Tilingii, Profess. zu Rinteln Art / haben wir an einem andren Orte oben beygebracht; wir wollen aber igt noch eine und die andre Bereitung anführen.

Verlanget man denn nun einen Sp. Salis armoniaci aromaticum simplicem, so verfare man also:

Nimm des stärksten Zimmets. ℥i.
Gewürz-Nägelein | Mascaten Blumē jed. ℥i.
Saffran jed. ℥ij. | Saamen von Anis
Zittwer Wurzel ℥iij. | Fenchel
Kleine Cardamomi | Gartenkümmel jed. ℥℞.
Cubeben | Weinstein Salt ℥ij.
Diese Species pulverisire allein auf das reineste / und wenn sie untereinander gemenet sind / schütte ℥ij. saubere Wasser darüber / und laß alles eine Zeit

lang beyeinander stehen / damit die Aromata sich wol aufschließen können; hernach thue dieses alles miteinander in einen gläsernen starken Kolben / und schütte dazu ein oder anderthalbe Pfund Salis armoniaci opt. pulverisati, rühre es geschwinde untereinander / und setze so bald einen Helm drauf / wenn dieser mit einem vorgelegten Recipienten wol versehen / auch alles fest und wol verlutiret ist / so destillire alles ex arena, mit gutem Regiment des Feurs / so steigt das Sal volatile mit dem Wasser vermischet / und mit den Aromaticis Aculeis imprægniret herüber / und erlanget man also einen trefflichen Spir. Salis Armoniaci Aromaticum: Will man diesen noch stärker mit den Aromatibus acuiren / so nehme man frische Species, und schütte diesen Spiritum drüber / und circulire es eine Zeitlang miteinander / so tingiret sich der Spir. davon / und wird an Kräften noch so stark / und ist also eine vortreffliche Arzney die Spiritus Vitales zu exaltiren / dieselben zu vigoriren / und von aller widerwärtigen Säure zu befreien / daher kan er dienen vor eine treffliche Herzkraftung und das Haupt zu stärken. Ja er wird der oben beschriebenen Essenz stomachicæ Thomsoni nicht viel nach geben / sondern in allen denen beschriebenen Tugenden sich kräftig erweisen.

Diese ist also die Art und Weise / einen Spiritum Salis Armoniaci Aromaticum per se zu machen.

Über diese hat man noch eine andre Art / die ist zwar quo ad Compositionem, dieser etwas ungleich / aber an Tugenden und dem Inhalt nach nicht viel unterschieden / denn was man bey dem igt beschriebenen / dem Sal Volatili Urinoso von den Aromaticis selbst imprimiret / dasselbe thut man auf die andre Art mit deren destillirten Oelen: weil aber diese mit einem Spiritu Aquoso Alcalino sich nicht vermischen / so müssen sie erst mit einem guten rectificirten Spir. Vini combiniret / und alsdenn erst mit dem Spiritu Urinoso Aquoso conjungiret werden / das heißt denn Sal oder Spiritus Volatilis Oleosus, davon Hr. D. Sylvius ein großes rühmet.

Diese Salia Volatilia Oleosa aber zu machen / gehöret abermalen ein besonderer Vortheil zu / denn wenn man einen Spiritum Salis Armoniaci nimmt / der viel Wasser bey sich hat / so gehet es nicht an / sondern das Oel / welches der Spir. Vini bey sich verborgē hält / separiret sich wieder / in dem des Sp. Vini durch den zugesetzten Spir. Salis Armoniaci aquosum, seine Stärke und Oleosiät wiederum dluiret und geschwächt wird: Es muß also ein starker Spiritus Salis Armoniaci seyn / der dazu genommen wird / welcher vielmehr Salis urinosi volatilis als Wasser habe / oder so man das pure Sal volatile Urinosum, welches erst in forma sicca übersteiget / nimmet / so ist es noch besser.

Andere verfahren auf solche Weise; daß sie den Spir. Vini erst mit den aromatibus per se infundiren: f. e.

Sie nehmen des besten Zimmets ℥℞.
Muscaten Nüsse ℥ij. | Cardamomi (jed ℥℞.
Gewürz-Nägelein ℥j. | Kram- oder Gartenkümmel
Muscaten Blüthe | Weinstein-Salt ℥ij.
Saffran jed. ℥j. | Salis Armoniaci ℥ij.
Über diese pulverisirte und untereinander gemischte Species schütten sie ℥viij. Spir. Vini opt. und digeriren es miteinander eine Stunde 24. hernach destilliren sie mit gelinder Wärme ℥iij. davon ab / und thun

thun denn so viel Spir. Salis Armoniaci dargu / als es leiden kan / zu einer Unge ohngefahr ʒi. Will man des destillirens überhoben seyn / so nehme man einen Spir. Vini rectificatissimum, und lasse den nur über den speciebus stehen/bis er die Vinctur wol extrahiret hat / dazu thue man alsdenn die Portion des Spiritus Salis Armoniaci, so hat man auch ein Sal Volatile Oleosum Aromaticum mit geringer Mühe.

Nota: Einen Fehler aber haben diese Salia Volatilia Oleosa, daß sie nemlich von üblem Geruche sind/wegen des Spiritus Urinæ, oder Alkali Urinæ, und denn wenn sie mit üblen Oleis impragniret sind/sie dieselbe wieder so leicht fahren lassen / wenn sie mit Vehiculis aquosis vermischet werden.

Diesen beyden Fehlern zu begegnen hat es unterschiedliche Handgriffe. Will man den urinösen Geruch etwas dämpfen/so muß es mit sauren Dingen geschehen / und wenn man nicht gerne haben will/ daß sich die Olea wieder hervor geben sollen. Wenn man sie mit den aquosis mixturis vermischet / so muß man an statt des Spiritus Salis Armoniaci das Sal Volatile in formâ siccâ nehmen.

Den curiösen Liebhabern zu gefallen wollen wir den warhafften Methocum nicht verhalten / sondern ihn treulich mittheilen/der verhält sich also:

Ersichtlich machet man solchen Sp. Vini Aromatici:

- | | |
|-----------------------------|-------------------------|
| Nimm Kraut von Krause Münze | Anis |
| frischen Majoran | Gartenkümel jed. ʒi. |
| Schymian | Zimmet |
| Blumen von Rosmarin | Gewürz Nägelein |
| à Mj. | (gan) Muscaten Nüsse |
| Wurzel von kleinen Sal- | Holz von Sassafras |
| Costo odorato | Rosen jed. ʒi. |
| runden Cyper. ʒ. | Aloes ʒ. |
| Flor. Violent. jed. ʒ. | Benzoin |
| Saame von Cardamomi | Storax Calam. jed. ʒij. |
| Eubeben | Pomrangen Rinden ʒ. |
| Amey | |

Über diese und dergleichen Species, wenn sie klein zerschneiden und zum theile pulverisiret sind / schütte z. Mase guten gemeinen Brantwein/ laß ein Tag oder etliche/oder so lange man will/beheimander stehen/je länger je besser/daß der Brantwein die Species wol durchdringen könne/thue auch zu mehrerer Penetration zu jedem Pfunde des Brantweins ein Loth Sp. Nitri hinzu/her nach so destillire es miteinander/und ziehe nur die Helffte ab/oder nur einen dritten Theil / nachdem der Brantwein stark oder schwach gewesen ist so hast du einen trefflichen Spir. Vini Aromaticum Acido Volatili Nitri acuatum.

- Nimm ferner was vor Olea dir belieben. ʒ. E.
- | |
|----------------------------------------------------------------|
| Olei Cinam. gt. v. |
| Caryophyllor. |
| Cort. Aranat. |
| Macis à ʒ. |
| Balf. Antimonialis (oben unter dem Antimonio beschrieben) ʒij. |
| Floro Salls Armoniaci cum Tartar. sublimator. |
| Salis Urinæ Volatilis à ʒ. |

Diese Olea reibe mit den Salibus wol untereinander/ und schütte alsdenn von dem Spir. Vini aromatico ein Pfund oder zwey drüber/ laß beheimander stehen/und gebrauch dich seiner also/oder destillire noch alles zum Überflus miteinander herüber/so hast du einen Spir. Volatilem Oleosum, so gut als

man ihn machen kan. Denn es sind durch Hüffe des Spiritus Nitri und Acidi in floribus contenti, die flüchtige particulae Salis Urinæ Volat. etwas curiret / daß sie von so gar üblem Geruche nicht mehr sind; so werden sie auch die Olea nicht leicht wieder præcipitiren / weil kein Phlegma dabey ist. Diese und dergleichen Salia oder Spiritus Volatiles Oleosi, haben wegen ihrer Oilitäten grosse Kräfte / sie durchdringen den gangen Leib / und corrigiren alles / was der Natur zuwider ist / stärcken alle functiones naturales, und in Summa / es ist ein solch Volatile Oleosum, eine rechte Panacæa vor allerhand Zufälle und Gebrechen des menschlichen Körpers/und was oben von der Essentia stomachica Thomsonii gesagt worden / kan man auch ihm appliciren und zuschreiben.

- Will man ein Sal Volatile Oleosum haben/welches mehr in Specie ad uterum gerichtet sey: so nim
- | | |
|------------------|-------------------------|
| Ol. still. Rutæ | Juniper. à gt. vj. |
| Sabinæ à gt. xx. | Flor. Salis Armoniaci |
| Lavendul. | Salis Volat. Cranij hu- |
| Thym. | mani |
| Macis | Urinæ à ʒ. ʒ. |

Diese Salia und Olea reibe wol untereinander/und denn schütte drüber Tincturam succini q. l. oder 8. Unzen. Laß beheimander stehen/so hast du ein Sal Volatile Oleosum, welches ihn uteri affectibus das seine mit Effect thun wird.

Es erwärmet die Mutter/eröffnet dero: verstopfte vasa, erdünnert das Geblüt/und giebet denselben seinen natürlichen motum wieder.

- Will man ein Sal Volatile Oleosum Cephalic. ʒ. Ol. still. Majoran.
- | | |
|----------------|-------------------------|
| Lavendul. | Caryophyll. à gt. vj. |
| Rosmarin. | Flor. Salis Armoniaci |
| Thym. à gt. x. | Salis Volat. Cranij hu- |
| Succini | urinæ à ʒi. (mani |

Diese reibe wol untereinander/und schütte darüber Aquæ antiapoplectica spirituosa, oder Spir. flor. Lil. convall. und laß es beheimander stehen. So hast du einen spiritum volatilem oleosum Cephalicum so gut man ihn haben kan / in allen kalten Zufällen des Haupts eine rechte Panacæam.

In Collectaneis Chymicis Leidensibus, findet man auch allerhand Gattungen dergleichen salium volatilium Oleosor. sie haben aber alle an statt des Salis Volatilis Urinæ den Spiritum, oder das Sal Volatile Urinæ aqua solutum pro basi.

Um den Unterscheid zu sehen / welcher zwischen obigen salibus oder spiritibus volatilibus (dereo Bereitung wir dem berühmten Hr. Lic. Junckio zu verdanken haben) und den jenigen/welche in den Collectaneis Chymicis sich befinden / wollen wir/ weil diese nicht einem jeden zu Händen kommen möchten/etliche davon hiermit einrücken.

Unter andern hält Hr. D. le Mort eines/welchem der Urinöse Geruch zum theil benommen/ das machet er also: Er besteht zu nehmen

- | | |
|----------------------|------------------------|
| Wurzel von Angelicke | Gewürz Nägelein |
| Weister | Canehl |
| neun Kräfttenkraut | Muscaten Nüsse jed. ʒ. |
| Baldran jed. ʒ. | Kraut von Lavendel |
| runde Capern | Rosmarin |
| klein Galgan | Majoran |
| Saamen von Cardamom | Krause Münze jed. |
| Eubeben (m) | Mß. |
| Amey jed. ʒij. | Benzoin |
| Ec cç | Storax |

Storax
Landani jed. ℥ij.
Rosenholz
Wenn die Species alle gröblich pulverificet sind/so
schütte drüber eines gemeinen Spir. Vini ohngefehr
dritthalbe Maasse oder 6. Pinten. Spiritus Nicri 6.
Ungen: Digerire alles miteinander ein Tag etliche/
je länger je besser / hernach destillire es mit einan-
der/bis 2. Drittel herüberkommen. In diesen über-
gegangen Spiritum thue
Cassafrasholz ℥j.
Saamen von Coriander ℥ij.
Rinden von Pomranzen
Citronen jed. ℥ij.
Kraut und Blumen von Lavendel Mij.
Spiritus Nicri ℥j.

Dieses digerire miteinander einen Tag lang / und
dann destillire es wiederum bis auf die Helffte/der-
selben setze zu

Spir. Salis Armoniaci puriss. halb so viel.
Digerire es beyde auch einen Tag miteinander/und
thue denn hinzu

Olei Cinamomi gt. iv.	gt. viij.
Caryophyll.	Mentha
Cort. Aurantior. ā	Juniperi ā gt. vj.

Digerire und distillire es miteinander / und behalt
es zum Gebrauch.

Noch eines dergleichen setzet er auch an den Or-
te/welches von gutem Geruche seyn solle. 3. E.

Nimm scharffen Canehl ℥iv.
Gewürz-Negelein
Mucaten-Blüthe
Cardamomi
Cubeben jed. ℥ij.
Das euserste von der Ci-
tronenschale ℥vj.
Wurzel von Eypern
Flor. Violettwurzel
a ℥ij.
Benzoin
Storax
Rosenholz jed. ℥vj.
Moschi gr. 2.
Spir. Vini ℥v.
Dieses digerire miteinander 8. Tage lang / denn
destillire die Helffte davon / dem überdestillirten
Spiritu setze 2. Ungen Spir. Nicri zu / und schütte es
wider über die zurück gebliebene feces, dazu gethan
seye

Cassafrasholz
Coriander Saamen jed. ℥j.
Wenn das bey 2. Tage wiederum miteinander di-
geriret worden / so destillire mit gelindem Feuer/
bis ein Drittel herüber ist/denn setze dem zu

Olei Cinamomi gt. ij.
Caryophyll.
Cort. Aurant. ā gt. iv.
Spir. Salis Armoniaci das dritte Theil/so
viel als des übergezogenen Spir. ist.
Digerire es miteinander / und behalt es zum Ge-
brauch.

Die Dosis dieses und dergleichen salium oder vo-
latilium oleosorum spirituum ist von x. bis xxxx.
Tropfen in allerhand Vehiculis.

Sie haben vim aperientem, dulcificantem,
confortantem, circulationem sanguinis promo-
ventem, diaphoreticam, diureticam, und was der-
gleichen treffliche Wirkungen mehr seyn.

(Sal fixum aus Salmiak und Sale Tartari.)

℞. Tartar. Salis ℥iv. Salmiak ℥vij. M. und
solvire also / daß du den Salmiak zu erst in Was-
ser auflöset / über das Sal Tartari gießest / und

alsbalden destillirest / dann steiget / wie zu gesche-
hen pfleget / der flüchtige gefalgene hartichte /
das übrige destillire bis zur Trockene/ dieses nimm/
und mach mit 3. oder 4. mal so viel Leimen / Küge-
lein/ destillire bey starkem Feuer / dann bekommest
du den Spir. Salis, und das flüchtige Salt. Re-
tificir beyde / dann vermisch auch miteinander.
Denn erst destillirten gefalgene / vereinige mit
dem fixen sauren Spiritu, in einem verschlossenen
Gefäße / nach und nach / und schütte so viel flüchti-
gen Spir. daran/ bis nichts mehr aufwalle/ und ab-
so ist der Natur Gewicht erfüllet. Dann zieh bey
gelindem Feuer im Mar. Baln. das Phlegma ab / so
wird nichts als Wasser herüber gehen / deswegen/
weil beyde / der gefalgene und saure / in Gestalt
eines zitrin-gelben Saltes sich auf den Boden pra-
cipitiret haben.

N. Diese Saltz muß man mit obigem fixen
Saltz des Cap. mort. vereinigen/und p. d. solvi-
ren/ sie eröffnen das Gold.

2. Underst.

Solvire Salmiak im warmen Wasser/ darinnen
löschte glühende Ziegelstein aus / daß sie alles Sal-
miak-Wasser eintrinken. Dann destillire durch ei-
ne Retorten im Sande/oder offenem Feuer.

Diese / wie auch folgende Beschreibung mit
Spir. Vini ist nicht nothwendig/ sondern gang über-
flüssig / indem bessere Arten gefunden werden/ und
wo man nicht einer, clavell. darzu thut / gehet kei-
ne an.

3. Underst:

℞. Sublimirten Salmiak q. v. besuchte ihn mit
rectif. Spir. Vini, dann digerire beyde im Mar.
Baln. damit sich der Salmiak resolvire. Die So-
lutionen gieß ab/und destillire in einem hohen Kol-
ben/im Mar. Baln. halb ab/das destillirte Wasser
gieß wieder an das zurückbeliebene/ und destillire/
endlich treibe bey stärkerem Feuer alle / über den
Alemb. und rectificir.

Er treibet den Schweiß/Harn/incidiret. Dosis
gt. ij.

Joh. Rhenanus Chymiotecn.

L. 1.

℞. Salmiak q. l. vermisch ihn mit Rhon / oder
Blutstein / und mach daraus Kuglein / diese de-
stillire / wie gebräuchlich / durch die Retorten. D.
Helv. Dieterich.

Du bekommest gar wenig des gefalgene
flüchtigen hartichten Spir. aber viel der Blu-
men.

N. Keine zierlichere Beschreibung des ge-
falgene und hartichten Salmiak Spir. hat
man / als des Zwölffers seine / in Append. ad
Animadv. p. 53.

Wenn man diesen Salmiak Spir. an die Solutio-
nen/die mit Aqu. fort. geschchen/ gießet / und dann
durch den Alemb. abziehet/ so nimmet er alle zernä-
gende Wasser mit sich / sonst tauget er im 4. täg-
gen Fieber/ und Verstopfungen sehr wol / er zer-
set auch den Stein. Dos. von 3. bis 6. oder 10 gr.

Wenn man ihn eufferlich mit Spir. Vini ver-
mischet / und mit einem Federlein den podagrifchen
Ort bestreicht / so vertreibet er wunderbar den
Schmerzen/besonders wenn man in selben ein wenig
Camphar

Campher solviret. Senn. Inſt. Hartm. Pract. Tenz.

Er befrehet das ganze Geblüte vor der Fäulung / präcipitiret die saure Fermenta, tauget vor Mutter-Beschwerden / hypochondrische Krankheiten / den Schlag / die schwere Noth / Verkümmung der Glieder / wenn man ihn innerlich tropfenweise gebrauchet. Wenn man ihn mit der Essenz der Spec. theriacal. vermischet / ist er ein hohes Pest-Mittel. Es besiget über das eine große eröffnende Krafft / entweder vor sich / oder wenn man ihn mit Spiritus Salis, oder mit solvirtem Arcano Tartari, in tartarischen Krankheiten und Scharbock vermenger. In Zipperlein und umlaufender Sicht hat es seines gleichen nicht. Im 4. tägigen Fieber tauget er auch insonderheit. Bey Ausbleibung der monatlichen Blumen kan man ihn durch das Glauberianische Instrument in die Mutter erhöhen / welches sonst das trockene Bad genannt wird. Dosis von x. gutt. bis ℥j. oder auch mehrer / in einem bequemen Vehiculo. Eufferlich vermischet man ihn a Meyenblümchen-Spir. oder Spir. Arthritic. und ihut ein wenig Campher darzu / so ziehet er die podagrische Schmergen aus / und treibet sie nicht zurücke / sondern resolviret und zertheilet den Krankheits-Zug. Denn weil des Podagra Anfang von einer feindlichen Säure / die sich in den euffern Leib begeben / und die Gliedmassen ängstiget / zc. herühret; dieser aber flüchtig gefalgen ist / und alles saure Salz auflöset / daher kommt denn / daß die Podagrische daher eine Leichter- und Linderung ihrer Schmergen spühren.

Die Art aber / die besagter Glaub. p. 158. beschreibet / mit Gallmey / gehet so glücklich nicht von staten / vielleicht wegen besagten Steines Unreinigkeit / denn immer einer besser / denn der andere ist.

Man solte auch wol vermeinen / wenn das Alkali Urinæ durch die Destillation geschieden / so werde man nun auch das Acidum aus dem zurück gebliebenen Theile leicht bringen können: das ist aber nichts / denn an statt / daß das Acidum zuvor mit einem Alkali volatili verbunden war / so ist es nun mit einem Alkali fixo verrigelt / daß es wol noch weniger seine Säure hergiebet / als es zuvor gethan / und musste man also abermal diese beyde voneinander scheiden / wenn man den Spiritum Acidum haben wolte. Weil nun dieses doppelte Arbeit wäre / welches man sonst überhoben seyn kan / so muß man denn diese Arbeit mit einem andren Alcalino Corpore verrichten / welches sich aber doch mit dem Acido des Salmiak nicht weiter combiniren kan / als es nur ein solches in sich verbirget / und das ihut unter andren am besten der Blutstein / wenn man den mit Sale Armoniacana vermischet und destilliret / so nimmet das Acidum / weil es von seinem Acido Volatili deseriret worden / dieses tractus Corpus vacuum an: davon es denn durch eine Extractione mediante Spir. Vini rectificato weiter heraus also zu bringen.

Man nimmet das Caput mortuum, schüttet einen guten Spir. Vini drüber / extrahiret das zurück gebliebene Salz damit / denn schüttet man über das zurück gebliebene Caput mortuum ein sauberes Wasser / und extrahiret die Emcur. Wenn das Wasser evaporiret / so bekommt man ein schönes Sal lapidis hæmatitis, oder Martis daraus. Wo beliebt / kan man mit Spicitu Vini rectificatissimo

eine herrliche Emctur extrahiren / welche wegen der Farbe / eine göldene kan genennet werden. Sie ist von guter Wirkung in Cachexia, Hydrope, Scorbuto &c.

Saurer Salmiak-Spir. S. Cloß.

Solvir Salmiak in gemeinem Wasser / so daß etwas unaufgelöst übrig bleibe / mit dieser Solution imbibir Fliess-Papier / daß in kleine weiche Kugeln formirt worden / thus in einen Kolben / und treib im Sande / oder einem verschlossenen Reverberio, den sauren goldfarben Spir. herüber / der hernach durch die Rectification weiß wird.

Dieser Spir. ist durchdringend / und sehr subtil / wegen Beymischung des flüchtigen Harn-Salzes / daher er den Schweiß vortrefflich treibet / und die Gold stillt. Dos. gutt. 6. 8. im Wein.

N. 1. Hüte dich / daß du durch allzu starkes Feuer das Papier nicht verbrennest / sonst wird der destillierte Spir. schwarz / und riechet nach dem Brande / soll deswegen das Feuer den Grad nach gehalten werden.

N. 2. Du solt auch nach Querc. keinen Z. martum darzu thun / sonst gehet zugleich mit dem Salz-Spir. ein mercurialischer Rauch herüber / davon der Schlund (wenn man ihn in Leib nimmet) constringiret wird. Wenn man aber nach der Destillation ein Sublimir-Feuer giebet / so verbrennet das Papier / und bekommt man einen Mercurium dulcem.

Dieser Salmiak-Spir. ist nicht pur sauer / weil ihm gar viel vom flüchtigen Urin-Salz an noch beygefüget ist. Ich aber halte auf diesen viel / ob er gleich martialisch ist / der aus dem Cap. mort. woraus man die martialische Salmiak-Blumen sublimiret / durch die Destillation gebracht worden.

Ein anderer sehr flüchtiger Salmiak-Spiritus.

℞. Lebendigen Kalk q. v. thu ihn in einen Kolben / der im Mar. Baln. steht / dann gieß daran einen im Wasser aufgelösten Salmiak / und zwar nach und nach / und setz allweg den Alembicum wieder aufs Glas. Wenn er aller darauf gegessen / und der Recipient samt allen andern wol verleiemet ist / so fang an bey gelindem Feuer zu destilliren / so gehet ein phlegmatischer Spiritus herüber / der aber durch eine einige Rectification sehr flüchtig wird.

Diesen Spir. gebrauchet man in unterschiedenen Krankheiten / vornehmlich aber in Haupt-Anliegen / der schweren Noth / dem Schlage / übeln Gebdere / Mutter-Beschwerden / in Ausbleibung der monatlichen Zeit / wenn man übel empfähet / wenn man selben nemlich durch ein besondere Instrument appliciret / an selbes aber hernach nur die warme Hand hält / so würcket er gleich. Joël Langelot. Dieses Instrument ist ein Glas mit einem engen Halse / welches man in die Scham stecket. Dosis von ℥j. bis ℥j.

(Etliche gebrauchten auch den anisirten Salmiak-Spir. oder den mit Nägelein.)

(Man bereitet auch Crystallen aus besagtem Spir.)

V. Die Liquation.

Liquor oder Salmiak-Del p. d.

℞. Gereinigten Salmiak q. v. thu ihn in gekochte Eper-

Et cc 2

Enerweiß / und stell ihn in Keller / damit er sich solvire. Kesi. 1. c. 19.

Es wird auch ein Liquor Salsus volatilis also bereitet:

℞. Spir. Salis Armoniaci ℥ij.

Liquor. terr. foliat. tartarif. ℥β.

Mische alles wol.

In Affectione hypochondriaca melancholica thut es sehr wol.

Dos. von x. gr. bis 50. im Vehiculo.

Dieses ist auch ein treffliches Menstruum das Elixyr. propr. Paracelsi damit zu verfertigen.

Das XXVI. Capitel.

Vom Vitriol.

Ver Nam Vitriolum kommet her vom Vitro, Glas, weil er der Farbe nach dem Glase gleichet / oder weil er statt eines Glases den Augen seiner Durchleuchtigkeit halben gefällt. Lateinisch nennet man ihn Atramentum, weil die Schuster damit ihre Leder schwarz färben / und man daraus auch die Schreib-Dinten machet. Griechisch wird es χαλκασος genannt / als ob man Kupfer oder Eisen-Blume sagen wolte.

Der Vitriol ist ein mineralisches Salz / das den Metallen am nächsten kommet / besonders aber dem Kupfer. Griechisch heißet es / wie gemeldt / χαλκασος. Arabisch Calcautum. Calcant. Alcacadis. Lateinisch Atramentum sutorium, Vitriolum. Teutsch Vitriol / Kupferwasser. Tu Vitriol. Eau Vitriolee. Vitriol. Vitrool.

Th. Paracelsus saget L. de Rer. Natural. ort. der Vitriol sey ein Salz seines Geschlechts / und von andren Salzen unterschieden. Welches er auch L. 2. de morbis mineral. tr. 3. c. 1. wiederholet Joh. Quercetan. in tetrad. Cap. affe. saget / es sey eine Salz-Art. Der berühmte Senn. L. 5. c. 11. Phys. nennet den Vitriol eine Art des Salzes / von wunderbarer Natur. Eben dieses bekennet auch P. Poterius in Pharm. Spag. p. 71. Billich. in Obl. & paradox. Chym. L. 1. c. 13. saget / der Vitriol ist noch ein Salz / noch ein Metall / sondern unter diesen beyden mittlerer Natur / und besizet von beyden was: Nichts desto weniger / fährt er fort / nennet man es besser ein Salz / (Dann von dem vornehmsten die Benennung herkommet) dann ein Metall. Im Gegentheile aber laugnen Angelus Sala, Joh. Papius, Zwölfer und andere / daß der Vitriol ein wahres Salz sey / sondern sie sagen / es sey ein mit seinem gangen Wesen solviretes Metall / und könne wieder in das alte Metall verkehret werden durch das Feuer. Dieser Meinung / als der wahrhaftesten / pflichte ich auch bey. Denn weil der Vitriol nichts dann eines schweflichten sauren Kupfer- oder Eisen-Salzes Coagulum ist / das ist / weil der Vitriol nichts anders ist dann ein solvirter mineralischer Körper / aus dem sauren Schwefel-Spir. den metallischen venerischen oder martialischen Körper / dem elementischen Wasser / und einer mineralischen Erde zusammen gesetzt / als sehe ich nicht / wie es unter den eigentlich so genannten Salzen eine Stelle verbiene / so daß der Vitriol nichts anders / dann eine Art des Schwefels zu seyn scheint. Dessen Zeugungs-Art sich also verhält. In dem unterirdischen Reiche entlehet / wenn das unterirdische Feuer in den Sulph. würcket / eine Ausdampfung oder saurer

Schwefel-Spiritus, den das unterirdische Wasser in sich nimmet / und davon sauerlicht wird; dieses trincken hernach die Eisen- und Kupfer-Mineralen ein / und absorbirens / und daher kommet der Vitriol. Dieses beweiset auch die Chymie und Zergliederung des Vitriols. Wenn du einen künstlichen Vitriol bereiten wilt / so nim mit Wasser vermengten Schwefel-Spir. und gieß ihn an Eisen / oder Kupfersehl / so wirst du haben / was du wilt. Daß ein Schwefel im Vitriol sey / wird so wol durch die Vernunft als durch die Sinne klar. Ist deswegen dessen Anfang von dem Schwefel / von welchem auch die Bereitung des künstlichen Vitriols ihr Fundament hat. So erhellet auch aus dem Geruche / daß ein Schwefel drinnen verborgen liege / denn du magst den Vitriol brennen / oder destilliren / so wird ein schweflichter Geruch daher entfliehen / welcher von dem angezündeten Schwefel herührt / und vielleicht hat ihn auch Matthiolius gerochen / weil er geschrieben / die Ader des Vitriols / wenn sie gegraben werde / geben einen stinkenden starkriechenden Geruch wie ein Schwefel von sich. Comment. in L. v. Diosc. C. 114. Mischrectificirten Spir. Vitrioli mit 2 oder noch so viel Terbinthindl / und destillirs aus einer kleinen gläsernen Retorten / so bekommst du eine ziemliche Menge des wahren Schwefels um den Hals der Retorten / so daß auch daher erscheinet / daß der Spir. Vitrioli, ob er gleich ein destillirter Liquor ist / und vor einen Salz-Anhang gehalten wird / ein zusammengefügter Körper sey / und ausser dem Salze auch noch einen rechten Schwefel besize / welcher gleichfalls kein einfacher Körper ist. Über das besizet auch der Vitriol was von Metall / daß / obwohl dessen Körper aus dem sauren Schwefel-Spir. zusammengezet ist / kan er doch durch die Stärke des Feurs wieder in das alte Metall gebracht werden. Wie das Metall vom Vitriol zu scheiden sey / bes. bey dem Billichio.

In diesem Vitriol / welcher durch Hüffe des Acidi universalis aus Eisen- oder Erzt / oder aus beyden zugleich gemacht worden / findet sich die metallische Erde und roher Schwefel / mit vielem Spiritu Acido vermischt. Dieses Acidi Spiritus ortum schreiben viel dem Spiritu Acido zu / als von welchem er ope ignis subterranei gleichsam abgesondert / sich mit dem Wasser vermische / dasselbe sauer mache / und alsdenn / wo es ein Eisen- oder Kupfer-Erz antriffe / einen solchen Vitriol mache.

Es will aber dieses nicht allerdings einem jeden glaubhaft einleuchten / indem der Schwefel selbst ein eigenes Geschöpf aus einer hartigten Materie mit dem Universal Acido zusammen gesetzt ist. Wer hat denn diesem Schwefel seine Säure gegeben? Wer hat sie der Luft mitgetheilt? Es bleibet bey dem universali motore principio salino, vel Acido Volatili, dieses machet und giebet einem jeden seine Säure; es verändert sich aber mehr bey einem Subjecto als bey dem andren / also / daß er auch hernach härter entweder oder leichter wiederum davon zu separiren. Dieses sehen wir nun bey dem gemeinen Vitriol / da diese Säure so sehr und stark mit verknüpft / daß sie auch nicht als mit dem stärcksten Feuer kan heraus getrieben werden / und dennoch nicht gang pur / ohne einige Erdübichen des Mineralis, welche auch so fest an ihm hangen / daß er zu seiner Flüchtigkeit nicht so leicht gelangen kan / gleich

andere

andere Spiritus Acidi minerales, als Nicri, Sulphuris, Salis, welche sich mit ihrem Contiente, so nur aus einer puren Erden ohne Metall bestehen / nicht so hat verknüpfet / und dannenhero auch leichter wiederum davon zu sondern stehen. Und weil sie wegen der leicht solvirlichen Erden nicht haben dörffen starck arbeiten / und ihre subtilste particula ex Reactione nicht so sehr verändert worden / als haben sie auch von ihrer natürlichen Flüchtigkeit mehr behalten / wie wir an den Spiritu Nicri und Sulphuris sehen. Dahero auch diese weit besser in unserer Medicin zu gebrauchen / als der fixe Spiritus Vitrioli.

Dessen sind unterschiedene Arten / nach Unterscheid der Minerer / die sie bey sich führen.

Der Vitriol ist entweder natürlich und tropffend / oder bereitet. Das erste wird in den Erden-Hölen oder Gruben zusammengewachsen gefunden / oder er tröpffet aus selben. Dergleichen Art findet man auch in den Goslarischen Gruben des Berges Rammeli, welcher schier Göttliche Krafft besitzet / weil er annoch sein centralisches Salz / und den natürlichen Geist / besitzet / und samlet man selben in den Adern und Zusammensetzungen der Steine / oder er fließet aus selben tropffweise / und hängt sich an wie Eiszapfen an den Gewölbern / oder man samlet auch diß / was von den Zapfen auf die Erden herunter fällt. Man findet ihn auch in den Braunschweigischen / Engellischen / und Ungarischen Ergruben; das bereite ist / das man aus dem vitriolischen Steinen / aus der aschichten Kupfer-Erden mit grünen und rothen Flecken kochet. Beide haben einerley Natur / und seyn bloß der Consistenz und Gestalt nach unterschieden.

Die vornehmste aber dieser Zeit seyn 1. der himmelblau / wie Saphir / der feste / wie Candizucker / und trockene / und diese nennet man den Ungarischen oder Cyprischen Vitriol.

Poterius gedencket auch eines blauen Frankösischen Vitriols.

Der Farbe halber ist er (wie gemeldet) entweder blau / wenn er nemlich was vom Kupfer bey sich hat / oder grün / wo er Eisen bey sich führet / oder grünlicht / oder weiß / welcher der Natur des Salzes am nächsten kommet. Der Dexter halben aber ist er entweder Cyprisch / der da in der Insul des Egaischen Meeres / Zyporn / die vor Zeiten wegen ihrer Fruchtbarkeit Macaria genannt worden / gefunden wird. Und ist vorzeiten Galenus selbsten nach dieser Insul abgereiset / nur daß er sehen möchte / wie dieser Vitriol bereitet würde. Bes. L. 9. de Medicam. facult. Mazotta de triplici philof. L. 2. bezeuget / selber sey solarischer Natur. Oder aber er ist Römisch / nicht daß er im Römischen Gebiete hervor kommt / sondern man nennet ihn Rom zu Ehren also / und findet man diesen auch in Campanien etc. Oder er ist Hispanisch / Ungarisch / Engellisch / Frankösisch / Goslarisch. Der Cyprische ist sehr werth / wie nicht minder der Römische; den Ungarischen verkauffet man theurer / dann den Goslarischen / doch ist er besser / weil er nahe bey den Gold-Bergwerken gefunden wird. Der Engellische weicht diesem / deme folget der Hispanische nach. Der Goslarische besitzet mehr von Eisen dann Kupfer / und ist wegen des schlechten Werthe zur Destillation gar tauglich.

2. Der grüne / der mehrers Klein in Grümichen ist / wie gemein Salz / ein wenig schmiericht / bleibet an den Händen kleben / wenn man ihn anrühret / und also ist der Goslarische und Schwedische etc. 3. Der weiße / den man in Form kleiner Brod und trocken hat.

Aus diesen allen (wo du nicht sonderlich ermahnet wirst) nimme den andern / und zwar den / der mehr Kupfer dann Eisen hat / der das Messer / wo man es mit reibet / roth machet; allein soll man sich vor dem blaublichen kleben / bleichen und wässerichten Vitriol, den man ins gemein feil hat / und der die Hand / wenn man ihn berühret / naß machet / hüten.

Seel. Hn. D. Etmülleri Meinung ist über den Vitriol diese:

Der Vitriol spricht er / ist ein mineralisches Salz / das da den metallischen am allernächsten; oder es ist nichts anders als ein Eisen und Kupfer / so vom sauren Spir. des Schwefels zerfressen / und in ein compositum Sal coaguliret ist; eigentlich werde bezwogen es vom Kupfer und Eisen Vitriol genennet.

Nach Beschaffenheit dieses variiren die Vitriola: denn ein andres sey das Alische / welches weiß grünlicht: ein andres / so da blau falle / und vom Kupfer herkomme. Ein andres ein compositum. Es wird auch ein weißes gefunden / welches von dem Spir. Sulph. corrodeante participiret / und daher weiß ist / weil es aus der unzeitigen Minera Veneris herausgezogen / dieses führet auch etwas vom Blei bey sich.

Zum Gebrauche in der Arzney diene das Vitriolum venerium, welches Cypem uns giebet. Hernach das Ungarische / endlich das Römische / welches vom Eisen und Kupfer zugleich was bey sich führet. So ist denn auch das Goslarische / welches mehr vom Eisen / weniger aber vom Kupfer participiret.

Ferner ist das Vitriolum entweder natürlich / oder durch Kunst bereitet. Also verfertigt man durch die Cementation des α oder β mit Schwefel ein rechtes Vitriolum. Nicht weniger / so man Eisen oder Stahl / oder Kupfer mit Spir. Sulph. entweder irroriret oder solviret / wird ein perfectes Vitriolum, dessen Natur und Gebrauch wie des natürlichen.

Der natürliche Vitriol aber wird in zweyerley Gestalt gefunden. 1. Erdbet man ihn gebühlich aus den Minerer / wie das Goslarische. Oder 2. wird er aus Feuersteinen bereitet / welcher zugleich von Eisen und Kupfer participiret.

Der natürliche Vitriol wird niemals anders wo gefunden / als wo die Eisen- oder Kupfer-Minerer sind / damit es von dem Schwefel des Eisens oder Kupfers könne gestressen werden / wenn nemlich die fette Substanz vom Acido geschieden wird. Denn diese Fettigkeit wird von etlichen geglaubet / daß sie von dem unterirdischen Feuer aufgelöst werde / welches aber nichts ist; vielmehr vermaßen wir / daß in der Minera Terra der Schwefel vermittelst dem Menstruo Universalis oder des Salis aërei aufgelöst werde / da denn also sein Acidum in etwas befreuet wird / daß es das Eisen und Kupfer in einen Vitriol corrodiren kan.

Wenn man ihn aus den Feuersteinen bereitet / so muß man folgende Art und Arbeit in acht nehmen:

Man calciniret und brennet sie mit stärckstem Feuer

Feur / unter der Calcination wird er brüchig / die schweflichte Fettigkeit wird verzehret / und das schweflichte Acidum corrodiret den Feuerstein. Wenn er nun gebrant / so legt man ihn in die Luft / also blühet er gleichsam durch Länge der Zeit zu einem Vitriol. Denn die Feuchtigkeit der Luft / welche da mit dem Sale hermetico imprägniret / löset allmählich den sauren Spiritum auf / der die Ader frisset : die Feuchtigkeit des Wassers vereiniget sich mit dem Acido des Schwefels / u. also wird ein Vitriolum bereitet.

Deffen Kräfte. Des Vitriols Kräfte seyn so groß / daß Parac. und Phædr. darvor gehalten / selber sey der dritte Theil der Aethney / ja es läge darin / eine ganze Apotheken verborgen / nach Galeni Meinung hülzig / trocknet / und adstringiret er heftig / machet Erbrechen / vertreibt die Würmer / eufferlich machet er Nissen / wenn man ihn in die Nasen ziehet.

Ob zwar kaum der Hundertste die aus Gold / Silber und Mercurio bereitete Geheimnisse besitzt / so seyn doch noch 4. Metalle / die dem Willen / wie auch dem Wunsche des Künstlers mehr gehorchen / so daß Th. Parac. nicht umsonst gerühmt / daß man nur schier auf die 200. Krankheiten heilen könne / und daß nichts so sieghafft in die Wurzel / Feuchtigkeit wücke / dann das erste Wesen des Kupfers / daß auch zum langem Leben nichts gütigers sey / dann der Vitriol-Sulphur. Das Eisen aber / ob es gleich wegen seiner Menge verachtet scheint / ist doch denen Kräften nach nicht das geringste. Deffen rechter Sohn dann der Vitriol Martis / welchem vom Parac. und Helm. unbeschreibliches Lob zugeeignet worden.

Der Cyprische Vitriol wird vom Roderico à Fonseca in der Pest und unterlassenden Fiebern gelobet ; Borellus Cent. 4. Obl. 77. verschreibet in Fiebern. Er lehret nemlich / man soll ein Stück Cyprischen Vitriol in Wiv. Wasser eine Viertel Stund infundiren / und davon ʒj. des Morgens / 6. Tag 2. Stund vor dem Essen gebrauchen.

Deffen Bereitungen.

Diese seyn 1. Die Reinigung. 2. Die Calcination. 3. Die Destillation. 4. Die Sublimation. 5. Die Präcipitation. 6. Die Extraction.

I. Die Reinigung /

Der Vitriol wird so wol von den eufferlich / als auch innerlichen Unsauberkeiten gereinigt : die erste Reinigung geschieht durch solviren / filtriren / und crystallisiren / und zuweilen auch durch digeriren.

Diese kan durch digeriren sehr wol verrichtet werden : ʒ. Vitriol q. v. solvir ihn in Regenwasser / colir ihn durch ein feines Tuch / koch ihn halb ein / rühre mit einer hölzernen Spatel wol durcheinander / stellts in die Digestion / so wird sich eine irdische gelbe Materie setzen / den obern Liqueorem crystallisir. Diese pflegte man zum vomiren zu gebrauchen.

Oder :

Solvire in Regenwasser Vitriol nach Belieben / thue die Solution in irdene Krüge oder Flaschen / u. d. lasse im Pferde Mist oder B. M. g. oder 10. Tag. digeriren / in welcher Zeit sich viel irdisches

Wesen absondert / und auf den Boden sich setzet ; filtrire den Liqueorem, und laß ungefehr die Helffte abdünsten / das übrige setze an einen kalten Ort / damit Crystallen drauß werden / das Wasser laß wieder abdünsten und anschießen / und wiederhole solches so oft / bis alles zu Crystallen geworden.

Anderer loben diese Art / als die beste. ʒ. E.

Nimm Ungarischen Vitriol, oder Cyprischen / als welcher vom Kupfer mehr als vom Eisen participire. Denn nichts so tapfer in das Humidum radicale, als das Ens Cupri, nach Helmont. Meinung / wirket ; und mit keinem andern habe zu thun : denn stoß und solvir in so viel destillirtem Regenwasser / daß er sich darinn auflösen kan / und nicht mehr oder zu viel Wasser / filtrire es durch ein Leinwand-Papier also warm / setze ihn in einen Kolben und setze den Helm in MB. das nicht siede / sondern so heiß sey / daß man keine Hand daran erleiden kan / laß 2. Tage und Nächte stehen / so werden sich in solcher Putrefaction die Feces 2. Finger hoch und mehrers setzen. Das saubere schütte ab / und laß wieder im MB. wie zu erst stehen / so setzen sich wieder Feces nieder das thue also dreymal / so wird der Vitriol gang rein / und wird nichts mehr niedersetzen.

Das lautere nimm / und laß wiederum und zum Ueberfluß und mehrerer Versicherung einen eintigen Ball thun / setze es wieder in MB. Ist noch etwas dabey / so fällt es gerne zu boden / das lautere filtrire ab / und laß es mähling folgens vertreiben / und anschießen / so hastu einen himmlischen ohne corrosiv süßen Vitriol, als eine Anima oder Sal hni. das aus des Basilii ʒ / oder Menstruum universale kan gezogen werden.

Oder :

ʒ. Vitriol, den solvir / wie oben gelehret / schütte die Solution in eine neue eiserne Pfanne / laß ihn nur einmal aufsieden / so ziehet das Eisen magnetischer Weise nach alles Kupfer an sich. Das lautere filtrire / evaporir / laß es gelindest anschießen / so hast du einen herrlichen süßen und gang reinen Vitriol, so alle accidentallische Salze verlohren.

Oder :

Gieße den solvirten Vitriol in eine kupferne Pfanne / laß ihn aufsieden / und wirf alsbald / so des Vitriols 10. ʒ. ist / 12. ʒ. Eisensfeil oder Hammerschlag darein / so löst der Vitriol allen Ueßat und corrosiv fallen / filtrir es / und setze in MB. zu evaporiren / und laß schießen / so wird es lieblich und süße als ein Zucker. Es bleibet von einem Pfunde kaum 10. Loth ; dieser calciniret sich selber in einer Stuben.

NB. Dieser Vitriol ist ganz leicht flüchtig / darum in destillatione gar linde Feuer zu geben. Lasset auch seinen Spiritum mercurialem gern herüber gehen : sonsten so das Feuer zu stark / stieffet es zusammen / und lasset den Spiritum nicht gehen. W. n. das rothe Oleum kommt / hör auf / den Spiritum dephlegmire in B. per se durch einen Kolben / so hast du die 3. Principia besammen / welche du hernach separiren kanst. ʒ. E.

Damit du den Spiritum mercurialem allein bekommen mögest / so laß dir ein Geschirz von Glas machen / als 2. Schüsseln auf einander gedeckel / das oben einen Schnabel habe / und sonsten gang sey / ohngefehr 3. oder 4. Zoll hoch. In dieses Instrument auch zur Röhre hinein den Spir. Vitriol. setze das Instrument auf einen Dreßfuß in Balneo vaporoso, daß

daß nur der Dampf daran rühre/so wird das inde vaporosische Feuer den Spiritum Mercurii herüber treiben. Denn weil das Instrumentum niedrig/der Schwefel aber und Salz schwer/ stossen sie oben an/ und fallen alsbald wieder ab/ der Δ aber/ als das subtilste/ gehet über.

Dieser Spiritus verrichtet viel/und kan ohne ihn nichts fundamentaliter verrichtet werden/er schliesset alle Metallen auf/und führet sie mit ihm herüber.

Beym Hn. Digbaxo finden wir dessen Breitung zur Reinigung wie folget/woraus das Pulvis Sympatheticus desselben verfertiget wird.

Nimm einen guten Römischen/Ungarischen/oder Cyperischen Vitriol/ pulverisire es/ thue es in ein verglastes Gefaß/ gieße so viel Wasser drauf/ daß es sich dissolviren kan/ rühre es wol um/ und wenn es sich gesetzt hat/so gieße das gefärbte Wasser/durch ein baumwollenes Filerum, in einen Kupfernen Kessel. Daffern aber das Vitriolum sich nicht gang solviret hat/ so schütte drauf mehr Wasser/ rühre es wol um und thue es nach gescheneher Filtration zu dem Reste. Wenn solches geschehen/und das Vitriolum gang extrahiret worden/ so werffe das Gabe so sich zu boden setzet/hinweg/ welches nichts anders als ein gemeiner Schwefel und andre Unreinigkeit ist; setze den Kessel über das Feuer/ und koche den 3ten Theil/ oder was mehr davon ein/bis auf ein Häutlein/denn nim es ab/thue es in eine verglaste Pfanne/stelle es an einen kalten Ort/so schliesset es zu Crystallen/die angeschossenen Crystallen nim aus/ koche das übergebliebene Wasser wieder/ bis auf ein Häutlein/ ein/ gieße es wie zuvor in ein irdenes Gefaß/u. laß es in Crystallen schliessen/die Crystallen thue zu den andren/ und trockne sie entweder an der \odot oder über gelindem Δ dann pulverisire/dissolvire/ filtrire und coagulire sie zum 7. male/ oder bis daß sich kein Grund-Schlamm setzet/ sondern die Solution klar und blau bleibet. Wenn solches geschehen/so thue es in eine irdene Pfanne/wol zugedecket/damit kein Staub darein falle/ setze es in gelinde Wärme/ bis daß es zu einem weissen Pulver worden/so Pulvis Sympatheticus genennet wird.

N. Wenn dieses Pulver gut ist/ wird es/ wenn man es in ein Becken mit Wasser wirfft/selbes blau färben wo es aber dieses nicht thut/so taugt es nicht.

N. Es wird dieses Pulver auch mit Gummi tragacant bereitet/ und jedes gleichviel vom 13. Julii bis auf den 13. Augusti an die Sonne zur Calcination gestellet/ hernach zusammen gemischer. Ich habe es aber ohne tragacant sehr gut gefunden. Davon viele Exempel anzuführen wären. Von demselben ein mehreres bey gedachtem Autore zu lesen.

Aus der Reinigung entstehet

I. Vitriolum Album Vomitivum.

Solvire weissen Vitriol in Wasser/ filtrire und evaporire ihn/ bis oben eine Haut erscheinet/ dann stellts an einen kalten Ort/so schliessen Crystallen/ die nimm heraus/ und laß die Unreinigkeiten am Boden liegen: laß das Wasser wieder austrachen/ und crystallisiren/ wie vorher/ und dieses kanst du drey mal wiederholen/ lestens verfare noch drey mal also/ und zwar mit Rosenwasser/ laß die Crystallen endlich bey gelinder Wärme trocknen/ und machs zu einem weissen Pulver.

Es ist ein gelindes Erbrechen Mittel/und würcket

sehr glücklich in Fiebern/ (die aus Fäulung der Feuchtigkeit der ersten Concoction herkommen) Magen-Branckheiten/Catarthen/Würmern/der Pest/ und schwehren Rothze. Dos. \mathfrak{z} . bis \mathfrak{z} . in Wein/einem Brühlein oder andern Liquore.

N. 1. Das Aqua Centaurii besördert dessen erbrechende Macht sehr. Croll. Beguin.

N. 2. Bey dem Chymisten finden sich 4. Erbrechen Vitriol/ oder Gilla. Das erste wird bereitet aus dem zerlösten blauen Vitriol/ der mit Oleo Tartari präcipitiret worden/ den Schwefel scheidet man davon/ die Solution wird filtrirt und crystallisirt/ diese Gilla würcket am allerheftigsten/ und ist sehr scharff. Das 2. wird aus dem weissen Vitriol besagter Weise nach gemacht/ welches so stark nicht würcket. Das dritte ist das nach Crollii Meinung bereitet Kupfer oder Eisen-Vitriol/ und besiget selber einige kryptische Süsse/ besonders wenn mans zwey oder drey mal in dem Alaun-Phlegmate resolvirer/und wieder coaguliret/ so hat es hernach keine solche Stärke mehr. Das 4. Gilla ist am aller sichersten/so daß es auch die kleinen Kinder gebrauchen können/ und wird bereitet aus dem Cap. mort. des Vitriol Spir. und Oels/ solches nennet man das Salt Vitrioli, bes. drunten. Alle diese Vitriol erwecken in einer Viertel Stund ein Erbrechen.

Hier ist zu erlanern/ daß der vomirenden Mittel/ derer der Hr. D. Schröderus seel. gedancket/ viererley Arten sind; diese aber alle sind nicht mehr im Gebrauche/ weil sie dem Magen Schaden zufügen. Drum man sie auch nur starcken Leuten reicher. Alle vomirende Kraft im Vitriolo kommt aus dem Kupfer her. Denn ein recht reiner Vitriol pfleget solches desto weniger zu verrichten.

Sonsten dienet der weisse Vitriol als ein Ophthalmicum in allen bösen Augen- Beschwehren. Nemlich man solviret dessen ein Theil \mathfrak{z} . E gran. \mathfrak{ii} . in einem dazu dienlichen Augentwasser \mathfrak{z} . woraus denn ein gutes Augentwasser wird: welches man in Fellen der Augen und andern Zufällen mit Nutzen gebrauchet.

Dieses Saltz aber verdienet wegen der guten Ausarbeitung und glücklichen Wirkung ein Lob/ indem es sonder einige Furcht der Malignität ein Erbrechen verurtsachet. Doch ist folgendes auch nicht zu verwerffen: 3. weissen Vitriol q. v. solvire in Brunnenwasser/ und laß siedern/ hernach nimm bereiteten Salpeter q. v. solvire auch in Brunnenwasser/ und gieß tropfenweise an den solvirten Vitriol/ so fället alle Unreinigkeit zu boden/ das Klare filtrire/ das filtrirte laß halb austrachen/bis es milchweiß wird/ daraus schliessen hernach in einer Stunde Crystallen.

2. Vitriolum hematico purgans.

3. Römischen Vitriol (oder einen andern aus obigen 3. beschriebenen) q. v. pulverisire/ tröckne ihn an einem warmen Ort/ oder an der Sonne/ bis er in ein weisses Pulver zerfalle. Hernach solvire ihn in Tansendgüldenkrautwasser/ filtrire/ und stellts an einen kalten Ort zu crystallisiren/ die getrockneten Crystallen (doch sollen selbe ihre blaue Farb behalten) verwahr in einem wolverschlossenen Glase.

Es purgiret unten und oben/ und ist in pestilenzlichen

hischen Fiebern eine vortreffliche Argeney. Dos. von 20. bis 31. gr. in einem Liquore oder zugeeigneten Wasser. Sala de Vitriolo. Clücker. in Beguin.

Diß ist des mächtigen Purgirens halber sehr verdächtig / und nicht mehr im Gebrauche.

Die 2. Reinigung.

Solvir Vitriol in Wasser oder Meyenthau / (Der filtriret / oder welches besser / destilliret ist) das solvirte colir / und stellts in die Digestion einen Monat lang / so wird er oben und unten Unreinigkeiten von sich werden / selbe scheid / stelle wieder in die Digestion so lange / bis es keine Unreinigkeiten mehr giebet.

Dieser Vitriol dienet zu unterschiedenen Bereitungen.

Coagulum Vitrioli S. Cloß.

℞. Vitriol-Salz das in Wasser solviret und filtriret worden / calcinirten Tartar. der gleichfalls in Wasser solviret 2. thu beyde Solutionen zusammen / und coagulirs / wenn es trocken worden / so purgiret es nicht gar zu sehr oben. Dosis von ʒi. bis ʒij. und ʒi. in unterlassenden Fiebern / und zur Ausführung der melancholischen Feuchtigkeiten.

Wenn man statt des calcinirten Tartar. das Tartar-Salz nimmet / und in die Solution des Vitriols giesset / so präcipitiren sich Vitriol-Blumen / die man mit höchstem Nutzen vor die Wärmer gebrauchen kan.

Sal Vitrioli Nitratum S. Cloß.

℞. Vitriol und gereinigten Salpeter ʒi. M. thus in einen Hasen / der wol Feuer hält / und mit seinem Deckel verwahret ist / stellts in eine Gluh 7. oder 8. Stunden / was von der Materie übergeblieben / laß mit gemeinem Wasser sieden / bis sich alles aufgelöset / filtrirs / laß evaporiren / bis oben ein Häutlein erscheinet / denn laß an einem kalten Orte wieder Crystallen schliessen / die machen Erbrechen / deren Dos. ist von ʒi. bis ʒij. und ʒi. in der Cachexie, Wassersucht / dem Stein / Mutter-Kranckheiten / &c.

Diese Beschreib- und Bereitung bedarff keiner Anmerkung / und soll sich auch niemand einbilden / daß diese so bereitete Salz in der Wirkung dem Aqua fort. nachahmen / sondern sie haben wie gedacht / eine sonderbare Krafft in Ausbleibung der monatlichen Blumen / Wassersucht &c. Machest du es anderst / und nimmest des auserlesenen Salpeters 3. Ehl. auserlesenen Vitriols 1. Ehl. gieß in einen Tiegel / das gegossene solvir / filtrir und coagulirs wieder / so bekommest du Hr. Dr. Mœbii weißes Fieber-Salz. Nimmest du aber des Ungarischen Vitriols 3. Ehl. Salpeter 1. Theil / und treibest zuvor durch eine Retorten das wilde schädliche Gas, solvirest und filtrirest das übrige / und coagulirest wieder / so hast du obgedachten Mœbii Sal emetico-diaphoreticum.

Der Vitriol wird auch also gereinigt: Man zerlöset ihn in warmen Wasser / und wirfft / in dem er noch warm ist / gemein Salz Mj. hinein / so fällt die Unreinigkeit zu boden / dann filtriret mans / läßt bis auf den dritten Theil ausdampffen / und crystallisiren.

II. Die Calcination.

I. Vitrioli calcinatio aperta,

daher entsethet das Colcothar.

℞. Vitriol, calcinirs / d. i. fochs und verbrenns in einem irdenen Gefäße / bis er nach gänglich verlohner Feuchtigkeit roth werde.

Oder:

Thu 12. Pfunde Vitriol in einen irdenen unverglasurten Topf / stelle denselben auf glühende Kohlen / so wird der Vitriol zu Wasser / laß ihn fochen / bis die Feuchtigkeit verrauchet / und eine harte Massa aus dem Vitriol worden / welche an der Farbe weiß-grau seyn soll. Denn wenn man mit dem langen Feuer länger anhält / also / daß der Topf glühe / so wird die Massa erstlich gelbe / hernach braun-roth / welches man Colcothar nennet / und das Blut zu stillen gebrauchet.

Man thut es auch den Schlaßlichtigen in die Nasen / um sie alsbalde aufzuwecken / und zum Niesen zu bewegen. Es trocknet auch die Wunden und Geschwäre trefflich wol.

Aus dem Colc. Vitrioli bereiten etliche also das

Primum Ens Veneris.

℞. Das Colcothar Vitrioli (oder das Cap. mort. vom Scheidewasser / so von Vitrioli und Salpeter gemacht worden) brenne es aus / bis daß er ganz tunkel roth wird / extrahire alles Salz daraus mit klarem Wasser / hernach trockne und pulverisire es / geuß darauf einen Spir. Salis Armoniaci oder Urinz, rühre es wol / und trockne es über einem Feuer ; dieses Anfeuchten und Trocknen wiederhole zu sieben malen / zu legt aber pulverisire und vermische es mit zweyen Theilen des geringsten Salis Armoniaci ; treibe und mische es wol / thue es in eine gläserne Retorte. und stelle es in den Sand ; darnach sublimire es 12. oder 14. Stunden per gradus, jedoch / daß das Mundloch der Retorte mit ein wenig Baumwolle stets zugestopffet sey: so sublimiret sich das Primum Ens Veneris in den Hals der Retorten / welches etwas gelblich seyn wird / setze ihm so viel / als es wieget / Colcothar zu / mische es wol / und sublimire es wieder / und / so du willst / zum dritten male / und als denn ist es fertig.

Es ist ein vortreffliche lindrende Argeney / so alle schädliche Humores dämpfet / und wol schlaffen machet. Dosis ist von 3. bis 4. grana.

N. Der Vitriol vermindert sich in dieser Calcination um den halben Theil.

(Dieses kommet auch unter den Therial / adstringiret und stillt das Bluten.

2. Calcinatio clausa des Vitrioli.

Den durch öftters solviren und coaguliren wol gereinigten / und in gelinder Wärme getrockneten Vitriol thu in ein starck hermetisch versiegelt matrarium, und stell solches in die warme Aschen / doch soll sie nicht wärmer / denn im Sommer / die Sonnen-Hiß seyn / laß stehen / bis er gelb / und endlich roth wie Blut wird. Diese Arbeit kan ungefehr in 20. Tagen verrichtet werden. Beguin.

N. Der Vitriol soll in dieser Operation nicht dicker

dicker denn ein Messerrück liegen/könten also dazzu unterschiedene matracia gebraucht werden. Dieser Vitriol dienet zu vielen Bereitungen.

Man calciniret den Vitriol auch entweder in der Stuben bey dem Ofen / oder nur in der Sonnen / oder man zerstreuet in einen besondern Ofen damit man zugleich auch das Phlegma Vitrioli bekomme / oder man kochet in einem Hafen über dem Feuer / befreuet von der allzu vielen Feuchtigkeit / und bringet zur Trockens / oder man calciniret in einem matracia, wie es unser Autor beschreibet / und in diesen schlechten Calcinationen behält der Vitriol seine saure Geister.

Dieses Vitriol / welches also calciniret / dienet den Spiritum zu volatiliren.

Beccherus bereitet aus dem calcinirten Vitriolo sein Narcoticum also :

℞. Vitriol / das bey gelindem Feuer zur Röthe calciniret / q. v. geuß drauf des Spiritus Ardentis sacchari Saturni, und Spiritus Vini, der etliche mal über ungeleschten Kalch rectificiret / jedes gleich viel q. l. laß es einen Monat digeriren / hernach destillire es / alsdenn sublimiret sich ein weißer Schwefel.

Dessen Dosis gr. v.

III. Die Destillation/

daher entstehen

Die wässerichte Destillata.

I. Ros Vitrioli.

℞. Rohen Vitriol/daraus treibe im MB. in einem Kolben/der nicht gar hoch sey/den Ebau.

Man destilliret es auch im Sand; Es giebet einen wässericht-sauren Liquorem, welcher einen starken durchdringenden Schwefel-Geruch hat / und denn noch mehr / wenn man den Ebau über neuen Vitriol destilliret; denn also wird er in seiner schweflichten Krafft erhöht. Wenn er lange aufgehoben wird / so läset er an den Boden gleichsam Schwefel-Blätter / da doch der Geruch nichts minderet bleibet. Es ist dieses Phlegma Vitrioli ein treffliches Mittel in morbis acutis. Sein Geschmack ist wie der Saurbrunnen.

Er tauget in bigge Haupt-Schmerzen/ lindert das verbrandte Geblüt / stärcket die Lebens-Glieder. Sala. Dos. ʒij. nacheinander etliche Tag zu gebrauchen. Euserlich dienet es in verbrennten Schäden.

In der Wund-Arzney widerstehet er der Säulung und Entzündung / ist gut in schwarzböckischen Mund-Geschwären. Man extrahiret auch damit die Uincturen aus Veilgen / Mastibichen / Borrage / Ochsenzungen / Bl. 16. doch muß man ihn etlichmal rectificiren.

2. Das ander Vitriol-Wasser.

Wenn der Ebau herüber gegangen / so stelle den Kolben mit dem übrigen Vitriol im Sand destillire so lang du kanst. Dieses Wasser reiniget die Nieren / lindert die innerlichen Corrosionen / treibet den Schweiß und Harn / wenn man es in Kauden gebrauchet / so reiniget es dieselben. Sala.

Ihrer viele haben den Gebrauch / das sie in offenem Feuer durch eine Retorte zu erst das subtile Phlegma über destillire / welches sie rorem Vitrioli

nennen. 2. Folget das Phlegma Vitrioli, welches in gemein also genennet wird. Hernach wird es wieder von neuem pulverisiret / in eine neue Retorte gethan: So gehet 3. ein Nebel über in ziemlicher Menge / der also genannete Spiritus Vitrioli. 4. Folget das Oleum Vitrioli, und alsdann bleibet 3. das Cap. mort. zurücke. Welches / so es eine dunkel-rotthe braune Farbe hat / stelle an die Luft / so wird es von neuem von der Luft mit frischem Spir. Vitrioli imprägniret. Solches destillire nach einer verflonnen Zeit wieder / so erlangest du einen neuen Spiritum. Oder lauge mit gemeinem Wasser dasselbe Caput mortuum aus / so wird es dir ein Sal Vitrioli vomitivum geben / und bleibet ein Corpus alsdenn übrig / welches man mit dem Namen Terra Vitrioli dulcis beleet. Diese Erde cementire mit Schwefel / so giebt dieselbe cementirte Erde einen neuen Spiritum, welchem sie aus dem Schwefel bekommen. Dieses aber ist zu verstehen von dem Capite mortuo, welches schwarz-roth fället. Denn so der Vitriol bis zur Schwärze calciniret ist / so wird man so wenig einen Spiritum als Salz aus dem Capite mortuo erzwingen.

Der Gebrauch des Phlegmatis Vitrioli ist ein sonderbares Mittel wider die langwizigen Fieber, Heftic, Abfessus, Corruptelas viscerum, langsame Fieber / die da Abnehmen und Schwindsucht mit sich führen / in diesen ist es warlich sehr gut. In Erhigung der innern Theile thut es das seine sehr wol.

Euserlich kan man es in den grösssten Haupt-Schmerzen appliciren. Zu allen diesen Beschwerden aber thut es grössere Hüffe / wenn es über seinen Cap. mort. digeriret / und oft durch cohobiren erhöht wird / das nemlich also das Phlegma von seinem schweflichten Spiritu, als welcher flüchtig ist / imprägniret werde. Hieher gehöret auch das cœlestis Valentini, welches aus dem Spiritu Vitrioli, der da noch sein Phlegma bey sich hat / und mit dem Sale Tartari bereitet wird.

Der Spiritus Vitrioli ist ein Spiritus Sulphuris, oder ein saurer Schwefel welcher zuvor den metallischen Körper rochiret hat / und ist in keinerley unterschieden / biß daß es unter dem Feuer des Vitrioli etwas von der metallischen Substanz durch die Retorte mit sich überführet. Weßwegen man denn ihn rectificiret. Von wegen dieses metallischen Liquaminis erlanget es eine dunkle Farbe. Damit aber der schweflichte Spiritus von diesem Liquamine separiret werde / muß man ihn von neuem destilliren.

Dabey aber zu merken / daß man ihn in einer gläsernen Retorte rectificire / und man die Retorte in eine ledige Capelle lege / darcin weder Asche noch Sand gethan.

Das Oleum Vitrioli und Spiritus sind nichts unterschieden / sondern sind einerley Substanz. Denn das Del ist nur ein concentrirter Spiritus, wie der Spir. ein solvirtes Del ist / welches mit dem Wasser oder Phlegmate Vitrioli diluiret: Thue nur zu dem Oleo destillato das Phlegma, so bekommst du einen Spiritum Vitrioli. Hergegen so du den Spiritum von allem Phlegmate durch die Destillation liberirest / so erlangest du ein Oleum Vitrioli.

Das Salz / so aus dem Capite mortuo gezogen / ist nichts anders / als ein concentrirtes Salz / welches / wegen Mangel seiner Feuchtigkeit / nicht hat zum Spiritu werden können. Dasselbe Salz schließet

schiesset in der Luft an/zu einem perfecten Vitriol.

Das hinter stellige Caput mortuum aber nennet man Terram Vitrioli dulcem, oder Terram balsamicam, wie oben erwehnet.

Hier wollen wir die Frage erörtern/ob das Salz ein regenerirtes und aus der Luft gezogenes Salz sey/indem man das Cap. mortuum Vitrioli an die Luft geleet/oder ob es ein verborgenes Vitriol sey/so da von der Feuchtigkeit der Luft resolviret/und offenbar gemacht worden? Etliche incliniren auf die Meinung/da gebilliget worden/das das Caput mortuum durch die Resolution seines concentrirten Vitrioli regeneriret werde. Massen sie sich dar auf gründen/ daß noch allezeit in der metallischen Substanz etwas concentrirtes der esurinische Substanz anhängt/welche wegen Mangel des vehiculi nicht in einen Spiritum hat können resolviret werden. Hergegen aber dennoch dieselbe von der Feuchtigkeit der Luft resolviret die mineram frisset/und ein neues Vitriolum daraus wird. In dessen ist nicht zu läugnen/das nicht etwas aus der Luft dazu kommen solle/ vornemlich da das Salz einer mittleren Natur ist zwischen Vitriol und Salpeter / welche salpetrische Mittheilung wahrlich aus der Luft ist/die vitriolische aber aus dem resolvirten esurinischen Salze aus der Feuchtigkeit der Luft / welches die mineram rodiret. Bes. Zwölff. Mant. Spag. p. 343. und Animadvers. 403. Im übrigen will man probiren/ daß diese Regeneration mehr aus dem Vitriolo als aus der Luft herrühre / mit folgenden 6. Beweisthütern. So stellet man vor zum

1. Die Menge desselben Coaguli, welches doch in dem Umfange der Luft weidufftig zertheilet ist. Weil aber dieses aus dem Capite mortuo häufig hervor gelocket wird/ so sey unmdglich / daß es aus der Luft kommen soll.

2. So geschehe die Hervorbringung dieses Coaguli in verschlossenem: das ist/das das Cap. mort. Vitrioli, ob es gleich an einem verschlossenen Orte/ da die Luft auch nicht hinkommen kan / verwahrt wird/dennoch efflorescire.

3. Ist ein merklicher Unterscheid des Geschmacks und der Gleichförmigkeit/da das Caput mortuum Vitrioli, und die Capita mortua des Salpeters oder Maunes in die Luft geleet worden / als denn werden dieselben ebenmäßig in unterschiedene Salze regeneriret / die ungleiche Geschmacks sind: da doch dergleichen Unterscheid nicht von der Luft herrühret/ sondern aus den Cap. mort. die da noch eine vim quasi regenerativam in sich haben.

4. Kan man gar leicht und bequemlich diese verborgene falsichte Etheilchen folgbar durch die Luft in ein Vitriolum verwandeln.

5. Ist diese Ursache/das die meisten metallischen Dinge/die nur etwas vom natürlichen Salze bey sich haben und mit den falsichten/ auf was vor Art es auch geschehe/ gehandhabet worden/nach genugsamer Calcination / oder derselben Austreibung/ von neuem wieder zum Salze werden. Das ist/ wenn man die metallischen Salze zu andren und fremden Salzen füget; wie denn z. E. das Cap. mort. aus dem Eisen und Sale Armoniaco vermischet bald in der Luft zerfließet.

6. Die fertige Accommodation des Principii aquosi. Das ist/das alle Salze gar leicht im Wasser können aufgelöst werden / und also auch in der feuchten Luft/da man denn gestehen muß/das ihme

aus derselben etwas zu fließen muß / weil gleichsam ein salpetrisches Salz heraus kommet.

Unter dessen ist doch zu merken / wie oben angeführt worden/so der Vitriol bis zur Schwärze destilliret wird/ob man gleich ihn hernach an die Luft lege / er doch alsdenn nicht mehr efflorescire / weil ihm sein Acidum oder Magnet mangelt.

3. Das saure Phlegma Vitrioli.

z. Blauen Vitriol q. v. destillirt in der Aschen durch einen Alemb. cohobirs siebenmal über dem Cap. mort. zu legt aber treibs stärker.

N. Dieses Wasser bekommet einen gar lieblichen Geruch/wenn mans nach der letzten Destillation eine Zeitlang in gelinder Wärme circuliret.

Es ist ein Geheimniß in Haupt-Schmerzen/und der schwehren Noth. Hartm. in Croll.

(Es tauget auch im Kurfasi.)

(Das ungeschmackte Phlegma tauget in Augen-Kranckheiten.)

Destillir den Vitriol aus einem irdenen Kolben im Sande/ bis zur Trockene/ den destillirten Liquorem cohobir zum öfftern über dem Cap. mort. und gieb zuletzt etwas stärker Feuer/ destillir zum öfftern vom Cap. mortuo, circulir / und digerir allzeit darzwischen / so bekommet es endlich einen löblichen Violens Geruch. Auf gleiche Art kan man auch ein Vitrioliges mineralisches Wasser / das nach Umber riechet / bereiten / also: z. Ungarischen Vitriol lbj. einen durch gemein Salz sublimirten Salmiak ℥iv. Misch alles wol / thus in einen Kolben mit einem Alemb. stells ins Mar. Baln., destillir die Feuchtigkeit bey gelindem Feuer/ dieses Wasser machet einen sehr lieblichen Geruch / cohobirs zum öfftern vom Cap. mort., und also kan aus des Vitriols eigener Tinctur ein Rosen- gleicher Geruch gebracht werden. Doch ist nothwendig / daß der Vitriol aufs allerreinste sey.

4. Flüchtiger Vitriol-Spiritus.

z. Gereinigten/trockenen Vitriol q. l. distillirt den Graden nach/ durch eine Retorten / im blossen Feuer / damit nach dem Phlegmate auch die gehoben und zwar/wo möglich/aue. Zu dem herübergegangenen Liquore thu 2. Ehl. destillirt Regenwasser/ und destillir im MB. von neuem/ so erhebet sich mit dem Wasser der subtilste Vitriol-Spir. und bleibet ein sehr saures Del am Boden liegen.

N. 1. Willt du den flüchtigen Vitriol-Spir. rein bekommen/ so thu den Recipienten/ weg/ wenn alles noch warm ist / und stell ihm mit einem Alemb. und einem kleinen Recipienten versehen/ alsbald ins heisse Mar. Baln. so gehet der flüchtige alsbald in den Recipienten / sammle solchen besonders zu seinem Gebrauche. Aus 6. oder 8. lb. bekommet man ℥ij. oder zum höchsten ℥ß.

Und dieses ist diejenige Flüchtigkeit des Vitriols, die Theophrast zur schwehren Noth so sehr gelobet. Hartm. in Croll.

Der mit Regenwasser vermischte ist sehr durchdringend / und würcket in der Ungarischen Kranckheit und andern hitzigen Fiebern sehr gut.

(Wenn der Vitriol mit Salz verunreinnet wird/ so bekommet auch dessen was von der Salz-Natur.)

Andere

Anderere verachten besagte Destillation in einem beschlagenen Kolben / und cohobiren den Spir. 8. oder mehrmalen.

Anderere treiben ihn bis über den 9. Alemb. bey dem stärcksten Feuer/sie setzen nemlich einen Alemb. auf den andern/wie man sonst in der Sublimation der Antimon. Blumen zu thun pfleget/und auf diese Weise bekommen sie einen durchdringenden Spir. der in der schwehren Noth Wunder verrichtet. Hartm. in Croll. Senn. Inst. Tenz.

Auf die Art / wie sie unser Autor beschreibet / wirst du nicht viel des flüchtigen ~ bekommen. Darum verfare also damit : n. des Ungarischen Vitriol - Spir. bis. des Capit. mortui eben selbigen Vitriols bis in dem man den ~ des Vitriols auf das Caput mortuum gieffet / so beginnet es aufzuwallen / den setze geschwinde den Alemb. drauf mit einem Recipienten versehen / was sich nun in dieser Ebullition erhöhet und destilliret / ist der flüchtige ~. Die Remanenz thu in eine gläserne Retorten / und destillire / das destillirte gieffe wiederum an den halben Theil des Capit. mortui was so dann durch den Alemb. gehet / gieß zu dem / das vorher destilliret worden. Die Remanenz destilliret wieder durch eine Retorten / und gieß an ein frisches Caput mortuum des Vitriols / und dieses wiederhole so oft / bis nichts mehr über den Alemb. gehet. Dieses soll des Theophrasti wahrer ~ zur schwehren Noth seyn / der auch / wo er offen stehet / ausraucht / so flüchtig ist er.

Anderere bereiten den flüchtigen Vitriol-Spir. auf folgende Art :

n. Roh-grünen Vitriol / der durchs solviren und coaguliren gereinigt worden / destillire ihn durch einen Alemb. aus dem Sande bis zur Erdkne / cohobire 10. mal / digerire hernach unter einem blinden Alemb. wiederhole die Destillation / Cohobation und Digestion so oft / bis in dem Alemb. Striche erscheinen / und also bekommt man den Spir. striatum / wie einen Spir. Vini. Dessen Kräfte aber in der schwehren Noth stimmen mit dem Lobe nicht überein / und findet man viel bessere Mittel/denn diesen Geist.

Ein andererer flüchtiger Vitriol-Spir. der die Gläser/worinnen er ist / vergülde / von dem berühmten Tackio. ex Communic. D. J. Michaelis.

n. Ungarischen blauen Vitriol bis. oder v. (man kan ein und ander th. Römischen Vitriol daz zu thun / doch also / daß des Ungarischen zweymal mehrer sey) solvire etlichmal und coagulire / doch sonder Verlehrung der Farbe / dann pulverisire / und stells in die Luft doch soll er außer der Sonnen stehen eine Zeitlang / und also wird durch die lange Wirkung der Luft / sein lebendiges Gold / das gar hart verschlossen war / seiner Band befreyet. Hernach muß man mit neuer Arbeit selbes mit seinem eigenen Phlegmate auf folgende Weise weiters eröffnen. Thu dieses Vitriol in einen Kolben und zieh das Phlegma gelind ab / den Kolben zerbrich / nimm die Massam heraus / und zerstoße sie / thu das Phlegma wieder daz zu / stells ins B. und ziehs bey gelindem Feuer wieder ab. Und dieses ist die andere Aufschliessung. Das Phlegma wirst weg / und destillire aus dem trocknen Vitriol in der Re-

torthen nach gemeiner Art den Spir. und das Del / den Spir. gieß wieder an das Cap. mort. und fahre fort den Graden nach zu destilliren ; letzters treibs mit dem stärcksten Feuer / daß das Cap. mort. schier zum Theil in eine Metall-Härtigkeit gehe / so hast du einen unvergleichlichen Spir.

(N. Man kan diesen Spir. auch noch das drittemal an den Cap. mort. gießen.) Und also ist bereitet der ~ / der / wo man ihn in ein Glas gieffet / selbes ganz vergülde / er hinterlässe auch die gläserne Retorten ganz vergülde / als obs die Glaskünstler mit Fleiß geihan hätten. Man rectificiret ihn durch einen Alemb. und wird der subtilere ~ von dem dickern abgezogen.

N. Dieser ist / saget der berühmte Tackius &c. der wahre Vitriol-Spir. den die Adepti Philosophi nothwendig haben müssen. Dieser ist ganz einer andern Natur / dann der gemeine feile / dann in diesem ist eine hohe Macht zu resolviren / und durchzuringen / nicht aber zu constringiren / so daß er zu vielen Leibes Gebresten tauget.

Also lehret Helmontius auf eine ungewöhnliche Weise einen Spiritum Vitrioli de Lithiis destilliren. Der Proceß ist dieser :

Nimm Vitriol / der auf vorhergehende Art calciniret / q. v. die Destillation aber werde zum wenigsten in sechs Retorten vollbracht. So müssen auch die Retorten von Glas seyn / denn die steinernen sind allzu porose / weil jede Erde poros hat / damit denn nach der Exsiccation nichts von dem fixen fortgehe.

Ferner beslage man die Retorten mal übermal / (worzu denn Leim / ungelöschter Kalch und Eisen-Schlacken dienen) damit nicht eine Ritze bleibe / oder von sich selbst zerfalle / oder schmelze.

Den Hals der Retorten füge wol an den Recipienten / damit nicht das allgeringste ausrauche. Den Recipienten aber lege in nassen Sand / ebenfalls bedecke man von oben denselben halben Theil mit einem Sack / der halb voll mit nassem Sande angefüllt ist. Den Sack verneure oft / daß du ihn in kalt Wasser tuncstest.

Den halben Theil der Retorten fülle mit Vitriol der pulverisiret / destillire aber den gradibus nach / und endlich urgire mit Feuer von Kohlen / so viel immer möglich / im Wind-Ofen / welcher auf seiner eignen Noth getrieben wird.

Wenn aber der Wind-Ofen aufhöret den Spiritum in die Vorlage zu treiben / so öffne von der Seiten ein Thürllein / durch dessen Weg ein Flammens-Feuer penetriren kan / solches continue 5. oder 6. Tage lang / als es immer erleiden kan.

Es wird dir zwar düncken / als ob die Retorte in so großer Hitze schmelzen würde / aber befahre dich dessen nicht / sie wird schon beständig aushalten / wess der Beschlag dieselbe beysammen hält.

Hernach so nimm bey dem stärcksten Feuer den Recipienten ab / sonsten würde der ~ wieder zurück gehen / von wannen er ausgegangen.

Leglich nimm das Colcothar. oder das hinterstellige aus der Destillation / welche du aus dem Cypri-schen / Ungarischen oder Solarischen Vitriolo behalten hast.

Mische es mit Schwefel / brenne es wieder / bis der Schwefel ganz verbrunnet / dieses aber irrorire / und

und träncke es oft ein mit dem Spicitu. Denn derselbe/ so balde er in einer Schüssel oder Kolben eingetränket wird/ giebt er nach offter Wiederholung nichts als ein Phlegma und nichts nütliches wässerichtes Wesen von sich/ da der \sim im Colcothare bleibet/ dieses wiederhole 6. oder 7. mal/ bis endlich der aufgegossene \sim roth wird/ welcher oben auf dem Colcothar schwimmt/ welches ein Zeichen/ daß man mit aufgießen nachlassen muß. Treibe alsdenn diesen reichen Colcothar bis auf die letzten gelben und nach Honig riechende Spiritus. Doch sey dabey eingedenck/ daß du den Recipienten noch von der gühenden Retorten abnehmest/ vermache das Gefäße mit Wachs gar feste/ daß du den Spiritum behalten mögest. Wenn du in dieses Wasser gießen soltest/ würde das Gefäß zerspringen; wird demnach dieser andre \sim bloß mit dem ersten Spiritu befriediget/ da denn kaum ein Psuad aus einer Flasche in die andre gegossen werden kan/ daß nicht eine Unge sollte verlohren gehen.

Dieser Spiritus Vitrioli, welcher also rectificiret/ flüchtig und salzlicht ist/ dringet bis zur vierten Digestion/ resolviret die Excrementa morbosa, die ihm begegnen/ und also per consequens, hebet er causam occasionalem der meisten langwirrigen Kranckheiten.

Anderer fügen dem wol gereinigten Vitriol. Spir. Spir. Vini bey/ daß er wie ein Zeig werde/ und treiben 1. durch die Retorten den Spir. Vini. 2. Das Phlegma Vitrioli. 3. Den Vitriol-Spir. endlich scheiden sie den Spir. Vini im Mar. Baln. von Phlegmate, und dephlegmiren den Vitriol-Spir. in der Aschen/ oder treiben das Phlegma mit dem Spir. im Sande vom fixen Oel/ und dephlegmiren ihn hernach in der Aschen. Senn. Inst. Tenz.

Oder man füget dem Vitriol auch einen epileptischen Spir. 3. E. von Meyenblümlichem/ Lindenblüth/ oder auch einen Schlag-Spir. bey/ wie ihn nemlich Tycho de Brahe bereitet/ nemlich 2. Ungarischen Vitriol q. v. tröckne und reinige ihn/ bis er den größten Theil seiner irdischen Unreinigkeiten beyseit geleeget. Dann thu in einen wol beschlagenen irdenen Kolben/ der das Feuer wol halten kan/ Biv. oder v. nachdem nemlich der Kolben groß ist/ leg eine grosse Borlag vor/ und treibe nach und nach nicht nur allein die feuchten/ sondern auch die trockenen \sim heraus/ bis nichts mehr ausdämpfet. Dann cohobir die \sim über ihrem eigenem zerflössenen Colchorar, und destillir in einem neuen Kolben drey- oder viermal. Dann thut man den Liquorem in den Recipienten/ in ein abtängliches Glas/ und gießet daran/ (andere nehmen 2. Theil/ andere schütten so viel daran/ daß er 3. Finger hoch drüber gehe) einen alcoholisirten Spir. Vini, digeriret in einem verschlossenen Alemb. einen Monat lang/ damit der Liquor Vitrioli die innerliche Unreinigkeiten von sich lege/ und den Spir. Vini eintrinke/ die Feces scheidet man durch ein Filterum, destilliret den Spir. Vini, im Mar. Baln. davon/ so bleibet am Boden die vortrefflichste Vitriol-Essenz. Je öfter man nun an selbe von neuem Spir. Vini gießet/ nach der Digestion die Feces scheidet/ und hernach destilliret/ je vortrefflicher wird besagte Essenz. Denn der Spir. Vini selbst verlihet seine Kraft/ und wird ganz wässericht/ weil er selbige der Vitriol-Essenz mittheilet: sie verbessert/ reiniget und zeitli-

get. Wenn man sie in gar geringer Dosi in einem tauglichen Liquore einnimmet/ so heilet er die schwere Noth/ Glieder-Verkrümmung etc. stärcket den Magen und andere Haupt-Glieder/ hilfft vor die Weiber-Kranckheiten/ in dem Herzkloffen etc.

Hier sollte es sich wol fragen: Weil ist gedachte Zufälle ins gemein von den heutigen Medicis, der rohen zusammenziehenden Säure zugeschrieben werden/ wie es komme/ daß man diese durch saure Spiritus wiederum zu curiren suche: da doch der gemeine Canon ausweise/ daß Contraria Contrariis solten curiret werden: Denn können wir diese Antwort geben/ daß dieser Canon nicht wider uns sey/ indem ein roher zusammenziehender Spiritus einem subtilen volatili & dulci ganz contrar sey & e contra. Denn ein subtiler flüchtiger Spiritus Acidus, indem er sich zu unsern Lebens-Geistern gesellet/ giebet demselben solche Penetrantz, daß er auch einen noch rauhern Spiritum Acidum suchet zu verbessern: und weil sie sonst quoad essentialia in der Säure übereinkommen/ und nimt denn das subtilius in beyden die Oberhand/ und präcipitiret das rohe zusammenziehende Wesen/ und befreuet also darvon die Lebens-Geister/ welche zu schwach waren/ einen solchen Feind allein zu übermähtigen. Daß dieses sich also verhalte/ lernen wir aus vortigem Proccesse/ worinn durch Hülffe eines alcoholisirten Spir. Vini als ein flüchtiges Acidum die Spiritus, welche von der terra vitriolica ihre zusammenziehende rohe Schärffe bekommen/ von derselben also befreuet/ und zu ihrer natürlichen Flüchtigkeit bringet/ und solcher Gestalt sich mit ihm verbinden daß sie die mit sich übergeführten vitriolische particulas terras gerne verlassen/ und sie in Form eines gelben Pulvers zu Boden zu setzen/ treiben.

Wo aber ein Spiritus Acidus auf vorgelegte oder andre Philosophische Art nicht subtilisiret worden/ so gehe man seiner müßig in gedachten Fällen/ denn sonst würde man mehr Unglück/ als zu verantworten/ anflisten; und an statt daß er Kraft haben soll zu eröffnen/ zu zertheilen/ dünne zu machen/ und zu reinigen/ würde er das Gegentheil verrichten. Dero halben gehe man der Materialisten und der Circumforancorum Spirit. Acidorum müßig/ und bereite sie selber/ oder gebrauche andere Arzneyen/ wo man nicht will ein Unglück anflisten.

So pflegt es denn unwissenden Medicis, schreibt Hr. Lic. Junck. in Pop.) zu gehen/ wenn sie sich solchen Medicamenten bedienen wollen/ und ihren Patienten vorschreiben/ welche sie selbst nicht verstehen/ und wissen/ was sie sind und vermögen. Diese solten das Nesutor ultra Crepidam sich lassen abschrecken/ und bey ihrer Kräuter-Suppen und deren destillierten Wassern/ und daraus bereiteten Säfteu bleiben. Wie ich denn selbst erfahren/ daß einer trocken und hitzigen Person vor etlichen Jahren gerathen worden/ um den schwachen Magen zu corrigiren/ täglich nüchtern 25. Tropfen Spir. Vitrioli in einem geringen Vehiculo zu nehmen. (da doch derselbe auf das allerschärfste fiel) Es entstund aber nach wenigen Tagen ein Blutspenen/ und andere gefährliche Zufälle mehr/ daß sie kaum gerettet ward. Welche nunmehr noch Gott Lob im Leben/ und in 8. Jahren kein Beschwore mehr davon gemercket.

Hat man denn gar wol diese Tautel bey dem \sim Vitrioli

Vitrioli und dergleichen spiritibus mineralibus acidis in acht zu nehmen/ welche also lauten: Trockne und hitzige Leute/ wie auch die einen empfindlichen Magen/ Schlund haben/ welche innerliche Schädlen/ und schwache/ oder gar Mängel an der Lunge haben/ und denn diejenige Weibs-Personen/ welche mit der Verstopfung der monatlichen Zeit beladen sind/ die in Hungarischen Fiebern liegen; denn bey diesen luxuriert wegen übler Dixt das acidum præter naturam in primis viis. Die auch per essentiam Haupt-Beschwere haben; massen das ganze systema nervosum den Spir. Vitrioli acidum nicht leidet/ sollen sich vor diesen hüten/ als welcher cum acrimonia & adstrictione, facis valida das feine kräftig würcket/ und wo diese qualia nicht erfordert werden/ da hütete man sich vor einen rohen innerlichen Spiritu acido, er habe Namen/ wie er wolle.

Dieses aber hat man nun nicht zu befürchten von einem volatilitäten/ und von seiner mineralischen Erde wohl abgeforderten Spiritu acido dulci, als welcher in allerhand Beschwerungen des Haupts/ welche von überflüssiger kalten/ rohen/ sauren Feuchtigkeit herrühren/ als da sind langwirrige Haupt-Schmerzen/ Schwindel/ fallenden Sucht/ schwach Gedächtnis/ dunckel Gesichte/ hart Gehör/ grosse und treffliche Wirkung verrichtet.

Ja auch in der mit zähen Schleime angefüllten Brust selbst/ nur daß die Lunge mit keinem Geschwäre behaftet sey/ herrliche Wirkung thut.

So hat auch ein solcher Spiritus acidus volatilis gute Wirkung das rohe Ferment des Magens zu corrigiren/ und also die Däunung zu rectificiren/ und den Appetit wieder zu vermehren.

Ebenfalls stärcket er die Leber/ corrigiret die allzu flüchtige Galle/ dannhero er in allen hitzigen Fiebern und giftigen Seuchen mit grossem Nutzen zu gebrauchen. Er treibet auch Gries und Sand aus den Nieren/ und ist also bereitet eine treffliche Arzney/ auch vor Reisende zu Wasser und Land höchst dienlich zu gebrauchen/ indem man allen bösen Getranck damit corrigiren kan/ und wird genommen von 5. bis 10. und mehr Tropfen in quovis liquore. in hitzigen Gebrechen mit einem kühlenden/ in kalten affectibus aber mit einem erwärmenden Vehiculo.

Und so man ihn mit Zucker versetzt/ bey sich führet/ kan man stets nach Belieben einen herrlichen Zulep daraus machen nur mit purem Wasser.

5. Flüchtiger Vitriol-Spir.

Koch den in reinem Wasser solvirten Vitriol in einem eisernen Hafen 2. oder 3. Stunden/ und wirff zu jedem lb. des Vitriols obngefähr eine und andere 3. Eisenfeyl. Thus vom Feuer/ so verciniget sich die Ochra mit den Feylspänen/ wenn es erkaltet; dieses wiederhole drey mal allezeit mit neuen Eisenfeyl. Spänen/ so scheidet sich allezeit besagte Ochra. Die hinterbliebene Vitriol-Crystallen aber thu in eine beschlagene Retorten/ und gib den Grad nach Feuer/ bis die weissen Dämpff den Recipienten anfangen zu erfüllen/ denn höre auf/ scheid das Phlegma vom saurlichten Spir. im MB. durch die Rectification, und behalts. Allein du bekommest diesem nach sehr wenig dessen. Darum folge in diesem Stücke dem Glaubero, 2. part. furn. p. 95. Weil aber dessen Geschirr entweder irden

oder eisern/ und deswegen auch porös seyn/ als werff ich/ (damit nicht so viel Spir. verlohren gehen) nachdeme das Phlegma und die weissen Spir. herüber gegangen/ nach 12. Stunden/ das hinterstellte Colchotar in eine wohlbeschlagene gläserne Retorten/ lege darvor obigen Recipienten/ der das Wasser und den Spir. in sich hat/ und er gänge also die Destillation in offenem Feuer/ unten und oben/ und dieses 3. Tag aneinander/ solte es 12. Tage lang dauern/ wäre es besser/ besonders wenn der Vitriol gut und Ungarisch ist/ denn also wird er aller seiner flüchtigen Spir. und Süßigkeit beraubt/ lehtens kan man den flüchtigen Spir. von dem süßen Oele abscheiden/ wie Glaubero will.

Die Kräfte dieses Spir. kan man bey dem Glaubero sehen/ das süße Oel befrehet die Leber und das Milz vor Verstopfungen/ ist nützlich in hitzigen Fiebern/ und wird bis ʒi. drüber und drunter (wegen der Süßigkeit) in einem Trunc Bier gegeben. Er figiret auch den Mercurium in ein weißes Pulver.

N. 1. Wenn du recht damit verfahren bist/ so bekommest du aus 12. lb. Ungarischen Vitriols 1 lb. Oel.

N. 2. Das Vitriol-Salz/ das aus diesem Cap. mort. mit dem Phlegmate gezogen wird/ ist vor das wahre Salz zu halten/ die andere Salze/ die man nach 3. tägiger Destillation bekommet/ seyn nichts anders/ denn ein resolvirter Vitriol/ der seiner sauren noch nicht völlig beraubt worden/ doch kan man daher auch das warhaffte Salz bekommen/ wenn man das Cap. mort. bis zur Weiße reverberiret/ und hernach auf gemeldete Art extrahiret.

N. 3. Eine andere Art den flüchtigen Vitriol-Spir. zu destilliren/ hast du im Helmontio, unter dem Titul Ignis Veneris, daraus bereitet man das Diaphoreticum Parac.

N. Wenn du eine Menge gut gereinigter Vitriol-Crystallen (wie es auch allhier unser Autor bereitet) hast/ so thus in eine wohlbeschlagene Retorten/ destillir/ wie gebräuchlich/ das Wasser/ den Spirit. und den dicken Liquorem, das destillirte cohobir über dem Cap. mort. in einer neuen Retorten/ wiederhole auch die Cohobation und Destillation so oft/ bis du einen zierlichen und durchdringenden Spir. bekommen/ der/ wo du ihn in gelinder Wärme digerirest/ einen lieblichen Geruch bekommt.

6. Der auf gemeine Weise destillirte Vitriol-Spir.

Des roth/ calcinirten Vitriols (oder dieses/ das in der Destillation des Thaus und andern Wassern zurück geblieben) ʒvi. destillir in blosser Feuer/ in einer wohlbeschlagener Retorten/ in eine weite Borlage/ und verleime die Fugen wohl/ laß das Feuer den Grad nach abgehen/ nach drey Stunden fängt das Wasser an zu tropfen/ diesem folgen bey vermehrtem Feuer/ obngefähr in 6. oder 7. Stunden die weissen Spiritus nach. Wann diese erscheinen/ muß man das Feuer fortsetzen/ und nach und nach vermehren/ bis keine Spir. mehr gehen/ welches du erkennen kanst/ wenn der Recipient klar wird/ den Spir. dephlegmir im MB. bis saure Tropfen herübersteigen/ dann rectificir ihn

in der Aschen / durch eine gläserne Retorten / so gehet der Spiritus klar herüber / und bleibet das rothe scharffe Del am Boden liegen.

N. Wilst du diese Destillation sonder Verlust einiger Spir. (welches vielleicht in der Calcination geschiehet) und sonder Beymischung des corrosivischen Oels (wovon man den Spir. nicht völlig scheiden kan) verrichten / so kanst du nach Brendelii Ermahnung damit also verfahren :

℞ Des besten rohen Vitriols q. v. (℞ij.) thus in eine Retorten / daran eine weite Vorlage wohl vermachet sey / (doch muß man in der Fugen ein Löchlein lassen / damit die flüchtigen Spir. einigen Ausgang haben) destillire / wie gebräuchlich / gelinde / bis die starcken ~ herüber gegangen / (dieses erkennest du / wenn der Hals kalt wird) denn verstopff besagtes Löchlein / und vermehre das Feuer / treibs 12. Stunden / nicht länger / sonst verunreinigest du den Spir. mit dem corrosivischen Oel dephlegmirs und rectificirs / so bekommest du den besten Vitriol Spir.

N. Wo du nicht zugleich den flüchtigen Spir. verlanget / so kanst du dich wol der gemeinen Art zu destilliren bedienen.

Oder recht genau damit zu procediren :

℞ 8. Pfund in der Sonnen getrockneten Vitriols / den man allen andren vorziehen soll / so wol wegen der Kräfte / die er von der Sonnen empfangen / als auch / daß er mehr offen / schwämmicht und bequemer ist seinen Spiritum folgen zu lassen ; oder nimm in dessen Mangel Vitriol / der auf dem Feuer bis aufs Weiße / und nicht mehr / getrocknet ist / thue ihn in eine steinerne verlutirte Retorte / stelle dieselbe in den beschlossenen Reverberir. Ofen / lege einen Recipienten vor / und gieß / nachdem die Fugen genau verlutiret / ein sehr gelindes Feuer 10. oder 12. Stunden / in welcher Zeit alles noch übrige Phlegma herüber gehet ; mache alsdenn das Loch am Deckel ein wenig auf / wie auch das Aschen Loch / um die Hitze etwas zu vermehren / und die flüchtigen Spiritus in die Vorlage zu treiben. Regire aber das Feuer wohl / denn wenn diese erste Spiritus nur ein wenig zu starck getrieben werden / gehen sie mit Gewalt herüber / und brechen die Vorlage. Vermehre das Feuer nach zwölff Stunden wiederum / und öffne deswegen das obere / wie auch das Aschen Loch noch mehr / als zuvor / fahre auch fort mit Vermehrung des Feuers bis auf den höchsten Grad / darinn man es drey oder vier Tage hält / in welcher Zeit die Vorlage allezeit mit weißem Rauche erfüllet ist : Wenn aber rothe Tropfen kommen / so höre auf mit Destilliren / und die Gefässe laß erkalten / denn es ist ein Zeichen / daß der Vitriol aller Spirit. beraubet ist / weil die rothe Tropfen dessen schwehresten und hitzigsten Theil sind.

Mercke / wenn du das Feuer 12. Tage und Nächte fortsetzest / wird der Recipient stets mit weißen Wolcken erfüllet seyn. Es ist aber zu beobachten / daß der in der Sonne calcinirte Vitriol leichter seinen Spiritum von sich giebet / weil er an sich leichter und schwämmichter ist / als der andre / der auf dem Feuer getrocknet / denn / weil dieser trockner / harter und schwehretter ist / als behält er auch seine Spiritus fester an sich ; wenn die Gefässe kalt geworden / nimmt man den Recipienten ab / nachdem das Lutum mit nasser Leinwand weicher worden / und geuß-

set also / was drinnen ist / in einen Kolben / setze geschwinde einen Helm drauf / und lege einen Recipienten vor / deren Fugen genau müssen verlutiret werden / damit der flüchtige Spiritus nicht durchgehe ; stelle den Kolben in das MB. und destillire mit sehr gelinder Wärme den flüchtigen schweflichten und süßen Spiritum. Verändere die Vorlage so bald 6. oder 8. Lothe darinnen sind / damit das Phlegma nicht aufsteige. Verwahre diesen Spiritum in einer guten genau verstopfften Phiol / lege einen andren Recipienten vor / und vermehre das Feuer / bis nichts mehr aufsteiget / so bleibet der saure ~ im Kolben / weil er durch das siedende Balneum nicht kan übergetrieben werden ; geuß denselben in eine Retorte / lege sie in eine Sand Capelle / und einen Recipienten vor / destillire alsdenn ohngefehr die Helffte dieses sauren Spiritus über / welcher klar wird seyn / wie ein Brunnen Wasser. Was in der Retorten bleibet / kan man absonderlich behalten / oder auch das Feuer vermehren / und volends alles übertreiben / auch diese zweene Spiritus absonderlich behalten / der flüchtige schweflichte und süße Spiritus / welcher zum ersten übergethet / ist sehr durchdringend / und wird in der fallenden Sucht sehr gelobet.

Die Dosis ist von 12. Tropfen bis auf ein halb Quentlein in einem bequemen Liquore. Das Phlegma ist gut zu Entzündung der Augen / und die Scharffe des Rothlauffes zu mässigen / wie auch die Wunden und Geschwüre zu reinigen.

Der erste Spiritus / der nach dem Phlegmate kommt / treibet den Urin / zertheilet / und wird sehr viel gebraucht in den hitzigen und bößartigen Fiebern / bringet den Appetit wieder / und eröffnet die Verstopffungen. Die Dosis wird vermehret oder verringert / nachdem man es will wenig oder mehr sauer halten / oder nach Belieben des Kranken.

Der letzte Spiritus wird uneyentlich Vitriol Del genannt / und ist das schwehreste und brennende Theil des sauren Spiritus / man gebrauchet es fürnemlich die Mineralien und Metallen damit aufzulösen.

Mercke darben / daß du es Anfangs nicht zu starck calcinirest / und in der Destillation das Feuer zu starck treibest / sonst gehet der ~ allzu dick und grob herüber.

Anderer thun was von Salpeter darzu / allein es gibt hernach vielmehr ein ∇ Fort. dann einen Vitriol Spir.

Der gemeine Vitriol Spir. aber treibet den Urin und Schweiß / incidiret / attenuiret / widerstehet der Fäulung / daher ist er nützlich in hitzigen Fiebern / in Verstopffungen der Leber / des Milches / und der Gefröß / Naderlein ; Wenn man ihn mit einem Liquore oder Wein vermischet / so stilleret die Zahn Schmerzen / (wo man ihn aufs Zahnfleisch leget) er vertreibet auch den Grind / wenn man sich damit schmiret / vermischet man ihn aber mit Scheelkrautwasser / so heilet er allerhand Rauden und Beissen. Dof. von 3. gr. bis \mathfrak{ss} . oder \mathfrak{ss} . in einem Liquore / man giebet ihn auch im Franck / und zwar so viel / bis er davon saurlicht wird.

Dieser also roth und grob bereitete Spir. kan der Censur Helmont. und Conringii nicht entgehen / weil er allzu unrein / fix / zernagend und noch aller roth ist / so mangelt es ihm auch an Schädlichkeit nicht / die sich jezurweilen mit dem Vitriol

Vitriol von Anfang gleich vermischet hat. Daber ist es auch kein Wunder/ daß ihn viel Medici verworffen haben/ wegen seiner gar zu sehr tröcknenden Hitze/ die öfters den Magen verwundet und aufgefressen hat. Wo man ihn aber durch die Rectification zum höchsten Grad der Zeitigung/ Reinigkeit/ und Flüchtigkeit gebracht hat / so bekommt man nicht nur ein hohes Stärck/ Mittel der animalischen und vitalischen Geister/ sondern dienet auch in Haupt- Gebrechen/ hitzigen Fiebern/ zu den sulphurisch- salzlicht- scharffen Ausflüssen / von deren allzu grosser Ebullition die Fieber- Hitz entsethet. Doch soll man in innerlichen Entzündungen/ dem Seitenstechen / der Bräune/ Blut- Ausspeyen/ Lungenucht und andern Lungen- Beschwerden/ in Entzündung des Magens / der rothen Ruhr/ Blut- Harren / Geschwären der Nieren und Blasen / sich von dessen Gebrauch enthalten.

Er schadet ebenfalls denen Testibus, und verringert den Saamen. Den Zähnen ist er feind/welche er zerfisset / und schwarz macht.

7. Süßer Vitriol-Spiritus, oder süßes Vitriol-Öel.

℞ Wohl- calcinirten Vitriol ℥iij. darüber gieß destillirten Essig/ daß er oben drüber gehe/ digerir/ gieß ab/ und neuen destillirten Essig wieder dran/ dieses thu 5. oder 6. mal / und digerir allezeit etlich Tage/ diesen imprzairten destillirten Essig destillir/ bis die Reibe des Destillirens auch an den Vitriol-Spir. kommet/ dann thus in eine Retorten/ und wirff etliche Hände voll Sand hinein / so wird der herübergehende Liquor vitrioli einen süßen Geschmack bekommen. Tenz. Kesl.

Er tauget im Steine / tartarischen Kranckheiten/ Catarrhen. Doz. 3j. in einem bequemen Liquore.

Dieser Liquor wird nicht schlecht hin süß / sondern säurlich süß/ aus dem firen Salze des destillirten Essigs und Vitriols zusammengesetzt / und als was drittes aus diesen beyden herstammend. Nichts desto weniger / wo du anderst einen süßen Vitriol- Spir. erlangest / so kanst du selben aus nichts besser / dann dem Vitriolo Aris bekommen. Denn wenn man selben Spir. mit einem Spirit. Vini vermischet / durch öftteres Cohobieren von dem Cap. mort. destilliret / und in die Digestion stellet/ so wird es was besonders. Und obwol der Spiritus Vini auch eine stüchtige Säure besitzet / wie wir oben im 2. B. erkläret haben / so machet er doch die zernagende Säure des Vitriol-Spir. stumpff / daß man ihn sicher gebrauchen kan ; denn eine kleine Säure verbessert eine grosse. dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit der Dulcification des Salz- Spirit. mit Spirit. Vini.

8. Anderst.

℞ Gemeinen Vitriol- Spir. (der rectificirt ist) ℥ij. Cap. mort. vitrioli, aus deme das Salz gezogen worden ʒiv. destillire im Sande / durch eine gläserne Retorten in einen ziemlich- weiten Receptacul / so gehet ein süßlicher Spiritus herüber/ begehrest du ihn aber süßer/ so circulir ihn 4. Tag mit Spirit. Vini, denn zieh selben ab/ so bekommest du einen süßen Vitriol- Spir.

N. Er wird auch bloß allein durchs Circuliren mit seinem Phlegmate süß / oder wenn man ihn etlichmal von Eisen- Schlaggen (man muß allezeit neue nehmen) destilliret.

Destillir ihn nicht durch eine gläserne Retorten aus dem Sande / sondern vermehre das Gewicht des Cap. mort. vitrioli, und nimm so viel/ als viel der Vitriol- Spir. eintrinken kan/ (man kan auch ein wenig Spir. vini darzu thun) destillire aus einer Retorten/ in offenem Feuer/ und beobachte die Feuer- Grade/ cohobir ihn zweymal/ dann rectificir ihn aus einem gläsernen Kolben/ durch offtmaliges Cohobiren/ bis sich auch der saure Spiritus erhöhet hat/ so bekommest du einen Spir. vitrioli, der dem Haupte dienet.

Man hat auf allerhand Arten den Spiritum Vitrioli süße gemacht/ und dergleichen Gattungen sind: N. 5. unter dem Namen des Spir. Vitrioli volatilis: Anders aber durch den Essig/ N. 7. Ebenfalls durch Zusatz des Urins/ N. 14. Wie auch durch die Abstraction über den Martem, N. 8. Da doch alle diese Arten übereinstimmen/ und das acidum Vitrioli infringiren / und den Spiritum augenscheinlich süße machen.

Über diese Arbeiten lehret noch der Edle von Mülsinen/ wie ein

Spiritus vitrioli dulcis cum suo sale junctus könne bereitet werden.

℞ Vitrioli Veneris Hungarici ℥v. oder ℥viij. so er nicht recht rein ist/ so solvire in Wasser denselben/ filtrire und coagulire ihn im bleiernem Gefässe/ calcinire ihn hernach bey gelinder Wärme bis zur Weisse/ aber nicht in der Sonne.

Diesen wol- purificirten Vitriol thue in eine wol- beschlagene Retorte / destillire es allzeit mit dem ersten Grad des Feuers bey 12. Stunden lang/ als denn vermehre das Feuer mählig und mählig/ bis du den dritten und vierten Grad des Feuers erlangest/ und alle übergegangen / welches fast innerhalb 24. Stunden geschiehet. Den destillirten Spiritum hebe in einem Glase auf.

Das Caput mortuum nimm aus/ zerstoß es / schütte warm Wasser drüber / und schwencke das Glas stets um/ bis es sich wohl in den Vitriol gezogen/ sonst / wo man es nicht stets untereinander schwencket/ so würde sich das Cap. mort. conglomeriren / daß man es nicht mehr solviren könnte. Wenn es nun ohngefähr eine Viertel Stunde untereinander geschwencket/ so setze es in warme Asche/ laß 12. Stunden stehen/ so wird sich das Wasser darauf grün oder blau färben / und den Vitriol/ so im Caput mortuo stecket/ extrahiren / und dieses Ubergießen des Cap. mortui mit frischem Wasser continuire so lange/ bis es sich nicht mehr färbet/ das gefärbete gieß zusammen / filtrir/ evaporir in einem bequemen Geschirre/ und coagulir/ oder laß es in einem kalten Orte zu einem Vitriol schiefen.

Diesen neuen Vitriol thue in eine Retorten/ und destillir ihn wieder/ wie das erstmal/ den Spiritum thue zu dem ersten/ das Caput mortuum, so es noch mehr Vitriol bey sich hat/ lauge wieder aus/ wie zuvor / filtrir/ und evaporir / und destillir zum dritten/ ja auch zum vierten male / bis das Caput mortuum keinen Vitriol mehr bey sich hat / so

dd dd a

den

dem ein pur Salz/so schwärzlich aussiehet/zurück bleibet. Dieses Cap. mort. oder Salz stoffe zu Pulver/züttele es in Wasser/ und extrahire das Salz daraus/ welches schön incarnat aussiehet. Und so es nicht rein und schön genug/ so solvire wieder/ filtrir/ und evaporir/ so hast du ein herzliches Vitriol-Salz von brauner Farbe.

Dann nimm den obigen Spiritum von allen Destillationen zusammen/ thue ihn in eine Retorten/ setze in Sand/ und abstrahire das Phlegma ganz und gar davon/ aber mit gelinder Wärme/ bis nur das schwehre Oeum zurück bleibet/ welches in etlichen Tagen geschiehet.

Dann nimm dieses zurückgebliebene Oeum Vitrioli, thue dazu das extrahirte und purificirte Salz/ und destillire es durch die Retorte bey mäßigem Feuer herüber/ zuletzt mit der stärksten Hitze/ so hast du einen schwehren süßen Spiritum vitrioli, welcher/ausser dem das er die Metalle solviret/in der Arzney von grosser Würckung ist.

N. Wenn man einen spiritum vini tartarifatum von diesem oleo vitrioli etliche male abziehet/ so gehet endlich dieses Oel/ welches sonst gar schwehrluch steigt/durch einen niedrigen Kolben über.

Man kan in einer Unze oder Zß. dieses Oels gar leicht und mit geringer Mühe Zj. calcinirten Goldes solviren/das ihm das Gold allzeit vermischt bleibet.

Es thut sehr wol in der Melancholen/ so man Hypochondriacam nennet/ Hergklopfen/ Fiebern/ schwehren Noth/ Seitenstechen/ Wassersucht/ Ohnmachten ꝛ.

Dos. von 6. gr. bis 10. im bequemen Vehiculo.

9. Spir. vitrioli philosophicus, sonst Cohobium antimonii genannt.

Nimm des Wassers/ womit der Mercur. vitæ abgefisset worden/ laß im MB. gelind abrauchen/ bis es anfängt gelb und sauer zu werden. Dieser Liqueur ist der Spir. vitriol. philosophicus, den man durch eine Retorten von der irdischen Materie rectificiren und reinigen kan.

Er hat mehr Tugenden/ dann der gemeine/ tauget in Fiebern/ lindert die Frankosen/ eröffnet das Milz/ und die Gekröß/ Aderlein/ stärcket den schwachen und mit grobem Phlegmate angefüllten Magen/ ist sehr nützlich in der hypochondrischen Melancholie/ der schwehren Noth/ und allen Hauptfranchheiten. Man ziehet auch damit der Mineralien/ Corallen/ Perlen ꝛ. Tinctur aus/ wenn man ihn mit Salz Spir. schärfet/ so solviret er das Gold. Dos. gr. 3. 4. bis 8. in einem Trüncklein Weine/ oder sonst bequemen Liquore. Hartm. in Croll. Kesl. L. 1. c. 26.

Dieses ist kein Vitriol/ sondern ein Salz Spir. wenn man ihn aber noch einmal im MB. destilliret/ so bekommet er bessere Kräfte. Er tauget zu den bösen Fiebern/ Rinds-Blattern/ rotte Sucht und Haupt- Beschwerden/ entweder vor sich/ oder man ziehet damit die Tinctur aus Veilgen/ Maßlibigen/ roten Rosen/ Borrageen/ Blumen/ vermittelst des Sauerampfer- Wassers. Er stärcket den schwachen Magen/ dabero kommet er auch in Zn. Doct. Joh. Michaelis Magen- Elixir.

10. Spir. vitrioli tartarifatus, sonst Liqueur Dianæ genannt.

⚫ Weiß calcinirten Ungarischen Vitriol p. ij

schwarz/ calcinirten Tartar. p. j. pulverisirt. M. mit einander/ und besprengs ein wenig mit Spir. Vin. destillirt in einem Kolben (mit einem Alemb.) bey starkem Feuer/cohobir ꝛ. dann rectificir den herüber gegangenen Liqueorem im Sande/ und fang den Spir. Vini in einem andern/ und den andern Liqueorem wieder in einem andern auf.

Er hat vortheffliche Kräfte zum Schweißtreiben/ in allen innerlichen Verstopffungen/ im gestandenen Geblüthe wider die Rauden/ die Haut zu reinigen/ und glatt zu machen.

Dos. von Zß. bis Zj. in einer Brühe/ oder einem wenig Spanischen Weine. Man muß es 3. Morgen nacheinander nehmen. Tenz.

Nimm calcinirten Vitriol p. ij Sal Tartari p. j. M. wohl in einem steinernen Mörtel/ destillirt durch eine beschlagene Retorten/ in offenem Feuer/ und leg einen grossen Recipienten vor/ auf diese Art/ wie es unser Autor beschreibet. Sonsten kommet dieser mit folgendem Spiritu aperitivo Penoti überetn/ nur daß keine Astelesteins darzu kommen. Aus dem Cap. mort kan man den Tartar. vitriolatum bereiten.

I I. Spir. oder eröffnendes Wasser Penoti.

Nimm des noch calcinirten Ungarischen Vitriol Zß. wohl calcinirter Fluß- Kiesel Zj. weiß/ calcinirten Tartar Zß. M. stoß zu kleinem Pulver/ und laß im Keller ein wenig in einen Liqueorem fließen/ den destillirt im Sande durch einen Alemb. cohobir dreymal/ und gieß den destillirten Liqueorem allezeit wieder über den gepulverten Cap. mort. letzters treib bey offenem Feuer/ aus einer Retorten/ so gehet Anfangs bey gelindem Feuer das Phlegma, und denn bey stärkerm der saure Spiritus. Aus dem calcinirten Cap. mort. zieh das Salz und digerir den sauren Spir. damit/ (man muß aber besagtes Salz vorher dephlegmiren) bring ihn endlich mit Ehoon in Kugeln/ und treib daraus in offenem Feuer/ in einer Retorten den alcalisirten Spiritum.

Es ist nicht nöthig/ daß man die vermischte Stücke p. d. solvire/ und die Solution hernach im Sande durch einen Alemb. destillire. So ist auch die Extraction des Salzes aus dem Cap. mort. wie in gleichen dessen Zusammensetzung mit dem sauren Spir. nicht vonnöthen. Wird also dieser viel besser und kürzer bereitet/ wenn man dieses Spir. Stück alsobalden aus einer Retorten in offener Feuer/ den Grad nach destilliret/ 2. oder 3mal über dem Caput mort. cohobiret/ und statt des Ungarischen Vitriols/ den Vitriol Martis nimmet. Weil man aber den Vitriol Martis in so grosser Menge nicht haben kan/ als kan man den gemeinen Vitriol mit Eisen kochen/ und reinigen/ daß er martialisch werde.

Dessen Kraft ist sehr groß in den Verstopffungen der Leber/ des Milzes/ und der Gekröß/ Aderlein. Dos. Zj. bis Zij. oder iij. im Weine oder einem tauglichen Liquore. Hartm. in Pract. Senn. Inst.

Sonsten nennet man diesen Spir. Antihydropticum Muffetti, und wird in der Wassersucht hoch gerühmet/ dessen Zunder/ so zu reden/ es durch den Schweiß und Urin austreibt/ (wenn er schon noch nicht alcalisiret ist.) Man giebet nüchtern alle Stunden einen Löffel voll in einem zugeeigneten Wasser. Horning, in Cist. Med.

Diesem

Dieser Spir. gebrauchet man aller Orten/ besonders aber in dem Malo hypochondriaco, Scharbock / und der Wassersucht. In der scharbockischen lauffenden Sichte giebet man ihn in Löffelkraut, Regenwürmer ꝛc. Spir. in der Wassersucht aber in Essentia Vincetoxic. daß er aber in der Wassersucht so nützlich ist/ geschiehet wegen der Kislunge/ und dem flüchtigen Tartar. Salz/ was die Kislung aber in der Wassersucht vermögen/ kan bey dem Laz. Riverio Obs. comm. p. m. 390. gesehen werden.

Hr. D. Ettmüllerus hält dafür/ daß gar wenig hinter diesem Lobe stecke/ denn es wird das Acidum vitrioli von dem zugethanen Tartaro, der bis zur Weiße gebrannt figiret/ und gar wenig flüchtiges desselben heraus gelocket/ welches wenig vom Tartaro participiret/ absonderlich so es mit gelindem Feuer destilliret wird.

So aber der Spiritus aperitivus Penoti mit starkem Feuer zu legt destilliret wird/ so erlanget man nichts anders als ein gemeines Acidum vitrioli, dergleichen man auch in dieses gemeinen Spiritus, als auch in Destillation mit stärkstem Feuer im Tartaro vitriolato findet. Im übrigen/ so man einen componirten Spiritum aus Tartaro und Vitriolo haben will/ so füge man zum Spiritus tartari urinosi 3. Theilen/ einen Theil des Vitrioli, vermische solches wohl untereinander/ oder man destillire es durch eine Retorte / so gehet ein schöner salziger Spiritus über.

Oder: 8 Des rohen Tartari 3. Theile.
Vitriols 1. Theil.

Destillire beyde wohl miteinander vermischet durch eine Retorte/ so giebet es einen stinckenden salzichten sauren spiritum, welcher dem Spir. aperitivo Penoti bey weitem vorzuziehen.

Dieser Spiritus, wenn er mit Essentia von Wermuth vermischet wird / so dienet er sehr wohl in der Wassersucht.

Aus dem Cap. mortuo dieser Spiritus wird ein sal compositum, so ex alcali salis tartari und dem acido vitrioli bestehet/ eliciret/ solches ist nichts anders/ als ein Tartarus vitriolatus, und wird sal digestivum hypochondriacum genannt.

N. Es ist zwar dieser Tartarus vitriolatus ein gutes Digestiv, aber nicht in Hypochondriacorum Ebullitionibus, welche von roher Säure herrühren/ und wo der Magen damit angefüllet ist/ noch auch in Pleuritide, und dergleichen ab acido coagulante dependirenden Affeibus, sondern in Exorbitantiis biliosis, und wo an Säure im Leibe Mangel ist; es muß aber der Leibe nicht mit überflüssigem sero angefüllet seyn / sonst greiffet dieses Salz ein / und machet eine solche Gärung in dem Leibe/ daß alles möchte überlauffen; denn quo magis salia dissolvuntur, eo majorem præstant effectum, nam non agunt nisi soluta.

Dannhero muß man sich mit solchen Digestivis versehen / und die Dosis nicht zu stark machen/ man wisse denn des Patienten seine Continentia, ob sie leiden/ daß man sie stark zu moviren trachten müsse/ oder nicht; den zuweilen thut ein einziger Scrupel des Tartari vitriolati bey einem schwachen und serosiore mehr / als bey einem starken 2. oder 3. Quent. Endlich kan man dieses Digestivi wohl entbehren/ einem Purganti allemal ein Digestiv vorgehen / oder combiniren zu lassen / indem ohne ein

solches ein gutes Purgant das Seine doch wohl verrichtet!

12. Spir. vitrioli mellisatus.

Des durch die Sonnenweiß gemachten Vitriols ℥ij. des Honigs samt dem Wesel ℥ij. M. wohl/ und destillire wie gebräuchlich.

Es lindert die podagrisc. Schmerzen/ wann eine Entzündung da ist / kan man mit Essig vermischen.

Dieser gehöret nur unter die äußerliche Mittel/ und weil er nur zu den podagrisc. Schmerzen tauget/ so soll man mercken/ daß das Antipodagricum Hart. mehrers nütze.

13. Schweiß treibender Vitriol Spiritus.

Des gemeinen Vitriol Spir. ℥vi. gemein Tartar. Salz/ gebrannt C. C. 3 ℥ij. M. in einem gläsernen Mörser/ digerire eine Zeitlang / dann destillire in einer Retorten in einem weiten Recipienten/ bis alle Feuchtigkeit herüber gegangen. Den destillierten Liquori füge bey 2 Spir. Vini, und behalt ihn in einem wohlverschlossenen Gefäße.

Er reiniget das Geblüt/ vertreibet die Rauben und das Reissen / eröfnet die Verstopfungen/ treibet den Schweiß/ in der Pest/ Gift/ Wassersucht/ Geessucht und den Contracturen ꝛc. Dos. von ℥j. 36. und kan dessen Gebrauch sonder Gefahr/ nach Belieben fortgesetzt werden. Sala.

Dieser Spir. kan keine Kräfte haben/ indeme das Tartar. Salz und gebrannte C. C. das Saure des Vitriols in sich trincken/ und also dessen Destillation verhindern; wer ihn aber mit rohem C. C. bereiten wolte/ der solte einen sehr stinckenden Spir. bekommen. Besser ist/ wenn man den sauren Vitriol. Spir. in tauglicher Dosis etwas von dem flüchtigen C. C. Salz beyfüget / damit er die von dem Autore beschriebene Kräfte bekomme.

Vitriol Geister wider die schwehre Noth.

14. Spiritus vitrioli antepilepticus Hartmanni vor die Kinder.

Des wohlgereinigten Ungarischen Vitriols ℥iv. darzu thu frisch gesammleten Urein von Snauben ℥iv. 1. digerire in einem verschlossenen Gefäße im Mar. Baln. dann destillire aus eben dem Gefäße das zweyfache Phlegma, bis auf die Trockene ab/ derer das erste ein vortrefliches Mittel in podagrisc. Schmerzen ist. Das andere aber dienet den Augen. Das Cap. mort. pulverisire / und destillire in einer starken irdenen Retorten in offenem Feuer/ doch soll es Anfangs gelinde seyn/ wenn nun die Spir. kommen/ so gehet auch ein hochschätzbarer Liquor eines schweflichten Geruchs und herben Geschmacks herüber/ den man in einer Retorten etlichmal rectificiret und behält.

Der Spiritus vitrioli ist wegen des Schwefels schmerzstillend; derowegen sind aus dem Vitriolo allerhand Mittel/ und unter andren ist das die beste Bereitung des HELMONTII, welche wir oben angeführet haben/ in Tract. de Lithiis, welche wol von statten gehet.

Dieser Spiritus vitrioli ist ein gutes Anti-Epilepticum,

pricum dergleichen Hartmannus bereitet / und viel gutes damit ausgerichtet hat. Bes. seine Chymiater. Mit demselben Spiritu hat Hr. D. Michael seel. bey Kindern in Epilepsia viel gethan / und mit dem Phlegmate die Schmerzen gestillet. Welches da zum andrenmal übergeheth / ist ein treffliches Augen-Mittel / insonderheit in Entzündung der Augen.

Er nimmet alle schwehre Noth der Kinder aus dem Grund hinweg. Nämlich ꝛ dessen Sj. Pöonien-Wurzel und Lindenblüth-Wasser Sj. M. von dieser Vermischung giebt im Paroxysmo (nachdeme man die Glieder vorhero gerade gezogen) einen halben Löffel voll / und bald hernach (wenn man wieder zu sich selber kommet) wieder etwas / und wiederhole dieses zum drittenmal / doch kan man etwischen auch hauptstärckende Sachen gebrauchen / nemlich das Perlen-Corallen / Menschen-Hirnschalen-Magisterium &c. Hartmann, in Croll. Senn. Inst.

N. Man bereitet auch ein vortreffliches Del wider die schwehre Noth / wenn man das Harn-Salg in dem Spir. vitrioli solviret und destilliret.

Tycho de Brahe, die Zierde der Mathematicorum, hat diesen epileptischen Spir. als ein hohes Geheimniß niemand offenbaren wollen / und hat selben auch aus Menschen-Hirnschalen destilliret. So hält auch ganz Frankreich und Dennemarck diesen Spir. annoch sehr geheim. Man nimmet des reinsten bis zur Gelbe calcinirten Vitriols / und indem er noch heiß ist / so gießet man Urin von gesunden Knaben / die Wein getruncken / daran / digeriret 8. Stunden / im Mar. Baln. bey gelinder Wärme / thue zweymal so viel zerstoßener unverglasten Hafenscherven darzu / und destilliret nicht im Mar. Baln. sondern alsbalden in einer Retorten in offenem Feuer. Das Destillirte cohobiret noch einmal über dem Cap. mort. und rectificiret es in einer gläsernen Retorten wiederum. Doch kan man diesen Spir. auf einen weit kürzeren Weg bereiten / wenn man den flüchtigen sauren Vitriol-Spir. mit dem flüchtigen gesalzenen und harnichten Salmiac-Spir. in rechter Quantität vermischet und destilliret. Das Phlegma dieses lindert die podagrische Schmerzen wunderbar. Innerlich aber kan ich die Kräfte dieses in Ausheilung der schwehren Noth / und anderer Haupt-Krankheiten / auch in der Tobsucht selbst / vermittelst meiner eigenen Erfahrung nicht genugsam loben.

15. Spir. antepilepticus Basilii.

ꝛ Grünspan q. v. gieß warmen destillirten Essig darauf / extrahire und gieß ab / den Liquorem abstrahire durch einen Alemb. das übrige solvire in Regenwasser / filtrire / coagulire / bis auf den dritten Theil / stells an einen kalten Ort zu crystallisiren / die Crystallen sammle so oft / als offte das Wasser / wenn man es wieder coaguliret / Crystallen giebet. ꝛ Diese Crystallen / destillire aus einer Retorten stark / so gehet ein grünes Wasser herüber / wenn es anfängt schwarz zu werden / so hör auf / dieses grüne Wasser destillire hernach durch eine Retorten / so gehet es klar herüber.

Dieser Spir. Anti-Epilepticus Basilii ist nichts anders als ein ꝛ von Grünspan / dessen Wirkung nicht sonderlich zu erheben.

Man gebrauchet es nicht nur in der schwehren Noth / sondern auch in dem Steine. Dos. Sj. in einem zugeeigneten Liquore, Fenchel oder Pöonien-Wasser. Tenz.

Dieser ist nichts anders / denn ein Spir. virid. aris. oder das Menstruum der Magisteriorum Zvvölß. Doch wird er nicht grün. Man lobet ihn auch im Reuchen / wenn die Lunge mit zäber Feuchtigkeit verstopfet ist. D. Joh. Michael. hat aus dem Grünspan und dem Gummi ammonjaco seinen Spiritum althmaticum gleichfalls bereitet. Doch hab ich diesen Spiritum epilepticum Basilii in der schwehren Noth noch nie probiret.

16. Spiritus vitrioli antepilepticus Spir. vitrioli viridis genannt.

1. ꝛ Vitriol / destillire / damit du das Phlegma vom Spir. bekommest / und zwar in einer ziemlichen Menge.

In dem Phlegmate macerir (in Mar. Baln. 4. oder 5. Tage) Johanneskraut Saamen Pöonien-Förner / Weizenblümchen / Linden-Blüth / Ringel-Blumen / Rosmarin / Blumen / Johannesblumen / Rosen / etwas Helffenbeins / C. C. Menschen-Hirnschalen / Eichen-Mistel / nach Belieben / drückt aus / und destillire / mit diesem Liquore befeuchte 1. oder 2. W. frischen Vitriol / destillire im MB. und cohobire 4. oder 5. mal / legtest du auch den aufbehaltenen Vitriol-Spir. darzu / und destillire aus einem Kolben / in einem heißen MB. wenn du recht mit umgehest / (saget Quercetan.) so steigt allein der grüne durchdringende herüber.

Man hält diesen Spiritum Anti-Epilepticum Quercetani, welcher in Tetrade spiritus vitrioli viridis genennet wird / vor Paracelli Description, und wird also bereitet:

ꝛ Vitriol, in aura penetr. und des Ungarischen blauen Vitriols ana. Auf diese geß den besten rectificirten Spir. vini, der von Haupt und Nerven-Kräutern abgezogen / drauf / cohobire etlichemal / hernach digerire / destillire / und rectificire es. In der Rectification gehet der Spiritus vinosus herüber / welcher aber den durchdringenden Schwefel der mit Vitriol tingiret ist / mit sich reißet. Darnach folget das Phlegma, und drauf der flüchtige Spiritus. Diesen vermische mit dem Spiritu vitrioli cephalico sulphureo, welcher zu erst in der Digestion übergeheth / und conjungire solche. Dieser Spiritus gedeyet in der Digestion, wenn man einen Alembicum oben aufsetzet / in ein salzformichtes Wesen / welches lieblich sauer und flüchtig / und ein vortreffliches Mittel ist in Affectibus stomachicis und nervorum convulsivis.

Hr. D. Hoffm. will aber nichts draufhalten / weil er nichts besonders vor dem gemeinen haben soll / und sey die obige Infusion der Vegetabilien lächerlich und umsonst / weil sie durch die Destillation ihre Kräfte verlihren.

17. Spir. vitrioli antepilepticus Paracelli.

ꝛ Ungarischen oder Römischen Vitriol / treibe das Phlegma daraus / cohobire etlichemal über dem Cap. mort. das es davon gang impraigniret werde / denn thu wol rectificirten Spir. Vini darzu / digerire einen und andern Tag / in einem verschlossen

nen Gefäße/ dann destillire im bloßen/ den Graden nach verwehrt Feuer / biß alle herübergegangen. Dem destillirten Liquori (der von aller Unreinigkeit gesäubert seyn soll) füge bey ein Viertel Aquæ theriacalis camphorata, und destillire wofol der 2. oder 3. mal.

Man giebet ihn in und vor der Krankheit. Dof. ʒß. in einem tauglichen Liquore. Querc.

Dieser verdienet sein Lob/ siehe droben unfern/ so wiest du eben diesen finden. Statt des Aquæ theriacalis Camphoræ kan man den Meyenblümchen/ Lindenblüth ꝛc. Spir. nehmen.

N. Ich habe einen zierlichen Spir. antepilepticum von wunderbarer Tugend in der schweren Noth/ der aus dem Spir. vitrioli und dem Spir. des menschlichen Geblüts bereitet wird/ wenn man beyde miteinander destilliret/ mit welchen ich auch viele curiret habe.

18. Spir. vitrioli antepilepticus compositus.

Diesen bes. im 2. B. 25. Cap. Elyx. Croll.

Dessen Anmerkungen bes. gleichfalls allort.

19. Spir. vitrioli coagulatus.

Nimm Strigensische Siegel/ Erde/ dran gieß Vitriol/ Spir. laß an einem warmen Ort stehen/ wenn es erkaltet/ so coaguliren sich beyde/ und solviren sich in der Wärme wiederum/ diesen coagulirten Spir. thu/ wo es dir beliebt/ in eine gläserne Retorten/ destillire aus dem Sande/ so gehet ein Liquor herüber/ der nicht so sauer/ wie der Vitriol/ Spir. ist/ cohobir ihn drey mal/ so wird nichts als das Phlegma herüber gehen/ und der Vitriol/ Spir. bey der Erde/ in der Retorten bleiben / der an einem feuchten Ort wieder fließet.

Dieser vitrioli coagulatus ist nichts anders als ein Liquor stypticus, dabey doch noch zu erinnern siehet/ daß man ihn ebenfalls besser mit Spir. nitri, als vitrioli könne bereiten.

N. Andere digeriren den Vitriol/ Spir. mit diesem eigenem Salze/ und wollen ihn auf diese Weise coaguliren.

Allein dieser mit Siegel/ Erde coagulirte Spir. ist sehr herbe. Im übrigen wird er auf unterschiedne Weise bereitet/ und kan auch der Vitriol/ Spir. mit unterschiedenen Salzen coaguliret werden/ am allerbesten aber gehet es an mit dem Vitriol/ Salze/ das aus dem wohl/ calcinirten/ in der Luft gelassenen/ und mit denen Gestirnen imprägnirten Vitriol gezogen wird. Gleichfalls gehet es auch mit denen Salpeter/ Crystallen an/ wie unser Autor auch gedencket. Bestehet also das ganze Kunst/ Stück dieser Coagulation darin/ daß man dem Vitriol/ Spir. einen Körper/ der ihm nicht zuwider sey/ beysüge. Dergleichen aber seyn Vitriol/ Salz/ und Salpeter/ als welche auch saure Salze seyn/ wenn man den Vitriol/ Spir. von dem halben Theile eines Salpeters abziehet. Man darff auch von der Zusammenfügung des Vitriols und Salpeters sich keines Schadens befürchten/ als welcher nicht so wol von dieser beyden Spir. Vermischung/ als aus eben dieser verzeinigter

Destillation &c. herrühret; wilt du ihn aber zu andern Kranckheiten / ʒ. L. zu den unterlassenden Fiebern und Verstopffungen gebrauchen/ so kan man ihn mit einem Alkali, ʒ. L. mit Wermuch Salz coaguliren.

Hierher könte man füglich die Salia mirabilia Glauberi beysügen/ welche wahre und rechte Salze sind/ und im Agricola schon zu finden/ und noch wol etwas hinter sich haben; dienen auch wol in der Arzney/ an statt eines Digestivi wider den Scharbock/ insonderheit das letzte mit dem Salpeter; Diese Salze/ wenn sie im Wasser solviret werden/ thun das ihre trefflich wohl/ wider den Scharbock oder Mund/ Säule/ in der Gaumen und Zahnfleisch Exulcerationibus, und dergleichen.

20. Anderst mit Salpeter/ Crystallen.

ʒ. Salpeter/ Crystallen/ Phlegmatis vitrioli ʒ. ʒ. solviret/ filtriret/ destillire ab biß auf die Tröckne/ das abgedestillirte Phlegma gieß an den Capmort. des Vitriol/ Spir. ʒ. ʒ. und zieh im Sand so wol das Phlegma als auch den Salpeter/ Spir. der in Form eines rothen Dampffes herüber gehet/ ab/ biß keine Röthe mehr erscheinet. Denn stell das Destillatorium mit dem übrigen Vitriol/ Spir. an einem kalten Ort/ so coaguliret er sich.

N. Weil der Salpeter und Vitriol sich so gar freundlich miteinander nicht vereinigen/ als rathe ich dieser Crystallen Gebrauch keinem.

Anderere bereiten ein Oleum vitrioli coagulatum also:

Nimm des weißröthlichen Salzes vom Vitriol/ (dessen wir oben unter dem Titul des Spir. Vitrioli dulcis von Müllinen gedacht) ein Theil; desselben Oeles aber/ oder Spiritus, 2. Theile. Mische beyderley wohl untereinander/ stell in den Sand/ daß es trockne/ wenn dieses Oel coaguliret ist/ so untersuche gar genau sein Gewicht des Salzes/ und geuß wider 2. mal so viel des Oeles zu/ und coaguliret/ solches thue so lange/ biß das Salz 2. mal so schwer am Gewichte vermehret sey. Nimm denn dieses coagulirte Oleum. und geuß noch so viel/ als es wieget/ Oel drauf/ seze es in ein Circulir/ Gefäße/ sigillire es hermetice, stelle es 14. Tage zu coaguliren in warmen Sand/ so wird es ganz coaguliret.

Es werden wenige Kranckheiten gesunden/ die diesem coagulato oleo vitrioli nicht weichen solten/ absonderlich weil es süße machet/ und also kan es auch in den Lungen/ Kranckheiten/ und Conservation eines langen Lebens dienen. Dieses ist eine Einctur/ welche/ so man sie auf Eisen projiciret/ dasselbe in Kupffer verändert/ welches also ein Experiment ist zu beweisen/ daß es möglich sey die Metalla zu transmutiren.

Ober:

ʒ. Des reinsten Salpeters ʒ. ʒ. darüber geuß Phlegma vitrioli, und ziehe es wieder ab/ dieses thue drey mal; zuletzt/ wenn du zum drittenmale das Phlegma vitrioli davon abgezogen/ so treibe es zuletzt statck/ daß aller Spiritus vitrioli ausgetrieben werde.

Als denn nimmen dieses Capituli mortui 1. Theil/ und Spiritus vitrioli 3. Theile. Mische alles wol/ stelle alles in Aschen/ Wärme/ so coaguliret es sich als bald.

Es dienet dieser coagulirte Spir. vitrioli wider den Stein und Colica als ein vortreffliches Mittel.

Von den Oelen.

Die Oel bedeuten allhier wässerichte und keine fette Feuchtigkeit / seyn also selbe von den Spir. in nichts / denn in der Dicke unterschieden.

1. Süß-Oel.

Reinigt Vitriol / solvir ihn in Ol. Tartari p. d. und abstrahir. Die hinterstellige Materie solvir in gemeinem Salz-Spir. und machs mit Cremore Tartari zu einem Teige / (oder auch mit Candigucker) dann treibs durch eine Retorten.

Es ist ein vortreffliches schweiftreibendes Mittel / und adstringiret gar gelind. Dos. 1. bis 3 gutt.

N. 1. Es giebet gar wenig Oel.

N. 2. Aus den rohen oder calcinirten Metallen kan man durch den Salz-Spir. und Cremorem Tartari auf diese Weise Oele bekommen.

Der Spir. und das Oel des Vitriols seyn der Art nach nicht unterschieden / indem man auch aus dem Vitriol-Oel durch die Destillation einen Vitriol-Spir. bereiten kan. Dieses süße Oel kommet her von dem Tartar / und giebet der solvirte Cap. mort. einen Tartar. vitriolatum. Statt dieses Oels kan man in gebührender Dosi den Tartar-Spir. mit dem Vitriol-Spir. vermischen / oder selbe roh miteinander destilliren.

Wiewol etliche aus dem Oleo vitrioli corrosivo ein gutes Confortans ad acidum ventriculi fermentum commandiren wollen / so kan doch solches weit besser aus einem subtilen volatilisirten Spiritu vitrioli dulcificato gemacht werden / als welcher von wegen seiner Flüchtigkeit nostro ventriculi fermento viel näher kommt / als das corrosive Oleum vitrioli. Doch kan es im Falle der Noth / und wo starke Säure erfordert wird / nicht undienlich seyn ; denn es differiret endlich nicht von einem Spiritu vitrioli anders / als nur Crassitie , und kan ein jeder Spiritus vitrioli , wann er langsam ex arena evaporiret wird / zu einem solchen ponderosen Oleo , doch improprie ita dicto , gemacht / und hinwiederum ein solches Oleum vitrioli mediante destillatione und Zusatz Wassers / oder Spir. Vini zu einem Spiritu redigiret werden.

2. Rothes Vitriol-Oel.

Re Des gelb calcinirten Vitriols p. j. gröblich zerstoßener Rißling p. ij. Spir. vini q. s. das es werde wie ein Müßlein / destillire durch eine Retorten / so gehet ein rothes Oel herüber. Glückr.

Dieses gebrauchet man mehr in der Metallurgie , denn Arzney. Doch kan man es auch innerlich gebrauchen. Bes. droben den Spir. Penoti.

Wenn bey vermehrtem Feuer zuletzt ein rother Liquor herüber gehen soll / so muß man des calcinirten Vitriols Tbl. 2. der zerstoßenen Rißling aber 1. Theil nehmen / sonst gehet es nicht von statten.

3. Ein andres rothes Oel.

Re Colchotar p. iv. weißen starken Wein p. ij. laß miteinander sieden bis zur Trockene / dann zerreib / und destillir aus einer Retorten / in offenem Feuer erstlich das Phlegma , dann lege einen weiten

Recipienten vor / und vermach die Jugen wol / treib das Oel bey starkem Feuer / so gehet es so roth als Blut herüber. Glückr.

Dieses Oel ist von dem gemeinen so genannten Oele nicht unterschieden / als welches durch etliche Cohobationen über dem Cap. mort. gar leichtlich wieder in einen Vitriol-Spirit. verkehret wird zc.

4. Anderst.

Destillir den calcinirten Vitriol mit Lythargyrio , so gehet ein rothes Oel herüber / welches den Podagrischen viel nützet.

Der mit Silberglert destillirte calcinirte Vitriol giebet ein zusammengesetztes Oel aus Bley / Eisen oder Kupffer / welches den Podagrischen tauget. Diese Destillation gebet auch mit dem calcinirten Vitriol und dem Sacch. Saturni an.

5. Ein anders aus der Vitriol-Erde.

Re Die Feces , oder gelbe getrocknete Vitriol-Erden / (davon besize drunten) destillir sie durch eine Retorten / in einem Reverberir Feuer / so bekommst du ein rothes durchdringendes Oel.

Die Dosis ist von 6. bis 10. gutt. bald in allen Haupt-Krankheiten.

N. Wenn man davon 15. oder 21. gutt. einnimmet / so soll es Erbrechen verursachen.

Es ist besser / man ziehe aus dieser Erde die Tinctur des Vitriol-Schwefels. Die Vitriol-Erde aber ist nichts anders / denn der Cap. mort. daraus das Sal vitrioli gezogen worden / darum auch aus selbigem Fein Oel kan destilliret werden / sondern man bereitet eine Tinctur daraus.

6. Ein anders Oel aus dem Vitriol-Schwefel.

Re Des süßen Vitriol-Schwefels / vermisch ihn mit einem halben Theile Tartar-Salzes / destillire durch eine Retorten / gib leßens ignem suppressionis , so gehet ein rothes Oel herüber.

N. 1. Wenn du in dieses Oel destillirten Essig tropffest / so präcipitiret sich ein Pulver / welches du mit kaltem Wasser abfüßen / trocknen und aufbehalten kanst.

N. 2. Es wird besser / wenn du die sublimirte Blumen des Vitriol-Schwefels nimmest. Es wirket kräftiger in allen Affecten / in denen man sonst den Vitriol-Schwefel gebrauchet. Aus dem Präcipitat bereitet man eine Essenz oder Tinctur.

Es gehet mit dem Tartar-Salz nicht / aber wol mit dem Salmiak an / wenn man den Vitriol-Schwefel damit vermischet und sublimiret / so bekommt man zierliche Blumen / die / wo man sie in die feuchte Luft stellet / sich p. d. solviren / daraus man eine Tinctur oder Essenz bereitet.

Poppius beschreibet ein Ol. vitrioli viride p. m. 460. welches Hr. D. Agricola verbessert / und weil es nicht zu verwerffen wollen wir diese rechte Composition mit einrücken / als welche nach des Hn. Petr. Joh. Fabri Proceß angestellet.

Re Des besten Vitrioli , und auf die Weisse calciniret /

niet/ auch schönen reinen Salpeters jedes 5. lb. thue solche in eine Retorte / in einen Ofen gemauret / und daraus in einen gar grossen Recipienten die Spiritus wie ein ander ∇ Fort. getrieben. Neben diesem Ofen must du einen andren haben / darinn eine Retorte / welche gebühlich mit dem besten Vitriol gefüllet / vermauret lieget. Von diesem letzten / da der Vitriol allein ist / must du das Phlegma gar gelinde abziehen. Von dem ersten aber / wenn alle Spiritus herüber getrieben worden / und die Vorlage wieder helle werden will / must du den Recipienten eplfertigst und mit Bescheidenheit abnehmen / und der andren Retorten / daraus das Phlegma allein getrieben / geschwinde vorschlagen / aufs beste verlutiren / und in der Eil ein ziemlich starckes Feuer geben / damit sich die Spiritus Vitrioli erheben / und in die Vorlage steigen können / ehe sie erkalten.

NB. Wenn es hierinn versehen wird / so ist alle Mühe und Arbeit verlohren / und wird nimmermehr ein grüner Spiritus draus / ob man auch schon mit Destilliren bis an den jüngsten Tag verfahren wolte; Und als Herr D. Agricola ihn zum ersten male machen wolte / hat er es hierinn auch versehen / denn unerachtet er das Feuer 2. Tage und Nächte stetigs hielte / wolte doch kein grüner Spiritus draus werden. Derowegen ist dieses der einige Handgriff / daß man den Recipienten vorschlage / weil er noch warm ist / und geschwinde die Spiritus Vitrioli drein treibe. Als er es aber zum andrenmal versuchet / und diesen Handgriff in acht genommen / auch die weissen Spiritus mit Gewalt hinein getrieben / da hat sich ein Sausen und Brausen darinn erhoben / daß er nicht anders vermeynet / es würde die Vorlage in tausend Stücken springen / wäre auch wol geschichen / wenn sie nicht so gar groß gewesen / daß die Spiritus Raum darinn hätten haben können: Man siehet seinen Wunder / wie seltsam sie durcheinander gehen / auch in mancherley Farben. Doch siehe zu / daß keine kalte Luft auf den Recipienten stosse / sonst ist es nicht ohne Gefahr / und wenn du die Retorten eingerichtet hast / so nimm einen Schnabel von einer andren Retorten / und luture ihn auch an den Retorten / Schnabel / damit der Ductus oder Gang desto länger werde / und die Spiritus sich gleichsam meando abkühlen / und nicht so heftig toben mögen: denn auf solche Art gehet die Operation auch desto geschwinder fort. Dieses ist zwar ein schlechter Handgriff / ist aber gleichwol viel daran gelegen / und solte solcher wol manchem zu thun machen / daß er die Destillation desto glücklicher absolviren möge / wenn er diesen nicht in acht nimmit.

Wenn sich nun nach gedachter Destillation die Spiritus gefeget haben / so ist im Recipienten ein schöner blau / grüner Liquor mit einem gewaltigen schönen Widerschein; und wenn nun alles erkalte / so nimm den Recipienten ab / doch eher nicht / es seyn denn 2. Tage und Nächte vergangen / daß sich alle Spiritus wohl gefeget haben / und gang nicht mehr rauchen / gisse die Spiritus alle miteinander in eine gläserne Retorten / die vermale wohl / setze sie in ein Baln. vaporosum / und lasse es einen gangen Monath / oder 6. Wochen / digeriren / lature einen Recipienten vor / der darff nicht gar groß seyn / und vermehre das Feuer ein wenig / so steigt zu erst ein schöner blau / grüner Liquor / (nachdem das Vitriol gut ist / nach dem artet sich auch der Spiritus: ist es

ein gutes Hungarisches Vitriol / so wird er blau / grün / ist es aber gemeiner / so wird er gras / grün / und dieses muß so lange getrieben werden / bis keine solche gefärbete Spiritus mehr gehen / so höret man auf / und verwahret den Spiritum wohl / denn er ist gang süchtig.

Das ∇ Fort. das in der Retorten zurück bleibet / kan man zu andren Sachen ferner gebrauchen.

Es ist dieses Del ein Specificum in Epilepsia, sie sey alt oder neu / so wird solche nechst ∇ Ott weichen.

So ist auch dieser Spiritus ferner in der Wundt Arzney auch nicht genug zu loben / denn er alle Flechten / Zetrachten / und Fisteln ohne allen Schmerken / nur äußerlich aufgestrichen / oder durch ein Spriglein in die Löcher gebracht / heilet / darüber man sich zu verwundern hat / und billig / dieweil es ohne Schmerken zugehet / und die Cure verrichtet wird. Wenn man ihn in kaltem Brande nur über das frische Fleisch bindet / wird er denselben hemmen.

Was ich damit in Fisteln / Brande und dergleichen ausgerichtet / will ich dieses Ortes nicht viel erwehnen; behalte mir vor / so ∇ Ott will / in einem diesem folgenden Werke / ausführlicher davon zu handeln.

Hr. Polemannus in seinem Tractätlein de Sulphure Philosophorum hält viel davon / und rühmet dieses grüne Del auch in Epilepsia. Er sagt / er habe sich Anfangs geschueet diesen Spiritum oder Oleum vitrioli zu gebrauchen / indem er in der Opinion gestanden / als ob es ein ∇ Fort sey / weil es aus Vitriol und Salpeter bestehe: Nachdem er aber wahrgenommen / daß das ∇ Fort nichts sey / als ein blosser Spiritus nitri, der von dem Spiritu vitrioli nichts bey sich habe / weil dieser von dem nitro gebunden in dem Capite mortuo verbleiben müssen / als habe er seine Furcht fahren lassen / und dieses Spiritum, welcher aus den separirten Spiritibus vitrioli und nitri bestehe / dannhero auch gang anderer Natur sey / als ein ∇ Fort, nicht mehr geschueet / sondern gefunden / daß er wegen der Zusammensetzung der beyden Spirituum sehr subtiler durchdringender und dinn / machender schneller Krafft sey / wie bey Polemanno p. 61. weiter zu lesen.

Nebst diesem ist auch lobens werth

Oleum vitrioli viride pro secreto communicatum Nobili de Mülinen.

Man nimmit der Mineræ vitrioli, wie man sie an etlichen Orten in Welsch / Schweizer / Land findet / ist braunlicht / grau / diese calcinire in der Luft / nicht an der Sonne / bis sie grau wird / denn lauzet man den Vitriol heraus / die Lauge schüttet man alle zusammen / und evaporiret sie ad cuticulam, und lasse sie in der Kälte zu Crystallen schiessen / das übergebliebene Wasser / so nicht zu Crystallen geworden / behält man / die Crystallen aber solviret man wieder in andrem Wasser / diese Solution schüttet man zu dem vorhin aufgehobenen Wasser / und lasse es wieder ad cuticulam evaporiren / und wieder crystallisiren / die Crystallen solviret man abermal / und schüttet diese Solution wiederum zu dem aufgehobenen Liquore post crystallisationem remanente, und lassets wieder evaporiren: und diese Arbeit continuiret man so lange / bis es nicht mehr will anschliessen / sondern ein geringer Liquor oder Oleum

Oleum zurücke bleibet. Es soll ein grosses Arcanum seyn.

III. Die Sublimation.

I. Blumen aus der Vitriol-Erden/ Substantia cuprea vitrioli.

Der schwarzen Vitriol-Erden/ (aus der das Salz gezogen worden) oder der gelben Vitriol-Erden/ q. v. misch mit Salmiak 2, sublimir's Anfangs bey gelindem/ und denn bey stärkerm Feuer/ bis du keinen Rauch mehr siehest aufsteigen/ an den Sublimat gieß Wasser/ stells in ein laues MB. 24. Stunden/ so setzt sich ein subtils Pulver zu Boden/ das man durch öfteres Waschen abflüssen muß.

N. 1. Wenn man dieses Pulver in ein Schmelz-Feuer thut/ so verbrennet es theils/ theils aber wird es zu Kupffer. Ves. basil. in rep. Lap. phil.

N. 2. Auf gleiche Weise kan man auch mit der Erde des Eisen-Vitriols umgehen/ daher kommt der verbrennliche Eisen-Schwefel. Kesl. L. I. c. 44. und also bereitet man ihn auch aus dem Kupffer. Aus dem Vitriol-Schwefel wird das Narcoticum Mannagetta hernach bereitet.

Die Venerische Substantz heilet die faulen Schäden/ und machet frisch Fleisch wachsen. Sala.

Droben haben wir schon gedacht/ daß aus der Vitriol-Erden vor sich noch Oel noch Schwefel könne gezogen werden/ weil ermel-dete Erde nichts anderst ist/ denn ein Caput mort. daraus das Salz gezogen worden/ wo man es aber mit sauren Säfften vermischet/ so können daraus herliche Tincturen und andre Mittel bereitet werden. Wer aber das Cap. mort. des Vitriols wieder mit Schwefel calciniret/ der bekommet einen neuen Vitriol. Vermischet man aber besagten Cap. mort. mit Salmiak/ und sublimiret ihn/ so bekommet man Blumen/ die sich in gemeltem Wasser präcipitiren/ und durch den Guss in ihr altes Metall/ woher sie entstanden/ können gebracht werden. Man kan auch aus dem rohen Vitriol auf diese Art Blumen bereiten.

2. Blumen aus dem Vitriol-Schwefel.

Den (süssen) Vitriol-Schwefel/ sublimir ihn ohne Zusatz/ in einem niedrigen Sublimatorio, und wirff solchen nach und nach hinein/ da du den Alemb. allezeit herab thun/ und ihn wieder aufsetzen sollest.

3. Blumen aus dem rohen Vitriol.

Sie werden auf eben dergleichen Weise (wie wir schon gemeldet haben) mit Salmiak bereitet.

V. Die Präcipitation.

I. Terra vitrioli ochrea.

Reinen Vitriol q. v. solvir ihn in Brunnenwasser/ laß eine Weile stehen/ so setzt sich diese Vitriol-Erde von freyem auf den Boden.

2. Süßer Vitriol-Schwefel.

Dessen Natales, oder Anfänge haben sich bey Paracelso und dessen Anhängern dem Helmontio

an den Tag gegeben/ welche es sulphur vitrioli anodynum nennen. Schwefel wird es darum genant/ weil es brennet/ ehe es figiret wird. Süße/ weil es am Geschmacl süße ist/ oder seyn soll. Schmerzhstillend/ seiner Kräfte wegen/ die es haben soll.

Vermöge seines metallischen Körpers soll dieser Schwefel aus dem Kupffer bereitet werden/ wie denn alle Schwefel eine schmerzstillende Kraft haben. Ja der Schwefel des zii ist eben der Natur. Unterdessen aber wird aus dem Kupffer specialiter dieser Schwefel und leichter her vor gebracht. Der Arzialishe ist irdischer/ der von Zinn aber ist sehr flüchtig. Wenn demnach das Kupffer von dem Spiritu sulphuris gefressen wird/ so solviret sich seine Dichte/ oder Compages in ein Kupfferwasser/ und wird der Schwefel des Kupffers auswärtis gekhret/ welches aus der blauen Farbe erhellet.

Des Autoris Bereitungen sind vornemlich Präcipitationes eines Metalles in einen Vitriol.

Reinen Vitriol q. v. solvir ihn im warmen Wasser/ an die Solution gieß nach und nach Ol. Tartari, (andere thun daran die Laugen von Pot. Aschen) so präcipitiret sich der Vitriol-Schwefel/ den kanst du abflüssen und tröcknen.

Anderere bereiten ihn also:

Thue in eine gläserne Kolbe ℔ij. gereinigten Vitriol und ein ℔. Stahl-Feil/ mische sie mit einander/ und geuß destillirten Essig einen queren Finger hoch drüber/ setze einen Helm auf den Kolben/ und stelle ihn in warmen Sand/ lege einen Recipienten vor/ und gib gelinde Feuer anfänglich bis nach und nach die Feuchtigkeit in die Höhe steige/ vermehre hernach das Feuer von Grade zu Grade/ bis der Sand glühet/ wenn das Gefäß kalt geworden/ mache die überbliebene Materie zu subtilen Pulver/ und digerire sie in einer Phiolen mit frischem destillirtem Essig/ der 3. quer Finger über die Materie gehe/ im MB. 3. Tage lang/ so findest du das Menstruum gefärbet/ welches man ab- und frisches drauf gießen soll/ auch digeriren/ und/ wie obgedacht/ fortfahren/ bis sich der Essig nicht mehr färbet/ filtrire als denn den gefärbten Liquorem, und geuß ein Oleum Tartari darüber/ so viel als vonnöthen/ den Schwefel zu präcipitiren/ den man folgendes mit laulichem Wasser abflüssen/ und tröcknen soll.

Die Dosis ist von 5. bis 12. Granen in einer Conserve, oder Brust-Morsellen.

Etliche machen daraus ein Laudanum ohne Opio, und ziehen solches dem andren vor. Die Erfahrung zeigt uns den Unterscheid der Wirkung dieses Schwefels/ und des recht präparirten Opii.

Er tauget in Lungen-Kranckheiten/ reiniget die faulen Schäden. Hartm. in Croll. Sala. Tenz. Kesl.

Besser ist/ wenn du statt des gemelten Vitriols das Vitriol-Martis nimmest/ se bes in Brunnenwasser solvirest/ und an die Solution troffenweise ein Tartar-Oel gießest/ so präcipitiret sich ein grünes Salz/ das die Würmer insonderheit tödtet.

3. Ein purgirender Vitriol-Schwefel.

Des besten Vitriols q. v. daran gieß Phlegma vitrioli, oder destillirt Wasser/ daß es 4. Finger hoch drüber gehe/ laß in der Digestion stehen/ so setzt sich

sich eine Erde / filtrirt und tropffe hernach Ol. Tartari p. d. darent / so präcipitirt sich der Vitriol-Schwefel / den Liquorem gieß ab / edulcorirt den Schwefel mit laulichem Wasser / und tröckne ihn. Kesl. Dos. von 5. bis 10. gr.

Dieser Processus, welcher mit dem Namen eines purgirenden Vitriol-Schwefels belegt wird / da der Vitriol im Wasser aufgelöst / und mit dem Oleo oder Sale Tartari niedergeschlagen ist / eine falsche Benennung ist / da dasselbe eine metallische Substantz des vitrioli, und aus dem gemachten kuppfernen Vitriol präcipitirt gewiß purgirt / welches aber mit einer Violenz geschieht.

Auf gleiche Weise bereitet man auch den purgirenden Schwefel Vitriol A, indem man solchen in dem Vitriol-Phlegmate solviret / reiniget / und mit Ol. Tartari präcipitirt. Kesl. 1. c. 38.

Sonsten des Cap. mort. des Vitriols / extrahirt mit warmen Wasser / und gieß an die Solution Ol. Tartari, bis es sich präcipitirt / thu auch ein wenig Vitriol Spir. darzu / damit es eine gebührende Säure bekommet. Dann filtrirt wiederum / und zieh es bis auf den halben Theil ab / so erscheinet am Boden ein Crystallisches Salz. Dos. von gr. 6. bis 16.

Andernehem Salz Vitriol aus dem Cap. mort. vitr. lib. solviren es in gemeinem Wasser / so laulich seyn muß / filtriren es / und präcipitiren mit dem Oleo Tartari, so schlegt ein weißes Pulver zu Boden / welches sie edulcoriren und austrocknen. Sie nennen es Magisterium Vitriol. laxativum.

4. Fixer Vitriolischer oder Martialischer Schwefel.

Der reinsten Eisenst. Spän p. j. Ungarischen Vitriol / oder Vitriol. Veneris p. ij. zerstoß / misch / thus in ein Glas / imbibirt mit destillirtem Essig / daß er zween Finger hoch drüber gehe / koch und coagulirt im Sande / bis zur Tröckene / und treibe zu leht / bis es aller glühend wird. An dieses Pulver gieß neuen destillirten Essig / daß er 4. Finger hoch drüber gehe / und zieh die Farb l. a. heraus. In diesem tingirten destillirten Essig liegt verborgen der verbrennliche Vitriol-Schwefel / welches durch Ausrauchen und Abfassen erhellet (tropffe darein Ol. Tartari p. d. so präcipitirt sich der Vitriol-Schwefel alsbald / und wird fixirt. Süße selben mit gemeinem Wasser ab. Hartm. in Croll. Tenz.

Dieser Process ist nicht richtig. Es wird zwar ein schlechter Crocus Martis zuwege gebracht / aber nicht ein rechter brennender und Schmerzstillender Schwefel / welche zwey Prädicata rechte wahre Kennzeichen desselben seyn solten. Dammhero bis her aus den Processen noch nicht bewiesen wird / daß ein wahrer sulphur vitrioli anodynum zu erhalten sey. Wiewol in Holland ihrer viele ein Oleum vitrioli anodynum aus dem Oleo vitriolico mit dem Serpentin-Oele vermischt / affectiren / dessen Art Bartholinus in Epist. Cent. 4 p. 344. beschreibet / aber der Glaube stehet in diesem Falle bey dem Autore und bey der Erfahrung / und ist zu besorgen / daß nicht nur ein subtiler Crocus Martis aus dem Oleo vitrioli mit dem Serpentin-Oele präcipitirt heraus komme. Denn der Mars wird extrahirt / und das Kupffer nicht berührt; Ja wenn auch gleich des Kupffers Vitriol durch Instillirung oder durch Eintröckeln des Olei Tartari präcipiti-

ret wird / so ist doch dasjenige / was niederfällt / nichts nütze / und ein Kalch / der nicht zu gebrauchen.

Andernehem das Oleum vitrioli venereum, thun rectificirten Spiritum vini darzu digeriren / und ziehen hernach gar mehlig den Spir. Vini wieder davon ab / damit derselbe den flüchtigen Schwefel aus dem Oleo Vitrioli mit sich überführe / aber das ist nichts.

Wie dieselben verfahren mit dem Oleo Terbinth. ist droben gelehret worden / allein dieselben bekommen zwar ein Schmerzstillendes / nicht aber ein schweißtreibendes Mittel.

Fraget sich demnach / auf was vor Art der Schwefel aus dem Vitriolo Veneris auswärtig gefehret / erlangt wird?

Antw. Das Fundament bestehet darinn / daß der auswärtig gebrachte Schwefel durch einen freundlichen und ihm ähnlichen Körper geschieden werde. Derselben Art sind die Alcalia, weil sie aus einem schweflichten Fundamento entstehen / und einen mineralischen verborgenen sauren Schwefel haben / zu dem sich dieselben verfügen / und also denselben auswärtig führen. Dieses bekräftigen Buttlerus Helmontius, und Starckey, welcher die Art lehret / den Schwefel zu eliciren / da man das Kupffer mit dem Sale Tartari fixo kochen soll. Ebenfalls bringet Pölemannus aus dem Spiritu Vitrioli Veneris vermittelst dem Sale Tartari den Schwefel hervor.

Derohalben kan man auf keinem bessern Wege / als aus dem Spir. Vitrioli Veneris, den Sulphur Vitrioli Anodynum gewinnen / und durch die salix fixa volatilifata.

Aus diesem Vitriol-Schwefel bereitet man Anodyna, die man sonst auch Laudanum nennet. Es präcipitirt sich auch ein Pulver / wenn man dem Oel aus dem süßen Schwefel destillirten Essig eintröpflet. Bes. das Oel aus dem Vitriol-Schwefel.

Diese unsers Autoris Beschreibung kommt mit Zvvölk. Beschreibung des schmerzstillenden Vitriol-Schwefels / die er in Mantiff. Spag. p. 2. c. 9. p. 394. beschreibet überein. Allein dieser ist auch der rechte schmerzstillende Vitriol-Schwefel nicht / weil dieses durch Tartar-Oel präcipitirte martialische Pulver nichts anders ist / denn ein von dem Vitriol geschiedener Theil von metallischen Wesen. Dergleichen ist auch dieses / das Zwölfer l. c. part. 1. c. 3. p. 339 beschreibet. Dabero Ang. Sala also schreibet: Das Pulver / das etliche Chymisten durch eine Präcipitation oder Attraction mit Eisenbleche scheiden / ist kein Schwefel / sondern des Vitriols mineralischer fixer Theil / dem der Name des schmerzstillenden Schwefels nicht gebühret. Dabero fragt es sich nicht unbilllich / ob ein wahrer schmerzstillender Vitriol-Schwefel / Laudanum beiteilt gefunden werde? Viel bezahens / aber wenig beweisens / der wenigste Theil aber glaubers. Wir halten mit dem Edlen Helmont davor / daß ein dergleichen schmerzstillender Vitriol-Schwefel gefunden werde / der doch weit anders / denn die gemeine Opiata wärcke / und daß dessen Bereitung. Weise wenigen bekandt / und von den gemeinen Chymisten noch nicht versucht worden. Dessen auch Th. Parac. gedencket / der ob er wol nicht sondern dessen Bereitung abhandelt / so scheint doch / daß er schweigend sein

sein Abscheu auf ihn gerichtet/ indem er seinen Sulph. embryonatum nennet/ womit er will zu verstehen geben/ daß selber nicht in dem schon vollkommenen und gekochten Vitriol: Körper/ sondern in dessen Embryone zu suchen sey. Dahero fehlen diejenigen nach unserer Meynung sehr/ die den in Wasser solvirten Vitriol mit Tartar: Salz precipitiren/ und hoffen/ sie bekommen also den Schmerzen stillenden Schwefel dessen.

Damit wir aber den gewogenen Leser nicht sonder einigen Geschenke lassen/ so wisse/ daß du gleichfalls ein wahres und gerechtes Besänftigungs-Mittel des Arthri bekommen werdest/ wenn du dem martialischen Vitriol: Schwefel/ den Zwölfer p. 339. beschreibet/ hoch reinigst/ und durch Hüffe des Alcohol vini zur höchsten Zeltigung kochest. Und dieses ist ein genugsames Mittel den Arthrum zu stillen.

IV. Die Salification,

daher entstehet

Das Vitriol: Salz.

Der Ungarischen blauen Vitriol/ calcinir ihn in einem Siegel/ bis er ein dunkelbraunes Pulver wird. In diesen calcinirten Vitriol gieß gemein Wasser/ rühre gemacht um/ damit es sich am Boden nicht zusammensetze/ bis das Wasser (welches warm wird/ als ob es auf einen lebendigen Kalch wäre gegossen worden) kalt werde/ laß 24. Stunden stehen/ dann filtrire durch ein Papier/ und laß bey gelindem Feuer austrachen/ bis du das Salz auf dem Boden trocken und fleischfarb findest. Wenn man solches pulverisirt/ so wird es weiß.

Eben dieses Salz kan man auch aus dem Cap. mort. des Vitriol: Splr. ziehen.

Man verfähret damit also:

Was in der Retorte nach der Destillation des Spir. Vitrioli übergeblieben/ und schwarz als eine Kohle ist/ thue in eine Schüssel/ und giesse nach und nach Regenwasser daran (ich sage nach und nach/ weil diese Materie/ wenn sie nicht eine Zeitlang an der Luft gelegen/ sondern allererst aus der Retorte kommt/ eben also sich erhitze/ wie der ungelöschte Kalch/ wenn man Wasser drauf geußt.) Fahre fort Wasser darauf zu gießen/ bis es 5. oder 6. Finger hoch drüber kommt: setze hernach die Schüssel in warmen Sand/ und laß die Materie 7. oder 8. Stunden digeriren/ rühre sie oft um/ damit das Salz desto besser im Wasser zergethe/ filtrire hernach die Solution/ lasse sie abdampffen/ bis auf ein Häutlein/ und im Kalten anschießen. Das auf den Crystallen schwimmende Wasser geuß ab/ und fahre fort mit Abdünsten und Crystallisiren/ bis alles zu Crystallen worden/ dieselben sind anfänglich röthlich/ wenn sie aber getrocknet/ und zu Pulver gestossen sind/ werden sie schneeweiß.

Dieses Salz ist an Wirkung schier dem Spey Vitriol gleich/ aber die Dosis ist geringer/ nemlich von 8. bis 20. Gran.

Die im Filtro gebliebene Erde kan ferner ausgefüßt/ und das Durchlauffen/ wie auch Blut: Speyen/ und Blut Stillungen gebrauchet werden.

Man trockenet auch die Wunden und Geschwüre damit aus/ und bringet sie zur Heilung/ wird auch

unter die Salben und zusammenziehende Pflaster genommen.

Das Sal vitrioli ist kein rechtes Salz: denn es giebet das Caput mortuum vitrioli so schlechter Dings kein Salz/ sondern ein Vitriol; es sey denn/ daß man den aus dem Capite mortuo gezogenen Vitriol wiederum destillire/ und das Caput mortuum wieder auslauge/ und das herausgezogene wieder destillire/ und das Auslaugen des Capitis mortui/ und destilliren des ausgelauten Vitriols so oft repetire/ bis endlich das Caput mortuum ganz schwarz zurück bleibet/ und das herausgezogene ganz incarnat/ weiß-roth aussiehet/ so hat man das so genannte Sal vitrioli/ welches doch in der That kein wahrhaftiges Sal/ sondern noch eine vitriolische Substanz/ wie der Geschmack ausweist/ von ihrer Säure/ und der bey sich geführten Erden/ so viel möglich/ separiret. Kan also propriè kein sal fixum aus dem Vitriolo gemacht werden: doch aber kan es auf obgeschriebene Art viel eher zu einer fixen salzmässigen Gestalt gebracht werden.

Was den Gebrauch und Kraft des so genannten salis vitrioli betrifft/ bestehet selbe im Vomiren. Es halten aber andere von dem Sulphure Antimonii mehr/ als von diesem Vitriolo vomitorio/ denn selbiges fehlet niemalen/ da hergegen dieses Sal oder Vitriol gar ungewissen Effect thut: Und kan man dieses entbehren/ wenn man jenes hat.

N. 1. Wenn der Vitriol nicht dunkel-braun/ sondern nur wie ein Armenischer Bolus calcinirt worden/ so extrahirest du ausser dem Vitriol von gleicher Farbe nichts/ du bekommest auch kein weißes Salz: Hingegen wo du es zu stark calcinirest/ so gehen alle saure Spiritus zu Schanden/ und bekommest du also wenig Salz/ das Erbrechen verur-sachet.

N. 2. Die hinterstellige Erde besitzet grosse Tugenden in der Diarrhæa/ und der rothen Ruhr.

Dieses Salz ist nichts anders denn das selbste Wesen des Vitriols/ das da von seinen Unreinigkeiten und dem metallischen Wesen gereiniget worden. Statt eines Ungarischen Vitriols/ kan man einen Eisen-Vitriol nehmen/ aus dessen Cap. mort. wo der Spir. vitrioli abdestilliret worden/ man das Salz ziehen kan.

Dieses Salz wird etwas Purpur- oder Fleischfarbe/ wo man es etlichmal solviret/ und wieder calciniret.

Die hinterstellige Erde hat/ wie schon gedacht/ in der Diarrhæa und rothen Ruhr sehr grosse Kräfte; besonders diejenige/ die von dem Caput mortuo des Vitrioli Martis hergenommen worden/ denn sie ist reiner/ hat auch nichts fremdes vermischtes bey sich. Sie ist auch in allen Blutstößen etc. äußer/ und innerlich sehr nützlich zu gebrauchen. Die zurück-stellige Erde aus dem Caput mortuo des Vitriols trockenet in den Wund-Pflastern etc. nicht nur/ sondern sie heilet auch.

Hr. Agricola lehret/ aus dem Sale/ wie er es nennet/ einen Spiritum zu destilliren unter Föpperschoon gemenget; da man denn einen Spir. urinæ vorschlagen soll. Allein man siehet/ daß sein Sal kein rechtes Sal ist. Wäre der Vitriol nach unser obigen Beschreibung von seinem bey sich geführten Metalle/ und durch so viele wiederholte Destillationes

tionones von seiner Säure liberiret worden/ so würde gewiß kein Spiritus mehr heraus kommen. Aber das zeuget die Effervescenz an / die da geschehen/ da das Acidum mit dem Spritus Urinae sich vereinigen sollen / daß das Sal kein Sal gewesen / sondern eine vitriolische Substanz. Heute zu Tage ist gnug bekandt/ was ein Acidum und Alcalinum sey / daher man sich leicht in dergleichen fermentantes oder effervescentes motus finden kan.

Sala erhebet dieses Erbrechen/ Mittel/ bis an Himel / in der schwehren Noth / und andern Hauptzuständen / die von verderbten scharffen aus den Magen aufsteigenden Dämpfen herrühren. Es tauget auch im Seitenstechen / pestilentiſchen Fiebern / Ohnmachten / die von Erfüllung verderbter Feuchtigkeit und der Gallen Effervescenz um den Magen/ Mund herkommen/ in Verstopffungen der Leber/ des Milzes und der Nieren.

Wenn man dieses Salz in die Nasen ziehet / so machet es niessen/ und reiniget das Gehirn / sonder Gewalt. Die Dosis ist ℞. bis ℥ss. oder ℥ij. Sala. Querc. Senn. Inst. Beguin.

N. Das Vitriol Salz / das aus dem Capite mort. daraus die Schwefelblumen sublimiret worden/ machet gar gelindes Erbrechen / purgiret bis weissen auch unden/ und treibet den Schweiß/ wenn man davon ℞. bis ℥ij. einglebet. Hart.

Besonders tauget es in dergleichen schwehren Noth / die von dem Magen herrühret/ wie in gleichen im Schlage / wo man vorher den Schlag Spir. gebrauchet/ In einem Schlagwasser ic. Im Seitenstechen kan mans mit höchster Vorsichtigkeit gleich Anfangs gebrauchen wie auch in bösen Fiebern/ wenn die Fabricanten einige Bittere im Munde spühren / besonders aber in der Ungarischen Krankheit.

VI. Die Extraction/

daher entstehen

Die Tincturen / oder Essenzen und Extract.

Wiemol wir gerne einem jeden seiner Willkühr es hingestellet seyn lassen / auf dieses oder jenes Medicamentum ein Wolgefallen zu werffen / so wollen wir doch hiebey erinnern / daß nachfolgende Tincturen und Essenzen / so dem Hn. Schrödero seel. beygelegt werden / nicht allemal ihren gewünschten Effect erweisen : Drum am besten sey/ daß man dieselben aus dem rechtmässiger Weise ausgezogenen Schwefeln bereite. Die Art ist gang leicht/ nemlich mit dem Spir. Vini, welcher gar willig den Schwefel in sich nimmt und erhöhet.

1. Extractum Vitrioli narcoticum, anodynum.

℞. Gepulverten / und bey gelindem Feuer weißgetrockneten Vitriol ℥ss. daran gieß des best rectificirten Spir. Vini ℥xxx. (außer dem Spir. Vini soll keine Feuchtigkeit darzu kommen/ so soll auch das Gefäß wol trocken seyn / sonst arbeitest du vergebens.) Vergabts 1. Monat im Pferdmist. Gieß ihn hernach von den Fecibus ab / daß nichts trübes mitlauffe/ und destillire im MB. bis ein gelber Liquor zurück bleibt / an der Farbe schier wie das destillirte Del/ denn höre auf / und behalt dis/ was herüber gegang.

gen. Den hinterstellig Liquorem behalt gleichfalls zum Gebrauche/ denn er ist ein köstlicher Extract.

Dieser Extract bringet den Schlaf / lindert die Schmerzen / und giebet dem Opio nichts nach / ee coaguliret sonder einige Gefahr die subtile vergiftete Dämpfe/ die die schwehre Noth verursachen/ und zwar insonderheit.

Dof. 6. 8. bis 12. gutt. in einem bequemen Li- quore. Sala.

Dieser von dem Autore beschriebene schlaffbringende Vitriol Extract ermangelt seines Lobes in Stillung böser Feuchtigkeits Bewegung nicht. Doch soll man in dessen Bereitung mercken / daß man erstlich einen wol alcoholisirten Spir. Vini nehme/ dann in die Digestion etliche Monat lang stelle/ und letzters den von den Fecibus abgegossenen Liquorem aus den Mar. Baln. bis auf einen salbichten gelben Liquorem destillire. Wo dieses nicht geschieht / so verursachet er mehrers ein Erbrechen/ denn das er einigte schmerzstillende Krafft besitze.

2. Essentia Sulphuris Vitrioli.

℞. Des über braunen Pulvers/ (besieh das Del aus dem Vitriol Schwefel) digerirs mit Spir. Vini an einem wärmen Ort / in einem verschlossenen Gefäß 8. Tag und Nacht/ so schwimmt endlich die süßste Schwefel Essenz in Form eines Oels oben auf/ solche scheid vom Spir. Vini durch ein Scheide Glas und behalt.

Diese süße Vitriol Schwefel Essenz gleichet an den Kräften der Antimon. Tinctur und verrichtet Wunder / wenn man sie in Melissenwasser giebet. Sie treibet alle schädliche Feuchtigkeiten des ganzen Leibes unempfindlich aus / stimuliret Venerem / stärcket die Mutter / und stillt derer unordentliche Bewegungen/ und wirket bey beyderley Geschlecht einen fruchtbaren Saamen. In Petersilgenwasser verrichtet sie gleiches / und heilet über das auch die Wasser sucht. Doch muß der Gebrauch dieser Essenz eine Zeitlang fortgesetzt werden. Dof. gt. 1. bis 4. Hartm. in Pract. Tenz. Kesl.

Die beste Essenz wird aus der süßen Vitriol Erde durch Hülffe des zusammengesetzten Salts Spir. bereitet/ wenn man nun diesen abgezogen / so extrahiret man die Essenz mit Spir. Vini. Und tauget diese im Bluten und Blutauswerffen / Zerreiſſung der Lungen/ Bauchfluß/ und der rothen Ruhr sehr wol.

3. Eine andere Tinctur/ Manna Vitrioli genannt.

℞. Gereinigten Vitriol q. v. extrahire die Tinctur/ indem du es mit dem subtilsten essentificirten Vitriol Spir. d. l. der mit seinem eigenen Salze alcoholisirt worden/ digerirest; filtrirs / coagulirs/ so bekommest du Mannam oder gelbe Vitriol Tinctur.

N. Wenn du diese Tinctur mit Spir. Vini circulirest / so wird das Del oben schwimmen / welches/ wenn man es destilliret/ und wieder mit Spir. Vini circuliret/ sehr mildernd wird.

Sie besitzet nicht weniger Kräfte/ verdienet auch kein geringeres Lob/ denn obige Essenz.

Der essentificirte Vitriol Spir. wird also bereitet : ℞. einen höchst dephlegmirten Vitriol Spir.

Spir. Zvj. Stein-Salz Ziv. das Stein-Salz fall man vorhero zerstoßen in eine gläserne Retorten thun / darauf aber hernach besagten Spir. schütten/und diese Vermischung im Sande durch eine Retorten/ in eine weite Vorlage bis zur Tröckne des Salzes destilliren / und den destillirten Spir. zum Gebrauche verwahren. Damit ziede aus gereinigtem Vitriol die Essenz, filtrirs / und circularis mit dem rectificirtesten Spir. Vini, stells in die Digestion etliche Monat / den Spir. Vini zieh hernach durch das Mar. Baln. ab / den destillirten Liquorem aber circularis wieder mit Spir. Vini, bis er zum lieblichsten wolriechenden Mittel werde.

4. Tinctur.

Nimm des grünlichten Vitriols eine ziemliche Quantität / davon zieh das Phlegma und den in der Aschen/ mit dem ausgezogenen Liquore extrahir f. a. (auch an einem kalten Orte / doch muß man die Materie oft umrühren) die grüne Tinctur / gieß sie vorsichtig ab / und destillirs bis zur Honigdicke / stells hernach in die kalte Luft / damit Crystallen schiessen.

N. Wenn dir das Menstruum zur Extraction fehlet / so destillir es ab / so kanst du die Extraction fortsetzen.

Nimm der obigen Crystallen Hij . oder iv . circularis mit einem wol rectificirten Spir. Vini, in einem hermetisch verschlossenen Gefäße / denn destillirs im Sande / durch einen Alemb. und cohobirs / gieß wieder Vitriol-Spir. darauf / destillirs durch eine Retorten den Graden nach / 4. Tag / damit nach dem auch das rothe Del herüber gehe / den Spir. Vini zieh im Mar. Baln. davon / den Vitriol-Spir. in der Aschen / so bleibet das rothe Del oder die Tinctur zurücke.

Sie besizet wunderbare Tugenden / bald wider alle Krankheiten / die von einiger dicken Materie herrühren. Querc.

Diese samt den folgenden Tincturen und Magisterien seyn derer Bereitungen und practischen Kräfte halber recht verdienstlich und vergebens / und haben mehrers Prahlen denn Kräfte. Als begnügen wir uns theils an den vorhergehenden Tincturen und Essenzen / theils aber weisen wir den geneigten Leser zum zwölfften in Mantiff. Spag. 2. c. 9. p. 363. allwo er etliche Vitriol-Essenzen beschreibet / die man statt folgender gebrauchen kan.

5. Tinctura magisteriata, oder Magisterium Vitrioli.

Nimm die vorhergehende Tinctur / vereinige sie mit ihrem eigenen Spir. (der davon abgezogen worden) digerirs eine Zeitlang / so wird sie süß. Querc.

Dieses Mittel kan nicht genugsam gelobet werden / besonders wenn ihm das philosophische Gold beygefüget wird / es hilft wider die schwere Noth / und andere akralische Krankheiten / den Schlag / Sichts / Schwindel / Wuth / Entzündung / Wassersucht / Stein / Cachexie &c.

6. Eben diese Tinctur anderst.

Nimm Vitriol-Salz / (das aus dem reverbirten Cap. mort. gezogen worden) das wol gereinigt sey / q. v. gieß daran Vitriol-Spir. (den du in Bereitung der Tinctur behalten) daß er 2. Finger

hoch drüber gehe / digerirs und destillirs / und dieses wiederhole / bis der flüchtige Theil den fixen überwieget / mit sich aufführet und flüchtig machet.

Dieses sublimirte Vitriol-Salz imbibir / und incorporir mit dem Del oder Tinctur / und digerirs in Athanor den Graden nach / bis alles veretniget / und endlich purpurroth wird. Dieses Werck erstrecket sich etliche Monat.

Sie ist ein Elyxir oder allgemeine Arzney / durchdringend / fix / und kan in den verzweifelt bösen Krankheiten gebrauchet worden. Dos. gr. j. Querc.

Vermittelst dieses Vitriols-Steins wird das Gold in sein erstes Wesen gebracht / daher auch endlich die allgemeine Medicin entsteht.

7. Magisterium Vitrioli.

Nimm des besten Vitriols q. v. destillir / wie gebräuchlich / den Spir. mit dem Del durch die Retorten und rectificirs. Zieh mit dem Phlegma (oder destillirtem Wasser) das Salz aus dem Cap. mort. destillir das Phlegma wieder vom Salz / durch etlichmaliges cohobiren und digeriren. Dana xx . des Sal. p. ij. des Spir. oder Vitriols-Deles p. j. stells in einer Phiolen ins Mar. Baln. daß das wässerichte auchdämpffe / und dieses wiederhole so lange / bis das Salz so viel Del eingetrunknen / als es anfangs schwer gewesen. Denn digerirs in einer hermetisch verschlossenen Phiolen 8. Tag / und stells hernach 14. Tage und Nächte in die Aschen / daß es sich coagulire. San. Inst.

8. Magisterium aus der Tinctur und Spir. Vitrioli.

xx . Einen vor sich calcinirten Vitriol / daraus ziehe die Tinctur mit dem besten destillirten Essige / den tingirten destillireen Essig gieß ab / und destillir ihn bis auf die Tröckne ab / so bleibet auf dem Boden ein rothes Pulver liegen ; dieses thu in eine Retorten mit einer grossen Vorlage / und gib den Graden nach gebührend Feuer / so gehet ein gelber und hernach ein rother Spiritus herüber / halt mit dem Feuer in eben selbem Grade an / bis die weissen Spiritus erscheinen / denn laß nach. Mit diesem Spiritu impragnir die in der Retorten hinterstellte Erde / (vielmehr das Salz / das aus dieser Erde gezogen worden) digerirs und impragnir / bis der Spiritus oder die Seel ihren Leib wieder gegeben s. v / digerirs endlich in einem hermetisch verschlossenen Gefäße 40. Tage und Nächte / bis sich alles figiret hat.

9. Tinctur des Zypriischen Vitriols / oder Magisterium Veneris.

Digerir 1. besagten Vitriol in einem verschlossenen Gefäße 2. Monat / bey denen Graden nach vermehrtem Feuer / bis unterschiedene Farben erscheinen / besonders aber die gelbe und höchste Röthe / denn auf diese Weise wird des Löwen grüne Farbe bewahret / und heraus gefehret. Zum 2. ziehe die Tinctur von diesem Löwen mit Spir. Vini 3. Theile solches in 2. gleiche Theil / den einen tröckne / und figire so denn selbiges Pulver den Graden nach in eine rothe Erde. 4. Den andern flüssigen Theil der Tinctur putrificir drey Wochen / abstrahirs durch die Cohobation / und verfabre mit dem übrigen tingirten Spir. Vini gleicher massen. 5. Den hinterstelligen Liquorem treibe durch eine Retorten / bis das gebenedeyte Del herüber gehe / welches du recti-

du rectificiren muß. 6. Nimm der obigen fixen Erde p. ij. des gebenedeyeten Vitriol-Oels p. j. verschließ das Gefaß hermetisch / digerir in der Aschen/bis der Leibe seine Seel wieder zu sich genommen / und sich coaguliret hat / denn gieß neues Oel drüber / coagulire wie vor / 10. Tag / dann figir in 4. Feuer-Grade / und laß 3. Tage im Finstern stehen / so hastu einen rothen / fixen / ringirenden Stein / der die höchste Artney ist. Ex comm. 5. Cloff.

Das XXVII. Capitel. Vom Arsenik.

Arsenik ist noch übrig / das wie auch der schwefelichten und entzündlichen Mineralien gedencen.

Diese werden gezeuget aus einem fetten Perittomato der großen Welt / das unter dem Gewächs-Reiche den Oelen / Harz / Gummen ; indem Thier-Reiche den Fettigkeiten / und fetten Excrementen gleichet.

Solche seyn 1. der Arsenik. 2. Der Schwefel. 3. Der Amber. 4. Ugrlein. 5. Wädroth. 6. Judenpech. 7. Naphca. 8. Stein-Oil. 9. Steinkohlen. 10. Gagaces.

Arsenik.

Der Arsenik ist ein Ruff / oder mineralischer / fetter / verbrennlicher Saft.

Er wird auch genant Auripigmentum, Griechisch heißet er *Αρσενικόν, ἄρσενικόν*. Arabisch Harnet und Zarnich. Teutsch / weiß Rattenpulver / Hütten Rauch. Del Arsenic, ou poudre aux Rars. Arsenik or Orpment. Ratten Bread. Arsenik / Rocce kreyt.

Dessen seyn dreyerley Arten / nemlich der weisse / (der insonderheit so genant oder Crystallische Arsenik) der gelbe / (Risigallum, oder Auripigment) und rothe Sandarach.

Aus diesen gebrauchet man den weissen in der Arzten am meisten / den gelben selten / den rothen am seltensten. Man soll den weissen crystallischen schweeren reinen und milchfarbenen Arsenik erwählen.

N. Von Crystallischen Arsenik bereitet man / indem man selben aus Opment und Salt à sublimiret. Opment und Sandrach wachsen / und seyn in nichts unterschieden / als daß der Sandrach in der Erden mehr gekocht worden / denn das Opment.

Der Arsenik ist ein schweflichtes Subjectum, und zugleich metallisch. Er bestehet derowegen aus einem Acido, sulphureo prævalente, & saturato suo metallo. Daher es denn aus den Mineren ist / und in Schmelzung wird das Antimonium sublimiret. Bestehet also aus einem flüchtigen Schwefel / welcher das Metall mit sich führet. Also ist die Mienera Lunx, welche roth-gulden Erz genant wird / wahrlich aus Arsenico und Silber / also daß unter dem Schmelzen der Arsenik wegrauchet.

Es ist aber zweyerley Arsenik. 1. Der natürliche. 2. Der durch Kunst bereyete. Die Alten haben nur von dem natürlichen gewußt / und dasselbe ist gelblicht gewesen / und haben es wegen goldlichen Glanzes Auripigmentum geheißen / eden wie sie den rothen Sandaracham genant.

Die durch Kunst bereyeten Arseniken werden Regalgarica genant / und dieselben sind bald an Farbe

weiß / wie der Arsenik / bald gelbe / wie das Auripigment / bald roth / wie Sandarach.

Der Arsenik aber hat unter den Giften den Vortzug / wegen seiner flüchtigen Schärffe / so sie in den menschlichen Körper auslässet / und ist ein feines Condiment, welches manchem seine Surpe solcher Gestalt versalzet. daß sie schwerlich zu verdauen stehen / denn es bestehet / wie erwöhnet / aus einer flüchtigen Schärffe / so aus dem Cobalt durch die Sublimation aufgerieben worden / davon hat es eine Acrimoniam volatilem, gleich einem Zymato. Diese subtilis Acrimonia nun hat mit Hüffe der appropriirten alcalischen Erden dieses minerale formiret / mehr zum Schaden / Nutzen der Animalien / so gar / daß es auch vor ein großes Gift von den meisten gehalten wird.

Wenn man aber den Unterscheid unter den Venenis betrachtet / so finden sich zweyerley Gattungen. Denn es giebet Venena, welche simpliciter dafür können passiren / und weder Sünden noch Kranken nutzen können / sondern einem wie dem andern / und zu allen Zeiten schädlich sind. So gibt es auch Venena, welche zuweilen dem Menschen schaden / und ihn verderben können / zuweilen aber / wenn sie zu rechter Zeit gebrauchet werden / keine schädlichen Effect geben / und unter diese Art der Venenorum gehöret auch dieses Subjectum. Das ist zwar in gewissen Fällen / nemlich hey Corporibus biliosis sehr schädlich / bey andren hingegen / welche ein starkes saures Fermentum haben / schadet es nicht. Dieses nehmen wir ab an den Dingen / mit welchen die Chymici dem Arsenico seine Virulentiam benehmen wollen / als welche alle in der Säure bestehen: diese cicuriren und figiren ihm seine subtile Acrimoniam, daß sie wenig penetriren kan / und nach dieser Fixation und Alteration seiner penetranten Schärffen / durch saure zugesetzte Dinge / gibts ein tertium quid, welches zwar in euserlichen bösen Schäden trefflichen Nutzen thut ; ob es aber gar sicher in den Leib zu gebrauchten sey / und so sicher / als wol von unterschiednen davor gehalten wird / darüber wollen wir unser Urtheil verschleiben.

Nicht deucht / weil man heute zu Tage eine Quantität von allerhand trefflichen Medicamenten hat / daß es gar unvorsichtig gehandelt sey / solcher Dinge sich zu bedienen / von deren Wirkungen man ungewisse Experimenta hat / absonderlich so man keine gewisse Wissenschaft der Qualitäten hat / welche sich bey diesem oder jenem Corpore befinden.

Unser uralte Vorfahren / Myrepsius, Avicenna und dergleichen haben sich zwar des Arsenici, und dazzu also rohe zum innerlichen Gebrauche bedienet / aber nicht allein vor sich / sondern mit andren guten Dingen vermischet: Vielleicht aus der Ursache / weil sie gesehen / daß in den Theriak auch giftige Dinge hinein kommen / welche vermittelst der Fermentation endlich eine vortreffliche Artney geben.

Dessen Kräfte: Innerlich gebrauchet man ihn in der Pest / und andren vergifteten Zuständen / bösen Rauchen / dem Krebs. Man gebraucher ihn auch in Antidoto Persica, und Musa Apollonii, so verordnet seiben auch Galenus mit dem Galbano in Räucherreyen / wenn man nemlich den Rauch in sich ziehet / im Husten.

Avicenna gebrauchet selben auch innerlich. Jos. Quercetan. lobet selbes in den Rauchen und der Pest. Allein soll sich ein jeder Christlicher

Arzt ein Gewissen machen/dergleichen schädliche Mittel zu gebrauchen/weil grosse Gefahr daraus entsethet.

Ob man ihn aber eufferlich in den Krebsichtigen Geschwären mit Recht gebrauchen könne / davon kan man besehen Cist. Med. Epist. p. m. 132. und 172. der Edle Helmont sagt/ man könne den fixen Realgar, oder den durch Salpeter in einen adstringirenden Schwefel gebrachten Arsenik in Verbesserungen unterschiedener Geschwäre gebrauchen/ weil er mit seinem zahnen Bistt den Schmid des Geschwärs und Verderber des Geblüts tödtet.

Eufferlich dienet es auch das Haar damit ausfallen zu machen. Man gebrauchet es auch zuweilen in Cauteriis und Amuletis. Die Barbierer nehmen nichts lieber / als den Arsenik zu Krebsichten Schäden/welche man Noli me tangere nennet. Paracellus commendiret uns Balsamum fuliginis, welcher nichts anders/als ein Arsenik ist.

Das Opment und Sandarach sind dem Arsenico den Kräften nach schier gleich.

N. Der Araber Sandarach ist ein Wachholder-Gummi. Denn die Araber/wenn sie befehlen Sandaracham zu nehmen/so verstehen sie davor in ihren Formulen das Wachholder-Gummi. Die Griechen aber haben das Widerspiel/ da sie nicht obiges Wachholder-Gummi / sondern das Auripigmentum als ein gewisses Bistt ihren Compositionibus untermischen.

Damit nun kein schädlicher Fehler darinn begangen werde/so ist's besser/ auch sicherer/ daß man mit rechten Namen das Gummi Juniperi, und auch das Auripigmentum ausdrücklich nennet/wo jedes genommen und gebrauchet werden soll.

Deffen Bereitungen.

Der Bereitungs-Zweck soll dahin gerichtet seyn/ daß die Schärffe süß/ und die böse giftige Luft davon geschieden werde. Deshalben wir auch bequeme Mittel davor/ nemlich die Sublimation / Figuration und Liqvation/ erfunden haben.

IV. Die Sublimation.

I. Süßer Arsenik.

R. Des Crystallischen Auripigmenti q. v. sublimir ihn vor sich allein/denn kochs 2. Stunden in einem guten K / (so wird er von seinem zernagenden leichten Pulver befreyet) dann sublimir wieder mit Kupferschlag / (welches ein grosses und schwärgeres Bistt hinweg nimmt) dann sublimir 2. oder 3. mal mit gemeinem bereiteten Salze / und süß flüssig ab.

N. Deffen Vollkommenheit wird daraus abgenommen / daß wenn man es auf Metall wirfft / es se be weiß mache/welche Farbe auch im glühen bleibet / da doch hingegen der rohe Auripigm. solche schwarz macht / und mit dem Rauch den Augen und dem Geruche sehr schadet.

Man kan den pulverisirten Arsenik allein vor sich in einem gläsernen Kolben in der Asche/daß er nicht schmelze/sublimiren. Oder welches noch sicherer/ vermische ihn mit gleichen Theilen entweder ungeschlachten Kalches oder gebrannten Eierschalen/ und sublimir ihn alsdenn.

Oder:

ss. Arsenici ℥j. Salpeter ℥ij. sublimir es in ei-

nem Kolben/ oder in einer Retorten im Sande/ so steigt ein wenig Wasser herüber / und sublimiret sich ein wenig Arsenici. Laß 24. Stunden also im Feuer stehen/darnach nimm die massam und frischen Salpeter wieder drunter/und procedire wie vor/ je öfter du das thust/ je fixer der Arsenik wird/ zum letzten das alles mit dem Oleo Tartari angefeuchtet/ und 24. Stunden tolederum also stehen lassen/ oder länger/darnach die Salia davon gesüßet / oder laß es im Keller zu einem Oleo fließen/ behalt es.

Dieses Del dienet zu Fisteln und alten Schäden/ auch zum Wolfe/ und kan man Frankosen/ Krebse und dergleichen Schäden mit diesem Oele curiren.

Dieser erste kommet zu den vergifteten aus den Mineralien bereiteten und genug bekannten Pulver/ durch dessen Bebuß/ wenn man nemlich mit Kupfer ℥j. und seinem Silber (oder das im Aqua fort. solviret / und bernach mit Kupfer præcipitiret worden) ℥j. s. s. l. machet/ selbiges im Zirkel-Feuer 2. Stunden lang fließen läßt / aus Kupfer Silber machet/welches bald alle Proben ausstehet.

Dergleichen lehret Pöppius, wie man den Arsenicum sublimiren solle/weil aber dieses eine gar gefährliche Arbeit ist / so will auch Herr Agricola zu innerlichen Gebrauche nichts damit zu schaffen haben. Doch wendet er den also sublimirten Arsenik in der Alchymie an. Man sollte aber das Silber/welches er durch diesen Sublimat gesucht / nicht gerne verlangen. Denn es ist eine gar gefährliche Arbeit/ wie mit seinem eigenen Exempel und Schaden Tacckenius in seinem Hippocrate Chymico erzehlet/ daß da er nach des Hn. Agricolæ seinem Prozesse den Arsenik so lange und oft zeren wollen/ bis er in fundo vasis fix zurücke bleiben werde / nachdem er nach vielen ztionen das Geschürz aufgemacht/er eine so liebliche auram, und dem Geschmack nach/süß und angenehm empfunden/ dergleichen er mit Verwunderung vorhin niemalen gespühret/ Nach einer halben Stunde aber habe er Magen-Schmerzen empfunden/cum omniū membrorum convulsione; der Athem sey kurz worden/ er habe Blut geharnet mit unleidlichem Brennen; bald darauf habe er eine Colicam bekommen / und sey ganz lahm geworden eine viertel Stunde lang: Davon habe er sich zwar wiederum mit Del und Milch curiret/ doch habe er den gangen Winter über ein febrem lentam, einem ausgehenden Fieber gleich gespühret. Da nun dieses liebliche Bistt durch den Geruch einen so kräftigen gefährlichen Effect erweist/ was sollte es nicht in den Leib genommen verrichten?

Man dürfte um ein vermeintes Silber/oder weißes Kupfer/diese Gefahr des sublimirens nicht über sich nehmen/es hat ja noch andere modos, den Arsenik zu solcher Arbeit zu præpariren/ und deren wollen wir etliche hier beyfügen / dadurch man eben so wol ein fein weißes Kupfer kan zuwege bringen/ verhoffende / daß es uns nicht übel gedeutet werden wird/daß man den Leser auch bisweilen mit curlosen Dingen belustige/wo man nicht allemal mit Nutzen zu seinem besten dienen kan.

R. Arseni fixi (wie unten soll dessen Bereitung angewisen werden) 8. Unzen.

Nitri fixi 4. Unzen.

Olei Tartari 12. Unzen.

Salis armoniaci fixi 15. Unzen.

Diese lassen man an einem feuchten Orte / ein jedes

vor sich selbst solviren: alsdenn nehmet die Liquores, vermischet sie/und filtriret sie/denn thut dazu Olei Mercurii 3. Unzen.

Silber/welches in dem Liquore des firen Salmiacs und Sulphuris solviret und bereitet ist 4. Unzen.

Dieses alles mischet man untereinander / thut sie in eine Phiolen/und digeriret sie im Pferde-Mist 40. Tage/und verändert den Mist alle 8. Tage. Nach diesem gieffet das Klare ab/und solviret die faeces, die am Boden bleiben / in dem Liquore des firen Salmiacs/und thut es zu den übrigen Feuchtigkeiten/filtrirt es 3. oder 4. mal/alsdenn destilliret es in einem Kolben mit gelindem Feuer im Balneo, damit es nicht kochet/bis auf die Trockne/so wird man eine weisse Materie haben / gleich einem Steine/und klar als eine Perle. Diese nun zu erkennen/ob sie perfect sey / so thut ein wenig davon auf ein glühend Kupfer / Blech / und so es schmelzet wie Wachs/ und das Blech ohne Rauch durchbringt/ und an dem Orte/wo es das berührt/weiß läßt/ so ist es recht.

Wenn es aber nicht fließet/und noch rauchet/so reibet es auf einem Steine/ mit einem Nösel-Wasser an/welches von dem Weissen von Eyern destilliret/und 3. mal über ein lebendigen Kalch rectificiret ist/bis es einem Breye ähnlich ist/alsdenn thue dazu viermal so schwer des Liquoris von firen Salmiac / digeriret es in fimo nur 8. Tag / darnach coaguliret es wie zuvor/so ist es fertig. Von dieser Materie traget eine Unze auf 5. Pfund zugerichtet Kupfer/und werffet zuweilen hernach ein Stücklein Wachs darein zu drey-oder viermalen / alsdenn decket den Schmelz-Diegel zu / und lasset es etliche Stunden lang im Flusse stehen / so werdet ihr ein schön geschmeidig weißes Kupfer haben/am Farbe dem schönsten Silber gleich.

Will man diese Diactur vermehren / so solviret von der bereiteten Materie 2. Unzen in einem Pfunde Eyerweiß Wasser/ setze dazu 4. Unzen des Liquoris Arsenici fixi, und degerirt in fimo 15. Tage lang / alsdenn distillirt und coagulirt wie zuvor/so ist multipliciret/und wenn man diese Multiplication etliche mal verrichtet/ so wird die Materie flüssig bleiben/und auf eine grosse Menge Kupfer Projection thun.

Ist wollen wir auch der Ingredientien / so zu diesem weissen Kupfer gehören / ihre Präparationes an die Hand geben.

Der Arsenik wird also figiret :

Nehmet Arsenici und Salpeter ana. Reibet beyde wol untereinander / mit diesem Pulver füllet einen Schmelz-Diegel halb voll / darauf thut denn Weinstein-Salz / bis der Diemel voll davon wird/ darauf luciret denn einen andren kleinern Diemel/der oben ein klein Loch habe/ und also setzet ihn zu einem Zirckel-Feuer / doch / daß das Feuer einen halben Schuh lang von dem Schmelz-Diegel abliege/ jede halbe Stunde aber vermehret das Feuer / und rücket damit allemal zween Zolle näher / bis ihr merket/daß kein Rauch mehr durch das Lochlein des obren Diegels heraus kommt/so schüret man das Feuer nahe an den Schmelz-Diegel/und zuletzt bedecket ihn mit Kohlen. Lasset ihn also bedeckt 12. Stunden im starcken Feuer stehen / nach dem lasset alles erkalten / nehmet die Materie aus / reibet sie

klein / und lasset sie in einem feuchten Orte fließen/ und alsdenn verwahret sie zum obigen Gebrauche.

Das Oleum Tartari wird also bereitet :

Nehmet Tartari crudi und ungelöschten Kalch ana, reibet beyde wol untereinander / und lasset sie in einem Zöpfer-Ofen fein brennen/alsdenn laugert mit Regenwasser das Salz heraus / das filtriret/ und lasset es trocken einsieden in einem Glase/dieses Salz vermischet alsdenn wieder/wie vorhin/ mit Zöpfer-Ehon / hernach laugert es wieder aus / und lasset es wieder abrauchen auf die Trockne/denn thut wieder frischen Kalch dazu/und procediret also wie zuvor/ben 6. oder 7. male/alsdenn solviret dieses Salz in destillirten Essige / und cohobiret es so oft / bis es sich nicht mehr zu einem Salze will coaguliren lassen / sondern wie ein geschmolzenes Wachs am Boden bleibt / das verwahret alsdenn zum Gebrauche.

Der Salmiac wird also figiret :

Nehmet 1. Pfund Salmiac in kleinen Stücken/ obgefehr einer Welschen Nuß groß/denn mache einen Teig von lebendigem Kalche und dem Wasser von Weissen von Eyern / (andere wollen nur das Weiße von Eyern) damit vermengert die gedachte Stücke des Salmiacs/ lasset sie trocknen/ und alsdenn stratificiret sie in einem Schmelz-Diegel/ mit pulverisirtem Kalche : die Lagen machet Fingers dicke darun/darnach setzet den Schmelz-Diegel in ein Circulir-Feuer / vermehret / und schüttet solches einmal in einer viertel Stunde näher hinzu / zuletzt bedecket es mit Kohlen/ und lasset es also eine halbe Stunde stehen / alsdenn nehmet den Salmiac heraus. Wenn der Diemel kalt ist/ machet das Pulver vom calce viva ab / alsdenn solviret den Salmiac in reinem Wasser/ filtriret und coaguliret ihn/ hernach solviret ihn in einem Keller zu einem Oele/ das verwahret zum Gebrauche.

Das Oleum Mercurii zu diesem Wercke wird also bereitet :

Nehmet 4. Unzen klein geriebenen Sublimat, thut ihn in einen Schmelz-Diegel/und gieffet darauf ein Pfund geschmolzenen Zinn/rühret es wol untereinander/und wenn es erkaltet ist/ leget es auf ein rein eisernes Blech in einem Keller/ und lasset es zum Liqueure fließen.

Der Schwefel wird also figiret :

Nehmet 5. Unzen lebendigen Kalch / löschet ihn ab in 6. quart Wasser/ und wenn das 24. Stunden darinn gestanden / so filtriret es/ und thut in einen Kessel/und denn nehmet Florum Sulphuris 8. Unzen bindet die in ein Säcklein / und hengt sie in das Kalchwasser im Kessel/last es eine Stunde kochen / so ist der Schwefel unverbrennlich worden.

Nun präpariret das Silber also :

Solviret 8. Unzen in 8. Unzen Spiritus Nitri, präcipiret es mit Salzwasser/ wenn sich das Silber gesetzt / und das Wasser helle geworden / gieffet es ab / und das Silber süßet ab / und trocknet es. Darnach solviret es wieder in Spiritu Nitri, wie vor / und das wiederholet zum dritten male / alsdenn thut es in eine Phiolen / und digeriret es

8. Tage lang im Sande/ so ist es bereitet/ sich aufzulösen in dem Oele des fixen Salmiaks und fixen Sulphuris.

Und endlich so bereitet auch das Kupfer also :

Nehmet Arsenici 1. Theil / Salis decrepitati 2. Theile/ pulverisiret sie beyde/ und mischet sie zusammen/ alsdenn stratificiret mit diesem Pulver etliche Kupfer-Bleche / so sein dinne sind / camentiret sie 2. Tage lang/ alsdenn gebet ihm 6. Stunden lang ein starck Feuer/ darnach waschet das Salz von den Blechen ab/ und stoffet sie zu Pulver / waschet das Pulver mit Wein-Essig/ und denn 2. oder 3mal mit Wasser / folgendes machet mit Seiffen einen Teig davon/ diesen thut in einen Schmelz-Tiegel/ welcher am Boden ein Loch hat/ sehet diesen Schmelz-Tiegel in ein andren/ und schmelzet also das Pulver des Kupfers / so wird es durch das Loch in den andren Schmelz-Tiegel fließen / und werdet alsdenn ein rechtes weißes Kupfer zur Projection haben.

In diesem Proceß haben wir verschiedene feine Handgriffe zu lernen / wie man den Arsenik fixiren soll / derselbe ist nun nicht alleine zu dieser Arbeit dienlich/ sondern kan auch zur Arzney in euserlichen Schäden wol dienen.

So ist auch die Bereitung des Weinstein-Salzes durch den Kalch eine feine Arbeit / welche nicht allein zu diesem Proceß/ sondern zu andren nützlichen Dingen kan appliciret werden. Dann es erlanget das Weinstein Salz auf diese Weise eine solche Feuchtigkeit/ die nicht auszusprechen ist/ man kan Polemannum in seinem Tractätchen de Sulphure Philosophorum darüber lesen / der giebet davon Nachricht / wie man durch das also acuirte Weinstein-Salz den Sulphur Antimonii extrahiren und zeitigen solle.

Dieser Proceß das weiße Kupfer zu machen / ist unter allen der beste/ darauf man sich verlassen kan. Nebst diesen ist auch folgender experimentiret.

℞. Arsenici albi

Aluminis Roch.

Olei Olivar.

Olei Tartari ex Tart. & Nitro detonat.

Aceti destillati à part. aequal. Misch alles wol untereinander / und koch es zu einem Pulver. Davon wirff 1. Theil auf 5. Theil Kupfer im Fluß/ so tingiets weiß und geschmeidig.

Oder: Nimm Arsenici pulverisati 1. lb. misch es gar wol mit 12. Loth Potasche/ daraus mach alsdenn mit weicher Seiffen einen Teig/ den thue in einen grossen Ziegel / und lucire einen andren Ziegel mit einem Loch drauff / den Ziegel sehet denn in ein Zirkel-Feuer/ und gib nach und nach näher und näher stärker Feuer/ bis es keinen Dampf mehr giebet. Hernach mach den Ziegel auf/ und geuß die geflossene Massam in eine Gieß-Vockel/ so sehet sich ein Reg. zu Boden/ den separir von den Scoriis, und pulverisire ihn. Mit diesem Pulver und Kupfer-Blechen beneben 2. Lothn gefeiltem Silber mache l. l. und sehet es mit dem Ziegel in ein Zirkel-Feuer / und laß endlich mit starckem Feuer fließen/ so giebt es auch ein fein weißes Kupfer. Wenn es nicht geschmeidig genug/ so wirff darauf im Fluße / wenn man es wieder schmelzet/ Salz und rohen Weinstein jedes gleich viel / und laß wol fließen/ das es wie Silber stehet/ so ist es geschmeidig.

N. Wenn man das Operment sublimiret/ so giebet es unter seinen andern Theilen/ die da in die Höhe gehen/ etliche Massulas, die Röthe genug haben/ die Rubine vorzustellen / so wol der Farbe / als auch der Durchsichtigkeit halber.

Dieser schadet keinem im geringsten nichts / ja es treibet gar gelinde und sonder einige Gefahr diejenige Gift aus/ die sonst keinen Purganzien weichen.

Von diesem Sublimat kan man 5. 6. 7. 8. gr. in einer Infusion geben. Querc. Man kan ihn auch per deliquium zu ein Oel bringen / das sehr nützlich in allerhand Geschwären kan gebraucht werden.

Anderst.

2. Rubinus Arsenici diaphoreticus.

℞. Auripigmentum q. v. sublimirs 2. oder 3. mal im Sande/ und thu das subtile Pulver/ das in dem Kolben wie ein flüchtiges Mehl henger / adreget davon/ denn es ist des Auripigmenti Gift/ den Crystallischen theil wol mit 2 Schwefel-Blumen/ und sublimirs.

Dieser Rubin tauget sehr wol in Lungen-Krankheiten/ die von dicken Catarrhen her kommen / man giebet ihn auch in bösen giftigen Krankheiten/ zum Ichreistreiben.

Eusserlich heilet er alle giftige böse Geschwäre/ die sie sonst sehr übel heilen lassen. Dos. von 5. bis 8. gr.

N. Der also bereitete Auripigm. kan auf Dj. verschrieben werden. Tenz. Querc.

Auf gleiche Weise kan man auch einen Rubin aus Operment bereiten/ der in gleichem Gewicht/ und zu gleichen Krankheiten kan gebraucht werden.

Arsenicum sublimatum.

℞. Arsenik/ gemein geröstet Salz/ Colchotar, Eisenesslspän 2 M. sublimirs / und gib den Grad nach Feuer / was sich sublimiret hat / vermische mit neuen Speciebus, und sublimirs wie vor/ dieses wiederhol. Basil.

Die Fixation oder Calcination.

Damit dem Arsenico seine Flüchtigkeit und Schärffe benommen werde/ haben zwar ihrer viele allerhand Arten befunden: es gehet aber am besten mit dem Salpeter an. Also befindet man dergleichen Arbeit bey dem Auripigmento fixo Schröderi: welche Præparationssehr verdriesslich.

Es wird aber auf zweyerley Art dieselbe vorgenommen: Entweder

1. In trocken: oder 2. in Wasser-Form.

In trocken Gestalt: Daselbst mischet man den Arsenik mit 3. Theile Salpeter/ und läset es im Ziegel zusammenfließen: also erlanget man den Arsenic. fixum, welchen man mit gemeinem Wasser scheider.

In Wasser-Forme aber mische den Arsenicum mit Spiritu Nitri, welcher zu dreymal vom Arsenico muß cohobiret werden / so bleibet denn der Schwefel des Arsenici fixi zurücke. Vor denselben aber hüte man sich/ innerlich zu gebrauchen.

Der selbe/ welcher da mit dem Oleo Tartari corrigiret worden / dienet eusserlich in den Krebsichten Schäden / absonderlich in den Krebsichten Brüsten/ hat es nichts über sich. Denn da der Krebs per alcali Sulph. fixatur curiret werden muß/ so nehmen

Die

die Barbierer in dergleichen Schäden zu diesem Arsenico ihre letzte Zuflucht. Man thue aber etwas Olei Myrrhæ dazu.

I. Auripigmentum fixum, und daraus das Del.

Den Crystallischen Arsenic. (oder Auripigm. Amati) gereinigten Salpeter a. (andere R. Auripigm. p. j. Salz p. ij. andere Arsenic. Sal. Tartar. a) W. und wirffs nach und nach in einen K. rühres mit einer Spatel um/ (den Rauch meide) bis es nicht mehr waltet / nachdem du alles eingetragen / so gib 4. 6. Stunden (andere sagen einen ganzen Tag) stark Feuer/ denn süß ab/ und scheid den Salpeter mit warmen Wasser davon / so bleibet am Boden ein weißes fixes Pulver liegen. Bal.

N. 1. Gemeldete Calcination gehet glücklicher von statten / wenn man 2. Ziegel aufeinander leimet / und an dem obern ein Löchlein am Boden läßt / damit der Rauch heraus gehen könne.

N. 2. Müller wiederholet diese Calcination mit 2 Salpeter drey mal / und süßet das Pulver allezeit mit Wasser ab.

Es tauget zum Del p. d. den Wunden / wie auch zu dem fixen schweißtreibenden Auripigm.

Auf gleiche Weise laßt du auch mit dem Realgare Argenti, Cadmia, und dergleichen verfahren.

Des fixen Arsenik Pulvers q. v. imbibirs drey mal mit Ol. Tartari p. d. dann dissolvire die Materie im Aquavita, damit das Salz geschieden und extrahiret werde / so bleibet ein weißes fixes Pulver liegen / dieses scheid.

Es treibet den Schweiß / man giebet es mit Theriak. Dos. 3. 4. 5. g. Müller in Miraculis Chymicis Querc.

Nachdem die alten Medici, wie oben Bericht geschehen / so kühn gewesen / und dieses Subjectum so rohe unpräpariret in den Leib gegeben / wie vielmehr kan man es zu unserer Medicin anwenden / wenn seine Aculei verändert / oder in ein tertium quid verwandelt worden : denn wenn ihm diese benommen sind / so ist denn das übrige Corpus ein guter Magnet / dergleichen Gift oder Schärffe / als es verlohren / wiederum zu sich zuziehen.

Doch muß es auch nicht ganz invertiret / und seine ganze Substantz transmutiret seyn / und halte ich diese Weise die beste zu seyn / wenn man es bey der Correction bleibe läßt / welche vermittelt dem Nitro geschicht / und daß man nemlich den Arsenik ertliche male mit dem Nitro calcinire / denn so gehen in der Calcination alle corrosive saure Spirit. miteinander in die Luft / und beyde der Arsenik und Salpeter nehmen alcalinam naturam an ; wenn man denn von dem Arsenico den Salpeter ausgelauget / so ist der Arsenik so viel cicuriret / daß er in eusertlichen Schäden als ein Alcalinum das seinige mit sonderbarem Effect thun kan / und also lobet ihn auch unser Hr. von Helmont / und sagt : daß weiß er per nitrum in sulphur adstringens sey mitigiret worden / so habe er denn Gewalt / innumerabiles ulcerum diversitates zu corrigiren / dum miti suo veneno ipsum ulceris Fabrum & cruoris Corruptorem enecet. Daraus sehen wir / daß auch Helmont nicht gewolt daß man ihm alle seine Krafft nehmen / und seine ganze Natur invertiren solle : sondern daß sein Venenum oder seine allzu stüchtige Aculei nur sollen mitigiret werden / damit sie alsdenn als ein mitigire-

nennum den Cruoris Corruptorem und Ulceris Fabrum hinwegnehmen und corrigiren könne.

Eben dieses confirmiret auch A. Geo. Thomson, ein berühmter Engelländischer Medicus, der lehret / daß man aus dem mit Tartaro und Nitro corrigirtem Arsenico einen Balsam machen solle mit Spanischen Weine / als nemlich / man solle über den also corrigirten und pulverisirten Arsenik einen Spanischen Wein gießen / und denselben darüber einfuchen / bis auf eine Honigdick / hernach wiederum so viel frischen Spanischen Wein über diesen gekochten Syrup gießen / und denselben als wie den ersten einkochen / und also solle man mit frischem Spanischen Weine bey viermal verfahren / so werde man in fundo einen Balsam erlangt haben / vor allerhand unheilfame böseartige Schäden.

Dieses alles kan man concediren / und ihm Beyfall geben / daß der Arsenik auf diese Art bereitet / in eusertlicher Zufällen guten Dienst thun könne : und das ist auch ferner abzuhemen von dem also genannten Magnete arsenicali : bey diesem sind die Aculei arsenicales durch Zusatz des Schwefels und Antimonii so viel alteriret / daß sie doch noch fast zum Blasen-ziehen dienen können / solche Schärffe haben sie noch / und diese Kräfte erweisen sie auch noch ferner in andren Zufällen. Und davon hat Hr. D. Fr. Hoffm. ein sonderbares Arcanum communiciret / wie man nemlich durch das Emplastr. Magnetis Arsenicalis die in das Scrotum hinein gesteckene Intestina wiederum könne zurücke ziehen / wenn man es über die Lenden leget. Davon in dem Cap. von den Pflastern oben zu sehen.

So rühmen auch andere davon / daß es nicht nur in vulneribus venenatis, und bubonibus pestiferis das malignum extrahire und destruire / sondern daß es auch noch in Obstructionibus Lienis und in Quartan-Fieber Regionis Lienis appliciret / kräftig referire / und darzu auch noch in andren Excrecentiis carnosis & glandulosis, als da sind die Kröpfe / und erhärtete Drüsen / kräftige Hülffe thut / indem es diese allgemach also mortificire / daß sie hernach ohn Beschwern und alle Inflammation oder Entzündung / bis auf das gesunde Fleisch hinweg fallen.

Dieses alles nun / sage ich / gehet in allen eusertlichen Dingen an / aber zum innerlichen Gebrauche dienet kein Arsenik / er sey auch bereitet / wie er wollet / denn wo er nicht gar in ein ander Ens ist transmutiret worden / so ist er ohne Gefahr nicht zu gebrauchen. Ist er aber in ein ganz ander Wesen verwandelt / so hat er denn keine Kräfte mehr / als ein Arsenik ; sondern als ein ganz ander Ding / und als ob es sein Tage kein Arsenik gewesen. Man lasse es also bey dem eusertlichen Gebrauche / und gönne dem Arsenik darinn seinen Ruhm : Denn er ist zu innerlichem Gebrauche / so lange er Arsenik heisset / noch nicht capabel / wie es auch vorgedachter Thomson confirmiret in seinen Epilogismis Chymicis p. 72. §. 121. mit diesen Worten : Utcunque verò accuratissime tractetur, intro sumi vix potest absque aliquo damno notabili : ad extra verò usurpatum in omnibus cacoëthicis ulceribus, phagedanicis apprimè commendatur, & supra alia palmam meretur. Wie aber schon fast zu oft erwöhnet / so muß seine Natur nicht gar invertiret / sondern seine arsenicalische subtile Schärffe nur mitigiret seyn. Und solche Mitigation haben andere nur mit so

schlecht hin zugef. gten vegetabilischen Dingen für-
genommen/und solche gar nicht auf Chymische Art
gesucht. Wie denn man dergleichen sehen kan bey
dem Pulver / welches als ein Arcanum wider den
Krebs gepriesen wird/so fern er nur nicht mit einem
Eisen ist tractiret und erschmet worden: Besiehe
Hn. D.F. Hoffm. in seinem Append. in Theasaur.
Pharmac.

3. Regulus Arsenic. und Auripigm. S. Cloff.

Nimm von diesen oder jenem Zwiß, Salpeter und
Tartar so verpufft durch eine glühende Kohlen Zwiß.
Eisenspäñ Zwiß. Kohlenstaub Zwiß. M. gieß in ei-
nen Ziegel/so fällt der Regulus durch Klopfen zu
Boden/ der reiner/ denn der aus dem Antimo-
nio ist.

N. Aus diesem in Blumen sublimirten Regulo
kan man durch die Patrifaction/ und resuscitirende
Salz / destillirten Essig einen Mercurium arsenic.
nach etlicher Meinung bereiten.

Ausser dieser Bereitung hat man auch folgende.

Pulverisire Arsenici Zwiß. mit 12. Loth Potasche/
und mische sie mit Zwiß. weicher Seiffe thue es in ei-
nem ziemlichen grossen Ziegel bedecke ihn mit einem
andren durchlöcheren / damit die giftigen Dünste
heraus gehen können; stelle das Gefäß in einen
Wind-Ofen/und gib anfänglich gelinde Feuer/ver-
mehrte es aber allgemach/bis die Materie schmelze;
wenn sie nun recht geschmolzen/ geuß dieselbe in ei-
nen eisernen Sieß/Puckel/der zuvor gewärmet/und
mit Wachs beschmeiret worden / und laß es kalt
werden/so findest du unten einen schönen Regulum,
welcher schier wie der aus dem Spießglase beschaf-
fen ist.

Die Ligation.

1. Ol. Auripigmenti Anodynum, Butyrum Auripigmenti, Liquor Auripigm.

Nimm des fixen Auripigm. Pulvers q. v. sol-
vire im Keller p. d.

Er tauget sehr wol in giftigen Geschwären /
Frankosen/ Krebs/ Fisteln des Hindern/ den Biß-
sen der wütenden Hunde.

Das Auripigm. Del (oder das Pulver) zerlöset
man in Wegerichwasser / damit man es nicht so
stark schmecke/ mit diesem Wasser wäschet man die
Wunden oder Geschwäre. Basil. thut Sal Tartari
darzu und läßt fließen.

Der Liquor des Feuer-beständigen Arsenic.

Pulverisire und mische zusammen 1. lb. Arsenici
3. lb. Salpeter / und laß sie schmelzen in einem oder
vielen grossen Ziegeln / davon ein dritter Theil soll
leer seyn/wegen des grossen Aufwallens/ deswegen
auch das Feuer anfänglich nemlich 1. oder 2. Stun-
den nicht zu stark seyn muß: Wenn aber das Auf-
wallen aufgehört / vermehre das Feuer / und halte
es also/ bis die Materie nicht mehr raucht / sondern
wie ein Del im Ziegel fließet / geuß sie alsdenn in
einen warmen Mörsel / und wenn sie beginnet kalt
zu werden / so pulverisire und lege sie an die Luft/
bis ein Liquor daraus wird / denselben filtrire und
behalte in einer Phiole.

Wird gebraucht wider die unheilbare Geschwür-
re der Venerischen Krankheit/ Fisteln/ und Krebs/
man mischet ihn mit gehörigen Wassern/um dessen
beißende Krafft in etwas zu dämpfen.

2. Anderst.

Nimm Butyri Arsenic. Zwiß.

Myrrhen-Del Zwiß. M.

N. Parac. nennet diese Mischung Auripigm. mit
Salpeter und in dem Keller eine Eddung / und sa-
get / daß man auch Realcar, Auripigm. &c. auf
gleiche Weise tödten könne.

Die Destillation.

Ein Corrosivisches Del des Arsenic.

Pulverisire gleiche Theile des Arsenici Reguli
und corrosivischen Sublimat, thue sie miteinander
wol gemischt in eine kleine Retorte/ stelle sie in den
Sand / gib Feuer per gradus. und treibe den gum-
michten Liquorem, der wie eine antimonialische
Butter herüber gehet/ auch eben die Beschaffenheit
hat/ doch aber viel heftiger ist; wenn der Liquor
herüber/so lege einen andren Recipienten vor / und
stärke ein wenig das Feuer / damit der Mercurius
herauf steige/ derselbe wird lebendig und fließend in
den Recipienten fallen/denn die Spiritus, so ihn zu-
vor in Gestalt eines Crystallen hielten / haben ihn
verlassen/und sich zum Regulo Arsenici gestellt.

Spir. und Butyrum Arsen.

Wird bereitet aus 1. Theil Arsenic. und Mer-
cur. sublimati Theil 2. Wenn mans aus einer
Retorten/ wie den Butyrum antimonii destilliret;
erstlich gehet ein subtiler stetsrauchender Spiritus,
zuletzt aber ein dicker Liquor, der sich in dem gemei-
nen Wasser präcipitiret / oder in seinem eigenen
Liquore kan behalten werden.

Dieser Spiritus soll das Eisen radicaliter auf-
schließen / und denen Tincturen einen Ingress in die
metallische Körper geben. Das Butyrum aber heil-
et den Krebs/doch muß man eben so viel Opii dazu
thun / damit der Schmerz in etwas gelegeet werde.
Bes. S. Cloff.

Das XXVIII. Capitel.

Vom Schwefel.

Der Schwefel ist eine mit vitriolischer Säure
schwängere Erden-Fettigkeit. Arabisch
heißet er Cibur oder Chybur, Crybit Ra-
bric, Albofaoi; bey den Chymischen Akiboth,
Ahufal, An. Anerik, Kibrith, Kaprili, Lamare,
Tifafam, Tin, Uhsur. Griechisch $\Theta\epsilon\iota\omega\upsilon$. Deutsch
Schwefel. Lateinisch Sulphur. Französisch Soufre.
Englisch Brimstone, Sulphur. Holländisch
Schwefel/Solver.

Der Schwefel ist ein Harz oder Festigkeit der
Erden/oder er ist ein mineralischer Hebrichter fetter
Saft / bestehet aus einer wenigen Quantität sau-
ren Salzes und einem wenig Spir. Wasser und
Erde. Denn wenn man mit destillirtem Terbin-
thin oder Wachholder-Del den gemeinen Schwes-
fel solviret/so füllet der schweflichte Theil das Men-
struum mit einer dicken Tinctur an / der salichte
aber wird zu Crystallen / oder wenn man ihn unter
einer Glocken anzündet/ so daß er ganz verbrennet/
so figi-

so figiret sich das resolvirte Salz um die Seiten des Gefäßes. Die Griechen nennen ihn *σείω*, weil er vor Alters bey den Heiligen Gebräuchen dienen musse.

Es ist dieses Subjectum eine hartigte Substanz durch eine concentrirte subtile Säure / oder das Acidum universale compaginiret und condensiret aus einem dichten Grunde: wie uns dieses Mechanicum oben hin das bezeuget: Wenn man ein Oleum terebinthinæ mit ana Olei Vitrioli per Retortam destilliret / so kommt ein Schwefel davon in zimlicher Menge. Ist also dieses unser Subjectum der Schwefel ein gang à part Minerale, welches mit andren weiter keine Gemeinshaft hat / als ratione universalis Coagulatoris, dieser ist allen gemein / und nachdem dieser ein Corpus antrifft / nachdem richtet er sich; mit Corporibus metallicis giebt Vitriol / und so viel deren sind / so vielerley Vitriol und mineralische saltichte Formen repräsentiret es. Hier hat es aus einem dichten Wesen eine verbrennliche hartigte Substanz gemacht / darbey haben wir zwey Stücke / welche wir in unser Arzney nützlich können anwenden / zu betrachten / nemlich seinen Coagulatprem die häufige Säure / und denn sein Corpus alcalicum, mit welchem die Säure ein Resinosum quid formiret: Beyde Stücke haben ihren guten Nutzen / so wol wenn sie vermischet sind / und ein jedes vor sich allein stehet / oder wenn beyde in ein tertium quid verändert werden.

Unterschiedene von unsren heutigen Medicis, absonderlich Hr. D. Ludovici hält auf den Schwefel am meisten / wie er von der Natur ist gemacht worden; denn also hat er ob particulas resinosas acidas eine sonderbare balsamische Kraft / die da erwecket / der Fäulung widerstehet / eröffnet / und den sauren Schleim resolvirer / da denn das alcalische Theil das Acidum absorbiert und das Acidum den Ingress macht. Vermöge seiner flüchtigen subtilen Säure hat es einen Ingress in einen sauren Schleim / und vermöge seines saltichten Theils absorbiert er den Coagulatorem, oder die Säure des Schleims: und vermittelst des flüchtigen Acidi beweget und führet er ihn aus dem Leibe. Derohalben hat er gute Wirkung bey kalten Temperamentis acidis. Das Acidum rudo zu solviren / und die Pituitam Acidam, welche Keuchen / Fuchen Othem / Husten und dämpfichte Brust verursachen / zu solviren.

Der Schwefel wächst theils / theil aber wird er bereitet.

Der natürliche wird aus der Erden rein / dicht &c. gegraben / und diesen nennet man lebendigen Schwefel / der noch nie in kein Feuer kommen. Hierher gehören die natürliche Zapfen in den Kupfer-Gruben.

Man gräbet ihn aus den Braunschweigischen und Lübeckischen Gruben. Man hat auch einen natürlichen Indianischen Schwefel / der wie Agstein eine zierliche Zittrinfarb besitzt / dergleichen man auch in Engelland findet. Dieser natürliche Schwefel ist dreyerley / der unreine / der aus Island zu uns gebracht / und denn erst gereinigt wird. Der reine / der aus den Sostarischen Gruben / wie gemeldet; und der fixe aus dem Berge Vesuvio, der / wo man ihn ins Feuer wirffet / nicht brennet / sich auch nicht anzündet. Diesem ist sehr nahe verwandt der Puteolanische Schwefel / &c.

Man kan auch nach der Kunst einen fixen Schwefel bereiten auf folgende Art:

1. Einen mit lebendigem Kalche angefüllten Tiegel / darein mach eine Gruben / und thu darein gepülverten Salmiak / verdeck ihn wieder mit lebendigem Kalche / und verlein ihn / cementirs 4. Stunden / dann glüh ihn 2. Stunden / nimm den Salmiak heraus / vermisch ihn mit Aqua fort. und mach daraus ein Aquak eg. darinnen solvir Schwefel / zieh das Aquak eg. ab / so bleibet am Boden eine harte Massa liegen / zerreib / wasch / und trockne sie / so hast du den fixen Schwefel.

Der natürliche Schwefel aber wird häufig in den Mineralen des Kupfers und Eisens gefunden.

Der gemachte wird entweder aus dem unfeinern lebendigen Schwefel / und dem Feuerstein durch Kraft des Feuer herausgezogen / oder aus den schweflichten Wassern gekochet.

Dieser wird auf unterschiedene Weise / wie bereits gemeldet / bereitet. In etlichen Orten kochet man ihn aus Wasser wie bey Ofen in Ungarn. Anderstwo aus ausgegrabenen Erdschollen / die man beym Feuer kochet / wie an vielen Orten Welchlands / um Puteolan, Volateran. Man bereitet ihn aber also: Man gräbet ihn unrein mit Erden und Steinen vermischet aus / kochet ihn in irdischen Geschirren / daß sie das Feuer nur unten fühlen. So sublimiret sich das reinere Wesen / welches wo es oben in das Geschirz aufgestiegen / so steigt er durch den Schabel / als geschmolzen / wie Del / in ein ander Gefäß / und gehet an einem kalten Ort in unterschiedene Figuren zusammen. 2c. Bes. Musæum Ol Worm. C. 11. und Athanas. Kirch. Mund. subtr. L. ix. Sect. 3. und L. 2. p. 252.

N. Auch die Chymie giebet uns etliche Schwefel-Arten von Antim. Marte, Ven. Jove; also ist der Cinnabaris antimonii nichts anders / den ein mit dem Mercur. gebundener Ant. Sulph.

Der Pferd-Schwefel seyn die Feces, die in Kochung des unreinern lebendigen Schwefels hinterlassen / und in Geschirren auf Hammerichlag gegossen werden.

N. 1. Jesuweilen hengen sich auch schweflichte Striche am Camin an / allwo man den Vitriol aus seinen Adern kochet / welche nichts anders als Schwefelblumen aus dem Vitriol / indeme man selben kochet / seyn. In Schweden findet man dergar viel.

N. 2. Auch die Chymie / wie bereit gemeldet / bereitet ihre Schwefel aus dem Kupfer / Cinnober / &c. Und diese seyn weit besser / denn die andern / allein weil sie selten und theuer seyn / als bedienet man sich in Chymischen Bereitungen solcher gar selten.

Die Wahl.

Man bediene sich des reinesten / grünlichten Schwefels / der gerne brennet / und einen blauen klaren Rauch von sich giebet / und nicht wieder von sich selbst verlöschet / auch keine Erde liegen läßt / wenn er verbrannt ist.

Dessen Kräfte. Er ist warm und trocken / der Brust gewidmet / eröffnet / incidiret / widerstehet der Fäulung / dem Gift / und der vergifteten Thierre Bissen / treibet den Schweiß &c. Daher in der tauglich in den Flüssen / der Lungenjucht / Husten / &c. uchen /

Keuchen / der Pest / und pestilenzischen Fiebern / Grimmen / Verstopfungen des monatlichen Flußes; eusserlich vertreibt er die harten Geschwulsten / heilet die um sich fressende Rauden / das Zucken / &c. der Rauch wecket die in der schwehren Noth auf / wie in gleichen die Muttersüchtigen.

Obgleich nicht zu leugnen / daß der Schwefel ein Balsamus der Lungen genennet wird / so wird doch der fette ölichte Theil darunter verstanden: Denn der saure Theil ist schädlich / weil er einer vitriolischen Natur ist: Nun aber schadet ein jeglicher Vitriol der Brust. Wie wir denn weiter anführen werden / worinn seine Säure dienen könne / oder nicht. Drum muß man Fleiß anwenden / daß seine Fettigkeit allein beybehalten werde / welches aber schwer zugehet. Damit aber seine ölichte Kraft erhöhet werde / so vermischer man ihn mit den vegetabilischen Ölen: also wird gleichsam die saure Substanz bedeckt / und die balsamische Kraft verbessert.

Ferner dienet der Schwefel in den Catarren / derselben Fiebern und Husten. Er temperiret Lympham nimis acrem. und daher ist er Basis der Fluß / oder der Lungen Pulver. In und eusserlich stehet er in den Pestilenz Fiebern zu gebrauchen. Hippocrates hat durch den Schwefel / und Schwefels Träncke die Pest geheilet. Denn wie derselbe die Weine vor die Verderbung verwahret / also widerstehet er auch der Fäule des Geblütes. Helmontius hat sich desselben in Keuchen und Husten bedienet: Knöfelius aber hat in Febris epidemicis einen Trank / der da mit Schwefel imprägniret gereicht.

Deffen Bereitung ist diese:

z. Schwefel-Lichte zünde selbe an / laß den Rauch davon in eine Flasche gehen / geuß den Trank hinein / rüttle es wol durch / und gib es zu trincken.

Den Weibern dienet er in der schweren Geburt / verstandener monatlichen Blumen / über alle Maffen wol: und ist der Schwefel und Myrrhen genug / in schweren Geburts Nöthen allein zu gebrauchen.

In der Colica bekommt der Schwefel und dessen Flores bis z. B. sehr wol.

Gleichwie er nun innerlich ein gutes verrichtet / also hat er auch eusserlich seinen trefflichen Nutzen / das contagiosum acidum pellis constringens zu benehmen in Zitachten / Zucken der Haut / kypferichten Angesicht und dergleichen / und in solchen Fällen lässet es sich ohne Schaden und Gefahr wol appliciren.

Wie denn der gemeine Mann Lohröl nimmt und darinn ein Stück Schwefel im irdenen Geschirre so lange zusammen reibet / bis ein zartes Sätlein daraus wird; mit demselben bestreichen sie die mit Gränge angefallenen Stieder. Wollen wir / daß dieser Proceß etwas mehr nach der Apotheke riechen soll / so nehme man

Sepulverten Schwefel

Inger z. B.

Schwein-Schmeer 8. Loth. Das vermische man / und streiche nur einmal des Tages ein wenig davon in alle Gelencke der Armen und Weine.

N. Man muß aber allzeit unter dessen Gebrauch gelinde schweißtreibende Mittel reichen.

In der aufgebrochenen Rose dienet er auch wol / wie denn auch zum Schminck Mittel.

Er widerstehet der Fäulung; denn es ist im Schwefel / wie Helm. bezeuget / eine Macht / die der Fäulung widerstehet / die wir auch bey etlichen Subjecten mit den Augen selbst sehen können. Der berühmte Tackius schreibt / daß wenn man von dem Stagnate Sulphuris. das durch die Stocken bereitet wird / alle Tage 2. oder 3. Tropfen in Fleischbrüh oder Bier / denen / die wegen der Aderlässe einige Geblüts-Fäulung fühlen / giebet / die werden nach kurzer Zeit sehen / daß die Fäulung aus dem Geblüt weiche / und daß die Lebens-Feuchte ihre erste Reinigkeit wieder bekomme. Und dieses ist die Ursach / daß alle aus Schwefel bereitete Mittel zur Pest-Zeit taugen / darum man auch das Elixir Propr. so dann mit dem Schwefel Spir. bereiten soll. Er eröffnet auch und incidiret / daher auch die aus dem Schwefel bereitete Mittel / zum Exempel die Schwefelblumen / die monatlich Blumen treiben / darum man sie auch denen schwangern Personen / besonders denen die gerne abortiren / nicht oft geben solle. In Ausbleibung der monatlichen Blumen giebet man die Schwefelblumen mit der foecula bryonia. Ja auch der rohe Schwefel dienet den Rauren vor ein Grimmen-Mittel. Er ist auch eusserlich gepülvert / wenn man davon in den trockenen Rauden der Alten / einen Messerspiß voll in einer warmen Brühe / des Morgens giebet / wie die Erfahrung bezeuget / sehr nützlich zu gebrauchen. Eusserlich tauget er auch in Bädern und Linimenten zu den Rauden / Zucken / &c. als ein Prinzipal-Mittel.

N. Dieses ist wunderbar / daß von dem Gebrauche des Schwefels der Roth nach diesem riechet.

Deffen Reinigung.

Man reiniget den Schwefel auf dreyerley Weise / als nemlich

1. Man lässet ihn im Wasser von ungelochtem Kalk aufkochen und wallen / wodurch alle Unreinigkeiten abgewaschen und abgetrennt werden.

2. Wenn man ihn im Menschen Urin aufkochen läßt / wodurch man ihn zur Gnüge gereiniget zu seyn vermeinet.

3. So wird er auch mit Wachs gereiniget: und / wie Zwölferus will geschiehet solches also:

Nimm des gelben Waches und Schwefels jedes gleichviel: Laß sie in einer irdenen Patelle bey gelindem Feuer (da man sich denn versehen muß / daß sich der Schwefel nicht anzünde) gemächlich fließen / wenn es geflossen / so schütte es in warm Wasser aus. Also wird der Schwefel vom Wachs separiret / und fällt zu Grund / das Wachs aber schwimmt oben auf dem Wasser / welches vom Gestanke des Schwefels und dessen Unreinigkeiten ein vieles bey sich hat. Diese Arbeit / wo beliebt / kan man zum andren male wiederholen / bis der Schwefel alle seine Unreinigkeiten in das Wachs abgelegt hat. Auf die Art hat man einen saubern Schwefel / den man zu weiterm Gebrauch vornehmen kan.

N. Andere reinigen ihn auch mit dem Spiritu Vini / indem sie selbigen gelinde bey mäßigem Feuer / daß er sich nicht entzündet / fließen lassen / den geflossenen in einen Spiritum Vini schütten / von welchem er wieder separiret / und hernach getrocknet wird. Mit solcher Arbeit verfähret man zum andren / dritten / auch wol vierten male / bis der Schwefel rein erscheinet.

scheinet. Diese gebrauchet man denn zu weiterm Nutzen in der Arzney.

Dessen Bereitungen.

1. Die Sublimation.
2. Die Präcipitation.
3. Die Destillation.
4. Die Infusion und Extraktion.
5. Die Ligation.

I. Die Sublimation.

Schwefel-Blumen.

Die Schwefel-Blumen seyn nichts anders/denn ein von irdischer Unreinigkeit durch die Sublimation gereinigter Schwefel.

N. 1. Gezuweilen werden sie aber auch mit andern Sachen imprägniret.

Die Sublimation des Schwefels geschieht im Sande/ bey mäßigem den Graden nach vermehrtem Feuer/ in einem irdenen Kolben/ darauf man einen Alemb. unverlutiret setzet/ damit man ihn weg thun/und nach Ausnehmung der Blumen wie der aufsetzen könne.

N. 1. Inzwischen soll man den Kolben/ wenn man die Blumen aus dem Alemb. nimmet/ fleißig zudecken/ damit sich der Schwefel durch die Luft nicht entzündet/ drum wäre es besser/ wenn man 2. Alemb. hätte/ daß/ wenn man den einen abnehmte/ an den andern gleich aufsetzen könnte.

N. 2. Der Alemb. muß vor Aufsetzung warm gemacht werden/sonsten zuspringet er leichtlich.

N. 3. An den Schnabel des Alemb. kan man einen Recipienten legen/ damit man den sauren Liquorem, der anfangs herüber steigt/ auffangen könne/wenn aber der Liquor aller herüber/ so muß man den Schnabel mit Papier verstopfen.

Wir wollen etwas deutlicher an die Hand gehen: Stelle einen starcken irdenen Kolben in einen Ofen ins offene Feuer/ doch also/ daß derselbe mit Erde und Ziegelsteinen wol umgeben sey/ und das Feuer von oben keine andre Luft schöpfen könne/als durch die vier Register; der Hals aber des Kolbens muß auffer dem Ofen seyn: Mache anfänglich kein Feuer um den Boden des Kolbens allgemach zu erwärmen/thue hernach ein halb Pfund pulverisirten Schwefel hinein/ setze alsbald einen Helm drauf/ doch verlutiret/ und stücke das Feuer um einen Grad/wenn du nun siehest/daß sich Blumen in den Helm anlegen/so erhalte das Feuer in diesem Stande: denn wenn dasselbe zu starck ist/ schmelzet der sublimirte Schwefel/ und fällt wieder herunter; wenn es aber zu schwach ist/können die Flores nicht aufsteigen; wenn nun der Helm voll Blumen ist/so nimme ihn an/ setze einen andern an seine statt/ und thue die Blumen heraus/ damit du ihn bereitet habest: Wenn denn der andre Helm auch mit Blumen gefüllet/so thue ihn in gleichen Weg/ und setze den ersten wieder auf. Wenn du merckest/daß das halbe Pfund Schwefel schier sublimiret ist/ so thue wieder ein halb Pfund Schwefel in den Kolben/ setze die Arbeit mit einem wol graduirten Feuer fort/ und wechsle die Helme um/ nachdem sie mit Blumen gefüllet/thue auch feischen Schwefel wiederum in den Kolben/ wenn der vorige sublimiret ist/ bis du genug Blumen hast; fahre denn mit dem Feuer fort/ bis nichts mehr im Kolben bleibet/ als ein wenig leichte Erde: Mercke/daß der ganze Schwefel zu Blumen wird/und sich nichts davon scheidet als eine leichte Erde/derer aber gar wenig ist/ deswegen

diese Sublimation nicht eigentlich eine Reinigung/ sondern eine Dünnmachung ist/ dadurch der Schwefel in sehr kleine Stäubchen zertellet wird. Denn diese können leichter in ihren Menstruis solviret/ und mit andren Medicamenten besser vermischet werden/ sind auch bequemer zum Gebrauch in den Brust-Kranckheiten; wiewol unterschiedene den gemeinen/der nicht sublimiret worden/ diesen Blumen vorziehen wollen.

I. Einfache Schwefel-Blumen.

N. 1. Gröblich zerstoßenen Schwefel q. l. thu ihn in einen irdenen Kolben/ entweder auf/ in oder etlich mal/ und nach einander/ sublimire im Sande/ wie gesagt/ bey mäßigem Feuer/ so gehet endlich die Säure herüber/ die du in einer Vorlag auffangen und behalten kanst/ (von welcher drunten) vordere sublimiren sich die gelben Blumen.

N. 1. Andre thun zu thj. Schwefel. tbb. Ziege mehl/andere sublimiren ihn von der Siegel-Erden oder einem Kolo.

N. 2. Wenn sich der Schwefel ungefehr entzündet/ so kan man ihn mit Mehl oder Aschen wieder auslöschet wenn mans hinein wirffet.

N. 3. Man soll das Feuer nicht zu starck machen/ so daß man auf dem Alemb. die Hand leiden kan.

Man sublimirets mit Hinberfügung anderer Sachen auf unterschiedene Art. entweder mit Siegel Erden/oder mit dem Cap. mort. Vitrioli, oder Sand/oder Salz. Am allerbesten aber werden sie bereitet/ wenn man entweder den Schwefel vor sich allein sublimiret/oder wo man reinen Schwefel hat/selben vor sich gebrauchet/und gar nicht sublimiret. Dieses Schwefels gedencket Francisc. Calceolarius in Museo sect. 2. und kame selber in gedachtes Museum aus der Peruanischen Provinz Goldgruben/gleichet an der Farbe dem Golde/und war durchscheinend wie Glas. Dessen gedencket auch Nicol. Monardus in Histor. Medicam. simplic. c. 56. in dem er schreibt: Die Provinz Quinto schickete uns einen vortreflichen lebendigen Schwefel/ so durchscheinend als Glas/ an der Farbe wie das reinste Gold/ dessen ein kleines Stücklein/ wenn mans ans Licht hält/ einen sehr starcken Schwefel-Geruch von sich giebet/ mit grünem Rauche vermischet/ allein er hat/ehe man ihn anzündet/ gar keinen Schwefel-Geruch. Er wird allort aus den nächsten Goldgruben gegraben. Diese Historien bekräftigen des Hamelii Meinung de fossil. L. 2. c. 9. als welcher/ davor hält/ der Solarische Schwefel sey mit dem gemeinen von einerley Natur/ nur daß selber durch die lange Alteration fix/ rein und unverderblich worden. Wie fällt bey/ sagte der Chymischen Schrifften/ und wo ich mich nicht betriege/ in des Richardi Anglici Correctorio gelesen habe/ daß in der innern Natur des gemeinen Schwefels der unverbrennliche Schwefel verborgen läge/der da mit dem Golde/ woraus sein Schwefel gezogen worden/ wieder in ein wahres Gold könne vermischet werden. So weit Marhoff. Würde er auch zugleich einer Historie gedencket/ von einem Golde/ das durch Hülffe des gemeinen Schwefels aus dem Kupfer gezogen/ oder vielmehr in dem Kupfer zur Zeitigung gebracht worden.

Vitrio-

Vitriolirte Schwefel-Blumen.

Re. Des gelbesten Schwefels lbj. gemein gestoffen Salz / und calcinirten Vitriolā ʒss. pulverisirt / und M. sublimirt / wie gesagt / und gieb anfangs gelind Feuer / so fänget nach 3. oder 4. Stunden an das Phlegma zu tropfen / und dieses währet 4. oder 5. Stunden.

N. 1. Man muß das Feuer nach und nach vermehren mit Zulegung grosser Kohlen / damit endlich die Capel / in derer der Sand ist. dunkel glühe.

N. 2. Wenn die Hitz gar zu groß ist / so steigt der Schwefel nicht gelb / sondern schwarz auf.

N. 3. Andere nehmen Schwefel / calcinirten Vitriol und gemein Salz ʒ / welcher Gewicht Unterteil niemand irre machen soll / wenn nur das Feuer recht regiret / denn je weniger der darzukommenden Stücke seyn / je mässiger soll das Feuer regiret werden. Querc. thut nur das Colchotar darzu / und läßt das Salz aussen.

N. 4. Diese Blumen kan man von neuem mit Vitriol und Salz / wie zuvor sublimiren / und dieses zum dritten mal / je öfter man selbe sublimiret / je subtiler und zäher sie werden / doch bekommet man hernach so viel nicht.

Es ist dem also / daß des Vitrioli Caput mort. zur Sublimation gebraucht wird / aber mit grossen Unrecht. Denn man thut es entweder sehr ausgebrandt darzu / oder desselben Colcothar. Dafern man nun das erste dazu nimmet / so steigen gar wenig Schwefelblumen empor / weil der saure Schwefel-Geist den calcinirten Vitriol frisset / und mit einem neuem Spiritu imprägniret / daher denn wenig Blumen aufgetrieben werden. Wo man aber sich nur desselben / der nur ein wenig gleichsam oben hin calciniret worden / bedienet / und dazu thut / so steigen zwar Blumen auf / aber sie sind mit dem Acido vitriolaceo imprägniret / welches mehr Schaden als Nutzen kan.

Sie widerstehen der Fäulung / treiben den Schweiß / trocken 2c. daher saugen sie sehr wol in der Pest / pestilenzischen Fiebern / man mag sie hernach zur Heilung oder Präservirung gebrauchen. Nützlich gebrauchet man sie auch in Catarthen / Lungen-Kranckheiten / Husten 2c. Dol. bey einem Starcken ʒß. in Präservirung aber geben wir davon mehr nicht / denn ʒß. wir verordnen meistens in Mant. Extract.

Diese Schwefelblumen-Sublimation ist wegen Verlust des Schwefels sehr verdächtig / weil dessen saurer Spiritus, indem er in den calcinirten Vitriol wücket / Schaden leidet / so / daß er hernach nicht in die Höhe kan sublimiret werden.

N. Zacharias Brendelius Chem. in Art. form. redact. sect. 2. c. 4. will / daß die Schwefelblumen wenn man sie mit gestoffenem Salze vermischet / schädlich und corrosivisch werden. Allein ich kan solches schwerlich glauben / weil diese saure Salze / des Salzes nemlich / und der Schwefel-Säure einander nicht zu wider / noch auch derer Geister / oder die zum Fluß gebrachte Salze seyn. Gleichwie nun die Vermischung des Salzes und Vitriol-Spir. niemand schädlich / noch auch zernagend seyn / wo man sie mit einem tauglichen Vehiculo vermenger / und temperiret / also seyn auch diese beyde einander nicht zu wider / noch auch je-

manden schädlich. Ich wolte viel eher sagen / daß besagte Blumen eine mehr eröffnen / de Krafft daber bekämen.

Als die Herren Chymici des rohen Schwefels Tugenden / wie er von der Natur ist zusammen gesetzt / und formiret worden / vermercket: sind sie doch damit nicht zu frieden gewesen / sondern haben dasjenige verbessern wollen / welches die Natur bereits gut genug gemacht hatte. Denn weil der Schwefel (vielleicht weil er nicht am rechten Orte / wo er dienen könnte / gebraucht worden) ihnen nicht jederzeit der Effect, welchen sie davon gehoffet und verlangt / gegeben / so haben sie es einer Arsenicalischen oder Realgarischen Berg-Art zugeschrieben / und derowegen haben sie diese von dem Schwefel durch das sublimiren gesucht abzubringen / nicht bedenkend / daß / wo etwas Arsenicalisches dabey wäre / daß selbiges ein sehr leichter Vogel auch mit aufsteigen könnte / wie davon Hr. D. Ludovici in seiner Pharmacia p. 372. bemercket / und dieses nicht gescheuet / wenn er jaget: Nos sulphur Bituminosorum primas, saltem crudum selectius securè dedimus absque coctura, & qualibet etiam sublimatione noxia vix subtrahente, totum potius quadantenus mutilante.

Es dienen derowegen die eigene Kräfte des Schwefels zu corrigiren oder zu augiren keine sublimationes, denn wenn er per se ohne Zusatz sublimiret wird / so steigt eben der Schwefel auf / wie er vorhin auch war; will man aber die Sublimation mit einem Zusatz anstellen / wie denn alle solche Corrigentia von der Säure dependiren / so giebet man ihm schon mehr / als er hat / und bricht man also die Aequalität beyder von der Natur zusammen gesetzten Ingredientien / und machet man also / daß das Acidum stark / das Alcalinum schwach wird / wie wir denn hier sehen / da glehret wird / den Sulph. einmal 4. oder 5. allemal mit frisch zugefertigtem Vitriol und Salze zu sublimiren / da man also den Schwefel mit dem Acido vitriolico schärfet / und zu einer puren sauren Medicin machet / alcalinam autem sulphuris partem ganz subjugiret. Es meinen einige / es werde durch diese Sublimation dem Schwefel sein fliegender flüchtiger Geist verjaget und ausgetrieben; und dieses ist bey nahe der Wahrheit gemässe; denn die angebohrne flüchtige Säure wird hier durch des Vitrioli seine fixe Säure subjugiret / und also der Schwefel von dieser imprägniret / und bekommt eine ganze andre Natur.

Wir lassen denen ihre Meinung frey / daß die Naturen des Schwefels Säure und des Salzes Säure einander nicht zu wider; so wollen wir uns getrauen / daß man auch unsere nicht ungerathet halten wird / wenn wir sprechen / daß der Schwefel mit einer fremden Säure / sie geschehe vom Vitriol oder Salze / imprägniret wird.

Wer nun aber den Schwefel in ein ander Enstransmutiret haben will / der hat seine Willkühr diesem oder dergleichen Prozesse zu folgen / so bekommt er einen sauren Schwefel / der dienet aber nicht dahin / wo man vorhin Säure genug im Leibe hat / und wird man durch diese Flores wol eher einen Lungensüchtigen machen / als von der Lungensucht curiren.

Hergegen wo Säure dienlich ist / als in Peste / in corruptem Geblüte ex defectu Acidi concentrantis, da dienen diese Flores wol / gleich dem sauren

ven

ten Schwefel-Öel / so durch eine Glocke bereitet worden / davon Helmont schreibet / daß dieses alle Tage zu 2. oder 3. Tropffen genommen / denjenigen diens / in welcher Geblüte man eine Corruption befinde.

Drum muß man nicht vermessenn seyn im Bersprechen / daß man aus dem Schwefel und seinen sauren Schwefelblumen eine gewisse und perfecte Cure in der Schwindsucht vornehmen und leisten wolle.

Heute zu Tage sind viele Medici flüger worden / und glauben dieses gar nicht / indem sie vielmehr das Contrarium wahrgenommen / daß die Schwefel-Argney bey schwindsüchtigen Personen vielmehr Schaden als Nutzen gebracht / absonderlich / wenn seine stüchtige / subtile / saure Aculei dazü per oleosa oder Acida noch mehr subtilisiret und acuiret worden. Denn es bestehet oftmal eine Schwindsucht in Inflammatione Partis, die Inflammatio aber ex Acido; wie kan mir dieses ein simile Acidum, dergleichen im Schwefel steckt / absonderlich / wenn er mit Acidis ist sublimiret worden / corrigiren / und von seiner corrodirenden Art abbringen? Ich glaube / daß ein jeder vernünftiger Mensch so judiciren wird / daß dieser Methodus der Natur schnurstracks zu wider sey / und nach diesem Fundament nichts als übelß könne gestiftet werden.

N. Die Schwefelblumen curiren das zügige Fieber vollkommen / wenn mans 2. oder 3. mal vor dem Paroxysmo in Aqu. cent. min. oder Wein giebet und darauf schwitzet.

3. Flores Sulphuris Gummati oder Myrrhati.

℞. Der zusammengezeigten Schwefelblumen ℥ss. Colchotar ℥vj. gemein geflossen Saltes ℥v. Alexandrischer Myrrhen / Weprauch ʒiij. Aloes ℥iv. Mastix ℥ij. Saffran ʒss. zerstoß alles / und misch es wol miteinander / sublimire bey gelindem Feuer / etliche Stunden / nimm die Blumen heraus / setz wieder einen Alemb. auf / und continuire das Feuer 12. Stunden.

N. 1. Andere nehmen gleich anfangs gepulverten Schwefel ℥ij. calcinirten Vitriol / Edelgestein Salts ʒv. Aloes / Weprauch / Myrrhen ʒiij. und sublimiren hernach die Blumen mit neuen Specien 2. oder 3. mal. Senn. Inst. Parac.

N. 2. Besser thun die / die den bereit-sublimirten Schwefelblumen besagte Species befügen / denn sonst kan etwas unverbrannt von den Gummiem aufsteigen.

N. 3. Die Materie muß man nach und nach ins Sublimir-Geschire thun / und wenn man zu viel hinein thut / so verbrennet sie; soll selbe deswegen nicht dicker dann 4. Finger liegen / und so viel kan man allezeit auf einmal hinein thun.

Besser thut man / saget unser Autor allhier / wenn man den Schwefel-Blumen besagte Species vermischet / weil kaum etwas sonder Verbrennung aus den Gummiem mit dem Schwefel aufsteigen kan. Und dieser stimmet auch Zwölffer bey / indem er saget / daß diese Bereitung eitel seye / weil besagte Species, nemlich der Saffran / Aloe / Mastix 2c. verbrennen / und nichts denn ein Brandmal von ihnen aufsteiget. Sey derowegen besser / wenn man mit den Schwefel-Blumen entweder Myrrhenkörner / oder das Magisterium dexte

vermische / und zum Gebrauch verwahre / welches Pulver / ob es gleich einen sehr bitteren Geschmack hat / so ist es doch vortreflich in der Pest / besonders zu Präservierung / ja es besiget noch grössere Kräfte / denn die Pestilenz-Milusen aus Aloe / Saffran und Myrrhen. Erst besagtes Pulver wird auch noch vortreflicher / wenn man was wenig von Campher dazü thut. Und müssen auch wir bekennen / daß dergleichen Flores Sulphuris Myrrhati kaum ohne ein Brandmal können bereitet werden: doch sagt Rolfinck, dieses könne nicht schlecht hin von allen gesaget werden. Bei. seine Dissert. de Sulph. c. 12.

Zwischens gefällt uns doch des Paracelsi Meinung / der davor hält mit dem berühmten Zwölffer / man könne mit besserer Art den Schwefelblumen die Aloe / Myrrhen / und den Saffran befügen. Doch sublimiret sie sonder einiges Brandmal ermeldeter Rolfinck also: ʒ. Grüner Schwefel Stücklein ℥ij. Leber-Aloe Myrrhen / Weprauch ʒiij. gemein Salz ℥ij. pulverisire thu dieses Pulver ʒiij. oder iv. in ein Sublimir-Geschire / setz darauf ein irden Capitel / auf selbes wieder ein anders / und also mehrere / denn zu oberst ein gläsernes / das an der Spizen ein Loch habe / nimm die Feuergrad wol in acht / und sammle die Blumen nach einander. In dem öbern Helm findest du wenig Blumen / in dem untern mehrere. Den folgenden Tag wiederhole die Sublimation / und vollende sie gänglich. Diesen Blumen mischet man auch endlich den Saffran bey.

Diese Blumen würcken kräftiger denn die einfachen / so wol im Tröcknen / als auch in Widerstehung der Fäulung.

Sie seyn ein vortrefliches Präservativ in der Pest / dem Seitenstechen und allen innerlichen Geschwären / sie befördern die Geburt / bringen die monatliche Blumen wieder. Dos. von ʒss. bis ʒj.

4. Flores Sulphuris Saccharati.

℞. Schwefelblumen / misch / und sublimire mit weißem Zucker.

Sie verrichten viel am Reuchen / und andern Lungen-Beschwerden / und viel mehrers dann die andere. Querc.

Der Zucker wird wol die andere Gummiem durch des Feurs Krafft verderbet / und verbrennet / wenn man ihn sublimiret; wird derowegen besser seyn / wenn man den Zucker mit den specibus diareos, Schwefelblumen und andern zubereiteten Brust-Mitteln vermischet / und zum Gebrauch verwahret.

5. Weiße Schwefel-Blumen.

℞. Gereinigten Salpeter q. v. laß ihn in einem Siegel stießen / denn wirff nach und nach gepulverten Schwefel darein (wie in Bereitung des Lapidis pranellæ) dieses thu so lange / bis sich der Salpeter im Feuer coaguliret / hernach vermehre das Feuer / bedeck den Siegel / und leg oben auch Feuer / und zwar 2. Stunden lang.

℞. Dieses fixen Salpeters p. j. schönen Schwefel p. ij. M. wol und sublimire im Sande.

Denen Kräften nach gleichen sie der Schwefel-Milch. Senn. Inst. Tenz.

Es lieget nichts daran / die Blumen mögen gleich weiß oder gelb seyn.

Diese sind nur ein schmeichelhaftes Wesen/denn es hängen dem Schwefel etwas vom Salpeter an/ und daher werden sie weiß.

6. Flores Sulphuris corallati.

8. Corallen th. Schwefelblumen th. zerstoß klein / misch und sublimire / wie gesagt / das Wasser / das anfangs zugleich herüber gehet / samtle besonders / und die Blumen auch besonders.

N. Man sagt / daß auf diese Weise der Schwefel das subtilste Corallen Wesen mit sich in die Höhe nehme: Es ist aber nichts.

Sie sollen vortrefflicher seyn / denn die gemeinen Schwefel-Blumen / und wenn man daraus einen Schwefel-Balsam bereitet / so soll solcher sehr wol vor die Lungen taugen.

Es ist besser / man vermische das Corallen-Magisterium mit den Schwefel-Blumen / als daß mans miteinander sublimire / weil sich wenig von dem Corallen-Wesen mit aufheben kan / der meiste Theil aber auf dem Boden liegen bleibt.

7. Flores Sulphuris benzoati.

Diese werden auf zweyerley Art bereitet / entweder thut man den Alemb. alle Stund weg / wenn sich die Schwefelblumen sublimiren / und wirfft zi. Benzoe-Pulver hinein / oder man thut die Blumen in eine irdene verglaste Schalen / die in der Mitten ein ander irden Geschitz hat / darein thut man ein glühend Eisen / und darauf wirfft man etwas von Benzoe / und decket das Geschitz als balden zu / damit der Rauch die Blumen reverberiret / und dieses wiederholet man / bis genug ist / nach diesem zerreibet man besagte Blumen / die einen gar lieblichen Geruch haben / und behält sie zum Gebrauche.

Wenn man den gepulverten Benzoe mit Schwefel und Colchotar vermischet / und des Feurs Wirkung übergiebet / so bekommet man Flores Sulphuris benzoinatos, sonder eintges Brandmal.

So man ja ein allgemeines Brust-Pulver haben will / so bleibe man bey dem allein reinen gemeinen Schwefel oder dessen Blumen / so per se sublimiret sind / dazu man andere nützliche Dinge zumischen kan. B. E. Mische zusammen

Reinen Schwefel

Florentiner Violon-Burzel

Marons-Burzel jedes gleichviel.

Diese drey Stücke soll man in Brust-Pulvern zusammen fügen. Dieses Pulver dienet in Brust-Beschwerden / welche von Lympha acri entstanden / und alsdenn kan man es mit dem Opio combini. e / so heilet es den catarrhalischen Husten. Mit dem Antihetico Poterii vermischet / thut es wol in der Hæmorrhæica. So man ihn das Antimonium diaphoret. bepfüget / dienet es wol / da man sich besorget einer suppurirten Pleuritis oder Empyematis.

Die Præcipation.

Schwefel Milch.

Was von dieser Schwefel-Milch und deren Bereitung Zwölffer halte / erhellet aus dessen Animadv. in P. A. und Mantiff. Spagy. part. 2. c. 20. denn in den Animadv. saet er / daß selbe gar wenig von den andern Magisterien unterscheiden seye ;

dessen Ursache er in Mantiff. beschreibet / also : Obgleich der Schwefel durch die ihm zugeeignete und gleiche Menstrua, das Tartar-Salz / oder den lebendigen Kalch durch Hülffe des gemeinen Wassers recht solviret wird / und der also solvirte Schwefel nicht geringe Arzney-Kräfte besitzt ; so wird er doch / wenn man ihn mit widerwärtiges præcipitiret / meistentheils verderbet / daß kaum der dritte Theil dessen seine Kräfte ganz behält / und die eigene Wirkungen des Schwefels verrichtet / die andern 2. Theile aber der Schwefel-Milch seyn ein erstorbener und unnütlicher Kalch im Feuer beständig unzerlöblich / und aller Schwefel Eigenschaft beraubet. Diesem widersetzt sich Dr. Lucas Schröck Luc. filius l. c. p. 516. und schreibt / es sey falsch / daß die Schwefel-Milch ein Docter und unnütlicher Kalch seye / weil das Widerspiel aus der Practicorum Erfahrung selbst erhellet. Also schreibt P. Poterius Centur. 1. curat. & Obl. er hätte mit der Schwefel-Milch und einem tröcknenden Decocto alexiterio etlicher Lungen / die von Flüssigen grausam geplaget worden / wieder zurecht zugebracht. Und Centur. 2. c. 54. meldet er / er habe damit Asthma curiret. Allein redet Zwölffer nicht also / als ob er besagter Milch alle Kräfte zu rauben begehre / sondern er saget nur dieses / daß der Schwefel oder dessen sublimirte Blumen mehrere Kräfte besitzen denn besagte Milch / die mit so vieler Arbeit bereitet worden. Welches auch ich nicht läugne / es kans auch ein jeder probiren / so wird er die Wahrheit alsbald erfahren / denn wenn man diese Schwefel-Milch sublimiret so wird man sehen / daß kaum der dritte Theil Schwefel seye / die 2. aber ein todter und unnütlicher Kalch. Besitzt also diese Milch nach des noch übrigen wenigem Schwefels Theils etwas Kraft / die von den Practicis gelobet wird / ihrer meisten Theile halber aber ist sie unkräftig.

Damit nun die Schwefel-Milch nicht verderbet werde / und ihr schwefelicher Theil ganz bleibe / als ist besser / man solvir den Schwefel in taugliche Menstrua / die unser Autor gleichfalls anziehet / nemlich in Tartar. Salz / Laugen von lebendigem Kalche ic. und præcipitir ihn nicht mit einem widerwärtigen Liquore. Darum es auch tauglicher ist / wenn man den Schwefel zum öfftern mit Wasser vom lebenden Kalche zerreibet / kochet / und abscheumet / das Kalchwasser etlichmal abscheidet / und ein andres dran gießet / und zu solcher Reinigkeit / Flüssigkeit / und Weiße bringet / bis er nicht stincket / und wie Wachs überm Feuer fließet / auch bis in dem Wasser einige Röhre erscheint. Auch alle præcipitirende Liquores aussen läßt. Diesem nach fallen alle unsere Autoris Proceß von der Schwefelmilch überein.

Von der Schwefel-Milch ist ins gemein zu merken / daß man den Schwefel wegen seiner Fettigkeit mit Alcalibus oder saigten Dingen / als welche in die saure Fettigkeit des Schwefels wirken / solviren muß. Widrigen Falls wirken die sauren Menstrua nicht in den Schwefel ; daher denn die Autores wenn sie ein Mittel aus demselben bereiten wollen / so solviren sie ihn mit Alcalibus, so wol in trocken als auch nasser Gestalt / so kommt denn ein rotes Congretum daraus / (massen die Alcalia mit der Schwefelich)

Schwefelichten Fettigkeit vermischer roth worden) welches mit einem sauren Wesen oder Dinge niedergeschlagen/ und Lac Sulphuris genennet wird. Im übrigen giebt es allerhand Arten/ das Lac Sulphuris zu verfertigen / nachdem die Alcalia unterschieden sind: und zwar dem nassen Wege nach zu arbeiten; so pfleget man eine Lauge zu nehmen/ welche aus dem Weinslein/ Salze / oder fixen Vitriol / oder ungeschulten Kalcke bereitet worden/ welche Laugen alle den Schwefel in eine rothe Tinctur auflösen/ welche man hernach mit sauren Sachen oder frischen Urin niederschläget/ den niedergeschlagenen Kalck heisset man alsdenn Lac Sulphuris.

Dem Trocknen Wege nach nimmt man Weinslein/ Salzes und reinen Schwefel oder dessen Blumen ana.

Das Salz läst man im Ziegel fließen/ wenn es geschlossen/ so trägt man den Schwefel hinein/ so gehen sie alsdenn zusammen in ein rothes und hefftig stinkendes Corpus: Hernach solviret man dieses Concretum in Wasser/ und schlägt mit sauren Dingen als da sind Wein und Spir. Vitrioli, zu Boden/ alsdenn erlanget man ein hellweißes Pulver.

Weil aber dieses Lac Sulphuris, welches durch den Niederschlag mit sauren Dingen bereitet ist/ zugleich von dem Acido præcipitante und Alkali solviente participiret / so rathet Zwölffer. recht in M. S. p. 400. daß man es nicht gebrauchen soll. Müssen denn saure Arzneyen zu gebrauchen eine große Vorsichtigkeit erfordern / daß man solche nicht zu offte und viel gebrauche/ und wenn sie schon an den rechten Ort/ wo sie vonnöthen sind/ gegeben werden: Denn wie leicht kan geschehen/ daß sie bey demjenigen / welches sie corrigiren sollen / zu etlichen malen gebrauchet/ ihren Effect gethan / wenn man denn das nicht in acht nimmt / und mit einer sauren Arzney continuiret/ so richtet sie mehr Schaden als Nutzen.

Muß derohalben wol judiciret werden / wohn/ wie offte und wie lange eine saure Arzney könne gegeben werden ohne Schaden. Wer nun dieses in acht nimmt/ der kan sich denn auch der ist gedachten sauren Schwefel- Arzneyen an seinen Orte nützlich bedienen.

Weil den nun der Schwefel von vielen im Brust- Kranckheiten und Lungenucht so hoch recommendiret wird/ und aber/ wie wir ist vernommen/ acida sulphuris pars dazu gar im geringsten nicht dienen kan/ als muß was anders im Schwefel stecken/ welches Krafft hat / das acidum putrefaciens & corrodens in der Lungen zu corrigiren: Das ist nun alcalina Sulphuris pars, als das Corpus oder patientis, mit welchem die Säure einen Schwefel macht/ wenn von diesem die Säure abgebracht/ oder in ein ander Ens verkehret wird/ so hat denn ein solcher alcalisirter Schwefel Krafft und Gewalt/ eine solche Säure / dergleichen er verlohren / wiederum anzunehmen/ und die Viscera davon zu befreuen.

Ein solcher alcalisirter Schwefel ist das Lac Sulphuris, das muß aber nicht mit aceto præcipitiret seyn/ sondern bloß per decoctionem gemacht seyn worden/ auf diese folgende Weise:

Nimm einen guten Schwefel/ den pulverisire so rein/ als du kanst/ darüber schütte frischen Urin/ und Koche ihn damit einen ganzen Tag/ mit fleißigem Schäumen. Nach diesem trockne den Schwefel und thue/ so viel er wieget/ Salis Tartari dazu. Oper

schmeiße den Schwefel in einem grossen Ziegel auf gelinder Wärme/ und wenn er zergangen/ so rühre das pulverisirte Sal Tartari hinein/ und laß miteinander kochen/ bis es zusammen eine dickbraune Masse giebet/ denn nimm sie vom Feuer / laß sie erkalten/ und pulverisire sie alsdenn/ darüber schütte einen guten Spir. Vini, so ziehet er in momento eine schöne Röthe aus/ und wird hoch roth wenn er roth genug/ so schütte wieder frischen drüber/ und dem gefärbten herab/ endlich nimm alle diese Tincturen zusammen/ und ziehe den Spir. Vini in Balneo davon bis auf die Trockne / so hast du einen alcalisirten Schwefel erlanget / welcher ob admixtum Alkali Tartari ein vortreflich absorbens ist/ das Acidum putrefactivum in pulmonibus zu benehmen / und in ein ander Ens zu bringen.

Unterschiedene Medici wollen auf das Lac Sulph. nicht viel halten/ unter welchen/ wie schon oben angeführet / Zwölfferus ist: vermeinende/ daß es mehrertheils ein pulvis mortuus ist/ absonderlich wenn das Sal Tartari Spir. Vini simul liquatum davon præcipitiret worden; das befindet sich aber nicht also/ sonst müsten alle pulveres absorbentes todt unnütze Dinge seyn: actu sind sie zwar nicht gleich den Acidis, aber wo sie ein Acidum antreffen/ liegen sie gewiß nicht still. Es ist freylich wol wahr/ daß die Flores Sulphuris kräftiger sind/ aber in ihrem Geschlechte nemlich an Säure; hergegen dieses Lac Sulphuris ist kräftiger in seinem Geschlechte als ein Alcalisatum, ohne Säure. Und dienet also dieses zu der Intention / wo man eine Säure / welche in dem Leibe Ungelegenheit/ Schmerzen und Kranckheit verursacht / corrigiren / und in ein ander Ens bringen will/ derowegen kan es auch an statt des rothen Schwefels in formulas wol genommen werden.

Die obige Tinctur aber / wenn man sie also seyn läst/ und nicht abstrahiret/ und das Lac Sulphuris daraus machet/ ist auch also wol zu gebrauchen: denn wegen des alcalisirten Sulphuris hat es so wol inner/ als eufferliche Tugenden. Zu dem/ so kan man sie noch köstlicher machen / wenn man sie mit andren Balsamicis, Aromaticis, Alexipharmacis acuiret/ und ein solch Elixir damit bereitet. Z. E.

Nimm Wurzel von Angelike	
Meisterwurz	rothe Myrrhen ʒj.
Zittwer ʒʒ.	Campher ʒʒ.
Zimmet	Benzoin
Gerwurz Nägelein	Storax ʒʒʒ.
Saffran	Sberial ʒʒ.
Bibergeil ʒʒj.	

Über diese Species schüttet man der obigen Tinctur eine Masse/ und läst sie also beyeinander stehen/ so erlanget man eine gute Arzney.

Denn wegen der subtilen penetranten alcalisirten particularum sulphurearum, dienet sie viel besser vor eine angegriffene und mit kaltem sauren Schleime angefüllten Lunge/ als sauer. Particulae namque aromaticæ sulphureis junctæ, & Spiritu Vini summo dulcificante unitæ lösen nicht bloß ses stoffen/ es muß aber keine sonderbare Hitze bey einem Lungsüchtigen sich befinden / oder nicht mehr eine Schwindsucht als Lungenucht seyn / sonst würde die Arzney wegen ihrer subtilen spirituoson partium mehr exsolviren / und Hitze machen / als nehmen. Und also kan sie auch certo respectu und bey kalter Naturen ein vortreflich Præservativ in peste und dergleichen giftigen Siebern seyn.

In kalten Fiebern thut sie auch das ihrige mit erwünschtem Effect: Was diese Tinctur auch in menibus suppressis vermög; dasselbe ist nicht gnugsam zu sagen; es ist in Summa ein vortreflich Stück.

Eufertlich nimt es alle Inflammation hin; und ziehet sie aus; gleich dem Feuer; wenn man sich verbrannt.

Wird demnach hieraus ein jeder lernen können; auf was Art des Hn. Schröderi bereitere Schwefel-Milche zu gebrauchen; welche nun ferner folgen. Es ist aber die Schwefel-Milch ein Sulphur-Magisterium oder Präcipitat.

N. Sonsten nennet man sie Cremorem Sulphuris, Butyrum &c.

I. Wird sie bereitet.

7. Schwefelblumen p. j. Tartar. Salk p. iij. thut in das Glas; das oben weit ist / (oder in einen irdenen Hasen) stellt in den Sand; gieß Wasser daran; daß es 6. Finger hoch drüber gehe / doch soll der vierte Theil des Glases leer bleiben; dann laß sieden; damit sich der Schwefel solvire; (welches in 5. oder 6. Stunden geschiehet) und rühre mit einer hölzernen Spatel immer um; bis aller Schwefel solviret; und der Liquor roth erscheine; dann filtrir warm durch ein Fließpapier; und gieß alsbald einen sauren lichten Wein daran (andere nehmen destillirten Essig) gemach; doch mit schnellem Falle / so lang / bis der Liquor milchweise wird; und sich endlich wie Milch zu Boden setzet. Diese Firte Milch samle; und gieß den andern Liquorem davon; wasche mit Wasser ab; und tröckne sie; nach belieben. Ehe sie ganz trocken wird; kan man sie mit Zimmetwasser vermischen; daß sie wie ein Brey werde &c.

N. Wenn das Wasser eingesotten / kan man ein andres heißes dran gießen.

2. Eine bessere Weise.

Nimm Schwefel und Tartar. Salk; laß in 40 per d. fließen / wenn alles geflossen / so gieß etwas von warmen Wasser dran; und schürt gleich dar; auf in eine Schahlen mit warmen Wasser; filtrir alsbald; und schütte nach und nach Wein daran; so wird der Liquor weiß; und die Milch schidget sich zu Boden.

N. Querc. zerlöset die Schwefelblumen in Tartar. Del; und gießet Essig darein / präcipitiret sie also &c.

Sie ist ein Balsam der Lungen; und gleichsam ein verzehrend und tröcknend Feuer. Diese Milch kan man denen mit großem Nutzen geben; die mit vielen Catarrhen und Hauptflüssen beladen seyn; sie thut auch viel im Keuchen / der Schwindsucht / Husten / Colic; &c. machet einen Auswurf / vertreibet die Binde des Magens und der Gedärme.

Man vermischet dieses Pulvers so viel mit andern; bis der Liquor davon ganz weiß gefärbet wird; und gibt davon Morgens und Abends einen Pfiffel voll. Das Vehiculum kan ein zugeeigneter Liquor; 3. E. Zimmet / Melissenwasser / Spir. Vini &c. seyn. Querc. giebet derer 3j.

3. Lac Sulphuris.

Koch in einem eisernen Hasen; Kalch p. ij. pulverisirten Schwefel p. j. mit sehr vielem Wasser / bis der dritte Theil eingesotten / und das übrige Wasser so roth als Blut worden wegen des solvirten Schwefels; colir warm; durch einen spizigen Beu-

tel; laß kalt werden; dann präcipitire mit warmem Urin; gieß die Laugen ab; und edulcorire die Milch 10. oder 12. mal mit warmen Wasser.

Sie hat mit der Crollianischen Milch gleiche Kräfte; allein weil selbe nicht allezeit angehet; und sich wenig präcipitiret / als müste man eine unbetrüglische Weise erfinden.

N. Wenn man die Flores Sulphuris mit dem Spiritu Salis imbibiret; und durch die Retort; destilliret; eben wie man bey der Destillation des Butyri zu verfahret / so giebt es einen dicken weißen Liquorem; der da; wenn er an sich selbst gebrauchet wird; gut wider die Sucht ist: Aber diese Krafft hat er von dem Spiritu Salis empfangen. Diesen Liquorem präcipitire; so hast du ein Lac Sulphuris; welches aber wenig nütze.

Dergleichen Liquor wird auch durch die Alkali-na bereitet:

8. Ungeldichten Kalch.

Salniat

lebendigen oder gelben Sulph. jedes gleich viel. Destillire es durch eine Retorte; oder Kolben; so gehet ein flüchtiger urinosischer Liquor; der an Farbe wie ein Blut so roth ist. Denn der Spiritus urinosus gehet mit dem Schwefel wegen der Berührung des freßenden Kalches in rother Gestalt über. Massen die volatilschen Salze mit einer jeden Fettigkeit digeriret; bekommen eine rote Farbe. Aus demselben Liquore präcipitiret man auch ein Lac Sulphuris einem Kalche gleich; das aber wenig dienet.

Oder:

Nimm 8. Loth Schwefelblumen

24. Loth Weinstein-Salk und

Regenwassers 7vj. Thue alles zusammen in ein irden zu Stein gebranntes Gefäße und laß es im Sande kochen 5. oder 6. Stunden; so wird der Schwefel unterdessen zergehen; und das Wasser roth werden; filtrire es warm; mische mit dem filtrirten noch 5. oder 6. Pfund Wasser; geuß nach und nach guten destillirten Essig; oder eine andre Säure darein; so wird der Liquor wie eine Milch. Das Magisterium des Schwefels aber präcipitiret sich allmählig auf den Boden des Gefäßes. Heuß den Liquorem ab; und süße das Pulver mit dinsten Wärdchen in warmen Wasser aus; tröckne hernach das Magisterium; und behalte es.

Diese Art kan derjenige arbeiten / der eine saure Aegney verlangt. Man gebrauchet es wie die Blumen; die Dosis aber ist geringer; weil es mehr geöffnet ist. Denn 5. Gran dieses Pulvers thun mehr als 10. grana Schwefelblumen; und 10. gran Blumen thun mehr; als 3j. gemeiner Schwefel.

III. Die Destillation.

I. Spir. Sulph. S. Closs.

Nimm guten grünen Lütticher Schwefel / nicht sonder groß (die Frankosen nennen ihn du source verda petit canon) dann solcher brennet sehr wol; thu ihn in ein verglasurt Geschirz / (es muß aussen und innen wol verglast seyn) zünds mit einem Licht an; damit er brenne; über dieses Geschirz heng eine Glocken / so daß derer oberster Theil die Flamme nicht berühre; doch soll sie auch nicht weit davon stehen / (denn das Del aus dem Zurückschlagen der Flammen gezogen wird) sonst bekommet man saure

re Blu

re Blumen / wenn besagtes Geschirz mit Schwefel ausgebrannt / so stell ein anders hinunter / bis du genug des Schwefel-Spir. hast. Aus einem Pfund Schwefel bekommst du 3j. des Spir. Sulph. oder Del durch die Glocken bereitet.

Man muß ein breit gläsern Geschirz haben / aus dessen Mitten einige Höhe aufsteiget / (statt dessen kan man einen Dreyfuß gebrauchen) darauf stell einen Siegel mit Schwefel/drüber heng eine gläserne Glocken / und zwar so weit davon / damit selbe die Flamme nicht berühret / so condensiret sich der aufsteigende Rauch vom angezündeten Sulph. in der Glocken / und fließet in die untergesetzte Schalen.

N. 1. Wenn das Zimmer verschlossen / der Ort und die Zeit aber feucht seyn / so bekommt man mehr Del / daher diese Arbeit im Winter wol von statten gehet.

N. 2. Man kan die Glocken anfangs ein wenig feucht machen.

Anderer gebrauch'n diesen Handgriff auf folgende Art :

Nimm eine große von Sandsteinen gemachte / und wol gebrannte Schüssel / stelle in die Mitte ein Röpflein von eben der Materie / welches ungestürket seyn muß / auf dieses lege ein andres von guter Feuer-beständigen Erden / darinn ein Pfund geschmolzen Schwefel sey / thus darein harte glüende Kohlen / um ihn anzünden / und bedecke die Schüssel mit einer gläsernen Glocken / die an einem Bindfaden hänge / oder mit drey gläsernen Hächlein in die Höhe gehalten werde : denn der Rand der Glocke muß die Schüssel nicht berühren / sondern es soll rings herum ein Raum eines quer Fingers seyn / damit der Schwefel allzeit brenne / ohne auslöschten / und der ruffichte Rauch des Schwefels davon fliehen könne / indem das geistliche saure Salz des Schwefels aufsteiget / sich an die Glocke leget / zu einem Liquore wird / und folgend tropfenweise in die Schüssel fällt.

Wenn der Schwefel verzehret / thut man andren in das Röpflein / und führt also fort / bis man genug sam Spiritus hat.

Mercke / daß man anfänglich nehen / auch diese Arbeit bey feuchtem Wetter verrichten muß / und zwar / wenn es seyn kan / in den beyden Aequinoctiis, oder wenn Tag und Nacht gleich seyn.

Die Eigenschaften dieses Spiritus sind nicht viel unterschieden von den Kräfften des Spiritus Vitrioli.

Etliche meinen doch / daß er besser sey vor die Engbrüstigkeit und Brustfranchheiten / wie auch wider die Pest. Man giebet ihn ein in Zulepen und andren Liquoribus bis zu einer angenehmen Säure.

Eine andere Art.

Eben dieses Del kan man auch durch die Retorten destilliren / nemlich

Man stell eine Retortam tubulatam (die an dem hindern Theil ein Rohr habe) in Ofen / lege davor einen Recipienten / mit einer Maas Wasser gefüllet / wie in dem Cyllo zu geschehen pfleget / unverluthet ; wenn nun die Retorten erwarmet / so trage nacheinander Stücklein Schwefel ein / und verschließ das Rohr alsbalde / den Spir. oder Del kan man hernach im MB. vom Wasser scheiden und rectificiren.

N. Wenn du gar keine Lust darzu lässest / so bekommst du nichts / welches auch mir begegnet / als der ich statt des Spir. einen milch weissen Liquorem erhalten / der gar keine Säure hatte.

Diese Beschreibungen / die der Autor aus dem Clossæo, Beguino, Sennerto und andren zusammen getragen / seyn nicht zu verwerffen / sondern sie geben / wo man die Handgriffe wol in acht nimmet / wol von statten. Etliche wollen diesen Spir. auf folgende Art bereiten : Sie nehmen nemlich ein mit Wasser gefülltes Faß / und impragnirens mit dem Rauch von etlichen Pfund Schwefel / hernach dephlegmiren sie dieses geschwefelte Wasser durch einen Alemb. Eine andere Vermehrung dieses Schwefel-Spir. beschreibet Poter. in P. S. L. 2. c. 11. und Philipp. Grüling. in Florileg. p. m. 375.

Des Grülingi kommt mit Schröderi seiner überein.

Hier fragt es sich / ob der Spiritus Sulphuris mit dem Vitriol Spir. einerley Kräfte habe / und ob sie voneinander nicht unterschieden seyn ? Und scheint es / als ob diese zwey Spiritus einerley Wesen hätten / weil sie einerley Zeug / woher sie kommen / und einerley würckende Ursach haben. Nichts desto weniger scheinen sie denen Kräfften und der Würckung nach unterschieden zu seyn : weil etliche Medicamenta, die mit dem Spiritu Sulphuris bereitet worden / bessere Tugenden besitzen / denn die / die mit dem Vitriol-Spir. bereitet worden / 3. E. die mit dem Vitriol-Spir. bereitete Medicamenta haben einen adstringirenden herben Geschmack / machen unterweisen ein Erbrechen / daher entgegen selbe / wo sie mit Spiritu Sulphuris bereitet worden / ein übliche Süßigkeit besitzen. Fürders füget Tachenius in Hipp. Chemic. hiebey / und saget : Wenn der saure Spir. Sulph. einen natürlichen Körper / 3. E. Sand / der noch nicht ins Feuer kommen / zertraget / so kan aus selbem ein natürlicher Sulph. sublimiret werden / welches aber mit dem Vitriol-Spir. nicht angehet. Doch sagen wir / daß der Vitriol-Spir. von dem Spir. Sulph. nicht dem Wesen nach / sondern nur zufälliger Weise unterschieden seye / so daß jener unreiner / und aus mehrern irdischen Theilen bestehe / dieser aber reiner / und von selber freyer seye.

Wenn man es aber recht betrachten will / so ist der saure Spiritus Sulphuris eben der Natur und Eigenschaft / dreyer der Spiritus Vitrioli ist / aller massen bekandt / daß so man mit dem Schwefel-Spiritu Eisen befeuchet / so efflorescirt es in ein wahres Vitriolum Martis, aus welchem der Spir. Vitrioli Martis destilliret wird. In diesem Stücke aber sind sie nur unterschieden / daß der Spir. Sulph. an sich ein reines mineralisches saures Wesen ist ; der Spiritus Vitrioli aber nimt propter coalitum in igne & fortissimam torturam etwas von der Minera mit sich / daher er stopfet. Im übrigen aber kommen sie überein. Also ist auch im Vitriolo ein eclichter Spiritus. und aus dieser Ursache dienet er dem Magen nicht. Der Spiritus Sulphuris hergegen kommt besser demselben zu statten / absonderlich / so nöthig ist / daß man den zähen Schleim zertheilen soll. Eben hiedurch bewogen / thut man in Asthmate, andren Brust-Mitteln vom Spiritu Sulphuris etwas zu / bis zur angenehmen Säure :

da aber dem Schwefel-Geiste in dielem Stücke das Gas Sulphuris, oder der Rauch vorzuziehen / den man vom angezündeten Schwefel in den Gefäße auffänget / darein man hernach Wein geußt : Und dieses Sulphuratum ist wahrlich in Althmate das beste Mittel.

Wir haben oben gesagt, daß man den Spiritum Acidum Sulphuris gebrauchen könne / wo nötig einen zähen Schleim zu zertheilen. Drum pflegt man auch zu weilen in Husten / und wo die Brust voll Schleim stecket / unter andren Brust-Argneyen Saures zu mischen / das geschieht aber nur deswegen, ut parat viam, damit die andren Argneyen desto besser an den Ort kommen und gelangen können / wo der Feind sitzt; so bald man aber spöhret / daß der Schleim genug solviret ist / so laßt man das Saure heraus / damit es die Lunge nicht selbst angreiffe : wie denn und zum Exempel dienen kan Hn. Kornthaus Brust-Argney / welche er sonst gar hoch rühmet / doch obige Erinnerung wegen der Säure / dabey in acht will genommen haben. Diese Argney macht er also :

Nimm Syrup von Ispoy

Süßholz

Eibis

oftt übergossenen Rosen

sen

Malvasier-Wein

Spir. Vini

zuß.

Wasser von Zimmet

Rosen

zuß.

Meerzwiebel-Eßig

Spiritus Sulphuris

Sacchari Candi

Mische es.

Non dieser Mixtur giebet er Morgens und Abends ein oder 2. Löffel voll bey Kindern und erwachsenen Leuten / welche im Winter auf der Brust viel kalten Schleim sammeln / und davon hart husten und kurzen Athem haben. Wenn denn der Schleim aufgelöset / und der Auswurff wol gehet / so will er / daß man aufhöret / damit man nicht zu viel thue / und die Lunge angegriffen werde.

Diese Argney aber / glaube ich sicher / solte Herr Kornthauer keinem / so mangelhafte Lungen gehabt / recommendiret haben denn er sagt nur von den Fällen / wo die Lungen gut und feste sind / und dazu recommendiret er dieses allein / sonst würde er die Cautelam nicht dabey gesetzt haben / daß wenn der Schleim wol gelöset / und der Auswurff gehe / man aufhören solle / damit das Saure die Lunge nicht angreiffe.

Ebenfalls stehet zu verwundern / wie etliche dieses puré Acidum Sulph., nemlich das Oleum Sulphuris per campanam so gewaltig / auch in allen Brust-Beschwerden und Lungenucht / wie nicht weniger auch in melancholia hypochondriaca recommendiren. Dieses ist ein Fehler / der nicht zu verantworten stehet; denn es rathet nicht leicht ein vernünftiger Medicus einen Sauerbrunnen in der Lungenucht / will geschweigen / eine solche concentrirte corrosive Säure / wie das Oleum Sulphuris ist. Man hat Exempel / daß welche / so in der Pest / sich zu præserviren / zu viel Zitronen-Safft gebraucher / in Schwindsucht gefallen. Wenn denn eine solche vegetabilische Säure der Brust schädlich / was wird nit eine mineralische corrosive concentrirte Säure seyn? Alle Lungenlichtige Klagen ins gemein über Mattigkeit / und daß sie den Schleim auf der Brust nicht recht fortbringen können: dieses will man nun mit einer so corrosiven concentrirten Säure corrigiren und curiren / da doch eine solche Säure vielmehr zu noch stärkerer Coagula-

tion und Concentration der Spirituum so wol als des schon zu viel coagulirten Schleimes Beförderung giebet. Denn was wird mehr in Spirituum exorbitantiis und exsolationibus derselben mehr gebraucher / als Acida, und was also einen exorbitantem motum reprimiret / wie kan das einen depressum excitiren / als wie bey den Lungenlichtigen zu finden: imgleichen was einen Schleim concentrirret / und coaguliret; wie kan man solches zugleich auch denselben solviren. Kan mir also nicht einbilden / mit was vor Bewissen ein Medicus in gedachten Zufällen eine solche concentrirte corrosive Säure gebrauchen könne.

Wo keine kräftige Spiritus vitales, und also keine kräftige natürliche Wärme sich von Natur befinden / da hüte man sich vor sauren Dingen / sie seyn schwach oder stark / eine solche Natur incliniret ohne das mehr zu aller Coagulation: denn wegen der schwachen Lebens-Geister wird auch die Bewegung schwach: die schwache Bewegung aber giebet zu coagulirenden Sachen und Nothigkeiten Gelegenheit: Drum muß man alles Saure / welches coaguliret / meiden.

Durch dessen Gebrauch wird der motus massæ sanguineæ geschwächet / der geschwächte motus sanguinis generiret cruditates acidas; cruditates acidæ ceu figuris acutis undique valentes viscera debiliora aggrediuntur, & corrodunt, corrosio putredinem fovet, & ulcera generat.

Derowegen hüte sich jederman bey einer kalten Natur absonderlich wo keine feste Lungen vorhanden seyn / welche mehr recipiren / als sie corrigiren / vor saure Dinge.

Und daß das Oleum Sulphuris per campanam auch den Hypochondriacis dienen solle / das glaubet heute zu Tage kein rechtschaffener Medicus, welcher auch nur oben hin die Principia hodiernæ Medicinæ verstehet; Man hat Mühe genug / daß man das suffocans acidum im Labe verderben kan.

Gleichwie der Spir. Sulphuris nichts anders denn ein Vitriol-Spir. ist / als besitzet er auch mit selbem gleiche Kräfte / im übrigen ist er sehr gut in der Pest / dem Reuchen / eusslich aber gebraucher man ihn nützlich / wenn einem der Hinder heraus gehet / wenn man dessen ein wenig mit Wegerichwasser vermischet / einen Schwamm darinnen naß machet / und den afficirten Ort damit berühret. Seon. Inst. Reguin. Glücke. Tenz Aus der zurück gebliebenen Ureinigkeit / wenn man nemlich derer viel hat / kan man das Salz ziehen.

Wenn man diesen Schwefel mit dem Geträndel vermischet / so præserviret er vor der Pest Fäulung / nicht anders / als wie der Rauch des Schwefels ein Faß mit Wein vor Verderben besreyet und præserviret. Dahero man alle Geträndel mit dem Spir. Sulphuris vermischen kan: weßwegen ihn auch Helmont in Tr. Arbor vitæ, zum langen Leben recommendiret. Weiters gebraucher man ihn wider das Reuchen / doch soll man hier unter dem selbst eigenen Reuchen / dahin der Spir. Sulphuris nicht gelangen kan / und unter dem sympathischen / das sein Nest in hypochondriis hat / und dahin der Schwefel leicht kommen kan / einen Unterscheid machen. Dieser Spir. Sulph. wird kräftiger / wenn man ihn allein entweder mit Grünspan / oder zugleich mit Gummi Ammoniak destilliret. Eusslich

lich gebrauchet man ihn in Herausgehung des Hindernd / doch wolte ich dieses so leichtlich keinem rathen / weil die saure Sachen den häutlichen und nervichten Theilen sehr zu wider seyn / und könnte man das Emplast. von Opopanace davor füglicher gebrauchen.

3. Ein sehr leichter Glocken-Spir. S. Cloff.

℞. Grünen oder andern Schwefel ꝑ. Spir. nitr. oder des aus gemeinem Salz und Vitriol zusammen gesetzten Spir. (bes. droben das 21. C.) daß er 4-Finger hoch drüber gehe destillire aus einer Retorten in der Aschen daß die Asche nemlich drunter und drüber gehe bis auf den letzten Tropfen. Cohobire 6. oder 7. mal (je mehr je besser) so findest du in der Retorten über 31. des bitteren Spir. der an den Kräften obigem nichts bevor gesehet.

N. Ob man gleich meinet / man habe das menstruum bis auf die Trockene abgezogen / so bleibet doch in dem Schwefel ein brennendes Salz / welches / wenn man es in die freye Luft stellet / sich resolviret / und täglich wieder wächst / auch von dem Glocken-Spir. in nichts unterschieden ist.

Allein dieser ist kein einfacher Spir. Sulph. sondern aus Salpeter / oder Salz und Salpeter zugleich zusammengesetzt.

4. Aqua Acida, oder Phlegma Sulphuris.

Derjenige saure Liquor, der in Sublimierung der Blumen herübergeheth / kan das saure Schwefel-Wasser genannt werden.

Es besitzet mit obigem Spir. gleiche Kräfte / weil es aber nicht so kräftig ist / als gebrauchet man es auch selten.

5. Aqua oder Ens Balsami Sulphuris.

℞. Das saure Wasser / das in Sublimierung der Blumen / aus dem Vitrioliten Schwefel herübergegangen rectificirt / und vereinigt es im siedenden MB. mit dem sauren Wasser / das in Sublimierung flor. Sulph. resinator. herübergegangen.

N. Dieses soll man besonders sammeln / (welches milchfarb ist) damit es sich nicht mit dem schwarzen Oele / welches zu folgen pfleget / vermische.

Es hat mit den Blumen gleichen Gebrauch in der Pest / Fiebern / Colik / Verstopfungen und andren Lungen Beschwerden. Croll.

Dieses Sulph. Phlegma ist eine rechte Schwefel-Art / die da von dessen saurem Salze herührhet / dabero es auch mit dem vorhergehenden Spir. gleiche Kräfte besitzet.

6. Ol. Sulph. balsameum.

Thu zum Balsamo Sulphuris geröstet Salz / und destillire durch eine Retorten. Senn. Inst.

Dieses Oel ist gleichfalls zusammengesetzt.

7. Ol. Sulph. linatum.

℞. Gelben Schwefel (℞j.) macerir und solvir ihn in Lein-Oel (℞iij.) so wird es eine massa wie gestanden Blut werden / laß erkalten / und destillire durch eine Retorten / so gehet ein rothes Oel herüber.

N. Andre thun calcinirten Vitriol ℞j. darzu,

Es tauget in Geschwären / und pestilenzischen Beulen.

Diese Arbeit ist sehr gefährlich / weil das Oel die Gläser leicht durch dringet / und angezündet wird / es kan auch mit nichts feuchtes / sondern nur mit Sande gelöschet werden. Hr. D. Knöfelius hat dieses Oel in der Pest und Wunden sehr glücklich gebrauchet. Die blutrotte massam aus Schwefel und Lein-Oel zerschneide / und destillire durch eine Retorten.

Von dem Oleo Lini ist zu mercken / daß es / indem es den Schwefel solviret / in ein Concretum gehet / welches Helmontius Epar sulphuris. oder die Leber des Schwefels nennet / und über alle Masse die Edel-Gesteine zu tingiren / und Tincturen zu bereiten recommendiret.

Auf was vor Art Herr D. Knöfelius bereitet / ist also vorgenommen.

Nimm reinen gelben Schwefel ℞iij. laß ihn im Siegel fließen / wenn er wol fließt / so mische Salis Tartari ℞j. drein / laß wol untereinander kochen / daß eine leberfarbene dicke massa werde; laß es erkalten / pulverisire es / und geuß drauf

frischen Lein-Oel ℞iij.

Wenn alles wol gemischt / so koch es in einem grossen Gefäße / bey gar gelindem Feuer / und rühre es allzeit mit einem hölzernen Spatel wol um / bis es anhebet dick zu werden; alsdenn hebe das Geschirz vom Feuer / und setze es in ein grosses Gefäß / dasselbe muß mit kaltem Wasser angefüllt seyn / alsdenn steigt die Materie auf / und condensiret sich als ein Schwamm zu einer Leber-ähnlichen massa. Brich oder schneide solches in Stücke / thue es in eine steinerne Wallenburgische Retorte / die wol beschlagen / füge einen Recipienten an / und feure mählig an / daß du die gradus ignis wol in acht nimmest; destillire also / so gehet in den 5. ersten Stunden das Phlegma, hernach ein weißer Liquor, welches auch 6. oder 7. Stunden währet. In währendder Zeit bey 15. Stunden muß man gar behutsam umgehen mit gar gelindem Feuer / dabern man nicht umsonst arbeiten / und den Recipienten zerbrechen will / bis endlich weiße Nebel hervorkommen / alsdenn kanst du das Feuer stärken mählich und mähling / so gehet ein höchst rothes Oel herüber: In dem Grad des Feurs halte ferner an / bis alle Feuchte übergetrieben / und bis keine Nebel mehr vermercket werden: alsdenn stärke das Feuer gewaltig / daß die Retorte glühe / und ein dickes Oel / wie eine Butter / in geringer Quantität über gehe.

Wenn die Destillation verrichtet / so scheide den weißen Liquorem vom Oele / welches sich zu coaguliren pfleget / bey dem Feuer aber zergethet es wieder.

Dieses coagulirten Oeles nimm 2. Theile / Colcotharis Vitrioli 1. Theil.

Mische diese beyde Dinge in einer grossen Schüssel mit einem hölzernen Spatel über Feuer / wol untereinander; diese zusammen vereinigte Materie laß erkalten / brich sie in kleine Stücke / und destillire sie wiederum aus einer gläsernen Retorten im Sande / so gehet abermals innerhalb 24. Stunden das Phlegma mit dem Oele. Wenn denn das Feuer gestärket wird / so kommet zugleich mit dem Spiritu das dicke Oel / welches alles muß übergetrieben / und wiederum vom Phlegmate geschieden werden. Alsdenn

℞. Dieses vom Phlegmate separirten Oeles Zijij. destillirten Ains Oeles Zij.

Mische es/ und stelle es in eine Phiolen/ welche hermetice verschlossen seyn muß/ zum Feuer/ digerire es einen Monat lang/ oder so lange/ bis es sich wol vereiniget/ so erlangest du eine wahre Tinctur/ und guten Lungen-Balsam/ der auch in der Hectica wol bekommen soll.

In der Peste dienet er so wol zu präserviren/ als curiren/ es wold fast ein himmlisches Mittel genannt/ ebenfalls in der schweren Noth.

Dosis. Ist in bequemen Vehiculis.

NB. In der letzten Destillation der ersten Arbeit/ wenn die Retorte glühet/ vornemlich in der Nacht/ so scheint der Ofen ganz himmelblauer Farbe zu seyn/ als wenn er ganz von Schwefel brenne/ und das ganze Haus wird mit Schwefel-Beruche angefüllt; alle metallene Gefäße/ vornemlich die silbernen und kupfernen werden allerhand Farben annehmen: also subtil ist dieser Spiritus, daß er auch die geringsten Dinge durchdringen kan. Wenn man dieses siehet/ so nimm das Feuer weg/ und laß alles erkalten.

8. Ol. Sulphuris aurum.

Nimm Schwefel/ der oft zerlassen/ und in Wasser gegossen worden ℞ij. Bimsenstein ℞ss. M. daß eine massa werde/ und destillirte bey gelindem Feuer; (N. giebt unten kein Feuer/ sondern oben und an den Seiten) lestens vermehre das Feuer/ so tropfet ein Del wie Gold herüber.

Man gebrauchet es in Cachexien/ Verstopfungen der Lebens-Glieder/ und präserviret vor der Pest. J. Tilemann.

Dessen Ausarbeitung ist von Herrn D. J. Michaele und mir öfters verursacht worden/ doch haben wir jederzeit vergebens gearbeitet.

9. Ol. Sulphuris rubeum.

Nimm Schwefel ℞ij. Kalch ℞ij. treibs durch eine Retorten/ es tauget auch sehr wol in pestilenzischen Beulen.

Nach dieses Oels Destillation/ kan man aus dem Capite mortuo erst eine Schwefelmilch bereiten.

Ein andres Oleum Sulph. rubrum per deliquium.

℞. Gemeinen Schwefel q. v. zerstoße ihn rein/ imbibire ihn mit Oleo Tart. in einer eisernen Kellen/ rühre ihn mit einem Spatel untereinander/ wenn es trocken ist/ soll man stets Oleum Tart. angießen/ und wiederum ein trocknen/ mit ziemlich starker Hitze/ bis der Schwefel Pommeranzen-farbe wird.

Man darff nicht sorgen/ daß der Schwefel/ wie wol er das Feuer annimmt/ wegen der Uebermeisterung des Tartari so bald in Brand kommen werde/ welcher den Schwefel sehr davor bewahret/ doch soll man wissen/ daß wenn man in offenem Feuer ihn auf solche Weise zu handeln gedächte/ er so wol als der Præcipitat. Zinnober/ so ihn überschüttet/ mit demselben durch das Rauch-Loch fliehen müsse.

Darum soll man ihn/ nachdem er seine erhöhte Farben durch ein mittelmäßig Feuer erlangt/ aus dem Keller hinweg nehmen/ in eine Retorten thun/ selbe in ein/ auf einer Feuerstatt/ von etlich zusammenhaltenden Kaminsteinen gemachten Heerd/ oder

gleich einem Wind Ofen einsetzen/ mit rohen Kohlen umlegen/ und von oben herab anzünden. Wenn die Retorte braun glühet/ soll man sich fertig halten/ entweder mit Sprueer/ oder mit gesichter Aschen selbige plötzlich zu erstrecken.

NB. Man muß an die Retorte ein Glas mit etwas wenig Wasser ansetzen/ damit der Materie in der Retorten um etwas Milderung geschehe/ und selbige keine Gewalt brauchen müsse/ da muß man aber Achtung geben/ daß der Retorten Hals das Wasser nicht anrühre.

Wenn nun die Retorte samt dem Einsaße erstrecken und erkalte/ soll man noch zu einem Pfunde der Materie 9. Loth frisches Sal Tartari unter reiben auf eine Glas-Tafel streuen/ so wird in wenig Tagen ein Rubin-farbes Del herunterfließen.

Dieses soll in einem sehr feuchten Keller geschehen/ denn so der Keller trockner Art ist/ so wird die Materie überall verderbet/ und mag nicht fließen/ sondern die Hitze/ so sie bey sich hat/ consumiret einander/ daß es anstatt eines rothen Oeles/ zu einem schwarzen Chaos wird.

10. Wahres Schwefel-Del s. Cloff.

Solvir Zij. zerstoßenen Schwefel in einem ℞ss. klaren Terbinthin-Spir. welch in einem Tage über der Aschen geschlehet/ die rote Solution gieß ab/ und andern Spir. daran/ digerire/ gieß ab/ die Feces (welcher nicht viel seyn) wirff weg. Die Tinctur destillir im Sande bey dem gelindesten Feuer/ aus einer grossen Retorten bis fast aller Terbinthin-Spir. herüber gegangen/ wenn aber rote Tropfen beginnen zu kommen/ so verändere den Recipienten/ und vermehre das Feuer nach und nach/ so gehet ein rothes Del mit einem mächtigen Gestanch herüber/ und lestens/ wenn die Retorten glühet/ so kommet ein dickes schwarzes. Dieses rectificir und scheide vom Terbinthin-Spir. Das Del aber digerir einen Monat/ in einem verschlossenen Gefäße/ im MB. allwo es den Gestanch verlieret/ und zum einem rechten Lungen-Balsam wird. Es tauget vor trefflich in Wunden/ wenn man es einnimmet/ so heilet es die innerlichen Geschwäre/ widerstehet der Mutter-Kranckheit/ Pest/ Colik/ den fließenden Catarthen/ dem Reitzen/ treibet den Harn. Dof. 3. gutt. in einem tauglichen Syrupe/ oder Eyerdollar.

Dieses verdienet sein Lob/ und bestahet dessen ganze Arbeit in Digerirung dieses wol rectificirten stinckenden Oels.

IV. Die Infusion.

Alhier erfähret und weist man/ wie auch grobe und subtile Oele dem Schwefel eingreifen: Denn weil er selbst ein resinofum quid ist/ so hat er mit den Oelen gar nahe Verwandtschaft/ ebenfalls kommen sie auch in tertio quodam überein; denn gleichwie der Schwefel im minerali Regno durch ein Acidum ist condensiret/ also ist auch in vegetabilibus das Oleum ab Acido unctuose worden/ und hat davon eine Consistenz bekommen. Weil denn nun gleiche Dinge durch gleiche solviret werden können/ aus dem Natur-gemäßigem Grund/ als ist diese Solution/ da ein Del den Schwefel solviret/ ex simili, und ist also der Balsamus Sulphuris auch eine Arzney ex subtili Acido hervor gekommen: und je mehr Schwefel vorhin per Acida ist acui-

reg

ret worden / je stärker und schärffer wird der Balsam ex Acido.

Weil aber bey einem Balsamo Sulphuris eine solche scharffe Säure nicht verlangt wird / indem sie zu innerlichem Gebrauche auf solche Weise mehr schädlich als nützlich ist / absonderlich in affectibus pulmonum, als wird aus folgender unterschiedenen Bereitung ein jeder dergleichen erwählen können / die zu jedes Zwecke am bequemlichsten fallen möchten.

Man nimmet aber / die Balsame zu verfertigen / theils ausgepresste / theils destillierte Oele.

Was diese betrifft / so lösen das Serpenthin, Aetzstein und Anis-Oel zc. den Schwefel auf / und werden rothe Balsame zum innerlichen Gebrauche daraus. Also kan man auch einen mit dem Wachholder-Oele den Schweiß und Urin zu treiben bereiten / eben wie der mit Anis-Oele zur Brust-Beschwere / der mit Aetzstein-Oele zum Haupt und Catarhen dienlich ist.

Am besten aber dienet er mit den ausgepressten Oelen zu verfertigen : als mit Rüben- und Rohn-Oele. Und damit gehet es gar wol an / als welche den Schwefel besser solviren. Folgen demnach :

I. Balsamus Sulph. Terebinthina-tus, oder Rubinus Sulphuris.

Nimm Vitriolichter Schwefel-Blumen ʒij. Terebinthin-Spir. ʒvj. vij. digerirs in einem gläsernen Gefäße bis der Terebinthin-Spir. roth gefärbet wird / dann gieß ab / und behalt ihn.

N. Wenn du diesen Balsam von seinem Spir. schäiden wilt / so gieß Wasser daran / und destillirs / so gehet der Spir. zu samt dem Wasser herüber / der Balsam aber bleibet am Boden liegen.

Dieses gehet mit Terebinthindöl besser von statten / denn mit dem Spir. Also nimm ʒ. E. vor sich bereiteter Blumen q. v. rectificirtes Terebinthindöl q. l. digerirs / oder Kochs / bis sich die Lincur weiset.

Damit ein Anfänger richtiger damit verfare / so nehme er Schwefel-Blumen 4. Loth / thue sie in eine Phiole / und gusse 16. Loth wol rectificirt Serpenthindöl darüber / stelle es in den Sand / und gebe anfänglich klein Feuer / vermehre es aber nach und nach / bis der Schwefel aufgelöset sey / welches in 4. oder 5. Stunden geschiehet bey mittelmässiger Wärme ; das Oel nimmet eine Rubin-Farbe an / und löset alle den Schwefel auf ; wenn aber das Gefäß erkaltet / so wird ein Theil des Schwefels / welchen das Oel nicht in forma liquida halten kan / wieder seiblich und hart. Was aber roth und klar ist / guss in eine Phiole / verstopfe und verwahre es.

Diesen Balsam lobet nebst andren Hr. D. Ludovici in Phthisi ; so ist er auch gut in andren Geschwären / Stein / und Weiber-Verstopfungen / Blähungen der Winde / welche von saurem Schleime herkommen : wider die Pest / und allerley ansteckende Krankheiten / dieselbe so wol zu heilen / als den Menschen davor zu bewahren.

Die Dosis ist von ʒ. bis ʒss. Tropfen in einem bequemen Liquore.

N. Besser gehet diese Wirkung von statten / wenn man den auserlesenen Schwefel mit Tartar-Salz vermischet oder über dem gelindesten Feuer in einem Tigel in eine rothe Masse köchet / so wird si nicht sonder Gestand

bleiben / hernach aber kan man die destillierte Oele von Wachholder / oder Anis zc. l. q. drüber gessen.

N. Oder nimme Schwefel-Blumen ʒij. drangeieß ein destillirtes Wachholder- oder Terebinthin-Oel q. l. zur Solution / mit einer Ebullition im Sande / das solvirte gieß aus / filtrirs durch ein Fließpapier / der Colatur füge bey rectific. Sp. Vini q. l. und destillirs. zc. des übrigen Schwefel Extracts ʒj. destillire Anis-Oel ʒiv. Balsami de Peru ʒß. Benzoes-Blumen ʒij. Stells etliche Tage und Nächte in die Digestion.

N. Wenn man statt des Anis-Oels / das destillierte Zitronendöl nimmet / so wird daraus ein Pestilenz-Balsam.

N. Der Lebens-Balsam wird bereitet / wenn man an die Schwefelblumen l. q. destillirtes Oel von Zimmet / Nägelein / Muscablüt / Zitronen / Pomeranzenschalen / Zitronen ä gießet / und an einem laulichten Ort digerirer.

Dieser Balsam ist eine vortreffliche Arzney in der Lungenfucht / denn er heilet deroseiben Geschwäre / praeserviret von der Pest / und andern ansteckenden Krankheiten / er dienet auch zur Schwefel-Extur / von welcher drunten. Dos. gr. 4. bis 7. wenn er nemlich von seinem menstruo geschieden worden / oder bis auf 20. gr. wenn das menstruum noch dabey ist. Querc. Hartm. in Pract. Senn. Inst.

Es ist etwas das desselben Gebrauch nützlich anzuwenden / wo nemlich die Viscera beginnen eine Corruptel zu nehmen / als in Empyemate und Vomica Pulmonum, im Blutharnen / Blasen-Geschwären / darinn ist es eine herrliche Arzney : Man muß aber Achtung haben ne quid nimis : denn so man es nicht bescheidenlich gebrauchet / so werden Fleber daraus verursacht.

In Geschwären zu eröffnen / zu reinigen und heilen / ist es ein gutes Mittel. Absonderlich in den Brust-Schwäre dienet der Balsam mit dem Rohn-Oele / das ausgepresset ist / zur gänglichen Cure.

Die Pest-Beulen / frische Wunden und Geschwäre / werden vermittelst dem Balsamo Indico und Balsamo Sulphuris gänglich geheilet. Drum es allen andren Wund-Arzneyen vorzuziehen. Des. Etmüll. in Schröd. dilucid. p. m. 78. P. I. Sect. I.

Allhier fragt es sich / ob der Schwefel-Balsam / und andere dlichte balsamische Mittel / aus Schwefel mit den destillierten Oelen bereitet / in der Lungenfucht / und Lungen-Geschwären / die da von den gesalzenen Feuchtigkeiten herrühren / und ein Blutausswerffen verursachen / sicher können gebrauchet werden ? Unser Autor und andere bejahen es / und wird es ihnen vielleicht auch nicht an Beweisgründen mangeln. Weil erstlich dergleichen balsamische Mittel die Wurzelfeuchtigkeit oder Balsam zusamt der eingepflanzten Wärme vermehren. Vors 2. die Lebens-Geister erquicket. 3. Weil sie die sauren Salze in der Lympha und dem Geblüte / daher die Fäulungen herrühren / mässigen ; wie aus der Chymie erhellet / daß nemlich durch dergleichen Oele die zernagende Kraft der Aqua fort. verbessert wird. Weil sie innerliche Wund-Mittel seyn / und der Fäulung widerstehen / wie denn auch eusserlich die Fleischbrühen von Fäulung und Gestand verwahren. Wollen wir aber diß Orts die allgemeine Heilungs-Regel nicht übergehen / die da will / daß man

man widriges mit widrigem heilen solle / so wird es fürwar nicht sicher von statten gehen / wenn wie die Lungenucht samt derer Geschwären mit Schwefel Balsam / oder andern dichten balsamischen mit den destillirten Oele / aus Schwefelblumen bereiteten Mitteln heilen wollen. Denn es ist bekandt daß in der Lungenucht und derer Geschwären allezeit entweder eine Entzündung vorhergegangen / oder annoch gegenwärtig sey / selbige aber nicht sonder eine entzündende Säure / die da den Schmerzen macht / gesunden werde. Die destillirte Oele samt den andern Stücken / daraus besagte balsamische Mittel bereitet werden / seyn auch wie jedermann bekandt ist / hitzig und entzündend / welches von derer sauren Theiligen herrühret / welches ihrer wenige in acht nehmen / wie Hr. D. David von der Beke in Experiment. & Meditat. circa rer. natur. princip. schreibt. Doch erhellet solches aus der Bereitung der flüchtigen Salze / aus den destillirten Oelen / vermittlest der Alcalien. Die destillirte Oele und andere Fettigkeiten schaden den Hirnschal- und Gehirn-Affekten / wenn man sich damit schmieret / wie in gleichen dem Rothlauff / und verursachen wegen ihrer verborgenen Säure den Brand. Wie solten denn diese mit gesunder Vernunft in der Lungenucht und derer Geschwären können gebraucht werden? Weil auch über das so dann der Lebens-Glieder Kochungs Fermenten sehr schwach seyn / diese balsamische dichte Mittel aber wegen ihrer salbichren Säure / die in den flüchtigen Salzen steckt / den Fermenten zuwider fallen / wie aus dem über sich stossen / nach dem Gebrauch besagter Mittel erhellet / als können sie nicht zur Wirkung gebracht / noch in ein flüchtig gesalzenes der Natur taugliches Wesen verkehret werden / dahero sie roh der ganzen Natur viel zu schaffsen machen / und einen Schaden verursachen. Zu dem / so ist auch in dergleichen Krankheiten das ganze Geblütze und die Lymphe gleichsam verzauchet / so daß nachdeme darinnen die flüchtig gesalzene dichte und balsamische Theile resolviert und verzehret worden / auch der Lebens-Geist aus Schwachheit sein Licht verlieret / und sehr wenig wird / gebraucht man nun dergleichen hitzige wilde Oele / was entschet daher / als daß wie die große Flamme die kleinere auslöschet / also auch diese sehr hitzige Mittel das übrige des Lebensflämmleins gänglich auslöschen / oder statt der Lebenswärme eine heftische einführen? Dahero Caspar Hofmann in Praefat. in Libr. de Medic. officin. saget / die destillirte Oele / die man sonst auch Essentias nennet / seyn dem Magen so offenbarlich zu wider / weil sie dessen Wurzelseuchtigkeit verzehren / die Leber aber / und andere blutreiche Lebens-Glieder so sehr entzündend / daß etliche sich dardurch einen stetswährenden Durst / etliche eine gallichte Cachexie, etliche eine hitzige Wafersucht / einen Blutdurchlauff / trockene Nauden / heftische Fieber etc. übern Hals gezogen haben. Dergleichen schreibt auch Hr. D. Simon Pauli in Quadr. Botan. Class. 3. Es hindert auch nichts / daß dergleichen balsamische Mittel den Wurzeln-Balsam stärken sollen / denn solches falsch und ein grosser Unterscheid ist unter den Schwefeln / die ihrer bösen und fremden Macht noch nicht beraubet seyn / zu welchen wir auch den

Schwefelbalsam / samt den andern annoch rohet destillirten Oelen thun. Die Schüter/sagt Helmont, lernen die Schwefel ihrer fremden und bösen Macht berauben / unter welcher Gefängniß (d. i. unter der Säure) des Lebens-Feur verborgen lieget / das den Archeum zu seinem verlangten Zweck bringen. Diejenigen Schwefel aber / davon wir bisher gehandelt seyn dergleichen nicht.

Es ist auch nicht genug / daß durch dergleichen steblichen Betrug derer Schwefel der Lebensgeist erquicket werde / sondern derer sonderbare Krafft muß auch die Kranckheits-Ursach verzeihen / die verstopfte Gänge eröffnen / und die fermenta der Lebensglieder stärken.

Es ist zwar bekant / daß die destillirte Oele oder Spir. Vini, wo man sie von dem Aqua fort abziehet / dessen zernagende Krafft mäßigen / weil das mindere Saure das mehrere verbessert; aber was tauget dieses zum innern Gebrauch derer? Daß aber dergleichen Oel / wo man sie in Fleischbrüh thut / selbe vor Gestank und Verderben befreiet / so geschiehet solches deswegen / weil sie selbe vor der Luft-Unbilligkeit beschützen / gleichwie auch das süsse Mandel-Oel oder auch das Baum-Oel den Wein in Fassern vor Verderben erhält; aber was tauget dieses hieher? Es beweiset nichts. Denn die Wirkung dieser Balsamen in unserm Leibe anderst / und wieder anderst in andern eusserlichen Sachen ist. Aldorten glimmet ein fermentalische Lebens-hier aber eine elementarische Zäulungs-Wärme etc.

2. Zusammengesetzter Schwefel-Balsam.

Balsamus Vitæ.

Nimm Schwefel-Blumen lbj. Myrrhen ℥ij Aloes / Saffran jed. ℥i. pulverisirt / digerirt mit Terbinthin Spir. daß er 2. Finger hoch drüber gehet ab.

Hier von hat Cornerus einen sonderbaren Extractat geschrieben. Man habe aber nur allzeit einen gemeinen Balsamum Sulphuris fertig / so kan man leicht Myrrhen und die andren Ingredientien nach Nothdurft beysügen.

Er würcket kräftiger / denn der einfache Balsam. Wir wollen hierbey noch einen andren commoniciren / welcher des alcalisirten Schwefels innerlich sowol als eusserlich mit grösserem Nutzen zu gebrauchen ist. Der wird nun also gemacht:

Man nimmet des besten Schwefels 1. Pfund / (der ist der beste / der sich auf grün ziehet) den läßt man in einem wol glasurten Topfe oder Tiegel auf einer sachten Gluthe schmelzen / wenn er denn wol geschmolzen ist / so nimmet man ein halbes lb. Salis Tartari, aus gleichen Theilen Salpeter und Weinstein detoniret / wol pulverisirt / und rühret das nach und nach in den geschmolzenen Schwefel: wenn denn beyde untereinander gerühret sind / so lüret man einen Deckel auf das Topfchen / und setzt es in ein Zirkel-Feur / und cementiret es also 3. Stunden lang / daß es immer im Flusse seye. Nach diesem / wenn es also bey 3. Stunden im Flusse gestanden / so macht man den Deckel auf / nachdem man es ein wenig vom Feur genommen / und rühret darunter

Rothe Myrrhen
Mastix
Leber-Aloes ʒi.

Alles

Alles vorher subtil pulverisiret. Wenn denn alles wol miteinander vermischet / so schüttet man es auf tieffe hölzerne Keller aus / welcher naß gemacht sind / und läßt es erkalten.

Nach diesem pulverisiret man die massam, thut sie in eine geraume Whiole oder Kolben / und schüttet darüber

Wachholder-Öel.

Spiritus von Terpenthin
rectificirten Spir. Vini à Hj.

Wenn denn der Kolben oder die Whiole mit ihrem Helme wol verschlossen ist / so setzt man es in den Sand / legt einen Recipienten vor / und kocht es miteinander bey mäßiger Hitze / bis aller Spir. Vini herüber gestiegen ist / und das Öel in fundo wol tingiret bleibet. Als denn verwahret man ein jedes / den Balsam so wol / als auch den herüber gestiegenen Spir. Vini oleosum zum Gebrauche.

Dieser Balsam ist nun eine gute Arzney in kurzem Athem / Husten und Engbrüstigkeit / welche von kalten zähen Schleime und Feuchtigkeiten entliehen / von kalter feuchter Luft / und dergleichen erregt: und dienet auch wol respectivè in der Lungen such / wenn diese nemlich bey einem kalten Temperamento ansehen wolte; denn die subtilissima oleorum spicula Sulphureis acuta, & ambo alcalisata paulisper, resolviren den sauren Schleim / welchen sich in der Lungen gesteket / und eine Corrosion intendiret / nicht ohne guten Effect.

In der Colica thut er auch gute Hülffe / wenn man ihn mit dem Spir. Vini, so von ihm abgezogen ist worden / eingiebet; denn so solviret er und corrigiret alles rohe saure Wesen / welches Verstopfung und Biehung in den Därmen verursacht.

In Pest-zeiten giebt er auch nicht ein geringes Präservativ ab / wean er mit Campher acuiret wird: und denn dienet er wider alle böse lüfftige Miasmata maligna.

Eusserlich dienet dieser Balsam zu allerhand Geschwulst und Geschwären. Wofern aber das biliosum prävaliret / und der Schaden hitzig ist / so verlihet man ihn mit Sacharo hni, nemlich zu ℥ij. Balsami, 2. Loth Sacchari hni, und läßt solviren / so giebt eine treffliche Arzney wider alle hitzige Schäden. Und wenn ein Schaden um sich freßend ist / und auf nichts geben will / so setze man diesem Balsamo den Mercurium dulcem zu / so wird kein Schaden so widerspenstig seyn / welcher sich nicht damit curiren läßt.

Man setz auch diesen Balsam mit großem Effect den Emplastris zu / welche man sonst zu bösen Schäden zu gebrauchen pfleget / so ist ihre Wirkung noch so kräftig.

Es ist in Summa dieser Balsam innerlich und eusserlich eine sehr gute Arzney / und man gibt ihn innerlich von 4. 5. bis zu 7. Tropfen in bequemen Vehiculis, als Ehrenpreis Balsam / Grimmen / oder Brust Wasser.

Endlich aber sollen sich vor diesem Balsam hüten diejenigen / welche vorhin hitziger Complexion sind / und ad hecticam incliniren; auch wo bereit einige Exulceration der Lungen / und daher dependirende Inflammation verpühret wird. Denn diesen qualibus ist er zu penetrant, u. augiret denn deren motum intestinum effervescentem, mehr als gut ist.

So sollen sich auch dafür hüten diejenige / welche leicht zu Blutsüffen geneigt seyn / und bey denen die Menfes ohne das zu stark gehen / und auch schwang-

gere Weiber sollen ihn vorsichtig gebrauchen.

Was den Spiritum Vini anbelanget / welcher von dem Balsam ist überzogen worden / der ist so gut als ein Aqua Anhaltina, und kan auch innerlich an statt eines Aqua Carminativæ gebrauchet werden / in Colica und Grimmen / so von kalten / schweren / sauren / fermentirenden / windigen Wesen her rühret; und also dienet es auch in Ausbuehung der Milg von roher Säure verursacht / und denn auch in erkalteten Mutter-Beschwerden: und in diesen Fällen kan man ihn mit einer Tinctura Castorei, die mit keinem Acido bereitet / vermischen / und alsdenn mit einem Aqua menthae eingeben.

Die Dosis kan seyn ein Löffel voll / nach dem es starck / und bey Spir. Vini wohl rectificiret gewesen.

Eusserlich ist dieser Spiritus Vini ein trefflich Mittel wider Schmerzen der Glieder / welche von kalten Flüssigkeiten entstanden / ingleichen im Hauptwehe / wenn sie von Kälte ist / so reibe man es auf den Wirbel des Hauptes wol ein / so trocknet und erwärmet er die kalte unbewegliche Feuchtigkeiten / und stärcket über das die Nerven / wohin er penetriren kan / stärcket das Gehöre / benimmt den Zahn-Schmerzen / und was dergleichen Effecte mehr seyn.

3. Eusserlicher Schwefel-Balsam / der den Rulando zugeeignet wird.

℞. Schwefelblumen oder reinen Sulph. ℥ij. ausgepresst Kuben- oder Nuß-Öel ℔b. starcken Wein ℥ij. Marcerirs 8. Tage / bey gelindem Feuer / rühret etlichmal um / denn kochs gelinde / bis der Wein aller verzehret / dann colirs und behalts.

Dieser Balsam ist von Rulando in unterschiedenen Kranckheiten gebrauchet worden. Bes. dessen Centur. 11. 92.

N. Den Rulandischen Balsam beschreibet Uzerus anders / Tract. de Tartaro. Bes. auch den Balsam Sulph. Vitriolati in Sala de Vitriolo.

Dieses ist nicht die rechte Beschreibung des Rulandischen Balsams / diese folgende aber scheint die rechte zu seyn: ℞. Der drey mal sublimirten Schwefelblumen ℥ij. Ol. rosac. complet. ℔b. des besten rothen Weins ℥ij. Macerirs 8. Tage bey gelindem Feuer / rühret etlichmal um / dann kochs bey gelindem Feuer / und bewegt immer zu / bis der Wein aller verzehret worden. In der Colatur zerlöset klaren Terbinthin ℥iij. und behalts zum Gebrauch.

Rulandus lobet diesen Balsam sehr zu den Steinen der Gelencke / welche er zertheilen und lindern soll. Statt dessen gebrauchen die Marckschreyer izunder wilde Sichtenberg / das zwar nicht so viel kostet / aber doch gleiche Kräfte besizet. Die Nutzbarkeit des Schwefelbalsams im Zipperlein hat Tulpius erfahren L. 4. Obl. c 56.

4. Tinctura Sulphuris.

Nachdem der Terbinthin-Spir. vom Balsam geschieden worden / (die Art selben zu scheiden / bes. bey dem Balsam) gieß Spir. Vini daran / extrahirs im MB. so bekommest du die Tinctur / digerirs / und gieß die Tinctur von den fecibus ab.

Sie hat größere Krafft / denn der Balsam. Dosis gutt. 3. 4. &c.

N. Der wol rectificirte Spir. Vini ziehet auch aus dem rothen Schwefel eine gelbe Tinctur.

Diese wie auch die 5. Tinctur S. Cloff. die mit Spir. Vini tartarifato extrahiret wird / können schon

schon bestehen/ man gebrauchets im Scharbock/ in Verstopffungen/ und Harnreiben.

N. Auf folgende Art bereitet man auch eine Schwefel-Tinctur: z. Auserlesenen Schwefel/ Salpeter und Tartar z, laß in einem Tiegel fließen/ gieß aus/ pulverisire/ und extrahir mit Spir. Vini die röcheste Tinctur. Also bereitet man auch die flüchtige Schwefel-Tinctur. z. Des besten gepulverten Schwefels zvj. Salnitak eben so viel/ lebendigen Kalch zvj. N. und thus so gepulvert in eine Retorten/ destillire im Sande/ den Grad nach so wird bey vermehrter Hitze die rothflüchtige Schwefel-Tinctur herübergehen/ deren Nutzen in der Pest und andern Brust-Kranckheiten nicht gnugsam kan gerühmet werden. Sie färbet die Finger schwarz.

Diese letzte Tinctur kommt mit des Hn. Boyl. seiner fast überein. Ves. Tract. de Coloribus, da er diese Art lehret. Aber es ist diese Tinctur nicht so hoch zu estimir; massen/ so bald man ein wenig Wasser eintröpfelt/ der rohe Schwefel zret wird: oder/ so man es lange stehen läßet/ so gehet der flüchtige Schwefel fort/ und lässe den rohen an dem Grund liegen.

5. Tinctur. Sulph. S. Closs.

Thue in einen glühenden Tiegel Löffel weise ein die Mixture von Salpeter. Wj. gepulvertem Schwefel zvj. verbrennt bey starcken Feuer/ bis alles Gestös nachlassen/ und die Mixture sich durch das Verpuffen in eine rothe massen verkehret/ diese zerpulbere/ und gieß da an einen tartarisirten Spirit. Vini. damit extrahire die Tinctur. Sie ist in der Pest/ den Fiebern/ Scharbock/ Verstopffungen der Leber und Lungen-Kranckheiten sehr nützlich. Dosis gutt. 8.

Es wird auch eine Tinctura Sulph. cum cochleis also bereitet:

Nimm Schneckenhäuslein/ wie sie in den Teichen gefunden werden/ die Männlein/ als welche kleiner und dicker als die Weiblein/ sind die besten/ lege sie in den Essig/ laß sie darinn liegen/ bis man den Urath davon abwaschen kan/ trockne sie als denn calcinire sie/ bis sie ganz weiß werden/ denn pulverisire sie rein/ und behalte sie zum Gebrauche.

Als denn nimm Salis Tartari Wß. thue es in einen Tiegel/ und laß es wol fließen/ denn trage nach und nach daran Wß. der pulverisirten Muscheln/ rühre es mit einem halselstaunden Stecklein wol untereinander/ damit sich der Tartarus mit den Muscheln wieder vereinige; wenn dieses geschehen/ schütte es aus in ein irdenes Geschüz/ und laß erkalten.

Als denn nimm wieder Salis Tartari Wß. laß im Tiegel fließen. dann nimm ein viertel Wß. schönen guten gelben Schwefel pulverisire/ und ein halb viertel Wß. des obigen Pulvers von Tartaro und Muscheln/ und trage eines um das andere in das geschlossene Sal Tartari. und wenn es sich als denn wol vereiniget/ un alles im Flusse ist/ so gieß es aus in eine irdene Schüssel/ decke selbiges als bald mit einem vierfachen massen Tuche/ darzwischen ein Bogen naß Papier lege/ es damit die Materie gleichsam ersticket werde/ und nicht verrauche: Laß also zugedecket kalt werden/ daan pulverisire es/ thue das Pulver in ein

Glas/ oder Phiole/ und gieß etwa 4. Finger hoch guten rectificirten Spiritum Vini drüber/ mache es auf das beste. und extrahire die Tinctur.

Die extrahirte Tinctur schütte ab/ und schütte andren Spir. Vini drüber/ und laß wieder extrahiren/ und das thue so lange/ bis keine Spir. Vini mehr sich färben will.

Diese Tinctur dienet zur Erfreuung und Stärckung des menschlichen Herzen/ erwärmet das kalte Haupt/ und trocknet die Feuchtigkeiten aus.

Stillet das Haupt/ und Zahnwehe/ auch der Ohren und Augen/ so von Kälte und Feuchte herübren.

Heilt und trocknet den verkehrten Mund.

Vertreibet den stinckenden Athem.

Reiniget Lungen und die Leber.

Heilet die anfängliche Lungenfucht.

Verhütet den Stein der Nieren und Blasen.

Diese Essenz mit Spir. Vini vermischer/ auf einer Blut gewärmet/ Tüchlein drein genecket/ und auf die schmerzhaften Glieder geleget/ stillt den Schmerz/ und stärcket die Nerven. Præserviret vor böser Luft. Dosis bis 10. Tropfen.

Im Zahnwehe mit Baumwolle darein geleget/ ebenfalls auch im Ohrenwehe also gebrauchet/ thut das seine gar wol.

N. Sonsten so man diese Tinctur simpliciter machen will; so nimm 1. Wß. Schwefel/ schmelze es in einem irdenen Häselein/ denn rühre nach und nach ein halb Pfund Salis Tartari pulverisati darein/ laß auf dem Feuer/ bis es ganz roth und hart wird/ wie eine Leber/ denn nimm es vom Feuer/ laß es erkalten/ pulverisire/ schütte Spir. Vini drüber/ und extrahire die Tinctur alle daraus/ du mußt aber das Glas wol verstopfen/ und in eine warme Stube setzen: wenn es sich nun gesehet/ und die Extraction lauter/ klar/ und roth/ wie ein Rubin/ so gieß es per inclinationem ab/ und hebe es wol vermacht auf/ als eine vortreffliche Arzney.

Du mußt die Massam Sulphuris und Salis Tartari ganz schwarz braun roth miteinander kochen lassen/ aber zusehen/ daß es sich nicht entzündet.

Von dieser Essenz schreibt Paracellus: Gleichwie die Schaben und Würme im Tuche liegend nichts mehr stichen als das Feuer/ und denn im Menschen die fressenden Schaben des Microcosmi liegen/ als Würme in Haut und Fleisch: Also ist nichts höhers/ welchen sie stichen/ als geistliche verborgene Feuer/ welches ist Essentia Sulpharis.

So man nun die Essentiam Sulphuris auf alle Fistel/ fressende Schäden/ Flechten/ Krankosen/ Blattern/ Geschwäre/ Wunden aufstreichet mit einer Feder/ und damit besuchtet und wäschet/ und mit einem schlechten Pflaster verbindet/ so vertreibet und tödtet es derselben Schäden ihre fressende Art/ daß sie nicht weiter ausbrechen/ noch um sich fressen/ es seyen Fisseln oder fressende Krebse/ am Leibe/ wo es wolle/ sondern heilet darnach leichtlich und schlecht/ als ein ander gemeiner Schaden mit schlechten Pflastern/ dazu denn das Emplastrum Oppodeldoch das beste.

Es heilet alle offene Schäden schnelle und wunderbarlich/ nicht weniger den Erbgrind.

Desgleichen vor alle innerliche Apostemata, bis 5. oder 10. Tropfen gereicht.

Es ist der rechte Lungen Balsam/ und heilet die 3. tägigen und 4. tägigen Fieber/die Gelbsucht/ wenn man es vor dem Paroxysmo einnimmt.

N. Man kan auch eine andre Edle Tincturam sulphuris auf diese Weise verfertigen:

Des Balsami sulphuris. so mit dem Anis. Oel bereitet q. v. thue Salis tartari q. s. dazu/ mische es auf das beste im steinernen Mörser/ stelle es in Digestion in eine mäßige Wärme/ bis die Massa austrocknet. Alsdenn brich das Glas/ nimm die trockne Materie heraus/ pulverisire sie/ und geuß rectificirten Spiritum Vini drauf q. s. laß es digeriren/ bis du die schönste Röthe heraus gezogen. diese scheid/ und thue nach Belieben vom Elixir Proprietatis a dazu / so hast du eine Arhney von grosser Würckung.

6. Eine andere Tinctur.

Mach aus einem in Wasser solvirten Salpeter ein Capitellum, in dessen Wvj laß 24. Stunden Wj. gepulverten Schwefel sieden/ filtrir den rothen Liquorem. und präcipitir ihn in t Essig/ indeme das Cap. mort. vitrioli g. kochet worden. So wirft du am Boden ein scharlachfarbes Pulv. r. finden/ daraus zieh mit Terbinthin. Spir. die Tinctur.

Nun kan man auch aus dem Balsamo sulphuris, dessen wir oben zu leht gedacht/ ebenfals eine gute Tinctur bereiten / und die ist in unterschiedenen Zufällen besser zu gebrauchen/ als der Balsam selbst. Es finden sich welche/ die mit dem Spir. Vini. wenn er über den Balsamum sulphuris gegossen/ eine Tinctur auszuehen wollen. Es ist aber dieser Methodus gang ungeroß; denn wenn ich einen Spiritum Vini, der rectificiret ist/ über einen Balsam schütte/ so extrahiret er zwar das subtilste der Oelarten in sich/ aber die Tinctur bleibet zurücke/ oder so er wohl etwas Tinctur/ welche das subtilste Oel in sich hält/ mit in sich gezogen/ so ist das so wenig/ das wenig kräftiges davon zu hoffen stehet. Man muß also die Sache gang anders angreifen/ wenn man aus einem Balsam eine Tinctur auszuehen will: Und das stellet man also an. 3. E.

Man nimmet ein sauberes Sal tartari, darunter reibet man von einem Balsam so viel/ das es einem Breye gleich sey/ den thut man in ein Glas/ vermachet das wohl/ und sehet das Glas Winters. Zeit auf einen warmen Ofen / auf ein wenig Sand/ und läßt es also stehen / bis alles eingetrocknet / so nehme ich denn das getrocknete Saltz aus dem Glase/ und reibe es wiederum klein / und impragnire es noch einmal mit Balsam/ und dieses wiederhole ich etliche male/ endlich nehme ich das mit dem Balsam impragnirte Saltz vom Weinsteine / und schütte einen Spiritum vini rectificatissimum drüber / so ziehet er so balde die Tinctur aus dem Saltze/ die schütte ich denn ab/ und schütte wieder frischen Spiritum drüber / und wenn er keine Tinctur mehr annimmt / so schütte ich denn allen tingirten Spiritum vini zusammen/ und ziehe in Baln. Maris bey gelinder Hitze denselben an / bis auf die Helffte / so ist die Tinctur ex balsamo bereitet.

Wenn ich nun an statt dieses Balsami sulphuris den Balsamum antimoniale, welcher zu bereiten bey Antimonio ist gelehret worden / nehme / und damit auf ist beschriebene Art verfare / so bekomme ich eine Tincturam sulphuris antimonialis von herrlichen Kräften.

Als in allerhand Verstopffungen der Milch / der Lungen und Nieren: denn wegen des Salis tartari, so damit sich eingemenget / ist ein sehr treffliches Diureticum, treibet Hriß und Sand / und reiniget das Gebürte mit erwünschtem Effecte: Dienet auch in der Wassersucht / und in Verstopffung der monatlichen Zeit / und in dergleichen Dingen mehr / hat sie grosse Kräfte.

Wird gegeben von 10. bis 20. Tropffen mit einem bequemen Vehiculo.

Wenn aber jemand auf das Saure so verpicht wäre/ daß er/ wie andere wollen / daraus eine Lungenucht zu curiren gedächte / (weiches man doch ohne grosse Vorsichtigkeit/ und dazu nicht bey einer Lungenucht rathen wolte) dem will ich hieby zum Ueberflusse ein Elixir communiciren/ welches in unterschiednen Zufällen der mangelhaften Lungen / und andren Schwachheiten nützlich zu gebrauchen.

3. E. Nimm Wurzel von Angelike

Süßholz

Confessionis Alkermes a ʒvj.

Alipta moschata ʒß.

Myrthen

Saffran a ʒi.

Mastix

Benzoin

kleine Cardamo

mi

Zimmet a ʒi.

Zucker Candi ʒij.

Wenn alles gemischet und pulverisiret / so geuß eine Spiritum vini rectificatum drauf / so viel / daß es einem Teige ähnlich sehe: den thue alsdenn in ein Circulir. Glas / und schütte Spiritum sulphuris darüber / daß er vier Finger breit drüber gehe / digerire einen Monat lang / alsdenn gieß die Tinctur ab / und über die Remanenz gieß frischen Spiritum vini, und ziehe mit diesem die noch übrige Tinctur aus / alsdenn mische diese Tincturen zusammen / und behalt es also zum Gebrauch.

Diese Tinctur ist nun eine gute Arhney in den Brustkrankheiten / wo die Lunge mit Schleim angefüllet / an sich selbst aber nicht mangelhaft und angegriffen ist: Dergleichen dann oft zur Winters. Zeit zu geschehen pfeget/ daß die kalte eingezogene Luft in der Brust eine Alteration machet/ und den Husten verursacht.

Nicht weniger dienet sie auch den Magen/ welcher an Säure Mangel hat / zu stärken / und in Summa/ wo saure Dinge sich hinschicken/ kan diese Tinctur mit gutem Nutzen gebrauchet werden.

Die Dosis ist so viel/ als genug ist/ ein Vehiculum annehmlich sauer zu machen/ und wird gegeben mit Syrupis oder dienlichen Wassern.

7. Crystallen aus der Tinctur.

Nachdeme du mit Terbinthin. Spir. und Spir. Vini die Tinctur ausgezogen hast/ so muß du den Spir. Vini abzuehen/ so daß dessen nur der dritte Theil übrig bleibe / solchen stell in Keller/ so wachsen Crystallen / in den das fünffte Wesen des Schwefels verborgen lieget/ zerlöse wieder in einem andern Spir. vini, und coagulir / bis sie ihren schärfsten Geruch gänzlich abgelegt. Dof. g. 4. in einem zugeeigneten Liquore.

Diese Art gehet nicht von statten. Wol aber kan man das 8. folgende Schwefel. Saltz entweder aus dem Cap. mort. das Glöken. Spir. oder aus dem zurückgebliebenen/ von der Extraktion mit Terbinthin. oder Wasser/

8g 3g

holder.

holder: Del/ wenn mans bey gelindem Feuer calciniret/ziehen. Allein man bekommt wenig Salz.

8. Schwefel- Salz.

Es wird entweder bereitet aus dem Cap. mort. des Glocken- Schwefel- Spir. Davon besieh Kest. art. 5. Cent. 1. oder aus der schwarzen leichten Kohlen und dem sulphure foliato, der nach Herübergehung des wahren Oels (bes. vorhergehendes Blut) zurück bleibet/ diß soll man bey gelindem Feuer bis zur Weiße calciniren.

Beyderley Process geben gar wenig Salz/ welches aber kräftig vor die Würmer ist.

Man hat sich nicht zu verwundern/ daß aus dem Schwefel ein Salz zu bringen: denn wenn man seine copiose Säure betrachtet/ so kans nicht anders seyn/ daß diese sich nicht auch in ein Corpus salinum zwingen lasse/ denn alles Salz bestehet ja aus der Säure.

Herz Agricola lehret p. m. 915. und 916. ein Alkali auch draus machen / und p. 917. spricht er / daß man Gold damit solviren kan. Es solviret aber / so viel ich weiß/ kein Alkali ein unbereitetes Gold. Wo man aber mit dem Sale sulphuris Gold solviret hat/ muß folgen/ daß es sauer und corrosiv gewesen / und das beweisen auch seine medicinalische vires, welche allen andren Acidis auch gemein sind. Wer nun mit einem solchen sale acido sulphuris, wenn ihm der saure Spiritus nicht gnug ist / was sonderbares gedencet zu præstiren / der kan sich nach Herrn Agricola's Beschreibung darum bemühen / mich deucht / man habe an dem spiritu sulphuris Säure genug/ daß man also dieser nicht bedürffe.

9. Essentia Sulphuris.

Mineræ sulphuris q. v. daran gieß ∇ Fort. (aus Vitriol und Salpeter bereitet) solvirs/ so viel du kanst/ dann zieh das Solvirte bis auf die Trockene ab/edulcorirs/ reverberirs/ bis es schön roth wird/ dann zieh mit Spir. vini die Tinctur aus/ digerirs/ bis das Schwefel- Wesen sich vom Spir. Vini scheidet wie ein Del/ und zu Boden fällt.

Sie hat auch grosse Kräfte in Verhütung der Fäulung. Dos. 6. gutt.

N. Wenn man in diese Schwefel- Essenz Myrrhen/ Aloes und andere Gewürz infundiret / und im Mar. Baln. die Tinctur extrahiret/ so wird sie genannt Balsamus mortuorum. Bal.

Diese besitzet vor den besagten Tincturen nichts besonders.

V. Die Ligation.

Man sublimiret den Schwefel in einem ziemlich hohen Sublimir- Geschirre/ bey starkem Feuer/ den Sublimat laß im Keller fließen. Basil.

Das XXIX. Capitel.

Von der Erde Fettigkeit und der grauen Amber.

Diese Erd- Fettigkeit (bitumen) bedeutet insgemein eine jede mineralische Fettigkeit/ daher sie auch unterschiedene Arten unter sich begreiffet / nemlich die Amber/ Agtstein/ Wall-

rath/ Judenpech/ Naphtam, Stein- Del/ Stein- Kohlen und Gagath.

Von der Amber.

Ambarum, Ambra, oder Ambara bedeutet insgemein zweyerley dergleichen Fettigkeits- Arten/ derer eine insgemein den Namen Ambra trägt/ und zum Unterscheid der andern / die graue Amber genannt wird. Die andere nennet man Succinum, davon folgendes soll gehandelt werden.

N. 1. Es giebt auch eine schwarze Amber/ worvon die Autores sehr strittig seyn. Dann etliche halten solche vor eine Art der wahren natürlichen Amber/ die schwächer sey denn die erste. Andere sagen/ sie wäre bereitet aus Bisam / Zibeth / Aloesholz / Storax und dem Ladano. Andere verkaufen den Gagat unter dem Titul der schwarzen Amber / andere aber den schwarzen Agtstein.

N. 2. Man findet auch eine weißlichte Amber / d. i. Wallroth.

Die Ambra der Apotheken ist eine gewisse Fettigkeits- Art / die aus den Brunnen und Meergängen an das Ufer geworffen worden. Teutsch heisset sie wolriechende Amber. Ambre odorante, Amber Greece. Ambergries.

Von dem Ursprunge und der Natur der Amber streiten die Historien- Schreiber/ Philosophi und Medici noch sehr untereinander/ indem etliche gar nicht gestehen wollen / daß die was natürliches sey / wie Leonhard Fuchs darvor gehalten. Etliche schreiben/ sie sey ein Meer- Schaum/ andere sagen / sie sey ein Wallroth/ andere halten sie vor eine Campher- Art/ wie Averhoës und Cæsalpinus gethan. Andere meynen / sie seye ein wahrer natürlicher Schwefel/ wie Crato. Nach andern ist sie ein Agtstein/ und wieder nach andern ein Excrement eines Meer- Thiers. Andere schreiben / sie gehöre nicht so wol zu den Mineralien und Gewächsen / als zu dem Thier- Reich/ indem sie selbe vor ein Excrement eines Vogels / Namens Aschibobuck, in Ost- Indien/ halten. Dieser Meynung gedencet auch Jul. Cæs. Scaliger exercit. 104. l. 10. Und Fragosus C. de Ambaro, L. de Aromat. & Medicament. ex Indiis in Europam delatis p. 89. und Ferdinand. Lopetz de Castagneda in orientali sua histor. L. 4. c. 35. dieser hält darvor / die in den Wallfischen gefundene Amber seye ein Roth etlicher Vögel/ die in dem innern Aerg- Meer wolriechende Kräuter essen / und selben auf die Steine und Klippen der Inseln hinschmeissen / den / wo er im Meer schwimmt / die Wallfische freissen/ und allen ungekocht durch Erbrechen wieder von sich geben. Und dieser Vogel/ schreibet er / ist wie unsere Gänse/ hat einen grossen Kopff/ und schöne Federn. Dessen Roth nun ist die Amber / die des Nachts auf die Felsen kommet / des Tags von der Sonnen gekochet / und des Nachts von dem Mond gereiniget wird/ auf besagtem Felsen auch so lange bleibet/ bis sie durch Ungestümme des Meers mit den Wellen den Ufern zugeschmissen wird. Bes. Hieron. Megiserum in der Beschreibung der Insel Madagascar. c. 6. und Just. Fidum Klobium in dissert. de Ambr. Andere sagen/ sie stamme aus dem Inge- weide der Wallfische her/ weil in selben gar oft Amber wäre gefunden worden. Bes. Monard. hist. simpl. c. 7. Cluf. in not. ad Lib. 1. c. 1. Histor. Arom. Garcia. Andere glauben / sie wachse

im Meere / wie die Schwämme / und werde hernach mit den Steinlein / daran sie hängt / an das Ufer geschmissen. Serapio, Jul. Caesar Scaliger, Avicenna und Plessus bezeugen / sie fließe aus gewissen Brunnen ins Meer. Die Lusitanier sagen / sie werde an allen Meergründenden Orten Aethiopiens in grosser Menge fließend / bey gewissen Winden häufig ans Ufer geschmissen / und von dem gemeinen Manne vor ein Erdpech gehalten. Wahrscheinlich ist / und stimmt mit der Erfahrung gleichfalls überein / daß die Amber / ob sie gleich in dem Meer gefunden wird / dennoch aus selbem nicht herrühre / sondern eine gewisse Art des Erdpechs sey / das aus dem Abgrunde des Meeres / durch die den Mineralien eingepflanzte Krafft herausgetrieben wird / gleichwie auch der Agstein aus dergleichen hervorquillet / und auf dem Meere an der Luft sich coaguliret. Daß in Indien Brunnen seyn / daraus Öl und der köstlichste Balsam fließet / und gesammelt wird / bezeugen die Historien ; wenn nun aus selben durch die unterirdische Adern etwas ins Meer kommet / so wird er dicht / und in eine Amber verkehret. Dieser Meynung stimmt auch bey der vortrefflichen Medicus in Indien Franciscus Hernandes in nova plantarum, animalium & Mineralium Mexicanarum historia à Nardo Antonio Reccho in ordinem digesta, & à Johanne Fabro & Fabio Colum. notis & additionibus illustrata. Man ziehet unterweilen aus dem Aethiopischen Meer sehr wohlriechende Amber bis auf die 100. B. diese speyen aus Pechbrunnen in dem Meeres Abgrund / wenn nun eine Ungeflümme entsethet / treibet sie der Wind an das Ufer. Sie ist ein fettes / wohlriechendes / entzündliches brennendes / bald hartes / bald weiches zerbrechbares Wesen / doch so / daß man es unter den Zähnen oder Fingern wie Wachs ausbreiten kan / hat bald einerley Farbe / bald aber ist es mit gelben und weissen Dupsen besprenget. Der edle Geruch stammet von ihrem Schwefel her / daher auch Crato selbe vor einen Schwefel gehalten. Daß selbe ein Roth eines Vogels sey / scheint einer Fabel ähnlich. Daß sie im Meer gleich den Schwämmen wachsen / kan nicht bewiesen werden. Die Amber aber / die in den Gedärmern der Wallfische gefunden worden / ist von umgekehr mit deren Nahrung dorthin kommen. Daher auch unser Autor recht geschrieben / daß sie eine gewisse Art eines Erdenpechs sey / aus dergleichen Brunnen ins Meer / und dann ans Ufer komme.

So irren auch die nicht / die davor halten / daß die Amber ein gewisses Meerhart sey / so unten auf dem Grunde des Meeres generiret / und von denselbigen durch starke unruhige Wellen abgerissen / und ans Ufer geworffen wird. Denn nach ungestümmen Gewitter pflegt mans am meisten zu finden.

Die beste ist der graue (oder aschenfarbe) die von allem wohl gereinigt / wohlriechend und glatt ist / und wenn sie / so man mit einer Nadel darcin sticht / einen fetten Saft heraus schweißet. Nichts nütze ist die schwarze / gar zu rothe / zc. als welche meistens verfälschet ist.

Der Amber seyn dreyerley Geschlechter. Das eine ist das Solachitische / kommet aus der Insel Zellan / ist roth und fett / und wird allen andern vorgezogen. Das andere kommet aus

Secra / einem am Meer gelegenen Orte in dem glücklichen Arabien / weißlicht / an der Farbschier wie Straußen Eyer / welches dieses ist / das meistens zu uns kommet grau / mit schwarzen Flecken unterschieden. Das dritte ist das schlimmste / schwarz von Farbs / dergleichen soll dieses seyn / das die Fische gefressen haben. Und dessen sollen auch zweyerley Geschlechter seyn / das eine wird in dem Magen gefunden / und ist nicht sonders gut ; das andere wird bey dem Rückgrate gefunden / und ist besser.

Daß die Amber zweyerley Geschlechter sey / ist / wie schon erwehnet / nicht unecht. Denn die eine Gattung kommet aus der Westsee / und die andre aus der Morgensee. Die / so aus dieser See an der Seiten der Barbarey / da man sie häufig / und von grossen Stücken findet / gesammelt wird / ist meistens schwarz / und läßt sich nicht wohl trocknen / daß man sie pulverisiren könte / hat auch keinen so angenehmen Geruch / und zergethet leicht über dem Feuer. Von dieser Amber aber wird wenig zu uns nach Europa gebracht / weil sie nicht so sonderlich weber in der Arzney / noch zu gutem Geruche kan angewendet werden.

Die Abendländische Amber aber / so am allerhäufigsten an der Seiten der Landschaft Florida und der Insel Tabago in America gesammelt wird / ist aschenfarbe graulich / da weißlichte Striemen mit grauen vermengt sind. Wenn die Amber noch frisch / von dem Grunde ist abgerissen worden / so ist sie noch weich / und hat gar einen starken üblen Geruch / wenn sie aber eine Weile auf dem Meer umgetrieben / und in der Luft getrocknet wird / so verlieret sie den allzu starken Geruch.

Dabeneben gibt es auch noch andere Gattung der Amber / die sind aber von der rechten Amber weiter nicht unterschieden / als daß sie von Vögeln / Fischen / und andern Thieren / als Füchsen / ist verschlucket gewesen / und in deren Magen alcoriret worden ; denn die Vögel / Fische und andere Thiere sollen diesem starken Geruche sehr nachtrachten / als einem Nas / wenn sie denn solches wieder von sich geben / so hat es ziemliche Veränderung erlitten / also / daß sie vor eine aufrechte gute Amber nicht mehr passiren kan ; welche die Vögel wieder von sich gegeben / soll weiß seyn / gleichwie deren Mist : diejenige / welche die Füchse verschlungen gehabt / und wiederum unverdauet von sich gegeben / soll auch nicht viel mehr taugen / und sich dem Meer / Unschlitt vergleichen / wie denn auch unterschiedne es vor ein solches halten.

Wenn man nun wissen will / welches eine unverschäphte rechte Amber / so muß man / wenn man große Stücke vor sich hat / an ihrer äußerlichen Gestalt sehen / die mehrentheils rund seyn muß / welche Runde sie bekommen / da sie noch weich war / und von dem Meere hin und wieder an dem Ufer fortgewelket worden / sie muß auch etwas glatt seyn / und äußerlich eine Farbe zwischen lichtbraun und Castanienbraun haben / und wenn sie wohl trocken ist / ihre Größe nach sehr leicht seyn / wo das nicht ist / so ist sie mit andern Dingen vermischet ; deswegen thut man wohl / daß man sie mit Bedinge kauft / daß man sie aufbrechen möge / um zu sehen / ob sie nicht etwa inwendig mit Steinen oder anderer Materie vermischet sey. Die Größe der Stücke darff nicht größer seyn als der Erdnüsse / und die Farbe muß

Afch. grau mit weißlichen Striemen durchmengen seyn. Wenn sie aber noch frisch ist/so ist sie viel bräuner/ als wenn sie sehr trocken; doch ist nichts daran gelegen/ wenn sie nur nicht gar zu schwarzbraun/oder zu weiß ist/ sondern ihre vermischte Farbe hat zwischen beyden. Wann man aber argwohnet/ daß sie an diesem oder jerm Orte falsch sey/ so lege man nur ein wenig auf ein warm Messer/ und wenn sie recht ist/ muß sie wie Wachs schmelzen/ auch wenn das Messer wohl heiß ist/ ganz verdrauchen/ wenn sie denn zu schmelzt/ so bekommt sie einerley Farben/ ob sie gleich zuvor vermischt geschienen. Man muß sie auch nicht wol per se zu Pulver können stossen/ sondern sie muß an dem Mörsel kleben. Die natürliche zerlöset sich nicht so leicht im Wasser/ als wie die/ so durch Kunst bereitet worden. So auch/ wenn man die rechte in den Händen hin den her wälzet/so wird sie weich als Wachs: Die bereitere aber zerbricht.

Wir haben oben erwähnt/ daß die Stücke nicht größer seyn dürfften als die Erd-Nüsse: so hat man doch wegen grosser Seltenheit zu Augsburg bey Hr. Johann Andrea und Marco Mattspergeren Gebrüdern/ die in ganz Teutschland berühmt gewesen/ ein Stück Ambræ zu sehen gehabt/ so da nach Medicin. Gewichte gemogen ein und vierzig Pfund/ neun Unzen/ fünf Quentinen/ eine Scrupel und vierzehn Gran. Welches Stück Ambræ selbe Männer von Hr. Philippo Thelotto zu Venedig gekauft.

Sie wird gar offte mit Aloesholz/ Storax/ und Ladano, oder auch mit Bisam/ Benzoen/ mit weißem Wachs. Baum Mos/ Bissamund Sibeth verfälschet/ allein man kan den Betrug gar leichtlich abnehmen. So kan auch die Farbe und der Geruch in der bereiteten und gefälschten nicht so zuß vorgestellt werden. bes. Ol. Wormium in Museo. Erasmi. Francisc. Indischen und Sindhischen Lustgarten. p. 1179

Derer Kräfte. Sie wärmet/ trocknet/ resolvet/ stärcket das Gehirn/erwecket und erquicket durch seine liebliche schweflichte Ausdämpfung/ die Geister. Darum man sie auch zum öfftern in den wolriechenden Kugeln/ wodurch die Luft verbessert wird/ gebrauchet/ damit die Geister nicht angesteckt werden/ welche Kugeln man daher auch Amber-Aepfel zu nennen pflegt.

Der Gebrauch ist entweder äusser/ oder innerlich. Innerlich stärcket sie die Geister am allerbesten/ daher sie dem Herzen und Gehirn dienet/ macht alle Sinnen gleichsam fröhlicher/ und ist gut in dem Schlag/ Schwindel/ Ohnmachten/ und Glieder- Verkümmung. Sie tauget auch vortreflich zum langen Leben/ und ist durch den Amber Gebrauch/ wie Francisc. Bacon. Bar. de Verulamio in hist. vit. & mort. p. m. 528. bezeuget/ daß ein Calecutischer Apotheker zu einem hundert und 60. jährigen Alten kommen/ so gelangen auch die Edlen in der Barbarey zu einem sehr langen Leben/ da hingegen der gemeine Mann bald sterbet.

Es stärcket suis particulis sulphureis, oleosis, svavi exhalatione nobis communicatis, omnem Spirituum imbecillitatem, dannhero erwecket es den calorem nativum, stärcket das Herz und Haupt/ und ist ein Antidotum wider alle kalte Zufälle/ und Gebrechen/ und absonderlich roboriret es gewaltig die Spiritus genitales, und ist ein treff-

liches Aphrodisiacon. In Summa es die höchste Stärkung des ganzen Leibes. Daher wird es pro basi der Confection Alkermes genommen. Doch wie in allen Dingen Masse zu halten/ also auch hier/ allerdings es taumlicht und truncken macht; Und dieses sind in Genere sein Vermögen.

In specie dienet es in Ohnmachten/ Schläge/ Melancholey/ Schwindel/ in Austrocknung der Cartachen/ in Brust- Beschwerden/ und andern/ Schwachheit der Viscerum zu stärken/ innerlich und äusserlich gebraucht.

Per se kan es täglich ad ʒ. 6. grana genommen werden im weichen Eye/ oder mit andern Confortantibus, so zum Vorhaben bequem sind; ʒ. ʒ. wollen wir allhier zu unterschiedenen Zufällen etliche Formulas beyfügen: als

Ad serenitatem Spiritibus Animalibus conciliandam, & hinc Cerebrum & sensus corroborandos.

ʒ. Zucker. ʒi.

Der besten Ambræ. ʒi.

Des besten Zimmet. Dels. gr. vj.

Mache mit Tragacanth, Schleim der mit Rosen-Spiritu bereitet ist Trochiscos.

In Corde & Spiritibus vitalibus roborandis.

ʒ. Die Salmiac-Blumen so mit Weinstein sublimiret sind/

des flüchtigen Saiges von Urin. ʒ. ʒi.

Dels von Zimmet. ʒi.

der besten Ambræ. ʒb.

Wenn diese alle wohl gerieben und unter einander gemischt/ so geuß einen Spiritum Rosarum rectificatissimum drüber/ und laß es circuliren. So hat man ein Sal volatile Oleosum Ambratum, welches in spiritibus confortandis das seine mit sattsamen Effect zeigen wird.

In debili Stomacho roborando kan man mit Chocolada eine gute Confection draus bereiten.

In excitanda venere kan mans cum ovo sorbili & Vino Malvatico geniessen/ oder mit andern zu der Intention dienlichen Dingen/ versehen/ wie wol es auf ist gedachte Weise genommen/ wol allen andern Compositionibus vorzuziehen/ in diesem Stücke.

Man findet in den Dispensatoriis so viel Composita, worunter Ambræ ein Ingrediens ist/ daß man sie nicht alle zehlen kan: da sind Species Diambra, Confectio Diambra &c. Alkermes Ambrata, Confectio de Hyacintho, und viele andre mehr. Aller derer Intention gehet ad spiritus roborandos & excitandos.

In Catarrhis & Defluxionibus ad Pectus sind in der Pharmacopœa Augustana sonderbare Trochisci Pectorales cum Ambræ beschrieben/ welche vortreflich sind ad promovendam expectorationem: Wenn man es in liquida forma verlanget/ so bereitet man unterschiedene Essentias Compositas draus. Dergleichen ist eine beym Minderero zu finden/ die wird also bereitet:

ʒ. Elixir Vitæ Matthioli. ʒi.

des Wassers wider die schwehre Noth Langii ʒi.

Ambræ. ʒi.

Moschi.

Moschi. grana. 4.
 Laß es etliche Tage stehen / hernach filtrir und ver-
 wahre es wohl.

Oder 2. Des besten Rosen-Spiritus. ʒv.
 des Spiritus Salis armoniaci acidi. ʒi.
 Ambræ. ʒß.
 Moschi. ʒß.

Beide Spiritus thue in eine kleine Retorten / und
 die Ambra und Bisem stecke in einem Bündelchen in
 der Retorten Hals / denn destillir es bey mässigen
 Feuer / wenn die Vorlage wohl und fest anlutiret / so
 resolviret der Spiritus im Ubergang die Ambram
 und Bisam / und giebet eine vortreffliche Essentiam
 Ambræ, die kan man nach Belieben edulcoriren
 und tingiren mit Confectione Alkermes in eben
 den Nodulum gethan / worinnen die Ambra und
 Moschus gewesen / oder man edulcoriret auch mit
 Eleosaccharo Cinamomi vel Citri.

Die Dosis dieser Essenz kan seyn von x. bis xxx.
 Tropfen / mit allerhand Vehiculis.

Von dergleichen Bereitungen werden hernach
 mehr erfolgen.

Derer bereitete Stücke.

Was die Bereitungen der Ambræ anlangt /
 so hat man solche theils in trocken / theils auch in
 nasser Form und Gestalt. In trocken hat man
 das Pulver. Es kan aber schwerlich pulverisiret
 werden / wo man nicht zweymal so viel Zucker dazu
 nimmet / und alsdenn wird es ein treffliches Confor-
 tativum vor alte Leute / absonderlich so man noch
 über das einen oder den andern Tropfen des Zim-
 met-Oels dazu thut.

In nasser Form hat die Essenz davon den Vor-
 zug / so da mit einem brennenden Spiritu, ʒ. E. von
 Rosen / die da fermentiret worden / oder mit Citro-
 nen-Spir. bereitet wird / daher denn die Essenz fein
 roth zu werden pfleget. Die Dosis ist von xv. bis
 xx. Tropfen.

Oder / man fermentiret auch wol die Ambram
 mit vegetabilischen Sachen / und wird alsdenn
 ebenfalls ein herrlicher Spiritus daraus. ʒ. E.

Wenn man die Rosen zum Fermentiren einstößt
 / so thut man ein wenig Ambræ dazu / alsdenn lö-
 set sich die Ambra unter der Fermentation auf / und
 wird ein Spiritus Rosarum ambratus von grossen
 Kräften. Dieser Spiritus ʒi. ist ein vortreffliches
 Stärck-Mittel / und den Perlen vorzuziehen.

Auf diese / nemlich feuchte Art / bereitete Amber
 ist weit besser und nützlicher zu gebrauchen / als der
 so da in trocken Art bereitet ist. Deon

Zum 1. Würcket die Essenz oder Spiritus leichter.

2. Weil die Ambra leicht durch andre un-
 dienliche Dinge oft verfälschet ist.

3. Weil er wegen seiner zähen Substanz nicht
 bequem kan genuget werden.

Amber-Essenz.

ʒ. Grauer Amber p. j. süß Mandel-Oel p. ij. Im-
 packirs / und digerirs etliche Tage / dann drückt
 aus / an das Ausgedrückte gieß rectificirten Spir.
 Vini, digerirs und destillirs im Sande / so erhöhet
 sich mit dem Spir. vini die Amber-Essenz / das Man-
 del-Oel aber bleibet am Boden liegen. Zieh dero-
 halben den Spir. vini bey gelinder Wärme davon /
 bis zur Consistenz eines Oels. Dos. etliche wenige
 Tropfen.

Weil diese unfers Autoris Amber-Essenz
 wegen des süßen Mandel-Oels gar leichtlich
 verdirbet / als ist tauglicher / man solvire die
 Amber in destillirtem Rosen-oder Rosenholz-
 Oel / vermische sie weiter mit dem weißesten
 Zucker / thue sie in ein Lächlein / und legs in
 den Schnabel eines gläsernen Kolbens / und
 destillirs mit einem durch die Fermentation be-
 reiteten Rosen-Spir. aus dem B. bey gelinder
 Hitze.

Oder:

Nimm 2. Quentlein guter wohlriechenden Am-
 bræ, und einen Scrupel Orientalischen Bisams /
 pulverisire sie wohl / und thue sie in eine Phiolen /
 geuß ʒiij. guten Spiritum Vini drüber / stelle eine
 andre Phiolen oder Begegnungs-Gefässe darauf /
 verlutire die Fugen wohl / und laß es etliche Tage im
 Pferde-Mist / der nicht gar zu heiß sey / digeriren:
 Geuß hernach das klare in eine Phiolen / weil es noch
 warm ist / denn diese Essenz zergethet durch die Wär-
 me der Hand / und gestehet auch alsbald wieder.

Es ist ein trefflich Confortativum, vermehret
 den Saamen / und machet Männer und Weiber
 geschickt zum Kinder-zeugen.

Man nimmet zehen bis funffzehen Tropfen in ei-
 nem Spanischen Weine / Meethe / oder andern Li-
 quoribus.

Tachenii Amber-Essenz.

Nimm Amber ʒß. Sibeth gr. iij. M. in einem
 Mörsel / thu darzu Zitronen-Safft gutt. j.
 oder 2. Bisam ʒi. solvir alles mit Rosen-Spir.
 l. q. M.

2. Species Diambrae.

Derer Beschreibung ist diese:

Nimm des schärfsten Zimmets
 Samenwurck
 Gewürck Nägelein
 Muscaten-Blumen
 Nüsse
 Folii, oder Callix lignæ
 Galgan ʒiij.
 Indianische Spicke
 grosse Cardamomi
 kleine Cardamomi ʒi.
 Ingber ʒß.
 Holz von Aloes
 gelben Santel
 langen Pfeffer jed. ʒi.
 Ambræ ʒi.
 Moschi ʒß.

N. Man kan die Species mit und ohne Ambra
 und Moscho, um derer willen / die es nicht vertragen
 können bereiten.

Diese Species haben keiner Anmerckung vonnö-
 then / sondern behalten wegen der einfachen Be-
 schreibung und wahren Bereitung ihr billiches Lob /
 sie besitzen grosse Kräfte in allen Leibes-Schwach-
 heiten / die von der Kälte herrühren / taugen für
 den Schwindel / widerstehen den Flüssen / ver-
 mehren so wol die animalische als auch vitalische
 Geister / helfen der Verdauung / daher sie auch
 ein taugliches Hilff-Mittel vor alte Leute
 seyn.

3. Amber: Aepfel/und Ofen: Pastillen.

Von den Amber: Aepfeln ist im 2. Buch dessen 75. Cap. gedacht; wir wollen aber um einer und der andern Variation willen noch etwas allhier davon handeln.

Will man sich eines starcken angenehmen Geruches bedienen / so kan man eine solche wohlriechende Massam in Form einer Kugel stets bey sich tragen / und wird Pomum Ambræ genant. Die machet man nun am besten also: 3. E.

Nimm des Extracti von Storax ʒʒ.

Gummi Ladani ʒi.

Zerlasse es ein wenig im warmen Mörsel/und mische ihnen zu

Gummi Benzoes ʒi.

Moesholz/ das sein harticht ʒvj.

Zinnat

Gewürz: Nägelein jed. ʒij.

grauen Ambræ ʒi.

Moschi ʒʒ.

Zibeth ʒij.

Den Moschaum reibe erstlich gang klein / ehe du ihn unter die andern Pulver thust.

Die Ambra wird zu allererst in den obigen Extractis resinosis solviret / und hernach werden erst die andere Pulver eingemischet / und zu legt der Zibeth / so gibts eine überaus wohlriechende Massam, welche man stets bey sich tragen kan.

Das Extractum Styracis und Ladani machet man also:

Man nimmt die Styracem calamitam, zerstoßet sie gröblich / geuß Rosenwasser drüber / und dissolvirets nur mit einer einigen Aufwallung / alsdenn presset man es durch eine Presse aus / und das Wasserichte separiret man von der Resina.

Und auf solche Weise solviret man auch das Ladanium, und machts zu einer Resina.

Wenn nun zu der obigen Massa Linden: Kohlen vermischet / so gibts auch eine treffliche Massam und Suffitum zu den Ofen / unter denen auch diese annoch eine von den besten ist / welche Zvvölckerus in seiner Pharmacopœa unter dem Titul Essentia viperina beschreibet / und also gemacht wird.

Man nimmt des Harges von Storax mit Rosenwasser extrahiret

des Harges von Ladano ʒi.

pulverisirten Benzoin ʒiiij.

Ambræ des besten ʒʒ.

Moschi ʒi.

Linden: Kohlen q. s.

Die Ambra wird in Oleo Ligni Rhodi, oder dergleichen solviret / und mit den pulverisirten Kohlen vermischet; der Bisem aber wird in Spiritu Rosarum solviret / und dem auch mit den pulverisirten Kohlen zum Pulver vermischet. Hernach läßt man die Extracta resinosa Storacis und Ladani in einem warmen Mörsel etwas zergehen / und mischet diß pulverisirte Benzoin / und die mit Kohlen vermischte Ambram und Bisem auch dazu / beneben so viel pulverisirten Kohlen / daß / wenn die Massa kalt wird / sie gang hart werde.

Aus dieser Massa, wenn sie noch etwas weich ist / formiret man Trochiscos, oder Kerzen / die muß man aber nicht immediatè ans Feuer bringen / son-

dern auf ein heiß Blech legen / oder an einen warmen Ofen streichen.

Oder man machet solche Massam zum Ofen.

Man nimmt außerelesenen Benzoin

Storax ʒ p. ʒq.

Über diese beyde Dinge / wenn sie gröblich pulverisiret sind / schüttet man Rosen: Wasser / so viel genug ist / läßt es miteinander kochen / biß die Gummata zergehen / den colirt man und exprimirets so bald / durch ein starckes Cannesaß Tuch / so warm als man kan / so bleibt alle Unreinigkeit zurücke / und die Gummata gehen rein und sauber durch das Tuch. Dessen nimmt man ʒi. Diese reibet man in einem Mörsel wohl untereinander:

Hernach thut man dazu

Balsami Peruviani

Zibeth ʒij.

Reibe es in dem warmen Mörsel wohl untereinander / biß eine Massa daraus wird / die verwahret man zum Gebrauche. Man legt nemlich davon ein wenig auf ein heiß Blech / oder streicht etwas davon an einen warmen Ofen / so hat man einen angenehmen Geruch.

4. Ambra Essentificata.

& Der besten grauen Amber p. viij. des wohlriechenden Bisams p. j. weissen Zucker p. ʒ. dieses alles zerpulvere / und reibts mit brennendem Rosen: Geist lange sehr wohl / gieß auch öfters von besagtem Spiritus darzu / laß stehen / biß es trocken werde / dann reibts wie zuvor / und behaltts.

Eben diese Amber stärcket alle Lebens: Glieder / besonders tauget sie zum Kinderzeugen.

Dosis. Man giebet sie in der Größe / wie eine kleine Erbse / im Wein oder einem andern Liquore, Hartm. in Pract. und in Croll.

Dieser Amber: Bereitung und derer Krafft ist vortreflich. Derer Kräfte man aber vermehren kan / wenn man die graue Amber zuvor in destillirtem Rosen: Zitronen: oder Stummet: Oel l. q. solviret / und mit Candi Zucker in eine trockene Essenz bringet. Sie tauget denen / die von einer Kranckheit aufstehen / wie auch in der verlohrenen Gedächtnisse.

N. Die Amber zerlöset sich in wässerichten Feuchtigkeiten nicht / sondern in ölichten / weil derer Natur gleichfalls ölicht und balsamisch ist. Da hingegen der Bisam sich leichtlich mit einer wässerichten Feuchtigkeit vermischet / weil er feuchterer Natur ist. Weil aber die Amber vor sich in keinem Vehiculo kan genommen werden / weil sie in wässerichten Feuchtigkeiten die Gestalt eines Pechs an sich nimmet / als muß man sie mit Zucker vermischen / und also entweder vor sich / oder mit einer Feuchtigkeit verschlingen.

Rosenbergius gedencket in seiner Rhodologia, daß das Königlich stärckende Medicament Rudolph II. Imperatoris, so er von der Königin Elisabetha in Engeland communiciret bekommen / aus Ambra und Moscho mit dem Spiritu Rosarum bereitet werde: Dieses ist nun fast eine Ambra Essentificata, und machet man es also:

Nimm der aufrichtigen Ambræ 8. Theile.

Moschi 1. Theil.

ein wenig Zucker Candi

Pulverisire alles miteinander gar klein und subtil miteinander

mit einander / dann reibs auf einem Reibsteine mit Spiritu Rosarum rectificatissimo an / und zwar so lange / und geuß oft von dem Spiritu Rosarum unter dem Reiben zu / bis es ein subtiler und zarter Brey werde. Das thue in eine kleine Phiole / oder ander Gläschen / sigillirs hermetice, und vergrabe es Sommers Zeit in die Erde einen Monath lang / bis es eine gleiche Massam gebe ; dann nimms aus / reibe es wieder / wie vor / mit dem Spiritu Rosarum an / stelle es wieder wie vorhin. Hernach behalte es zum Gebrauche.

Eine Ambra moschata

wird vom Hr. Mynsichto also bereitet :

- Nimm der grauen Ambræ ʒi.
- des besten Moschi ʒi.
- Elçofacchar. Citri ʒß.

Mache es zum subtilen Pulver / irrorire es mit dem besten Spiritu Rosarum, trockne es wieder ein / und diese Arbeit wiederhole oft mit Irroren und Eintrocknen. Hernach behalt es zu deinem Nutzen.

Diese Ambra moschata stärcket das Haupt das Herz und alle viscera interna, die Spiritus und alle Sinne, das Gedächtniß / und insonderheit die vires genitales.

Die Dosis ist von ʒ. bis ʒ. Grana im Spanischen Weine / Zimmetwasser / Himnebeere Syrup / oder dergleichen angenehmen Liquoribus.

Man machet auch ferner mit der Ambra vortrefliche wolriechende Wasser. ʒ. E.

Man nehme Ambræ der besten ʒi.

- Bisem ʒß.
- Zibeth ʒi.

Diese drey Stücke reibet man wohl untereinander in einem Mörsel von Glas mit ein wenig Rosenwasser / daß es ganz inpalpabel werde / denn thut mans in ein Glas / stellet es wohl vermachtet ein Tag 8. an die Sonne / darnach thut man es in ein grösser Glas / und thut dazu

Wasser von Pomrangen Blüthe 4. Pfund
Rahm Gewichte.

- Rosen
- Bisem Rosen ʒiij.
- Rosen / so über Benzoin destilliret worden ʒoj.

Mischet alles wohl untereinander / und laß es wohl verwahret beyeinander stehen zum Gebrauch.

Noch ein dergleichen machet man also :

Des besten Wassers von Rosen ʒxvj.

- Bisem Rosen ʒij.
- Myrthen ʒiij.
- Pomrangenblüthe ʒiij.

- Benzoin ʒj.
- Storax ʒi.

Dieses kocht man miteinander in einem verglasurten Geschirre / oder in einem Glase / bis es siedet / also lange / bis man ohngefahr ʒ. oder 6. Batter unfer gebetet. Hernach seyget man es wohl durch ; wenn denn das Wasser kalt ist / so thut mans in eine Flasche / und thut dazu

- der besten Ambræ ʒß.
- Moschi gr. v.

Beide reibet man mit ein wenig des Wassers an / und vermischet denn mit dem andern Wasser.

Verlangt man es mehr mit dem Bisem / Geruch

che imprægniret zu haben / so nimmt man dessen noch ʒo. Grana und der Ambræ ʒ. Grana.

Man machet auch mit Zufage einiger wolriechenden Aromatum dergleichen Wasser / und werden Aquæ Angelicæ genennet ; zu einem solchen nimmt man :

- Benzoin
- Storac. calam.
- Zimmet

Gewürk / Nägelein ʒi. Über diese Species wohl gepulverisiret und gesiebet gieße in einem Glase Rosen- und

Pomrangenblüth Wasser so viel gnug ist.

Thue dazu

- der besten Ambræ
- Moschi
- Zibeth ʒi.

Wol untereinander gerieben und vermischet / dann laß wol vermachtet ʒ. oder 4. Tage beyeinander stehen / hernach destillirs per balneum M. und das überdestillirte Wasser behalte zum Gebrauch.

Oder :

- Nimm Benzoin ʒi. | Aloesholz ʒß.
- Storax ʒi. | Zimmet ʒvj.

Gewürk / Nägelein ʒi. Alles klein gestossen / geuß drauf des besten Rosenwassers ʒiij. laß es im verschlossenen Geschirre aufwallen bey gelindem Feuer / bis daß ein viertel Theil des Wassers einsiedet. Dann colirs starck / und thue dazu

- der besten grauen Ambræ gr. xij.
- Moschi gr. viij.
- Zibeth gr. iij.
- Zucker Candi ein wenig.

Diese Stücke reibe wohl durcheinander / und thue sie zur Colatur / und also stelle es an die Sonne etliche Zeit.

Mit diesen und dergleichen Wassern / kan man in den Gemächern einen angenehmen Geruch machen / wenn man davon etwas auf einer Blut / in einem bequemen Gefässe verdunsten läßet / und wird von Frembden Casioletta genant. Man kan auch zum Riechen und Aufbinden zu den Pulsen sich derselben bedienen.

Von der Remanenz kan man auch noch Räucherkerlein machen / wenn man sie mit pulverisireten Lindenen Kohlen und Tragant anmachet / und mit dem Englischen Wasser anfeuchtet.

Beneben diesem stattlichen Geruche machet man auch aus der Ambra unterschiedne herrliche wolriechende Hauptstärckende Mittel und Balsame / unter welchen folgender

Balsamus Apoplecticus

den Vorzug hat / den bereitet man also :

- Des ausgepreßten Muscaten / Nuß / Oels ʒiij.
- der besten Ambræ ʒi.
- des besten Bisams ʒij.
- Zibeth ʒi.

Das Muscaten / Nuß / Oel wird in einem Mörsel auf einem sanfften Glütlein zerlassen / darzu thue denn die Ambræ mit dem Oleo Cinamomi oder Succini, den Bisam aber mit Spiritu rosarum oder Zimmet Wasser ganz zart gerieben / und denn den Zibeth. Wenn denn alles wohl untereinander gemischet ist / vermittelst einem Sößler / und kalt geworden / so thue ich so viel Balsami Peruviani dazu / als mich beduncket gnug zu seyn zu einer rechten

Consistenz. Den behalte an einem kühlen Orte/ damit sich der Balsamus Peruvianus nicht wieder separire.

Will man einen andern haben/ der nach andern Oelen mehr einen Geruch habe/ so

& Ausgepreßten Muscaten. Ruff Oeles zvj.	
grauen Ambræ ʒß.	Muscaten Blüthe
Moschi gr. viij.	Lavendel ʒ gr. vij.
Zibeth gr. xij.	Majoran gr. vj.
Del von Zimmet	Agstein gr. iiij.
Gewürh Nägelein	Raute gr. iij.

Damit verfabre / wie mit dem vorigen/ und mache einen Balsam daraus/ und wenn beliebet/ so thue auch von dem Balsamo Peruviano was dazu.

So wird auch damit eine gute

Pomada

verfertigt auf folgende Art:

& Vorhddrffer. Apfel- Saft/ oder eines andern wohlriechenden Apfels ʒiiij.

Schwein Fett

das Fett von jungen Geissen ʒ ʒß.

Diese Stücke koche eine halbe Stunde miteinander/ denn laß an einem stillen Orte stehen / so sehen sich viele Unreinigkeiten zu Boden/ die schabet man mit einem Messer ab/ und dieses Anschlitt kocht man denn noch einmal mit Rosen- Wasser/ läßt erkalten und sich reinigen. Denn nimmt man dieses also gekochte und depurirte Anschlitt / und reibet es so lange untereinander/ bis es weiß wird / dazu mischet man alsdenn

destillirtes Del von Rosenholz gr. xx.

Jasmin ʒj.

Zimmet gr. iiij.

Gewürh Nägelein gr. x.

Blumen von Benzoin ʒj.

Essent. Ambr. & Moschi ʒj.

So bekommt man eine vortreffliche Pomade.

Ferner bereitet man auch ein Cosmeticum, oder Schminck- Mittel damit.

Man nehme einer Essenz von Benzoin ʒj.

Wasser von Bonenblumen

Rosen

Weißwurz

weißen Seeblumen

ʒ ʒj. oder ʒß.

und vermische sie zusammen/ so gibts ein Lac Virginis, welches beneben dem angenehmen Geruche/ auch eine feine zarte weiße Haut machet; und wenn man von dem Spir. Vini camphorato was hinzu thut/ so benimmt es auch die Inflammationes und Brand im Gesichte / absonderlich wenn man nur in der puren Benzoin- Essenz- Campher allein solviret/ und diese vermischte Essenz mit Fuchlein appliciret/ und überleget. Zu einer Unze der Essenz kan man ʒj. Campher thun. Es benimmt auch also die Inflammationes oculorum, die Finnen/ und andere Hitz- Blätterlein im Angesichte.

Zu dieser Intention dienet folgende

Essentia Benzoi

gar wohl.

& Der Blumen von Benzoi ʒj.

Storac. calam. ʒj.

destill. Del von Rosenholz gr. ij.

oder Jasmin gr. iiij.

Zibeth gr. ij.

Den Storacem calamitam reibe mit dem Oleo und Zibeth wohl untereinander / alsdenn thue es in eine Phiol/ mit den Benzoin- Blumen/ und schütte einen Spir. vini rectificatissimum darüber/ laß es beyeinander stehen/ so lange du willst; oder/ wenn es eine Weile beyeinander gestanden und wohl tingiret ist/ so mag man es auch nach Belieben von dem Boden- Salze abgießen/ und also verwahren.

Man kan an statt eines Spir. Vini rectificati einen Spir. vini tartarificatum nehmen/ und auch/ wenn mans vom Geruch noch herzlicher haben will/ etwas Ambræ und Bisam dazu thun. ʒ. E.

Nimm Blumen von Benzoin ʒß.

Storac. calam. ʒß.

grauen Ambræ gr. vj.

Moschi gr. iij.

Zibeth gr. ij.

destill. Del von Rosenholz gr. vj.

oder von Zimmet gr. iiij.

Spiritus vini tartarificati ʒiiij. oder

Spiritus von Rosen so viel. Mische und

laß es wohl digeriren / denn schütte das Klare ab/ und verwahre es.

Hat man keine Benzoin- Blumen bey der Hand/ so

& Auserlesenen Benzoin ʒj.

Storac. ʒij.

Balsami Indici ʒj.

Spir. vini rectific. oder tartarificati ʒiiij.

Will man es noch verbessern/ so kan man den Benzoin- und Storac. erstlich mit Rosenwasser auf gelinder Wärme solviren/ damit die größesten Fæces davon kommen/ hernach cum expressione coliren / und sanfft inspissiren und trocknen; hernach den Balsamum Indicum dazu thun/ und mit Spir. Vini extrahiren.

N. Die Amber- Blumen hat Kesler unter dem Namen gleba bituminosa.

Die Franzosen haben einen Syrup von Ambra im Gebrauch.

Zu legt wollen wir kürzlich die Frage beantworten / ob auch den Weibsbildern die Ambrata dienet? Hierauf sagen wir ja: denn es ist ein kräftiges Herz- stärckendes Mittel/ doch muß man zusehen/ daß man mit dem Geruche der Nase nicht zu viel thue. Es ist gut in schwerer Geburt/ nach der Geburth/ in Mutter- Beschwere und andern weiblichen Gebrechen. Also dienet es auch in Magen- Kranckheiten/ und in Aufstößen der alten Leute ist es das bewehrteste Mittel.

Das XXX. Capitel.

Vom Agstein.

Er Agstein ist nichts anders/ denn ein fetter Saft / und wohl digerirtes Erd- den- oder alter Baumhart/ das von da ins Meer kommen / und alldorten zusammen gewachsen.

N. Wenn dieses fette Wesen noch fließend ist/ so pflegen sich in selben Mucken / Dmeisen einzuschließen.

Er wird genannt Ambra citrina, Electrum, Chrysolectrum, Carabe, Glessum, Gentarum, Prussorum smalterium. Agstein/ Bernstein/ Gentar. Ambre jaune. Amber. Amber, Emmer/ Barn Steen.

Von

Von des Aggstein Ursprung und Natur haben die Auctores auch unterschiedene Meynungen. Denn andere halten ihn vor einen Baumgummi; andere vor einen Urtier: Saamen; andere vor ein Vogel: Korb; andere vor eine Meer: Art. Andere meynen/er sey ein Erdenberg / wie unser Auctor thut / und mit ihm haltens auch wir / stellen ihn gleichfalls unter eine gewisse Erdpech: Art/ das aus seinen Hölen fließet / durch des Meeres Salz zusammen gestebet/ und hart wird. Diese unsere Meinung bestärket dessen häufige Hervorkommung an den Orten/ wo Harz und Terbinthin häufig wachsen/welches ein Weißgrund seyn kan/das er von einem dergleichen hartichten Wesen/ das nemlich in besagten Bäumen gefunden / und durch die Erden zertheilet/ von den Salz: Theiligen aber des Meeres coaguliret wird/ entstehe. Eine dergleichen Natur beweiset auch die Entzündlichkeit dessen/ und die Farbe/ weil er dem Geruche nach von dem angezündeten Terbinthin nicht unterschieden ist / und man aus diesem Baum: Säften durch die Kunst selben auch bereiten kan / wie Martinius in Atlante Sinico p. 65. bezeuget. Man kan auch den unreinen Aggstein durch die Kunst verbessern/wie Glauberus L. de furnis Phil. und zwar durch den rectificirten Spir. salis, aber alsdenn leget er seine Särztheit ab / und bleibet nur an kalten oder mäßig warmen Orten. Die Natur giebet uns auch jezweilen einen minder ausgearbeiteten / und ist theils weich / theils hart/ unterweilen ist es auch mit unterschiedenen Zeichen gemahlet / unterweilen hat er auch allerhand Ungeziefere in sich / die/ wenn er noch weich ist / sich in selbes einverleiden. Also kan man ihn auch bloß durch Feuer also zerlösen/das man damit die Leiber überziehen kan. Ves. Morh. l. c. p. 49.

Des Aggsteins Nutzen und Gebrauch ist viel und mancherley/wiewol von seinem Ursprunge und Natur noch unterschiedene Meynungen seyn. Etliche wollen denselben unter die Vegetabilien mit Fabro rechnen/ aus diesen Ursachen: Weil das Agg: oder Bornstein: Del/ so daraus destilliret wird/ dem Pech: oder Serpenthin: Del ganz gleich sey / oder weil aus dem Aggstein ein flüchtiges Salz könne hervorgebracht werden / welches sooften aus keinem Minerali erzungen werden kan. Diejenigen aber/ die es vor ein Minerale halten / sind durch diese Ursache bewogen worden/das es außserhalb dem Meere gesamlet werde / allwo es in Form eines Harzes aus der Erde durchschwitzet / und endlich ins Meer geführet werde; das aber das erste wahr sey/ so soll es daher zu behaupten seyn / weil man Eyderen / Holz: c. darinn eingeschlossen findet. Wiewol ist die Kunst so hoch gestiegen / das ich selbst vor wenig Jahren in Dantzig ein feines Stück Aggstein gesehen/ in Gestalt eines Ovals / darinn ein länglicher Wurm künstlich eingemacht war/da man aber nach gar genauer Braugung die Zusammensetzungen erblicken können. Paracelsus hat demnach gar sein davon geschlossen / das das Petrolzum und Succinum einerley Natur sey/ also / das das Petrolzum ein resolvirtes Succinum sey. Was Hr. D. Dan. Majoris, Professoris zum Riehl und Hn. Bartholini

Meynungen davon seyn/solche kan man pro & contra bey Bonetto in Medic. Septentr. collatit. Part. alt. p. m. 905. ferner lesen.

N. Man findet in Preussen/ an den Gestaden des Baltischen Meeres/und wird in Ungewittern mit Regen gefischer. Man findet es auch in Cimbriden: c. wahrscheinlich ist / das selbiges sandichte Land viel Erden: Festigkeit in sich habe / welche/ wo sie ins Meer durchschwitzet / auf besagte Weise zusammen gestebet. Man gräbet ihn auch in Schlesien / unter dem Schloß Greiffenstein / bey dem Dorff Kabsau / unterweilen aber gleichfalls bey Lübben / das von dem Preussischen nach der Farbe/ dem Geruche und Helle nach unterschieden ist. Franciscus Hernandez in Theaur. rer. Medic. Nov. Hispan. L. x. c. 2. p. m. 336. beschreibet auch einen Mexicanischen Aggstein.

Ich habe unterschiedene Stücke Aggsteins/ so von dunkel: gelber Farbe war / bey der Stadt Conzig in Pommerellen / An. 1670. im Ucker / allwo man zum Siegelbrennen Lim ausgegraben / und vom Meere über 10. Meilen lieget/ gefunden / welches alle Proben gehalten / die ein Aggstein halten soll. Man findet es auch dieser Orten in Feldern / und habe ich mich berichten lassen / das in einem Orte 5. Meilen von hier / Kummelsburg genannt / ein Stück Aggstein in einem Bach/ da man im Ubergange lange Jahre aufgetreten / in so großer Größe gefunden/ das man ein ziemliches Lädlein draus verfertiger hat.

Bey hochseel. Andenckens S. H. Fürstl. Durchl. Hn. Ernesto Bogislao Herzog zu Croja / Meinem damals Geneigtesten Hn. habe ich ein Stück Aggstein gesehen/so in die 3. Pfunde gewogen/ und dieser Orten gefunden worden.

Das in der Marke Brandenburg ein rechtes wahres Aggstein gefunden werde / bekennet Hr. D. J. Sigm. Elsholz, wiewol doch sparsam und selten. Dergleichen hat er angetroffen bey Pogdamin / als ein neuer Graben aufgeföhret werden / in der Größe eines Hünere: Eyes / auch Gänse: Eyes: an Farbe theils weiß / theils gelbe. Dannenhero nicht zu zweiffeln sey/ das irgend etlicher Ortter Aggstein gegraben werde / und also folgerlich dergleichen Aggstein seinen Ursprung nicht anders / wie andere Mineralien/ der Erde zumassen könne. Gleichwol aber stehet über dieses frey zu muthmassen / das in den Scopulis maritimis, und in der Erde/die vom Meer bedeckt wird / verborgene Brunnen seyn/ aus welchen ein mineralischer und gleichsam hartichter Saft ins Meer fließet / der da durch Folge der Zeit gehärtet werde. Wie denn diejenigen / die ex professo davon geschrieben / streiten / das auch wol ein Succinum vegetabile, welches aus den Bäumen/ so in Schweden und Finland auf den Bergen stehen/ schwoitzen kan/ und also durch den Wind an das Ufer in Preussen getrieben wird/ zu finden sey. Ves. Andr. Aurifabr. Joh. Wigandum, Severinum Göbeliam, Andr. Libavium und andere. Dergleichen hat auch Joh. Hesse eine gelehrte Epistel vom Aggstein geschrieben an Petr. Andr. Matthiol. l. 3. Epist.

So man aber behaupten wolte/ das der Aggstein kein Gummi vom Baume sey / so könnte solches bestetigen/ das es sich keines Weges in wasserichten Dingen auflösen lasse. Ves. Bonett. Med. Sept. coll. l. 8. p. 4. s. p. m. 909.

Dessen

Dessen Wahl.

Obwol des Agtsteins vielerley Arten seyn/ nemlich weiß/ gelb und schwarz/ so bedienet man sich doch in Apotheken nur zweyer/ nemlich des weissen und gelben. Denn keinen schwarzen hat man/ wo du nicht diejenige Theile/ die zur Schwärze sich gleichsam neigen/ schwarz nennen wilt. Und obgleich beyde lobens würdig seyn/ so ist doch der weisse/ als welcher mehrers digeriret scheint/ besser. Doch soll man unter diesem den weissesten/ reinesten/ und der im Brennen einen lieblichen Rauch von sich giebet/ erwählen. Diesem folget nach der gelbe/ der schön durchscheinend ist und im Reiben einen angenehmen Geruch verursacht: der schwärzere aber (welchen etliche den schwarzen Agtstein nennen) ist geringer.

Der Agtstein ist zweyerley Art: 1. Weiß. 2. Gelbe. Fraget sich nun/ welches der beste sey? Der gemeine Mann hält den weissen/ weil er seltsamer zu finden ist/ vor den besten: Man kan es gelten lassen in so weit/ des Werthes halben; wie denn die dem weissen Kohlen ähnliche Farbe zu den Corallen/ die daraus gedrehet werden/ vor die rareste gehalten/ und am theuersten bezahlet wird. Zur Arzney aber halte ich mit Hn. Eermüllero seel. den gelben besser; denn der weisse Agtstein entsethet aus dem gelben/ und ist mit Meer-Salze imprägniret. Und dieses ist daher zu behaupten/ weil der gelbe Agtstein vermittelst Meer- oder gemeinem Salze zur Weisse kan gebracht/ oder gebracht werden/ nicht anders/ als wie das gelbe Wachs durch Salz kan weiß gemacht werden.

Man machet aber den gelben Agtstein folgender Gestalt weiß:

℞ Gelben Agtstein zum E. ℥ij. thu ihn in einen starcken irdenen Kolben/ drüber lege Meer-Salz/ oder/ wo du dieses nicht haben kanst/ Stein-Salz ℥ij. gieß darüber Regenwasser/ damit sich das Salz zerlösen könne/ wenn es aufgelöst/ so gieß frisch Flußwasser darauf/ laß sieden/ und setz einen blinden Alembic auf den Kolben (damit das Wasser nicht allzu geschwind austrache/ du darffst ihn aber nicht vest zuleimen) 14. Tag und Nacht/ oder biß der Agtstein durch Kochen weiß worden.

N. Damit das Wasser nicht abnehme/ als kanst du jezurweilen ein anders siedendes darauf glessen. Hartm. in Croll.

Dessen Kräfte. Er wärmet/ tröcknet/ stärcket/ adstringiret gelinde/ und ist dem Haupt und der Mutter besonders gewidmet. Darum ist er sehr nützlich in den Flüssen/ der schwehren Noth/ dem Schläge/ der Schlaf-Sucht/ Schwindel/ der Mutter-Krankheit/ im Blut- und Saamen-Fluß ꝛc. in dem weissen Weiber-Flusse. Die Kugeln aber von Agtstein sollen/ wenn man sie hinter sich henger/ vor die flüssige Augen dienen/ man kan sie auch bewegten am Halse tragen/ damit die Flüsse nicht auf den Hals fallen. Bapt. Porta, Matthiola.

Der Agtstein ist warlich ein Mittel wider fast alle Haupt-Krankheiten/ so wol so crude, als auch sein Sal volatile, und Del. Vornemlich dienet es zum Haupte und Nerven/ da es denn in allen dreyen Reichen kaum seines gleichen hat. Im Schläge und schwehren Noth ist dessen Sal volatile und Del das vornehmste Mittel/ wenn man es innerlich gebrauchet; im halben und ganzen Schläge das Del unter

die Zunge und auf den Nacken gestrichen/ thut das seine wohl. Daher auch der Liquor Cornu cervi succinatus grosse Wirkung thut in der schwehren Noth bey Kindern/ und bey Alten im Schläge. In Catarren ist der Agtstein ein Remedium specificum. Die Catarren-Fieber werden am besten damit curiret. Man kan auch die Flüsse zu divertiren/ den Rauch in Tüchern auffangen/ und vom Haupte ab den Rücken herunter sein hart den Leib streichen. Die da Affeibus Chronicis laboriren/ sollen das Agtstein-Öel mit Zucker gemischt gebrauchen. Denn durch den Schweiß und Urin evacuiert es peccantem lympham.

In nephriticis & diureticis Affeibus, als im Calculo, Stranguria, Dysuria, &c. sind die Mittel aus Agtstein bereitet die besten und bequemsten. In Gonorrhœa virulenta, so wol bey Männern als Weibern/ als auch in fluxu albo dienet es wohl. Man vermischet es alsdenn mit Oße Sepiæ, oder mit dem Antimonio diaphoretico. Also bringet es auch in allen Mutter-Beschwerden grosse Hüffe. In der schwehren Geburth/ ist es eine grosse und letzte Zuflucht aus dem Sale volatili zu hoffen. Dosis von 10. biß 15. Grana in weiß Lillen-Wasser/ welches die Frucht gewaltig trebet; so ist auch in Passionibus hysteris das beste Mittel. Man darff nur in so plötzlichen Zufällen vom destillirten Öele etliche Tropfen mit einem Vehiculo einflößen; da man denn zugleich den Rückgrad mit Spick- und Agtstein-Öele ana, und auch die Gegend des Herzens bestreichen muß.

Den weissen kan man äusser, und innerlich gebrauchen. Innerlich giebet man sie biß ʒj.

N. Andere loben solchen als ein Amulet in der Pest/ wenn man die Puls-Adern damit reibet.

Dessen destillirtes Öel tauget in der Pest/ daher es auch das vornehmste Stück des Hn. D. Heinisii Pest Oels ist.

Dessen Bereitungen.

1. Die Bereitung. 2. Die Solution, oder Præcipitation. 3. Die Destillation.

I. Die Bereitung.

Der bereitete Agtstein.

Die Bereitung des Agtsteins geschieht auf gemeine Weise/ in einem zugeeigneten Wasser/ in dem man solchen damit reibet.

Den Agtstein bereitet man aber mit zugeeigneten Wassern/ als wider den Catarrh mit Wasser von Quendel: daher es denn Catarrh-Agtstein geheissen wird. Wider das schwehre Gebrechen/ mit dem Spiritu von Lillen Convallien. Im Schläge/ mit dem Spiritu von schwarzen Kirschen.

Dieses Agtsteins Dosis ist von ʒi. biß ʒss.

N. Querc. mischet den gepulverten Agtstein mit Spir. vini, den zündet er drüber an/ und rührets stetig untereinander/ dieses wiederholet er viermal/ denn treibet er alle Feuchtigkeit durch das Feuer davon/ den übrigen Agtstein zerpulvert er/ und behält ihn.

Die Kräfte seyn mit obigem einerley.

II. Die Solution und Præcipitation.

Magi-

Magisterium, Extractum,
Tinctura.

⚗ Gepulverten Agtstein q. v. gieß daran einen guten rectificirten Spiritum vini, solvirs/ gieß ab/ abstrahirs im MB. oder præcipitirs mit Brunnenwasser / so bleibet das Magisterium am Boden liegen.

N. 1. Paracelsus ⚗ Agtstein q. v. daran gießt er das Circulatum, digerirs in der Aschen 6. Tag und Nacht / dann ziehet ers ab/ und cohobirets/ und diß thut er so oft/ biß das Del am Boden erscheinet. L. 5. Archidox.

N. 2. Wenn man dieses Magisterium in der fließenden Form läßt/ so ist es auch eine Tinctur.

Wenn du aus dem Agtstein eine Essenz oder Tinctur bereiten wilt/ so mußt du den höchst rectificirtesten Spir. vini nehmen / sonst arbeitst du vergebens/ und bey gelindem Feuer digeriren/ sonst bekommst du nichts. Damit man aber gewiß werde/ daß diese Tinctur nicht von dem durch die Digestion erhöheten Menstruo herrühre / sondern daß die vortelle Theilchen des Agtsteins warbafftig sich solviret haben/ so gieß dertz etliche Tropfen in Wasser/ darinnen denn der Spir. Vini sich ausbreitet/ der solvire Agtstein aber oben auf dem Wasser wie ein dünnes Häutlein schwimmt/ am Boden aber findest du k. in Magisterium, wie der Autor schreibt.

N. Wo man nicht einen höchst rectificirten Spir. Vini dazu nimmt / so arbeitet man vergebens/ denn sonst ist er nicht kräftig genug denselben zu solviren. Die Tinctur muß goldgelb seyn. Weil aber der Spir. Vini aufs höchste soll rectificirt seyn / so ist besser/ daß man ihn mit dem Spir. Vini acuire/ oder der Spir. Vini mit dem Spir. urinae circuliret werde / denn also wird seine Essenz besser/ und das solvirende Menstruum stärker.

Die Dosis dieser Essenz ist von 20. biß 30. Tropfen.

Dieses ist ein edles Medicament in Haupt-Magen-Gedärmen und andern Sehnen-Beschwerden: ebenfalls auch wider den Stein/ wie denn dazu der Spiritus urinae mehr contribuiert / als wenn man es mit dem eingelen Spir. Vin. extrahiret.

Diese Tinctur läßt/ wenn man ein schlechtes Wasser eingießet / ein Magisterium zu Grunde fallen.

Gleichwie dieses Magisterium nichts anders ist/ als der reinere und härtere Theil / der von dem dickern durch die Solution geschieden worden/ also besiget es mit dem Agtstein gleiche Tugenden/ nur daß es kräftiger würcket in allen Haupt-Affecten/ der Colic/ dem Stein. Dos. gutt. vij. biß ʒb.

Man bereitet auch also eine Tinctur daraus: ⚗ Agtstein q. v. geuß einen firen Liquorem vom Nitro darüber/ etwa ein paar quer Finger hoch/ stelle es in Digestion 14. Tage lang/ auß letzte vermehre das Feuer / daß alle Feuchtigkeit abdämpffe/ als denn geuß einen rectificirten Spir. Vini drauf/ oder einen Spiritum Vini tartarificatum, und ziehe die Tinctur aus.

N. Die übrige Magisteria verwerffen wir.

Anderst.

⚗ Gepulverten Agtstein / der ein wenig geröstet

ist/daran gieß destillirten Essig/und extrahirs, den Extract præcipitirs mit Vitriol Spir.

Es treibet den Schweiß und Harn.

Süßes fixes Agtstein = Magisterium.

⚗ Gepulverten weißen Agtstein q. v. gieß destillirten Essig daran / daß er 4. Finger hoch drüber gehe/ laß im Sande etliche Tag sieden/ (wenn er austrachtet/ so gieß neuen dran) biß der destillirte Essig roth werde/ filtrir und abstrahir ihn / so bleibet das Magisterium am Boden liegen. Dieses solvir im Rosenwasser/ filtrirs und abstrahirs/ und dieses wiederhole drey mal/ dann præcipitirs mit Vitriol Spir. oder Zitronen-Safft.

Es treibet den Schweiß/ und ist sehr tauglich in Rindsbältern / Seitenstechen / und stärcket das Herz.

Dosis 6. biß 12. gr.

N. Also bereitet man auch das Magisterium C. C.

III. Die Destillation.

Der Agtstein giebet 1. durch die Destillation ein volatilisches saures Phlegma, welches man den Spiritum succini nennet. 2. Ein Sal volatile, acidulum, welches sich an den Hals und Seiten der Retorten anhänget. 3. Ein gelbes Del von gar starkem durchdringenden Geruche. Diese 3. müssen voneinander geschieden werden.

N. Das Del gehet nicht herüber / als lang ein Wasser dabey ist/ darum man die Destillation ohne Wasser verrichten soll/ wo man das Del haben wilt. ʒ. E. nimm des gröblich zerstoßnen Agtsteins q. v. ʒ. E. iij. oder iij. (man kan auch zerstoßne Kieselstein dartzu thun) destillir es durch eine gläserne oder irdene Retorten / bey einem den Graden nach vermehretem Feuer / und zwar vorsichtig. So gehet 1. das Phlegma, hernach das subtile Del/ und denn das dickere/ das flüchtige Salz aber henger sich an den Seiten des Glases an. Ein jedes von diesen kanst du besonders sammeln.

Ober:

Nimm ʒ. Pfund grob pulverisirten Bornsteins/ thue ihn in eine ziemliche grosse Retorte / daß die Helffte leer bleibet / stelle sie in einen Sand. Ofen/ lege einen grossen Recipienten vor / und verlutire die Fugen genau/ gib Feuer per gradus, so steigt anfänglich ein Phlegma herüber/ hernach ein Spiritus, und nach diesem ein Del mit einem flüchtigen Salze gemischt. Vermehre das Feuer / und unterhalte es/ biß nichts mehr übersteigt / laß alsdenn die Gefäße erkalten/ und nimm die Vorlage ab / so findest du in der Retorte eine schwarze Materie wie Zuden. Pech: In die Vorlage geuß ohngefähr 2. Pfund warmes Wassers/ und schüttele sie wohl mit allem / was darinnen ist / damit das flüchtige an den Seiten hangende/ oder mit dem Dele vermischem Salze sich solvire. Geuß hernachmals alles in eine Phiolen / und scheid das Del vom Wasser / welches den Spiritum und das Sal volatile in sich hält.

N. 1. Andere digeriren 1. den Agtstein mit Wasser/ (Crollius gebrauchet Rosenwasser) und destilliren ihn hernach. Allein / wie gesagt / es steigt kein Del herüber / biß die Feuchtigkeit aller vergetret ist/ wird also diese Arbeit sonder Nutzen nur verlängert.

N. 2. An

N. 2. Andere zerreiben den Aigtstein wohl/ daß er so zart als ein Mehl wird / diesen mischen sie mit einer wohl ausgelaugten Aschen / und destillirens in gar gelindem Feuer / daß in 20. Augenblick kaum ein Tropfen falle. So bekommen sie ein weiß durchdringend Del / welches sie besonders sammeln / und den Recipienten verändern / wenn es anfängt gelbe herüber zu gehen.

Andere destilliren auch den Aigtstein also:

Nimm Wj. gröblich gestoffenen Aigtstein und 3. Theile zarten weissen Sand / mische es wohl untereinander / und thue es in eine wohlbeschlagene gläserne Retorten / lege einen grossen Recipienten dafür / destillire es die ersten 8. Stunden mit offenem Feuer gang gelinde / dann verstärcke das Feuer / bis daß alles herüber / und der Recipient wieder klar geworden ist. Wenn nun alles geendet / so thue die Vorlage weg / und giesse das Del mit dem flüchtigen Salze in eine Retorte / und thue dazu halb so viel calcinirten Weinstein / stelle es in eine Sand-Capelle / lege einen Recipienten vor / verlutire ihn wohl / mache ein gelindes Feuer darunter / so kommt zu erst ein weißer Spiritus oder Phlegma, und hernach das wahre gelbe Aigtstein-Del: wenn es aber anhebet roth zu kommen / so nimm den Recipienten weg / lege einen andren vor / und fange den rothen Balsam allein.

Dieser rothe Balsam wird bloß in Pflastern / Balsamen und Mutter-Kranckheiten gebraucht. Dessen ein einiger Tropfen eingenommen genug ist.

N. Wenn es vier- oder fünfmal über calcinirten Weinstein rectificiret wird / erweist es vortreffliche Wirkung.

Wer von dessen Special-Würckungen / und wie es zu gebrauchen / ein mehrers wissen will / der sehe beym Dygbeo in seinen auserlesenen und bewehrten Arzney-Mitteln im 2. Theile p. m. 376. ferner nach.

Bis hieber hast du gelernt / wie du Del und Spir. m. e. a. destilliren sollest / welche du aber hernach durch Rectificiren scheiden kanst.

Alle Oele / oder ein jedes besonders / gies in einen Kolben mit l. q. Aqu. und thue etwas Salz daru / destillire im MR. durch die Blasen.

N. 1. Andere thun zum Del destillirten Essig / digerirens und destillirens.

N. 2. Wenn man besagtes dickes Del mit dem Essig über den Cap. mort. rectificiret / so gehet Anfangs ein Del so klar als Wasser herüber / diß aber / das folget / ist gelbe.

Dieses Del rectificiret man also:

Mische und vereinige das Del / wenn es von dem andren Wesen abgetrennt / mit so viel gesiebter Aschen / als nöthig / dasselbe in sich zu ziehen / um es in ziemlichen truckenen Klumpen daraus zu machen / thue denselben in eine Retorte / und destillire mit gelindem Feuer. Das erste Del ist ziemlich schön und klar / und wird zum innerlichen Gebrauche verwahret: Unterhalte und vermehre das Feuer nach und nach / damit das rothe Del aufsteiget. Wenn nichts mehr kommt / laß das Feuer ausgehen / und bewahre beyde Oele jedes absonderlich.

Das erste ist vortrefflich wider den Schlag / die

fallende Sucht / und andere Mutter-Kranckheiten / wie auch Verstopfung der Harngänge.

Die Dosis ist von 3. bis 10. Tropfen in einem bequemen Liquore.

Das rothe Del wird in den Salben und Pflastern gebraucht / stärcket die Nerven / und zertheilet die Geschwulst. Man schmieret auch die Sichtbrüchtigen damit / die sich davon auch wol befinden.

Etliche nehmen lebendigen Kalch / Salz / a Mj. weiß Aigtstein lbij. destillirens durch einen Alembic im Sande / bey gelindem Feuer / legen eine Vorlage vor / und thun in das Capite 2 Baumwollen. Oder sie nehmen weissen Aigtstein / Sand a q. v. destillirens aus einer Retort in Sande / erslich bey gelindem / dann einem stärkeren Feuer / und bekommen ein dickes Del / welches wegen Menge des flüchtigen Salzes / einen unangenehmen Geschmack besitzet / an dieses giesen sie warm Wasser / mischens durch Umrühren / stellens Tag und Nacht in die Digestion / so solviret sich das flüchtige Salz im Wasser / dieses wiederholen sie etlichmal / bis alles flüchtige Salz ins Wasser geganaen. Dann destilliren sie das übrige Del mit Wasser durch eine kuppferne Blasen / und rectificirens ein- oder zweymal / so bekommen sie das schönste gelbe Del. Das flüchtige Salz rectificiren sie hernach besonders.

Wie das flüchtige Salz des Aigtsteins zu sublimiren und zu reinigen sey?

Nimm den obgesagten und von dem Oele abgetrennten Liquorem / welcher das Phlegma / den Spiritum und das flüchtige Salz des Aigtsteins in sich hält / filtrire ihn / damit alles Del davon komme / und thue ihn in eine Phiole mit einem langen Halse / gies Tropfenweise einen guten Spiritum salis drüber / davon ein grosser Streit entsethet / wegen der stärkeren Würckung / die er in dem flüchtigen Salze verrichtet / denn dieses Salz ist gleichsam einer Natur mit den flüchtigen Salzen der Thieren: Wenn der Streit aufgehoben / so thue den Liquorem in einen kleinen Kolben / bedecke denselben mit einem Helm / und destillire im Sande / so gehet ein ungeschmacktes Wasser herüber / denn das flüchtige Salz des Aigtsteins hat durch eine Gegenwürckung die Säure des Salz-Geistes getödtet / und bleibt mit ihm vereinigt / auf dem Boden des Kolbens. Wenn alle ungeschmackte Feuchtigkeit herüber / so vermehre das Feuer einen Grad / damit das Salz sich sublimire / welches sich zum theil in den Helm / zum theil auch oben an den Kolben legen wird; laß denn die Gefässe kalt werden / und sammle das flüchtige Salz / welches sehr subtil und durchdringend seyn / und einen Geschmack / wie sublimirter Salmiak haben wird.

Dasselbe aber noch subtiler zu machen / muß man es mit eben so viel Weinstein-Salz mischen / thue es hernach in einen Kolben / der nur klein ist / und sublimire ihn im Sande / so behält das Salz tartari den Salz-Geist bey sich. Dieses sublimirte Salz wird rein und schneeweiß seyn / und muß in einer wol verstopften Phiole behalten werden. Denn es ist so durchdringend und flüchtig / daß man Mühe hat / es in die Länge zu behalten.

Man gebrauchet beyderley Salze wider allerley Verstopfung des Leibes / die Sicht / Verhaltung des Harns / und wider die gelbe Sucht. Sie treiben stark Schweiß und Urin. Die

Die Dosis des ersten ist von ℞. bis auf ℥j. das andre aber/welches zum höchsten gereinigt ist/ wird von 4. bis auf 15. Grana in einem bequemen Liquore gegeben.

Wird demnach der Spiritus nicht innerlich gebraucht. Eufferlich ist es ein gutes Mittel in den Ohren/ Beschweren/ wenn man ihnen davon mit Baumwolle etwas einstecket/ alsdenn thut es das seine wohl in Ohren/ Klingen/ Säusen und andern Zufällen der Ohren.

Das Salz ist gleichsam des ganzen Concreti Kern/ und wird häufig zu oben angeführten Fällen gebraucht. Es muß aber nothwendig vor dem Gebrauche wohl purificiret seyn. 1. Daß man es im Wasser vom Oele scheidet/ hernach im Spiritu Vini, und leglich in Asche durch eine Retorte destilliret/ also gehet ein durchdringendes flüchtiges urinosisches Salz mit über.

Das Oel wird sonst Balsamum septentrionale oder Oleum sacrum genennet; und ist ein treffliches Mittel inner/ als äufferlich in den Nerven/ Zufällen und des Haupts im Schläge zu gebrauchen: mit Schwefel/ Zumen und diesem Oele wird ein Balsamum polychrestum in den Sehnen/ Schaden.

Das Cap. mortuum, so nach der Destillation überbleibet ist wie ein Colophonium, welches man pro Corpore Emplastrorum gebrauchen kan/ wie denn auch die Pflaster zum Haupte mit den Agstein Oele können malaxiret werden.

N. Alhier mercke des Henrici ab Heer Ermahnung/ die er im Lib. 1. Obf. 17. beschreibet: und saget/ er habe das Agstein Oel in der schwebren Noth/ Glieder/ Verkrümmungen/ und Flüßsen offters zu gebrauchen pflegen/ doch hätte es nicht nur den Krancken/ sondern auch den Gerumstehenden einen Eckel meistens erwecket wegen seines übern Geruches/ er möchte es inner/ oder äufferlich gebraucht haben/ als hätte er auch etliche Jahre darvor den Peruvianischen Balsam mit der Krancken höchsten Nutzen gebraucht. Allein die tägliche Erfahrung widerspricht und der stetige Gebrauch diesem/ dann/ wie bekant/ dieses keinen widrigen Geruch besiget/ wo es recht bereitet worden/ auch alle oben beschriebene Tugenden inner/ und äufferlich besiget.

Also findet man in Apotheken folgende bereitete Stücke aus dem Agsteine.

1. Den bereiteten Agstein. Dieser wird aus dem weissen nach der Kunst mit Wasser bereitet.
2. Das Magisterium oder Præcipitat. Diese bes. oben.
3. Das Phlegma (das man in der Destillation sammelt/ weiches aber gar selten geschieht).
4. Weiß Agsteindl.
 1. Das rectificirte.
 2. Das nicht rectificirte.

Ol. Succini citrin.
Dof. gutt. iv. viij. ℞. ja bis ℥j. gebens bisweilen die verwegene.

5. Der Balsam. Dieser wird bereitet 1. aus dem Magisterio, oder dem harten Extracto. 2. Aus dem Oele/ und 3. aus dem Salze/ die man dem Muscatel einverleibet.

Ausser diesen hat man auch einen

Balsamum Vitæ Succinatum.

℞. Gelben Agstein ℥j. thue ih. in eine grosse Retorte/ daß nur der halbe Theil der Retorten voll werde/ setze es in eine Sand Capelle/ lege eine Vorlage wohl verlutiret daran/ und gib feut allgemach Feuer/ so geht ein wenig Phlegma, darnach der Spir. mit einem flüchtigen Salze/ zu legt ein gelbes Oel/ das laß gehen/ bis das Oel braun gehen will/ dann lüpf die Retorte in der Sand Capellen ein wenig auf/ damit alles kalt werde.

Das Oel separire von dem Phlegmate und Spiritu, und schütte es über ein frisches calcinirtes Sal Tartari, daß es nur kaum mit dem Oele imbibiret werde/ thue es in eine Retorten/ lege einen Recipienten vor/ und destillire in einer Sand Capellen/ so gehet das Sal volatile, so bey dem Oele gewesen war/ vorher/ und das Oel folget schön hell nach.

Das Oel schütte über schöne rothe Corallen so grob zerstoßen/ daß es selbige nur bedecken möge/ thue es in eine Retorten/ und stelle es in warmen Sand/ 7. oder 8. Tage zu digeriren/ doch soll ein Recipient an die Retorten verlutiret seyn/ denn das Sal ist ganz flüchtig/ damit man es nicht verliere. In dieser Zeit färbet sich der Spiritus so übergehelt/ gelb/ und das Oel löset den besten Theil der Corallen auf/ und wird auch röthlicht.

Dieses auf den Corallen gestandene Oel giesset man ab/ so sauber man kan/ und was davon übergegangen ist vom Sale volatili und Spiritu, das thut man dazu/ so hat man eine Medicin/ welche mit Verwunderung das ihre thut.

Folgendes

- ℞. Leber Aloes.
Rothe Myrthen. ana. ℥ij.
Storac. calam. ℥j.
Benzoin. ℥b.

Diese vier Gummi thue in bequemes gläsernes Retortlein und geuß drüber Spiritus Salis ein halbes Pfund/ und lege eine Vorlage daran wohl verlutiret/ darnach in arena mit starkem Feuer den Spiritum von den Gummatibus abgezogen/ so führet der Spiritus Salis ein Oel mit sich über/ darnach scheidet man das Oel von dem Spiritu mit einem Scheide Glase.

Dieses Oels nim 1. Theil.

Des oberen corallirten Agsteins Oels. 2. Theile. So hast du eine herrliche Arzney/ zum Gehirn/ Mutter und Nieren/ wie auch zur Blasen.

N. Wenn man Agstein/ der zerrieben/ in einen Kolben/ und Spir. Terbinth. dazu thut/ und darinn auflöset/ und ein wenig Aloe dazu thut/ so destilliret man einen Berniß/ welcher alle Dinge braun machet/ so man ein Silber/ Blättlein unterleget.

6. Die Vitulen von Agstein. bes. 2. B.

7. Trochisci de Carabe. A.

8. Crystalli rus. und Sal volat. von Agstein. Diese werden von Keslero beschrieben/ und ist schon oben vom Sale gemeldet.

Oben ist des Liquoris Cornu Cervi succinati gedacht worden/ so wollen wir dessen Bereitung hieher fügen. Es wird aber derselbe also gearbeitet.

℞. Spirit. Cornu Cervi rectificati. so von seinem stinckenden Oele wohl rectificirt worden/ diesen

h h h

diesen geuß auf wohl: gereinigtes Agstein Saltz / welches durch offte Ausziehung mit dem Spir. vini bereitet und depuriret ist. q. s. Wenn alles wohl vermischet / so laß es in der Digestion stehen / hernach destillire und cohobire es.

N. So man ein jegliches Saltz von seinen stinckenden Oele separiren und befreyen will / so muß man einen Spiritum vini rectificatissimum drüber gießen / welches alles Oel extrahiret / und das sal Volatile rein liegen läßt / man bekommt es auch in größerer Menge / als wenn man es vom Oele sublimiret.

Das XXXI. Capitel. Vom Wallroth.

WAn findet auch noch eine andere Art von der Erden Fettigkeit / die man in Apotheken Sperma ceti nennet / da hingegen solche / andere eine weiße Amber / andere Florem maris oder salis der Alten nennen.

Teutsch heisset es Wallroth. Flower of the sea. Parma city, or Whitish Amber, or seed of the whale. Sperma Ceti / Saet van de Wals visch / of Wittachtigh Amber / of Bloem van de Zee.

N. Es wird im Meer gesamlet / darinnen es als ein Schaum schwimmt. Woher es aber komme / seyn unterschiedene Meynungen.

Etliche halten es vor den Saamen der Wallfische / aber unrecht / denn man findets an Oertern / wo keine Wallfische seyn. Etliche nennen es der Alten Saltz / Blumen / und sagen / es sey was schaumichtes vom Meer / Saltz / allein auch die seyn nicht recht daran / denn solches mit der Alten Saltz Blumen / als welche roth und stießend gewesen / nicht überein kommet. Ist derowegen wahrscheinlicher / daß gleichwie in denen zweyen Reichen / nemlich im Gewächs und Thierischen es fette Excrementen giebet / solches auch in dem Reich der grossen Welt geschehe. Von solcher Art nun ist diese Fettigkeit / die aus der Ausdampfung der schweflichten Erden / dem Meere einverleibet wird / oder aus den schweflichten Theilen des Meer / Saltzes / die gleichsam in steter Bewegung seyn / sich versamlet / und in der gleichen Fettigkeit zusammen gestehet.

Im Wallroth hat man einen Unterscheid zu machen / zwischen der Alten und dem unsrigen. Der Alten ihres ist das natürliche / unsers aber wird durch Kunst bereitet. Jenes war das Fette aus den erdtdütern Pottfischen: Dieses aber ist nichts anders / als das Gehirn aus einem Thiere der grössern Pottfischen. Wie dann wir ferner davon handeln wollen.

Das Wallroth ist ein fettes zartes / weißes Wesen / das in dem Frühlinge in dem ruhigen Meere schwimmt / bey gelinder Wärme zergethet / in der kalten Luft aber wieder zusammengestehet / weiß von Farbe / wie kleine aufeinander liegende Schuppen. Dem Geschmacke nach gleichet es schier der Butter / nur daß es auf der Zungen in etwas übel schmecket / und ist dem Alter nach unterschieden. Es hat bald keinen Geruch / ausser daß es in etwas nach Fäule riechet. Dieses haben die Naturkündiger Anfangs Sperma ceti genannt / weil sie geglaubet / selbes sey des Wallfisches Saamen / der nach vollendeter Zusammenhaltung ins Meer fließet / weil man es mei-

stens an dergleichen Oertern gefunden / wo Wallfische in grosser Menge sich aufhielten / und selbes auch vor sich ein samentliches zehes Wesen vorgestellet. Aber vergebens. Andere / wie bereits oben gedacht / vor die Saltz / Blume halofanthon der Alten gehalten / derer Wesen aber salzig / salpetricht / nicht aber fett und dlicht gewesen / wie das Wallroth / welches vielmehr eine schweflichte Natur besiget / so daß es deswegen von unserm Autore und vielen andern unter die Erd / Fettigkeiten gestellet worden. Doch scheint es vielmehr etwas fettes aus dem Thier / besonders dem Meer / Thier / Reiche zu seyn / weil die leichte Verderbung der fischhafte Geschmack und Geruch es beweisen. Haben derowegen die heutige Beobachtung und Erfahrungen geoffenbaret / daß dieses Sperma ceti von den Wallfischen komme / nicht zwar aus derer Zeugungs / Glieder / sondern aus dem Kopffe / denn auch derer Gehirn selbst fett ist / und um selbes gleichfalls eine ölichte Feuchtigkeit herum lieget. Unter denen mancherley Wallfisch / Arten / die in dem Borealischen Meere / zwiischen Island und Grönland leben / befindet sich einer / der 25. 27. bis 30. Ellen lang / 10. bis 15. Ellen aber breit ist / mit mittelmässigen Zähnen bewaffnet / hat aber einen sehr grossen Kopff / so daß selber / wie Olaus Wormius bezeuget / den dritten Theil des gangen Fisches schier einnimmet / von den Lateinern wird er Orca, von den Niederländern aber Pottfisch genannt. In dessen Hirnschale Hble diese fette und ölichte Materie lieget / welche / wenn man sie von dar gesamlet / oder in dem Meer aufgefangen / alsdenn Sperma ceti angefangen genannt zu werden. Dessen findet sich auch keine geringe Menge / denn man es in derer Hirnschale in so grosser Menge antrifft / daß man von einem einigen Wallfische viel Eimer bekommen kan. Bes. Worm. in Museo, C. 14. Bartholin. c. 4. histor. 24. Clus. L. vi. Exotic. c. 17. doch sagen sie / daß es nur in des männlichen Geschlechtes Hirnschale gefunden werde; der Weiber Gehirn / Wesen / so stießend fett ist / dienet statt des Oels zu den Lampen. Nur allein zweiffelt man noch / wie es aus den Wallfischen ins Meer komme? daß es unter der Form eines Saamens geschehe / darff sich niemand einbilden / sondern wir halten vielmehr mit Olao darvor / daß diese Materie im Meere gefunden werde / wenn entweder die Wallfische mit einander streiten und sterben / oder wenn sie selbe zur gewissen Zeit / durch den Natur / Trieb durch ihre zugeeignete Gänge ausschütten. Wenn nun diese fette Materie ins Meer kommet / gehet sie wegen Berührung des Meer / Saltzes zusammen / und wird dick / besonders wenn die kalte Luft darzu kommet. Dief aber / das im Meer schwimmt / ist unedler / denn dieses / das aus der Hirnschalen kommet. Thom. Bartholin. C. 3. epist. 70. die / welches aus dem Meer kommet / wird mit reinem warmen Wasser abgewaschen / darinnen gekocht / nach der Erkaltung aber nimmet man die gestandene Fettigkeit herab / welche die Apotheker Sperma ceti nennen. Und auf diese Weise bereitet man das unreine / das aus dem Meere gesamlet wird. Dessen Bereitung aber / das aus dem Kopffe der Wallfische kommet / ist viel artlicher und besser / und dieser bedienen sich die Dähnen in Preparirung des Spermatis ceti, welche Hr. D. Michael Ettmüller von einem Kopenhagischen Apotheker erlernt / und seiner Disputation de Spermate ceti einverleibet. Weil nun diese Disputation

Disputation nicht in jedermans Händen ist/ als will ich seine eigene Worte in unserer Mutter Sprache hierbey setzen. Man machet nemlich aus Aschen und lebendigem Kalch (doch soll des letztern weniger denn der Aschen seyn) eine starke Laugen. Das Zeichen der genug geschärfften Laugen aber ist/ wenn sie unter den Fingern/ dem Fühlen nach ganz glatt und fett ist/ dann coliret mans durch einen leinen Sack/ damit die Laugen klar und rein werde. Wenn selbe nun bereitet ist/ so nimmet man besagte Massam aus der Wallfische Hienschale/ und wenn selbe sehr trahnicht ist/ so drücket mans ziemlich durch einen härinen Sack/ und nicht durch ein leinen Tuch/ daß die überflüssige fette Flüssigkeit durch den Sack dringe/ wenn dieses geschehen/ so muß man die in dem Sacke zurückgebliebene Materie des Spermatis in oben bereitete Laugen thun/ und selbe darinnen mit den Fingern wohl subigiren/ mit selber vermischen/ und Tag und Nacht zurück stellen. Den andern Tag frühe muß man die Laugen durch einen härin Sack wiederum davon drücken/ und scheiden/ und diß/ was zurück geblieben/ auf ein leinen Tuche ausbreiten/ und mit den Händen wohl voneinander thun/ in der freyen Luft/ oder an den nicht gar warmen Sonnenstrahlen trocknen/ und bereiten/ welches hernach Sperma ceti genannt wird. Ist auch ein weißes schwammichtes/ zerbrechliches Wesen/ welches gerne fließet.

N. 1. Wenn die aus dem Gehirn gesammlete Materie milder fett und dichte/ sondern schön weiß und zerbrechlich ist/ so kan man sie sonder einige Durchdrückung alsbald mit der Laugen vermischen/ sonst wird es roth.

N. 2. Die Quantität der Laugen soll auch gar nicht zu groß seyn/ in Ansehung des Spermatis ceti, das man infundiren will/ wie auch derer Schärffte nicht gar zu schärff seyn soll/ sonst gebet die Materie des Spermatis ceti zusammen mit den Alcalien der Laugen/ in eine Seiffen. Wenn nun dieses verdorben/ oder durchs Alter sonst verschlimmert worden/ so kan man es eben auf gleiche Art bereiten.

Vor allen andern soll man das weiße fette/ frische unverdorbene erwählen.

Weil das Sperma ceti eine temperierte und dichte Substantz ist/ und daher am Geschmack fast süße/ so scheint es/ daß es nähre/ und den Succum lactescens im Leibe vermehre. Dannerhero kein Wunder/ daß man es zu den venerischen Exercitiis gebrauchet/ massen es denn außer dem/ daß es stimuliret/ noch das lacteum sperma gewaltig ernehret. Wie denn etliche/ absonderlich zu Francfurt am Mayn/ im Gebrauch haben/ daß sie die rohe Massam des Spermatis, so da noch mit seinem Oele vermischet ist/ und noch nicht auf obige Art depuriret worden/ gleichsam wie Butter auf Brod streichen/ solches nicht ohne Eckel/ wegen des unangenehmen Fisch/ Geschmacks herunter schlucken/ damit sie nur vor tapffere Helden im Venus/ Kriege erfunden werden mögen. Da nun das Sperma ceti den Saamen mehret/ so kan man ihm wohl pro stimulo pulverisirte Gewürze/ mit wenigem Ambrze vermischet zuthun. Denn die bloße Vermehrungs/ Krafft des Spermatis ist gar zu nachlässig/ und die Stimulantia allein/ sind zu schärff und schädlich/ und

die schwächen die Geister/ drum man aus beyden durch eine freundliche Vereinigung ein Mittel treffen muß/ das da angenehm und nicht schädlich sey.

Es stillt auch den Schmerzen. Es geschehe der Schmerz entweder von einiger Rosion der sauren Säffte/ oder Vellication, Distension, Concusion, &c. daher denn die schmerzhaften Bewegungen der Zäferlein und wiederholte krampffichte Zusammenziehungen entstehen; so dienet in dergleichen Zufällen das Sperma ceti innerlich wohl zu gebrauchen: wie gleichfalls äußerlich ein treffliches Schmerzstillendes Mittel ist das Oel/ so da überbleibet/ wenn man es vom Spermate geschieden; man darff es nur warm über den Schaden streichen.

In der Colic und andern Wehen der Gedärme hat es so wol innerlich sein Lob/ als auch äußerlich/ so man es mit einem Clystier appliciret. Denn weil gemeinlich die Colica vom Acido entsteht/ da entweder der saure Schleim sich vest in die Cellulas gesezet/ oder der eingehärtete Unrath/ oder die durch üble Fermentation vom Acido aufgetriebene Winde Ungelegenheit machen/ dienet es alsdenn gar sein den mit der Colic behaffteten Leuten/ weil es das Acidum temperiret/ den Schmerzen stillt/ und wegen seiner Fettigkeit die Faeces erweicht/ und in den Fluß bringet. In dergleichen Zufällen gebrauchet man es mit süßem Mandel/ Oel vermischet in einer Suppen. Sennert. l. 3. Prax. p. 265. Der dreyer Kayser berühmte Medicus Crato, hat unter seinen Secretis wider die Colicam dieses gehabt/ daß er ein Träncklein bereitet von Malvasier/ Mandel/ Oele/ dazu er ein halb Quentlin Spermatis ceti gethan. Ves. Scholz. Conf. coll. 168. Libav. l. cir. c. 3. Thonerus bekräftiget es Observ. p. 158. deßfalls es auch in Clystieren zu gebrauchen. Kan man also nehmen: Knaben/ Urin Zix. und nach Anleitung Deodati Valetudinarii p. 197. den Syrup vom Mohn Zi. Sperm. ceti Zi. (mehr oder weniger/ nachdem es die Umstände erheischen) einen gelben Eyer/ Dotter dazu thun/ und ein Clystier daraus bereiten.

Der Colica ist nicht ungleich hysterica passio, so da von den ihigen neuen Medicis Suffocatio hypochondriaca genennet wird/ nur daß in dieser die spasmoticae convulsiones aus den schmerzlich/ gerissenen Intestinis und Schmeerbauche anderwärts in andere Theile/ mit stärkerer Perturbation der animalischen Geister oft continuiret werden. Causa remota kan hier wol das acidum vitiosum und austerum seyn/ welches leicht aufwaltet/ und das flatuosum Gas erreget. Wenn das Ubel größer/ so kommt noch wol das gestandene Geblüth in den Praecordiis dazu/ daher denn eine gänßliche Suffocatio entsteht.

Bei solcher Beschaffenheit ist der Gebrauch des Wallraths sehr rühmlich/ weil es das acidum temperiret/ das Geblüth auflöset/ und das schwere Othem holen leichter machet. Man kan es an sich allein/ oder mit Bibergeil/ oder mit süchtigen Salzen versetzt geben.

Die etwa in der Kälte gegangaen/ und absonderlich den Frauen wegen jähliger Kälte ihre monatliche Blume versterhet/ können das Sperma ceti, praemisissis tamen praemittendis, eines Quintleins mit Bibergeil nehmen. Es hilft wol/ wie es Dr. D. Balch. Timaeus l. 2. Cas. 7. bekräftiget.

Hh hh 2

Denn

Den Kindern / wenn der Leib ihnen wehe thut / ist es nützlich. Denn es geschieht oft / daß aus der in ihrem Magen coagulirten Milch / und daraus entsprungenen sauren Crudität die Milch in bilem porraceam, das ist / in einen grünen Liquorem, der da sauer riechet / corrumpiret wird / wodurch die Intestina der kleinen zarten Wichtelein continuirlich gefressen wird / und die böse mit der Gallen erregte Aufswallung die Winde verurfsachet / welche den Leib ausdehnen.

Man kan ein wenig Anis darunter mischen / so corrigiret es das Acidum besser / und verhindert der Winde Generation, und haben die Kinder ein großes Mittel daran wider die Schmerzen. Es löset auch derselben verstopften Leib / so man desselben ein Messerspiglein mit warmen Biere rechet.

Es löset auch die coagulirte Milch auf in der Säugenden Brüste. Weil nun das acidum coagulativum schuld daran ist / so destruiret es solches wol. Man gebrauchet es so wol inn- als äußerlich. Innerlich kan man es mit Myrthen und Krebssteinen vermischen / und zweymal des Tages gebrauchhen.

Äusserlich soll man das Emplastrum de sperm. ceti Mynsichti über die Brüste legen / welches be- wehrt befunden Timæus à Guldensee Cal. Med. l. 4. Cal. 36. p. m. 234.

Das verstandene Geblüth von allen löset es auch auf: wie Forestus will / soll man zB. im warmen Bier mit Butter reichen. Ves. l. 16. obs. 15. daher auch das Sperm. ceti in das Pulver contra Casum Augustanorum kommt. Und stehet zu verwundern / warum Langius Epist. 31. l. 2. in dergleichen Fällen das Sperm. ceti verwirft.

Im Catarrho suffocativo, so wie man ihn nen- net / welcher doch nichts anders als Syncope car- diaca veterum ist / welche ex stagnatione sangui- nis circa Cor herrühret / so da auf dieselbe der Schaum aus den Lungen in den Schlund aufstei- get / ein fast gefährliches Ding ist. Wie denn ein lächerliches Gedichte ist / da man vorgiebet / daß der Catarrhus suffocativus vom Gehirne auf den Schlund einig falle; wie solche und dergleichen an- dere Mährlein vom Catarrhe zur Gnüge Helmon- tius Tract. Catarrh. Delirament. und der ihm ge- folgte Atlas und berühmte Schneiderus de Catarrh. in specie l. 5. c. 4. p. 297. widerleget hat. Diesem nun abzuhelfen kan man / wenn vorher ein Clystier / so fein scharff / und von Gewürzen mit Coloquinten in ein Bündlein gebunden / und Sal Gemmæ ap- pliciret worden / alsbald eine Ader öffnen / damit das Geblüthe gemindert / und seine Stagnation in den Præcordiis gedämpffet werde. Wenn dieses geschehen / so vermercket man alsofort einen freyen Othem.

Drauf soll man / dafern etwa eine Coagulation des Geblüthes schon vorhanden / seine Zuflucht zu dem Spermate ceti nehmen / und folgendes Tränck- lein reichen:

℞ Sperm. ceti zB. ad ʒi.
Löse es in Hyssop-Wasser q. l. auf / und thue etwas von Hyssop-Syrup dazu. Mische es.

Ich muß selbst gestehen / daß den kleinen saugen- den Kinderlein in dergleichen Catarrho suffocati- vo vermöge Einrathen Hr. Nzvii Consil. 309. apud Scholz. und Observ. Schenckii l. 1. p. 148. 149. ich nichts bessers habe rathen können / als daß

man einer Erbsen groß in der Nährerin Milch ein- geflöset.

Im Asthmate bekommt es auch wol. Ves. Balth. Timæi Epist. II. l. 2. & l. 2. c. 2. und ist fast darinn kein besser Mittel zu finden. Nur man muß acht haben / daß es nicht alt und verlegen oder stinckend sey / sonst ist mehr Schaden / als Gutes daraus zu hoffen.

Also dienet es auch folgerlich wider den Husten / als welcher dem Asthmate humido gleichsam einer Zoffe oder Dienerin auf den Fuß zu folgen pfleget. Darinn stehet es auch zu gebrauchhen / und kan man solches mit dem Succino, Laudano Opiato und dergleichen vermischen.

In Heufigkeit habe ich es selbst oft gut befunden / und auf Erfahrung seel. Hr. D. Ectmülleri es Leuten gegeben / die ein Jahr lang daran laboriret / solches aber oft repetiret / bis eine Besserung endlich erfolget.

Langius bereitet auch ein Unguentum magistra- le, darein das Sperm. ceti kommt / welches er zu den contracten Sehnen / Spasmus und Schmer- zen gebrauchet / l. 3. Ep. 1. p. 866. Levinus Lemnius l. 4. c. 9. bedienet sich desselben zu gebrochenen Wei- nen. Paracelsus lobet es unter Schweiß-treibende Mittel vermischet in der Pest. In der schwehren Noth soll es mit Agtstein combiniret gut seyn. So man die aus den Pocken hinterbliebene Narben aus- heilen will / dienet wol / wenn man dieses Sperm. ceti in die Gruben streichet.

Dosis desselben ist innerlich von ʒi. bis ʒi. Alten. Kinderlein aber einer Erbsen groß / oder etwas mehr. Denen / die schon etwas erwachsen / kan man bis gr. viij. geben.

Am besten ist / wenn man es in Substantz gie- bet / obgleich andere wollen / daß man eine Essenz daraus bereiten solle. Das beste Vehiculum da- zu ist warm Bier / darinn es wie Butter zergethet. Man kan es auch mit einem Schlorpf Eychen ge- niessen.

Emplastrum de Spermate Ceti Mynsichti.

℞ Weiß Wachs ʒiij.

Wallroth ʒij.

Gumm. Galbani in Essig aufgelöset ʒi.

Mache ein Pflaster daraus.

Dieses dienet auf die Brüste der Sechswöchne- rinnen / die nach der Geburt die Kinder nicht stillen / übergelegt / und etliche Tage lang getragen / solches hebet alle Schmerzen und Härte / so aus der Milch entstanden. Es löset die coagulirte Milch auf / und verzehret derselben Überfluß.

N. Andere nehmen Wallroth und Wachs / ma- chen ein Pflaster daraus / und legen es über die schrumpfsichten Bäuche / so aus der Geburt entstan- den / so vergehen die Falten wieder darnach.

Das XXXII. Capitel.

Vom Asphalto, Naphta, Stein-
und Erden: Del.

Asphaltos } der wahre / davon hier gehandelt
} wird.
Asphaltos } der falsche / Asphaltos in Apothe-
} fen / von welchem im 4. B.

ἄσφαλτος, ἄσφαλτος ist eine Erde, Fettigkeit der grossen Welt / so hart als Pech / erstlich schwimmt es in Wassern oder den Seen / dann wird es an das Ufer getrieben / wächst zusammen / wird dick und lähe.

Das so genannte Judenpech / (Judaicum bitumen) das in dem todten Meere gezeuget wird / ist allem anderem vorzuziehen. Teutsch heisset es Judenpech. Bitume ou limon glueux de Judée. Jewspith. Afat clay or stime, of the nature of brinnstone. **Juden pich / een vette kley brandende gelyck Solfet.**

Von diesem schreibt Franciscus Hernandez L. c. Libr. x. C. 2. also: Es glänzet mit einer Purpurfarbe / hat einen sehr scharffen Geruch / wie das Trifolium Asphaltidis, oder die Raute / besitzt auch gleiche Kräfte. Es quillet in dem mittlernächstlichen Meere / und lauffet also fließend an die Gestade des neuen Hispaniens. Es gehet in Blatten zusammen / von unglaublicher Menge / und seyn 2. oder 3. Spannen dick. Es wird allhier wegen der grossen Menge um ein geringes verkauft. Die Mexicanische Weiber gebrauchten selbes / kauens und behaltens nicht sonder Wollust in dem Mund / den Zähnen darmit ihre vorige Keinigheit wieder zu recht zu bringen. Sonsten gebrauchet mans innerlich nicht.

N. Judenpech wird es genannt / weil es in einem See in Judäa wächst / es soll auch so lähe seyn / daß man es nicht / auffe einem mit eines Weibes Monatsfluß angefarbten Faden voneinander thun oder scheiden kan.

Es ist ein natürliches Pech / und brauchet man es gar selten / bloß daß man zum Körper etlicher Salben es nimmet. Man thut es doch auch zum Schlag Balsam / um eine schwarze Farbe ihm zu geben.

Dessen Probe ist / daß es wie Purpur glänze / (nemlich in der Schwärze) schwehre sey / und einen starcken Geruch von sich gebe. Das schwarze und unreine aber ist nichts nüt.

N. 1. Weil es gar rar ist / als gebrauchet man statt dessen / Pissalphaltos, davon wird im 4. B. gehandelt werden.

N. 2. Dessen Del wird destilliret / wie das Agstein Del.

Naphtha ist gleichsam eine durchsichtige Babylonische Fettigkeit / welche fließet und sehr brennet.

N. Auch diese gebrauchet man bey uns nicht / sondern an ihrer statt das Stein Del.

Petroleum, Oleum Petrae, Stein Del / du Petrole, ou huyle flowing from rocks and other stones. **Steen oij / van roeg Steenen een andre steenen vloyende.**

Ist eine fetze Flüssigkeit / (das Marck der grossen Welt) die aus den Felsen und Steinen thränet.

Unser Petroleum ist warlich das Naphtha der Alten. Es fließet von Natur und willig von sich selbst aus den Felsen. Dieses Del weicht keinem einigen andern Oele / es mag aus vegetabilischen oder animalischen Dingen destilliret seyn / an durchdringlicher Kraft nichts / und hat man solches auf zweyerley Art / weiß und schwarz.

Es erwärmet und tröcknet / hat subtile Theiligen / digeriret / resolviret / tauget denen Nerven und dem Gehirn.

Innerlich gebrauchet man es wider das Schaudern des Fiebers / und nimmet man etliche Tropffen vor dem Paroxysmo, und ist ein treffliches Mittel da wider. Die einen Eckel haben / die gebrauchten es sowol inwendig / also schmieren sie auch mit demselbigen äußerlich die Gegend des Magens. Wenn den Weibern ihre monatliche Blume verstanden / schmieren sie mit demselben die Schaame. Eufferlich gebrauchet / hat es auch eine Schmerz stillende Kraft in den schmerzhaften Zufällen / vornemlich der schnichten Theilen.

Im Zahn Wehe mit Baumwolle in den Zahn gesteckt / ist es so kräftig als das Del von Gewürz Nagelein.

Wer in Winterszeit vor Kälte entweder besreyet seyn will / oder schon davon verlegt ist / der salbe damit entweder die Theile des Leibes / so man in der Kälte gebrauchten will / oder schon gebrauchet hat / damit / der wird warlich so wol ein Präservativ als Heil Mittel haben.

N. 1. In Italien fließet ein weißes und rothes Stein Del. In Sicilien schwimmt es in denen Wassern. Im Parmensischen Gebieth gibt es ein weißes; das Babylonische soll in seinem Brunnen brennen.

N. 2. Die Rectification des Stein Oels geschiehet in einer leeren Capellen / so bekommet man einen klaren Spiritum, am Boden aber der Retorten bleibt eine schwarze Colophonia, die in Heilung der Wunden gar gut ist / der Spiritus aber tauget vor Erstörung / und stärcket die Nerven / wenn man ihn mit Spir. Vini vermischet / und selbe damit bestreicht.

Das Erden Del ist ein durchscheinend rothes Del / riechet bald wie Stein Del / nur ein wenig angenehmer. Es ist bey uns erst vor wenigen Jahren bekandt worden / wird sonsten aus Ost Indien gebracht / allwo es aus einem Berge fließen soll.

Es ist in dem anlaufenden Zipperlein sehr wohl zu gebrauchten.

Das Stein Del dienet zu allen denen Zufällen / wozu man das Petroleum recommendiren pfleget: doch aber ist es etwas durchdringender in Arthridite vaga scorbutica, wenn man es äußerlich aufstreicht / so ist das höchste Mittel.

Wenn die ligamenta und tendines artuum resolviret werden / daher denn etliche Verrenckungen und luxationes entspringen / so bekommet dieses Del wol aufgestrichen / und hält Barbette es vor ein sonderlich Experiment in diesem Ubel. Denn es stärcket die ligamenta, und resolviret lympham.

(N. Naphtha und Stein Del seyn nicht dem Wesen / sondern nur allein den Zufällen nach voneinander unterschieden / so daß der geistigere Theil die Naphtha; der nächste nach diesem das Stein Del und Erden Del; der gröbere und unreinere aber Judenpech sey.)

N. Ausser diesen wird auch eine edle Art der Naphtha aus Sumatra, einer gegen dem Reiche Java übergelegenen Landschaft gebracht / die die Indianer Miniac Tannah nennen / welches ein Erden Del bedeutet / und nicht anders als wie unsere Naphtha oder Stein Del aus der Erden hervorbricht / oder von den Felsen in die Flüsse herunter fällt. Dieses Del wird bey den Barbarn in so hohem Werth gehalten / daß der Achinenser König /

der mächtigste Tyrann dieser Insul / bey Lebens-Straffe verbotten / solches nicht hinweg zu führen / so daß / wenn ein Holländer oder Engländer in selben neuem Lande ankomet / die Inwohner bey ungestümmer Nacht selbiges zu ihnen nur verstohlener Weise bringen. Wenn man damit die mit der Sichte bebaftere Glieder schmieret / so verrichtet es Wunder / es besiget einen sehr scharffen / doch uneckelbafften Geruch.

Das XXXIII. Capitel.

Von der Stein-Kohlen und dem Gagat.

CArbo Petra, Carbo fossilis, Steinkohle. Carbon de pierres. Stone-Coal, or Peter-Coal. Steen kool of Peter cool ist eine gegrabene / zerbrechliche schwarze Art der Erden-Fettigkeit.

Eine Kohle wird sie genannt / weil sie die Engländer und andere Teutsche Völcker statt des Holzes brennen. Andere nennen sie / wiewol nicht recht / Terram Ampelitis.

Carbo Petra oder Anthrax ist gleichsam eine Mutter des Agtsteines und Petrolai: und erhellet daher / daß die Anthraces, wenn man sie destilliret / einen Liquorem geben / der dem Olio Petrae recht ähnlich ist.

Von derer arzneyllichem Gebrauche kan ich nicht beyfügen / doch zweiffelt mir nicht / man könne daraus ein Del bereiten / das die Geschwäre zeitiget / und die Geschwulsten lindert.

Die Stein-Kohle ist auch nichts anders / denn ein unter der Erden erhartete / steinichte / zerbrechliche / schwarze Fettigkeit / die / wenn sie brennet / und mit Wasser begossen wird / mehrers brennet / und diß ist die Natur des Erdpechs. Diese aus Erden-Pech zusammengefehre Kohlen seyn die Ursache / daß der Vesuvius und Aena brennen. Auch diese Feuerstein-Art / der Schyster zu Eisleben scheint aus dergleichen zusammengefehret zu seyn / weil er gerne brennet / und dem Geruche nach ein dergleichen Erden-Pech vorstellet.

Gagates ist eine Art einer schwarzen steinigten Erden / die so viel der oben erwehnten Erden-Fettigkeit bey sich hat / daß sie darnach riechet / wenn man

sie anzündet / auch wie Pech brennet / und einen sehr schwarzen Rauch von sich giebet.

Gagates wird diese Erde genannt vom Fluß Garga, in Cilicien / in dessen Schlunde sie vorzeiten allein gefunden worden. Heutiges Tages aber findet man den Gagat auch häufig im Teutschlande / er ist von den Stein-Kohlen in dem unterschieden / daß diese keine Flammen von sich geben / sie werden denn mit einem Blasbalg angeblasen / auch nicht nach Pech riechen; wenn aber der Gagates zum Feuer gehalten wird / brennet er / und giebet besagten Geruch von sich.

N. Etliche nennen ihn einen schwarzen Agtstein / da er doch keiner ist / denn der Gagates steinig / der Agtstein aber leicht ist. Andere nennen ihn Pissasphaltum, aber auch unrecht / weil solches was gemachtes ist. Bes. 4. B.

Er lindert / vertreibet die Grimmen / wenn man ihn zart pülvert / und 7. Tage aneinander Zj. davon einnimmet. Aecius löschet ihn im Wein aus / wenn er brennet / und giebet solchen den Cardiacis.

Er vertreibet durch seinen Geruch die Schlangen / tauget zur Mutter-Kranckheit / und den hypochondrischen Zufällen / wenn man damit räuchert; hingegen verursachet dessen Rauch bey denen / die mit der schwehren Noth behaftet seyn / die schwehre Noth. Zacut. Lusitan. L. 1. de Medic. Princip. Histor. p. 128. Diesen Stein haben vor Zeiten die Jungfern und erbare Matronen getragen / wodurch sie sich selbst einig Annehmlichkeit zuwegen gebracht / wie solches jetziger Zeit mit Perlen und Corallen geschiehet. Man zeret damit auch die Sturmhauben / Schilde und Schwerdter zc.

Desen bereitete Stücke.

Das Del wird in der Aschen / in einer gläsernen Retorten / wie das Agtstein-Del / bereitet / nur daß das Feuer in etwas stärker seyn muß. Dieses kan hernach nach Belieben mit Wasser rectificiret werden.

Man gebrauchts in der schwehren Noth / der Nasency / Sichte / dem Zipperlein / in Mutter-Kranckheiten zc. und schmieret die Nasen damit.

Die Mitrel aus dem Agtstein seyn besser dann diese.

Und also haben wir mit GOtt die Bergwerck-Lehre geender.

Ende der Bergwerck-Lehre.

